V.

Dieses Buch gehört dem Kloster von
der Heimsuchung Maria zu ~~Dietramszell~~ Moselweiss.

~~K. 26.~~ ~~F. F. 11.~~

H. 6.

Dise Cron sollest du erobern. Ex Vita.

Spanische Heldin/

Das ist:

Siegreiches

LEBEN/

Heldenmässige Thaten/Englische Tugenden/seltzame Erscheinungen/Verzuckung-und Offenbahrungen/kostbahrer Todt/ herzliche Miracki/ glorreiche Heiligsprechung / und durch fruchtende Außbreittung ihres Ordens reichgeschmuckte

Ehren-Cron

Der Seraphischen Jungfrauen / und grossen Ertz-Mutter

Theresiä von Jesu/

Deß Barfüssigen Carmeliter Ordens Stiffterin.

Welche

Auß dero fürnehmsten Geschicht-Schreibern mit sonderbahren Fleiß in die teutsche Sprach/ mehr als bißhero geschehen/ zusamm getragen in

Drey Theilen vorstellet

P. Fr. QUIRINUS à SSma Trinitate

Gemelten Ordens Priester teutscher Provintz.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

DEDICATIO

Denen

Wohl-Ehrwürdigen in GOTT

Geistlichen Müttern/ und Schwestern/ Barfüssigen Carmeliterinen / beyder Teutschen Provintzen/ deß Allerheiligsten Sacraments / und deß Heiligen LEOPOLDI.

MAn sagt im gemeinen Sprichwort: Wer das Glück hat / führt die Braut nach Hauß. Erlauben Sie mir also zureden Wohl-Ehrwürdige Mütter / allerliebste Schwestern. Bey mir ist es so vil geredet: Wer das Glück hat/ die Braut auff die Beschau zu stellen/ dem bleibt zur Schuldigkeit der Ehren-Dienst / dieselbe widerumb nach Hauß zuführen. Die Warheit zubekennen / ich kan / und muß es mir billich für ein grosses Glück schätzen/ daß mir der Gehorsamb die so unverhofft-als unverdiente Ehr zugeschoben hat; die wahre Braut der Göttlichen Weißheit Christi JESU THERESIAM von JESU in gegenwärtiger ihres Lebens Beschreibung/ unter dem Titel einer Spanischen Heldin/auff der Schau-Bühne unsers Teutschlands vorzustellen: und nicht vil weniger; daß mir zur Schuldigkeit der

Ehren-Dienst bleibet / dieselbe widerumb nach Hauß zuführen / will sagen: durch dise Zuschrifft an ein gezimend- und ihr anständiges Orth einzulogieren. Aber wohin? Es gebührte meiner Siegbrangenden Spanischen Heldin wegen ihrer mehr dann Amazonischen Großthättigkeit in allweg ein triumphierendes Capitolium der unüberwündlichisten Helden / und Weltstürmeren; weilen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit mehr als einer auß ihnen / nicht nur die Welt / das Fleisch / und die Höll glorreich gestürmet / und unter ihre Füß gebracht / sonder auch dem Himmel selbst mehr / als alle jene erdichte Berg auff einander setzende Risen / Gewalt angelegt hat. Es gebührte meiner Spanischen Sibillæ wegen ihrer übermenschlichen Weiß- und Gelehrtheit gantz billich ein fürnehmster Platz in dem Tempel Palladis, oder in den Hohen Schulen der sieben Griechischen Weisen; weilen sie durch die Menge ihrer Himmlischen Lehr / und Erfahrenheit in der höchsten Schul Theologia Mystica für eine seltzame Lehrmeisterin erkennet / angenommen / und immatriculiert ist worden. Es gebührte in allweg / meiner Seraphischen Grossen Ertz-Mutter wegen ihres nicht allein angebohrnen / sonder vilmehr durch eygne Tugend erworbnen Hochen Adels umb so vilmehr eine Hoch-Fürstliche Residentz / oder Königliche Burg; weilen der Namen Theresia selbst dahin den Fingerzeig will geben / in deme er verdolmetscht so vil heisset / als Königliches Hauß. Alles dises / und noch mehr gebührte freylich in allweg meiner Spanischen Heldin. Doch aber wäre es ein unhöfliche Aufführung / wann ich mich hierinnfalls zuentschliessen unterstunde / ohne daß ich mich zuvor bey ihr selbst umb ihr beliebiges Wolgefallen anfragte.

Wann ich sie aber mit einer anderen verliebten Braut frage: (a) Indica mihi: ubi pascas, ubi cubes? Seraphische Ertz-Mutter / Göttliche Braut / zeige mir an / wo du wäidest / wo du ruhest / wo du zu Hauß seyest / wo du deinem Helden-Geist ein beliebigen Wohn-Platz habest außerkiesen? Gibt sie mir eben zur Antwort / was sie gleich nach ihrem Ableiben unserem ersten Provincial / dem Wohl-Ehrwürdigen

(a) Cant. 1.

digen P. Hieronymo Gratiano, als er würcklich das Theresianische Frauen-Kloster zu Veas visitierte/ leiblich erscheinend geoffenbahret/ und gesagt hat: (b) Als ich auff der Welt lebte/ wohnte ich einem meiner Clöstern/ nach meinen Todt aber wohne ich in allen. Disem nach hätte ich zwar nicht Ursach weiters zufragen; wohin ich meine Spanische Heldin/ die Göttliche Braut nach Hauß führen solte? dann wann sie in allen Ihren/ und Unseren Clösteren wohnet/ und zu Hauß ist/ so wäre sie billich ins gemein allen Ihren Clöstern/ und Ordens-Kindern zu Dedicieren. Nichts destoweniger aber/ will die noch grössere Billichkeit erfordern; daß ich mich mit meiner glückseeligen Schuldigkeit und Ehren-Dienst mehr wende zu Unseren Wohl-Ehrw. Müttern/ und Schwestern/ als zu euch/ Wohl-Ehrwürdige Patres, allerliebste Brüder; dann ihr habt in Unseren Clöstern/ und Bibliotheken alle Bücher/ auß welchen dises zusamm getragen ist/ und könnet in denselben nicht allein dises/ sonder noch mehr finden; Sie aber haben entweders dise Bücher nicht/ oder seynd ins gemein nur in der teutschen Sprach erfahren. Habe zwar nicht Ursach zu zweiflen/ daß ein Jeder auß euch auß eygner Höflichkeit seinen Wohl-Ehrw. Müttern/ und Schwestern dise wenige Ehr umb so vil lieber vergonne/ weilen ihme eben dardurch nichts entgehet:

Wolan dann/ Wohl-Ehrwürdige Theresianische Töchter! zu euch führe ich meine Spanische Heldin nach Hauß. Bey euch soll sie einlogiert wohnen/ wäyden/ und ruhen/ und zweiffels ohne gar gern: dann gleichwie sie in ihren Lebs-Zeiten/ laut eygner Bekandtnus/ wann sie bey ihren Allerliebsten Töchtern sein köndte/ einen solchen Trost/ und Vergnügenheit hatte/ daß eine auß ihren schweren Peynen ware/ so sie dann und wann wegen nothwendigen Reysen auß einigen ihren Clöstern von ihnen müste Abschied nehmen: und gleichwie sie in einem jeden ihrer Clöstern/ wo sie allezeit von ihren frolockenden Töchtern mit zartister Lieb/ und Kindlichen Freuden empfangen wurde/ widerumb mit solcher Zufridenheit zu Hauß ware/ daß ihr

(b) Cron. lib. 7. cap. 28.

eintziger zeitlicher Trost gewesen wäre / wann sie nur immer/ und allezeit bey ihren allerliebsten Töchtern hätte sein können; Also wird sie zweiffels ohne auch bey euch nicht weniger Trost / und Vergnügenheit haben/ wann sie auch bey euch/ wie bey jenen / ihres großmüthigen Helden-Geistes gleichartige Fußstapfen / ihrer heroischen Tugend allezeit grünenden Wachsthumb / ihrer mühesamen Bearbeithung/ und bitteren Schweisses zeitige Früchten / will sagen / den anfänglichen Eyffer für die Ehr GOttes / das Heyl der Seelen / und ihre reformierte Kloster-Zucht unverwelcket findet: und also in euch/ wie in einem reinen Spiegel / wo nicht sich selbst / doch etwas ihres gleichen sihet; dann gleich und gleich gesellet sich gern. Theresia kan nirgends vergnügter wäyden/ süsser ruhen / oder lieber zu Hauß seyn/ als wo sie ihres gleichen findet.

Ja wann etwann einer verlangte zuwissen: warumb Theresia ihre Kinder also liebe / daß sie auch nach ihrem Todt in allen ihren Klöstern wohnen wolle? So köndte zur Antwort nichts bessers dienen / als jener Spruch deß H. Augustini: Amor aut pares invenit, aut pares efficit. Die Liebe findet entweders / oder machet ihres gleichen. Nemblich: (c) Sicut Aquila provocans ad volandum pullos suos, & super eos volitans expandit alas suas. Gleichwie der hochfliegende Adler seine Flügel außbreittet / ober seinen Jungen hin/ und her flieget sie anreitzend / nicht auff der Erden herumb zu spazieren/ die glantzende Kefferl / oder den Irrschein eines faulen Holtzes zubetrachten / sondern ad volandum, zufliegen / und hoch zufliegen/ die durchleuchtigiste Sonnen-Strahlen mit unverwenden Augen zubeschauen / von dero Hitz erwärmet / und also ihm gleich zuwerden; Also breittet auß Theresia die grosse Flügl ihrer Himmlischen Lehr/ und kräfftigen Exempels/ flieget ober uns hin/ und her/ reitzet uns an das Irrdische zuverachten / in die Höche zufliegen / die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit zubeschauen / von dero Flammen in der Seraphischen Liebs-Brunst / wo nicht / wie sie/ verwundet / doch er-

(c) Deut. 32.

erhitzet / oder erwärmet / und also ihr in etwas gleich zuwerden. Gleichwie ein großmüthiger Löw seine Junge nicht abrichtet Mucken zufangen / oder mit verzagten Haasen Gemeinschafft zumachen / sonder vilmehr über andere wilde Thier zuherrschen / seine Stärcke zuzeigen / und also ihme gleich zuwerden. Also verlangt Theresia ihre Kinder abzurichten / alle kindische Dockenwerck der sinnlichen Vergnügenheiten / und irrdische Gemeinschafften zuverachten / die wilde Anmuthungen der vichischen Neygungen zubeherrschen / und also ihr gleich zu werden. Mit einem Wort: alles Geschöpff / so der Liebe fähig ist / liebt seines gleichen. Amor aut pares invenit, aut pares efficit. Die Liebe findet / oder machet ihres gleichen. Indeme ich dann anjetzo / Wohl-Ehrwürdige Mütter / allerliebste Schwesteren / meine Spanische Heldin zu euch nach Hauß führe / und ihr sie mit kindlichem Frolocken an- und auffnehmet / will ich nicht zweiflen / sie werde bey euch ihres gleichen einige finden / die andere machen.

Damit ihr aber Eurer Seraphischen Ertz-Mutter / meiner Spanischen Heldin / immer mehr und mehr gleich werdet / wird das beste Mittel seyn / wann ihr euch ihrer Gegenwart stäts erinneret / euch an ihrem Thun / und Lassen zuspieglen / wie nicht minder löblich / als nutzlich gethan hat Boleslaus diß Namens der vierdte König in Pohlen / welcher sich zur Nachfolgung der Ritterlichen Thatten / und Tugenden seines glorwürdigisten Herrn Vatters / auff zumuntern / nach Erzehlung (d) Martini Cromeri, seine lebhaffte Bildnus stäts bey sich zutragen / dieselbe offt / absonderlich / wann er was wichtiges vorhatte / anzuschauen / ehrerbiethig zuküssen / und zusagen pflegte: Pater ne quid nomine tuo indignum committam! O Vatter / es seye weit von mir / daß ich etwas begehe / so deinem Namen ein Unehr wäre! Also / also / Wohl-Ehrwürdige Mütter / Theresianische Töchter / also können sie sich ihrer ihnen beywohnenden Seraphischen Ertz-Mutter / meiner Spanischen Heldin nachzufolgen / und ihr gleich zuwerden / nachtrucklich auffmunteren / wann

sie

(d) Lib. 5. Hist.

sie ihnen wollen lassen angelegen seyn ihre hier vorgestelte Bildnus stäts vor Augen zuhaben / sich dardurch zu gleichmässigen heroischen Tugend- und Helden-Thatten anzutreiben / in ihren Thun / und Verrichtungen sie ehrerbiethig anzuschauen / und zusagen / oder auffs wenigst zugedencken: O Mutter / es seye weit von mir / daß ich etwas begehe / so deinem Namen ein Unehr wäre! und auff solche Weiß / wird nicht allein THERESIA / gantz gern bey euch zu Hauß bleiben / vergnügt wäyden / und süssiglich ruhen / sondern ihr werdet ihr / als wahre Kinder / immer mehr und mehr nacharten / und endlich / wann nicht in allen / doch in vilen gleich werden.

Sie aber hingegen wird euch in allen Bedürfftigkeiten gantz Mütterlich beystehen / im Leben / und im Sterben / biß sie letztlich eure abgeleibte Seelen mit sich in das Himmlische Vatterland siegreich nach Hauß führe / welches ich ihnen sammentlich / wie mir selbst von Hertzen wünschend / und mich dero Andacht inständigst empfehlend verbleibe.

Eur Wohl-Ehrwürden Wohl-Ehrw.

Unwürdiger Diener

Fr. Quirinus â SS^ma Trinitate.

FACULTAS ORDINIS.

Fr. Bonaventura â ſancto Felice Præpoſitus Generalis Fratrum Carmelitarum Diſcalceatorum Congregationis Sancti Eliæ Ordinis Bnæ Virg. Mariæ de Monte Carmelo, ac ejusdem ſancti Montis Prior.

COmmittimus Rdo Patri Provinciali Provinciæ noſtræ ſanctiſſimi Sacramenti Coloniæ, quod deſignet duos Theologos ſuæ Provinciæ, qui examinent librum vitæ noſtræ ſanctæ Matris Thereſiæ, cui Titulus: Heroina Hiſpanica, â Rdo Patre Fr. Quirino â SSma Trinitate idiomate Germanico deſcriptum, ipſiqùe concedimus Licentiam, ſi videbitur Rdis Patribus Reviſoribus præfatum Librum Typis mandandi. Datum Romæ in Conventu noſtro ſanctæ Mariæ de Scala die 30. Aprilis Anno 1712.

L.S.

Fr. BONAVENTURA â S. Felice
Præpoſitus Generalis.

Fr. ANGELUS â JESU Secretarius.

EX commiſſione Admodum Rdi Patris noſtri P. F. Candidi â Sancto Eliſeo Carmelitarum Diſcalceatorum, Provinciæ SSmi Sacramenti per Germaniam Provincialis, attentè legi Hiſtoriam vitæ Sanctæ Matris noſtræ Thereſiæ â R. Patre F. Quirino â SSma Trinitate Religionis noſtræ Sacerdote Profeſſo ex probatiſſimis Authoribus induſtriosè collectam, & filiali affectu ad tantæ Matris honorem, & cultum per Germaniam latius propagandum Germanico idiomate, ſub Titulo Spaniſche Heldin conſcriptam, in qua nihil, quod Orthodoxæ fidei repugnet, aut bonis moribus contrarietur, deprehendi, ſed plurima, quæ per Divæ Thereſiæ Cœleſtis Sapientiæ documenta illam in Fidelium cordibus ſtabiliant, & confirment, & hoſce ad altiorem perfectionem per ejusdem heroica virtutum exempla inducant, & promoveant; ideoqùe ut ſupradicti Authoris piæ ſatisfiat intentioni, typis illam evulgari poſſe cenſeo. Hac die 29. Maji Anno 1713. in Conventu noſtro Herbipolenſi.

Fr. JOANNES ALBERTUS
â S. Urſula Carmelita Diſcalceatus Olim SS. Theologiæ, & Controverſiarum Lector.

QUamvis plures & nobiles variarum nationum Scriptores prodigiosam sanctæ & Seraphicæ Virginis & Matris nostræ THERESIÆ vitam vario in idiomate conscripserint, & pro excitanda, aut fovenda pietate fidelium typis vulgaverint, in Germanico tamen vel nonnisi compendia quædam vitæ ipsius comperiuntut edita, vel, quæ ab ipsamet Seraphica Matre ex obedientia conscripta, cum ejusdem mysticis operibus in Germanicum translatis piorum manibus versatur, vel demum, quæ â Doctissimo Patre Ribera S. J. scripta, operâ Reverendi Domini Philippi Kissing Bingensis in Germanicum idioma translata Germanicis typis Anno præcedentis Sæculi 21. vulgata est; sed quia compendia ob studium brevitatis plura magnalia ad Historiam vitæ spectantia Lectorum notitiæ ac devotioni subtrahunt, ex alia parte, quæ ab ipsamet Seraphica Virgine contexta, non tam propria vitæ suæ Historia, quam Divinarum affectionum, quæ ipsi occurrebant, quædam expressio est, ut notat V. P. N. Joannes â JEsu Maria in præfatione compendij vitæ ejus; & demum posterioribus temporibus plura adhuc sunt prodita Historiam vitæ illustrantia; hinc laudabili plenioris Historiæ vitæ ejus in Germanica lingua tradendæ studio excitus R. P. Quirinus â SS.ma Trinitate Provinciæ nostræ Sacerdos, ex varijs, & probatis ejusdem vitographis, Ord. N. Chronicis, Actis Canonizationis, alijsque Authenticis singulari industriâ plura, quam alij complexus, Librum Intitulatum die Spanische Heldin/ sive vitam S. & Seraphicæ M. N. Theresiæ in tres partes ordinatâ concinnitate digessit, cum adjecto Catalogo Provinciarum, & Fundatorum Conventuum utriusque Congregationis nostræ (Hispanicæ, & Italicæ) quem Librum Jussu Admodum R. P. N. Provincialis P. F. Candidi â sancto Eliseo attentè perlegi, nihil tamen Orthodoxæ fidei, Concili ac Pontif. Decretis, aut bonis moribus dissonum deprehendi; sed ni fallor, aliundè jam multipliciter examinata, & probata; unde censeo, quantùm ad me attinet, typis dignum, & aptum, qui plures devotos Germanos utriusque sexûs ad sui lectionem proliciat, ex qua vel perfectioris vitæ illicia concipiant, vel ad contemplationis studium, quod ad tantam sanctitatem hoc libro delineatam provexit, capessendum concalescant. Sic sentio in Conventu nostro S. Josephi, & S. Mariæ Magdalenæ Herbipoli die 28. Maji 1713.

Fr. PHILIPPUS â S. Eliseo Carm. Discal,
p. t. in præfato Conventu SS. Theog. Lector.

Fr. Candidus â S. Eliseo Provincialis Provinciæ SSmi Sacramenti Germaniæ Fratrum Discalceatorum Ordinis B. Virg. MARIÆ de Monte Carmelo Congregationis S. ELIÆ.

TEnore præsentium, quantum ad nos attinet, facultatem concedimus, ut vita sanctæ Virginis & Matris nostræ Theresiæ, cui Titulus, Heroina Hispanica seu Spanische Heldin/ à Reverendo P. Fr. Quirino â SS.ma Trinitate Provinciæ nostro Sacerdote Professo in idiomate Germanico conscripta, & à duobus Theologis Religionis nostræ revisa & approbata, typis mandari possit. In quorum fidem præsentes Sigillo nostro munitas, ac manu propriâ subscriptas dedimus Monachij in Conventu nostro B. Virg. Mariæ de Monte Carmelo & Sancti Nicolai die 10. Januarij Anno 1714.

Fr. CANDIDUS â S. Eliseo Provincialis.

L. S.

Cen-

Censura & Licentia Ordinarii.

QUod liber, cui Titulus, teutſch vorgeſtelte Spaniſche Heldin / ex mandato R^mi & Celſiſſimi S. R. J. Principis, & Epiſcopi Friſingenſis ſedulò perlectus, fidei, & bonis moribus nil contrarium contineat, benè verò ſanctiſſima, & ſanè cœleſti ad Deum amandum, & laudandum, eiqùe in omni virtutum genere ſerviendum, non tam movente, quàm trahente Doctrinâ pro ædificatione & conſolatione legentium abundet, ac propterea luce publica digniſſimus exiſtat, cenſeo. Datum Friſingæ 17. Novembris 1713.

F. SIGISMUNDUS NEUDECKHER Ord. Minor. S. Franciſci Reform. SS. Theologiæ & SS. Canonum Lector Jubilatus p.t. Guard.

L.S.

Nos Joannes Franciſcus DEI & Apoſtolicæ ſedis gratiâ Epiſcopus Friſingenſis Sacri Romani Imperii Princeps &c.

Visâ cenſurâ Theologi â nobis ad legendum præſentem Librum, vitam Sanctæ Thereſiæ ad plurimorum indubiam conſolationem perquam utiliter deſcribentem, ſpecialiter deputati, auctoritate Ordinariâ Licentiam damus, ut imprimi, publiciqùe juris fieri valeat. Friſingæ 5. Decembris 1713.

Ex Commiſſione Reverm^i & Celſm^i Epiſcopi Friſing. S. R. J. Principis &c.

JOAN. BERNARD. KREBS Conſil. Eccleſiaſt. & Secretarius.

L.S.

Summa Privilegii Cæsarei.

Fr. Candidus â S. Elisæo Provincialis Provinciæ SSmi Sacramenti Germaniæ, Fratrum Discalceatorum Ordinis B. Virginis Mariæ de Monte Carmelo Congregationis S. Eliæ &c.

CUm Decreto Sacræ Cæsareæ Majestatis omnibus & singulis Typographis, Bibliopolis, ac aliis quamcunque librariam negotiationem exercentibus serio firmitérque inhibeatur, ne quisquam libros ullos à Carmelitis Discalceatis hactenus editos, aut imposterum edendos, vel eosdem in diversas linguas ab aliis hominibus translatos, aut in Compendium redactos, intra Sacri Romani Imperii, Regnorùmque & Dominiorum suæ Sacræ Cæsareæ Majestatis hæreditariorum fines, simili vel alio characteris genere, aut Formâ sive in toto sive in parte excudere, vel recudere, &c. sine facultate Provincialis Ordinis nostri pro tempore existentis, in scriptis habendâ, sub pœna Confiscationis omnium librorum, & aliis gravioribus, audeat vel præsumat: Tenore præsentium facultatem concedimus Domino Joanni Jacobo Remy Bibliopolæ Monacensi excudi curandi ac distrahendi vitam Seraphicæ Virginis & Matris nostræ THERESIÆ, sub Titulo Heroinæ Hispanicæ, vulgo teutsch vorgestelte Spanische Heldin / à R. P. Fr. Quirino â SS. Trinitate Carmelita Discalceato conscriptam. In quorum fidem has litteras manu propria subscriptas ac Sigillo munitas dedimus Monachii in Conventu nostro B. V. Mariæ de Monte Carmelo & S. Nicolai, die 24. Aprilis 1714.

Fr. CANDIDUS â S. Elisæo Provinc.

L.S

Vorred

Vorred.

WAnn der weise Salomon die Frag stellet: **Wer wird ein starckes Weib finden?** muß ihme keiner einfallen lassen / daß er dardurch die gewöhnliche Blödigkeit der Weibern tadlen / oder dero Tugend in ein Mißtrauen setzen; sondern vilmehr die seltzsame Großmüthigkeit einiger starck- hertzhafft- und heroischen Weibs-Bilderen mit dem verdienten Ehren-Preiß krönen / und gezimend habe wollen anrühmen / wie auß seinen gleich nachfolgenden Worten unschwer zuersehen ist. Dann obschon der Weibs-Bilderen Stärcke gemeiniglich mehr im Gemüth als Leib / mehr in klugsinnigen Tugenden / als harten Händen / mehr in brinneyffrigen Annuthungen / als in daurhafften Leibskräfften bestehet / so können sie doch / ohne allen Zweiffel / nicht allein den Namen eines starcken Weibs / sonder auch Mannbarer Heldinen verdienen: wann sie nemblich mit großmüthiger Tugend / und sinnreicher Klugheit die Blödigkeit ihrer Natur übersteigen / ihrem weiblichen Leib ein mannhafftes Gemüth einpflantzen / ihre Händ zu hochschwerer Tugend / und ungemeinen Wercken außstrecken. Wie gethan hat jene großmüthige Judith / welche / als die Männer in Bethulia schon verzagt hatten / sich mit Helden-mäßiger Großmüthigkeit in daß feindlich-Aßyrische Lager hinauß gewaget / mit klugsinniger Listigkeit Holoferni den Kopff abgehauet / mithin eine so ansehnliche Armee von 133000. Mann in Confusion und ein schändliche Flucht gebracht / Bethuliam / und ihr Volck von dem Uber- und Untergang so herrlich als glücklich errettet / und dardurch nicht allein den Namen eines starcken Weibs / oder vilmehr hertzhafften Heldin / sonder von ihrem Volck dises herrliche Lob verdienet hat: **Du bist die Ehr Jerusalem / du bist die Freud Israel / du bist die Herrlichkeit unsers Volcks; dann du hast Mannbar gehandelt.** Nicht weniger jene ruhmwürdigiste Debbora / welche mit hertzhaffter Großmüthigkeit / und hochvernünfftiger Geschicklichkeit daß Israelische Volck gerichtet / und ihr Krieg-Heer so glücklich als klugsinnig zum Untergang ihrer Feinden angeführet /

Prov. 31.

Jud. 15.

und mit dem Namen einer starcken Heldin diſes Lob verdienet hat :
Ibid.5. **Die Starcken in Iſrael hielten ſtill / und ſtunden in der Ruhe / biß Debbora auffſtunde die Mutter in Iſrael.** Widerumb jene heroiſche Jahel / welche dem mit Milch und Butter eingeſchläfferten tollſinnigen Kriegs-Obriſten Siſaræ mit einem eiſenen Nagel alſo meiſterlich durch den Sinn gefahren iſt / daß er ihr zu ihren unſterblichen Ruhm Todt unter die Füß gefallen / und ſie darduch verdienet hat / daß
Ibid. von ihr geſungen wurde : **Gebenedeyet ſeye unter den Weibern Jahel in ihren Hütten.** Oder aber wie jene heldſeelige Eſther / welche mit ihrer GOtts Forcht und ſinnreicher Klugheit ihr gantzes Volck von der grauſamen Gewaltſambkeit und mörderiſchen Anſchlag deß ruhmſüchtigen Amans großthätig errettet / dardurch aber dem be-
Eſth.8. freyet- und erfreueten Jüdiſchen Volck wie ein neues Liecht auffzugehen geſchinen hat. Von einer jeden auß diſen / und allen ihres gleichen wolte
Prov. ibid. Salomon geſagt haben : **Sie hat ihre Lenden mit Stärcke umbgürtet / und ihre Händ zu harten Wercken außgeſtrecket.**

O wie vil ſtarcke / großmüthige / hertzhafft- und klugſinnige Weibs-Bilder haben wir nicht im Neuen Teſtament zuverehren / und zu rühmen ! welche theils auch ſchon in ihrer zartiſten Jugend und ſchwachem Leib die Welt / den Teuffel / und das Fleiſch mit Mannbarer Tapferkeit / heroiſcher Tugend / durch hochſchwere Kämpff ſo glor- als ſiegreich unter ihre Füß gelegt haben ? Zehle unterdeſſen / wer kan / die unzahlbare Menge der nunmehr in der triumphierenden Kirchen mit Sonnenſtrahlenden Roſen / Lilgen / und Palmzweigen prangende Heilige Martyrinen / Jungfrauen / Wittwen / und Büſſerinen / dero ehrenreiche Sieg-Cronen ich mit ſchuldigiſter Andacht demüthigiſt verehrend / keiner zum mindiſten Nachtheil / ſonder dem gantzen weiblichen Geſchlecht zu Troſt / mir ſelbſt aber / und allen Männern zur Verwunder- und Auffmunterung vorſtelle mein Heilige Seraphiſche Jungfrau und groſſe Ertz-Mutter THERESIAM von JESU / welche nicht weniger als ein anderes ſtarckes Weib ihre Lenden mit Stärcke umbgürttet : welche / indeme die Männer von dem hohen Carmelberg ſchon faſt verzagt hatten / die Starcke in Iſrael ihres Uralten Ordens ſtill hielten / und in der Ruhe ſaſſen / als eine Mutter in Iſrael auffgeſtanden / mit dem von ihrem Himmliſchen Bräutigamb empfangnen blutigen Creutz-Nagel dem hölliſchen Siſaræ alſo meiſterlich durch den Sinn gefahren / daß ſie ihn mit allem ſeinem Anhang / und verfluchten Anſchlägen zu ſeiner ewigen

Confusion siegreich unter ihre Füß gebracht / und der gantzen Christ-Catholischen Kirchen als ein neues mit himmlischer Lehr glantzendes Liecht auffgegangen zuseyn erkennet ist worden : welche mehr als eine vor ihr mit Englischen Tugenden / großmüthigen Thaten / sinnreicher Klugheit die Blödigkeit ihrer kränclichen Natur weit überstigen / ihrem weiblichen Leib ein mannbares Gemüth und heldenmässiges Hertz eingepflantzet / ihre Händ zu ungemeinen hochschweristen Wercken hat außgestrecket.

Nun wann der Ehren-Titel **Held**/ oder **Heldin** schon in der alten Heydenschafft den jenigen gebührte/welche durch Wunder-großmüthige Tapferkeit die schrancken ihrer schwachen Natur überstigen / und sich denen Göttern in etwas gleich oder ähnlich gemachet haben; oder wie noch deutlicher lehret der Heydnische Weltweise Aristoteles, in welchen sich die Tugenden über die sinnliche Anmuthungen also oberherrschend befinden/daß sie nicht allein mit Leichtigkeit/sonder mit Lust und Freuden würcken können / und in allem/ was sie angreiffen / siegreich und eben darumb **Helden**/das ist/halbe Götter seynd: O wie billich stelle ich meine Heilige Mutter Theresiam vor unter disem ihr sonders gebührenden Ehren-Titel einer **Spanischen Heldin** / als dero ruhmwürdigiste Heldenthaten ich allhier beschreibe! Deroselben aber dem günstigen Leser nur ein gantz kurtzen Vorbericht zugeben/ will ich ein oder die andere/ nicht meiner Ordens-Brüdern/welche villeicht partheyisch dörfften beargwohnet werden / sonder Frembder / doch Hochgelehrt- und ansehnlichster Männeren Zeugnussen beybringen.

Erstlich hat der Hochgelehrte geistreiche/ und ansehnlichste Mann R P. M. Dominicus Bagnez Dominicaner Ordens/ vil Jahr zu Salmantica Lector der Theology / nachdeme er den Geist Theresiæ ungefehr in die vier und zwantzig Jahr als ihr Beicht-Vatter wohl/und vilfältig erforschet / auch alle ihre Bücher und Schrifften genau untersuchet / als er eben zu Salmantica bey unseren Closter-Frauen unter dem für die gestorbne Theresia gehaltnen GOtts Dienst eine lobreiche Leich-oder Ehren-Predig abgelegt/ von ihr öffentlich dise Zeugnus außgesprochen: **Er halte darfür / das Theresia der Seeligen Catharinæ** Senensi **in der Heiligkeit gleiche / in der Himmlischen Lehr aber sie übertreffe.** Joan. à JESU Maria in Prol. ad Comp. Vit.

Noch mehr hat von Theresia außgesprochen der nicht minder Hochgelehrt-und ansehnlichste Mann R. P. Bartholomæus von Medina

Domi-

Dominicaner Lector der Theology/welcher zwar auß dem/ was er von anderen gehört hatte/ lang nichts von Theresia halten wolte/nachdem er aber selbst mit ihr gehandelt/ihren Geist und Schrifften auffs genauiste untersuchet/ und in vollkommne Erkandtnus gebracht/ hat er von ihr
Loc.cit. diſe Zeugnus hinterlassen: **daß kein andere in der gantzen Welt in der Heiligkeit deß Lebens Theresiæ gleich gefunden werde.**

Noch mehr hat von Theresiæ hocher Vollkommenheit/ und wundergroßthätigen Wercken geschrieben der Hochwürdigiste P. Didacus de Yepes/ Anfangs als Hieronymitaner Münch Theresiæ/ hernach Philippi Königs in Spanien Beicht-Vatter/ endlich aber Bischoff zu Turiason oder Tarracon/ welches eines ist/ welcher in Beschreibung
Prol. ad lib. 4. ihres Lebens also von ihr redet: **In Theresia ist eine so ungewöhnliche/ neue/ grosse/ sonderbare Versamblung der hochen Wunder- und Heldenthaten/ der so außerlesnen/ seltzam- und sonderbaren Gnaden/ durch welche GOtt diſe Heilige groß gemacht hat/ dergleichen in solcher Menge von keiner Seeligen gelesen wird: sie ist in allerley vollständiger Tugend-Ubung dahin gestigen/ wohin auch die starckmüthigſten weder gedencken/ noch gelangen mögen.**

Auff dergleichen Weiß aber von Theresia zureden/ und zuschreiben/ haben meines erachtens/ können/ und müssen Anlaß geben vier sonderbare Fürtreflichkeiten/ welche von ihr allein/ und keiner anderen Heiligen jemahlen gelesen seynd worden. Erstlich daß sie sich mit GOTT unter einem geschwornen Gelübd/ folgends unter einer Todtsünd/ verbunden hat/ in all- und jeden Gelegenheiten allezeit daß Jenige zuthun/ was sie vollkommner und GOtt angenehmer zuseyn erkennen werde. Zum anderen/ daß sie den Uralten verfallen/ und erlaueten Carmeliter Orden zureformieren/ und nicht allein sich selbst und die Weibs-Bilder/ sonder auch die Männer in eine so strenge/ so vollkommentlich geordnete Closter-Zucht/ in so vilen Clöstern ein- und anzuführen vermögt hat. Drittens weilen GOtt zu ihr allein gesagt hat: Wann er den Himmel noch nicht erschaffen hätte/ so wolte er denselben allein wegen ihrer erschaffen. Und endlich weilen kein andere Heilige also häuffig mit himlischer Lehr und Weißheit erfüllet ist worden/ daß sie/ wie Theresia/ von der gantzen Christ-Catholischen Kirchen für eine himmlische Lehr-Meisterin erkennet/ und angenommen wäre worden. **Dann diſes hat vermögt/ daß sie von Königen/ Bischöffen/ anſehnlichen Lehrern**

der Geistlichen Ordens-Ständen / fürtreflichsten damahls lebenden Männeren gesuchet/ und ersuchet wurde / damit sie von ihr erleuchtet / unterwisen / und für demüthige Schuler ihrer himmlischen Lehr auffgenommen wurden. Also schreibet / und beweiset von ihr mit mehreren der Gottseelige Bischoff zu Osma Joannes de Pallafox in einem Sendschreiben unterm 15. Febr. 1656.

Aber eben dise so unvergleichliche Würdig- und Heiligkeit Theresiæ wird mich bey dem günstigen Leser nicht unbillicher einer Vermessenheit beschuldigen/ als ich mich selbst schämen muß; daß ich mich unterstehe/ mit meiner ungeschichten Feder / und Zierd-loser Schreib-Arth eine glor- und ruhm-würdigiste Heldin in so schlecht- und niderträchtigen Auffzug vorzustellen: dann wann jener zu seiner Zeit unvergleichliche Held Alexander der Grosse Macedonier König ein öffentliches Verbott hat außgehen lassen; daß keiner sich unterfangen solte / seine Bildnus vorzustellen / als nur allein Apelles der fürnehmste Mahler/ oder Lisippus der aller künstlichste Bildhauer; so wäre ja auch mir dises Leben / als ich es zuschreiben anfienge / gantz billich auß den Händen zureissen/ und keinem/ als nur dem allerfürnehmsten Geschicht-Schreiber zuvertrauen gewesen / welcher die gantz besondere Höhe der heroischen Tugend- und Heldenthaten diser so großthätigen Ertz-Mutter/ und Seraphischen Jungfrauen mit gleichmäßigen Worten/ und Schreib-Arth erreichen möchte.

Von diser Beschuldigung aber muß mich frey sprechen der Gehorsamb / welcher mich dises zuschreiben hat angetriben: nicht minder auch die von meiner H. Mutter allezeit über alles geliebt- und geübte Demut; dann gleichwie sie in ihren Lebszeiten / nachdeme sie einmahl der Welt Eytelkeiten abgesagt/ und den Geistlichen Stand angenommen/ sich nicht geschämet / sonder vilmehr erfreuet hat in arm- schlecht- und geflickten Habit zuerscheinen/ also wird sie sich auch anjetzo nicht schämen/ wann ich sie in schlecht- und ungeziehrten Auffzug vorstelle: wann nur auch von uns Teutschen dardurch die in ihr wunderlich erwisne Güte und Allmacht GOttes erkennet und geprisen; in uns aber Gottseelige Anmuthungen/ Liebe/ und Hochschätzung der wahren Tugend und geistlichen Vollkommenheit erwecket/ auch wir alle zur Andacht auffgemuntert werden: welches GOtt/ der Urheber alles Guten/ eben sowol durch dise einfältige/ als durch eines anderen mehr zierliche Beschreibung außwürcken kan: und wird dardurch nur umb so vil mehr alle Ehr und

Ruhm seiner allmögenden Hand zufallen. Quo etenim Cithara, in qua citharizatur, est vilior, eò pulsantis manus suaviter commendabilior audientium judicio existimatur. Sage ich mit dem H. Laurentio Justiniano. Dann je schlechter die Cither ist / auff welcher gespillet wird / umb so vil rühmlicher wird von den Zuhörern die Hand deß darauff lieblich schlagenden geachtet.

Proœm. ad Cast. Connub.

Zwar wann ich auch schon mit einer so zierlichen Wolredenheit / und so außbündiger Schreib-Arth begabet wäre / als ein H. Vatter Hieronymus / so müste ich doch eben mit ihme bekennen: **Wann alle meine Glider in Zungen verwandelt / und alle Glidmassen mit menschlicher Stimm erschalleten:** wann all mein Blut ein guldene Dinten / und alle meine Adern scharff gespitzte Schreib-Federn wären / so wurde ich gleichwol denen unvergleichlichen Tugend- und Helden-Thaten meiner glorwürdigisten Ertz-Mutter Theresiæ / nichts gleichwürdiges beschreiben können. Ja ich getraue mir von ihr mit erstgemeldten H. Hieronymo zusagen: Homerus quoque si adesset, vel invideret materiæ, vel succumberet. Wann auch der beredtsambste Homerus da wäre / so wurde er mich beneyden umb dise Materi zuschreiben / oder derselben selbst müssen unterligen.

In Vit. S. Paul. Rom.

In Vita S. Hilarion.

Damit ich aber nichts destoweniger meinen Gehorsamb so möglich als schuldig erfüllete / ware meine sonderbare Geflissenheit / die pure Warheit mit gemeinen / nicht gezwungnen oder hochgestelten Worten / nicht mit außgesuchter Schreib-Arth (welche ich zwar in anderen verehre / mir aber zuermangeln frey bekenne) etwas außführlich zubeschreiben. Und damit alle zu diser History gehörende Geschichten umb so vil ordentlicher angefüget wurden / habe ich dieselbe in unterschiedene Capitel und Drey Theil eingetragen. In dem Ersten / ihr Leben biß auff die angefangne Reformation / und erbautes erste Closter zu Abula. In dem Anderen ihre übrige Closter-Stifftungen / und Erweitterung ihrer Reformation. Und in dem Dritten / ihren kostbaren Todt / ihre reiche Gaaben der Natur und Gnad / Erscheinungen / Mirackl / und Heiligsprechung.

Es soll aber der günstige Leser wissen; daß ich dise Geschichten Theresiæ nicht auß meinem Kopff erdichtet / sonder auß unterschiedlichen / welche dieselbe vor mir beschriben / zusamm gezogen / und in eine mich für gut ansehende Ordnung eingerichtet habe. Die Jenige aber / auß welchen ich alles genommen / seynd erstlich die Bücher Theresiæ selbst.

Zum

Zum anderen ihre Lebens-Beschreibung / welche gar zierlich in Fünff Bücheren verfasset hat der Hochberühmt-gelehrt-und ansehnliche P. Franciscus de Ribera der löbl. Societät JEsu / welcher sie wohl gekennet / und offt Beicht gehöret hat. Zum dritten der kurtze Inhalt / welchen unser Gottseel. P. Joannes von JEsu Maria zwar auß erstgemeldten P. de Ribera herauß gezogen / doch mit einigen besonderen Zusätzen vermehret hat. Zum vierdten / und mehreren theils die Chronic / oder meines barfüssigen Carmeliter Ordens-Geschichten / welche unter dem Titel Riforma de' Scalzi von dem Ursprung und Fortgang unser Reformation in der Spanischen Congregation / und mithin den Lebens-Lauff Theresiæ als dero Mutter und Urheberin weitläuffig beschrieben hat unser Gottseeliger Pater Franciscus von St. Maria / und diser solle allezeit verstanden werden / wann im Verlauff diser History citiert wird Cronica. Fünfftens die authentische Acten ihrer Canonization. Nicht weniger ihre Lebens-Beschreibung deß obgemeldten Hochwürdigisten Didaci von Yepes / zwar nur so vil / als dise in erstgemeldten Acten ihrer Canonization / und Francisco von St. Maria hin und wider vilfältig citiert wird; dann sein eygnes Buch köndte ich nicht haben. Widerumb die General History unser Welschen Congregation / welche unser Wohl-Ehrw. P. Isidorus von St. Joseph in lateinischer Sprach im Jahr 1668 herauß geben hat. Endlich das Speculum Carmelitarum deß Wohl-Ehrw. und Hochgelehrten P. Danielis à Virgine Carmeliter Ordens / und etliche andere approbrierte Bücher / in welchen ich etwas zu meinen Vorhaben dienliches finden köndte / und also ist von diser History nichts mein als die Ordnung / und Schreib-Arth.

Wann aber der günstige Leser mir in ein oder dem anderen gemeldten Bücheren nachschlagen / und in denselbigen etwann ein oder den anderen zufälligen Puncten / Exempel-Weiß / die Außrechnung der Jahr-Zahlen ꝛc. in etwas anderst finden wird als allhier / soll er sich dessen nicht verwunderen / sonder wissen / daß ich ein solches zu änderen vernünfftige Ursachen gehabt habe / welche er doch selbst leicht erkennen wird / wann er eines gegen dem anderen halten / und was genauers überlegen will. Weilen es aber in Haubtsachen nicht geschehen ist / kan dise meine geringe Abweichung von ihnen jenen fürnehmeren Geschicht-Schreibern eben so wenig zum Nachtheil gereichen / als mir / daß ich dero Ordnung nicht in allen gehalten / auch nicht alles angenommen / was sie geschrieben; indem ich hingegen andere Sachen

beyzufügen hatte / welche keiner auß ihnen beysammen hat. Und eben daß ist die Ursach / warumb ich diſes Leben habe wollen außführlich beschreiben / weilen wir dasselbe bißhero auff solche Weiß nicht haben / damit man allhier beysammen hätte / was in vilen anderen zerstreuet gefunden wird.

Weilen aber alle Bücher mit keiner anderen Meynung sollen gelesen werden / als mit welcher sie seynd beschrieben worden; als wolle der günstige Leser daß Jenige / so er hier lesen wird / keinem anderen Heiligen / Orden-Stand / oder einigem Menschen zu einigen Nachtheil außdeuten: dann meine Meynung und Absehen ist nur allein / damit beforderist / wie schon gemeldet / GOTT in den grossen Tugend- und Thaten Theresiæ gepriſen / wir aber durch diſe Leſung zur Andacht gegen meiner Heiligen Mutter / und eben darumb auch zum Geist der wahren Tugenden auffgemuntert werden: Massen dann war ist / was der schon gemeldte Bischoff von Pallafox mit diſen Worten bekennet: loc. cit. **Ich habe niemahlen einigen der H. Theresiæ andächtig zugethanen Menschen gesehen / welcher nicht auch geistreich gewesen wäre.** Wer dann verlanget geistreich zuseyn / oder zuwerden / übe sich fleiſſig in der Andacht gegen der H. Serapiſchen Ertz-Mutter Theresia: warzu ihme diſes Buch dienlich seyn kan / wann er es nicht auß Fürwitz / sonder Verlangen sich darinn zuspiegeln mit so einfältiger Meynung / als es beschrieben ist / lesen wird. Leſe es dann also / und lebe wohl.

Register.

Aller Capiteln und dero Titeln deß Ersten Theils.

Das 1. Capitel.
Vatterland/ Eltern/ Geburt/ und Namen Theresiæ.

Das 2. Capitel.
Kindheit/ Aufferziehung / und erste Ubungen Theresiæ.

Das 3. Capitel.
Theresia verliehret den Eyffer in geistlichen Ubungen / nicht aber die Gnad GOttes.

Das 4. Capitel.
Theresia wird in ein Closter gethan/ wardurch sie jenen teuflischen Fallstricken entgehet/und widerumb auff ihren vorigen guten Weeg kommt.

Das 5. Capitel.
Theresia wird widerumb gesund / entschliesset sich geistlich zuwerden.

Das 6. Capitel.
Theresia wird mit grossem Seelen Trost eingekleydet / und machet nach löblich überstandnen Novitiat ihre Profession.

Das 7. Capitel.
Theresia fallet in ein schwere Kranckheit/ von welcher curieret zuwerden sie auff eine Zeit auß dem Closter reyset / mit welcher Gelegenheit sie daß innerliche Gebett zuüben anfangt/ und eines Priesters Seel gewinnet.

Das 8. Capitel.
Theresia kommt zuruck nach Abula/allwo sie in ihrem vätterlichen Hauß vier Täg in einer Ohnmacht verzuckt lage; wird endlich widerumb in ihr Closter gebracht.

Das 9. Capitel.

Theresia leydet ihre Kranckheiten mit großmüthiger Tugend/und wunderlicher Gedult: erwählet endlich den H. Joseph für ihren Patron/ durch dessen Fürbitt sie ihre Gesundheit widerumb erlanget.

Das 10. Capitel.

Theresia wird vom bösen Feind vermittels weltlicher Conversation so vil bethöret/ daß sie das innerliche Gebett unterliesse/ biß sie von GOtt durch einige Erscheinungen von der Gemeinschafft mit weltlichen abgeschröcket wurde.

Das 11. Capitel.

Theresia bekennet ihrem Herrn Vatter; daß sie das Gebett unterlassen; stehet ihm bey in seinem Todt: beichtet seinem Beicht-Vatter/ und dardurch kommt sie widerumb in die Ubung deß Gebetts.

Das 12. Capitel.

Theresiæ wird vom HERRN das Hertz dermassen berühret/ daß sie anfienge jene ihr schädliche Gelegenheiten zumeyden/ und sich mehr dem Gebett zuergeben.

Das 13. Capitel.

Der HERR fienge an Theresiæ im Gebett übernatürliche Gnaden zuertheilen: sie aber förchtete/ ob es nicht Betrug deß bösen Feinds wären? Handelt deßwegen mit Gelehrten Leuthen.

Das 14. Capitel.

Theresia handelt mit einigen geistreichen Patribus der löbl. Societät JEsu/ und unter disen mit dem H. Francisco Borgia/ von welchem ihr Geist gut geheissen/ und sie zu grösserer Vollkommenheit mächtig auffgemuntert wird.

Das 15. Capitel.

GOtt redet zu Theresia/ lehret/ und versicheret sie: die Menschen aber seynd wider sie/ und quällen sie: unterdessen erhaltet sie ein herrschenden Gewalt über die Teuffel.

Das 16. Capitel.

Der HERR fuhre forth Theresiæ mehr und mehr Gnaden zuertheilen. Aber ihre Beicht-Vätter/ und jene andere glauben ihr nicht

Das 17. Capitel.

Der HERR vermehret in Thereſia die übernatürliche Gnaden: und bey den Menſchen vergröſſert ſich der böſe Argwohn ſo ſehr/ daß ſie für eine vom böſen Feind beſeſſne Perſohn gehalten wird.

Das 18. Capitel.

Thereſia wird befehlet den ihr erſcheinenden Chriſtum zuverſpotten: Entgegen aber nehmen die Erſcheinungen nur mehr zu. Erſchinen ihr auch die H. H. Petrus und Paulus: und der HERR gibt ihr ein koſtbahres Creutz.

Das 19. Capitel.

Je ſtrenger Thereſia von ihren Beicht-Vättern gehalten/ und von ihren Gegneren gequället wird/ umb ſo vil mehr wird ſie vom HERRN begnadet/ und in ſeiner Lieb alſo entzündet/ daß ihr von einem Seraphin das Hertz verwundet wurde/ und ſie vor Liebe ſchier ſturbe.

Das 20. Capitel.

Thereſia hatte in ihren Verzuckungen unterſchiedliche Erſcheinungen/ und hoche Offenbahrungen.

Das 21. Capitel.

Thereſia macht ein Gelübd allezeit daß vollkommnere zuwürcken.

Das 22. Capitel.

Thereſia handelt mit dem H. Petro von Alcantara/ von welchem ihr Geiſt gut geheiſſen/ und ſie von der bißhero außgeſtandnen höchſt-peynlichen Forcht der Seelen-Blendungen zimblich befreyet wird.

Das 23. Capitel.

Der HERR reiniget auff ein neues die Seel Thereſiæ im Feur der gröſten Trübſahlen.

Das 24. Capitel.

Der HERR laſſet zu/ das Thereſia ſichtbarlicher Weiß mit den böſen Geiſtern kämpffen müſte: Inzwiſchen erlediget ſie einen Prieſter von ihrer Dienſtbahrkeit.

Das 25. Capitel.

Der böſe Feind ſuchet Thereſiam durch ihre eygne Demuth zubeunruhigen.

Das 26. Capitel.

Der HERR zeigt Theresiæ den Orth/ so die böse Geister in der Höll für sie zubereittet hatten / wardurch sie zum strengern Leben / und vollkommner Haltung der ersten Regel ihres Ordens mächtig angetriben wird.

Das 27. Capitel.

Mit was für einer Gelegenheit Theresia veranlasset seye worden zuhandlen von Stifftung deß ersten Closters der Reformierten Carmeliterinen.

Das 28. Capitel.

Die vestgestelte Closter-Stifftung wird kundbahr gemacht / und gleich erhebt sich wider dieselbe / und beforderist Theresiam ein grausames Ungewitter.

Das 29. Capitel.

Theresia wird vom HERRN auff unterschiedliche Weiß getröstet/und widerumb angetriben das Closter zustifften: und wird dessen Gebäu würcklich angefangen.

Das 30. Capitel.

Daß Closter Gebäu gehet glücklich forth / und begeben sich darbey einige Wunderding.

Das 31. Capitel.

Als das Gebäu schon schier fertig ware / werffen die höllische Geister in einer Nacht ein gantze Haubtmaur übern hauffen: und Theresia muß auß Gehorsamb nach Tolet reysen/ allwo sie anderen/ und ihr selbst vil genutzet hat.

Das 32. Capitel.

Theresia verlangt ihr Closter in Armut zustifften / welches ihr zwar von vilen widerrathen; von dem H. Petro von Alcantara hingegen auff alle Weiß gerathen; von Christo aber befohlen / und darauff beschlossen wird. Sie kommt eben zu rechter Zeit widerumb zuruck nach Abula.

Das 33. Capitel.

Der Bischoff nimbt das Closter unter seinen Gehorsamb und gnädigen Schutz: und mithin wird die Stifftung vollzogen.

Das 34. Capitel.

Der böse Feind erwecket in Theresia über dise Closter-Stifftung unruhige gewissens Aengsten. In ihrem vorigen Closter erhebt sich wider sie ein grausames Ungewitter: Sie wird dahin beruffen/ und vor Gericht gestellet.

Das 35. Capitel.

Die gantze Stadt Abula wird wegen dises neuen Closters auffs neue auffrührisch/ und haltet grossen Raht dasselbe widerumb außzutilgen: GOtt aber hat es wunderlich erhalten.

Das 36. Capitel.

Nach dem der Stadt-Pfleger weder bey dem Bischoff/ weder bey dem Königlichen Raht wider das Closter was außrichten köndte/ handelt er mit Theresia selbst/ daß sie auffs wenigste für ihr neues Closter ein gewises Einkommen annehmen wolte/ sie aber liesse auch dises nicht zu. Kommt endlich nach überwundnen unbeschreiblichen Beschwernussen voller Freuden wider in ihr Closter.

Das 37. Capitel.

Der HERR segnet dises neue Closter wunderlich/und machet/daß auch die Jenige/ so bißhero am meisten darwider waren/ desselben grosse Freund und Gutthäter wurden.

Das 38. Capitel.

Wie vollkommentlich in disem Closter die erste Regel gehalten; und warinn die Reformation eygentlich bestanden seye.

Das 39. Capitel.

Von dem grossen Geist und Eyffer der ersten Geistlichen dises Closters: von dem Wolgefallen/ so daran GOtt; und der grossen Freud/ so Theresia darbey gehabt hat.

Das 40. Capitel.

Theresia schreibt ihren Töchtern gewise Constitution oder Satzungen vor/ welche in disem Closter allezeit sollen gehalten werden.

Das 41. Capitel.

Theresia erhaltet von dem HERRN für ihre Töchter ein besondere Freyheit/ daß sie in ihren Kleydern kein Ungezifer bekommen.

Das 42. Capitel.

Etliche andere besondere Gnaden / Gesicht / Erscheinung- und Verzuckungen werden erzehlet / welche Theresia von GOtt empfangen hat.

Deß Anderten Theils.

Das 1. Capitel.

Auß was Ursach und Gelegenheit Theresia bewegt seye worden mehr andere Clöster zustifften.

Das 2. Capitel.

Theresia begibt sich mit wunderlichem Vertrauen auff GOTT an die zweyte Closter-Stifftung zu Medina del Campo/ und gehet ihr wider vermeynen der Weltwitzigen glücklich von statten.

Das 3. Capitel.

Was für Aengsten Theresia gleich nach diser Stifftung außgestanden/ und wie reichlich der HERR sie darauff getröstet/ und dises Closter gesegnet habe.

Das 4. Capitel.

Theresia findet zwey taugliche Männer für ein sehr verlangtes Manns-Closter. Wird unterdessen beruffen ein Frauen-Closter zu Malagon zustifften; und wird ihr ein anders zu Vallisolet anerbothen ; hat auch auff diser Reyß zuvor das Closter zu Complut nach ihrer Constitution eingerichtet.

Das 5. Capitel.

Theresia kommt nach Malagon / und stifftet allda das dritte Fauen-Closter unter dem Schutz deß H. Joseph.

Das 6. Capitel.

Theresia reyset nach Vallisolet / wird ihr auff der Reyß zu Abula ein Hauß für ein Manns-Closter anerbothen / welches sie besichtiget/ und annimbt. Vollendet endlich die vierdte Closter-Stifftung zu gemeldten Vallisolet.

Das 7. Capitel.

Theresia erhaltet endlich von beyden Provincialen die Erlaubnus/ darauff wird das erste Manns-Closter zu Duruel auffgerichtet / hernach aber nach Manzera transferiert.

Das 8. Capitel.

Theresia reyset nach Tolet / fangt allda an das fünffte Frauen-Closter zustifften unter dem Schutz deß H. Joseph.

Das 9. Capitel.

Theresia leydet wegen diser Stifftung grosse Noth/ und Widerwärtigkeiten/ welche sie doch glücklich überwündet / und bringt das Closter mit wunderlichem Seegen GOttes in glücklichen Stand.

Das 10. Capitel.

Theresia wird nach Pastran beruffen allda das sechste Frauen-Closter zustifften: mit welcher Gelegenheit nebst demselben auch allda das anderte Manns-Closter gestifftet wird.

Das 11. Capitel.

Theresia stifftet zu Salmantica das siebende Frauen-Closter bey St. Joseph genannt.

Das 12. Capitel.

Theresia stifftet das achte Frauen-Closter zu Alba de Tormes bey U. L. Frauen Verkündigung genannt.

Das 13. Capitel.

Theresia reyset zuruck nach Salmantica/würcket allda Mirackl. Wird nach Medina beruffen/ allwo es ihr wunderlich ergehet.

Das 14. Capitel.

Theresia wird über das Closter der Menschwerdung von der gemilderten observanz zu Abula Priorin eingesetzet.

Das 15. Capitel.

Auff was weiß Theresia die Regierung dises Closters angefangen / und was grossen Nutzen sie allda verschafft habe.

Das 16. Capitel.

Der HERR ertheilte Theresiæ Zeit ihres Priorats im Closter der Menschwerdung vil ungemein hoche Gnaden/ und allerzartiste Liebs-Kosungen.

Das 17. Capitel.

Theresia stifftet das neunte Frauen Closter zu Segobia bey St. Joseph genannt/ als sie noch im Closter der Menschwerdung Priorin ware.

Das 18. Capitel.

Theresia stifftet das zehende Frauen-Closter zu Veas bey St. Joseph Salvatoris genannt.

Das 19. Capitel.

Theresia reyset nach Sevilia umb allda das eylffte Frauen-Closter zustifften; findet aber vil und grosse Widerwärtigkeiten.

Das 20. Capitel.

Nach vil und grossen Widerwärtigkeiten wird endlich diese Stifftung zu Sevilia mit grosser Solemnität vollzogen.

Das 21. Capitel.

Theresia stifftet das zwölffte Frauen-Closter zu Caravaca bey St. Joseph genannt.

Das 22. Capitel.

Wasmassen unter diser Zeit die Theresianische Reformation und Vollkommenheit in denen Manns-Clöstern seye fortgepflantzet worden.

Das 23. Capitel.

Wider Theresia und ihre gantze Reformation erhebt sich eine grausame Verfolgung.

Das 24. Capitel.

Was Theresia in Zeit diser Verfolgung gelitten / gethan / und vom Himmel für ungemeine Vertröstungen empfangen habe.

Das 25. Capitel.

Auff was Weiß/ und wie glorreich Theresia wider dise Verfolgung obgesieget/ und ihre Reformation sich höcher Empor geschwungen habe/ als sie zuvor ware.

Das 26. Capitel.

Die Theresianische Reformation hat verursachet/ daß sich endlich der gantze gemilderte Carmeliter- und unterschiedliche andere Orden in vilen Puncten reformiert/ und verbessert haben.

Das 27. Capitel.

Was für Weiß/ und Ordnung Theresia auff ihren Reysen gehalten/ und was sie deßwegen offt habe leyden müssen.

Das 28. Capitel.

Theresia stifftet das dreyzehende Frauen-Closter zu Villanova de la Xara bey St. Anna genannt.

Das 29. Capitel.

Theresia stifftet das vierzehende Frauen-Closter zu Palentz von St. Joseph/ und U. L. Frauen von der Strassen genannt.

Das 30. Capitel.

Theresia stifftet das fünffzehende Frauen-Closter zu Soria von der H. Dreyfaltigkeit genannt. Wird nach Abula beruffen/ und in ihrem St. Joseph Closter Priorin erwählet.

Das 31. Capitel.

Das sechszehende Frauen-Closter wird gestifftet zu Granata bey St. Joseph genannt.

Das 32. Capitel.

Theresia reyset durch grosse Lebens-Gefahr nach Burgos allda ein Frauen-Closter zustifften/ findet aber grossen Widerstand.

Das 33. Capitel.

Nach vilen Widerwärtigkeiten stifftet Theresia das siebenzehende Frauen-Closter zu Burgos bey St. St. Joseph und Anna genannt.

Deß Dritten Theils.

Das 1. Capitel.

Theresia kommt von Burgos nach Alba/ allwo sie ihr heiliges Leben mit gleichmässigem Ende beschliesset.

Das 2. Capitel.

Was eygentlich die Ursach gewesen seye/ das THERESIA gestorben? Und was sich bey ihrem Ableiben denckwürdiges zugetragen habe.

Das 3. Capitel.

Theresia ist nach ihrem Todt offt und vilen so Hülff- als glorreich erschienen.

Das 4. Capitel.
Thereſia hat nach ihrem Todt etlichen auß ihrem Orden beyderley Geſchlechts unterſchiedliche Himliſche Lehren und Ermahnungen ertheilet.
Das 5. Capitel.
Mit was reichen Gaaben GOtt der Urheber der Natur den Leib und das Gemüth Thereſiæ außgeſteuret habe.
Das 6. Capitel.
Mit was hochen Gaaben der Gnad GOtt die Seel Thereſiæ abſonderlich durch das Gebett bereichet habe; und durch was für Stäffel ſie zu ſo hocher Beſchaulichkeit gelanget ſeye.
Das 7. Capitel.
Warumb / wann / und was für Bücher Thereſia geſchrieben habe.
Das 8. Capitel.
Was groſſen Nutzen die Bücher Thereſiæ in der Catholiſchen Kirchen verſchaffen; und ihr dardurch für eine Hochſchätzung zugewachſen ſeye.
Das 9. Capitel.
Wie freygebig Thereſia von GOtt mit den Gaaben der Propheceyung / und Unterſcheidung der Geiſtern ſeye begnadet geweſen.
Das 10. Capitel.
Mit was lebhafften Glauben Thereſia ſeye geziehret geweſen.
Das 11. Capitel.
Wie ungeſchwächte Hoffnung und Vertrauen Thereſia auff GOtt gehabt habe.
Das 12. Capitel.
Wie inbrünſtig Thereſia GOTT geliebt habe.
Das 13. Capitel.
Wie Wunder auffrichtig Thereſia ihren Nächſten / und auch ihre Feind geliebt habe.
Das 14. Capitel.
Mit was hochvernünfftiger Klugheit Thereſia begabt ſeye geweſen.
Das 15. Capitel.
Wie vollkommentlich Thereſia die Gerechtigkeit geliebt / und geübt habe.

Das 16. Capitel.
Mit was unüberwündlicher Stärcke Theresia von GOTT begabt seye gewesen.

Das 17. Capitel.
Wie vollkommentlich Theresia die Mässigkeit geübt habe.

Das 18. Capitel.
Wie vollkommen Theresia in dem Gehorsamb gewesen seye.

Das 19. Capitel.
Wie Engelrein Theresia ihre Jungfräuliche Keuschheit erhalten habe.

Das 20. Capitel.
Wie vollkommentlich Theresia die Evangelische Armut geliebt/ und geübt habe.

Das 21. Capitel.
Wie brinneyffrig Theresia in der Tugend der Religion / oder GOtt schuldigisten Dienst gewesen seye.

Das 22. Capitel.
Wie unbeweglich Theresia in der tiefististen Demuth gegründet gewesen seye.

Das 23. Capitel.
Wie unüberwündliche Gedult THERESIA besessen habe.

Das 24. Capitel.
Wie strenge Buß Theresia gewürcket; und wie sehr sie ihren Leib casteyet habe.

Das 25. Capitel.
Wie sanfftmüthig THERESIA gewesen seye.

Das 26. Capitel.
Wie großmüthig THERESIA gewesen seye.

Das 27. Capitel.
Wie danckbar THERESIA gegen GOTT/ und alle ihre Guthäter gewesen seye.

Das 28. Capitel.
Theresiæ Leichnamb wird außgegraben / wunderlich unverwesen gefunden/ und nach Abula geführet.

Das 29. Capitel.

Das Mirackl deß unverweſnen Leibs Thereſiæ wird mehr beſtättiget/ und kundbahr gemacht; muß aber widerumb nach Alba zuruck gelieffert werden.

Das 30. Capitel.

Die Heilthumer/ Bilder/ und Anruffung Thereſiæ würcken vil und groſſe Mirackl.

Das 31. Capitel.

Der H. Leib Thereſiæ wird mit einem herzlichen Grab-Gebäu verehret/ und beſſer verwahret.

Das 32. Capitel.

Was maſſen die Andacht gegen Thereſia ſambt ihrer Reformation auch auſſer Spanien/ und in alle vier Theil der Welt außgebreittet ſeye worden.

Das 33. Capitel.

Thereſia wird durch Päbſtliche Auctorität in die Rollen der Seeligen Jungfrauen einverleibet.

Das 34. Capitel.

THERESIA wird endlich durch hochfeyrliche Canonization heilig geſprochen.

Der

Der erste Theil.

In welchem das Leben der Heiligen Mutter Theresiä von JEsu / in ihrem Weltlichen so wol / als Geistlichen Standt / biß auff die von ihr angefangene Reformation, und erbautes erste Closter zu Abula beschriben wird.

Das erste Capitel.

Vatter-Land / Elteren / Geburt / und Namen Theresiä.

DEr allwaltende GOTT hat disen annemblichsten Gebrauch; daß wann er eine vernünfftige Creatur zu einen sonderbaren Zihl / und hochen Stand oder Ambt erkieset / er eine so erwählte Persohn mit allen vorträglichen Gaaben der Natur so wol als der Gnad freygebigist außsteure / welche nicht allein derselben sein vorgesetztes Zihl füglichist zuerreichen nothwendig seynd / sonder sie noch darzu häuffig ziehren. Diser grosse GOtt wolte seiner Braut der streittenden Kirchen zu dero höchsten Nutz und Schutz Theresiam als ein neue Debboram allergnädigst zu Hülff schicken: welche / nach deme sie mit groß müthiger Dapferkeit ihre einheimische Feind; das Fleisch mit ewig-unverfehrter Jungfrauschafft / die Welt mit wunderlicher Demuth / und alle teuflische Anreitzungen mit heroischen Tugenden heldenmässig unter die Füß gelegt wird haben / die Kräfften ihres Geschlechts mit mannbarer

Tugend übersteigend als eine Mutter in Israel/ als eine Meisterin deß Geists/als ein Spiegel der clösterlichen Zucht/und Vollkommenheit/den uralten/ von dem Propheten Elia auff dem Carmelberg angefangnen Carmeliter Orden Reformiren/ wider neu machen/ und in demselben die erste Closter-Zucht/ und Strengheiten wider herstellen/ und mithin ein gantz neues Kriegs-Heer der starcken Helden auffrichten/ wider die Feind der Kirchen/ als eine über Amatzonische Heldin anführen/ und mit ihnen die Zierde deß Hauß GOttes/ die Ehr ihres Himmlischen Bräutigambs/ und seine unverfälscht-Evangelische Lehr als eine wahre Braut sorgfältigist eyffern/ und mit dem Elianischen Schwerdt verfechten/verthätigen/ und so glor- als siegreich behaubten solte: dann zu disen so hochen Stand und Ambt ware Theresia erwählet/ und außerkiesen.

Lob der Stadt Abula.

Zu disem Ende dann verordnete GOtt/ für das Erste; daß sie gebohren wurde zu Abula in Spanien/ jener edlen und fürnehmen Stadt deß Königreichs Alt-Castilien/ welche in etwas erhöhet ligend/ nicht allein wegen subtilen und gesunden Lufft/ und Crystal-reinen Wassers/ sonder/ haubtsächlich wegen deß allergünstigisten Einfluß deß oberherzschenden Gestirns/ gemeiniglich ist eine fruchtbare Mutter der großmüthig-hertzhafft-scharffsinnig- und zu grossen Sachen gebohrnen Kinderen/ nicht minder im weiblichen/ als männlichen Geschlecht: massen dann die Historien geben; daß einstens die Weibs-Bilder dise Stadt in Abwesenheit ihrer Männern von einem unvorsehnen Anfall einiger feindlichen Trouppen/ unter wolgeordneter Anführung der so genannten Zimenæ Blazquez/ mit mannbarer Dapferkeit beschützet/ und durch glückliche Zuruckschlagung deß Feinds so glorreich als schadloß erhalten haben. So hat auch von diser ruhmwürdigen Stadt Abula nicht allein die Spanische Monarchy vil hochverständige/ fürnehme Hoch-Beambte/ und heldenmüthige Feldherrn/ sonder auch die Catholische Kirchen Hochwürdigste Prælaten/ ja der Himmel selbst nicht wenig glorreiche Heiligen ererbet. Und dise so edle Stadt hat GOtt verordnet/ daß allda/ in disem Adler-Nest die zu so hohen Sachen außerkohrne Theresia gebohren wurde.

Chronic. lib. 1 c. 3.

Zu was Zeit sie gebohren seye worden.

Und zwar/ fürs anderte/ eben zur Zeit/ da der Eyffer im Dienst GOttes in der Dunckle deß zeitlichen Wollebens eingeschläffert/ und schier erloschen; auch die clösterliche Zucht in manchen Geistlichen Orden gar zu vil verwarloset/ ja die gantze Welt von dicken Nebl der Sünd

und

und Lastern mehrerntheils verblendet ware / und der Catholischen Kirchen selbst ein grausamer Sturm / ein entsetzliches Ungewitter gantz nahend auff den Halß trunge ; das ist / zwey Jahr / ehe und bevor der gottlose Ertz-Ketzer Martin Luther / als ein anderer Lucifer / oder besser zusagen Tenebrifer, von dem Himmel der Catholischen Kirchen abtrinnig in die Höll seiner pestilentzischen Ketzerey abgefallen / und mit bald gefundnen lüderlichen Anhang Calvini / Zwinglij / Carlstadij und anderer Ertz-Ketzer sich öffentlich für abgesagte Feind der Römisch-Catholischen Kirchen auffgeworffen / mit der Zeit fast den dritten Theil der Christenheit mit ihrem Ketzer-Gifft angestecket / und so vil tausend Seelen mit sich in daß ewige Verderben gestürtzet haben / zur Zeit / sprich ich / als den Römischen Stul Petri besasse Leo diß Namens der zehende / das Römische Reich Maximilianus der erste / die Spanische Monarchy Ferdinandus der fünffte / oder der erste / welchem der Ehren-Titl Catholisch ist beygelegt worden / deß Carmeliter Ordens Generalat der Hochwürdige P. Joannes Baptista Mantuanus / ein Mann von grosser / und auß seinen hinderlassnen Büchern bekandter Gelehrtheit / voller Begierden seinen Orden zu reformiren / obwol er ihme nicht getrauet hat ein so hochschweres Werck anzugreiffen. Nemblich im Jahr 1515. den 28. Mertzen / am Vorabend deß H. Bertholdi / deß Carmeliter Ordens ersten so genannten Generals / ist Theresia mit frolocken deß neubeglückten Himmels auff die Welt gebohren worden.

Ihre Eltern waren von guten Adel.

Damit aber gleichwie von Seyten deß günstigist einflüssenden Himmels / also auch von Seyten der Erden nichts ermangelte / so zu vollkommner Leibs- und Seelen-Zierde einer zu so hochen Verrichtungen außgesuchten Heldin / auffs wenigste vor den Augen der Welt einiger massen vorträglich seyn könnte / als verordnete GOTT / fürs dritte ; das Theresia von solchen Eltern gebohren wurde / von welchen ihr nicht allein gleich mit der Mutter-Milch / als daß erst- und beste Erb-Gut / alle löbliche Sitten und Christliche Tugenden / sonder schon in der Geburth ein Hoch-Adeliches Geblüt eingeflösset wurde : massen sie dann auß dem alten Hoch-Edlen Geschlecht der Arimander herstammeten. **Und daß melden wir** / sage ich mit dem H. Hieronymo / **nicht daß es denen / so es haben / groß / sonder weil es in den Verachtenden verwunderlich ist.** Theresia hat ihren angebohrnen Adel / nach deme sie der Welt Eytelkeiten mit einander verachtet / also wenig geachtet / daß sie einstens einem welcher in ihrer Gegenwart von ihrer Vor-Eltern

In Vit. S. Paulæ.

Wie wenig sie ihren Adel geachtet.

Adel etwas fürwitzig nachforschete/ mit Unwillen gesagt: „ Mir ist „ gnug/ daß ich eine Tochter der Catholischen Kirchen bin; und ist mir „ mehr Leyd / und vil peynlicher / daß ich jemahlen eine läßliche Sünd „ begangen habe / als wann ich von denen allerschlechtisten Eltern der „ Welt herstammete. „ Durch dise edliste Verachtung ihres ererbten Adels hat Theresia nicht allein sich / und ihr Hauß / sonder auch jene Städt und Flecken / welche sie nachgehends mit den Fußstapffen ihrer Heiligkeit beglückseeliget / also beadlet / daß sich noch heutiges Tags auch die fürnehmste Häuser in Spanien / Portugal/ und Niderlanden für glückseelig schätzen / und für ein grosse Ehr halten / wann sie sich Theresiæ verwandet / verschwägert/ oder nur von einem solchen Orth/ wo sie in ihren Lebs-Zeiten Wunder gewürcket hat/ herzustammen herfür suchen können.

Wer/ und wie tugendsamb ihre Elteren gewesen seyen.

Ihr Herr Vatter ware Alphonsus Sanchez von Cepeda/ ein Herr von grossen Verstand und Geschicklichkeit / eines sehr Gottsförchtig- und aufferbäulichen Wandels/ ein Feind deß Müssigangs/ Geschwätzigkeit/ und absonderlich deß Lügens/ Schwören/ und Ubel-Nachredens/ dergleichen man von ihme/ wie Theresia bezeuget / niemahl gehöret hat: dargegen ein Liebhaber der Armen / und Krancken / auch mitleydig mit seinen eygnen Dienstbotten. Zu dem pflegte er vil Zeit in Lesung geistlicher Büchern zu zubringen. Er hatte nacheinander zwey / ihme an Adel und Tugenden nicht ungleiche Frauen. Die erste ware Catharina von Peso und Enao genannt / auß welcher er drey Kinder erzeygt hat/ nemblich Joan Vasquez von Cepeda/ auch ein anderen Sohn/ dessen Nam unbewust ist / und Mariam von Cepeda. Die anderte Frau nennete sich Beatrix von Ahumada/ welche von gar guten Adel/ jung/ schön/ reich/ und darneben sehr tugendsamb ware: dann wie Theresia von ihr Zeugnus gibt/ ist sie der Ehrbarkeit auffs höchste ergeben gewesen / und ob sie schon von Gestalt sehr schön wäre / hat man doch niemahl an ihr mercken können / daß sie dieselbe geachtet hätte: und obwol sie mit 33. Jahren gestorben / so hat sie sich doch in so jungen Jahren in der Kleydung so ehrbar auffgeführet / als wann sie schon eine betagte Matron gewesen wäre. Und dise hat neun Kinder gebohren: das erste ware Ferdinandus von Ahumada/ das anderte Rodericus von Cepeda/ das dritte unser Theresia von Ahumada/ das vierdte Laurentius von Cepeda / das fünffte Antonius von Ahumada / das sechste Petrus von Ahumada / das siebende Hieronymus von Cepeda/

Vit. c. 1.

Loc. cit.

das

das achte Augustinus von Ahumada / und das Neunte Joanna von Ahumada: auß welchen Brüdern und Schwestern Theresia nicht wenig Encklen und Bluts-Verwandte bekomen/ und ist ihre Freundschafft zimblich weit außgebreittet worden. Wer aber da beobachtet den Unterschid deß Zu-Namen diser Kinderen eines unzertrenten Ehe-Bands/ wird sich darüber verwunderen/ wann er nicht weiß; daß in Spanien diser Gebrauch seye/ daß denen Kindern der Zu-Nam bald nach dem Vatter/ bald nach der Mutter / oder wol auch zuweilen nach einen nächsten Bluts-Verwandten gegeben werde.

Wie billich sie seye Theresia genennet worden.

Endlich hat GOtt / zum vierdten/durch seine Fürsichtigiste Weißheit bißhero nichts billicher für sie verordnet; als daß ihr in dem H. Tauff gegeben wurde der Nam Theresia / welchen man zwar wol von einigen anderen vor ihr/ doch aber von keiner Heiligen liset; weilen ihr die Ehr vorbehalten ware denselben zuheiligen / und die darinn verborgene Geheimnussen zuentdecken; dann Theresia heisset/ theils nach der Hebræischen/ und theils nach der Griechischen Verdolmetschung so vil als: **Königliches Hauß/ Gesatz/ Feur/ oder Miraculos.** Ja über daß lasset Ausonius herkommen; daß die Heyden / wann sie die Starckmüthigkeit ihrer Kriegs-Göttin Bellonæ einer Schwester Martis verehren / und absonderlich andeuten wolten; was massen sie eine Vorsteherin seye der allerhochschwäristen Kämpffen/ sie dieselbe zunennen pflegten: Jungfrau Theresia. Eben darumb hat sich diser Nam gleich so wenig für ein andere vor ihr jemahlen also eygentlich; als sich auch für unser Theresia ein anderer besser schicken können / als eben diser/ wie ihr folgendes Leben mit mehrern wird außweisen. Ihr Zu-Nam ware nach der Mutter von Ahumada. Als sie aber hernach im Geistlichen Stand ein strengeres Leben angefangen / und schon reiffer erwogen hatte; daß sie mit dem Edlisten Blut JEsu Christi von den ewigen Verdammnus erlöset seye worden / hat sie mit anderen Welt-Eytelkeiten auch den von Vätterlich- und Mütterlichen Geblüt ererbten Stammen und Namen gemeldter massen verachtend / und mehr schätzend das Blut/ mit welchem sie erlöset/ als auß welchem sie gebohren ware / nicht mehr von Ahumada/ werder von Cepeda / sonder von JESU wollen genennet werden.

(o)

Das anderte Capitel.

Kindheit/ Aufferziehung/ und erste Ubungen Theresiä.

Die beste Kinder-Zucht.

DEr erste Vortheil aller Kinder-Zucht ist das Thun und Lassen der Elteren/ als dero lebendiges Exempel ihre zarte Gemüther zum Guten so wol als zum Bösen vil kräfftiger nach sich ziehet/ als der kräfftigiste Magnet das Eysen: massen dann die Erfahrung bezeuget; daß die Kinder/ auch ehe sie ihren Verstand erreichen/ sich nach Zulassung ihrer Fähigkeit befleissen jene Sachen nachzuaffen/ in welchen sie sehen/ daß sich ihre Eltern am meisten/ und liebsten pflegen zuüben/ und auffzuhalten. Weilen dann Theresia in ihrer Kindheit von ihren lieben Elteren nichts anders sahe als Ehrbarkeit/ Tugend/und Gottsforcht.

Vit. c. 1. Ja/ wie sie selbst bekennet/ wol verstunde: **daß ihre Gunst nicht anderst zuerhalten wäre/ als durch Tugenden**/ als ist sie hierdurch zur Liebe gleicher Tugenden mächtig angetriben/ und gezogen worden. Und absonderlich/ weilen sie sahe; daß ihr Herr Vatter sich gar gern in Lesung geistlicher Bücheren auffzuhalten pflegte/ als ware ihre erste Geflissenheit/ sobald sie nur lesen gelehrnet hatte/ sich auch auff dergleichen geistlicher Bücher-Lesung zubegeben/ und durch dises Mittel gewunne GOTT den ersten Zugang in ihr unschuldiges Hertz/ ehe dasselbe etwann durch ein frembde Lieb entheiliget wäre worden. Und weilen diser frommen Elteren löbliche Kinder-Zucht fleissig Sorg trugе; daß alle ihre Kinder zu gewissen Zeiten deß Tags dem Gebett abwarteten/ und absonderlich gegen der Allerseeligsten Jungfrauen Maria/ und anderen Heiligen Patronen besondere Andachten übten; als hat die geistliche Lesung mit diser Gottseeligen Ubung vereiniget in Theresia umb so vil mehr/ und zwar so vil gewürcket/ das GOtt dardurch ihr zartes Hertz eingenommen/ und nicht minder kräfftig/ als süssiglich zu sich gezogen hat.

Es hatte ihr Herr Vatter der geistlichen Bücheren so vil ins Hauß verschaffet/ daß seine Kinder an disen kein Abgang/ sonder die Wahl hätten: Theresia nahme auß disen für sich zulesen die Leben/ und Geschichten der Heiligen Martyrern/ in welcher Lesung/ wie auch in allen anderen ihren Unterhaltungen ware allezeit ihr getreuer Mitgespan ihr Brüderl Roderic von Cepeda/ den sie vor anderen liebte; dann er

Theresia list die Leben der HH. Martyrer.

ware

ware vor ihr der Jüngste/und zwar eben an selbigen Tag und Monath/ ob schon vier Jahr vor ihr gebohren / wie in jenem Buch/ in welchem ihr Herr Vatter aller seiner Kinderen Geburths-Täg hat eingeschriben/ ist gefunden worden; welcher nachgehends in der neuen Welt als ein Feld-Obrister durch Unglück ertruncken ist. Mit disem dann lase sie mit beyder Lust und Auffmercksambkeit die gemeldten Leben und Geschichten der Heiligen Martyrern: unter welcher Lesung ihnen GOtt diser glückseeligen Heiligen kurtze Peyn / und unendliche reichste Belohnung also lebhafft zuerkennen gegeben/ und in ihren Gemüthern so inbrünstige Begierden nach der Marter-Cron angeflammet hat/ daß sie nicht allein verlangten ihr Leben / daß sie noch kaum angefangen hatten/ für Christo durch einige Marter zuenden / sonder durch eyffriges antreiben Theresiæ Gelegenheit darzu zu suchen sich würcklich entschlossen haben.

Nachdeme sie sich dann deßwegen allerdings miteinander unterredet / nahmen sie was weniges zuessen mit sich / und begaben sich unwissend ihrer Elteren auff die Reyß in Africa/ willens hinein zubettlen/ und allda umb JEsu Christi willen gemartert zu werden. Uber welches mehr heroisch/ als kindisches Unternehmen sich billich die gantze Welt nicht gnugsamb verwunderen kan; indeme sie in ihrer zartisten Jugend / da sie noch nicht über sieben Jahr alt ware / schon ein so herrliches Vor-Zeichen ihrer künfftigen Heiligkeit von sich gabe. Aber indeme diſe zarte Blut-Zeugen Christi von grösseren Kampf gedenckend/ als ihr Alter fähig ware / von brinnenden Begierden getriben gantz hurtig forteyleten / und schon durch die Stadt hinauß / die Bruggen über den Fluß Adaxa passieret / und zimblich weit darüber hinauß waren / begegnete ihnen ungefehr ihres Herrn Vatters Bruder. O betrübter Anblick für Theresia! diſer fragte: wohin sie wolten? und nachdeme er ihr Vorhaben mit Verwunderung vernommen / führte er sie widerumb nach Hauß / zu ihrer Frau Mutter großen Trost/ welche sie schon in der gantzen Stadt vergebens suchen liesse/ und sich besorgt hatte/ sie wären etwann in den Brunnen gefallen/ und ertruncken. Sie gabe ihnen wegen solcher Vermessenheit ein scharffen Verweiß. Da legte der Roderic alle schuld auff Theresiam / daß sie ihn also angeführet hätte. Theresia aber empfunde nicht so schmertzlich die Bestraffung ihrer Frau Mutter / als den Verlurst ihres besten Glücks der eyffrigist verlangten Marter-Cron/welchen Verlurst sie mit unabläßlichen Zähren

Will schon mit 7. Jahren eine Marterin werden.

be-

beweinte / und beflisse sich dises ihr Unglück mit Allmosen/und anderen Gottseeligen Wercken nach Möglichkeit zuersetzen. Durch dise Unterbrechung aber ihres so heiligen Vorhabens / ist gleichwol ihr Gottseeliger Lust geistliche Bücher zulesen gar nicht gemindert sonder vil mehr angeflammet worden/umb etwann ein anderes Mittel zuerlehrnen den Himmel bald/ und gewiß zuerhalten. Fuhre derowegen fort mit gemeldten ihrem lieben Brüderl Roderic in der geistlichen Lesung: und als sie einstens lasen; daß die Freuden im Himmel/ und entgegen die Peynen in der Höll ewig wären; gienge ihnen das Wort ewig so tieff zu hertzen / daß sie offt miteinander darüber langes Gespräch hielten/ und hätten sonderbaren Lust öffters zusagen/ und zuwiderholen: In Ewigkeit! in Ewigkeit! in Ewigkeit! und durch daß vil fältige widerholen diser Wort ist ihnen / wie sie selbst bekennet/ in disem kindlichen Alter der Weeg der Warheit / so zu ewigen Freuden führet/sehr eingetruckt verbliben.

Vit. c. 1.

Will ein Einsidlerin werden.

Weil ihnen aber der erste Anschlag/bald und sicher durch die Marter dahin zugelangen/allerdings abgeschnitten ware/ gedachten sie auff andere Weeg und Mittel ihre verlangte Glückseeligkeit gleichwol zuerreichen. Nahmen ihnen derowegen vor Einsidler zu werden. Und ware gleich Theresiæ angenehmste Unterhaltung / wann sie Eremiten Häußl/ öder kleine Clösterl köndte auffrichten. Also wolte der HErr schon damahlen Figur-Weiß andeuten jene Clöster/ welche sie zu seiner Zeit auffrichten solte / und hat ihr deßwegen in ihrer zarten Kindheit so grosse Neygung darzu gegeben / daß sie mit ihrem Brüderl vil Zeit zubrächte in ihrem Hauß-Garten Einsidler-Hüttlein zubauen / sie richteten/ so gut sie köndten / Stein auffeinander / so ihnen aber unversehens von leichten Anstoß unter den Händen widerumb zusamm füllen: funden also auch in disem nicht daß rechte Mittel ihren annoch zuhoch-zihlenden Begierden Vergnügenheit zuverschaffen. Nemblich es ware die Zeit noch nicht vorhanden / zu welcher Theresia jene vestere und standhafftere Cellen und Clöster bauen solte / in welchen GOtt jene streng- und Heiligkeit / so die alte Einsidler in der Einsambkeit deß Carmel-Bergs eingepflantzet / durch sie wider zuverneueren beschlossen hatte. Nichts destoweniger blibe ihr schon eingetrucket die liebe der Einsambkeit / dero sie sich beflisse / so vil sie köndte / damit sie ihre schon gewohnte Andachten/und Gebettlein/deren nicht wenig waren/ verrichtete:

ab-

absonderlich unser lieben Frauen Rosenkrantz / zu welchen sie durch das Exempel ihre Frau Mutter mächtig angetriben ware / und durch dergleichen tugendliche Ubungen bekame sie sonderbare Zuneygung und Andacht zu allen geistlichen Sachen.

Absonderlich aber verursachte ihr grosse Andacht ein Bild in ihrem vätterlichen Hauß / auff welchem Christus unser Heyland bey dem Brunn mit der Samaritanin vorgestellet ware / wie sie zu ihme sagte: HERR gibe mir dises Wasser. Welches Bild sie offt anmüthig betrachtete / und seynd ihr dise Wort / so sie öffters in ihrem Gemüth widerholete / sambt einem inbrünstigen Durst nach dem lebendigen Wasser dermassen eingetruckt verbliben / daß diser geistliche Durst ihr Lebtag in ihr verharrete / welchen auff einige Weiß zuersättigen sie sich nachgehends jederzeit beflisse ein solches Bild in ihrem Zimmer / oder Cellen vor Augen zuhaben: und gabe ihr der HERR schon damahlen in ihrer zarten Jugend zuweilen nach Maaß ihrer Fähigkeit von der Süssigkeit jenes lebendigen Wassers Tröpfelweiß zuverkosten / biß sie hernach so häuffig darvon geschöpffet / daß sie in dessen Vergleichung die Stäffel deß Gebetts fürtreflich erkläret hat.

Die Bildnus Christi mit der Samaritanin verursacht ihr grosse Andacht.

In disen und dergleichen unschuldig- und Gottseeligen Ubungen brachte Theresia ihre Kindheit zu / biß sie das zwölffte Jahr ihres Alters angetretten hat / und verhielte sich / als wann sie schon eine Closter-Frau wäre / wie sie dann auch eine zuseyn verlangte / obschon nicht so eyffrig / als eine Martyrin. Als sie das zwölffte Jahr noch nicht gar erfüllet hatte / ist ihre Frau Mutter gestorben / welches ihr sehr tieff zu hertzen gienge: aber in disem ihren wehemüthigen Hertzenleyd nimbt sie ihre Zuflucht zu unser lieben Frauen / fallet ihr vor einer ihrer Bildnus zu füssen / mit vilen Zähern inbrünstig bittend; daß weilen sie anjetzo auff der Welt keine Mutter mehr hätte / sie hinfüran ihre Mutter seyn / und sie für eine Tochter auffnehmen wolte. Und dises auß so eyffrig- und auffrichtigen Hertzen fliessende Gebett ware so kräfftig / daß es erhöret zuwerden verdiente; massen sie dann nachgehends in allen ihren Nöthen und Anligen ihre gantz mütterliche Hülff so vilfältig erfahren / daß sie nicht allein in ihren Jungfräulichen uralten Carmeliter Orden beruffen / sonder denselben durch ihren getreuen Beystand mit Erstaunung der gantzen Welt zuerneueren vermöcht hat.

Bittet und erhaltet von der Mutter GOttes für eine Tochter auffgenommen zuwerden.

Biß auff dises Alter gabe Theresia zimblich zuerkennen die fürtreflich- und edliste Gaaben / mit welchen sie GOTT an Seel und Leib

herrlich und freygebigist außgesteuret hatte. Sie ware großmüthig aber nicht stoltz / demüthig aber nicht ringfertig / liebreich aber nicht anklieberisch / leuthseelig / aber voller Ehrbarkeit. Ihr Angesicht ware von einer gravitätischen Schönheit / ihre Ansprach holdseelig / ihre Annemblichkeit / Bescheidenheit / Danckbarkeit / Treu und Warheit waren jederzeit verwunderlich / und sie gantz umbgeben mit einer Wunderangenehmer Gnad / Manier und Geschicklichkeit / und in ihrem Wandel von so Englischer Eingezogenheit / daß keiner mit ihr geredet / oder gehandlet / der nicht solcher massen von ihr wäre eingenommen worden / daß er noch öffters mit ihr zuhandlen verlangt hätte. Worauß dann leicht abzunehmen ware / daß ihr GOtt so sonderbare Gaaben ertheilet hätte / mit welchen sie alle Hertzen einnehmen / und mit der Zeit GOtt vil Seelen gewinnen köndte. Weilen ich mir aber vorbehalte von ihren fürtreflichisten Leibs- und Gemüths-Gaaben im dritten Theil dises Buchs ein außführlicheren Bericht beyzufügen / als will ich dermahlen von denselben ein mehrers nicht melden.

Das dritte Capitel.

Theresia verliehret den Eyffer in geistlichen Ubungen / nicht aber die Gnad GOttes.

Der böse Feind hat allen seinen Kräfften auffgebotten / sie vom Guten abwendig zumachen.

GNdeme der leydige Sathan / der Tugend / und alles Guten abgesagter Feind / den schon wol angetrettnen Tugend-Steig Theresiæ gesehen / und sich besorgte ; daß / wann sie also forth fahren / und ihre Tugend mehr einwurtzlen solte / sie ihme nicht allein entrinnen / sonder mit der Zeit vil Seelen abfischen / und ihme darzu noch grössern Zwang / Nachtheil und Schaden aufftringen dörffte ; als hat er dises zuhindertreiben allen seinen Kräfften auffgebotten / und vor allem / seinem Gebrauch nach / alle ihre natürliche Gaaben / und Gemüths-Neygungen gar genau beobachtet. Nachdeme er dann an ihr gefunden eine grosse Zuneygung zur Tugend und Ehrbarkeit / beynebens ein scharffsinnigen Verstand / grosse und reiffe Vernunfft / standhafftige Großmüthigkeit auch zu hochschweren Wercken / und solche zubewerckstelligen eine klugiste Geflissenheit / und darzu noch eine nachtruckliche Beredtsambkeit ; hat er sich aufs äusserste bemühet / sie unvermerckter dahin zuver-

ley-

leyten/daß sie ihre so fürtrefliche Leibs- und Gemüths-Gaaben/unter ehrlichen Vorschein / nickt zum Guten / sonder zum Bösen mißbrauchte: und dahin ware ihm nicht wenig vorträglich; daß nunmehr ihre Frau Mutter gestorben / und sie / als eben anfangend mannbar zuwerden/ unter keiner so genauer Obsicht mehr wäre / weil der Herr Vatter anderwärtig vil verhinderet / kein so stättes Aug auff sie haben köndte: welches alles dem Sathan bey eben disem / sonst aller Jugend gefährlichisten Alter/ haubtsächlich zum Vortheil diente. Legte ihr derowegen zwey so gefährlich als verdeckte Fallstrick.

Erstlich zwar / weilen sie so grossen Lust und Geschicklichkeit zum Bücher lesen hatte / verführte er sie über einige Bücher / in welchen der alten Ritteren Helden- und Liebsthaten Reimweiß gar zierlich / und zulesen ergötzlich beschriben waren / welche ihr Frau Mutter zuweilen/ umb ihr Gemüth von anderen Verdrüßlichkeiten zuerholen / zulesen pflegte / und auch manches mahl/ zwar ohne böse Meynung/ doch unbehutsamb/ ihren Kinderen zulesen erlaubt hatte / welches doch ihrem Herrn Vatteren also mißfiele / daß sie wol müsten acht haben / damit er es nicht merckte: dann weil er gar wol wuste / wie gefährlich der Jugend solcher verliebten Schrifften Lesung seye / hätte er es ihnen auff keine Weiß gestattet. Nichts destoweniger weilen Theresia dise Gefahr noch nicht verstunde/ auch gar nicht vermeynte/ daß da ein List deß Sathans verborgen wäre / und beynebens zu dergleichen Bücheren ungemeinen Lust hatte / als hielte sie darfür / sie thäte nicht unrecht daran/ wann sie schon vil Stunden der Nacht so wol als deß Tags in diser eytlen Lesung zubrächte / wie wol sie es vor ihren Herrn Vatter verborge. Und auch in diser / wie anderer Lesung ware ihr Bruder Roderic ihr getreuer Mitgespan / sambt welchem sie von solchen fürwitzigen Bücheren also eingenommen ware/ daß/ wann sie nicht immerdar ein Neues dergleichen haben köndten / sie nicht allerdings vergnügt wären: und lasens miteinander mit solcher Auffmercksambkeit/ daß ihnen/ weilen sie ohne dem gar gelehrnig waren / alle jene Wechsel-Reden und Wort-Zierden in der Gedächtnus also eingetrucket bliben/ daß sie nach wenig Monathen selbst miteinander ein neues Buch voll dergleichen spitzfindigen Zierlichkeiten / und poëtischen Dichtereyen zusamm geschriben haben / welches über ihren jungen Verstand zu seyn scheinend von vilen mit Verwunderung gelobt wurde. Im geheimen Rath aber der Göttlichen Vorsichtigkeit ware daß für nichts anders

Verliebt sich in eytler Bücher Lesung.

Schreibet selber mit ihrem Bruder ein solches Buch.

angesehen / als das Theresia auff jenem ungeheiligten Papier ihre Feder probierte / mit welcher sie hernach so heilige Bücher hat schreiben sollen. Aber gleichwie zuvor die Lesung geistlicher Bücheren ihrem Gemüth die liebe GOttes und Hochschätzung geistlicher Sachen eingetrucket hatte / also hat nun gleichermassen diſe eytle Lesung ihrem Hertzen nach und nach unvermerckter nicht wenig Lieb zur Eytelkeit dermassen eingepflantzet / das Theresia / wie sie selbst bekennet / anfienge sich zuschmücken / zuverlangen anderen in der Gestalt zugefallen / und geliebt zuwerden: sie truge sonderbare Sorg schöne Händ und Haar zuhaben / wolrüchende Sachen bey sich zutragen / und all andere Eytelkeiten so vil sie nur haben köndte / deren nicht wenig waren; Aber obwolen sie denselben mit aller Geflissenheit nachtrachtete / so hatte sie doch keine böse Meynung darbey / hätte auch gar nicht gewolt / daß jemand wegen ihrer GOtt beleydigen solte: und eben darumb machte sie ihr kein Gewissen darauß / alle Sorg und Fleiß anzuwenden / damit sie in schönen Auffbutz / und überflüssiger Sauberkeit denen Menschen gefallen möchte.

Verliebt sich in Eytelkeiten.

Der andere Fallstrick / mit welchem der böse Feind Theresiam / von der Tugend und Gottsforcht abwendig zumachen / und in seine Netz zubringen trachtete / ware noch gefährlicher / absonderlich mit dem vorigen vereiniget / nemblich die Conversation und Gemeinschafft mit böser Gesellschafft. Sie hatte etliche Vettern / so fast ihres Gleichen / oder etwas älter / aber der Eytelkeit nicht wenig ergeben waren / welchen als Bluts Freunden erlaubet wurde / öffters in ihr Hauß zukommen: und weilen sie zu Theresia sonderbare Lieb trugen / waren sie schier immerzu beysammen / und sie schwätzte gern mit ihnen von allem / was sie nur wuste / daß ihnen angenehm wäre: entgegen aber hörte sie von ihnen ihre Liebs-Neygungen / und Kinderpossen nicht ungern an / die nicht allerdings zum besten waren / dero Bildnussen ihrem / durch die gemeldte Lesung schon erweichtem Gemüth wie einem Wachs eingetrucket bliben. Unter diſen ihren Bluts-Befreunden ware absonderlich eine ihr gar nahende Baaß / welche zum öfftisten zu ihr kame: mit diſer machte sie im 14. Jahr ihrer Alters Gemeinschafft / und / obwolen sie von sehr frey-außgelassnen und leichtfertigen Sitten wäre / hatte doch Theresia grossen Lust mit ihr zuhandlen / dieweil sie ihr zu allerhand Kurtzweil und fürwitzigen Dingen Hülff und Anlaß gabe / mithin aber auch ihrer Eytelkeiten theilhafftig machte / wie sie selbst bekennet.

Theresia kommet in böse Gesellschafft.

Vit. c. 2.

Diſe

Dise so grosse Gemeinschafft mit diser ihrer Baaß hat ihrem Herrn Vattern/ und ihrer älteren Schwester sehr Mißfallen / und habens deßwegen öffters bestraffet; Weilen sie aber in ihrem Thun und Lassen sehr Klug und listig ware / auch jener Baaß die Gelegenheit ins Hauß zukommen mit Fug nicht köndte abgeschnitten werden / als waren ihre Sorg/ und Bestraffungen vergebens.

Mit diser ihrer Baaß/ und noch einer anderen Persohn/ die eben dergleichen Sitten / und Wandels ware / hat sie biß in das dritte Monath gehandelt / und sich in dem entschuldiget zuseyn vermeynet / daß ihre Gemeinschafft mit einer solchen Persohn / und von solchem Handel gewesen / mit der es durch Mittel eines Heuraths ein guten Außgang gewinnen köndte: dann wann sie deßwegen auch ihren Beicht-Vatter umb Rath fragte/ sagte er ihr/ daß dises nicht wider GOTT wäre. Unterdessen aber hat in ihr die Lieb/ und Forcht GOttes so vil abgenommen/ daß sie sich der Einsambkeit nicht mehr beflisse/ den Rosenkrantz/ und ihre andere gewöhnliche Gebett und Andachten offt unterliesse: ihr Gemüth an statt der vorhero gefasten heiligen Begierden mit eytelen Anmuthungen/und unordentlicher Lieb erfüllet wurde. Warüber dann der leydige Sathan sehr frolockte vermeynend / sie werde ihme schon so leicht nicht mehr entgehen.

Verlihret die Lieb der Einsambkeit/ mithin nimbt auch die Liebe und Forcht Gottes ab.

GOTT aber wolte die Jenige/ so ein Spiegel der Heiligkeit/ und seine unbefleckte Braut seyn solte/ in kein schwere Sünd fallen lassen; von diser aber sie zuhütten/ hatte er ihr schon zuvor zwey starcke Biß eingelegt. Das Erste ware ein natürliches Abscheuhen von aller Unehrbarkeit und Unzucht. Das Andere ware ein ungemeine Sorg/ so sie truge für ihr eygne Ehr zuerhalten / welche so groß ware/ daß/ wie sie selbsten bekennet / ihr kein Mensch in der Welt also Lieb seyn köndte/ daß sie seinetwegen wissentlich ihre Ehr hätte wollen leyden lassen. Und die so grosse Sorg sie zuerhalten machte sie in allem ihrem Thun und Lassen sehr behutsamb. Und eben darumb/ weil sie ihr Gewissen noch keiner Sünd anklagte / erkennete sie umb so vil weniger die Gefahr sowol ihrer eytelen Conversation/ als jener gefährlichen Bücher Lesung/ wiewol sie eines sowol als das andere vor ihrem Herrn Vattern/ so vil sie köndte / verborge.

GOtt hätte ihr zwey starcke Biß eingelegt.

Aber ob sie schon vermög ihrer natürlichen Klugheit sehr arg/ und listig wäre ihre Händel also geheimb zutreiben / daß sie ihr Herr Vatter nicht so leicht mercken solte / so köndte sie doch nicht verhinderen/

daß er nit/als ein hochvernünfftiger Herr/wie auch ihre ältere Schwester einen nicht unbillichen Argwohn schöpfften; daß die Gemeinschafft mit ihrer Baaß und der anderen Persohn mit der Zeit umb so vil ehender ein bösen Außgang nehmen dörffte/ weil sie nicht wusten/worzu es angesehen wäre; und obwol ihr Herr Vatter sie also liebte/ daß er von ihr nichts Böses glaubte/ so wolte er doch/ aller Gefahr grössern Ubels vorzukommen/ die Gesellschafft/und Gelegenheiten mit disen eytelen Persohnen länger umbzugehen beyzeiten abschneiden/wie er es aber angegriffen/ und bewerckstelliget habe/ wird daß gleich folgende Capitel mit mehrerem zeigen.

Das vierdte Capitel.

Theresia wird in ein Closter gethan/ wordurch sie jenen teuflischen Fallstricken entgehet/ und wider auff ihren vorigen guten Weeg kommt.

NAchdeme Theresia in oberzehlten Eytelkeiten nicht gar drey Monath zugebracht/ hat sich ihre ältere Schwester Maria von Cepeda verheurathet: und daß gedunckte ihrem Herrn Vattern eben ein bequeme Gelegenheit zuseyn Theresiæ die Gemeinschafft mit jenen gefährlichen Persohnen zubenehmen/ ohne daß es den Leuthen Frembd vorkäme/ oder jemand Ursach gegeben wurde/ von ihr etwas zugedencken/ so wider ihre Ehr seyn köndte: dann weilen die Mutter gestorben die ältere Schwester sich verheurathet/ und sie das Haußwesen zu regieren noch nicht verstunde/ ware nicht rathsamb/ daß sie allein daheimb gebliben wäre; darum hat er sich gar weißlich entschlossen/ sie in ein Closter/ als ein sicheres Orth zuthun.

Es ware aber zu Abula unter anderen Frauen Clösteren eines deß H. Augustini Ordens/ bey unser lieben Frauen der Gnaden benambset/ so in der gantzen Stadt ein guten Namen hatte/ und in welchem nicht wenig fürnehmer Leuthen Töchter in weltlichen Kleyderen zur Tugend und Gottsforcht gar wol angeführet/ und aufferzogen wurden. In dises dann gabe Herr Alphonsus von Cepeda sein liebste Tochter Theresiam/ allwo denckwürdig anzumercken/ was da vorbeygangen. Etliche Täg vorhero/ ehe sie in dises Closter eingetretten/ ist allda ein

wun-

wunderliches Vorzeichen gesehen worden: nemblich als einstens die Closter Frauen im Chor beysammen dem Gebett abwarteten/ erschiene allen ein Liecht/ so einem hellglantzenden Stern gleichete/ welches durch den Chor gienge/ und nachdeme es sich mitten in demselben einmahl umbgetrehet/ den geraden Weeg auff eine Frau/Maria Brizegno genannt/ zugienge/ und schiene/ als ob es sich in ihr Hertz hinein getrungen hätte/ dann allda ist es verschwunden. Wenig Täg hernach kame Theresia/ welche von der Vorsteherin eben diser Frauen/ welche der Kost-Fräulen Meisterin wäre/ absonderlich anbefohlen wurde. Kein Mensch verstunde zwar damahlen/ was jenes wunderliche Liecht bedeuttet hätte/ biß erst nach dem Todt Theresiæ ihre Wunder und Thaten/ ihre himmlische Lehr/ mit welcher sie die gantze Christenheit erleuchtet/und deren so vil auff den Weeg der Gerechtigkeit geführet hat/ kundtbar seynd worden: da haben jene Closter Frauen erst verstanden/ und glaubens noch heutiges Tags/ daß jenes Liecht nichts anders bedeutet habe/ als Theresiam/ welche am Firmament der Kirchen als ein hellglantzender Stern leuchtet/ gemäß jenem Prophetischen Spruch: **Die Gelehrten werden leuchten wie der Glantz deß Firmaments/ und die Jenige/ welche vil zur Gerechtigkeit unterrichten/ wie die Stern immer und ewiglich.** Dan. 12. v. 3.

Wunderliches Zeichē.

Die ersten acht Täg kame Theresiæ das Closter etwas schwer an/ nicht zwar darumb/ weilen sie dorten eingesperet seyn müste/ sonder auß Sorg; daß nicht etwann ihre bißhero gepflogne Conversation und Eytelkeiten zu einigen Nachtheil ihrer Ehr wären kundbar worden. Und diſe Sorg für ihre Ehr verursachte ihr anfänglich einige Unruhe: Sonsten aber ware sie der gemeldten Eytelkeiten selbst schon etwas müd/ und lebte gleichwol noch in so grosser Forcht GOttes/ daß/ wann sie ihne etwann beleydiget zuhaben vermeynte/ sie sich beflisse auffs eheiste widerumb zubeichten. Aber ob sie schon jener Eytelkeiten müd ware/ so köndte sie doch der gehabten Kurtzweilen so geschwind nicht vergessen: und wie wol sie an denselben kein rechte Freud mehr haben köndte/ so hatte sie doch auch darüber noch kein gnugsames Mißfallen: sie spirete an gegenwärtigen eingezognen Leben kein Abscheuhen/ doch auch kein rechte Lieb darzu. Sie ware wie ein Magnet-Nadel im Compas/ welche noch nicht recht gestrichen ist/ und eben darumb mit dem Angelstern nicht recht eintreffen kan: dann also ware ihr Hertz noch nicht

Anfänglich kame ihr das Closter schwer an.

gnug

gnug berühret von der lebendigen Flammen der liebe GOttes/ und folgends köndte sie noch nicht allerdings ruhig seyn.

Warumb GOtt daß zugelassen habe.

Aber der fürsichtigiste GOTT/der Theresiam zu so viler Seelen Heyl und Unterweisung verordnet hatte/ wolte gar weißlich/ daß sie zuvor die Schwachheiten der gebrechlichen Natur in ihr selbst erfuhre; damit sie ins künfftige von den Jenigen/ so sie zur Vollkommenheit anzuführen wurde haben/ nicht erforderte/ daß sie gleich auff einmahl vollkommen seyn solten/ sonder auß eygner Erfahrung lehrnete; wie die Gnad die Natur begleittend/ und gleichsamb wie ein kleines Kind bey der Hand führend/ gemeiniglich durch ihre eygne Fehler unterweise/ durch ihre Fäll auffrichte/ durch ihr eygne Schwachheit stärcke/ und also endlich zur Vollkommenheit bringe. Und deßwegen liesse er Theresiam dise Unruhe/ und die in vorigen Capitel erzehlte Schwachheiten erfahren.

Nachdeme sie aber die ersten acht Täg überstanden/ finge ihr an leichter/ und ihr Gemüth ruhiger zuwerden. Sie bekame allgemach eine Neygung zu disen Hauß/ und wurde da bald besser znfriden als daheimb. Und weilen sie die Gnad hatte/ daß sie jederzeit allen den Jenigen/ die mit ihr umbgiengen/ angenehm wäre/ als wurde sie auch von allen disen Closter Frauen sehr geliebet: und obwol ihr zwar damalen noch zuwider wäre/ geistlich zuwerden/ so bekame sie doch bald Lust und Freud mit so fromm- ehrbar- und eingezognen Geistlichen zuhandlen. Mit disem Keder zoge sie der himmlische Bräutigam wider an seine Brust/ und entzoge sie von der Liebe der Welt. Es bemühete sich zwar der böse Feind auff alle Weiß die Bildnussen der Eytelkeiten/ und gehabten Kurtzweilen ihr eingetruckt zuerhalten/ und durch einige außwendige Bottschafften zuverneueren: weilen aber da kein rechter Platz noch Gelegenheit darzu ware/ so hat auch dise Anfechtung bald auffgehöret; dann wo die Gelegenheit abgeschnitten/ bleibt auch die Gefahr geschwächet.

Theresia begabe sich widerumb auff die Übungen ihrer ersten Jahren.

Da finge sie an/ sich widerumb auff die GOttseelige Übungen ihrer ersten Jahren zubegeben; und weilen ihr erster Geist nicht gestorben/ sonder nur etwas schlummerte/ wurde er bald widerumb erwecket. Und erkennete nun gantz klar die Gefahren/ in welchen sie verblendet ware/ nnd zugleich die grosse Gnad/ durch welche sie GOtt barmhertziglich herauß gerissen hat. Ja wann sie die Gefahren/ und Fehler ihres vorigen Lebens betrachtete/ erstaunete sie vor

Ent-

Entsetzung; und köndte dem gütigisten GOtt nicht gnug daucken / daß er sie so vätterlich darvon erlediget hätte. Ihre damahlen begangne Fehler hat sie nicht allein damahlen hertzlich bereuet / sonder hinfüran ihr Lebtag als gröste Sünden mit unabläßlichen Zäheren beweinet/und allerstrengisten Bußwercken abgestraffet / wie wir in nachfolgenden mit mehrerem vernehmen werden. Und dise Reumüthigkeit hat dermahlen in ihr angefangen/ und immer tieffer eingewurtzelt. Sie fienge an öffters mit Andacht zubeichten / und zu communiciren: lase gern geistliche Bücher: bettete fleissig den Rosenkrantz / und verrichtete vil mündliches Gebett: bate auch die Closter Frauen/ daß sie ihr von GOtt jenen Stand erbetten wolten / der ihr der anständigiste seyn wurde / und darinn sie GOtt dienen möchte; aber nur nicht geistlich zu werden/ dann zu disen hatte sie noch kein rechten Lust/ wiewol sie ihr auch anderseyts zu heurathen förchtete.

Theresia kam widerumb auff ein guten Weeg.

Nachdeme ihre Meisterin Maria Brizegno die grosse Geschicklichkeit und reiche Gaaben Theresiæ vilfältig außgenommen / und in vollkommne Erkandtnus gebracht/ liesse sie ihr absonderlich angelegen seyn/ ihr dann und wann gute und geistreiche Ermahnungen und Lehren zugeben. Unter disen erzehlete sie ihr einstens; was massen sie sich entschlossen geistlich zuwerden / als sie jene Wort auß dem Evangelio gehöret: **Vil seynd beruffen aber wenig außerwählet.** Andere mahl stellete sie ihr vor die Gefahren und Bürden der Welt; und dargegen die Sicherheit und Vergnügungen deß geistlichen Stands. Uber daß bewise sie ihr; was massen die zeitliche Glückseeligkeiten/und Freuden ehender vergehen/ als recht anfangen; die geistliche aber und himmlische allezeit und in Ewigkeit dauren: wie daß die Sinn und Sinnlichkeit deß Menschen Verführer und Verräther; die Vernunfft aber und das Gewissen getreue Rathgeber seyen: und mehr dergleichen. Keines von disen Worten ware bey Theresia verlohren; dann sie behielte alle in ihrer Gedächtnus / und überlegts in ihrem Hertzen so reiff / daß ihr nach und nach der Grausen vor dem geistlichen Stand mercklich vergienge/ und nach denselben ein Verlangen empfienge/ nicht zwar in disem Closter / wegen einiger allda gebräuchlichen Übungen/ so ihr allzuschwer gedunckten / weilen ihrs etliche junge Nonnen also vorgebildet hatten: und noch mehr weilen sie im Closter der Menschwerdung unter denen Carmeliterinen eine gar liebe Gespillin hätte/ welche sie also liebte/ daß/ wann sie in ein Closter gehen solte / so wolte sie in kein anders

Gute Lehren waren ihr sehr nutzlich.

kommen / als wo diſe ware. Aber eben unter diſem / obwol unvollkommnen / Antrib lage verborgen die weiſe Anordnung der Göttlichen Fürſichtigkeit / welche ſie erwählet hatte für eine Verneuerin / nicht deß Auguſtiner- ſonder Carmeliter-Ordens. Nachdeme aber Thereſia in anderthalb Jahren auß diſer frommen Geſellſchafft ſo vil Nutz geſchaffet / daß ſie nicht allein widerumb auff ihren anfänglichen Tugend-Steig kommen / ſonder ihr Geiſt unter gemeldter Meiſterin geiſtreicher Zucht immerdar mit geiſtlichen Lehren ernähret / und alſo geſtärcket ware / daß ſie zum geiſtlichen Stand ſchon ſchier entſchloſſen wäre / iſt ſie ſo ſchwerlich erkrancket / daß ſie umb curiert zuwerden widerumb zu ihren Herrn Vatter nach Hauß müſte.

Das fünffte Capitel.

Thereſia wird widerumb geſund: entſchlieſſet ſich geiſtlich zuwerden.

Thereſia kommt zu ihres Herrn Vatters Bruder / deſſen gute Geſellſchafft ihr vil genutzet hat.

Nachdeme Thereſia in ihres Herrn Vatters Hauß widerumb curieret und beſſer ware / ſchickte er ſie zu ihrer Frau Schweſter Maria / welche verheurathet auff einem Meyrhoff wohnte / weilen ſie von ihr / und ihrem Herrn ſehr geliebt wurde / unterweegs zu Hortigoſa / iſt ein Stadt vier Meilen von Abula / wohnte ihres Herrn Vatters Bruder Petrus Sanchez von Cepeda / ſo ein kluger / fürſichtiger / und ſehr tugendſamer Herr ware / bey welchem ſie ſich / weil ſie ohne dem da durchreyſen müſte / etliche Täg auffgehalten hat / durch deſſen Ehr- und tugendſame Converſation ſie nicht wenig zur Tugend und Gottſeeligkeit iſt auffgemuntert worden: dann er ware ein Wittiber / und gienge ſelbſt ſchon mit den Gedancken umb geiſtlich zuwerden / wie er dann in ſeinem hochen Alter alles verlaſſen / und den geiſtlichen Stand angenommen hat. Diſer hatte ſonderbaren Luſt an Leſung geiſtlicher Bücheren / worin er die meiſte Zeit zubrachte. Bißweilen gabe er ihr ein ſolches Buch / daß ſie ihme darauß vorleſete / welches ſie ihme Zugefallen fleiſſig thäte. Zu dem ware auch ſein Geſpräch mit ihr gemeiniglich von GOTT / und denen betrüglichen Eytelkeiten der Welt. Nun ob ſie ſich zwar allda nur etliche Täg auffgehalten / ſo hat doch die ſo gute Geſellſchafft ihres Herrn Vetters / und die geiſtreiche Wort /

ſo

so sie da gehöret / und gelesen / in ihrem Hertzen ein solche Würckung hinderlassen / daß sie die jenige Warheiten / die sie schon in ihrer Kindheit / uud noch mehr im Closter begriffen / widerumb auffs neue anfienge zuerkennen; wie nemblich alles auff Erden so nichtig / wie Eytel die Welt seye / wie so kurtz alles verschwinde / und ein Ende nehme / die himmlische Freuden aber hingegen ewig währen. Fienge auch an ihr zuförchten / wann sie gählinq sturbe / daß sie nicht villeicht verdammt wurde; dann die Gedächtnus und das Gewissen stelleten ihr ihre verübte Eytelkeiten je länger je schwerer vor / und mithin wurde ihr das Bedencken wider den geistlichen Stand so vil benommen / daß sie gleichwol erkennete / daß diser Stand besser und sicherer seye. In diser guten Disposition kame sie zu ihrer Frau Schwester / allwo sie mit aller Lieb empfangen / sich was längers auffgehalten hat: und weil sie auch da eben nichts anders hörte / oder sahe / als Tugend und Gottsforcht / als wurde sie in ihren guten Gedancken nicht verstöret / sonder vil mehr gesteiffet:

Der böse Feind bemühet sich sie vom geistlichen Stand abzuschröcke. Vit. c. 3. Wie sie ihr in diesem Streit Gewalt angethan haben.

Als aber der böse Feind merckte / daß ihme Theresia mit Gewalt entgehen wolte / und sich besorgte eines grossen Schadens / den sie ihme mit der Zeit zufügen dörffte / setzte er ihr mit allem Gewalt zu sie vom geistlichen Stand abzuschröcken / ehe sie sich völlig darzu entschlosse: und erweckte deßwegen in ihr ein grossen Streit / in welchem sie auff die drey Monath zugebracht. In disem Streit aber / wie sie selbst bekennet / thäte sie ihr selbst mit disem Bedencken Gewalt an: Daß nemblich das Jenige / was in dem Closter-Leben zuleyden und außzustehen ist / nicht schwerer seyn köndte / als die Peyn deß Fegfeurs: und weilen sie vermeynte durch ihre Sünden die höllische Peyn wol verdienet zuhaben / als glaubte sie nicht vil zuseyn / daß sie die übrige Zeit deß Lebens in einem Fegfeur zubrächte / so wurde sie alsdann den graden Weeg von Mund auff gen Himmel fahren / welches dann ihr eintziges Verlangen ware. Der böse Feind zwar gabe ihr ein: sie würde deß Ordens-Last und Beschwerlichkeiten nicht außstehen können / dieweil sie also zärtlich aufferzogen wäre: welchem sie aber entgegen setzte; wie vil Christus für uns gelitten hätte / darumb es dann nicht vil seyn wurde / daß sie auch seinetwegen was außstunde: er werde ihr schon alles übertragen helffen.

Wie häftig diser Streit gewesē seye.

Diser Streit Theresiæ ware so häfftig / daß sich ihr gantze Natur darüber entsetzte; sintemahlen sie in disen drey Monathen bald ein

Fieber anstosse / bald schwere Ohnmachten überfiellen. Dise Zeit hat sie gewiß vil schwere Anfechtungen außgestanden. Es hat ihr aber absonderlich vil geholffen / daß sie da schon guten Lust hatte / geistliche Bücher zulesen. Dann als sie von ihrer Frau Schwester widerumb nach Hauß kame / lase sie die Sendschreiben deß H. Hieronymi / wordurch sie zum geistlichen Stand also auffgemuntert / und angetriben wurde / daß sie sich endlich entschlosse / denselben nicht allein anzutretten / sonder auch solches ihrem Herrn Vattern anzudeuten / welches dann fast eben so vil ware / als den Orden würcklich annehmen / weil sie so vil auff ihr Ehr hielte / daß / wann sie sich einmahl dergleichen hätte vernehmen lassen / sie ihren Willen umb keines Dings wegen mehr verändert hätte.

Da fanget erst der rechte Streit an.

Aber eben da / als Theresia vermeynte schon den völligen Sieg erhalten zuhaben / fienge erst der gröste Streit an / und erforderte noch den äusserſten Gewalt: dann als sie ihrem Herrn Vattern ihren gefasten Schluß andeutete / und darzu seinen vätterlichen Seegen und Einwilligung begehrte / funde sie bey ihm solchen Widerstand / daß / ob sie schon auch andere Persohnen ihne deßwegen für sich bitten liesse / und selbst bewöglichist bate / sie doch mehr nicht erhalten köndte; als daß sie nach seinen Todt thun möchte / was sie wolte / so lang aber / als er lebte / wolte er sie keines wegs von sich entlassen / weilen er sie nemblich vor allen seinen Kinderen hertzinniglich liebte. Jetzt / günstiger Leser / erwöge den Streit / der hierüber in dem Hertzen Theresiæ muß entstanden seyn: dann warten / weiß GOtt wie lang? biß der Herr Vatter sterben wird / ware umb so vil gefährlicher / weilen sie sich / wie sie bekennet / vor ihr selbsten / und der Gefahr in ihre vorige Schwachheiten zuruck zufallen förchtete: ihren Stand veränderen ohne Einwilligung ihres Herrn Vatters / und ihne dardurch betrüben / schine wider die kindliche Pflicht und Ehrerbietigkeit / ja wider das vierdte Gebott GOttes zu seyn. Eines von beyden ware nothwendig / keines aber wol möglich. Da ruffet GOtt / und dorten haltet der Vatter. Ware also das Hertz Theresiæ der Streit-Platz der liebe GOttes / und der kindlichen Liebe ihres Herrn Vatters: und ob schon die Erste mächtiger wäre / so ware doch die andere nicht so schwach / daß sie nicht die Vollziehung ihres Vorhabens über alle massen schwer machte.

Vit. c. 3.

Indeme sie aber also zwischen Hoffnung und Forcht mit ihr selbst kämpffte / doch aber die Hoffnung mehreren theils obsiegte / unterliesse sie

nicht

nicht ihrer lieben Gespillin Joannæ Suarez im Closter der Menschwerdung unser lieben Frauen vom Berg Carmelo/ wohin ihre Gedancken stunden/ ihr Vorhaben zu vertrauen / damit durch sie im Closter in geheimb alles veranstaltet wurde / auff daß/ wann sie gählings kommen wird/sie gleich allda eintretten köndte: und zwar / damit sie in ihrem Gottseeligen Vorhaben einigen Trost/ und getreuen Mitgespan hätte/ hat sie auch ihren Bruder Antonium von Ahumada mit geistreichen und gründlichen Vorstellungen der weltlichen Eytelkeiten und Gefahren der Seeligkeit dahin beredet/ daß er sich auch entschlosse / mit ihr die Welt zuverlassen / und den geistlichen Stand anzunehmen. Mit disem dann unterredet sie sich / wie sie ihr Vorhaben bewerckstelligen wolten; weil sie aber wol sahe / daß die so starcke Band/ die sie darvon abzuhalten begunteten / ohne Gewalt nicht köndten zerrissen werden/ munterte sie sich/ und ihren Bruder auff mit jenem Spruch Christi: **Wer Vatter und Mutter mehr liebet dann mich/ der ist meiner nicht würdig.** Matth. 10. Beschlossen derowegen miteinander; daß sie an einem bestimbten Tag in aller frühe / ohne daß ein Mensch im Hauß etwas darvon wüste / erstlich zum Closter der Menschwerdung gehen wolten/ und wann sie allda wurde angenommen werden / er ebenfalls den geraden Weeg zu den Dominicanern gienge da anzuhalten / und wann er auffgenommen wurde/auch gleich da zuverbleiben. Zwar nach diser Entschliessung ware Theresia schon also beschaffen/daß ihr gleich golte in ein Closter zukommen/ wo sie nur vermeynte/ daß sie GOtt besser dienen köndte; sintemahl sie schon mehr acht gabe auff daß/was ihrer Seelen nutzte/ als auff ihre Ruhe / oder zeitliche Vergnügenheit.

Beredet auch ihren B. uder mit ihr geistlich zuwerden.

Disen Schluß hat Theresia vollzogen den 2. November im Jahr 1535. als sie 20. Jahr 7. Monath / und 5. Täg alt ware. Was sie aber dise heimbliche Flucht auß ihrem vätterlichen Hauß für einen Gewalt gekostet habe / beschreibt sie selbst mit disen Worten: **Es gedunckte mich gäntzlich / und in der Warheit / daß ich selbiges mahl also beschaffen gewesen/ daß ich nicht darfür halte / daß ich auff meinem Todbeth grössere Schmertzen empfinden werde.** Dann es ware ihr eben/ als wann ihr alle Gebeiner verruckt / oder die Seel gewaltthätig auß dem Leib gerissen wurde / und schine ihr schier immöglich zu seyn/ ihren liebsten Herrn Vatter/ andere gute Freund/ Reichthumb/ und Freuden der Welt so gar zuverlassen. Aber nichts destoweniger hat sie ihr durch ihre heroische Großmüthigkeit solchen

Wann sie in das Closter gangen seye. Vit. c. 4.

Was sie für ein Gewalt gelitten habe/ als sie auß ihres Vatters Hauß gestochen.

Muth gemacht/ daß sie es nicht allein gleichwol bewerckstelliget/ sonder als sie zum Closter kame/ ihren innerlichen Gemüths-Zwang also zuverbergen/ und äusserlich mit annehmlichster Freundlichkeit ein so heitteres Ruhewesen vorzustellen wuste/ daß kein Mensch ihren innerlichen Zwang in acht nehmen köndte: Weilen dann die Closter Frauen an ihr nichts anders/ als ihr demüthiges bitten/ und eyffriges ungezwungenes Verlangen ihnen da beygesellet zuwerden/ beynebens auch ihre Bescheidenheit/ und sonderbare Gaaben der Natur spireten/ ist sie gleich auff- und angenommen worden/ und da verblieben.

Das sechste Capitel.

Theresia wird mit grossem Seelen-Trost eingekleydet/ und machet nach löblich überstandnen Novitiat ihre Profession.

NAchdeme Theresia da an- und auffgenommen ware/ ist sie auch gleich selbigen Tag/ den 2. November/ eingekleydet/ und zugleich mit so grosser Freud und Trost wegen deß angenommnen Stands erfüllet worden/ daß sie dieselbe ihr Lebtag empfunde/ und gabe ihr der HERR klar zuerkennen/ wie getreulich Er den jenigen helffe und beystehe/ die ihnen selbst Gewalt anthun ihme zu dienen/ indem er die Truckenheit/ mit welcher ihre Seel bißhero gequälet ware/ in zartiste Süssigkeit deß Hertzens verkehrete; also daß in diser ersten Verkostung geistlicher Ergötzlichkeiten ihr gleich aller weltlichen Kurtzweilen Wollust Abgeschmack wurde. Und zwar/ in deme sie sich nunmehr von allen Eytelkeiten/ Sorgen/ und gefährlichen Stricken der Welt allerdings frey und ledig sahe/ entstunde in ihrem Hertzen ein solche Freud/ daß sie sich darüber verwunderte/ und es nicht fassen köndte. Alle Ding/ die man im Orden übte/ gefielen ihr/ und freueten sie: und hat vil mahlen jene Stunden/ die sie zu vor pflegte anzuwenden den Leib zu zärtlen/ und zu schmücken/ mit Lust in Außkehrung deß Hauß zugebracht. Ja die Uberhäuffung ihres innerlichen Trosts ware also groß/ daß sie ihr auff der gantzen Welt nichts so schweres mehr köndte einbilden/ daß sie ihr nicht getrauete außzustehen; dann sie erkennete nunmehr auß eygner Erfahrung/ daß/ wann sich einer ernstlich entschliesset/ und

Verkostet solche Ergötzung deß Geists/ daß ihr alle Freuden der Welt Abgeschmack wurden.

ihme

ihme selbst ein Gewalt anthut eine hochschwere Sach pur lauter wegen GOtt anzugreiffen/ er zwar zu lasse / daß die Seel sich anfänglich darüber entsetze; aber je grösser dise Entsetzung / umb so vil grösser auch seye die Belohnung/ und umb so vil grösseren Lust und Trost sie hernach empfinde/ wann sie sich überwunden hat/ welches allein der Jenige recht fassen kan / der es empfindet.

Indeme nun Theresia solcher massen mit innerlichem Trost erfüllet / von großmüthigen Begierden entzindet ihren Novitiat angetretten hatte / ergriffe sie mit nicht mindern Lust als Eyffer die Ubungen deß Ordens / und begabe sich mit allem Ernst auff das Gebett / und Abtödtung der Sinnlichkeit/ so vil ihr der Gehorsamb und Gesundheit (so damahl nicht gar am besten ware) zuliessen. Sie ware sehr embsig in Haltung aller vorgeschribnen Regl/ Satzungen/ und Closter-Zucht/ absonderlich in Beobachtung der Cerimonien im Chor/ und Göttlichen Officio: wann sie aber etwann fehlete/ pflegte sie/ sich deßwegen zu demüthigen/ den Boden zuküssen. Sie hat ihr etliche Stunden außgetheilet / zu welchen sie dem Gebett abzuwarten sich/ nach Möglichkeit/ an abgelegne/ und einsame Oerther deß Closters begabe. Sie bettete vil an dem Rosenkrantz; dann sie setzte bißweilen auß / und überlegte inzwischen andächtig betrachtend / was sie mit dem Mund außgesprochen hatte. Und weilen sie gar wol wuste/ wie vil ihr die Lesung geistlicher Bücheren genutzet habe / begabe sie sich umb so vil fleissiger darauff/ absonderlich deren/ welche die Leben der Heiligen beschreiben. Sie betrachtete offt die grosse Gefahren der Welt / und köndte GOtt nicht gnug dancken / daß er sie barmhertzigist darvon herauß gerissen hätte. In dergleichen Ubung- und Betrachtungen wurde ihr Hertz also zart berühret / daß sie darüber bitterlich weinen köndte/ und empfienge hierdurch von ihrem himmlischen Bräutigamb gleichsamb für die erste Morgengaab die Gnad der Zähren.

Sie begabe sich vor allen auf das Gebett/und Mortification.

Gegen ihren Mit-Schwesteren übte sie alle jene Liebs-Dienst / zu denen sie nur Gelegenheit hatte. Sie diente ihnen/ und überhebte sie/ wo sie nur köndte: liesse keinen Tag verstreichen / an welchem sie sich nicht beflisse etwas für sie zuthun Wann sie etwann in oder umb den Chor einige Mäntel ihrer Schwesteren unzusammgelegter funde / hat sie dieselbe fein ordentlich zusamm gelegt: zu Abend wann es schon dunckel ware / pflegte sie ihren Schwesteren an finstere Gänge oder Stiegen/ wo sie durchgehen müsten / ein Liecht zubringen / und ihnen

Gegen ihrē Mit-Schwesterē ware sie sehr liebreich/ und diensthafft.

solches

solches biß an ihre Cellen vorzutragen: zur Zeit / da andere ruheten / pflegte sie denen / so etwann ein schlechten Hauß-Dienst / als außkehren / oder ein Orth zusäuberen hatten / solche Dienst / und Arbeit zuverrichten / glaubend / daß sie nicht besser für sich leben köndte / als wann sie ihr Leben für andere anwendete.

Ihre Tugenden werden übel auß gelegt.

GOTT aber wolte das Gold diser Tugenden Theresiæ ein wenig im Feur einiger Widerwertigkeiten probieren: liesse derowegen zu / daß einige ihrer Mit-Schwesteren / welche sie etwann an einsamen Orthen / oder weinend antraffen / sie melancolisch / oder unvergnügt urtheilten: andere sehend / daß sie so gar diensthafft wäre / legtens auß / daß sie gar zu geschäfftig / und von einer besonderen Weiß zuleben seyn wolle. Als sie aber sahe / daß ihre / auß so guter Meynung verrichte Werck übel außgelegt / und sie zuweilen deßwegen / oder umb solche Sachen gestraffet wurde / wo sie keine Schuld hatte / empfunde es zwar annoch nicht wenig / doch aber übertruge sie es mit gedultigen Stillschweigen / und wolte sich / umb dem unschuldig leydenden Christo nachzufolgen / niemal entschuldigen.

In Ansehung dann ihres so eyffrigen Anfangs / und grossen Verlangens nach der Vollkommenheit / gabe der HERR ihren heiligen Begierden eine grössere Gelegenheit ihre Lieb / und Gedult zuüben. Nemblich es erkranckte damahlen im Closter eine Closter Frau an einem sehr schwer- und schmertzhafften Zustand / also daß ihr etliche Wunden am Leib auffgebrochen seynd / durch welche die Speisen / so sie genosse / widerumb unverdeüter von ihr giengen. Alle andere Schwesteren scheuheten disen Zustand / und flochen von ihr / als wann sie die Pest gehabt hätte / daß sie an der nothwendigen Bedienung grossen Abgang leyden müste / wann nicht Theresia so großmüthig gewesen wäre / daß sie weder dises / noch einiges anders Ubel scheuhend / sich uub sie gantz liebreich angenommen / ihr mit aller Sorgfältigkeit / und Fleiß außgewartet / und von gantzen Hertzen mit allen Kräfften gedienet hätte. An diser Krancken spiegelte sie sich / und ware ihr umb ihre Gedult / und grossen Verdienst neydig. Ja sie bate den HERRN / daß er ihr auch dise Kranckheit / oder ein andere / so ihme gefällig seyn wurde / zuschicke; damit sie mit diser ihrer Schwester umb seiner Lieb willen leyden möchte: GOtt nahme dises Lob-Opffer an / und erhöret ihr Gebett solcher Gestalten / daß sie von ihrem Novitiat an nicht allein wenig Gesundheit mehr genosse / sonder ihr Lebtag über die viertzig Jahr lang grössere

Nimbt sich umb ein verlassne Krancke an.

Sie bittet den HErrn um Kranckheiten / und wird erhört.

und

und schwerere Kranckheiten außzustehen hätte / als sie damahlen/ ihres Sinns/ begehrete/wie ihr folgendes Leben mit mehreren weisen wird. Und zwar schon in ihrem Novitiat fienge der HErr an ihr mehr Kranckheiten zuschicken / als sie vermeynt hätte.

Nun obwolen alles Leyden süß ist/ so lang es die Gnad verzuckert/ so ist es doch bitter/ wann die Natur ihr selbst überlassen / sich darob entsetzet / und am allerbittersten/ wann es die tiefste Fürsichtigkeit GOttes mit der Gall und Essig seines Leydens besprenget. Und also hat sich GOtt bey diser Gelegenheit mit Theresia wollen verhalten/ damit sie zeitlich von der Milch abgespänet/ an harte Speisen gewöhnet/ mehr gestärcket / und daurhaffter wurde. Weilen aber in ihr als noch einer Novitzin die natürliche Empfindlichkeit nicht klein / und dargegen das Leyden groß zuwerden anfienge / hat sie sich bißweilen gegen den HERRN liebreich beklaget mit disen Worten: O HERR/ so vil hab ich nicht begehret! wie sie selbst bekennet. In Cant. c. 6.

Aber eben diser Gelegenheit bediente sich der leydige Sathan umb so vil mehr/ ihren wol angefangnen Lauff der Tugenden zuunterbrechen/ je mehr die Zeit ihrer Profession herbey nahete/und bemühete sich auffs äusserste sie vom Closter-Leben gar abwendig zumachen: zu disen Ende/ wann er merckte/ daß sie etwas Trostloß wäre / stellete er ihr vor die Vergnügungen/ und Gemächlichkeiten der Welt: und dargegen die Beschwerden/ und Strengheiten deß Ordens. Er gabe ihr ein/ daß sie die Kräfften nicht hätte ein solches Leben außzustehen/ indeme sie keinen gesunden Tag/ kein vergnügliche Stund mehr zugewarten hätte: da werde sie allezeit armseelig/ betrübt / und melancolisch leben müssen/ und eben darumb von anderen als ein unnutzer Last angesehen seyn: da werde sie in der Blühe ihrer Jugend sterben / und die von GOTT empfangne Talenten begraben müssen / ehe sie darmit einigen Nutzen wurde geschaffet haben / welches sie vor GOtt nimmermehr werde können verantworten: es wäre ja besser und sicherer GOtt in der Welt in guter Gesundheit dienen: wie vil ehrliche / und tugendsame Matronen seynd in diser Stadt/ welche der Catholischen Kirchen Kinder und Beschützer / ja dem Himmel Innwohner geben? Ob sie dann vermeyne/ daß alle Nonnen seelig werden? Ob sie dann allerdings versicheret seye / daß sie zu disen Stand ein rechten Beruff gehabt / und nicht vil mehr von ihrer leichtsinnigen Einbildung dises zuglauben seye verleytet

Schwere Anfechtung deß Sathans.

worden? Massen sie dißfalls weder ihres Herrn Vatters hochvernünfftigen/ und reifferen Rath gefolget/ weder ihrem kindlichen Gehorsamb ein Gnügen gethan/ und nunmehr wol erfahren muß/ daß sie darzu nicht tauglich seye.

Vil dergleichen Dingen mehr hat ihr der Teuffel mit so lebhafften Farben vorgestellet/ daß/ wann sie GOtt nicht absonderlich gestärcket hätte/ sie fast hätte müssen unterligen: aber mit Göttlicher Krafft beherzet hat sie dem Sathan alle seine solche Einwürff mit dergleichen Gegenwürffen zuruck in Busen geworffen: Alles was du mir so schwer vormahlest/ bin ich zusuchen anhero kommen/ weil ich es dann gefunden habe/ so behalte ich/ was ich gesuchet; dann in disem erfreue ich mich/ und bin gar wol zufriden. Was haben die Heiligen auff der Welt anders verlangt/ und gesuchet als Leyden/ und verachtet zuseyn? Die allerverächtlichste Winckel waren ihre vergnüglichiste Zufridenheit. Am Todt ist nichts böses/ als wann man sich darvor förchtet; dann sonsten ist er nur eine Entbürdung von allen Trübsalen. Und wo ist auff der Welt ein Stand ohne Peyn zufinden? wann einer ist/ so ist es diser/ in welchem ich mich befinde. Wann einem Soldaten das Exempel seiner vorangehenden Obristen/ und Haubtleuthen ein Muth machet sich in eine Schlacht einzulassen/ so kan mich die Welt nimmermehr also auffmunteren umb den Himmel zustreitten/ als das Exempel so viler heldenmüthigen Himmelstürmer im geistlichen Stand. Und wann unsere Unwissenheit auff der Wanderschafft nach der ewigen Glückseeligkeit Unterweisung und Anführung vonnöthen hat/ wo findet mans besser als eben da? Wann ich deine Dick/ und falsche List nicht schon so vilfältig durch eygne Erfahrung hätte müssen lehrnen erkennen/ hättest mich villeicht noch können bethören: weilen mich aber der HERR gleichsamb wider meinen Willen durch seine Krafft auß der Welt herauß gerissen/ so muß er wissen/ warumb/ und wo ich meine Talenten besser zu seinen Dienst könne anwenden? Wann wir aber in unseren Beschwerden auff sein Wort nicht wollen trauen/ was für eine Belohnung solle unser Hoffnung zugewarten haben? Auff dise und dergleichen Weiß hat Theresia den Sathan kurtz abgewisen/ und ihr selbst ein solchen Muth gemacht/ daß sie in ihren grösten Anfechtungen äusserlich niemahlen einige Mißvergnügung oder Wanckelmüthigkeit spiren liesse/ oder von ihrem angefangnen Eyffer daß mindiste unterliesse.

Heroischer widerstand Theresiä.

In=

Indeme dann Theresia als ein fruchtbar in dem Hauß deß HErrn gepflantztes Oelzweig solcher massen anfienge zugrünen / und zublühen/ gabe sie denen Closter Frauen Ursach sich zuerinneren und zuerzehlen; was massen schon vor vil Jahren ein Wasser- oder Schatzgraber/ nachdeme er fast das gantze Closter vergebens durchgraben / endlich geweissaget habe; daß dahin ein vil kostbahrer Schatz kommen/ nemblich in zukünfftigen Zeiten eine Closter Frau mit Namen Theresia allda mit grosser Heiligkeit leuchten werde. Welches als unser Theresia hörte/ sagte sie Schertzweiß einer anderen Schwester / so auch Theresia hiesse; welche auß ihnen beyden dise Theresia seyn solte / von welcher dise Weissagung zuverstehen seye? Nun ob zwar einige vermeynten; dise Prophezeyhung wäre schon in einer anderen Theresia/ so zu Anfang dises Closters allda im Ruhm von grossen Tugenden gelebt / erfüllet worden/ so hat doch der Außgang bewisen / daß sie noch vollkomner in unser Theresia zugetroffen habe.

Theresia ist diesem Closter vor vilen Jahren gewe ssaget worden.

Weilen aber unterdessen ihr Novitiat allgemach zum Ende gienge/ als bereitete sie sich mit grossen Eyffer zur H. Profession / worzu auch das Closter die nöthige Anstalten machete. Unter anderen wurde ihr Herr Vatter dahin beruffen / umb zuvernehmen/ ob es ihme nicht zuwider seyn wurde/ wann seine Tochter Theresia allda Profession machte/ wie sie eintzig verlanget? Aber je mehr er zuvor zuwider ware/ daß diese seine Tochter bey seinen Lebszeiten in ein Closter gienge / umb so vil mehr erfreuete ihne anjetzo / als er vernahme/ daß sie sich allda/ wohin sie GOTT beruffen / so wol verhalte / und so vergnügt lebe. Ware also nicht allein nicht zuwider/ daß sie Profession machte/ sonder hat gleich wegen ihrer Außsteurung mit dem Closter Richtigkeit gemacht. Noch diese letzte Täg bemühete sich der wüttende Sathan auffs äusserste Theresiam von ihrem heiligen Vorhaben abwendig zumachen/ und erweckte in ihr eine so grosse innerliche Widerspänstigkeit/ daß sie vermeynte ihr unmöglich zuseyn / sich mit den Ordens-Gelübden auff ewig zuverstricken: und brauchte fast eben solchen Gewalt als vor einem Jahr / da sie sich auß ihres Herrn Vatters Hauß in das Closter begabe. Nichts destoweniger hat sie sich/ und vil mehr den bösen Feind heldenmüthig überwunden/ und dem dritten Tag Novembers mit augenscheinlicher Erheiterung / und frolockenden Gemüths-Jubel ihre Profession gemacht / worfür sie GOtt nicht gnug dancken köndte. Wie sie bekennet also zu GOtt sprechend: „ Wann ich mich erinnere/ auff was

Leydet noch die letzte Täg ihres Novitiats grosse Anfechtung.

Vit. c. 4.

Mit was Jubel sie Profession gemacht habe.

„ Weiß ich meine Profession gethan / mit was Freud und Trost / mit „ was für einer Resolution und gäntzlicher Entschliessung ich sie ver„ richtet / und wie ich mich mit dir vermählet habe / kan ich solches „ ohne Zähren nicht sagen / und solten billich blutige Zähren seyn / ja „ das Hertz selber solte mir zerspringen. „ Und also verblibe Theresia in disem Orden auff ewig mit GOtt vermählet und verbunden.

Das siebende Capitel.

Theresia fallet in ein schwere Kranckheit / von welcher curieret zu werden sie auff eine Zeit auß dem Closter reyset: Mit welcher Gelegenheit sie daß innerliche Gebett zuüben anfangt / und eines Priesters Seel gewinnet.

IN vorigen Capitel ist gemeldet worden; das Theresia in ihrem Novitiat von GOtt Kranckheiten begehret / und erhöret seye worden: Zu disen Ende bediente sich GOtt als eines natürlichen Mittels der Veränderung deß Lebens und der Speisen verschaffend / daß dise ihrer Natur nicht gedeyeten: wordurch sie nach und nach also geschwächet / und (wiewol sie es in ihrem Novitiat vor Grösse deß Eyffers nicht achtete) ehe zwey Jahr vergiengen also kranckſüchtig ist worden / daß sie nicht minder Schmertzen und Müheseeligkeiten / als jene obgemeldte Krancke / dero sie außgewartet hatte / ob schon nicht eben ihren Zustand zuleyden hätte. Sie leydete offt und schwere Ohnmachten / und darneben so grosse Schmertzen deß Hertzens / daß alle / so es sahen sich darüber entsetzten. Uber daß hatte sie bißweilen die Hinfallende / und noch unterschidliche andere Kranckheiten und Zuständ / welche so häfftig waren / daß sie schier allemahl in ihren Schmertzen der Sinnen / und offt aller Empfindlichkeit beraubt wurde. Zu allen disen hat sie zwantzig gantze Jahr alle Tag frühe bey Auffgang der Sonnen biß gegen Mittag / und offt noch länger das Brechen / und mithin grausame Schmertzen der Brust gelitten: darumb sie es billich für ein absonderliche Gnad GOttes hielte / daß sie gleichwol unter diser Zeit zuweilen / und allgemach öffters communicieren köndte / biß sie endlich eben durch dises Allerheiligste Sacrament von disem Ubel völlig befreyet daſselbe nach-

Was sie für Kranckheiten zuleydē hatte.

gehends

gehends schier täglich mit gröster Andacht/und Süssigkeit der Göttlichen Empfindungen genosse. Ihr Herr Vatter ware für sie sehr sorgfältig/ und bemühete sich vil/damit ihr doch möchte geholffen werden: weilen aber alle Artzten zu Abula ihr nicht mehr zuhelffen wusten; und eben ein grosser Ruff herumb gienge/daß zu Bezeda / nicht weit von jenem Meyrhoff / wo ihre Schwester wohnte / ein Weib allerhand Zuständ und Kranckheiten / wo auch die Artzten nicht mehr helffen köndten / glücklich curiere: und weilen ohne dem in ihrem Closter keine Clausur gehalten wurde/ als bringt er zuwegen/ daß sie curieret zuwerden dahin zu ihrer Schwester/und von dar nach besagten Bezeda reysen möchte: und da ist ihr für ein Gespänin jene ihre gute Freundin Joanna Suarez / so schon von den älteren deß Closters ware/ zugesellet worden.

Es ware eben der Anfang deß Winters/ als sie dise Reyß vorgenommen hat: weilen aber die Cur im Winter nicht köndte gebrauchet werden / sonder der Frühling zuerwarten wäre/ als hat sie sich unterdessen bey besagter ihrer Schwester auffgehalten. Mit diser Gelegenheit aber hat sie in ihrer Durchreyß zu Hortigosa ihren obgemeldten Herrn Vettern heimbgesuchet / welcher ihr ein Buch gegeben / so von dem geistreichen P. Francisco von Osuna beschriben/ das dritte Abecedarium betitelt ist/ und lehret; wie man sich im Gebett versammlen soll. Dises Buch nahme sie mit ihr zu ihrer Schwester / und lase es mit grossen Lust / beflisse sich auch mit allem Ernst disen guten Lehren und Anleittungen nachzufolgen. Und durch disen Weeg fienge der HERR an / sie zum beschaulichen Leben anzuführen / dessen sie ein Meisterin müste werden. Sie gewöhnete sich zu gewissen Stunden in der Einsambkeit auffzuhalten/ öffters zubeichten / und den Weeg einzugehen/ auff welchen sie gemeldtes Buch einleitete.

Sie reyset auß ihrem Closter um curiert zuwerden.

Fanget an sich auf das beschauliche Leben zubegeben.

In disem Frühling deß beschaulichen Lebens/ hat GOtt in ihr schon grosse Gnaden Blühen gemacht / und sie dermassen mit Trost überhäuffet/ daß ihr bißweilen das Gebett der Ruhsambkeit / und wol auch der Vereinigung zuverkosten gegeben worden; obwolen dergleichen übernatürliche Gunst kaum so lang daureten / daß man ein Ave Maria hätte betten können/ und sie damahlen noch nicht verstunde; was eines oder das andere eygentlich seye. Nichts destoweniger hinterliessens in ihr so grosse Würckungen/ daß sie vermeynte/ sie habe die gantze Welt unter ihren Füssen / und erbarmete sich über die Jenige / die der Welt folgten. Sie beflisse sich/ so vil ihr möglich ware/ Christum den HErrn allent-

GOtt gabe ihr schon grosse Gnaden zuverkosten.

allenthalben in ihrer Gedächtnus gegenwärtig zuhaben: wie wol sie die Gnad noch nicht hatte / sich ihrer Einbildung so ruhig zubedienen / als gern sie gewolt hätte: gleichwie sie auch mit ihrem Verstand in der Betrachtung noch nicht vil discurriren oder Nachdencken köndte / und deßwegen / wann sie betrachten wolte / allezeit ihr Buch bey der Hand haben müste / umb sich mit disem zuhelffen / wann sie mit außschweiffigen Gedancken überfallen / oder sonst nicht fortfahren köndte / und auff solche Weiß hat sie ihre Gebettstunden / wo nicht allzeit mit Ergötzlichkeit / doch mit so grossen Nutzen zugebracht / daß sie dardurch in ihren langwirig- und schmertzhafften Kranckheiten / und dero peynlicher Cur ein vollkommniste / und unüberwündliche Gedult erhalten hat.

Wie sie ihr wider die außschweiffige Gedancken geholffen habe.

Als unterdessen die Zeit ihre Cur anzufangen herbey kame / wurde sie von ihrem Herrn Vatter / Frau Schwester / und ihrer Gespänin mit grosser Sorg und fleissiger Wartung dahin geführet / allwo ihr der böse Feind ein gefährlichen Fallstrick / obwolen zu seiner eygnen Schand / und nahmhafften Nachtheil / gelegt hatte. Nemblich es ware zu Bezeda / wo sie curiert solte werden / ein Priester von sehr guten herkommen / reiffen Verstand / und beynebens auch gelehrt: nun weilen sie allezeit gelehrte Leuth liebte / fienge sie an ihme zubeichten / und durch dise Gelegenheit empfienge der Priester gegen ihr eine sehr grosse Zuneygung: Sie aber hielte es für eine Tugend und danckbare Schuldigkeit / daß sie die Jenige / so sie liebten / hinwiderumb liebte / umb so vil mehr / weil sie ihme beichtete / und ihre Neygung gegeneinander nicht böß / obschon groß ware. Indeme diser Priester einstens von ihr vernahme; daß sie sich umb keines Dings wegen in der gantzen Welt wolte bewegen lassen GOTT schwerlich zubeleydigen / versicherte er sie von sich selbst eben dessen. Aber eben dardurch wurde unter ihnen beyden die Lieb und Gemeinschafft noch grösser: und weilen sie damahlen innerlich gantz in GOTT vertieffet ware / so köndte ihr nichts liebers oder angenehmers seyn / als mit ihm von Göttlichen Dingen reden.

GOTT schickte / daß sie mit dem Priester allda Gemeinschafft machte.

Als er dann an ihr so grosse Tugend als Geschicklichkeit funde / und sie so jung / und gleichwol so geistreich betrachtete / wurde er darüber in seinem Hertzen beschämet: weil er aber zu ihr so grosse Neygung truge / und wuste / daß sie ihn auch liebte; wurde er dahin bewegt / daß er endlich anfienge ihr sein Elend und Verderben zuentdecken / welches so groß ware / daß er wegen einer ungebührlichen Lieb und Gemeinschafft

schafft mit einem leichtfertigen Weibs-Bild selbigen Orths schier in die sieben Jahr lang in einem sehr gefährlichen Stand also verwickelt wäre/ daß er ihme nicht mehr wuste herauß zuhelffen / und darbey gleichwol Meß lese. Was er ihr aber da vertrauete/ ware nunmehr schon so kundbar/ daß er dardurch allbereits seine Ehr und guten Namen verlohren hätte. Theresia erschracke hierüber / und erbarmete sich seiner umb so vil mehr/ weil sie ihn liebte: Sie hat für ihne wegen seines so elenden Stands vil Zähren vergossen / GOTT vil eyffriges Gebett/ und alle ihre Schmertzen auffgeopffert und sich eyfferigist umb das Heyl seiner Seelen angenommen. Zu disen Ende beflisse sie sich bey seinen Haußgenossnen der Sachen Grund recht außzuforschen / von denen sie seines Verderbens mehr / und unter anderen erfahren hat; daß jenes verruchte Weib ihne durch ein metallines Bildlein bezaubert/ und ihne gebetten hätte/ daß er es ihretwegen am Halß tragen wolte / welches er auch so fleissig truge/ daß es kein Mensch von ihme weg bringen köndte. Als sie dises wuste / fienge sie an eine noch grössere Lieb gegen ihn zuerzeigen; umb die grosse Lieb und Vertrauen / so er zu ihr truge / zuvermehren / und gar weißlich / redete demnach mit ihm von GOtt/ und geistlichen Dingen so eyffrig / und so lang/ biß sie ihn so weit eingenommen/daß er endlich/ ihr zugefallen/ das Bildlein hergabe. So bald nur dises Bildlein hinweg ware / fienge er an / als wann er gleichsamb auß einem tieffen Schlaff erwachet wäre / alles dessen sich zuerinneren/ was er selbe Jahr hindurch begangen hatte / worüber er sich nun selbst entsetzte / erstaunete / und sein elendes Verderben hertzlich bereuete. Fienge an von selbiger Persohn ein Abscheuhen zuhaben/ und Theresiam nicht allein als sein Beicht-Kind noch mehr zulieben/ sonder als seine gröste Gutthäterin und Erlöserin mit Danckbarkeit zuverehren. Nachdeme er darauff GOtt sehr eyffrig / und bußfertig gedienet/ ist er eben ein Jahr von dem Tag an / an welchem er sie das erstemahl gesehen / Gottseelig mit aller anwesenden Aufferbauung gestorben.

Sie bekehret disen Priester/ und gewinnet sein Seel.

Dises Apostolische/ oder vil mehr Göttliche Werck Theresiæ/ und glückliche Bekehrung dises Priesters ware zweyffels ohne daß fürnehmste Absehen der Göttlichen Fürsichtigkeit / daß sie eben zu diser Zeit an dises Orth kommen ist: dann ihre Cur / welche zwar hätte sollen die Haubt Ursach gewesen seyn/ hat so vil Mühe/ und Unkosten wol nicht verdienet / wann wir nicht wollen sagen / daß ihr GOtt durch die in

diser

diser Cur außgestandene Peynen und Tormenten habe wollen doppelt zuverdienen geben jene Marter-Cron / nach welcher sie schon in ihrer Kindheit so eyffrig getrachtet hatte. Sintemahlen jenes Weib / oder Bauren Docterin mit ihr eine so häfftige Cur vornahme / welche ein stärckiste bauren Diern kaum hätte können außstehen; ihre zarte Natur aber ware darzu vil zuschwach: dann sie müste ein gantzes Monath alle Tag stärckiste Artzneyen einnehmen / wordurch ihr der Magen also verderbt wurde / daß ihr vor allen Speisen grausete / und köndte schon nichts mehr / als etwann ein wenig Brühlein geniessen: hatte auch darbey ein stättiges Fieber / wordurch sie in zwey Monathen also zugerichtet / abgemattet / und außgedörret ist worden / daß so gar alle Span-Aderen in ihr anfiengen einzuschnurffen: welches ihr so unerträgliche Schmertzen verursachte / daß sie weder Tag noch Nacht einige Ruhe nicht haben köndte. Die Schmertzen deß Hertzens / umb derentwegen sie dahin gezogen ware / haben also zugenommen / daß ihr bißweilen nicht anderst wäre / als wann ihr das Hertz mit spitzigen Zähnen zerrissen / und zerzehret wurde; daß man sich besorgte / sie werde darüber gar rasend werden. Und zu disen allen schluge noch ein grosse Traurigkeit deß Gemüths. Nachdeme sie dann dise Marter drey Monath lang außgestanden / hat sie ihr Herr Vatter kräncker / als sie zuvor ware / widerumb nach Hauß geführet.

Was sie in ihrer Cur außgestanden habe.

Das achte Capitel.

Theresia kommet zuruck nach Abula / allwo sie in ihrem vätterlichen Hauß vier Täg in einer Ohnmacht verzuckt lage: wird endlich widerumb in ihr Closter gebracht.

ALs nun Theresia halb todt widerumb nach Abula zuruck kame / führte sie ihr Herr Vatter mit ihrer Gespänin in sein Hauß / und liesse gleich alle Artzten der Stadt dahin beruffen / umb über ihre Zuständ zuberathschlagen: aber alle / in Bedencken ihrer zehrenden Dörrsucht / urtheileten alle Mittel vergebens / und ihres längeren Lebens keine Hoffnung übrig zuseyn. Daß ware zwar Theresiæ ein angenehmste / ihrem Herrn Vatter aber / und Befreundten eine sehr betrübte Zeitung.

Von allen Artzten wird ihr das Leben abgesprochen.

Wei-

Weilen dann eben das Fest Mariæ Himmelfahrt einfiele/ und sie merck-
lich empfunde / daß ihre Schmertzen je mehr und mehr zu: die Kräfften
aber abnahmen / bereitet sie sich am Vorabend theils auß Andacht zu
disen Fest/ und theils sich zum Todt zurichten / zum beichten. Weil aber
ihr Herr Vatter vermeynte / daß sie auß Forcht deß Todts zubeichten
begehrte / und sorgte / daß solche Forcht ihre Kranckheit vermehren
dörffte/ liesse er nicht zu/ daß man ihr einen Beicht-Vatter ruffete/
sondern ware mehr geflissen / daß ihr die Tods-Gefahr außgeredet
wurde. Worüber sie sich hernach sehr beklagt hat. Und sihe; in eben
diser Nacht Mariæ Himmelfahrt überfiele sie ein so häfftige Ohnmacht/
daß sie gantz ausser ihr / und ohne alle Empfindung verblibe / welche
schier vier Tag lang gewähret hat.

Vit. c. 5. Lage 4. Tag in einer Ohnmacht.

Diser Fall verursachte ihrem Herrn Vattern ein doppelten Schmer-
tzen: erstlich daß er sie nicht hat beichten lassen: und dann / daß er da
seine liebste Tochter müste sterben / oder gleichsamb schon todt ansehen.
Er liesse sie zwar alsobald mit der letzten Oelung versehen; dann alle
Anwesende vermeynten/ daß/ wann sie nicht schon gestorben / sie doch
also gleich außlöschen werde. Man bettete ihr stäts den Glauben vor:
man gabe ihr die brinnende Kertzen in die Hand: und weilen ihres
Lebens nicht allein keine Hoffnung/ sonder fast kein Zeichen mehr ware/
gabe niemand mehr Achtung; ob ihr schon das abflüssende Wachs
auff das Angesicht / oder gar in die Augen tropffte: dann sie empfunde
es nicht mehr. Ja man hielte sie schon dermassen für Todt / daß
in einem Manns Closter ihres Ordens ausser Abula / nach Ordens
Gebrauch/ für sie würcklich die Leichbegängnussen gehalten seynd wor-
den: und in ihrem eygnen Closter für sie das Grab schon anderthalb
Tag offen stunde: so gar kamen etliche Closter Frauen auß ihrem
Closter ihren entseelten Leichnamb dahin zubegleitten / und wann es
ihr Herr Vatter nicht verhinderet hätte / wäre sie lebendig begraben
worden. Weil er sich aber gar wol auff den Puls verstunde / und
darauß funde / daß sie noch nicht todt wäre / liesse er sie nicht be-
graben.

Wird schon für todt gehalten.

Wäre bald lebendig begraben worden.

Nachdeme aber Theresia von diser Gefahr lebendig begraben zu-
werden also glücklich befreyet ware / wäre sie bald durch ein anderes
Unglück nicht minder gewaltthätig zu frühe umbs Leben kommen. Nemb-
lich als einstens ihr Herr Bruder Laurentius von Cepeda / weilen er
sie absonderlich liebte/ ein gantze Nacht allein bey ihr wachten wolte/

Wäre bald lebendig verbrennet worden.

ist er endlich auß menschlicher Schwachheit vom Schlaff überfallen worden; und unterdessen ein Kertzen / so auff ihrem Beth stunde/ außgebrunnen/ welche schon würcklich das Kopffküß/ Decken/ und Leylacher angezündet hat: zu allem Glück aber ist er vom Rauch und Dampff auffgewecket worden/ und hat das Feur noch zeitlich gedämpffet / sonsten wäre sie in ihrem Beth lebendig verbrännet worden.

Kommt widerumb zu sich/ und redet/ was sie in diser Verzuckung gesehen. Cronic. l. 1. c. 12.

Am vierdten Tag kame sie widerumb zu sich/ eben als wann sie von einem tieffen Schlaff erwachete: funde auff ihrem Angesicht und Augen Wachstropffen: sahe ihren Herrn Vatter/ Brüder/ Schwestern/ und ihre Gespänin voller Zähren: da fienge sie an zureden/ und sagte: „ Warumb habt ihr mich zuruck beruffen? Ich ware im Himmel / hab „ auch die Peyn der Höllen gesehen; mein Vatter/ und Joanna Suarez „ werden seelig werden. Ich habe gesehen die Clöster/ die ich stifften „ muß/ und vil Seelen/ die durch mein Hülff müssen seelig werden. Ich „ wird als ein Heilige sterben: und ehe mein Leib begraben wird / soll „ er mit einen guldenen Procat bedecket werden. „ Alle Anwesende erstauneten über dise Reden also sehr / daß sie einander ansehend vor Verwunderung nicht gleich reden köndten. Uber ein kleine Weil aber/ nachdeme sie gleichsamb noch mehr zu sich kame / und gefragt wurde; was sie da geredet hätte? fienge sie an sich deßwegen zuschämen / und gabe keine Antwort. Als sie aber nachgehends öffters über alle jene Reden gefragt wurde / gabe sie zur Antwort / umb ihre gehabte Verzuckung zuvermäntlen; sie hätte nur im Traum also phantasieret. Nichts destoweniger aber bliben alle jene Wort denen / die sie gehöret hatten/ dermassen eingetrucket/ daß/ obwolen sie dieselben zum theil nicht recht verstunden / sie es gleichwol für keinen Traum halten köndten. Nachgehends aber hat sie ihren Beicht-Vätteren / benantlich dem Wohl-Ehrwürdigen P. M. Dominico Bagnez Dominicaner der H. Theology zu Salmantica ersten Professor / wie auch dem Hochwürdigen Herrn Didaco de Yepes Hieronymitaner Ordens hernach Bischoffen zu Taracon / nicht minder auch etlichen ihren mehr vertrauten geistlichen Töchteren / und ihrer Schwester Joanna von Ahumada selbst bekennet; daß jene Ohnmacht vil mehr eine Verzuckung gewesen seye/ welche hernach darüber ihre geschworne Zeugnussen haben abgelegt.

Der gemeldte P. Dominicus Bagnez hat im Jahr 1587. als Theresia schon fünff Jahr todt ware / an einem Fest der Barfüssigen Carmeliteren in öffentlicher Predig gesagt: Er habe / als vil Jahr ihr

Beicht-

Beicht-Vatter / auß ihrem Mund gehöret ; daß ihr von Christo in jenen vier Tägen unter anderen die Peyn der Höllen seye gezeigt worden. Dahero will einigen glaublich zuseyn scheinen ; daß ihr eben damahlen jener Platz in der Höllen seye gezeigt worden / welchen die Teuffel für sie schon zubereittet hatten / und sie bekommen hätte / wann sie in jenen angefangnen Eytelkeiten verharret wäre / welchen Orth sie im 32. Capitel ihres Lebens beschreibet / von welchem unten an seinem Orth noch mehr gemeldet und bewisen solle werden ; daß sie daß für sie in der Höll zubereitte Orth im Jahr 1556. und folgends nicht anjetzo gesehen habe. Daß aber alle jene Wort kein phantasierender Traum / sonder Prophetische Weissagungen gewesen seyen / hat nachgehends der Außgang in allem / und jeden gar klar bewisen / wie auß nachfolgender ihrer Lebens Beschreibung mit mehreren zusehen seyn wird.

So bald sie widerumb völlig zu ihr kommen ware / begehrte sie gleich wider zubeichten / und hat darauff unter Vergiessung viler Zähren mit zartister Andacht communiciert. Wie sie sich aber nach so langer Ohnmacht / oder Verzuckung dem Leib nach befunden ; und was unerträgliche Schmertzen sie empfunden habe / glaubte sie / das GOtt allein habe wissen können. Dann die Zung ware zerstücket und zerbissen : der Halß / weil sie so lang gar nichts hinunter gelassen / also außgetröcknet / daß sie auch das Wasser nicht köndte hinunter bringen : alle Glider deß Leibs waren gleichsamb verrenckt ; das Haupt geschwächet : und sie am gantzen Leib contract / oder wie ein Kugl zusamm gezogen ; also daß sie weder Armb / Händ / Füß / noch das Haupt eben so wenig bewegen köndte / als wann sie todt gewesen wäre. Allein ein Finger an der rechten Hand vermöchte sie mit allen ihren Kräfften noch ein wenig zurühren. Ja sie ware so voller Schmertzen am gantzen Leib / daß man nicht wuste / wie man sie angreiffen solte / damit sie es leyden möchte : muste also nur in einem Leylach gehebt / und gelegt werden. Zu allen disen hatte sie noch ein starckes doppelt-viertägiges Fieber / und grossen Eckel vor allen Speisen / und daß hat alles biß Ostern gewähret / wie sie selbst weitläuffiger beschreibet. Vit. c. 6.

Was unerträgliche Schmertzen und Kranckheiten sie außgestanden habe.

Unterdessen verlangte sie so sehr widerumb in ihr Closter zukommen / daß sie sich / so kranck sie immer ware / dahin tragen liesse : und da haben die Jenige / so schon ihren todten Leichnamb erwartet hatten / sie zwar noch lebendig / doch aber den Leib nach ärger als todt empfangen ; dero Anblick alle billich zu Erbarmnus und Mitleyden bewögte : dann

Wird widerumb in ihr Closter getragen.

man sahe an ihr nichts als Haut und Bein. Und ist fürwar ihre damahlen erlittene Schwachheit/ und Schmertzen eben so unbeschreiblich/ als unglaublich. In disem so elenden Stand hat sie über acht Monath lang zugebracht: deß Gebrauchs aber ihrer Glideren blibe sie schier drey Jahr lang beraubet.

Das neunte Capitel.

Theresia leydet ihre Kranckheiten mit großmüthiger Tugend/ und wunderlicher Gedult: erwählet endlich den H. Joseph für ihren Patron/ durch dessen Fürbitt sie ihre Gesundheit widerumb erlanget.

2. Cor. 12. BAntz billich köndte damahlen Theresia mit dem H. Paulo sagen: **Wann ich erkrancke/ so bin ich mächtig:** dann gleichwie die Schmertzen/ welche sie in diser ihrer drey jährigen Kranckheit hat außgestanden/ unaußsprechlich seynd/ also ist auch unbeschreiblich/ mit was großmüthiger Tugend/ mit was vollkommner Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen/ mit was unüberwündlicher Gedult sie alles übertragen habe. Fürwar ihre Gedult ware so groß/ daß sich Jedermann darüber nicht minder aufferbauete/ als verwunderte; sintemalen sie nicht allein keinen Unwillen jemalen/ sonder vil mehr allezeit ein innerliche Frölichkeit/ und unzerstörliche Gemüths-Ruhe spiren liesse.

Wie gedultig sie in ihrē Kranckheiten gewesen.

Zu diser Gedult aber hat ihr vil geholffen/ weilen sie das Leben und Geschichten deß H. Jobs gelesen: zu dessen Nachfolgung sie offt jene Wort widerhollete: **Haben wir gutes von der Hand deß HErrn empfangen/ warumb solten wir das Böse nicht auch annehmen?** Noch mehr aber hat sie zum gedultig Leyden auffgemunteret die Ubung deß Gebetts/ in welcher sie so eyffrig fortfuhre/ als sie sich mit allem Ernst darauff zubegeben angefangen hatte: dann dardurch wurde ihr Willen mit dem Göttlichen also gleichförmig/ daß sie gar wol zufriden gewesen wäre/ wann sie GOtt schon allezeit also kranck und schmertzhafft hätte lassen wollen. Und wann sie ein Verlangen hatte gesund zu-

Job. 2.

wer-

werden/ so ware es nur darumb/ damit sie in der Einsambkeit dem Gebett besser abwarten möchte/ worzu in der Kranckenstuben die Gelegenheit nicht also ware/ wie sie verlangt hätte. Uber daß ist durch die Ubung deß Gebetts in ihrem Hertzen die liebe GOttes also entzündet worden/ daß all ihr Gespräch nur von GOtt/ oder geistlichen Dingen wäre: und wann sie jemand antraffe/mit deme sie dergleichen Ansprach halten köndte/ brachte ihr solches mehr Freud und Ergötzlichkeit/ als alle Kurtzweilen der weltlichen Conversation. Beynebens lase sie über die massen gern geistliche Bücher/wordurch sie sich in der Gegenwärtigkeit GOttes/ Gemüths-Versamblung/ und stäter Fertigkeit zum innerlichen Gebett erhielte. Und die Guad zubetten/welche ihr der HErr verliehe/ würckte in ihr so vil/ daß sie verstunde; was da seye GOtt lieben/ spirete auch/ daß sie zu allen Tugenden sehr angetriben wurde.

Ihre gröste Freud ware von Gott und Göttlichen Dingen reden.

Absonderlich aber hat sie ihr schon damahlen also starck eingebunden jene Evangelische Grund-Lehr: Alles was ihr wollet/ daß euch die Menschen thun sollen/ daß thut ihr ihnen auch. Daß sie von jener Zeit an ihr Lebtag von niemand auch im geringsten Ubel redete/ sonder sich vil mehr beflisse alles Ubel Nachreden zuverhinderen/ und disen Puncten hat sie nicht allein ihr selbst/ sonder auch denen/ die mit ihr umbgiengen dermassen eingetrucket/ daß sie sich auch gantz daran gewöhnten. Und hat daß so weit gebracht/ daß sie den Ruff bekame; wo Theresia zugegen/ seye man von bösen Zungen sicher: und eben dise Meynung hatte man von denen/ die mit ihr umbgiengen.

Matth. 7.

Hat von niemand jemahlen Ubel geredet.

Sie beichtete und communicierte sehr offt: so vil ihr ihre Kranckheiten zuliessen/ dann wann sie etwann ein Fehler begangen/ und vermeynte GOTT beleydiget zuhaben/ empfunde sie darüber so hertzlich- und so übermässige Reu und Leyd/ daß sie dardurch fast kleinmüthig/ und auß Mangel eines verständigen Beicht-Vatters von dem bösen Feind unter dem Schein der Demuth bald in ein gefährlichen Betrug wäre verführet worden: dann wann sie ein Fehler begangen/ getrauete sie ihr offt nicht/ sich in das Gebett zubegeben/ weilen sie ihr förchtete vor jener Peyn/ welche sie da empfinden wurde in Erwögung jener innerlichen Tröstungen/ so ihr der HErr im Gebett verlihe/ und wie hoch sie ihme darumb verbunden wäre/ und anderseyts wie Ubel sie ihme dieselbe mit so vil fältigen Beleydigungen vergolte: dann dise

Der böse Feind erwecket in ihr ein grosse Anfechtung unter dem Schein der Demut.

Peyn hat manchesmahl in ihr so häfftig zugenommen / daß sie nicht wuste / womit sie diſe Qual vergleichen köndte. Sie befliſſe sich zwar auffs ehiſte widerumb zubeichten / und wendete allen möglichen Fleiß an / sich mit GOtt auch mit Vergieſſung viler Zähren zu verſöhnen: wann sie aber gleichwol auß menſchlicher Schwachheit widerumb fielle / erzörnete ſie sich häfftig eben wider ihre vilfältige Zäher ſelbſten / die ſie ihrer Fehler halber vergieſſen thäte / weil ſie gedunckte / als wann es nur falſch und erdichte Zäher wären; und alſo ihre Schuld hierdurch nur gröſſer wurde.

Indeme dann Theresia ſo begierig ware / ſich gantz und gar dem vollkommnen Dienſt GOttes / der Einſambkeit / und Vermeydung aller Gelegenheiten GOtt zubeleydigen / zuergeben / und glaubte / daß ihre Kranckheiten daran verhinderlich wären: beynebens aber auch wol ſahe / daß ihr die Artzten diſer Welt zu ihrer Geſundheit nicht mehr zuhelffen wuſten; nahme ſie ihre Zuflucht zu den Himmliſchen / doch ohne Nachtheil der Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen. Diſem nach erwählte ſie für ihren Himmliſchen Artzt / Fürſprecher und Schutz-Herrn den glorreichen heiligen Vatter Joſeph. Diſem zu ehren ſtellete ſie neuntägige Andachten an: verrichtete vil Gebett: lieſſe heilige Meſſen leſen: bate auch ihre Mitſchweſteren / und andere Gottsförchtige Perſohnen / daß ſie ihr diſen Heiligen zuverehren / und für ſie zubetten helffen wolten: und ſie befahle ſich ihme mit ſolchem Eyffer und Vertrauen / als wäre ſie ſchon vergewiſet / daß ihr durch ihne ſolle geholffen werden / und ſihe: diſes ihr groſſes Vertrauen / und die Fürbitt diſes glorreichen Heiligen haben ſo vil gewürcket / daß ſie nach wenig Tägen bißweilen von Beth auffſtehen / und etwas herumb gehen köndte / biß es nach und nach in kurtzer Zeit mit ihr widerumb völlig gut iſt worden. Welche Gutthat ſie ihr Lebtag alſo danckbar erkennete / daß ſie diſen groſſen Heiligen nicht allein in allen ihren Anligen für ihren ſonderbaren Patron hielte / ſonder ſich befliſſe / ſo vil ihr immer möglich ware / ſeine Feſt-Täg mit höchſter Solemnität zuhalten: und da wolte ſie / daß alles auffs prächtigſte zugienge: wo ſie ihme auch ſonſten ein Ehr oder Dienſt erweiſen köndte / thäte ſie es von gantzen Hertzen. Befliſſe ſich auch abſonderlich ſeine Verehrung / und die Andacht gegen ihne allen und jeden / wo ſie nur Gelegenheit hatte ſo wol ſchrifft- als mündlich zurathen / und ſo nachtrucklich einzubinden / daß dardurch vil Perſohnen / diſen Heiligen ſonderbar zuverehren / bewögt

Erwählet für ihren Patron den H. Joſeph durch deſſen Fürbitt ſie geſund wird.

wögt wurden: welche Verehrung/ weilen sie allen augenscheinlich/und wunderthätig gefruchtet hat/ imer mehr und mehr zunahme/ und außgebreittet ist worden. Worauß dann klar erscheinet/ das GOtt absonderlich Theresiæ die Ehr vorbehalten habe/ damit durch sie die vorhero fast unbekandte Verehrung deß glorreichisten H. Vatters Joseph zu Nutz und Trost der gantzen Catholischen Kirchen auff- und in Schwung gebracht wurde. Hingegen aber ist ihr von disem ihren heiligisten Vatter die Andacht/ so sie zu ihn truge/ also reichlich belohnet worden/ daß er ihr offt in grösten Nöthen und Gefahren wunderthätig beygesprungen/ und sie niemahlen von ihme etwas begehret/ so sie nicht auch erhalten/ wie sie in ihrer Lebens Beschreibung mit mehreren bekennet.

Durch sie ist die Verehrung deß H. Joseph in schwung gebracht worden.

Vit. c. 6.

Das zehende Capitel.

Theresia wird vom bösen Feind vermittels weltlicher Conversation so vil bethöret/ daß sie das innerliche Gebett unterliesse/ biß sie von GOTT durch einige Erscheinungen von der Gemeinschafft mit weltlichen abgeschröcket wurde.

THeresia hatte zwar gantz Gottseelig vermeynet/ daß/ wann sie widerumb gesund wäre/ sie sich mehr in der Einsambkeit/und Reinigkeit deß Gewissens auff eine mehr ruhige Ubung deß Gebetts in eyffrigisten Dienst GOttes begeben wolte: aber der listige Sathan hatte schon ein Mittel außgesunnen ihren heiligen Begierden/ unvermerckter/ ein Rigl vorzuschiessen. Er wuste gar wol/ daß sie wegen ihrer angebohrnen Leuthseeligkeit ein sonderbare/ und annehmlichiste Geschicklichkeit hätte zur Conversation/ wordurch er sie schon einmahl schier gewunnen/ wie hieroben im dritten Capitel gemeldet ist worden: und weilen ihme diser Fallstrick schon öffters gedienet hat/ einige geistliche Seelen nicht allein von dem eyffrigist angetrettnen Tugendsteig widerumb abzuwenden/ sonder wol auch von denen Gipfeln der Vollkommenheit in seine Netz zuverwicklen; als suchte er Theresiam mit eben disem Fallstrick zu feßlen: welches ihme umb so vil leichter ware/

weilen

Der böse Feind suchet Theresiam durch Conversation mit Weltlichen von gröſſerẽ Gut abwendig zu machen. Vit. c. 5.

weilen ohne dem täglich unterſchidliche Perſohnen an ihr Cloſter zukommen / und vil Anſprach zuhalten pflegten. Da gabe er ihrer Vorſteherin ein; daß ſie Thereſiam / weilen ſie ſo langwirige Kranckheiten / mit ſolcher Aufferbäulichkeit außgeſtanden hätte / zu einer billichen Ergetzung / auch zu weilen in das Red-Zimmer kommen lieſſe. Weder die Vorſteherin / weder Thereſia merckten diſen Liſt deß Sathans: und daß gröſte Unglück ware / daß ſie damahlen keinen Beicht-Vatter hätte / welcher diſen Fallſtrick erkennen / und ſie vor der Gefahr warnen köndte. Ja ſie hat nachgehends ſehr bedauret / daß ſie damahlen ſolche Beicht-Vätter hatte / welche / wie ſie redet: Ihr das Gewiſſen nur erweiterten ſagend / das Sachen / welche / ihrer Meynung nach / läßliche Sünden waren / keine Sünden / und was ſie für Todt-Sünden hielte / nur läßliche Sünden ſeyen.

Diſem nach lieſſe ſie ihr ſolche Anſprach / und kurtzweilige Unterhaltungen im Red-Zimmer umb ſo vil mehr gefallen: und weilen ſie neben ihrer annehmlichiſten Leuthſeeligkeit jung / ſchön / eingezogen / tugendſamb / und beſcheiden ware; nahme ſie ihre Vorſteherin ſowol / als jene Weltliche / ſo dahin zukommen pflegten / dermaſſen ein / daß diſe ſie öffters beſuchten / und ſich ihrer Gunſt und Gewogenheit bewerbten / jene aber ihr dißfalls mehr Freyheit zuliesſe / als anderen / auch denen ältiſten deß Cloſters. Thereſia hingegen hielte es für eine ſchuldige Danckbarkeit / denen / die ſie liebten / und ihr wol wolten / mit Widerlieb und aller Gewogenheit zubegegnen / und Vergnügung zugeben. Fienge derowegen an ihnen zugefallen / ſich von einer Anſprach und Kurtzweil in die andere / von einer Gelegenheit in die andere einzulaſſen; obwolen ſie keinem Menſchen in der Welt zugefallen / GOtt freywillig zubeleydigen / ſich hätte überreden laſſen: dann ſie ware in allweg ſo Gottsförchtig / und tugendſamb / daß ſie ihr auch in geringſten Sachen / ohne Erlaubnus / nichts zu thun getrauet hätte; als etwann auß Fürwitz durch ein Löchlein / oder Kluffte ſchauen / oder bey der Nacht / zu Zeit deß Stillſchweigens mit jemand ein Wörtlein reden: ſie entzohe ſich noch bißweilen von der Anſprach und Geſellſchafft / und pflegte der Einſambkeit: ſie bettete noch vil / und laſe geiſtliche Bücher; ſie redete auch gern / und gemeiniglich von GOTT / und geiſtlichen Sachen: ſie befliſſe ſich / daß deß HERRN Bildnuſſen an vilen Orthen abgemahlet wurden: Sie verſchaffte in ihr Bett-Kämmerlein Sachen / die zur Andacht benögten: Sie redete von niemand Ubel / und mehr der-

Thereſia laſſet ſich ein in die Converſation / doch ohne Willen GOtt zubeleydigen.

gleichen

gleichen Tugenden lieſſe ſie ihr ſehr angelegen ſeyn. Doch aber wolte ſie auch denen Weltlichen/ welche ſie beſuchten/ ihre Anſprach nicht abſchlagen/ vermeinend/ daß ſie dardurch die Ehr GOttes / der Seelen Heyl / und deß Cloſters Nutzen vil mehr beförderen wurde / als ihrer eygnen Seelen Nachtheil erfahren müſſen.

Nichts deſtoweniger aber/ ob ſie ſchon mit den Weltlichen gern von GOtt/ und geiſtlichen Dingen redete / ſo köndte ſie doch nicht verhinderen/ daß nicht auch bißweilen unnützes Geſchwätz mit unterlufſe/ und muſte durch die Erfahrung lehrnen / was Salomon in ſeinen weiſen Sprüchen vorgeſagt hat : Vil reden wird ohne Sünd nicht abgehen. Prov. 10. Nachdeme ſie aber dann und wann in etwas geſtrauchlet/ ſo ware gleich nicht allein ihr zartiſtes Gewiſſen ihr paſſionierter Ankläger/ ſonder der böſe Feind ſtellete ihr ihre auch geringiſte Fehler ſo groß/ und ſo ſchwer vor/ daß/ obwolen ſie dieſelbe bitterlich beweinte/ doch weilen ſie ſich allbereits in ſo vilen Weltlichen bekandt- und Gemeinſchafften verwickelt und gebunden ſahe/ ſie allgemach anfienge ſich zuſchämen durch ſo ſonderbare Gemeinſchafft / wie da iſt durch daß innerliche Gebett / zu GOtt von ſo unbegreiflicher Majeſtät zunahen / und ſo verträulich zuhandeln / vermeinend / daß wäre wider die Demuth / und nichts anders / als unter dem Schein deß Guten die Leuth wollen betrügen. Durch diſe irrende Meynung/ und vil fältige Converſation mit Weltlichen / mit denen ſchon nach und nach mehr Eytels als Geiſtliches gehandelt wurde/ entſtunde in der Seelen Thereſiæ eine ſo groſſe Unruhe/ und Verwirrung/ daß ihr die Ubung deß innerlichen Gebetts peynlich/ ungeſchmack/ und verdrüßlich wurde; dann zu deme/ daß ſie ſich ſchämete von ſo eytler Gemeinſchafft mit denen Menſchen gleich ſo verträuliche Gemeinſchafft mit GOTT zuſuchen/ ſo ware auch ihr Gemüth dermaſſen mit eyteln Bildnuſſen eingenommen/ und zerſtreuet/ daß ſie ſich ſo leicht nicht verſammlen köndte / und deßwegen gedachte ſie endlich daſſelbe gar zuunterlaſſen.

Thereſia fangt an ſich zuſchämen/ mit GOTT/ durch daß innerliche Gebett/ ſo groſſe Gemeinſchafft zupflegen.

Daß ware dem böſen Feind ein gemäyte Wieſe/da bemühete er ſich auff alle Weiß ſie in diſen Gedancken zuſteiffen / und zu diſen Schluß zubringen. Zu diſen Ende gabe er ihr vilfältig ein : es wäre einmahl eine ſträfliche Vermeſſenheit von ſo groſſer Gemeinſchafft mit denen Menſchen ſich gleich auch einer ſo verträulichen Gemeinſchafft mit GOtt wollen anmaſſen : Es ſeye ja beſſer / dem gemeinen Lauff der

Der böſe Feind vermehret diſe Anfechtung

anderen nach leben/ welche ohne daß innerliche Gebett vil frömmer und tugendsamer lebten als sie/ welche die Schuldigkeit deß Chors gleichwol verrichten/ ohne daß sie ihren guten Freunden ihre Ansprach entzogen: und bey disem allen seynd sie noch frölich und getröstet/ auch keiner solchen innerlichen Tortur unterworffen. Ob sie dann verständiger oder Heiliger seyn wolle/ als alle andere? Ob sie dann was besonderes und neues auffbringen wolle? daß wäre ja ein augenscheinliches Anzeigen eines heimblichen Hochmuths. Alle Neuerungen seynd verhast/ alle Besonderheiten wider die gemeine Lieb: solle sich derowegen Vergnügen daß Jenige zu recitieren/ was sie schuldig ist zubetten/ und leben wie alle andere/ so werden sie auch alle andere umb so vil mehr lieben/ und in ihren Bedürfftigkeiten desto lieber beyspringen. Ob ihr dann daß gemeine Joch ihres Ordens nicht streng gnug seye für ihren zarten/ und kranckfüchtigen Leib/ daß sie ihr über dasselbe noch selbst wolle auffbürden den unerträglichen Last deß beschaulichen Lebens/ welches nicht einmahl zulasset/ daß einer gleichsamb ein Aug auffthue/ und den lebendigen Menschen wie Todt will haben? wie vil seynd nicht deren gewesen/ welche auß unzeitigen Eyffer vermeynet haben/ sie wollen was neues und besseres auffbringen/ die dardurch nicht allein das Neue/ und bessere nicht erhalten/ sonder auch das Alte und gute verlohren haben? Mit disen und dergleichen Einblasungen hat sie der listige Sathan so weit überwunden/ daß sie sich endlich entschlosse/ die Ubung deß innerlichen Gebetts zu unterlassen/ glaubend; daß die so grosse Freundschafft mit denen Menschen/ an welche sie schon starck gebunden ware/ und so verträuliche Gemeinschafft mit GOtt sich nicht so leicht miteinander vergleichen liessen ohne Verletzung der Demuth.

Entschliesset sich daß innerliche Gebett zu unterlassen.

Vit. c. 7.

„Und disés/ sagt sie selbst/ ware der allerschädlichiste Betrug/ den „mir der böse Feind hätte zufügen können: unter dem Schein der De„muth; daß ich mich anfienge zuförchten daß innerliche Gebett zuüben/ „dieweil ich mich also Ruheloß sahe.

Nachdeme dann Theresia disen Zaum deß Gebetts abgelegt hatte/ liesse sie denen Kundschafften/ und Kurtzweilen den Zügel so lang/ als andere ihre Mitschwesteren/ welche sie gleichwol für gut und fromm hielte/ nicht vermeynend/ daß es ihrer Seelen so grossen Schaden und Zerstreuungen deß Gemüths bringen solte/ merckte aber bald; daß gleichermassen/ wie die Eytelkeiten zunahmen/ also hingegen der geistliche Geschmack und Lust zu Gottseeligen Ubungen auch abnahme. Sie

geriete

geriethe in Kundschafft mit einer Persohn / so sich ihrer Freundschafft sehr beworbe / von welcher ihr grosse Gefahr hätte können entstehen / wann sie nicht die Vätterlich-liebreiche Hand GOttes darvon abgehalten / ja abgeschröcket hätte. Aber als sie mit diser Persohn anfienge zu conversieren / sahe sie einstens im Red-Zimmer mit den Augen der Seelen vil klärer / als sie mit den Augen deß Leibs hätte sehen können / Christum an der Saulen gebunden / sehr verwundet / absonderlich wie an einem Armb nachend bey dem Elenbogen ein stuck Fleisch mit denen Geiseln herauß gerissen daran hienge: welcher sich mit sehr ernsthafften Angesicht wider sie beklagte; daß er ihrentwegen in disen Stand kommen wäre / und was sie ihme durch solches Leben für ein Danck darfür erwise. Darüber wurde sie häfftig erschröcket / und also verwirret / daß sie dise Persohn nicht mehr ansehen möchte: doch aber ware ihr gröstes Unglück / daß sie damahlen noch nicht verstunde; daß man etwas anderst / als nur mit leiblichen Augen sehen möge / und darzu niemand hätte / mit deme sie darvon reden köndte: dann der böse Feind gabe ihr gleich ein; es wäre nur eine Blenderey / und Werck deß Sathans gewesen. Nichts destoweniger aber verblibe in ihr stäts ein Vermuthung; daß es GOtt / und kein Betrug gewesen seye: und hat dise Erscheinung in ihr gleichwol so vil neue Forcht GOttes hinterlassen / daß sie umb keines Dings wegen einige Sünd hätte wollen begehen.

Wird durch ein Erscheinung von der Conversation abgeschröchet.

Weilen sie dann die Gefahr solcher Conversation noch nicht gnug erkennete / weder vermeynte / daß dardurch GOtt beleydiget solte werden / weder wuste / wie sie dieselbe ohne Verletzung ihrer Ehr meyden köndte / und anderseyts von jener Persohn von neuen widerumb sehr überlästiget wurde mit Versicherung / daß es nichts böses wäre mit dergleichen Persohnen zuhandeln; auch dardurch ihre Ehr nicht geschmälert / sonder vil mehr wurde vergrössert werden / als liesse sie sich über eine Zeit widerumb ein in Kundschafft / und Conversation mit diser Persohn: wurde aber durch ein anderes seltzames Gesicht widerumb darvon abgeschröcket. Nemblich / als sie einstens mit eben diser Persohn sich im Red-Zimmer aufthielte / sahe nicht allein sie / sonder auch andere / die gegenwärtig waren / daß gegen sie etwas gar schnell herkriechen thäte / gleich einer grossen Krotten. Darüber entsetzte sie sich sehr / und könndte nicht fassen; wie von dem Orth / von dannen es herkroche / ein solches Ungezifer mitten am Tag herkommen köndte; sintemahlen sonsten allda dergleichen niemahlen gespiret ist worden. Und

Wird durch ein anderes Gesicht widerumb darvon abgeschröckt.

diſes Geſicht hinterlieſſe in ihr die Würckung/ daß ſie gleichwol gedachte; es müſſe doch nicht ohne Geheimnus und Bedeutung geweſen ſeyn/ und hat diſes eben ſo wenig / als daß Vorige jemahlen vergeſſen können.

Nun ob zwar auch diſes Geſicht noch nicht gnug wäre / ihr die eytle Converſation völlig zu verleyden/ ſo blibe es ihr doch alſo lebhafft eingetrucket / und verurſachte ſo vil / daß ſie daran auch kein rechtes Wolgefallen mehr haben köndte: und weilen ſie anderſeyts/ wegen zugelaſſnen Geſchmack der eyteln Kurtzweilen/ den reinisten Geſchmack deß Geiſtes allbereits geſchwächet / und faſt außgeſchloſſen/ auch ihre Gedächtnus mit eytelen und weltlichen Bildnuſſen eingenommen ware / als genoſſe ſie auch den geiſtlichen Troſt nicht mehr: derowegen entſtunde in ihrem Gemüth nicht wenig Beängſtigung / indeme ſie weder einer- noch anderſeyts in vergnüglicher Zufridenheit lebte; dann bald erinnerte ſie ſich der vorhero in Ubung deß Gebetts zuweilen verkoſteten Ruheſambkeit / bald aber ſtraffete ſie ihr eygnes Gewiſſen wegen viler eytlen Zeit-Verſchwendungen im Red-Zimmer: und umb ſovil mehr/ weilen ſie eine Mitſchweſter im Cloſter / ihre Befreundin / ein eyffrige Dienerin GOttes / wolmeynend öffters wahrnete / und darvon abzuhalten ſuchte. Aber bey allem diſem ſahe ſie nicht / wie ihr möglich wäre/ daß ſie die bißhero angeſponene Freund- und Kundſchafften mit ſo unterſchidlichen Perſohnen ohne Verletzung ihrer Ehr / und Gefahr ſich von / weiß nicht was/ verdächtig zu machen/ unterbrechen/ und auffheben köndte. Es kame ihr jetzt vil ſchwerer an die Converſation zuverlaſſen/ als vorhero die gantze Welt zuverachten; maſſen ſie ſich zu diſem bald entſchloſſen/ in jene aber blibe ſie vil Jahr verſtricket/ biß ſie ſich endlich mit Gewalt herauß geriſſen. Alſo hart kommt es an eine gewohnte Sach zuverlaſſen. Gleichwol aber damit ſie in ſo vilen Gelegenheiten nicht etwann in ein gröſſere Gefahr geriethe/ zoge ſie der liebreichiſte GOTT widerumb zur Ubung deß innerlichen Gebetts/ wie wir in gleich folgenden Capitel ſehen wollen.

leydet innerlich groſſe Beängſtigung.

(o)

Das

Das eilffte Capitel.

Theresia bekennet ihrem Herrn Vattern / daß sie das Gebett unterlassen: stehet ihm bey in seinem todt: beichtet seinem Beicht-Vatter / und dardurch kommt sie widerumb in die Ubung deß Gebetts.

NAchdeme Theresia in ihrer Kranckheit das Gebett zuüben / und dessen süsse Früchten obwolen nur Tröpflweiß zuverkosten angefangen hatte / wie wir im siebenden Capitel gesehen haben / und vermeynte / daß kein höcheres Gut in disem Leben seyn köndte / als eben dise Ubung / als wünschte sie gleich ihrem liebsten Herrn Vattern das jenige Gut / so sie verkostete: fienge derohalben an / so vil sie köndte / ihn durch allerley Umschweiff dahin zubringen / daß er sich auch auff dise Ubung begäbe: und zu disen Ende gabe sie ihme dienliche Bücher. Nun weilen er ein sehr tugendsamer Herr ware / hat er ihr nicht allein gefolget / sonder in fünff oder sechs Jahren in diser Ubung so vil zugenommen / daß er sehr grosse / und vilfältige Widerwärtigkeiten mit grosser Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen zu übertragen gelehrnet hat. Also hat Theresia auch in jener Zeit / als sie das Gebett unterliesse / und der Conversation ergeben ware / einigen Personen / absonderlich die vil mündlich zubetten gewohnet waren / daß innerliche Gebett gerathen / und darzu Bücher und Unterweisung gegeben; weilen sie doch allezeit verlangte / das GOtt geliebet / gedienet / und ihre Mängel auffs wenigste durch andere ersetzet wurden.

Sie brachte ihren Herrn Vatter in die Ubung deß innerlichen Gebetts.

Ihr Herr Vatter aber besuchte bißweilen seine liebste Theresiam / umb mit ihr von GOtt / und Göttlichen Dingen zureden / welches sein gröster Trost ware / gleichwol vermeynend / sie pflegte dem Gebett annoch abzuwarten. Indeme sie aber dise seine Meynung vermerckte / schmertzte sie / daß sie ihne also betrogen sehen solte / bekennete ihme dann offenhertzig; daß sie schon ein gantzes Jahr das Gebett unterlasse; dann weilen sie von ihme wuste / daß ihme nichts mehr zuwider seye / als die Unwarheit / vermeynte sie wider die Warheit zuseyn / wann sie ihne in einer guten Meynung von ihr liesse / die nicht wahr wäre: die Ur-

Bekennet ihren Herrn Vatter / daß sie das Gebett unterliesse.

Ursach aber ihrer Unterlassung desselben schribe sie ihren stäten Unpäßlichkeiten zu; dann ob sie schon von jenen schweren Kranckheiten so vil genesen / daß sie auffseyn köndte / so hätte sie doch noch immerdar mit grossen Leibs-Schwachheiten zuthun / und hiengen ihr ihre Kranckheiten noch Vilerley Weiß an. Ihr Herr Vatter glaubte ihr / und hatte mit ihr Mitleyden.

Nicht lang hernach ist ihr Herr Vatter in ein schwere Kranckheit gefallen / an welcher er auch gestorben ist. Da kame sie auß ihrem Closter dahin seiner außzuwarten: und ob sie schon selbst immer schwach und unpäßlich ware / so gabe ihr doch die kindliche Lieb / so sie zu ihme truge / so vil Kräfften / daß sie Zeit seiner Kranckheit grosse Mühe außzustehen vermöchte / vermeynend / daß sie ihme dardurch ein Theil der jenigen Mühe widergelte / die er mit ihr in ihren Kranckheiten hatte außgestanden. Und ob ihr zwar der vor Augen schwebende Todt ihres allerliebsten Herrn Vatters solcher massen zu Hertzen gienge / daß ihr nicht anderst wäre / als wann ihr die Seel mit Gewalt auß dem Hertzen gerissen wurde / hat sie ihr nichts destoweniger so vil Hertz und Muth gemacht / daß sie sich gegen ihme keiner Traurigkeit anmercken liesse / biß er in ihren Armben verschiden ist. Seine Kranckheit ware ein ungemein grosser / unabläßlich anhaltender Schmertzen in den Schulteren / welcher ihne sehr häfftig quälte. Einstens als er disen so gar grausamen Schmertzen klagte / sagte sie zu ihn: weilen er jederzeit zu der Creutz-Tragung Christi grosse Andacht getragen / solte er gedencken / daß seine Majestät ihme ein Theil derselben Schmertzen wolle empfinden lassen / die er selbst gehabt / als er es auff seinen Schulteren getragen. Welches ihme solchen Trost / und Stärcke gabe / daß man ihn hernach niemahlen mehr klagen hörte. Nachdeme er schon die letzte Oelung empfangen / gabe er seinen Kinderen und umbstehenden heylsame Lehren: befahle ihnen ernstlich / daß sie für ihne betten / und bey GOtt Barmhertzigkeit erlangen solten: daß sie GOtt allezeit dienen / und wol betrachten solten; daß alles auff der Welt zergänglich seye. Mit vilen Zähren betheurete er ihnen / wie sehr es ihne gereue / daß er GOTT nicht fleissiger gedienet habe / und hätte gewunschen / daß er einer auß denen strengsten Ordens-Personen / so zufinden / gewesen wäre. Endlich bettete er den Christlichen Glauben / und als er ungefehr biß auff die Mitte kame / ist er gählings verschiden. Der Wohl-Ehrwürdige P. Vincentius Varroni Dominicaner Ordens ein gelehrt- und geist-

Stehet ihrem sterbenden Herrn Vatter bey.

reicher

reicher Mann / welcher damahlen / und schon etliche Jahr hero sein Beicht-Vatter ware / sagte von ihme; er glaube / daß er von Mund auff gen Himmel gefahren seye / weil ihme seines Gewissens Reinigkeit bekandt ware.

Diser obwolen Theresiæ schmertzliche Todt / ware ihr ein neuer Anfang deß geistlichen Lebens: dann sie ware dardurch theils wegen deß natürlichen Hertzenleyds / und noch mehr wegen so grosser GOttseeligkeit eines Sterbenden weltlichen dermassen bewöget / daß sie in sich selbsten gienge / ihres allerliebsten Herrn Vatters letzte geistreiche Ermahnungen überlegend sich entschlosse ihm zufolgen / und GOTT eyffriger zu dienen. Zu disen Ende fienge sie an seinem gemeldten Beicht-Vatter zubeichten / und gabe ihm völlige Rechenschafft ihres Lebens / absonderlich / was massen sie vorhero das innerliche Gebett zuüben gepflegt / und warumb sie es anjetzo unterlassen habe. Der nicht minder geistreich- als Hochgelehrte Mann erkennete gleich / und entdeckte ihr den Betrug deß Sathans / welcher sie unter dem Schein einer falschen Demuth von so grossen Gut / und geistlichen Fortgang abzuhalten / und endlich gar in das Verderben zubringen suchte: und weilen er ihrer Seelen ernstlich zuhelffen verlangte / riethe er ihr mit gründlichen Beweisungen / daß sie sich auff alle Weiß diser Ubung deß Gebetts widerumb ergeben / und nicht glauben solte / daß wann sie auch etwann ein Fehler begangen wurde haben / sie ihr deßwegen förchten müsse vor dem Angesicht GOttes zuerscheinen / und ihr Anligen dem jenigen verträulich vorzutragen / welcher allein helffen kan / und will: welcher unsere Schwachheiten wol erkennend seinen Eingebohrnen Sohn auff die Welt gesendet hat / nicht die Gerechten / sonder die Sünder zu suchen. Es hat sich ja der offne Sünder im Evangelio in Erwegung seiner Missethaten auch unwürdig geschätzet seine Augen gen Himmel zuerheben / und nichts destoweniger / weil er auffs wenigste vor GOtt erschinen / und reumüthig an seine Brust geklopffet / ist er gerechtfertiget nach Hauß gangen.

Der Todt ihres Herrn Vatters ware Theresiä ein neuer Anfang deß geistlichen Lebens.

Diser gute Rath hat in Theresia so vil gewürcket / daß sie gleich anfienge sich alles ernsts widerumb auff das Gebett zubegeben / und hat dise Ubung in ihr gleichwol so vil gefruchtet / daß / obwolen sie zwar die Conversation noch nicht verliesse / nichts destoweniger wann sie etwann gestrauchlet hätte / sie sich im Gebett ehender widerumb erholete / und sich besser in acht nahme. Entschlosse sich auch festiglich selbes nimmermehr zuunterlassen. Zwar wann sie im Gebett ihre Gemüths Kräfften

Sie begibt sich widerumb mit Eyffer auff die Ubung deß Gebetts.

ver-

versamblen wolte/ köndte sie die Phantaseyen der weltlichen Bildnussen nicht so leicht auß dem Sinn schlagen/ als gern sie gewolt hätte/ welches ihr nicht wenig Peyn verursachte. Es ware ihr angenehm mit GOtt zuhandeln/ aber auch nit zuwider mit Weltlichen zu conversieren: Sie hätte gern die sinnliche Kurtzweilen/ und den geistlichen Trost beysammen gehabt/ und vermeynte dise zwey widrigiste Ding überein bringen zukönnen: Erfuhre aber darauß solche Qual/ daß sie sich nachgehends selbst verwunderte/ wie sie es habe können außstehen. Nichts destoweniger ist sie/ von diser letzten Bekehrung an/ von GOtt also zum Gebett gezogen worden/ daß in ihrem Gewalt nicht mehr wäre dasselbe zuunterlassen; wie wol sie gemeiniglich grosse Truckenheit deß Geistes empfunde: und so ihr etwann auch der HErr dann und wann ein wenige Tröstung ertheilete/ so ware ihr eben dise wegen reumüthiger Erkandtnus ihrer Fehler vil peynlicher als wann er sie dargegen straffete: also zwar/ daß sie ein eintzige solche Gnad mehr zuschanden machte/ quälte/ und marterte/ als sonsten vil Kranckheiten/ und schwerste Widerwärtigkeiten/ wie sie selbst mit mehreren beschreibet.

Der HErr ziehet sie gewaltig zum Gebett/ ob sie schon in demselben grosse Truckenheit leyden müste Vit. c. 7.

In diser peynlichen Marter hat sie bey die achtzehen Jahr ihres geistlichen Lebens also zugebracht/ daß ihr Geist/ und ihr Sinnlichkeit immerdar widereinander im Feld lagen/ und häfftig gegen einander kämpfften/ also daß sie bald durch innerliche gute Bewögungen Gottseelige Begierden/ und kräfftige Fürsätz mächtig zu GOtt gezogen; bald widerumb durch ihre noch nicht gnugsamb abgetödte natürliche Neygungen zu einigen irrdischen Vergnügungen/ und mithin einschleichende/ obwol geringe Fehler verhinderet wurde/ daß sie die himmlische Tröstungen nicht vollkommentlich verkosten köndte. Weilen aber gleichwol ihr Geist jederzeit so vil obgesieget hat/ daß sie sich wissentlich in keine auch geringe Sünd freywillig eingelassen hätte/ und beynebens ihre geringe Fehler und Unvollkommenheiten als gröste Sünden beweinet/ und durch strenge Bußwerck scharff abgestraffet/ biß gleichwol der Geist die Sinnigkeit gar auff die Haut geleget/ und das Feld erhalten hat.

Ihr Geist hat in die achtzehen Jahr wider ihre Sinnlichkeit gekämpffet.

(*)

Das

Das zwölffte Capitel.

Theresiä wird von dem HErrn das Hertz dermassen berühret / daß sie anfienge jene ihr schädliche Gelegenheiten zumeyden / und sich mehr dem Gebett zuergeben.

BIßhero haben wir gesehen/ günstiger Leser / das Leben Theresiæ/ welches sie als lau / und von vilen Fehleren und Unvollkommenheiten vermischet unabläßlich beweinete : nun wollen wir sehen / wie/ und durch was Mittel sie GOtt von jenen eytelen Kurtzweilen ab- und nähender zu sich gezogen habe. Einstens als sie in ihr Gebett-Kämmerl gienge/ wurffe sie ungefehr ihre Augen auff ein Bild / welches Christum den HERRN am Creutz/ voller Blut-trieffender Wunden/ und zu seinen Füssen die H. Magdalenam sehr andächtig vorstellete. So bald sie damahlen nur dises Bild ersehen / wurde zugleich in selbigen Augenblick ihr Hertz über dise Gestalt also häfftig bewöget / und empfunde in ihr so grossen Schmertzen/ weil sie sich disen Wunden so undanckbar erzeiget hätte/ daß ihr gedunckte/ das Hertz im Leib zerspringe ihr. Fallet vor seinen Füssen nider auff ihre Knye / wie ein andere zerknirschte Magdalena/ in heissisten Zähren zerflüssend / und bate mit allerdemüthigister Unterwerffung auffs inbrünstigiste : daß Er ihr doch endlich ein- für allemahl so vil Gnad und Stärcke verleyhen wolle / daß sie ihne nimmermehr beleydige! und indeme sie da also bitterlich weinend/ und kläglich bittend ein gute Weill bey den Füssen deß HErrn lage / wendete sie ihre Augen und Stim zu der H. Magdalena (zu dero sie ohne dem/ als zu einer gewesnen Sünderin / hernach aber Heiligen Büsserin sonderbare Andacht truge) und bate sie umb Beystand in ihrem so schmertzlichen Hertzenleyd ; daß sie ihr von dem HErrn ihrem geliebten Gnad und Stärcke erhalte / sich selbst endlich zuüberwinden/ und ruffet zu ihr mit seufftzender Stimm auff dergleichen Weiß :

Ein Anblick eines andächtigen Bilds verwundet ihr Hertz.

Andächtige Seufftzer zu der H. Magdalena.

„ Ach Magdalena ! wann ich meine und deine Sünden gegeneinander
„ halte/ so kommen mir die Deine gantz gering vor ; dann du bist ein
„ Sünderin gewesen in der Stadt unter den Sünderen/ ich aber bin im
„ Closter unter Heiligen ein Ubelthäterin : du hast den Jenigen beley-

„ diget/ den du noch nicht erkennetest / ich aber den Jenigen / den ich „ nicht allein erkenne / sonder von deme ich so vil Gnaden empfangen „ habe. Du hast dich auff die erste Stimm / oder Einsprechung gleich „ gefangen gegeben / ich aber bin so hallstärrig / daß ich so vilen täg- „ lichen Einsprechungen je mehr und mehr die Ohren verstopffe. Du „ bist nach deiner Bekehrung nicht mehr zuruck gewichen; ich aber bin „ von denen Eytelkeiten nunmehr also gefeßlet/ daß ich gar nicht weiß/ „ wie ich mich darauß wicklen / und für sich gehen könne. Du bist in „ einem Augenblick heilig worden; ich aber befinde mich nach so vilen „ Gnaden allezeit nur boßhaffter. O wie offt hat mich der HERR „ geruffen/ und wie offt bin ich hingegen von ihme geflochen! die Lieb- „ kosungen verbesseren mich nicht/ und die Bestraffungen helffen an mir „ nichts. Ein einzige Gaab deß HErrn erkenne ich noch an mir: daß „ ich mich nemblich auff mich nichts / wol aber auff seine unendliche „ Güte und Barmhertzigkeit verlassen könne. Darumb nimme ich anjetzo „ meine Zuflucht zu dir/ O du mein Spiegel / mein Patronin / Hülff „ mir nun GOtt umb Verzeyhung/umb Gnad/ und Stärcke zubitten! „ Mit solchen inbrünstigen Seufftzeren ruffte sie bald zu der H. Magda- lena / bald wendete sie sich widerumb zu ihren schmertzhafften Blut- Bräutigam/ zu welchen sie endlich auß verwundten Hertzen mit demü- thigisten Vertrauen / ernstlicher Entschliessung/ und vollkommner Be- kehrung sagte: **HERR! nun wird ich hier vor deiner Gegenwart nicht auffstehen/biß du mir verleicheſt/ was ich dich bitte.** Dann du bist allein der Jenige / der Helffen kan / wann du nur wilst / dann dein Will ist die Allmacht / und weilen deine Natur die Gütigkeit ist/ hoffe ich/ daß du gnädigist werdest wollen. O GOtt! der du auff die Welt / und in disen schmertzhafften Stand kommen bist nicht die Ge- rechte/ sonder die Sünder zusuchen / sihe / da hastu vor dir die gröste Sünderin: übe dann an mir dein eygentliches Werck / so da ist die Barmhertzigkeit! In disem eyffrigen Gebett verharrete sie so lang/biß sie sich innerlich solcher massen gestärcket/ und getröstet befunde / daß sie warhafftig von derselben Stund an mercklich zunahme/ die liebe Gottes in ihrem Hertzen immer mehr und mehr entzündet / und sie wider sich selbst von Tag zu Tag stärcker wurde.

Ihr inbrünstiges Gebett zu GOtt. Vit. c. 9.

Wird erhöret in ihrem Gebett.

Damit aber ihre so eyffrige Bekehrung/ und heilig gefaste Ent- schliessung umb so vil mehr bestättiget/ und daß in ihrem Hertzen schon starck brinnende Liebs-Feur ernähret/ und vermehret wurde; wolte der HErr/

HErꝛ/ weil er ihr Gebett erhöret hatte / Oel zuschütten / und schickte/ daß ihr unversehens die Bekandtnussen deß H. Augustini zu handen kämen/ ohne daß sie vorhero von denselben Wissenschafft hätte. Nun truge sie zwar ohne dem zu disen Heiligen sonderbare Andacht / nicht allein weilen sie weltlich in einem seines Ordens Closter eine Zeit lang gewohnet / sonder vil mehr weil er zuvor auch ein Sünder ware: wie sie dann an denen Heiligen/ welche der HERR/ nachdeme sie eine Zeit in Sünden gelebt/wider zu sich gezogen/ grossen Trost funde/ vermeynend/ daß sie bey ihnen ehender Hülff finden werde. Als sie nun in disen Bekandtnussen lase den harten / bitteren / und langwürigen Streit / welcher zwischen seinem Geist/ und der Sinnlichkeit vorbey gienge / biß er sich endlich dem vilfältig ruffenden GOtt gefangen ergeben hat; gedunckte ihr nicht anderst / als sehe sie sich selbst mit gantz lebendigen Farben abgebildet. Alle Wort durchtrungen ihr das Hertz. Nachdeme sie aber biß zu seiner Bekehrung kommen ware / und lase; was massen er jene Stimm im Garten gehöret: Nimb lese / nimb lese. Ware ihr nicht anderst in ihrem Hertzen/ als wann sie von GOtt mit eben diser Stimm angeredet wurde: verharrete darüber ein gute weil in grosser innerlicher Angst und Betrübnus/ sich gantz in Zähren außgiessend: **Ach GOtt!** seuffzte sie / **wie vil muß nicht eine Seel leyden/ dieweil sie die Freyheit verlohren / die sie als Frau haben solte? und wie vil Schmertzen stehet sie nicht auß!** Und damahlen hat ihre Seel von GOtt grosse Kräfften überkommen: dann sie fienge an mit gröſſeren Lust mehr Zeit mit GOtt zu zubringen / und ihr die Gelegenheiten auß den Augen zuraumen / welche allein ihr biß dahin verhinderlich waren in Ubung der liebe GOttes. Nunmehr aber/ bekennet sie: „ Wann ich mich kaum ein wenig darzu schickte/ „ als wann ich ihme dienen wolte / so fienge seine Majestät gleich wider „ an/mich mit Trost zu überschütten/ und scheinet eben / als wann der „ HERR sich mit mir bemühen müste / daß ich das Jenige/ was andere mit höchster Mühe und Arbeit zuerlangen sich befleissen/ nur annehmen wolte / also überhäuffte mich der HERR diß letzte Jahr „ mit Trost / und Süssigkeit.

Kommt ungefehr in die Lesung der Bekantnussen deß H. Augustini.

Gedunckte ihr sie sehe sich darinn abgebildet.

Confess. l. 8. c. 12.

Vit. c. 9.

Ist dardurch in ihrer Bekehrung sehr gestäcket worden.

Loc. cit.

Nachdeme dann Theresiæ diſe zweymahl das Hertz also mächtig berühret ist worden/ verblibe in ihr ein solches Mißfallen und Haß jener Eytelkeiten/ welche ihr bißhero so schädlich/ und verhinderlich wa-

ren/ daß sie sich nach und nach gantz darvon entzoge / und sich eyffrigist auff das Gebett/ und Einsambkeit begabe. Dise sonderbare Gnad aber/ und Uberwündung ihrer selbst/ muste sie der Mütterlichen Fürbitt der Allerseeligisten Jungfrau Mariæ/ und deß H. Joseph zuschreiben/ massen ihr es der HERR nachgehends in einem Gesicht geoffenbaret/ und sie auff einem Zettel mit eygner Hand / und folgenden Worten verzeichnet hat: „ Ich hab verstanden; daß ich mit sonderbarer Neygung/ und Ehren-Dienst die H. Mutter GOttes / und Joseph ihren „ Gespons umbfahen solle: dann als ich offt dem Verderben fast „ nahend ware / hab ich durch ihre Fürbitt das Heyl von dem allergnädigisten GOtt und HERRN erlanget. „ Dise Bekehrung ist geschehen im 38. Jahr ihres Alters/ als sie die Zeit erfüllet/ von welcher die Catholische Kirchen in ihren Tag-Zeiten herkommen lasset; daß sie im Closter achtzehen Jahr mit schweristen Kranckheiten / und unterschidlichen Anfechtungen gequället / im Kampff der Christlichen Buß standhafftigist verdienet habe / ohne daß sie mit einiger Labung jener Himmlischen Tröstungen / deren sonst die Heiligkeit auch auff Erden in Uberfluß zugenieſſen pfleget / wäre erquicket worden. Dann wann sie auch schon zuweilen was weniges von Göttlichen Tröstungen verkostete / so waren ihr doch dieselbe mehr ein peynliche Qual / als erquickende Labung/ wie in vorigem Capitel gemeldet ist.

Diſe ihr Bekehrung müste sie der Allerseeligsten Jungfrau und dem H. Joseph zuschreiben.

Das dreyzehende Capitel.

Der HERR fangt an Theresiä im Gebett übernatürliche Gnaden zuertheilen: Sie aber förchtet; ob es nicht Betrug deß bösen Feinds wären? Handelt derowegen mit gelehrten Leuthen.

NAchdeme sich nun Theresia von jenen eytelen Conversation und Kurtzweilen zimblicher massen entzogen / und der liebe GOttes die meiste Verhinderungen auß dem weeg geraumet hat/ fienge der HERR gleich an/ ihr im Gebett unterschidliche übernatürliche Gnaden in solcher Menge zuertheilen/ daß in ihr eine demüthige Forcht entstunde; ob

nicht

nicht etwann so gar grosse Gnaden/ deren sie sich unwürdig schätzte/ ein Betrug deß bösen Feinds wären? Dann sie erfuhre nicht allein/ daß sie bißweilen auch unter dem lesen unversehens ein solche Empfindung der Gegenwart GOttes überfielle/ daß sie gantz in GOTT versenckt und vertiefft blibe: sonder auch im Gebett empfunde sie mit gröster Süssigkeit solche Gemüths Erhebungen/ daß ihr gedunckte / als ob sie gantz ausser ihr wäre. In welchem Stand der Willen zwar liebte: die Gedächtnus aber ware gleichsamb verlohren: und der Verstand würckte nichts/ sonder blibe gleichsamb vor Verwunderung verzuckt in der Menge deren Dingen/ die ihme vorgetragen wurden/ und er muste erkennen/ daß er sie weder fassen noch begreiffen köndte. Ja sie gelangte da vilmahlen zu den Gebett der Ruhsambkeit / oder wol auch der Vereinigung: Sie leydete öffters ein Flug deß Geistes. Mit einem Wort: der HERR fienge an Theresiam in die hohe Schul Theologiæ Mysticæ zuführen / und in der geheimen GOttes Kunst zuüben / und zuunterweisen: dann obwolen sie die so hohe/ und übernatürliche Gnaden/ und Gemüths Empfindungen damahlen noch nicht verstunde/ so hat sie doch nachgehends in diser Göttlichen Schul also zugenommen / daß sie mit der Zeit jene so sonderbare Gnaden und Würckungen deß Gebetts nicht allein verstunde/ sonder auch beschreiben/ und andere lehren köndte: wie sie dann/ als sie vil Jahr hernach ihr Leben beschreiben müste/ vom 10. biß auff das 23. Capitel alle Stäffel deß Gebetts durch jene unterschidliche so sonderbare Gnaden mit tauglichisten Gleichnussen so deutlich/ so außführlich/ und so gründlich beschriben und erleuteret hat/ daß sich alle gelehrtist- und erfahrniste Männer darüber höchst verwunderen/ und ihr gantz billich den Nam einer Geist-geheimen Lehr-Meisterin müssen zulegen/ erkennend/ daß jene hoche Lehren/ die sie da beschriben hatte/ ein sonderbarer Einfluß deß H. Geistes gewesen seyen / wie sie zwar auch selst bekennet/ indem sie also von diser Sach redet: „ Dahero „ vermeyne ich/ es seye mir ein grosser Behülff und Vortheil / daß ich/ „ wann ich dises schreibe/ mich würcklich im Gebett befinde: dann ich „ sehe alsdann klar / daß ich es nicht bin/ die dises saget / oder die es „ mit ihrem Verstand gestellet/ und geordnet/ weiß auch hernach nicht/ „ wie ich es habe können schreiben und treffen. Vit. c. 14.

Der HErr führet sie in die hoche Schul.

Aber wider auff unser Vorhaben zukommen / und von jener Forcht zureden/ von welcher wir haben angefangen zuhandeln; bekennet sie zwar selbst/ daß/ so lang sie im Gebett solche sonderbare Gnaden/

Förchtet ihr/ob nicht so grosse Ergetzlichkeiten ein Betrug seyen.

und Erkandtnussen würcklich genosse/ sie daran nicht zweiflen köndte/daß sie von GOtt wären: wann sie aber durch ein anderen Gedancken zerstreuet wurde; oder etwann in ein Unvollkommenheit fielle/ kame ihr gleich die Forcht; ob nicht villeicht dergleichen so grosse Ergötzlichkeiten von bösen Feind verursachet wurden/ welcher etwann auff solche Weiß ihren Verstand abhalten/ und verhinderen wolle/ damit sie das Leyden Christi nicht betrachten köndte/ welches ihr ein grosser Verlurst zu seyn gedunckte/ weilen sie es noch nicht verstunde.

Wird für eine Gleißnerin gehalten.

Diſe Forcht vermehrte nicht wenig das Murren und üble Nachreden einiger ihrer Mitschwesteren / welche ihre Besonderheit in Ubung deß innerlichen Gebetts/Entziehung von den Weltlichen/ und Pflegung der Einsambkeit für eine Gleißnerey hielten/ und sagten: Sie wolte sich gern heilig machen/ und neue Ding auffbringen/ da sie doch bey weiten dahin noch nicht gelanget wäre/ daß sie ihre Regel vollkommentlich hielte/ weder auch vilen anderen frommen und heiligen Closterfrauen/ welche neben ihr wohnten/ gleich wäre/ und mehr dergleichen. Noch mehr aber hat diſe Forcht nicht allein in Theresia/ sonder auch anderen/ welche umb ihre innerliche Ding wusten/ vermehret daß eben damahlen vilfältig herumbgehende Reden von dem Betrug deß Sathans/ welcher unter der Gestalt eines Engels deß Liechts einige/ absonderlich leichtglaubige Weibs-Bilder/ schändlich bethöret: worzu eben Gelegenheit gabe jene/ so genannte/ Magdalena Crucia/ dero vermeynte Heiligkeit/ nunmehr aber entdeckter Betrug deß Engels der Finsternus fast in gantz Spanien bekandt/ und ruchbar ware worden/ derowegen ist

Wird von der Forcht eines Betrugs sehr gequället.

Theresia von diſer Forcht lange Zeit sehr geängstiget/ und gequället worden/ doch aber mit ihrem nicht geringen Nutzen; dann dardurch wurde sie desto behutsamer/ sich vor der Welt/ und ihren Wercken zuhütten.

Unterdessen aber verlangte sie sehr mit gelehrten und geistreichen Männeren/ die in dergleichen Geist geübt/und erfahren wären/ handlen zukönnen/ umb von ihnen versichert zuwerden; ob ihr Geist von GOtt regieret/ oder vom bösen Feind bethöret werde? Nun hatten zwar vor wenig Jahren die Patres der Hochlöbl. Societät JEsu zu Abula ein Collegium gestifftet/ und zubewohnen angefangen/ welche ins gemein den Ruhm hatten/ daß sie nicht allein gelehrt/ sonder auch geistreich/ und der Vollkommenheit sehr ergeben wären: und weilen sie von ihrer Weiß zuleben/ und Ubung deß Gebetts vil löbliches gehöret/ ware sie

ihnen

ihnen auch sehr geneiget; doch aber weilen sie noch keinen auß ihnen kennete / getraute sie ihr nicht mit ihnen als heiligen Leuthen Bekandtschafft zumachen: theils weilen sie sich ihrer Ansprach unwürdig schätzte: und theils weilen sie besorgte; sie dörfften sie villeicht gar zu streng halten/ indeme sie annoch zu einigen geringen Sachen eine Neygung hatte/ welche zwar nicht böß waren/ gleichwol aber zu weilen einige Zerstreuung und Verhinderung im Gebett verursachten/ oder/ wie sie bekennet/ gnugsamb waren den gantzen Handel zu verderben. „ Ich wartete/ „ sagt sie / biß ich mich zuvor gebessert hätte/ und wäre villeicht solches „ nimmermehr geschehen / sintemahl ich in etlichen geringen Dingen „ auß böser Gewohnheit also vertieffet ware/ daß ich kaum fassen/ oder „ glauben köndte/ daß solches böß wäre / daß demnach vonnöthen wa„ re/ das andere mir zu Hülff kämen / und die Hand bietheten/ damit „ ich mich auffrichten möchte/ ꝛc.

Getrauete ihr noch nit mit denen Patribus der Societät Bekantschafft zumachen. Vit. c. 23.

Indeme aber unterdessen die Würckungen deß Gebetts in ihr dermassen zunahmen/ daß sie denenselben eben so wenig Widerstand thun köndte/ als wenig in ihrem Gewalt ware / dieselbe zuhaben / wanns GOtt nicht gabe; als nahme hingegen auch die gemeldte Forcht gleichermassen überhand. Worauß sie dann urtheilte; es müsse unter so übernatürlichen Dingen entweders ein sehr grosses Gut/ oder aber gar grosses Ubel verborgen seyn. Beflisse sich derowegen unterdessen ein reines Gewissen zuhaben/ und sich von allen Gelegenheiten zu sündigen zuentziehen/ bate beynebens GOtt inständig umb Beystand. Nachdeme sie aber also etliche Täg eyffrig gebettet / gabe ihr der HERR zuerkennen / daß ihre Seel nicht starck gnug seye/ für sich selber zu so hocher Vollkommenheit zugelangen. Wordurch ihr Verlangen nach gelehrt- und geistreichen Männeren häfftig entzündet wurde. Sie hatte vernommen von einem Priester / Herrn Doctor Caspar Daza/ daß er gelehrt / tugendsamb/ und von sehr aufferbäulichen Wandel wäre / zu welchen mehr andere dem Gebett ergebne Seelen zu Abula grosses Vertrauen hätten: weilen sie dann gute Bekandtschafft hatte mit dem Hoch-Edlen Herrn Francisco von Salzedo ihrem Schwager / welcher auch im Ehestand schon bey die 40. Jahr dem Gebett ergeben / und so tugendsamb ware / daß ihn Theresia / nachdeme sie vil mit ihm gehandelt/ nur den Heiligen Ritter zunennen pflegte; als ersuchte sie ihn/ daß er ihr bey gemeldten Priester ein Zugang machte / und zu wegen brächte / daß er zu ihr kommen wolte/ damit sie mit ihme reden köndte:

Der HErr gibt ihr zukennen/ daß sie ihr selber nicht gnug seye.

wel-

welches er auch gethan/ und erhalten/ daß er zu ihr kommen ist. Als sie sich aber in seiner/ als eines heiligen Manns/ Gegenwart sahe/ überfielle sie zwar ein grosse Schamhafftigkeit / nichts destoweniger aber erzehlte sie ihme auffrichtig und außführlich/ was es umb ihre Seel und Weiß zubetten für eine Beschaffenheit hätte: bate ihn auch; daß er ihre Beichten hören / und ihr geistlicher Lehr-Meister seyn wolte: ihre Beichten für ordinari zuhören entschuldigte er sich/ vorgebend/ daß er mit anderen Geschäfften gar zu sehr verhinderet wäre / doch aber erbotte er sich/ daß er sie bißweilen besuchen/ und im Geist unterweisen wolte: und fienge gleich an sie auff ein solchen Weeg zuführen/ als wäre sie schon eine der Stärckisten/ und wolte sie auff einmahl von allen auch geringsten Unvollkommenheiten frey und gantz heilig haben/ und da funde Theresia/ was sie von denen Patribus der Societät geforchten hatte.

Handelt mit Herrn Doctor Daza.

Als sie aber dise schnelle Entschliessung sahe/ und zu so hoher Vollkommenheit noch nicht Kräfften gnug hatte / betrübte sie sich darüber nicht wenig. Ja wann sie sahe / daß sie einige Sachen/ so er ihr befolchen hat / nicht thäte / oder nicht gleich thun köndte / entstunde in ihr solche Traurigkeit / daß sie darüber kleinmüthig wurde/ und fast alle Hoffnung verlohre / auch schier in Gefahr gerieth e alles miteinander zu unterlassen. Ja sie bekennet selbsten/ daß/ wann sie mit keinem anderen hätte handlen können / ihre Seel niemahlen zugenommen hätte: doch aber weilen sie erkennete/ daß dise Mittel / die er ihr vorschribe/ die Jenige nicht wären / durch welche ihr solte geholffen werden/ sonder daß sie noch einer längeren Cur bedürfftig wäre; als fienge sie an zuhandlen mit gemeldten frommen Cavalier Francisco von Salzedo ihrem Herrn Schwager/ welcher schon so vil Jahr im Gebett geübet / und nicht allein eines hohen Verstands / sonder beynebens einer gar freundlich-annehmlich-und liebreicher Manier / und zu disen allen eines heiligen auffrichtigen Wandels ware: disem dann vertrauete sie ihre innerliche Empfindungen im Gebett / und auch ihre Schwachheit-und Unvollkommenheiten. Er aber machte ihr ein gutes Hertz/und sagte ihr: sie solle nicht gedencken/daß sie sich gleich auff einen Tag aller Dingen entschlagen könne / sonder GOtt werde es nach und nach allgemach darzu bringen: er seye selbst etliche Jahr lang in gar geringen Sachen angestanden / in welchen er sich auch nicht gleich habe können überwünden: und erzehlete ihr zu ihrem Trost etliche seiner

Wurde dardurch mehr betrübt als getröstet.

Handelt mit Herrn von Salzedo mit Trost.

Schwach-

Schwachheiten und Fehler / welche er noch an ihm erkandte / nach dem er schon viertzig Jahr dem Gebett ergeben ware / gienge also mit grosser Bescheidenheit mit ihr umb: gabe ihr auch Weiß und Mittel an die Hand / wie sie dem bösen Feind begegnen / und überwünden solte. Hierdurch blibe sie über die massen getröstet / und fienge an gegen ihn ein solche Lieb zutragen / daß sie kein grösseren Trost hätte / als wann er sie besuchte / welches doch nicht offt geschahe.

Nachdeme sie ihme aber was mehrers von ihren sonderbaren hochen Gnaden und Tröstungen / welche sie im Gebett öffters genosse / auffrichtig erzehlete / da fienge der gute Herr an zuzweiffeln und zubesorgen; ob nicht da ein Betrug deß Sathans mit unterluffe? dann er bekennete ihr / daß er nicht verstehen köndte / wie so grosse Gnaden und Süssigkeiten mit solchen Unvollkommenheiten / die sie ihme / ihrem Gebrauch nach / vergrösserend erzehlete / in einer Seelen beysamb köndten gefunden werden / doch aber wolte er in so wichtiger Sach nicht voreylend urtheilen / biß er es reiffer wurde überlegt haben. Zu disen Ende aber begehrte er von ihr; daß sie alles / was sie von ihrer Weiß zubetten eines- und anderen theils von ihren Unvollkommenheiten ihme allbereits vorgetragen / und etwann noch mehr wuste / wol überlege / und das nächste mahl Mund- oder schrifftlich außführlich vorbringe. Theresia wurde hierüber auffs neue bestürtzet / theils indeme sie sehen muste / daß diser geistreiche Herr ihr Gebett für verdächtig hielte / an welchem sie kein absonderlichen Zweiffel haben köndte / weil sie dardurch gebessert / und mehr demüthig wurde: theils auch / und zwar noch mehr / weilen sie dazmahlen nicht verstunde die Eygenschafften / und den Unterschied ihres Gebetts zuerklären / und deutlich gnug vorzubringen / wie er verlangte. Sie suchte nach in geistlichen Büchern / absonderlich denen / welche vom Gebett handelten / umb etwas zufinden / womit sie ihres Gebetts Manier und Beschaffenheit in etwas vergleichen möchte: in einem / welches von einem Franciscaner-Ordens Leybruder beschriben / und die **Auffsteigung deß Bergs Sion** betitelt ware / funde sie die Manier deß Gebetts der Vereinigung mit GOTT erkläret / und die Zeichen / worauß man es erkennen könne / absonderlich daß in solchem Gebett der Verstand nichts würcke / welches sie eben in ihrem Gebett so offt erfuhre / und ihr den grösten Scrupl verursachte. Alles was sie da lase / und mit ihrem Gebett einzustimmen erkennete / unterzeichnete sie im Buch mit gezognen Linien: und mit disem Buch gabe sie hernach Herrn

Der gute Herr zweiffelt doch / ob nit bey ihr ein Betrug wäre.

Begehret von ihr außführlicheren Bericht von ihrer Seelē Beschaffenheit.

von Salzedo ein zimblich außführlichen Bericht ihres Gebetts: darneben aber auch ihrer Unvollkommenheiten/ und Mängeln; damit er es mit Herrn Doctor Daza überlegte/ und ihr hernach sagte/ was sie hinfüran zuthun/ oder zulassen hätte. Unterdessen aber bate sie GOTT inständig/ daß er ihnen Liecht ertheilen wolte/ die Warheit zuerkennen/ und sie recht zuleitten/ erwartend mit Angst und Verlangen; was sie darüber schliessen wurden.

Nachdeme sie aber miteinander alles wol überlegt/ und eines gegen dem anderen gehalten/ köndten sie nicht begreiffen; wie sich in einer Seelen so grosse Gnaden mit solchen Unvollkommenheiten vertragen können? Und disen Zweiffel hat nachtrucklich bey ihnen vermehret das Exempel einer anderen geistlichen Ordens Persohn allda/ Maria Diaz genannt/ dero Leben/ ihres gedunckens/ vil vollkommner/ und untadelhaffter ware/ als ihres/ und gleichwol genosse sie in ihrem Gebett keine solche Gnaden: dahero beschlossen sie miteinander; daß ihre so grosse Tröstungen und Süssigkeiten im Gebett nicht von GOTT gegeben/ sonder vom bösen Geist verursachet wurden/ welcher durch disen subtilen Betrug sie/ und auch die Jenige/ so ihr glaubten/ zubethören suchte: Indeme die beängstigte Theresia dises über sie ergangne Urtheil/ und dessen Ursachen vernahme/ fienge sie an bitterlich zuweinen/ und ware untröstlich. GOtt aber liesse daß zu zu ihren grösseren Nutzen/ wie sie nachgehends selbst erkennet/und bekennet hat; damit sie Bekandtschafft machte mit denen Patribus der Societät JEsu. Unterssen aber

Der fromme Cavalier/ und Herr Doctor Daza urtheilen; sie werde vom bösen Geist bethöret. Vit. c. 23.

Gedachte sie einstens bey ihr selbst; wie doch der Gerechtigkeit GOttes gemäß seyn könne/ daß dero so vil Seelen/ welche ihme vil eyffriger dienen/die jenige Gnaden und Tröstungen nicht auch empfiengen/ die er ihr ertheilte/ unangesehen sie/ihres gedunckens/so böß ware? Aber auff disen Gedancken hat ihr der HERR zur Antwort gesagt: Diene du mir/ und mische dich hierinn nicht ein. Vit. c. 19. Dise waren die erste Wort/ welche sie von GOtt gehöret hat/ und eben darumb/ weilen es ihr ein ungewohnte Sach ware/ entsetzte sie sich darob in etwas/ doch aber blibe sie nicht ohne Trost.

Die erste Wort so der Herr zu ihr geredet hat.

Der fromme Cavalier von Salzedo/ nachdeme er Theresiam mit Andeutung deß gemeldten über die ergangnen Urtheils also Trostloß verlassen hatte/ wurde durch ihre Zähren so weit zum Mitleyden bewögt/ daß er auff Mittel gedachte/ wie sie möchte widerumb getröstet werden:

gien-

gienge derowegen gar bald widerumb zu ihr/und rathet ihr; sie solle sich entschliessen mit einem Patre der Societät / den er ihr benennete/ zuhandlen/ demselben eine rechte General Beicht abzulegen/ und alle Geheimnussen ihres Hertzens zuoffenbaren: villeicht werde sie von ihme grösseren Trost und Hülff erhalten. Die grosse Aengsten so sie quälten/ überwunden endlich ihren demüthigen Respect gegen disen geistlichen/ und weilen sie wuste/ daß es diser liebe Cavalier mit ihr gut meynte/ folgte sie seinem Rath/ und erwählet für ihren Beicht-Vatter / und geistlichen Lehrmeister jenen Pater / den er ihr vorgeschlagen hatte/ bittend; daß er ihr bey ihm ein Zugang wolle machen; welches er auch gern gethan hat. Wie sie sich aber bey disem/ und anderen Patribus der gemeldten Societät befunden / und im Geist zugenommen habe/ wird in nachfolgenden mit mehrerem angedeutet werden.

Ihr wird gerathen mit den Patribus der Societät JEsu zuhandlen.

Das vierzehende Capitel.

Theresia handelt mit einigen geistreichen Patribus der Löbl. Societät JEsu/ und unter disen mit dem H. Francisco Borgia/ von welchem ihr Geist gut geheissen / und sie zu grösserer Vollkommenheit mächtig auffgemuntert wird.

INdeme sich dann Theresia/ wie ihr der fromme Cavalier gerathen zu einer General Beicht bereitete/ schribe sie ihres gantzen Lebens alles/Gutes und Böses/auffs klärist/ als sie immer köndte und wuste/ ohne daß sie etwas unterliesse/ so sie vermeynte / daß zusagen wäre. Aber nachdeme sie es also beschriben/ und darinn so vil Ubels/ hingegen aber/ ihres gedunckens/ schier gar nichts gutes sahe / wurde sie darüber nicht wenig geängstiget / und fast kleinmüthig. Nichts destoweniger aber fuhre sie forth / und liesse jenen Pater zu ihr beruffen / welcher zwar nicht gar alt/ doch aber sehr gelehrt/ geistreich/ und fürsichtig ware: als er nun zu ihr kommen / hat sie ihme ihre Beicht abgelegt/ und den Stand ihres gantzen Lebens auffrichtig geoffenbaret: und er verstunde gleich gar wol ihre Sprach/ erklärete ihr auch die Beschaffenheit ihres Stands: machte ihr ein guten Muth / und versicherte sie/

Theresia verrichtet ihre General Beicht.

Wird deß gutẽ Geists versichert/ und zum Gebett aufgemuntert.

daß in ihr der Geist GOttes würckte/ und dahero vonnöthen seye/ daß sie sich von neuem dem Gebett ergebe/ obwolen sie den rechten Grund noch nicht gelegt/ weder die Bewögungen ihrer Sinn und Neygungen gnugsamb gedämpffet hätte/ weder verstunde/ was die Mortification oder Abtödtung seye. Weilen ihr aber gleichwol GOtt so sonderbare Gnaden ertheilete/ solle sie keines wegs das Gebett unterlassen/ sonder sich selbst auffmunteren/ und ein Hertz fassen: **dann wer weiß/** sagte er/ **ob nicht der HERR durch sie vilen Personen helffen wolle.** Als hätte er im Prophetischen Geist vorgesehen/ was hernach durch sie geschehen solte. Uber daß machte er ihr ein Gewissens-Last darauß/ wann sie denen Gnaden/ so ihr der HERR ertheilete/ nicht beystimmen/ oder Statt und Platz geben wurde. Alle seine Wort bliben ihrem Hertzen also eingetrucket/ als wann der H. Geist durch ihne geredet hätte. Er führete sie durch solche Weeg und Mittel/ auch mit solcher Manier/ daß er sie bald gleichsamb gantz in ein andere verkehrete. Er befahle ihr; daß sie täglich ihr Gebett über die Betrachtung eines Geheimbnus deß Leydens Christi anstellete: daß sie unterdessen jenen innerlichen Versamblungen und Süssigkeiten Widerstand thäte/ so vil sie köndte/ biß er ihr widerumb anderst befehlen wurde (daß muß er nur befohlen haben/ umb von jenen Göttlichen Würckungen eine Prob zunehmen/ massen er ihr gleich vorhero das Gewissen darüber beschweret hatte/ wann sie dergleichen Gnaden nicht Statt und Platz gebe/) er lehrete sie auch/ wie sie sich in zulässigen Dingen mortificieren/ und auff die Strengheit deß Lebens begeben solte. Der HERR gabe ihme/ daß er ihre Beschaffenheit/ und die Weiß/ wie er sie führen/ und regieren solte/ erkennete: Ihr aber die Gnad ihme vollkommentlich zugehorsamen.

Vit. c. 23.

Ihr wird befohlen denen Süssigkeiten Widerstand zuthun.

Wie sehr aber Theresia durch die so hochbescheidene Anleittung dises geistreichen Diener GOttes im Geist zugenommen habe/ beschreibet sie weitläuffiger/ und bekennet; daß sie gleich nach jener General Beicht ihre Seel also erweichet/ und ruhig befunden habe/ daß sie gedunckte/ es wäre kein Ding so schwer/ dessen sie sich nicht unterstanden hätte: und fienge würcklich an sich in vilen Sachen/ auch zu denen sie der Beicht-Vatter nicht antribe/ nur und pur auß liebe GOttes zuverändern/ welche Veränderung auch äusserlich so mercklich ware/ daß sich die Jenige/ so sie kenneten/ und ihre Haußgenossne darüber verwunderten/ und nicht fassen köndten/ wie es möglich wäre; daß sie sich

Vit. c. 24.

Verändert sich wunderlich.

in

in überauß schweren / und äusserſten Sachen überwünden könne: der HERR aber gabe ihr Hertz und Muth darzu. Neben diſem hat ſie auß Gehorſamb in die zwey Monath allen möglichen Fleiß angewendet / denen Göttlichen Gnaden und Tröſtungen zuwiderſtreben. Aber eben durch diſen Widerſtand iſt ſie nur mehr im Geiſt unterwiſen worden: dann bißhero vermeynte ſie / ſie müſſe ſich nothwendig ſehr einſamb / und nur in verborgnen Wincklen aufthalten / und dörffe ſich nicht rühren; anjetzo aber lehrnete ſie auß der Erfahrung / wie wenig diſes darbey thäte: dann jemehr ſie ſich bemühete darvon abzuhalten / umb ſo vil mehr überhäuffte ſie der HERR mit Süſſigkeiten / und ſolcher Glory / daß ſie darvon gantz umringet wurde / und derſelben auff keiner Seyten entgehen köndte. Und alſo obwolen ſie diſe zwey Monath ſolche Mühe anwendete zuwiderſtreben / daß es ihr ſaur wurde / ſo wurde doch der HERR dardurch nur umb ſo vil freygebiger ihr Gnaden zuertheilen / und ſich ihr noch klärer zuentdecken. Dardurch aber empfienge ſie ein neue Lieb gegen der Allerſeeligiſten Menſchheit Chriſti / und gröſſeren Luſt zu Bußwercken / welche ſie unterdeſſen wegen ihrer Kranckheiten unterlaſſen hatte: und mithin fienge ihr Gebett an beſſer gegründet zuſeyn / auch ihr Gewiſſen wurde ſo zart / daß ſie auch die geringſte Mängel und Unvollkommenheiten alſo gleich empfunde / daß wann ſie etwas überflüſſiges bey ihr merckte / ſie ſich ſo lang im Gebett nicht verſamblen köndte / biß ſie es weggethan hätte. Nemblich ihre Seel befunde ſich dermahlen in jenem Stand / welchen ſie an einem anderen Orth alſo beſchreibet: „ Hier ſihet ſie nicht allein die Spinen- Vit. c. 20.
„ weben / und groſſe Fehler / ſonder auch daß geringſte Stäublein / ſo
„ klein es auch ſeyn möchte / dann die Sonn leuchtet allhier ſehr klar /
„ dannenhero ſo vil ſich auch eine Seel bemühe ſich gantz vollkommen
„ zumachen / ſo die Strahlen diſer Sonne ſie recht treffen / und durch-
„ ſcheinen / ſpiret ſie ſich doch allezeit trüb und ſtaubig: gleichwie ein
„ Waſſer / daß in einem Geſchirr ſtehet / ſo die Sonn nicht darauff ſcheinet /
„ iſt es gantz klar / ſo ſie aber darein ſcheinet / ſihet man / daß alles voller
„ Stäublein iſt.

Je mehr ſie den Gnadē widerſtrebet / umb ſo vil mehr wird ſie mit denſelben überhäufet.

Auß ſo klarer Erkandtnus ihrer Unvollkommenheiten entſtunde in Thereſia eine tieffeſte Demuth / verächtliche Geringſchätzung / und heiliger Haß ihrer ſelbſten / und weilen ihr der geiſtreiche Pater wegen Unterlaſſung der Mortification / ihres gedunckens / den Puls gar wol gegriffen / indeme er ihr geſagt hatte; es köndte wol ſeyn / daß ihr GOtt

villeicht so vil Kranckheiten schickte / weilen sie selber nicht Buß thäte: als empfienge sie zur Abtödtung / und Kasteyung ihrer selbst solchen Eyffer / daß sie nicht allein jene von ihme vorgeschribne Bußwerck verrichtete / sonder sich für eine abgesagte Feindin ihres Leibs und Sinnlichkeit erklärend / demselben ein immerwährenden Krieg ankündete / und gleich die Waffen ergriffe. Sie truge auff dem blossen Leib ein Buß-Kleyd von durchlöcherten Blech / wie ein Ribeysen / von welchem sie vilfältig zerkratzet / und verwundet wurde: Sie geiselte sich offt / und streng / bald mit einer Handvoll Brennesseln / bald mit Dörneren / bald mit Stricken / bald mit einer burde Schlisseln ꝛc. und daß so lang / biß sie ihren Leib zerrisse / und vil Blut vergosse: ihre Wunden aber zuheylen brauchte sie kein anders Pflaster / als eben jenen Buß-Zeug / mit welchem sie dieselbe widerumb verneuerte / ehe sie geheylet wären: im essen / trincken / und schlaffen thäte sie ihr solchen Abbruch / daß sie ihrem Leib kaum die äusserste Nothwendigkeit gesparsamb vergonnete. Uber daß hat sie einstens ein grossen buschen Dörner an ein geheimes / und von allen menschlichen Augen entfernetes Orth zusamb getragen / in welchem Dornbuschen sie ihren blossen Leib / unter süsser Betrachtung deß harten Creutz-Beths / und dörneren Cron ihres Göttlichen Bräutigams / wie in einem weichen Beth so lang herumb geweltzet hat / biß sie über und über verwundet mit ihrem eygnen Blut am gantzen Leib vil holdseeliger / als mit allem spanischen Anstrich geschmincket ist worden: und in disem Christlichen Bräut-Beth hat sie nachgehends öffters ihren Geliebten besuchet / und auff besagte Weiß sich mit ihme ergötzet. Dann nunmehr erkennete sie erst den Betrug deß bösen Feinds / welcher sie von Ubung dergleichen Bußwercken unter dem Vorwand ihrer leiblichen Unpäßlichkeiten mit der Forcht sich selbst umbs Leben zubringen / abgehalten hatte / welchen Betrug sie sonst außführlicher beschreibet. Nunmehr aber / als sie die überflüssige Sorg für ihre Gesundheit völlig überwunden / und von denen Süssigkeiten der Göttlichen Tröstungen gantz eingenommen ware / erdachte sie nach und nach tausenderley Weiß und Mittel ihren Leib und Sinnlichkeit GOtt als ein Brand-Opffer zuschlachten. Von anderen ihren strengen Leibs-Kasteyungen wird in nachfolgenden Gelegenheit seyn ein mehrers zu melden: für dises Orth aber ist gnug so vil beygebracht zuhaben / umb zuzeigen; was massen sie von disem geistreichen Jesuiter ihrem Beicht-Vatter zur Lieb der Mortification also seye auffgemuntert worden

Ihre strenge Buß-werck.

Weltzet sich in einem Dorn-Buschen.

Vit. c. 13.

Wie mächtig sie von disem Beicht-

den / daß endlich ihre unersättliche Begierden umb ihren Geliebten zu leyden mit dem Zaum deß Gehorsambs in den Schrancken der Bescheidenheit müsten eingehalten werden.

Vatter auffgemuntert seye worden.

Unterdessen kame nach Abula / als General Commissari der Löbl. Societät JEsu / der H. Franciscus Borgias / ein Mann von hocher Beschaulichkeit / im innerlich- und geistlichen Leben sehr geübt / und hocherleuchtet. Der Beicht-Vatter / und jener fromme Cavalier riethen Theresiæ; daß sie disem H Mann ihren Geist offenbarete / von ihme Unterweisung begehrete / und deme / was er ihr sagen wurde / nachkommen solte: welchen Rath sie gar gern annahme. Nachdeme sie dann Gelegenheit erhalten hat / mit ihme zuhandlen / gabe sie ihme von ihrer Weiß zubetten / und denen Würckungen ihres Gebetts vollständige Rechenschafft: welche / als er eingenommen / sagte er gleich; daß in ihr augenscheinlich der Geist GOttes würcke. Er tröstet sie / machet ihr ein gutes Hertz / und rathet ihr: sie solle allezeit ihr Gebett von einem Geheimnus deß Leydens Christi anfangen; und wann alsdann der HERR ihren Geist erheben wolte / solle sie ihm nicht mehr widerstreben / sonder seine Göttliche Majestät solcher gestalten würcken lassen / daß sie es weder suche / noch befördere / sonder sich mehr leydend / als würckend verhalte. Sie hat ihme vil Fragen vorgetragen / welche er ihr alle mit grosser Bescheidenheit beantwortete / auch solche Räth und Mittel vorschribe / worauß sie wol erkennete / daß er im Geist nicht allein wol geübt / und erfahren / sonder sehr erwachsen wäre. Theresia verblibe hierüber sehr getröstet / daß ihr Geist von einem so fürnehmen / und heiligen Mann gut geheissen / und sie dermahl eins von jener angstreichen Forcht / welche sie so lang / und so mächtig gequället hatte / erlediget zuseyn glaubte. Auch jener fromme Cavalier ware deßwegen nicht wenig getröstet / daß ihr Geist / von deme er selbst gezweiffelt / sicher zuseyn erkläret wäre. Nachdeme aber der H. Borgias von Abula widerumb abgereyset ware / wurde auch ihr Beicht-Vatter in ein anderes Collegium verschicket / welches Theresiam nicht umbsonst sehr betrübte / als wäre ihr gleich vorgangen / daß sie nicht allein seines gleichen so bald nicht antreffen / sonder was sie von dem zukünfftigen / den ihr GOTT schicken wurde / werde zuleyden haben: dahero ihre Seel gleichsamb wie in einer einsamen Wüsten sehr Trostloß / und so voller Aengsten verblibe / daß sie nicht wuste / was sie anfangen solte?

Theresia handelt mit dem Heil. Francisco Borgia welcher ihren Geist gut geheissen hat.

In

In diser so grossen Betrübnus ware ihr eintzige Zuflucht eine sehr fürnehme / tugendsame / und auch dem Gebett ergebne Wittib ihr befreunde / die Edle Frau Guiomara Uglioa / gewesne Gemahlin deß Herrn Francisci von Abula / auß dem Hoch-Edlen Hauß von Sovralezo welcher gestorben / als sie erst 25. Jahr alt / sich gleichwol nicht mehr verheurathen / sonder gantz dem Dienst GOttes ergeben wolte / mit welcher Theresia in so grosser Freundschafft lebte / als sie mit einer leiblichen Schwester leben köndte / und deßwegen im nachfolgenden noch öffters von ihr Meldung geschehen wird. Dise Frau wohnte nachend bey dem Collegio der Societät JEsu / allwo sie auch zubeichten pflegte: nun weilen in dem Closter der Menschwerdung / wie schon gemeldet ist worden / keine Clausur gehalten / und den Closter Frauen zuweilen erlaubet wurde / daß sie sich auch etliche Täg ausser demselben bey guten Freunden auffhalten dörfften / als hat gemeldte Frau zuwegen gebracht / das Theresia auff eine Zeitlang in ihrem Hauß bleiben möchte. Indeme sie sich aber allda auffhielte / und sorgfältig beflissen ware / ein anderen Beicht-Vatter auß der Societät zubekommen / schickte GOTT / daß sie vermittels diser Wittfrauen mit ihrem Beicht-Vatter in Kundschafft geriethe / und ihne auch hinfüran für ihren Seel-Sorger / und geistlichen Vatter erwählete: diser aber ware der berühmte Mann P. Balthasar Alvarez / damahlen Minister deß Collegij / welcher hernach als Provincial der Toletanischen Provinz gestorben / dessen geistreiches Leben / und löbliche Thaten in einem besonderen Buch beschriben zu werden verdienet haben.

Sie erwählet für ihrē Beicht-Vatter den P. Balthasar Alvarez.

Nachdeme sie dann disem Mann gebeichtet / und den gantzen Stand ihrer Seelen entdecket / auch sich seiner Anleitung unterworffen / fienge er gleich an sie zu einer grösseren / und höheren Vollkommenheit zubefördern / und weilen er an ihr funde / daß sie noch mit etlichen Personen einige Freundschafft pflegte / wordurch sie zwar nicht vermeynte GOtt zubeleydigen / sagte er ihr; damit sie GOtt allerdings gefallen möge / solle sie gantz nichts unterlassen zuthun / und eben darumb auch dise Freundschafft auffheben: Sie aber hielte es für eine Undanckbarkeit gegen disen Personen / wann sie dieselbe lassen solte. Sagte derowegen zu ihm / weilen in denselben keine Beleydigung GOttes wäre / warumb sie sich ihnen undanckbar erzeigen solte? darauff antwortet er ihr mit grosser Bescheidenheit; sie solte dises etliche Täg nacheinander GOtt dem HERRN befehlen / und das Veni Creator Spiritus

Diser Beicht-Vatter führet sie an zu noch höcher Vollkommenheit.

dar-

darüber betten / damit er ihr Liecht und Erkandtnus verleyhen wolle / was hierinn zuthun / oder daß Bessere wäre? Welchem seinem Rath sie fleissig gefolget / was sie aber dardurch erhalten habe / wollen wir in folgenden Capitel beschreiben.

Das fünffzehende Capitel.

GOTT redet zu Theresia / lehret und versichert sie: die Menschen aber seynd ihr zuwider / und quällen sie: unterdessen erhaltet sie ein herrschenden Gewalt über die Teuffel.

INdeme nun Theresia etliche Täg GOtt eyffrigist umb Liecht / und Erkandtnus bate / und eines Tags lang im Gebett verharrete / flehentlich zu GOtt ruffend; daß er ihr doch da helffen / und seinen Göttlichen willen zuerkennen geben wolle / damit sie ihme gantz und gar gefällig werden möge: und sie ihr vorgeschribnes Gebett zusprechen angefangen hätte / überfielle sie gählings ein solche Verzuckung / welche sie gleichsamb gantz von ihr brachte: und zwar dergestalten / daß sie gantz nicht daran zweiflen köndte / dieweil es eine gar zuerkandtliche Sach ware / und ware diß das erste mahl / daß ihr GOtt die Gnad der Verzuckung verlyhe: und eben darumb / weil es was neues ware / verursachte es in ihr Anfangs ein grossen Schröcken und Forcht. In diser Verzuckung aber hat sie dise Wort vernommen: Ich will haben / daß du forthin deine Gemeinschafft nicht mit denen Menschen / sonder mit den Engeln habest. Dise Wort wurden ihr im Geist sehr tieff eingesprochen / und obwolen sie Anfangs darüber erschrocke / verliessens doch in ihr ein grossen Trost.

Leydet das erste mahl eine Verzuckung.

Vit. c. 24.

Durch dise Wort aber: das erste mahl / und: was neues. Wolle sich der günstige Leser nicht dahin verleiten lassen / daß er vermeyne / wie einige / dises seye das erste mahl gewesen / das GOTT zu ihr geredet hat: dann dises ware nicht das erste / sonder das anderte Göttliche Anreden; massen sie außtrucklich bekennet / daß die erste Wort / so GOtt zu ihr geredet / jene waren: diene du mir / und

Did. de Yepes, Ribera.

Vit. c. 19.

mische dich hierinn nicht ein. Wie wir hierobeu im 13. Capitel gemeldet haben. Ware derowegen dise Verzuckung die erste Verzuckung/ und nicht das erste Reden deß HERRN. Wie aber/ und auff was Weiß solches Reden deß HERRN/ und alle seine Wort in der Seelen auffs aller deutlichiste verstanden/ und unaußlöschlich eingetrucket werden; auch wie das Reden deß HERRN von dem Reden deß bösen Feinds unterschiden/ und zuerkennen seye/ beschreibt sie in ihrem Leben gar außführlich/ wohin ich den jenigen/ der es zuwissen verlangt/ will angewisen haben.

Vit. c. 25.

Wie kräfftig jene Wort deß HErrn in Theresia gewürcket haben.

Die Krafft aber und Würckung diser Wort deß HERRN ware so groß/ daß sie in Theresia das Jenige in einem Augenblick außzuwürcken/ und sie gleich in eine gantz andere zuverwandlen vermöchten/ welches sie in so vil Jahren/ nach so vil Berathschlagungen/ mit so grosser Bemühung/ auch daran Streckung ihrer Gesundheit von ihr selber nicht hätte erzwingen können: sintemahlen ihr der HERR hierdurch so vollkommne Freyheit und Kräfften verlyhe/ daß sie jetzt ohne alle Beschwernus seinen Befeich vollzoge/ und sich hernach niemahlen mehr in einige besondere Freundschafft einlassen/ oder eine Persohn absonderlich Lieb haben köndte/ als nur die Jenige/ von denen sie wuste/ daß sie GOtt liebten. Ja es ware/ wie sie bekennet/ in ihrem Gewalt nicht mehr anderst zuthun. Dahero gabe sie nicht mehr Achtung/ ob es Befreundte/ und Verwandte wären; dann wann es nicht Persohnen waren/ welche sich GOtt zudienen beflissen/ oder dem Gebett ergeben wären/ so ware ihr ein Creutz/ wann sie mit ihnen umbgehen müste. Von disem Tag an ist sie also behertzet/ und muthig gebliben/ alles umb GOttes wegen zuverlassen/ daß nicht mehr vonnöthen ware/ ihr solches zugebiethen. Und dise ihre gäntzliche Entschliessung/ oder glückliche Veränderung hat ihrem Beicht-Vatter/ als er es vernahme/ nicht weniger Trost verursachet/ als es auch denen/ so mit ihr umbgiengen sehr grossen Nutzen geschaffet hat.

Vit. c. 24.

Nichts destoweniger wird von anderē ihr Geist für verdächtig gehalten.

Aber nichts destoweniger weder die Gutheissung deß H. Francisci Borgiæ/ weder die Augenscheinliche Würckungen/ weder die handgreifliche Verbesserungen/ welche dise so sonderbare Gnaden in der Seelen Theresiæ gewürcket/ waren gnug/ einige zubefridigen/ welche ihren Geist für verdächtig hielten/ und eben auß der Grösse diser von GOtt neu-empfangnen Gnad selbst ein Argument/ oder Ursach zu zweiflen nahmen; ob nicht vil mehr der Sathan/ unter entfrembden

Schein

Schein eines Engels deß Liechts/ der Jenige gewesen seye/ der zu ihr geredet hätte. Dann es waren ihrer etliche / welche sich eygentlich deßwegen versambleten / und sich untereinander berathschlagten; ob ihre so ungemeine Sachen übernatürliche Gnaden GOttes / oder natürliche Blendungen deß Sathans wären? Sie handelten beforderist mit ihrem Beicht-Vatter / und mit dessen gutheissen zuweilen nacheinander mit Theresia selbsten. Nachdeme sie dann alles wol außgeforschet/ reiff überleget/ und nach ihrer Vernunfft eines gegen dem anderen gehalten/ beschlossen sie einhellig; daß jene so ungewöhnliche Tröstungen/ Süssigkeiten/ und Ansprach nicht von GOtt/ sonder vom bösen Geist herkämen/ und wäre rathsamb / daß man sie nicht so offt communicieren liesse / auch mehr durch äusserliche Geschäffte von der Einsambkeit/denen Betrachtungen und innerlichen Ubungen abwendete. Ihr Beicht-Vatter deutet ihr an/ was für ein Schluß über sie ergangen seye / und befihlet ihr / daß sie dann hinfüran nicht mehr so offt communicieren / auch auff alle Weiß die Einsambkeit und innerliche Ubungen meyden solle.

Ihr wird daß offt communicieren/ und die Einsamkeit verbotten.

Nun weilen Theresia wuste/ oder glaubte/ daß diese ihre Richter nicht allein ihre gute Freund/ und für ihren Nutzen sorgfaltig / sonder auch gelehrt/ fromm/ und eyffrige Diener GOttes wären / hielte sie es für ein Mangel der Demuth/ wann sie ihnen nicht glauben solte: thäte ihr derowegen allen möglichen Gewalt an ihnen zuglauben/ zu welchen Ende sie sich ihrer Sünden erinnerte / und sich in allweg so grosser Gnaden unwürdig schätzte. Und gleichwol / wann sie im Gebett dergleichen Gnaden empfienge/ wurde sie zugleich auch deroselben also versicheret/ daß sie daran gar nicht zweiflen köndte: aber ausser dem Gebett ware sie gleich widerumb / wegen Hochschätzung jener so ansehnlicher Männern/ voller Forcht und Aengsten/ welche ängsten nicht wenig vermehrten ihre offt also häfftig anstossende Ohnmächten deß Hertzens / daß man sie nicht allein lassen dörffte: und noch mehr/ weilen sie erfahren müste / daß ihr nicht allein kein Mensch glaubte / sonder so gar ihr Beicht-Vatter gewahrnet wurde; er solle sich vor ihr hüten/ wann er nicht wolte mit ihr betrogen werden. Er aber tröstete sie gleichwol/ und sagte; wann es schon der böse Feind wäre / so sie nur GOtt nicht beleydigte/ wurde er ihr doch nicht schaden können: sie solle nur GOTT fleissig bitten und betten / so werde er es schon anderst machen.

Ihr Beicht-Vatter wurde gewahrnet sich vor ihr zuhüten.

Sie bittet GOtt/daß er sie durch ein anderen Weeg führen wolle.

Sie richtete dann hinfüran all ihr Gebett dahin; daß sie doch seine Göttliche Majestät durch ein anderen Weeg führen wolte: in welchem Gebett sie bey die zwey Jahr verharrete / ohne daß sie von ihren Peynreichen Aengsten und bitterer Marter nur so vil befreyet wäre worden / daß sie sich mit einigem Ding in der Welt hätte trösten mögen: beynebens aber köndte sie gar nicht fassen / wie es doch möglich wäre / daß der böse Feind so offt zu ihr reden solte? dann obwol sie sich anjetzo nicht mehr zu gewissen stunden in die Einsambkeit begabe zubetten/ so machte doch der HERR/ daß sie auch mitten in der Conversation/ und wann sie mit anderen handelte / unversehens versamblet wurde/ ohne daß sie sich dessen erwehren köndte: sagte auch alsdann zu ihr/ was ihme beliebte / und daß muste sie anhören / wie ungern sie auch wolte/ welches aber eben auch / wegen der ihr so starck eingetrungnen Forcht deß Betrugs / nur zu ihrer grösseren Qual und Trübsal gereichete/ und wurde darüber also bestürtzet/und so voller Kümmernus/ daß sie endlich weder mündlich zubetten/ weder zulesen vermöchte/ und nicht mehr wuste/ was sie anheben solte? und in diser Trübsal hat sie sich vil mahlen also gantz verlassen / und alles Trosts beraubt befunden.

Wie sehr sie geängstiget seye worden.

Nemblich also wolte der gecreutzigte Bräutigam/ daß seine Braut Theresia etlicher massen verkostete seine allerbitterste Verlassung / so er für sie am Bräut-Beth deß Creutzes hat außgestanden/ als er nicht allein von allen Menschen / sonder auch von seinem himmlischen Vatter selbst gantz Trostloß verlassen ware / damit sie erlehrnete der Menschen Widerreden/ deren ihr noch vil bevorstunden / mit Gedult / und ohne Verwirrung zuübertragen / und in ihren äusserſten Trübsalen seine äusserste Lieb umb so vil mehr erkennete / massen er ihr zu seiner Zeit schon zeigte; wie daß er ihr nicht mehr Leyden zuschicken/ als übertragen helffen wolte. Wie dann /

Der HErr tröstet sie widerumb.

Als sie sich einstens in besagter peynlicher Trübsal/ und gäntzlicher Verlassung bey vier oder fünff Stund-lang also beschaffen befunde/ daß ihr weder vom Himmel / noch von der Erden einiger Trost zukäme/ und der HErr sie also mit tausenderley Forcht / und Gefahr umbgeben Leyden liesse / sagte er zu ihr diſe Wort: Förchte dir nicht / meine Tochter / dann ich bins/ und will dich nicht verlassen; förchte dir nicht. Ehe sie diſe Wort gehöret/ware sie eben also beschaffen/

Vit. c. 25.

schaffen/ daß sie vermeynte/ es hätte vil Stunden bedörfft sie zubereden/ daß sie sich zur Ruhe begäbe/und hätte solches kein Mensch richten können: aber diſe Wort allein waren gnugſamb alle Angſt auff einmahl hinweg zunehmen/ und ſie volkommentlich zur Ruhe zuſtellen. Ja ſie verblibe hierüber ſo voller Stärcke/ Muths/ Liechts/ und Erkandtnus/ daß ſie vermeynte/ ſie getrauete ihr mit der gantzen Welt zu diſputieren und zu beweiſen/ daß ſolches von GOtt wäre. Da erinnerte ſie ſich jenes Gewalts deß HERRN/ mit welchem er den Winden und dem Meer gebotten hatte/ und erkennete auß der Erfahrung/ daß er der Jenige ſeye/ der in ſo groſſer Finſternus in einem Augenblick alles erleuchtet/ und erweichet ein Hertz/daß zuvor gantz Steinen ware: welchem alle Geſchöpff unterthänig/ und gehorſamb ſeyn müſſen: welcher/ mit einem Wort/ alles vermag. Derowegen verlangte ſie auff der gantzen Welt nichts anders/ als nur ihme zugefallen; kein andere Freud/ kein andere Ruhe/ kein anderes Gut/ als nur ſeinen Willen zuerfüllen. Und weilen ſie zugleich auch erkennete/daß alle Teuffel ſeine Sclaven ſeyen/ faſſete ſie wider dieſelbe ein ſolches Hertz/ daß ſie dieſelbe alle miteinander nimmer förchtete/ und glaubte ſtarck gnug zuſeyn mit der gantzen hölliſchen Schaar auch leiblicher Weiß zuringen und zufechten: nahme derowegen würcklich ein Creutz in die Hand voller Vertrauen/ daß ſie mit demſelben leichtlich alle ſammentlich überwünden/ und in die Flucht ſchlagen wolte. Sagte dann zu ihnen: **Nun kommet nur alle her/ will wol ſehen/ was ihr mir/ die ich eine Dienerin deß HERRN bin/ werdet thun können.** Und fürwar ſie erfuhre/ daß ſie ihnen vor ihr förchteten: dann ſie verblibe forthin in ſolcher Ruhe/ daß ſie ihr nicht allein vor ihnen nicht mehr förchtete/ſonder von ſelber Stund an verblibe in ihr ein ſo herrſchender Gewalt über ſie/ daß/ obwolen ſie ſich noch öffters unterſtunden ſie durch Erſcheinungen zuſchröcken/ und zuplagen/ wie wir in nachfolgenden ſehen werden/ ſie doch dieſelben nicht mehr achtete/ als Mucken/ und förchtete diſe vil weniger/ als die Jenige/ welche ihnen vor denſelben alſo ſehr förchteten/ will ſagen/ vor denen/ welche ſo groſſe Forcht hatten/ daß ſie von dem Teuffel betrogen werde. Diſe Gaab aber der Stärcke/ und Muths wider die böſe Geiſter/ hat Thereſia unter die fürnehmſte gerechnet/ welche ihr der HERR verlyhen hat.

Sie fordert alle Teuffel herauß mit ihr zu kämpffen. Loc. cit.

Sie erhaltet über die Teuffel ein herrſchende Gewalt.

Das sechzehende Capitel.

Der HERR fahret fort Theresiä mehr und mehr Gnaden zuertheilen / aber ihr Beicht-Vatter / und Jene andere glauben ihr nicht.

THeresia ware schon allbereits im zwey und viertzigsten Jahr ihres Alters; dann die gleich erzehlte grosse Gnad hat ihr der HERR verlyhen im Jahr 1557. und von diser Zeit an ist sie dermassen mit übernatürlichen Gnaden / absonderlich deß Göttlichen Anredens / überhäuffet worden / daß sie selber die Zahl nicht zusagen wuste. Es seynd ihr auch unterschidliche Sachen / welche erst etliche Jahr hernach geschehen solten / geoffenbaret worden / welche auch zu seiner Zeit alle erfüllet wurden. Unter anderen wurde ihr geoffenbaret / was massen sie ihren Orden Reformieren / und was sie deßwegen für Verfolgungen zuleyden werde haben: worüber sich ihre gantze Natur entsetzte; dann sie erkandte / wie daß die gantze Stadt / sambt ihrem gantzen Orden wider sie murren / und sich wider sie auffleinen / ja all erdenckliche Geflissenheit anwenden wurden ihre Bemühung für die Ehr GOttes zuhindertreiben / welches ihr ein so bitterer Kelch ware / daß sie mit ihrem himmlischen Bräutigam vor Kummer- und Betrübnus gleichsamb hätte mögen Blut schwitzen: GOtt aber schickte ihr nicht / wie seinem geliebten Sohn / einen Engel von Himmel / sonder tröstete sie in diser schmertzhafften Angst selbst mit disen Worten: **Was förchtest du dir? weist du dann nicht / daß ich Allmächtig bin? Ich will vollbringen / was ich dir verheissen habe.** Welche Wort sie also gestärcket / und auffgemunteret haben / daß sie sich GOtt zudienen nicht allein besagte Verfolgungen / sonder noch schwerere Sachen / so ihr auch mehr Mühe gekostet solten haben / unterstanden hätte. Welches dann vier Jahr hernach wol erfüllet ist worden / als sie die Reformation hat angefangen / wie wir hernach mit mehrern ersehen werden.

Künfftige Sachen werden ihr geoffenbaret.

In grössten ängsten wird sie vom HErrn selbst getröstet. Vit. c. 26.

Aber unter so vilen Anreden deß HErrn muste sie wol auch zuweilen / so sie etwann ein Unvollkommenheit begienge / Straff-Wort anhören / welche so scharff waren / daß ihr darüber die Seel hätte mögen zergehen: doch aber verursachten sie in ihr Verbesserung. Andere mahl / ab-

Sie müste auch bißweilen von dem HErrn Straff-

abſonderlich wann ihr der HERR etwann ein gar ſonderbare Gnad ertheilen wolte/ erinnerte er ſie zuvor ihrer Sünden dermaſſen/ daß ihre Seel vermeynte/ ſie ſtehe allbereits vor dem Richter-Stul GOttes/ dieweil ihr die Erkandtnus der Warheit alſo klar vor Augen geſtellet wurde/ daß ſie nicht wuſte; wohin ſie ſich verbergen ſolte? Zuweilen erinnerte er ſie etlicher Gefahren/ in denen ſie/ oder andere Perſohnen ſchwebten/ und daß zwar auch in Sachen/ die erſt in drey/ oder vier Jahren geſchehen wurden/ wie ſie dann auch hernach geſchehen/ und alle erfüllet ſeynd worden. Wort anhören.

Nun ob zwar Thereſia wegen gnugſamen Erkandtnuſſen/ und augenſcheinlichen Zeichen unmöglich zweiflen köndte/ daß ſolche Gnaden nicht von GOtt herkommeten/ ſo befolche ihr der HERR dannoch; daß ſie keines Weegs unterlaſſen ſolte/ihr gantze Seel/und alle die Gnaden/ ſo ſie von ihme empfienge/ ihrem Beicht-Vatter zuoffenbaren/ und ihme zugehorſamen. Dahero köndte/ und wolte ſie nicht anderſt/ als diſem Befelch auffs fleiſſigiſte nachkommen: aber eben daß ware/ worauß ihr dermahlen die mehrſten Creutz/ und Widerwärtigkeiten entſtunden/ wie wir zum theil ſchon haben geſehen/ und noch mehr ſehen werden: dann ſie hatte damahlen für ihren Beicht-Vatter den ſchon gemeldten P. Balthaſar Alvarez/ welcher/ obwolen ſonſt ein geiſtreicher Mann/ doch ihren Geiſt noch nicht verſtunde/ maſſen er dann/ nachdeme er ſechs Jahr ihr Beicht-Vatter geweſen/ dem P. Franciſco de Ribera/ wie diſer bekennet/ zu Salmantica vil Bücher zeigend geſagt hat: Alle diſe Bücher hab ich durchleſen/ damit ich nur den Geiſt Thereſiæ verſtunde. Weilen er ihn aber dermahlen nicht verſtunde/ ware er ihr ſehr ſcharff/ betrübte/ plagte ſie ſehr/ und verurſachte ihr groſſe Unruhe/ und gleichwol bekennet ſie/ daß er ihr am meiſten genutzet habe/ liebte ihn auch ſehr/ und obſchon ſie zuweilen auß vortringender Empfindlichkeit angefochten wurde/ daß ſie ihne verlaſſen ſolte/ vermeynend/ daß ihr die Peyn/ ſo er ihr anthäte/ am Gebett verhinderlich wäre/ ſo hörte ſie doch/ ſo offt ſie diſes gedachte/ alſo bald innerlich/ daß ſie es nicht thun ſolte/ und daß mit ſo ſcharffen Verweiß/ und Straff-Worten/ die ſie mehr plagten/ als was ſie vom Beicht-Vatter zuleyden hatte. Einſtens ſagte der HERR zu ihr: Es wäre kein rechter Gehorſamb/ wann ſie darbey nicht auch bereit wäre

Der HErr befilcht ihr alle Gnadē ihrē Beicht-Vatter zu offenbaren.

Ribera l. 1. c. 11.

Vit. c. 26.

Sie wird angefochtē ihrē Beicht-Vatter zu verlaſſen/ wird aber innerlich

zu-

darvon abgehalten. Loc. cit.

zuleyden: ſie ſolte daß Jenige anſchauen/ was er gelitten/ ſo werde ihr alles leicht werden.

Indeme ſie aber von ihrem Beicht-Vatter / und denen die über ihren Geiſt urtheilten/ ſo vil zuleyden hatte / wurde ihr von einem/ dem ſie vormahlen gebeichtet/ welcher ihren Geiſt für gut hielte/ und mit ihr groſſes Mitleyden truge / gerathen; daß/ weilen gantz kein Zweiffel mehr wäre / daß ihre übernatürliche Gnaden von GOtt herkommen / ſie darvon lieber ſtillſchweigen / und hinfüran dieſelben niemand mehr offenbaren ſolte. Diſer Rath gefielle Thereſiæ umb ſo vil mehr/ weilen ſie jederzeit die gröſte Beſchwernus hatte / wann ſie ſolche Ding dem Beicht-Vatter ſagen müſte; dann ſie ſchämete ſich darüber ſo ſehr/ daß ihr nicht ſo hart ankommen wäre / wann ſie ſchwere Sünden hätte beichten müſſen: abſonderlich wann es groſſe Gnaden waren / dann ſie ſahe ſchon vor / daß man ihr nicht allein nicht glauben / ſonder nur ſpotten wurde / welches ſie ſehr empfunde / weil ſie vermeynte / es wurden dardurch die Wunderthaten GOttes geſchmächet: und darumb hätte ſie gern von dergleichen Sachen ſtillgeſchwigen. Aber als ſie in diſen Gedancken ſtunde/ wurde ihr innerlich zuverſtehen gegeben/ daß ihr von diſem guten Freund ſehr übel wäre gerathen worden: und daß ſie keines Weegs dem Jenigen etwas verſchweigen ſolte/ der ihre Beichten hörte; dann wann ſie das Widerſpil thäte / wurde ſie bißweilen können betrogen werden. Ja der HERR ſagte ihr / daß/ ſo offt er ihr im Gebett etwas befehle/ und der Beicht-Vatter was anders ſchaffe/ ſie diſem vil mehr/ als ihme ſelbſt gehorſamen ſolte. Alſo hoch ſchätzet GOtt den Gehorſamb einer Seelen gegen ihren Beicht-Vatter/ oder Vorſteher/ daß er lieber gedultet / wann ſein / als deſſen Befelch übertretten wird. Wann es ſich aber zutruge / daß ihr der Beicht-Vatter was anders ſchaffete / als ihr GOtt befohlen hätte/ veränderte GOtt hernach deß Beicht-Vatters Willen / daß er ihr widerumb eben das Jenige ſchaffte / was GOtt befohlen hatte.

Es wird ihr gerathē nichts mehr von ihren Gnaden zu offenbaren; wird ihr aber zuerkennen geben/ daß ihr da übel gerathen ſeye.

GOtt befilcht ihr/ ihrē Beicht-Vatter mehr/ als ihme ſelbſt zugehorſamen.

Einſtens als etliche auß der Lateiniſchen in die Spaniſche Sprach überſetzte Bücher / gemäß dem Befelch der allgemeinen Kirchen Verſamblung zu Triend verbotten wurden / daß man ſie nur in der Lateiniſchen / und keiner anderen Sprach leſen dörffte / ware ſie darüber ſehr betrübt / weilen ſie derſelben etliche mit groſſen Luſt laſe: aber in diſer Betrübnus tröſtete ſie der HErr mit diſen Worten: Bekümmere

dich

dich nicht / ich will dir ein lebendiges Buch geben. Nun köndte sie zwar nicht fassen / zu was Ende ihr dise Wort wären gesagt worden/ oder was der HERR mit ihr vor hätte; dann sie hatte bißhero noch keine so ungemeine Erscheinungen gehabt. Aber nach sehr wenig Tägen hat sie es gar wol verstanden; dieweil sie so vil Materi gehabt hat zubetrachten/ und ihr Gemüth zuversamblen / daß sie der Bücher gar wenig / oder fast nicht bedörffte; dann seine Göttliche Majestät selbsten ist das Buch gewesen / darinn sie alle Warheiten lesen köndte. Vit. c. 26. Der HErr verspricht ihr ein lebendiges Buch.

Nemblich nachdeme sie/ wie schon gemeldet / zwey gantze Jahr/ unter fürwährenden hartem Streit / der scharffen Widerredungen einer- und anderseyts so ungemeiner Tröstungen/ vil Andachten selbsten verrichtet / und von anderen für sie verrichtet seynd worden; damit sie der HERR oder durch ein anderen Weeg führen / oder doch auffs wenigste vor allem feindlichen Betrug behüten wolte: Da hat es sich zugetragen / als sie am fest deß H. Apostels Petri im Gebett ware/ sahe/ oder spirete sie gar mercklich / das Christus neben ihr stunde / und erkennete; daß er der Jenige wäre / der mit ihr redete. Weilen sie aber weder mit den Augen deß Leibs/ noch der Seelen etwas sahe/ und noch gantz unerfahren und unwissend ware / daß dergleichen Erscheinungen geschehen köndten / wurde sie Anfangs mit grosser Forcht überfallen / und thate nichts als weinen. So bald aber der HERR nur ein Wort zu ihr sagte / verblibe sie von Stund an voller Ruhe/ voller Trost/und ohne alle Forcht: und forthin empfunde sie sehr merck-lich / daß er allezeit auff ihrer rechten Seyten stunde / und gienge / als ein Zeug alles ihren Thuns und Lassens/ und müste wol sehr zerstreuet seyn / wann sie dessen unwissend seyn köndte / daß er allezeit neben ihr stunde. Vit. c. 27. Christus erscheinet Theresiä das erste mahl/ in einer allerhöchsten Erscheinung deß Verstands.

Und dise ware eine von denen allerhöchsten Erscheinungen deß Verstands / so GOtt einer Seelen in disem Leben ertheilen kan. Theresia begabe sich von Stund an voller Aengsten zu ihren Beicht-Vatter ihme solches anzudeuten: diser aber/ weilen er eben nicht verstunde/ was ein solche Erscheinung/ oder Gesicht deß Verstands wäre/ hat lang mit ihr disputiert: sie bemühete sich sehr ihme solche zuverstehen zugeben durch deroselben ungewöhnliche Würckungen: benanntlich daß dardurch die innerliche Versamblung der Seelen vil grösser / und sie stäts im Gebett der Ruhsambkeit seye: wie auch daß ihre Anmuthun-

gen vil anderst beschaffen seyen als sonst: und beynebens die Erkandtnus sehr klar/ und lauter. Sie brachte ein Gleichnus über die andere vor sich zuerklären/ unter anderen sagte sie: „ Wann ein Persohn/ Loc. cit. „ die ich niemahlen gesehen/ sonder allein von ihr gehöret hätte/ zu mir „ käme mit mir zureden / und sagte mir/ wer sie seye/ und ich wäre blind/ „ oder in einem finsteren Orth; so wurde ich es zwar wol glauben/ aber „ nicht so ungezweiffelt wurde ich können bestättigen/daß es dieselbe Per„ sohn seye/ als wann ich sie gesehen hätte: hier aber gar wol; dann „ es will der HERR / daß es also tieff in den Verstand eingetrucket „ werde/ daß man eben so wenig daran zweiffeln kan/als an einer Sach/ „ die man mit Augen sihet / ja noch weniger.

Sie köndte ihrē Beicht-Vatter auf keine Weiß berichten/ daß er es verstunde/ und ihr glaubte.

Aber kein Gleichnus ware genug dise höchste Erscheinung ihrem Beicht-Vatter zuerklären / daß er sie verstanden hätte: dann weilen er dessen keine Erfahrung hatte / köndte er nicht fassen / wie es möglich wäre/ daß sie ihne klärer neben ihr stehend erkennen solte/ als wann sie ihn mit den Augen deß Leibs / oder der Seelen sehen thäte. Dahero vermöchte sie mit allen ihren Gleichnussen und Erklärungen so vil nicht auß zuwürcken/ daß er es verstanden/ der ihr geglaubet hätte: dahero blibe er in allweeg auff der Meynung / daß es nichts anders / als eine Blendung und Betrug deß bösen Geists wäre / welches ihr ein grosse Peyn ware. Aber der HERR wolte / das Theresia die Grösse der empfangnen Gnad mit Leyden bezahlete/ und eben dardurch noch mehr verdiente/ wie dann geschehen. Dann nachdeme sie dise Erscheinung etliche Täg stäts genossen / und darauß solchen Nutzen geschöpffet/ daß sie niemahlen ohne Gebett wäre / auch in allem ihrem Thun und Lassen auffs allersorgfältigiste Achtung gabe/ daß sie nur den Jenigen nicht beleydigte/ den sie so klärlich als einen Zeugen und Auffseher neben ihr sahe; da hat ihr der HERR / als sie eines Tags im Gebett ware/ allein seine Händ zeigen wollen / welche von so unvergleichlich grosser Schönheit waren/ daß ihr nicht möglich wäre/ dieselbe gnugsamb zubeschreiben / oder herfür zustreichen. Dises Gesicht aber ware nicht wie die vorige Erscheinung deß Verstands / sonder der Einbildung/ dergleichen sie bißhero noch niemahlen gehabt hat/ und eben darumb / weil es was neues ware/ verursachte es ihr anfänglich grosse Forcht / wie alle übernatürliche Gnaden / so ihr der HERR verlyhe / Anfangs zuverursachen pflegten: die unbegreifliche Schönheit aber diser glorificierten Händen vertieffete sie in Verwunderung/ mit allersüssister Ergötzlichkeit

Der HErr zeiget ihr seine Händ.

und

und Versicherung / daß da keine Blenderey / sonder GOtt warhafftig der Jenige seye / der sie mit disem Gesicht hat wollen trösten.

Wenig Täg hernach hat ihr der HERR sein glorificiertes Angesicht sehen lassen / welches sie in süsser Verwunderung gleichsamb gantz verzuckt gelassen. Sie köndte nicht gleich fassen; warumb sich der HERR von ihr also nach / und nach / oder Stuckweiß habe wollen sehen lassen / biß sie verstanden hat / daß es die Schwachheit ihrer Natur also erfordert hätte: dann sie glaubte / daß / wann ihr ein so grosse Glory miteinander wäre gezeiget worden / solches die Natur nicht hätte ertragen können. Weilen nemblich die glorificierte Leiber / wie sie bekennet / ein solche Glory und Herzlichkeit von sich geben / daß der Anblick eines so übernatürlichen und so schönen Dings einen / wie ihre eygne Wort lauten / von Sinnen bringt. Wie es dann auch in ihr ein solche Forcht erweckte / daß sie darüber Anfangs gantz verwürret und bestürtzet wurde / wiewol sich dise Forcht und Verwürrung gar bald in ein grosse Gewißheit und Versicherung verändert hat.

Zeiget ihr sein Angesicht.

Vit. c. 28.

Ibidem.

Das siebenzehende Capitel.

Der HERR vermehret in Theresia die übernatürliche Gnaden / und bey den Menschen vergrössert sich der böse Argwohn so sehr / daß sie für eine vom bösen Feind besessne Persohn gehalten wird.

ALs Theresia / nach vorerzehlten Erscheinungen / am darauff einfallenden Fest der Bekehrung deß H. Apostels Pauli Meß hörte / wurde ihr in der consecrierten Hosti die allerheiligiste Menschheit Christi gantz völlig gezeiget / in der Gestalt / wie er in der glorreichen Urständ gebildet wird / in solcher Majestät / in solcher Glory / in solchem Glantz und Schönheit / daß weder die Zung Wort / weder der Verstand Gleichnussen finden köndte / solches zuerklären. Dise Erscheinung aber hat sie nicht mit den Augen deß Leibs / sonder der Seelen / nemblich in der Einbildung gesehen / welche in ihr so hoche Würckung verursachete / daß ihre Seel gantz verändert / stäts in GOtt vertiefftet /

Die gantze H. Menschheit Christi wird ihr gezeiget.

und ihr Hertz von neuen mit lebendiger Lieb gegen ihme entzündet verblibe / wie sie neben anderen dero Würckungen in ihrem Leben außführlich beschreibet.

Loc cit.

Die Freud aber und Trost / so ihr dise Erscheinung verursachte / ware so groß / daß sie nur gewunschen hätte / daß dero nicht allein ihr Beicht-Vatter / und ihre unglaubige Richter / sonder auch die gantze Welt geniessen / und sich mit ihr in dero Süssigkeit ergötzen möchte. Und zwar damit dise glorreiche Erscheinung auch anderen auff einige Weiß / und so vil die Kunst deß Pensels vermag / mitgetheilet wurde / und sie selbst dero ein ewiges Angedencken hätte / liesse sie nachgehends / weilen dise Gnad drithalb Jahr währete / durch den besten Mahler / so sie haben köndte / Christum / wie er vom Todt aufferstanden ist / nach jener Beschreibung / und Gestalt mahlen / wie sie ihn in der H. Hosti gesehen hatte. Sie beschribe ihm nach Möglichkeit alle Umbständ / und wie sie ihme sagte / also hat er es auff ein kleines Täfelein gemahlen: welches Bild sie lange Zeit bey sich getragen / heutiges Tags aber wird es zu Madrit in einem Oratorio unsers Closters S. Hermenegildi mit sonderbarer Andacht verehret: es werden da vil H. Messen gelesen / und nicht wenig Gnaden erhalten. Dise Erscheinung hat drithalb Jahr solcher massen gewähret / daß sie dise Gnad mit ihrem grösten geistlichen Nutzen gar offt / und fast gemeiniglich genosse: zwar bißweilen sahe sie den HERRN mehr / und bißweilen minder glantzend. Nichts destoweniger aber blibe ihr seine Majestät / und Herrlichkeit also eingetrucket / daß ihr unmöglich ware / denselben zuvergessen / als nur etwann / wann der HERR wolte / daß ihre Seel eine grosse innerliche Truckenheit und Einsambkeit Leyden solte; dann in solchem Stand vergisset die Seel gleichsamb auch GOttes selbsten. Und eben in solchem Stand muß geschehen seyn / was sie von ihr bekennet: daß sie verlanget / und von GOtt begehret hat; daß weilen ihr GOtt je dise Gnad thun wolte / solches mit leiblichen Augen möchte gesehen werden / damit ihr Beicht-Vatter nicht sagen köndte / daß es nur eine Blendung wäre: der HERR aber wolte dises ihr Begehren nicht erhören / sonder gabe ihr zuerkennen / daß die Erscheinungen / die man mit leiblichen Augen sihet / die allerschlechtiste seyen / in welchen der böse Feind am meisten betrügen kan. Hat sich derowegen ihren leiblichen Augen niemahlen gezeiget.

Dise Erscheinung hat drithalb Jahr gewähret.

Loc. cit.

Sie begehrte von GOtt / daß sie dise Erscheinung mit leibliche Augen sehē möchte / wird aber nit erhöret.

Wann

Wann ihr aber die gemeldte Erscheinung entzogen/ und sie etwann im Stand solcher Truckenheit verlassen wurde/ so widerfuhre ihr/daß sie zuweilen in die Gedancken geriethe; ob sie nicht etwann wäre geblendet worden? und daß ängstigte sie dermassen/ daß sie einstens den Beicht-Vatter villeicht betrogen zu haben förchtend/ widerumb mit grossem Leyd und Weinen zu ihn gienge/und ihre Aengsten klagte. Er aber/nachdeme er sie gnugsamb darüber examiniert/beflisse sich sie zustillen und zutrösten: dann disen allein hatte sie noch/ der sich ihrer annahme/ und sie zuverthätigen suchte: worzu ihme dann nicht wenig Tugend und Standhafftigkeit vonnöthen ware/ umb deren/ die ihren Geist für verdächtig hielten/ vilfältiges Widerreden zu gedulten. Er befahle ihr doch zuweilen/ daß sie einem oder dem anderen der Jenigen ihre Erscheinungen/ und empfangne übernatürliche Gnaden offenbarete; dann ohne seinen Befelch hätte sie niemand etwas darvon gesagt: wann sie ihnens dann erzehlete/ und sie ihr widersetzten; daß es vom bösen Feind/ und lauter Blenderey wären/ sagte sie ihnen dargegen: wie sehr ihre Seel durch dise Erscheinungen zur Ubung der Tugenden auffgemuntert werde/ welche sie ihnen zeigen köndte; dann alle die sie kenneten/ klärlich sahen/ daß ihre Seel jetzt vil ein andere wäre/ als vorhero/ wie ihr Beicht-Vatter selbst bekennet: dann in allen Dingen ware in ihr ein grosse Veränderung/ die nicht erdichtet/ oder gestellet/ sonder ein Ding ware/ so von allen sehr klärlich köndte gespiret werden; darumb könne sie ihnen/ so gern sie auch sonst wolte/ nicht glauben/ daß der Jenige/ der sonst durch seine Blendungen nur suchet/ die Seelen von GOtt abwendig zumachen/ und in die Höll zustürtzen/ sich jetzt mit ihr solcher seinem Vorhaben so widrigen Mitteln gebrauchen solte/ durch welche die Sünden hinweck genommen/ grössere liebe GOttes/ Tugend/ und Stärcke deß Geists ertheilet werden. Eben auff dergleichen Weiß antwortete ihnen auch der Beicht-Vatter/ der ein gelehrter/ und sehr demüthiger Mann ware. Aber eben seine so grosse Demuth hat Theresiæ vil Ungelegenheit verursachet: dann weilen alles/ was er und sie ihnen sagten nicht gnug ware ihnen den einmahl so tieff gefaßten Argwohn/ daß sie vom bösen Feind bethöret wäre/ auß zureden/ fienge er selbst an seiner Meynung zu Mißtrauen/ weilen er die Jenige für noch gelehrter/ und geistreicher hielte/ als sich selbsten. Hat also mit ihr unter währenden sol-

Ihr Beicht-Vatter allein tröstete sie noch.

Auch der Beicht-Vatter fangt an seiner Mey-

nung von ihr zu Mißtrauen.

solchen Aengsten über drey Jahr auff allerley Weiß sehr grosse Mühe außgestanden. Ja sie hat nachgehends selber bekennet; daß ob sie schon in ihren Lebs-Zeiten sehr grosse Mühe / und Widerwärtigkeiten zuleyden gehabt / so seye doch dise eine auß den grösten gewesen. Dann

Die Jenige / denen Theresia verdächtig ware / handelten offt mit ihr / und fragten sie umb vil Sachen; welchen sie in gröster Einfalt / und ohne Vorbedacht antwortete / wie sie es in ihrem Gewissen befunde: wann sie ihnen dann / welche alle ihre Wort gar zu gribleriſch auff die Waag legten / von hochen Sachen redete / die ihr begegnet waren / deren sie keine Erfahrung hatten / nahmen sie es in anderer Meynung auff / und urtheilten / daß komme her auß Mangel der Demuth / als wann sie nur ihre Witz zeigen / und den Namen einer Lehrerin fischen wolte / so kein anzeigen eines guten Geists wäre. Wann sie aber an ihr etwann ein geringsten Fehler / oder Unvollkommenheit spireten / ware gleich alles miteinander verdammt / und alsobald ihrem Beicht-Vatter hinterbracht. Ja er wurde mehrmahlen gewarnet / er solle sich vor ihr hüten / und sich wol fürsehen / daß er nicht auch mit ihr / oder durch sie vom bösen Feind bethöret werde / wann er allein ihren Worten glauben wolte: zu welchen Ende ihm allerley Exempel von unterschidlichen Männern vorgestellet wurden / welche sich endlich / aber zuspat durch dergleichen teuffliſche Blendereyen von solchen bethörten Weibs-Bilderen betrogen zu seyn bedauret haben. Worüber Theresia / als sie daß vernommen hat / dermassen geängstiget wurde / daß sie nichts anders köndte / als bitterlich weinen; dann sie besorgte sich / daß auff solche Weiß bald keiner mehr seyn wurde / der ihre Beicht anhören wolte. GOtt aber stärckte den Beicht-Vatter so vil / daß er sich dardurch nicht abwendig machen liesse / sonder bemühete sich sie zutrösten / und fuhre forth sie Beicht zuhören: befahle ihr aber / daß sie sich vor aller Beleydigung GOttes fleissig hüte / und ihme nichts verhalte / was GOTT hinfüran in ihrer Seelen würcken würde / welchem sie in allweeg gehorsambte.

Mit allein ihr Geist / sonder auch ihre Verantwortungen werden Übel außgelegt.

Ihr Beicht Vatter wird mehrmahlen gewarnet sich vor ihr zuhüten.

Sie hatte unterschidlich trost reiche Erscheinungen.

Nicht minder / ja noch mehr stärckte der HERR seine Dienerin mit innerlichen ergötzlichen Tröstungen / durch unterschidliche glorreiche Erscheinungen. Zwar mehreren theils in der Gestalt / wie er vom Todt aufferstanden ist; wann sie aber etwann mehr mit Trübsalen beladen ware / dann zeigte er ihr wol auch zuweilen seine Blut-

trieffende

trieffende Wunden am Stammen deß H. Creutzes: oder wie er im Garten Blut geschwitzet: oder wie sein H. Haupt mit der dörnenen Cron verwundet ware: oder aber wie er das schwere Creutz getragen hat/ doch allezeit in verklärten Leib/ und Feisch: und alle bißhero erzehlte Erscheinungen der Einbildung waren jederzeit mit jener im vorigen Capitel gemeldten Erscheinung deß Verstands vergesellschafftet: wordurch sie nicht allein allerdings versichert blibe/ daß keine Blenderey/ sonder GOTT warhafftig da seye/ sonder wurde auch dardurch mit solcher Ergötzlichkeit erquicket/ und gestärcket/ daß sie ein eintziges solches himmlisches Gesicht umb alle Güter/ Freuden/ und Wollüsten der gantzen Welt nicht hätte vertauschen wollen.

Aber aller diser Erquickungen und Stärcke ware sie damahlen höchst bedürfftig/ umb daß über sie donnerende Ungewitter der scharffen Zungen außstehen zukönnen: dann wann sie solche übernatürliche/ und so ungemeine Gnaden auß Befelch deß Beicht-Vatters jenen anderen sagte/ haben ihr dise nicht allein nicht geglaubet/ sonder sie öffentlich in der gantzen Stadt als eine vom bösen Geist betrogne/ wahnsinnige/ oder gar Besessne außgeruffen. Worauß ihr dann so wol in ihrem Closter/ als auch in der gantzen Stadt so vil übles Nachreden/ Verleimdungen/ Schmach/ Verfolgung/ und Widerwärtigkeiten zugefallen seynd/ daß endlich auch ihr Beicht-Vatter selbst wegen gemeldter seiner grossen Demuth/ in Bedencken/ daß alle andere/ auch gelehrt- und geistreiche Männer seiner Meynung/ die er bißhero von ihr hatte/ zuwider wären/ ihme selbst schier nicht mehr trauend/ so vil zuwancken/ und zu zweiffeln begünnete/ daß er ihme förchtete/ wann er ihre Beicht anhören müste. Ja es hielten einige für so gewiß/ daß sie den bösen Geist hätte/ daß sie wolten/ man solle sie als eine Besessne beschwören. Dises zwar achtete sie wenig; wann sie aber sehen muste/ daß ihme ihr Beicht-Vatter förchtete ihre Beicht anzuhören/ und daß die Jenige/ welche sonst so eyfrig geflissen waren GOTT zu dienen/ mit dem gemeinem Pöfl auch wider sie wären/ daß schmertzte sie über alle massen.

Sie wird in der Stadt für eine Besessne außgeruffen.

In allen disen ihren schweren Trübsalen hatte sie nun von der gantzen Welt kein eintzigen Menschen mehr auff ihrer Seyten; daß allein aber gabe ihr noch einigen Trost/ daß sie doch merckte/ wie daß unterdessen ihre Seel in der liebe GOttes sehr vil zunahme: und weilen

Sie hatte nun kein Menschen mehr auff ihrer Seyten.

weilen sie nunmehr von allen Menschen verlassen ware / alskehrete sie sich öffters in ihren Trübsalen zu GOTT / klagte ihme mit weinenden Augen sehr wehemüthig alle dise schmertzhaffte Verfolgungen / die sie wegen seiner zuleyden hatte: stunde aber allezeit getröstet und mit neuen Kräfften von solchem Gebett widerumb auff / dörffte aber darvon nichts mehr sagen / weilen sie wol sahe / daß es nur ärger wurde: dann hätte sie was gesagt / so wäre es doch nur für ein neue Blendung / oder Bethörung deß bösen Geistes außgeruffen; hätte sie ihnen aber nur ein Wort widersprochen / wäre es gleich für ein Mangel der Demuth gehalten worden.

Vit. c. 28.

Der böse Geist wolte sie zwar etlich mahl mit Blenderey bethören / sie aber erkennete ihn gleich.

Sie bekennet zwar / daß ihr der böse Geist bey drey oder vier mahl den HERRN in solcher Gestalt / wie er ihr zuerscheinen pflegte / habe wollen durch Blenderey vorstellen: zu welchen Ende er eine leibliche Gestalt an sich nahme / aber obwolen er anfänglich ein scheinbare Annehmlichkeit / und Ergötzung zeigen wolte / so köndte er doch die Glory und Majestät / welche sonst darbey ware / nicht nachaffen. Neben disem hat Theresia disen bösen Baum gar bald und leicht auß seinen bösen Früchten erkennet: sintemalen solche falsche Erscheinungen ihrer Seelen gleich dem ersten Augenblick nicht allein widerwärtig / und verdrüßlich vorkamen / sondern machten sie darbey noch unruhig / und die zuvor gehabte Andacht / und Gebett verliehren: merckte auch / daß sie keine so keusche und reine liebe GOttes eingaben / wie die andere / und dahero hat sie disen Vogel gleich auß seinem eygnen Gesang erkennet / und ist von ihme mit nichten bethöret worden.

Das

Das achtzehende Capitel.

Theresiä wird befohlen den ihr erscheinenden Christum zuverspotten: entgegen aber nehmen die Erscheinungen nur mehr zu: erscheinen ihr auch die HH. Petrus und Paulus: und der HERR gibt ihr ein kostbahres Creutz.

ES hatten zwar Theresiæ ihre Beicht-Vätter/ und andere/ so der Meynung waren/ daß ihre Erscheinungen nur Blendereyen wären/ nicht allein gerathen/ sonder befohlen; sie solle denselben mit allem Fleiß widerstreben/ wie schon in vorgehenden gemeldet ist worden. Aber gleichwie in ihrem Gewalt nicht stunde/ dieselbe zuhaben wann sie der HERR nicht gabe; also ware ihr eben so unmöglich zuverhinderen/ wann ihr der HERR erscheinen wolte: welches doch die Jenige nicht verstunden/ die in disem keine Erfahrung hatten. Indeme sich dann dergleichen Erscheinungen sehr vermehreten/ und zunahmen; und sie ein-für allemahl von dem HERRN Befelch hatte/ alle dergleichen Gnaden ihrem Beicht-Vatter zuoffenbaren/ gienge sie einstens zu denselben/ umb von ihren neuen Erscheinungen Rechenschafft zugeben: weilen aber diser oder anderwärtig verhindert ware/ oder aber ihre Beicht zuhören sich förchtete/ als kame ein anderer Pater auß dem Collegio in den Beicht-Stul/ welchem sie auch sonsten/ wann der P. Alvarez als Minister etwann verhinderet ware/ schon öffters gebeichtet hatte. Diser/ als er von ihren hochen Erscheinungen hörte/ sagte gleich keck herauß; daß da handgreiflich der böse Feind der jenige seye/ der ihr also erscheinet/ und anredet: wann dann kein anderes Mittel ist disen Erscheinungen Widerstand zuthun/ als befehle er ihr hiemit/ daß sie allemahl gegen solchen Erscheinungen das Creutz machen/ den so ihr erscheinet verspotten/ und glauben/ ja für gewiß halten solle/ daß es niemand anderer seye/ als der böse Geist: und auff solche Weiß wird er nicht mehr kommen. Im übrigen solle sie ihr nicht förchten/ GOTT werde sie wol bewahren/ und endlich von disem Betrug erledigen.

Es wurde ihr befohlen den ihr Erscheinenden zuverspotten.

Dises ware für Theresia ein erschröcklicher Befehl: dann weilen

sie gewiß wuste / daß es GOtt / und keine Blenderey wäre / auch nicht verlangen köndte / daß solche Gnaden von ihr hinweg genommen wurden / als ware ihr daß ein entsetzliche Peyn / welche sie in so großmächtige Aengsten setzte / daß sie dergleichen ihr Lebtag nicht erfahren hat. Dann sie sahe einerseyts in der Persohn deß Beichts-Vatters GOtt / dessen Stell er vertratte / und wuste beynebens / daß jener Gehorsamb vollkommner / und GOtt angenehmer seye / welcher mehr blind / und der eygnen Vernunfft mehr zuwider ist: anderseyts aber gedachte sie / wann man schuldig ist dem Beicht-Vatter zugehorsamen / weil er die Stell GOttes vertrittet / so seye sie ja noch mehr schuldig GOtt selbsten zugehorsamen / welchen sie sahe / hörte / und gantz klar erkennete. Wann sie an disen Erscheinungen / Reden / und Erkandtnussen deß HERRN nur einigen Zweiffel hätte haben können / wäre ihr nicht schwer gewesen sich disem Befehl deß Beicht-Vatters zuunterwerffen / weilen sie aber solche Versicherung hatte / welche allen Zweiffel außschlosse / darumb ware ihr unbeschreiblich schwer sich in disem Kampf zuentschliessen.

Nichts destoweniger aber hat in disem so hochschweren Streit endlich ihr unüberwündlicher Gehorsamb den Sieg erhalten / daß sie in dissem / welches daß allerschwerist ware / so ihr von der gantzen Welt hätte können begegnen / nicht allein ihren Willen / sondern auch ihren Verstand / ja ihren eintzigen allersüssesten Trost / und Ergötzung dem Befehl dises Beicht-Vatters unterwurffe / unangesehen ihr dessen Vollziehung das Hertz durchschnitte. Sie bate zwar den HERRN inständigist / und mit vilen Zähren; er wolle sie doch nicht lassen betrogen werden / und ihr disen Todt-bitteren Gehorsamb für keine Sünd auffrechnen. Und weilen der HERR / als er ihr am Fest der HH. Aposteln Petri und Pauli das erstemahl erschine / zu ihr gesagt hat; daß dise sie allezeit vor Betrug / und Blenderey beschützen wurden; ruffte sie dise zwey Fürsten der Aposteln sehr inbrünstig an / welches so vil vermöchte / daß sie ihr hinfüran öffters erschinen / und hat sie als ihre grosse Patronen und Beschützer vilmahlen durch Erscheinungen deß Verstands sehr klärlich auff ihrer Seyten stehen gesehen.

Die HH. Aposteln Petrus und Paulus erschinen ihr zum öfftern.

Als ihr dann Christus widerumb erschine / damit sie ihren hochschweren Gehorsamb erfüllete / machte sie ein Creutz über das andere / und daß so lang / biß ihr die Hand also müd wurde / daß sie dieselbe fast nicht mehr rühren köndte: deßwegen nahme sie endlich das Creutz / wel-

welches sie am Rosenkrantz truge/ in die Hand/ und hielte es ihme vor/ damit sie sich nicht so offt segnen dörffte. Uber daß hat sie ihne auch ein- oder das ander mahl/ zwar nicht ohne äusserste Qual/ und harten Zwang auff andere ihr vorgeschribne Weiß verspottet/ zugleich aber von Hertzen protestieret/ und unterthänigist umb Verzeyhung gebetten/weilen sie es nur allein thäte dem jenigen zugehorsamen/der an seiner statt ware. Der HERR aber tröstete sie/ und sagte; sie thäte gantz wohl daran/ daß sie Gehorsamb wäre/ solle es dann nicht achten; Er wolle es schon richten/ daß die Warheit an Tag komme/ und jene Unglaubige ihren Fehler erkennen müssen: wie es dann nachgehends gar wol erfolget ist/ und wir bald sehen werden. Daß sie ihn aber besagter massen öffters hätte sollen verspotten/ ware ihr nicht möglich; dann es ware ihr ein Hertz-brechender Schmertzen/ wann sie betrachtete/ was massen er von den Juden/die ihne nicht kenneten/seye verspottet worden/ unerträglich aber daß sie den Jenigen/ den sie erkennete/ liebte/ und von deme sie hinwiderumb so inniglich geliebt wurde/ verspotten solte. Unterdessen hat sie gleichwol dem Gehorsamb genug gethan/ indeme sie es ein- oder das ander mahl zuthun sich bezwungen hat.

Einstens als ihr der HERR widerumb erschine/ und sie auß Gehorsamb gemeldtes Creutz in der Hand hielte/ nahme er es auß ihrer in seine Hand/ und als er es ihr widerumb zuruck gabe/ sahe sie es gantz anderst als vorhero/ nemblich sie sahe es auß vier grossen Edlgesteinen zusamm gemacht/welche dem Ansehen nach übernatürlich/ unvergleichlich vil kostbahrer waren/ als die feinste Diamanten: Ja es ware gar keine Gleichmus zwischen beyden; dann die Diamanten neben disen Edlgesteinen schinen nur wie ein gemeines Glaß/ und etwas gar unvollkommnes. Und auff disen sahe sie die H. fünff Wunden von himmlischer Hand sehr künstlich eingestochen vorgebildet: sagte auch der HERR zu ihr/ sie werde forthin dises Creutz allezeit also sehen/ wie auch geschehen/ dann sie sahe das Holtz nicht mehr/ darauß es sonst gemacht ware/ sonder nur die Edlgestein. Aber niemand anderer sahe es also/ als nur sie allein.

Der HErr gibt ihr ein kostbahres Creutz.

Dise Arth aber der sonderbahren Göttlichen Lieb-Zeichen ist gar nicht neu: massen dergleichen von mehr anderen Heiligen gelesen werden. Von der H. Catharina Senensi bezeugen die HH. Raymundus und Antoninus/ daß ihr von ihrem Himmlischen Bräutigam ein gulde-

3. part. Hist. lib. 12. c. 19. §. 6.

ner mit kostbahren Edlgesteinen reich geziehrter Ring an ihren Finger gesteckt seye worden/ welchen sie niemahlen abzoge / und auch nur sie allein sahe. Also hat Valerianus nicht verdienet jenen Engel deß HERRN zusehen / der seine Braut Cæciliam beschützte / biß er den H. Tauff empfangen / gleichwie sein Bruder Tiburtius jene zwey von himmlischen Blumen geflochtne Cräntz/ so der Engel Valeriano und Cæciliæ auffgesetzet hatte/ nicht sehen köndte / obwolen er dero Geruch empfunde / biß er sich ebenfalls tauffen liesse/ wie Simeon Metaphrastes nicht allein von disen/ sonder auch von dem H. Clemente berichtet/ daß er auff dem Berg ein Lamb gesehen / welches mit dem Fuß eine herauß wallende lebendige Wasser-Quellen anzeigte / welches doch unter so vil tausend anwesenden Christen kein anderer/ als nur er zusehen begnadet ist worden. Also sahe auch nur allein Theresia jenes Creutz von so kostbahren Edlgesteinen / andere aber sahen es nur von Holtz/ wie es sonsten ware / nemblich von Indianischen Ebenholtz mit vier zimblich grossen aschengrauen Krallen / dergleichen etliche am Ende deß Rosenkrantz zutragen pflegen. Dises Creutz hat endlich von Theresia ihre leibliche Schwester Frau Joanna von Ahumada durch vil und unaussetzliches bitten erhalten. Anjetzo aber wird es zu Vallisolet in unserm Frauen Closter in einem silbernen Heilthum-Kästl fürtreflich geziehret/ verehret/ und seynd bißhero/ durch dises Creutz verschidene Wunderwerck geschehen / deren wir im dritten Theil / wann wir von Theresiæ Miraclen handlen werden / auffs wenigst eines einführen wollen.

Lib. 3. c. 21.

Aber nichts destoweniger funde auch dises Gesicht Theresiæ bey ihren Beicht-Vättern / und jenen anderen ihren Widersprechern eben so wenig glauben/ als andere ihre Erscheinungen. Ja jemehr sie von dergleichen sagte/ umb so vil mehr wurden sie in ihrem bösen Argwohn gesteiffet / und muste alles nichts anders als Würckungen deß bösen Geists seyn. Dannenhero haben sie ihr alle vermeinte Blenderey abzuschneiden / die Ubung deß Gebetts gantz und gar verbotten. Als sie sich aber deßwegen bey dem HERRN wehemüthig beklagte / sagte er zu ihr / sie solle ihnen sagen; daß dises ein Tyranney wäre: und truge seine Majestät mit ihr so grosses Mitleyden/ daß sie dise so schwere Widerwärtigkeiten / die Theresiam quälleten/ in etwas zulindern anfienge.

Die Ubung deß Gebetts wird ihr völlig verbotten.

Zu

Zu disen Ende hat sich denckwürdig zugetragen/ daß einem ihrer Beicht-Vättern/ und Widersprecher/ glaublich dem Jenigen / welcher ihr so grausamen Befehl aufferlegt hatte / in einer Nacht / als er in seinem Zimmer ware / Christus erschinen ist: worüber er sich entsetzte/ und nicht genug verwunderen köndte/ weilen er sonst keine Erscheinung jemahlen gehabt hat. In aller fruhe kame er zu Theresia / und erzehlte ihr umbständig seine gehabte Erscheinung/sie antwortet; „ Euer „ Ehrwürden seyen nicht so leicht glaubig: solte ihnen Christus erschinen „ seyn? Er wird es gewißlich nicht gewesen seyn. Villeicht hat ihnen „ getraumet/ oder ist etwann sonst eine Blenderey gewesen. Geben sie „ nur wol Achtung/daß sie nicht vom bösen Geist betrogen oder bethöret „ werden. „ Er aber brachte vil Bewög-Ursachen vor/welche ihn dermassen überwisen und zwungen / daß er nicht allein glauben müste/ sonder gar keinen Zweiffel daran haben köndte / daß es einmahl keine Blenderey / oder Betrug/ auch kein anderer gewesen seye/ der ihme erschinen ist / als Christus der HERR selbst. Darauff sagte ihme Theresia: „ Pater jetzt mercken Eur Ehrwürden/ daß/ gleichwie ihme „ gedunckt/ daß seine gehabte Erscheinung also gewiß seye/ daß er daran nicht zweiflen könne / also auch andere gedunckt/ die E. E. dergleichen Sachen vortragen. „ Wordurch er nicht wenig beschämet/ und von ihr mit seinen eygnen Waffen überwunden den von ihr gehabten Argwohn zimblich fallen liesse / daß er hinfüran ihre Erscheinungen nicht mehr für so gar verdächtig hielte.

Christus erscheinet einem ihres Beicht-Vätter.

Theresia überweiset ihn hierdurch seines Fehlers.

Diese Erscheinung ist ihme Zweiffels ohne mehr auß ihren als seinen Verdiensten gezeiget worden; damit der HERR / wie er ihr versprochen hatte / ein Anfang machte / daß allgemach die Warheit an Tag käme / und ihr auffs wenigste die Beicht-Vätter glaubten/ obwolen deßwegen die andere / weilen sie von diser Erscheinung nichts wusten / ihre Meynung nicht allein nicht geändert/ sonder vil mehr jenes Beicht-Vatters / der ihr so harte Befehl aufferlegt hatte / klugen Verstand rühmten / absonderlich jener fromme Cavalier / durch welchen GOtt seine Dienerin nicht wenig geübet hat. Sie kamen einstens sammentlich zu ihren Ordinari Beicht-Vatter P. Alvarez / ihne ernstlich ermahnend; er solle doch wol sehen / was er thäte/ dann er hätte einmahl GOTT Rechenschafft zugeben nicht allein für diese bethörte Seel / sonder auch für die Aergernus / so wegen ihrer in der gantzen Stadt herumb gehet. Er aber/ ob er schon von so ungemeinen Gna-

Ihr Beicht-Vatter wird mehr mahl ermahnet. Er soll sich wol in acht nehmen.

den weder in ihme selbst / noch einem anderen Beicht-Kind einige Erfahrung nicht hätte / so hatte er doch solche von ihren hochen Tugenden; massen er sie dann sonsten sehr streng zuhalten pflegte / und doch allezeit die Prob der wahren / und wolgegründten Tungend funde / und deßwegen suchte er sie nach allen seinen Vermögen zuverthätigen. Obwolen er gleichwol nicht vermöchte / ihnen ihre widrige Meynung außzureden / indeme sie auff ihren gemachten Schluß also versessen waren / daß keine auch gründlichiste Widerlegung genug wäre sie auff andere Gedancken zubringen. Aber der HERR / dessen himmlische Kunst-Griff die menschliche Witz nicht begreiffet / hat ihr diſe Widerwärtigkeiten treulich belohnet / wie wir gleich sehen werden.

Das neunzehende Capitel.

Je strenger Theresia von ihren Beicht-Vättern gehalten / und von ihren Gegnern gequället wird / umb so vil mehr wird sie vom HERRN begnadet / und in seiner Liebe also entzündet / daß ihr von einem Seraphin das Hertz verwundet wurde / und sie vor Lieb schier sturbe.

Sie köndte nunmehr gar nicht ohne Gebett seyn. Cant. 5.

Es ware nicht mehr in ihrem Gewalt / was anders zugedencke / als nur ihre Geliebten.

INdeme Theresia ihren vollkommnisten Gehorsamb erwise / ja so bald sie den Befehl erhielte / daß sie denen Erscheinungen auff besagte Weiß widerstreben / auch sich vom Gebett enthalten solte / nahmen die Gnaden in ihr dermassen zu / daß sie gar nicht ohne Gebett seyn / ja auch schlaffend im Gebett verharrend sagen köndte: Ich schlaffe / und mein Hertz wachet. Dann da hat in ihr die Lieb also zu- und sie dermassen eingenommen / seynd auch all ihre Sinn / Leibs- und Seelen Kräfften in GOtt vertieffet / und also versencket worden / daß / wann sie auch schon gern wolte / in ihrem Gewalt nicht mehr stunde / an etwas anders zugedencken / als nur an ihren Geliebten / also daß ihr auch im Schlaff nichts anders traumete / als von ihme. Da ware ihr so schmertzliches Klagen bey den Füssen deß HERRN umb ihne zusehen und zugenieſſen / daß es ihr unerträglich schine. Sie köndte auch denen so hohen Göttlichen Begnadungen den Gehorsamb

jenes

jenes unbescheidnen Beicht-Vatters und ihrer Gegneren unmöglich vereinigen; dann obwolen sie sich beflisse Gehorsamb zuseyn so vil sie köndte/ weilen ihr der HERR den Gehorsamb niemahlen verbotte/ sonder vilmehr schaffte/ so vermöchte sie doch in disem Fall sehr wenig/ oder gar nichts; dann der HERR liesse ihr nicht zu/ daß sie hätte können auffhören ihne zulieben/ und an ihne zugedencken/ sonder gabe ihr nicht allein gnugsame und wichtige Ursachen zuglauben/ daß er es seye/ sonder lehrete sie/ was sie jenen anderst meinenden sagen/ sie versicheren/ und der Warheit vergewisen solte. Ja der HERR fienge an/ wie er ihr versprochen hatte/ noch klärlicher zu zeigen/ daß er es wäre/ laut ihrer Erzehlung: dann es ist in ihr eine so grosse liebe GOttes gewachsen/ daß sie nicht wuste/ wer dieselbe/ als sehr übernatürlich/ in ihr erweckte/ indem sie sich darumb nicht bemühete. Sie merckte/daß sie vor Verlangen GOtt zusehen sturbe/ und wuste nicht/ wie sie dises Leben anderst suchen solte/ als durch den Todt. Sie empfunde in ihr so grosse und gewaltige Antrib diser Liebe/ daß sie nicht wuste/ was sie anheben solte: dann kein Ding möchte ihr genug thun/ und köndte sich selber nicht fassen/ sonder gedunckte warhafftig/ als wurde ihr die Seel auß dem Leib gerissen. Der HERR verbarge sich vor ihr/ unterdessen aber strengete er sie an mit seiner Lieb/ und thäte ihr ein so süssen Todt an/ dessen ihre Seel niemahlen hätte entrathen wollen. Wer dise gewaltige Antrib nicht erfahren hat/ dem ist unmöglich dises zubegreiffen. Vit. c. 29.

Der Herr thäte ihr ein süssen Todt an.

Umb dise süsse Peyn/ mit welcher die Seel Theresiæ/ wegen Abwesenheit ihres Geliebten verwundet ware/ bemühete sie sich selber nicht/ sonder es wurde ihr zuweilen in den innersten und lebhafftisten Theil deß Hertzens ein solcher Pfeil geschossen/ daß sie nicht wuste/ was ihr wäre/ oder was sie begehrte? Nur daß allein erkennete sie/ daß ihr Verlangen nach GOtt seye. Und waren dise Pfeil mit solchem Gifft zugerichtet/ welches nicht allein alle eygne Lieb tödtete/ sonder vor liebe GOttes ein solchen Haß ihrer selbsten erweckete/ daß sie umb ihren Geliebten gern ihr Leben verliehren wolte. Ja es kan mit Worten nicht außgesprochen werden/ weder auff was Weiß GOtt hier die Seel verwunde/ weder die grosse Peyn/ die sie leydet/ in welcher sie sich selber nicht verweiß. Jedoch ist dise Peyn also süß/ daß kein Wollust/ oder Ergötzlichkeit auff der gantzen Welt ist/ der einen solcher massen erquicken möchte/ gern wolte sie stäts an diser Qual sterben. So lang

Es wurde ihr bißweilen ein Göttlicher Liebs-Pfeil in ihr Hertz geschossen.

Wie süß dise Peyn gewesen seye.

sie

Psalm. 41. sie also beschaffen und verwundet ware / hat sie offt widerholet jenen Vers: Wie der Hirsch verlangt nach den Wasser Quellen / also verlangt mein Seel nach dir / O GOTT! dann es geduncke sie / daß sie es dem Buchstaben nach an ihr erfüllet sehe.

Sie leydet offt auß Liebs-Gewalt einige Ohnmacht.

Zuweilen waren dise Antrib der Liebe also häfftig / und nahmen den gantzen Leib also ein / daß sie weder Händ noch Füß rühren köndte / ja wann sie zuvor auffrecht stunde / sasse / oder knyete / suncke sie darnider / als wie einer / der in ein Ohnmacht fallet: und es ware auch nichts anders als eine Liebs-Ohnmacht: dann in solchem Fall köndte sie auch so gar den Athem nicht fangen / sonder ihr Hertz zergienge in allerzartiste Liebs-Seufftzer / welche die Schwachheit ihrer Kräfften gnugsamb anzeigten. Für dise ihre so entkräfftende Qual / und süsse Peyn zulinderen wuste sie kein anderes Mittel / als allein den Todt; dann durch denselben verhoffte sie ihres eintzigen Guts gäntzlich zugenieſſen / darumb ware ihr ein bitterer Todt / daß sie nicht sturbe. In / oder doch von disem Stand ihrer Seelen hat Theresia jenes geheime hoche Lied oder anmüthige Liebs-Seufftzer gesungen:

Es ware ihr ein bitterer Todt / daß sie nit sturbe.

Vivo sin vivir in mi,	Ich lebe / und leb doch in mir nicht /
Y tan alta vida espero,	Weil sich so hoch mein Hoffnung richt /
Que muero, porque no muero.	Daß ich stirb / weil ich stirbe nicht.

Welches der günstige Leser zu Ende dises Buchs gantz finden wird. Wann sie aber also häfftige Antrib der liebe GOttes quälten / köndte sie dergleichen Qual mit keiner Sach besser mässigen / als mit Leibs-Kasteyungen: dahero wann sie dißfalls von ihren Beicht-Vattern im Zaum gehalten wurde / ware ihr so leyd / daß sie vermeynte / Sie müste sterben / da sie nicht Leyden köndte / so vil sie verlangte. Darumb pflegte sie offt seufftzend zuwiderholen: **Entweders Leyden / oder Sterben.**

Ihre beste Labung ware Leydē oder Sterben.

Es wolte aber der HERR / daß seine so geliebte Braut auch mit leiblichen Augen sehen solte / wer der Jenige seye / der ihr das Hertz so süssiglich / und so empfindlich verwundete. Dahero sahe sie einstens einen Seraphin in leiblicher Gestalt neben ihr auff der lincken Seyten / welcher zwar nicht groß / aber sehr schön / und von brinnenden Angesicht ware. In seiner Hand sahe sie ein langen guldenen Pfeil / und am Spitz deß Pfeils gedunckte sie ein wenig Feur zu seyn: denselben truckte

Sie sihet den Seraphin der ihr das Hertz verwundete.

er

er ihr etliche mahl durch das Hertz/ und trange durch biß zum innersten Theil desselben: wann er ihn aber wider herauß zoge/ ware ihr nicht anderst/ als ziehe er ein Theil desselben mit herauß/ und verliesse sie in gröster Liebe gegen GOtt entzündet. Der Schmertzen/ den sie da empfunde/ ware so groß/ daß sie solche Klag-Seufftzer zuthun gezwungen wurde/ und aber die Süssigkeit die ihr eben diser Schmertzen verursachte so überschwenglich/ daß sie unmöglich verlangen köndte/ desselben zuentbehren: da liesse sich auch ihre Seel mit wenigern nicht befridigen als mit GOtt. Dieselbe Täg aber/ so lang dises daurete/ gienge sie herumb gleich als wäre sie auser ihr selbsten. Sie möchte weder sehen/ noch reden/ sonder nur sich allein mit ihrer Peyn ergötzen/ welche für sie ein grössere Glory ware/ als sonst in allen Creaturen kan gefunden werden. Sie wünschte nur/ und bate GOtt inständig/ daß er dise Liebs-Anmuthungen den jenigen wolte zuverkosten geben/ die ihr nicht glauben/ sonder gedencken werden/ sie lüge/ oder bilde ihr es nur also ein/ und seye eine Blendung deß bösen Geists.

Wie sie sich zu solcher Zeit verhalten.

Wegen diser und mehr dergleichen Seraphischen Liebs-Wunden hat sie verdienet/ von der Catholischen Kirchen Seraphisch genennet zu werden: massen dann ihr Hertz nicht nur ein-sonder vil mahl also verwundet ist worden/ biß sie endlich eben an einer solchen Liebs-Wunden gestorben ist/ wie wir an seinem Orth sehen werden. Unterdessen aber hat dem HERRN gefallen/ dise häfftige Liebs-Zwang in Verzuckungen zu veränderen/ welche sie bißweilen unversehens/ auch wann sie unter den Leuthen ware/ mit solchem Gewalt überfiellen/ daß sie denselben nicht widerstehen köndte/ so sehr sie sich auch bemühete/ und ware ihr sehr leyd/ daß sie anfiengen kundbar zu werden. Wie aber dise Verzuckungen zugeschehen pflegen/ beschreibt sie außführlicher. Aber kurtz zusagen: der HERR fasset die Seel gleichwie eine Wolcken die Dämpff von der Erden/ erhebt sich mit ihr gantz von derselben/ und schwingt sie mit sich gen Himmel: fanget an ihr zuzeigen die Sachen deß Himmelreichs/ die er für sie zubereittet hat. In disen Verzuckungen hat es daß Ansehen/ als wann die Seel dem Leib unterdessen das Leben nicht einfliesse: wie dann gar mercklich gespühret wird/ indeme die natürliche Hitz in ihm abnimbt/ und er allgemach erkaltet: wiewol überauß grosse Süssigkeit und Ergötzung darbey ist. Und da ist kein Mittel noch Weeg Widerstand zuthun. Mehr von denen Eygenschafften

Ihr häfftige Liebs-Antrib werden in Verzuckungen verändert. Vit. c. 20.

Wie die Verzuckungen zugeschehen pflegen.

schafften der Verzuckungen wird der günstige Leser/ so ers zuwissen verlangt/ an gemeldten Orth finden.

Sie wird offt mit Seel und Leib verzuckt/ daß sie in dem Lufft schwebte.

Und auff solche Weiß wurde nicht allein Theresiæ Seel / sonder auch vil mahlen ihr Leib von der Erden erhoben / daß sie frey im Lufft schwebte. Wann sie aber auch denselben Widerstand thun wolte / so geduncke ihr nicht anderst zuseyn / als wann sie eine so grosse Macht unter den Füssen über sich heben thäte / daß sie nicht wuste/ wie sie es vergleichen solte. Dieweil es mit einem vil grösseren Gewalt geschahe/ als die andere Sachen deß Geists: welchen Gewalt auch der Leib also empfindet/ daß er hernach wegen deß grossen Kampffs gleichsamb aller zerschlagen bleibt / und vil Blut außwirffet.

Es schmertze sie/ wañ dergleichen vor den Leuthen geschahe.

Aber über alles daß schmertzte sie/ wann ihr dergleichen Verzuckungen vor den Leuthen begegneten / derowegen bate sie den HErrn sehr; daß er ihr doch solche Gnaden nimmer ertheilen wolte/welche äusserlich gespühret wurdē. Aber seine Majestät wolte/ daß die Welt / und absonderlich ihre Gegner erkenneten/ was grosse Lieb er zu seiner getreuen Dienerin truge. Und hat sie deßwegen öffters vor den Leuthen mit Leib und Seel von der Erden empor nach sich gezogen. Wie unter anderen einstens / als sie auß der Hand deß Bischoffen von Abula / Herrn Alvari de Mendoza communicieren wolte / sie vor der Communion in Angesicht deß Bischoffen und aller Closter-Frauen mit Leib und Seel also verzuckt ist worden / daß sie gantz frey in dem Lufft schwebte.

Jene Liebs-Wunden werden da in ein andere höchere Peyn verändert.

Aber von der Zeit an / das Theresia solche Verzuckungen hatte / empfunde sie die obgemeldte Peyn der Liebs-Wunden nicht mehr so sehr/ als ein andere / welche in vilen Dingen von jener weit unterschiden/ und vil höcher zuschätzen ist / welche sie an gemeldtem Orth weitläuffiger beschreibet / haubtsächlich aber darinn bestehet: daß sie offt unversehens ein so häfftiges Verlangen ankame / welches in einem Augenblick die gantze Seel durchtringete/worüber sie dermassen beängstiget wurde/ daß sie sich sehr hoch über sich/ und über alles/ was erschaffen ist / erhebte/ und setzte sie GOtt in ein solche Einsambkeit/ und also verlassen/ als ob kein Creatur auff Erden wäre / die ihr wolte Gesellschafft leisten / wiewol sie auch keine begehren/ sonder lieber in ihrer Einsambkeit sterben wolte: dann wann man sie auch schon anredete/ oder thäte / was man immer wolte / so wurde doch ihr Geist von derselben Einsambkeit nicht entzogen: und obwolen es das Ansehen hätte/ als wäre sie alsdann sehr

Was daß für eine Peyn seye.

weit

weit von GOtt/ so ertheilte er ihr doch bißweilen seine gröste Schätz auff eine so sehr frembde Weiß / als man immer erdencken kan. Kan aber mit Worten nicht gesaget / noch von jemand verstanden oder geglaubt werden / als nur der dergleichen erfahren hat. Und diſe Ertheilung geschahe nicht sie zutrösten/ sonder vilmehr ihr anzuzeigen / wie billiche Ursachen sie habe/ sich zubeängstigen/ indem sie abwesend wäre von dem jenigen Gut/ daß in sich alle Güter beschliesset.

Diſe Aengsten gedunckten ihr denen Aengsten deß Todts gleich zuseyn/ außgenommen / daß diſes Leyden ein unvergleichliche Ergötzlichkeit mit sich bringt: dann weilen sie sich etlich mahl in ihren Kranckheiten in denen Todts-Aengsten befunden / wie wir schon in vorgehenden gesehen haben / und also eine mit den anderen wol zuvergleichen wuste/ vermeynte sie doch / daß diſe so groß seyen als die andere alle: sintemahlen sich in diſen Aengsten bißweilen fast keine Pulß mehr beweget: die Bindung der Gebeiner oder Glider werden außeinander gestrecket: die Händ also erstarret / daß sie dieſelbe bißweilen nicht zusamb biegen köndte: in denen Adern / und gantzem Leib ware ihr nicht anderst / als wären ihr alle Glider verrencket worden / und blibe der Schmertzen biß auff den anderen Tag. Nachdeme sie diſe bittersüſſe Marter schon vilmahlen außgestanden / glaubte sie / es werde endlich dem HERRN gefallen / daß einstens diſer Schmertz sambt dem Leben zugleich miteinander ein Ende nehmen; dann darzu wäre diſe Peyn groß genug/welches dann auch geschehen ist / wie wir an seinem Orth sehen werden.

Diſe Aengsten gedunckten ihr denen Todt-ängsten gleich zuseyn.

Was diſe Aengsten verursachten.

So ihr etwas in diſem Stand einen Trost hätte bringen mögen/ wäre es gewesen / wann sie mit einem hätte handlen können / der dergleichen Aengsten selbst erfahren / und verstanden hätte. Aber diſen Trost köndte sie nicht haben. Von mehr anderen Würckungen und Eygenschafften diſer ihrer Verzuckungen schreibt sie außführlicher in ihren Büchern und Schrifften / wohin ich unterdessen den günstigen Leſer will angewiſen haben. Für diſes Orth aber / wo wir erst anfangen von ihren Verzuckungen zuhandlen / wird diſes genug seyn / biß sie uns in fehrnerem Verlauff ihres Lebens widerumb darvon Meldung zuthun Gelegenheit geben wird.

Vit. c. 20. & Maal. 6. c. 4.

(o)

Das zwantzigste Capitel.

Theresia hatte in ihren Verzuckungen unterschiedliche Erscheinungen / und hohe Offenbahrungen.

IN denen Bücheren Theresiæ finden wir hin und wider vil Erscheinungen / und geheimbste Offenbahrungen / dero fürnehmste sie in ihren Verzuckungen gehabt hat: weilen sie aber / ausser etlich wenigen / darbey nicht verzeichnet hat; umb was Zeit / oder in welchen Jahren sie dieselbe gehabt habe / als wollen wir hier / umb grössere Weitläuffigkeit zuvermeiden / die fürnehmste zusamb ziehen.

Cron. l. 1. c. 31. Nach glaubwürdigen Bericht hat sie angefangen die gröste Verzuckungen zuleyden im Jahr 1559. im 44. ihres Alters; dann da fienge der HERR an ihr vil himmlische Geheimnussen zuoffenbahren. Eine Vit. c. 38. erzehlet sie / dises Inhalts: als sie in einer Nacht also übel auff ware / daß sie ihr gewöhnliches Gebett einstellen wolte / nahme sie den Rosen-Krantz / damit sie die Zeit mit mündlichem Gebett zubrächte; sich aber weiter keiner Gemüths-Versamblung beflisse / und sihe. Nachdeme sie da ein wenig verharrete / überfielle sie eine Verzuckung deß Geists mit solchem Gewalt / daß sie es nicht hinderen / noch widerstreben könte. Es ware ihr eben / als wäre sie im Himmel / und die erste Persohnen / die sie allda gesehen / waren ihr Vatter und Mutter. Sahe auch in so kurtzer Zeit / als man ein Ave Maria betten könte / so grosse Ding / daß sie sehr ausser ihr selbsten verblibe. Dise Verzuckung und Erscheinung verursachte zwar Theresiæ ein so grosse Freud / daß sie es für eine sonbare grosse Gnad hielte. Weilen sie aber / unangesehen alles bißhero erzehlten / von jener ihr also starck eingetrungener Forcht noch nicht allerding Sorgfrey gesprochen ware; ob nicht etwann einige Blenderey hätte mit unterlauffen können / obwolen sie es zwar nicht glaubte / hatte sie doch Sorg / dises dem Beicht-Vatter zuoffenbaren / und biß sie sich dises zuthun entschlosse / thäte sie nichts anders als bitterlich weinen. Als sie aber also betrübt zu ihne kame / hat er sie sehr getröstet / und die Forcht außgeredet.

Sie sihet im Himmel Vatter und Mutter / auch andere grosse Ding.

Loc. cit. Eine zeitlang hernach / wie sie weiter erzehlet / hat ihr der HERR zu unterschiedlichen mahlen noch grössere Geheimnussen gezeiget. Es waren aber derselben so vil / daß das wenigste darunter genug wäre die

Seel

Seel mit Verwunderung zuerfüllen / und so grossen Nutzen darauß zuschöpffen / daß sie alle Ding diſes zeitlichen Lebens für nichts hielte. Da verlangte sie zwar / daß sie nur etwas von dem allermindiſten erklären möchte / was sie verſtanden hatte / funde aber / daß es unmöglich wäre: und daß geſchahe mit so grosſer Ergötzlichkeit / die nicht zusagen iſt; dann alle Sinn werden in so hochen Grad / und mit solcher Süſſigkeit erquicket / daß es nicht mag außgesprochen werden. Einstens ware sie länger als ein Stund also geweſen / daß ihr der HERR wunderliche Ding zeigte / und von ihrer Seyten nicht hinweg gienge. Endlich sagte er zu ihr: Sihe / O Tochter / was die Jenige verliehren / die wider mich seynd! unterlasse nicht ihnen solches anzudeuten. Ach GOtt! sagte sie darauff / wie wenig wird mein sagen helffen bey denen / die durch ihre Boßheit verblendet seynd / so sie deine Göttliche Majeſtät nicht erleuchtet? Etliche Perſohnen / denen sie es sagte / seynd doch gebeſſert worden: aber die gröſte Verbeſſerung verſpührte sie augenſcheinlich in ihrer Seelen / welche zwar gleich allezeit da bleiben / und nicht mehr zum Leib umbkehren wolte: ſintemahlen die Verachtung aller irrdiſchen Dingen also groß in ihr verblibe / daß ſie alles geduncke Miſt und Koth zuſeyn / und ſahe wol / wie lüderlich wir die Zeit anwenden / wann wir uns in denſelben auffhalten.

Der HErr zeigte ihr noch gröſſere himmliſche Geheimnuſſe / die ſie nicht auſſprechen könnte.

Loc. cit.

Die fürtreflichkeit diſer Erſcheinung / ſo GOtt ſeiner Dienerin in diſer Verzuckung geoffenbaret hat / wird haubtſächlich auß diſem abgenommen / daß ihr da gezeigt iſt worden jenes höchſte Gut / ſo die Jenige verliehren / die wider GOtt ſeynd: dann in Erwögung diſer Wort: Sihe / O Tochter ꝛc. ſeynd einige der Meynung; das Thereſia damahlen / ob ſchon nur In Tranſitu, oder fürüber gehend die Göttliche Weſenheit geſehen habe. Alſo ſchreibt darvon in ihrem Leben der Hochwürdige Biſchoff zu Taracona / Herr Didacus de Yepes / ihr geweſner Beicht-Vatter / ſeine Urſach ware: weilen daß fürnehmſte / ſo die Jenige verliehren die wider GOtt ſeynd / eben die weſentliche und klare Anſchauung GOttes iſt / welche alle Glückſeeligkeit in ſich beſchlieſſet. Zwar ob ſie dieſelbe diſes mahl geſehen habe / oder nicht? will ich weder behaubten / noch widerſprechen. Wann aber die Wichtigkeit jener Wort: Sihe / O Tochter ꝛc. einen auff diſe Meynung einzuleiten vermögen / ſo gedunckt mich / daß noch andere Umbſtänd der nachfolgenden Offenbahrung / die ſie von allerhöchſten himmliſchen

Was daß für ein fürtrefliche Erſcheinung geweſen ſeye.

Lib. 1. c. 18. einige meynen / ſie habe da die Weſenheit GOttes geſehen.

Sachen mit noch grösserer Klarheit gehabt zuhaben bekennet/ diser Meynung / daß sie die Göttliche Wesenheit besagter massen / diß oder doch damahlen gesehen habe / noch mehr Fundament geben können / massen sie dann in der gleich nachfolgenden Verzuckung so hoch = und so geheime Sachen gesehen hat / daß sie nit allein dieselbe nit sagen köndte / oder därffte / sonder gleichwie der H. Paulus nit wuste; ob sie im Leib / oder ausser dem Leib wäre? wie wir gleich vernehmen werden.

Als sie in einer Nacht im Gebett begriffen ware/ und ihr der HErr in ihrer Gedächtnus alle ihre Mängel und Fehler ihres gantzen Lebens also deutlich vor Augen gestellet / daß sie darüber bitterlich weinte/ dardurch sehr verdemüthiget / und gleichsam wie Paulus zu Boden geworffen wurde (wie dann der HErr gemeiniglich zuthun pflegte / wann er ihr etwann ein sonderbar grosse Gnad ertheilen wolte) da wurde über ein kleine Zeit ihr Geist dermassen hingezucket / daß sie gedunckte / er wäre gäntzlich ausser dem Leib : oder auffs wenigste merckte sie nit; ob sie im Leib lebte. Sie sahe die Allerheiligiste Menschheit Christi in vil grösserer Glory als sonsten jemahlen / und wurde ihr durch ein Wunder=klare Erkandtnus fürgestellet / wie er in der Schoß seines himmlischen Vatters wäre. Wie dises aber seye / wuste sie nit zusagen/ dann sie befunde sich unversehens gegenwärtig vor der Gottheit. Nun obwohlen das nur ein kleine Zeit gewähret hat / so verblibe sie doch hierüber also erschrocken / und so beschaffen / daß etliche Täg fürüber giengen / ehe sie widerumb zu ihr selbst kommen könte. Sie glaubte selbst / daß auß allen Gesichten / die ihr der Herr hat sehen lassen / dises das allerhöchste gewesen seye : Dessen Würckungen sie weitläuffiger erzehlet.

Ihr wird gezeiget / wie die Allerheiligiste Menschheit Christi in der Schoß seines himmlischen Vatters wäre.

Vit. c. 33.

Wer nun diser Verzuckung / und Erscheinung besondere Umbständ / Eigenschafft / und Würckungen reiff erwegen will; was massen sie nemblich/ unwissend ob sie in= oder ausser dem Leib wäre/ sich unversehens vor der Gottheit gegenwärtig befunden; hiervon aber also erschrocken / und beschaffen verblibe / daß etliche Täg fürüber giengen/ehe sie widerumb zu sich kommen köndte / und daß dises unter allen Gesichten/die ihr der HErr hat sehen lassen / das allerhöchste gewesen seye: Und von allen disen Umbständen den Parallel / oder Gleichlini ziehet auff die Verzuckung deß Heil. Pauli in den dritten Himmel / mit allen seinen Umbständen und Würckungen; was massen er auch nit wissend / ob er in= oder ausser dem Leib besagter massen verzuckt / solche Geheimnussen gesehen / und gehört habe / welche er weder därffte / noch köndte sagen/

Sie befunde sich unversehens vor der Gottheit gegenwärtig.

warüber er auch also beschaffen blibe / daß er drey Täg / also auffer sich / nichts gesehen / nichts geessen / oder getruncken hat. In welcher Verzuckung er / wie alle HH. Vätter glauben / die Wesenheit GOttes in transitu, gleichsamb im fürübergehen (dann anderst ist es für dises Leben nit möglich) gesehen hat.

Oder aber auff die Verzuckung deß seeligen Henrici Susonis / welche er von sich selbst beschreibet: daß er auch einstens die Wesenheit GOttes / oder wie er sie nennet / seinen Ursprung also im fürübergehen nur gleichsamb augenblicklich gesehen: Und aber darauff etliche Täg auffer ihme selbst verbliben ist. Wer nun / spriche ich / eines gegen dem anderen haltet / der kan jener oben angeregter Meynung; daß auch Theresia / wo nit in voriger / doch in diser Verzuckung eben die Wesenheit GOttes also in transitu gesehen habe / ohne Vermessenheit beyfallen; dann wo gleiche Würckungen gesehen werden / ist auch gleiche Ursach derselben zuglauben. Nichts destoweniger aber will ich dises weiter nit Schulgerecht außtragen / weder hierinfahls einem höherem Urtheil vorgreiffen: dann mein Vorhaben ist nur in disem Capitel ihre fürnehmste Verzuckung- und Erscheinungen einzuführen; und darumb gehört noch fehrners hieher / was sie weiters von ihr erzehlet. Nemblich es kamen ihr bißweilen so ängstige Begierden an zucommuniciren / daß sie nit wuste / wie sie es genug außsprechen köndte. Einstens als sie zwar nit in ihrem Closter ware / und es also starck regnete / daß es das ansehen hätte / sie wurde nit können auß dem Hauß kommen: Da ware sie eben von so ängstigen Begierden also auffer ihr; daß / wann man ihr schon lauter Spieß an die Brust gesetzet hätte / sie gleichwohl durchgangen wäre. Als sie aber in die Kirchen kommen ware / überfielle sie eine grosse Verzuckung / und gedunckte sie / als sehe sie den Himmel auffgehen: und wurde ihr gezeigt ein Thron / und über denselben noch ein anderer Thron / auff welchem sie durch eine Erkandtnus / die sie nit sagen köndte / die Gottheit sitzend / zwar nit gesehen / jedoch aber verstanden hat / und gedunckte sie / als trugen denselben etliche Thier. Sie köndte zwar nit sehen / wie diser Thron beschaffen / oder was darauff wäre / sonder ein grosse Anzahl von Engeln / welche unvergleichlich vil schöner waren / als die sie im Himmel gesehen hatte. Die Glory / so sie damahl in ihr empfunde / köndte weder sie beschreiben / noch ein anderer ihme einbilden / als nur der sie auch erfahren hätte. Sie erkandte / daß daselbst beysamm vereiniget wäre alles / was ein Mensch ver-

De 9. Ruspib. c. 32. & 33.

Glaublich ist / daß Theresia die Wesenheit GOttes in transitu gesehen habe.

Vit. c. 30.

Der Thron GOttes wird ihr gezeiget.

Wunderliche Erkandnus die ihr in diser Verzuckung ertheilet wurde.

verlangen köndte / und sahe doch nichts. Es wurde ihr gesagt; daß alles / was sie da thun köndte / seye / daß sie verstunde / daß sie nichts verstehen könne: und sehe; wie alles gegen disen gerechnet / so gar nichts seye. Sie communicirte / und blibe in der Meß / wuste aber selbst nit / wie sie habe bleiben können. Es gedunckte sie zwar auch / es hätte dise Verzuckung ein sehr kurtze Zeit gewähret / als sie aber die Uhr schlagen hörte / merckte sie; daß sie zwey Stund lang in derselben Glory gewesen seye.

Diſe Verzuckung würcket sehr starck in ihrer Seelen.

Sie verwunderte sich hernach absonderlich über diſes Feur der wahren Liebe GOttes / welches von oben herab kombt / und den alten Menschen mit allen seinen Mängeln / Trägheit / und Elend gantz verzehret / und in ein neuen verändert; gleichwie der Phœnix-Vogel / welcher auß seinen eygnen Aschen / nachdeme er sich verbrennet hat / von neuem widerumb hervorwachset. Dann also fanget die Seel hier an mit weit anderen Begierden / und grösserer Stärcke / auch neuer Reinigkeit den Weeg deß HErrn zuwandeln. Als sie dann seine Majestät batte / daß es an ihr also geschehe / und sie von neuen anfangen möchte / ihme zudienen / sagte er zu ihr: Du hast ein gute Gleichnus fürgebracht / sihe / vergisse derselben nit / damit du dich stätts befleissest zubesseren.

Loc. cit.

Was diſe für eine hohe Verzuckung / und fürtrefflichste Erscheinung gewesen seye / zeiget nit allein an die darauß erfolgte wunderliche Würckung / die sie erzehlet / sonder auch die nit wenige Gleichheit / so sie hatte mit den jenigen / so dem Propheten Isaiæ / und dem H. Johanni Evangelisten in ihren Verzuckungen vom Thron der Göttlichen Majestät gezeiget seynd worden: dann ob schon Theresia die besagte Göttliche Majestät auff dem Thron nit gesehen hat / so ware doch deroselben Erkandtnus in ihrem Verstand im allerhöchsten Grad.

Vit, c. 40.

Ein andere allerhöchste Erscheinung erzehlet sie weitläuffig / obwohlen sie nit wuste / wie sie dieselbe genug erklären oder beschreiben solte / und ist diſe: Als sie einstens im Gebett ware / wurde ihr / zwar ohne eintzige Gestalt oder Form / in sehr kurtzer Zeit auffs allerklärisste vorgestellet; was massen in GOtt alle Ding gesehen werden: und wie er alle in sich begreiffet / und das ist ihrer Seelen also eingetruckt verbliben / daß sie dessen nimmer vergessen köndte. Hielte es auch für eine der gröſten Gnaden / die ihr der HErr gethan hat / und auß denen die sie am meisten schamrot / und zuschanden gemacht haben: glaubte auch gewiß / wann sie diſes zu einer anderen Zeit gesehen hätte / und es die jenige se-

Sie erkennet / was massen in GOtt alle Ding gesehen werdē.

hen

hen solten / die ihn beleydigen/daß ihnen Hertz und Muth solches zuthun vergehen wurde. Weil sie aber diſe Erſcheinung mit eygentlichen Worten nicht beſchreiben köndte / erklärete ſie es mit diſer Gleichnus : als wann nemblich die Gottheit ein ſehr heller Diamant wäre/ vil gröſſer als die gantze Welt / und daß alles/ was wir thun/ in diſem Diamant geſehen werde / doch alſo / daß derſelbe auch alles in ſich beſchlieſſe : dieweil nichts iſt / daß nicht in diſem groſſen Kleinod beſchloſſen werde. Es ware ihr ſehr wunderlich / in ſo kurtzer Zeit ſo vil Ding allda zugleich in diſem ſo klaren Diamant zuſehen : aber noch mehr ſchmertzlich zubeobachten ; was für garſtige / und abſcheuliche Ding in diſer allerreiniſten Klarheit erſcheinen. Sie bildete ihr ein/ daß wären ihre Sünden / dahero ſie damahlen alſo darüber beſchämet verblibe / daß ſie nicht wuſte/ wohin ſie ſich verſchlieffen ſolte ? Wünſchte auch / daß diſes alle die jenige verſtunden / die unzüchtige und garſtige Sünden begehen. Sie ſahe / wie billich ein eintzige Todtſünd die Höll verdiene. ꝛc.

ſie wünſchte/ daß diſes alle die jenige verſtunden/ die ſchwere Sünden begehen.

Wer diſes Geſicht mit denen Reglen der Theologiæ Myſticæ überlegen will / wird befinden / daß es eines auß denen allerhöchſten geweſen ſeye / die GOTT nur etlichen reiniſten Seelen in diſem Leben zuertheilen pflegt. Darumb bekennet ſie ſelbſt/daß es eine auß denen gröſten Gnaden geweſen ſeye / die ihr der HERR erwiſen hat.

Noch eins zum Beſchluß. Als ſie einſtens am H. Pfingſt-Abend nach der Meß ſich in einem verborgnen Orth durch leſen / und betrachten zu dem Feſt deß Heil. Geiſtes bereitete / da überfielle ſie ein ſolcher Gewalt und Antrib / daß ſie ihrer ſelbſt nit mächtig wäre : dann obwohlen ſie dergleichen Göttliche Würckungen ſchon zimblich gewohnet wäre / ſo ware doch diſes weit anderſt / als alle andere mahl : und köndte nicht verſtehen ; was ihrer Seelen wäre / oder was ſie wolte / daß ſie alſo unruhig war ? Maſſen ihr alle natürliche Kräfften alſo entgangen ſeynd / daß ſie nicht mehr ſitzen köndte / ſonder muſte ſich anleinen. In diſem Stand aber ſahe ſie ober ihrem Haubt eine Tauben / welche doch von den gemeinen Tauben ſehr unterſchieden ware : dann ſie hatte keine ſolche Federn / ſonder ihre Flügel waren als wie von kleinen Muſcheln / welche ein groſſen Glantz von ſich warffen. So ware ſie auch gröſſer/als ſonſt andere Tauben / und gedunckte ſie / als höre ſie das Rauſchen / daß ſie mit ihren Flügeln erweckete: und ſchwebte etwann ſo lang / als man ein Ave Maria betten möchte / darüber ware ihre Seel alſo beſchaffen / daß ſie ſich ſelber gantz verlohre/ und ob ſchon diſes Geſicht vor ihr verſchwun-

Sie ſahe ober ihr den Heil. Geiſt.

de / so gabe sich doch ihre Seel mit disem süssen Gast zu Ruhe / und erkandte / warumb sie dise wunderliche Gnad Anfangs unruhig gemacht / und geschröcket habe. Sobald sie aber dise Süssigkeit angefangen zugenieſſen / hat sie die Forcht verlassen / und die Ruhe mit der Freud in der Verzuckung angefangen: die Glory diser Verzuckung ware so groß / daß sie den meisten Theil der Feyrtäg also eingenommen verblibe / daß sie nicht wuste / was sie thun solte? Ja sie köndte wegen grosser innerlicher Freud gleichsamb weder hören / noch sehen. Von disem Tag an hat sie in den Tugenden / absonderlich in der höchsten Liebe GOttes über die Massen zugenommen / wie sie beschreibet. Vber das hat Theresia noch mehr andere nicht minder denckwürdig = als allerhöchste Verzuckung = Erscheinung und Offenbarungen gehabt / welche wir füglicher mit anderer Gelegenheit im Verlauff ihres Lebens einzurucken vorbehalten.

Vit. c. 38.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Theresia machet ein Gelübd / allezeit das vollkommnere zuwürcken.

Nachdeme nun Theresia so vilfältig erfahren / und so augenscheinlich gesehen / wasmassen der HERR gegen ihr so unendlich gütig / und so gar überschwencklich freygebig wäre / wünschte sie von gantzem Hertzen / und gedachte sorgfältig auff Weiß und Mittel; wie sie sich gegen seiner Majestät threu-danckbar / und auch in etwas freygebig einstellen möchte? Aber was wolte / oder was köndte sie einer so unendlichen Majestät angenehmes oder würdiges widergelten? daß sie sich mit aller Angelegenheit beflisse / einen so grossen HERRN / und allerhöchsten Gutthäter mit keiner auch geringsten Sünd zubeleydigen / ware ihre höchste Schuldigkeit: daß sie alle Unvollkommenheiten sorgfältigist vermeidete / gedunckte ihr wenig zuseyn: daß sie ihme zu schuldigister Ehr und Danck ihren Jungfräulichen Leib durch allerstrengste Kasteyungen / und Bußwerck als ein Blut-trieffendes Brand-Opffer schlachtete / erfüllete nicht die Begierden ihrer grossen Danckbarkeit: daß sie alle Neigung und Anmuthungen zu all und jeden erschaffnen Dingen allezeit untertrucket hielte / und dargegen ihr embsig angelegen

Theresia gedachte auff Mittel / wie sie sich gegen GOtt freygebig danckbar erzeigen möchte.

seyn

seyn liesse / gute Werck zuüben / den Dienst / Lieb / Lob / und Ehr seiner Göttlichen Majestät mit aller Geflissenheit / und allen Kräfften zubefördern / ware ihr noch nicht genug. Ja sie ware so gar mit dem noch nit zufriden / daß alle ihre Werck / all ihr Thun und Lassen vollkommen / und GOtt angenehm wären / sonder ihre sinnreiche Lieb hat was neues / und noch höhers erfunden / welches in allen verstrichnen Vorzeiten kein Exempel hatte / welches entweders keinem / auch der allergröstten Heiligen / eingefallen / oder aber keiner sich dessen zuunternehmen getrauet hat. Nemblich sie hat sich unter einem Gelübd / oder GOtt geschwornen Eyd / das ist / unter einer Todtsünd dahin mit GOtt verpflichtet / nicht in ein- oder anderer Gelegenheit / nicht auff ein- oder etliche gewise Jahr / sonder allezeit / in allen ihren Thun und Lassen ohne Außnahm Allezeit das jenige zuwürcken / was sie vollkommner / und GOtt angenehmer zuseyn erkennen wurde. Und dises Gelübd hat sie gemacht im Jahr 1560. im 45. ihres Alters.

Alle die bißhero von disem unerhörten Gelübd gehört / geredet oder geschriben / können sich billich nicht genugsamb darüber verwunderen ; dann dises Gelübd schliesset in sich alles und jedes was vollkommner ist / in Haltung der Gebott GOttes / und der Kirchen / ihrer drey Ordens-Gelübden / ihrer Regl / Constitution und Satzungen / der Befelch und Anordnungen ihrer Vorsteher. Alles alles / groß und klein / was ihr in unzahlbarer Menge der Würckungen / so in disem Leben innerlich / und äusserlich alle Augenblick vorfallen. Auß vilen Urtheilen / so über dises Gelübd schrifftlich verfasset seynd worden / wollen wir hier nur eines oder das andere beyfügen.

Wie unbeschrencket dises Gelübd gewesen seye.

Der Wohl-Ehrwürdige P. Franciscus de Ribera schreibt in ihrem Leben also darvon : „ Diß ist ein solches Gelübd / dergleichen ich von „ keinem Heiligen jemahlen gelesen / oder gehöret habe : dises Gelübd ist „ ein augenscheinliches Zeichen einer sehr hohen / und gar ungemeiner „ Vollkomenheit / absonderlich in einer Persohn von so zartem / und forchtsamen Gewissen ; dann ohne vollkommne Entziehung oder Entäusserung von allen erschaffnen Dingen / ohne inbrünstigiste Begierd GOtt „ ihrem Schöpffer zugefallen / und ohne vollmächtige Beherschung ihrer „ Seelen über alle natürliche Neigung / und Anmuthungen köndte es „ nicht geschehen... Nun indeme sie es so vollkommentlich / und so vil / „ das ist / 22. Jhar gehalten ; was für ein Reichthumb hat sie dar-

Lib. 4. c. 10.

Wie lang sie dises Gelübd gehalten.

„durch nicht erhalten ? Was für Verdienst gesamblet? was für ein „Cron muß sie nicht verdient haben?

Der Hochwürdige Bischoff zu Taracona Didacus de Yepes schreibt in ihrem Leben unter anderen von disem Gelübd also: „Dises Gelübd
Lib. 3 c. 1. „hat sie biß in ihren Todt vil Jahr gehalten; und dise Warheit behauh-„ten gar wol fast unzahlbare Jeugnussen / welche in denen Processen „ihrer Canonization eydlich betheuren ; daß / nachdeme sie (wie auch „etliche in ihrem Closter selbst) mit ihr vil Jahr umbgangen / und ge-„handelt haben / sie niemahlen an ihr gespühret haben / daß sie etwas „gethan hätte / so eine Unvollkommenheit gewesen wäre. Dahero „dann auß der Daurhafftigkeit und Frucht dises Gelübds klar zusehen „ist / daß es die Heilige ohne besonderen Göttlichen Rath / oder Ein-
Sie hat es nicht ohne innerlichen Antrib / uñ Eingebung GOttes machen können / oder sollen. „sprechung nicht gemacht habe / und also in Ansehen dises vorgehen-„den innerlichen Antribs ware sothanes Gelübd mit hohem Verstand/ „und Bescheidenheit : dann ohne denselben wäre es ein ungereimte „Künheit gewesen. Nun ist das gröste Zeugnus / so ich von der wun-„derlichen Vollkommen-und Heiligkeit diser glorwürdigen Heiligen „gefunden habe / daß sie ein so fürtrefflich-und so hoch schweres Gelübd „gemacht / und so vil Jahr gehalten hat. Zu dessen Erfüllung noth-„wendig ware die Vollkommenheit der Seraphinen.

Unser gottseeliger P. Joannes à JESU Maria, welcher wegen sei-
Lib. 4. c. 7. ner guldenen Wolredenheit von dem Cardinal Bellarmino der barfüs-sige Chrysostomus genennet zuwerden verdienet hat ; redet in seinem kurtzen Inhalt ihres Lebens von Theresia also zu unseren Vorhaben kurtz/und gut: „Aber das gröste unter allen Geschichten der Jungfrau-
Das gröste unter allen ihren Geschichten ware dises Gelübd / welches nur von einem stäts in GOtt verzuckten Gemüht köndte gemacht werden. „en / so wir in keiner anderen der Heiligen Lebens Beschreibung gele-„sen zuhaben uns erinneren/ware das Gelübd/so sie versprochen hat/daß „sie nicht nur das / so sie GOtt angenehm / sonder was sie mehr an-„genehm zuseyn glaubte / thun wolte : dann dises Englische Gelübd / „warüber sich biß zur Erstaunung zuverwunderen / köndte nicht / als „nur von einem mit den Flammen der Liebe GOttes außgekochten / „und stäts in GOtt verzucktem Gemüth gemacht werden.

Aber über das ist von noch grösserer Wüchtigkeit / daß darüber abgefaste Gutthaten deß höchsten Kirchen-Gerichts / welches die Päbstliche Räth / sonsten Auditores Rotæ genannt / ihro Heiligkeit Paulo dem 5ten. auff dero gnädigisten Befelch auß dem über ihre vorhabende Canonization verfasten Proceß unter anderen auch di-

ses

ses nachtrucklich vorgetragen haben. „ Vierdtens kommt zu den vor-
„ gemeldten ein steiffer Vorsatz / und stätige Sorgfältigkeit über sich Rot. 2. v. 5.
„ selbsten / ihre Werck / und Gedancken / in welcher sie wandlete / damit sie
„ ihren so geliebten GOtt nicht beleydigte / nicht allein mit keiner leichten /
„ oder läßlichen Sünd; sonder auch mit keinem Act von geringerer Voll-
„ kommenheit: worauß entsprungen ist jenes seltzame und denckwürdige
„ Gelübd / so sie gemacht. Nemblich allezeit zuthun / was ihr unter so
„ vilen ihr vorfallenden Dingen GOtt angenehmer / und gefälliger zu-
„ seyn geduncken wurde. Also daß sie durch sothane Gelübds Ange-
„ lobung nicht nur wolte / was GOtt angenehm wäre / erfüllen / wel-
„ ches ein grosses anzeigen seiner Lieb gewesen wäre laut dessen: wann
„ einer mich liebet / so wird er mein Gebott halten / sonder als eine / die Joan. 4.
„ da unter disen Liebs-Flammen branne / wolte daß Jenige / was sie
„ vollkommner / und GOtt angenehmer zuseyn erkennete / würcken: und
„ darzu unter einem Gelübd verbunden seyn. Welches sie GOtt auß
„ inbrünstigister Liebe / so sie zu ihne wegen seiner selbst truge / treulich
„ gehalten / wie ihr gantzer Lebens Lauff beweiset.

Endlich haben ihro Päbstl. Heiligkeit Gregorius der 15. in ihrer Heiligsprechung / oder Canonizations-Bullen alles bißhero von disem Gelübd gemeldtes mit wenig sehr nachtrucklichen Worten authentiziert / und beschlossen / als sie sagten: „ Auß welchen himmlischen Gaaben
„ in ihrem Hertzen die Flammen der Göttlichen Liebe also erhitzet ist
„ worden / daß sie von GOtt unterwisen ein hochschweristes Gelübd ge-
„ macht; allezeit zuthun / was sie vollkommner zuseyn erkennen wurde. „
Auff dise und dergleichen Weiß reden und schreiben alle / welche von disem Gelübd Theresiæ handlen.

Aber mit der Zeit / absonderlich als sie in gar wenig Jahren hernach die Vollkommenheit und Ehr GOttes zu vermehren ihren Orden zu reformieren anfienge / und aber eben darumb nicht allein die gantze Höll / sonder fast der gantze Orden / und die gesambte Stadt wider sie auffstünde: und sie nicht allein von ihren Feinden vil tausend Schmachreden / sonder auch von ihren sonst wolmeinenden / welche ihr heiliges Vorhaben nach dem Werckschuch menschlicher Witz außmesseten / nicht wenig widerrathen / und widerreden über sich ergehen lassen / und wol selbst anhören müste / wie wir in folgenden mit mehreren ersehen werden: als entstunden auß disem ihren so unbeschränckt- und so gar ohne Außnahm ins gemein alle ihre Würckungen / deren absonderlich

Uber diſes Gelübd entſtehen einige Scrupl/ und wird ihr gerathē/ daß ſie es mit Erlaubnus ihres Provincials anderſt machē möchte.

derlich damahlen kein End / kein Maaß oder Zihl ware / in ſich einſchlieſſenden Gelübd/ nicht allein in ihr/ ſonder vilmehr in ihren Beicht-Vättern einige Scrupl/ oder gewiſſens Aengſten: ob nemblich diß oder jenes/ ſo ſie etwann wider ſo viler Meynung vorhatte / vollkommner / und GOtt angenehmer wäre / oder nicht? derowegen haben ihr die Beicht-Vätter/ auß Sorg/ daß ihr nicht etwann diſes Gelübd ein Stein deß Anſtoß/ und Felſen der Aergernus wurde / gerathen; Sie ſolle von ihrem P. Provincial begehren / daß er ihr ſolches Gelübd ſo vil diſpenſieren wolle/ daß ſie es mit ſeiner Erlaubnus von neuen/ aber in einer beſſeren Form machen möchte: daß thäte ſie / und weilen der Provincial abweſend ware / ſchribe ſie ihm/ demüthig bittend/ daß er ihres/ und ihrer Beicht-Vätter Gewiſſens Ruhe vätterliche Vorſehung zuthun dißfals ſeinen Gewalt und Vollmacht einem / oder beyden ihren Beicht-Vätteren/deren damahls einer ware der Wohl-Ehrwürdige P. Magiſter Garzia von Tolet Dominicauer-Ordens: der andere der Wohl-Ehrwürdige P. Antonius von Heredia Præſentat und Prior deß Cloſters der Carmeliteren zu Abula/ertheilen wolte: der Provincial hat ihr gantz willig ſeinen Gewalt / mit diſem Gelübd/ wie ſie verlangte/ zu diſponieren für beyde oder einen gemeldter ihrer Beicht-Vättern zugeſchicket/ welches geſchehen iſt im Jahr 1565. nachdeme ſie ſchon das erſte Cloſter geſtifftet / und den gröſten Strauß außgeſtanden hatte. Sie gabe diſe Vollmacht dem P. Magiſter Garzia/als mit welchem ſie mehr von ihrem inerlichen Seelen-Stand zuhandlen pflegte/ damit er nach gehörter ihrer Beicht diſen Gewalt deß Provincials nach ſeinen gutgeduncken mit ihr vollziehen wolte: diſer dann hat in Krafft diſer Vollmacht ihr gemachtes Gelübd folgender maſſen Schrifft- und mündlich auffgeleſet / und in beſſer eingerichter Form auffs neu zumachen erlaubet.

„ Nach gehörter Beicht / wie deß Provincials Gewalt redet/ und „ in Bedencken; daß es für den Frid und Ruhe deß Gewiſſens E. E. „ und ihrer Beicht-Vätter/ welches in diſem Fall alles eines iſt / alſo „ anſtändiger ſeye / vernichte ich/ und ſtoſſe umb das Gelübd/ ſo ſie ge„ macht hat. Im Namen GOtt deß Vatters / und deß Sohns und „ deß H. Geiſtes Amen. „ Hat aber gleich mit eygner Hand weiters darzu geſetzet: „ die Weiß/ auff welche mich geduncket/ daß ſie es auffs „ neue machen könne / iſt diſe: daß ſie gelobe alles daß Jenige / was „ E. E. mit ihrem Beicht-Vatter werden zuvor abreden / umb zuver-

Diſes Gelübd wird

„ neh-

„ nehmen / ob es vollkommner seye / oder nicht ? und er wissend von
„ disem Gelübd / erklären wird / daß es von grösserer Vollkommen-
„ heit seye / dises solle sie schuldig seyn zuthun / und sage: daß hierzu
„ drey Stuck vonnöthen seyen: Erstlich daß der Beicht-Vatter wisse /
„ daß sie dises Gelübd gemacht habe: Zum andern daß E. E. ihne dar-
„ umb fragen / und nicht anderst. Und drittens daß er erkläre / was
„ von grösserer Vollkommenheit seye: und mit disen drey Gedingen
„ soll das Gelübd verbünden / und auff kein andere Weiß / ꝛc.
„ Fr. Garzia di Toleto.

auff ein andere besser-eingerichte Weiß aufs neue gemacht.

Durch dise Beschränckung ist die Fürtreflichkeit dises Gelübds nicht allein nicht gemindert / sonder vilmehr vergrössert worden; massen dann dardurch ihre verbündliche Schuldigkeit allezeit daß Vollkommnere zuwürcken nicht auffgehebt / sonder vollkommner befestiget ist worden: dann wann vorhero hochschwer zuachten ware / daß sie in allen ihren Wercken daß Vollkommnere außsuchen muste / so ware anjetzo vil schwerer / daß sie umb dasselbe zuwissen / ihren Verstand und Vernunfft dem Gutachten ihres Beicht-Vatters zu unterwerffen verpflichtet wäre. Und also ist hierdurch dises ihr Gelübd nur mehr üblich / für das Gewissen mehr sicher / und vermittels deß beygefügten Gehorsambs mehr verdienstlich / und also über daß vorige nicht wenig erhöchet worden.

Dardurch wurde es über das Erste nur mehr erhöchet.

Zum Beschluß dises Capitels wollen wir den günstigen Leser erinneren / daß / so etwann jemand der Eyffer anreitzte / in disem Gelübd Theresiæ nachzufolgen / solle er zuvor die Kräfften seiner Liebe zu GOtt / die Standhafftigkeit seines Gemüths in guten Vorsätzen wol erwögen / sich mit seinem geistlichen Vatter reifflich berathschlagen / und zu allen dem die öfftere Einsprechung / und Antrib GOttes erwarten. Im widrigen Fall dörffte ihme solches Gelübd nicht zum Heyl gereichen; dann es ist besser nicht Geloben / als nach abgelegtem Gelübd das Verſprochne nicht halten.

Warnung.

Das

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Theresia handelt mit dem H. Petro de Alcantara/ von welchem ihr Geist gutgeheissen / und sie von der bißhero außgestandnen höchst peynlicher Forcht der Seelen-Blendungen zimblich befreyet wird.

DJe außführliche Beschreibung deß besonderen Theresianischen Gelübds/ hat uns in vorigem Capitel umb etliche Jahr weiter hinein geführet / als sich sonst die Histori ihres Lebens bißhero der Jahr Zeit noch erstrecket: damit wir dann widerumb nach der Ordnung fortfahren / als wollen wir in disem Capitel beschreiben/ was im Titl vorangesetzet ist.

Obwolen zwar Theresia von GOTT nicht allein mit sonderbaren Gnaden / überschwenglichen himmlischen Ergötzlichkeiten geliebkoset / sonder zugleich auch in dero würcklichen Geniessung deß guten Geistes innerlich versichert wäre / so wurde sie doch annoch zuweilen / wann jene ergötzliche Stunden / jenes klare Liecht fürüber waren / mit einiger zweiffelhafftig- und forchtsamer Sorg; ob sie gar alles Betrugs frey wäre/ nicht wenig geängstiget/ und gequället/ weilen ihr Beicht-Vatter/ und so vil andere strenge Widersprecher / die sie für gelehrt / tugendsamb / von reiner und guter Meynung/ ja vil besser als sich selbst hielte/ annoch alle miteinander an ihrem Geist zweiffelten: unangesehen sie anderseyts wol sahe / daß sie keiner auß ihnen verstunde / oder ihres Geistes einige Erfahrung hätte. Ihrer seyts hat zwar zu jenen Aengsten noch etwas helffen können / daß sie damahlen noch nicht verstunde; wie zugleich in einer Seelen so überauß grosse Peyn mit so überschwenglicher Ergötzlichkeit beysamm seyn köndten? Daß machte sie also forchtsamb / daß sie nicht auffhörte Fleiß anzuwenden denselben Ergötzlichkeiten nach Möglichkeit zuwider stehen. Zu welchen Ende sie sich mit dem H. Creutz beschützte / und wolte sich mit dem selben wider den Jenigen wehren / welcher uns alle daran erlöset hat/ wie sie selbst redet: köndte aber darmit mehr nicht außrichten/ als daß sie bißweilen darüber nur fein müd wurde.

Theresia ware noch offt geängstiget/ ob ihr Geist sicher wäre.

End-

Endlich aber hat dem HERRN gefallen diſes ſo groſſe Leyden ſeiner Dienerin noch mehr zu minderen / indeme umb diſe Zeit/das iſt/ im Jahr 1560. nach Abula kame der H. Petrus de Alcantara als General Commiſſari der Barfüſſer Franciſcaner-Ordens / ein Apoſtoliſcher Mann/ eines mehr Engliſch als menſchlichen Lebens / von hocher Beſchaulichkeit / in übernatürlichen und himmliſchen Sachen alſo erfahren / daß ſeines Gleichen in gantz Spanien zu ſeiner Zeit nicht zufinden / ja vor und nach ihm wenig zu zehlen wären / die ihme in Erfahrenheit der Theologiæ Myſticæ verglichen möchten werden / deſſen Heiligkeit nunmehr in der gantzen Welt bekandt iſt.

Der H. Petrus de Alcantara kommt nach Abula.

Nun ware zwar Thereſia damahlen mit diſem H. Mann noch nicht bekandt / wol aber jene fromme fürnehme Wittib ihre gute Freundin Frau Guionara di Ugliba/ von welcher ſchon in vorgehendem Meldung geſchehen iſt / welche ein ſehr verſtändige / auch verſchwigne / und auch dem Gebett ſo eyffrig ergebne Dienerin GOttes ware/ daß ihr der HERR im Gebett vil Gnaden ertheilte: und weilen ſie eben auch den P. Balthaſar Alvarez für ihren Beicht-Vatter hatte/ als hat diſer Thereſiæ bißweilen befohlen/ihr von ihren übernatürlichen Gnaden / die ſie im Gebett empfienge / etwas zuoffenbaren / wordurch diſe gute Frau nicht allein deß Geiſts Thereſiæ in vilen theilhafftig wurde / ſonder wuſte auch gar wol; wie ſehr / und wie vilen ihr Geiſt verdächtig für käme / und was ſie deßwegen zuleyden hätte / truge dahero mit ihr hertzliches Mitleyden. Derowegen dann als ſie vernommen/ daß diſer H. Mann ankommen wäre / mit deme ſie ſchon bekandt ware / verlangte ſie ſehr/ das Thereſia mit ihme/ als einem ſo fürtrefflichen Diener GOttes handelte/ in getröſter Hoffnung/ daß durch ihne nicht allein ihr die Forcht / ſonder auch ihren Widerſprechern der böſe Argwohn benommen/ und endlich die Warheit an Tag kommen werde. Damit ſie aber deſto gelegner mit ihme handlen möchte/ hat ſie/ zwar ohne ihr Vorwiſſen / von ihrem Provincial Erlaubnus außgebracht/ daß ſie ſich acht Tag lang bey ihr im Hauß aufthalten dörffte.

In diſem Hauß dann/ und in etlichen Kirchen hat ſie offt mit ihme geredet / und zwar/damit er ſie recht erkennen möchte / hat ſie ihm von dem Stand ihrer Seelen / ihrem Gebrauch nach/ mit aller Auffrichtigkeit / und Einfalt auffs allerkläriſte außführlichen Bericht erſtattet/ ſo vil ſie wuſte / und verſtunde: dann ſie wolte allezeit / daß denen/ welchen ſie ihre Seel eröffnete / auch die erſte Gemüths Bewögungen

Sie fangen an mit ihme zuhandlen.

bekandt wären: und was etwann irgend mehr zweiffelhafft/ oder verdächtig zuseyn schine/ darinnen argumentierte sie/ und brachte wider sich selbst Bedenck-Ursachen vor: und also hat sie ihme den Stand ihrer Seelen ohne eintzigen Hinterhalt vorgetragen.

Er hat sie gleich verstanden/ und versicheret/daß in ihr der Geist GOttes würcke.

Der H. Mann hat ihre Sprach gleich verstanden auß eygner Erfahrung/ welche eintzig und allein darzu vonnöthen ware: dann weilen sie sich damahlen selbst noch nicht recht verstunde/ daß sie alles hätte können recht fürbringen/ als ware umb so vil mehr vonnöthen/ daß der/ so ihren Geist gäntzlich verstehen/ und erklären solte/ denselben selber erfahren hätte. Er aber als ein in dergleichen Dingen erfahrner Meister/ verstunde es alsobald/ wuste ihr vil Sachen besser/ als sie selbst zuerklären. Hat sie also sehr erleuchtet/ und versicheret; sie soll sich nichts bekümmeren/ sonder GOtt loben/ also fortfahren/ und sicher glauben/ daß in ihr der Geist GOttes würcke/ also daß/ ausser dem was der Glaub lehret/ nichts wahrers seyn könne/ welches sie so sicher glauben solle.

Er hat sich erfreuet/ daß er mit ihr bekandt seye worde/ und Lust mit ihr zuhandlen.

Vit. c. 30.

Indeme er aber so augenscheinlich sahe/ was grosse und sonderbahre Gnaden der HERR diser reinen Seel schon ertheilet hätte/ und was grosse Fähigkeit in ihr seye/ deren täglich noch mehr zuempfangen/ als hat er gegen ihr ein grosse Lieb geschöpffet/ und sich sehr erfreuet/ daß er mit ihr/ als einer so eyffrigen Dienerin GOttes wäre bekandt worden/ und hat forthin mit ihr allezeit grosse Kundschafft gepflogen/ auch mit ihr zuhandlen grossen Lust empfunden; „ Dann „ den der HERR zu disen Stand erhöchet/der hat kein grössere Freud „ noch Lust/ als irgend einen anzutreffen/ dem er vermeynet daß der „ HERR ein Anfang von dergleichen Dingen ertheilet habe. „ Wie sie selbst bekennet. Sie machten sich einander ihres Thuns und Lassens theilhafftig. Er truge mit ihr grosses Mitleyden wegen der erlittnen Widersprechungen/ versicherend/ daß dises/ was sie da außgestanden/ eine auß den gröstẽ Aengsten/ und Trübsalen der Welt wäre/ wann einem nemblich von Guten und Frommen widersprochen wird. Jedoch aber seye ihr noch ein grosser Theil übrig außzustehen/ weilen in der gantzen Stadt keiner wäre/ der sie verstunde/ so ihr doch nothwendig wäre. Unterdessen redete er zwar mit ihrem Beicht-Vatter P. Balthasar Alvarez/ und jenem frommen Cavalier Francisco de Salcedo/ welcher sie am meisten plagte/ weil er sie vor anderen liebte. Er brachte ihnen von ihrem Geist so vil Zeugnussen/ wüchtige Beweisung-Bedencken/

Er redet mit ihrem Beicht-Vatter/ und jenem

ecken/ und Versicherungen vor / daß sie daran nur gar kein Zweiffel tragen / sonder allerdings vergewiset seyn / und sie weiters nicht mehr beunruhigen solten / daß er selbst vermeynte/ ihnen alle Forcht einiges Betrugs genugsamb außgeredet zuhaben. Der Beicht-Vatter zwar bedörffte dessen nicht vil/ aber für den Cavalier wqre es gleichwol noch nicht genug ; dann die einmahl so tieff eingewurtzelte Meynung/ daß sie vom bösen Geist bethöret werde/ könnte ihme auch diſes H. Manns Zeugnus/und gegründteste Beweisungen nicht so gar außreden/ daß er allen seinen Argwohn völlig hätte fallen lassen : jedoch aber hat es bey ihm so vil außgeben / daß er ihr hinfüran nicht mehr so gar vil Forcht eintrunge.

frommen Cavalier wegē ihrer.

Weil aber der H. Mann unterdessen in diſer Stadt die ihme von seinem P. General auffgetragne Commission verrichtet/ als schickte er sich zur Abreiß. Ehe er aber auffbrache / kame sie mit ihme übereins; daß sie ihme hinfüran zuschreiben dörffte / was sich mit ihr weiters zutragen wurde : und daß sie einander fleissig GOTT befehlen wolten. Er befahle ihr nochmahlen / daß sie dem Gebett sicherlich obligen/ und gantz nicht daran zweiflen solte ; daß ihre Gnaden von GOtt allein herkommen. Und so sie irgends ein Zweiffel haben solte / ja auch nur allein zu mehrer ihrer Sicherheit/solle sie alle Ding dem Beicht-Vatter offenbahren / und also forthin ruhig leben. Also hat er sie voller Trost/ und in höchster Freud verlassen / wie sie mit mehren beschreibet.

Er erlaubt ihr/ daß sie ihme zuschreiben dörffte/ und verlasset sie voller Trost.

Loc. cit.

Nach diſem hat Theresia mit diſem H. Mann öffters von ihren innerlichen Sachen schrifftlich correspondiert / und derowegen / weilen unter anderen ihren Schrifften nachgehends im Closter der Menschwerdung eine Schrifft gefunden ist worden / in welcher ihr Geist durch 33. Puncten gantz gründlich / deutlich/ und aller gesunden Lehr gemäß approbiert / und gutgeheissen ist worden / obwolen weder Namen / noch Jahr Zahl darbey ware / geduncket einige auß nicht geringen Ursachen sehr glaubwürdig zuseyn / daß sie von diſem H. Mann müsse gewesen seyn / weilen sie seiner Red-oder Schreib-Art und Erfahrenheit gantz ähnlich ist : und die daß glauben / glauben auch/daß Theresia jene Relation / oder Lebens-Verzeichnus / so in 35. Puncten bestehet / und gegen Ende ihrer Schrifften am ersten Orth beygetrucket ist/ ihme müsse abgelegt/ oder zugeschicket haben. Was aber diſes anbelangt/ und ob diſe Verzeichnus so wol / als jene Gutheissung zu diſer Zeit / oder

spåter seyen gegeneinander gewechslet worden / will ich der mahlen an seinem Orth beruhen lassen.

Zu diser Zeit aber / als sich der H. Mann damahlen zu Abula hat auffgehalten / muß geschehen seyn / was der Wohl-Ehrwürdige P. Joannes a S. Maria Barfüsser Franciscaner-Ordens Prediger in dem Leben deß H. Petri de Alcantara meldet. Nemblich / „ indeme der H. „ Petrus Meß lase / und die H. Mutter Theresia dieselbe hörte / auch „ darunter communicierte / sahe sie / daß unser H. Vatter Franciscus „ ihme als Diaconus / und der H. Antonius als Subdiaconus zur „ Meß dienten / wie sie selbst einigen glaubwürdigen Personen erzehlet „ hat.

c. 5. Theresia höret seine Meß / und hatte darunter ein Erscheinung.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Der HERR reiniget auff ein neues die Seel Theresiä im Feur der grösten Trübsalen.

IN der Schul deß HERRN und der wahren Heiligkeit ist eine unumbgängliche Regel; daß die gröste Tröstungen und Süssigkeiten Zubereitungen seyen für die gröste Bitterkeiten: und die höchste Gnaden ein Vorabend peynlichister Trübsalen; dann der gröste Freund deß HERRN muß auß seinem Kelch das Meiste trincken / und ein rechtschaffne Braut mit ihrem Geliebten beständig am Creutz angenagelt verharren. Die in vorgehenden erzehlte höchste Gnaden / Tröstung- und Süssigkeiten / welche Theresia von dem HERRN empfangen / wie auch die grosse Freud / welche sie auß der angenehmsten Conversation mit dem H. Petro de Alcantara genossen hatte / haben ihre Seel bereitet / und geschickt gemacht zu jener grossen Trübsal / welche ihr der H. Mann gesagt / daß ihr bevorstunde / wie in vorigen Capitel gemeldet ist worden / dise aber hat also angefangen.

In der Schul deß HERRN seynd die gröste Süssigkeiten Zubereitungen zu grösten Bitterkeiten.

Nachdeme der H. Petrus de Alcantara abgereyset ware / welcher sie zwar voller Trost / und Versicherung ihres guten Geistes gelassen hatte / fienge der HERR an / das Liecht ihrer Seelen solcher massen zuverdunckle / daß sie auch bald anfienge an seiner gegebnen Versicherung selbst ein Mißtrauen zuhaben / und mit der alten tieff eingewurtzel-

Das Liecht ihrer Seelen

wurtzelten Forcht deß Betrugs widerumb geplagt zuwerden/ abſonderlich wann ſie der HERR in Seelen-Aengſten ſtecken lieſſe / wie dann bißweilen geſchahe: daß ſie mit überauß groſſen dergleichen Seelen-Aengſten auch zugleich mit ſo ſchweren Kranckheiten / ſo häfftigen Schmertzen und Wehetagen deß Leibs umbgeben wurde / daß ſie ihr ſelbſt nicht helffen köndte: wann aber beyde / nemblich der Seelen und deß Leibs-Aengſten zuſamb ſtoſſeten / ware die Peyn / und die Beängſtigung darüber ſo überſchwenglich groß/ daß ſie auch aller Gnaden/ die ihr der HERR zuvor ertheilet hatte / vergaſſe/ oder aber erinnerte ſich etwann derſelben zu ihrer noch gröſſerer Qual / oder nur wie eines lauteren Traums / dann wie ſie ſonſt weitläuffiger beſchreibt: Es wurde ihr Verſtand alſo träg und ſchläfferig/ daß ſie mit tauſenderley Zweiffel und Argwohn verwickelt vermeynte/ als hätte ſie es nicht recht gewüſt zuverſtehen / oder ſeye villeicht alles nur ein Blenderey geweſen: und wäre genug / daß ſie allein dardurch betrogen/ wann nur nicht auch andere fromme Leuth zugleich mit ihr verführet wären worden. Ja ſie kame ihr ſelber ſo böß vor / daß ſie gedunckte/ als ob alles Ubel / und alle Ketzereyen von wegen ihrer Sünden entſtanden wären.

dunckelt/ und ſie fallet in noch gröſſere Aengſten als zuvor jemahlen.

Vit. c. 30.

Durch diſe ihre Kleinmüthigkeit / und übermäſſige/ oder/ wie ſie redet / falſche Demuth ſuchte der böſe Feind ſie nicht allein ſehr unruhig zumachen/ ſonder/ wann er es vermöcht hätte / ihre Seel gar in Verzweiflung zuſtürtzen. Dann es wurde dardurch ihre Seel dermaſſen verfinſteret / daß ſie in ihr kein Liecht / oder Erkandtnus etwas gutes zuthun / oder gethan zuhaben befunde / ſonder kame ihr vor/ als wolte GOtt alles mit Feur und Schwerdt vertilgen. Alſo ſtreng ſtellete ihr diſe falſche Demuth vor die Gerechtigkeit GOttes / daß ob ſie ſchon glaubte / daß er auch barmhertzig ſeye/ ſo glaubte ſie es doch nur ſolcher Geſtalten / daß es ihr keinen Troſt brächte / ſonder ſie nur vilmehr quällete/ weilen ſie gedunckte/ daß ſie darumb mehr gutes zuthun ſchuldig geweſen wäre. Und diß ware ein Fund deß böſen Feinds / ja einer auß den ſchweriſten/ ſubtiliſten/ und verdecktiſten/ ſo ſie einmahls an ihme erkennet hat.

Der böſe Feind ſuchet ſie in Verzweiffelung zuſtürtzen.

Einsmahls iſt ihr widerfahren am Tag vor der Vigil deß Heil. Fronleichnambs Chriſti/ zu welchem ſie beſondere Andacht truge / und hat zwar damahls nur gewähret/ biß auff das Feſt ſelber/ andere mahl aber währte es wol auch bißweilen etliche wochen/ abſonderlich umb die

Er nimbt ihre Seel ein mit ungereimten

Gedancken/ als wäre sie an eine Ketten angeschmidet.

Charwochen / da sie sonst ihre gröste Vergnügung im Gebett zuhaben pflegte/ da nahme er ihren Verstand ein mit so schlecht- und geringen Sachen/ worüber sie sonsten nur gelacht hätte / und in disen hielte er denselben dergestalten auff/ daß die Seel / als wäre sie gleichsamb an Ketten angeschmidet/ ihrer selber nicht Herr seyn / noch etwas anders gedencken köndte / als nur allein an die ungereimte Ding / die er ihr eingabe/ die nit allein der Mühe nit werth waren/sonder ihre Seel dermassen ängstigten/ daß sie ihr gleichsamb zu eng wurde / und hat sich

Es gedunckt ihr/ die böse Geister spilleten mit ihrer Seelen deß Ballens.

bißweilen also beschaffen befunden / daß sie gedunckte; als spilleten die böse Geister deß Ballens mit ihrer Seelen / und ware kein Mittel/ noch Weeg/ wie sie sich auß ihrem Gewalt erledigen möchte. Nicht außzusprechen ist / was ihre Seel dißfalls habe leyden müssen: sie suchte zwar hin und wider Schutz und Hülff; GOTT aber liesse zu / daß sie keine funde. Allein das Liecht deß freyen Willens verharrete beständig bey ihr/ welches doch nicht klar schine / sonder als wären ihme die Augen verdeckt: gleichwie wann einer offt durch ein Orth gangen ist/ wann es hernach schon finster/ oder bey der Nacht ist / so weiß er doch durch den vorgehenden Gebrauch / wo er etwann möchte anstossen/ dieweil er es beym Tag gesehen hat/ darumb hüttet er sich vor derselben Gefahr: ebnermassen ist es auch hier / damit man GOtt nicht beleydige/ gehet man gleichsamb nur der Gewohnheit nach / beynebens zugeschweigen/ daß sie GOTT Handhabet / welches daß meiste darbey thut / wie sie noch weitläuffiger beschreibet / kurtz zusagen / diser Stand hat einige Gleichnus mit der Höllen / wie ihr der HERR selbst in einem Gesicht zuerkennen gegeben hat.

Loc. cit. Ihr Stand hatte ein Gleichnus mit der Höllen.

Einstens als sie eines heiligen Leben anfienge zulesen umb zusehen / ob sie sich darinn auffhalten / und mit deme / was er gelitten / trösten köndte? da ist ihr begegnet / daß / nachdeme sie vier oder fünffmal etliche Zeilen gelesen/sie das letzte mahl weniger darvon verstunde/als das erste / ob es schon in ihrer Mutterspracb beschriben wäre / hat es also müssen bleiben lassen. Welches ihr auch sonsten in solchem Stand öffters widerfahren ist. Wolte sie in solchem Stand etwann mit einem conversiren / oder Gespräch halten / so ware es noch ärger; dann der böse Feind gabe ihr einen so bitteren und verdrüßlichen Zorngeist ein / daß sie gedunckte / sie hätte alle mögen fressen / ohne daß sie anderst thun köndte/ das beste ware / daß sie sich selbsten inhielte / damit sie nichts thäte /

Der böse Feind gabe ihr ein solchen Zorn-

oder

oder redete wider ihren Nächsten / daß ihme möchte nachtheilig seyn / und GOtt beleydigen.

Geist ein / daß sie alle hätte mögen fressen.

Zum Beicht-Vatter gehen hülfft da auch nicht ; dann es ist ihr öffters widerfahren / daß / ob sie schon fromme Diener GOttes waren / mit denen sie damahls handlete / so sagten sie ihr doch solche Wort/und butzten sie also scharff auß / daß / wann sie es ihnen hernach fürhielte / sie sich selbsten darüber verwunderten / und sagten: es wäre damahls nicht in ihrer Macht gestanden anderst zuthun. Ja wann sie ihnen auch festiglich fürnahmen / daß sie es ein anders mahl nicht mehr thun wolten/ dieweil es ihnen hernach ein Mitleyden / oder wohl auch Scrupl verursachte / daß sie eine mit Leibs-und Seelen-Aengsten so sehr Betrübte noch mehr betrübt hätten / und gedachten ; sie wolten sie hinfüran in solcher Peyn und Qual vilmehr trösten / so köndten sie es doch nicht thun / als wären sie ihrer Zung selbsten nicht Meister gewesen; dann obwohlen sie zwar nichts redeten / daß etwann GOTT hätte beleydigen können / so sagten sie doch die allerverdrüßlichste Wort / die in einer Beicht mögen gesagt werden. Und obwohlen sie zwar sonsten auch dergleichen nicht allein wol ertragen / sonder sich darüber von Hertzen erfreuen köndte / so waren es ihr doch damahlen ein schmertzhaffte Marter. Zu allen disen quällete sie noch mehr der Argwohn / den sie von ihr selbst dermassen hatte / daß sie zu ihren Beicht-Vättern gienge / sie ernstlich wahrnete / daß sie sich vor ihr hütten sollen / damit sie nicht etwann auch mit ihr betrogen wurden : obwohl sie zwar gantz wohl wuste / daß sie das fürsetzlicher Weiß nicht thun / noch ihnen einige Lug vortragen wolte / jedoch machte sie alles forchtsam.

Sie köndte auch von ihren Beicht-Vättern nichts als gröste Verdrüßlichkeiten haben.

Uber alles quällete sie der böse Argwohn von ihr selbsten.

Wann sie aber von der H. Communion auffstunde / empfunde sie fast gemeiniglich eine Ringerung : Ja wann sie da hinzu gienge/wurde ihr bißweilen von Stund an nicht allein der Seelen / sonder auch dem Leib nach so wohl / daß sie sich darüber verwunderte : es ware ihr nicht anderst / als wann in einem Augenblick alle Finsternus der Seelen verschwunde / und nach Auffgang diser Sonnen erkandte sie / in was für Thorheit sie gesteckt wäre. Zu anderen mahlen / so etwann der HErr ein eintziges Wörtlein zu ihr sagte / als : Bekümere dich nicht / oder forchte dir nicht. Oder wann sie etwann ein Gesicht zusehen begnadet wurde / köndte sie dardurch widerumb allerdings so gesund werden/ als wann ihr nichts gewesen wäre / und alsdann ergetzte sie sich widerumb

In der H. Communion wurde ihr gemeiniglich besser.

mit

mit GOtt / und beklagte sich gegen ihme / wie er doch zuliesse / daß sie solche Peyn und Marter leyden müsse ? Es wurde ihr aber alles wohl vergolten ; dann fast allezeit erfolgten darauff die himmlische Gnaden in der Menge.

Ihre Seel kamme auß solchem Feur vil lauterer hervor.

Es kamme ihr aber für / als komme die Seel auß einem Feur-Offen hervor gleich dem Gold vil läuterer / und glorwürdiger den HErrn in ihr selber zubeschauen : dahero dann kombt / daß hernach alle dise Trübsalen gering schinen / ob sie schon fast unleydenlich gewesen seynd / und verlangte derselben mehr von Neuen zuleyden / so dem HERRN mehr damit gedienet möchte werden / wie ihr dann auch noch mehrmalen widerfahren ist. Dann bißweilen befande sie sich also beschaffen / daß sie nicht betten / ja nicht einmahl ein guten Gedancken von GOtt / oder Göttlichen Dingen haben köndte ; dann obwohlen zwar ihr Willen gut / und zu allen Guten bereitet wäre / so ware doch ihr Verstand also verwirret / daß er ihr selbsten nicht anderst fürkäme / als wie ein unsinniger / den keiner binden kan : über welchen sie so vil Gewalt nicht hatte / daß sie ihn köndte so lang still- und ruhig halten / als einer den Glauben möchte außbetten. Bißweilen liesse sie ihme mit Fleiß Lufft nur zusehen / was er dann thun / oder wo er hinauß wolte ? So hienge er sich aber gemeiniglich nur an Sachen / die weder gut noch böß waren : ob nemblich da oder dort etwas zuthun wäre ? Zu anderen mahlen begabe sich / daß ihre Seel gantz alber / und kindisch wurde / weilen sie gedunckte / daß sie weder Gutes noch Böses thue / sonder folge gleichsamb nur dem gemeinen Hauffen nach / empfunde weder Peyn noch Freud / achtete weder Leben noch Todt / es ware ihr weder wohl noch übel / und schine / als empfinde sie gar nichts.

Loc. cit.

Vit. c. 40.

Darauß hat sie erlehrnet / daß sie in disem Leben nicht allezeit in einem Stand bleiben köndte.

Alles dises / und noch mehr dergleichen beschreibet Theresia außführlicher / und hat auff solche Weiß zimblich empfindlich erfahren müssen / was ihr der HERR ein anders mahl vorgesagt hat : nemblich sie solle sich nicht bekümmeren ; dann in disem Leben werde sie nit stäts in einem Stand und Wesen verbleiben können : Einmahl werde sie eyfrig seyn / ein anders mahl nicht : Zuweilen ruhig / und zuweilen unruhig / bald voller Sicherheit / und bald widerumb voller Forcht. Sie solle aber auff ihne vertrauen / und ihr deßwegen nicht förchten. Also also / günstiger Leser / muß die Tugend in der Schwachheit vollkommen / und die wahre Heiligkeit wie das Gold in dem Feur-Ofen der Trübsalen probieret / und geläuteret werden.

Das

Das vier und zwantzigste Capitel.

Der HErr lasset zu / daß Theresia sichtbarlicher Weiß mit den bösen Geisteren kämpffen muß : inzwischen erlediget sie einen Priester von ihrer Dienstbarkeit.

WEgen zweyen Ursachen lasset der HERR zu / daß seine Heilige auff diser Welt von den bösen Geisteren versuchet/ geplaget/und gepeyniget werden. Erstlich zwar / daß jene umb so vil mehr verdienen/ beynebens auch gedemüthiget/ und behutsamb ; diese aber/fürs anderte/ verliehren / und zuschanden werden. Im gleich vorigen Capitel haben wir gesehen ; was innerliche Versuchungen / und peynliche Verwirrungen der böse Feind Theresiæ verursachet habe ; Nun wollen wir vernehmen / wie er sie äusserlich und öffentlich angefochten / und wie sie ihne zuschanden gemacht habe.

Warumb die Heilige von den bösen Geisteren versuchet werden.

Einstens als sich Theresia in ihrem Bett-Kämmerl befunde/ da erschine ihr der Teuffel auff der lincken Seyten in leiblicher Gestalt/ und indem er sie anredete / sahe sie absonderlich sein Rachen an / welcher abscheulich ware: es schine eben / als giengen auß seinem Leib grosse Feur-Flammen herauß / und er sagte zu ihr mit erschröcklicher Stimm; daß sie ihme zwar bißhero auß seinen Klauen entgangen wäre/ er wolte sie aber schon widerumb darein bringen. Sie erschrocke natürlicher Weiß sehr darüber / bezeihnete sich aber mit dem H. Creutz so gut sie köndte/ und da verschwunde er zwar/ kam aber alsobald widerumb/ sie entsetzte sich / und wuste nicht gleich / was sie anfangen solte ? Endlich nahme sie Weyhwasser ; spritzte es gegen denselben Orth / wo sie ihn gesehen hatte / und da verschwunde er gleich / kamme auch nicht wider.

Der böse Geist erscheinet ihr erschröcklich/ wird aber so abgetriben / daß er nicht mehr kanne.

Ein andersmahl hat er sie fünff Stund lang gepeyniget / und so grausaume Schmertzen / beynebens auch so wohl innerlich- als äusserliche Beängstigungen verursachet / daß sie vermeynte / es wären unmöglich zuleyden / sie hatte aber diese heilige Gewohnheit an ihr/wann die Schmertzen oder Kranckheiten deß Leibs sehr hefftig waren / sich der innerlichen Acten zubedienen / und den HERRN zubitten / daß/ so ihme hiemit gedienet ist / so wolle ihr seine Majestät nur Gedult verleyhen / und sie hernach in solchem Stand lassen biß an das Ende der

Ein andersmahl wird sie lang grausamb gemartert / biß sie ihn mit dem Weyhwasser vertrieben hat.

Welt. Als sie dann damahlen sahe / daß die Schmertzen also groß / und bitter wären / hulffe sie ihr mit dergleichen innerlichen Acten / und dapfferen Fürsätzen zuleyden / da gabe ihr der HERR zuverstehen ; daß es der böse Feind wäre / der sie so quällte / welchen sie gleich darauff neben ihr sahe in Gestalt eines abscheulichen Mohrens / der mit den Zähnen knirschte / wie ein Verzweifleter / weil er da verliehren muste / wo er zugewinnen verhofft hatte. Als sie ihn sahe / lachte sie nur / und förchtete ihr nicht mehr. Es waren etliche Schwesteren bey ihr / die nicht wusten / was sie anfangen / oder wie sie ihr in so grausamben Aengsten einige Hülff leisten möchten ? dann er machte / daß sie sich sehr hefftig bewegte / stiesse mit dem Haubt / Händen / und dem gantzen Leib / als solte sie sich zerstossen / ohne daß sie sich inhalten / oder ingehalten werden köndte : das ärgste aber ware die innerliche Unruhe / und Aengstigkeit der Seelen. Damit aber gleichwohl ihre Schwesteren nicht merckten ; was es wäre / und darüber forchtsam wurden / getraute sie ihr nicht daß Weyhwasser zubegehren. Indeme aber der so entsetzliche Schmertzen nicht auffhören wolte / sagte sie doch endlich zu ihnen : **So ihr meiner nicht lachen wurdet / so wolte ich ein Weyhwasser begehren.** Das brachten sie ihr alsobald : und sie besprengte sich darmit / aber das hulffe nicht : darauff güsset sie es gegen dem Orth / wo er stunde / und in selben Augenblick verschwunde er / und war aller Schmertzen hinweg genommen / als wann man ihn mit einer Hand abgewischet hätte / außgenommen / daß sie also müd verblibe / als wann sie lang am gantzen Leib wäre geprüglet worden.

it. c. 31.

Ein ander mahl als ihr im Chor ein starcker Antrib zur innerlichen Versamblung ankamme / und sie deßwegen hinauß gienge in ein geheimes Bett-Cämmerlein / damit nicht etwann von anderen ein übernatürliche Würckung an ihr wahrgenommen wurde : da hörten alle in der Nähe deß Orths / wo sie ware / ein grosses Geräusch von Streichen / sie aber hörte neben ihr reden / als wann gleichsamb ihrer etliche Rath hielten / umb etwas zubeschliessen. Weilen sie aber im Gebett sehr vertiefft ware / köndte sie nicht vernehmen / oder verstehen / was sie redeten / und daß umb sovil weniger / weilen sie ihr vor ihnen nichts geforchten hat : daß aber die höllische Geister wider Theresiam also rasten / geschahe darumb / weilen sie sahen / daß ihnen durch sie jenige Seelen auß ihren Rachen geriffen / und andere auß dem Fegfeur erlöset wurden / wie gleich auß folgenden zusehen ist.

ie hörte
e böse
eister re-
n ihr
leichsamb
ath hal-
n.

Es

Es kamme zu Theresia ein Priester / welcher ihr offenbahrte / daß er schon dritthalb Jahr in einer Todtsünd tieff gestecket / und zwar in einer so abscheulichen Sünd / als sie jemahlen gehöret hat : und dise hätte er die gantze Zeit weder gebeichtet / noch gebessert ; ja er wuste gar nicht / wie er eine so ärgerliche Sünd beichten solte ? und lase gleichwohl Meß. Nun ob er zwar wohl ein grosses Verlangen hätte darvon erlediget zuwerden / so köndte er sich doch nicht überwinden. Das verursachte Theresiæ nicht minder Mitleyden mit ihme / als Hertz-brechenden Schmertzen / da sie sehen müste / daß GOTT solcher Gestalten beleydiget wurde. Sie versprache ihm / daß sie GOtt für ihne umb Hülff bitten / und zuwegen bringen wolte / daß auch andere Personen / die frömmer wären als sie / eben das für ihne thun solten. Über ein kurtze Zeit schribe sie ihme zu durch ein gewise Personn / die er ihr benennet hatte / und ermahnte ihn beweglichist / und nachtrucklichist zur Besserung seines Lebens / wurde auch durch dise ihr heilige Ermahnung / eyfriges Gebett / und Bußwerck dermassen bewegt / daß er auffs bäldiste mit zerknirschtem Hertzen reumüthig / und auffrichtig gebeichtet / seine Missethaten verflucht / und ein kräfftigen Fürsatz gemacht sich von Hertzen zubesseren : beflisse sich auch nach Möglichkeit umb so vil mehr disen heiligen Fürsatz Werckstellig zumachen / je mehr er wuste / daß er in die böse Gewohnheit vertieffet gewesen / und mit derselben von bösen Feind gefesslet wäre : darauff hat er ihr hinwider geschriben / daß es nunmehr schon vil besser mit ihme stunde / und allbereits etliche Täg verflossen wären / ohne das er widerumb in dise Sünd gefallen ; jedoch aber seye die Peyn der Anfechtung so groß / daß ihne geduncket / er seye in der Höllen ; solte ihn derowegen GOtt fehrners befehlen. Als sie auß disem seinem Brieff vernahme / daß er in seiner Anfechtung so grosse Peyn litte / hatte sie mit ihme von Neuem hertzliches Mitleyden / und batte GOTT / daß ihme doch jene Peyn und Anfechtungen gemindert wurden ; und alle dieselbe Teuffel kämmen sie darfür zupeynigen / nur daß seine Majestät dardurch nicht beleydiget wurde : GOtt hat ihr reines Gebett erhöret / und muste derowegen zwey Monat lang die allergröste Schmertzen außstehen / und unter diser Zeit seynd ihr die zwey oberzehlte Plagen begegnet. Mithin aber blibe der Priester von der Anfechtung allerdings befreyet / und seine Seel im guten Vorhaben also gestärcket / daß er GOTT / und ihr nicht genug dancken köndte. Er bekennete / daß / wann er sich sehr

Sie erlediget ein Priester auß der Dienstbarkeit deß Teuffels.

Wann er angefochten wurde / lase er nur ihren Brieff / und alsobald wiche die Anfechtung.

angefochten sahe / er nur ihren Brieff gelesen / und alsobald ihne die Anfechtung verlassen habe. Als er aber vernohmen / was sie unterdessen für ihne außgestanden / und auff was Weiß er durch sie seye erlediget worden / köndte er sich nicht genug darüber verwunderen. Zur Belohnung aber diser so heroischen Lieb / hat ihr der HERR auffs neue ein sonderbaren Gewalt / und Vollmacht über die höllische Geister ertheilet / umb denen von ihnen Angefochtnen Hülff ertheilen zukönnen / wie nicht nur diser Priester / sonder mehr andere erfahren haben / dessen wir im dritten Theil / wann wir von ihren Wunderwercken handlen werden / eine denckwürdige Geschicht beybringen wollen.

Was sie für disen Priester gelitten hat.

Eben in jener Zeit / als sie für gemeldten Priester gestritten / ist sie in einer Nacht von einer gantzen Legion Teuffel angefallen worden / welche sie erbärmlich quälleten / und gar erwirgen wolten. Etliche Closter-Frauen hörten das Getümel / kammen alsobald ihr Hülff zuleisten / und gossen über sie Weyhwasser: da sahe sie deren ein grosse Menge von ihr hinweg eilen / gleich als stürtzten sie sich über ein Felsen hinab. Diseß zwar geschahe gar offt / daß sie die böse Geister also peynigten / förchtete sie aber nicht mehr / weilen sie sahe / daß sie sich nicht rühren dörfften / es seye dann / daß ihnens der HERR erlaubte. Einstens als sie in aller Seelen Nacht in einem Bett-Cämmerlein für dero Erlösung ein Nocturn auß der Metten / und die Laudes bettete / und darauff einige Gebett / so im Brevier zum Beschluß deß Todten-Ambts beygefügt seynd / lesen wolte / da setzte er sich auff das Buch / damit sie die besagte Gebett nicht außlesen köndte / sie machte das Creutz / und er verschwunde zwar / als sie aber wider anfienge / kamme er alsobald wider wie ein ungestimme Fliegen / und das geschahe dreymahl nach einander / daß sie es nicht enden köndte / biß sie Weyh-Wasser darauff sprengte: nachdeme sie aber diseß gethan / und jene Gebett außgelesen hat / sahe sie in selben Augenblick / daß etliche Seelen auß dem Fegfeur herauß giengen / welche durch ihr Gebett erlöst waren / welche Erlösung er hat verhinderen wollen.

Ein Teuffel setzet sich ihr auff das Brevier / den sie endlich mit Weyhwasser vertreibet.

Als sie einstens am Tag der Heil. Dreyfaltigkeit im Chor verzucket ware / sahe sie ein grossen Zanck und Streit der Teuffeln wider die Engel: verstunde aber nicht / was diseß bedeuten solte? Ehe aber vierzehen Täg verflossen / hat sie es gar wol verstanden / indeme ein Streit entstanden zwischen etlichen Persohnen / die dem Gebett ergeben / und vilen anderen / die demselben nicht ergeben waren / auß welchem ein grosser

Sie sihet ein Streit zwischen den Teuffeln und Engeln.

Scha-

Schaden entstanden ist: diser Streit hat lang gewähret/ und vil Unruhe verursachet.

Ein anders mahl zeigte ihr der HERR; was massen sie von seiner Hand und Krafft wider die Teuffel beschützet seye; dann als sie derselben ein grosse Anzahl sahe/ die sie mit Gewalt anfallen wolten/ sahe sie auch ein grosse Klarheit/ die sie umbgabe/ und ihnen nicht gestattete/ zu ihr zunahen.

In disen Gelegenheiten hat Theresia absonderlich wargenommen die sonderbare Krafft/ und Würckung deß Weyhwassers: und in Beschreibung gemeldter Begebenheiten dessen vil herrliche Zeugnussen eingemenget/welche der günstige Leser allda unbeschwert wird sehen können.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Der böse Feind suchet Theresiam durch ihre eygne Demuth zubeunruhigen.

Wiewolen zwar der leydige Sathan schon so vilfältig erfahren; daß er wider Theresiam weder mit innerlichen Truckenheiten / oder Trübsalen/ weder mit äusserlichen Verfolgung- und Nachstellungen/ noch leiblichen Qual und Schmertzen nicht allein nichts außrichten köndte/ sonder allezeit mit Schand und Spott/ ja wol auch eygnen Schaden und Verlurst abziehen müste/ wie in denen zwey vorgehenden Capitlen mit mehreren bewisen ist worden: so hat er doch deßwegen seine vermessne Hoffnung sie endlich noch in seine Klauen zubringen nicht fallen lassen. Zu disen Ende aber hat er nun ein gantz subtilen/ unter dem Schein einer grossen Tugend verborgnen Fallstrick gebrauchet/ und gesuchet sie durch ihre eygne allerhöchste/ oder besser zusagen/ allertieffiste Demuth unruhig zumachen; mithin von der wahren Tugend abzuhalten/ und sie nach und nach/ ehe sie es merckte/ in das Verderben zustürtzen: welches ihme anfänglich auch schier gelungen hätte. Damit wir aber dises deutlicher beschreiben/ wird nicht undienlich seyn/ wann wir vorhero kürtzlich zeigen: wie? wann? und wie vollkommentlich Theresia die Demuth erlehrnet habe?

Der böse Feind machet ihm noch ein vermessne Hoffnung sie in seine Klauen zubringen.

Es hatte zwar Theresia von Jugend auff/ und von Natur so grosse Sorg für ihre Ehr getragen/ daß dise allein genug wäre

sie von aller Unehrbarkeit/ und schweren Sünden abzuhalten/ wie wir schon zu Anfang dises Buchs gesehen haben. Als sie aber den geistlichen Stand angenommen/ und aber mit dem Ordens-Kleyd nicht gleich auff einmahl alle Tugenden angelegt hatte / hiengen ihr noch etwas an einige Ehren-Pünctlein / nemblich als sie im Brevier lesen noch nicht genug abgericht ware / und sie etwann nicht recht wuste / was sie im Chor zuverrichten hätte; beynebens aber sahe/ daß andere/ noch jüngere Novitzinen sie bißweilen unterweisen köndten / so wolte sie doch dise nicht fragen/ damit sie ihre Unwissenheit nicht merckten/ wie sie selbsten mit mehreren bekennet.

Sie hielte in ihrer Jugend vil auff ihre Ehr.

Vit. c. 31.

Als ihr aber GOtt bald hernach die Augen auffgethan/ und disen Betrug deß Sathans zuerkennen gabe / hat sie ihr gleich fürgenommen/ daß wann sie hinfüran eine Sach nicht gar wol wuste / sie selber sagen wolte: sie könne es nicht / oder wann sie ein Ding schon wuste / so sie aber nur ein wenig daran zweiffelte/ so wolte sie auch die Kinder darumb fragen. Im Anfang kame es sie hart an/ und empfunde es ihre Natur sehr; weilen sie aber in ihren Vorsätzen standhafft verharrete/ wiche sie der Natur nicht/ und hatte hernach ein Lust daran / und klar gespühret/ daß/ als sie anfienge es nicht zuachten/ wann andere wusten/ daß sie ein Ding nicht könne/ sie es eben darumb vil besser vorbringen köndte/ und dannoch von ihrer Ehr deßwegen nichts verlohre / sonder vilmehr gedunckte sie/ daß ihr der HERR ein bessere Gedächtnus verlyhen habe / und erkennete klar/ daß sie die elende Ehrsucht selber verhinderet hätte / daß sie das Jenige nicht recht verrichten köndte/was sie für eine Ehr hielte. Worauß sie dann eine ewig unversöhnliche Feindschafft/und Haß aller eygnen Ehr gefasset/und sich über ihr vorige Blindheit verwunderte.

Sie ware in ihren Vorsätzen standhafftig.

Sie hat ein ewig unversöhnliche Feindschaft wider die eytle Ehr gefasset.

Damit aber Theresia disen ihren abgesagten Feind/ die eytle Ehr/ sambt allen ihren Pünctlein völlig unter die Füß brächte / und von niemand jemahlen geachtet wurde / verlangte sie sehr / daß ihre Sünden und Mängel jedermänniglich offenbar / und bekandt wurden: wie sie dann dieselbe in Beschreibung ihres Lebens also groß/und so vil machte/ hingegen aber / wann sie von ihr was gutes und lobwürdigs melden müste/ dasselbe allezeit so vil sie nur köndte/ verkleinerte / und mit dem schwartzen Flor ihrer Demuth verdunckelte / wie in ihrem Leben / und anderen Schrifften durchauß zusehen ist. Ja sie gabe nicht allein ihren Beicht-Vättern Erlaubnus / sonder bate sie umb GOttes willen/ daß

sie

ſie ihre Sünden der Welt publicieren und kundbar machen wolten/ mit Verſicherung/ daß ihr daß ein groſſer Troſt ſeyn werde / wie ſie mit mehrerem beſchreibet. Weilen ſie aber diſes nicht erhalten köndte/ hat ſie endlich gar GOtt mit vilem Gebett angeruffen/ daß er ihre Sünden den Leuthen zuerkennen geben wolte. Indeme ſie aber auch da nichts erhalten köndte / hat ſie ſelbſten den Jenigen / die vil gutes von ihr hielten/ durch Umbſchweiff/ wie ſie nur köndte / ihre Sünden angedeutet. Mithin dann hat ſie alle Ehrſucht gar zeitlich / und vollkommentlich außgewurtzelt / und eine ſo vollkommene allertieffiſte Demuth eingepflantzet/ daß/ wann ſie der hoffärtige Geiſt mit einer eytlen Ehr anfechten wolte / und ſie nur die allererſte Bewögung ſpührete/ es ihr gleich zuwider/ und verdrüßlich wäre / er aber mit Verluſt gleich wider abziehen müſte: wie ſie ſelbſt bekennet.

Sie verlangte ſehr/ daß ihre Sünden der Welt bekandt wurden. Vit. c. 10.

Vit. c. 7.

Jetzt widerumb auff unſer Vorhaben zukommen / indeme der leydige Sathan mit ſeinem gröſten Verdruß / und grißgramen ſehen müſte; das Thereſia durch ihre allertieffiſte / vollkommniſte / und unüberwündliche Demuth allen ſeinen ſo vilfältig gelegten Fallſtricken allbereits entgangen wäre / und nicht mehr wuſte/ wie er ſie auß ihrer veſten/ und unüberwündlichen Schantz herauß locken köndte; hat er ein andere gantz ſubtile Kriegs-Liſt gebrauchet / und ſich bemühet / ſie mit ihren eygnen Waffen zu beſtürmen: nemblich durch ihre eygne Demuth/ unter einem falſchen Schein eben deroſelben vilfältig zuquälen/ zuplagen/ unruhig zumachen/ mit Hoffnung ſie endlich in eine Unzufridenheit / Kleinmüthigkeit / oder noch gröſſeres Unheyl zubringen/ oder auffs wenigſte unterdeſſen von gröſſeren Gut abzuhalten/ und hat fürwar mit diſem argliſtigen Fund ſo vil erhalten / daß ſie gewiß nicht wenig zuleyden hätte: dann wann ſie etwann von jemand / abſonderlich fürnehmen Perſohnen geachtet/ und von ihr was gutes geſagt wurde/ und ſie daß wuſte/ da ſtellete er ihr vor das Leben Chriſti/ und anderer Heiligen / welche durch lauter Schmach- und Verachtungen gangen ſeynd: und was maſſen ſie gantz ein anderen Weeg gehe: da merckte Thereſia nicht gleich den Betrug/ und wer hätte ihn ſo leicht wargenommen? unterdeſſen wurde ſie dardurch offt alſo gepeyniget / und dermaſſen forchtſamb gemacht/ daß ſie / nach eygner Bekandtnus kaum das Haupt auffheben dörffte/ und gern nirgends erſcheinen wolte. Eben diſe Peyn vermehrte/ weilen im Gegentheil/ wann ſie etwann Schmach oder Verfolgung zuleyden hätte/ ſie nicht allein diſe Qual nicht empfun-

Der böſe Feind ſuchet Thereſiam mit ihren eygne Waffen zubeſtürmen.

Er ſtellet ihr vor das Exempel Chriſti, und anderer/ welche durch lauter ſchmach gangen ſeynd.

de/

de/ sonder befunde sich vilmehr ihre Seel / ob schon dem Leib wehe darbey ware / also herrschend/ als besitzte sie ihr Reich/ und hätte alles unter ihren Füssen/ und eben darumb ware ihr ein so schmertzliche Peyn/ wann ihr etwann vor den Leuthen eine so besondere Gnad begegnete/ die sie nicht verhinderen köndte / daß sie gedunckte ; sie wolte lieber lebendig begraben werden/ und niemahlen an einem Orth erscheinen/wo jemand zugegen wäre/ wie sie weiter beschreibet.

Loc. cit.

Auß diser Peyn/ und innerlicher Unruhe Theresiæ machte ihm der böse Feind schon gute Hoffnung zu weiteren Fortgang wider sie : befliesse sich derowegen nach aller Möglichkeit/ damit er ihre innerliche Unruhe auch äusserlich außbrechen machte/ und dardurch in ihrem Closter oder Orden einige Verwirrung / oder Unordnung verursachet wurde. Zu disen Ende gabe er ihr ein ; es wäre besser/ wann sie sich in ein anders Closter ihres Ordens (von welchem sie vil grosser Ding gehöret hatte/ und mehr verschlossen/ obwolen sehr weit entlegen ware) begeben thäte/ allwo sie niemand kennete / und daß gedunckte ihr widerumb ein gar guter Gedancken zuseyn / und hielte es noch für eine Tugend der Demuth : da merckte Theresia nichts minder als ein verdeckten Betrug deß Sathans / weilen ihr aber der Beicht-Vatter nichts wolte lassen darauß gehen/ litte sie darüber ein gute weil grosse Unruhe / und wuste nicht/ wie sie disen so erwünschlichen Trost erhalten möchte ? Endlich aber hat ihr ein gelehrter Mann Dominicaner Ordens erkläret/ und bewisen ; daß dises kein wahre/ sonder falsche Demuth/ und gantz keine Tugend/ sonder nur ein heimbliche Anfechtung/ und Betrug deß bösen Feinds wäre. Dise Lehr aber kame ihr sehr frembd vor/ und verwunderte sich darüber nicht wenig / daß unter einer Sach / die sie so auffrichtig mit GOTT vermeynte / ein Betrug und Fallstrick deß bösen Feinds solte verborgen seyn ? Aber GOTT hat dises verständigen Manns gesunde Lehr selbst gar bald wollen bestättigen/ damit sie nicht länger in ihrem Irthumb verblibe/ oder noch tieffer darein verwicklet/ und verblendet wurde / und hat folgender massen die völlige klare Erleuterung gegeben / wie sie selbst bekennet : Nemblich als sie einstens wegen solcher öffentlich vor den Leuthen empfangnen Gnaden sehr betrübt ware / sagte der HERR zu ihr : Warumb sie ihr förchtete? dann hierauß köndte nichts anders erfolgen / als daß die Leuth entweders wider sie murreten / oder ihne lobten. Ga-

Der böse Feind gibt ihr ein/ es wäre besser wann sie sich in ein anders Closter begäbe.

Ein Dominicaner sagte ihr/ daß dises nur ein Anfechtung deß bösen Geists seye.

Loc. cit.

Der HErr bestättiget dise Lehr.

be

be ihr hierdurch zuverstehen; daß die / so es glaubten / ihne loben wurden / die aber / so es nicht glaubten / wurden sie ohne ihre Schuld urtheilen / und verdammen / welches beydes für sie nur ein Gewinn wäre.

Erkennet endlich den Betrug deß Sathans.

Dises hat sie nicht nur gestillet / und sehr getröstet / sonder gabe ihr klärlich zuerkennen / daß da keine wahre Demuth / sonder nur eine verborgne Anfechtung / und subtiler Fallstrick deß bösen Feinds gewesen seye / welcher hierdurch versuchet hat / sie nicht allein unruhig zumachen / und durch solche Forchtsambkeiten an der Freyheit deß Geists zuverhinderen / sonder nach und nach von guten Ubungen abzuschröcken / und in grösseres Unheil zustürtzen. Mithin aber blibe sie hinfüran von diser Anfechtung allerdings frey / und der böse Feind zuschanden gemacht.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Der HERR zeiget Theresiä den Orth / so die böse Geister in der Höll für sie zubereitet hatten: wodurch sie zum strengeren Leben / und vollkommner Haltung der ersten Regel ihres Ordens mächtig angetriben wird.

NAchdeme der HERR seine geliebte Theresiam nicht allein von allen in denen vorigen Capitlen gemeldten Anfechtungen erlediget / sonder auch vil hohe und fürtreflichiste Gnaden freygebigist ertheilet hatte / wie wir allbereits gesehen haben; hat er ihr auch wollen zeigen daß gröste Ubel / von welchem er sie gnädigist errettet hat. Nemblich es hatten die böse Geister / als sie noch hofteten / dise Seel in ihre Netz zubringen / in der Höll für sie schon ein Orth zubereitet: und disen Orth hat ihr der HERR wollen zeigen / damit ihre Seraphische Lieb durch eine kindliche Forcht desto sicherer erhalten / und vermehret wurde. Wie ihr aber dises gezeiget seye worden / beschreibet sie was außführlicher fast auff dergleichen Weiß: Als sie eines Tags im Gebett ware / befunde sie sich gählings in einem Augenblick / unwissend wie? gleich als wäre sie gantz in der Höll; verstunde aber alsobald / daß der HERR wolte / daß sie den Orth sehen solte / welche die Teuffel alldorten für

Vit. c. 32. Sie befunde sich gählings / als wäre sie in der Höll.

sie zubereitet hatten / und diß alles ist in einer kleinen Zeit fürüber geloffen: jedoch aber köndte sie es ihr Lebtag unmöglich vergessen. Der Eingang kame ihr für wie ein langes und enges Gässlein / gleich einem sehr nidrigen / finsteren und engen Backoffen. Am Boden waren kottige und schändliche Wasser-Pfitzen eines pestilentzischen Gestancks / die auch voller Würm / und Ungezifers waren. Am Ende ware ein tieffes Loch in einer Wand / gleichwie ein Almer oder Kasten / darein sie gesetzet / und gepresset wurde. Dises zwar bekennet sie / seye noch alles zu wenig beschriben / aber unmöglich darvon zureden / wie es an ihme selbsten ist: und bißhero noch alles lustig anzusehen gegen dem / was sie in jenem Loch empfunden hat / dann sie empfunde ein solches Feur in der Seelen / daß sie gar nicht in ihren Sinn bringen köndte / wie sie es recht außsprechen oder vergleichen solte? Sie hatte zwar in ihrem Leben überauß grosse / und nach Aussag der Artzten / die gröste leibliche Schmertzen / so ein Mensch auff Erden leyden kan; weilen sich ihre Flachs-Adern eingezogen / daß sie Gichtbrüchig wurde / neben vilen anderen die sie auff allerley Weiß außgestanden / auch etliche die ihr der böse Feind verursachet hat; aber alle dise waren nichts gegen denen unvergleichlichen Leibs-Schmertzen / welche sie allda empfunde / absonderlich wann sie gedachte / daß dises ohne End / und ohne alles auffhören dauren solte: und gleichwol ware diß alles noch nichts gegen dem Todtskampff der Seelen. Nemblich ein solche Aengstigung / ein solcher Zwang / eine so peynliche Qual / mit einem so verzweiffelten / und angstmachenden Verdruß / daß sie nicht wuste / wie sie es außsprechen / oder vergleichen solte; dann dises innerliche Feur / dise Verzweiflung / die so überauß grosse Peyn und Schmertzen waren unvergleichlich grösser / als wann man einem die Seel gewaltthätig auß dem Leib risse / dieweilen sie sich allhier in sich selber zerzehret / und zerreisset / und obwohlen sie empfunde / daß sie verbrennet / und zermalmet wurde / sahe sie doch nicht / wer sie also peynigte. Daß gar allerärgste aber ware daß innerliche Feur / und die Verzweiflung; sonsten ware an disem pestilentzischen Orth / wo gar kein eintziger Trost zuhoffen / nichts als nur was ängstigen / quällen / und peynigen köndte: die Wänd selbsten grausamb anzusehen und darbey eine äusserste Finsternus: und daß köndte sie gar nicht fassen / wie es doch seyn möge / daß / ob schon allda kein Liecht ist / man gleichwol alles / was den Augen peynlich ist / sehe. Alle dise Peynen und Aengsten / ja noch mehr / die sie nicht beschreiben köndte / empfunde sie warhafftig

Beschreibung dises Orths / und was sie da empfunden hat.

in

im Geist / als wann sie der Leib mit der Seelen würcklich außstunde. Endlich beschliesset sie dise Erzehlung mit disen Worten: **Voller Schrocken bin ich hiervon gebliben / und bins auch noch jetzt / da ich es beschreibe / da doch fast sechs Jahr verflossen seynd.** Nun wann von der Zeit diser Erscheinung biß zu der Beschreibung fast sechs Jahr verflossen seynd; sie aber dises beschriben hat im Jahr 1562. wie wir im dritten Theil dises Buchs / da wir von ihren Büchern handlen werden / zeigen wollen / so folget hierauß / daß sie dises Gesicht gehabt habe im Jahr 1556. Loc. cit. Wann sie disen Orth in der Höll gesehen habe.

Auß disem aber / daß die böse Geister für Theresia in der Höll schon ein solchen Orth zubereittet hatten / ist darumb nicht zuschliessen / daß sie denselben auch schon verdienet habe: dann wiewol sie es zwar ihrer demüthigen Red-Art gemäß von ihr selbst aussaget / so ist doch ohne Unbild nicht zuglauben / daß sie einmahl eine Todt-Sünd begangen habe / wordurch sie die Höll verdienet hätte: absonderlich dermahlen / nachdeme sie schon mit Seraphischer liebe GOttes so sehr verwundet / durch so vil Verzuckung-Erscheinung- und Offenbahrungen so vilfältig gereiniget / und in Tugenden zugenommen hat / wie wir bißhero gesehen. Zu dessen Bekräfftigung nicht wenig dienet / was sie nach diser Erzehlung von ihr selbsten bekennet: daß sie gleichwol sorgfältig ware GOTT dem HErrn zudienen / sich auch in Sachen / die damahlen in der Welt begangen wurden / als wann es nichts wäre / nicht versündiget habe / darneben auch vil Kranckheiten mit grosser Gedult außstunde: Zu deme ware sie nicht geneigt zum murren / oder jemand Ubel nachzureden / oder etwas Ubels zuwollen: sie ware auch nicht geitzig / oder neydig. Ja sie hatte von Jedermann so gute Meynung / wie von ihr selbsten / wie sie an einem anderen Orth mit disen Worten bekennet: Sie hat disen Orth nicht gesehe als hätte sie ihn schon verdienet.

„ Wann ich in etlichen Persohnen Sachen sihe / welche klar Sünden zu- In Relat.
„ seyn scheinen / so kan ich mich nicht dahin entschliessen zugedencken /
„ daß sie GOtt beleydiget haben: und wann ich mich in disen Gedan-
„ cken etwas auffhalte / so doch wenig / oder nichts ist / entschliesse ich Ihres Gewissens Reinigkeit.
„ mich nicht / ein gewisses Urtheil zufällen / ob ich es schon klar sihe: und
„ geduncket mich / daß den Gedancken / den ich habe GOtt zudienen /
„ auch alle andere haben. „ Welche Wort ihres Gewissens Reinigkeit / ihrer Seelen Unschuld / und sie von allem Argwohn einiger Todt-Sünd umb so vil nachtrucklicher verthätigen / weilen bekandt / daß sie sonst ihre Mängel und Fehler nicht allein nicht zu verblümlen / sonder vil-

mehr groß/ und kundbar zumachen gewohnet ware/ wie in vorgehenden schon genugsamb bewisen ist worden.

Ist also mit nichten zugedencken; daß ihr der HERR jenen Orth in der Höll zeigen/ und jene Peynen im Geist/ und in der Seelen habe wollen lassen empfünden/ als ob sie dieselben schon verdienet hätte/ sonder vilmehr umb dardurch in ihrer Seelen grossen Nutzer zuschaffen/ wie sie selbst bekennet/ und hielte eben diese für eine auß den grösten Gnaden/ die ihr der HERR gethan: dieweil es ihr sehr genutzet hat/ nicht allein die Forcht vor Trübsalen und Widerwärtigkeiten zuüberwünden/ sonder ein Hertz zufassen/ dieselbe großmüthig zuergreiffen/ und gern zuleyden: dann wann sie sich nur deß jenigen erinnerte/ was sie da gesehen und empfunden hatte gedunckte sie/ daß alle Widerwärtigkeiten/ und Schmertzen/ die ein Mensch hier leyden kan/ nichts wären/ und daß man sich ohne Ursach darüber beklage: und ist ihr von selber Zeit an alles/ was sonsten schwer ist/ leicht ankommen. Uber daß entstunde hierauß in ihr eine überauß grosse Peyn/ die sie empfunde/ wann sie gedachte/ daß so vil tausend Seelen verdambt werden/ absonderlich von den Lutheranern und Ketzern/ die doch durch den H. Tauff schon Glider der Christlichen Kirchen wären: wie auch ein sehr grosser Antrib/ und so häfftiges Verlangen Seelen zugewinnen/ daß sie auch nur ein entzige von diser so unleydlichen Peyn zuerledigen gar gern offtermahl den Tod leyden wolte.

Sie hielte diese Gnad für eine auß den grösten die ihr der HErr gethan hat/ und wie vil sie ihr genutzet habe.

Haubtsächlich aber hat sie der HERR durch dises Gesicht zu jenem hochschweren Werck der Verneuerung ihres Ordens/ worzu sie außerkohren ware/ zubereiten/ und geschickt machen wollen; dann sie wurde hierdurch zur Strengheit deß Lebens dermassen angetriben/ daß sie nicht wuste/ wie sie ihren Leib genug kasteyen/ und Buß würcken köndte/ wie sie selbsten andeutet: daß sie nemblich/ nachdeme sie dises/ und andere grosse und geheime Ding/ sowol von der Glory der Frommen/ als von der Peyn der Bösen gesehen/ mit grosser Begierd Weiß und Manier suchte/ wie sie möchte Buß thun für so grosse Qual zuvermeyden/ und etwas zuverdienen solches Gut zuerlangen: da verlangte sie sich von den Menschen abzuziehen/ und sich gäntzlich miteinander von der Welt abzusönderen; dann auß Abgang dessen funde ihr Geist keine Ruhe/ wiewol es keine ängstige/ sonder süsse/ und angenehme Unruhe wäre. Sie merckte wol/ daß es von GOTT herkäme/ und daß seine Majestät ihrer Seelen allbereits eine Hitz ertheilet hätte/ dardurch sie

Haubt Ursach warumb ihr der HErr jenen Orth gezeiget habe.

an-

andere gröbere Speisen verdäuen köndte/ als sie asse. Da gedachte sie bey ihr; was sie doch GOtt zu ehren thun möchte? und stelle ihr gleich ein; daß beste wäre/ wann sie dem Beruff/ dardurch sie GOtt in den Carmeliter-Orden beruffen/ nachzukommen ihre Regl auff daß vollkommniste hielte/ als ihr immer möglich wäre.

Sie gedachte ihre Regl auffs vollkommniste zuhalten.

Es wurde damahlen in ihrem Closter/ wie ins gemein in dem gantzen Carmeliter-Orden die Regl nicht gehalten/ wie sie anfänglich von dem H. Alberto Patriarchen zu Jerusalem im Jahr Christi 1171. denen Einsidlern auff dem Carmelberg gegeben/ sonder wie sie nachgehends 1431. vom Pabst Eugenio dem 4. ten gemildert ist worden: durch welche Milderung die gröste Strengheiten im Fasten/Enthaltung vom Fleischessen/ Einsambkeit/ Stillschweigen und dergleichen auffgehebt/ und dispensiert ware. Diser Milderung hat Theresia damahlen für ihre Persohn völlig abgesagt/ und die erste Regl/ so vil sie immer köndte/ nach dem Buchstaben in solcher Strengheit zuhalten angefangen/ daß sie auch nach Zulassung jener ersten Regl in ihren schweren Kranckheiten kein Fleisch essen wolte. Und daß ware der erste Anfang und Fundament der Reformation oder Verneuerung unsers Carmeliter-Ordens/ welche der HERR durch sie hat wollen einführen. Also aber wolte sich gebühren/ daß die wahre Braut Christi nach seinem Exempel erstlich selbst thäte/ was sie hernach andere lehren solte.

Sie hat aller Milderung für ihre Persohn völlig abgesagt. Sie wolte auch in schweren Kranckheitē kein Fleisch essen.

Weilen aber Theresia damahlen noch von keiner anderen Reformation/ als nur ihrer selbsten gedachte/ als ware alle ihre Beflissenheit eines strengeren Lebens auch nur allein wider sich selbst: und dise so streng/ daß sie nicht allein jene hieroben im 14. Capitel gemeldte Leibs-Kasteyungen widerholete/ und verdoppelte/ sonder wann sie ihrem freyen Willen überlassen/ nicht durch den Gehorsamb ihrer Vorsteher und Beicht-Vätter wäre eingehalten worden/ sie ihren Leib bißweilen unmenschlich tractiert/ und vor unmässigen Begierden nach Strengheiten beforglich über die Schrancken der Bescheidenheit kasteyet/ und abgetödtet; mithin aber an ein anderen Stein der Aergernus durch verborgne List deß Sathans angestossen hätte. Massen sie dann nicht allein in ihren schweren Kranckheiten die gewöhnliche Bußwerck nicht unterliesse/ sonder auch in ihren ungemeinen Leibs- und Liebs-Ohnmachten/ welche sie offt überfielen/daß allein/ ihres Gedunckens/ ihr einige Lab und Linderung hätte geben können/ wie sie selbst bekennet. Wann ihr aber dißfalls nicht so vil zugelassen ist worden/ als sie verlangte/ hat

Sie müste in Leibs-Kasteyungē durch den Gehorsamb in den Schranckē der Bescheidenheit ingehalten werden.

sie sich in disem allein wider den sonst über alles geliebten Gehorsamb öffters beklaget/ biß ihr auch dise irrende Meynung von dem HERRN mit folgender Offenbahrung benommen ist worden / welche sie auff einem besonderen Zettel schrifftlich hinterlassen mit disen Worten :

Ribera l. 4. c. 18. „ Einsmahls als ich gedachte / wie schwer mir wäre / daß ich Fleisch „ verkosten / und gegen meinen Leib nicht streng seyn solte ; ist mir an„ gedeutet worden / daß dises bißweilen mehr auß eygner Lieb/ als Verlangen denselben zubetrüben herkomme.

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Mit was für einer Gelegenheit Theresia veranlasset seye worden zuhandlen von der Stifftung deß ersten Closters der Reformierten Carmeliterinen.

OB schon Theresia inbrünstigist verlangte / sich auch eyffrigist befliesse die erste Albertinische Regl auffs vollkommniste zuhalten / so köndte doch dise ihre heilige Begierd in disem ihrem Closter nicht allerdings ersättiget werden/ weilen sie da/ ihres Gedunckens / gar zu wol / und weich gehalten wurde ; weilen das Closter groß und lustig erbauet ware : so wurde auch allda keine Clausur oder Versperrung gehalten / sonder pflegten die Closter-Frauen mit Erlaubnus deß Provincials außzugehen : und obwohlen dises außgehen Theresia absonderlich ungelegen und zuwider wäre / müste sie gleichwol auß Befehl gesagten Provincials so offt und vil außgehen / daß sie allbereits wenig mehr in ihrem Closter verbleiben köndte : dann weilen allgemach der Ruff ihrer ungemeinen Tugend / und Heiligkeit außgebreitet wurde/ und eben darumb etliche fürnehme Persohnen / denen es der Provincial nicht abschlagen dörffte / sie gern bey sich hatten / und öffters auch auff etliche Wochen begehrten/müste er ihr dahin zugehen schaffen/ und sie gehorsamen.

Denckwürdig ist / was dißfalls von ihr gelesen wird ; was massen sie nemblich / ehe sie noch von einem neuen Closter zustifften gedachte/ sich bey einer ehrbaren / ihr sonderbar zugethanen Matron schier drey

Jahr

Jahr lang in dero Behausung auffgehalten; allwo sie offt durch heimliches Auffloſen an der Thür / oder verſtohlnes Zuſehen durch das Schliſſel-Loch beobachtet iſt worden / daß ſie ihren Leib mit grauſamben Geißl-Streichen / und erſchröcklichen Buß-Kleydern unbarmhertzig tractieret: In das Gebett aber alſo vertieffet ware / daß die gute Matron den gantzen Tag ihrer Auſprach nicht genieſſen köndte / als nur ein wenig nach dem Mittag- oder Abend-Eſſen. Aber obwohlen ſie in allen dergleichen Gelegenheiten ſich ſehr befliſſe / denen Leuthen / mit denen ſie umbgienge / nicht allein gutes Exempel / ſonder auch heylſame / und geiſtreiche Lehren mitzutheilen / wormit ſie auch groſſen Nutzen geſchafft hat / ſo ware es ihr doch umb ſo vil mehr zuwider / jemehr ſie verlangte / von der Welt abgeſöndert in ihrer geliebten Einſambkeit zuſeyn.

Wie ſie ſich auſſer ihrē Cloſter in weltlichen Häuſern verhalten. Ribera loc. cit.

Uber das gedunckte ihr an vollkommner Haltung der erſten Regl etwas verhinderlich / oder doch unbequemb zuſeyn die groſſe Anzahl der Nonnen in ihrem Cloſter / deren hundert und achtzig waren / bey welcher Menge nicht allein wegen deß Außgehens / ſonder vilfältiger Anſprach im Red-Zimmer / und Handlung mit Weltlichen die Unruhe nit gering ſeyn köndte: wiewohl ſie von diſer groſſen Anzahl in einem Send-Schreiben an eine Cloſter-Frau eines anderen Ordens bekennet / daß ihr diſe Menge nicht ſchädlich geweſen ſeye / weilen ſie ihr ernſtlich eingebildet hat / GOTT und ſie allein wohnen in diſem Hauß. Und ſo ſie irgends an einer eine Tugend geſehen / befliſſe ſie ſich derſelben darinn nachzufolgen: ſahe ſie aber in einer anderen ein Untugend / habe ſie ſich von weitem darvon gehüttet / und diſer Gedancken / ſagt ſie / hat ihr vil genutzet.

Epiſt. 48.

Wie ſie ihre die groſſe Anzahl der Nonnen ihres Cloſters zu Nutz gemacht habe.

Nichts deſtoweniger aber gedachte ſie ſorgfältig auff bequemere Weiß und Mittel / wie ſie die anfängliche Ordens-Regl in jener Vollkommenheit / Ruhe / und Einſambkeit halten köndte / wie ſie jene Einſidler ihre Vorfahrer auff dem Carmelberg gehalten haben? und weilen ſie wegen friſcher Gedächtnus deſſen / was ſie kürtzlich in der Höll geſehen und empfunden hatte / nicht nur für ihr eygnes / ſondern auch anderer Seelen / und der gantzen Chriſtlichen Kirchen Heyl ſo eyfrig ſorgte / daß ſie auch nur für eines Sünders Bekehrung / oder einer einzigen Todtſünd Verhüttung gar gern all ihr Blut / und tauſendmahl das Leben dargeben hätte: unterdeſſen aber deroſelben / abſonderlich

aber

aber der Unglaubigen und Ketzern Finsternussen mit unabläßlichen Zähren bewemte / und für dero Erleucht- und Bekehrung GOtt nicht allein eyfrigistes Gebett / sondern / wie die Catholische Kirch Zeugnus gibt: freywillige Leibs-Kasteyungen / strenge Fasten / Geißlungen / und dergleichen Bußwerck auffopfferte.

Brev. Rom.

Und weilen ihr / als einem Weibs-Bild / nicht anständig ware / in der Welt herumb zuziehen / die Warheit zupredigen / und Seelen zubekehren / als hätte sie gewunschen / daß sie auffs wenigiste mit etlich wenigen recht frommen Personen von anderen abgesöndert wohnend in äusserster Armut / Einsambkeit / und strengen Bußwercken Tag und Nacht / wie die Regl befilcht / im Gesatz deß HErrn betrachtend / und eyfrigem Gebett wachend den jenigen Apostolischen Männeren / welche für die Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen mit Schreiben / und Predigen wider die Ketzer / und Unglaubige streitten / treulich beystunde / und gleichwohl auff solche ihr anständige Weiß das Heyl der Seelen nach Vermögen eyfferte / und zubeförderen helffen thäte. In disen Gedancken hat sie sich offt und vil mit ihrer Seelen Belustigung auffgehalten / und gedunckte sie zwar wohl / daß dise ihre Begierd von GOtt wäre / doch aber sahe sie darzu weder Mittel noch Möglichkeit; wie sie dahin gelangen / oder wie ein solches Vorhaben nur allein angefangen / zugeschweigen / außgeführet werden köndte: sintemahlen sie nicht allein den Abgang der nothwendigen Geld-Mittlen / sondern tausend andere Unmöglichkeiten vorsahe. Und nichts destoweniger waren eben dise ihre heilige Gedancken die erste Quellen der so grossen Reformation unsers Carmeliter-Ordens / worauß zusehen ist / wie wunderlich GOTT in seinen Wercken / und von was kleinem Ursprung und schwachen Werckzeug er zuweilen allergröste Werck außzuführen pflege: dann der Anfang ware also.

Was sie am meisten angetriben habe / ihren Orden zu reformiren.

Es ware da im Closter der Menschwerdung eine Kostfräule Maria de Ocampo genannt / welche Theresia als ihre Baaß wegen ihrer Tugend / und schönen Gaaben der Natur allezeit sehr liebte / wiewohl sie damahlen / als noch im weltlichen Stand / dem Auffbutz / und Kleyder-Pracht mit grosser Geflissenheit ergeben ware / nachgehends aber den Theresianischen Orden angenommen / und Maria Baptista genennet / dem Closter zu Vallisolet vil Jahr gar löblich vorgestanden ist: dise dann / und jene gute Freundin Theresiæ Joanna Suarez / von welcher im vorgehenden schon Meldung geschehen ist / kammen einstens

stens auff einen Abend zu Theresia in ihre Zellen / und nachdeme allda unter anderen geistlichen Gespräch Meldung geschahe vom Geist und Glückseeligkeit deß einsamben Lebens / und Theresia darauff sagte; daß die Weiß in solcher Menge und Unruhe wohl beschwerlich/und überlästig seye; widersetzte alsobald darauff Maria de Ocampo: **Wann wir Lust hätten auff die Weiß zuleben / wie die Barfüsser Closterfrauen leben / solte villeicht wohl möglich seyn / daß man ein neues Closter darzu erbauete.** Der erste Vorschlag eines neuen Closters.

Diſe Wort trungen Theresiæ nicht anderst zu Hertzen / als wann sie von einem Engel GOttes / himmlischen Bottschaffter / oder ihrer Seelen Verräther wären geredet worden ; dann sie traffen den Mittl-Punct ihrer Begierden / und bißhero geführten Gedancken / wiewohl sie dieselbe noch niemand geoffenbaret hätte : beförderte derowegen diſes Gespräch mit ihrer gröſten Ergötzlichkeit. Als sie aber / nach schon lang-und reiffer Uberlegung diſer Sach / für die erste Unmöglichkeit den Geld-Mangel einwendete / hat gleich Maria de Ocampo diſe Unmöglichkeit in etwas abzuleinen / und das Werck zubeförderen 1000. Dugaten ihrer Außsteur / und ihre Persohn selbsten darzu anerbotten / und das mit so ernstlichen Antreiben / daß man wohl spühren köndte / es gehe ihr von Hertzen. Theresia hatte an diſer Anerbietung sehr grosses Wolgefallen / und sie von solcher neuen und strengeren Weiß zuleben also eyfferig redend mit tausend Freuden angehöret / sich verwunderend theils über die wunderliche Schickung der Göttlichen Fürsichtigkeit / und theils über so heroische Entschlieſſung ihrer / dem Auffzug nach mit weltlichen Eytelkeiten verwickelten/lieben Enicklin. Haben also in diſem gottseeligen Gespräch die gantze Nacht zugebracht / sich vilfältig unterredend ; wie sie diſes Werck angreiffen köndten und müsten ? wie vollkommentlich sie die erste Regl halten / wie rauch gekleydet / wie streng verspöret / wie gäntzlich sie der Welt abgestorben / und nur allein dem Dienst GOttes und Bußwercken ergeben seyn wolten ? und daß eben darumb ihrer nicht vil beysamb seyn solten / und mehr dergleichen / wardurch sie ihnen den Stand ihres zukünfftigen Lebens so lebhafft / und mit solcher Ergötzlichkeit vorgebildet haben / daß ihnen das Gegenwärtige je mehr und mehr zuwider wurde. Der gröſte Jubel aber entstunde hierauß in dem Hertzen Theresiæ / welche alle jene Wort in ihrem Hertzen behielte / und weiters überlegte. Trostreiche Unterredung über gethanen Vorschlag.

Indeme hernach bald darauff jene schon öffters gemeldte fürnehme fromme Wittib / Frau Guiomara Ugliva Theresiæ vertraute gute Freundin zu ihr kamme / sagte sie zu ihr in Beyseyn jener zweyen mit lachenden Mund; was massen sie unlängst miteinander von einem strengeren Leben / und ein neues Clösterl darzu zustifften gehandelt hätten; was sie darzu sage? Diser frommen Frauen hat diser Gedancken gleich umb so vil mehr gefallen / weilen sie eben auch selbst gleiches Verlangen hatte: lobte derowegen auff alle Weiß ein so heiliges Vorhaben / und trunge nicht allein mit Worten darauff / sondern fienge gleich an Mittel vorzuschlagen / wie man die Einkommen darzu haben köndte / sich anerbiettend mit allem ihren Vermögen darzu verhilfflich zuseyn. Das verursachte ihnen allen ein solche Freud / daß sie vermeynten / sie sehen das Clösterl schon auffgerichtet. Nichts destoweniger aber beschlossen sie untereinander / daß sie dise Sach GOTT dem HERRN eyfrig befehlen wolten.

Das gute Vorhaben wird namhafft gesteiffet.

Gleich darauff aber entstunde im Hertzen Theresiæ ein Streit zwischen eben disen hefftigen Begierden nach ein solchen Clösterl einer- und ander Seyts der grossen Zufridenheit mit ihrem Closter / welches sonst nach ihren Gefallen / auch die Zellen / darinn sie wohnte / ihr sehr gelegen / und lieb ware. Diser Streit hat bey ihr so vil vermögt / daß sie zwar mit ihrem Vorhaben etwas inhielte / doch aber deßwegen eben so wenig / als die anderen / unterliesse / GOTT eyfrigist zubitten; daß er ihnen hierinfalls seinen heiligisten Willen zuerkennen geben wolle.

Vit. c. 32.

Der getreuiste GOtt hat dises reine Gebett seiner getreuen Dienerinen gar bald erhöret; Dann wie Theresia selbst bekennet: Eines Tags nach der Communion schaffte ihr seine Majestät ernstlich; sie solte disem Werck mit allen Kräfften nachsetzen: thäte ihr auch grosse Verheissungen / daß dise Closter-Erbauung keines Weegs wurde unterlassen werden: und daß ihme in demselben sehr wurde gedienet / auch zu St. Joseph genennet werden; und wurden St. Joseph deß einen Thors Beschützer / unser Liebe Frau deß anderen / und Christus mitten unter ihnen seyn: und solle dises Closter ein Stern seyn / der ein grossen Glantz und Schein von sich geben werde. Weiters sagte er zu ihr: obschon etliche Orden von ihrer ersten Strengheit abgewichen / solte sie gleichwohl nicht gedencken / daß ihme in denselben wenig gedienet werde: Dann was wurde auß der Welt werden / wann

GOTT selbst bestätiget es / und befilcht mit allen Kräfften darauff zu dringen.

die

die Ordens-Persohnen nicht wären? Solte auch diſes / was er ihr befehle ihrem Beicht-Vatter ſagen / und daß er wolle / daß diſer ihr nicht ſolle zuwider / noch daran verhinderlich ſeyn. Alles das hat Thereſia von GOtt vernommen in einer Erſcheinung / welche geſchahe mit ſo groſſen Würckungen / und ware die Red deß HERRN alſo beſchaffen / daß ſie nicht zweiflen köndte / daß er es wäre.

Uber das wird erzehlet / daß Chriſtus eben umb diſe Zeit auch beſagter Mariæ de Ocampo erſchinen ſeye / zeigend / daß er nicht allein ihr Gebett erhöret / ſondern auch ihr erſte Haußſteur zur Erneuerung deß Carmeliter-Ordens in Gnaden angeſehen / und genehm gehalten hätte. Welche Erſcheinung ſie hernach / als ſie ſchon geiſtlich ware / auß Befelch ihres Beicht-Vatters mit diſen Worten beſchriben hat: „ Gleich nachdeme ich die 1000. Dugaten zu der Stifftung „ deß Cloſters anerbotten hab / iſt mir Chriſtus der HERR an der „ Saulen ſehr betrübt und ſchmertzhafft erſchinen / und zeigte mir groſſes Vergnügen an diſem Allmoſen / und daß ich zu diſer erſten Stifftung helffen wolte. Sagte mir auch / wie vil ihme da wurde gedienet werden. Der Troſt / den meine Seel auß diſer Erſcheinung empfunde / ware ſehr groß / und wurde dardurch alſo geſtärckt / daß ich „ mich in ſelben Augenblick entſchloſſe / diſen Orden anzunehmen; wie „ ich ihn dann in jenen ſechs Monaten / als St. Joſeph Cloſter geſtifftet wurde / angenommen habe.

Cron. lib. 1. c. 37.

Der HErr erſcheinet auch Mariæ de Ocampo zeigend / daß ihme ihr gethane Anerbietung angenehm wäre.

Diſe zwey Erſcheinungen enthalten in ſich den veſten Rath-Schluß der Göttlichen Fürſichtigkeit; daß durch Thereſia der außgetrucknete Gipffl deß Carmelbergs widerumb begoſſen / gefruchtbaret / und verneuert ſolte werden: dann obwohlen damahlen ihre Meynung und Verlangen nur nach einen Clöſterl für etlich wenige fromme Seelen zu Avila gerichtet ware / ſo hatte doch GOtt ſein Abſehen auff den gantzen Orden in allen Länderen der Welt / wie nachgehends der Außgang beweiſen / und wir in folgenden beſchreiben werden. Wolte aber / daß diſes ſo groſſe Werck von einem ſo kleinen Anfang entſprunge / gleichwie die gröſte Schiff-reiche Flüß in der Welt gemeiniglich ihren Urſprung von einer kleinen Quell-Ader zunehmen pflegen.

Als nun Thereſia ſahe / daß GOtt mit ihrem guten Verlangen nit verlieb nehmen / ſondern das Werck haben wolte: und daß auß deme / was ſie gleichſamb nur Schertzweis gehandelt hätte / ernſt werden ſolte / und aber vor Augen ſahe / einer Seyts die groſſe Unruhe und Mühe /

Theresia sihet vor die grosse Mühe und Unruhe die sie zugewartte hätte.

die es sie kosten / und ander Seyts das vilfältige Murren / und Widerreden / die wider sie ergehen wurden / wann sie da was neues anfangen wolte / und dergleichen Widerwärtigkeiten mehr. Und weilen sie neben disem noch nicht gar frey ware von der Liebe / so sie zu ihrer schon gewohnten / gelegnen / und geliebten Cellen truge; als bekümmerte sie sich sehr / und stunde im Zweiffel / was sie thun solte? Der HERR aber hat sie deßwegen so offt angeredet / und ihr so vil bewegliche Ursachen vorgehalten / daß sie augenscheinlich sahe / es wäre einmahl sein Willen / und daß sie schon nicht mehr anderst thun dörffte. Hat sich disemnach entschlossen / alles was sich dißfalls zugetragen / ihrem Beicht-Vatter P. Balthasaro Alvarez schrifftlich zuübergeben / wie ihrs der HERR befohlen hatte / und darüber seine Meynung / und Erlaubnus zubegehren.

Offenbaret ihr Vorhaben ihrem Beicht-Vatter.

Diser aber dörffte / oder wolte ihr zwar nicht gleich deutlich sagen / daß sie es unterlassen solte / obwohlen er glaubte / daß dises soweit außsehende Werck nicht fort gehen wurde / dieweilen ihre Mitgespänin ein sehr geringes / und für ein solches Werck fast für nichts zurechendes Vermögen darzu hätten. Riethe ihr derowegen / sie solte zuvor mit ihrem Provincial hiervon reden / so damahlen wäre der Wohl-Ehrwürdige P. Angelus de Salazar / und was er ihr hierin rathen / und gutheissen wurde / daß soll sie thun.

Sie berathschlagte sich bey den HH. Petro de Alcantara und Ludovico Bertrando / und beyde rathen darzu.

Ehe sie aber dise Sach dem Provincial wolte offenbaren / beflisse sie sich noch mehr reiff- und hochvernünfftigen Rath einzuhollen: und schribe zuvor ihren versicherten guten Freunden / denen gelehrt- und heiligen Männern Petro de Alcantara / und Ludovico Bertrando Dominicaner-Ordens / welchen sie ihr Vorhaben / und alles / was sich bißhero zugetragen angedeutet / und darüber ihren Rath / und auffrichtiges Gutachten begehret hat. Der erste hat ihr gleich geantwortet / und mit viten Haubt-Ursachen gerathen; daß sie es keines Weegs unterlassen solte. Der andere aber hat ihr erst nach drey / oder vier Monaten folgendes geantwortet: „ Mutter Theresia / Eur Schreiben hab ich em-
„ pfangen / dieweil aber das jenige / warüber ihr meine Meynung zu-
„ wissen begehret / dermassen zu GOttes Ehr und Dienst gereichet / so
„ habe ich es in meinem geringen Gebett / und H. Meß-Opffer zuvor
„ dem HERRN befehlen wollen: und diß ist die Ursach gewesen /
„ warumb ich biß dato die Antwort auffgeschoben. Anjetzo aber sage ich
„ euch im Namen GOttes; daß ihr diß so herrlich- und grosse Werck zu-
„ vollenden euch ein Hertz fassen sollet; sintemahlen er euch beystehen /

In Præfat. ad Op. S. Ther. Ludovici Bertrandi schöne Antwort.

und

„ und mit seiner Hülff beywohnen wird. Versichere euch auch im Na-
„ men GOttes / und sage euch; daß keine fuffzig Jahr verfliessen wer-
„ den / so wird Eur Orden einer auß den fürtrefflichisten seyn in der Kir-
„ chen GOttes / dessen Schutz ich euch befehle. Gegeben zu Valenz.

Nach erhaltnen disen hochschätzbaren Gutachten / und Auffmunterungen diser zwey heiligen Männeren gienge die Frau Guiomara/als welche das Closter erbauen wolte / zu den P. Provincial / bey welchem sie ohne dem in Ansehen ware / hinterbrachte ihm ihr / Theresiæ/ und jener anderen gottseeliges Vorhaben / zeiget ihm an das Einkommen darzue / und daß ihrer nicht mehr als dreyzehn seyn wolten. Batte ihn derowegen; daß er doch nicht darwider seyn / sondern solches Closter unter seinen Schutz und Vätterlichen Gehorsamb annehmen wolte: der Provincial / weilen er ohne dem ein Mann / der zu aller Gottseeligkeit geneigt ware / liesse es ihme gefallen / verhiesse ihr; daß er nicht allein nit zuwider / sondern vil mehr ihnen mit allem nothwendigen Beystand an die Hand gehen / und solches Closter unter seinen Gehorsamb annehmen wolte. Also ware zwar bißhero der Anfang allerdings glückseelig. Aber ein so glorreiches Werck hätte niemahlen seinen gebührenden Glantz erreichen können / wann es nicht die mitwürckende Hand GOttes durch das Feur der gröstẽ Trübsalen / und Widerwärtigkeiten augenscheinlich geläuteret / und bestättiget hätte. Was es aber für Widerwärtigkeiten habe müssen außstehen / wollen wir gleich anfangen zubeschreiben.

Von dem P. Provincial wird die Erlaubnus begehret / und erhalten.

Das acht und zwantzigste Capitel.

Die vestgestellte Closter-Stifftung wird kundbar / und gleich erhebt sich wider dieselbe / und forderist Theresiam / ein grausambes Ungewitter.

NAchdeme nun Theresia nicht allein von dem HERRN selbst dises Closter zustifften den Außtrucklichen Befelch / sondern auch von ihren getreuisten geh: imen Räthen jenen heiligen Männeren Petro de Alcantara / und Ludovico Bertrando von dem erwünschlichen Außgang die gute Versicherung / und darzu noch von ihrem Provincial die Erlaubnus erhalten hatte / auch eben darumb ihr Beicht-Vatter nicht zu-

Theresia vermeynte daß meiste schon geschehen zuseyn.

wider ware/ wie wir gleich in vorigen Capitel gesehen haben/ empfunde sie darüber in ihrer Seelen eine sehr grosse Freud/ und glaubte in allweg; daß ihr vorhabende Closter-Stifftung nicht allein im Himmel vest beschlossen/ sonder auch auff Erden daß meiste/ oder doch daß schwerisste allbereits geschehen wäre.

Fienge an in der Still ein Hauß zukauffen.

Fienge derowegen an/ doch in aller stille/ und möglicher geheime/ ein Hauß zukauffen eben an dem Orth/ wo noch heutiges Tags das Closter stehet/ welches Hauß zwar klein ware/ doch aber sagte ihr der HERR/ sie solle daß nicht achten/ sondern darein ziechen/ wie sie köndte/ werde hernach schon sehen/ was darauß werden wird.

Es köndte aber der grimmige Sathan mit Ruhe nicht zusehen/ daß dises ihme höchst nachtheilige Werck und Vorhaben Theresiæ also glücklich solte fortgehen: scheinet derowegen/ als habe er fürwar der gantzen Höllen auffgebotten/ solches Werck gesambter Hand zuhintertreiben.

Befunde sich aber unversehen auff ein grossen Streitplatz. Vit. c. 39.

Dann sihe/ indeme Theresia disen Handel in aller stille/ und gröster geheime tribe/ befunde sie sich unversehens mitten auff jenem Streit-Platz/ welchen ihr der HERR kurtz zuvor in einer Erscheinung gezeiget hat/ und sie selbst also erzehlet: „ Als ich im Gebett ware/ „ befande ich mich in einem weiten Feld gantz allein/ und umb mich „ herumb ein grosse Schaar von unterschiedlichen Leuthen/ welche mich „ umringt hielten/ alle/ gedunckte mich/ hatten Waffen in den Händen „ mich zubeleydigen/ theils mit Spiessen/ andere mit Schwerdten/ an„ dere mit Degen/ und sehr langen Dolchen. In Summa/ ich köndte „ auff keiner Seyten außweichen/ ohne daß ich mich in Gefahr deß „ Todts setzte: und ware ich allein ohne einigen Menschen/ der auff „ meiner Seyten wäre. Als nun mein Geist in diser Angst ware/ daß „ ich nicht wuste/ was ich thun solte/ da hube ich meine Augen auff „ gen Himmel/ und sahe Christum/ welcher die Hand gegen mir auß„ streckte/ und mich von dannen beschützte/ also daß ich nunmehr alle „ dise Völcker nicht mehr förchtete/ köndten mir auch nicht Schaden/ ob „ sie gleich wolten.

Dise Erscheinung will daß voran gesetzte Bild andeuten/ und ist bey diser Gelegenheit allen Buchstaben nach erfüllet worden: dann obwohlen sie ihren Hauß-Kauff in geheime handelte/ und vermeynte/ es werde alles in der stille gerichtet werden/ ist es gleichwol auffkommen/ und kundbar worden. Aber kaum als man es in der Stadt hat angefangen zuwissen/ kan nicht genugsamb beschriben werden/ was sich

für

für eine grausame Verfolgung darwider erhebt habe; dann da ware alsobald die gantze Stadt im Harnisch: da sahe man in allen Gässen und Wincklen Leuth Schippel-Weiß beysamb stehen / die von diser Neuerung redeten. Einige sagten: was? solten wir unser Stadt noch mehr mit Clöstern überladen / und die arme Burgerschafft untertrucken lassen / indeme wir die schon Gestiffte / und neulich angenommene kaum unterhalten können? Andere: was will Theresia neues anfangen? Sie kan wol mit ihrem Closter verlieb nehmen. Andere sagten: es muß sich Theresia entweders mit ihrer Vorsteherin entzweyet haben / oder aber sich mit ihren Mitschwesteren nicht mehr vertragen können / daß sie auff solche Weiß suche sich von ihnen zuscheiden. Andere / welche etwann von ihren übernatürlichen Sachen gehöret / und ihren Geist für verdächtig hielten / sagten: Man hat sollen darfür halten / als wann Theresia heilig wäre / jetzt aber sehen wir handgreiflich / daß ihre Verzuckungen vilmehr Verruckungen / und ihre Erscheinungen nichts anders als Einbildung- und Blendereyen gewesen seyen. Ja es tribe der mehrere Theil nur ein Gespött / und Gelächter darauß / darumb spöttelten einige: daß seynd schöne Anschläg eines vermessnen Hirnlosen eygensinnigen Kopffs / und Fausen-voller Einbildung: da sihet man / wie hoch sich der kurtze Weiber Verstand erstrecke / welcher auch gleich im Lufft Clöster bauen kan. Dergleichen schimpfliche Spottreden / und böser Argwohn haben sich von Tag zu Tag also vermehret / biß sie die gantze Stadt / und zwar nicht allein den gemeinen Pöfel / sonder auch fürnehme Geistliche und Weltliche auch die sonst selbst dem Gebett ergeben waren / dermassen eingenommen / daß dise wenige fromme Seelen alles Trosts beraubt / von der gantzen Welt verlassen / und verfolget wären. Da flogen auff sie zu / wie auff eine außgesetzte Scheiben von allen Seyten Stichreden / Schmachwort / Verspottungen / Verhönungen / Verleimbdungen / übels Nachreden / Ehrabschneidungen / Schimpff und Spott / und daß so vil / daß ihre Gespäninen darüber müd / und fast kleinmüthig wurden: absonderlich die gute Frau Guiomara / welcher man die gröste Schuld geben wolte / weilen sie ihre Mittel darzu anerbotten hätte; zu welcher ihre gute Freund / Blutsverwandte / und eygne Söhn kamen / sie wahrneten und baten; sie solte sich doch nicht so leichtsinnig von einer unruhigen Nonne zu so ungereimter Thorheit einführen lassen / und sich dardurch bey der gantzen Stadt verhasset machen. Uber daß als die gute Frau am H. Christag frühe

Die gantze Stadt ware wider sie im harnisch / und was da für Reden über sie ergangen seyen.

Die gute Frau Guiomara hatte darbey vil zuleyden.

frühe ihre Andacht zupflegen in Beichtstul kame / wolte sie ihr Beicht-Vätter gar nicht absolvieren / wann sie nicht zuvor von disem Vorhaben abzustehen / und so grosser Aergernus die Gelegenheit zubenehmen versprechen wolte.

Sie aber gienge zu ein anderen Beicht-Vatter / und schickte GOtt / daß sie zu jenen Hochgelehrten Mann / und grossen Diener GOttes Dominicaner-Ordens / den Wohl-Ehrwürdigen P. Petrus Ivagnez Præsentat / und Lector der Theology kame: disem H. Mann / (also nennet ihn Theresia) erzehlet die Frau den gantzen Handel; was massen nemblich Theresia gesinnet seye / ein neues Clösterl zustifften / in welchem sie mit etlichen wenigen in strengster Verspörung / Armuth / und vollkommner Closter-Zucht nach der ersten Regl ihres Ordens GOtt eyffrigist zudienen verlange: gabe ihme beynebens von allem / auch dem Einkommen / daß sie von ihrem Erbgut hatte / und darzu auch Maria de Ocampo von dem Ihrigen beyzutragen anerbotten hatten / vollkommne Rechenschafft / und bate ihne inständig; daß / weilen sie nun sonsten kein Menschen mehr hätten / er ihnen beystehen / und an die Hand gehen wolte; weilen es absonderlich der P. Provincial nicht allein erlaubet / sonder solches Closter unter seinen Gehorsamb anzunehmen schon zugesagt hätte.

Vit. c. 32. Sie nahme ihre Zuflucht zu dem P. Petro Ivagnez Dominicaner.

Ehe und bevor aber diser hochvernünfftige Mann sich hierinfalls etwas entschlosse / hat er Gelegenheit gesucht / selbst mit Theresia zureden. Sie dann sagte ihme alles außführlich / was sie im Sinn hätte / nur nach denen natürlichen Ursachen / die sie darzu bewögten: von denen Offenbahrungen aber / und Erscheinungen die sie deßwegen gehabt sagte sie nichts; dann sie begehrte nicht / daß er ihnen seine Meynung anderst sagen solte / als nach dem er es der natürlichen Vernunfft gemäß zuseyn erkennen wurde. Dises zu beantworten begehret er acht Tag Bedenck-Zeit: fragte sie aber; ob sie gäntzlich entschlossen wäre / zuthun oder zulassen / was er ihr rathen wurde? Theresia antwortet mit ja / doch nicht zweiflend / GOtt werde seine Gedancken nicht anderst / als die Ihrige leiten: wiewol / wann ihr diser gelehrte Mann gesagt hätte / daß sie ohne Beleydigung GOttes / und mit gutem Gewissen nicht darinn fortfahren köndte / sie ihme / als einem so hochgelehrten Mann mehr als denen gehabten Offenbahrungen glaubend alsobald darvon abgelassen hätte.

Er handelt deßwegen selbst mit Theresia.

Begehret acht Tag Bedenck-Zeit.

Als er dann anfienge der Sach nachzudencken / und reiff überlegte die grosse Unruhe / daß allgemeine Murren und Widerreden der Stadt einer- und anderseyts ihre Meynung / Zihl und Ende / worzu es angesehen seye: auch ihre vorhabende Weiß zu leben und den gegenwärtigen Stand ihres gemilderten Ordens gegen einander betrachtete / hat er augenscheinlich erkennet; daß es zu grösserer Ehr GOttes gereiche / auch nichts ungereimtes mit unterlauffe / und deßwegen bey sich beschlossen / daß er es nicht allein nicht widerrathen / sonder vilmehr darzu antreiben und helffen wolte. In diser Entschliessung kame er widerumb zu Theresia / und gabe ihr zur Antwort: Er bekenne zwar; daß er diſes zubeantworten über sich genommen hätte mit gäntzlicher Entschliessung und kräfftigen Fürsatz allen Fleiß anzuwenden / damit er sie darvon abmahnte / dieweil ihn nicht allein das Geschrey und der Tumult deß Volcks auch selbst in die Gedancken gebracht / daß es ihme so wol als anderen ein ungereimte Sach zuseyn gedunckte / sonder auch ein fürnehmer von Adel / als er erfahren / daß sie zu ihn gangen wären / ihne wahrnen liesse; er soll wol sehen / was er thäte / und ihr auff keine Weiß darzu rathen / oder helffen. Nichts destoweniger aber solte sie darvon nicht abstehen / allen darzwischen kommenden Beschwerlichkeiten nicht weichen / sonder fortfahren biß sie es zu Ende bringe. Sagte ihr auch; auff was Weiß und Manier sie es angreiffen solte: und obschon die angedeute Geldmittel gering wären / müsse man etwas auff GOtt Vertrauen. So ihr aber jemand in diſem Widersprechen wird / den solte sie zu ihn schicken: erbothe sich auch ihnen ferners beyzustehen / wie er auch nachgehends gethan / und hat sie also sehr getröstet gelassen.

Erkennet; daß es zu grösser Ehr GOttes gereiche.

Nachdeme diſe Antwort deß nicht minder ansehnlich- als hochgelehrten Manns etwas kundbar wurde / haben bey einigen die so häfftige Widerreden zimblich nachgelassen / unter welchen absonderlich waren der schon öffters gemeldete fromme Cavalier Her: Franciscus de Salzedo / und jener geistreiche Priester Doctor Daza / welche hinfüran nicht mehr wider / sonder vilmehr für das Closter redeten. Bey solcher Beschaffenheit hat Theresia den schon angefangnen Hauß-Kauff weiters getriben / und schon dahin gebracht / daß deß anderen Tags der Kauff-Brieff solte auffgerichtet werden. Aber sihe / als Theresia vermeynte / schon die gefährlichiſte Wällen durchschnitten / und daß ruhige Gestatt erreichet zuhaben / da schlagt sie unversehens ein neue Ungestümme wi-

Rathet ihr / sie solle nit mehr darvon abstehen.

Theresia treibt den Hauß-Kauff: aber der Provincial / und

der Beicht-Vatter nehmen ihre Erlaubnus zuruck.

derumb weiter hinauß/ als sie erst gewesen wäre; dann der Provincial/ deme unterdessen nicht allein von Weltlichen/ sonder auch von seinem Orden selbst/ absonderlich von ihrem Closter der Menschwerdung wider dises neue Closter gar vil Klagen zu ohren kommen waren/ hat nunmehr seine Meynung geändert / die gegebene Erlaubnus zuruck genommen/ und dasselbe auff keine Weiß mehr wollen zulassen/ vorgebend/ das Einkommen wäre zu wenig/ und deß Widerredens zuvil. Als es aber der Provincial nicht mehr wolte zulassen / befahle ihr alsobald ihr Beicht-Vatter; sie solle darvon abstehen.

Da donnerte in ihrem Closter ein gröbers Ungewitter über sie/ als zuvor in der Stadt.

Indeme nun Theresia Gehorsamb seyn / und daß angefangne unterlassen müste / da ergienge erst über sie in ihrem eygnen Closter ein noch vil gröbers / und weit empfindlicheres Ungewitter als zuvor in der Stadt / es wurden allen minder geneigten die Schmach-Zungen also gelöset/ daß deß Murrens/ und Spöttlens wider sie kein End wäre. Ihr so heiliges Vorhaben wurde ein lauterer vernunfftloser Weiberstand gescholten: was sie unter diser Zeit im Red-Zimmer oder in der Stadt darvon gehöret hatten / daß erzehleten sie nun öffentlich mit freygebigen Zusatz. Einige sägten: Theresia hätte dardurch ihrem Closter ein Spott anthun/ und der Welt zeigen wollen / als ob bey ihnen die Clösterliche Zucht nicht wol gehalten; oder etwann auß Mangel der Clausur jemahlen etwas böses geschehen wäre; weilen sie eines stifften wolte / daß mehr versperret / und von strengeren Leben seyn solte: sie köndte ja da GOtt dem HERRN eben so wol dienen / wann sie nur wolte; massen dann andere da wären/ die vil besser seynd als sie. Andere schmäheten: sie hätte ihr Closter nicht lieb; dann wann sie ihr so vil zusamb zubringen getrauet / daß sie ein neues stifften köndte/ warumb sie nicht vil mehr beflissen wäre / ihres Closters einkommen zuvermehren / in welchem sie so vil Jahr die Unterhaltung / und in ihren Kranckheiten so vil liebes empfangen hätte? Andere murreten: Theresia wäre nur von ihrer vermäntelten Ehrsucht dahin bewogen worden / umb ihr dardruch ein Namen zumachen / und andere unter ihre Beherrschung zubringen. Andere schimpfften: daß wäre nun endlich die saubere Mißgeburt ihrer allezeit geliebten Besonderheiten; massen sie dann so vilmahlen das Gemeine unterlassen / und was besonders gesuchet. Andere spöttleten: da sehen wir den hochverzuckten Geist unserer Theresiæ/ die hochgestudierte Frucht ihrer eygensinnigen Caprizen/ sintemahlen sie alles nur gern nach ihrem eygnen Kopff thut. Andere

sagten:

sagten: daß beste wäre / wann man sie in die Keichen sperrete/ und da so lang abkielen liesse/ biß sie ihren Fehler erkennete/und zu gesünderen Verstand käme. Auff dergleichen Weiß haben schier alle ihre Zungen an ihr gewetzet / und vermeynten die Jenige / so mehr wider sie murren und schmähen köndten / sie zeigten dardurch mehr Verstand / und Eyffer für ihr Closter.

Unter allen disen so Schmäh- Schimpff- und spöttlichen Stichreden ware Theresia wie ein unbewöglicher Felsen unter den anstossenden Wällen deß grimmig wüttenden Meers. Schwige zu allen still / hat sich nichts darüber betrübet/ nicht daß mindiste verwirret. Aber was sie Todtbitter schmertzete / und biß in die Seel ängstigte / ware: daß ihr eben ihr Beicht-Vatter / von deme sie in so vilen Verfolgungen vilmehr ein Trost verhoffet hätte/ zugeschriben: daß sie nunmehr wol sehen köndte / daß alles nur lauter Traum gewesen seye/ was sich zugetragen. Soll sich derohalben bessern / und nichts begehren anzufangen / auch nicht mehr darvon reden; weil sie wol sahe / was für Aergernus darauß entstanden wäre ꝛc. daß allein schmertzte sie vilmehr / als das andere alles miteinander / dann obwolen sie nicht wuste / daß sie etwas wider seinen Willen gethan hätte / ängstigte sie doch; ob sie villeicht Gelegenheit gegeben / oder einige Schuld daran hätte / das GOtt wäre beleydiget worden: und daß ihre Erscheinungen ein lauterer Traum / und ihr gantzes Gebett nichts als Betrug und Blendereyen solte gewesen/ sie mithin also elendig verführet/ und verlohren seyn/ daß schmertzte und ängstigte sie also häfftig/ daß sie darüber gantz bestürtzet/ und betrübt ware.

Theresia übertragt alle Schmachreden mit stillschweigen ohne Betrübnüß. Aber ihres Beicht-Vatters Schreiben schmertzte sie über alles.

Da frolockte der höllische Witterich/ vermeinend dise neue Closter-Stifftung nunmehr völlig übern hauffen geworffen / und die Reformation deß Ordens im ersten Auffgang erstícket zuhaben. Aber Theresia stunde auch dises mit unüberwündlicher Gedult auß/ sich mit deme befridend/ daß sie dem Göttlichen Willen nachkommen wäre. Es vermeynte zwar der böse Freind; er wolte ihr noch ein andere Forcht einjagen/ und sie beunruhigen / brachte zu disen End zuwegen/ daß/ weilen in jenem Tumult kundbar ware worden/ als solte sie wegen ihres neuen Closters einige Offenbahrung gehabt haben / einige zu ihr kämen/ und sagten: es wäre Gefahr/ daß sie bey der Inquisition oder Ketzer-Gericht angegeben wurde. Aber daß kame ihr posierlich vor / und muste darüber von Hertzen lachen: dann in disem hat sie ihr niemahlen geforchten; daß sie in glaubens Sachen irrete: dann ehe

Da frolockte der böse Feind.

Es wird Theresia mit der Inquisition getrohet/ sie aber lachets darzu.

sie wider eine allergeringste Ceremoni der Kirchen / oder wider ein jede Warheit der Göttlichen Schrifft etwas thun/ oder glauben solte/wolte sie lieber tausendmahl den Todt außstehen/ sagte derowegen zu ihnen: sie solten sich deßwegen nicht bekümmeren. Durch disen/und mehr dergleichen Helden-Kämpff muste Theresia jene Cron verdienen / welche ihr der HERR einstens zeigend sagte: Ich hab wollen / **Dise Cron** Add, ad Vit. **solleſt du erobern** / welches auch in dem vorangesetzten Kupferstich angedeutet wird.

Unterdessen aber wolte der gütigiste GOtt seine so geliebt-und getreue Dienerin in ihrem so hochschweren Streit nicht länger ohne Trost lassen. Fienge derowegen an sie zutrösten/ und auffzumunteren/ sagend: sie solle sich nicht bekümmeren/ sie hätte ihn hierin nicht allein nit beleydiget/ sonder vilmehr ein grossen Dienst gethan: und daß sie auß disem Kampff ersehen könne; was die jenige Heilige außgestanden / welche anfänglich die geistliche Orden gestifftet haben: und daß sie noch wol mehr zuleyden haben werde / als sie ihr einbilden kan. Solle es aber nicht achten / dann er wolle ihr beystehen; sagte ihr auch etliche Ding/ die sie ihren Gespäninen sagen solte / und darüber haben sie sich gleich also getröstet befunden / daß sie sich selbst verwunderten. Weilen ihr aber der HERR unter anderen auch befohlen / daß sie unterdessen dem Beicht-Vatter Gehorsamb seyn solte / als unterliesse sie für dißmahl weiters darvon zuhandlen/ ihr Hoffnung aber/ und Vertrauen zu GOtt/ daß es gleichwol noch geschehen werde / köndte sie nicht verlassen. Blibe also sechs Monath in ihrem Closter gantz still und ruhig/ damit sie nichts wider den Gehorsamb ihres Beicht-Vatters thäte/und der HErr gabe ihr die Gnad / daß sie diſes alles nicht beschwerete/sonder es also leicht unterliesse/ und so zufriden wäre/als wann es sie nichts gekostet hätte: welches ihr kein Mensch/ auch der Beicht-Vatter selbst nicht glauben köndte / sonder alle vermeynten; sie wäre darüber sehr traurig/und beschämet. Unter diser Zeit aber hat sie der HErr gelehret; wie ein grosses Gut es seye/wegen seiner Verfolgung-und Widerwärtigkeiten leyden: und ware daß zunehmen der liebe GOttes in ihrer Seelen so groß/ daß sie nicht köndte unterlassen mehr Widerwärtigkeiten und Verfolgungen zuverlangen. Eben umb diſe Zeit haben die jenige gewaltige Antrib der liebe GOttes/von denen in vorgehenden gemeldet ist worden/mehr angefangen zu zunehmen/ wie auch grössere Verzuckungen/ wie wol sie darvon stillschwige/ und von disem ihren Gewinn nichts sagte.

Der HErr tröstet sie/ und ihre Gespänine/ befihlet auch/daß sie ihrem Beicht-Vatter Gehorsamb seye.

Sie bleibt in ihrem Closter sechs Monath also still/ und ruhig/daß es kein Mensch fassen köndte.

Funde unterdessen grossen Gewinn.

Das

Das neun und zwantzigste Capitel.

Theresia wird von dem HERRN auff unterschidliche Weiß getrostet / und widerumb angetriben das Closter zustifften: und wird dessen Gebäu würcklich angefangen.

INdeme nun Theresia also ruhig blibe / und von der Closter-Stiffung nichts mehr handelte / biß ihr es gleichwol der HERR widerumb schaffen / und der Beicht-Vatter erlauben wurde / gienge unterdessen ihre Bespänin die Frau Guiomara zu dem gemelöten Dominicaner P. Ivagnez / und beflisse sich disen Handel mit / und durch ihne nach Möglichkeit zutreiben / welches ihr umb so vil leichter ware / weilen er selbst für gewiß hielte / daß es noch seinen Fortgang haben werde / und auch ihnen schon versprochen hätte / daß er ihnen an die Hand geben wolte: wie er da gethan / indeme er ihr gerathen / auch Weiß und Manier an die Hand gegeben / wie daß sie nach Rom schreiben / und von Ihro Päbstl. Heiligkeit selbst den nothwendigen Gewalt und Erlaubnus begehren / und außwürcken solte / damit sie in Ermanglung der Erlaubnus deß Provincials nicht weiters auffgehalten wurden / und daß köndte Theresia ohne Verletzung deß Gehorsambs geschehen lassen / weilen sie ihrer seyts nichts darbey gethan hat.

Die Frau Guiomara handelt unterdessen mit dem P. Ivagnez / und nach dessen Rath schreibt sie nach Rom umb die Erlaubnus deß Pabsts.

Weilen sie aber darauß erkennete / wie gar gütig diser hochgelehrte Mann gegen ihnen wäre; und sie auß dem vergangnen erschröcklichen Kampff eine sehr empfindlich-noch schmertzende Wunden ihres Hertzens davon getragen / als ihr nemblich der Beicht-Vatter geschriben / daß ihre Erscheinungen und Offenbahrungen ein lauterer Traum gewesen wäre; und sie billich auff Mittel gedachte / wie ihr dise Wunden geheylet / und ihre gewissens Angst benommen möchte werden; als nahme sie ihr Vertrauen zu disen gelehrten Mann ihren P. Dominicaner: dann sie hat allezeit sehr vil auff gelehrte Leuth gehalten; und von disem wuste sie / daß sie sich auff ihne verlassen dörffte. Disem dann vertrauete / und erzehlte sie auffs allerklärlste ihre Weiß zubetten: auch die grosse Gnaden / Erscheinungen / Offenbahrung- und Verzuckungen / und bate ihn inständig / daß er solches wol erwögen / und überlegen /

Theresia handelt mit disem Pater von dem Stand

ihr aber hernach anzeigen wolle ; ob etwas darunter wider die heilige Schrifft wäre / oder ob da etwann ein Betrug / oder Blenderey seyn könne / und was er darvon halte ? Nachdeme er alles wohl bedacht / und reiff überlegt / versicherte er sie sehr ; daß da gantz kein Betrug / sondern augenscheinlich der Geist GOttes in ihr würckte. Es hat aber auß diser Handlung nicht allein Theresia von ihme grossen Trost / sonder er vil mehr von ihr noch grösseren Nutzen geschöpffet.

ihrer Seelen / und wird von ihm versichert / daß in ihr der Geist GOttes würcke.

Dann ob er schon ohne deme sehr fromm und Tugendsamb ware / ist er doch durch ihren Geist dermassen aufferbauet / und angetriben worden / daß er nicht allein von diser Zeit an sich vil mehr dem Gebett ergeben / sondern sich zu disen Ende in ein anders Closter seines Ordens / das mehr einsam ist / begabe / damit er sich im beschaulichen Leben mehr üben möchte. Theresia empfunde zwar seine Abreiß umb so vil mehr / weilen sie gedunckte / daß sie seiner nicht entrathen köndte. Der HErr aber sagte ihr / sie solle getröst seyn / und sich deßwegen nicht bekümmeren ; dann seine Reyß seye zu guten Ende gerichtet : nemblich der HERR wolte ihne allda in eben deme unterweisen / in welchem er ins künfftige über sie wird urtheilen müssen : wie dann auch allda seine Seel in zwey Jahren dermassen zugenommen hat / daß er ihr hernach / als er widerumb zuruck kommen ist / gesagt hat : er wolte kein Ding in der Welt darfür nehmen / daß er nicht dahin gereyset wäre / und hätte nit wenig empfunden / daß ihne der Gehorsamb von dannen widerumb weggenommen hat. Wievil er aber allda zugenommen / hat Theresia bald gespühret ; dann wo er sie vorhero tröstete / und versicherte durch seine Wissenschafft / das thäte er hernach auß eygner Erfahrung deß Geists / dieweilen ihme GOTT vil übernatürliche Ding mitgetheilet hatte. Hat ihne auch der HERR eben zu rechter Zeit widerumb zuruck gebracht / da er vonnöthen ware zu dem Werck deß Closters / welches der HERR wolte erbauet haben.

Er wurde durch ihren Geist also aufferbauet / daß er sich mit aller Angelegenheit auff das beschauliche Leben begabe.

Wie vil er im Geist zugenommen habe.

Unterdessen aber / als Theresia dises ihres P. Dominicaners beraubt jene sechs Monat also stillschweigen müste / und für sie keine menschliche Hülff mehr übrig zuseyn vermeynte / zeigte ihr der HERR / daß er für sie Vätterliche Sorg truge : dann als eben nach gemeldten sechs Monaten der P. Rector deß Collegii der Löbl. Societät JESU geändert wurde / verordnete GOTT an statt seiner dahin den Wohl-Ehrwürdigen P. Caspar de Salazar / welcher ein sehr geistreicher Mann eines dapfferen Gemüths / hohen Verstands / und hochgelehret

Der HErr hat Theresiæ in Abwesenheit dises Mañs mit einem anderen trostreiche Vorsehũg gethan.

ware

ware. Diser kamme eben an zur Zeit / als sie in gröster Noth steckete: dann ihr Beicht-Vatter P. Balthasar Alvarez / welcher von Natur ein herb- und harter Mann ware / hat ihren Geist gar zu streng im Zaum gehalten / und weilen damahlen ihr Geist so gewaltige Antrib litte / fiele ihm schwer also gebunden und eingeschräncket zuseyn / schine demnach eben / als hätte die Seel keinen Platz mehr zuverschnauffen / sonder müste in ihr selbsten zerbärsten oder versticken / und ware dise Peyn umb so vil grösser / weilen ihr vollkommnister Gehorsamb nicht zuliesse / daß sie das jenige / so er ihr gebotte / im geringsten überschritte. Ihr Geist leydet grosse Aengsten.

Als sie dann einsmahls hierüber sehr betrübt ware / weilen sie offt vermeynte / daß Hertz werde ihr zerspringen / und darbey schine / daß ihr der Beicht-Vatter nicht glaubte / sagte der HERR zu ihr: Sie solte sich nicht bekümmeren / dise Peyn werde bald ein End nehmen. Dise Vertröstung vermeynte sie / bedeute / daß sie bald sterben werde / so ihr gantz recht gewesen wäre. Hat aber deß gemeldten P. Rectors Ankunfft bedeutet / wie sie hernach gar wol verstanden hat: dann weilen in gemeldter Societät diser löbliche Gebrauch ist / daß dem Rector seine Untergebne von allen ihren Geschäfften und Verrichtungen außführliche Rechenschafft geben müssen / wie P. Franciscus de Ribera berichtet / als thäte der P. Alvarez disem seinem neuen Rector unter anderen auch Bericht erstatten von seinem Beicht-Kind Theresia / von ihrem Geist / und seiner Manier / wie er sie bißhero regieret / und geführet hätte / nicht ohne Forcht; ob nicht dann und wann ihrer Seyts einiger Betrug / oder Blenderey mit untergeloffen wäre? ꝛc. Der P. Rector aber hat ihn umb alle Umbständ wohl außgefraget / und nachdeme er alles genugsamb vernommen / gabe ihm der HERR den Geist Theresiæ auß der Beschreibung ihres Beicht-Vatters besser zuerkennen / als ihn der Beicht-Vatter selbst auß so langer Erfahrung verstanden hat: sagte derowegen zu ihn / daß da bey solcher Beschaffenheit der Sachen kein Ursach seye sich zuförchten. Solte sie derowegen vil mehr trösten / und kein so engen Weeg führen / sondern den Geist GOttes würcken lassen. Der HErr tröstet sie. Rib. l. c. 14.

Was aber Theresia von disem P. Rector weiters für ein Trost gehabt habe / beschreibet sie weitläuffiger. Nembich nachdeme ihr der Beicht-Vatter befohlen; sie solte mit disem P. Rector gantz frey und klar handlen / empfunde sie zwar anfänglich deßwegen grosse Widerwärtigkeit / weilen sie nicht allein mit ihme noch kein Wort geredet / sonder Vit. c. 31. Theresia handelt mit dem neuen Rector P. Caspar de

der

Salazar der ihr sehr vil genutzet hat.

der von ihme noch nichts sonderbares gehöret / weder einige Bekandt- oder Kundschafft hätte. Nichts destoweniger aber als sie zu ihn in den Beicht-Stul eingienge / empfunde sie alsobald in ihrem Geist eine ungemeine Bewegung / welche sie ihr Lebtag mit keinen anderen jemahlen empfunden hatte / und dise ware eine geistliche Freud oder Erkandtnus der Seelen ; daß diser sie verstehen solte / und sich ihre Seel zu der seinen reimte / wiewohl sie noch nicht verstunde ; wie dises wäre / oder woher es käme ? Hernach aber hat sie wohl gesehen / daß ihr Geist gantz nicht betrogen seye worden / dieweil es ihr und ihrer Seelen allerseyts hochnutzlich gewesen / daß sie mit ihme gehandelt : dann seine Weiß zuhandlen ware absonderlich für die jenige Seelen / die der HERR schon weit hinauff führet hat ; sintemahlen er dieselbe antreibet zulauffen / und nicht nur Schrit für Schrit fortgehen machet. In Summa sie hat seine Weiß und Manier alsobald verstanden / und erkennet / daß er ein reine / und heilige Seel wäre / der ein absonderliche Gaab vom HERRN hatte die Geister zuunterscheiden. Von disem dann ist sie sehr getröstet worden.

Der HErr treibt sie widerumb an von dem Closter zuhandlen.

Kurtz nachdeme sie mit ihme hat angefangen zuhandlen / fienge der HERR auch widerumb an sie anzutreiben ; daß sie das Werck deß Closters widerumb für die Hand nehmen / dem P. Rector / und Beicht-Vatter etliche Ursachen / die er ihr gesagt / vortragen solte / damit sie ihr nicht zuwider / oder verhinderlich seyn wollen. Dem P. Beicht-Vatteer / befahle ihr der HERR / solle sie in seinem Namen sagen ; er solte morgen frühe in seiner Betrachtung jenen Spruch deß Psalmisten wohl erwegen : **Wie herrlich seynd deine Werck / O HERR ! deine Gedancken seynd gar zu tieff gangen.** Disen Befelch deß HERRN hat ihme Theresia schrifftlich angedeutet / worüber er anfänglich erschrocken ist / als er aber dem folgenden Tag dise ihm von GOTT selbst vorgeschribne Lection nachdencklich betrachtete / ist ihme gählings das Liecht also auffgangen / daß ihme zugleich aller Zweiffel den er bißhero von dem Geist / und Vorhaben Theresiæ hatte / auff einmahl verschwunde ; und hat ihr nicht allein seine Erlaubnus für das Closter gegeben / sondern sie selbst darzu auffgemuntert. Der P. Rector aber brauchte keine weitere Erleuchtung / dann er zweifflete ohne dem nicht / daß in ihr der Geist GOttes würckte.

Psal. 91.

Ihr Beicht-Vatter wird von dem Herrn wegen ihres Geists wunderlich erleuchtet.

Als nun Theresia widerumb von dem neuen Closter zuhandlen also mächtig angetriben wurde / sahe sie zwar wohl vor / was sie ihr mit-

mithin für ein Last / und Mühe auffbürdete / weilen sie gantz allein / und ohne zulängliche Mittel wäre: indeme es aber gleichwohl der HErr haben wolte / auch der Beicht-Vatter nunmehr nicht allein erlaubet / sondern selbst darauff trunge / so fienge sie widerumb an das Werck zutreiben / aber auff eine gantz andere / und so geheime Manier / daß es weder die Stadt / weder ihr Closter / noch der Provincial / oder jemand anderer / der ihr zuwider ware / mercken köndte: Nemblich sie hat es gar klug und listig also angegriffen / und zuwegen gebracht / daß ihr Herr Schwager Joan de Ovaglie / welcher ihre leibliche Schwester Joanna de Ahumada zur Gemahlin hatte / sonst aber zu Alba wohnte / zu ihr nach Abula kämme / mit disem dann kombt sie übereins / daß er mit dem Geld / so ihr der HERR geschicket hatte / in seinem Namen jenes Hauß kauffte / als wann es für ihm wäre / er sich allda ansässig machen / und nach seiner Gelegenheit für sich eine Wohnung einrichten wolte: und damit jedermand umb so vil mehr in diser Meynung gesteiffet / und auffgehalten wurde / erhielte sie auch von ihme / daß / nachdeme das Hauß schon gekauffet ware / ihre gemeldte Frau Schwester selbst dahin kämme / und unterdessen das Hauß bezoge / und bewohnte.

Theresia fangt an widerumb vom Closter zuhandlen / aber auff eine so listige Weiß / daß es kein Mensch merckte.

Mithin erhielte Theresia Gelegenheit und Ursach öffters / unter dem Vorwand ihre Frau Schwester heimbzusuchen / in das Hauß zukommen / und alles anzuordnen / wie es einzurichten wäre / damit es für ein Closter zubereitet wurde. Ist also dem 10. Augusti 1561. das Gebäu würcklich angefangen worden / unter dem Schein / als wolte Herr de Ovaglie diß Hauß zu seiner bessern Gelegenheit anderst zurichten lassen: und das gienge alles wohl von statt / ohne das ein Mensch merckte / was darauß werden solte. Aber das Geld zubekommen / nit allein das Hauß gar zuzahlen / sondern auch zurichten und bauen zulassen / hat Theresiam vil Sorg / und Mühe gekostet; dann ob schon ihre Gespanin die Frau Guiomara darbey thäte / was sie köndte / so hat doch das Bauen so vil Geld geschlicket / daß ihre Mittel bey weitem nicht glöckten. Die übrige Mühe und Sorg aber lage alle auff Theresia / welche so vilfältig / und unterschidlich ware / daß sie sich nachgehends selbsten verwunderte / wie sie es habe können übertragen? Bißweilen wann sie so bekümmert ware / seufftzete sie: „Mein HERR „und GOTT / wie gebietteſt mir doch Ding / die unmöglich schei„nen? Wann ich noch ein Weib wäre / das seine Freyheit hätte /

Theresia bekombt Gelegenheit offt in das Hauß zukommen; alles anzuordnen / uñ das Gebäu wird würcklich angefangē. Sie ware in Sorgen wegen Abgang deß Gelds.

Vit. c. 33.

„ aber auffallen Seyten gebunden/ohne Geld / und Mittel daſſelbe zu-
„ überkommen / weder zu Bezahlung der Päbſtlichen Brieff / noch an-
„ derer Ding / was kan ich doch außrichten O HERR!

Der Heil. Joſeph verſichert ſie / daß ihr an Geld niemahl ermanglen werde/ſo ſie auch gar bald erfahre.

Einſtens als ſie eben deßwegen alſo in der Noth ſteckte/daß ſie gar nicht wuſte ; was ſie anfangen / oder womit ſie die Arbeiter bezahlen ſolte / erſchine ihr der Heil. Joſeph / der allezeit ihr Herr und Vatter geweſen ; der gabe ihr zuverſtehen ; es werde ihr am Geld niemahlen ermanglen / ſie ſolle nur mit den Bau-Leuthen dingen. Darauff thäte ſie es mit groſſen Vertrauen / ob ſie ſchon kein Geld hätte. Hat aber gar bald erfahren ; daß diſes Verſprechen wahr wäre ; dann es kamme ihr gantz unverſehens / und unverhofft von ihrem Herrn Brudern Laurentio von Zepeda auß Weſt-Indien eine Verehrung von viertzig Silber-Cronen / welche ſie eben vonnöthen hatte. Von diſer Verehrung ſchreibet ſie in ihren Send-Schreiben außführlich. Und von der Zeit an hat ſie der HERR alſo wunderlich mit Geld verſehen / daß ſich alle / ſo es hörten / nicht genugſam darüber verwunderen köndten.

Epiſt. 2.

Das dreyſſigſte Capitel.

Das Cloſter-Gebäu gehet glücklich fort / und begeben ſich darbey einige Wunderding.

Sie vermeynte / das Hauß wäre zuklein / aber der HErr gabe ihr deßwegen ein Verweiß Vit. c. 33.

INdeme dann das Gebäu alſo eyfrig fort getriben wurde/ und Thereſia öffters den Augenſchein einnahme / auch fürſichtig außdencke / wie ſie da alle für ein Cloſter nothwendige Ambt- und Werck-Zimmer nebſt den Zellen außtheilen ſolte ; gedunckte ſie immer das Hauß gar zu klein / und für ein Cloſter unbequem zuſeyn / alſo daß / wann ſie nur Mittel gehabt / ſie gern noch ein anders darzu gekauffet / und ſchon ihre Augen auff eines geworffen hätte / welches gleich darneben ſtunde / auch klein / doch aber für die Kirchen gar tauglich geweſen wäre. Als ſie aber mit dergleichen Gedancken umbgienge / und eines Tags communiciert hat / ſagte der HERR zu ihr : **Ich hab dir ſchon zuvor geſagt / du ſolteſt hinein ziehen wie du köndteſt :** und weiters ſagte er gleichſamb auffſchreyend : **O du Begürlichkeit deß menſchlichen Hertzens ! vermeyneſt du auch / es werde dir**

noch

noch an der Erden mangeln? Wie offt hab ich unter freyem Himmel geschlaffen / dieweil ich kein Örth hatte / wo ich mich möchte hinlegen? Hierüber entsetzte sie sich sehr / und sahe / daß der HERR Recht hätte. Gienge also in das Hauß / theilte es ab / und befunde / daß / ob es zwar klein / sich dannoch für ein völliges Clösterl schickte. Hat also weiter nicht mehr auff grösseren Platz gedacht / sondern sorgfältigen Fleiß angewendet / damit es also zugericht wurde / daß man darinn leben köndte; zwar alles grob und schlecht / ohne alle unnöthige Zierd / bloß und allein / damit es der Gesundheit nit schädlich wäre. Und auff solche Weiß wolte sie / daß alle ihre Clöster eingerichtet wurden.

Theresia wolte / daß ihre Clöster grob und schlecht eingerichtet wären.

Damit sie aber auff die erst von dem HERRN empfangene Bestraffung widerumb von Oben herab getröstet wurde / ist ihr am Fest der H. Claræ / als sie zur H. Communion gienge / eben dise Heilige in grosser Glory erschinen / und sagte zu ihr: Sie soll getröstet seyn / und in dem / was sie angefangen / fortfahren / sie wolle ihr helffen und beystehen. Disemnach hat sie zu ihr ein grosse Andacht geschöpffet / und nachgehends wohl erfahren / wie getreulich sie ihr Versprechen gehalten: dann als die erste neue Barfüssige Carmeliterinen dises Closter zubewohnen haben angefangen / wie wir hernach sehen werden / hat sie ein Frauen-Closter Clarisser-Ordens bey St. Maria von JESU benambset / welches nahend bey disem ware / etliche Monat mit der nothwendigen Unterhaltung liebreich versehen. **Und was noch mehr ist /** sagt Theresia / **So hat sie dises mein Verlangen allgemach zu solcher Vollkommenheit gezogen / daß eben dieselbe Armut / die dise seeligiste Jungfrau in ihrem Closter gehalten / auch in disem gehalten wird** ꝛc.

Die Heil. Clara erscheinet ihr und tröstet sie.

Loc. cit.

Nachdeme aber nun Theresia das Closter zubauen hat angefangen / und zwar von dessen weiteren Fortgang vom Himmel allerseyts versicheret ware / von der Welt aber gar nicht ohne Forcht seyn köndte; daß es noch einmahl / wann es wird müssen kundbar werden / ein hefftigen Sturm werde müssen außstehen / weilen sie noch nicht vergessen hätte können deß neulich deßwegen über sie ergangnen Ungewitters / wegen dessen der Provincial sein gegebne Erlaubnus zuruck genommen / dasselbe unter seinen Gehorsamb nit mehr annehmen / ja gar nicht zulassen wolte: deßwegen gedachte sie sorgfältig; unter was für einem Gehorsamb sie in disem neuen Closter leben solten? Dann den Ge-

Sie gedachte / unter

was sie einem Gehorsam sie da leben solte.

horsamb / den sie einmahl ihrem Orden angelobet hatte / zuverlassen / stelle ihr gar zuschwer / und ware gar nicht nach ihren Sinn : den Provincial aber auff ein neues ersuchen / daß er es / als es noch in gröster Geheime erbauet wurde / widerumb annehmen wolte / schine allzugefährlich zuseyn ; dann wann sie ihme darvon gesagt hätte / wäre zubesorgen gewesen / daß er gleich alles abgeschaffet / und villeicht noch mehr und grössere Ungelegenheiten darauß entstanden wären. In diser Zweiffelhafftigkeit berathschlagte sie sich mit Unsern lieben HERRN / und siehe / der HERR sagte ihr : es wäre nicht rathsamb / daß sie in disen Umbständen den Gehorsamb denen Oberen ihres Ordens leistete : sagte ihr auch die Ursachen / warumb es auff keinerley Weiß rathsamb seye / sondern solte durch ein gewises Mittel / daß er ihr an die Hand gabe / nach Rom schicken / er wolle verschaffen / daß durch dasselbe Mittel von dem Pabsten allda der Befelch zuwegen gebracht werde / daß sie unter dem Gehorsamb deß Bischoffs leben können / welches auch geschehen / und sehr wohl abgangen ist / wie wir in nachfolgenden mit mehreren ersehen werden.

Der HErr sagt ihr / daß sie unter dem Gehorsamb deß Bischoffs leben solle.

Als Theresia in eben disem Jahr 1561. am Fest Mariæ Himmelfahrt in der Dominicaner-Kirchen ware / und / wie sie redet / betrachtete ihre Sünden / die sie in vergangnen Zeiten in diser Kirchen gebeichtet hatte / überfielle sie eine so hefftige verzuckung / die sie fast gantz auser ihr selbst brachte : sie setzte sich nider / und gedunckte sie / daß sie so gar auch die Wandlung nicht sehen / noch Meß hören köndte ; deßwegen sie hernach ein Scrupl hatte. Also beschaffen sahe sie / daß sie mit einem schneeweissen / und glantzenden Kleyd umbgeben wurde. Anfänglich zwar sahe sie nicht / wer sie darmit bekleydete / hernach aber sahe sie Unser liebe Frau gegen der rechten Seyten / und ihren H. Vatter Joseph auff der Lincken / welche sie miteinander mit demselben Kleyd bekleydeten / und wurde ihr mithin zuverstehen gegeben / daß sie nunmehr von ihren Sünden rein wäre. Nachdeme sie also bekleydet ware / befande sie sich voll der überauß grossen Ergötzlichkeit und Glory / und gedunckte sie alsobald / als nehme sie Unser liebe Frau bey der Hand / und sagte / es wäre ihr sehr angenehm / daß sie dem glorwürdigen H. Joseph diente : solte auch glauben / daß / was sie wegen deß Clösters vorhatte / geschehen wurde : und werde in demselben GOTT dem HERRN / wie auch ihnen beyden sehr gedienet werden ; solt ihr auch nicht förchten / daß hierum jemahl einiger Mangel seyn werde / wiewohl der Gehor-

Loc. cit.

Sie wird von U. L. Frauen / und dem H. Joseph mit einem weissen Kleyd / und einer guldenen Ketten umbgeben

samb

samb / den sie da leisten werden / nicht nach ihren Sinn wäre / so werden doch sie es beschützen / weilen auch ihr Sohn ihnen verheissen hätte / mit/und bey ihnen zuwohnen: Und zum Zeichen/daß dises wahr seye/gebe sie ihr dises Kleinod / und hat ihr eine Ketten von lauter Gold an den Halß geworffen / die sehr schön ware / daran ein sehr köstliches Creutz hienge. Nachdeme Theresia dise Erscheinung eine Zeitlang mit ihrer überschwenglichen Ergötzung / mit mehr Freud und Glory erfüllet/als sie sonst jemahl genosse/sahe sie die Allerseeligiste Jungfrau mit einer grossen Schaar Engeln umbgeben wider gen Himmel fahren: und sie verblibe voller Trost / und Süssigkeit also erhebt / und im Gebett versamblet / mit zartister Andacht erweichet / daß sie sich lang nicht bewegen / noch reden köndte / sondern gleichsamb ausser ihr selber wäre.

Sie sihet U. L. Frau glorreich gen Himel fahren.

Von der Fürtrefflich- und Kostbarkeit diser guldenen Ketten / Creutz / und der glorreichen Kleydung selbst ist eben auch zuverstehen / was hieroben im 18. Capitel von jenem anderen Creutz / so mit himmlischen Edlgesteinen gezieret ware / ist angemercket worden / dessen sich der günstige Leser noch erinneren wird. Unterdessen aber hat dise so Trost- und glorreiche Erscheinung solche Würckung hinterlassen / daß sie nicht allein sehr verlangte diser Großmächtigen Frauen / und ihrem Jungfräulichen Gespons mit allen Kräfften zudienen / sondern inbrünstige Begierden empfunde / noch mehr schwere Creutz und Widerwärtigkeiten außzustehen.

Dise aber ihre inbrünstige Begierden zuleyden haben gar bald eine Gelegenheit bekommen sich in etwas zuersätigen; dann in dem vergangnen Auffstand der Stadt wider das vorhabende Closter ist / wie schon gemeldet / einigen zu Ohren kommen / daß sie deßwegen einige Erscheinungen gehabt hätte: nun ist seithero das Sagen von disen Erscheinungen auch unter den gemeinen Pöfl außkommen: und dise erzehlet einer dem anderen mit allerhand ungereimbten Umbständen/und Zusätzen / wie unter dem gemeinen Volck zugeschehen pflegt / wordurch in der gantzen Stadt wegen ihrer / auff solche Weiß durch die Mäuler gezognen/Erscheinungen nicht wenig Aergernussen entstunden. Theresia hielte sich eben damahlen meisten Theils auff bey ihrer Frau Schwester / damit sie auff ihr Gebäu Achtung gäbe. Einstens gienge sie mit ihr in St. Thomas Kirchē die Predig zuhören/ und sihe/der Prediger von dem lautmärigen Murren deß Volcks eingenommen/ und mit unzeitigē Eyfer übereylet/fienge an zuhandlen von denen Erscheinungen/ und hat darvon

Theresia wird in einer öffent-

Kirchen Predig schimpflich verleumdet.

ohne Unterschid oder Bescheidenheit also verächtlich geprediget / und zwar mit so Schimpff- und Spöttlichen stich Reden / und also deutlich auff Theresiam gestochen / daß unnöthig wäre sie mit Namen zunennen / oder mit Fingeren auff sie zu deuten / weilen ohne dem Jedermann genugsamb verstunde / daß es auff sie geredet wäre. Theresia hat sich / vermög ihres hefftigen Verlangens Widerwärtigkeiten zuleyden / im Hertzen darob erfreuet / nicht anderst als über ein erhaltnen herrlichsten Sieg gefrolocket / und grösseren Trost daran gehabt / als etwann ein andere ruhmsüchtigiste Persohn hätte haben können / wann sie also öffentlich wäre gelobt / und gerühmt worden. Aber ihre Frau Schwester wurde darüber also beschämet / daß sie nicht mehr zuhören / oder länger da verbleiben köndte / sonder gienge darvon / und machte / daß auch Theresia fort / und zwar den geraden Weeg in ihr Closter gienge / sich besorgend / daß durch dise Predig etwann unter dem Volck wider sie ein Tumult erwecket / oder ihr sonst in ihrer Gegenwart / wo nicht in der Kirchen / doch auff der Gassen / oder in ihrem Hauß ein noch gröberer Schimpff begegnen dörffte. Welches Theresia ohne alle Verwirrung / mit solcher Gleichmüthigkeit gethan hat / als wann sie in ihrem Hauß / oder Closter-Gebäu nichts mehr zuthun gehabt hätte.

Sie hat sich darüber von Hertzen erfreuet.

Indeme sich aber Theresia schon etliche Täg also gantz ruhig in ihrem Closter auffhielte / ihre Frau Schwester aber sahe / daß ihre Gegenwart bey dem Gebäu hochnothwendig wäre / als hat sie von dem Provincial / unter dem Vorwand / weilen sie groß schwanger ware / ihr die Gnad außgebetten / daß er Theresiæ befehlen wolte / daß sie widerumb zu ihr kommen / und zu ihren Trost eine Zeit lang da verbleiben dörffte. Auff solche Weiß hat sie erhalten / das Theresia widerumb in ihr Hauß käme / und auff das Gebäu Achtung geben köndte. Hat aber dermahlen auß ihrem Closter eine Schwester mit sich dahin gebracht / welche der Frau Guiomaræ leibliche Tochter ware.

Sie kommt widerumb in das Hauß auff ihr Gebäu Achtung zugeben.

Als sich Theresia dermahlen da auffhielte / hat sie ein berühmtes Miracl gewürcket. Nemblich indeme eines Tags ihr Herr Schwager nach Hauß kame / funde er vor dem Hauß auff der Erden sein eintziges fünff jähriges Söhnlein / mit Namen Consalvum / todt da ligen / schon erstarret / und ohne alle Empfindlichkeit. Er hebt ihn auff / nimbt ihn an sein Brust / ruffet ihn mit Namen; aber er rühret sich nicht / empfindet nichts / ware schon erkaltet / und gabe kein eintziges Zeichen deß Lebens mehr von sich. Was aber / oder wie daß geschehen seye / ist bey denen /

die

die darvon schreiben / nicht allerdings einstimmig. R. P. Franciscus de Ribera / welcher disen Knaben gekennet / auch mit ihme / und anderen die darbey waren geredet hat / sagt von disem Fall; daß man biß dahin / als er nemblich im Jahr 1588. das Leben Theresiæ in Truck gabe / nicht gewust habe; wie oder was mit disem Knaben eygentlich geschehen seye? oder ob er warhafftig gestorben ware / oder nicht? Lib. 1. c. 15.

Unser Gottseel. P. Joannes von JEsu Maria aber / welcher sonst auß gemeldten P. de Ribera geschriben: R. P. Franciscus von St. Maria / und andere / die nach ihnen geschriben haben / melden; daß der böse Feind ein Stuck von der neuen Maur übern hauffen geworffen habe / von welcher Maur das Kind verschittet / und zerquetschet seye worden. Aber dem seye nun wie im wolle / gewiß ist / daß man daran kein Zeichen deß Lebens finden köndte / und von Jedermann für todt gehalten ist worden. Der betrübte Vatter truge es alsobald zu seiner Schwägerin Theresia / klaget ihr mit nassen Augen sein wehemüthiges Hertzenleyd: Seine Frau ware eben in einem anderen Zimmer darneben / und hörte etwas von Wehklagen / worüber sie sich entsetzte / und obwolen zwar ein andere Frau / welche bey ihr ware / ihr es nach Möglichkeit außreden / und sie / die groß schwanger / und schon nahend auff der Zeit ware / trösten wolte / weilen aber das Lauffen / auß- und eingehen / und laut reden so vil ware / liesse sie ihr es nicht außreden / und hat ihr mütterliches Hertz gleich empfunden / was da vorbey gangen ware: lauffet dann hinauß / ruffet heulend und weinend umb ihr Söhnlein Consalv: kommt zu ihrer Schwester Theresia / welche das todte Kind auff ihren Knyen haltend / sie und alle Gegenwärtige stillschweigen hiesse. Indeme nun alle mit Erstaunung erwarteten / was geschehen wurde / da liesse Theresia den Schleyr ihres Haupts über das Kind herunter / und neigte ihr Angesicht auff das Angesicht deß Kinds / und blibe also eine Zeitlang / ohne daß man sie äusserlich ein Wort hätte reden gehöret: innerlich aber schrye sie auß gantzem Hertzen zu GOtt / wie vor Zeiten ihr H. Groß-Vatter Elias gethan / als er den Sohn jenes Sarepthanischen Weibs vom Todt erwecket hat: „ HERR „ mein GOTT / hastu dann meine Schwester und Schwagern / bey „ welchen ich mich wegen deiner auffhalte / und welche dir und mir zu„ dienen hieher kommen seynd / dises Leyd in meiner Gegenwart an„ thun wollen / daß du ihr Söhnlein getödtet hast! lasse doch / ich bitte „ dich / die Seel dises Knabens widerumb in seinen Leib kommen! ꝛc. „

Lib. 1. c. 15. Cron. l. 1. c. 42.

3. Reg c. 17.

Sie erwecket ihrer Frau Schwester todtes Kind zum Leben.

Unter

Unter dergleichen Seufftzern blibe sie mit ihrem Angesicht auff dem Angesicht deß Knabens ligen / biß er widerumb warm wurde/und gleichsamb von einem tieffen Schlaff auffwachend wider anfienge sich zurühren / seiner Baasen gleichsamb danckend mit seinen Händlein ihr Angesicht streichend liebkosete : darauff gabe sie ihn seiner heulenden Mutter frisch und gesund/ und sagte: **Mein GOTT/ was hat sie für ein lamentieren umb ihr Söhnlein! Sicht sie/da hat sie ihn.** Von diser Zeit an hat das Kind gegen Theresia eine vil gröffere Lieb gezeiget / als zuvor / ist ihr im Hauß offt zugeloffen / und hat sie mit seinen Aermblein so liebreich umbfanget/ als wann sie seine rechte Mutter gewesen wäre. Als er aber älter ist worden / pflegte er zu ihr Schertzweiß zusagen : Sie seye schuldig ihn in den Himmel zubringen/ weilen sie ihn darvon abgehalten/ als er ihme gewiß gewesen wäre : ist auch hernach im 28. Jahr seines Alters Gottseelig gestorben.

Eine gewisse Frau Theresiæ gute Freundin/ welche damahlen auch zugegen ware / hat sie hernach etliche mahl gefragt ; wie daß doch geschehen? und ob der Knab warhafftig todt gewesen seye? Worauff sie aber nur allein freundlich gelächlet/ und weiters nichts geantwortet hat. Und dise Frau hat es dem gemeldten P. de Ribera selbst erzehlet / wie

Rib. loc.cit. erbekennet ; Worauß er nicht unbillich schliesset ; daß / wann Theresia ohne Verletzung der Warheit hätte sagen können/ daß der Knab nicht todt gewesen wäre / sie es unfehlbar gethan hätte.

Wenig Täg hernach ist die Frau Joanna ihrer Schwangerschafft entbürdet / widerumb mit einem Söhnlein erfreuet worden / welchem in der H. Tauff der Nam Joseph gegeben ist worden/ wegen der grossen Andacht / so Theresia zu disen Heiligen truge : welche dises Kind bißweilen auff ihre Armb nahme / und pflegte es gemeiniglich also anzureden : **Mein Kind / wann du ins künfftige kein tugendsames Leben soltest führen/ wolte GOtt/ du sturbest lieber in diser deiner Englischen Unschuld/ als daß du jemahlen GOtt beleydigtest.** Und sihe/ nachdeme kaum drey Wochen verflossen seynd / ist das Kind tödtlich erkrancket / und als es schon in die Züg grisse / hielte es eben Theresia auff ihren Armben : und hat kein Aug darvon abgewendet. Seine Mutter Frau Joanna hat stäts und gar genau mehr ihrer Schwester als ihres Kinds Minen betrachtet / und endlich gesehen/daß ihr Angesicht gählings verändert/ entzündet/ und ein solchen Glantz der Schönheit an sich genommen / als wäre es ein Englisches Angesicht

ge-

gewesen / sobald sie aber merckte / daß das Kind schon verschiden wäre / wolte sie darmit auß dem Zimmer gehen / damit ihre Frau Schwester nicht betrübet wurde: diese aber ruffte ihr nach und sagte: bleibe sie nur da mein Schwester / dann ich sihe wol / daß das Kind schon gestorben ist. Darauff wendet sie sich umb / gleichsamb voller Erstaunung / und hat mit freundlichen Mund gesagt: **Lasset uns GOtt loben / weil wir gesehen haben / wie vil tausend Engel herunter kommen umb solcher Engel und Lämblein Seelen / wann sie also sterben auffzunehmen.** Also berichtet P. de Ribera / worauß leicht zuschliessen ware / daß / indeme ihr Angesicht also Englisch geglantzet hat / sie die Engel gesehen habe / welche dises Kinds Seel abholleten.

Sie sihet die Engel die Seel eines unschuldigen Kinds auffnehmen. Loc. cit.

Das ein und dreyssigste Capitel.

Als das Gebäu schon schier fertig ware / werffen die höllische Geister in einer Nacht ein gantze Haubt-Maur übern hauffen: und Theresia muß auß Gehorsamb nach Tolet reysen / allwo sie anderen / und ihr selbst vil genutzet hat.

NAchdeme das Closter-Gebäu unter Theresiæ fleissiger Obsicht also eyffrig fortgetriben / und schon schier verfertiget ware / hat der mißgünstige Sathan in einer Nacht eine vom Fundament gantz neue / und auffs fleissigste auffgeführte / wol verbundne Maur / welche nicht wenig gekostet hatte / übern hauffen geworffen / vermeinend auff solche Weiß oder daß gantze Werck zuvernichten / oder auffs wenigiste in Theresia / und anderen ein Zorn und Ungedult zuerwecken / und hat zwar bey Herrn de Ovaglie so vil erhalten / daß er deßwegen über die Bau-Leuth nicht wenig zörnete / vermeinend daß sie dise Maur nicht mit schuldigen Fleiß gemacht hätten / und wolte sie dahin anhalten / daß sie dieselbe auff ihre Unkosten widerumb solten auffführen. Als ihne aber Theresia also mit ihnen zancken hörte / gienge sie gleich zu ihrer Frau Schwester / bate sie / sie solte ihrem Mann sagen / er wolle sich

Der böse Feind wirffet in einer Nacht eine gantz neue Maur ihres Gebäus übern hauffen.

über die Leuth nicht so erzörnen / dann sie hätten daran keine Schuld / sonder daß habe der böse Feind gethan.

Als diſes die Frau Guiomara vernommen / kame ſie gantz betrübt zu Thereſia / und ſagte zu ihr: weil diſe ſo veſte Maur / welche auff lauter harten lebendigen Steinen gegründet / mit guten Ziegeln auffs beſte auffgeführet ware / und ſo vil Geld gekoſtet hat / alſo geſchwind wider eingefallen; ob nicht daß villeicht ein Anzeigen ſeye / das GOtt nicht wolle / daß diſes Werck für ſich gehen ſolte? Thereſia antwortet ihr mit unverwirrten Angeſicht Scherꝛweiß: **Wanns eingefallen iſt / muß mans widerumb auffrichten.** Damit ſie aber widerumb Geld bekommeten diſen Schaden zuerſetzen / ſagte ſie zu ihr; ſie ſolte ein eygnen Mann zu ihrer Frau Mutter / welche zu Tauri wohnte / ſchicken / und von ihr dreyſſig Ducaten begehren: daß thäte ſie zwar / doch aber nicht ohne Sorg / daß etwann diſes Begehren fruchtloß abgehen dörffte. Aber nach zwey Tägen ſagte Thereſia zu ihr: ſie ſolte gutes Muths ſeyn / dann die dreyſſig Ducaten wären ſchon in den Händen deß dahin abgeſchickten Manns: und ſeyen ihm in dem unteren Vorhoff deß Hauß eingehändiget worden. Und ſihe / als der Mann nach Abula zuruck kame / vernahme ſie von ihme / daß ihme zu Tauri eben in jener Stund und Orth / wie Thereſia geſagt / das Geld ſeye eingehändiget worden.

Thereſia verwirret ſich nichts daraber.

Thereſia zeiget ein Prophetiſchen Geiſt.

Nun ob zwar Thereſiæ unüberwündliches Gemüth nichts dergleichen zuſchwächen vermöchte / hat ſie doch eine andere Sorg nicht wenig geängſtiget. Nemblich wiewolen ſie ihre Cloſter-Stifftung ſo geheimb / als es immer möglich ware / handelte / ſo iſt doch einigen ihres Herꝛn Schwagers Gebäu / und ihre ſtätige Gegenwart verdächtig vorkommen / und haben ſchier den Handel zumercken angefangen: darumb ſorgte ſie / daß / wann es ihrem Provincial zu ohren kommen ſolte / er alſobald dahin kommen / oder ſchicken dörffte / und ihr verbiethen fortzufahren / welchem ſie dann in allweg hätte müſſen gehorſamen. Aber der HERR hat auch diſer Gefahr gantz vätterliche Vorſehung zuthun / unverhofft was anders darein gemacht. Nemblich

Sie ſorget / daß ihr Vorhaben vor der Zeit entdecket werde.

Es iſt eben umb diſe Zeit zu Tolet geſtorben der Hoch-Edle Fürnehme Herꝛ Arias Pradus / Herꝛ von Malagon / und mehr anderen Herꝛſchafften / deſſen hinterlaſſne Wittib Frau Aloyſia de la Cerda ein Schweſter deß Hertzogs von Medina Cæli ſich über diſen Todtfall dermaſſen betrübt hat / daß man vermeynte / ſie werde vor Hertzenleyd auch ſterben. Weilen ſie aber von Thereſiæ ſonderbahrer Tugend und

Hei-

Heiligkeit allbereits so vil gehöret hatte / daß sie glaubte / ihre Gegenwart wurde sie am allermeisten trösten können / als schribe sie ihrem Provincial / ihne ersuchend / daß er Theresiam zu ihr schicken / und erlauben wolle / daß sie zu ihren Trost eine Zeitlang bey ihr verbleiben dörffte. Der Provincial wolte / und köndte daß einer so fürnehmen Frauen nicht abschlagen: schribe derowegen Theresiæ / und befihlt ihr unter dem Gehorsamb; daß sie mit einer Gespänin alsobald nach Tolet diſe Frau zutrösten reysen solte.

Sie wird nach Tolet begehret.

Der Provincial befihlet ihr dahin zureysen.

Diſen Brieff und Befehl bekame sie am H. Christ-Abend 1561. worüber sie auß zwey Ursachen nicht wenig betrübt wurde. Erstlich zwar / weilen sie sich besorgte / wie auch andere ihre mehr vertraute; ob nicht daß etwann auß Anstifftung deß bösen Feinds geschehen wäre / damit sie auff solche Weiß von ihrem Vorhaben abgehalten / und verhindert wurde? oder aber ihr alldorten / oder unterweegs ein anderes Unglück bereitet wäre? und daß umb so vil mehr / weilen ihr einige wolmeinende auff alle Weiß widerriethen eine so mühesambe Reyß anzunehmen; sintemahl von Abula biß nach Tolet gleichwol zwantzig Meilen seynd: dann so weit hinweg reysen / und weiß nicht wie lang außbleiben / wäre ihrem Gebäu und Fortgang der Closter-Stifftung höchst gefährlich und nachtheilig. Solte derowegen dem Provincial lieber zuruck schreiben / und ihne bitten / daß er ihr mit diſem Befehl verschonen wolte. Fürs anderte ware ihr / wegen ihrer tieffisten Demuth / im Hertzen zu wider / daß man sie dahin haben wolte auß Meynung / als wäre an ihr so vil gutes / daß sie vor anderen tauglich wäre eine so fürnehme Frau zutrösten. In diſer Betrübnus gienge sie dieselbe Nacht in die Metten / befahle sich dem HERRN ernstlich und inständig; daß er sie doch erleuchten wolle / was sie in diſer Sach zuthun / oder zulassen hätte?

Es wird ihr widerrathen.

Es ware ihr wegen ihrer Demuth zuwider.

Und sihe / unter währender Metten überfielle sie eine grosse Verzuckung / welche schier die gantze Metten auß gewähret hat. In diſer sagte ihr der HERR / wie sie bekennet: sie soll nicht unterlassen dahin zureysen: solte auch anderer Meynung darüber nicht anhören / dann ihrer wenig seyn wurden / die ihr nicht übel ratheten: und wiewol sie mühe haben werde / so wurde doch GOtt dardurch ein grosser Dienst geschehen; auch diſe ihre Abwesenheit zum Fortgang deß Closters sehr nutzlich seyn / biß daß entzwischen die Päbstliche Bullen ankommen; sintemahl sonst der böse Feind auff deß Provincials Ankunfft / ein grosses

Vit. c. 34. Der HErr befihlet ihr / sie solle nit unterlassen dahin zureysen.

wesen angesponnen hätte: solte sich auch nichts besorgen/ dieweil er ihr allda beystehen wolte. Hierüber blibe sie sehr getröstet/ und gestärcket. Gehet zu den P. Rector der Societät/ erzehlet ihme alles außführlich/ und er rathet ihr; sie solle dann keines Weegs unterlassen dahin zureysen. Damit sie dann dem Befehl GOttes/ ihres Provincials/ und deß P. Rectors Rath folgte/ begabe sie sich gleich nach dem neuen Jahr 1562. mit ihrer zugegebner Gespänin auff den Weeg/ unter Begleitung ihres Herrn Schwagers Joan de Ovaglie/ welcher nachdeme sie zu Tolet angelanget ware/ widerumb zuruck nach Abula gereyset ist.

Sie wurde zu Tolet sehr geliebt.

Ihr Ankunfft brachte der betrübtisten Frauen Aloysiæ ein solchen Trost/ als hätte sie ihr gleichsamb ein neues Leben mitgebracht/ dann es wurde gleich mit ihr augenscheinlich besser/ befunde sich auch von Tag zu Tag mehr getröstet/ und fassete zu Theresia eine zart-innigliche Lieb/ weilen sie sahe/ daß sie in dem/ was sie von ihr gehöret/ und verhoffet hatte/ nicht allein nicht betrogen wäre/ sonder erfuhre vilmehr/ als man ihr hätte sagen können/ und weilen sie sich allda sechs Monath lang auffgehalten/ hat unterdessen dise Lieb und Hochschätzung also zugenommen/ und so tieff eingewurtzelt/ daß ihr hernach schwer fielle/ sie widerumb von sich zuentlassen/ wie wir in nachfolgenden Capitel sehen werden.

Hat allda vil Nutzen geschaffet.

Unter diser halbjährigen Zeit aber hat Theresia nicht allein diser grossen Frauen/ sonder ihrem gantzen Hauß sehr vil genutzet: dann weilen allda von ihrer Heiligkeit schon vorhinein vil ware gehöret worden/ als hatten alle auff sie umb so vil mehr ein wachtsamb- und etliche so fürwitziges Aug/ daß/ wann sie allein in ihrem Zimmer dem Gebett/ geistlichen Ubungen/ und Bußwercken abwartete/ sie vilmahlen daraussen bey der Thür heimblich aufloseten/ und wol auch durch das Schlisselloch/ oder wo sie sonst köndten/ hinein schaueten/ und da sahen sie öffters an ihr übernatürliche Sachen/ als Verzuckungen/ himmlischen Glantz/ und dergleichen/ oder höreten; wie unbarmhertzig sie ihren Leib mit Geiselstreichen züchtigte: massen sie dann/ wie schon zuvor im 27. Capitel gemeldet ist worden/ auch in weltlichen Häusern/ so vil ihr möglich ware/ ihre Ubungen also zubeobachten pflegte/ als wann sie in ihrem Closter gewesen wäre. Worüber dann den Jenigen/ welche dergleichen Sachen an ihr beobachteten das Hertz vil mehr bewögt/ und zerknirschet wurde/ als durch vil Predigen. Wann aber Theresia nach dergleichen Ubungen von ihrem Zimmer widerumb her-

herauß gienge/ liesse sie ihr deßwegen äusserlich im geringsten nichts anmercken.

Unter anderen Haußgenossnen aber hat auß diser Theresiæ Gegenwart/ und lebendigen Spiegl der Heiligkeit ein herrlichsten Frucht geschöpffet jene sehr ehrbar und tugendsame Jungfrau Maria von Salazar/ welche dardurch also aufferbauet/ und dahin bewögt ist worden/ daß sie anfienge die Einsambkeit zu lieben/ dem Gebett abzuwarten/ die HH. Sacramenten öffters zugenieſſen/ die Eytelkeiten der Welt zuerkennen/ und zuhassen/ und zum geistlichen Stand ein solche Lieb zufassen/ daß indeme nachgehends Theresia umb jene von ihrer gnädigen Frauen zu Malagon anerbottne Closter-Stifftung anzutretten/ allda durchreysete/ wie wir im 5. Capitel deß Anderten Theils sehen werden/ sie ihren Orden anzunehmen/ und ihren Fußstapffen nachzufolgen inständigist angehalten und erhalten hat. In welchem Stand sie hernach Maria von St. Joseph genannt/ vil Jahr GOtt eyffrig gedienet/ unterschidlichen Clösteren nacheinander sehr löblich vorgestanden ist. Dero tugendliches Leben/ und fürtrefliche Thaten ein mehreres Lob verdienten/ als gegenwärtiges Orth zulasset.

Ein Jungfrau ist von ihr also aufferbauet worden/ daß sie sich entschlosse ihr nachzufolgen.

Aber nicht allein hat Theresia unter diser Zeit allda zu Tolet in diſem Hauß/ sonder auch bey anderen sehr grossen Nutzen geschaffet. Absonderlich bey dem Wohl-Ehrw. und Hochgelehrten P. Garzia di Toleto Dominicaner-Ordens/ welchem sie schon vormahlen zuweilen gebeichtet hatte/ wie hieroben im 21. Capitel Meldung geschehen ist. Diſen sahe sie einstens ungefehr in seiner Ordens-Kirchen Meß lesen. Nach der Meß/ welche sie mit grosser Gemüths-Versamblung gehöret/ hat sie mit ihme gesprochen/und in diſem Gespräch erkennete sie im Geist; daß diser Mann absonderliche Geschicklichkeit hätte zu grösserer Gemeinschafft mit GOTT zugelangen: und weilen sie jederzeit/ wann ihr einige Persohn wol gefielle/ gleich auch sehr häfftig verlangte/daß sie dieselbe gantz und gar dem Dienst GOttes ergeben sehen möchte; und er sie schon vormahlen gebetten hätte/ daß sie ihne GOtt ernstlich befehlen wolte/als bate sie GOtt inständigist und mit vilen Zähren; daß er doch diſe Seel also kräfftig berühren/ und dahin bewögen wolle/ daß er ihme recht ernstlich/und von gantzem Hertzen eyffrig diene/ und sagte unter anderen: HERR diſe Gnad mustu mir nicht ver-

Sie nimbt sich sehr eyffrig an die Seel diſes Geistlichen zu grösserer Gemeinschafft mit GOtt zubefördern. Vit. c. 34.

sagen/diſe Perſohn ſchickt ſich darzu/daß ſie unſer Freund ſeye. (Alſo vertreulich redetete Theresia mit GOtt.)

Indeme ſie aber dieſelbe Nacht alſo entzündet / und in der Liebe GOttes inbrünſtig angeflammet im Gebett zubrachte/ und dem HErrn diſe Seel gantz eyfrig befahle/überfielle ſie gählling ein ängſtige Kümmernuß; ob ſie aber ſelbſt in der Gnad GOttes wäre? Aber der HErr hat ihr diſe Angſt gar bald benehmen wollen / indeme er ihr zuverſtehen gabe; daß ſo groſſe Liebe GOttes / und ſo hohe Gnaden / die ihrer Seelen ertheilet wurden / ſich gantz nicht ſchickten für eine Seel / die in einer Todtſünd ſteckte. Warüber ſie voller Troſt / und Zuverſicht bliebe / daß ihr der HERR thun werde / was ſie ihne wegen diſer Perſohn batte. Ja der HERR ſagte ihr etliche Wort / welche ſie ihme ſagen ſolte / welche Wort ſie ihme ſchrifftlich übergabe: und auff ſolche Weiß hat ihme der HERR nach und nach durch ſie etliche ſolche Warheiten angedeutet / welche nebſt dem inſtändigen Gebett Theresiæ bey ihm ſo vil außwürcketen / daß er bald ein anderer Mann würde. Er begabe ſich mit groſſem Eyfer auff das Gebett / und dardurch hat ihme GOTT in kurtzer Zeit ſo hohe Gnaden ertheilet / und ihn dermaſſen an ſich gezogen / daß er allen Dingen der Welt gantz abgeſtorben ware / wie ſie an gemeldtem Orth weitläuffig beſchreibet.

Ihr Gebett hat in ihme vil gewürcket.

Diſe ſo vollkommne Verbeſſerung / und Zunehmen diſes Manns hat nachgehends vilen Seelen / auch Theresiæ ſelbſt nicht allein ſehr genutzet / ſondern ihr ſo groſſe Freud verurſachet / daß ſie dieſelbe nicht genugſaind beſchreiben köndte: dann ſie hat nachgehends offt und vil mit ihme gehandelt. Noch eines erzehlet ſie denckwürdig von ihme / welches zwar nicht in diſem halben Jahr allda / ſondern oder zu Abula / oder aber nach deme ſie allda ihr Cloſter geſtifftet hat / muß geſchehen ſeyn. Nemblich als ſie einſtens mit ihme im Red-Zimmer ware / da erkennete ihre Seel / daß die Lieb / welche in ſeinem Geiſt branne/alſo groß ware / daß ſie vor Verwunderung faſt von ihr ſelber kame / ſintemahlen ſie die groſſe Werck GOttes betrachtete / abſonderlich in was für einer kurtzer Zeit er eine Seel zu ſo hohen Stand erhoben hätte. Als aber ihre Seel ein ſo groſſe Freud in ſich nicht mehr ertragen köndte / iſt ſie auſſer ihr ſelbſt gefahren/ und hat ſich verlohren zu ihren gröſſeren Gewinn: alle Betrachtungen verſchwunden; dann auß Anhörung diſer himmliſchen Zungen / durch welche / wie ſie gedunckte / der H. Geiſt ſelbſt redete / überfielle ſie eine groſſe Verzuckung / welche ſie faſt aller

Loc. cit.

Sie erfahret mit Freud nnd Verwunderung wie vil er in kurtzer Zeit zugenommē habe.

Em-

Empfindlichkeit beraubte / wiewohl es eine kurtze Zeit gewähret / und da sahe sie Christum in höchster Majestät und Herrlichkeit / welcher Anzeigung gabe; wie ein grosses Wolgefallen er hätte an dem / was zwischen ihnen gehandelt wurde. Sagte ihr auch / und wolte / daß sie klar erkennete / was massen er sich bey dergleichen Reden selber gegenwärtig befinde / und wie ein grosser Dienst ihme hierin geschehe von denen / die gern und mit Lust von ihme redeten.

Wie gefällig GOtt seye / wann man von ihme redet.

Damit wir aber in Erzehlung deß Nutzens / den Theresia damahlen zu Tolet in- und auser dem Hauß der gnädigen Frauen Aloysiæ geschaffet hat / dessen nicht vergessen / was allda zu ihren eygnen Nutzen / und nicht wenigen Trost vorbeygangen ist / solle billich gemeldet werden; daß allda zu ihr kame jene ihres Ordens Tertiar-Mitschwester Maria von JESU / welche nachdeme sie in ihrem eygnen Hauß ein sehr streng- und bußfertiges Leben geführet / und dem Gebett dermassen ergeben ware / daß ihr der HERR allbereits schon etliche sonderbare Gnaden ertheilet / und zwar eben selbiges Jahr und Monat gleichwie Theresiam angetriben hat ein neues Closter unsers Ordens auffzurichten / in welchem die erste Regl nach der anfänglichen Strengheit gehalten wurde: welches ihr auch unser liebe Frau in einer Erscheinung befohlen hätte. Nach welchen himmlischen Befelch sie alles / was sie gehabt / verkauffet / und ist im Ordens-Habit Barfuß nach Rom gezogen / damit sie daselbsten die nothwendige Gewalts-Brieff darzu zuwegen brächte / welche sie auch würcklich schon erhalten (Krafft dero sie hernach zu Complut ein solches Closter auffgerichtet hat / von welchem wir im 4. Capitl deß anderten Theils ein mehrers melden werden.) Als sie dann mit gemeldten Brieffen von Rom zuruck reysete / und unterweegs auß Göttlicher Eingebung verstanden hätte / daß Theresia auch mit dergleichen Gedancken umbgienge / und sich eben damahlen zu Tolet auffhielte / ist sie ihr zu lieb etliche Meilen ausser Weegs dahin gereyset / damit sie mit ihr reden möchte. Und sihe / indeme sie sich allda vierzehen Täg auffhielte / und einer jeden auß ihnen der anderen Ansprach angenehm und ergötzlich ware / auch sich beyde übereinander nicht wenig verwunderten / absonderlich daß der HErr ihrer beyden Willen fast auff gleiche Weiß / zu gleicher Zeit / und zu gleichen Werck angetriben hätte / und mit einander GOTT lobten in denen Gnaden / die er ihnen ertheilet hat. Da unterredeten sie sich vilfältig untereinander; wie / und auff was Weiß sie ihre Clöster / und geistliche Ordens-Zucht anstellen / und einrich-

Sie handelt allda mit der Schwester Maria von JESU / welche mit gleichen Gedancken umbgienge / wie sie.

richten wolten. Jene zeiget Theresiæ ihre Brieff / die sie mit sich von Rom zuruck brachte / und sagte unter anderen; daß sie ihr Closter nach der ersten Regl in der Armut ohne Einkommen stifften wolte / weilen ermeldte Regl gebiettet / daß man nichts eygnes haben solle. Theresia hatte disen Puncten der Regl biß dahin niemahlen also verstanden / dahero gabe ihr dise Erinnerung grossen Antrib / sich mit gelehrten Leuthen zuberathschlagen; ob sie ihr Closter auch also in der Armut / und ohne Einkommen stifften solte? Was sie sich aber dißfalls entschlossen habe / wollen wir in folgendem Capitel sehen.

Sie wird von ihr wegen der Armut erbuchtet.

Das zwey und dreyssigste Capitel.

Theresia verlanget das Closter in Armut zustifften / welches ihr zwar von vilen widerrathen / von dem H. Petro de Alcantara hingegen auff alle Weiß gerathen / von Christo aber befohlen / und darauff beschlossen wird. Sie kombt eben zu rechter Zeit widerumb zuruck nach Abula.

Es hatte zwar Theresia schon lange Zeit eine solche Lieb und Hochschätzung der Christlichen Armut / daß wann es ihr Stand zugelassen hätte / sie gar gern umb GOttes Willen wäre bettlen gangen / auch kein eygne Wohnung / noch etwas anders eygnes gehabt hätte; dahero wann sie allein hätte seyn sollen / wäre ihr grosser Trost gewesen / wann sie ohne Einkommen und allen Eygenthum in wahrer Armut leben / und also die Evangelische Räth Christi in aller Vollkommenheit hätte haltē kōnen. Jedoch aber besorgte sie sich / daß / wann GOtt villeicht denen anderen nicht auch dergleichen Geist / und Begierden arm zuseyn geben solte / dieselbe Ubel zufriden leben dörfften / und ihnen dises eine Gelegenheit einiger Unruhe / und Zerstreuungen seyn möchte; weilen sie gar wol wuste / daß einige arme Clöster nit allerdings eingezogen lebten / darbey aber nit verstunden / daß sie eben darumb arm / weilen sie nicht eingezogen / und gantz nicht darumb außschweiffig / weil sie arm wären. Uber daß besorgte sie sich / wann sie ihr Closter in Armut stifften wolte / daß man es ihr eben darumb nicht gestatten / sondern sagen wurde; daß wäre eine lautere Thorheit / und daß sie nichts anfangen solte / wordurch andere wegen ihrer leyden / und beschwe-

Sie ware allezeit eine Liebhaberin der Christlichē Armut.

Ihre Bedencken ihr Closter in Armut zustifften.

schweret seyn müsten. Wegen diser Ursachen hatte sie bißhero nicht im Sinn gehabt / ihr Closter ohne Einkommen zustifften / dieweilen sie dahin sahe / wie sie den Widerreden vorbiegen / und sie ohne alle Sorg der nothwendigen Unterhaltung in Ruhe leben möchten.

Nichts destoweniger aber nachdeme sie von der gemeldten ihrer Mitschwester Maria von JESU vernommen / daß der ersten Regl gemäß wäre / nichts eygnes zubesitzen / und daß sie ihr Closter ohne Einkommen stifften wolte / und ihre Begierd in Armut zuleben dermassen entzündet wurde / daß sie alsobald ihren Sinn geändert / und ihr Closter auch ohne alles Einkommen in Armut zustifften gedachte. Weilen sie aber in dergleichen Sachen nichts nach eygnen Sinn / und Gutgedunckẽ / ohne reiffe Berathschlagung thun wolte / fienge sie an von diſem ihren Vorhaben erstlich mit ihrem Beicht-Vatter / hernach auch anderen gelehrten Männeren zuhandlen / und da muste sie vil unterschidliche Meynungen anhören / hat aber fast keinen angetroffen / der diß falls ihrer Meynung gewesen wäre / sondern alle widerriethen es ihr / und brachten der Ursachen dargegen so vil vor / daß sie nicht wuste / was sie thun solte? dann obschon auch ihr Vorschlag einigen anfänglich gefielle / wann sie doch hernach die Sach reiffer überlegten / funden sie darbey so vil Bedencken / daß sie sich bemüheten ihr solches auff alle Weiß außzureden: wann es ihr aber auch schon zuweilen also außgeredet / und sie überwisen ware / so bald sie doch widerumb zum Gebett gienge / und Christum also arm und bloß am Creutz sahe / köndte sie nicht gedulden / daß sie vermöglich seyn solte. Dahero batte sie ihne mit vilen Zähern / daß er es dahin richten / und schicken wolte / daß sie arm seyn möchte wie er. Dann weilen sie nunmehr wuste / daß diſes die Regl vorschribe / auch erkennete / daß es vollkommner wäre / köndte sie in ihren Sinn nicht mehr bringen / wie sie ein Einkommen zulassen solte.

Sie empfunde grosse Begierden in Armut zustifften.

Sie berathschlaget sich deßwegen mit Gelehrten / aber alle widerrathen es.

Sie überschribe es ihrem P. Dominicaner Petro Ivagnez / der von ihrem vorhabenden Clöster schon Wissenschafft hatte / und ihr sonsten in allem treulich beystunde / ihne ersuchend / daß er ihr hierüber seine Meynung und Gutachten treulich / und offenhertzig andeuten wolle. Diser aber / nachdeme er die Sach wohl überlegt / hat ihr zwey gantze Bögen mit lauter Theologischen Widerlegungen völlig angeschriben zuruck geschicket / und ihr auff alle Weiß widerrathen / daß sie es nicht thun solte: sie antwortet ihme; daß sie sich seiner Theologi nicht zugebrauchen wuste / ihrem Beruff nicht nachzukommen / und das

Gelübd der Armut / wie auch die Evangelische Räth in aller Vollkommenheit nicht zuhalten: und daß er ihr in disem Fall mit seiner Gelehrtheit wenig Dienst thäte. Nemblich also groß ware ihre Begierd in Armut zuleben. Welche Begierd ihr bey dem jährlichen Einkommen so vil Ungelegenheiten / Unruhe / und Zerstreuungen eingabe / daß sie fast nichts anders thäte / als mit gelehrten Leuthen darübrr streitten.

Vil hat ihr in disem Streit geholffen / daß eben damahlen der H. Mann Petrus de Alcantara zu Tolet ware / und weilen die gnädige Frau Aloysia / bey der sie sich aufthielte / ihn noch niemahlen gesehen hatte / so machte sie ihr ein Verlangen nach ihm: erhielte auch von ihme / daß er in ihr Hauß käme / wie sie selbst erzehlet. Nun weilen er / als ein grosser Liebhaber der Armut / und der dieselbe so vil Jahr lang gehalten / wohl wuste / was für grosse Reichthumb in derselben verborgen wären / hat er ihr hierinnen vil geholffen / und befohlen / daß sie keines Weegs unterlassen solte dises starck zutreiben. Mit viser seiner Meynung / und unter seinem Schutz als der ihr hierinnen wegen eygner langwüriger Erfahrung am allerbesten rathen köndte / hat sie bey ihr beschlossen / keines anderen Meynung mehr zubegehren.

Vit. c. 35.

Der H. Petrus de Alcantara hat sie auff alle Weiß darzu angetrieben.

Gleichwohl aber hat sie nicht unterlassen die Sach mit GOTT fehrners abzuhandlen / und umb die Erkandtnus seines Göttlichen Willens und Wolgefallen eyfrig zubitten. Und sihe / als sie einstens eben dises GOtt dem HERRN inständig anbefehlen thäte / sagte der HERR zu ihr; daß sie mit Nichten unterlassen solte / das Eloster in Armut zustifften / dann dises wäre sein / und seines Vatters Willen; Er wolle ihr hierinn beystehen; und das geschahe in einer Verzuckung. Ein ander mahl sagte er zu ihr; daß bey dem Einkommen vil Verwürrung wäre / und andere Ding mehr zu Lob der Armut. Vergewiset sie auch / daß / wer ihme dienet / dem mangle an keiner Lebens-Nothdurfft jemahlen / wie sie sich zwar dises Mangels für ihre Persohn niemahlen besorgte. Unterdessen hat der HERR auch deß gemeldten Dominicaners P. Ivagnez Verstand und Erkandtnus anderst erleuchtet / daß er seine vorige Meynung veränderet / und ihrem Gutachten beygefallen ist. Als sie nun den außtrucklichen Befelch GOttes und darbey solcher Männer Gutachten auff ihrer Seyten hatte / ware sie so froh / daß ihr nicht anderst wäre / als besässe sie alle Reichthumben der Welt / weilen sie nunmehr beschlossen hätte / von Allmosen zuleben.

Loc. cit.

Der HErr befilchet ihr / daß sie in allweeg das Closter in Armut stifften solle.

Sie beschlosse dañ von Allmosen zuleben.

Als sie schon allbereits sechs Monat auß Befelch ihres Provincials allda bey diser gnädigen Frauen ware / hat er sie diſes Gehorsambs entlassen / und zwar in ihren freyen Willen gestellet / daß sie entweders / so es ihr gefielle / noch eine Zeit lang allda verbleiben / oder wider nach Hauß reysen köndte. Weilen aber eben umb diſe Zeit in ihrem Closter der Menschwerdung die Wahl einer neuen Priorin müste vorgenommen werden; und ihr von einer guten Freundin geschriben wurde; daß ihrer vil diſes Ambt ihr auffzutragen gedächten: schribe sie diſer gleich zuruck / sie möchten gleichwohl mit der Wahl fortfahren / solten ihrer nicht erwarten / und nur auff sie kein Gedancken machen / dann sie wurde es doch auff keine Weiß annehmen. Ja fürwahr das wäre für sie ein solche Peyn gewesen / daß / obwohlen sie sich sonst leicht entschlossen hätte / umb GOttes Willen ein jede Marter ohne Beschwernus außzustehen / sie sich doch hierzu auff keine Weiß hätte bereden können; nicht allein weilen sie hierzu gantz keine Neigung hatte / sonder weilen es sie für das Gewissen gar zugefährlich zuseyn gedunckte. Danckte derowegen GOtt mit hertzlicher Vergnügung / daß sie eben Erlaubnus und Gelegenheit hätte / bey diſem Tumult und besorgter Gefahr nicht zuseyn.

Aber in deme sie sich in diſer Vergnügung ergötzte / sagte der HERR zu ihr; sie solte keines Weegs unterlassen dahin zukommen; dann weilen sie nach Creutz verlanget / so wurde ihr alldorten ein zimliches zubereitet / daß soll sie nicht von sich werffen / sondern getröst dahin ziehen / er wolle ihr beystehen / und solte diſe Reyß alsobald antretten. Uber diſen Befelch deß HERRN bekümmerte sie sich dermassen / daß sie nichts anders thäte als weinen; dann sie vermeynte / diſes Creutz wäre / daß sie solte Priorin werden / worzu sie nicht wuste / wie sie sich hätte können bezwingen. Sie erzehlet es ihrem Beicht-Vatter / welcher ihr eben auch befohle / sie solte diſe Reyß gar nicht unterlassen: zwar weilen eben ein grosse Hitz ware / köndte sie sich wohl noch etliche Täg da auffhalten / damit es der Gesundheit kein Schaden brächte. Weilen aber der HERR eine andere Sach angeordnet hatte / als wurde ihr nicht gestattet / sich allda länger auffzuhalten: dann sie empfunde in ihr ein solche Unruhe / daß sie gar nicht betten köndte / und gedunckte ihr / als ob sie nicht thun wolte / was ihr der HERR befohlen hätte / und als wann sie die Mühe und Arbeit fliehete / und gebe GOtt nur lauter bloſſe Wort: hatte auch darneben eine solche Angſt /

Der HErr sagt ihr / sie solle alsobald nach Adula zuruck reysen dann es werde allda ein grosses Creutz für sie zubereitet.

Der HErr treibt sie mit allen Gewalt diſen Creutz zuzureysen

und Truckenheit der Seelen / daß sie alles Trosts und Geschmacks im Gebett beraubt blibe.

Uber das / weilen unterdessen ihr Closter-Gebäu zu Abula schon allbereits verfertiget / ihre Frau Schwester schon widerumb nach Alba zuruck gereyset ware / auch ihr Herr Schwager allein nicht länger da verbleiben wolte / als kame er eben nach Tolet sich entweders von Theresia zubeurlauben / oder sie wider zuruck zuführen. Weilen sie sich dann allerseyts zum heimreysen gezwungen sahe / batte sie die gnädige Frau Aloysia / daß sie ihr erlauben wolte / widerumb nach Hauß zureysen / weilen ihr das der Beicht-Vatter befohlen hätte. Die gute Frau empfunde es zwar sehr / daß sie deß Trosts / den sie an ihr hatte / schon solte beraubt werden / sintemahl es ihr vil Mühe gekostet / solches bey dem Provincial außzubringen. Theresia aber tröstete sie mit dem / daß hierdurch der Willen GOttes vollbracht wurde: und daß es wohl geschehen könne / daß sie ein ander mahl widerumb einander sehen werden / und vil dergleichen sagte sie ihr / wordurch sie endlich beredet wurde / daß sie es / obschon nicht ohne neue Betrübnus müste geschehen lassen.

Sie beurlaubet sich von der Frau Aloysia.

Nachdeme sie sich dann von ihr beurlaubet / reysete sie mit ihrem Herrn Schwagern widerumb zuruck nach Abula / welcher zwar gesinnet ware / gleich deß anderen Tags / nachdeme sie allda wurde angelangt seyn / sich zu seiner Frau nach Alba zuverfügen: weilen aber seine Gegenwart allda noch in allweeg vonnöthen ware / biß das Werck gar außgeführet wurde / als hat es GOtt wunderlich geschicket / daß / so bald er in das Hauß kame / in welchem das Closter zubereitet wurde / ihne alsobald ein starckes Fieber anstosse / und er deßwegen wider seine Meynung da verbleiben müste. Dise seine Kranckheit aber gabe Theresiæ Gelegenheit von ihrem Closter Erlaubnus zuerhalten / sich beständig bey ihme allda auffzuhalten umb seiner zuwarten / weilen seine Frau nicht gegenwärtig ware: beynebens aber auff solche Weiß ihre Closter-Stifftung umb so vil geheimer außzuführen.

Sobald sie nach Abula zuruck kombt / wird ihr Herr Schwager kranck / welches ihr nutz ware.

Es ist aber Theresia eben zu so gelegner Zeit zu Abula widerumb angelangt / daß / wann sie auch nur ein Tag spätter ankommen wäre / grosse Gefahr hätte seyn können / daß (menschlicher Weiß darvon zureden) alles hätten dörffen hintertriben werden: dann eben dieselbe Nacht / als sie ankommen ware / kame auch von Rom der Päbstliche Gewalts-Brieff / krafft dessen das Closter nicht allein erlaubet / sonder deß Bi-

Zu was gelegner Zeit sie nach Abula zuruck kommen seye.

schoffs

schoffs Gehorsamb und Schutz untergeben wurde: welcher Brieff an die Frau Guiomara de Ugliba / und ihre Frau Mutter Aldonza de Guzmann zugeschriben ware/ massen er auch in ihrem Namen begehret ist worden: weilen aber weder eine noch die andere auß ihnen damahlen zu Abula gegenwärtig ware / nahme ihn Theresia gleich zu sich / ehe und bevor er in andere/ vilicht gefährliche Händ kommen wäre. Da erkennete Theresia mit ihrer gröſten Verwunderung; warumb sie der HERR also mächtig angetriben habe / widerumb nach Hauß zueylen: wie sich dann auch andere/ denen sie es gesagt hat/ billich nicht wenig verwunderten. Zu disem traffe sie auch eben da zu Abula gegenwärtig an den Bischoffen/ und den H Mann Petrum de Alcantara ihren guten Freund / welcher sich bey dem frommen Cavalier Herrn Francisco de Salzedo auffhielte. Und über daß alles/ hat es GOtt unterdessen also geschicket/ daß eben die Jenige / welche zuvor den Geist Theresiæ am allermeisten für verdächtig gehalten hatten / wie wir in vorgehenden weit läuffig gesehen haben/absonderlich der erstgemeldte Herr von Salzedo/ Herr Doctor Daza / Herr Doctor Gonzalus Aranda / und der fürnehme fromme Herr Joan Velazquez de Abula ꝛc. ihren Fehler erkennet/ ihre Meynung geändert ihr allerdings beygefallen/ und weilen sie in geheimb von ihrem heiligen Vorhaben Nachricht erhalten / willfährig waren ihr bey zustehen. Daß waren lauter vorträglichiste Schickungen der allerweisisten Fürsichtigkeit GOttes / welche einmahl das Closter wolte gestifftet haben.

Jetzt erkennet sie/ warumb sie der HErr also angetriben habe nach Hauß zueylen.

Die Jenige/ welche zuvor ihren Geist für so verdächtig gehalten/ waren jetzt allerdings auff ihrer Seyten.

Theresia erkennete daß gantz wol/ darumb wolte sie auch keine Zeit verliehren alles zuveranstalten / was noch übrig/ und vonnötheu ware/ das Werck auß zuführen / ehe etwann der böse Feind widerumb etwas erwecke dasselbe zuverhinderen / oder zuverlängeren; dann sie erwartete ohne dem jenes grosse Creutz / so ihr der HERR zu Tolet vorgesagt hatte / darumb tribe sie so sehr darauff/ daß das Gebäu/ und Einrichtung allerdings in die Form eines Closters zugerichtet wurde / einen/ und den besten Theil ihres Hauß verordnete sie für die Kirchen / den nächsten daran für den Chor: und damit sie auß disem die H. Meß hören / und communicieren köndten/ hat sie einen von dem andern mit einem doppelten höltzen Gitter/ und Communion Fensterl unterscheiden lassen. Ein anderer ware der Vorhoff/ oder Eingang in der Kirchen/ und Clösterl/ welches so eng/ und arm ware/ daß es mehr einem Bethlehe-

wie schlecht das erste Clösterl

außgesehen habe.

lehemitischen Stall/ als einem Closter gleich sahe. Aber daß achtete sie wenig; dann sie truge vil grössere Sorg für das Geistliche / als Materialische; damit nemblich das Gebäu ihrer Reformation / oder Verneuerung deß Uralten Carmeliter-Ordens auff ein Stand- und daurhafftes Fundament gegründet / und bevestiget wurde. Dannenhero hat sie nicht ohne grossen Fleiß / und klugiste Fürsichtigkeit vier taugliche Grund- und Eckstein außgesuchet / und diſe waren vier zwar an Güteren deß Glücks arme Weiſeln / an natürlichen Gaaben und Tugenden aber reiche Jungfrauen / welche sie für die erste Novitzinen diſes Closters ohne alle Außsteur/ oder Heurath-Gut auffnahme.

Die erste vier Novitzinen warē arme Weiſeln.

Die erste ware Antonia de Enao / welche der H. Petrus de Alcantara Theresiæ sehr gerühmt/ und anbefohlen hatte: dann nachdeme sie mit diſem H. Mann gehandelt; wie sie desto vollkommner die Welt zuverlaſſen und zuvergeſſen: auſſer ihrem Vatterland in ein Closter kommen möchte/ allwo sie niemand kennete/ und von niemand gekennet wurde/ hat er ihr gerathen; daß sie in diſes neu reformierte Theresianische Closter gehen solte. Die anderte ware ein Haußgenoſſine der Frauen Guiomaræ/ Maria vom Fride genannt/ welche Theresia allda öffters geſehen / und ware von ihrer sonderbaren Tugend / und schönen natürlichen Gaaben alſo eingenommen/ daß / weilen sie zu diſen neuen Closter und Orden Luſt/ und groſſe Begierd zeigte/ gleich auffgenommen iſt worden. Die dritte / welche Herr Doctor Daza Theresiæ vorgeſchlagen/ und angerühmt hat/ nennete sich Urſula von allen Heiligen; diſe ware zwar in ihrer Jugend eines zimblich tollen Humors / und denen weltlichen Eytelkeiten nicht wenig ergeben / nichts deſtoweniger gefielle sie Theresiæ; dann sie verſpührte an ihr ſo vil Geiſt und Muth/ daß sie glaubte / sie werde wegen GOtt alles großmüthig verachten: wie dann der Außgang gar wol erwiſen hat. Die vierdte Maria de Avila ein Schweſter deß Wohl-Ehrw. Herrn Juliani de Avila eines ſehr exemplariſchen Prieſters/ von welchem im Anderten Theils diſes Buchs noch vilmahl Meldung geſchehen wird.

Theresia will ihren Orden nit

Nachdeme nun Theresia diſe vier Grund- und Eckſtein für ihr Closter/auch in anderen daß nothwendigiſte ſchon in Bereitſchafft hatte/ wolte sie gleichwol mit ihrem ſo weit gebrachten Vorhaben ihren eygnen Orden nicht unbegrüſſet vorbeygehen: deßwegen ſuchte sie Gelegenheit noch einmahl mit ihrem P. Provincial zureden: und da bate sie ihn mehr-

mahl

mahl gantz inständig und kindlich; daß er doch ein keines Clösterl nach der ersten Regl nur für ihrer wenig / und zwar in der Armut zustifften erlauben / und solches unter seinen Vätterlichen Schutz und Gehorsamb annehmen wolte / wie er es schon einmahl erlaubet / und anzunehmen versprochen hätte. Meldete aber nichts von dem Päbstlichen Gewalts-Brieff / sich und ihr Closter dem Bischoff zuuntergeben; dann sie wäre in allweg lieber unter dem Gehorsamb deß Ordens gebliben. Der Provincial aber hat es in Erinnerung deß vormahls deßwegen in der gantzen Stadt / und ihrem Closter entstandnen Tumults auff keine Weiß annehmen oder zulassen wollen / und zwar umb so vil weniger / weil sie es jetzt ohne Einkommen stifften wolte. Disem nach handelte sie mit ihren guten Freunden / absonderlich mit dem H. Petro de Alcantara; wie man ohne Zeit Verliehrung die Gnad deß Bischoffs zuwegen bringen möchte / damit er es annehme. So ware aber eben damahlen diser gute alte H. Mann so kranck / daß er nicht außgehen köndte / damit aber gleichwol deßwegen nichts verabsaumet wurde / hat er dem Bischoff sehr bewöglich zugeschriben / disen seinen und den Päbstlichen Brieff durch Herrn Franciscum von Salzedo in seinem und Theresiæ Namen zugeschicket / und mündlich bestens anbefehlen lassen. Aber auch diser wolte das Closter ohne gewisses Einkommen weder annehmen / noch zulassen.

unbegrüsset vorbey gehen.

Der Provincial aber will es nicht zulassen.

Auch der Bischoff will es Anfangs ohne Einkommen nicht zulassen.

GOTT aber hat es geschickt / daß der H. Mann so vil besser ist worden / daß er selber zu dem Bischoff gehen köndte / und als er zu ihm kame / hat er ihm von dem ungemein grossen Geist und Heiligkeit Theresiæ so vil gesagt / und so nachtrucklich vorgestellet; daß dises ihr heiliges Vorhaben kein unbesonnener Weibertand / sonder ein mehr Göttlich- als menschliches Werck seye / auß welchem GOtt die höchste Ehr / nicht allein der gantzen Stadt / sonder der allgemeinen Catholischen Kirchen der gröste Nutz / und ihrem gantzen Orden die nothwendige Verbesser- und Verneuerung / ja auch anderen Orden und Clösteren ein kräfftiges Exempl entspringen werde / und mehr dergleichen. Auff solche Weiß hat sich diser H. Mann nicht allein bey dem Bischoff / sonder auch bey anderen / welche er darzu verhilflich seyn zukönnen vermeynete / so sehr bemühet / daß (wie Theresia redet) dardurch alles gerichtet ist worden: und deßwegen hat sie von der Verneuerung ihres Ordens disem glorreichen Heiligen vil zugeschriben; dann es schine / als habe ihne GOtt mit Fleiß so lang beym Leben erhalten / damit er

Vit. c. 36. Durch den H. Petrum de Alcanta-

dessen

Da ist alles gerichtet worden.

deſſen Ende mit diſem herꝛlichen Werck crönte / maſſen er dann gar bald darauff geſtorben iſt. Was aber / und wie ſeine gemeldte Bemühung gefruchtet habe / wollen wir in dem Gleich folgenden Capitel vernehmen.

Das drey und dreyſſigſte Capitel.

Der Biſchoff nimbt das Cloſter unter ſeinen Gehorſamb / und gnädigen Schutz an / und mithin wird die Stifftung vollzogen.

Es ware dazumahlen zu Abula Biſchoff der Hochwürdigiſte Herꝛ Alvarus de Mendoza / ein Herꝛ nicht allein von Hoch-Adelichen Geblüt / ſonder einer ſolchen Tugend und Gottſeeligkeit / daß er allen denen / die GOtt auffrichtig zu dienen verlangten / ſehr gnädig geneigt / und zugethan wäre. Nun ob er zwar Anfangs diſes Cloſter ohne Einkommen weder annehmen noch zulaſſen wolte / ſo hat doch bey ihme daß unverwürffliche Zeugnus deß H. Petri de Alcantara und anderer guten Freunden Theresiæ von ihrem ungefälſchten Geiſt ſo vil Credit gefunden / daß er nicht allein die Stifftung deß Cloſters zugelaſſen / und unter ſeinen Gehorſamb und Vätterlichen Schutz angenommen / ſonder ſelbſt darzu geholffen. Ja als er hernach zuweilen ſelbſt mit ihr gehandelt / und durch die Erfahrung mehr an ihr gefunden als er gehöret / und Anfangs vermeynt hätte / hat er gegen ihr ein ſolche Lieb und Hochſchätzung gefaſſet / daß er nachgehends diſem Cloſter und ihrem Orden vil gutes gethan hat / wie in nachfolgenden mit mehreren ſoll bewiſen werden.

Der Biſchoff nimbt das Cloſter an unter ſeinen Gehorſamb.

Sobald dann der Biſchoff das Cloſter angenommen / und Theresia ſahe / daß es nun einmahl Ernſt ſeye / daß ſo lang getribne Werck zu ſeiner endlichen Vollziehung zubringen / hat ſie mit groſſer Befliſſenheit geeylet alles darzu erforderte ſchleinigiſt zuveranſtalten / damit es in aller ſtille / ehe man es merckte / vollzogen wurde; dann ſie ſahe / daß alles daran gelegen wäre / daß es in kürtze geſchehe / und daß wegen vilen Urſachen. Weilen aber noch einige Sachen nothwendig vorhero müſten beygeſchaffet werden / hatte ſie vil zuarbeiten / abſonderlich weilen ſie gantz allein / ihren krancken Herꝛn Schwagern bedienen / und

Theresia eylet mit ihrē Werck.

für

für ihre vier Novitzinen mit eygnen Händen die Habit machen müsste; dann ihre Gespänin Frau Guiomara hielte sich unterdessen bey ihrer Frau Mutter zu Tauri auff / weil für rathsamer gehalten wurde / daß sie nicht gegenwärtig wäre / damit man den Handel umb so vil weniger merckte: erwartete aber mit Verlangen zuvernehmen / wie die Sach endlich außgehen werde / ihr vorbehaltend; daß nachdeme alles in ruhigen Stand seyn wurde / sie selbst dises Closter und Orden eintretten wolte: wie zwar nachgehends auch geschehen; weilen sie aber auß Mangel der Gesundheit dessen Strengheiten nicht außstehen köndte / muste sie ihn widerumb verlassen. Hat aber gleichwol zu Hauß ein sehr frommes Leben geführet / und zu seiner Zeit Gottseelig geendet. Unterdessen aber hatte Theresia / wie gesagt / gantz allein vilfältige Mühe / und Arbeit.

Sie liesse ein kleines von Holtz geschnitzeltes Unser Lieben Frauen-Bild ober der Porten deß Closters; und ein anderes solches St. Joseph ober der Kirch-Thür auffrichten / damit dise zwey ihres Closters Beschützer wären / wie ihr der HERR versprochen hatte. Und eben dise Bilder werden heutiges Tags in einem Oratorio neben der Sacristey unsers Closters zu Madrit verehret. Damit sie aber auch zum Gebett / und GOttes Dienst die ordentliche Zeichen geben köndte / verschaffte sie ein Glöcklein / so nicht über drey Pfund schwer ware / welches sie in ein Loch einer Maur aufhängen liesse: welches Glöcklein zu ewiger Gedächtnus auff behalten wird in unserem Closter zu Pastran / allwo gemeiniglich die General Capitel gehalten werden / bey welchen es allezeit gebrauchet wird die Capitularn zu ihren Sessionen zusamb zuruffen / damit sie zugleich durch disen anfänglichen arm- und demüthigen Klang / zu Erhaltung und Fortpflantzung deß ersten Geists der Theresianischen Reformation und Armuth ermahnet / und auffgemuntert werden: und nach diser Armuth verschaffte sie auch den übrigen nothwendigen Hauß-rath allerdings schlecht / grob / und demüthig / wie auch die Habit selbsten; dann sie wolte in ihrem gantzen Closter weder in den Cellen / Creutzgang / oder anderen Ambt-Zimmern keine unnöthige / oder fürwitzige Zierde zulassen. Indeme sie aber dises alles beyschaffte / ware sie immer in Sorgen / daß sie in ihr Closter dörffte zuruck beruffen werden.

Sie liesse ein Bild U. L. Frauen ober der Porten / und eins St. Joseph ober der Kirchthür auffrichten.

Aller Hauß-rath muste schlecht / grob / und ohne alle unnöthige Zierd seyn.

GOTT aber hat es wunderlich geschicket / daß ihr Herr Schwager eben so lang kranck blibe / und ihrer Außwartung höchst bedörffte /

Ihr Herr Schwager ware eben so lang kranck als es vonnöthen ware.

als es vonnöthen ware alles obgemeldtes ein- und zu zurichten: dann so bald es widerumb vonnöthen ware / daß er das Hauß raumte / und sie seiner Außwartung befreyet wäre / sagte er selbsten Schertzweiß zu ihr: Jetzt ist nicht mehr vonnöthen / daß ich kranck seye. Und sihe / alsobald hat ihme der HERR seine vorige vollkommne Gesundheit verliehen / worüber er und andere / so es hörten / sich billich sehr verwunderten.

Die Stiffung wird vollzogen.

Nachdeme dann alles fertig und zubereitet ware / fielle eben ein das Fest deß glorwürdigen H. Apostels Bartholomæi / welches von der Catholischen Kirchen den 24. Tag August Monaths gehalten wird. An disem Tag dann im Jahr 1562. unter dem Pabsthum Pij deß 4.ten ist die Stiftung deß ersten reformierten Closters der Barfüssigen Carmeliterinen vorgenommen / und folgender massen vollzogen worden. Es kame deß Vormittags zeitlich dahin an statt / und im Namen deß Bischoffs der von ihme zu disen Act eygentlich verordnet und begewaltete Hochwürdige Herr Doctor Daza / welcher nach öffentlich mit dem Glöcklein gegebnen Zeichen die Kirchen und das Closter St. Joseph zu Ehren eingeweyhet / allda die erste H. Meß gehalten / sie communicieret / und daß Hochwürdigiste Sacrament beygesetzet hat. Darauff stellete Theresia im Chor vor daß eröffnete Gitter ihre vier Novitzinen / welchen sie unterdessen in beyseyn zweyer anderen Closter-Frauen auß ihrem Closter der Menschwerdung den Habit selbst angelegt hatte / dise / sprich ich / stellete sie vor dem Gitter knyend in braunen gantz wollenen groben Tuch weissen Mänteln / und Barfuß / welche Herr Doctor Daza mit gewöhnlichen Carmelitanischen Kirchen Ceremonien gesegnet / und in den Orden der Allerseeligisten Jungfrau Mariæ vom Berg Carmelo nach der ersten Regl deß H. Alberti Patriarchen zu Jerusalem ohne alle Milderung / unter den Gehorsamb deß Bischoffs an / und auffgenommen hat.

Die vier Novitzinen werden eingekleydet.

Theresia verändert ihnen und ihr selbst die weltliche Zunämen.

Damit sie aber auch verstunden; daß sie hiemit der Welt gantz abgestorben seyn / und vergessen solten / hat ihnen Theresia ihre bißhero geführte weltliche Zunämen verändert: und zwar die Antonia solte hinfüran nicht mehr de Enao / sonder vom H. Geist: Maria vom Frid / hinfüran vom Creutz: der Ursula / weilen ihr Zunam von allen Heiligen mehr geistlich als weltlich ware / hat sie ihr denselben gelassen: die vierdte Maria wurde an statt de Avila von St. Joseph genennet. Damit aber Theresia selbst nicht minder thäte / als sie von ihren Lehrlin-

lingen erforderte / hat auch hinfüran nicht mehr von Ahumada / sonder von JEsu wollen genennet werden. Diser löbliche Gebrauch verharret noch heutiges Tags nicht allein in unseren Theresianischen Orden / sonder ist auch von unterschidlichen anderen Orden angenommen worden.

Bey disem Act haben sich eingefunden die gemeldte zwey Closter-Frauen auß dem Closter der Menschwerdung / benantlich Agnes und Anna zwey leibliche Schwestern von dem Hauß de Tapia Theresiæ gute Freundin / und Blutsverwandte: der Herr Gonzalus de Aranda / Herr Julianus de Avila / Herr Franciscus de Salzedo / Herr Joan de Ovaglie ihr Herr Schwager / und seine Frau Joanna de Ahumada ihre Schwester / welche alle sambt Herrn Doctor Daza sich mit Theresia darüber erfreueten / daß endlich diser Handel seine Würcklichkeit erreichet hat / und wünschten ihr ferneres Glück und Seegen. Es hatte zwar Theresia damahlen ihren vorigen Habit noch nicht verändert; dann sie behielte ihr vor / noch einmahl zu ihren Provincial zugehen / und weilen sie ihme einmahl den Gehorsamb angelobt / ihne zu bitten / daß er ihr erlauben wolte / denselben nur unterdessen dem Bischoff zu-leisten / und in diß ihr neues Closter zugehen: dann sie gedachte darumb nicht den Gehorsamb gegen ihren Orden zuverlassen / weilen sie der Bischoff in denselben angenommen hat.

In dem gantzen bißhero vollbrachten Werck hat Theresia nichts gethan ohne Göttlichen Befehl / und gelehrter Männer Rath / und Gutachten / damit sie im geringsten nichts wider den Gehorsamb handelte: dann sie wolte umb kein Ding in der Welt etwas Thun oder Zulassen wider ihr Gelübd allezeit daß jenige zuthun / was sie vollkommner zuseyn erkennen wurde. Erkennete aber den Gehorsamb daß vollkommnisste zuseyn. Dahero wiewol sie ihr Vorhaben bißhero in möglicher geheime tribe / und sich hüttete / daß es ihre Obrigkeit nicht erfuhre / so sagten ihr doch die Gelehrten / daß sie daß wol thun köndte / nicht allein weilen es zu gröfferer Ehr GOttes / und deß gantzen Ordens Nutzen gereichte / sonder sie durch den Päbstlichen Gewalts-Brieff von höcherer Obrigkeit genugsame Erlaubnus darzu hätte / und dardurch von dem Gehorsamb gegen ihren Provincial und Orden dißfalls gantz rechtmäßig entbunden wäre. Wann sie ihr aber gesagt hätten / daß sie hierdurch eine auch allergeringste Unvollkommen-

Theresia hat in allen nichts gethan ohne Göttlichen Befehl / und Gelehrter Männer Rath.

Sie hätte lieber tausend Clöster unterlassen

als ein Unvollkommenheit begangen.

menheit begienge / hätte sie lieber tausend Clöster unterlassen / zugeschweigen eines: und wurde sich darüber nicht im geringsten betrübet / oder verwirret haben / wie sie dann ein ander mahl mit unverwirrter Ruhe und Zufridenheit ohne einige Unvergnügung gethan hat / so wir gleich in nächstfolgenden Capitel sehen werden.

Vit. c. 36.

Was aber Theresia nach ihrer so glücklich vollender Closter-Stifftung in ihrer Seelen für ein Trost / Freud / Jubel / und frolocken empfunden habe / ist nicht auß zusprechen. Sie bekennet; daß ihr eben ware / als wäre sie im Himmel / als sie sahe / daß man das Allerheiligiste Sacrament aussetzte / und nunmehr vollbracht wäre / was ihr der HERR so offt befohlen hätte / und zwar umb so vilmehr / weilen sie wuste / daß es zum Dienst GOttes / und der Ehr deß Habits seiner glorwürdigisten Mutter gereichen wurde: daß ein Kirchen mehr in der Stadt wäre unter dem Namen ihres glorwürdigen Vatters St. JOSEPH / dergleichen vorhero keine da ware: wie auch / daß mithin vier armen Weiseln geholffen seye. Mit einem Wort / sie ware so voller Freuden / daß sie gleichsamb auser ihr selbst / in sehr erhöchtem Gebett gantz und gar in GOtt / in Trost und Süssigkeit versencket wäre. Und was billich nicht ohne Verwunderung zu meldten / ist sie bey allem disem nicht einmahl von einiger eyteln Ehr angefochten / oder im geringsten bewögt worden / sonder hat alles / was da geschehen ist / eintzig und allein der Wunder-würckenden Hand GOttes / ihr aber selbst nichts zugeschriben. Aber wann das Meer am allerstillisten ist / hat es gemeiniglich die allergröste Ungewitter am allernächsten zugewarten: also ist der Spiegl-heittere Himmel deß Freudenvollen Hertzens Theresiæ gar bald mit einer trüben Wolcken überzogen / und todtbitterer Aengstigkeit versäuret worden / wie wir gleich sehen werden.

Sie hatte nach vollender Stifftung ein solche Freud als wäre sie im Himmel.

Sie ist deßwegen nit einmahl von einer eyteln Ehr angefochten worden.

Das

Das vier und dreyssigste Capitel.

Der böse Feind erwecket in Theresia über dise Closter-Stifftung unruhige gewissens Aengsten. In ihrem vorigen Closter erhebt sich wider sie ein grausames Ungewitter: Sie wird dahin zuruck berüffen/und vor Gericht gestellet.

GOTT der HERR hatte Theresiæ zu Tolet vorgesagt/ daß zu Abula ein grosses Creutz auff sie wartete/ wie im vorletzten Capitel gemeldet ist worden: und dessen ware sie bißhero immerdar gewärtig. Damit ihr aber diſes umb so vil mehr verdienstlich/ je mehr empfindlich wäre/ liesse seine Majestät erstlich zu/ daß/ indeme sie wegen deß neugestifften Closters/ gesagter massen/ in höchsten Jubel ihres Hertzens frolockte/ der böse Feind diſe Freud ihrer Seelen verstöhren/ und in allerbitterste Aengsten verkehren möchte: diſer Zulassung GOttes bediente sich der leydige Sathan umb so vil eyffriger/ je mehr ihne verdrosse/ daß diſes ihm höchst nachtheilige Werck und Vorhaben Theresiæ ihren Orden zu reformieren schon das erste Haubt Fundament gelegt solte haben/ ohne daß er es mit aller seiner Geflissenheit hätte verhinderen können. Und scheinet fürwar/ daß er sich auffs neue mit allen Kräfften bemühet habe/ entweders sie noch darvon abwendig zumachen/ oder auff andere Weiß das Werck umb zustossen/ zuvernichten/ und gleich in seiner Geburt zuersticken. Zu diſen Ende/ nachdeme alles fürüber ware/ etwann drey oder vier Stund hernach hielte er ihr vor/ daß alles/ was sie gethan/ übel gethan/ und wider den Willen GOttes wäre/ weilen es geschehen ohne gebührenden Gehorsamb/ und Erlaubnus deß Provincials/ welchen billich sehr verdrüssen werde/ und müsse/ wann er vernehmen wird/ daß sie ohne sein Vorwissen diſes neue Closter seines Ordens dem Gehorsamb deß Bischoffs untergeben habe. Er bildete ihr sehr groß vor die Beschwerden deren/ die allda also streng solten eingeschlossen bleiben/ welche in so grosser Buß und Armut nicht werden können zufriden leben/ und woher werden sie gleich die Unterhaltung nehmen? Wie wird sie selbst/ die mit so vilen Kranckheiten beladen ist/ in einem

Loc. cit. Der böse Feind verkehret ihre vorige Freud in todt bittere gewissens Aengsten.

so engen Winckel können versperet bleiben? Wie in so geschwächten Leib solche Strengheiten übertragen? Mit was für einem Gewissen sie ein so annehmlich-weites Closter / in welchem sie unter so vil guten Freundinen allzeit sowohl zufriden / und vergnügt gelebt / und darbey von GOTT so grosse Gnaden empfangen hätte / verlassen köndte? Wer weiß / ob dises Gegenwärtige auch also nach ihren Gefallen seyn werde? Sie hätte ihr da einmahl gar zu vil auff den Halß geladen / und wer weiß; ob sie nicht der arglistige Sathan am meisten garzu angetriben habe / damit sie allen gehabten Frid und Ruhe auff einmahl verluhre / vor Unruhe nicht mehr betten köndte / endlich gar in Verzweifflung geriethe / und mit Leib und Seel zugrund gienge? und also wäre das eine lauter unbedachtsame Eygensinnigkeit gewesen. Mehr dergleichen Dings hielte er ihr auff einmahl mit solcher Ungestimigkeit vor / daß in ihrem Gewalt nicht stunde / etwas anders zugedencken. Alles was ihr zuvor der HERR befohlen / Unser Liebe Frau / der H. Joseph / die H. Clara versprochen / die heilige / und gelehrte Männer gerathen / und was sie sambt mehr anderen zwey Jahr lang von dem HERRN mit eyfrigen Gebett ohne Unterlaß begehret / und erbettet hatten / ware alles dermassen auß ihrer Gedächtnus verschwunden / daß sie sich keines dero erinneren köndte / sondern alle ihre Gedächtnus und Verstand waren mit ihrer bißhero geführten eygnen Meynung unruhig beschäfftiget. Ja so gar alle Tugenden / und der Glaub selbst waren damahlen in ihr gleichsamb also eingeschläffert / daß sie keine derselben üben / und sich dardurch wider so vilfältige Streich schützen köndte / und das alles quällete sie mit solcher Beängstigung / Dunckelheit / und Verfinsterung der Seelen / daß es nicht außzusprechen ware. Mit einem Wort / es gedunckte sie / als wäre sie in solchen Todts-Aengsten / als wie einer der würcklich in Zügen ligt: und das ärgste ware / daß sie es niemand klagen köndte / dann sie hatte ihr damahlen noch keinen Beicht-Vatter erwöhlet. Und das ware der Anfang / und gröste Particul jenes grossen Creutzes / so ihr der HERR zu Tolet vorgesagt hatte; sintemahlen dises / nach ihrer eygnẽ Bekandtnus einer auß den schweristen Streitten ware / die sie ihr Lebtag außgestanden hat: dann obwohlen ihr noch sehr vil zuleyden bevorstunde / wie wir ins künfftig / und gar bald sehen werden / so ware doch alles dasselbe nicht so vil / und so hefftig als dises / so es lang gedauret hätte.

All ihr Verstand und Gedächtnus ware also mit Aengsten eingenommen / daß sie sich nichts vorgehenden erinneren köodte.

Loc. cit.

Diser ware einer auß ihren schweristen Streitten

In

In diſem wehemüthigen Stand gienge ſie das Hochwürdigiſte Sacrament zubeſuchen: und obwohlen ſie ſich anfänglich auch demſelben nich befehlen köndte / hat ſich doch endlich der HERR über ſeine ſo betrübte Dienerin erbarmet / und ertheilete ihr in ſo dicker Finſternus allgemach ſo vil Liecht / daß ſie auffs wenigiſt die Geſpunſt deß Sathans erkennete: und da fienge ſie an / ſich widerumb ihrer ſteiffen Fürſatz dem HERRN zudienen / und der gehabten Begierden ſeinetwegen zuleyden zuerinneren: gedachte dann / ſo ſie dieſelbe erfüllen wolte / müſſe ſie ihr eygne Ruhe nicht ſuchen; ſo ſie aber vil Mühe und Arbeit haben ſolte / ſo wurde ſie auch deſto mehr Verdienſt darbey haben: und wann ſie es GOtt zudienen werde annehmen / ſo wurde es ihr an ſtatt deß Fegfeurs ſeyn. Warfür ſolte ſie ihr dann förchten? und wann ſie nach Mühe und Arbeit verlangte / ſo hätte ſie da gute Gelegenheit darzu: und warumb ſolt ihr dann der Muth entfallen dem jenigen zudienen / deme ſie ſo hoch verbunden ware? Mit diſen und dergleichen Gedancken munterte ſie ſich auff / und verlobte da vor dem Allerheiligiſten Sacrament; daß ſie allen möglichen Fleiß anwenden wolle Erlaubnus zuerhalten / damit ſie in diſem Cloſter verbleiben / und ſo ſie es anderſt mit guten Gewiſſen thun dörffte / die ewige Clauſur angeloben möge.

Bey dem Hochwürdigen Gut fangt die Finſternus an zuverſchwinden.

Sie verlobt ſich zu diſem neuen Cloſter: und alſobald weichet der böſe Feind.

Sobald ſie diſes Gelübd gethan / wiche der böſe Feind dem Augenblick / und lieſſe ſie mit Ruhe. Da verſchwunde gleich alle dunckle Finſternus deß Verſtands / kame ihr widerumb die vorige Gemüths-Heitterung: und blibe von dannen allezeit ſo wohl zufriden / daß ihr nicht allein alle Strengheiten der Clauſur / Abſtinentz / Faſten / und anderer Bußwercken / die ſie da einführte / gering und ſüß vorkämen / ſonder empfunde darüber ſo groſſe Freud und Vergnügung / daß ſie bißweilen gedachte; was doch auff der Welt lieblicher / und angenehmers ſeyn köndte? Ja ſo gar auch ihre leibliche Geſundheit betreffend / hat ſie ſich hernach da vil geſünder als zuvor jemahlen / und ſo wohl auff befunden / daß ſie alles / was ſie anderen vorgeſchriben / verordnet / und eingeführet hat / ſelbſt verrichten / und mit ihrem Exempel lehren köndte: warüber ſich billich alle die jenige / ſo umb ihre Zuſtänd / und Kranckheiten wuſten / hoch verwunderten. Da wurde ihr zuverſtehen gegeben; daß ſie der HERR jene Bitterkeit habe wollen verkoſten laſſen / weilen ſie ſonſt nicht gewuſt hätte / was es wäre / wann ein Cloſterfrau mit ihrem Stand nicht wohl zufriden iſt / damit ſie hinfüran / wann ſie

Sie genoſſe allda mehr Geſundheit als zuvor. Warumb ſie der Herr ſolche Bitterkeit habe wollen verkoſte laſſen.

et-

etwann ein solche sehen wurde / sich darüber nicht entsetzte / sondern ein Mitleyden truge / und sie zutrösten wuste ; dann sie ist in acht und zwantzig Jahren und darüber / die sie geistlich ware / nicht ein Augenblick übel zufriden gewesen / und eben darumb erkennete sie auch / was für ein grosse Gnad ihr der HERR dißfalls gethan / und von was für einer Peyn er sie erlediget hätte.

Als sie aber vermeynte jenes grosse Creutz schon allerdings überstanden zuhaben / und einstens nach dem Essen ein wenig ruhen wolte / dessen sie höchst bedürfftig ware / dieweil sie schon etliche Nächt wegen vilfältiger Mühe und Sorgen fast nichts geruhet / und auch deß Tags sich mit Unterweisung ihrer Novitzen sehr abgemüdet hatte / wurde ihr auch dise wenige und nothwendige Ruhe nicht vergonnet : dann weilen unterdessen in ihrem Closter der Menschwerdung / wie auch in der gantzen Stadt kundbar wurde ; wasmassen sie in der Stille ihr neues Closter gebauet / mit Auffnehmung vier Novitzen / und Beysetzung deß H. Sacraments würcklich schon gestifftet hätte / als erhebte sich wider sie von Neuem mit vil grösserer Ungestimigkeit jenes erschröckliche Ungewitter / welches schon einmahl so grausam wider sie dßwegen gedonnert hatte / wie wir hieroben im 28. Capitl vernommen haben : und wurden alle allda gemeldte Klagen und Murren der Nonnen wider sie mit geschärfftem Nachtruck widerhollet. Sie redeten ihrer Priorin also scharff auff das Gewissen ; daß sie Ambts halber schuldig seye / grösserem Ubel vorzukommen / ihre rebellische Unterthanin ohne Zeit Verliehrung abzustraffen / daß dise gleich zu ihr schickte / und ihr unter dem Gehorsamb gebietten liesse ; sie soll alsobald in ihr altes Closter zuruck kommen. Diser Befelch kame ihr zu / als sie eben / wie gemeldet / ein wenig ruhen wolte. Nun gedachte Theresia nicht sich wider disen harten Befelch zuschutzen mit dem Päbstlichen Gewalts-Brieff / oder Schutz deß Bischoffs / wie sie wohl gekönnt hätte / sondern sobald sie die Stim deß Gehorsambs gehöret / verliesse sie gleich ihre Ruhe / ihr Closter / und ihre darüber sehr betrübte Novitzen. Tröstete sie aber / es werde dises Ungewitter schon fürüber gehen : befihlet sie und ihr Closter GOtt / und dem H. Joseph : stellete unterdessen anderen vor die Schwester Ursula von allen Heiligen / und gienge von Stund an fort wohin sie der Gehorsamb ruffete.

Ein wenige Ruhe wird ihr nicht vergonnet.

Ihr gewesne Priorin lasset sie in ihr voriges Closter zuruck ruffen : und sie verlasset das ihre gleich.

Nun sahe sie zwar wohl vor / daß ihr vil schwere Ungelegenheiten zustehen wurden / weil aber das Werck nunmehr vollbracht ware / ach-

tete

tete sie es wenig / sie befahle sich dem HERRN / daß er ihr beystehen / und ihrem H. Vatter Joseph / daß er sie widerumb in ihr und sein Clo-ster bringen wolte / und opfferte ihm auff / was sie da außstehen wurde: gienge also wohl zufriden / und freudig dahin / wo sie von seinetwegen etwas zuleyden verhoffte; dann sie bildete ihr nichts anders ein / als daß man sie gleich in die Gefängnus legen wurde / welches ihr auch sehr angenehm gewesen wäre / damit sie mit niemand reden dörffte / und in der Einsambkeit ein wenig ruhen möchte / dessen sie sehr bedürfftig wa-re wegen der gehabten Bemühung. Als sie aber dahin kommen ware / und sich bey der Vorsteherin verantwortet hat / ist sie etlicher massen gestillet worden; schickten aber alle zugleich umb den Provincial / und wurde der gantze Handel vor ihm außzutragen auffgeschoben. Als di-ser kommen / müste Theresia vor Gericht erscheinen / aber mit grosser Freud ihres Hertzens; weil sie gedachte / daß sie umb deß HERRN wegen etwas zuleyden haben wurde / dann sie funde in ihrem Gewis-sen nicht / daß sie in disem Fall etwas wider den Göttlichen Willen / oder ihren Orden verbrochen hätte / sondern bemühete sich vilmehr den-selben nach Kräfften zuvermehren / und wolte von Hertzen gern wegen desselben den Todt leyden; dann all ihr Verlangen ware / daß deß Or-dens Regl auffs vollkommniste möchte gehalten werden. Indeme sie aber für Gericht gienge / erinnerte sie sich deß Gerichts / das über Chri-stum gehalten ist worden / und nahme ihr vor / sich nicht zuentschuldi-gen: bekennete derowegen ihre Schuld / als wäre sie sehr sträfflich / und sahen sie deßwegen einige darfür an / welche nicht umb alles Wis-senschafft hatten. Da wurden vil Klagen wider sie vorgebracht / ab-sonderlich / daß sie das nur gethan hätte auß Ehrsucht / damit sie geach-tet wurde / und ihr ein Namen machte: daß sie ärger wäre als die anderen / und daß sie die vilfältige gute Clösterliche Sitten / die man in selben Closter hielte / nicht gehalten habe; wie sie dann gedencken dörffte / daß sie dieselbe in einem anderen noch strengeren Closter wur-de halten können? daß sie dem gantzen Volck dardurch grosse Aerger-nuß gäbe / und nur neue Sachen auffzubringen suchte / und mehr der-gleichen. Dises alles aber verwirrte / oder ängstigte sie nicht im ge-ringsten / wiewohl sie sich stellete / als empfunde sie es / damit man nicht vermeynte / sie achte nicht / was man ihr sagte. Nachdeme sie dann der Provincial mit Worten scharff gestraffet hat / batte sie ihn / daß er ihr verzeyhen / sie abstraffen / und nur kein Grollen auff sie be-

Sie gehet gantz freu-dig zumley-den.

Als sie für Gericht gienge / nahme sie ihr für / sich nicht zuent-schuldigen.

Vil Klagen werden wi-der sie vor-gebracht.

Der Pro-vincial straffet sie

harff mit Worten: e gibt sich huldig/ nd bittet mb Verzeyhung. Sie muß sich auß Gehorsamb verantworten/ und da wird sie ohne Schuld erkennet.

halten wolle. Endlich aber befahle er ihr vor den Closter-Frauen; daß sie ihres Thuns Rechenschafft geben solte / und da muste sie es thun: weilen sie aber innerlich gantz ruhig ware / und der HERR ihr beystunde / hat sie ihre Entschuldigung solcher Gestalt fürgebracht / daß weder der Provincial / weder die anderen / die zugegen waren/ an ihr etwas Straffwürdiges funden. Hernach aber hat sie mit ihme allein etwas klärer / und so vil von der Sach geredet / daß er sehr wohl zufriden / und vergnügt ihr versprochen hat / so die Sach ein Fortgang hätte / und die Stadt widerumb gestillet solte werden / so wolte er ihr erlauben in dasselbe Closter zugehen. Unterdessen aber ware der Tumult in der gantzen Stadt sehr groß. Mit dergleichen Worten erzehlet Theresia das Ungewitter / so wegen ihrer Closter-Stifftung in ihrem vorigen Closter wider sie gedonnert hat / wasmassen es aber über dasselbe in der gantzen Stadt gehagelt / und wie es endlich gestillet seye worden / verdienet in einem eygnen Capitl beschriben zuwerden. Und daß seye

Vit. c. 36.

Das fünff und dreyssigste Capitel.

Die gantze Stadt Abula wird wegen dises neuen Closters auffs neue auffrührisch / und haltet grossen Rath dasselbe widerumb außzutilgen: GOtt aber hat es wunderlich erhalten.

WIr haben im vorgehenden 28. Capitl schon gesehen / was damahlen / als das erste mahl kundbar ist worden / daß Theresia ein neues Closter auffrichten wolte / gleich in der gantzen Stadt für ein Tumult und Auffruhr entstanden/was für Schimpff-Stich- und Schmach-Reden / was für Verfolgung- und Widerwärtigkeiten über sie ergangen seyen; anjetzo aber / als die Stadt sehen müste / wie ihr Theresia durch den Sinn gefahren / indeme das Closter in der Stille / ehe man es gemercket hätte / schon verfertiget / würcklich eingeweyhet / verspöret / das Hochwürdige beygesetzet / und vier Novitzinen eingekleydet wären / ist nicht leicht zubeschreiben / was für Verwirrung / was Unruhe / was Klagen / was Geschrey / was Verbitterung alsobald unter

Was für ein Tumult und Klagen

dem

dem gantzen Volck darwider entstanden seye. Fürwahr diser Tumult ware in der gantzen Stadt nicht anderst / als wann etwann unversehens ein Feind darfür angerucket / oder aber eine gefährliche Feurs-Brunst außgebrochen wäre. Da ware unter dem Pöfl / wie gemeiniglich in dergleichen Auffruhren zugeschehen pflegt / die erste / und gröste Klag wider die Obrigkeiten / daß sie nicht mehr Obsicht trugen dergleichen Ungelegenheiten bey Zeiten vorzubiegen : Man hätte ja schon einmahl von diser Sach in der gantzen Stadt laut genug geredet / warumb dann nicht gleich damahlen kräfftigere Mittel seyen vorgekehret worden diser unruhigen Nonne dergleichen Gedancken auß dem Kopff zubringen ? warzu solte dises neue Bettl-Closter dienen / als nur daß es anderen Armen / und der ohne dem betrangt- und beschwerten Burgerschafft das Brod auß dem Maul nehme? Damit ihrer etliche unter dem Schein GOTT zudienen ein müssiges und ruhiges leben führen möchten / solten unterdessen andere für sie arbeiten. Dergleichen Klagen und Murrens (zugeschweigen der schimpfflichen Schmach-Reden / so wider Theresiam ergiengen) waren so vil und so laut / daß der Stadt-Pfleger sich gezwungen vermeynte / bald ein Mittel vorzukehren umb ein allgemeinen Auffstand wider ihn und den gantzen Magistrat zustillen : hielte derowegen / nachdeme kaum zwey Täg von der Stifftung deß Closters verflossen waren / Stadt-Rath / in welchem geschlossen wurde ; daß mit Nichten zugestatten wäre / daß dises neue Closter ein Fortgang haben solte / dieweil dardurch dem gemeinen Wesen ein mercklicher Nachtheil zugefüget wurde : solle derowegen alsobald das Hochwürdige Gut hinweg genommen / die vier eingekleydte Novitzinen wider nach Hauß geschickt / und das Closter sambt der Kirchen sæcularizieret werden.

in der Stadt darüber erstanden seye.

Der Stadt-Rath schliesset / daß das Closter auff keine Weiß zugedulten seye.

Disen Schluß zuvollziehen kame der Stadt-Pfleger selbst an das Closter / sagte jenen vier Novitzinen gantz trutzig : sie solten alsobald herauß / oder wann sie nicht gutwillig wolten / so werde er die Porten mit Gewalt auffbrechen / sie herauß jagen / und das Hochwürdige hinwegnehmen lassen. Sie antworteten ihm aber hertzhafft / daß sie nit ehender herauß gehen werden / biß es ihnen der jenige befehlen wird / der sie da eingespöret hat : sie erkennen für ihre Obrigkeit den Bischoff / und nicht den Stadt-Pfleger / welcher ihnen nichts zugebieten hätte : wann er aber Gewalt brauchen wolte / soll er zuvor wohl bedencken / was er thäte / und wissen / daß er noch über sich ein König auff Erden /

Die vier Novitzinen werden herauß geschafft: aber sie verantworten sich kurtz und gut.

und GOtt im Himmel habe. Dise wenige Wort haben so vil vermöcht/ daß sie die Gewaltthätigkeit abhielten / und machten/ daß der Stadt-Pfleger sich nicht unterstunde dermahlen was weiters vorzunehmen/ sonder gedachte disen Handel durch den Weeg der Rechten besser auß-zuführen.

Wider diſes neue Cloſter wird groſſer Rath gehalten.

Dem anderen Tag darauff lieſſe er nicht allein den gantzen Magistrat / und fürnehmste der Stadt / sonder auch einige vom Bischoff abgeordnete / und von jedem Manns-Closter zwey der gelehrtisten Männeren zusamm ruffen grossen Rath zuhalten / auff daß mit aller dero gesambten Rath / und Gutheissen diſes neue Closter abgeschafft/ und außgetilget wurde. Als nun alle an bestimmten Orth erschinen seynd/ machte der Stadt-Pfleger an diſe so ansehnliche Versamblung

Deß Stadt-Pflegers Vortrag. Cron. l. 1. f. 47. n. 2.

seinen Vortrag alſo: „ Wir seynd hier versamblet/ Hoch-Edle Herrn/ „ Hochwürdige Vätter / wegen einer Sach / welche zwar ohne Zu-„ziehung so viler ansehnlicher Männeren leicht hätte können beygelegt „ werden / indeme dero Billichkeit / oder besser zusagen / Unbillichkeit „ sich selbst genug zuerkennen gibt. Nichts destoweniger aber hat „ mich die Vergnügenheit / so ich von ihnen allen habe / dahin ver-„ anlasset / diſes Mittel zuergreiffen / damit mein Thun von der „ Hochschätzung so ansehnlicher Männeren unterstützet nicht für „ leichtsinnig / oder vermessen angesehen / umb so vil mehr Krafft „ und Wüchtigkeit habe / wann es vorhero von ihnen einhellig / „ wie ich nicht zweiffle / gebillichet wird. Es iſt schon allen bekandt „ die Neuerung / mit welcher wir in unserer Stadt müssen sehen ein „ vor drey Tägen auffgericht- und eingeweyhtes Closter der so genan-„ten Barfüssigen Carmeliterinen. Es wäre genug gesagt zuhaben: „ Neuerung; weilen dardurch genugsamb verstanden wird; wie „ schädlich- wie gefährlich- wie greuliche Verwirrungen diſe der gemeinen „ Regierung zuverursachen pflege; dann wer weiß nicht / wie sehr „ dardurch alle Gemüther bewögt / alle Zungen geschärffet/ was Mur-„ren/ was Unruhe in der gantzen Gemeinde erwecket werde? Nun „ ob zwar diſe wilde Früchten allen Neuerungen gemein seynd / so iſt „ doch diſe umb so vil schädlicher und gefährlicher / weil sie mit dem „ Schein einer Gottseeligkeit bemäntelt iſt. Und wann die Vermehrung „ der Clösteren den gemeinen Nutzen nicht allezeit befördert / so iſt ge-„ wiß in diſer Stadt nicht allein eine Billichkeit/ sonder die höchste Noth-

„ wen-

„wendigkeit solche neue Stifftungen zuverhinderen: sintemahlen die „Stadt/obwolen eine von den edlisten / doch darumb nicht auch von „den reichisten / und ohne dem mit Manns- und Frauen-Clösteren ge„nugsamb versehen ist. Dahero wäre ja nicht billich/ daß wegen be„sonderer Andacht etlich weniger Persohnen die gantze Stadt über daß/ „was sie ertragen kan / solte beschweret werden: dann solte dises neue „Closter entweders auff ein gewisses jährliches Einkommen gestifftet „werden/ so sihet man ja / daß das Jenige/ so demselben gegeben/ oder „mit der Zeit erblich zukommen wurde / sich in todte Händ verfallend „der Stadt ein- für allemahl entzogen bleibe: solte es aber / wie sie „vorgeben / ohne Einkommen in der Armut gestifftet bleiben / und wir „daß zulassen / so wäre daß ja nichts anders / als uns selbst ein neuen „Accis aufftringen / und das Geld auß dem Beutel/ unseren Kinderen „das Brod auß dem Mund nehmen: dann welches Christliche Hertz „wurde können zusehen / daß die arme Dienerinen GOttes solten Hun„ger leyden? wurde nicht da vonnöthen seyn / daß wir uns / und un„seren eygnen Kinderen die Unterhaltung schmällerten / und mit ihnen „theilten?

„Uber daß wann ein löblicher Magistrat das Haubt über eine „Stadt/ alle Innwohner aber/ auch die Clöster dessen Glider seynd/ „wie kan ein solches also gleich ohne dessen Wissen und Begrüssung „auffgerichtet / und gestifftet werden? Welches Regiment wird oder „kan dergleichen vermessne Unternehmungen gedulten? Wann andere „geringere Unordnungen billich nicht gestattet werden / wie? oder „warumb dise so grosse? und woher wissen wir / meine Herrn / daß „dise Stifftung nicht herrühre auß einem Betrug/ oder Blenderey deß „Teuffels? Dann man will zwar sagen / daß dise Closter-Frau einen „gar besonderen Geist / auch Offenbahrungen zuhaben pflege / aber „eben daß macht mich mehr förchten / und solte billich die Gelehrtiste/ „und verständigiste Behutsamb machen: dann wir haben schon zu un„seren Zeiten dergleichen Betrug und Verblendung unter Weibs„Bilderen gesehen: und weilen dise absonderlich geneigt seynd zu „Neuerungen / als ist allezeit gefährlich dieselbe gut zuheissen. Ich „will zwar darumb den Ausspruch nicht gethan haben / daß der Geist „Theresiæ betrogen/ oder verblendet seye/ weil mich daß nicht angehet/ „sonder wolte nur/ daß alle vernünfftige Behutsamb wären/ umb keine

„Neuerung zu zulassen/ und die Clöster nicht zuvermehren ohne reiffe „Berathschlagung/ und Erlaubnus deß Magistrats/ damit man „gleichwol wisse/ daß disem zustehe/ durch gelehrte/ und ansehnliche „Männer untersuchen zulassen; ob dergleichen zum Dienst GOttes/ „und den gemeinen Nutzen gereichen/ oder nicht? Schließlich will ich „sonderbar denen Anwesenden Hochgelehrt-und ansehnlichen Ordens-„Männeren hochvernünfftig Zubedencken heimbgestellet haben; daß „dises neue Closter/ so wir es zulassen/ ihren eygnen Clösteren ge-„wißlich nicht vorträglich/ sonder vil ehender nachtheilig/ nicht rühm-„lich/ sonder vilmehr schimpflich/ oder doch etwas verkleinerisch seyn „werde. Diser Meynung bin ich/ und hoffe/ daß mir alle Hochver-„ständige/ und in dem gemeinen Wesen wolerfahrne Anwesende meine „Herrn/ und Vätter beytretten/ und sambtlich mit mir schliessen wer-„den; daß offt gedachtes neue Closter alsobald solle abgeschaffet „werden.

Der mehrste Theil ware gleich deß Stadt-Pflegers Meynung.

Diser Vortrag hörten alle an mit grosser Auffmercksambkeit/ und der mehrste Theil ware gleich seiner Meynung/ rühmten seine fürsichtige Klugheit/ danckten ihm umb seinen sorgfältigen Eyffer für den gemeinen Nutzen der Stadt. Die anderen aber/ welche für das Closter geneigt waren/ getraueten ihnen nicht mehr dasselbe zuverthätigen/ und sich/ ohne Hoffnung etwas außzurichten deßwegen vergebens verhasset zumachen/ weil sie schon von dem mehreren Theil überstimmet waren/ schwigen derowegen still/ biß die Ordnung zureden kommen ist auff den Wohl-Ehrwürdigen P. Dominicum Bagnez Dominicaner Ordens Præsentat und Lector der Theology/ ein grundgelehrt-und geistreicher Mann/ welcher sich eben ungefehr damahl zu Abula auffhielte/ und nicht länger da verblibe/ als es vonnöthen ware/ disen Handel außzuführen: und scheinet darauß/ als habe ihn der HERR eygentlich deßwegen/ und umb dise Zeit dahin geführet: dann disem hat GOtt sein Hertz/ und Zung berühret/ daß er sich mit Christlicher Freyheit/ und Gottseeligen Eyffer dem Stadt-Pfleger widersetzet/ und seinen geführten Vortrag folgender massen meisterlich widerlegt hat.

R. P. Dominicus Bagnez begegnet dem

„Es wird zwar scheinen/ Hoch-Edle Herrn/ Hochwürdige „Patres/ eine Vermessenheit zuseyn/ daß ich mich so vilen/ und so „ansehnlichen Herren/ und dem Allbereits gehörten so wol geführt-„als reiff bedachten Vortrag zuwidersetzen unterfange: wann mich

„aber

„aber mein eygnes Gewissen unterweiset / und mehr als eines an-
„deren verpflichtet in freyer Berathschlagung / wie dise ist / mein
„Gutachten über daß Vorgetragne beyzubringen / so kan ich ja
„nicht unterlassen vorzubringen / was es mir eingibt die Un-
„schuld zu verthätigen: und zwar umb so vil mehr / weilen mir kei-
„ner verdencken kan / als ob ich für dises neue Closter der Barfüssi-
„gen Carmeliterinen auß einseythiger Gemüths-Neigung redete; dann
„ich betheure hochheilig / daß ich dise Theresiam noch mit keinem Aug
„gesehen / kein Wort mit ihr geredet / weniger von diser Closter-Stiff-
„tung gehandelt habe. Es ist eine Neuerung / daß bekenne ich /
„und als ein solche hat es jene Würckungen verursachet / welche alle
„Neuerungen unter dem gemeinen Pöfl zuerwecken pflegen: dise aber
„solte es darumb nicht auch so gleich in einem so Ansehnlichen Hoch-
„weisen Magistrat verursachen; sintemahl nicht alles was Neu / eben
„darumb auch sträflich ist. Seynd dann andere geistliche Ordenständ
„auff ein andere Weiß gestifftet worden? Seynd nicht auch andere
„deroselben Verneuerungen / welche theils wir / theils unsere Vor-
„fahrer gesehen haben / an das Liecht kommen / als man am wenigsten
„daran gedachte? Ist nicht auch die Christliche Kirchen selbst von un-
„serem Heyland von Neuen eingeführet worden? Wann dise klein-
„müthige Forcht der Neuerung alle Gemüther also sehr eingenom-
„men hätte / so hätte fürwar in unser gantzen Christenheit nichts / so
„fürtreflich / oder nothwendig es auch immer gewesen wäre / jemahlen
„können eingeführet werden; gleichwie alle mit Veraltung der Zeit
„wider die gute Sitten einzuschleichen pflegende Mißbräuch heut zu
„Tag in keinem Stand nimmermehr köndten außgetilget werden. Daß
„jenige / was zu grösserer Ehr GOttes und Verbesserung der Sitten
„auff ein neues eingeführet wird / muß keine Neuerung / oder Er-
„findung / sonder vilmehr eine Verneuerung der jederzeit alten Tu-
„gend genennet werden: dann wann die Bäum nicht neu seynd / wann
„sie sich im Frühling widerumb mit frischen Blätern bekleiden / weder
„die Sonne / wann sie alle Tag widerumb mit ihrem alten Glantz auff-
„gehet / warumb solte es dann was Neues seyn / oder genennet werden /
„wann ein alter geistlicher Ordenstand seine anfängliche mit der Zeit
„aber geschwächte Closter-Zucht widerumb einführet / und sich ver-

Vortrag deß Stadt-Pflegers. Loc. cit. n. 3.

neu-

„ neuert? Was ist in disem mehr sträflich / wann der alte Glantz der
„ wahren Tugend verlohren / oder wann er widerumb erobert wird?
„ Wann aber das Erste keine Aergernus ist / warumb entsetzet man
„ sich also über das Andere? Dises / Hoch-Edle Herrn / ist ein sträfliche
„ Neuerung / wann man sich der Tugend / und grösseren Dienst GOt-
„ tes widersetzet. Dises neugestiffte Closter aber der Barfüssigen
„ Carmeliterinen ist eine Verbesserung / und Verneuerung der alten tu-
„ gendlich- und aufferbäulichen Ordens Gebräuchen / und Widerbrin-
„ gung dessen / so verlohren gangen ist / und gereichet eben darumb zu
„ grösseren Auffnahm diser uralten H. Religion / und gemeiner Auff-
„ erbauung deß Christlichen Volcks: und deßwegen verdienet es vil
„ mehr begnadet zu werden / absonderlich von denen Häuptern deß ge-
„ meinen Wesens / welchen Ambts halber zustehet dergleichen lobwür-
„ dige Unternehmungen zubeförderen. Wolte GOtt / daß es ihnen vil
„ andere nachthäten! O was für ein Ruhm wäre daß für Abula / wann
„ dem Jenigen / was dise hertzhaffte Junafrau allhier anfanget / wir
„ sammentlich / alle unsere Königreich / ja die gantze Catholische
„ Kirchen nachfolgten!

„ Ich will zwar darumb nicht gesagt haben / daß man die geist-
„ liche Orden oder Clöster zum Nachtheil / oder billicher Beschwernus
„ einer gantzen Stadt ohne reiffe Berathschlagung / und rechtmässige
„ Ursach vermehren solle: wann man aber die müssige und faullentzende
„ Landfahrer / so vil sie sich auch immer vermehren / nicht für überflüssig /
„ oder überlästig haltet / warumb solte man für solche halten und ver-
„ folgen die Jenige / welche auff der Tugend-Strassen wandlen? Es
„ seynd ja die Städt voll / alle Gassen und Strassen übersetzet / alle
„ Winckel angefüllet mit lüderlichen Gesindl / Faullentzern / Müssig-
„ gängern / Lottersbuben / leichtfertigen Lumpen / von dero ärgerlichen
„ leben / unersetzlichen Schaden / und leyder / so viler Seelen bedaur-
„ lichen Untergang mir allhier nicht gebühret ein mehrers zureden: und
„ dise haltet man nicht für überlästig / diser Unterhaltung bringt der
„ Gemeinde kein eintzige Beschwernus / da findet sich keiner / der ein
„ Mittel zuverschaffen / oder sie außzutilgen verlanget. Aber gar
„ wenige arme Mündl / welche in einem heiligen Winckel verschlossen /
„ sich und die gantze Stadt Tag und Nacht in eyffrigen Gebett und
„ strengen Bußwercken GOtt befehlen / haltet man für beschwerlich /

und

„ und ein unerträglichen Last/ über diſe verwirret/ und beunruhiget ſich
„ ein gantze Stadt/ laſſet groſſen Rath halten umb ein Mittel zuver-
„ ſchaffen/ damit nur diſe außgetilget werden. Meine Herren/ er-
„ lauben ſie mir zuſagen: mich geduncket fürwar/ daß dardurch daß
„ Anſehen einer ſo edlen Stadt nicht wenig gekräncket werde/ daß man
„ wegen ſo kleiner Angelegenheit ſo groſſe Raths-Verſamblung haltet/
„ als wann etwann weiß nicht was für eine gefährliche Verrätherey
„ entdeckt/ oder aber würcklich ein Feind vor die Stadt angerucket wäre/
„ mit welchem man gleich in einer Stund capitulieren müſte.

„ Was aber anbelangt die Frag; ob diſes neue Cloſter mit/ oder
„ ohne Einkommen geſtifftet ſolte werden? Iſt meine Meynung/ daß
„ es ſein Einkommen haben ſolte/ nicht ſo ſehr wegen der Beſchwernus/
„ ſo der Stadt darauß entſtehen möchte/ welche gering ſeyn wurde/ als
„ wegen der groſſen Ungelegenheit/ ſo diſe Cloſter-Frauen ſelbſt dar-
„ durch wurden leyden müſſen/ und alſo eingeſchloſſen ohne gewiſſes
„ Einkommen an der nothwendigen Unterhaltung beſorglich Abgang
„ leyden dörfften. So will ich auch nicht widerſprochen haben/ daß
„ der Fürſichtigkeit eines Hochlöbl. Magiſtrats zuſtehe/ dem Schaden/
„ ſo einer Stadt begegnen köndte/ Vorſehung zuthun: diſes aber iſt
„ zu verſtehen in weltlichen Geſchäfften; dann was die Geiſtlichkeit an-
„ trifft/ daß gehet den Biſchoff an. Wann aber mit ſeiner Erlaub-
„ nus ein Cloſter geſtifftet wird/ ſo muß er erkennen/ wie/ und auff
„ was Weiß daſſelbe ſolle unterhalten werden. Diſes neue iſt/ wie
„ ich vernihme/ auffgerichtet worden mit Wiſſen und Willen deß Bi-
„ ſchoffs/ und was noch mehr iſt/ mit einem eygnen Päbſtlichen Ge-
„ walts-Brieff/ und alſo iſt es allerdings auſſer dem weltlichen Gerichts-
„ Gewalt. Endlich/ meine Hoch-Edle Herrn/ Wohl-Ehrwürdige
„ Patres/ will ich meiner Seyts keines Weegs eingewilliget haben/
„ daß das Cloſter alſo gleich ſolte abgeſchaffet werden; dann wann
„ wider daſſelbe noch was mehreres vorfallen ſolte/ wird es noch allezeit
„ frühe genug ſeyn. Unterdeſſen aber ſolle diſer Handel beſſer über-
„ legt/ und mit dem Biſchoff abgehandelt werden/ welcher hierinn daß
„ mehrere zuſprechen hat.

Diſe ſo freye Red/ und trifftige Widerlegung hat zwar dem Stadt-Pfleger und ſeinem Anhang nicht wenig in die Naſen gerochen/ unterdeſſen aber hat ſie nicht allein ihrer Raſerey ein kräfftiges Biß eingelegt/ ſonder auch den Jenigen/ welche ihnen zuvor nicht getraueten für die

Diſe freye Red hat gemacht/ daß der groſſe Rath

Fruchtloß abgienge.

Unschuld zureden / die Zungen gelöset / absonderlich denen Herrn Doctor Daza / Herrn Juliano de Avila / die im Namen deß Bischoffs und Thum-Capitels erschinen waren / und Herrn Francisco de Salzedo / welche dise gründliche Widerlegung mit solchem Nachtruck secundieret haben / daß gleichwol diser grosse Rath Fruchtloß abgienge / und wider das Closter der mahl kein Schluß verfasset wurde.

Theresia tragt unterdessen ihr grosses Creutz.

Unterdessen blibe Theresia in ihrem Hauß Arest / ohne daß sie sich rühren dörffte; dann sobald sie in ihr altes Closter zuruck kommen ist / ehe noch der Provincial dahin beruffen ware / hat ihr die Priorin gleich befohlen; sie solte sich wegen ihres neuen Closters im geringsten nichts mehr einmischen: welchen Gehorsamb sie umb kein Ding in der Welt hätte wollen übertretten / unangesehen ihr der Provincial daß niemahl verbotten hätte. Und da müste sie immerdar hören nicht allein von dem Tumult in der Stadt / sonder neuen und schärfferen Klagen / welche ohne End wider sie an das Closter gebracht wurden. Nun ob sie zwar das Klagen und Murren wider ihre Persohn so wenig achtete / daß sie sich darüber vilmehr erfreuete / so quällete sie doch nicht wenig die Forcht; daß etwann daß angefangene Werck dörffte umbgestossen werden: und nicht weniger / indeme sie sahe / daß auch die Jenige die ihr beystunden / so vil darbey zuleyden hätten / daß sie schier ihren guten Namen verluhren. Sie wuste auch / daß der Stadt-Pfleger zwey Täg nacheinander wider ihr neues Closter Rath gehalten habe; deßwegen ware sie eben dise zwey Täg sehr geängstiget. Aber in diser höchsten Betrübnus sagte der HERR zu ihr: Weistu dann nicht / daß ich mächtig bin / was forchtestu dann? versicherte sie auch zugleich / daß es nicht werde umbgestossen werden / wordurch ihr alle Betrübnus benommen wurde.

Vit. c. 36. Der HErr aber tröstet sie.

Das

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Nachdeme der Stadt-Pfleger weder bey dem Bischoff/ weder bey dem Königlichen Rath wider das Closter was außrichten köndte / handelt er mit Theresia selbst; daß sie auffs wenigste für ihr neues Closter ein gewisses Einkommen annehmen wolte: Sie aber lasset auch dises nicht zu. Kommt endlich nach überwundenen unbeschreiblichen Beschwernussen voller Freuden wider in ihr Closter.

MEilen der Stadt-Pfleger vernehmen hat müssen / daß der dises neue Closter betreffende Handel für den Bischoff gehörte / versuchte er mit seinem Anhang denselben mit aller seiner Wolredenheit dahin zuvermögen / daß mit Zuthuung seines geistlichen Gewalts das neue Closter der Barfüssigen Carmeliterinen / umb den Tumult der Stadt zustillen / und ferneren Auffstand vorzukommen / abgeschaffet wurde. Weiken aber der Bischoff das Closter schon unter seinen Gehorsamb und Schutz angenommen hatte / funde er da keinen Zugang/ sonder ist zimblich kurtz und trucken abgewisen worden. Nichts destoweniger unterliesse er nicht all erdenckliche Weiß/ Mittel/ Rath / und That vorzukehren/ damit das Closter außgetilget wurde. Disem aber vorzubiegen haben Herr Doctor Daza/ Herr Julianus d' Avila/ Herr Franciscus de Salzedo/ und andere/ die für das Closter stunden/ und wol sahen / wohin er seine weitere Zuflucht nehmen wurde / selbst im Namen deß Closters wider die Stadt an den Königlichen Rath nach Madrit schrifftlich appelliert / und von dannen Schutz begehret / dardurch auch erhalten / daß ein eygner Befehl dahin kame; man solle den gantzen Verlauff mit allen seinen Umbständen ordentlich berichten: und ist also ein gantzer Rechts-Handel darauß entstanden. Die Stadt hat gleich mit ihrem Bericht einige nach Madrit abgeordnet ihr Recht zubehaubten: und da hätte nothwendig im Namen deß Closters auch jemand mit dem Gegenbericht dahin reysen sollen. Aber wer? wie? Theresia dörffte sich nicht rühren / das Closter hatte kein Geld einen

Der Stadt-Pfleger wird von dem Bischoff abgewisen.

Der Handel kommt für den Königlichen Rath nach Madrit.

zubestellen / oder einem solchen nur die Reyß-Unkosten zubezahlen / da liesse es sich widerumb ansehen / als wäre nun alles verlohren.

Theresia klagt ihr Creutz dem H. Petro de Alcantara.

Dises ihr Creutz / und alle wider ihr Closter streittende Verfolgungen hat sie ihrem lieben H. Petro de Alcantara schrifftlich wehemüthig geklaget. Diser aber hat ihr kurtz vor seinem Todt zuruck geschriben; daß er sich über die so grosse Widerwärtigkeiten und Verfolgungen ihres Closters / welche er auß ihrem Brieff vernahme / sehr erfreue; dann dises seye ein Kenzeichen / daß in demselben dem HErrn sehr vil werde gedienet werden / sintemahl sich der böse Feind so vil bemühet solches zuverhinderen: solle sich derowegen nichts bekümmeren / und nur nicht zulassen / daß es Einkommen habe: disen Puncten hat er in seinem Brieff zwey oder dreymahl widerhollet / und sie versicheret / daß / so sie daß Thun wurde / alles nach ihrem Wunsch fortgehen werde. Nachdeme er aber disen Brieff geschriben hat / ist er bald gestorben.

Wird aber von ihm sehr getröstet.

Ehe aber Theresia disen Brieff bekommen / und unterdessen in so dringender Noth von empfindlicher Sorg für ihr Closter geängstiget wurde; weilen die Stadt schon einige wider dasselbe zuhandlen nach Madrit abgeordnet hatte / und niemand ware / der sich alldorten ihnen widersetzte / oder umb das Closter annahme / begabe sie sich einstens in das Gebett / hat den Handel GOTT eyffrigist befohlen / und mit grossen Vertrauen gesagt: **HERR dises Hauß ist ja nicht mein / umb deinetwegen ist es auffgerichtet worden: weilen dann jetzt keiner ist / der sich darumb annimbt / so wolle es deine Göttliche Majestät versorgen.** Uber daß verblibe sie also ruhig / und ohne Sorg / als hätte sie schon die gantze Welt auff ihrer Seyten / hielte auch den gantzen Handel für allbereits richtig und gewunnen. Und fürwar dises ihr grosses Vertrauen zu GOTT ware nicht Fruchtloß: dann der HERR bewögte jenen frommen Hochgelehrten Priester und grossen Diener GOttes Herrn Doctor Gonzalum d' Aranda / daß er sich deß Closters anzunehmen auff eygne Unkosten nach Madrit begabe / sich darumb sehr bemühete / und durch seine kluge Geschicklichkeit den Bericht der Stadt wider das Closter also gründlich und nachtrucklich widerleget / daß derselbe von dannen auß verworffen / und der Sententz für das Closter ergangen ist.

Vit. c. 36.

Herr Doct. Aranda reyset für das Closter nach Madrit und gewinnet den Handel.

Dessen doch unangesehen wolte der Stadt-Pfleger und Magistrat

das

das Closter keines Weegs gedulten / und deßwegen wurde noch immer Rath gehalten; wie/ oder unter was Vorwand es möchte abgeschaffet werden: weilen aber im Namen deß Bischoffs und Thum-Capitels allezeit Herr Doctor Daza darbey erschinen ist / hat er mit seiner Klugheit alle ihre Anschläg und Vorhaben glücklich hintertriben. Dise Strittigkeit hat ungefähr ein halbes Jahr gedauret / in welcher Zeit Theresia jenes grosse Creutz getragen / so ihr der HERR zu Tolet vorgesagt hatte / wie hieroben im 32. Capitel gemeldet ist worden/ dessen auch die Jenige theilhafftig wurden / welche ihr und dem neuen Closter beystunden. Von disem Creutz hat sie nachgehends dem P. Francisco de Ribera / wie er bekennet / etwas lächlend gesagt: Es geduncke sie / daß damahlen alle höllische Geister seyen außgelassen worden sie zuplagen. Vit. l. 2. c. 5.

Unter diser Zeit ist der H. Petrus de Alcantara gestorben/ von welchem sie bekennet: daß sie nach seinem Todt mehr Trost und Hilff von ihme/ als in seinem Leben gehabt habe/ dieweil er ihr offtermahls glorreich erschinen / und in vilen Dingen Rath geben hat. Vit. c. 27. Damit aber unterdessen jene vier arme Weisel in ihrem Clösterl in Abwesenheit ihrer lieben Mutter nicht gar verlassen wären / haben sich die Jenige/ die für das Closter stunden / ihrer angenommen / sie bißweilen heimbgesuchet/ und getröstet. Absonderlich hat der Bischoff dem Herrn Doctor Daza ihre Seel-Sorg anbefohlen.

Endlich als die Stadt gesehen / daß sie mit aller Macht und Geflissenheit wider dises Closter nichts außrichten köndte / hat sich der Tumult angefangen zustillen/ der Stadt-Pfleger selbst muste von dessen Verfolgung abstehen. Damit er aber gleichwol nicht gar alles ohne seine Einwilligung müste geschehen lassen / hat er Theresiæ im Namen der Stadt für ein Vergleichs-Puncten vorgetragen; daß sie auffs wenigste ihr Closter auff ein gewisses jährliches Einkommen stifften solte/ damit auff solche Weiß die Stadt zur Ruhe gestellet wurde. Diser Vorschlag gabe Theresiæ umb so vil mehr zuschaffen / weilen nicht allein die Jenige selbst hierzu geneigt waren / die ihr beystunden / sonder kein anderes Mittel zuseyn schine deß Closters Fortgang zubehaubten: und weilen sie ohne dem schon mehr müd ware über die grosse Mühe / welche die Jenige hatten / die ihr halffen/ als über ihr eygne/ geduncte sie/ es wurde nicht übel seyn / wann sie unterdessen/ biß alles gestillet wurde / das Einkommen zu liesse/ hernach aber widerumb verliesse. Zu dem geduncke sie auch; daß es villeicht der HERR also haben

Der Stadt-Pfleger begehret jetzt von Theresia daß sie auffs wenigst ihr Closter auff ein gewisses Einkomen stiffte solte.

wolle / weil ohne diſes Mittel die Sach nicht köndte zu End gebracht werden: und fienge an ihr diſen Puncten gefallen zulaſſen. Aber die Nacht zuvor / als hiervon ſolte gehandelt werden / ware ſie im Gebett / und da ſagte der HERR zu ihr: Sie ſolte es nicht thun; dann ſo ſie einmahl anfangen wurde Einkommen zuhaben / wurde man ihr hernach nicht geſtatten / dieſelbe zuverlaſſen / ꝛc. Eben diſe Nacht erſchine ihr der H. Petrus de Alcantara / welcher ſich ihr gantz ernſthafft erzeigend nur allein ſagte: Sie ſolte keines Weegs das Einkommen zulaſſen / und warumb ſie ſeinem Rath nicht folgen wolte? und verſchwunde alſo bald: worüber ſie ſich nicht wenig entſetzte. Dem anderen Tag darauff kame zu ihr Herr Franciſcus de Salzedo / diſem erzehlet ſie alles / was ſie diſe Nacht gehöret / und geſehen hätte: bate ihn derowegen / daß er auff alle Weiß dahin trachten wolte / daß mit nichten beſchloſſen wurde / daß das Cloſter Einkommen haben / ſonder lieber dem Streit der Lauff gelaſſen werden ſolte.

Als nun von der Sach zuhandeln angefangen wurde / gabe ein wolmeinender Gottsförchtiger Diener GOttes den Einſchlag: Man ſolte diſe Zwiſtigkeit wegen deß Einkommens einigen gelehrten Männeren zu unterſuchen / und zuverbſcheiden übergeben / dero Gutachten ſich hernach beyde Theil unterwerffen ſolten. Aber Thereſia wolte daß keines Weegs annehmen; dann ſie wuſte wol / daß alle menſchliche Witz und Gelehrtheit die Anordnungen der Göttlichen Weißheit zuergründen nicht genug ſeye. Unterdeſſen hat ihr diſer Handel vil / und ſo groſſe Unruhe verurſachet / daß ihr / wie ſie ſelbſt bekennet / diſe Verhindernus (ſo der böſe Feind erdacht) unter allen anderen am ſchwereſten zuverdäuen geweſen iſt. Diſe aber zuüberwünden hat ſie unter der Hand mit Hilff guter Freunden von Rom ein neuen Päbſtlichen Gewalts-Brieff außgewürcket / Krafft deſſen das Cloſter ohne Einkommen in der Armut geſtifftet bleiben dörffte: und mithin hat Thereſia auch diſe harte Strittigkeit Siegreich gewunnen.

Vit. c. 36.

Sie gewinnet auch diſe harte Strittigkeit.

Eben umb diſe Zeit / nachdeme Thereſia diſen groſſen Streit überſtanden / und die Unruhe der Stadt ſich anfienge zuſtillen / ſchickte GOtt / daß der ſchon in vorgehenden gemeldt- und gerühmte P. Petrus Ivagnez Dominicaner ihr guter Freund ungefehr / ſchier ſelbſt nicht wiſſend warumb nach Abula kame / welcher wegen ſeiner Tugend und Gelehrtheit bey der gantzen Stadt in groſſem Anſehen ware / nicht allein die fürnehmſte Gemüther Thereſiæ / und ihrem neuen Cloſter verſöhnet /

und

und vil beygetragen/ daß der Tumult wider gestillet wurde / sonder ehe er von dannen widerumb abreyſete/ im Namen deß Bischoffs bey dem Provincial nachtrucklich angehalten hat; daß er doch Thereſiæ erlauben wolte in ihr neues Closter zuruck zugehen/ weilen nunmehr alle Strittigkeiten beygelegt/ und der Tumult der Stadt gestillet wäre/ damit ſie allda ihre Troſt-loſe Novitzinen tröſten / unterweiſen / und den Dienſt GOttes beförderen möge: weil aber der Provincial entweders noch nicht allerdings trauete/ oder aber ſonſt kein Luſt darzu hatte/ köndte er mit aller ſeiner Wolredenheit das Fiat nicht erhalten / und lieſſe ſich anſehen / daß er diſe Erlaubnus ſo leicht nicht ertheilen wurde.

Der Provincial wird erſuchet Thereſiä zuerlauben in ihr neues Cloſter zugehen/ wolte aber nicht.

Nichts deſtoweniger aber hat diſe ſein Unterhandlung Thereſiæ den Weeg gebahnet/ daß ſie deſto freyer darumb anhalten dörffte: wie ſie dann bald darnach Gelegenheit geſuchet und gefunden hat mit ihrem Provincial zureden. Als ſie ihn aber ſeines gethanen Verſprechens erinnerend inſtändig umb gemeldte Erlaubnus bate/ und er ſich gleichwol nicht erweichen wolte laſſen / ſagte ſie ihme endlich mit groſſer Freyheit: Sehen ſie Pater/ daß ſie da dem H. Geiſt widerſtehen. Welche Wort/ wie er hernach ſelbſt bekennet hat/ ihme alſo zu Hertzen giengen/ daß er ihr nicht mehr widerſprechen köndte: gabe ihr derowegen Erlaubnus / daß ſie nicht allein in ihr neues Cloſter gehen/ ſonder auch auß dem Cloſter der Menſchwerdung ihrer etliche/ die darzu Luſt hätten/mit ſich dahin nehmen dörffte. Alſo hat endlich Thereſia/ nachdem ſie für diſes erſte Reformierte St. Joſeph Cloſter zwey gantze Jahr lang ſo häfftige Streit / ſo harte Verfolgungen / ſo bitter-ſauere Widerwärtigkeiten von der Welt/ von ihrem Orden / von der Höllen mit ſo heldenmäſſiger Großmüthigkeit außgeſtanden / und mehr als Mannhafft unüberwündlich geſtritten/ umb ſo vil glorreicher das Sieg-Kräntzl darvon zutragen verdienet.

Sie aber hat ihm mit wenig Worten das Hertz ſo erweichet/ daß er ihr erlaubte/ nicht allein dahin zugehen/ ſonder etliche auß dem Cloſter der Menſchwerdung mit ſich zunehmen.

Damit aber nicht etwann der böſe Feind noch einmahl etwas darein machte / wolte ſie nach erhaltner diſer Erlaubnus gar weißlich keine Zeit verliehren ſich dahin zuverfügen. Indeme ſie ſich aber von ihrem alten Cloſter beurlaubte/ haben ſich ihrer etliche Mitſchweſtern freywillig anerbotten ſich mit ihr dahin zubegeben/ und auch die erſte Regl ohne Milderung zuhalten; auß welchen ſie damahl nur vier an- und mitgenommen hat. Die erſte ware Schweſter Anna von St. Joanne/

Sie nahme ihrer vier mit ſich.

die

die anderte Anna von den Engeln/ die dritte Maria Elisabeth/ und die vierdte Elisabeth von St. Paulo / und dise ware Theresiæ Baaß/ welche zwar im Closter der Menschwerdung den Orden schon angenommen hatte / die Profession aber zumachen auffgeschoben / biß sie dieselbe im neuen Closter nach der ersten Regl ablegen köndte. Der Haußrath/ den sie vom Closter der Menschwerdung entlehnet / und mit sich nahme / ware ein Strosack / ein Cilicium/ ein Disciplin/ und ein alter geflickter Habit: worgegen sie dem Closter ein Schein hinterliesse/ sich verpflichtend/ solches alles/ sobald es nur wird seyn können/ mit Danck widerumb gut zumachen.

Der Haußrath/den sie entlehnet hat.

Auff solche Weiß hat Theresia das Closter der Menschwerdung verlassen / und das neue bey St. Joseph mit tausend Freuden frolockend bezogen im Jahr 1563. umb Mitfasten / wie P. Ribera berichtet/ oder wie andere vermeinen 1562. im December. Als sie aber vor Betrettung deß Closters erstlich in die Kirchen gienge zubetten / wurde sie gleich verzucket/ und da sahe sie Christum/ der sie mit grosser Lieb gantz freundlich empfienge/ und ihr als einer obsiegenden Heldin für daß erkämpffte Siegkräntzl ein guldene Cron auffsetzte / und zugleich danckte für daß/ was sie seiner Mutter zu ehren gethan hätte / wie sie selbst beschreibet. Darauff gienge sie in das Closter hinein; was aber da für eine Freud/ für Jubl und frolocken gewesen seye / mit was Zartigkeit der Gemüthern die Mutter ihre Töchter / dise aber ihre liebste Mutter empfangen und umarmbet haben / welche bißhero für einander so vil Zäher in Bitterkeit ihrer Seelen; nunmehr aber in Süssigkeit der Hertzen vergossen / kan ich nicht so leicht beschreiben / als es ihme der günstige Leser selbst wird können einbilden.

Rib. l. 2. c 5. Cron. l. 1. c. 49.

Als sie in ihr neue Kirchen zu ruck kame wird ihr eine guldene Cron auffgesetzet. Vit. c. 36.

Nachdem sie aber alle miteinander umb den so glücklich erhaltnen Sieg GOtt von gantzen Hertzen inbrünstigist gedancket/ gelobet / und gepriesen/ hat Theresia sambt ihren vier mit sich dahin gebrachten gemeldten Schwesteren die Schuh außgezogen / ihren Habit nach der Form und Armut der Reformation/ wie sie denen vier ersten Novitzinen schon gegeben hatte / zugerichtet.

Ihr erste Geflissenheit ware / daß die vier Novitzinen im Brevier betten / und anderen Ceremonien nach Ordens Gebrauch unterwisen wurden / damit sie öffentlich Chor und GOttes Dienst halten möchten; welchen sie gleich anfienge/ sobald sie darinn nur so vil unterrichtet waren/ daß sie mitsingen köndten/ ohne Notten/ in einem Thon/ wie heutiges

Sie fanget an öffentlichen Gottes Dienst zuhalten.

Tags

Tags unser Chor-Gesang ist. Wie angenehm aber dise ihre Sorg für die Ehr und Dienst GOttes im Himmel gewesen; und wie lieblich alldorten ihre demüthige Music erklinget habe / wurde Theresiæ bald in einer trostreichen Erscheinung zuerkennen gegeben / wie sie erzehlet: Nemblich als sie einstens nach gesungner Complet alle beysamb im Chor dem Gebett abwarteten / hat sie Unser liebe Frau mit sehr grosser Glory umbgeben gesehen in einem weissen Mantel / unter welchem sie alle von ihr bedecket / und beschützet wurden / und ware ihr zugleich zuverstehen gegeben; zu was für ein hohen Stafl der Glory der HErr die Jenige / so in disem Closter waren / erhöhen wolle.

Loc. cit.

Sie sihet U.L. Frau ihrē Schutz-Mantel über sie außbreittē.

Damit aber Theresia ihre in disem Closter angefangne neue Reformation auff ein sicheren und daurhafften Grund bevestigte / legte sie für das Haubt-Fundament ein Act der allervollkomnisten Demuth / so da ist der wahre Grund aller Tugend / aller Clösterlichen Zucht / und geistlichen Vollkommenheit. Nemblich unangesehen sie dises Closters Urheberin / Stiffterin / und Mutter wäre / so wolte sie doch weder das Ambt / noch Namen einer Vorsteherin oder Priorin haben / sondern hat von denen / die sie auß dem Closter der Menschwerdung mit sich gebracht / die Schwester Anna von S. Joanne Priorin / die Schwester Anna von den Engeln Unter-Priorin ihr selbst / und anderen vorgestellet / denen zwey anderen aber die übrige Aembter außgetheilet / und für sich selbst kein anders vorbehalten / als daß sie die gemeine Hauß-Arbeit verrichten / und allen anderen dienen wolte.

Sie stellet ihr selbst, und anderē ein Priorin vor.

Dise ihre tieffiste Demuth hat zwar allen die gröste Aufferbauung / ihren Töchtern aber nicht alles Vergnügen geben können; indeme sie nicht allein für billich / sonder für allerdings nothwendig hielten / das Theresia / weilen sie der Neu-eingeführten / und noch nicht allerdings genugsamb außgekochten reformierten Closter-Zucht Urheberin ware / auch ihre Vorstehrin und Meisterin wäre / und sie also von ihr füglicher noch mehrers darinn unterrichtet wurden: haben derowegen bey dem Bischoff angehalten; daß er ihnen Theresiam für ihre Mutter Priorin vorstellen wolte / welcher dises Begehrens Billichkeit erkennend / sie durch seinen Obergewalt für dises Closters Priorin eingesetzet / und anderen vorgestellet hat. Welches ihr zwar sehr schwer fielle / und umb so vil mehr zuwider ware / weilen sie in allweg der Meynung und Hoffnung ware / die Sach dahin zubringen / daß sie nur als eine Leyschwester anderen dienen möchte: indeme sie aber auß Gehorsamb /

Sie wird vom Bisoff als Priorin vorgestellet

Sie hatte verlanget.

nur ein Leyschwester zuseyn.

wider welchen kein Bitten oder Entschuldigung halfte / das Ambt annehmen müste / und kein Leyschwester werden köndte / wie sie verlangte / nahme sie ihr für / auch kein andere für ein Leyschwester auffzunehmen / wie wir hernach mit mehreren sehen werden.

Das sieben und dreyssigste Capitel.

Der HERR segnet dises neue Closter wunderlich / und machet / daß auch die Jenige / so bißhero am meisten darwider waren / desselben grosse Freund / und Gutthäter wurden.

NAchdeme man in disem neuen Closter hat angefangen öffentliche GOttes Dienst zuhalten / fienge auch der HERR an dasselbe wunderlich zusegnen / und zuzeigen; wie warhafft er sein Versprechen halte / und was vätterliche Sorg er für die Jenige trage / die ihm Treu-auffrichtig dienen: dann er bewögte allgemach das Volck / daß es auch anfienge zu disen Closter grosse Andacht zutragen. Ja so gar auch die Jenige / welche zuvor am meisten darwider waren / und sich so sehr bemühet hatten dasselbe zuhintertreiben / liessen nicht allein ab von ihrem Streit wider dasselbe / sonder müsten hernach selbst gut heissen / was sie so lang verworffen / und verfolget hatten / indeme sie augenscheinlich erkenneten / daß dises ein Werck GOttes wäre / und niemand mehr darfür hielte / daß es wol geschehen / wann man es unterlassen hätte: wurden auch von GOtt innerlich bewöget / daß sie nicht minder als andere demselben sehr geneigt wurden und Allmosen mittheilten. Und also / nachdeme dises Closter anfänglich zwar etliche Monath / wie schon im 30. Capitel angedeutet ist worden / von einem benachbahrten Clarisserin Closter mit der nothwendigen Unterhaltung liebreich versehen ist worden / tribe der HERR immerdar einige an / daß sie ihnen Allmosen schickten / ohne daß sie es begehrten / also daß sie ohne Abgang der Nothwendigkeit lebten. Aber der gröste Trost Theresiæ ware / daß sie sich da unter solchen Seelen befunde / welche sich so gar aller ding entschlugen / daß all ihr Thun und Lassen nur wäre / wie sie im Dienst GOttes möchten zunehmen.

Die am meisten wider das Closter waren / wurden jetzt dessen Freund und Gutthäter.

Es wurden auch nach und nach mehr Novitzinen eingekleidet/ welchen bey zuzehlen ist jene schon im 27. Capitel gemeldte Baaß Theresiæ Fräule Maria de Ocampo / nunmehr Schwester Maria Baptista/ welche für dises neue Closter sambt ihrer Persohn 1000. Ducaten für die erste Hauß-Steur anerbotten / und schon im Closter der Menschwerdung den Orden angenommen / aber die Profession in disem Neuen mit den ersten Novitzinen im Jahr 1564. den 21. October gemachet hat: und mithin seynd dem Closter die besagte 1000. Ducaten ihres Heurath-Guts zugefallen / mit welchen ein gewisse Schuld/ so das Closter unterdessen zumachen gemüssiget ist worden / abgezahlet / und mit dem übrigen seynd einige abgesönderte Cellen gebauet/ und mit etlichen andächtigen Bilderen eingerichtet worden.

Vor anderen Novitzinen/ welche nach denen schon gemeldten allda seynd eingekleidet worden / verdienet absonderlich gerühmt zuwerden die Hoch-Edle Fräule Maria de Avila Tochter deß Fürnehmen und Gottsförchtigen Herrn Alphonsi Alvari de Avila / Theresiæ Bluts-verwandte / wie P. de Ribera berichtet. Diser hat der HERR das Hertz gewaltig berühret/und eingeben/daß sie in disem Closter den geistlichen Stand annehmen solte; welcher Beruff ihr zwar anfänglich gar nicht eingehen wolte: dann sie ware jung/ schön/ reich/ und ihrer Elteren eintziges Kind/ von denen sie gute Mittel zugewarten hätte: und beynebens hat sie an das Keder deß zeitlichen Wollebens nunmehr schon so vil angebissen / daß die Liebe der Welt mit disem so starcken Göttlichen Beruff in ihrem Hertzen in häfftigen Streit geriethe / in welchem sie nicht wenig Täg unter Vergiessung viler Zähren sehr ängstig gequälet wurde / biß sie sich endlich dem so starck ruffenden GOtt gefangen ergebend sich entschlosse die Welt zuverlassen/und den geistlichen Stand anzutretten. Sobald sie sich aber also entschlossen / blibe sie in ihrem Gemüth also ruhig und zufriden / als wann sie ihr Lebtag kein anderen Gedancken im Sinn gehabt hätte/ als geistlich zu werden. Und was noch mehr ist/ als dise ihre Entschliessung kundbar wurde / und sie deßwegen von ihren Freunden und Verwandten nicht allein vil widerrathen/ und widerreden / sonder wol auch schimpff- und verdrüßliche Widerwärtigkeiten leyden müste/ hat sie doch alles dises mit solcher Großmüthigkeit außgestanden / daß ihr endlich auch die Schmachen und Schimpff süß und angenehm wurden. Die gantze Stadt köndte sich Lib. 2. c. 5.

nicht genug verwunderen über dise so unverhoffte Resolution einer Hochadelichen so qualificierten Fräule/welche ihrer vätterlichen Güteren eintzige Erbin ware / und sonsten von ihr selbst so vil gehalten hatte/ daß ihr unterschidliche angetragne wolanständige Heurath zuschlecht waren.

Die Fräule Maria de Avila wird da eingekleidet.

Dise kame im Monath September 1563. auffs herrlichste gezieh-ret/ in lauter Gold und Seiden gekleidet/ mit außerlesnen Auffbutz ge-schmucket unter Begleitung schier deß gantzen Adels und fürnehmsten der Stadt (weilen sie fast allen disen anverwandt ware) als von der siegreich unter die Füß gelegten Welt triumphirend an das Closter/ inständigist begehrend und bittend allda an- und auffgenommen zuwer-den. Nicht lang hernach/ als sie auffgenommen ware / wurde sie nach abgelegten eyteln Pracht an statt der Seiden- und guldenen Kleydern in einem groben und rauchen Auffzug öffentlich an das Gitter gegen der Kirchen herfür geführet/ und ist forthin Schwester Maria nicht mehr de Avila / sonder von St. Hieronymo benambset worden. Einige der Anwesenden wurden durch dises Spectacl zur Andacht / andere aber zum Mitleyden bewögt/ indeme sie die Jenige/ welche sie kurtz zuvor also kostbar auffgebutzet / von Gold und Edelgestein schimerend gesehen/ jetzt in einem so arm- und rauchen Habit betrachteten. Sie aber/ gleichwie sie sich GOtt von gantzen Hertzen auffgeopfferet/ hat auch also vor ihrer Profession (welche sie gemacht hat im darauff folgen-den Jahr 1565. den 22. April) all ihr erblich zufallendes Vermögen dem Closter verschriben / von welchem hernach die Kirchen erweitert/ und ein Seyten Capellen gebauet ist worden. Nachgehends aber ist sie disem Closter zu unterschidlichen mahlen vil Jahr als Priorin löb-lich vorgestanden / und ist zwar nach unser H. Mutter allda die erste Priorin gewesen.

Die Kirche wird erweitert.

Eben mit diser Gelegenheit/ daß die Kirchen erweitert wurde/ hat auch der Bischoff Alvarus de Mendoza auß sonderbarer Hochschätzung und Lieb/ so er zu Theresia truge/ glaubend/daß sie nach ihrem zeitlichen Ableiben allda ihre Ruhestatt haben werde / auff eygne Unkosten die Hoch-Capellen/ und darunter sein/ und ihre Begräbnus bauen lassen: und obwolen er zwar hernach Bischoff zu Palentz worden/auch alldorten gestorben ist / hat er nichts destoweniger da beygesetzt zuwerden er-wählet; und damit dises umb so vil gewisser vollzogen wurde/ deßwe-

Der Bischoff selbst erwählet / und bauet in diser Kirchen seine Begräbnus.

gen

gen von Rom eine Päbstliche Bulla zu wegen gebracht / wie P. Ribera berichtet. Gleichermassen hat Herr Franciscus de Salzedo auch in diser Kirchen seine Begräbnus erwählet / und zu disen Ende die andere Seyten Capellen dem H. Apostel Paulo zu ehren auffrichten lassen/wie in den Ordens Geschichten zusehen. Und also ist die Kirchen mit drey Altärn versehen / auch das Closter allerdings für eine obschon arme/ doch ordentliche Clösterliche Wohnung ein- und zugerichtet worden. P. de Ribera meldet: daß da innerhalb sechs Jahren in auff- und Außbauung deß Closters und der Kirchen neun tausend Ducaten seyen außgelegt worden / ohne daß das Closter deßwegen einige Schuld hinterlassen hätte. Da erinnerte sich Theresia/ und verstunde erst / was ihr der HERR einstens/ als ihr dises Hauß gar zu eng / und für ein Clofter unbequem zuseyn gedunckte/ gesagt hat: sie solte hinein ziehen/ wie sie köndte und möchte / wurde hernach schon sehen/ was er thun werde.

Rib. l. 1. c. 16. also auch Herr von Salzedo.

Cron. l. 1. c. 56.

Lib. 2. c. 5.

Da verstunde Theresia erst/ was ihr der HERR längst gesagt hatte.

Diſe Treu-vätterliche Vorsorg deß HERRN umb ihre zeitliche Bedürfftigkeit gabe zwar Theresiæ nicht wenig Freud und Antrib ihne darumb unendlich zu loben / und zu dancken: aber unvergleichlich grösser ware die Freud / die sie hatte an der geistlichen Aufferbauung ihrer Töchteren; darumb schreibt sie selbst nichts von jener / diſe aber wolte sie angedeutet haben / als sie von ihnen also meldet: „ Die „ Einsambkeit ist ihnen ein Trost / und hingegen ist ihnen eine Peyn „ auch nur zugedencken/ daß sie jemand sehen/ oder mit jemand handlen „ sollen / es seye dann/ damit sie dieselbe mehr in der liebe GOttes „ ihres Bräutigambs entzünden mögen / wann es schon Freund oder „ Verwandte wären. Dahero kommt auch niemand zu disen Closter / „ als nur/ wer hiervon handlen will; dieweil dieselbe weder uns/ noch „ wir ihnen gefallen. Ihre Sprach ist/ nur von GOTT reden / da- „ hero verstehen sie keinen / und verstehet auch sie keiner / als nur „ allein/ wer hiervon redet.

Vit. c. 36.

(o)

Das acht und dreyssigste Capitel.

Wie vollkommentlich in disem Closter die erste Regl gehalten; und worinn die Reformation eygentlich bestanden seye.

DEr erste Gedancken Theresiæ ware/ als sie dises neue Closter zu stifften gedachte; auff daß in demselben die erste Regl / wie sie von Alberto Patriarchen zu Jerusalem gegeben/ und vom Pabsten Innocentio dem 4.ten bestättiget ist worden / auffs aller vollkommniste/ ohne alle Milderung gehalten wurde. Damit sie dann dises ihr Verlangen umb so vil gewisser erreichete/wolte sich ihr Gott-begieriger Geist mit denen in derselben vorgeschribnen nicht wenigen Strengheiten nicht begnügen lassen: hat derowegen noch mehr andere eingeführet / und mit ihrem eygnen Exempel glücklich in die Ubung gebracht / und bevestiget.

Damit aber dem günstigen Leser recht zuverstehen gegeben werde; was Theresia in unserem Orden verbesseret / und eingeführet habe/ oder worinn eygentlich ihre Reformation bestehe / ist nothwendig anzudeuten der Unterschid der Regl / wie nemblich dieselbe anfänglich von gemeldtem H. Alberto gegeben: hernach vom Pabsten Innocentio dem 4.ten erkläret und bestättiget: endlich von Eugenio dem 4.ten gemildert: und nunmehr von Theresia mit gutheissen Pij auch deß 4.ten verbessert seye worden.

Erstlich ist dise Regl auff Begehren deß H. Brocardi anderten General Priors deß Carmelbergs und deß gantzen Ordens von dem H. Alberto für eine Form ihrer damahlen Einsidlerischen Weiß zuleben als ein kurtzer Innhalt aller Strenge/ und Vollkommenheit / so in anderen geistlichen Ordens Regeln mag gefunden werden / kürtzlich und weißlich vorgeschriben und gegeben worden im Jahr 1205. wie unsere Ordens Geschichten außweisen. Weilen aber nach etlichen Jahren unser Orden durch vil und grosse Verfolgungen auß jenen Orientalischen Länderen vertriben / sich in Europa vertheilen müste / und da zwar in denen Einöden allein nicht erhalten köndte; als hat er unter dem Generalat deß H. Simon Stock im Jahr 1248. vom Pabsten Innocentio dem

Cron. l. 1. c. 50. Waß/ warumb/und wie die Albertinische

dem 4.ten begehret/ daß die Regl in etwas erleutert/ verbessert/ auch in einigen mehr in denen Einöden als Städten üblichen Puncten geändert/ und bestättiget wurde: auff dises Begehren haben seine Heiligkeit in mehrgesagter Regl etlich-wenige Sachen besser erleutert/ und in vier Puncten in etwas geändert/ als erstlich von jenem Gebott: **Vom Fleisch essen solt ihr euch allezeit enthalten/ es seye dann/ daß es wegen Kranckheit/ oder gar zu grosser Schwachheit geessen werde.** Seynd dise Wörtlein: allezeit/ und gar zu grosser/ außgelöschet/ und an statt derselben hinzu gesetzet worden: **Weil ihr aber öffters reysend bettlen müsset/ damit ihr denen/ die euch beherbergen/ nicht überlästig seyt/ werdet ihr ausser euren Häuseren mit Fleisch gekochtes Gemüß genieſſen können/ und über Meer wird euch Fleisch zuessen erlaubet seyn.** Widerumb wo die Regl Alberti vorgeschriben hatte; daß das strenge Stillschweigen von gesagter Vesper biß nach gesagter Terz deß andern Tags gehalten solte werden/ hat Innocentius an statt der Vesper die Complet/ und an statt der Terz die Prim gesetzet. Weiters wo die Regl Alberti verordnete/ daß unsere Clöster in Wüsten oder Einöden seyn solten/ hat Innocentius erlaubet/ daß solche auch an anderen tauglich-und für deß Ordens Erhaltung bequemen Orthen mögen angenommen/ und auffgerichtet werden. Und endlich wo Albertus befohlen/ daß die Geistliche ihre Speiß und Tranck besonders ein jeder in seiner Cellen zu sich nehmen solten/ hat Innocentius verordnet; daß sie das Jenige/ so ihnen gegeben wird werden/ im gemeinen Refectorio unter Anhörung einer Lesung der H. Schrifft genieſſen sollen. Also auch wo Albertus hat wollen/ daß alle Brüder dem Prior den Gehorsamb angeloben sollen/ hat Innocentius hinzu gesetzet: mit der Keuschheit/ und Absagung deß Eygenthumbs. Und mit diser Erleuterung ist die Albertinische Regl vom Pabsten Innocentio im besagten Jahr bestättiget worden. Nun haben zwar einige wollen/ daß unsere in disen Puncten solcher massen geändert- oder erklärte Regl nicht mehr die Erste/ oder anfängliche/ sonder vilmehr eine gemilderte Regl solte genennet werden; nichts destoweniger aber hat sie bißhero noch allezeit auch in Päbstlichen Bullen den Namen Regulæ Primitivæ/ das ist/ der ersten/ oder ursprünglichen Regl erhalten/ weilen eine so wenige Aenderung/ und so geringe Milderung nicht verdienet hat/ daß sie deßwegen hätte

Regl von Innocentio seye erleutteret/ und bestättiget worden.

sollen

Wann/und was massen die von Innocentio bestättigte Regl seye gemildert worden.

sollen gemildert genennet werden: wie sie hernach verdienet hat/ als sie im Jahr 1431. unter dem Generalat deß Hochwürdigen P. Bartholomæi Roquelij/ auff anhalten deß gantzen Ordens vom Pabst Eugenio dem 4.ten in denen drey strengsten Puncten gemildert ist worden: als erstlich ist die Enthaltung vom Fleisch essen biß auff drey Tag in der Wochen/ das ist/ Mittwoch/ Freytag/ und Sambstag auffgehoben worden. Zum anderten ist die Fasten/ welche sonst von dem Fest der Erhöchung deß H. Creutzes/ so auff den 14.ten September einfallet/ biß Ostern (außgenommen die Sontäg) von Alberto und Innocentio gebotten wird/ von Eugenio ausser dem Advent/ und allgemeiner Kirchen Fasten biß auff die gemeldte drey Täg/ wie die Ordens Geschichten/ und Lezana bekennen/ ebenfalls solcher massen auffgehoben worden/ daß sie die Fasten/ worzu sie an jenen drey Tägen vermög der Milderung verbunden bleiben/ nur allein durch die Enthaltung vom Fleisch essen/ ohne weiteren Abbruch/ mögen erfüllen. Drittens ist jener Puncten der Regl/ welcher gebietet: **Daß alle in ihren Cellen/ oder nechst darneben Tag und Nacht im Gesatz deß HErrn betrachtend/ und im Gebett wachend verbleiben sollen.** So vil nachgelassen worden/ daß sie hinfüran im Creutzgang/in der Kirchen/ und anderen Orthen deß Closters herumb spatzieren dörfften: und deßwegen ist nachgehends dise billicher die gemilderte Regl genennet worden. Und unter diser Regl hatte Theresia im Closter der Menschwerdung Profession gemacht.

Cron. loc cit. In mari magno Reg Carm. c. 13 n. 143.

In S. Joseph Closter wurde die von Alberto gegebne und Innocentio bestättigte Regl nicht allein in aller Vollkomenheit gehalten/ sonder noch darüber vil Strengheiten eingeführet.

In St Joseph Closter aber hat sie nicht allein aller diser Milderung abgesagt/ und die gemeldte von Innocentio bestättigte Regl in aller Vollkommenheit gehalten/ sonder darüber noch mehr andere Strengheiten eingeführet: als nemblich daß wir Barfuß gehen: keine leinene Hembder tragen/ kein Federbeth haben: dreymahl in der Wochen Disciplin machen; zwey Stund deß Tags dem innerlichen Gebett abwarten: bey der Nacht in die Metten auffstehen; alle Freytag/ und U. L. Frauen Abend/ auch vilen anderen Tägen Fasten/ daß unsere Fasten nunmehr schier drey viertel Jahr außmachet: täglich im Refectorio und in geheimb mit Erlaubnus der Obrigkeit gewisse Mortification und Bußwerck verrichten/ und mehr dergleichen/ wie wir hernach mit mehreren sehen werden/ von welchen allen in gemeldter Regl nichts gebotten wird/ ausser daß sie zu letzt saget: **Wann aber einer was mehrers thun wird/ so wird ihms der HERR/ da er zu-**

ruck

ruckkommen wird / widergelten. Und diſes iſt / was Thereſia in unſerem Carmeliter-Orden verbeſſert / und eingeführet hat / und warinn eygentlich ihre Reformation beſtehet. Wardurch ſie billich verdienet hat / der Barfüſſigen Carmeliter und Carmeliterinen Stifftern genennet zuwerden.

Was maſſen aber durch diſe ihre Reformation nachgehends der gantze Orden / ja auch andere Orden ſeyen verbeſſeret worden / werden wir ihm anderten Theil an ſeinem Orth ſehen. Unterdeſſen hat ſie in diſem Heldenmäſſigen Unternehmen einen abſonderlichen Seegen GOttes erfahren; indeme ſie gleich das erſte Jahr geſehen / daß ſie und ihre Töchter / unangeſehen daß unter ihnen einige zarte / und kranckſüchtige Naturen waren / doch allda geſünder geweſen / als ſie ſonſten vorhero zuſeyn pflegten: und daß ſie mit diſer Weiß zuleben nicht allein wohl zufriden / ſondern darbey ſo frölich waren / daß ſie wenig Mühe darüber empfunden. Da hatte Thereſia ein unbeſchreibliche Freud und Troſt / köndte auch GOtt nicht genug dancken / indeme ſie ſahe / daß alle Mühe und Arbeit / ſo ſie deßwegen außgeſtanden / alſo wol angewendet / und der Dienſt GOttes vermehret ſeye. Damit aber diſe ſo vollkommne und heilige Cloſter-Zucht / Eyfer / und Zufridenheit allzeit umb ſo vil beſtändiger erhalten möchte werden / verordnete ſie / daß ihrer niemahlen mehr als dreyzehen ſeyn ſolten: in welchem ſie ſich doch nachgehends ſelbſt verändert / und zugelaſſen hat / daß auffs höchſte ein und zwantzig ſeyn können.

Sie befunden ſich dabey ſo ſtrengen Leben geſünder als vorhero.

Thereſia findet mit unbeſchreiblichen Troſt / wie wohl ihre gehabte Mühe angewendet ſeye.

Das neun und dreyſſigſte Capitel.

Von dem groſſen Geiſt und Eyfer der erſten Geiſtlichen diſes Cloſters: von dem Wolgefallen / ſo daran GOtt; und der groſſen Freud / ſo Thereſia darbey gehabt hat.

NUnmehr genoſſe Thereſia in diſem / nach den weltlichen Augen zwar arm- und ſchlechten; vor den Augen GOttes aber / und an himmliſchen Gaaben und Gütteren reichen Cloſter ihren ſo ſehr verlangten vollkommnen Seelen-Troſt / Frid / und Gemüths-Ruhe; dann nachdeme

deme jene obgemeldte wider sie von allen Seyten entstandene Ungestimmigkeiten gestillet waren / wolte ihr der HERR als ihr mildhertzigister Bräutigam; damit sie hernach umb so vil mehr für seine Ehr arbeiten köndte / einige Ruhe vergonnen / welche so groß ware / daß sie gedunckte / als wohne sie gleichsamb in einem irdischen Paradeyß / oder in denen ergötzlichen Hütten deß HErrn selbst: wie sie bekennet / und weitläuffiger beschreibet: was massen sie sich öffters darüber verwunderet habe / wann sie betrachtete; wie ihr der HERR so sonderbaren Beystand habe leisten / und helffen wollen / damit endlich zu Ende gebracht wurde die Stifftung dises Wincklein GOttes (wie sie es nennet) und Wohnung / in welcher sich seine Majestät ergötzet / wie er ihr einstens gesagt / als sie im Gebett ware; daß dises Hauß ein Paradeyß seiner Wollüst wäre. Und gedunckte sie / als haben ihme seine Majestät eben solche Seelen hierzu außerlesen / daß sie ihr selbst dieselben nicht besser hätte wünschen können zu ihren Vorhaben / zu solcher Strengheit / Armut / und Gebett / die alles mit solcher Freud und Lust übertrugen / daß sich ein jede auß ihnen für unwürdig schätzte an ein so vergnügliches Orth kommen zuseyn: sonderlich etliche / die der HERR von grossem Pracht und Eytelkeiten der Welt beruffen hat / allwo sie nach der Welt Brauch in Wollüsten hätten leben können. Der HErr aber hat ihnen allda die Vergnügenheiten dermassen verdopelt / daß sie klar erkenneten / was massen er ihnen für eines / das sie verlassen hatten / hundertfältig vergolte / und köndten seiner Göttlichen Majestät nicht genug darfür dancken. Andere hat er auß Frommen noch besser gemacht. Den jüngeren gabe er Stärcke und Erkandtnus / daß sie nichts anders verlangen und erkennen köndten / als daß es (auch leiblicher Weiß darvon zureden) vil ein ruhigeres Leben seye von allen zeitlichen Dingen entzogen / und abgesönderet zuseyn: denen die älter / und von weniger Gesundheit waren / ertheilte er Kräfften / daß sie eben die Strengheit und Bußwerck außstehen köndten / wie die andere.

Vit. c. 35.

Loc. cit.

Der HErr nennet diser Closter ein Paradeyß seiner Wollüst.

Von dem grossen Geist und Eyfer diser ihrer Töchtern schreibet Theresia noch mehr mit süsser Verwunderung; was massen nemblich in dises Closter kamen etliche Jungfräulein jung von Jahren / welche nach dem ausserlichen Ansehen ihrer eytlen Kleyder Mode / Auffbutz / und tollen Geschmuck von der Welt schon gefäßlet zuseyn schinen / welchen dannoch der HERR das Hertz berührte / ein wenig Liecht und Liebe / einigen innerlichen Trost nur Tröpfl Weiß zuverkosten gabe / und sie dar-

Vit. c. 39. & Fund. c. 1.

hardurch alsobald auß den Stricken der Welt / und Netzen der Eytelkeiten herauß- und also kräfftig in diſes Cloſter gezogen / daß ſie nichts darvon abhaiten köndte / ohne das ſie ſich auch der Speiß und Auffenthaltung erinnerten / ſondern verſchloſſen ſich freywillig in diſes Hauß / das kein Einkommen hat / als achteten ſie ſo gar auch das Leben nit von wegen deſſen / von deme ſie wuſten / daß er ſie lieb hätte. Es kame ihnen auch nicht einmahl in den Sinn / daß ſie in einem ſo verſchloſſnen und engen Orth villeicht übel zufriden ſeyn dörfften / ſondern verlieſſen alles / und ſich ſelbſten / ſich von gantzem Hertzen zum Dienſt GOttes opfferend: welches ihnen von dem HERRN ſo reichlich belohnet / und ſie mit ſolcher Vollkommenheit bemorgengabet wurden / daß ihrer einige in drey Monathen / andere wohl auch in drey Tägen zu ſo hohen Stäfflen erhoben wurden / als andere / die ſchon vil Jahr dem Gebett abwarteten. Deßwegen ſie dann nicht allein nit gereuet / was ſie ſeinetwegen gethan / ſondern wurden noch mehr zuthun heſtig angetriben.

Diſe ſo groſſe Vergnügenheit / welche Thereſia in diſem Cloſter unter ſo außerleſnen Seelen genoſſe / köndte ſie ihr Lebtag nicht vergeſſen / und hat nachgehends / als ſie ſich auß Göttlichem Befelch ander werths aufthalten müſte / vilmahlen nach diſer ihrer ſo ergötzlichen Ruhe geſeufftzet / wie ſie ſelbſt bekennet mit dergleichen Worten: „ Gantze fünff „ Jahr nach der Stifftung St. Joſeph Cloſters zu Abula habe ich mich „ in demſelben auffgehalten / welche Jahr die allerruhigſte ſeyn werden „ meines gantzen Lebens / nach welcher Ruheſambkeit meine Seel noch „ offtermahlen ſehr verlanget. Als unſer dreyzehen waren / welche die „ Zahl ware / die wir uns damahlen entſchloſſen hatten nit zuüberſchreiten / da erluſtigte / und ergötzte ich mich unter diſen ſo heiligen / und „ reinen Seelen / dero einige Sorg ware GOtt dem HERRN zudienen / „ und zuloben. Allda ſchickte uns ſeine Majeſtät / was wir bedörfften / ohne „ das wir es begehrten: wann uns aber etwas mangelte (welches doch „ ſelten geſchahe) ware ihre Freud nur umb ſo vil gröſſer. Ich lobte „ GOtt / daß ich ſo vil hoher Tugenden an ihnen ſahe / ſonderlich aber / „ daß ſie ſich aller Dingen entſchlugen / und vergaſſen / auſſer ihme zu„ dienen. Ich / die da Vorſteherin ware / kan mich nicht erinneren / daß ich „ mich jemahlen in meinen Gedancken umb dergleichen Ding bekümmert „ habe. Hielte auch für gewiß / daß der HERR die jenige nicht wer„ de laſſen Mangel leyden / die kein andere Sorg trugen / als wie ſie ih-

Fund. c. 5.

Die ruheigſte Jahr Thereſiä waren in St. Joſeph Cloſter.

So ihnen etwas mangelte / ware ihre Freud umb ſo vil gröſſer.

„me gefallen möchten. Wann doch zuweilen nicht Speiß genug für alle „ware / und ich ihnen sagte; daß selbe denen gehörte / die derselben am „meisten bedürfftig wären / da gedunckte ein jede / daß sie nicht von den„selben seye / und blibe also unberühret / biß GOtt der HERR mehr „schickte / daß für alle genug wäre. Alß ich mich unter disen Englischen „Seelen befunde / so gedunckte mich offt / daß GOtt so reichen Schatz „in ihnen zu etwann einen grossen Zihl und Ende versamblen thäte: daß „es waren überauß groß die Gnaden / großmüthige Begierden / und „gäntzliche Entschlagung aller Ding / so ihnen der HErr verlyhe. Ihr „gröster Trost ware die Einsambkeit / wie sie mich dann versicherten / „daß sie ihnen niemahl genug allein seyn köndten: und ware ihnen ein „lautere Peyn / wann jemand kame sie zubesuchen / wann es schon leib„liche Geschwistert wären. Welche sich am längsten in einem Eremiten „Häußl außhalten köndte / hielte sich für glückseeliger. „Also bezeuget Theresia von ihren Töchteren. Indeme sie aber betrachtete diser Seelen Fürtrefflichkeit / heroischen Muth zum leyden / Englischen Eyfer im Dienst GOttes / und so ungemeine Tugenden / so gewiß nichts weibisches gewesen / ware die Freud ihres Hertzens / der Trost und Ergötzung ihrer Seelen unbeschreiblich groß.

Ihr gröster Trost ware die Einsamkeit.

Disen so grossen Eyfer aber hat Theresia in ihren Töchteren nit allein mit der süssen Mutter-Milch ihrer himmlischen Lehr / sondern noch kräfftiger mit ihrem lebendigen Exempel eingepflantzet: Sintemahlen sie in allen denen Tugend-Ubungen die erste ware / auch von keiner jemahlen einigen Tugend-Act / oder Bußwerck erforderte / oder zuliesse / den sie nicht zuvor selbst geübet hätte: und zwar weilen sie damahlen noch keine Leyschwestern hatten / welche sonsten zu der schwereren / und gröbern Hauß-Arbeit pflegen auffgenommen zuwerden / wolte sie in dergleichen auch härteren Arbeit nicht im geringsten außgenommen / sondern allen gleich seyn. Sie pflegten aber die gemeine Arbeit / als kochen / abspiellen / waschen / Krancken außwarten ꝛc. Wochenweiß untereinander abzuwechßlen. Je schlechter aber / und mühesamer eine Arbeit ware / umb so vil mehr Vergnügenheit hatte sie daran. Und deßwegen hat sie ihr absonderlich vorbehalten die Sorg über das schlechtiste gemeine Orth deß Closters / welches sie mit Lust / und grossem Fleiß säuberte / so offt als es nur ein wenig vonnöthen ware. Darumb sagten einstens ihre Töchter Schertzweiß zu ihr: sie müsse an jenem unsauberen Orth vil eygner Liebe haben. Einstens wolte ihr der

Theresiæ grosse Demut.

HErr

HERR zuerkennen geben; wie angenehm ihme diſe ihre demüthige Ubung wäre / und machte / daß ſie eben an diſem Orth arbeitend ein überauß lieblich- und übernatürlich ſüſſen Geruch empfunde / warüber ſie ſich höchſt verwunderte nicht wiſſend / woher er käme. Sie fragte eine Schweſter / welche ungefehr vorbey gienge / was das für ein Geruch wäre? vermeynend / daß ihn andere ſowohl wahrnehmen als ſie; diſe aber antwortete: gar ein übler / ſeye aber kein wunder / weilen da aller Unflat deß Hauß beyſammen iſt. Darauß erkennete Thereſia / daß gemeldter Geruch ein übernatürlicher Gunſt deß HErren wäre / ſchwige damahlen darvon ſtill / fuhre fort in ihrer Arbeit / nud danckte GOtt umb diſe ſonderbare Gnad. Mit diſem Exempel hat ſie in unſeren Orden diſen löblichen Gebrauch eingeführet / daß noch heutiges Tags dergleichen ſchlechte / und demüthige Hauß-Aembter von allen / auch die Obrigkeiten ſelbſt nicht außgenommen / Wochenweiß müſſen verrichtet werden.

Der HErr zeigte / wie angenehm ihme diſe Ubung wäre.

Wann Thereſiam die Ordnung traffe / daß ſie die Kuchel verſehen müſte / verrichtete ſie diſes Ambt mit ſo groſſer Sorgfältigkeit / Fleiß / Lieb / und Eyfer / als wäre ſie zu diſen allein gebohren / und zu nichts anderen tauglich geweſen. So aber in ſolcher Wochen das Zeichen zur H. Communion gegeben wurde / gienge ſie alſobald mit anderen diſes Himmel-Brod zugenieſſen: und indeme die anderen hernach was längers in ihrer Verſamblung / Gebett / und Danckſagung verharreten / gienge ſie in ihre Kuchel darfür haltend / daß diſe Arbeit damahlen jenes Gebett und Danckſagung wäre / ſo GOtt von ihr verlangte: und der HERR belohnte ihr diſe Demuth und Liebe gegen ihren Untergebnen alſo reichlich / daß ſie auch unter den Häfen und Pfanen ihre gewöhnliche Verſamblung- und Verzuckungen funde. Wie ſie dann einſtens angetroffen iſt worden; daß / indeme ſie eben eine Pfan über das Feur ſetzen wolte / ſie gantz von Sinnen verzucket mit glantzenden Angeſicht ſo unbeweglich da ſtunde / daß man ihr auch die Pfane nicht auß den Händen nehmen köndte. Uber das ſchickte ihnen der HERR gemeiniglich in ihrer Wochen öffters und mehr Allmoſen / als ſonſt. Ja es wurde das Cloſter niemahlen beſſer außgeſpeiſſet / als wann Thereſia Köchin ware.

Sie funde unter den Häfen und Pfanen ihre Verzuckungen.

Das Cloſter wurde niemahl beſſer außgeſpeiſet / als wann Thereſia Köchin ware.

Vil andere nachtrucklichſte Exempel der Demuth / der Verachtung ihrer ſelbſt / der Mortification / der Armut / der Liebe deß Nächſten / abſonderlich gegen den Krancken / der Beſcheidenheit / und an-

derer Tugenden wären hier zumelden / weilen wir aber im dritten Theil eygends / und was außführlicher von ihren Tugenden handlen werden / wollen wir dieselbe alldorten mit mehreren beschreiben / für dises Orth soll genug seyn / daß sie dardurch die Hertzen ihrer Töchtern also kräfftig / und so mächtig eingenommen / und bewegt hat / daß sich ein jede geschämet hätte / wann sie / die noch alle jünger und stärcker waren / ihrer so heiligen schon zimblich betagt- und krancklichen Mutter in dergleichen Eyfer / Abtödtungen / und Tugend-Ubungen nicht nachfolgten. Ware derowegen der Eyfer in dergleichen demüthigen Ubungen / Mortification / Armut und Bußwercken in allen so groß / daß sie die Priorin mit dem Zaum deß Gehorsambs in den Schrancken der Bescheidenheit inhalten müste: dann manche hätten zuweilen ein gantzen Tag / oder noch länger gar nichts geessen. Von einer wird gelesen / daß sie ihr Fleisch abzutödten sich in einem Dorn-Busch so lang herumbgewältzet / biß ihr gantzer Leib verwundet / und in ihrem eygnen Blut verpurpurt wäre / wie hieroben im 14. Capitl von Theresia gemeldet ist worden. Im Refectorio knyend auff dem Boden essen / und offt in Wasser und Brod / ware Wechßelweiß schier täglich / offt mischten sie ihre Speisen mit Aschen oder Wermut / offt pflegten sie sich unter der Essen-Zeit öffentlich zugeißlen / und ihre Schulden zubekennen. Mit einem Wort sie beflissen sich unter Geniessung der nothwendigen Erlabung so vilfältig zu mortificieren / daß dardurch nicht minder der Geist / als der Leib gespeiset wurde.

Von dem Eyfer ihrer ersten Töchteren.

Ihre Speiß aber ware gemeiniglich eine Schissel mit Hilsen-Früchten / oder gekochten Wein-Blättern / oder anderen gekochten Kräutern auß ihrem Gärtlein / zuweilen ein Eyr / oder auch ein- oder das andere maht in der Wochen ein Stücklein von einem wolfeilen Fisch / wann ihnen nicht etwann ein besserer geschickt ist worden: oder aber ein gewirffelt- und geröstes Brod mit Käß / für ordinari zwey / und wann Fastag ware drey solche Speisen. Auff den Abend zur Collation ein Speiß von schlechten / oder auch wilden Hilsen-Früchten / wie in den Ordens-Geschichten mit mehreren zulesen ist.

Cron. l. 1. c. 54.

Wann das Zeichen zum Chor / oder Gebett gegeben wurde / liessen sie gleich alles ligen und stehen / und eylten dahin / dann keine wolte die letzte seyn. Im Chor lobten sie GOtt von Hertzen / stunden / oder knyeten da mit einer Englischen Züchtigkeit. Nach dem Chor / oder Gebett giengen sie herauß also in GOtt vertieffet / daß sie offt ihrer

ihrer selbst/ und ihrer nothwendigen Ruhe vergassen. Wie dann einstens eine Schwester/ als sie im Winter nach der Complet herauß durch den Creutzgang gienge/ und vor einem Creutz/ so allda in der Mitten stunde/ nider geknyet dasselbe zuverehren/ alldorten von einer solchen Versamblung überfallen wurde/ daß sie also verblibe/ biß man zur Metten läuttete: so bald sie aber das Glöcklein/ als die Stimm deß Gehorsambs hörte/ wolte sie geschwind in den Chor eylen/ köndte aber so geschwind nicht auffstehen/ weilen ihr Habit/ ohne daß sie es gemerckt hätte/ angefroren ware.

Theresia hat ihnen über alles den Gehorsamb eingeburnet.

Aber über alles hat Theresia ihren Töchtern mit Worten und Exempel sehr tieff eingetrucket das Haubt-Fundament aller geistlichen Vollkommenheit den blinden/ hurtigen/ und einfältigen Gehorsamb/ und hat sie in disem öffters auff unterschidliche Weiß probieret. Von disen Proben wollen wir auß vilen nur ein oder die andere beyfügen. Einstens als sie im Refectorio Cucumeren zuessen hatten/ und Theresia für ihren Antheil eine bekamel/ welche gantz weich und faul ware/ ruffte sie die Schwester Maria Baptista/ so eine von den klugisten und witzigsten ware/ und sagte ihr; sie solle hingehen und dise faule Cucumer im Gärtl pflantzen/ sie fragte: ob sie es auffrecht/ oder nach zwerch einlegen solte? Theresia antwortet; nach zwerch: darauff ist sie gleich hingangen/ hat sie also eingelegt/ ohne daß ihr einmahl in den Sinn kommen wäre/ daß sie schon faul natürlicher Weiß unmöglich auffgehen/ oder Frucht bringen köndte. Also vollkommentlich hat sie ihre Witz und Verstand dem Gehorsamb gefangen gegeben. Einer anderen hat sie einstens miteinander sechs oder siebenerley Geschäfft/ so einander gantz zuwider waren/ anbefohlen/ welche dise mit stillschweigen annahme/ als wann gar wol möglich gewesen wäre alle zuverrichten. Von einer anderen/ Schwester Ursula von den Heiligen/ so eine auß denen vier Ersten allda eingekleidten/ eines sehr klugen und witzigen Verstands ware/ wolte Theresia eine Prob deß blinden und einfältigen Gehorsambs haben/ und zwar in diser Meynung (wie sie hernach selbst bekennet hat) daß/ wann sie in disem gemangelt hätte/ sie ihr gleich den Habit außziehen/ und außschicken wolte. Einstens dann/ als sie mit etlichen anderen diser Schwester im Creutzgang begegnete/ sagte sie: **O ich arme Sünderin! Mein Schwester was ist ihr/ daß sie so übel auß sihet?** und greiffte ihr gleich den Puls an der Hand/ machte darüber Zeichen/ als funde sie/ daß sie sehr kranck wäre/ befahle ihr: sie solle alsobald

in

in ihre Cellen und ins Beth gehen. Nun ob sie schon frisch und gesund wäre / und sich nicht im geringsten übel befunde/gienge sie doch gleich fort glaubend/daß sie kranck seye / ohne daß ihr was anders in Sinn kommen wäre/ und legt sich in das Beth. Hernach schickte Theresia ein andere Schwester sie heimbzusuchen : diſe fragte sie ; wie sie sich befinde? sie antwortet: gar übel. Die andere fragt weiters ; was ihr dann seye / oder wehe thue ? darauff antwortete sie : Mein liebe Schwester ich weiß es nicht/aber unser Mutter sagt es. Indeme Theresia an ihr diſen Gehorsamb funde / gedachte sie (doch mit wol bedachter Fürsichtigkeit) diſe Prob mit ihr noch höcher zutreiben/ und zusehen/ ob sie auch Gehorsamb seyn wurde biß zur Vergiessung ihres Bluts? Schickte derowegen umb ein Balbierer/ und liesse ihr ein Ader öffnen: welches sie geschehen liesse / ohne daß sie ein Wörtlein darwider eingewendet / oder nur was anders gedacht hätte / als daß es in allweg vonnöthen/ und wahr gewesen seye / was der Gehorsamb gesagt hatte. Hat ihr aber gleichwol an der Gesundheit nichts geschadet/ welches Theresia behutsamb vorsahe. Und von diſer Zeit an hat sie diſe Schwester allezeit absonderlich geliebt / und vil auff sie gehalten.

Wann sie aber eine im Gehorsam mangelhafft befunden hätte/ wurde sie ein solche nicht minder gestrafft haben / als nachgehends eine zu Medina del Campo / von welcher die Ordens Geschichten folgendes melden. Theresia wolte einstens an einem Fest ihren Töchtern ein geistliche Recreation machen / schickte derowegen zu einer Schwester/ daß sie vor ihr und anderen ein geistliches Gesang singen solte. Diſe sagte der Schwester/ die umb sie geschickt ware : Jetzt singen? Es wäre ja besser contemplieren. Als Theresia diſe Antwort vernahme/ schickte sie gleich widerumb zu ihr/ und liesse ihr sagen : sie soll dann in ihre Cellen gehen/ und comtemplieren. Darauff gienge sie selbst zu ihr in die Cellen/ gabe ihr ein sehr scharffen Verweiß wegen ihres Ungehorsambs / und hat sie noch über daß / ihr und anderen zu einer Witzigung/auff etliche Täg in die Keichen gesperret. Solche Schärffe aber ware in St. Joseph Closter zu Abula nicht vonnöthen / dann es ware da unter allen ein so vollkommner Gehorsamb / daß sie diſßfalls nicht allein nichts zustraffen/ sondern kaum etwas zuverbesseren funde.

Cron. l. 2. c. 6. n 3.

Wie scharff sie den Ungehorsamb abgestraffet habe.

Auß so eyffriger Ubung der Tugenden entsprunge in ihnen ein so kindliches Vertrauen zu GOtt / daß sie auch in Sachen / von welchen

alle

alle menschliche Vernunfft verzweiffelte / nichts destoweniger ungezweiffelt auff ihne hoffeten / wie unter anderen auß disem zusehen ware. Es ware im Closter ein Brun mit so ungesund- und stinckenden Wasser / daß sie dasselbe zu ihrer Nothdurfft nicht brauchen köndten / und schine unmöglich zuseyn / daß man es anderwerths hin leiten möchte / weilen der Brun sehr tieff ware. Theresia liesse den Brun-Meister / und Werckleuth ruffen verlangend / daß sie ein Mittel vorschlugen; wie diser Brun zu zurichten wäre / damit sie sich dessen bedienen köndten? Dise aber lachten darüber / und sagten: warumb sie das Geld vergebens außgeben wolte? Theresia fragte hernach ihre Töchter / was sie darvon hielten? Eine vermeynte / man soll es gleichwol probieren. Daraufft sagte gleich ein andere: **Solte uns GOTT nicht Leuth verschaffen / die uns mit Wasser versehen zur Speiß / so ist ja seiner Majestät vil leichter / daß er uns Wasser daheimb im Hauß mittheile / darumb zweifle ich nicht / daß er es thun werde.** Als Theresia disen ihren so grossen glauben und Vertrauen zu GOtt sahe / hielte sie selbst für gewiß / daß es also geschehen werde. Liesse derowegen wider deß Brun-Meisters und anderer Meynung arbeithen / und hat dem HERRN gefallen / daß sie ein solche Röhren mit schön klaren Wasser herauß führeten / welches für das Closter genug / gesund / und wol zutrincken ware. Worüber sich hernach der Bischoff selbst / welcher den Brun vor und nach gesehen / nicht allein verwunderte / sonder führte unterschidliche dahin / damit sie dises Wunder-Wasser sehen und verkosten möchten. Ja es haben nachgehends vil Krancke in der Stadt auß Andacht / und nicht ohne mercklichen Nutzen darvon zutrincken begehret. Nun obwohlen zwar Theresia kein Miracl darauß machen wolte / so hat sich doch nachgehends wol gezeiget / daß es Miraculos gewesen seye; dann als sie hernach von der Stadt ein anderen Wasserstefften für ihr Gärtl zubegiessen / wo gemeldte röhren nicht hin reichte / erhalten haben / ist dises Wasser gleich nicht mehr so häuffig geflossen / obwolen es gleichwol nicht gar außblibe.

Durch ihr Vertrauen zu GOtt bekommen sie ein gesundes Wasser.

Das viertzigste Capitel.

Theresia schreibt ihren Töchtern gewisse Constitutiones oder Satzungen vor/ welche in disem Kloster allezeit sollen gehalten werden.

NAchdeme nun Theresia in disem Closter mit ihrem eygnen Exempel und himmlischer Lehr so grossen Eyffer eingepflantzet / und der HERR selbsten so reichen Wachsthumb darzu ertheilet hatte/ wie wir im gleich vorgehenden Capitel beschriben haben / verlangte sie nichts mehrers/ als daß diser Eyffer im Dienst GOttes/und Ubung der Tugenden auch nach ihren Todt / und zu ewigen Zeiten ungekränckt / und ungemindert fortgepflantzet und erhalten wurde. Weilen sie aber hochvernünfftig sorgte / daß mit der Zeit durch ihr / und anderer Absterben / durch Abwechslung der Vorsteher und Priorinen/ oder durch die sonst angebohrne menschliche Schwachheit in denen Sachen absonlich/ was sie über das Gebott der Regl auffgebracht/ und eingeführet/ einige Vergessenheit/ Aenderung/ oder Milderung einschleichen dörffte/ als hat sie gar weißlich dahin gedacht/ daß über jene Sachen beforderist/ die in der Regl nicht außtrucklich verordnet / oder auch zu dessen / was da verordnet ist/ vollkommnister Vollziehung / wie es von ihr schon mit so glücklichem Fortgang angefangen / und in die Ubung gebracht ware/ ein schrifftliche Satzung verfasset wurde / welche hernach von höcherer Obrigkeit bestättiget/alle ihre Nachkömmlingen zu ewigen Zeiten umb so vil kräfftiger darzu anhielte / und verbunde/ und sie also ihr Vorhaben desto gewiser erhielte.

Weilen sie aber auch gantz wohl wuste / das GOtt der jenige seye/ von deme geschriben stehet: **Durch mich regieren die Könige / und die Gesatzgeber verordnen/ was recht ist.** Als hat sie/ wie ein H. Franciscus/ und andere Heilige Gesatzgeber zuthun pflegten/ vor allem GOtt umb Rath gefragt / und umb Erleuchtung gebetten; auff daß sie mit seiner Erleuchtung ihre Constitutiones und Satzungen also einrichten möchte / damit ihre Weiß zuleben seiner Göttlichen Majestät am gefälligsten / und unseren ersten HH. Vättern Eliæ/ Elisæo / und ihren Nachfolgeren auff dem Carmelberg am ähnlichsten wäre. Nachdeme

Prov. 8.

deme sie dann GOtt lang/ vilfältig/ und eyffrigist deßwegen gebetten/ auch an seinem Beystand nicht mehr zweiffelte / handelte sie hiervon auch mit ihrem Beicht-Vatter (so damahlen / und zwar so lang sie in disem St. Joseph Closter wohnte/ware der Wohl-Ehrw. Hochgelehrt- und geistreiche P. Dominicus Bagnez Dominicaner) mit disem hat sie alles/ was ihr GOTT eingegeben reifflich überleget / bedachtsamb erwogen/ und was er gut geheissen hat/ daß beschlosse sie.

Disemnach hat sie erstlich die Ubungen deß gantzen Tags also auß- getheilet. Im Sommer/ das ist von Ostern biß auff den 14. Septem- ber/ sollen sie frühe umb 5. und im Winter umb 6. Uhr außstehen/ und sich gleich darauff ein gantze Stund im innerlichen Gebett üben: und obwolen sie zwar biß dahin dise / wie auch die andere nachmittägige Gebettstunden / und die Erforschung deß Gewissens ein jede in ihrer Cellen / oder etwann in einem Eremiten Häußlein zuhalten pflegten/ so verordnete sie mithin; daß sie hinfüran zu diser und der anderen Gebettstund / wie auch zur Erforschung deß Gewissens alle in Chor zusamm kommen sollen; damit ein Jede die Andere mit ihrem Geist mehr entzünde/ wolwissend/ daß die brinnende Kohlen/ so lang sie bey- samm seynd/ sich alle miteinander in der Hitz erhalten/ aber von einan- der abgesöndert / ihre Hitz/ so groß sie auch immer seyn mag / leichtlich erlösche. Nach diser ersten Gebettstund sollen sie die kleineren Horas: Prim/ Terz/ Sext/ und Non betten/ oder an gewissen Fest-Tägen sin- gen/ doch ohne Music oder Notten / in einem demüthigen Thon. Nach vollendten Horis sollen sie sich in ihre Cellen zur Hand-Arbeit / oder Verrichtung ihrer Aembteren begeben / mit fleissiger Beobachtung der Einsambkeit / und deß Stillschweigens. Darumb wolte sie keines Weegs zulassen/ daß sie ein gemeine Stuben zur Hand-Arbeit/ weder/ wie in vilen anderen Clösteren gebräuchlich ist / ein gemeines Schlaff- Hauß hätten/ sonder wolte/ daß alle in ihren Cellen zu seiner Zeit ar- beiten/ und zu seiner Zeit schlaffen sollen; damit durch dises der Ehr- barkeit vorgesehen / durch jenes aber der Gefahr das Stillschweigen zuverletzen vorgebauet wurde. So aber eine ohne rechtmässige Ursach/ oder Erlaubnus ausser ihrer Cellen angetroffen wurde / solle sie ge- straffet werden. Umb 8. Uhr/ im Sommer/ im Winter umb 9. Uhr solle mit dem Glöcklein das Zeichen zur H. Meß gegeben/ und dieselbe von allen mit Andacht gehöret werden: nach welcher/ wann Commu- nion Tag ist / sollen sie alle / oder an anderen Tägen die Jenige / die

Tags- Ordnung.

mit besonderer Erlaubnus communicieren / eine zeitlang allda in der Danckſagung verharren. Die gemeine Communion Täg aber ſollen ſeyn alle Sonn- und Feſttäg unſers HERRN / U. L. Frauen / deß H. Joſeph / deß H. Alberti / deß zarten Fronleichnambs / der H. Gründonnerſtag / und andere nach gut Geduncken der Priorin / deß Beicht-Vatters / und beſonderen Geiſt der Nonnen / doch niemahlen ohne Erlaubnus der Priorin. Nach verrichter diſer Andacht ſollen ſie widerumb in ihren Cellen der Hand-Arbeit abwarten / damit ſie das Gebott der Regl erfüllen. Die Hand-Arbeit aber ſolle nicht in fürwitzigen / klugen / oder ſinnreichen / ſonder einfältigen / und ruhigen Sachen / als ſpinnen / näen / und dergleichen beſtehen / damit ſie das Gemüth nicht einnehme / und ihre Verſamblung mit GOtt zerſtöre / oder ſie von der Gegenwärtigkeit GOttes abhalte ; und ſie gleichwol dardurch ihre Nahrung gewinnen mögen. So ſoll auch keiner für ein Werck ein gewiſes Zihl oder Zeit vorgeſchriben werden / damit nicht ihr Gemüth auß Sorgfältigkeit ſolches Werck zu vollenden im Gebett zerſtreuet werde / ſonder ein Jede befleiſſe ſich alſo zuarbeiten / damit ſie nicht allein für ſich / ſonder auch für andere die Nahrung zugewinnen gedencke. Und ſolle diß falls wol in acht genommen werden jenes Gebott der Regl: **Wann einer aber nicht arbeiten will / der ſoll auch nicht eſſen.** Ein wenig vor dem Mittagmahl ſolle das Hauß-Glöcklein geläuttet werden : und da ſollen alle im Chor zuſamm kommen / die Erforſchung deß Gewiſſens zumachen / ſo ein viertl Stund währen / und mit einem Vatter Unſer / und Ave Maria beſchloſſen werden.

Ihre Hand-Arbeit ſoll nicht in fürwitzigen Dingen beſtehen.

Im Sommer / da die Ordens-Faſten nicht iſt / ſollen ſie zum Mittagmahl gehen umb 10 Uhr / an denen Ordens-Faſttägen aber umb 11. Uhr / und an denen allgemeinen Kirchen-Faſttägen umb halbe 12. Uhr. Auſſer der Zeit aber deß Mittag- und Abendmahls ſoll keine Eſſen oder Trincken ohne Erlaubnus der Priorin. Ihre Speiß ſolle gemeiniglich ſeyn von Kräutlwerck / Gemüß von Hülſen-Früchten / Eyr / Milch / oder wol auch ein wenig von einem wolfeilen Fiſch / oder nachdeme ſie für Allmoſen geſchicket werden. Nach dem Mittag Eſſen ſoll ihnen die Priorin können Erlaubnus geben / daß ſie zuſamm kommen / und miteinander reden dörffen ; doch nur von geiſtlichen / oder auffs wenigſte geiſtlichen Perſohnen gezimenden Sachen ; und zur ſelben Zeit werden ſie ſich meiſtens in ihrer gewöhnlichen Hand-Arbeit üben. Auff keine Weiß aber ſoll ihnen einiges Spil zugelaſſen ſeyn : dann der HErr

Worinn gemeiniglich ihre Speiß beſtehe.

wird

wird ihnen Weiß ertheilen / wie eine der anderen geistlich zur Recreation dienen möge. In diser Recreation aber solle keine gegen einer eine besondere Freundschafft zeigen / sonder sich alle untereinander gleich lieben. Damit aber in diser Gelegenheit deß Redens jener Befehl der Regl: **Das Schwerdt aber deß Geists/ so da ist das Wort GOttes/ wohne häuffig in eurem Mund und Hertzen** / umb so vil getreulicher gehalten wurde / verordnete sie; daß absonderlich an einem Tag in der Wochen (so nunmehr der Freytag ist) unter diser Recreation Stund über ein gewise vorgeschribne Materi ein geistliche Conferenz oder Gespräch gehalten werde.

Nachmittag umb 2. Uhr sollen sie die Vesper betten / oder nach Unterschid der Festen singen. Hernach in ihren Cellen biß auff 3. Uhr etwas geistliches lesen. Die übrige Zeit aber widerumb mit ihrer Hand-Arbeit zubringen. Umb 6. Uhr im Sommer solle man zur Complet läutten / im Winter aber umb 5. Uhr. Nach diser sollen sie zum Abendmahl/ oder Collation gehen: und wann sie dasselbe eingenommen / ehe sie vom Tisch auffstehen / solle die Priorin für die Guthäter zubetten ermahnen: und die an selbigen Tag begangne Fehler mit Lieb abstraffen. Von dannen sollen sie sich in ihre Cellen begeben/ und von 8. biß 9. Uhr widerumb sich im innerlichen Gebett üben. Umb 9. Uhr sollen sie die Metten betten. Dise Stund hat Theresia darumb für die Metten außerwählet / weilen sonst umb dise Zeit kein anderer geistlicher Orden gemeinen GOtts Dienst zuhalten pfleget. Nach der Metten sollen sie ein viertl Stund ihr Gewissen erforschen / und darauff an gewisen Tägen der Wochen ins gemein Disciplin machen so lang/ als sie miteinander den Psalm Miserere singen. Und nach disem solle für den künfftigen Tag die Betrachtung vorgelesen werden: welches alles biß gegen 11. Uhr / aber nicht darüber hinauß gezogen werden solle. Dann umb 11. Uhr sollen sie nach gegebnen Zeichen alle schlaffen gehen. Und daß ware anfänglich die Tags-Ordnung / nach welcher sie ihre Zeit sollen zubringen.

Uber daß verordnete sie/ daß zu Vollziehung der Regl keine etwas eygnes/ so gering es auch immer wäre / haben/ohne Erlaubnus geben/ annehmen/ oder etwas versperrtes ihr allein vorbehalten/ oder verbergen solle oder könne / sonder solle allen alles also gemein seyn / daß keine jemahlen sage: Mein Brevier/ mein Cellen/ mein Habit ꝛc. sonder: unser Brevier/ unser Cellen/ und so forthan. Es solle aber einer

jeden/ was ihr nothwendig seyn wird/ verschaffet werden/ damit sie darumb keine Sorg/ oder Noth habe/ deßwegen ihren Eltern oder Freunden überlästig zuseyn; und auff solche Weiß vilen Zerstreuungen/ und Anfechtungen deß bösen Feinds vorgebauet werde. Auch in Speiß und Tranck/ Kleydung/ und anderen Sachen/ deren sie bedürfftig seynd/ soll alles allen gleich seyn (außgenommen daß denen Krancken und Schwachen nicht allein was besonders könne zugelassen/ sonder solchen solle nach Erforderung der Noth und Lieb alle Erquickung verschaffet werden.) Wann aber die Priorin mercken solte/ daß etwann eine zu einer ihr zugelassnen Sach/ es wäre gleich ein Buch/ Rosenkrantz/ Cellen/ oder dergleichen ein unordentliche Lieb oder Neigung truge/ solle sie es ihr verwechslen; dann sie wolte nicht/ daß ein beschauliches Gemüth an etwas zeitliches gebunden wäre/ sonder sich der leiblichen Bedürfftigkeiten nur auß Noth/ und nicht auß Lust gebrauchte/ damit es allezeit frey mit GOtt handlen möge.

Der Habit soll allerdings der Armut gemäß/ von groben/ ungefärbten braunen Tuch seyn/ so eng als er wird seyn können/ und solle auch enge Ermel haben/ oben nicht weiter als unten/ohne Falten: und der gantze Habit solle gleich rund/ hinten nicht länger als vor/ und biß auff die Füß gehen. Das Scapulier soll eben von disem Tuch vier Finger kürtzer seyn als der Habit: und dises sollen sie über die weisse Docken tragen/ welche Docken von Hanff/ oder grober Leinwat seyn soll ohne Falten. Der Mantel/ oder Chor-Kappen soll von weissen/ doch auch groben Tuch seyn wie der Habit/ in der Länge dem Scapulier gleich/ nicht weiter als die Noth erfordert: und disen soll ober der Brust ein höltzenes durch ein Schlingen geschobnes Knöblein zusamm halten. Die innere Tunic oder Hemd/ und Fatzolet sollen seyn von einem wollenen Zeug/ als Cardiß/ Cronrásch/ oder Engelsatt/ dise zwar braun/ jene aber weiß. Die Gürtl umb die Lenden soll nach dem Exempel unsers H. Vatters Eliæ von Löder/ ungefehr zwey Finger breit seyn. Die Sandelien/ oder Fuß-Sohlen auß Günstern/ oder geflochtnen Hanff-Zöpffen gemacht werden. Keine soll ein mit Peltz gefütertes Kleyd tragen/ wann es nicht etwann eine Kranckheit halber vonnöthen hätten; in solchem Fall aber soll es von schlecht- und demüthigen Futer seyn. Der Schleyr über den Kopff/ welchen die Professen schwartz/ die Novitzinen aber weiß tragen/ soll auch von schlechter Leinwat seyn.

Zwar

Zwar mit disem Schleyr ist sie was längers umbgangen biß sie sich entschloffe / wie sie ihn vorschreiben solte ? wie in den Ordens-Geschichten zulesen ist : Dann sie verlangte ; daß ihrer Töchter Auffzug zwar arm / und ohne allen Uberfluß / doch gleichwohl ehrlich und sauber wäre : deßwegen wuste sie sich nicht so gleich zuentschliessen ; was sie ihnen für ein Oberschleyr vorschreiben solte ? Wie dann hernach einige Schwestern ihres Closters bekennet haben / daß sie zwar unterschidliche Muster probieret / ihr aber keines recht seyn wolte / biß sie den HErren deßwegen umb Rath gefragt / welcher sie einstens in der H. Communion unterwisen hat / wie sie ihn anordnen / und vorschreiben solte : dann gleich nach der H. Communion begehrte sie auß der Schneiderey ein grobe Leinwat / und schnitte darauß ein Schleyr / wie er hinfüran allzeit seyn solle. Warauß dann abzunemhen ist / wie behutsamb und fürsichtig Theresia ihre Satzungen vorgeschriben / und wie liebreich der HERR sie auch in so geringen Sachen habe wollen unterweisen. Cron. l. 1. c. 54. n. 7.

Ihr Beth soll nicht von Federn / noch Leinwat seyn (außgenommen der Krancken) sondern ein Stro-Sack / und ein grobe wollene Decken / die Leylach / und Küßziechen aber von Cardiß / Cronräsch oder Engelsat / alles ohne fürwitzige Zierd / und Uberfluß / ohne Bethstatt und Fürhäng / sondern nur auff einen Bret. Das stillschweigen solle nach Verordnung der Regl auffs strengiste gehalten werden / nicht nur allein nach gesagter Complet biß nach der Prim deß anderen Tags / sondern auch unter Tags solle keiner erlaubet seyn mit einer anderen fürsetzlicher Weiß zureden / weniger einer in der anderen Cellen zugehen ohne besondere Erlaubnus der Priorin. Wann aber eine einer anderen etwas nothwendiges anzudeuten wird haben / sollen sie sich gewiser Zeichen bedienen / oder in dero Ermanglung unter Tags mit wenig und stillen Worten sagen können.

Die Zahl soll niemahlen über dreyzehen seyn können / damit unter ihnen die Lieb umb so vil leichter möge erhalten / und die Unordnungen vermeidet werden ; und auch / auff daß unter ihnen die Gleichheit besser beobachtet werde / sollen sie keine Ley-Schwestern haben. Die Jenige / welche hinfüran sollen auffgenommen werden / soll man vorhero wol und fleissig examinieren / und außforschen ; ob sie eine Lieb zum Gebett / und Verlangen nach der Vollkommenheit / nach Verachtung / und Geringschätzung der Welt haben ? Ob sie gesund / und guten

Ver-

Verstands seyen / und das 17.te Jahr erreichet haben ? und wann sie diſe Qualitäten haben / ob sie schon dem Closter sonst nichts zubringen können / sollen sie doch deßwegen nicht außgeschlossen werden. Keine aber / so schon in einem anderen Closter / oder Orden eingekleidet / oder Profeſs gewesen ist / soll jemahlen können auffgenommen werden.

Alle Wochen soll / nach Befehl der Regl / fleissig Capitel gehalten werden / in welchem eine die Andere mit grosser Lieb ihrer Fehler ermahnen / oder sich selbst anklagen ; von der Priorin aber mit Bescheidenheit abgestraffet werden. Endlich verlangte sie sehr / daß ihre Töchter mit gelehrt- und in geistlichen Sachen erfahrnen Männeren handelten / und von ihren Oberen mit dergleichen Beicht-Vätteren wol versehen wurden / weilen sie auß der Erfahrenheit wuste / wie vil daran gelegen seye.

In diſen Puncten bestunden haubtsächlich die Constitutiones oder Satzungen / welche Theresia ihrem St. Joseph Closter zu Abula mit himmlischer Weißheit hat vorgeschriben / da sie noch keinen Gedancken hatte mehr andere Clöster zustifften. Nachdeme sie dann diſes alles mit gemeldten ihrem Beicht-Vatter wol überlegt / und reiflich erwogen / hat sie angehalten / und zu wegen gebracht ; daß diſe Constitution nicht allein von dem Bischoff / als ihrem Vorsteher gutgeheissen / sonder auch von ihr Päbstl. Heiligkeit Pio dem 4. durch ein besonderes Breve / so zu Rom den 17. Julij 1565. außgefertiget ist worden / sehr gerühmt / und bestättiget wurde. Als sie aber hernach mehr andere Clöster gestifftet / hat sie diſe ihre Constitution mit Rath gelehrter Männeren in etlichen Puncten geändert / Exempel Weiß / daß ihrer an der Zahl 20. oder auffs allerhöchste 21. seyn möchten. Wie auch daß sie drey Ley-Schwestern zu der Hauß-Arbeit / doch in jener Zahl eingeschlossen haben dörfften : daß die Nachmittägige Gebettstund daß gantze Jahr umb 5. Uhr gehalten werde : und in etlichen anderen dergleichen Sachen mehr erkläret / verbessert / und also eingerichtet / daß sie nicht nur in einem / sonder in allen ihren Clöstern / so vil deren auch wurden gestifftet werden / gleichförmig köndten und solten gehalten werden.

Die eygentliche Zahl / welche Theresia ihren Clöstern hat vorgeschriben.

(o)

Das

Das ein und vierhigste Capitel.

Theresia erhaltet von dem HERRN für ihre Töchter eine besondere Freyheit / daß sie in ihren Kleydern kein Ungezifer bekommen.

ICh fange an in disem Capitel zuschreiben von einer Sach / von welcher zwar / obwolen es als natürlich / und allgemein / niemand unbekandt ist / doch niemand gern redet / indeme es dem Menschen eine Plag / überlässig / verdrüßlich / und darzu verächtlich ist. Weilen aber nichts destoweniger die Allmacht GOttes auch in schlechten Sachen / und mindisten Geschöpffen erkennet wird: nicht minder die Verdienst der Heiligen glorreich erscheinen / wann dardurch auch in schlechten Sachen dem starcken Lauff der Natur ein Rigel vorgeschossen / und von einer allgemeinen natürlichen Plag ewige Freyheit erhalten wird; als wolle der günstige Leser daran kein Verdruß haben / sonder die Verdienst / und Heiligkeit Theresiæ beobachten.

Nachdeme im Jahr 1565. der Pabst Pius der 4.te gestorben / und an statt seiner auff den Päbstlichen Thron erhoben ist worden der H. Pius der 5.te / ist mit dessen Erhöchung / und glücklicher Regierung seine grosse Tugend / und ungemeine Strengheit deß Lebens gleich durch die gantze Catholische Welt außgeruffen worden. Von disem H. Pabsten haben die Closter-Frauen bey St. Joseph zu Abula unter anderen vernommen; daß er nicht allein keine Hembder von Leinwad / sonder an statt dero ein Sack von gröbsten wollenen Loden / worauß man sonst die Roßdecken zumachen pflegt / auff dem bloßen Leib trage. Diser Ruff hat in jenen so eyffrig- und der Strengheit so beflissnen Gemüthern eine heilige Eyfersucht erwecket / indem sie vermeynten / sie thäten mit ihren wollenen Hembdern von Cronräsch ihren Leib nur zärtlen und Liebkosen / indeme daß höchste Haupt der Catholischen Kirchen sich mit so groben Loden vergnügen kan. Absonderlich ware dardurch die Schwester Maria Baptista dermassen bewögt / daß / nachdeme sie noch ein andere Schwester auff ihre Seyten gebracht / sie mit derselben zu Theresia gienge inständig bittend / daß sie ihnen erlauben wolle auch solche Tunic von gröbsten Loden zutragen. Theresiæ ware diser grosse Eyffer ihrer Töchtern ein hertzlicher Trost. Gabe ihnen

aber zur Antwort: sie wollé es vorhero an ihr selber probieren / und erfahren; ob es thunlich / und der Gesundheit nicht schädlich wäre. Liesse ihr dann gleich ein Stuck von solchem gröbsten Loden bringen / und machte ihr darauß eine Tunic: sobald aber die andere disen groben Loden gesehen / und daß ihr Theresia darauß eine Tunic machte / haben sie gleich alle einhellig auch solche Tunic so inständig begehret / daß ihnens Theresia nicht abschlagen köndte.

Nachdeme sie aber dise grobe Säck angelegt hatten / kame sie sammentlich gleich dem ersten Tag eine Forcht an; daß sie sich in so groben dicken Loden nicht werden können sauber halten / sonder werden durch die natürliche Hitz und Schweiß Ungezifer oder Läus außbrütten / von welchen sie hernach im Gebett und Betrachtungen beunruhiget zuwerden förchteten. Theresia aber tröstete sie / und sagte; sie sollen ihr Vertrauen zu GOtt setzen / welcher mächtig ist Mittel zuverschaffen: und weilen er an solchen großmüthigen Entschliessungen gnädigistes Wolgefallen tragt / werde er ihnen auch unfehlbar helffen. Disemnach haben sie noch selbigen Tag / oder besser zusagen / dieselbe Nacht nach der Metten in ihrem neu groben Auffzug eine Procession angestellet. Eine truge ein Creutz voran / die andere folgten mit brinnenden Kertzen in den Händen / sungen einige Psalm und Lobgesänger durch das Closter biß zu den Chor / allwo Theresia im Gebett verbliben ware. Als sie aber in den Chor hinein giengen / sungen sie den folgenden nicht so zierlich als einfältig und andächtigen Reim:

Pues nos dais vestido nuebo,
Rey Celestial,
Librad de mala gente
Este Sayal.

Wann dü uns nun kleidst von neuen /
Himmels König / Göttlichs Kind /
Disen Sack auch thue befreyen
Von dem sonst so üblen Gsind!

Nachdeme sie also singend in den Chor eingetretten waren / seynd sie miteinander vor dem Hochwürdigsten Sacrament auff ihre Knye nidergefallen / haben ihre Köpff auff den Boden gelegt / und eine Zeitlang also still gebettet. Darauff giengen sie zu ihrer Mutter Theresia umb von ihr den Seegen zuempfangen. Theresia aber ware von dem Eyffer und kindlicher Andacht ihrer geliebten Töchteren in mütterlicher Zartigkeit erweichet: damit sie dann in ihrer Andacht und vertrauen zu GOtt desto mehr gesteiffet wurden / hat sie ihnen folgendes Gesätzl vorgesungen:

Hizas pues tomáis la Cruz,
Tened valor :
Ya Yesus que es vuestra luz,
Pedid favor.
Elos Sara Defensor
En trançe tal.

Weil ihr dann das Creutz nicht scheuhet/
Habt gut Hertz/ und nur Gedult
Mit JEsu/ der euch erleuchtet/
Und begehret seine Huld.
Von der Gfahr/ die ihr eintrettet/
Werd ihr seyn gar bald errettet.

Darauff sungen sie alle zugleich/und Theresia mit ihnen:

Librad de mala gente
Este Sayal !

Disen Sack ach thue befreyen
Von dem sonst so üblen Gsind!

Widerumb sunge Theresia allein:

Inquieta este mal ganado,
En oracion
El animo mal fondado
En devocion.
Mas en Dios el corazon,
Tened egual.

Dise Heerd eins Ubel plaget/
Wann man dem Gebett abwart/
Wann das Gmüth nicht bsonder labet
Ware Andacht/ gschicht eim hart.
Aber thut auff GOtt Vertrauen/
Er wird bald umb Hilff umbschauen.

Die Closterfrauen sungen widerumb:

Pues nos dais vestido nuebo,
Rey Celestial
Librad de mala gente
Este Sayal !

Wann du uns nun kleidst von neuen/
Himmels König/ Göttlichs Kind:
Disen Sack ach thue befreyen
Von dem sonst so üblen Gsind !

Theresia widerumb allein:

Pues venistis a morir,
Non desmayeis
I de gente tan civil
No temereis
Remedio en Dios hallareis
En tanto mal.

Wann ihr kommen seyt zusterben/
Must euch scheuhen nit so gschwind/
Euch nit gleich vor Forcht entfärben
Vor ein so höflichen Gsind.
Wann ihr recht auff GOtt thut halten
Werd ihr/ was ihr wolt/ erhalten.

Darauff widerholleten sie alle miteinder:

Pues nos dais vestido nuebo
Rey Celestial
Librad de mala gente
Este Sayal,

Wann du uns nun kleidst von neuen/
Himmels König/ Göttlichs Kind:
Thue doch disen Sack befreyen
Von dem sonst so üblen Gsind!

Weitters.

Librad de mala gente
Este Sayal,
Pues nos dais vestido nuebo,
Rey Celestial!

Disen Sack ach thue befreyen
Von dem sonst so üblen Gsind/
Wann du uns nun kleidst von neuen
Himmels König/ Göttlichs Kind!

Dise einfältige Andacht haben sie mit solchem Eyffer/und so kindlichen Vertrauen zu GOtt verrichtet / daß sie nicht zweiffelten/ GOtt werde sie erhören. Und Theresia nahme sich/ ihren Töchtern zu lieb/ dermassen darumb an; daß sie da im Gebett verblibe / und von dannen ehender nicht auffstehen wolte/ biß sie von GOtt dise Freyheit erhalten hätte/ und derselben versichert wäre. Und sihe/ von jenem Tag an ware ihnen nicht allein die obgemeldte Forcht völlig benommen/ sonder erfuhren hinfüran allezeit in ihren Kleydungen ein solche Sauberkeit/ daß sie nicht allein in jenem groben Sack/ sonder auch nachdem sie denselben nach eingeholter Erfahrenheit / daß er der Gesundheit nachtheilig wäre / auch nach Rath der Artzney verständigen/mit den vorigen Tuniken von Cronräsch widerumb vertauschen müsten / von dergleichen Ungezifer nichts jemahlen verspühret haben/außgenommen in etlich gewisen Begebenheiten / welche gleich hernach benambset sollen werden. Und dise besondere Freyheit hat Theresia nicht allein erhalten für ihre damahlen gegenwärtige Töchter in St. Joseph Closter zu Abula / sonder für alle Clöster / welche ins künfftige von ihr oder anderen unter ihrer Reformation / und Constitution werden gestifftet werden. Wie dann die Erfahrung noch heutiges Tags beweiset / daß in denen Clösteren der Barfüssigen Carmeliterinen in allen Länderen/ wo sie immer seynd/ von disem Ungezifer nichts gefunden wird. Ja so gar ist dise Freyheit in die Clöster der Barfüssigen Carmeliterinen nicht eingeschräncket/ daß sie sich eben auch noch heutiges Tags erstrecket zu den Söhnen Theresiæ/ und wol auch zu anderer Orden beyder Geschlechts Geistlichen / welche zu Theresia ein kindliche Andacht tragen / wie die Erfahrenheit vilfältig beweiset.

Die von Theresia erhaltne Freyheit erstrecket sich auff alle ihre Töchter/ wo sie immer seynd/ oder seyn werden.

Cron. l. 1. c. 58. n. 3. In fünff fällen verlasset dise Freyheit unsere Carmeliterinē.

In unseren Ordens-Geschichten lese ich: daß dise Freyheit die Barfüssige Carmeliterinen in fünff Begebenheiten verlasse. Erstlich wann eine auß ihnen / oder ein Closter nicht lebt unter dem Gehorsamb deß Ordens. Zum anderten wanns zwar unter dem Gehorsamb deß Ordens lebt / doch aber sich denen Verordnungen ihrer Vorsteher oder

Priorin

Priorin nicht unterwürffet. Drittens wann eine in wichtigen Sachen die gemeine Closter-Zucht/oder Ordens Gebräuch verwarloſet. Zum vierdten wann ſich eine die Conſtitution und Satzungen Thereſiæ zuveränderen unterſtehet. Und endlich zum fünfften wann ein Novitzin im Orden nicht verharren wird. Auß welchem dann erſcheinet; daß gleichwie GOtt auff Anhalten Thereſiæ ſeine eyfrige Dienerinen ihre Töchter durch diſe Freyheit von der ſonſt natürlich gemeinen Plag deß Ungeziffers hat wollen ledig ſprechen: Er doch auch dieſelbe/ wann ſie von ihrer Schuldigkeit nachlaſſen / durch eben diſes üble Geſind ihrer Fehler erinneren / ſtraffen / und zur Beſſerung antreiben wolle.

Uber diſe ſonderbare Freyheit/ ſo Thereſia von GOtt für ihre Töchter erhalten/ſeynd in denen Proceſſen ihrer Heiligſprechung unterſchidliche/ und geſchworne Zeugnuſſen eingehollet und regiſtriert worden/ umb ſich allerdings zuverſicheren / daß diſem alſo ſeye / wie der gemeine Ruff gienge / und da haben ihrer nicht wenig Gewiſſenhafft- und glaubwürdige Perſohnen darüber ihre geſchworne Zeugnuſſen abgelegt. Unter anderen hat dißfalls von ihr ſelbſt eydlich bezeuget die Wohl-Ehrw. M. Marianna von den Engeln / welche nacheinander zu Madrit und Lerma Priorin ware: daß ſie im weltlichen Stand / unangeſehen ſie alle Tag ein ſauberes Hemb anzulegen pflegte / dannoch von diſer Plag deß Ungeziffers niemahlen habe können frey ſeyn; ſobald ſie aber den Habit der Barfüſſigen Carmeliterinen angenommen/ habe ſie alſobald nichts mehr jemahlen von diſer Plag empfunden. Ebnermaſſen bezeugte von ihr ſelbſt die Ehrw. Schweſter Joſepha von der Menſchwerdung; daß ob ſie ſchon in der Welt alle Wochen viermahl ein ſauberes Hembd angelegt/ ſie ſich dannoch von diſem Ungeziffer nicht habe können erretten: ſobald ſie aber den Thereſianiſchen Habit angenommen / ſeye ſie darvon alſo frey gebliben / daß / wann ſie auch eine wollene Tunic drey Wochen nicht verändert hat / ſie gleichwohl nicht das mindeſte geſpühret habe. Noch mehr zu Guetta / ehe ſelbiges Cloſter von dannen nach Cuenza transferiert iſt worden / haben einſtens unſere Cloſter-Frauen einem armen krancken Weib auß Barmhertzigkeit eine von ihren Decken gelyhen: als ſie aber dieſelbe hernach widerumb zuruck bekamen/ware ſie voll deß Ungeziffers/ deſſen unvermerckt hat ſie die M. Maria von St. Hieronymo / wie ſie ware/ gleich dieſelbe Nacht widerumb für ihr Beth gebrauchet: und aber frühe morgens funde ſie / daß alle diſe Thierlein tod / und außgedorret waren. Eben

Folgen waterſchidliche Zeugnuſſen über diſe Freyheit.

also ist es zu Medina del Campo der Schw. Mariæ Evangelistæ begegnet.

In dem Flecken D' Arena genannt / in Alt-Castilien ist ein Closter der Barfüssigen Carmeliterinen unter dem Gehorsamb deß Bischoffs zu Alba gestifftet worden / in welchem zwar in allweeg die Regl Constitution / und alle Theresianische Closter-Zucht gehalten wurde; nichts destoweniger aber haben sie allda dise Freyheit nicht genossen / sondern waren von diser Plag sehr beunruhiget. Endlich aber haben sie sich dem Gehorsamb deß Ordens unterworffen / und sobald dises geschehen / erfuhren sie alsobald und forthin dise Freyheit. Hier ist doch billich anzumercken; daß in etlichen Clösteren unserer Carmeliterinen / welche auß Noth unter dem Gehorsamb eines Bischoffs leben müssen / weil ihnen nicht möglich ist / sich dem Orden zuunterwerffen / unterdessen aber gleichwohl Theresiæ und dem Orden kindlich zugethan seynd / dise Freyheit auch mit geniessen / wie ich auß glaubwürdiger Zeugnus berichtet bin.

In der Stadt Guadalaxara hatte Herr Garzia de Loniza / welcher hernach Bischoff zu Tolet ist worden / ein Hauß für etliche fromme einsame Jungfrauen gestifftet / und zuwegen gebracht / daß unsere Closter-Frauen / welche allda ohne dem damahl noch kein gebaut- oder gespörtes Closter hatten / zu gewisen Stunden deß Tags dahin giengen sie zuunterweisen: Nun ob zwar jene gute Jungfrauen von disem Ungeziffer nicht wenig geplaget wären / so haben doch unsere Closter-Frauen die gantze Zeit / die sie sich auß Gehorsamb bey ihnen aufthielten / nichts darvon bekommen: wann sie sich aber länger bey ihnen aufthielten / als sie den Gehorsamb hatten / funden sie sich gleich voll darvon. Sobald sie aber widerumb nach Hauß kammen / waren sie dessen auch alsobald widerumb loß.

Zu Tolet in dem Frauen-Closter Hieronymitaner Ordens bey St. Paul genannt / ware ein Closter-Frau durch lesung der Bücheren / und würckliche Erscheinung Theresiæ / die sie zuhaben begnadet wurde / also bewegt / daß sie sehr verlangte ein Barfüssige Carmeliterin zuseyn: und so lang sie in disen Gedancken / und Begierden eyfrig ware / genosse sie auch dise Freyheit der Sauberkeit: wann sie aber darinn lau wurde / ware sie gleich mit diser Plag also sehr und lang beunruhiget / biß sie endlich eine Carmeliterin ist worden. In welchem

Stand

Stand sie Schw. Joanna von JESU genennet / hernach Priorin deß Closters zu Ocagna gewesen ist.

Zu Medina del Campo ware unter unseren Closter-Frauen eine Novitzin Bernardina von JESU genannt / welche so lang sie Willens ware allda zuverharren / und Profession zumachen / auch mit anderen dise Freyheit der Sauberkeit genosse : sobald sie aber anfienge denen Anfechtungen der Mißvergnügenheit Platz zugeben / wurde sie von dem Ungeziffer so lang geplagt / biß sie widerumb gar hinauß gangen ist.

In unserem Frauen-Closter zu Tolet wolte einstens der Provincial auß gewisen erheblichen Ursachen eine Closter-Frau eines anderen Closters für Priorin einsetzen / disem aber widersetzten sich einige Nonnen vermeynend billiche Ursach zuhaben : haben aber bald erfahren müssen / wie sehr ihrer H. Stiffterin und Mutter Theresiæ diser ihr Ungehorsamb mißfalle ; indeme sie von Stund an mit disem Ungeziffer also häuffig angefallen wurden / daß sie dasselbe mit Gewand-Besen auß ihren Habiten nicht genug abkehren köndten : sobald sie sich aber der Verordnung ihres Vorstehers unterworffen haben / seynd sie auch von diser Plag alsobald widerumb befreyet worden.

Etliche Monat nach deme Theresia ihr St. Joseph Closter zu Abula vollendet / hat auch jene oben im 31. Capitl gemeldte Carmelitanische Tertiarin Maria von JEsu Vermög ihres von Rom erhaltnen Gewalt-Briefis zu Complut ein Closter nach der ersten Albertinischen Regl gestifftet / in welchem hernach Theresia ihre Constitution und völlige Closter-Zucht wie zu Abula mit grossen Eyfer eingeführet / wie wir hernach im 4. Capitl deß Anderten Theils sehen werden : und deßwegen haben sie auch in disem Closter zu Complut die Theresianische Freyheit von dem überlästigen Ungeziffer genossen. Nach deme aber Theresia das Zeitliche gesegnet / wolte jene Stifferin Maria von JESU im Jahr 1599. im besagten ihren Closter auß mehr eyfrig- als bescheidnen Geist einige gewise Einsidlerische Gebräuch / und Weiß zuleben darüber einführen / wardurch ein guter Theil der Theresianischen Constitution wäre verändert worden. Aber so bald sie hiervon zuhandlen anfienge / hat bey ihr / und allen denen / die ihres Willens und Meynung waren / dise Freyheit alsobald auffgehöret / und seynd von disen Ungezifer also hefftig / und so lang geplaget worden / biß sie endlich ihren Fehler erkennet / von ihrem Vorhaben abgestanden / und

sich

sich auffs neue zu genauer/und unveränderlicher Haltung der Theresiänischen Constitution verpflichtet / und verschworen haben: und also seynd sie der zuvor genossnen Freyheit widerumb würdig worden.

Auch andere unterschidliche Ordens-Persohnen seynd oder durch Verehrung der Heylthumber Theresiæ / oder durch besondere Andacht gegen ihr diser Freyheit theilhafftig worden / wie auß denen angezognen / und mehr anderen in dem Process ihrer Heiligsprechung geschwornen / und für glaubwürdig eingenommnen Zeugnussen genugsamb bewisen ist worden.

Nun ob zwar diſe Gnad / so Theresia von GOtt erhalten / in einer schlecht- und sonsten verächtlichen Sach bestehet / so ist sie doch eine nicht geringe Gutthat / und umb so vil billicher für wunderthätig zuhalten; weilen sie dem sonst gewöhnlichen Lauff der Natur zuwider ist/und darzu noch von Theresia für eine Mütterliche Geisel gebraucht wird / ihre Töchter mit dero Entziehung ihrer Fehler halber zuzüchtigen.

Das zwey und vierkzigste Capitel.

Etliche andere besondere Gnaden / Gesicht / Erscheinung und Verzuckungen werden erzehlet / welche Theresia von GOtt empfangen hat.

WIr haben zwar oben im 20. Capitl schon vil von denen hohen Erscheinungen / und wunderlichen Verzuckungen Theresiæ erzehlet; weilen aber dero so vil seynd/daß sie alle in einem Capitl nicht füglich köndten beschriben werden / auch nicht allein nit zuvor/ sondern villeicht mehreren Theils hernach geschehen seynd; als wollen wir in diſem Capitl zum Beschluß deß Ersten Theils ihres Lebens einige besonders denckwürdige Gnaden / Gesicht / Erscheinungen / und Verzuckungen/ welche der HERR seiner geliebten Braut zu unterschidlichen / unbenennet / und uns mehreren Theils unbewusten Zeiten / doch meistens in ihrem St. Joseph-Closter sehr freygebig ertheilet hat / in möglicher Kürtze beschreiben / von denen sie selbst bekennet: daß sie deren nur sehr wenig zuerzehlen / und die mehriste mit Stillschweigen zuübergehen entschlossen ware. Uber diſe aber wollen wir uns noch andere /

Vit. c. 27.

so glaublich erst hernach geschehen seynd / für den Anderten Theil vorbehalten.

In ihrem St. Joseph Closter zu Abula / als sie einstens zur H. Communion gienge / und die H. Hostien noch im Ciborio lagen / sahe sie etwas wie eine Tauben / welche die Flügel mit einem Geräusch zusamm schluge / wardurch sie dermassen verzuckt blibe / daß sie nicht ohne grosse Mühe die H. Hosti empfangen köndte. In Add. ad Vit. Ibid.

Eben dise Tauben hat sie ein ander mahl gesehen ober dem Haubt eines P. Dominicaners / von welchem ihr beynebens zuverstehen gegeben wurde / daß diser Mann GOtt vil Seelen zuführen werde / wie sie selbst verzeichnet hinterlassen hat. Vit. c. 38.

Ein ander mahl gabe ihr der HERR zuerkennen / was für ein Unterschid im Himmel zwischen einer und der anderen Freud / zwischen eines und deß anderen Heiligen Glory seye ; wie sie weitläuffiger beschreibet. Wardurch sie dahin bewegt ist worden / daß sie umb ein allergeringsten Staffl der Glory zuverdienen gern alle Marter und Peyn der Welt biß auff den jüngsten Tag leyden und außstehen wolte ; dahero dann ist ihr alles Leyden / so sie theils wegen ihrer stättigen leiblichen Kranckheiten / theils wegen Verfolgung der Welt / und Nachstellungen deß höllischen Feinds / und theils wegen freywilligen strengsten Leibs-Kasteyungen / so vil ihr nur immer ihr Beicht-Vatter zuliesse / häuffig zugefallen ist / nicht allein erträglich / angenehm / und süß / sondern allzuwenig worden. Darumb pflegte sie offtermahlen von gantzem Hertzen zu GOTT zuruffen : **HERR entweders leyden / oder sterben / nichts anders begehre ich von dir.** Vit. c. 37. Umb den allergeringsten Staffel der Glory wolte sie gern alle Marter der Welt leyden. Vit. c. 39.

Eben dises inbrünstige Verlangen zuleyden verursachte in ihr ein heilige Eyffersucht / als sie hörte vil erzehlen von dem strengen Leben / und schier unmenschlichen Bußwercken der gottseeligen Catharinä de Cardona / und gedachte einstens bey ihr selbst : ob es nicht besser wäre / wann sie in disem Fall ihrem Beicht-Vatter nicht gar so genau gehorsamb wäre / und ihrem Buß-begierigen Eyfer den Zügl auch was länger liesse ? Aber da sagte der HERR zu ihr : **Daß nicht / meine Tochter / auff ein guten / und sicheren Weeg wandelst du. Sihest du alle die Bußwerck / die sie übet / mehr achte ich deinen Gehorsamb.** Ihr häfftiges Verlangen zuleyden. Ihr allzu Buß begieriger Geist wird gezaumet. In Add. ad Vit.

Einstens am Fest Mariæ Himmelfahrt / ist ihr in einer Verzuckung dise Auffahrt gen Himmel gezeiget worden (welche Gnad sie zwar auch Sie sihet die allerseeligen

liaste Jungfrau gen Himmel fahren.

schon ein andermahl gehabt/ wie oben im 20. Capitel gemeldet ist worden) mit aller jener Freud und Pomp / mit welcher sie empfangen ist worden/ auch der Orth / welchen sie zubesitzen verdienet hatte. Auß Anschauung so grosser Herrlichkeit empfunde ihr Geist überauß grosse Glory / und verbliben in ihr sehr grosse Würckungen: absonderlich wurde in ihr das Verlangen grosse Creutz/ und Widerwärtigkeiten außzustehen namhafft geschärffet/ nicht minder auch die Begierd diser großmächtigen Frauen zu dienen.

Vit. c. 39.

Sie erkeñet daß Geheimbnus der Heil. Dreyfaltigkeit

Zuweilen wurde ihr gantz klare Erkandtnus deß unbegreiflichen Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit ertheilet/als wie einstens/ indem sie das Symbolum St. Athanasij: Quicunque vult salvus esse &c. bettete/ wurde ihr also klar zu verstehen gegeben; was massen nur ein GOtt und drey Persohnen seyen / daß sie sich darüber selbst höchst verwunderte/zugleich aber grösten Trost und Freud empfunde. Widerumb an einem Dienstag nach der Himmelfahrt Christi/ als sie nach der Communion eine gute Weil mühesamb im Gebett zubrachte/und von denen einfallenden Zerstreuungen sich nicht befreyen/ oder versamblen köndte/ wie sie gern gewolt hätte; sich auch deßwegen gegen dem HERRN über unser elende Natur beklagte: da fienge ihre Seel an sich zu entzünden/ und wurde ihr durch ein Gesicht deß Verstands die gantze H. Dreyfaltigkeit gegenwärtig solcher Gestalten vorgebildet/ daß sie fassen köndte; was massen GOtt dreyfach/ und zugleich einig seye: und haben sich ihr in der Seelen alle drey Göttliche Persohnen gantz deutlich/ und unterschiden gezeiget: sie auch angeredet/ und gesagt: daß sie von selben Tag an in drey Dingen in ihr eine Besserung spühren werde; sintemahlen ihr ein jede auß disen drey Göttlichen Persohnen eine besondere Gnad verlyhe: nemblich GOtt der Vatter Vermehrung der Liebe: GOtt der Sohn Frölichkeit im Leyden: und der H. Geist ein empfindliche Entzündung der Liebe in ihrer Seelen. Da verstunde sie auch; was massen dise drey Göttliche Persohnen in der Seelen / so im Stand der Gnaden ist/ wohnen wollen/wie im Evangelio gemeldet wird.

Loc. cit.

Sie erkennet/ wie eine Seel beschaffe seye/ die in der Gnad Gottes ist.

Einstens als sie im Gebett ware / hat ihr der HERR auff ein sonderliche Weiß durch ein Gesicht deß Verstands gezeiget; wie eine Seel beschaffen seye / die in seiner Gnad ist / in deren Gesellschafft sie auch durch ein Gesicht deß Verstands die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit gesehen hat/ auß dero Gemeinschafft die Seel ein solchen Gewalt empfienge / dardurch sie über die gantze Welt herrschte. Allda seynd ihr

zu-

zuverstehen gegeben worden jene Wort / die im hohen Lied Salomonis stehen: Mein Geliebter ist herab gestigen in seinen Garten. Da zeigte ihr der HERR auch zugleich/ wie eine Seel beschaffen seye/ die in einer Tod-Sünd stecket; wie gantz Krafftloß dieselbe seye/ gleichwie ein Mensch/ der auff allen Seyten gebunden ist/ und die Augen verdeckt hat/ daß wann er schon gern sehen wolte/ so kan er nicht / weder gehen/ weder hören / und stecket in grosser Finsternus. Dahero ihr die jenige Seelen/ die also beschaffen seynd/ ein solches Mitleyden verursachten/ daß ihr alle Mühe und Arbeit gering schine eine dardurch zuerledigen.

Erkennet auch/ wie eine Seel beschaffen seye/ die in einer Tod-Sünd ist. In Add. ad Vit.

Als sie auff eine Zeit zur H. Communion gienge/ sahe sie mit den Augen der Seelen vil klärer/ als sie mit den Augen deß Leibs hätte sehen können zwey Teuffel in abscheulicher Gestalt/ welche mit ihren Hörneren einem armen Priester / der in einer Tod-Sünd Meß lase/ die Gurgel umbgaben: in dessen Händen sie GOtt ihren HERRN in seiner Majestät gesehen hat in derselben Hosti/ die er ihr darreichte: über dises Gesicht ware sie dermassen verwirret / und blibe so voller schrocken und zitteren / daß sie hernach nicht wuste/ wie sie habe können communicieren. Der HERR aber sagte ihr/ sie solle für disen Priester betten. Er habe daß zugelassen/ damit sie erkenne die grosse Krafft der Wort der Consecration: und auch/ auff daß sie darauß seine unendliche Lieb und Gütigkeit möchte erkennen/ indeme er sich/ ihr und uns zu Lieb und Nutz/ auch in solche Händ seiner Feind auff dise Wort einstellet/ wie sie weitläuffiger beschreibet. Vit. c. 38.

Sie sihet zwey Teuffel/ die einen Priester mit ihren Hörnern die Gurgl umbgaben.

Gleich nach disem erzehlet Theresia ein anders dergleichen nicht minder erschröckliches Gesicht. Nemblich es ist an einem Orth/ wo sie ware / ein reicher Mann ohne Beicht gestorben / welcher ein sehr böß- und gottloses Leben geführet hatte. Als man seinen Cörper in ein Leylach/ oder Todentuch einwickelte/ sahe sie vil Teuffel/ die disen Cörper nahmen/ und schine/ als spilleten sie darmit deß Ballens: dann einer nach dem anderen risse ihn mit grausamen Hacken zu sich. Welches ihr ein so grossen Schrocken verursachte / daß sie sich schier nicht verwuste. Als man aber (was wunderlicher ist) für ihn die gewöhnliche GOttes Dienst gehalten / und so lang dise währeten/ sahe sie keinen Teuffel mehr umb ihn. Da man aber hernach seinen Leib ins Grab gelegt / sahe sie deren ein solche Menge / die ihn reissend hinweg nehmen wolten/ daß sie in Ansehung dessen ausser ihr selber wäre / und müste

Sie sihet die Teuffel mit einem todten Cörper spilen.

ihr grossen Gewalt anthun solches zuverbergen. Da wünschte sie/daß diſes/ was sie nun gesehen/ alle die Jenige sehen möchten/ die in einem Loc. cit. bösen Stand leben/ dann sie glaubte/ daß es kräfftig genug wäre sie zu bewögen/ ein anderes Leben zuführn.

Durch diſes Gesicht wurde in Theresia verneuert/ und gewaltig bestättiget daß empfindliche Hertzenleyd/ welches sie allezeit hatte über jene Seelen/ die in bösen Stand lebten/ und beſliſſe sich allezeit nach allem ihren Vermögen/ das Heyl der Seelen zubeförderen. Wie sie dann/ als sie noch im Closter der Menschwerdung ware/ und einstens mit Schmertzen vernommen/ daß einer ihr Schwager deß gähen Tods ohne Beicht gestorben wäre/ und ihr darauff im Gebett geoffenbahret wurde/ daß ihre nunmehr verwittibte Schwester auch eben also sterben werde; gleich nach erhaltner Erlaubnus zu derselben/ ob sie schon auſſer der Stadt auff dem Land wohnte/ gangen ist. Wie wol sie ihr zwar von ihrer gehabten Offenbahrung nichts gesagt hat/ beſliſſe sie sich doch dieſelbe in allen Dingen wol zuunterrichten/ und sie mit guter Manier dahin zubereden/ daß sie hinfüran sehr oft zur Beicht gienge/ und in allen ihren Geschäfften auff ihre Seel und Gewiſſen wol Achtung gabe. Vier oder fünff Jahr/ nach deme sie in diſer guten Gewohnheit gelebt/ und ihr Gewiſſen in guter Ordnung gehalten/ ist sie auch also gestorben/ ohne daß ein Mensch bey ihr gewesen wäre: aber ihr Glück ware/ daß sie erst wenig Täg zuvor gebeichtet hatte. Als Theresia diſen ihren Tod vernahme/ hat sie sich nicht wenig erfreuet/ obwolen sie nicht unterliſſe für ihre Seel GOtt dem HERRN vil Gebett und Bußwerck auffzuopfferen/ sintemahlen sie/ wie schon in vorgehenden gemeldet ist worden/ gegen den armen Seelen im Fegfeur ohne dem sehr mitleydig und sorgfältig ware. Kaum acht Tag nach ihren Tod als sie communicierte/ hat ihr der HERR in einem Gesicht wollen zeigen/ was maſſen er sie auß dem Fegfeur in die ewige Glory erhebte.

Sie nimbt sich eyffrig an umb das Heyl der Seele ihrer Frau Schwester.

Sihet sie auß dem Fegfeur gen Himel fahren. Vit. c. 34.

Dergleichen Sorgfältigkeit übte sie einstens gegen der Seel eines verstorbnen Provincials/ mit welchem sie wol bekandt gewesen ware; dann als sie erfuhre/ daß er Tod wäre/ sorgte sie sehr für seine Seeligkeit/ weilen er zwantzig Jahr Vorsteher gewesen ist. Sie begabe sich mit grosſer Angst in ein Gebett-Stüblein/ und schenckte ihme alles/ was sie ihr Lebtag gutes gethan hätte/ und sagte zu den HERRN/ er wolle doch daß übrige/ was diſe Seel bedürfftig wäre/ mit seinen Verdiensten erstatten/ damit sie auß dem Fegfeur erlediget werde.

Sie erlöſet einen Provincial auß dem Fegfeur.

Als

Als sie diſes von dem HERRN ſo inbrünſtig begehrte / ſahe ſie von der tieffe der Erden ſeine Seel zu ihrer rechten Seyten herauß kommen/ und mit höchſter Freud gen Himmel fahren / nachdeme er nicht über 14. Täg im Fegfeur gelitten hatte/ worüber ſie ſich ſehr erfreuete/ wie ſie ſelbſt mit mehreren beſchreibet. Vit. c. 38.

Mehr andere Seelen hat ſie geſehen auß dem Fegfeur gen Himmel fahren/ abſonderlich (wie ſie nach dem gleich vorigen weiter erzehlet) zweyer Nonnen ihres Cloſters/ einen geiſtlichen der Societät JEſu / und ein Carmeliter gar ohne Fegfeur. Ibidem.

Uber daß hat ſie auch von lebendigen vil übernatürliche Ding geſehen; dann einsmahls ſahe ſie U. L. Frau/wie ſie dem in vorgehenden gemeldten P. Præſentat Petro Ivagnez Dominicaner ein Schneeweiſſen Mantel umbgabe/ und zu ihr ſagte: daß ſie ihme diſen Mantel ſchencke wegen deß Dienſts / den er ihr gethan hätte in Beförderung deß Cloſters: und zum Zeichen/ daß ſie ſeine Seel hinfüran rein erhalten wolle/ daß er in keine Tod-Sünd mehr falle. Sie ſihet / daß U. L. Frau einem Dominicaner ein Schneeweiſſen Mantel umbgabe. Ibid.

Von dem auch in vorigen gemeldten P. Rector der Societät Caſpar Salazar ihrem guten Freund hat ſie auch etliche Ding geſehen. Einſtens als er ſich in einer groſſen Widerwärtigkeit befunde/ und ſie Meß hörte/ ſahe ſie/ als man die H. Hoſti auffhebte / Chriſtum am Creutz/ welcher ihr etliche Wort geſagt/ die ſie ihme ſagen ſolte ihne zu tröſten/ und zuwahrnen von deme was ihme noch bevorſtunde / welches ihme zu groſſen Troſt/ und Nutzen gereichte. Ibid.

Wann nicht villeicht eben das iſt/ was in denen Acten ihrer Canonization alſo gemeldet wird: Indeme der P. Caſpar Salazar der Societät JEſu vil Meilen von dem Orth/ wo Thereſia wohnte/ ſich auffhielte / da erkennete ſie den innerlichen Stand diſes Paters/und iſt ihme auß beſonderer Verordnung GOttes erſchinen/ und mit augenſcheinlicher Gegenwart durch verſchloſſne Thür in ſein Zimmer eingangen/ und hat ihme etliche ſeiner Seelen heylſame Lehrē gegeben. Uber welches in gemeldten Acten der P. Doctor Enriquez auß der genannten Societät / und Thereſiæ Beicht-Vatter Zeugnus ableget; daß er es ſowol von ihr / als den P. Salazar ſelbſt gehöret habe. ꝛc. Act. Canonizat. Rel. 2. art. 12. §. 5. n. 2. Sie iſt zu einen Jeſuiter noch in Lebzeiten durch verſchloſſne Thür in ſein Zimmer eingangen.

Eines mahls als Thereſia am Palm-Sonntag betrachtete; wie herrlich an diſen Tag ihr himmliſcher Bräutigamb zu Jeruſalem eingezogen/ aber von niemand allda zu Gaſt geladen ſeye worden / und dardurch zu hertiſter Anmuthung deß Mitleydens bewögt/ ihne demüthigiſt in ihr Hertz einladend zur H. Communion gienge/ iſt ſie gleich nach derſelben Einſtens iſt ſie am

Palm-Sontag von dem HERRN sehr süssiglich gelabet worden.

selben dermassen verzucket worden/ daß sie auch die H. Hosti nicht hinunter schlicken köndte: indeme sie aber dieselbe also im Mund hielte/ geduncke sie warhafftig / auch nachdeme sie widerumb ein wenig zu ihr kame/daß ihr der gantze Mund erfüllet/auch das Angesicht und der gantze Leib mit seinem H. Blut besprenget/ und zwar eben als wäre es erst damahls vom HERRN vergossen worden / also warm schine es zuseyn: und ware die Süssigkeit/ die sie darauß empfunde / über die Massen groß. Darauff sagte der HERR zu ihr dise Wort: „ Tochter/ ich „ begehre/ daß dir mein Blut zu Nutz komme: förchte dir auch nicht/daß „ dir meine Barmhertzigkeit ermangeln werde: ich hab es zwar mit vilen „ Schmertzen vergossen/du aber geniessest desselben mit grosser Ergötzlich„ keit/ wie du hier siehest. Wie wol vergilte ich dir den Lust/den du mir an „ disem Tag angestellet hast? „ Der Lust aber/ welchen Theresia dem HErrn an disem Tag hat angestellet/ bestunde in disem. Nachdeme sie schon über 30. Jahr/ ehe dises geschehen/ sich alle Jahr an disem Tag nit allein beflisse ihre Seel auffs beste zubereiten/ damit sie den HErrn in der H. Communion möchte beherbergen/ sonder pflegte ihne auch beym Essen zu gastieren/ ihme all ihr Speiß und Tranck überlassend: und zwar in ihrem nunmehr verfertigen St. Joseph Closter hat sie ihne an disem Tag in einer Bildnus im Refectorio an das erste Orth gesetzet/ den Tisch gedecket/und ihme ihre Speiß und Tranck / oder wol auch was bessers als sie für sich gehabt hätte/ auffgesetzet/ und ihme selbsten ungeessen zu Tisch gedienet / und auffgewartet; ihne und sich selbst unterdessen ergötzlicher speisend mit heiligen Gedancken / und hertzinniglichen Mitleyden / daß ihne keiner der undanckbahren Juden in gantz Jerusalem nach so herrlichen Einzug zu Gast geladen hätte. In welcher Andacht Theresiæ gleich auch ihre Töchter nachgefolget/ und haben dieselbe so weit in die Gewohnheit gebracht / daß es bey ihnen noch biß dato in allen ihren Clöstern jährlich also gehalten wird/ damit sie ihrem himmlischen Bräutigamb disen Lust anstellen.

In Add. ad Vit.

Was Theresia dem HErrn am Palm-Sontag für ein Ehr anzuthun gepflegt habe.

Mit disem wollen wir dises Capitel / und den Ersten Theil deß Lebens Theresiæ beschliessen; weilen glaublich alles bißhero erzehltes sich zugetragen hat/ehe sie mehr andere Clöster gestifftet. Andere dergleichen/ oder noch höchere Gnaden/ die ihr der HERR im folgenden Leben ertheilet hat/ werden wir ins künfftige unter Beschreibung dero fernern Closter-Stifftungen einrucken.

Ende deß ersten Theils.

Der anderte Theil
deß Lebens Theresiä.

In welchem

Neben ihren übrigen Closter-Stifftungen vil ihrer großthätigen Helden-Kämpff/und glorreiche Sieg; absonderlich wider die über sie/ und ihre Reformation von der Höllen/ und der Welt entstandne hochschwere Verfolgungen: die glückliche Erweiterung/Apostolischer Tugend-Glantz ihres Ordens beyder Geschlechten; mithin auch ihre unüberwündliche Tugend-und Göttliche Liebkosungen beschriben werden.

Das erste Capitel.

Auß was Ursach und Gelegenheit Theresia bewögt seye worden mehr andere Clöster zustifften.

Nachdeme Theresia ihr erstes St. Joseph Closter obbesagter massen gestifftet/ und mit ihrem ergötzlichen Hertzens Trost sahe; daß in demselben dem HErrn so Treu eyffrig/ und in solcher Vollkommenheit gedienet wurde/ ware ihre Freud und Seelen-Jubel unbeschreiblich groß: und der HErr selbst liesse seine Geliebte in disem ihren Paradeyß deß Wollusts/ welches sie mit so grosser Mühe uud bitteren Schweiß gepflantzet hatte/ eine Zeitlang der

bedürfftigen Ruhe genieſſen / damit ſie umb ſo vil tauglicher wurde / auff ein neues deſto hertzhaffter zukämpffen ; weilen ihr noch mehr andere herrliche Siegkräntzl nicht minder Heldenmüthig zuerkriegen bevorſtunden.

Theresiä Seelen Eyffer.

Weilen ſie aber unter der Zeit diſer ihrer ſüſſen Ruhe umbſtändig vernehmen müſte; was groſſen Schaden / und wie vil Ubels die Ketzer in Franckreich anrichteten / und wie ſehr ſich diſe verfluchte Ketzereyen außbreiten thäten / wurde ſie darüber in ihrer Seelen [illegible] betrübet / daß ihr in Bedencken ſo vil tauſend Seelen Untergangs vor Schmertzen das Hertz im Leib hätte mögen zerſpringen : und nicht allein den HERRN mit vilen Zähren und Bußwercken flehentlich bate / daß er doch durch ſeine unendliche Barmhertzigkeit ſo groſſem Unheyl abhelffen wolte; ſonder bate auch ihre Töchter inſtändig / ſie ſollen ihr doch mit ihren Zähren und Gebett beyſtehen / und ihr bitten helffen / auff das GOtt doch diſes ihr Gebett erhören wolte. Ja zu diſer Stunde hat ſie in jenem ihren Cloſter und Reformation ein ſo ſtreng- und bußfertiges Leben eingeführet / damit GOtt dardurch bewögt wurde daß ſo peſtilentziſche Ketzer-Feur zulöſchen: und damit auch ſie mit allen ihren Kräfften und Vermögen jenen Apoſtoliſchen Männeren beyſtunden / welche die Catholiſche Kirchen beſchützen / und verfechten. Diſes hat der gantzen Welt wollen angedeutet haben Pabſt Gregorius der 15.te / als er im Brieff ihrer Heiligſprechung alſo von ihr bezeuget : **Der Ungläubigen und Ketzern Blindheit beweinte ſie mit unabläßlichen Zähren : für dero Erleuchtung ſie nicht allein ohne unterlaß bettete / ſonder auch vilerley Faſten / Geißlungen und andere Leibs-Caſteyungen GOtt dem HErrn auffopfferte.**

Diſer Seelen Eyffer nimbt in ihr zu.

Je mehr ſie aber in diſen bußfertigen Übungen verharrete / umb ſo vil mehr wuchſen auch in ihr die Begierden nach dem Heyl der Seelen / damit etwann auch nur einer durch ſie geholffen wurde : dann der HERR gabe ihr die Erkandtnus / daß er ein eintzige Seel / die wir durch unſer Gebett / oder auff andere Weiß gewinnen / mehr ſchätze / als alle andere Dienſt / die wir ihme leiſten können. Diſem nach ware ihr Hertz voll deß Eyffers / und Begierden nach dem Heyl der Seelen: und ware ihr eben / als wie einem / der ein groſſen Schatz verborgen hat / und gern wolte / daß deſſen alle Menſchen theilhafftig wurden / wären ihme aber unterdeſſen die Händ gebunden / daß er ihn nicht außtheilen köndte. Alſo gedunckte ſie / ſeye auch ihre Seel gebunden ; dann die

Schöne Gleichnus

Gna-

Gnaden/ die ihr der HERR bißhero ertheilet hatte/ waren überauß groß/ wuste aber nicht/ wie sie dieselbe anderen zu dero Seelen Heyl genugsamb mittheilen köndte. Unterdessen aber beflisse sie sich bey ihren Töchteren zuverschaffen; daß sie mit ihr/ durch dergleichen brinnende Begierden nach dem Heyl der Seelen/ in eyffrigen Dienst GOttes unabläßlich bittet: und betteten umb Erhöhung/ und Auffnehmung der Christ-Catholischen Kirchen: und daß sie alle die Jenige/mit denen sie handel[illegible] wol aufferbauen solten.

Nachdeme sie dann in ihrem St. Joseph Closter ungefehr vier Jahr mit dergleichen heiligen Begierden nach dem Heyl der Seelen also ängstig angetriben wurde/ kame dahin ein Missionarius auß Indien/ R P. Alphonsus Maldonatus Franciscaner Ordens/ welcher auch voll deß Eyffers nach dem Heyl der Seelen ware/ wie er dann bald hernach aufts neue widerumb dahin gereiset ist. Diser hat Theresiam heimbgesucht/ [illegible] weitläuffig erzehlet; wie vil hundert tausend Seelen alldorten zugrund giengen auß Mangel und Abgang der Lehrer/ und Prediger: und hat ihnen darauff eine Predig gemacht/ in welcher er sie sammentlich nachtrucklich ermahnet zur Buß/ und Strengheit deß Lebens. Diese Erzehlung von so viler hundert tausend Seelen Untergang und seine Apostolische Predig haben Theresiæ das Hertz also schmertzhafft durchtrungen/ daß sie sich selber nicht mehr inhalten köndte/ sonder gienge in ein Eremiten Capellen/ allwo sie gantz allein mit heissen Zähren/ und geschärfften Leibs-Kasteyungen zu GOtt schrye/ und bate; daß er doch Mittel und Weeg verschaffen wolle/damit sie auffs wenigste nur ein Seel von dem Weeg deß Untergangs zu seinen Dienst gewinnen möchte/ warfür sie gar gern tausend mahl den Tod außstehen wolte. Ihr grösstes Hertzenleyd ware/ daß sie zu disen Apostolischen/ oder wie der H. Dionysius redet/der Göttlichen aller Göttlichisten Werck der Seelen Heyl zubeförderen nicht tauglicher wäre. Und eben darumb ware sie den Jenigen sehr neydig/die sich gantz und gar auff dises Werck begeben köndten. Und wann sie etwann in denen Leben der Heiligen von einem laise/ der wegen dises Wercks die Marter-Cron erkämpffet hätte/ ware sie ihme mehr neydig umb den Gewinn der Seelen/ als umb die Marter-Cron.

Ein Missionarius hat in ihr disen Seelen Eyffer mächtig entzündet.

Sie ware den Jenigē neydig/die sich gantz dem Heyl der Seelen anwenden köndten.

Als sie nun in solcher Peyn schwebte/ und in einer Nacht darüber im Gebett begriffen ware/ erschine ihr der HERR auff gewöhnliche Weiß/ erzeigte gegen ihr grosse Lieb: und gleich als wolte er sie trösten/

Fund. c. 1. sagte er zu ihr: Verziehe noch ein wenig meine Tochter/so wirst du grosse Ding sehen. Dise Wort verbliben / zwar ihrem Hertzen dermassen eingetrucket / daß sie ihrs nicht auß dem Sinn schlagen köndte / doch aber köndte sie damahlen mit allen ihrem Nachdencken nicht errathen: was doch diſes seyn solte? Nichts destoweniger aber verblibe sie darüber sehr getröstet / und versichert / daß sie doch auff einige Weiß sollen wahr werden.

Der P. Generalkombt nach Abula.

Nachdeme sie in Erwartung dessen / so da herauß kommen solte / ein halbes Jahr zugebracht / vernahme sie unverhofft / daß der P. General deß Carmeliter-Ordens / jener ansehnlich- und Geist-reiche Mann Joannes Baptista Rubeus von Ravenna gebürtig von Rom in Spanien / und zwar nach Abula würcklich ankommen seye. Theresia nicht wissend / was diſe bedeute / entsetzte sich anfänglich umb so vil mehr darüber / weilen niemahlen erhöret ist worden / daß ein General selbst in eygner Persohn in diſes Königreich kommen wäre: und besorgte sich / daß nicht etwann durch Anstifftung deß bösen Feinds vor ihme wider sie / und ihr neues Closter oder von einigen auß dem Orden / oder Closter der Menschwerdung / oder auch von der Stadt einige Klagen möchten vorgebracht / und sie von ihme widerumb in ihr voriges Closter zuruck geschaffet werdē. Aber das ware ein übrige Sorg eines zwar schon öffters in dergleichen Sachen gewitzigten Gemüths/ massen ihr dardurch ein grosser Trost zubereitet ware: Dann diſer P. General ist auß sonderbarer Schickung GOttes / auff Ersuchung deß gottseeligisten Spanischen Monarchen Philippi deß 2.ten/und Befelch Ihro Päbstlichen Heiligkeit Pij deß 5.ten in Spanien kommen/umb allda alle seines Ordens Provinzen und Clöster zubesuchen / und in denselben die Clösterliche Zucht zuverbesseren / warzu er wegen seiner grossen Tugend / und Ansehens nicht minder Geschicklichkeit / als eygne Gewogenheit hatte. Theresia wuste zwar nichts von diſem / und weilen sie ihr auch nichts übels bewust ware / hat sie die gemeldte Sorg beyseyts gesetzet / und vilmehr allen Fleiß angewendet; daß er auch ihr St. Joseph-Closter besuchen wolte / warzu sie ihne mit aller Höfflichkeit einladen liesse: massen dann der Bischoff selbst für gut und billich ansahe / daß man ihme da / als dem obristen Haubt deß Ordens alle Ehr anthun solte. Der P. General liesse ihme diſe Einladung umb so vil mehr gefallen / weilen er schon allbereits hin und wider von Theresiæ

Theresia ladet ihn ein ihr Closter zubesuchen.

resiæ wunderlicher Heiligkeit vil gehöret / und eben darumb selbst verlangte sie zusehen / und zukennen.

Als er dann bald dahin kommen ware / erzehlete sie ihme als ihrem Vatter / und von GOtt gesetzten Vorsteher mit kindlichen Vertrauen und Unterthänigkeit / mit aller War- und Klarkeit nicht allein den gantzen Verlauff diser Closter-Stifftung / ihre gantze Weiß zuleben / sondern fast ihr gantzes Leben. Er hat ihr in allem mit grossen Lust zugehöret / und sich sehr verwundert über den Geist / der auß ihr redete: und indeme er sie mit ihren Töchteren wohl betrachtete / schwebte sein Hertz in Freuden / seine in Augen in Wasser / sein Gemüth in Zartigkeit / ungemeinen Trost / und Erstaunung; daß er da in schwachen Weibs-Bilderen / als in einem außgemachten Contrafait / den anfänglichen Eyffer seines Ordens widerumb erwecket funde / allwo die erste Regl nach dem Buchstaben in aller Strengheit auffs vollkommniste gehalten wurde / warfür er in seinem Hertzen GOtt nicht genug loben / und dancken köndte.

Er besuchet sie mit grossen Trost / und aller Vergnügenheit.

Nur allein hat dem guten Mann nit wenig mißfallen / daß dises von GOtt so wunderlich gesegnete Closter nicht unter seinem / sondern deß Bischoffs Gehorsamb wäre. Weilen er aber deßwegen wider Theresia keinen Unwillen haben köndte / als ware sein Verdruß nur wider den Provincial; daß er es nicht hat wollen annehmen. Aber Theresia entschuldigte ihn; daß er auch wegen der grossen Unruhen / die darüber nicht allein in der Stadt / sondern auch in ihrem Closter der Menschwerdung entstanden waren / damahlen nicht anderst habe thun können: und eben darumb / sagte sie / habe auch sie und zwey Gespänin / so mit ihr auß dem Closter der Menschwerdung dahin kommen waren / Vermög eines zu disen Ende von Rom erhaltnen Päbstlichen Gewalt-Brieffs dem Bischoff den Gehorsamb angelobet / weilen es anderst nit seyn köndte: doch aber seye deßwegen ihr Sinn oder Gedancken niemahlen gewesen / sich dardurch von dem Gehorsamb deß Ordens zuentziehen / sondern verlange in allweeg nicht allein ihre Persohn / sonder auch ihr Closter / so bald es nur immer seyn werde können / dem Gesamb deß Ordens widerumb allerdings zuunterwerffen. Darumb bekenne sie ihm mit kindlicher Offenhertzigkeit; daß sie ihr Anfangs zwar geforchten habe / als ob er etwann ungleich wider sie berichtet / ihr befehlen dörffte / daß sie widerumb in ihr voriges Closter zuruck gehen solte / in welchem Fall sie ihme nicht minder als vormahls der Priorin / un-

Theresia entschuldiget den Provincial.

Ihr Gehorsamb gegen den Orden.

angesehen deß Päbstlichen Gewalt-Briefs / den Gehorsamb wurde geleistet haben. Er aber versicherte sie / daß er ihr dises nicht allein nit befehlen / sondern niemahlen zulassen werde / daß ihr dises von einem anderen Obern deß Ordens solte können befohlen werden.

Der General empfangt gegen Theresia grosse Lieb und Hochschätzung.

Indeme nun der General erfuhre / was grossen Schatz der Tugenden / und übernatürlichen Gaaben der HERR in der Seelen Theresiæ versamblet hätte / und wie augenscheinlich der Heil. Geist auß ihr rede / hat er grosse Lieb und Hochschätzung zu ihr gefasset / sie öffters zu seinen Trost heimbgesuchet / und ihr vil wichtige Anligen deß Ordens vertrauet / auch gern über ein und das andere ihr Gutachten eingenommen; weil er absonderlich selbsten die geistliche Zucht in seines Ordens Clösteren zuverbesseren gedachte / wie er dann deß wegen von Rom in Spanien kommen ist / obwohlen er nicht gedachte seinen Orden so vil zureformiren / als sie da angefangen hatte. Unterdessen aber gabe er ihr auß eygner Bewegnus / ohne daß sie es begehret hätte / nicht allein völlige Erlaubnus / sondern tribe sie an mehr dergleichen Clöster in gantz Alt- und Neu-Castilien / so vil sie wolte / und könnte zustifften / damit diser so beglückte Anfang zu Nutzen deß Ordens mehr zunehmen / und sich außbreitten möchte / warzu er in Theresia genugsame Geschicklichkeit funde. Damit sie aber in disem so heiligen Werck von keinem Provincial oder Obern deß Ordens verhindert möchte werden / gabe er ihr vollmächtige Patenten / und Gewalts-Brieff mit beygefügten Censuren / oder geistlichen Straffen wider alle die jenige Ordens-Glider / welche sie daran zuverhinderen unterstehen wurden / dise Patenten seynd von Wort zu Wort zusehen in unseren Ordens-Geschichten.

Gibt ihr völlige Erlaubnus mehr solche Clöster zu stifften.

Cron. l. 2. c. 3.

Als nun Theresia an ihrem P. General so grosses Verlangen sahe / daß sie mehr dergleichen Clöster stifften solte / ware ihr eben / als sehe sie solche schon auffgerichtet / und fienge an zuverstehen / was ihr der HERR vorgesagt hatte: Daß sie bald grosse Ding sehen werde. Indeme sie aber von mehr Clöstern und Außbreitung ihrer Reformation gedachte / erachtete sie hochvernünfftig sehr nothwendig zu seyn; daß auch Manns-Clöster von eben diser Reformation auffgerichtet wurden / damit sie dises Geists erfahrne Männer hätten / von denen sie / absonderlich an Orthen / wo sie selbst nicht seyn köndte / im Geist unterichtet / und regieret wurden. Weilen dann der P. General

Theresia verlangt auch Manns Closter ihrer Reformation.

so

so offt / und vertreulich mit ihr handelte / und so grosses Verlangen den Orden zuverbesseren spühren liesse / bediente sie sich diser Gelegenheit / und batte ihn demüthig; er wolte doch erlauben / daß zugleich auch eben solche Manns-Clöster von diser Reformation möchten auffgerichtet werden. Aber so gern als auch sonsten der P. General seinen Orden verbessert gesehen hätte / so köndte er ihm doch nicht einbilden / wie er und sie mit aller ihrer Geflissenheit so vil wurden können vermögen / daß sie in die Manns-Clöster eine solche Strengheit solten einführen / wie sie mit ihren Töchteren angefangen hatte. Deßwegen wolte er in dises ihr Begehren nicht einwilligen. Theresia schwige zwar mit kindlicher Ehrerbietigkeit gleich still: hat aber andere / benantlich den Bischoff / Herrn Doctor Daza / Herrn Franciscum von Salzedo / ihren Beicht-Vatter Dominicum Bagnez / und andere gute Freund angestifftet / daß sie dises von dem P. General mit mehreren Nachtruch begehren solten.

Der General köndte nicht glauben / daß sie ein solche Strengheit in die Manns-Clöster wurde vermögen einzuführen.

Unterdessen aber hat der P. General zu Abula Provincial Capitl gehalten / und denen versambleten Patribus die Ursach seiner Ankunfft / nemblich Ihro Päbstl. Heiligkeit und Seiner Königl. Majestät allergnädigiste Befelch in jenen Provintzen und Clösteren die Regularische Observantz / und Clösterliche Zucht in etwas zureformiren / die unrechtmässig eingeschlichene Unordnungen außzutilgen / und die alte wolhergebrachte Ordens-Gebräuch zuverneueren / und also den Orden wigerumb in ein mehr eingezognen / und aufferbäulicheren Stand zubringen vorgetragen: und beynebens sie zu disen Werck mehr auffzumunteren / die heilig- aufferbäulichst- und vollkommniste Reformation Theresiæ sehr lobreich vorgestrichen. Aber indeme die Patres seine Neigung zur Reformation / und so grosses Wolgefallen an deme / was Theresia angefangen hatte / vernahmen / haben sie sich alle samentlich / und einhellig widersetzet / und so vil schein-gründliche Widerlegungen vorgebracht / daß der gute P. General nicht allein mit seiner vorhabend- und so sehr verlangten Reformation inhalten / sondern auch dem Bischoff und anderen obgemeldten / die für Theresia begehrte Erlaubnus solche Manns-Clöster auffzurichten abschlagen müste auß Beysorg / daß sonsten in der gantzen Provintz grosse Verwirrungen darüber entstehen / und seine geliebte Theresia bey dem Orden nur mehr verhasset werden dörffte. Nichts destoweniger aber ehe er von Abula abreyse / beurlaubte er sich von Theresia und ihren Töchteren / befahle sich und seinen Orden ihrem Gebett: wegen der begehrten Erlaubnus ent-

Der General wolte in etwas den Orden in jenen Provintzen reformirē / muste aber bald davon ablassen.

Betrauete ihme nicht Theresiæ zuerlauben solche Clöster auffzurichten.

schuldigte er sich zwar für dißmahl / gabe ihr aber gleichwohl Vertröstung / daß / sobald er nur eine Möglichkeit sehen werde mit derselben ihr nutzlich willfahren zukönnen / er nicht ermangeln wolle dieselbe zuertheilen. Solte ihr aber unterdessen die schon gegebne Erlaubnus mehr solche Clöster zustifften bestens lassen angelegen seyn.

Sie begehret von ihme durch Brieff die Erlaubnus für Manns Clöster / und er erlaubet zwey mit gewisen Anhang.

Nachdeme er dann abgereyset ware / und Theresia die erlaubte / und vorhabende Closter-Stifftungen sorgfältig und reifflich überlegte / und beforderist mit GOTT berathschlagte / kame ihr je mehr und mehr in den Sinn ; daß / wann sie mehr Frauen-Clöster auffrichten solte / nothwendig auch solche Manns-Clöster müsten gestifftet werden / als ohne welche jene unmöglich wurden bestehen können. Derowegen schribe sie dem P. General einen Brieff nach / in welchem sie ihme mit solchem Nachtruck / mit so klaren Beweisungen vorstellete ; wasmassen solche Stifftung der Manns-Clöster zu grösserer Ehr und Dienst GOttes / nicht allein nit zur Verwirrung / sondern vil mehr höchsten Nutzen und Auffnahm deß Ordens gereiche / auch zu Erhaltung der von ihr angefangnen Reformation sowohl in dem schon auffgerichten St. Joseph Closter / als auch / und absonderlich in denen / die sie mit seiner gegebnen Erlaubnus noch auffzurichten gedachte / höchst nothwendig seye : und hat zugleich alle Einwürff / so etwann dargegen hätten können eingewendet werden / also gründlich und bindlich widerleget / daß er ihr von Valenzia unter dem 14. August 1567. antwortend für zwey solche Manns-Clöster die Erlaubnus solcher Gestalt ertheilte / wann der jüngst außgetrettne / und der würcklich regierende Provincialen auch mit einwilligen werden. Diser Brieff ist auch in denen Ordens-Geschichten von Wort zu Wort zusehen. Nun ob zwar diser zweyen Einwilligung schwerlich zuerhalten schine / hat nichts destoweniger die großmüthige Theresia / weilen sie das fürnehmste erhalten / auch an disem nicht mehr gezweiffelt / und endlich durch ihr grosses Vertrauen zu GOTT / und inständiges Gebett auch dise Beschwernus glücklich überwunden / wie wir hernach an seinem Orth sehen werden.

Cron. loc. cit.

Theresia ware mit ihren Gewalts-Brieffen / obwohlen

Als nun Theresia mit disen Gewalts-Brieffen versehen (obwohlen sie sonst kein zeitliches Vermögen hätte ihre eyfrige Begierden ins Werck zurichten ; dann sie hatte kein Hauß / keine Mittel eines zukauffen / auch keinen Menschen / von deme sie einige Hülff zusuchen / oder zuhoffen wuste ; und über das in der gantzen Provintz ihres Ordens

dens keinen Mann / den sie zu disen Werck hätte brauchen können) ware sie nichts destoweniger voller Trost / und Jubl ihrer Seelen : es ermangelte ihr weder an Hertz und Muth/weder an guter Hoffnung/ daß/weilen GOtt eines verlyhen hätte / wurde er auch das andere geben. Thäte derowegen dermahlen nichts anders / als den HERRN inständig bitten / daß er irgends eine taugliche Persohn darzu erwecken / und ihr zuschicken wolte : wasmassen aber GOtt dises ihr Gebett erhöret habe / werden wir in nachfolgenden bald mit mehreren sehen.

sie nichts anders darzu hätte gantz getröst.

Sie batte GOtt nur umb eine taugliche Persohn ein Anfang zumachen.

Das anderte Capitel.

Theresia gibt sich mit wunderlichen Vertrauen auff GOTT / an die zweyte Closter-Stifftung zu Medina del Campo / und gehet ihr wider Vermeynen der Weltwitzigen glücklich von statten.

OBwohlen zwar Theresia / wie gleich im vorigen gemeldet ist worden/annoch weder ein Hauß/ weder ein Mann hätte/so ihr für ein so sehr verlangtes Manns-Closter auffzurichten tauglich wäre ; wolte sie doch deßwegen dem Befelch deß Generals nachzukommen / und ihren eygnen brinnenden Begierden nach dem Heyl der Seelen / und der Vermehrung deß Dienst GOttes genug zuthun nicht unterlassen auffs wenigste unterdessen ein anderes Frauen-Closter zustifften. Hat derowegen ihr Absehen genommen auff Medina del Campo/so ein reiche Stadt/ von der Gotts-Forcht sehr berühmt/ und nicht gar weit von Abula entlegen ist. Sie hatte zwar alldorten kein Hauß / keine Mittel eines zukauffen / wuste auch niemand / der ihr mit Geld verhifflich seyn wurde ; und über das sahe sie wohl vor / daß es auch allda eben so wenig an Widerreden und Beschwernussen ermangeln werde. Aber nichts destoweniger ware ihr Vertrauen zu GOTT so groß / und ihre inbrünstige Begierden nach Beförderung ihrer Reformation also Heldenmüthig / daß sie dises alles wenig achtete / zugeschweigen daß sie allezeit mehr Hertz hatte zu hochschweren Wercken / die von menschlicher Klugkeit den wenigsten Beytrag hätten.

Das

Das allein wuste Theresia / daß alldorten im Collegio der Societät JESU Rector ware der ihr wohl bekandte P. Balthasar Alvarez / deme sie vil Jahr lang gebeichtet; und in dem Carmeliter-Closter bey St. Anna Prior der P. Antonius de Heredia / den sie auch zu Abula gekennet hatte. Disen zweyen schribe sie zu / was ihr der P. General für Befelch hinterlassen hätte: und den P. Rector zwar batte sie; daß er von dem Abbten / dessen Geistlichen Gewalt Medina untergeben ware / die Erlaubnus für ein armes Nonnen-Clösterl ohne Einkommen auffzurichten zuwegen bringen wolte: dem P. Prior aber; daß er ihr allda ein Hauß kauffen / oder in Bestand nehmen solte / wohin sie ihre Closter-Frauen einführen möchte. Dise zwey Brieff schickte sie dahin durch ihren Caplan den Wohl-Ehrw: Hochgelehrt- und geistreichen Diener GOttes Herrn Julian d' Avila / ihne bittend / daß er sich auch selbsten der Sachen bestens annehmen wolle. Dem letzten Julij ist er nach Medina abgangen / hat alldorten nicht allein die zwey Brieff eingehändiget / sondern sich umb eines sowohl als das andere so eyfrig angenommen / und zu dergleichen Geschäfften solche Geschicklichkeit gezeiget / daß ihne hernach Theresia für ihren beständigen Gespan auff ihren Stifftungs-Reysen erwöhlet hat.

Sie schreibet dem P. Rector der Societät / und P. Prior der Carmelitern nach Medina.

Als der P. Rector / der von dem Geist Theresiæ so grosse Erfahrung hatte / ihren Brieff gelesen / und wuste / daß ihre Wort so vil als das Werck wären / hat er sich ihrer gleich angenommen: gienge zu den Abbten / und haltet für sie umb die begehrte Erlaubnus nachtrucklich an. Diser aber wolte keines Weegs darein verwilligen / biß er sich zuvor mit anderen Geist- und Weltlichen ansehnlichen Männern der Stadt darüber berathschlaget hätte. Hat aber bald deßwegen Rath gehalten / in welchem zwar einige von Theresia nicht gar zu löblich zureden anfiengen: aber zu allen Glück ware da ungefehr gegenwärtig Theresiæ Beicht-Vatter P. M. Dominicus Bagnez / welcher als ein Mann von grossen Ansehen / ihre Ehr und Geist dermassen verthätigte / daß er nicht allein jenen Ungeneigten das Maul bald gestopfet / sondern erhalten / daß die begehrte Erlaubnus gleich gegeben / und gebührender massen gefertiget ist worden.

Der P. Rector erhaltet für sie die Erlaubnus zustifften.

Der P. Prior hat unterdessen von einer frommen Frauen / Maria de Herrera genannt / in St. Jacobs Strassen / so eine der fürnehmsten deß Orths / ein Hauß gekauffet / welches zwar sehr wohl gelegen / doch aber mehr einem Stein-Hauffen / als einer Wohnung gleichte.

Der P. Prior kaufft für sie ein Hauß.

Beym

Beym Eingang hatte es ein Portal und Schwibogen wie ein grosses Hauß; darauff gienge man in ein zimlich weiten Hoff/ so aber von Schütt/ und eingefallnen Mauren gantz bergicht ware; von dem Schwibogen gegenüber stunde noch ein wenig von Gebäu / nemblich ein Saal/ einige Kämer / und ein Stiegen / aber alles also baufällig / und übel zugerichtet / daß Herr Julianus d' Avila / als er dises fast unbewohnliche Hauß sahe / unterdessen ein anderes nahend bey den Augustineren für sie in Bestand nahme / damit sie gleichwohl alldorten wohnen möchten/ biß das andere zugerichtet wurde.

Disemnach reyset Herr Julianus widerumb zuruck nach Abula gantz getröstet; daß er in so wenig Tägen glücklich außgerichtet hätte / was er vermeynte / daß es ihne vil Monat kosten wurde: und als er Theresiæ von seiner Verrichtung Bericht erstattete / ware sie eben auch voller Freuden: und/ indeme sie die nothwendige Erlaubnus / und zwey Häuser zu ihren Dienst hatte / vermeynte sie das mehrste schon geschehen zuseyn / obwohlen ihr an Geld mangelte / und sie in ihrem gantzen Vermögen nicht ein Thaller hätte / auch keinen zubekommen wuste. Nichts destoweniger weilen sie schon in der ersten St. Joseph Closter-Stifftung erfahren hatte / und vestiglich glaubte / daß dißfalls der HERR treulich für sie sorgte / als ware das ihre geringste Sorg/ und entschlosse sich dessen ungeachtet dise Stifftung vorzunehmen: verordnete würcklich einige / welche mit ihr reysen solten; und zwar auß ihrem St. Joseph Closter die Schwestern Maria Baptista ihre Encklin/ und Anna von den Engeln: neben disen haben sich ihrer vier auß dem Closter der Menschwerdung freywillig anerbotten mit ihr zureysen / welche sie auch annahme / massen sie darzu vom P. General Gewalt hatte. Die erste ware Agnes de Tapia hernach von JESU genannt/ die anderte ihre Schwester Anna de Tapia hernach von der Menschwerdung / beyde Blutsverwandte zu Theresia: und dise zwey haben etliche Täg vor der Abreiß in St. Joseph Closter den Reformirten Habit angenommen. Die dritte ware Isabella d' Arias hernach vom Creutz/ Und die vierdte Theresia di Quesada.

Theresia hatte zwar kein Gelt / und gleichwohl richtet sie sich auff die Reyß / erwöhlet Gespaninen.

Von diser vorhabenden Stifftung hörte eine sehr ehrbare und tugendsame Jungfrau / welche schon zu Abula in St. Joseph Closter eyffrig angehalten hatte / doch aber/ weilen da die Zahl schon erfüllet ware/ nicht köndte auffgenommen werden: dise dann kame zu Theresia demüthig bittend/ daß/ weilen allda zu Abula kein Platz für sie wäre/

sie auff dise neue Stifftung mitkommen / und alldorten ihr Verlangen erhalten möchte / ihr weniges Vermögen darzu anerbiethend. Theresia hielte daß für eine Schickung GOttes: nahme sie gleich auff / obwolen zwar ihre Mittel kaum so groß wären / daß sie darmit die Reyß Unkosten außhalten / und etwann für ein / oder daß andere Jahr den Hauß-Zins hätte Zahlen können: dann sie wuste von ihr / daß sie sonsten von guten Humor / und sehr tugendsamb wäre. Und dise ware die Erste / welche hernach zu Medina ist eingekleidet / und Isabella von JEsu genennet worden. Indeme dann Theresia ein Zehrpfening / und ihre Reyßgespänin schon in Bereitschafft hatte / richtete sie sich auff die Reyß: hat ihrem St. Joseph Closter an statt ihrer die M. Maria von St. Hieronymo Priorin vorgestellet / welcher sie / wie Elias dem Elisæo / ihren Geist hinter liesse.

Kaum aber / als dise ihre vorhabende Reyß in Abula kundbar wurde / entstunde gleich nicht wenig Murrens wider Theresia / und hielten die meiste für eine Thorheit / daß sie sich also auff ein ungewisses an ein unbekandtes Orth begeben wolte unter zweiffelhaffter Hoffnung allda ein Closter auffzurichten. Auch der Bischofft selbst hielte es für ein ungereimtes Wesen / wie wol er es / als sie sich von ihme beurlaubte / und seinen Vätterlichen Seegen begehrte / gegen ihr nicht mercken liesse / weil er sie daran nicht verhinderen wolte. Andere aber ihre gute Freund woltens ihr mit vilen Schein-gründlichen Widerlegungen auff alle Weiß außreden: dann die menschliche Witz köndte nicht begreiffen die geheime Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeit. Theresia aber gabe auff alle dero Reden sehr wenig acht; dann daß / was sie für unmöglich oder zweiffelhafft hielten / kame ihr so leicht vor / daß sie ihr nicht einbilden köndte / wie es nicht wol gerathen solte. Machet sich dann allerdings reyßfertig für den 13. August 1567. nach deme sie schier 5. Jahr in St. Joseph Closter zu Abula gewohnet hatte.

Als der gemeldte Tag anbrache / gienge sie in ein Eremiten Häußlein / allwo ein gar andächtiges Bild Christi an der Saulen ware / disem befahle sie mit vilen Zähren ihr Closter; daß er unterdessen darüber Sorg tragen / und solches in dem Eyffer und Vollkommenheit erhalten wolle / wie es bißhero durch seine Gnad ist eingeführet worden. Befahle ihme auch ihre Reyß / und Vorhaben / daß er zu allen seinen Seegen geben wolle / damit ihme dardurch ein wolgefälliger Dienst möge geleistet werden. Darauff haben sie miteinander die H. Meß gehöret / com-

communiciert / und endlich hat sie sich von ihren betrübt = und weinenden Töchteren beurlaubet / sie gantz mütterlich getröstet / und ermahnet; daß sie in dem löblich angefangnen Eyffer im Dienst GOttes / und in genauer Beobachtung der vorgeschribnen Satzungen getreulich verharren sollen. Es ware da ein grosses Weinen / absonderlich bey denen / die zuruck bleiben müsten; dann sie wären lieber alle mit gezogen / damit sie nur bey ihrer allerliebsten Mutter seyn köndten. Aber Theresia eylet fort / begabe sich mit ihren Gespäninen in den Wagen / und liesse wacker darauff fahren: dann sie wolte / daß die neue Stifftung am glorreichen Fest Mariæ Himmelfahrt / welches gleich zwey Täg darauff einfielle / solte vollzogen werden; an welchem zwar ihre Gespänin zweiffelten / sie aber versicherts / daß es unfehlbar geschehen werde / wie auch erfolget.

Sie beurlaubet sich von ihrem Closter zu Abula.

Als sie nach der ersten Tag-Reyß zu Abend spat und müd gegen Arevallo ankommen waren / kame ihnen entgegen ein Priester Alphonsus Stephanus / welcher / als ihr guter Freund / allda bey etlichen frommen Frauen für sie ein Zimmer / und Nacht-Herberg zubereittet hatte. Diser sagte Theresiæ; daß sie zu Medina noch kein Hauß hätte / weilen jenes / welches Herr Julianus de Avila in Bestand genommen / gar zu nahend bey den Augustineren wäre / welche nicht wolten zulassen / daß so nahend bey ihnen ein neues Closter solte auffgerichtet werden / und wurde dises ohne Strittigkeit nicht können beygelegt werden: brachte auch Herrn Juliano / so mit auff der Reiß ware / einen Brieff von deme / der ihme das Hauß verstifftet hatte / worinn er schribe; daß sie von Abula nicht solten abreisen / biß die Strittigkeit mit besagten Augustineren wurde beygelegt seyn. Theresia sagte ihm: er soll von diser Sach gegen ihren Gespäninen nichts mercken lassen; damit sie nicht etwann / als die dergleichen Streichen noch nicht gewohnet waren / abgeschröckt / oder kleinmüthig wurden / absonderlich die Schwester Isabella de Arias / welche im Closter der Menschwerdung Suppriorin gewesen / und zu Abula vil fürnehmen Befreundt ware / welche ihr dise Reyß auff alle Weiß widerrathen hatten. Unterdessen erfuhre Theresia / daß sich ungefehr allda ihr P. Dominicus Bagnez befunde / disen liesse sie zu ihr kommen / und erzehlete ihm; was sie da für eine Noth anstosse / fragt ihn umb Rath / was zuthun wäre? Er erbiethet sich zwar disen Handel mit denen PP. Augustineren schon zurichten / und

Nach der ersten Tagreyß stosset sie ein grosse Noth an.

Sie hat die gantze Nacht ohne Schlaff in Sorgen und Kumer zugebracht.

ihre Verwilligung außzuwürcken/allein brauche daß ein wenig Zeit. Aber Theresia ware schon ausser ihrem Closter mit so vil Leuthen und Pferden: solte sie da lang warten/ wurden die Unkosten nicht klein seyn. Widerumb nach Abula zuruck kehren/ wäre von dem Bösen in daß Schlimmere gehen. Hat also die übrige Nacht in Sorgen und Kummer ohne Schlaff zugebracht.

Aber in aller frühe kame dahin ihr entgegen/ und sie einzubegleiten der P. Prior von Medina Antonius de Heredia. Als sie ihme dann die vorseyende Beschwernus erzehlte/ rathet er ihr; sie solte deßwegen ihr Vorhaben nicht auffschieben: dann ob schon daß gekaufftе Hauß sehr baufällig/ und nicht alle Gelegenheiten hätte/ könne es gleichwol dienen für ein demüthigen Anfang eines grossen Wercks/ und könne mau sich unterdessen mit Ubung der Gedult so lang darinn behelffen/ biß man gleichwol bauen köndte. Es hätte doch ein Portal und Schwibogen/ wo man/ wann die Mauren mit Teppichen bekleidet wurden/ eine Capellen zurichten/ und das Hochwürdige beysetzen köndte/ und seye in allweg vil daran gelegen/ daß sie diſes Hauß geschwind in Besitz nehme/ ehe etwann ein anders Ungewitter vom bösen Feind wider sie erwecket werde. Diſer Rath gefiele Theresiæ/ und benahme ihr alle Sorg. Machet sich dann gleich auff/ und reyßfertig: zwar weilen sie berichtet ware/ daß die Wohnung/ und unterkommen was eng seye/ schickte sie jene vier Schwestern auß dem Closter der Menschwerdung unterdessen zu ihren Herrn Vettern Vincentio de Ahumada nach Villanova de Azerale/ welcher der Schwesteren Agnes von JEsu/ und Annæ von der Menschwerdung leiblicher Bruder ware; daß sie alldorten sich aufthalten solten/ biß sie ihnen schreiben/ und nach Medina beruffen werde/ welches nach 15. Tägen geschehen ist.

Ein guter Rath/ und ihre Großmüthigkeit überwündet die Sorgen.

Als nun Theresia fortreysen wolte/ sagte ihr der Prior/ wann sie den Weeg durch Olmedo/ wo sich der Bischoff von Abula würcklich aufthielte/ nehmen wolte/ so köndte sie auff diſer Strassen auch eben jene Frau anreden/ von welcher das Hauß wäre gekaufft worden. Daß liesse ihr Theresia auch gefallen/ reyset diſe Strassen/ und begrüsset unterweegs jene Frau: bate sie auch/ daß sie ihr ein Brieff mit geben wolle an ihren Hauß-Meister; damit er ihr in ihrer Ankunfft alsobald das Hauß raumte/und wann etwann von Teppich/Spalieren/ oder Fürhängen etwas vorhanden wäre/ daß er ihrs leyhe/ auff daß

Theresia begrüsset unterweegs die Frau/ von welcher das Hauß gekaufft ware/ wel-

sie

sie darmit eine Capellen außzieren köndte. Die gute Frau schribe gleich/ und befahle ihm alles zuthun/ was Theresia von ihme begehren wurde. Mit disem Brieff reyset sie getröstet fort. Als sie aber nach Olmedo kame/ hat sie der Bischoff ihr grosser Freund mit aller Höfflichkeit empfangen / und nachdeme sie sich allda nur ein wenig auffgehalten/ in einem seiner säuberern Wägen nach Medina einführen lassen. Unterdessen aber gienge Herr Julianus de Avila voran / und hat in St. Annæ Carmeliter Closter angemeldet / das Theresia noch dise Nacht ankommen werde mit ihrem P. Prior/ auß dessen Befehl sie gleich alles zur Hand schaffen solten/ was zur Auffrichtung eines Altars / und die H. Meß zuhalten vonnöthen ist.

che ihr ein Brieff mitgabe.

Indeme nun alles dises zusamm gerichtet ware / kame Theresia umb 12. Uhr in der Nacht an/ und ist gleich bey dem Carmeliter Closter abgestigen / allwo schon einige Geistliche deß Closters stunden sie erwartend / welche sie gantz höflich bewillkommeten/ uud zeigten alles in Bereitschafft/ was für ein Altar/ und H. Meß vonnöthen wäre. Mit disem geistlichen Kirchen-Rath haben sie gleich alle ihre Schulteren beladen. Theresia mit ihren zwey Gespänin / und jene Jungfrau/ der P Prior und zwey Geistliche auß dem Closter / Herr Julianus/ und Herr Stephanus haben die gantze Bürde unter sich außgetheilet: und damit sie in der Stadt umb so vil weniger Rumor machten/ giengen sie zu Fuß in daß gekauffte Hauß. Theresia gienge mit ihrem Bündl hertzhafft voran / und munterte andere auff als eine hertzhaffte Haubtmannin/ welche mit ihrem Häuflein ein grosse Unternehmung vorhatte. Sie besorgte sich nur vor zwey Gefahren. Erstlich zwar/ weilen eben umb selbe Stund die wilde Stier/welche dem anderen Tag/nach Landsbrauch/zu kurtzweiligen Ritterspil solten gehötzet werden / eingetriben wurden: da sorgte sie/ daß sie nicht etwann von einem dero Ungelegenheit hätten. Fürs andere / und noch mehr sorgte sie; daß ihnen nicht etwann einige Stadt Wacht/ oder Gerichts Diener begegneten/ welche in Ansehung ihrer Kirchen Sachen leicht hätten vermeinen können/ sie hätten etwann miteinander bey nächtlicher Weil ein GOtts Hauß außgeblündert. Aber der HERR hat sie von beyden disen Gefahren behüttet.

Sie komm um 12. Uh in der Nach nach Medina.

Endlich kamen sie an das Hauß: als aber Theresia das Portal/ Schwibogen/ und den Hoff besichtigte/ funde sie zwar über das Portal

Endlich kommen sie in das Hauß/ aber da fienge erst die grosse Arbeit an.

ein Tach/ aber übel versehen / und alles voller Spinenweben / die Maur durchsichtig und unverworffen / den Hoff voller Erden und Schütt von eingefallnen Mauren/ so man erst außraumen müste: und darzu ware die Nacht schon kurtz. Da wuste sie schier nicht/ was sie anfangen solte? doch aber hat sie sich geschwind resolviert/ und selbst/ als ein starckes Weib/ ihre Händ zu starcken Dingen außgestrecket/ und fienge selbst an Erden wegzutragen: da hat gleich alles angefangen zu arbeiten. Der Hauß-Meister brachte ihr auff seiner Frauen Befehl vil Teppich / und ein Beth von blauen Damasc / womit der gantze Hoff köndte auffspalieret werden. Einige waren beschäfftiget mit Erden und Schütt hinweg tragen/ andere butzten die Spinenweben ab/ andere hängten die Teppich auff/ aber da hatten sie nicht Nägel genug/ sie suchten an den Wänden hin und her/ dann bey eytler Nacht wusten sie keine zukauffen / und haben doch endlich mit grosser Mühe etwas zusamm gebracht: andere haben außgekehret: ein anderer hängt das Glöcklein an einem Gang auff/ damit man zum GOtts Dienst ein Zeichen geben köndte: alle haben gearbeittet/ und geschwitzet/ aber keiner mehr als Theresia. Und mit so fleissiger Arbeit haben sie es doch so weit gebracht/ daß/ als es anfienge Tag zuwerden / der Altar allerdings auffgerichtet wäre. Da schickte sie zu den Abbten ihne ersuchend/ daß mit seiner Erlaubnus gleich jetzt die Stifftung deß neuen Closters möchte vollzogen werden; welcher dann zu disen Act ein Notarium schickte / damit dise Stifftung durch ein öffentliche Schrifft wider alle Widerreder beschützet wurde.

Mit vil schwitzen und Arbeit ist noch die selbe Nacht eine Capellen, und Altar zugerichtet worden.

Darauff haben sie angefangen ihr Glöcklein zuläutten: der P. Prior hat sich zur H. Meß bereittet. Als die Leuth in der Nachbarschafft dises unbekandte läutten hörten / ist ein solche menge Volcks mit grosser Verwunderung zusamm geloffen/ daß der Orth zu eng wäre. Einer schauet den anderen an/ und köndte keiner fassen; wie so unversehens in einer Nacht auß disem alten Hauß ein neues Closter wäre worden? Keiner wuste/ was er sagen solte? Theresia hat unterdessen auff der Stiegen/ weil kein anders Orth vorhanden ware/ durch eine Klufft die H. Meß gehöret: nach welcher gleich auch das Hochwürdige beygesetzet / und also ist dise Stifftung unter dem Schutz deß H. Joseph den 15. Augusti am Fest Mariæ Himmelfahrt im Jahr 1567. glücklich vollzogen worden. Dises gedunckte nun Theresiæ genug zuseyn

Die H. Meß wird da gelesen / und das Hochwürdige beygesetzt / und so die Stifftung vollzogen.

auff

auff solche Weiß Possess genommen zuhaben / und hatte ein grosse Freud daran / daß widerumb eine Kirchen auffgerichtet wäre / in welcher das Allerheiligiste Sacrament stunde. Wie lang aber diſe Freud gewähret / und was sich sonsten bey diſer Stifftung denckwürdiges zugetragen habe / wollen wir gleich mit mehreren beschreiben.

Das dritte Capitel.

Was für Aengsten Theresia gleich nach diſer Stifftung außgestanden / und wie reichlich der HERR sie darauff getröstet / und diſes Closter gesegnet habe.

WEilen nun Theresia diſes starcke Weib durch ihre kluge Geschicklichkeit mit diſer Stifftung dem höllischen Feind also meisterlich durch den Sinn gefahren / ihme alle Zeit abschneidend etwas darwider anstifften zukönnen; und diſe Stadt ehender eingenommen als gesehen / als bemühete er sich / so vil ihme GOtt immer zulieſſe / ihr diſe Freud über den erhaltnen Sieg bitter genug zuversaltzen. Nemblich gleichwie er sie nach der ersten St. Joseph Closters Stifftung zu Abula nach kurtz gehabter Freud mit einer finsteren Gemüths Dunckle / und wehemüthiger Trostlosigkeit gequället hatte / also hat er sie dermahlen mit einer peynreichisten Gemüths Unruhe gemartert / wie wir gleich sehen werden.

Theresia wird geängstiget wegen nit gnugsamer Verwahrung deß Hochwürdigen.

Nach deme der GOtts Dienst fürüber ware / hat Theresia durch ein Fenster in dem Hoff herumb geschauet / und beym hellen Taglicht vargenommen; daß an etlichen Orthen die Mauren gantz eingefallen wären / welche widerumb auffzurichten vil Zeit erforderten. Unterdessen aber stehe da die Höchste Majestät im H. Sacrament gleichsamb auff offner Gassen: und zwar in einer so Volckreichen Handelstadt / wo sich leicht unter so vilen Außländeren ein verruchter Ketzer einfinden dörffte / welcher etwann dem Allerheiligisten Sacrament einige Unehr anthun möchte. Diſe Sorg ängstigte ihr Hertz dermassen / daß sie ihr kein ruhige Stund versprechen köndte. Zu deme wurden ihr gantz lebhafft vorgestellet alle die Klagen / welche die Jenige einwenden köndten / die darwider gemurret / und die es ihr so vilfältig als wol-

wolmeynend widerrathen hatten: und gedunckte sie / daß sie Ursach genug darzu gehabt haben: vermeynte dann/ihr unmöglich zuseyn in dem angefangnen Werck weiter fortzufahren. Dise Anfechtung ängstigte sie also häfftig/ daß ihr eben wäre / als hätte sie von dem HERRN niemahlen einige Gnad empfangen / köndte auch nichts anders gedencken/ als nur ihre eygne Nichtigkeit / und gleichsamb übereylte Unbesunnenheit. Uber daß fielle ihr ein; daß/ so einmahl hierinn gefehlet wäre / so wäre auch alles daß Jenige nichts/was sie zuvor verstanden/ daß der HERR solches thun wolte: und fienge schier an zu zweiflen/ ob nicht alles lauter Betrug / und Blenderey gewesen wäre / was sie im Gebett vernommen hatte? Welches ihrer Seelen eine so grausame Marter ware / daß sie mit keiner leiblichen Peyn hätte können verglichen werden: Zugeschweigen daß sie ohne dem an ihren gewöhnlichen Zuständen / und sambt ihren Gespäninen auß Mangel der nothwendigen Ruhe / und leiblicher Erquickung sich übel auff befunden: und dißfalls zwar truge sie gröste Sorg für ihre Gespäninen / die Jenige absonderlich/ denen dise Reyß also widerrathen ware worden: dann wann sie unverrichter Sachen widerumb nach Abula zuruck reysen solten; wurden sie nicht allein mit Schimpff und Spott empfangen werden / sonder auch ihre fernere Stifftungen ein namhafften Stoß leyden. Alle dise/ und mehr dergleichen unruhige Gedancken waren wie furiose Sturm-Wind/welche in ihrer Seelen gleichwie in einem bitteren Meer ein grausames Ungewitter erweckten/ in welchem sie der Satan biß auff den Abend Anckerloß jämmerlich herumb geworffen hat. Gleichwol aber hat sie sich in allen disen Aengsten gegen ihren Gespäninen im geringsten nichts anmercken lassen / damit sie nicht auch betrübt und verzagt wurden.

Was ihr daß für eine Marter gewesen seye.

Lasse sich doch gegen ihren Gespäninen nichts anmercken.

Aber nachdeme dises wüttende Ungewitter genugsamb vertobet/ und sein von GOtt gesetztes Zihl erreichet; Theresia aber dardurch ein neues herzliches Siegkräntzl erworben / hat der HERR den Winden und Meer befohlen / und ist darauff eine grosse Stille erfolget: dann auff den Abend schickte der P. Rector einen Pater zu ihr sie zubesuchen / und in seinem Namen zubewillkommen; disen empfienge sie auff der Stiegen: dann dise muste unterdessen ihr Red-Zimmer/Chor/ Beicht-Stul/ und Winden seyn. Diser Pater hat sie sehr getröstet/ und ihr ein gutes Hertz gemacht. Sie sagte ihme zwar nichts von ihrer innerlichen Qual/welche sie bißhero geängstiget. Nur allein daß klagte

Diß Ungewitter wird gestillet / und folgt darauff ein völlige Heitterung.

sie

sie ihme/ daß sie sich da gleichsamb auff offner Gassen befunden / und bate ihn/ daß er wolte nachfragen lassen / wo etwann ein Hauß köndte gedungen werden / allwo sie sich unterdessen besser auffhalten möchten/ biß dises zugerichtet wurde/ es koste auch was es wolle. Er versprache ihr zwar alles zuthun / was möglich seyn wurde. Aber weder er/ noch andere haben in acht Tagen in der gantzen Stadt eines erfragen können; weilen nemblich der HERR für sie was bessers außgesehen hatte / wie wir bald sehen werden.

Nachdeme sie mit disem Pater geredet / ist der Himmel ihrer Seelen alsobald dermassen außgeheiteret worden / daß sie sich selbst widerumb trösten / jene schwermüthige Gedancken außschlagen / und mit ruhesamer Vernunfft widerlegen köndte. Absonderlich hat sie ihre gröst gehabte Angst wegen nicht genugsamer Verwahrung deß Hochwürdigen nicht wenig geminderet / wann sie gedachte; daß sovil Volck zu ihnen kommen / und gleichwol niemand auß ihnen disen Fehler / oder eingetrungne Gefahr also hoch achtete: dann sonsten wurden sie Zweiffels ohne das Allerheiligste Sacrament nicht da gelassen haben: und wann solches geschehen wäre / hätte villeicht wohl alles dörffen zuruck gehen. Nichts destoweniger aber hat sie auß ihrer von dem lebendigen Glauben entspringender Ehrerbietigkeit gegen dem Allerheiligisten Sacrament so grosse Sorgfältigkeit erwisen / daß sie nicht allein gewise Männer bestellete / welche die gantze Nacht darbey wachteten / damit demselben nicht etwann ein Unehr angethan wurde / sondern besorgend / daß sie nicht villeicht darüber einschlaffeten/ist sie selber / ungesehen daß sie zwey Nächt nacheinander nichts geschlaffen / doch deß Nachts öffters auffgestanden / und hat bey dem Mondschein auff sie hinunter gesehen. Also sorgte sie für die Ehr ihres Geliebten.

Ihre grosse Sorgfältigkeit für die Ehr deß Allerheiligsten Sacraments.

In denen darauff folgenden Tägen hat ihr Trost immer mehr und mehr zugenommen / indeme sie sahe / daß täglich vil Volcks dahin kame / welchem diser arm- und demüthige Anfang deß Closters nicht allein nit mißfielle / sondern vilmehr Andacht verursachte / indeme sie da Christum den HERRN gleichsamb in einer anderen Bethlehemitischen Höle betrachteten: Obwohlen der HERR wolte / daß seine geliebte Dienerinen anfänglich an disem Orth / welches er hernach so reichlich zusegnen gedachte / die Früchten seiner Evangelischen Armut verkosten solten. Verordnete derowegen / daß ihnen die erste Täg fast kein Allmosen gereichet wurde/ und sie an der nothwendigen Unterhal-

Der HErr liesse sie die Früchten der Armut verkosten.

tung solchen Abgang zuleyden hätten / daß sie sich bemühen müsten mit ihrer Handarbeit ihr Brod zugewinnen. Gabe ihnen aber auch die Gnad darzu / daß sie solchen Abgang mit höchster Zufridenheit / und innerlichen Seelen-Trost gantz gern außstunden.

Aber nach verflossnen acht Tägen wolte der HERR seine geliebtiste Theresiam von ihrer Peynreichen Sorgfältigkeit vil besser entbürden / als sie selbst mit aller ihrer klugsten Geflissenheit vermögt hätte. Nemblich er bewögte einen frommen reichen Kauffmann / Blasius de Medina genannt / welcher ein eygnes schön- und grosses Hauß hatte / daß diser ihre Noth sehend freywillig zu ihr käme / und den oberen Stock seines Hauß anerbotte / daß sie mit den Ihrigen unterdessen dahin ziehen / und darinn hausen möchte / als wann es ihr eygen wäre / ohne daß er darfür ein Hauß-Zinß begehrete / biß gleichwohl dises gekauffte Hauß gebauet / und nach ihrer Gelegenheit zugerichtet wurde. Diser Anerbiethung ware Theresiæ eine solche Freud / daß ihr in disem Stand fast kein grössere hätte begegnen können. Da erkennete sie den getreuisten Beystand ihres himmlischen Bräutigambs / welcher ihr mithin alle Sorg und Kummer benommen hat. Sie nimbts gleich mit höflichster Danckbarkeit an / und hat sich mit den Ihrigen dahin gezogen. Da funde sie ein schönen übergoldten Saal / welcher unterdessen gar wohl für ein Kirchen dienete: darneben waren andere Zimmer zur Wohnung / eine Kuchel / und alle nothwendige Gelegenheiten / daß sie verschlossen bleiben köndten. Als sie dann da eingezogen ware / und so gute Gelegenheit funde / hat sie gleich auch jene vier Schwesteren / die sie unterdessen bey ihrem Herrn Vettern Vincentio d' Ahumada gelassen / dahin beruffen: und nachdeme diser ankommen seynd / fiengen sie an miteinander die Tag Zeiten Chorweiß öffentlich zubetten / und ordentliche GOttsdienst zuhalten / und ist auch jene Jungfrau / welche von Abula mitkommen ware / eingekleydet worden.

Der HErr schickt ihnē unterdessen eine bessere Wohnung.

Sie fiengen an öffentlich GOtts Dienst zuhalten.

Dises frommen Kauffmanns Exempel hat auch andere bewögt ihnen gutes zuthun / und Allmosen zuschicken: unter welchen billich vor anderen zurühmen ist die eyffrige Dienerin GOttes Frau Helena de Quiroga / welche ein Enckin ware zu den Cardinal diß Namens / Ertz-Bischoffen zu Tolet / und gantz nahend wohnhafft bey dem Hauß / welches sie gekaufft hatte: dann diser hat sich Theresiæ anerbotten / daß sie ihr helffen wolte / damit alsobald möchte angefangen werden die Capellen zu bauen / darinn man das Hochwürdige Gut setzen möchte / auch

Der Herr schickt ihr ein Gutthä-

auch das Hauß also zu zurichten / daß sie darinn verschlossen wohnen köndten. Da vermeinte Theresia/ sie sehe schon widerumb etwas von jenen grossen Dingen/die ihr der HERR versprochen hatte/ und köndte GOTT darfür nicht genug dancken. Sie übergabe dem lieben P. Prior die Sorg über das Gebäu/ dessen er sich auch eyffrigist annahme/ und hat es in zwey Monathen so weit gebracht/ daß sie sich etliche Jahr gar füglich darinn behelffen köndten / biß es mit gelegner Zeit in ein vollkommneren Stand hat können gebracht werden.

terin/ welche ihr Hauß bauen/ und zurichten liesse.

Unterdessen hat die gemeldte Frau de Quiroga (dero Herr schon längst gestorben ware) sambt ihrer Tochter Hieronyma Theresiam zu weilen heimbgesuchet / wardurch sie von ihrer himmlischen Conversation/ und Englischer Weiß mit ihren Töchtern zuleben dermassen eingenommen ist worden / daß sie ihr Hertz und Gemüth von ihr nimmermehr abziehen köndte. Ware derowegen sehr geflissen ihnen mit reichen Allmosen beyzuspringen/ und weil ihr Hertz da so starck angebunden blibe / ware auch zu Hauß ihr mehrstes Reden nur von disen Closter-Frauen / von ihrer grossen Glückseeligkeit / als welche durch Verachtung alles Zeitlichen alle Vergnügung und Zufridenheit gefunden haben / welche die Weltliche mit allen ihren Reichthum / Ehren und Wollüsten nimmermehr finden können. Dise arme Weisl besitzen in ihrer Evangelischen Armut mehr himmlische Schätz/ als alle Reichthum der gantzen Welt Vermögen. Dise haben die gefährliche Fallstrick der Welt/ und gröste Gefahren der ewigen Verdammnus glücklich überstigen/ und fangen schon in disem Leben an die himmlische Freuden zuverkosten. Mehr dergleichen redete sie immerdar von ihnen mit solcher Anmuthung / daß man leicht abnehmen köndte / es müsse ihr von Hertzen gehen / wie auch bald hernach der Außgang bewisen hat. Ihre Tochter Hieronyma de Quiroga / sonsten eine Fräule von grossen Qualitäten/ welche wegen ihrer reichen Gaaben der Natur / und deß Glücks schon vil Augen nach sich zoge / ist durch dergleichen vilfältiges Reden/ und unvergleichliche Hochschätzung/ so ihre Frau Mutter von disen Closter-Frauen hatte/ also bewögt worden / daß sie bey Theresia umb ihres Ordens-Habit so inständig anhielte / daß sie verdiente erhöret/ und in den Orden an- und auffgenommen zu werden unter dem Namen Hieronyma von der Menschwerdung.

Dise Guthäterin Frau de Quiroga ware sehr in Theresiã und ihren Orden verliebt/ und thäte ihnen vil gutes.

Ihre Tochter nimbt den Orden an.

Aber daß ware ihrer Frau Mutter nicht genug / waren auch ihre

Reden dahin nicht angesehen / daß sie nur allein ihre liebste Tochter zu disen glückseeligen Stand beredete / sonder hat / sobald sie nur immer köndte / sich von der Versorgung ihrer Kinderen und anderen zeitlichen Geschäfften frey gemacht / und auch selbst disen Orden nach vorgehenden inständigen Bitten und Anhalten angenommen unter dem Namen Helena von JEsu. Warüber sich nicht allein die gantze Stadt / sonder gantz Spanien höchst verwundert / und aufferbauet hat: und ist dardurch dem Orden eine grosse Hochschätzung zugewachsen. Der HErr aber gabe ihnen beyden die Gnad / daß sie nicht allein in disem strengen Orden verharret / sonder zu so grosser Tugend und Vollkommenheit gelanget seynd / und nachgehends mit ihrem tugendlichen Exempel dem Orden vil genutzet / und beyde in unterschidlichen / auch ersten Aembteren gedienet haben.

Sie folget selbst nach.

Diser zweyen fürnehm- und kräfftiges Exempel hat mehr andere gezogen / daß allda die Zahl gar bald erfüllet ist worden. Uber daß hat der HERR Theresiæ durch gute Leuth so vil Allmosen geschickt / daß sie nicht allein das Hauß abzahlen / sonder in etlich Jahren noch besser bauen köndte lassen. Ja wann sie schon zuweilen kein Geld hätte / liesse sie gleichwol machen / oder verschaffte was nothwendig ware / sich auff GOtt verlassend / daß er schon Mittel schicken werde solches zubezahlen / wie sie dann auch erfahren. Zu deme hatte das Closter schon allbereits in der gantzen Stadt ein so guten Namen / daß Jedermann grosse Lieb und Andacht darzu truge: und daß zwar verdienten sie haubtsächlich durch ihre vollkommne Entziehung von allen zeitlichen Dingen; dann ihr Gespräch ware von nichts als nur von GOTT / und Göttlichen Sachen: ihr Leben schier mehr Englich als Menschlich. Niemand hat mit ihnen geredet / oder gehandelt / der nicht getröstet und aufferbauet von ihnen gienge. In denen Ordens-Geschichten wird außführlich / und weitläuffig beschriben der grosse Eyffer dises Closters / die Verfolgungen deß bösen Feinds wider dasselbe / und die besondere Gnaden / so es von GOtt empfangen hat ꝛc. Aber kurtz zusagen / Theresia hat in dises Marianische Tauben-Häußle (also nennet sie es) mit dem starcken Geruch ihres Exempels und süssen Safft ihrer himmlischen Lehr eben jene Vollkommenheiten / jene Strengheiten der freywilligen Mortificationen / der Einsambkeit / deß blinden Gehorsambs / deß Stillschweigens / die Ubung deß Gebetts / den brinnenden Eyffer im

Theresia hat in etlich Jahren das Hauß bezahlet / und bauen lassen.

Cron. l. 2 c. 6. 7. & 8.

Theresia hat in disem Closter / allen jenen Eyffer ein-

Dienst

Dienst GOttes / und alle andere Clösterliche Zucht / und heilige Gewohnheiten eingeführet / und in die Ubung gebracht / wie sie in ihrem Closter zu Abula gethan / und wir schon an seinem Orth beschriben haben.

gepflantzet / wie in dem zu Abula.

Das vierdte Capitel.

Theresia findet zwey taugliche Männer für ein sehr verlangtes Manns-Closter: Wird unterdessen beruffen ein Frauen-Closter zu Malagon zustifften: und wird ihr ein anderes solches zu Vallisolet anerbotten: hat auch auff diser Reiß zuvor das Closter zu Complut nach ihrer Constitution eingerichtet.

ALs nun Theresia in diser Stifftung zu Medina so augenscheinlich gesehen; wie mächtig und wunderlich der HERR in seinen Wercken / und wie getreu er in seinem Versprechen seye / wurde sie dardurch gewaltig auffgemunteret / mehr dergleichen zu seinen Dienst zu unternehmen. Aber ihr erst- und häfftigste Begierd ware nach einem Manns-Closter ihrer Reformation / damit ihre Töchter durch solche Männer / welche in gleichem Geist der Beschaulichkeit / der strengen Mortification / und Entziehung von der Welt selbst erfahren und geübt wären / umb so vil sicherer regiert / und mithin ihre angefangne Reformation desto beständiger erhalten wurde. Nun weilen sie so vilfältig erfahren und gesehen / daß der gute P. Prior zu Medina P. Antonius de Heredia allezeit / und absonderlich bey diser Closterstifftung eine so auffrichtige Lieb gegen ihr erwisen hätte / als hat sie ihme in geheimb dises ihr Verlangen vertrauet / und umb Rath gefragt; ob er nicht ein oder den anderen Mann in der Provintz wüste / der sich zu disen Werck gebrauchen liesse? Er erfreuete sich von Hertzen / als er dises hörte / und versprache ihr gleich / daß er der erste seyn wolte. Theresia nahme seine Wort für ein Schertz auff: dann obwolen sie von ihme wuste / daß er allezeit ein guter frommer geistlicher / eingezogen / fleissig / und ein besonderer Liebhaber seiner Zellen gewesen seye / so gedunckte sie doch nicht / daß er zu ein solchen Anfang tauglich wäre / noch Geist genug darzu hätte / wer-

Der P. Antonius Prior bietet sich an für den ersten für ein Manns-Closter diser Reformation.

der jene Strengheiten/ so hierzu vonnöthen wären außstehen köndte; weilen er zarter Natur / nicht mehr jung/ und so strengen Lebens nicht gewohnt ware / welches sie ihme zur Antwort sagte. Er aber versicherte sie hingegen; daß ihne GOtt schon lange Zeit hero zu ein strengeren Leben so starck berufte / daß er allerdings entschlossen seye ein Carthäuser zu werden/ hätte auch das Wort schon von ihnen / daß sie ihn annehmen wolten. Daß ware zwar Theresiæ eine Freud zuhören/ nichts destoweniger aber köndte sie sich in Bedencken seines Alters und zarter Natur mit der Willfehrigkeit seines Geists nicht allerdings versicheren. Bate ihn gleichwol; daß er sein Vorhaben zu den Carthäuseren noch eine Zeitlang verschieben/ und sich unterdessen in denen Dingen üben wolte / welche er hernach angeloben solte.

Wie behutsamb Theresia gewesen seye.

Mercke allhier/ günstiger Leser/ die Klugheit/und tieffgegründten Geist Theresiæ / welche in einer so sehr verlangten Sach also behutsamb darein gienge/ daß sie einen sonst ihr sehr lieben / sich so eyffrig anerbiethenden nicht gleich für tauglich urtheilete / biß er sich zuvor durch ein rechtschaffne Prob qualificiert gemacht hätte: dann sie suchte mit grosser Bescheidenheit für das neue Gebäu ihrer Reformation unter den Manns- nicht minder als Weibs-Bilderen solche Grundstein/ welche allen Nachkömmlingen ein recht namhafftes Exempel eines strengen mortificierten Buß-Lebens / und vollkommner Verachtung alles zeitlichen / mithin ein gebahnte Strassen zur höchsten Vollkommenheit hinterliessen; darumb ware sie in dero Erwählung also fürsichtig/ und behutsamb.

Der P. Prior hat ihr unterdessen gefolget / und begabe sich alles Ernsts auff die Ubung deren Dingen/ die sie ihme gesagt hat. Er enthielte sich vom Fleisch essen / hat auch andere Fasten der Regl auffs strengste gehalten: er beflisse sich der Einsambkeit so vil ihme möglich ware/ und floche die weltliche Conversation: er begabe sich auff daß beschauliche Leben/ und übte strenge Bußwerck und Leibs-Kasteyungen. Indeme er sich aber ein gantzes Jahr durch dergleichen Ubungen probierte; dise aber so geheimb nicht geschehen köndten / daß es andere / absonderlich seine untergebne nicht merckten/ als hat er wol ein rechten Novitiat außzustehen gehabt: dann eben darumb hat er von ihnen sehr vil Widerwärtigkeiten / Verfolgungen / Schmachen / Schimpff und falsche Zungen über sich müssen ergehen lassen / welche ein nicht wol gegründter Geist unmöglich hätte ertragen können. Er aber hat alles

Der P. Prior machet seine Prob für daß künfftige Leben.

mit

mit unüberwündlicher Gedult außgestanden / und dardurch also zugenommen/ daß nachgehends Theresia wol erkennete / was massen ihne seine Majestät zu disen Werck geschickt / und tauglich gemacht hätte / warfür sie GOtt gelobt/ und gedanckt hat.

Nicht lang/nachdeme sie besagter massen mit dem P. Prior geredet hatte / kame zu ihr ein anderer Pater ihres Ordens/ dessen Gespan ware der noch zimblich junge / sonst zu Salmantica studierende P. Joannes von St. Mathia: von disem seinem Gespan sagte ihr jener Pater Wunderding; was er für ein streng/ und geistreiches Leben führe/ welches sie mit grosser Freud anhörte / und GOtt darfür lobte. Als sich hernach diser Pater von ihr beurlaubte/ bate sie ihn sehr / er solte doch machen/ daß diser sein Gespan / von deme er so vil gesagt hätte/ sie auch einmahl heimbsuche/ so er zuthun versprache. Nachgehends sagte diser Pater dem P. Joanni; das Theresia grosses Verlangen hätte mit ihme zu reden/ solle derowegen einmahl zu ihr gehen. Er aber hatte ein Abscheuhen vor allen/ auch geistlichen/Weibs-Bilderen / und deßwegen keinen Lust zu ihr zugehen. Nichts destoweniger aber ist er endlich auß demüthigen Gehorsamb zu ihr gangen. Als nun Theresia mit ihme redete / gefielle ihr sein Geist sehr wol. Indeme sie aber von ihme vernahme / daß er auch zu den Carthäuseren übergehen wolte/ sagte sie ihme / was sie im Sinn hätte / und bate ihn sehr / daß er mit seinem Vorhaben noch so lang verziehen wolte / biß ihr etwann der HERR ein Orth schicke / wo ein solches Manns-Closter nach der ersten Regl ohne Milderung köndte auffgerichtet werden: und hielte ihm sehr bewöglich vor; was ein fürtreflich- und vollkommnes Werck zubeförderen er da Hilff leisten köndte: und wann er je nach grösserer Vollkommenheit verlanget / so seye es ja billicher / daß er in seinem eygnen Orden den ersten / bißhero aber erloschnen / Eyffer widerumb zuerwecken helffe: er solle nur wol bedencken/was für ein grossen Dienst er GOTT dardurch leisten könne ꝛc. Da erinnerte er sich gleich dessen/ so ihme einstens / als er noch weltlich von seinem zu künfftigen Stand deliberierte/ durch ein übernatürliche Stimm gesagt ist worden: Du wirst mir in einem geistlichen Orden-Stand dienen/und dessen alte Vollkommenheit erwecken. Dahero versprache er ihr solches zuthun / wie sie ihme rathet / wann es sich nur nicht gar zu lang verzoge: und mit dem beurlaubte er sich dermahl von ihr. Theresia ver-

In ejus Vita.

Theresia gewinnet auch den P. Joannem

von St. Mathia für ihre Reformation.

verblibe voller Freuden / indeme sie sahe / daß ihr der HERR schon zwey taugliche Männer geschickt hätte / und gedunckte sie schon alles gerichtet zuhaben / wiewohl der P. Prior seine Prob noch nicht gar lang angefangen hätte / und sie deßwegen seinethalben noch nicht allerdings versichert wäre. Dahero sie es noch eine Zeitlang auffgeschoben hat / weilen sie ohne dem noch kein Orth darzu hatte ein Anfang zumachen.

Unterdessen hat sich der Englische Geruch der Theresianischen Reformation nicht allein durch beyde Königreich Castilien außgegossen / sondern vil edle Gemüther dermassen eingenommen / daß dieselbe an mehr Orthen verlanget / und Theresia würcklich zu dergleichen Closter-Stifftungen eingeladen / und fast genöthiget ist worden. Die erste ware jene fürnehme / reiche / und fromme Frau zu Tolet Aloysia della Cerda / Schwester deß Hertzogs de Medina Cæli / bey welcher sich Theresia gleich ehe sie ihr Closter zu Abula gestiffet / auß Gehorsamb sechs Monat lang auffgehalten hat / wie wir an seinem Orth gesehen haben. Dann dise / sobald sie nur vernahme / daß Theresia Erlaubnus habe mehr solche Clöster zustifften / hat mit vilfältigen und widerholten Brieffen und Bitten an sie gesetzet; sie solle ihr zugefallen auch ein solches Frauen-Closter auffrichten in dem Flecken Malagon / so ihrer eygnen und freyen Herrschafft unterworffen ware. Theresia aber hatte dahin keinen Lust / und wolte keines Weegs darein verwilligen; weilen sie wuste / daß diser Orth klein wäre / und das Closter allda zur Unterhaltung nothwendiger Weiß ein gewises Einkommen haben müste / welchem sie allezeit zuwider ware. Aber die gute Frau setzte nicht auß / und wolte durchauß keine Entschuldigung annehmen. Endlich unterredete sich Theresia mit ihrem Beicht-Vatter P. Dominico Bagnez / und anderen gelehrten Männeren / was sie thun solte? Dise aber sagten ihr / daß sie nicht recht daran thäte; dann weilen das Tridentinische Concilium dergleichen Einkommen zugelassen hätte / so wäre nicht billich / daß umb ihrer eygnen Meynung Willen solte unterlassen werden ein solches Closter auffzurichten / in welchem GOtt dem HERRN so vil köndte gedienet / und so viler Seelen Heyl Vorsehung gethan werden. Weilen dann jener Frauen inständiges Bitten und Anhalten so groß ware / und ihr so gelehrte Männer das gesagt hatten / hat sie es müssen annehmen / und ihr zusagen. Doch aber wolte Theresia / und ware allzeit diser Mey-

Theresia wird ersuchet ein Closter ihrer Reformation zu Malagon auffzurichten.

Sie nimbt dises Closter mit Einkommen an.

nung

nung / daß ihre Clöster entweders gantz arm / oder aber mit Einkommen also versehen wären / daß die Schwestern niemand überlästig zu seyn Ursach hätten. Dise Frau aber stifftete ein genugsames Einkommen darzu.

Etliche Monat zuvor / ehe Theresia nach Malagon abgereyset wäre / kame zu ihr nach Medina ein junger fürnehmer Cavalier Herr Bernardinus de Mendoza / Sohn deß Graffen de Ribadavia / und leiblicher Bruder deß Bischoffen zu Abula / wie auch der Frauen Mariæ de Mendoza Gemahlin deß Edlen Herrn Francisci de los Cabos. Diser Cavalier / weilen er von seinem Herrn Brudern Bischoffen / und anderen zu Abula / so vil von ihr / und ihrem neuen Closter gehöret hatte / und ohne dem Unser Lieben Frauen sehr andächtig ware / und sahe / daß sie dero Ehr also beförderte / hat er auch zu ihr / und ihren Clöstern sonderbare Lieb geschöpffet. Deßwegen als er zu ihr kame / hat er sie ersuchet; daß sie auch zu Vallisolet ein solches Closter auffrichten wolte / zu welchen Ende er ihr alldorten ausser der Stadt ein schönes Hauß / ein grossen Garten / in welchem auch ein zimliches Stuck Weingartens ware / anerbotten / und darbey gebetten / daß sie nur bald zur Sach thäte / damit er umb so vil länger diser Trost genieſſen möchte.

Es wird ihr auch ein solches Closter zu Vallisolet anerbotten.

Diſe Stifftung ware zwar Theresiæ schon zu Abula / als sie eben von dannen nach Medina abreyſen wolte / anerbotten worden. Ja indeme sie auff jener Reyß zu Olmedo bey dem Bischoffen zugesprochen hat / ist sie nicht allein von diſem Cavalier Bernardino / sonder auch seinem Herrn Vattern dem Graffen de Ribadavia ersuchet worden / daß sie gleich damahlen an statt Medina nach Vallisolet reyſete: sie hat sich aber ein- wie das andere mahl mit diſem entschuldiget; daß sie zu Medina schon würcklich die Erlaubnus / und ein gekaufftes Hauß hätte / und diſe Gelegenheit jetzt nicht mehr auß den Händen laſſen köndte. Unterdeſſen aber hat ihr nicht allerdings gefallen / daß diß anerbottne Hauß und Garten auſſer der Stadt wäre; doch aber gedachte sie bey ihr / daß es etwann mit der Zeit werde dienen können ein anderes Hauß in der Stadt darfür einzutauſchen / darumb hat sie es mit höchster Danckbarkeit angenommen / und ihme zugeſagt; daß sie / sobald es nur wird seyn können / dahin kommen / und die Stifftung vornehmen wolle: ob es zwar nicht gleich seyn köndte / weilen sie zuvor auff so inständiges Anhalten der Frauen Aloyſiæ della Cerda zu

Malagon eines stifften müste. Weilen sie ihme aber gleichwohl das Wort gegeben / gabe er ihr hingegen eine schrifftliche Versicherung / daß ihr hiemit sein Hauß und Garten zu Vallisolet geschenckt und verschriben wäre.

Als darauff von disem Cavalier seine Frau Schwester Maria de Mendoza / welche sich damahlen bey ihrem Herrn Brudern Bischoff zu Abula / oder zu Olmedo muß auffgehalten haben / verstunde / daß Theresia nach Malagon zureysen Willens wäre / hat sie ihr zugeschriben / und ihr die Ehr außgebetten / daß / weilen sie ohne dem nach Ubeda reysen müste / sie dieselbe und ihre Gespänin mit ihrem Wagen auffs wenigste biß nach Complut / allwo sie vernehme / daß sie auch zuthun hätte / bedienen köndte. Theresia wäre zwar vil lieber mit ihren Gespäninen allein in der Stille / und ohne Rumor gereyset / doch aber köndte sie es ihr nicht abschlagen. Unterdessen machte sie die Anstalten zu ihrer Abreyß. Fürs erste hat sie dem Closter zu Medina für ein Priorin vorgestellet die Mutter Agnes von JESU / für Unter-Priorin die Schw. Anna von der Menschwerdung: und schickte nach Abula / liesse für ihre Reyß-Gespänin ruffen die Schwestern Anna von den Engeln / und Antonia vom H. Geist.

Theresia macht sich Reyßfertig.

Indeme sie dann allerdings Reyßfertig ware / kame die gemeldte gnädige Frau de Mendoza gegen Ende deß Octobers 1567. und hat sie sambt ihren Gespäninen mit sich fort geführet. Als sie auff diser Reyß nach Madrit kamen / seynd sie in dem Hauß der Frauen Leonoræ Mascaregnæ abgestigen / welche Frau ein grosse Freud daran hatte / daß sie die jenige in ihrem Hauß sahe / nach welcher sie schon lang verlanget hatte: und weilen sie sich allda bey die 15 Täg aufthalten müste / seynd unter diser Zeit vil Frauen-Zimmer zu ihr kommen mehreren Theils auß Fürwitz / weilen sie für heilig gehalten wurde / umb etwann von ihr ein Mirackl / oder sie in einer Verzuckung zusehen / oder von ihr etwas von Prophetischen Geist zuhören: aber Theresia wuste ihre Heiligkeit vor ihnen so meisterlich zuverbergen / daß sie an ihr nichts übernatürliches mercken liesse: deßwegen wurde sie von ihnen / wie sie verlangte / nur für ein gemeine Closter-Frau gehalten. Ja auch die Königl. Infantin Joanna Schwester deß Königs Philippi deß 2.ten verlangte sie zusehen: darumb hat sie der Frau Mascaregná / weil sie deß Printzen Caroli Obrist-Hoffmeisterin ware / befohlen; sie solte Theresiam auff ein gewisen Tag in das Königliche Closter der Barfüs-

Cron. l. 2. c. 10.

Sie wuste ihre Heiligkeit gar wohl zuverbergen.

sigen

ſigen Franciſcanerin führen / allwo ſie auch hinkommen wolte / ſo auch geſchehen iſt: allwo Thereſia ebnermaſſen mit allen Kräfften ihre Heiligkeit verborge. Aber nichts deſtoweniger haben ſich die Infantin/Abbtiſſin/und andere Cloſter-Frauen nicht minder über ihre wohl bekandte Demut / als vorhero gehörte Heiligkeit höchſt verwunderet / und GOtt gelobt / daß ſie ein ſolches Exempel geſehen hätten / welchem ſie nachfolgen köndten / und haben von ihr groſſe Hochſchätzung behalten.

Uber das hat gemeldte Frau Maſcaregna Thereſiam inſtändig gebetten / wie ſie ihr auch ſchon zuvor deßwegen geſchriben hatte / daß ſie zu Complut das Cloſter ihres Ordens / welches allda jene Tertiarin Maria von JESU geſtifftet hat / beſuchen/und auff die Weiß und Manier / wie ihre Clöſter ſeynd / einrichten / und allda ihren Geiſt einpflantzen wolte: welches gemeldte Stifftterin Maria von JESU / und ihre Schweſteren ſelbſt inſtändig verlangten: und weil ſie ihr das ſchon einmahl ſchrifftlich verſprochen hätte / habe ſie auch von dem Biſchoff / deſſen Gehorſamb es untergeben iſt / ſchon darzu ſeine Erlaubnus erhalten. Thereſia hat auch in diſes eingewilliget / und nachdeme ſie mit der Frauen de Mendoza nach Complut ankommen / iſt ſie mit ihren Geſpäninen in diſes Cloſter gegangen/allwo ſie mit groſſer Freud/ Lieb/ und Unterwerffung als eine Mutter / und Vorſteherin empfangen wurde. Alle haben ſie gebetten; daß ſie ihnen ihre Weiß zuleben mittheilen / und ſie für ihre Töchter auffnehmen wolte / ſich gantz willig ihrer Lehr und Unterweiſung unterwerffend / und haben ihr gleich die Regierung deß gantzen Cloſters untergeben. Thereſia hat ſie alle gantz mütterlich umbarmet / und mit ihnen wie mit ihren eygnen Töchteren zuhandlen angefangen.

Sie funde an ihnen ein ſo ſtreng- und hartes Leben / daß ſchon ihrer etliche darüber erkrancket waren / und wohl ſahen / daß ſie es in die Länge nicht hätten können außdauren / weilen die Beſcheidenheit ermangelte / und ihre Weiß zuleben mehr Einſidleriſch als Clöſterlich ware; dann ihre Stifftterin ware in denen Clöſterlichen Sitten/ Gebräuchen / und Ceremonien nicht erfahren. Da fienge Thereſia an ſie mit Worten und Wercken zuunterweiſen / zeigte ihnen mit ihren Geſpäninen in allen gemeinen Acten nach ihrer Conſtitution alle Ubungen/ die ſie in ihren Clöſteren eingeführet / und noch fehrners einzuführen gedachte: und weilen ſie ſich da zwey Monat lang auffgehalten / hat ſie mit ihrem Exempel / und himmliſcher Lehr alle ins gemein / und ein je-

Theresia richtet das Closter zu Complut in nach ihren Constitutionen.

de besonders durch geistliche Unterredung-und Conferenzen den Weeg der wahren geistlichen Tugenden und Vollkommenheit gelehret / und mithin allen das beschaulich-und bußfertige Leben nach bescheidner Form ihrer Constitution üblich und lieblich gemachet. Die gute Kinder waren sehr getröstet / und köndten sich nicht genug verwunderen / wie sie in so kurtzer Zeit gantz anderst wären worden / und wie ihnen nunmehr das Joch Christi / so sie zuvor in Bitterkeit kaum ertragen möchten / so süß und ergötzlich wäre. Theresia aber hatte selbst nicht wenig Trost daran / daß sie mithin auch dises Closter ihrer Reformation gleichförmig gemacht / und einverleibt hätte Weilen sie sich aber allda nicht länger aufthalten köndte / hat sie sich von ihnen beurlaubet / und ihnen zum Abschid dise Lehr hinterlassen : daß sie dahin gedacht seyn solten / sobald es immer möglich seyn wird/damit dises ihr Closter dem Gehorsamb deß Ordens untergeben werde.

Das fünffte Capitel.

Theresia kombt nach Malagon / und stifftet allda das dritte Frauen-Closter unter dem Schutz deß H. Joseph.

INdeme sich Theresia in gemeldtem Closter zu Complut aufthielte / bekame sie einen Brieff über den anderen von der Frau Aloysia della Cerda / in welchen sie so inständig batte und anhielte / daß sie doch bald kommen / und das Closter zu Malagon stifften wolte / daß sie sich nicht länger entschuldigen köndte. Hat sich dann mit ihren Gespäninen kurtz vor der Fasten im Jahr 1568. nach Tolet begeben / allwo sie von gemeldter Frauen mit höchster Freud und Lieb empfangen wurde. Damit aber Theresia desto ehender zum Werck schreitten köndte / ruffte sie dahin auß ihrem Closter zu Abula noch vier Schwesteren / so da waren Maria vom H. Sacrament / Maria Magdalena / Isabella von JESU / und Elisabeth von St. Joseph / welche alle vier vorhero im Closter der Menschwerdung Profess waren. Unterdessen aber biß dise ankommeten / handelte sie mit der gnädigen Frauen die Stifftung deß Einkommens / und nachdeme sie sich dißfalls

bald

bald miteinander verglichen/ ist gleich auch der Stifft-Brieff zu Ständen geschriben / und außgefertiget worden. Indeme nun Theresia ihre von Abula beschribne Schwesteren erwartete / und sich unterdessen bey diser Frauen aufthielte / beflisse sie sich ihrer Gewohnheit nach ihre übernatürliche Gnaden nach Möglichkeit zuverbergen / absonderlich damit sie nicht etwann in einer Verzuckung gefunden wurde/ welches unter den Weibern/ und gemeinen Leuthen leicht ein Rumor/ ungleiche Reden und Gedancken / oder ihr eine besondere Verehrung hätte verursachen können / wiewol sie es mehr für eine Beschämung auffgenommen hätte. Nichts destoweniger aber köndte sie mit aller ihrer Geflissenheit nicht verhinderen/ daß sie nicht zweymahl öffentlich in Verzuckungen wäre gesehen worden: welches sie hernach schmertzlich empfunde / und hat sich darüber dermassen verdemüthiget / und vernichtet / daß ihre Demuth nicht minder Verwunderung verursachte/ als zuvor ihre Verzuckungen / und hat auß einem sowol als auß dem anderen ihre billiche Hochschätzung sehr zugenommen.

Sie wird zweymal öffentlich in Verzuckungen gesehen.

Sobald die vier von Abula beruffne Schwestern ankommen seynd/ begaben sie sich in Begleittung ihrer Gnädigen Frauen Stiffterin nach Malagon/ allwo sie 8. oder 10. Täg vor dem Palm-Sonntag angelangt seynd. Weilen aber das Hauß / in welchem sie unterdessen wohnen solten / biß das Closter gebauet wurde / noch nicht allerdings zubereittet ware/ haben sie sich so lang bey gemeldter Frauen im Schloß auffhalten müssen/ triben aber darauff / daß die Zurichtung beschleiniget wurde / damit sie auff nächst künfftigen Palm-Sonntag besagtes Hauß beziehen köndten.

Sie kommt nach Malagon.

Die Frau Stiffterin sagte Theresiæ; sie solte ihr unterdessen in diser ihrer Herrschafft nach eygnen Belieben ein gefälliges Orth außsuchen/ an welchem das Closter solte gebauet werden: Theresia gienge disem nach mit einer Gespänin sambt dem Verwalter/ und Pfarr-Herrn deß Orths herumb ein Orth für das Closter außzusuchen: sie trafften eines an / welches dem Verwalter und Herrn Pfarrer tauglich zuseyn schine / aber Theresia sagte: Lassen wir dises für die Barfüsser Franciscaner / welche hier stifften werden. Uber dise Red verwunderten sich beyde Herrn/ weilen kein Mensch wuste/ oder etwas gehöret hatte / daß dise Patres im Sinn hätten alldorten ein Closter zustifften: als sie aber nach etlich Jahren an eben disem Orth ein Closter

Sie redet auß prophetischen Geist.

auffgerichtet haben/ hat der Außgang bewisen/ daß es Theresia im Prophetischen Geist vorgesehen und geredet habe. Sie giengen weiter fort ein anständiges Orth suchend/ und als sie für den Flecken hinauß/ an ein nicht weit entlegnen Oelberg kamen/ sagte Theresia: **Es ist nicht nöthig/ daß wir weiter gehen; dann GOTT hat dises Orth für mein Closter erwählet.** Und hat da ein Platz/ so ihr nothwendig zuseyn gedunckte für das Closter und Garten außgezeichnet.

Theresia haltet mit Christo am Palm-Tag ihren Einzug in ihr Hauß/ all wo die Stifftung angefangen wird.

Nachdeme nun Theresia ihren Oelberg und ruhiges Bett-Hauß außgesuchet/ wolte sie am H. Palm-Sonntag (massen unterdessen das Hauß ihrer Wohnung zugerichtet ware) mit ihrem himmlischen Bräutigamb in dises neue Closter/ gleichwie er in Jerusalem/ ihren hochfeyrlichen Einzug halten/ welcher folgender massen angestellet wurde. Frühe morgens vor dem GOtts Dienst kame der Herr Pfarrer mit den Innwohnern deß Orths/ und vorgetragnen Creutz vor das Schloß/ von dannen sie mit ihren sechs Gespäninen unter Begleittung ihrer Frau Stiffterin Procession weiß abgeholet/ und in die Pfarr-Kirchen geführet wurden/ in welcher Procession sie in ihren weissen Mänteln/ und schwartzen Schleyr vor dem Angesicht erschinen. In der Pfarr Kirchen wurde in ihrer Gegenwart der am gemeldten Sonntag gewöhnliche GOtts Dienst/ und Palmweyh gehalten: nach welchem sie mit Palm-Zweigen in den Händen in eben diser Procession in ihr Hauß geführet wurden: der Herr Pfarrer truge das Hochwürdige Gut dahin/welches er allda beygesetzet hat. Und also ist an disem Tag im Jahr 1568. dise Stifftung unter dem Schutz deß H. Joseph mit allgemeiner Freud und Andacht angefangen/ und in Besitz genommen worden.

Theresia wird vom

Nach disem hat Theresia dises ihr neues Closter GOtt dem HErrn inbrünstig/ und eyffrigist anbefohlen/ damit er/ nachdeme sie da gepflantzet/ durch das Thau seines himmlischen Seegens den Wachsthum gnädigist ertheilen wolte/ wie dann auch erfolget ist; dann darauff haben sie gleich angefangen auff ihre gewöhnliche Clösterliche Weiß zuleben/ öffentliche GOtts Dienst zuhalten/ und allen jenen Eyffer ihrer schon gewohnten Closter-Zucht/ Einsambkeit/ Gebett/ Mortification/ und anderer dergleichen innerlich- und äusserlichen Acten zuüben. Einstens als Theresia nach der H. Communion dem HERRN dises neue Closter umb so vil eyffriger befohle/ weilen sie wuste/ daß sie sich dermahlen

mahlen allda nicht lang werde können auffhalten / hat sie vom HErrn zu ihren Trost vernommen: daß ihme in demselben Hauß sehr eyffrig werde gedienet werden

HErr getröstet / daß ihme in disem Hauß sehr eyffrig werde gedienet werden.

Nun ob zwar Theresia / wie gleich gemeldet / sich dermahlen zu Malagon nicht über zwey Monath auffhalten köndte / weilen sie auß trifftigen Ursachen / die wir im folgenden Capitel sehen werden / nach der Stifftung deß Closters zu Vallisolet eylete; so ist sie doch nachgehends noch öffter dahin kommen / und seynd ihr in disem Closter unterschidliche denckwürdige Sachen begegnet / die billich mit diser Stifftung zubeschreiben seynd. Sie erzehlet selbst: Als sie einstens dem anderten Tag in der Fasten in ihrem St. Joseph Closter zu Malagon communicieret / und glaublich eine gewissens Angst / oder doch zum wenigsten einige Mißvergnügung darüber gehabt / daß sie für dises Closter ein gewises Einkommen habe müssen zulassen / welches ihr anfänglich zu Abula nicht allein der H. Petrus de Alcantara / sonder der HERR selbsten so sehr widerrathen / und verbotten hatten: glaublich sprich ich / über solche Gedancken erzeigte sich ihr der HERR durch ein Erscheinung der Einbildung / wie er ihr sonsten zuerscheinen pflegte: und als sie ihne anschauete / sahe sie / daß er an statt der dörnernen Cron umb daß gantze Haupt herumb / wo er zuvor verwundet ware worden / eine sehr glantzende Cron auffhätte. Nun weilen sie zu disen Geheimbnus ohne dem besondere Andacht truge / fienge sie an zugedencken / wie ein grosser Schmertz daß müsse gewesen seyn / dieweil er so vil Wunden darvon bekommen hat: indeme sie aber dises mitleydig bedaurete / sagte er zu ihr: sie solte nicht wegen derselben Wunden / sonder wegen der vilfältigen / die ihme jetzt geschlagen werden / mit ihme Mitleyden haben. Da sagte sie zu ihn; was sie dann hierzu thun köndte / dieweil sie zu allen entschlossen und bereit wäre? Er antwortet ihr: „ Daß jetzt keine „ Zeit wäre zuruhen / sonder solte eylen dise Clöster auffzurichten; dann „ in den Seelen derselben Clösteren habe er seine Ruhe. Sie soll an„ nehmen / so vil ihr derselben anerbotten wurden; dieweil ihrer vil wä„ ren / die ihme nicht dieneten / dieweil sie kein Orth noch Gelegenheit hät„ ten. Die Clöster / die sie in kleinen Städtlein und Orthen auffrichten „ wurde / solten wie dises gemacht werden / dieweil sie eben so vil darinnen „ werden verdienen können durch guten Willen / wie die anderen. Solte „ sich auch dahin befleissen / daß alle Clöster unter eines Prælaten Ge„ biett regieret werden; auch grossen Fleiß anwenden / daß wegen Man-

In Addit. ad Vitam.

Trostreiche Red Christi zu Theresia.

gel

„gel der zeitlichen Unterhaltung der innerliche Frid der Seelen nicht ver-
„lohren werde. Er wolle ihnen beystehen / daß ihnen nichts mangeln
Den Krancken soll fleissig gewartet werden. „soll: und sonderlich soll man fleissig Achtung geben auff die Krancken;
„dann ein Vorsteherin/die den Krancken die Nothwendigkeit nicht ver-
„schaffet/ und nicht wol wartet / die wäre gleich denen Freunden deß
„H. Jobs: sintemahlen er ihnen diſe Ruthen zu ihrer Seelen Nutzen
„schicket/ ein solche aber gebe ihnen Ursach zur Ungedult. Sie soll auch
„die Stifftungen diſer Clöster beschreiben.„ Da gedachte sie bey ihr;
warumb sie niemahl etwas vernommen hätte/ daß sie die Stifftung deß
Closters zu Medina beschreiben solte? Der HERR aber antwortete
ihr. Was sie dann mehr zusehen begehrte / dieweil dieselbe Stifftung
ein Mirackl und Wunderwerck gewesen seye? Wardurch er ihr zuver-
stehen gabe / daß er allein dieselbe Stifftung vollzogen habe/ weilen es
sich ansehen liesse / als wäre weder Weeg noch Mittel darzu vor-
handen.

Durch diſe Erscheinung und Anreden hat der HERR seiner Ge-
liebten Theresiæ alle Gewissens Angst/so sie noch eine deßwegen gehabt/
daß sie diſes Closter auff ein gewises Eukommen gestifftet / zimblich
deutlich außgeredet/ als er sagte: sie solte annehmen / so vil ihr der-
gleichen Stifftungen anerbotten wurden. Und noch deutlicher/ als er
sagte: daß die Clöster / die sie in kleinen Städtlein und Orthen auff-
richten werde/ solten wie diſes gemacht werden; dieweil sie eben so vil
darinn werden verdienen können durch guten Willen / wie die anderen:
dann sonsten ware unter den Clösteren / welche Theresia in grossen und
kleinen Städten auffgerichtet hat/ kein anderer Unterschid / als daß
diſes auff ein gewises Einkommen gestifftet ist.

Diſemnach ist dermahlen fast in allen unseren Frauen-Clösteren
gewöhnlich/ daß sie entweders von ihrer Stifftung / oder von sonsten
versambleten aufligenden Capitalien zu ihrer nothwendigen Unterhal-
tung ihre gewise Einkommen haben. Daß aber der HERR There-
siæ bey der ersten Stifftung zu Abula ein Einkommen anzunehmen
widerrathen / oder verbotten / und anjetzo solches zulasse/ ist nicht da-
hin oußzudeuten / als ob GOtt in seinen Wercken/ und fürsichtigister
Weißheit veränderlich wäre / sonder vil mehr / daß er auß unendlicher
Barmhertzigkeit/in seinen Evangelischen Räthen der höchsten Vollkom-
menheit/denen Orthen / Zeiten/ Gelegenheiten / und unumgänglichen
menschlichen Schwachheiten allergnädigist so vil nachgebe / damit lieber
Warumb der HErr Theresiä jetzt zu lasse ein Einkommen zu haben/ daß er ihr zu Abula verbotten hatte.

ein

ein/ als gar kein Nutz darauß erfolge. Daß zwar die erste Clöster in grossen Städten in blosser Armut müsten gestifftet werden / ware gantz billich/ weilen dieselbe als die erste Quellen der Reformation allen anderen ein ewige Auffmunterung zur Mäßigkeit / und Liebe der geistlichen Armut seyn solten. Also lesen wir in denen Geschichten der Apostelen/ das Christus der HERR seine Kirchen anfänglich in äusserster Armut auffgerichtet / und dero Ubertrettungen durch seine Apostel auffs allerstrengste abgestraffet habe / welche Strengheiten zwar anjetzo nit mehr üblich seynd / dannoch aber allen die sie lesen/ein heylsame Forcht/ und Hochschätzung der Christlichen Armut eintringen. Neben disem weiß der HERR gantz wol/ daß auch bey Geistlichen so wol als Weltlichen der Eyffer und die Andacht nicht jederzeit in einem Stand verbleiben könne: damit sie dann im Stand einer trostlosen Truckenheit nicht etwann auß Abgang der Zeitlichen / und nothwendigen Unterhaltung / deßwegen unruhige Sorgfältigkeit hätten / und den innerlichen Frid verluhren / wolte er ihnen lieber zulassen / daß sie mit der nothwendigen Unterhaltung versehen wären / als daß sie durch unruhige Sorgen von grösserem Gut abgehalten wurden: weilen sie beforderist durch guten Willen eben so vil verdienen köndten als die andere/ so ohne Einkommen leben.

In disem Closter werden an Theresia unterschidliche Zeichē ihrer Heiligkeit gespähret.

Andere mahl/ als Theresia in dises Closter kommen ist / hat sie grosse anzeigen ihrer Heiligkeit von sich geben/ indeme ihre Töchter an ihr vil übernatürliche Ding gesehen / und wargenommen haben. Zuweilen ist sie gesehen worden mit himmlischen Glantz umbgeben. Andere sahen einstens nach der H. Communion eine weisse Tauben umb ihr Haupt herumb fliegen. Andere haben dann und wann ein von ihr außgehenden himmlischen Geruch empfunden. Einer krancken Schwester/ so von den Leib-Artzten schon verlassen ware / hat sie von GOTT vollkommne Gesundheit erhalten. Gleichermassen hat sie der Schwester Isabellä von JEsu / welche von einem langwürigen Fieber schon fast in Zügen lage / vollkommne Gesundheit erhalten. Sie ist allda etliche mahl in Verzuckungen gesehen worden: wie sie einstens als sie communicieren wolte / vor dem Communion Fensterl mit Leib und Seel also verzuckt und erhoben ist worden/ daß ihre Füß gemeldtem Fensterl gleich hoch wären/ und der Priester ihr die H. Hosti nicht zum Mund reichen köndte: da ist aber geschehen/ und gesehen worden/ daß besagte H. Hosti auß deß Priesters Fingern in ihren Mund hin-

auff geflogen ist. Ein anders mahl/ als sie sich im Refectorio zu Tisch setzte/ ist sie gleich verzuckt/ und in diser Verzuckung die gantze Tisch Zeit ohne Berührung einiger Speiß mit himmlischen Ergötzlichkeiten vil süsser als mit leiblicher Speiß gastieret worden.

Abſonderlich ihr Prophetischer Geist.

Uber daß hat sie durch unterschiedliche Weissagungen zukünfftiger/ oder abwesender Dingen ihren Prophetischen Geist vilfältig zuerkennen gegeben. Einstens als der Priorin ein Brieff eingehändiget wurde/ sagte sie: da werden E. E. finden/ daß ihre Mutter gestorben seye: warüber sich dise verwunderte/ weilen sie kürtzlich von ihr Brieff gehabt; daß sie gantz frisch und gesund wäre: und gleichwol funde sie im Brieff war zuseyn was Theresia gesagt hat. Von einer Novitzin/ welche starck und gesund ware/ sagte sie: man soll ihr nicht Profession geben; dann sie werde allezeit kränckelich seyn: welches hernach der Außgang war zuseyn bewisen hat. Es ware allda in der Garten-Maur gegen den Oelberg eine Thür darumb gemacht/ damit/ wann ihnen der HERR Mittel schickte/ sie ein guten Theil vom Oelberg/ so ihnen gehörte/ mit einer Maur einfangen/ und der Clausur köndten einverleiben lassen/ durch selbige Thür dahin der Eingang wäre: weilen sie aber die Mittel nicht hatten disen Theil einfangen zulassen/ und geniessen zukönnen/ auch darzu kein Ansehen ware/ wolten sie dise Thür gar vermauren lassen. Als sie aber deßwegen Theresiam umb Rath fragten/ antwortete sie ihnen: sie solten es nicht thun; dann es werde die Zeit kommen/ daß sie ihren Oelberg eingefangen/ und darinn etliche Eremiten Häußlein sehen werden/ wann es auch vonnöthen wäre/ daß man GOtt/ dises zuthun/ auß Indien herauß zoge. Und also ist es geschehen; dann als im Jahr 1609 der HERR Franciscus Valverde/ von dannen gebürthig/ in Indien gewesner Hauptmann/ dahin zuruck kame/ hat er auff seine Unkosten ein stattliche Maur herumb führen/ und darinn etliche Eremiten Häußle auff bauen lassen.

Ihre wunderliche Demut.

Aber die gröste Prob ihrer Heiligkeit ware ihre unüberwündliche Demut; dann wann sie dahin kame/ nahme sie ihr Orth unter den Novitzen. Wann sie im Chor/ Refectorio/ oder anderen gemeinen Acten beysamm sassen/ und etwann die Priorin auß- oder einginge/ blibe sie stehen/ biß dise an ihrem Orth wäre. Einstens solte da in ihrer Gegenwart eine Novitzin ihre Profession machen; die Priorin hat Theresiæ/ als aller ihrer Mutter angetragen/ und sie gebetten/ daß/ weilen sie ohne dem gegenwärtig wäre/ sie ihr die Profession geben wolte:

wolte: aber da halffe kein bitten / Theresia nahme diſe Ehr nicht an / ſonder überlieſſe ſie der Priorin. Mit diſen und dergleichen Exemplen / Wunder / Wort / und Wercken hat ſie in diſem Cloſter ein ſolchen Eyfer im Dienſt GOttes / und Gefliſſenheit der Tugend und Vollkommenheit hinterlaſſen / daß von diſes Cloſters billichen Ruhm ein gantze Hiſtori zuſchreiben wäre / wie dann in denen Ordens Geſchichten ein mehrers berichtet wird. Cron. l. 2. c. 12. & 13.

Aber anfänglich / als Theresia diſes Cloſter geſtifftet / köndte ſie ſich / wie ſchon gemeldet iſt / nicht über zwey Monath auffhalten / weilen ſie zu der Stifftung deß Cloſters zu Valliſolet eylen müſte / wie wir gleich ſehen werden. Unterdeſſen aber hat ſie allda für ein Priorin vorgeſtellet die M. Anna von den Engeln: ſich damahlen von ihnen beurlaubet / und auff die Reyß begeben.

Das ſechſte Capitel.

Theresia eylet nach Valliſolet: wird ihr auff der Reyß zu Abula ein Hauß für ein Manns-Cloſter anerbotten / welches ſie beſichtiget / und annimbt: vollendet endlich die vierdte Cloſter-Stifftung zu gemeldten Valliſolet.

DJe Urſach / warumb Theresia von Malagon alſo hinweg geeylet hat / ware nichts anders als ein unruhiger Antrib ihrer brinnenden Liebe deß Nächſten: dann ſie hatte vernommen; daß jener Cavalier Bernardinus de Mendoza / welcher ihr ſein Hauß und Garten zu Valliſolet für ein Cloſter geſchenckt / wie ſchon im vorletzten Capitel gemeldet iſt worden / ungefehr zwey Monath darnach zu Ubeda gählling von einer ſo gefährlichen Kranckheit überfallen ſeye worden / daß er nicht mehr beichten köndte / obwol er Zeichen der Reu und Leyd über ſeine Sünden von ſich gabe / und ſeye alſo kurtz darauff geſtorben. Diſen Todfall aber hat der HERR der weit abweſenden Thereſiæ gleich geoffenbaret / und darbey geſagt: Seine Seel wäre in groſſer Gefahr geſtanden / hätte aber Barmhertzigkeit erlanget wegen deß Dienſt / den er ſeiner Mutter erwiſen hat / indeme er ihr ſelbiges Hauß verehrte zu

Warumb Theresia nach Vallisolet geeylet habe.

Erbauung eines Closters ihres Ordens: doch aber werde er nicht eher der auß dem Fegfeur können erlöset werden / biß in denselben die erste Meß gelesen wurde. Nun hatte Theresia die Peyn diser armen Seelen so lebhafft vor Augen / und in ihrem mitleydigen Hertzen / daß sie / so vil ihr immer möglich ware / eylete / damit dises Closter zu Vallisolet bald gestifftet / und dise Seel auß dem Fegfeur erlöset wurde: wiewol es gleichwol so geschwind nicht geschehen köndte / als sie gern gewolt hätte: dann sie müste sich nothwendig zuvor in ihren Clöstern zu Abula / und zu Medina etliche Täg auffhalten.

Es wird ihr ein Hauß anerbotten für ein Manns-Closter.

Als sie aber zu Abula angelanget ware / kame zu ihr ein Edlmann / Herr Raphael Megia Velazquez genannt / mit welchem sie vorhero keine Bekandtschafft / und niemahl geredet hatte: diser / weilen er / weiß nicht wie / vernommen / daß sie ein Manns-Closter ihrer Reformation auffzurichten willens wäre / hat ihr darzu ein Hauß anerbotten / so ihme zugehörte in dem schlechten Dörfflein Duruelo / darinn kaum zwantzig Innwohner waren / in welchem er einen Bauren hatte / der seine Getraid-Gülden einsamblete. Theresia köndte ihr zwar leicht einbildē / was daß für ein Hauß seyn müste. Nichts destoweniger danckte sie GOTT darumb / und nahme es für eine sonderbare Schickung der Göttlichen Fürsichtigkeit mit Freuden an: als hätte sie schon vorgesehen; was auß disem kleinen Senff-Körnlein für ein grosse Frucht erwachsen werde. Uber daß sagte ihr der Herr Raphael; diser Orth wäre gleich unterweegs / wann man von Abula nach Medina reyset: wann sie dann etwann ohne dem dahin zureysen gesinnet wäre / so köndte sie es selbst besichtigen / weil es recht auff dem Weeg ist. Sie sagte ihm / daß sie es sehen wolle. Nachdeme sie dann zu Abula ihre Geschäfft verrichtet / machte sie sich auff die Reyß / nahme auß ihrem Closter allda für ihre Gespänin mit sich die Schwester Maria vom Creutz / eine von den ersten vier Novitzen / und Herrn Julian de Avila: mit disen ist sie zu Ende deß Junij von Abula gegen Medina zugereyset: und mit diser Gelegenheit wolte sie auch daß ihr für ein Manns-Closter anerbottne Hauß zu Duruelo sehen.

Sie hatte sich zwar in aller Frühe auff die Reyß begeben / weilen sie aber den Weeg nicht recht wusten / seynd sie von der rechten Strassen irrend weit umbgefahren: und weilen das Dörfflein schlecht / und fast unbekandt ware / köndten sie es nicht so leicht erfragen. Als sie vermeynten / sie wären schon allbereits darbey / müsten sie vernehmen /

men / daß sie noch einmahl so weit dahin hätten / als sie schon gereyset waren : haben also selbigen Tag in der gröſten Hitz sehr mühesam zugebracht / und seynd auff disem verdrüßlichen Irrweeg gar müd worden. Endlich aber seynd sie ein wenig vor dem Abend dahin kommen : und als sie in diſes Hauß giengen / funden sie es also beschaffen / daß sie ihnen nicht getraueten über Nacht darin zubleiben ; dieweil es so unsauber / und darzu ein grosse Anzahl von Schnitteren darin ware. Diſes Hauß hatte ein zimlichen Hoff / ein unterschlagne Kammer / ein Träidboden / und ein kleine Kuchel : und das ware das gantze Gebäu deß ersten Closters der Barfüſſigen Carmeliteren / welches Theresia gleich also in die Form eines Closters außtheilte ; daß der Hoff die Kirchen / der Träidboden der Chor wäre / in der verschlagnen Kaſner köndten sie schlaffen / und in der Kuchel essen. Ihre Gespänin / obwohlen sie sonst ein strenges Leben wohl gewohnet ware / verwunderte sich über ein so seltzames Vorhaben Theresiæ / und köndte nicht begreiffen / wie man in einem so schlechten Bauren-Hauß Clöſterlich leben solte? Darumb sagte sie zu ihr : Gewißlich Mutter / es habe einer auch ein so guten Geiſt / als er immer wolle / so wird er sich doch da nicht behelffen können : mein handelt doch nichts mehr darvon. Eben diſer Meynung ware Herr Julianus d' Avila. Als ihnen aber Theresia ihre höhere Gedancken offenbarte / waren sie nicht mehr darwider. Dieſelbe Nacht nahmen sie ihre Ruhe in der Kirchen.

Beſchreibung deß Hauß für das erſte Manns-Cloſter.

Dem anderen Tag in aller frühe schickte sie Herrn Julianum voraus nach Olmedo zu den Biſchoffen von Abula / damit er in ihrem Namen von ihme ein Recommendation-Schreiben an Herrn Abbten zu Valliſolet (welcher Orth damahls keinen Biſchoffen hatte) zuwegen brächte / damit diſer seine Verwilligung zu ihrer vorhabenden Cloſter-Stifftung umb so vil ehender ertheilen möchte. Der Biſchoff von Abula ware Theresiæ so grosſer Freund / daß er ihr zu Lieb alles gern thäte / was zur Beförderung ihres heiligen Vorhabens vorträglich seyn köndte : Weilen aber diſe Stifftung von seines verſtorbnen Herrn Bruders Gottſeeligkeit herrührte / so ware ihm nicht genug / daß er jenem Herrn Abbten zuſchribe / ſondern schickte mit Herrn Juliano seinen eygnen Secretarium Herrn Joan Carriglio / ein außgemachten Maſn / welcher auch ſonſten Theresiæ ſonderbar zugethan ware / damit er zu Valliſolet mit Herrn Juliano in seinem Namen beſagte Erlaubnus außwürckte / welches nicht wenig Mühe und Beſchwernuſſen gekoſtet hat.

Theresia erzehlet dem P. Antonio die Beschaffenheit deß Hauß/ und findet an ihm mehr Geist / als sie vermeynte.

Unterdessen kame Theresia nach Medina / sobald sie aber da angelangt ware / hat sie von stund an mit dem P. Antonio geredet / und ihme alle Beschaffenheit deß ihr für ein Manns-Closter anerbottnen Hauß erzehlet / und ihne zugleich gefragt; ob er Hertz hätte sich an selbigen Orth eine Zeit lang auffzuhalten / und der Reformation unter Manns-Bilderen ein Anfang zumachen? Solte aber darbey versichert seyn / daß unser HERR GOtt bald bessere Gelegenheit / und Mittel schicken werde. Es wäre alles nur am Anfang gelegen: zudem sagte sie ihme; daß/wann sie ein gar stattlich-und wolgelegnes Hauß hätten/ so wurde der jetzige und vorige Provincial ihre Erlaubnus darzu so leicht nicht geben auß Beysorg weiteren Fortgangs; aber auff ein so schlechten Winckel werden sie wenig Bedencken machen ꝛc. Sie funde aber / daß ihme GOtt mehr Hertz gegeben hätte / als sie vermeynte: dann er sagte ihr; daß er nicht allein an disem Orth / sondern auch in einem (s. v.) Säustall zuwohnen bereitet wäre: und eben diser Entschliessung seye auch der P. Joannes. Nun ware nur noch übrig/daß sie von beyden Provincialen die Erlaubnus darzu hätten: Dise aber/ sorgten sie/ dörffte Mühe kosten. Wie aber dise erhalten seye worden/ werden wir im folgenden Capitl sehen / darumb wollen wir unterdessen die Beschreibung der vorhabenden Stifftung fortsetzen.

Als Theresia allda zu Medina einstens im Gebett ware/ sagte der HERR zu ihr: sie solle nach Vallisolet eylen jene Stifftung vorzunehmen; weilen die Seel deß Herrn Bernardini grosse Peyn leyde / von welcher er nicht köndte erlediget werden / biß in jenem neuen Closter die erste Meß gelesen wurde. Warauff sie sich gleich reyßfertig machte; sagte dem P. Antonio: er solte sich unterdessen befleissen / so vil ihm möglich wäre / etwas von nothwendigen Haußrath zusamm zubringen. Sie aber reyfete mit ihrer Gespänin / und dem P. Joanne nach Vallisolet. Auff diser Reyß nahme sie von Malagon noch zwey Schwestern mit sich / nemblich Isabellam vom Creutz / und Antoniam vom H. Geist. Auch auß dem Closter der Menschwerdung von Abula liesse sie dahin kommen die Schwestern Juliana von St.-Magdalena / Maria von der Heimbsuchung: zu welchen / fünff Monat hernach / auch kommen ist die Schwester Maria von St. Joan. Baptista / weilen die Frau Maria de Mendoza dise absonderlich außgebetten hat.

Sie kombt nach Val

Dem 10. August am fest deß glorreichen Martyrers Laurentii seynd sie gegen Vallisolet angelanget: ehe sie aber in die Stadt kommen

men wären / fuhren sie jenem Hauß und Garten zu / allwo sie abgestigen / und den Orth besichtiget haben. Nun schine zwar allda ein ergötzlicher Platz zuseyn. Aber als ihn Theresia genauer betrachtete / erkandte sie gleich / daß es kein Orth wäre für ein Frauen-Closter : dann es ware weit von der Stadt / auff offnem Feld / mit Wasser umbgeben / allwo es nothwendig feucht / und ungesund seyn muß : Wie bald hernach die Erfahrung bewisen hat. Doch aber sagte sie zu ihren Gespäninen nichts von disem / damit sie nicht kleinmüthig wurden / hoffend zu GOtt / daß er ihnen schon ein besseres Orth zuschicken werde / wie auch geschehen ist. Nun ob sie zwar von der Reyß und Hitz sehr müd ware / müste sie gleichwohl / weil es Feyrtag ware / zimblich weit mit ihrer grossen Peyn in ein Closter-Kirchen unsers Ordens zur Heil. Meß gehen / doch aber hat sie dise ihre Beschwernus gegen ihren Gespäninen nicht mercken lassen.

lisolet / und besichtiget das Hauß.

In jenem Hauß und Garten haben sie sich unterdessen / so gut sie köndten / beholffen. Weilen aber allda mit denen Werck-Leuthen / biß das Hauß zugerichtet wurde / etliche Täg ohne Clausur müsten zugebracht werden / als hatte P. Joannes gute Gelegenheit sich ihrer Weiß und Manier zuleben durch den Augenschein zuerkundigen / damit er allerdings gute Wissenschafft hätte / sowohl der äusserlichen Mortificationen / als Einsamkeit / Liebe / und anderer tugendlichen Ubungen der Reformierten Closter-Zucht. Herr Julianus ware bißhero noch immer beschäfftiget von dem Abbten die Erlaubnus herauß zubringen / welches schwer ware / weilen das Closter so weit von der Stadt / und ohne Einkommen solte gestifftet werden. Doch aber hat er es endlich so weit gebracht / daß besagte Erlaubnus zugesagt / und mündlich gegeben wurde / obwohlen sie vor dem gleich darauff einfallenden Sonntag nicht mehr köndte schrifftlich außgefertiget werden : weilen aber gleichwol erlaubet ware auff gesagten Sonntag an jenem Orth / so sie für ein Kirchen zurichteten / Meß zuhören / als hat ihnen Herr Julian da die erste Meß gelesen / und sie communiciert. Und sihe / als er nach der Communion mit dem Hochwürdigen Gut in der Hand zu den Fensterl gienge / wo sie solten gespeiset werden / und Theresia hinzu knyete solches zuempfangen / da erschine ihr neben dem Priester der verstorbne Herr Bernardinus mit glantzenden Angesicht / und zusammgeschlagnen Händen / gantz frölich / welcher ihr danckte für die Mühe / die sie angewendet hätte / auff daß er auß dem Fegfeur erlöset wurde / und

Sie fangen an jenes Hauß zubewohnen / und da sihet der P. Joannes an ihnen die reformierte Closter-Zucht.

Die erste Meß wird da gelesen ; und die Seel deß Herrn

fuhre

Stiffters auß dem Fegfeur erlöset.

fuhre gen Himel. Theresia ware hierüber von Hertzen fro / hätte zwar nicht vermeynt / daß seine Erlösung schon in diser Meß geschehen wurde / sondern vilmehr in jener / in welcher man allda das Hochwürdige Gut beysetzen werde / welches an dem darauff folgendeu Fest Unser Lieben Frauen Himmelfahrt geschehen ist: an welchem Tag dem 15. August

Die Stifftung wird vollzogen.

im Jahr 1568. die ordentliche Possess genommen / und dise Stifftung unter dem Schutz der Empfängnus Unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo glücklich vollzogen ist worden.

Nachdeme sie aber dises Hauß ein kurtze Zeit bewohnet / seynd sie

Sie werden da fast alle kranck.

fast alle sehr kranck worden. Als dises die gute Frau Maria de Mendoza Schwester deß verstorbnen Herrn Bernardini / welche allda wohnhafft war / gesehen / und wohl erkennete / daß sie da weder gesund / weder ohne grosse Ungelegenheit verbleiben köndten / weilen sie ohne dem sehr gottseelig / voller Barmhertzigkeit / und Liebe deß Nächsten ware / wie ihre grosse / und vilfältige Allmosen genug zuerkennen gaben / sagte sie einstens zu Theresia: Sie solte ihr dasselbige Hauß und

Sie bekommen ein anders Hauß.

Garten überlassen / so wolte sie ihnen ein anders Hauß darfür kauffen. Theresia nahme disen erwünschten Tausch mit Danck und Freuden an. Und also ist es geschehen / sie hat ihnen ein anders Hauß nahend bey der Stadt gekaufft / und darfür gegeben / welches vil mehr werth / und gelegner ware / an welchem Orth anjetzo das Closter stehet. Biß aber dises Hauß zugerichtet / und zu einer Clösterlichen Wohnung wurde / weilen sie alle so kranck waren / nahme sie unterdessen alle in ihr eygnes Hauß / gabe ihnen zur Wohnung ein gantzen Stock ein / und hat sie mit aller Nothwendigkeit nicht allein damahlen / sondern so lang sie lebte / reichlich versehen.

Sie beziehen das neue Hauß mit öffentlicher Procession.

Nachdeme dann das neue Hauß nach ihrer Gelegenheit zugerichtet ware / seynd sie an St. Blasii Tag dem 3 Februarii 1569 mit öffentlicher Procession unter grossen Zulauff deß Volcks in dasselbe eingezogen: und zeigte jedermann zu disen neuen Closter grosse Andacht / weilen es absonderlich der HERR also gesegnet / daß er in dasselbe etliche fürnehme Seelen beruffen hat / dero grosse Tugend / und heiliges Leben nicht allein die gantze Stadt erleuchtet / sondern in anderen Bücheren besonders beschriben zuwerden verdienet hat.

Das

Das siebende Capitel.

Theresia erhaltet endlich von beyden Provincialen die Erlaubnus; darauff wird das erste Manns-Closter zu Duruelo auffgerichtet: hernach aber nach Manzera transferiert.

GIndeme sich Theresia in ihrem neu auffgerichten Closter zu Vallisolet auffhielte / und ihr mit glücklichen Fortgang eyffrigist angelegen seyn liesse / dasselbe auff ihre sonst gewöhnliche Tugend-Strassen einzurichten / ware sie beynebens nicht minder sorgfältig / damit doch auch das so sehr verlangte Manns-Closter zu Duruelo möchte auffgerichtet werden / für welches nur allein der beyden Provincialen Erlaubnus noch abgienge; dann weilen der Orth unter den Bischoffen von Abula gehörte / ware seine Erlaubnus zuerhalten keine Beschwernus. Weilen sich dann eben damahlen der regierende Provincial P. Alphonsus Gonzalez zu Vallisolet auffhielte / wolte Theresia dise Gelegenheit nicht verabsaumen. Liesse ihme derowegen ihr demüthiges Begehren durch gute Freund und Mittler in gezimender Unterthänigkeit vortragen / und bestens recommendieren: aber ohne Frucht; dann er wolte sich keines Weegs bereden lassen darein zuverwilligen / und waren alle ihre ob schon bewögliche Vorstellungen zuwenig seinen Willen zubiegen. Nemblich es ware der kräfftigeren Wolredenheit Theresiæ vorbehalten sein dißfalls erhartes Hertz zuerweichen. Sie suchte dann Gelegenheit mit ihme selbst zureden: und da fienge sie an mit Göttlichen Eyffer bewaffnet ihme mit solchen Nachtruck / und so bewöglich vorzustellen; was grosse Rechenschafft er GOtt wurde müssen geben / wann er ein so heilig- und GOtt gefälliges Werck / so zur Verbesserung seines Ordens / zu gemeiner Aufferbauung der Catholischen Kirchen / zu so grossen Nutzen deß Nächsten / und viler Seelen Heyl gereichen wird / wolte / und solte verhinderen / daß er ihr nicht widersprechen köndte: und obwohlen er zwar damahlen das Wort nicht geben wolte / so bliben ihme doch alle ihre Wort also eingetrucket / daß er sie nicht mehr auß dem Sinn bringen möchte / und allgemach ist dardurch sein Hertz sovil erweichet worden / daß / als hernach der Bischoff von Abula / und

Der regierende Provincial wolte seine Erlaubnus auff keine Weiß geben.

Aber Theresia hat ihme das Hertz berühret / und allgemach erweichet.

Endlich
ibt er sein
Erlaubnus.

Frau Maria de Mendoza deßwegen auff ein neues an ihne setzten / er die begehrte Erlaubnus gleich gabe : und mithin ware ein schwerer Stein gehoben / aber noch einer zuheben / darauff sie nicht weniger Sorg hatte ; wie sie nemblich von dem vorigen Provincial P. Angelo de Salazar seine Mit-Erlaubnus herauß bringen möchte; dann sie förchtete / daß er etwann von anderen wider sie auffgeredet vil Bedenckens / und neue Beschwernussen einwenden dörffte. GOtt aber hat geschicket / daß ihme eben damahlen ungefehr etwas fürgefallen ist / warin er der Frauen Mariæ de Mendoza Gnad und Hülff höchst bedürfftig ware : und weilen sie ihme nach Verlangen geholffen hat / köndte er ihr dargegen die im Namen Thrersiæ begehrte Erlaubnus für mehrbesagtes Manns-Closter eben darum auch nicht abschlagen. Also hat GOTT bey allen Theresianischen Stifftungen / wie wir zum theil allbereits gesehen haben / und in nachfolgenden noch mehr sehen werden / alle jene Beschwernussen / welche anfänglich unüberwindlich zuseyn schinen durch seine allmögende Weißheit / und unfehlbare Fürsichtigkeit gewaltig- und süssiglich auß dem Weeg geraumet / weilen er selbst aller diser Stifftungen der erste Urheber ware.

Sie erhalter auch von dem vorigen Provincial wunderlich die Erlaubnus.

Als nun Theresia von beyden Provincialen / und dem Bischoff also glücklich die Erlaubnus erhalten hätte / ware sie voller Freuden / und nachdeme sie ihren P. Joannem von der Weiß und Form ihrer Reformation / von allen Strengheiten / und bußfertigen Ordens-Gebräuchen / von vollkommner Entziehung von allen weltlich- und irdischen Dingen / und in der verbesserten Closter-Zucht wohl / und genugsam unterwisen hat / schickte sie in nach Duruel / gabe ihm ein Brieff mit an jenen Herrn Raphael Megia / der das Hauß anerbotten hatte / damit er es von ihme übernehme / und unterdessen / so gut er köndte / zurichtete / damit es köndte bewohnet / und bald ein Anfang gemachet werden / ehe etwann eine neue Verhindernus darein käme. Uber das hatte sie ihme mit eygnen Händen einen gantzen Habit gemacht auff die Art und Form / wie er in den reformirten Manns-Clöstern solle getragen werden / und noch heutiges Tags getragen wird / welchen sie ihm / und ein Taglöhner mitgabe.

Sie schicket den P. Joannem mit genugsamer Unterweisung / und ein neuen Habit nach Duruel.

Nachdeme dann Joannes zu Abula bey Herrn Raphael sein Geschäfft bald verrichet / eylte er nach Duruel / und so bald er es in das Gesicht bekame / hat er es von weiten gegrüsset / als das Zihl seiner Begierden / und seines brinnenden Geistes außerwöhlte Ruhestatt. Als

er

er aber gar dahin kame / gienge er vor allen in die Kirchen / besuchte das Allerheiligiste Sacrament / und hat von demselben zu seinen Vorhaben den Seegen begehret. Darauff gienge er in das Hauß/und hat da vor allen den Boden geküsset : und gleich mit seinem Taglöhner angefangen außzuraumen / zusäubern / zukehren / und so gut sie miteinander köndten zuzurichten. Köndten zwar nicht vil richten / dann sie hatten kein Geld / daß sie hätten können etwas machen lassen. Die mehrste Zierd ware / daß sie von natürlichen Stecken etliche Creutz auffmachten / und hin und wider einige Todten-Köpff auffstelleten / damit alles Buß und Abtödtung andeutete. Nachdeme sie also mit Zurichtung deß Hauß den gantzen übrigen Tag zugebracht / biß es finster wurde / und sie auß Mangel deß Liechts nicht mehr arbeiten köndten / ist ihnen erst eingefallen / daß sie noch dem gantzen Tag nichts geessen hätten / er schickte den Taglöhner / daß er ein Allmosen suchen solte / und was er etwann von einen Bauren bekame/ mit dem erquickten sie sich miteinander.

P. Joannes kombt nach Duruel.

Wie er das Hauß zugerichtet habe.

Dem anderen Tag / nachdeme das Hauß schlecht hin mehr in die Gestalt einer Clausen / als Closters zugerichtet ware / hat er auch seinen Habit / den ihme Theresia mit gegeben / angelegt. Diser ware von groben natürlich braunen Tuch / lang biß auff die Knoden / eng und rauch / auch die Aerml eng / die Caputzen klein / das Scapulier umb ein Palm kürtzer als der Habit / die Gürtel von Leder zwey Finger breit / die innere Tunic oder Hemd eng / biß auff die Knye lang von weissen wollnen Zeig / ein Schnopff-Tüchlein von braun wollenen Zeig / der Mantel kurtz biß auff die Knye / mit seiner Caputzen von weissen groben Tuch / eng ohne Falten / und vornher ober der Brust ein wenig geschlossen / die Füß waren gantz bloß ohne Sohlen oder Sandalien / welche erst hernach seynd vorgeschriben worden. In diesem Auffzug zeigte Joannes der Welt den Ersten Barfüssigen Carmeliter / und ein außgemachtes Contrafait unsers anfänglichen Ordens : und hat da in seiner Hütten/ wie Elias in seiner Spelancken auff dem Carmelberg/in gleichen Auffzug / und nicht ungleichen Geist für die Ehr deß HERRN der Herrschaaren geeyffert.

Hat den Habit der Reformation angelegt.

P. Antonius de Heredia hatte unterdessen was weniges von Haußrath zusammgebracht : als er aber vernahme / daß schon von beyden Provincialen die Erlaubnus erhalten wäre worden / reyset er nach Vallisolet sich mit Theresia zuunterreden/und erzehlete ihr mit Freuden/

was er schon zusamm gebracht habe / welches doch sehr wenig ware ; dann er hatte noch nicht einmahl warauff er schlaffen köndte : allein mit Sand-Uhren ware er wohl versehen / deren er fünff hatte / warüber Theresia lachen müste. Er aber sagte / er thue es darumb / damit er alle Stunden recht abtheilen möge ; dann er sein Sach ordenlich anstellen wolte. Sie hat ihm aber auß ihrem Closter / so gut sie köndte / mit einigen Nothwendigkeiten geholffen. Darauff reyset er widerumb zuruck nach Medina sich von dannen loß zumachen / und zu den P. Joanne nach Duruel zubegeben. Als er aber zuruck kame / traffe er eben zu Medina den Provincial im Claster an ; Disem hat er von seiner bißhero gehabten Verwaltung deß Closters vollkomne Rechnung abgelegt / und in seinen Händen sein Ambt auffgeben / zugleich auch der vom Pabst Eugenio verlyhnen Milderung der Regl abgeschworen / und entgegen dieselbe / wie sie von Alberto gegeben / und Innocentio dem 4.ten erkläret / und bestättiget ist worden / angelobet / und hinfüran zuhalten versprochen ; unangesehen ihme Theresia gesagt hätte / er solt es vorhero eine Zeit probiren. Der Provincial hat sich nicht minder aufferbauet / als höchst verwundert über ein so grosse Resolution eines Manns / der schon über sechtzig Jahr auff ihm hatte / daß er so großmüthig alle Hoffnung und Zuspruch nach höheren Aembteren / warzu ihme seine sonderbare Tugend / Gelehrtheit / und bißhero löblich verwalte Aembter nicht wenig Vorschub hätten geben können / unter die Füß gelegt hätte.

P. Antonius hat sein Ambt auffgeben / und die Regl ohne Milderung zuhalten angelobet.

Ehe er von dannen abreysete / hat ihn der Provincial einstens in sein Zimmer zu Gast geladen : als aber da Fleisch auffgetragen wurde / und der Provincial sambt anderen / so zugegen waren / ihme zusprachen / und bereden wolten / daß er auffs wenigste nur dißmahl noch mitessen solte / sagte er : daß er schon verbunden wäre die erste Regl zuhalten / welche das Fleisch-Essen verbiettet : und das dises ein schlechtes Vorzeichen seyn wurde ; wann er die Haltung der Regl mit deroselben Ubertrettung anfangen thäte. Warüber sie sehr aufferbauet verbliben.

Wird angereitzet Fleisch zu essen / hat sich aber aufferbaulich entschuldiget.

Darauff begibt er sich auff die Reyß nach seinen eintzig verlangten Hüttlein zu Duruel : und haben ihn auß seinem Closter zwey Gespän dahin begleittet. Einer ware ein Pater / welcher zwar wegen seiner Unpäßlichkeiten ihme nicht getraute die so strenge Reformation anzunehmen / doch aber hat er ihnen eine Zeitlang geholffen den Chor zuhalten. Der andere ware ein junger Chor-Bruder Fr. Joseph genannt /

nannt/ welcher allda bey ihnen verbliben / auch die Reformation und Haltung der ersten Regl zwar angenommen / aber hernach widerumb verlassen hat. Als P. Antonius seine künfftige arme Wohnung gesehen / hat er ein solche innerliche Freud empfunden / daß ihne gedunckte/ er herrsche schon über die gantze Welt / wie er nachgehends selbst Theresiæ erzehlet hat. Es kame weder ihme/ noch dem P. Joanni dises Hauß schlecht vor / sonder gedunckte ihnen / als lebten sie in grossen Wollüsten/ und deme ware auch nicht anderst / aber der Geist ware/ der sie ergötzte.

Kombt nach Duruel, und findet da all seine Vergnügenheit.

Dem 27. November seynd sie allda angelangt / und haben den P. Joannem gegrüsset. Nachdeme sie aber mit deme / was P. Antonius mit sich gebracht/ einen Altar zum Meß lesen auffgerichtet / haben sie die Nacht mehrentheils im Gebett / und eyffriger Zubereittung für den folgenden Tag zugebracht; dann da hat der hochfeyrliche Anfang deß ersten Reformirten Manns-Closters müssen gemacht werden/ welcher folgender massen vollzogen ist worden.

Dem anderen Tag/ so da ware der 28. November 1568. und der erste Sonntag im Advent/ haben die Patres in aller frühe mit grosser Andacht die H. Meß gelesen/ und der Fr. Joseph communiciert / und ist auch das Hochwürdige Gut beygesetzet worden. Gleich nach disen GOtts Dienst seynd P. Antonius / P. Joannes/ und Fr. Joseph für den Altar hinauß geknyet/ und haben einer nach dem anderen öffentlich ihre Profession verneueret/ aller Milderung der Regl / unter welcher sie vorhero gelebt/abgesagt: und GOtt dem HERRN / der Allerseeligsten Jungfrauen Mariæ vom Berg Carmelo / auch dem Hochwürdigen P. General angelobet / und versprochen nach der ersten Regl ohne Milderung zuleben biß in den Tod. Und damit sie den alten Menschen umb so vil vollkommner ablegten / haben sie nach den von Theresia ihrer Mutter löblich eingeführten Gebrauch ihre Zunämen geänderet: der P. Antonius nennete sich hinfüran von JEsu: P. Joannes vom Creutz/ und Fr. Joseph von Christo. Uber daß haben P. Antonius/ und Fr. Joseph die Schuch und Strimpff außgezogen/ und ihre Habit auff die Weiß und Form/ wie P. Joannes von Theresia empfangen hatte/ zurichten lassen. Und diser ware der erste Anfang unsers Ordens der Barfüssigen Carmeliteren. Bald hernach ist der P. Provincial dahin kommen/ wie er es dem P. Antonio versprochen hatte/ und hat dises Geist-volle Hüttlein nicht ohne grosse Aufferbauung be-

Die reformierte Closter-Zucht wird zu Duruel angefangen.

sichtiget: damit es aber umb so vil ordentlicher bestunde / hat er den P. Antonium Prior / den P. Joannem Supprior und Novitzen-Meister / und den Fr. Joseph Portner und Sacristaner gemacht.

Als Theresia in der darauff folgenden Fasten nach Tolet reysete / alldorten ein Closter zustifften / und aber zuvor nach Medina und Abula reysen müste / nahme sie ihren Weeg gegen Abula über Duruel: und indeme sie eines Tags frühe Morgens dahin kame / traffe sie ungefehr den P. Antonium an in frölichen Angesicht / mit einem Beesem vor der Kirchen kehren. Da sagte sie zu ihn: **Was ist daß mein lieber Patter / wo bleibt dann jetzt die Ehr?** Er gabe gleich zur Antwort: **verflucht seye die Zeit / in der ich jemahlen die Ehr geachtet habe.** Als sie darauff in die Kirchen gienge / gedunckte sie nicht anderst / als sehe sie warhafftig den rechten Bethlehemitischen Stall / und köndte sich nicht genugsamb verwunderen über den Geist der Andacht / den der HERR disem Orth ertheilet hat. Es waren zwey Kauffleuth von Medina ihre gute bekandte mit ihr / disen gienge diser Geist der Andacht / und bußfertige Armut also zu Hertzen / daß sie nichts anders thäten als weinen. Alles ware voller Creutz und Todenköpff. Bey dem Weyhbrunn-Kössel hienge ein kleines höltzenes Creutzlein / waran ein Papierene Bildnus Christi angeklebet ware / welches Theresiam mehr zur Andacht bewögte / als wann es sonsten auffs künstlichste gemacht wäre gewesen / und blibe ihrem Gemüth also eingetrucket / daß sie dessen nimmermehr vergessen köndte. Wann man in die Kirchen gehen / und Meß hören wolte / muste man sich bucken / also nider ware der Eingang. In zweyen Wincklen gegen der Kirchen zu waren zwey kleine Eremiten Cellen zugerichtet / welche so nider waren / daß man darinn nicht anderst als knyen / sitzen / oder ligen köndte / dann wann einer auffstunde / stosse er gleich mit dem Kopff an das Tach: dise waren mit Heu wol versehen / dieweil der Orth und die Zeit zimblich kalt ware. Ein jede von disen Cellen hatte ein kleines Fensterlein gegen den Altar / und ein Stein für das Kopff-Küß: und zu dem waren beyde voller Creutz / und Todenköpff. Theresia hat alles gar genau besichtiget / und ihre gantze Weiß zuleben außgeforschet; und vernommen / daß sie nach der Metten / welche sie zu Mitternacht sungen / nicht mehr schlaffen giengen / sonder biß zu der Prim im Gebett verharreten / und weilen sie ein sehr hoches Gebett hatten / müsten sie bißweilen zu besagter Prim durch tieffen Schnee gehen / ohne daß sie es merckten.

Theresia komt nach Duruel.

Sie hat alles gar wol besichtiget / und außgeforschet.

Uber

Uber daß giengen sie bißweilen auff Apostolische Weiß auß zupredigen/ der Kinderlehr zuhalten an vil umligende Orth / welche sonst keine Predig/ oder Unterweisung hatten / waran dann so grosser Abgang ware / daß ihnen die arme Leuth erbarmeten. Sie giengen aber auß auff anderhalb/ oder gar zwey Meil Weegs mit gantz blossen Füssen / offt durch grossen Schnee und Kälte : und nachdeme sie geprediget/oder Beicht gehöret / kamen sie offt zimblich spatt nach Hauß zum essen/und daß alles ware ihnen leicht und gering wegen deß innerlichen Trosts/den sie darauß empfunden. Es wohnte nicht weit von dannen ein Theresiæ wol bekandter Edlmann / der kame mit seiner Frauen dahin sie zubesuchen : diese köndten ihr von diser Apostolischen Männeren Heiligkeit/ aufferbäulichen Wandel / und den grossen Nutzen / den sie bey denselben Leuthen schaffeten/ nicht genug erzehlen.

Als sie dann dises Hauß / darinn man vorhero vermeynte kaum wohnen zukönnen / so voller Geist und Andacht sahe ; sintemal ihr gantze Weiß zuleben/ ihre Abtödtung/ ihr Englisches Gebett / gutes Exempel / und alles / wo sie sich nur hinwendete höchst aufferbäulich ware/ und ein Geruch der Heiligkeit von sich gabe; da köndte sie GOtt em HERRN nicht genug darfür dancken / und empfunde in ihrem Hertzen ein unbeschreibliche Freud ; Weilen sie dessen/ so sie zur Verbesserung deß Ordens / Beförderung der Ehre GOttes/und deß Heyls der Seelen so inbrünstig verlanget / und gesuchet hatte / allbereits ein so guten Anfang sahe. Auch die zwey Kauffleuth seynd allda solcher massen eingenommen / aufferbauet/ und in ihren Seelen getröstet worden / daß sie ihr sagten; sie wolten die gantze Welt nicht nehmen/daß sie nicht dahin kommen wären.

Was für ein Trost Theresia an Duruel gehabt.

Indeme sich aber Theresia dermahlen allda nicht länger auffhalten köndte / weilen sie nach Tolet eylen muste/ hat sie mit denen zwey Patribus von etlichen Dingen gehandelt/und sie absonderlich gebetten; daß sie in denen Bußwercken nicht gar so streng seyn solten ; dann sie besorgte/ daß sie dardurch der Gesundheit schaden dörfften. Und weilen es sie so vil Sorg und Mühe gekostet hat / biß ihr der HERR jemand tuglichen gegeben ein Anfang zumachen/ als sorgte sie/ der böse Feind möchte sich in etwas einmischen/ und suchen sie dardurch ehender hinzurichten / als das Werck außgeführet wurde. Aber ihr grosser Geist liesse nicht zu/daß sie von ihren Ubungen/so ihnen vor Grösse deß Geists

Theresiä Bescheidenheit/ und mütterliche Sorg.

noch

noch zu wenig/ und gar leicht schinen / etwas nachliessen. Ist also mit ihrem großmächtigen Trost von dannen abgereyset.

Cron. l. 2. c. 22.

In unseren Ordens Geschichten wird nach der Länge beschriben; was die erste Patres zu Duruel für ein streng- und aufferbäuliches Leben geführet haben / wardurch sie die gantze Nachbarschafft also eingenommen haben / daß ihnen an der Unterhaltung nichts mangelte / ja man truge ihnen mehr zu / als sie vonnöthen hatten. Auch von dem umligenden Adel kamen unterschidliche dahin zubeichten / oder das Wort GOttes anzuhören / welche dardurch also bewögt wurden / daß sie ihnen würcklich bessere Plätz und Häuser anerbotten. Unter diesen ware absonderlich einer mit Namen Ludovicus de Toleto / ein Herr über fünff Dörffer: diser hatte zu Manzera seines Gebieths eine Kirchen gebauet für ein Wunder-schönes Mutter GOttes Bild/welches er auß Niderland bekommen/ und gewißlich sehr andächtig/ und aller Verehrung werth ware. Diser hat den P. Antonium eingeladen/ daß er einmahl dahin kommen/ und sein andächtiges Mutter GOttes Bild heimbsuchen wolle: weilen es dann nicht gar weit entlegen ware / ist er einstens dahin gangen / und als er dises schöne Bild gesehen / hat es ihn gleich zu zartister Andacht bewöget / und gantz eingenommen. Als dises der Edlmann sahe/ hat er ihn gebetten/ daß er seine Clausen von Duruel dahin tranferieren wolte / sich anerbiethend/ daß er ihnen zu diser Kirchen ein ordentliches Clösterl auffrichten wolte lassen. P. Antonius köndte sich zwar so geschwind nicht entschliessen sein geliebtes Duruel widerumb zuverlassen: doch aber auff so vilfältiges Bitten und Anhalten deß Edlmanns / seiner Frauen / und anderer / und absonderlich sich erinnerend dessen/ was ihme Theresia zu Medina gesagt/ wie im vorigen Capitel gemeldet ist worden: daß ihnen GOTT bald bessere Gelegenheit schicken werde / hat er sich endlich überreden lassen/ und darein verwilliget. Nachdeme er daß Wort von sich gegeben/ liesse der Edlmann gleich anfangen ein kleines Clösterlein ihrem Stand/ und Weiß zuleben gemäß auffzurichten: gabe ihnen auch allen Kirchen-Rath darzu/ und stellete alles wol an.

Wie reichlich der HErr dises Clösterl gesegnet.

Das Clösterl von Duruel

Nachdeme dann alles fertig ware / und sie ein wenig über anderhalb Jahr zu Duruel gewohnet hatten / hat der P. Antonius den P. Provincial eingeladen / daß er diser Translation ihres Closters von Duruel nach Manzera beywohnen wolte; so er auch gethan / und ist

mit

mit etlichen seiner Geistlichen dahin kommen / mit welchen er sie in ordenlicher Procession dahin begleittet / und gleich allda das Ambt gesungen / das Hochwürdige Gut beygesetzet / P. Antonius hat bey diser Solemnität die Predig gehalten. Und also ist dises Closter unter dem Schutz der Allerseeligisten Jungfrauen Mariæ vom Berg Carmelo in Besitz genommen / und bezogen worden am Fest deß H. Barnabæ dem 11. Junij 1570. mit grosser Freud deß gantzen Volcks zu Manzera/ und der Nachbarschafft; hingegen aber mit nicht minderem Leyd deren zu Duruel: und GOTT hat disem Edlmann darfür den Trost gegeben/ daß eine seiner Töchteren unser Closter-Frau/ und sein älterer Sohn ein Barfüssiger Carmeliter seynd worden/welche beyde in dem Orden verharret / und gar tugendlich gelebt haben.

wird nach Menzera transferiert.

Nachdeme sie aber dises neue Clösterl haben angefangen zubewohnen/ funden sie da grossen Abgang am Wasser; und zeigte sich kein Mittel disem Mangel abhelffen zukönnen. Einstens als der P. Antonius Prior nach dem Abend-Essen mit seinen Brüderen im Creutz-Gang sasse / und eben von disem Abgang deß Wassers geredet wurde/ stunde er auff/ und machte mit dem Stecken / den er in der Hand truge/an einem Orth ein Creutz / und sagte: Jetzt grabet hier. Und sihe / kaum als sie ein wenig gegraben/ quellete gleich ein schön klares / und gesundes Trinck-Wasser also reichlich herfür/daß man nachmahls disen Brunn/ wann man ihn etwann zu Zeiten säuberen wolte / niemahlen gantz außschöpffen köndte / welches nicht unbillich von Jedermann für ein Miracckl gehalten wurde.

Das Closter zu Manzera wird wunderthätiger Weiß mit Wasser versehen.

Unterdessen aber köndten unsere erste Patres ihr heiliges Bethlehem zu Duruel nimmermehr vergessen: seynd derowegen öffters im Jahr dahin gangen ihr Stammen-Hauß zuverehren / und den ersten Geist zuverneueren / auch GOTT umb die allda empfangne grosse Gnaden zudancken. Zuweilen haben sie auch die junge Fratres dahin geführet / damit sie allda von dem ersten Geist der Armut entzündet wurden. Einstens/nachdeme sie in wenig Jahren also vermehret seynd worden / daß sie schon ein gantze Provintz auffgerichtet / haben die Patres im Jahr 1585. dem 28. November von Manzera nach Duruel ein herrliche Procession angestellet / umb sich allda gegen GOtt zubedancken; daß/ gleichwie er seinen Eingebohrnen Sohn für das Heyl der Welt zu Bethlehem in einem Stall hat lassen gebohren werden/ er also auch in disem/dem Bethlehemitischen gleichen / Stall ihre Provintz für

Die Patres haben offt ihr liebes Duruel heimgesucher.

Sie haben dahin ein Procession angestellet/ und da Gottsdienst gehalten.

das Heyl und auffnehmen deß Ordens vor 17. Jahren eben an disem Tag habe wollen lassen gebohren werden. Da hat der P. Nicolaus von St. Cyrillo das Hoch-Ambt gesungen/ und der P. Vincentius von Christo geprediget über das Thema: Er wird dich widerumd in den vorigen Stand setzen. Welcher Vorspruch / zwar villeicht ohne wissen deß Predigers/ etwas prophetisch weissagte: dann unsere Patres köndte dises Orth so gar nicht vergessen / daß es fast alle reuete/ dasselbe einmahl verlassen zuhaben / und trungen sehr darauff / daß man sich dessen auff ein neues annehmen / die so heilige Gedächtnus deß ersten Ursprungs widerumb auffrichten / und unterhalten solte: welches dann endlich nach vilen Jahren auch geschehen / und ist alldorten von neuen ein Clösterl unsers Ordens auffgerichtet worden/ wie in den Ordens Geschichten nach der Länge beschriben wird.

Gen. 46.

Ist endlich alldorten widerumb ein Clösterl unsers Ordens auffgerichtet worden. Cron. l. 2. c. 41.

Das achte Capitel.

Theresia reyset nach Tolet/ fanget allda an das fünffte Frauen-Closter zustifften / unter dem Schutz deß H. Joseph.

ES ware zu Tolet wohnhafft ein reicher Kauffmann/ und frommer Diener GOttes / mit Namen Martin Ramirez / welcher unverheurath als ein guter Christ in aller Warheit / Zucht/ und Ehrbarkeit lebte. Diser hatte durch ehrlich- und redliches Gewerb ein schönes Gut versamblet/ und verlangte mit demselben GOtt dem HERRN / der ihne so reichlich gesegnet hat/ ein angenehm- und wolgefälliges Werck zustifften: und daß ware seine Meynung. Nun hatte Theresia zu Tolet im Collegio der löbl. Societät JEsu ein guten Freund/ der ware R. P. Paulus Hernandez / welchem sie / als sie allda von der Stifftung zu Malagon handlete/ gebeichtet hat: wardurch er von ihrer Heiligkeit ein solche Hochschätzung empfangen hatte / daß er gegen ihr grosse Lieb truge / auch in allen Gelegenheiten von ihrer ungemeinen Tugend sehr löblich redete/ und selbst verlangte/ daß sie auch in diser Stadt ein Closter ihrer Reformation auffrichtete. Indeme dann der gemeldte reiche Kauffmann tödtlich erkranckete / und der gemeldte Pater von seiner vor-

vorhabenden Meynung / seine Mittel zu einen GOtt gefälligen Werck anzuwenden/ Wissenschafft hätte/ gienge er zu ihn/ und stellet ihme nachtrucklich vor; wie daß er mit seinen Mitteln GOtt kein grösseres Wolgefallen widergelten köndte / als wann er dieselbe für ein neues Theresianisches Closter anwendete/ wardurch der eyffrige Dienst GOttes/ der gantzen Stadt Aufferbauung / und viler Seelen Heyl namhafft beförderet wurde: und so er etwann einige Beneficia/ Jahr-Täg/ oder ewige Messen zustifften willens wäre / so köndten solche ebenfalls auff besagtes Closter eingerichtet werden/ weilen sie auch ihre Caplän/ und ordenliche GOtts Dienst halten so wol als andere Kirchen. Diser Vorschlag gefielle dem guten Krancken / und hat seiner seyts darein verwilliget: weil er aber schon so schwach ware/ daß er nicht mehr Zeit hätte solches alles rechtmässiger Weiß anzuordnen/ oder ein Testament auffzurichten/ als übergabe er seinen dahin entschlossnen letzten Willen zuvollziehen seinem Brudern Alphonso Alvarez Ramirez/ welcher eben auch ein GOttsförchtiger bescheidner Mann ware/ und auch selbsten gern Allmosen gabe.

Als diser Martin Ramirez mit Tod abgangen/ und Theresia dahmahlen noch zu Vallisolet mit auff- und Einrichtung selbigen Closters beschäfftiget ware / bekame sie Brieff vom P. Hernandez / und auch von deß verstorbnen Herrn Brudern Alphonso Alvarez Ramirez/ welche sie von deß verstorbnen letztem Willen berichtend batten/ daß/ wann sie diese Stifftung annehmen wolte / alsobald dahin kommen solte. Sie antwortete ihnen mit höflicher Danckbarkeit/ nahme die Stifftung an/ und versprache dahin zukommen/ so bald es immer werde seyn können/ und ihr Fieber/ daß sie hatte / zulassen werde. Hat sich auch/ sobald sie nur zu Vallisolet daß nothwendige veranstaltet / auff die Reyß begeben. Kurtz aber/ ehe sie von dannen abgereyset / hat sie von der Frauen Aloysia della Cerda ein Brieff bekommen/ welche ihr mit Freuden Glück wünschte / weilen sie verommen / daß sie allda ein Closter bekommen werde / welches ihr höchst erwünschlicher Trost ware/ weilen sie verhoffte auff solche Weiß ihrer Gegenwart länger geniessen zukönnen ꝛc. Diser schribe sie zuruck; sie solte sich unterdessen befleissen/ von dem Stadthalter die nothwendige Erlaubnus darzu außzubringen.

Theresia wird ein Closter zu Tolet zustifften eingeladen.

Auff diser Reyß ist sie nach Medina/ von dannen nach Duruel/ wie wir im vorigen Capitel gemeldet / und darauff nach Abula gekommen/ allwo sie sich etliche Täg auffhalten müste. Gleich aber nach St. Jo-

seph Fest nahme sie auß disem Closter mit sich die Schwestern Isabella von St. Dominico/ jene grosse Dienerin GOttes/ und Elisabeth von St. Paul ihre Blutsverwandte/ welche beyde allda Profess waren/ und Herrn Gonzalum de Aranda ihren alten guten Freund als Caplan. In diser Gesellschafft ist sie am Vorabend U. L. Frauen Verkündigung dem 24. Mertzen zu Tolet angelangt/ und hat bey der Frauen Aloysia della Cerda ihre Einkehr genommen/ allwo sie mit grosser Freud und Lieb empfangen ist worden.

Theresia komt nach Tolet.

Darauff fienge sie an mit Herrn Alphonso Alvarez Ramirez von der Closter-Stifftung zuhandlen: als er aber zu ihr kame/ brachte er mit sich seinen Eidam Herrn Didacum Hortiz. Nun wäre zwar mit Herrn Alphonso wol zuhandlen gewesen/aber sein Eidam fienge an von ihr vil Bedingnussen und Puncten zubegehren/ welche die strenge Eingezogenheit eines Reformierten Closters nicht zulassen köndte; und ware in seiner Meynung also hartnäckig/ daß er sich von seinem Sinn auff keine Weiß liesse abreden. Weilen aber Theresia umb daß Zeitliche nicht streitten wolte/ ist diser Handel Fruchtloß zerschlagen worden/ und sie blibe aller/ von dem verstorbnen verhofften Hilff/beraubet. Aber dessen ungeachtet hatte sie anjetzo mehr Hoffnung eines glücklichen Fortgangs als zuvor: massen sie sich dann in allen ihren Stifftungen niemahlen auff zeitliches Gut verliesse/ darumb sagte sie: Jetzt weil der Abgott deß Gelds mangelt/ wird alles besser von statten gehen. Beflisse sich dann mit allem Eyffer/ daß sie in der Stille nur ein Hauß in Bestand bekäme/ und liesse durch etliche vertraute in geheimb nachfragen. Es schine aber fast unmöglich zu seyn eines zuüberkommen.

Fanget an von der Stifftung zuhandlen.

Ist aber diser Handel Fruchtloß zerschlagen worden.

Uber daß ware noch grössere Beschwernus die Erlaubnus zuerhalten: dann die Stadt hatte eben damahlen keinen Ertz-Bischoff/ sonder ein Stadthalter/ Gomez Tello Giron benambset/ und diser liesse sich weder durch inständiges anhalten der Frauen Aloysiæ della Cerda/ weder deß Herrn Petri Manriquez Thum-Herrn allda/ noch durch andere Geist- und Weltliche Theresiæ gute Freund überreden/ daß er es erlaubt hätte/ und wann er auch schon zuweilen einiger massen bewögt/ und geneigt ware/ so habens ihme entweders andere Mißgönner gleich widerumb außgeredet/ oder aber es wolte der Rath nicht darein verwilligen. Und daß ware ein so harte Nuß/ die nicht so leicht köndte gebrochen

Der Stadthalter schine unbewöglich zuseyn die Erlaubnus für ein Closter zugebe.

brochen werden. Theresia hielte sich schon allbereits über zwey Monat zu Tolet auff / ohne das sie was außgerichtet; sondern allerseyts menschlicher Weiß unüberwindliche Beschwernussen / und Verhinderungen gefunden hätte: Weilen sie aber dergleichen Streich / und keiner Beschwernus zuweichen / schon gewohnet ware / liesse sie deßwegen ihren Muth / und Hoffnung nicht fallen / sonder befahle sich GOtt / dessen Ehr sie allein suchte. Darauff gienge sie einstens mit der Schwester Isabella in eine Kirchen / welche nahend bey deß Stadthalters Hauß ware / schickte zu ihn / und liesse ihn ersuchen / daß er ihme wolte belieben lassen / dahin zukommen mit ihr zureden; und als er zu ihr kame / sagte sie: „Mein Herr / es seynd schon über zwey Monat / daß „ich mich in diser Stadt auffhalte / nicht dieselbe zusehen / oder mich „da zuerlustigen / sondern die Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen „zubeförderen / mithin seiner Göttlichen Majestät jenen Dienst / den ich „durch seine Gnad schon in mehr Städten unsers Königreichs erwisen „habe / auch in diser Edlen Stadt zu Nutz und Aufferbauung deß ganzen Volcks zuleisten durch Auffrichtung eines Closters der Barfüssigen Nonnen / welche nach der ersten Regl deß Ordens Unser Lieben „Frauen vom Berg Carmelo gantz arm / eingeschlossen / von allen zeitlichen Dingen entzogen / in höchster Buß und Strengheit leben / GOtt „allein eyffrig dienen / für das Heyl der Seelen / und Bekehrung der „Sünder / und Ketzeren Tag und Nacht betten / zu welchen Ende ich „einige daher gebracht habe: Und die jenige / welche nichts dergleichen thun / sondern vilmehr ihren Wollüsten abwarten / wollen dergleichen Werck / so zu grösserer Ehr GOttes / und deß Nächsten Heyl „gereichen / verhinderen. Eur Herrlichkeit seynd von GOtt in dises „Ambt gesetzet / daß sie den gemeinen Nutzen / beforderist aber die Ehr „GOttes / und das Heyl dero Untergebnen beförderen solten: wann sie „aber dises vilmehr verhinderen wollen / so gedencken sie / wie sie es „einstens vor GOTT werden können verantworten? „ Dises hat sie ihme mit solchem Geist / und so großmüthiger Freyheit gesagt / daß er endlich dardurch erweichet wurde / und / ehe er von ihr gienge / die begehrte erlaubnus mündlich ertheilte.

Theresia redet dem Stadthalter also zu Hertzen / daß er ihr die Erlaubnus mündlich gabe.

Theresia danckte GOTT / gienge wohl zufriden nach Hauß / und vermeynte jetzt schon alles zuhaben / wiewohl sie noch kein Hauß / und in ihrem gantzen Vermögen nicht mehr als drey oder vier Dugaten hätte / umb welche sie gleich für ihr neue Kirchen zwey gemahlne

Bilder / und für das Closter zwey Stro-Säck und eine Decken kauffte / unangesehen daß sie noch nicht wuste / wo sie etwann ein Hauß in Bestand bekommen werde: dann ob ihr zwar ein Kauffmann ihr guter Freund / Alphonsus d' Avila genannt / gesagt; sie soll sich nicht bekümmern / er wolle ihr selbst ein Hauß suchen / so ware er aber anjetzo Kranck / und Bethligerig / dahero er ihr nicht dienen köndte. Was geschicht dann?

Ein heiliger Mann schaffet ihr ein Jüngling zu Hülff.

Es ist eben umb dieselbe Zeit / oder ein wenig vorhero nach Tolet kommen jener heilige Mann P. Martin vom Creutz Franciscaner Ordens / welcher / nachdeme er von Theresiæ Reformation und grossem Geist mit seinem Trost vil gehöret / hat vor seiner Abreiß einem Jüngling / Andradus genannt / welcher sein Beicht-Kind ware / befohlen; er solle in seinem Namen zu Theresia gehen / und ihr dienen wie er köndte / und möchte / auch alles thun / was sie ihme schaffen wurde. Diser Andradus / obwohl er ein armer Student ware / und selbst nicht vil hätte / kame eines Tags / als sie in einer Kirchen Meß hörte / zu ihr / und sagte gar manierlich / was ihme diser gute P. Franciscaner befohlen hat: Versicherte sie auch / daß er ihr in allen dienen werde / wo er nur köndte / wiewohl er mit nichts anderen / als mit seiner Persohn und guten Willen zuhelffen vermöchte. Sie bedanckte sich umb seinen guten Willen: kame ihr aber lächerlich vor / und ihren Gespäninen noch mehr / daß ihnen diser heilige Mann ein solchen Gehilffen zugeschickt hätte; massen sich dann seine Kleydung / und äusserliches Ansehen sehr wenig darzu reimte / daß er mit Barfüssigen Closter-Frauen solte umbgeben. Und gleichwohl ware er eben der jenige / durch welchen ihnen GOTT damahlen zuhelffen verordnet hatte / obwohlen sie es nicht vermeynten.

Sie fünde grosse Beschwernus ein Hauß nur im Bestand zubekommen.

Unterdessen indeme Theresia zwar die Erlaubnus von dem Stadthalter / aber darneben keinen Menschen hatte / der ihr nur ein Hauß zuwegen brächte / auch nicht wuste / was sie thun / oder wen sie noch ansprechen solte? Fielle ihr endlich der Jüngling ein / den ihr der Heil. Mann zugeschicket / sagte es auch zu ihren Gespäninen: dise aber lachten auffs neue darüber / und als sie sahen / daß es Theresiæ ernst wäre / sagten sie zu ihr: Sie solte sich doch einem so armen Studentl nicht vertrauen / dieweil er zu nichts anderen helffen köndte / als daß ihr Vorhaben umb sovil mehr in der Stadt herumb getragen wurde. Theresia aber nicht glaubend / ohne sonderbare Ursach geschehen zuseyn /

daß

daß er ihr von einem so grossen Diener GOttes seye zugeschicket worden / entschlosse sich ihne ruffen zulassen: als er dann gleich kommen ware / vertraute sie ihme in höchster Geheime / was es für eine Beschaffenheit hätte / und batte ihn / daß er ihr in der Stille zu ihren Vorhaben umb ein Hauß umbsehen solte / mit Versicherung / daß sie für das Bestand-Geld gleich ein Bürgen stellen wolte (diser Bürg aber ware der gute krancke Herr Alphonsus d' Avila) dem Jüngling kame das gar leicht vor / und sagte; sie soll sich nicht bekümmern / er wolle ihr schon ein Hauß bekommen. Und sihe / gleich dem anderen Tag deß morgens / als sie in der Jesuiter-Kirchen Meß hörte / kame er zu ihr / und sagte / er habe schon ein Hauß erfraget / und habe auch die Schlüssl darzu bey sich: wäre auch gleich da zu allernächst / wann ihr dann beliebet hinzugehen / und es zubesichtigen / wolle er ihrs gleich zeigen. Daß thäte sie / und funde das Hauß sehr gut / und tauglich / und haben darinn fast ein gantzes Jahr gewohnet.

Der Jüngling bringt Theresiæ gleich ein Hauß zuwegen.

Theresia köndte sich über dise so wunderliche Schickung GOttes nimmermehr genugsamb verwundern; daß / indeme reiche / und fürnehme Leuth in mehr als zwey Monaten in der gantzen Stadt Tolet kein Hauß erfragen köndten / diser arme Student von Stund an eines gefunden habe: und weilen ihr das Hauß gefallen / verlangte sie / daß es alsobald geraumet / und die Besitzung darvon genommen wurde / ehe villeicht eine Hindernus darzwischen kommen dörffte. Nun wolten ihr zwar einige ansehnliche und Gottsförchtige Männer / welche sie dann und wann als gute Freund heimbsuchten / starck widerrathen / daß sie in einem / nicht eygnen Hauß ein Closter auffrichten solte / vermeynend / weilen sie noch nicht versichert wäre / ob sie ein eygnes Hauß bekommen werde / so wäre das sovil als ein Closter im Lufft bauen. Widerumb so wäre es auch der Ehrerbietigkeit deß Allerheiligisten Sacraments nicht allerdings gezimend; daß es in einem solchen Hauß / oder Zimmer solte öffentlich außgesetzet werden / welches hernach durch weltlichen Gebrauch widerumb wurde entheiliget werden. Mehr dergleichen Bedencken brachten sie ihr vor / welche / wann mans nach den Schuch menschlicher Witz hätte wollen überlegen / villeicht nicht gar unbillich wären zuerwegen gewesen. Weilen aber Theresia vom Geist GOttes regieret wurde / liesse sie sich dardurch nicht abreden / sondern verlangte / daß sie nur bald das Hauß beziehen / und der Stifftung ein Anfang machen köndte.

Es wird ihr widerrathen in einem nicht eygnen Hauß ein Closter zustifften.

Nicht

Nicht lang darnach kame der Jüngling / deutete ihr an / daß das Hauß selbigen Tag werde geraumet werden / solten derohalben ihren Haußrath dahin bringen / warzu er seine Dienst anerbotte. Theresia antwortete ihme: **Mein Andrade / da haben wir nicht vil zuthun / dann wir haben nichts bey uns als zwey Stro-Säck / und eine Decken.** Ihre Gespäninen verdrosse / daß sie ihme das gesagt / und sagten ihr: wann er uns also arm weiß / wird er uns nicht mehr wollen helffen. Aber Theresia hat das wenig geachtet / dann sie hatte vil ein grösseren Geist. Entlehnete dann ein Meß-Gewand / und andere Zugehör / was zum Meß lesen vonnöthen ware; hat es einem fürnehmen Thumherrn in Geheim zuwissen gethan / und gienge darauff mit ihren Gespäninen / und einem Notario gleich vor Nachts in das Hauß die Besitzung darvon zunehmen. Andradus gienge mit ihnen / bestellete ihnen gleich einen Maurer / und nothwendige Werck-Leuth / hat ihnen auch selbst treulich geholffen / und thate alles / was sie verlangten: haben also in aller Stille / zwar nicht ohne grosse Forcht / daß sie nicht etwann verrathen / und verhindert wurden / die gantze Nacht zugebracht mit Außbutzen / und zurichten. Für ein Capellen ware kein anders Orth vorhanden / als nur ein Hoff / in welchen man den Eingang richten müste durch ein anders Häußlein / welches doch auch zu disen gehörte / und mit eingedingt ware / in welchem etliche Weiber wohnten / die noch nicht außgezogen waren / und denen man jetzt noch nichts sagen dörffte / damit sie nicht etwann ein Tumult erweckten / und die Sach zu frühe kundbar machten. Dem anderen Tag in aller frühe / als es schon bald wolte tag werden / und sie zur Noth schon alles fertig hatten / liessen sie das Thor / so mit einem einfachen Ziegl vermauret ware / eröffnen / damit von der Gassen ein Eingang in die Kirchen wäre. Dises Thor aber ware eben in dem Häußlein / in welchem die Weiber wohnten: als dise noch im Beth ligend das Klopffen hörten / und dardurch in ihrer Ruhe verwirret wurden / sprungen sie herauß voller Schrocken und Furi / fiengen an zuschreyen / und lamentiren / wie man ihme von dergleichen weheleydenden und verwirrten Weiberen leicht einbilden kan. Theresia hatte genug zuthun sie zustillen: Sie sagte ihnen mit besten Worten / warzu es angesehen wäre: gabe ihnen noch Geld / und versprache / daß man ihnen alsobald ein andere Wohnung verschaffen werde / und hat sie endlich mit harter Mühe gestillet / und zur Ruhe gebracht: der HErr aber hat

Theresia bezieht das Hauß.

Hatte grosse Mühe mit verwirrten Weibern.

es

es verhinderet / daß sie mit ihrem Geschrey kein Zulauff erweckten / oder anderen Schaden verursachten.

Als nun das Thor eröffnet / und schon ein wenig Tag ware / haben sie mit einem kleinen Glöcklein / wie man sonst zur Wandlung brauchet / welches an ein Fenster auffgehängt ware / das öffentliche Zeichen zum Gottsdienst gegeben: und gleich darauff hat der Carmeliter Prior R. P. Joannes von St. Magdalena die H. Meß gehalten / und das Hochwürdige Gut beygesetzet. Bey disem Anfang haben sich eingefunden die Frau Aloysia della Cerda mit ihren Bedienten / und etliche Personen / welche zu disen ungewohnten Läutten auß der Nachbarschafft dahin kommen waren / auch ein bestelter Notarius / welcher den da vorgenommnen Act zu ewigen Angedencken mit einer öffentlicher Schrifft verfasset / und Zuständen geschriben hat. Und also ist dises Closter unter dem Schutz deß glorwürdigisten H. Vatters Joseph angefangen worden dem 24. May / am Fest deß H. Martyrers Bonifacii im Jahr 1569. auff welchen Tag der Stadt Tolet von einem wahnsinnigen Träumer der völlige Untergang ware geweissaget worden; in dessen Erwartung aber sahe sie sich an statt deß besorgten Untergangs mit einem neuen armen/dem H. Joseph zugeeygneten Frauen-Clösterl vermehret / und danckte GOTT / daß das erwartete Unglück in ein solches Glück seye verwechßlet worden.

Die erste Meß wird gehalten / und das Hochwürdige beygesetzt.

Das neundte Capitel.

Theresia leydet wegen diser Stifftung grosse Noth / und Widerwärtigkeiten / welche sie doch glücklich überwindet / und bringt das Closter mit wunderlichem Seegen GOttes in ein glücklichen Stand.

KAum als in diser neuen Capellen der erste Gottsdienst vollendet ware / ist alsobald der Ruff darvon die gantze Stadt außgeflogen / warauff demselben Tag die Leuth häuffig zugeloffen seynd / die sich nicht genug verwunderen köndten/wie so unversehens in einer Nacht ein neues Closter wäre auffgerichtet worden. Und einige zwar zeigten eine Freud darüber / andere aber / absonderlich einige / die nicht wu-

Die Frau deß Hauses verwirret sich über dises Closter/ wird aber von Theresia gestillet.

sten / daß Theresia von dem Stadthalter die Erlaubnus darzu erhalten hätte / haben sich darüber sehr verwirret. Die Frau selbsten / welcher das Hauß zugehörte / und bißhero nicht wuste / daß auß ihrem Hauß ein Closter werden solte / hat sich nicht allein verwundert / sondern gegen Theresia sehr ereyffert / daß sie sich dises ohne ihr Vorwissen zuthun unterstanden hätte: und zwar umb so vil mehr; weilen ihr verstorbner Mann dises Hauß für ein Majorat bekommen hat/ und sorgte / daß/ wann es ein Closter bleiben solte / es ihr nicht theur genug dörffte bezahlet werden. Als ihr aber Theresia versprache / daß wann dises ihr Hauß ein Closter bleiben solte / welches sie doch nit im Sinn hätte / so wolte sie ihrs bezahlen / wie sie es feil bieten werde / womit sie auch widerumb gestillet wurde.

Noch mehr verwirret sich darüber der Ertz-Bischöffliche Raht.

Als aber der flügende Ruff von disem neuen Closter denen Ertz-Bischöfflichen Rähten zu Ohren kame / welche noch niemahlen darein verwilliget / sondern allzeit dargegen waren / und nicht wusten / daß es der Stadthalter erlaubt hätte / welcher / nachdeme er es erlaubet/ gleich über Land verreysen müste / waren sie nicht allein sehr übel zufriden / sondern vermeynten dardurch ihre Ehr und gebührender Respect verletzt zuseyn / vergnügten sich derowegen nicht mit sehr scharffen Verweiß / und Betrohungen / sondern wolten würcklich Befehl ergehen

Wolte ein Befelch ergehen lassen/ daß es alsobald widerumb solte vernichtet werden.

lassen; daß es alsobald widerumb solte zerstöret / und zu nichten gemacht werden / was da ohne ihr Vorwissen wäre vorgenommen worden. Weilen aber der Stadthalter abwesend ware / giengen sie zu den Thumherrn Petro Manriquez / (welchem es Theresia / ehe sie es angefangen / in Geheim hat wissen lassen) disem erzehlten sie mit grossen Unwillen und Zorn / was dise Nacht geschehen seye / sich sehr beklagend über die Vermessenheit Theresiæ / daß sie sich wider ihren Willen ein Closter auffzurichten unterstanden hätte / und suchten ihne auff solche Weiß auch wider sie auffzureden / und auff ihre Seyten zubringen (dann von anderen Thumherren waren sie schon versicheret) damit im Namen deß gantzen Thum-Capitls und Ertz-Bischöfflichen Rahts wider sie ein Befehl außgefertiget / und ihr Unternehmen umgestossen wurde: er aber stellete sich zwar / als wann er auch nichts darumb gewust hätte / doch aber beflisse er sich / so gut er köndte / sie zustillen / und sagte: er könne nicht glauben / daß sie es ohne genugsamen Gewalt und Erlaubnus zuthun sich unterstanden habe. Eben d
sen Gewalt / und Erlaubnus / widersetzten sie / wollen wir sehen: und

schick-

ten gleich zu ihr/ daß sie ihren hier gebrauchten Gewalt oder Erlaubnus auffweisen solte. Weilen aber der Stadthalter die Erlaubnus nicht Schrifft-sonder mündlich gegeben / und gleich darauff verreyset/ auch noch abwesend ware / köndte sie dieselbe nicht auffweisen / und eben darumb sich nicht genugsamb verthätigen/ weder ihren grimmigen Unwillen stillen.

Mitten unter denen Verwirrungen dises Tags wolte der HERR Theresiæ durch ein unschuldiges Kind ein geistlichen Trost zukommen lassen. Nemblich unter vilen anderen Leuthen kame disem ersten Tag in die Capellen ein kleines Kind/ welches überlaut auffruffte: Seye GOTT gebenedeyt / wie ist daß alles so schön! Dise Stimm und Lob ihres himmlischen Bräutigambs auß dem Mund eines unschuldigen Kinds hat Theresiæ das Hertz also erquicket/ daß sie zu ihren Gespänninen sagte; **Wegen dises Lobs GOttes/ so dises Engelein hat außgesprochen/ halte ich alle die Mühe / die ich für dise Stifftung habe außgestanden / für wol angelegt.**

Nach wenig Tägen schickte ihr der Ertz-Bischofliche Raht einen Befehl zu; daß sie unter der Straff einer Excommunication so lang keine öffentliche GOtts Dienst solte halten lassen/ biß sie ihren Gewalt/ oder Erlaubnus wurde auffgewisen haben. Warüber sie sich nicht im geringsten verwirret / oder betrübet / sonder hat ihnen gütlich zur Antwort sagen lassen / daß sie thun wolte/ was sie ihr befohlen: wiewol sie nicht schuldig gewesen wäre ihnen hierinn zugehorsamen; massen sie nicht befugt waren ihr ein solchen Befehl unter der Straff deß geistlichen Banns auffzutringen. Darauff hat sie den gemeldten Thum-Herrn Petrum Manriquez / und den P. Vincentium Baronium Dominicaner-Ordens (so ihr guter Freund ware/ und öffters für sie umb die Erlaubnus bey dem Stadthalter angehalten) gebetten/ daß sie sich zu ihnen hinbemühen/ und ihnen ihre Gewalts-Brieff/ die sie von ihrem P. General hatte/auffzeigen/ und hinterbringen wolten/ wasmassen sie von dem Stadthalter gleich vor seiner Abreyß mündlich die Erlaubnus erhalten hätte: welches sie auch gethan/und so vil außgewürcket haben/ daß auch dise / weilen es schon / und zwar auff solche Weiß geschehen wäre/ gestillet wurden.

Es wird ihr unter einer Excommunication verbotten öffentlichen GOtts-Dienst zuhalten/ biß sie ihre habende Erlaubnus auffweisete.

Dise Verwirrung wird auch gestillet.

Mithin hatte auch dises Ungewitter ein End: und Theresia blibe in ruhiger Besitzung ihres neu auffgerichten armen Clostérs / in wel-

chem sie zwar nunmehr der Ruhe genosse / aber aller natürlichen Nothwendigkeit beraubet ; dann ihr gantzer Haußrath und Einrichtung ware nichts anders / als die zwey Strosäck / und ein Decken. Dem ersten Tag / als sie da eingezogen waren / hatten sie für ihre leibliche Erquickung kein anderes Kirch-Tag Mahl / als etliche Sardellen / oder gesaltzne Häring / darzu aber nicht so vil Holtz / daß sie einen hätten bratten können / biß es GOtt geschicket / daß ihnen von / weiß nicht wem / in einen Winckel der Capellen ein bürdle Holtz gelegt / oder geopffert ist worden / mit welchem ihnen ein wenig geholffen ware. Wann sie aber etwann ein Eyr sieden wolten / hatten sie keine Pfanne / sonder müsten erst eine zuleyhen nehmen. Haben also deß Tags von Hunger / bey der Nacht aber noch mehr vom Frost zuleyden gehabt / weilen es noch zimblich kalt ware / und sie alle drey nicht mehr als eine Decken hatten. Sie müsten sich dann / so gut sie köndten / mit ihren Wollenen Mäntlen behelffen. Einstens als Theresia kranck absonderlichen Frost litte / bate sie ihre Gespaninen / sie soltens doch wol zudecken / damit sie sich erwärmen möchte : sie thaten es auch / und haben alles / was sie nur hatten / über sie gedecket / darauff sagten sie Schertzweiß zu ihr : sie solte doch jetzt nicht mehr begehren ; dann was sie im gantzen Hauß hätten / wäre schon alles über sie gedecket. Warüber sie hernach selbst lachen müste : dann obwolen sie allda die ware Christliche Armut wol rechtschaffen verkosten müsten / haben sie doch alles mit gröster Freud und Frölichkeit gar gern übertragen.

Was sie allda für ein Armut erfahren haben.

Hier solte sich einer aber schier verwunderen ; das Theresia zu Tolet so grosse Noth und Abgang gelitten hat / indeme sie gleich zuvor in dem Hauß der reichen Frauen Aloysiæ della Cerda mit aller Nothwendigkeit also reichlich versehen ware / und von welcher sie so inniglich geliebt wurde / daß dise sie so gar mit lährer Hand in ein neues Hauß von sich entlassen / und ihr mit der nothwendigen Einrichtung so gar keine Vorsehung gethan habe. Aber GOtt hat es also geschicket / daß / weilen Theresia nichts von ihr begehrete / umb nicht ungestim zuseyn / auch der guten Frauen nicht eingefallen ist nachzufragen / oder zugedencken / ob ? oder was ihnen abgehe ? oder was sie vonnöthen hätten ? Damit sie nemblich verkosten und erfahren solten / was für ein süsser Schatz in der Evangelischen Armut verborgen lige / welchen sie auch gar reichlich gefunden haben : dann der innerliche Trost / und Vergnügenheit ware so groß / daß sie auch nachgehends sich dessen erinnerend

Was grossen Schatz sie in der Armut gefunden haben.

offt bey ihnen gedachten / was für ergötzliche Früchten der HERR in den Tugenden verschlossen hätte. Der äusserliche Abgang / den sie zuleyden hatten / wurde ihnen in süsser contemplation verzuckert / und wolgeschmack. Ja also groß ware ihre Freud und Vergnügenheit in ihrer äussersten Armut / daß sie hernach / als sie mit zeitlichen Mitteln besser versehen seynd worden / darüber also traurig wurden / als etwann ein anderer / wann er vil kostbarer Klenodien und Schätz / welche er gehabt / beraubet / und dargegen in die äusserste Armut gesetzet wird: dann eben also betrübten sie sich / daß die H. Armut / oder Abgang der Nothwendigkeit bey ihnen anfienge abzunehmen. Darumb als Theresia einstens ihre Gespäninen also traurig sahe / und fragte: was ihnen wäre? antworteten sie: Was solt uns seyn / liebe Mutter / es gedunckt uns halt / daß wir nicht mehr arm seyen.

Sie wurde traurig / wañ ihnen nichts abgienge.

Gleich nachdeme Theresia daß obgemeldte Ungewitter überstanden / so in wenig Tägen fürüber ware / schriebe sie umb mehr Closter-Frauen: und seynd ihr von Abula auß dem Closter der Menschwerdung kommen die Schwestern Catharina Hiera / und ihre Schwester Joanna Hiera / Antonia dell' Aquila / und Isabella Suarez / von welchen doch nur eine / Joanna Hiera / hernach vom H. Geist genannt / gebliben ist / dann die anderen drey / weilen sie nicht genug Kräfften / oder zu wenig Geist hatten die Strengheit der Reformation außzustehen / seynd nach wenig wochen widerumb zuruck gereyset. An dero statt kamen von Malagon die Schwesteren Anna von JEsu / und Elisabeth von St. Joseph / und darzu wurden zwey Novitzinen eingekleydet. Von diser Zeit hat Theresia nicht allein auß dem Closter der Menschwerdung keine mehr begehret / sonder in ihre Constitution eingesetzet / daß hinfüran keine auß anderen Orden / oder Clöstern auch ihres Ordens / in welchen die gemilderte Regl gehalten wird / in ihren Orden mehr solle / oder könne auffgenommen werden.

Theresia berufft dahin mehr Closter-Frauen.

Indeme unterdessen der im vorigen Capitel gemeldte Herr Alphonsius Alvarez Ramirez sahe / daß dises Closter allbereits angefangen wäre / Jedermann zur Andacht bewöge / und aufferbaue / auch von Geist- und Weltlichen fürnehmen Herrn und Frauen hoch geachtet wurde / fienge er auff ein neues an mit Theresia zuhandlen wegen der Verlassenschafft / und letzten Willen seines verstorbnen Herrn Bruders Martin Ramirez Seel. welcher Handel Anfangs nicht hat können

Herr Ramirez handelt auff ein neues mit Theresia wegen der Verlassenschafft sei-

des Herrn Brudern.

verglichen werden / wegen der begehrten Freyheiten deß Patronats oder Schutz-Rechts / so sie über das Closter suchten zubehaubten: unter welchen Freyheiten dise nicht die geringste ware/daß sie/und alle ihre Anstammende unter ihrer Hoch-Capellen ihre Begräbnus zuhaben begehrten. Und dises begehrte Herr Alphonsus Alvarez/und sein Eydam Herr Didacus Hortiz von neuen. Ehe sie sich aber damahlen über disen Puncten verglichen / ist dises ihr Begehren etlichen anderen zu ohren kommen: da kamen einige gute Freund zu Theresia / welche ihr auff alle Weiß riehten; daß sie ihnen dises Orth zur Begräbnus mit nichten verwilligen solte/ vorgebend/ daß dise Leuth/ ob schon von guten Mitteln/ doch aber nicht von Adel wären. Und es wurden sich in einer so fürnehmen Stadt mit der Zeit andere Gelegenheiten herfür thun / und wol fürnehme Hochadeliche Häuser sich umb ein solche Ehr bewerben / von welchen das Closter ein grösseren Ruhm/ beynebens auch nicht minderen Nutzen zugewarten hätte. Theresia achtete zwar daß wenig/ wie sie dann jederzeit mehr die Tugend als den Adel geschätzet hat/ so haben aber einige die Sach bey dem Stadthalter angebracht/ und ihne dahin auffgeredet/ daß er ihr sagen liesse; er hätte ihr zwar die Erlaubnus gegeben ein Clöster auffzurichten / aber ohne Stifftung/ oder gewises Einkommen. Da wuste sie nicht/ wie sie ihm thun solte?

Begehret die Begräbnus unter ihrer Hoch-Capellen.

Daß wird ihr widerrahten.

Ein fürnehmer von Adel begehrt die Hoch-Capellen für seine Begräbnus.

Und indeme sie in diser Berahtschlagung stunde/meldete sich bey ihr an ein Hochadelicher Herr von den fürnehmsten der Stadt / welcher für sich/ und sein Famili die Hoch-Capellen ihres künfftigen Closters für seine Begräbnus begehrte / solte sich aber bald darüber entschliessen. Aber eben daß machte ihr die Entschliessung noch schwerer. Als ihr dann Theresia mit menschlichen Raht nicht zuhelffen wuste / fienge sie an den HERRN zubitten/ daß er sie erleuchten/ und was sie da thun solte/ zuerkennen geben wolle. Und sihe/ da sagte er ihr einstens: wie wenig ihnen der Adel und das Geschlecht vor dem Gericht GOttes helffen werde. Gabe ihr auch darbey ein scharffen Verweiß / daß sie den Jenigen Gehör gäbe / die von dergleichen Sachen reden: und wie sich dise Ding für sie/ welche die Welt verachtet hätten / so übel reimeten. Die eygentliche Wort / so der HERR zu ihr sagte waren dise:

Der Herr unterweiset sie.

Addit. ad Vit.

Sihe mein Tochter / du wirst sehr irren / so du der Welt Regeln wilst in acht nehmen: wende deine Augen gegen mir / der ich arm/ und von der Welt veracht gewesen bin. Werden villeicht die hier in der Welt groß seynd/ vor mir auch groß gehalten wer-

werden? Oder warvon solt man euch so hoch achten / von dem Geschlecht/ oder von der Tugend?

Hierdurch wurde sie nicht wenig beschämet / und entschlosse sich gleich mit Herrn Ramirez und seinem Eydam / mit denen sie angefangen zuhandlen / sich zuvergleichen: und nahme dises Mittel vor die Hand; daß sie ihnen/ und ihren Blutsverwandten die Hoch-Capellen für ihre Begräbnus zusagte: hingegen aber sollen sie sich über das Closter keiner anderen Freyheit deß Patronats oder Schutz-Rechts jemahlen bedienen können. Also verblibe diser Punct verglichen. Über daß haben sie/ nach deß Abgeleibten letzten Willen/ in disem ihrem Closter unterschidliche jährlich ewige Messen / und GOtts Dienst gestifftet (welche denen Closter-Frauen selbst/ und dem Volck zur Andacht dienten.) Hingegen haben sich gemeldte Herrn letzten Willens Volzieher gegen Theresia verpflichtet ein anderes Hauß / so für ein rechtes Closter tauglich wäre/ zu suchen / und selbiges zukauffen 5000. Ducaten herzugeben. Haben auch eines der besten Häuseren in Tolet/ in St. Nicolai Gassen/ bey der Müntz gegenüber gefunden / welches zwar 12000. Ducaten kostete: und nichts destoweniger hat es Theresia gekauffet / gemeldte 5000. gleich daran bezahlet / für die übrige 7000. aber hat ihr guter Freund Herr Alphonsus de Avila Bürgschafft geleistet / biß sie es nach und nach auch abgezahlet hat. Und in dises neue Hauß seynd sie eingezogen / nachdeme sie ungefehr ein Jahr in dem vorigen gewohnt hatten. Und der HERR fienge an dises Closter in Geistlichen und Zeitlichen wunderlich zusegnen.

Sie vergleicht sich mit Herrn Ramirez.

Sie kaufft ein eygnes Hauß.

Kurtz zuvor/ ehe dises Hauß gekaufft wurde / ist eine Novitzin/ Schwester Anna von der Mutter GOttes/ eingekleydet worden/ welche schon bey 40. Jahr alt/ ein eintziges Kind von grossen Mitteln / und zwar ihr Lebtag guter Täg gewohnt ware / obwolen sie darbey wenig Gesundheit / doch aber so grossen Geist und Eyffer GOTT zu dienen hatte / daß sie Theresia nach vilfältiger Prob für tauglich hielte diser Stifftung ein Anfang zumachen. Und GOtt hat es geschickt; daß sie in deß Ordens Strengheiten und Unterthänigkeit vil bessere Gesundheit / und mehr Vergnügenheit erfuhre / als zuvor bey allen guten Tägen/ und ihrer Freyheit. Gleich nachdeme sie eingekleydet ist worden/ und aber noch nicht wissen köndte / ob sie zur Profession gelangen wurde/ hat sie all ihr Gut/ so nicht wenig ware/ dem Closter geschencket. Aber Theresia nahme es nicht an sagend: es möchte seyn / daß sie da

GOTT schickt ihr ein reiche Novitzin/ welche da Profession gemacht hat.

nicht

nicht wurde zufriden seyn / oder aber daß man ihr die Profession nicht gäbe/ und in solchem Fall wurde es sie reuen/ daß sie ihre Sachen verschenckt hätte. Sie aber antwortete ihr: wann auch solches geschehen solte/ so wolte sie es umb GOttes wegen gern verlohren haben/ und hinfüran GOTT zu Lieb von Hauß zu Hauß bettlen. Sie verblibe aber da gar wol zufriden/ in beständig guter Gesundheit / hat ihre Profession gemacht/ und ihr Leben in grosser Tugend und Vollkommenheit zugebracht.

Was sonsten in disem Closter für ein Eyffer in Ubung der Tugenden/ absonderlich deß blind- und einfältigen Gehorsambs gewesen seye/ und was der HERR demselben für besondere Gnaden ertheilet habe/ beschreibt Theresia selbst weitläuffig / und die Ordens-Geschichten noch weitläuffiger.

Fund c. 15. Cron. l. 2. c. 25. & 26.

Das zehende Capitel.

Theresia wird nach Pastran beruffen allda das sechste Frauen-Closter zustifften: mit welcher Gelegenheit nebst demselben auch daß anderte Manns-Closter gestifftet wird.

Vierzehen Täg nachdeme Theresia zu Tolet in dem Bestand-Hauß ihre Stifftung angefangen / jene in vorigen Capitel gemeldte Widerwärtigkeit außgestanden / und unterdessen jene Closter-Frauen von Abula hat kommen lassen/ die Capellen/ Winden/ und Gitter zugerichtet/ mit welchen allen sie genug zuthun gehabt / und sich mit den Werckleuthen zimblich abgemüdet / doch aber alles nothwendiges verfertiget hatte/ fielle eben der H. Pfingst-Abend ein. Als sie dann an disem Tag zu Mittag im Refectorio zu Tisch sasse / empfunde sie ein grossen Trost; daß sie anjetzo mit disem nichts mehr zuthun hätte/ und dieselbe H. Pfingst-Feyrtäg mit GOTT dem HERRN umb so vil ruhiger zubringen möchte/ warüber ihre Seel so voller Freuden ware/ daß sie fast nicht essen köndte. Aber dise Freud hat nicht lang gewähret; dann sihe/ indeme sie also da sasse / wurde sie unverhofft in das Red-Zimmer geruffen: und da ware ein von der Fürstin Eboli Annæ de Men-

Theresia ergötzet sich in der erworbnen Ruhe/ welche aber nit lang währete.

Mendoza/ Gemahlin/ deß Hertzogs zu Pastran Rui Gomez de Silva/ eygentlich zu ihr abgeordneter Hoff-Juncker / diser sagt ihr: Seine Fürstin hätte ihn zu ihr geschicket / sie nach Pastran zuführen/ und seye mit einem eygnen Geföhrt da/ sie zubedienen. Nun hatte zwar Theresia wol mit diser Fürstin schrifftlich / oder villeicht auch durch gute Freund allbereits gehandelt/ daß sie zu Pastran ein Closter ihres Ordens auffrichten möchte / vermeynte aber nicht / daß es so bald geschehen solte: und kame ihr nicht allein ungelegen / und sehr beschwerlich/ sonder auch gefährlich vor/ dises gantz neu auffgerichte Closter/ welches so vil Strittigkeiten gekostet hat / so bald zuverlassen / ehe sie in dem selben/ absonderlich unter denen vieren/ welche eben von Abula auß dem Closter der Menschwerdung ankommen waren/ die Reformierte Closter-Zucht recht eingepflantzet hätte. Gedachte derowegen bey ihr/ daß sie sich für diß-mahl entschuldigen / und nicht mitreysen wolte / und hat auch dem gemeldten abgeordneten ihre Entschuldigungen / Bedencken / und Verhinderungen vorgetragen. Er aber widersetzte ihr / zwar mit aller Höflichkeit; wie daß sich dises Ubel schicken wurde / wann sie nicht solte mitkommen/ sintemahlen nicht allein die Fürstin/ sonder auch der Fürst selber ihrer unfehlbar erwarteten: und weilen sie dermahlen wegen keiner anderen Ursach dahin kommen seynd/ als sie zuempfangen/ wurden sie es in Ungnaden für ein Schimpff auffnehmen / wann er ohne sie unverrichter Sachen zuruck kommen solte. Aber nichts destoweniger köndte sie sich so gleich nicht entschliessen mitzureysen. Sagte derowegen zu ihn: er wolle ihm jetzt beliebn lassen zum Essen zugehen / sie wolle sich unterdessen mehr Bedencken: gedachte aber der Fürstin zuschreiben / und ihme den Brieff mitzugeben.

Sie wird nach Pastran beruffen / warzu sie sich dermahlen nit entschliesse köndte: gedachte sich zu entschuldigen.

Darauff gienge sie gleich für das Hochwürdige den HERRN zubitten / daß er sie erleuchten wolle/ damit sie ein solchen Brieff schreiben möchte/ auff daß weder die Fürstin / weder der Fürst darüber unwillig wurden; dann an ihrer Gnad ware ihr/ und ihrer Reformation nicht wenig gelegen/ weilen absonderlich der Fürst bey dem Königlichen Hoff in grossen Ansehen stunde / und deßwegen seine Ungnad nicht minder zumeiden / als seine Gnad zuerhalten ware. Indeme sie in dergleichen Gedancken vertiefft den HERRN umb Raht fragte / sagte der HERR zu ihr: **Tochter unterlasse nicht dahin zureysen/ dann dise Reyß ist auff was mehrers angesehen / als auff dise Stifftung. Nihme mit dir die Regl und Constitution.** Nachdeme

Fund. c. 16. Sie fraget den HErrn umb Raht / und er befihlt ihr dahin zureysen

sie diſe Wort vernommen/ſchickte ſie gleich umb ihren Beicht-Vatter/ ihrem Gebrauch nach/ ihn umb Raht zufragen: ſagte ihme aber nichts von deme/ was ſie im Gebett vernommen/glaubend daß / wann es der HERR haben will/ ſo werde er auch ihme eingeben/ was er ihr rahten ſolte: und wann er es ihr nach Uberlegung natürlicher Urſachen auch rahten wurde/ wäre ſie mehr verſichert/ daß jene Stimm von GOTT geweſen/ und blibe darüber mehr zufriden und ruhig. Als er es dann wol erwogen / riehte er ihr auch/ ſie ſolte in allweg fortreyſen/ und diſe Gelegenheit deß Fürſten Gnad zuerhalten nicht verabſaumen. Darauff hat ſie ſich gleich entſchloſſen ſich auff den Weeg zu begeben/ und darzu die nothwendige Anſtalt gemachet. Vor allen hat ſie dem erſt auffgerichten neuen Cloſter als Priorin vorgeſtellet die M. Iſabella von St. Dominico/und für ihre Reyß-Geſpäninen erwählet die Schweſtern Eliſabet von St. Paulo/ und Antonia dell' Aquila / mit welchen ſie dem anderten Pfingſt-Feyrtag / ſo da ware der 30 Maji 1569 im Wagen/ den die Fürſtin umb ſie geſchicket hatte/ abgereyſet / und haben ihren Weeg durch Madrit genommen / allwo ſie mit ihren Geſpäninen ihre Einkehr nahme bey ihrer guten Freundin Frauen Leonora Maſcaregna/ welche in einem von ihr geſtifften Frauen-Cloſter Franciſcaner Ordens wohnte. Diſe Frau ware ſehr fro/ als ſie Thereſiam ſahe; dann es hielte ſich eben damahlen zu Madrit auff ein Gottsförchtiger Einſidler Ambroſius Marianus Azara genannt/ welcher auß deme/ was er von gemeldter Frauen / und etwann anderen von Thereſiæ Reformation gehöret hatte / groſſes Verlangen truge ſie zukennen / und mit ihr reden zukönnen; dann er vermeynte / das Leben / ſo er bißhero mit etlichen Einſidleren geführet / ſtimme mit der erſten Albertiniſchen Carmeliter Regl / welche ſie widerumb in ſchwung brachte/ ſehr wol übereins.

Sie begibt ſich auff die Reyß.

Diſer Marianus ware ſonſt ein Italianer / auß dem Neapolitaniſchen gebürtig / ein fürnehmer Doctor der Rechten von groſſen Verſtand und Geſchicklichkeit/ ein groſſer Liebhaber der Tugenden/von welchen/ wie auch von ſeiner Erfahrenheit in der Welt/ wunderlicher Verachtung alles Zeitlichen/ und Eyffer GOTT zu dienen Thereſia weitläuffig ſchreibet. Gleichwie nun die Frau Leonora diſem Einſidler/ welchem ſie ein eygnes Zimmer eingegeben hatte / vorhero ſo vil von Thereſia geſagt / daß er verlangte mit ihr zureden: eben alſo ſagte ſie anjetzo Thereſiæ ſo vil von ihme/ daß auch ſie Verlangen hätte mit ihme

Loc. cit.

reden

reden zukönnen: sie machte ihnen gleich die Gelegenheit. Als sie dann zusamm kommen waren / erzehlte er ihr kürtzlich seinen gantzen Lebens-Lauff/ und absonderlich seine bißhero mit etlichen Einsidleren geübte Weiß zuleben. Theresia hörte ihn mit Lust an/ und gedunckte sie/ daß seye ein rechtes Ebenbild unser ersten Heiligen Vätteren / und Einsidler auff dem Carmelberg. Weilen er aber einem solchen Leben zu Lieb gar nach Rom reysen wolte / zeigte sie ihm unser erste Regl/ und sagte; daß er ohne solche Mühe dises alles leichter erhalten köndte / weilen seine bißhero geübte/ und geliebte Weiß zuleben mit diser Regl fast überein stimmet / absonderlich was anlangt die Hand-Arbeit/ warzu er sonderlich geneigt ware: nach welcher Regl sie schon etliche Frauen-Clöster/ und auch ein Manns-Closter zu Duruel mit höchstgesegneten Fortgang auffgerichtet hätte / und reyse jetzt würcklich nach Pastran auch alldorten ein solches Frauen-Closter zustifften: hätte auch von ihrem P. General Erlaubnus für noch ein Manns-Closter. Uber daß hat sie ihme durch etliche Bedencken vorgestellet; wie ein grossen Dienst er GOTT in disem ihren approbierten Orden leisten köndte / und hat ihne also in ihre Reformation eingeladen: darauff gabe er zur Antwort / er wolte sich dieselbe Nacht darüber Bedencken.

Theresia merckte wohl / daß er schon zimlich angebissen hätte/ und zweiffelte nicht mehr von ihme. Da verstunde sie/ warumb ihr zu Tolet im Gebett anbefohlen seye worden / daß sie die Regel und Constitution mitnehmen solte / weilen dise Reyß was mehrers antreffe ꝛc. und hatte darüber ein grosse Freud / indeme sie gedunckte / daß es zu grosser Ehr GOttes und Nutz ihrer Reformation gereichen werde / so er in den Orden kommen wird. Der HERR aber hat ihn selbige Nacht dermassen bewögt / daß er deß anderen Tags zeitlich zu ihr kame gäntzlich darzu entschlossen; sich selbst zwar verwunderend / wie er so geschwind von einem Weibs-Bild / deren er sonst gar kein Liebhaber ware / wäre überredet und eingenommen worden. Erkläret ihr dann seinen vestgestellten Schluß / und sagte darbey: es hätte ihme zwar eben der Fürst Rui Gomez Hertzog zu Pastran ein nicht weit von dannen entlegnen einsamen Orth geschencket / damit er ihme allda mit einigen seines gleichen Einsidleren eine Wohnung auffrichten möge; disen Platz aber wolle er hiemit ihr geschencket / und ihrem Orden überlassen haben/damit sie alldorten ein Manns-Closter auffrichte: und alldorten wolle er den Habit annehmen. Theresia danckte GOTT / und

Theresia hat auff diser Reyß für ihre Reformation den P. Marianū/ und mit ihme daß andere Manns-Closter gewonnen.

ihme von Hertzen / schribe gleich an die zwey Provincial / und an ihren guten Freund den Bischoffen von Abula / daß er ihr bey den gemeldten Provincialen ihre Einwilligung für dises anderte Manns-Closter außbringen wolte : mit welchen Brieffen sie ein eygnen Botten abgefertiget hat / den Marianum aber batte sie / daß er ihme wolle belieben lassen sich allda so lang auffzuhalten / biß der Bott mit der Antwort zuruck kommen wird / welche er von ihme übernehmen / hernach nach Pastran überbringen / und selbst da erscheinen solle / so wolten sie sehen / wie etwann der Sach ein Anfang könne gemacht werden. Sie aber reyset unterdessen voran dahin mit ihren zwey Gespäninen / und einer Jungfrau / welche hernach alldorten eingekleydet / Schw. Beatrix vom H. Sacrament genennet ist worden.

Als sie zu Pastran angelanget / ist sie von denen Fürsten sehr gnädig empfangen worden / und wurde ihr zur Wohnung ein absonderliches Zimmer eingegeben / in welchem sie sich auffhalten köndten / biß gleichwohl das Hauß / auß welchem das Closter werden solte / zugerichtet wäre / in welchem die Fürstin ein guten Theil hat niderreisen lassen / damit es besser für ein Closter möchte zugerichtet werden : Obwohlen dises Hauß nichts destoweniger zimlich klein / und ungelegen wäre. Aber noch ungelegner ware Theresiæ / daß sie sich da bey die drey Monat lang auffhalten müste / ehe sie die Stifftung vornehmen köndte. Und über das hatte sie nicht wenig Verdrüßlichkeiten mit der Fürstin / welche gleich vorhinein etliche Sachen an sie begehrte / die sie ohne grosse Gefahr ihre Reformirte Closter-Zucht zukräncken nicht wol eingehen köndte. Unter anderen hatte sie bey ihr ein Closter-Frau Augustiner-Ordens / dise wolte sie / daß Theresia gleich unter die Ihrige auffnehmen / und unterstossen solte. Und in dergleichen Begehren ware dise Fürstin also hartsinnig / daß sie von ihrer einmahl gefaßten Meynung nicht mehr weichen / ja nicht einmahl gedulten wolte / daß man ihr auch ein Wort widersprechen solte. Uber das hat die Fürstin / weiß nicht wie / innen worden / daß Theresia ihr Leben / so sie auß Befehl ihres Beicht-Vatters schreiben müste / bey sich hätte / da ware ihr Fürwitz so groß / daß sie dasselbe zulesen inständig begehrte / und durchauß haben wolte : Theresia aber hat mit demüthigen Entschuldigungen in disem gnädigen Befehl verschonet zuverden noch inständiger gebetten. Aber mit disem köndte sie gleichwohl ihren Fürwitz nit überwinden : dahero indeme sie sahe / daß sie allein nichts außrichten

Theresia hatte mit diser Fürstin vil Verdrüßlichkeiten.

köndte / machte sie / daß der Fürst selbst darumb anhielte. Sie aber weigerte sich wie zuvor. So ware aber beyderseyts das Bitten und Anhalten so groß / und vilfältig / daß sie endlich gezwungen ist worden ihnen dasselbe zugeben / doch aber nicht anderst / als nachdeme sie ihr beyde versprochen / daß kein anderer Mensch etwas darvon lesen / oder sie selbst außsagen wolten / wegen grosser Ungelegenheiten / die im widrigen Fall darauß entstehen köndten. Aber was geschicht? Nach wenig Tägen muste Theresia vernehmen / daß ihr Buch durch die Händ der Mägden herumbgienge / welche über etliche da beschribne Erscheinungen / und übernatürliche Würckungen GOttes nicht minder als die Fürstin selbst nur ein Gespött / und Gelächter triben / welches Gespött endlich eben durch die Fürstin gar nach Madrit in die Gesellschafften der Frauen-Zimmer kommen / und also außgebreitet ist worden / daß der General Inquisitor dises Buch begehret / und zu sich genommen hat. Nun hätte zwar Theresiæ ihr eygne Verspottung auß Lieb ihres von den Juden verspotteten Bräutigambs mehr Trost / als Leyd verursachet; daß aber die da beschribne Werck / und Würckungen GOttes verlachet wurden / das allein schmertzte sie nicht wenig / ihren Gespäninen aber hat eines und das andere sehr wehe gethan.

Das Buch / in welchem Theresia auß Gehorsamb ihr Leben beschriben / kombt in die Inquisition.

Als nun Theresia sahe / daß mit diser Fürstin wegen ihrer gemeldten Hartsinnigkeit also schwer zuhandlen seye / entschlosse sie sich widerumb darvon zureysen / und wolte lieber dise Closter-Stifftung unterlassen / als in all ihr ungereimtes Begehren / und gesuchten Obergewalt über dasselbe einwilligen. Endlich aber hat der Fürst / der ein verständiger und sehr bescheidner Herr ware / seine Gemahlin dahin gebracht / daß sie etwas nachgäbe / und weilen Theresia mehr Verlangen hatte nach dem Manns-Closter / an deme ihr vil mehr gelegen ware / hat sie unterdessen auch etliche Ding nachgeben / biß sie sich mit ihr oder besser vergleichen / oder aber ein anderes Mittel ergreiffen köndte / von welchem wir hernach im 17 Capitl ein mehreres sehen werdē. Ist also dise Closter Stifftung unter dem Titl und Schutz der unbefleckten Empfängnus vollzogen worden dem 9 Julij im Jahr 1569.

Eben umb dise Zeit ist zu Pastran angelanget der Marianus mit seinem Gespan Fr. Joanne à Miseria / diser Frater ware ein fromme Seel / ein in weltlichen Sachen zwar unschuldige Einfalt / im Gebett aber und Göttlichen Dingen nicht wenig erleuchtet / und sehr eyffriger Diener GOttes. Der Marianus überbrachte Theresiæ Brieff

Theresia bekombt von beyden Provincialen die Erlaubnus für das anderte Manns-Closter.

von dem Bischoffen zu Abula / und beyden Provincialen / welche GOtt bewegt hat / daß sie ihr die begehrte Erlaubnus für das anderte Manns-Closter ertheilet haben. Weil sie dann die Erlaubnus erhalten / und der Fürst vernahme / daß Marianus die Theresianische Reformation annehmen wolte / liesse er ihme nicht wenig gefallen / daß der Orth / den er ihme für ein Einsidlerey geschenckt hatte / in ein Discalceaten-Closter geheiliget solte werden. Theresia schickte gleich nach Manzera / und liesse den P. Antonium ruffen / damit er / als der erste Prior der Reformation / alsobald dahin kommen / und dem neuen Closter ein Anfang machen / auch zwey Novitzen einkleyden wolte. Unterdessen machte sie ihnen die Habit und Mäntel / und thäte / was sie nur köndte / damit sie bald den Orden eintreten möchten. Eben damahlen hat sie auch auß ihrem Closter zu Medina noch zwey Schwesteren dahin beruffen. Schribe aber zugleich dem P. Prior der Carmeliteren allda / und batte ihn / daß er so gut seyn / und disen zwey Schwestern einen betagten und tugendsamen Pater mitgeben wolle / welcher sie dahin begleite. Der Prior gibt ihnen zu / Zweiffels ohne auß sonderbarer Eingebung GOttes / den Wohl-Ehr. P. Balthasar Nieto / ein sehr tugendsamen / berühmt- und fürnehmen Prediger / welcher dise Gelegenheit mit innerster Freud seines Hertzens angenommen hat; dann er hatte eben eine Zeit hero grosses Verlangen zu der Reformation überzugehen / welches Verlangen er Theresiæ / sobald er zu ihr kame / angedeutet / und seine Persohn zu ihren verneuerten Orden anerbotten hat.

Sie bekombt für das anderte Manns-Closter ein tauglichen Grund-Stein.

Theresia hat das mit grosser Freud angehöret / ihn gleich angenommen / und GOtt gedancket / daß er ihr widerumb ein so tauglichen Grund-Stein für dises anderte Manns-Closter geschicket hätte. Und weilen Theresia auch den Regierenden Provincial eingeladen / diser Stifftung / wann beliebig wäre / beyzuwohnen / hat er an statt seiner den P. Petrum Muriel dahin abgeordnet / welcher fast zu gleicher Zeit mit gemeldten P. Balthasar angelanget ist.

Als nun Marianus dise zwey Patres allda sahe / und zwar Theresia den P. Antonium erwarten wolte / hat er sie inständig gebetten / daß sie doch ohne weiteres Warten dem P. Balthasar / ihme und seinem Gespan Fr. Joanni den Habit wolte geben lassen. Darauff machte sie mit ihren Gespäninen geschwind noch ein Habit für den P. Balthasar / und liesse die Einkleydung für sich gehen / hat den P. Muriel / als abgeordneten deß Provincials ersuchet / daß er dise Einkleydung vor-

noh-

nehmen wolte : er aber befohle dem P. Balthasar / daß ers verrichtete. Zu disen Act wurde das Fürstliche Oratorium auffs herrlichste geziehret / und zubereitet. P. Balthasar machte voran ein stattliche und solche Predig / wardurch er der Reformation ein grosse Hochschätzung gemacht / und auß den Zuhöreren den P. Gabriel von der Himmelfahrt unserem Orden gewunnen hat. Gleich nach der Predig gabe er dem Mariano / und seinem Gespan den Habit als Ley-Brüderen / doch mit weissen Mänteln und Caputzen ; dann Marianus wolte nicht Priester / sondern einer unter den Mindisten seyn / biß er nachgehends auß Befehl deß Generals zum Priester geweyhet ist worden. Bey diser Einkleydung hat Theresia als gleichsam Novitzen-Meisterin mit eygnen Händen geholffen / und keinen anderen was gelten lassen. Darauff hat der P. Balthasar sich selbsten eingekleydet : und nach dem Gebrauch und Gutachten Theresiæ ihre Zunämen geänderet. P. Balthasar wurde hinfüran genennet von JESU. Marianus von St. Benedicto / und Fr. Joannes behielte seinen Zunamen à Miseria. Und auff solche Weiß seynd da zu Pastran das erste mahl drey Barfüssige Carmeliter gesehen worden / welche der fromme Fürst in seinen gnädigisten Schutz genommen / und hat ihnen unterdessen ein Hauß nahe bey seinem Pallast eingegeben / biß die Einsidlerey bey St. Peter zu bequemer Clösterlichen Wohnung zugerichtet wurde / welches bald geschehen ist.

Zu Pastran werden drey Barfüssige Carmeliter eingekleydet.

Darauff ist dem 13 Julij deß lauffenden Jahrs 1569. eine herrliche Procession angestellet worden / bey welcher nicht allein die Fürsten-Persohnen sambt allen Hoff-Bedienten / sondern auch das gantze alldasige und umbligende Volck häuffig erschinen ist : und mit disem Pracht seynd die neue drey Discalceaten von dem jüngst auffgerichten Theresianischen Frauen-Closter auß biß in St. Peters-Clausen / so ausser der Stadt ware / geführet worden / damit sie auff solche Weiß das Orth in Besitz nähmen / und zubewohnen anfiengen. Doch aber wolte Theresia nicht / daß allda das Hochwürdige solte beygesetzet werden / biß der Pater Antonius ankommen wurde ; damit er als der erste / und eintzige Prior ihrer Reformation dasselbe beysetzte / und die Ehr eines Stiffters dises anderten Manns-Closters hätte.

Die drey Discalceaten werden herrlich in ihre Clause eingeführet.

Nachdeme er dann dahin kommen / das Hochwürdige beygesetzt / und diser Stifftung die letzte Hand angeleget / seynd gleich darauff mehr Novitzen eingekleydet worden / und ist dises Closter von GOtt

sol-

solcher massen gesegnet / auch in demselben ein solcher Eyffer der Strengheit / und Reformirten Closter-Zucht geübet worden / daß die allda eingeführte löbliche Gebräuch noch heutiges Tags dem gantzem Orden für ein Spiegl dienen. In denen Ordens-Geschichten werden von dem Lob dises Closters zehen gantze und lange Capitl geschriben. Theresia aber ist nach beyder Clöster-Stifftung widerumb nach Tolet zuruck gereyset / allwo sie an St. Magdalenæ Abend angelanget ist: von dannen sie mit eben disem Wagen die M. Isabella von St. Dominico als Priorin dahin geschickt/mit diser heimblichen Instruction; daß sie alles / was sie von der Fürstin für ihr Closter schon bekommen / oder noch bekommen werden von Haußrath / oder Kirchen-Zierd / alles fleissig mercken / und auffzeichnen solte. Sie aber hat erst damahlen zu Tolet mit Herrn Ramirez die in vorigen Capitl gemeldte Stifftung außgemacht.

Cron. l. 2. c. 29.

Theresia reyset widerumb zuruck nach Tolet.

Das eilffte Capitel.

Theresia stifftet zu Salmantica das siebende Frauen-Closter bey St. Joseph genannt.

Endeme sich Theresia in ihrem Clöster zu Tolet einige Monat auffhielte / und in demselben nicht allein mit Einrichtung deß Zeitlichen / sondern beforderist in Bevestigung ihres Reformirten Geists und Closter-Zucht mit grosser Geflissenheit bemühete/ das jenige zuersetzen / was sie in ihrer Abwesenheit versaumet zuhaben vermeynte; da kame ihr ungefehr ein Brieff von dem Wohl-Ehrw P. Martin Gutierez Rector deß Collegii der Löbl. Societät JESU zu Salmantica / der ein gelehrter/ und geistreicher Mann ware/in welchem Brieff er ihr wolmeynend riehte / daß es gut wäre / wann sie auch allda zu Salmantica eines ihrer Clösteren auffrichten thäte: und gabe ihr darbey etliche wohl gegründte / und bewögliche Ursachen zuerwegen. Nun hatte zwar Theresia ohne dem schon ein Absehen auff dise Stadt gefasset / doch aber truge sie an disem Bedencken; daß dise Stadt zimblich arm wäre/ und darumb sich allda ein Reformiertes in blosser Armut gestifftes Closter schwerlich wurde erhalten können. Aber nach disem

Theresia wird nach Salmantica eingeladen allda ein Closter zustifften.

Brieff

Brieff hat sie diſes Bedencken reiffer überlegend endlich diſe Stadt mit Abula verglichen/ ſo eben nicht vil reicher iſt / und gleichwol leben ſie alldorten ohne Abgang. Entſchloſſe ſich dann mit aller Möglichkeit nach diſer Stifftung zutrachten / glaubend/ daß dardurch auch alldorten dem HERRN ein wolgefälliger Dienſt geleiſtet / und mancher Seelen Heyl beförderet köndte werden / wie dann auch der Außgang gar wol erwiſen hat. Reyſet demnach nach Abula/ umb zuſehen/ was ſie da für Leuth hätte/ die ſie für ein neue Stifftung mit ſich nehmen/ oder nach ihr beruffen köndte.

Von dannen auß hat ſie dem gemeldten P. Rector zugeſchriben / und ihn gebetten; daß weilen er die Gütigkeit gehabt / und ſie alldorten ein Cloſter ihres Ordens auffzurichten eingeladen/ ſo ſolt er auch ſo gut ſeyn/ und von dem Biſchoffen zu Salmantica ſeine Erlaubnus darzu zuwegen bringen. Und daß thäte er auch/ gienge zu den Biſchoffen/ hat ihme von der höchſt aufferbäulichen und ſtrengen Thereſianiſchen Cloſter-Zucht / welche in allen ihren Clöſtern mit groſſem Eyffer geübet wird / ſovil geſagt / daß er es ohne Widerred erlaubet hat. Welches er Thereſiæ gleich überſchribe. Als ſie nun diſe Erlaubnus hatte/ vermeynte ſie / ſie ſehe das Cloſter ſchon auffgerichtet. Schribe gleich dahin Herrn Nicolao Gutierez / einem Handelsmann / der zu Abula im Cloſter der Menſchwerdung zwey Töchter hatte / und ihr dahero bekandt ware : diſen erſuchte ſie ; daß er/ oder ſein Frau alſobald / doch in aller Geheime / damit es kein Menſch mercke / warzu es angeſehen wäre / für ſie ein Hauß ſtifften wolte. Diſe Frau lieſſe ihr diſen Handel alſo ſorgfältig angelegen ſeyn / daß ſie / ob es ſchon ſchwer wäre / doch bald eines erfraget / und für ſie in Beſtand genommen hat.

Der P. Rector erhalter von dem Biſchoff die Erlaubnus.

Sobald Thereſia deßwegen berichtet ware / begabe ſie ſich gleich auff die Reyß / und nahme auß ihrem Cloſter zu Abula nicht mehr als eine Geſpänin mit ſich / damit man es umb ſo vil weniger merckte / und diſe ihr Geſpänin ware die Schw. Maria vom H. Sacrament / mit welcher ſie am Vor-Abend aller Heiligen umb Mittag zu Salmantica iſt angelanget. Allda gienge ſie in aller Stille in ein Würthshauß/ und lieſſe gleich den Herr Gutierez zu ſich ruffen/ deſſen Frau das Hauß geſtifftet hatte : als aber diſer zu ihr kame / ſagte er ; das Hauß wäre noch nicht geraumet / dann es ſeyen Studenten darin / welche er bißhero nicht habe können darzu bringen / daß ſie außgezogen wären. Sie aber ſagte ihme ; wievil daran gelegen ſeye / daß ihr das Hauß alſo-

Thereſia kombt nach Salmantica.

bald eingeraumet wurde : dann sie hätte schon öffters erfahren / wie sehr sich der böse Feind pflege zubemühen dergleichen Stifftungen zuverhinderen ; damit er dann nicht Zeit habe einige Verhinderung zuerwecken / soll er doch verschaffen / daß es also gleich geraumet werde. Er gehet hin zu den jenigen / dem das Hauß zugehörte / und erhaltet sovil / daß es noch demselben Abend geraumet wurde.

Sie beziehet das Hauß.

Da es schon schier Nacht ware / zoge sie mit ihrer Gespänin hinein / funde zwar dasselbe groß genug / aber so voller Unrath / daß sie die gantze Nacht genug zuarbeiten hätten / dasselbe ein wenig zusäuberen. Der P. Rector hat ihr zwey Brüder zuhülff geschicket / welche den Altar auffgerichtet / und auch sonsten geholffen haben / hat gleichfals darzu den geistlichen Haußrath / so zum Meß lesen vonnöthen ware / hergelyhen. Sie funden aber in dem gantzen Hauß kein so sauberes Zimmer / in welchem das Hochwürdige Gut mit gezimender Ehrerbietigkeit hätte können auß- oder beygesetzet werden. Ja es ware auch das jenige nit sauber / in welchem sie den Altar auffgerichtet haben. Nichts destoweniger ist dem anderen Tag darauff / am Fest Aller Heiligen / dem 1 November 1570 in aller frühe allda die erste Meß gelesen / und auff solche Weiß die Besitzung der Stifftung genommen worden unter dem Schutz deß H. Joseph. Gleich darauff schickte Theresia umb mehr Closter-Frauen ; liesse dahin kommen von Abula die Schwesteren Anna von JESU / Joanna von JEsu / Maria von St. Francisco / und von Medina Anna von der Menschwerdung / Maria von Christo / und Hieronyma von JESU.

Die Besitzung der Stifftung wird genommen.

Dises Hauß ware weitschichtig und lähr / und hatte vil Böden. Theresia hat nichts mit ihr hinein gebracht / als zwey mit Oel-Farben gemahlne Bilder / ein Ecce Homo , und die Abnehmung vom Creutz / welche sie da im Würthshauß für ihre neue Kirchen gekaufft hatte. Sonsten aber ware gemeiniglich ihr erster Haußrath Stroh / daß sie zuverschaffen pflegte ; dann wann sie dises hatte / so waren sie mit Beth zur Nothdurfft versehen / und das funde sie auch da. Als aber die anderte Nacht einfielle / und sie zwey gantz allein in disem grossen Hauß waren / kame ihr Gespänin eine Forcht an ; ob sich nicht villeicht ein Student / weilen sie so unwillig darauß getriben seynd worden / darin verstecket hätte / der ihnen Ungelegenheit machen dörffte : und hat der böse Feind dise Forcht in ihr also vermehret / daß ihrs Theresia nit außreden köndte. Endlich aber verspöreten sie sich zusamm in ein Zimmer /

mer / wo Stroh darinn ware / zu dem hatten sie zwey Decken / welche ihnen dem vorigen Tag die Closter-Frauen / von welchen gleich ein mehreres soll gemeldet werden / gelyhen haben : da sie nun verschlossen waren / ist sie zwar etwas ruhiger worden / doch aber köndte sie die so tieff gefasste Forcht gleichwohl nicht so völlig ablegen / daß sie nicht immer hin und her schauete / wardurch sie schier auch Theresiæ selbst einige Forcht eingejagt / wann sie nicht bey Zeiten der nothwendige Schlaff überfallen / und die Forcht außgeschlossen hätte ; dann sie hatten schon zwey Tag und Nacht / nichts geschlaffen. Dem anderen Tag aber kamen die gemeldt Schwesteren von Abula und Medina dahin / und da nahme die Forcht ein End. Gleich darauff ist das Hauß in die Gestalt eines Closters eingerichtet / und öffentlicher GOtts-dienst zuhalten angefangen worden.

Dises Hauß ware gantz nahend gelegen bey einem Frauen-Closter St. Elisabeth-Ordens / und eben darumb besorgte sich Theresia Anfangs ; daß ihnen villeicht dises Closter zuwider seyn dörffte / hat aber gantz das Widerspill erfahren : Dann dise fromme Closter-Frauen waren die jenige / welche ihnen nicht allein jene zwey Decken gelyhen / sondern mit ihnen wegen ihrer grossen Armut hertzliches Mitleyden tragend / auch mit anderen Haußrath und Allmosen zu ihrer Unterhaltung sehr vil Gutes gethan / und gewißlich mit aller Lieb beygesprungen seynd / und daß zwar so lang / als sie sich in disem Hauß haben auffgehalten / welches sich biß in die drey Jahr erstrecket hat. Unter welcher Zeit sie allda gleichwohl vil und grosse Ungelegenheiten haben müssen außstehen ; dann das Hauß ware weitschichtig / baufällig / und weilen gleich darvor ein Bach (ins gemein St. Francisci Bach genannt / von welchem die Gassen den Namen hatte) vorbey flosse / ware es sehr feucht kalt / und ungesund. Am allermeisten aber bedaureten sie / daß sie allda auß Abgang eines gezimenden Orths ihren einzigen Seelen-Trost das Allerheiligiste Sacrament nicht köndten bey sich haben. Alle andere Ungelegenheiten aber übertrugen sie mit Freuden / und waren allda so wohl zufriden / und also vergnügt / daß / indeme Theresia nach einen anderen Hauß trachtete / einige auß ihnen vermeynten / es wäre eine Unvollkommenheit nach einen gelegneren Hauß zuverlangen / wann sie nur allein das Hochwürdige Gut bey ihnen haben köndten.

Ein Frauen-Closter St. Elisabeth-Ordens thut ihnen vil Gutes.

Theresia ware mehr sorgfältig für ihrer Töchter gute Gelegenheit/als für ihr eygne.

Aber gleichwie Theresia allezeit gern die erste zur Mühe und Arbeit ware / und für sich selbst das ungelegniste erwöhlte / also verschaffte sie eben so gern ihren Töchteren alles / was auch in geringsten Sachen zu ihrer Ruhe / und guter Gelegenheit vonnöthen; und ware ihr gröste Vergnügenheit / wann dise wohl versehen waren: wie sie hingegen hefftig schmertzte / wann sie dieselbe müste sehen Noth leyden / wie allhier / absonderlich an der Gesundheit: deßwegen wolte sie niemahlen ein von ihr angefangnes Closter verlassen / biß sie ein eygnes ruheiges / wohl zugerichtes Hauß hätten / und ware ihr allzeit hertzlich leyd / wann sie von ihnen müste Abschid nehmen/ ehe sie mit allen wohl versehen wären / wie ihr allhier begegnet ist / theils wegen der Stifftung deß Closters zu Alba / und noch mehr/weilen sie auß Befehl deß Apostolischen Commissarii R. P. Petri Fernandez (von welchem in folgenden ein mehreres zumelden ist) Im Closter der Menschwerdung zu Abula drey Jahr Priorin seyn müste / wie wir hernach sehen werden. Deßwegen hat sie unterdessen disem Closter die Mutter Anna von der Menschwerdung für ein Priorin vorgestellet.

Als sich aber Theresia schon im Closter der Menschwerdung als Priorin aufthielte / unterdessen der gleich gemeldte Apostolische Commissarius allda zu Salmantica diser guten Kinderen grosse Noth nicht ohne Mitleyden / und beynebens ihre ungemeine Tugend mit gröster Aufferbauung sahe / hat er ihr befohlen auß gemeldtem Closter der Menschwerdung dahin zureysen / und ihnen ein bessere Gelegenheit zuverschaffen. Auff disen Befehl nahme Theresia gleich von guten Freunden zu Abula Geld zuleyhen / dessen sie / ihnen allda zuhelffen / vonnöthen hatte; und für ihre Reyß-Gespänin auß dem Closter der Menschwerdung die Schw. Quiteria d' Avila. Das Geld hat sie einem Esel auffgebunden: und also begabe sie sich zu Fuß auff die Reyß mit noch etlichen anderen / welche ohne dem auch dises Weegs waren.

Theresia reyset von Abula nach Salmantica ihren Töchteren ein eygnes Hauß zukaussen.

Weil sie aber dise Reyß im August Monat antretten muste/ und zwar zu Fuß/hatte sie darbey vil zuleyden; dann umb dise Zeit ist alldorten beym Tag die Sonne Hitz nicht allein unerträglich / sondern auch schädlich / und gefährlich: darumb müsten sie mehreren Theils bey eytel- und dunckler Nacht auff sandig-staubig- oder steinigen Weeg daher gehen. Und zwar die erste Nacht / als sie durch einen Wald giengen/ hat sich der Esel unvermerckter verlohren; dann indeme sie schon gegen Tag aller müd in ein Würthshauß kamen / befunde sich Theresia ohne

In der ersten Nacht verliehret

Esel

Esel und ohne Geld: Sie schickte aber alsobald ein Knaben auß / den Esel auff der Strassen/ wo sie herkommen waren/ zusuchen/ welchen er auch ausser der Strassen ligend gefunden mit seinem auffgebundnen/ und noch unberührten Räntzlein / und hat ihn in gemeldtes Wirths-Hauß geführet / da ware Theresia widerumb fro. Aber die andere Nacht darauff hat sich Theresia selbst mit ihrer Gespänin vergangen/ und durch Irrweeg andere ihre Gefehrten verlohren / welches billich noch ein grösseres Leyd verursachte. Der P. Antonius / als er es merckte/ gienge gleich zuruck/ suchte/ und ruffte so lang/ biß er sie endlich gefunden: er sagte ihr; sie solte da in einem Dorff/ wo sie durchgangen waren/ so lang warten / biß er die andere zuruck ruffte / damit sie miteinander weiter fortgiengen. Als er aber seine Gespän antraffe / wuste er selber den Weeg zum Dorff / wo er sie gelassen hatte / nicht mehr zufinden. Nachdeme aber er und die anderen lang an ihr gesuchet/ und doch nicht finden köndten / bildeten sie ihnen ein / sie werde schon vorangegangen seyn/ giengen dann fort biß in das Wirthshauß / allwo sie vermeynten sie anzutreffen. Aber Theresia ware nicht da/ sonder von ihnen/ wie der zwölff jährige JEsus von seinen Elteren zu Jerusalem verlohren. Sie giengen aber von Stund an widerumb zuruck gegen jenen Dorff / theilten sich auß / und rufften ihr zugleich zu / damit sie gleichwol eine Stimm von ihnen/ oder sie von ihr vernehmen möchten. Nachdeme aber Theresia in jenem Dorff lang vergebens gewartet/ vermeynt zwar P. de Ribera / sie habe einen Bauren umb vier Silberling zum Weegweiser gedungen: aber unsere Closter-Frauen selbiger Zeit/ welche von ihren geheimen Gnaden was mehreres wissen köndten/ erzehlten ihren Nachkömblingen; daß in diser Gelegenheit Theresiæ die Engel den Weeg gezeiget/und vorgeleuchtet haben/biß sie von ihrer Gesellschafft widerumb gefunden ist worden/ warüber sie sich miteinander mitleydig erfreueten.

sie den Esel mit dem Geld.

In der andere Nacht hat sich Theresia selbst vergangen/ uñ ist von ihre Reyßgespänen verlohren worden.

Die Engel haben ihr den Weeg gezeiget/ und vorgeleuchtet.

Als sie aber nach Salmantica kame / waren ihre Töchter allda schon allbereits mit einem von Adel daselbst übereins kommen wegen eines Hauß/ welches aber also beschaffen ware / daß es noch mehr als 1000. Ducaten erforderte / ehe sie darein ziehen köndten: und ware darzu ein Majorat / welches ohne Erlaubnus deß Königs nicht köndte verkaufft werden. Theresia gienge mit Herrn Juliano d' Avila dahin das Hauß zubesichtigen / damit sie ihnen sagen köndte / was zuthun wäre. Indeme ihr dann das Hauß / und der Orth nicht mißfielle /

Sie kaufft ein Hauß/ und last es gleich zurichten.

seynd sie mit dem Edlmann deß Kauffs allerdings eins/ und auch die benöthigte Erlaubnus zuwegen gebracht worden. Darauff haben sie gleich angefangen / und geeylet/ so vil immer möglich ware/ damit biß auff das Fest deß H. Michaelis alles fertig wurde/ weilen man umb dieselbe Zeit die Häuser zuverdingen pfleget/ und eben daß/ warinn sie bißhero wohneten/ für daß künfftige Jahr schon ein anderer gestifftet hatte. Etliche/ die ihnen wol wolten/ sagten ihnen/ sie thäten nicht wol daran/ daß sie so bald in daß neu-zugerichte Hauß ziehen / ehe es recht außgetrücknet wäre; aber wo die Noth zwinget/ kan man nicht vil anderer Raht folgen/ die keine Mittel darzu geben.

Theresia liesse öffentlich verkünden; daß am Fest deß H. Ertz-Engels Michaelis in diser neuen Closter-Kirchen eine Predig und Hoch-Ambt gehalten / darbey auch das Hochwürdigste Sacrament werde auß- und beygesetzet werden. Als sie aber dem Tag zuvor allda eingezogen/ und zwar die Kirchen schon schier gantz außgeweisset / doch aber so übel bedecket ware / daß es allenthalben hinein regnen köndte / und auch sonst noch vil zurichten übrig blibe / wolte der HERR vor diser Solemnität Theresiæ gedult und Standhafftigkeit in etwas üben/ und liesse zu / daß eben an selben Tag / als sie umziehen müsten / auff den Abend ein so gewaltiger Platzregen einfielle / daß man die Sachen / die man haben müste/ gar schwerlich über die Gassen tragen köndte/ und in die neue Kirchen starck hinein regnete : da ware Theresia voller Aengsten / und sagte zu den HERRN sich gleichsamb vertreulich beklagend: daß er ihr entweders solche Geschäfft nicht auflegen / oder doch der Noth abhelffen wolte. Und GOtt schickte auch/ daß doch alles geschehen ist / was an selben Tag hat geschehen sollen.

An dem gekauffte neu-zugerichten Hauß wird das Hochwürdige beygesetzt.

Dem anderen Tag darauff / am Fest deß H. Michaelis/ als man zum GOtts Dienst das Zeichen gabe / fienge die Sonn an zuscheinen / und da kame vil Volcks zusamm / daß also diser Stifftung mit Beysetzung deß Hochwürdigen in einer eygnen Closter-Kirchen und Behausung unter grosser Solemnität die letzte Hand angeleget ist worden im Jahr 1573 am besagten Tag. Und weilen das Hauß an einem gelegnen Orth stunde / hat das neue Closter angefangen bekandt zu werden/ und die Leuth ein Andacht darzu zuhaben. Haben ihnen auch allda unter anderen absonderlich vil gutes gethan die Frau Maria Piemontel Gräfin von Monte Rey / und Frau Marianna Gemahlin deß Stadthalters allda.

Nach-

Nachdeme sie aber den ersten Tag allda in lautter Jubel und Freuden zugebracht/ sich sammentlich ergötzend mit ihrem neu-eingeführten Himmlischen Bräutigamb/ dessen Beywohnung sie mit Schmertzen so lang haben müssen beraubet seyn; wolte der HERR seinen getreuen Dienerinen gleich dem anderen Tag darauff ein andere Gelegenheit zu grosser Gedult und Verdienst lassen zukommen: nemblich der Edlmann/ von dem sie das Hauß gekaufft/ kame zu ihnen so voller Zorn und Unwillen/ daß sie/ unwissend warumb/ oder was ihm seye/ nicht wusten/ was sie mit ihm solten anfangen? Alles was sie ihme gütlich und mit aller Höflichkeit sagten/ ware umbsonst. Alles was sie mit ihm gehandelt und geschlossen/haben sie geleistet: aber er wolte sich mit nichts berichten lassen. Etliche Persohnen/ so zugegen waren/ haben ihm bewöglichst zugeredet/und aber/ob er schon auch ein wenig gestillet wurde/ ware doch sein Sinn und Meynung gleich widerumb verändert. Theresia ware schon entschlossen ihme das Hauß widerumb zuüberlassen: aber daß wolte er auch nicht/ sonder begehrte/ daß man ihm das Geld alsobald geben solte: so ware aber auch dises schon beygelegt/ bey dem er es vorhero selbst verlangt hatte. Haben also mit ihm grosse Angst außgestanden/ biß sie ihn endlich widerumb fort gebracht haben.

Von dem Verkauffer deß Hauß leyden sie grosse Verdrüßlichkeit.

Theresia bekennet/ daß ihre Töchter in keinem Closter auß denen/ die sie bißhero gestifftet hat/so vil/und auff so vilerley Weiß außgestanden haben/ als wie in disem. So waren sie aber alle so fromme/ und tugendsame Schwesteren/ daß sie alles mit Lust und Freuden übertrugen. Hingegen aber hat GOtt auch dises Closter also gesegnet/ daß ihme darinn mit ungemeiner Heiligkeit gedienet wurde/ und in demselben vil fürnehme Saulen der Reformation seynd aufferzogen worden/ deren nicht wenig bey ihren Lebszeiten öffentliche und übernatürliche Zeichen der Heiligkeit an ihnen spühren liessen/ mit welchem Englischen Geruch sie unterschidliche Edle und reinere Seelen in ihre Gesellschafft gezogen haben.

Anderer/ Kürtze halber/zugeschweigen/ will ich zum Beschluß diser Stifftung nur kürtzlich melden von der Edlen Fräule Anna de Solis/ im Orden aber von der H. Dreyfaltigkeit genannt/ weilen dero Beruff vor anderen verwunderlich ware. Dises gute Kind hatte vom 7ten biß in das 16te Jahr ihrer Jugend wegen eines innerlichen Geschwers/ so sie durch ein Fall bekommen hat/ unter peynlichsten Curen die allergrausambste Schmertzen außgestanden/ und ist gleichwol nicht

Wunderlicher Beruff einer Fräule in dises Closter.

mehr

mehr curieret worden/ als daß ihr endlich die Leib-Artzte ihr Leben zuerhalten ein Armb wolten abnehmen / warein sie sich auch schon allbereits ergeben hätte / wann es eine ihre Baaß hätte angehen lassen. Sie hatte aber in St. Elisabeth Closter eine Blutsverwandte / Catharina de Agnaia genannt/ eine sehr eyffrige und Gottsförchtige Closter-Frau / diſe liesse es durchauß nicht angehen / sonder sagte: man solte in GOtt dem allerhöchsten und mächtigsten Artzten Vertrauen: Er könne und werde ihr unfehlbar die völlige Gesundheit ertheilen. Und hat nicht lang hernach selbst bekennet / daß ihr daß von GOTT seye geoffenbaret worden. Darauff hat die noch krancke Fräule eine so inbrünstige Begierd bekommen GOtt in dem Orden der Barfüssigen Carmeliterinen zudienen / daß ihr Weil und Zeit lang ware / biß sie nur dahin gelangen möchte. Aber zu diſen Orden wolte ihr kein Mensch umb so vil weniger einige Hoffnung geben / weilen sie also schwach ware/ daß sie auch am Freytag und Sambstag deß Feisch essens nicht entrathen köndte. Aber nichts destoweniger hat der HERR ihrem starcken Gemüth in so schwachen Fleisch eine so unüberwündliche Standhafftigkeit ertheilet/ daß sie sich GOtt/ und seiner Allerseeligisten Mutter mit einem Gelübd verpflichtet; daß/ wann sie die vollkommne Gesundheit erlangen wird / so wolle sie in diſen Orden gehen: und zwar damit sie ihre Gesundheit desto augenscheinlicher GOtt allein zuschreiben köndte/ verlobte sie zugleich; daß sie hinfüran keine Artzney Mittel mehr brauchen wolle. Und sihe / sie wird gleich von Tag zu Tag mercklich besser / und bliben bald nur noch zwey Fontanel im Armb übrig. Als sie daß sahe/ tribe sie bey ihren Freunden darauff / damit sie ihr erlaubten in diſen Stand zutretten. Die Freund aber köndten nicht glauben/ daß sie gesund wäre / wann sie nicht zuvor den blossen Armb gesehen hätten: sie hat dann gleich mit ungekränckten glauben vor ihnen den Armb entblösset / und da hat man so gar auch kein Fontanel mehr/ sonder die augenscheinliche Hilff GOttes gesehen. Nachdeme dann die Stärcke ihres Geistes wider die Schwachheit deß Fleisches also glücklich triumphieret / hat sie den höchsterwünschten Stand in diſem Closter mit tausend Freuden angenommen / in welchem sie unter allen dessen Strengheiten beständig- und vollkommne Gesundheit geniessend eine eyffrige Dienerin GOttes ist worden / und mit aller Vergnügenheit gelebet hat.

Das zwölffte Capitel.

Theresia stifftet das achte Frauen-Closter zu Alba de Tormes bey unser Lieben Frauen Verkündigung genannt.

ES waren kaum zwey Monat verflossen / nach deme Theresia am Aller Heiligen Tag zu Salmantica das Closter angefangen hatte / wie im vorigen Capitel gemeldet ist worden / als sie im Namen deß Herrn Francisci Velazquez deß Hertzogen zu Alba Rentmeisters / und seiner Gemahlin Theresiæ Laritz / oder / wie sie andere nennen / Laitz inständig ersuchet wurde; daß sie allda zu Alba ein Frauen-Closter ihres Ordens auffrichten wolte. Theresia hatte anfänglich wenig Lust darzu auß Ursach / weilen sie wuste / daß der Orth klein / und sich allda ein Closter ohne gewises Einkommen schwerlich unterhalten köndte: Einkommen aber anzunehmen ware ihr zuwider. Nichts destoweniger aber fragte sie ihren Beicht-Vatter P. Dominicum Bagnez / was er vermeynte / daß sie thun solte? Er aber sagte ihr / wie schon ein andersmahl; sie thäte nicht wol daran / daß sie deßwegen unterlassen wolte ein Closter auffzurichten / in welchem der Dienst GOttes / und viler Seelen Heyl befördert köndte werden: massen dann daß Concilium von Trient / als es denen Clösteren Einkommen zuhaben erlaubet / dardurch nicht hat wollen erklären / daß solche Clöster deßwegen unvollkommner seyen: und zu deme können die Geistliche ungehindert deß gewisen Einkommens eben so arm und vollkommen leben / als wann sie von lauter ungewisen Allmosen lebten. Darauff hat sie sich entschlossen dise Stifftung anzunehmen / und mit nächster Gelegenheit dahin zu reysen derselben ein Anfang zumachen.

Ehe wir aber von diser Stifftung weiter fortfahren / ist denckwürdig vorzuwissen; wer dise Frau Stiffterin gewesen / was sie zu disen Gottseeligen Werck angetriben und vermöcht habe? dann darauß erscheinet / daß dise Stifftung nicht ohne Göttliche Wunder-Geheimbnussen geschehen seye. Die Stiffterin aber nennen wir hier deß gemeldten Herrn Rentmeisters Hauß-Frau Theresia Laritz / nicht zwar / als ob sie dises Closter allein auß eygnen Mitteln / und ohne

Wer dise Frau Stifftterin gewesen sey.

ihren Herrn gestifftet hätte / sonder weilen sie nicht allein ihne dahin beredet / sonder daß gantze Werck meistens durch sie getriben ist worden / wie die Erzehlung weisen wird. Dise Frau ware von Tardiglio zwey Meil ausser Alba auß gut Adelichen Elteren gebürtig. Als sie aber gebohren ist worden / hatten ihre Elteren keine Freud / sonder vilmehr Verdruß daran / weilen sie auch eine Tochter ware / deren sie schon vier / und aber keinen Sohn hatten. Haben derowegen diser Tochter Leben so wenig geachtet / daß sie lieber gesehen hätten / wann sie nur gleich nach der Tauff gestorben wäre. Ja sie habens am dritten Tag nach der Geburth von frühe Morgens biß auff den spatten Abend in der Wiegen ligen lassen / ohne daß dem gantzen Tag ein Mensch darnach umbgeschauet hätte. Als aber auff den Abend eine Frau dahin kame die Kindl-Betherin zubesuchen / und gleich nach dem Kind fragend hörte / wie man darmit umbgienge / lauffet sie / und noch einige Persohnen mit ihr / eylends zu dem Kind / zusehen ob es nicht schon todt wäre? Die gute Frau nahme das Kind weinend auff ihre Armb / und sagte voller Mitleyden: Wie mein Kind / bistu dann keine Christin? Wolte dardurch andeuten die Unchristliche Grausambkeit der Elteren. Da hube das Kind sein Köpflein auff / als verstunde sie es / und antwortete mit deutlichen Worten: Ja ich bin eine. Weiters aber hat es nichts mehr geredet biß auff die Zeit / da die Kinder gemeiniglich anfangen zureden. Alle die es gehöret haben / seynd darüber erstaunet. Und von selbiger Zeit an hat es ihre Mutter angefangen zu lieben / und wolzuhalten / pflegte auch offt zusagen: sie möchte nur gern erleben / was doch GOtt auß disem Kind machen werde. Hat es hinfüran sehr ehrbar erzogen / und in aller Tugend und Gottsforcht unterwisen.

Als sie aber die mannbare Jahr erreichet / und ihre Elteren sie zuverheurathen gedachten / wolte sie zwar nicht / und hatte gantz kein Lust darzu. Indeme ihr aber gesagt wurde / das Herr Franciscus Velazquez sie zuheurathen begehre / hat sie sich / sobald sie nur disen Namen gehöret / obwolen sie ihne ihr Lebtag niemalen gesehen / gleich zu disen Heurath entschlossen. Ohne allen Zweiffel hat ihr GOtt dise Entschliessung eingeben / weilen sie die Haubt-Ursach ware / daß dise Closter-Stifftung geschehen ist. Ja sie haben selbsten beyderseyts gar bald erkennet / das GOtt disen Heurath gemacht habe: dann ein je-

des funde an dem anderen alle gute Eygenschafften / so jemahlen an einem Ehegatten köndten gesuchet / oder verlanget werden / und lebten miteinander Gottsförchtig / gantz vergnügt / fridsamb / einig / und in gröster Lieb. Bald darauff hat er ein guten Dienst bekommen / indeme er zu Salmantica bey der Welt berühmten Universität Zahlmeister ist worden: deßwegen sie sich dann dahin begeben / und alldorten ansässig gemacht haben / allwo sie wol angesehen / geehret / und bey guten Mitteln gantz glückseelig lebten. Nur allein mangelte ihnen die / in sonsten so gesegneten Ehestand / eintzig verlangte Vergnügenheit eines Erbens: dann nachdeme sie schon etliche Jahr miteinander gehauset / und umb besagte Vergnügenheit zuerhalten vil und grosse Andachten angestellet und verrichtet haben / köndten sie doch dißfalls nichts erhalten. Sie hatte zu disen Ende den H. Apostel Andream für ihren absonderlichen Patron erwählet / und verehret; weilen sie vernommen / daß derselbe in solchem Anligen ein mächtiger Fürbitter bey GOtt seye. Aber nachdeme sie ihne vil Jahr eyfrig angeruffen / und gewiß nicht wenig Andachten verrichtet hat / wurde ihr einstens zu Nacht / als sie im Bethlage / gesagt: Begehre keine Kinder zuhaben / sonsten wirstu verdammt werden. Warüber sie erschrocke / und sich nicht wenig entsetzte.

Nichts destoweniger aber / weilen ihr Zihl und Ende / ihres gedunckens / so gut ware; massen sie nur darumb Kinder verlangte / damit dise nach ihren Ableiben an statt ihrer GOTT lobten / gedachte sie: warumb sie solte deßwegen verdammt werden? Bildet ihr dann ein / daß jene Stimm villeicht vom bösen Feind gewesen seye / sie dardurch von ihrem Gebett und Andacht abwendig zumachen: und fuhre fort in ihrem Gebett / absonderlich in der Andacht gegen den H. Andrea. Als sie aber ein andere Nacht mit eben disem inbrünstigen Verlangen gantz eingenommen ware / da hat sie ein wunderliches Gesicht / und darbey ein andere Stimm gehöret / zwar ob sie geschlaffen / oder wachtbar gewesen seye / köndte sie selbst nicht recht wissen: der Außgang aber hat bewisen / daß es kein Traum / oder Blenderey gewesen seye. Es gedunckte sie / als wann sie sich in einem Hauß befunde / in welchem unten im Hoff unter dem Gang ein Brunn wäre / und sahe an demselben Orth ein grüne Wiesen mit so wunderschönen weissen Blumen / daß sie nicht genug auffagen köndte / wie schön sie gewesen seyen. Neben dem

Brunn aber erschine ihr der H. Apostel Andreas in Gestalt eines sehr ehrbahren/ und schönen Manns/ dessen Anblick sie ergötzte/ der sagte zu ihr: Andere Kinder seynd dise/ als die du begehrest. Sie empfunde an disem Orth ein so grossen Lust und Trost/ daß sie hätte mögen wünschen/ daß derselbe niemahlen verschwunden wäre. Es hat aber dises Gesicht nicht lang gewähret. Gleichwol aber erkennete sie sehr wol/ daß diser/ der mit ihr geredet/ der H. Apostel Andreas ware/ und verstunde beynebens auch gantz klärlich/ daß der Willen GOttes seye/ daß sie ein Junfrauen-Closter stifften solte. Auß welchem abzunehmen ware/ daß es so wol ein Gesicht deß Verstands/ als ein Erscheinung der Einbildung gewesen seye/ dieweil es so grosse Würckungen hinterliesse/ daß sie von selber Stund an keine Kinder mehr begehrte/ sonder vilmehr gedachte/ auff was Weiß sie den Willen GOttes vollziehen möchte.

Was sie bewöget habe ein Jungfrauen-Closter zu stifften.

Nachdeme sie sich über dises ihr gehabtes Gesicht öffters verwundert/ und ihr dasselbe je länger je weniger auß dem Sinn bringen köndte/ sagte sie einstens zu ihren Mann: Weilen dann GOtt dem HERRN nicht beliebet uns Kinder zugeben/ so wollen wir miteinander ein Jungfrauen-Closter stifften/ damit dise nach unseren Todt an statt unser den HERRN loben. Er als ein ebenfalls frommer und Gottsförchtiger Herr/ und mit ihr gleichsamb ein Hertz/ erfreuete sich über disen Vorschlag/ und ware gleich ihres Willens. Fiengen an sich miteinander zuberathschlagen; wo sie es bauen/ und auffrichten wolten? Als sie aber kaum angefangen hätten hiervon zuhandlen/ schickte die Hertzogin von Alba zu ihm/ und liesse ihn zu sich beruffen/ und als er dahin kame/ verlangte sie; daß er da zu Alba verbleiben/ ihr/ und ihres Herrn/ Hertzogs Ferdinandi de Toleto/ Hertzoglicher Rentmeister seyn solte. Nun obwolen ihme diser Dienst weniger eintruge/ und mehr Mühe kostete als jener zu Salmantica/ hat er ihn nichts destoweniger auß unterthänigisten Respect gegen einer so grossen Frauen/ und dero Begehren für ein gnädigisten Befehl angenommen/ und ihme gleich zu Alba ein eygnes Hauß gekauffet. Darauff schickte er nach Salmantica/ und liesse seine Frau mit Sack und Pack dahin beruffen/ welcher diser Dienst- und Orthswechsel gar nicht nach ihrem Sinn ware/ derowegen kame sie dahin mit grossem Unlust/ und verdrosse sie noch mehr/ als sie das Hauß sahe: dann ob es schon an einem guten Orth/ und

Ihr Herr wird Hertzoglicher Rentmeister zu Alba: kaufft ihm gleich allda ein Hauß.

zimb-

zimblich weit ware / so hatte es doch wenig Zimmer. Ist also die erste Nacht darinn gar unvergnügt gewesen.

In disem Hauß verstehet sie noch mehr ihr gehabtes Geistgeheime Gesicht.

Als sie aber deß anderen Tags frühe in den Hoff hinunter gienge / sahe sie auff eben derselben Seyten den Brunn / bey welchem sie in jenem Geistgeheimen Gesicht den H. Andream hatte stehen gesehen / und kame ihr alles biß auff daß geringste widerumb für in der Einbildung / was sie zuvor gesehen: und da erkennete sie / wie daß sie GOTT nicht ohne Geheimbnus daher geführet / und ihr Mann dises Hauß auß sonderbarer Eingebung GOttes müsse gekauffet haben: blibe auch darüber gantz getröstet / und so wol zufriden / daß sie kein anderes Orth mehr verlangte: und weilen sie noch der ungeänderten Meynung waren miteinander ein Jungfrauen Closter zustifften / fiengen sie an mehr anstossende Häuser zukauffen / biß sie für ein Closter Platz genug hätten. Unterdessen aber ware unter ihnen nur die Berathschlagung; was sie für ein Orden vor andern erwählen / und dahin einführen solten? Dann sie verlangten; daß ihrer nicht vil beysammen / dise wenige aber in strenger Clausur / und guter Closter-Zucht lebten.

Sie liessen ihnen den Gedancken vom Closter stifften außreden / und wolten an statt dessen einen Vetter von ihr außheurathen.

Als sie nun hiervon mit zweyen unterschiedlichen und gelehrten Ordens-Männeren handelten / sagten ihnen beyde: sie thäten besser daran / wann sie ihre Mittel in andere gute Werck anlegten / dieweil die Nonnen meistentheils mit ihrem Stand übel zufriden lebten / und mehr dergleichen. Nemblich der böse Feind merckte allgemach / was da geschehen solte / darumb bemühete er sich auff solche Weiß dises Werck zuhintertreiben / und sie in ihrem Gottseeligen Vorhaben zuverstören / hat ihnen dann disen / von geistlichen gegebnen Raht also heilig vorgestellet / und durch sein heimbliches Ohren blasen sie dahin beredet / daß sie sich endlich beyde entschlossen / das Nonnen-Closter bleiben zulassen: und kamen miteinander übereins / daß sie an statt dessen machen wolten / daß ein Schwester Sohn von ihr / den sie gar Lieb hatte / eine Baaß von ihme heurathe / und disen wolten sie zu ehrlicher Außsteurung ein guten Theil ihrer Güteren geben / den übrigen Theil aber wolten sie ihren Seelen zum besten anwenden. Und auff diser Meynung waren sie beyde gäntzlich entschlossen zuverbleiben. Aber dise Zech ware ohne Wirth gemacht: dann weilen GOtt ein anderes verordnet hatte / hat wenig geholffen / was sie untereinander beschlossen: dann sihe / ehe vier Täg vergiengen / ist eben diser ihr lieber Vetter in eine tödtliche Kranckheit gefallen / an welcher er in wenig Tägen gar gestorben ist. Diser

Diser Vetter aber stirbet.

Todtfall hat die gute Frau sehr schmertzlich betrübet/ nicht allein weilen sie ihn so sehr geliebet/ sonder vilmehr weilen sie ihren Fehler erkennend/ daß sie ihme nemblich hätte wollen geben / was GOtt von ihr haben wolte / glaubte; daß sie an seinem so frühezeitigen Todt Ursach gewesen seye. Von disem Tag an haben sie ihnen auff ein neues vorgenommen/ daß sie umb keines Dings wegen unterlassen wolten das Closter zustifften: und hat die Vollziehung nur noch gehinderet die Frag; was für Closter-Frauen sie erwählen solten? Dann sie wusten keine solche zufinden/wie sie verlangten/biß sie endlich von einem P. Franciscaner ihrem Beicht-Vatter berichtet wurde von denen Clösteren/ und strengen leben der Barfüssigen Carmeliterinen / welche unser Theresia schon an unterschiedlichen Orthen auffgerichtet hätte: nach diser Erzehlung gedunckte sie gefunden zuhaben / was sie suchten.

Sie erkennet ihren Fehler.

Da fiengen sie an/ wie zu Anfang dises Capitels gemeldet ist worden/ mit unser Theresia von diser Closter-Stifftung zuhandlen: hat aber vil Mühe/ und Brieff wechslen gekostet / biß sie sich miteinander verglichen haben: dann das Einkommen / so sie für die Unterhaltung deß Closters anerbotten/ ware allzuwenig/ und Theresia wolte allezeit/ daß ihre Clöster entweders in blosser Armut gestiftet/ oder aber wo sie von Einkommen leben müsten / wie da/ daß dasselbe genugsamb wäre/ damit ihre Töchter nicht Ursach hätten von ihren Freunden/ oder anderen etwas zubegehren/ sonder mit aller Nothwendigkeit vom Closter versehen / auch die Krancken mit aller Lieb bedienet köndten werden: widrigenfalls wolte sie lieber die Stifftung unterlassen/ und deßwegen ist auch diser Handel das erste mahl Fruchtloß abgangen. Endlich aber haben sie sich entschlossen ein solches Einkommen zustifften/welches unser Theresiæ für ihre Zahl genug zuseyn gedunckte: und da ist sie daß anderte mahl dahin beruffen / und der Handel außgemachet worden. Sie haben ihnen dargegen außgedungen; daß sie beyde als Stiffter in der Hoch-Capellen ihre Begräbnus hätten: wie auch/ daß wann eine Jungfrauen von ihrer beyden Freundschafft einen Geist/und auch andere natürliche Tauglichkeiten zu disen Orden und Closter haben werden / sollen dero zwey / wann ein lährer Platz vorhanden ist/ ohne andere Steur / oder Heurath-Gut an- und auffgenommen werden.

Sie fangen an mit unser Theresia zuhandlen.

Der Stifftungs Contract wird geschlossen.

Nachdeme dann daß also verglichen ware / haben sie ihr das Hauß/ und den darzu gekaufften Platz eingeraumet / sie aber seynd

in ein anderes schlechteres gezogen. Und also ist diſe Stifftung am Tag St. Pauli Bekehrung dem 25 Jenner 1571 unter dem Schutz Mariæ Verkündigung mit gewöhnlicher Beſitznehmung/ GOtts Dienſt / und Beyſetzung deß Hochwürdigen Guts angefangen worden. Thereſia beruffet gleich auß ihren Clöſteren einige Cloſter-Frauen zuſamm/ damit das Hauß zu einen Cloſter wurde/und kamen dahin die M. Joanna vom H. Geiſt für die erſte Priorin / die Schweſtern Maria vom H. Sacrament Unter-Priorin/ Agnes von JEſu/ Guiomara von JEſu/ Thomaſina Baptiſta/ und Maria von St. Franciſco. Und weilen ſich Thereſia allda nicht länger auffhalten köndte / iſt ſie widerumb nach Salmantica zuruck gereyſet. Die Stifftung wird angefangē.

Mithin hat die Frau Stiffterin ihr vor ſechs Jahren gehabtes Geiſtgeheime Geſicht/ und bißhero ſorgfältig geführte Begierden mit ihrem höchſten Troſt erfüllet geſehen. Dann in diſem Cloſter iſt GOtt mit groſſem Eyffer/und Aufferbäulichkeit gedienet worden/ wie in denen Ordens-Geſchichten nach der Länge beſchriben iſt. Aber die gröſte Ehr diſes Cloſters iſt/daß auß diſem die Seraphiſche Seel Thereſiæ / nach glücklich vollendter zeitlichen Wanderſchafft/ in die Schooß ihres himmliſchen Bräutigambs abgeflogen iſt / und ihren mit glorreichſten Wunder-Wercken gezierten H. Leib allda gelaſſen / wie wir an ſeinem Orth mit mehreren ſehen werden. Cron. l. 2. c. 48.

Das dreyzehende Capitel.

Thereſia reyſet zuruck nach Salmantica: würcket allda Miracki: wird nach Medina beruffen / allwo es ihr wunderlich ergehet.

NAchdeme Thereſia das Cloſter zu Alba beſtens eingerichtet / und nicht minder ſorgfältig beherzte ; wie vil ihre Töchter zu Salmantica zuleyden hätten / eylete ſie widerumb dahin mit der Schweſter Agnes von JEſu entweders ſie zutröſten/ und ihnen/ wo möglich/ zuhelffen / oder auffs wenigſte mit ihnen zuleyden. Unterdeſſen aber haben der Graff und Gräfin von Monte Rey von ihrer Obrigkeit / ohne ihr vorwiſſen/ die Erlaubnus außgebracht/ daß ſie Thereſiam / wann

ſie

ſie von Alba zuruck kommen wird / einige Täg in ihrem Hauß / zu ihren ſonderbaren Troſt / auffhalten möchten / ehe ſie ſich widerumb in ihr Cloſter verſperrete: welches dann auch nicht allein zu ihren verlangten Troſt / ſonder deß gantzen Hauß höchſter Aufferbauung und Nutzen gefruchtet hat; dann ſie hinterlieſſe ihnen allda zwey herrliche Proben ihrer Heiligkeit.

Erſtlich zwar lage da im Hauß die Frau Maria d' Artiaga deß Hoffmeiſters der jungen Herrſchafft Gemahlin an einem ſtarcken hitzigen Fieber ſchon gleichſamb in den letzten Zügen: die Gräfin bittet Thereſiam / daß ſie diſe Krancke beſuchen / und tröſten wolte / ſie gehet gleich zu ihr / und hat diſer Krancken mit hertzlichem Mitleyden die Hand auff den Kopff gelegt: und ſelben augenblick ſagte die Krancke: Wer rühret mich an? dann ich empfinde mich gantz geſund. Thereſia bate ſie / ſie ſolte ſchweigen / aber ihre Freud und Verwunderung ware ſo groß / daß ſie es nicht verhalten köndte. Als diſes die Umbſtehende ſahen und höreten / haben ſie Thereſiæ gedancket umb die ſo groſſe Gutthat / und verwunderten ſich über diſes Mirackl. Sie aber wolte es ihnen außreden / und ſagte: Die gute Frau phantaſieret nur alſo. Aber ſie köndte es mit aller ihrer Befliſſenheit nicht mehr vermänteln; dann die / ſo erſt hat ſollen ſterben / ſtunde auff / redet mit völligem Verſtand / und ware allerdings geſund.

Thereſia machet eine Todkrancke augenblicklich geſund.

Die andere Prob hat Thereſia gethan an einem Töchterlein deß Graffens / welches noch gar jung / und alſo kranck da lage / daß Jedermann glaubte / es werde in gar wenig Stunden ſeinen Geiſt auffgeben: ſie baten widerumb Thereſiam; ſie wolle GOtt bitten / daß / wann es zu GOttes Ehr gereichen wird / er ihnen diſes Töchterlein laſſen wolle: ſie begibt ſich in ihr Zimmer / und hat GOtt ſo eyffrig gebetten / daß ihr der H. Dominicus und Catharina Senenſis erſchinen / und ſagten: GOtt habe ihr das Leben diſes Kinds geſchenckt: und wäre ihnen Lieb / wann es hernach ein Jahr ihren Ordens-Habit truge. Thereſia lieſſe ihren Beicht-Vatter P. Dominicum Bagnez ruffen / hat ihm alles geoffenbaret / und gebetten / daß er es dem Graffen und der Gräfin auff ſolche Weiß andeuten ſolte / damit ſie diſes Mirackl nicht auch ihren Verdienſten zuſchreiben. Das Töchterl iſt gleich geſund worden / und hat nachgehends den fürnehmen Graffen d' Olivares geheurathet / und von ihm gebohren den Hertzog von Sanlucar / welcher alle-

Alſo hat ſie auch einem Todkrancken Töchterlein das Leben / und die Geſundheit erhalten.

allezeit ein grosse Andacht zu Theresia getragen / weilen sie seine Frau Mutter vom Tod errettet hat.

Nachdeme dann Theresia in disem Hauß in wenig Tägen vil gethan hat/ ist sie in ihr Closter gangen / umb allda der Gesellschafft und Armut ihrer lieben Töchteren zugenieſſen. Unter diser Zeit aber hat sie ihren Prophetischen Geist in unterschiedlichen Begebenheiten spühren lassen. Einstens zwar mit der Mutter Anna von JEsu: nemblich als sie auff einen Abend miteinander bey einem Fenster von einer weltlichen Dienerin GOttes redeten/ welche sie beyde wegen ihrer Tugend sehr liebten / und aber wusten/ daß sie mit vilen gefährlichen Gelegenheiten umbgeben wäre / hatten sie mit ihr grosses Mitleyden / und baten GOtt/ daß er sie in seiner Hand erhalten wolte. Indeme sie aber also da stunden / sahen sie beyde ein grossen Stern anfänglich zwar liecht/ hernach feurig/ der sich vom Himmel abgesöndert/ und unter die Erden hinab gefallen ist: darauß verstunden sie gleich / daß dise Seel ein grossen Fall gethan hätte / oder noch thun werde. Bald darauff sahen sie/ daß diser Stern von der Erden widerumb hervor kame / und sich nach und nach widerumb biß in den Himmel hinauff schwunge: warauß sie wargenommen haben / daß sie von ihrem Fall widerumb auffstehen werde. Der Außgang hat die Warheit dises Gesichts/ und Prophetischen Erkandtnus bewisen: dann dise Persohn ist in jenen gefährlichen Gelegenheiten in schwere Sünden gefallen/ welches als sie gehöret / haben sie beyde für ihre Bekehrung eyffrigist gebettet / sich offt/ lang/ und grausamb gegeiselt / vil fasten und andere Bußwerck auffgeopffert / biß sie von GOTT erhalten / daß sie innerlich reumüthigist bewögt / dergleichen gefährliche Gelegenheiten umb so vil mehr zufliehen die Welt gar verlassen / und den Orden St. Claræ angenommen / in welchem sie ihre Sünden also bitter- und unaufhörlich beweinet hat/ daß sie endlich schier blind ist worden.

Theresia sihet in Prophetischen Geist eine Seel in schwere Sünden fallen/und darvon widerumb auffstehen.

Eben in disem Closter/ und umb dise Zeit muß geschehen seyn / obwohlen sich Theresia dermahlen allda nicht lang auffhalten köndte / daß sie in ihrem Prophetischen Geist das jenige vorgesehen hat / was wir im gleich nachfolgenden Capitl beschreiben werden/und ihr in disem Jahr 1571 begegnet ist: welches ihr / nur zugedencken ein solches Creutz ware / daß sie vermeynte unmöglich zuseyn / daß sie sich darzu entschliessen köndte wegen grossen / wichtig- und trifftigsten Gegenursachen/ deren sie/ ihres Gedunckens / ein Uberfluß hatte. Da sagte aber der HERR zu

Sie sihet ein grosses Creutz vor.

Addit. ad Vit.

ihr: Allezeit verlanget dich nach Trübsal / und auff der anderen Seyten entziehest du dich darvon. Ich aber ordne alle Ding / nachdem ich weiß / daß dein Willen beschaffen ist / und nicht nach deiner Sinnlichkeit / und Schwachheit. So fasse dir nun ein Hertz / sintemahl du siehest / wie sehr ich dir beystehe; ich hab wollen; Du sollest diſe Cron eroberen. Du wirst noch in deinen Tägen den Orden Meiner Lieben Mutter sehr vermehret / und außgebreitet sehen. Dann wie sie selbst verzeichnet hinterlassen / hat sie diſe Antwort von dem HERRN vernohmen gegen mitte deß Monaths Februarii 1571 / zu welcher Zeit sie eben zu Salmantica ware.

Sie wird nach Medina beruffen.

Gleich darauff aber ist sie nach Medina del Campo beruffen worden / allwo sie eine grosse Zwistigkeit zwischen denen Closter-Frauen / und Bluts-Freunden einer Novitzin / Schw. Isabella von den Engeln genannt / beyzulegen vonnöthen ware: dann die Novitzin wolte all ihr Haab und Gut dem Closter verschreiben / weilen sie niemand so schuldpflichtig ware als diſem. Weilen aber ihre Bluts-Freund einen guten Theil ihrer Mitteln an sich ziehen wolten / und zu ihren Vorhaben auch den P. Provincial auff ihre Seyten gebracht hatten / als entstunde diſe Strittigkeit. Theresia redete bey diſem Handel / wie billich / für die Freyheit der Novitzin / und die Bedürfftigkeit deß noch in Schulden steckenden Closters das beste. Indeme aber der Provincial keines Dings weichen wolte / sagte ihm die Novitzin selbst / wann er ihr diſsfalls ihre Freyheit nicht lassen will / solte er ihr den Habit außziehen lassen / sie wolle hernach schon sehen / wie sie denselben an einem anderen Orth widerumb bekomme / allwo sie von ihren Freunden nicht so vil werde können beläſtiget werden. Als sie dann Theresia also hertz- und standhafft sahe / und wohl merckte / daß diſe Zwistigkeit mit Worten so leicht nicht zuschlichten wäre / hat sie die Novitzin würcklich nach Salmantica geschicket / allwo sie in diſem Jahr 1571 ihre Profession gemacht hat.

Die andere Ursach / warumb Theresia nach Medina beruffen ist worden / ware; weil der Provincial verlangte / daß sie in diſem Closter eine zur Priorin machen solte / welche zuvor unter der gemilderten Regl gelebt / oder Profession gemacht hätte / vermeynend / es solte zu diſem Ambt gestellet werden die Schw. Theresia di Quisada / welche er auch vorschluge / weilen sonst kein andere solche da ware. Aber Theresia / und alle Closter-Frauen kenneten sie gar zu wohl / und wusten / daß ihre Gesundheit / und andere Qualitäten zu diſem Ambt nicht

wären. Nichts destoweniger hat Theresia dem Provincial zugehorsamen / ein andere / nemblich die M. Agnes von JESU / welche mit ihr von Salmantica dahin kommen / und vorhero unter der gemilderten Regl Profeß ware / Priorin gemacht. Der Provincial hat dise zwey Streich sehr hoch empfunden / und ist darüber von den Seinigen nicht minder / als eygnen Unwillen wider Theresia und die Discalceaten also angehetzet / und auffgeredet worden / daß er wegen dergleichen Vermessenheit (wie sie der Unschuldigen Freyheit nenneten) ihr und der neu-vorgesetzten Priorin in Krafft deß H. Gehorsambs / und unter einem außtrucklichen Gebott mit beygefügter Straff einer Excommunication befohle; Sie solten alsobald / noch selbigen Tag sich miteinander von Medina weck nach Abula verfügen: und hat zugleich die gemeldte Theresia di Quisada auß eygnem Gewalt als Priorin vorgestellet. Der Außgang hat die Frucht gezeiget.

Der Provincial wird wider Theresiam unwillig.

Theresia hat disen Befehl bekommen / als es gleich wolte Nacht werden / und sie würcklich an der Glider-Sucht kranck / auch die gröste Winters-Kälte ware: nichts destoweniger liesse sie sich weder das Weinen ihrer Töchteren / weder ihre Kranckheit / weder Kälte noch andere Ungelegenheiten auffhalten / sondern / weilen sie nicht gleich ein andere Gelegenheit zureysen haben köndte / nahme sie zwey Esel eines Wasser-tragers / und ist mit ihrer Gespänin gleich in selbiger Stund fort / und hat ein guten Theil der Nacht auff diser mühesamen Reyß zugebracht / ist endlich gantz unverwirret / gantz getröstet / und wohl zufriden nach Abula angelanget / allwo sie von ihren lieben Töchteren mit Freuden empfangen / sich das jenige / so da geschehen ist / nicht im geringsten hat lassen anfechten. Es hat ihr aber der HERR disen ihren vollkommnisten Gehorsamb mit innerlichen Trost reichlich belohnet. Einstens zwar / als sie mit ihrer Belustigung betrachtete / wie daß dises St. Joseph Closter so reichlich von dem HERRN gesegnet wäre / daß die Leuth ins gemein zu demselben / absonderlich zu ihrer Kirchen so grosse Andacht hätten; hat ihr der HERR gesagt: **Es wird die Zeit kommen / daß in diser Kirchen vil Wunderzeichen geschehen werden / und werden sie nennen die heilige Kirchen.** Welches / wie sie selbst bekennet / in disem Jahr 1571 und folgends nothwendig umb dise Zeit muß geschehen seyn; dann sonsten hat sie sich dises Jahr in disem Closter nicht vil auffgehalten / wie wir bald sehen werden.

Theresiæ vollkommnister Gehorsamb.

Addit. ad Vit.

Unter diser Zeit / und zwar / als sie noch gar nicht lang da ware / kame nach Abula der Hochwürdige P. Magister Fr. Petrus Fernandez Dominicaner-Ordens / ein von Tugend und Heiligkeit nicht minder als Verstand und Gelehrtheit hochberühmt- und ansehnlicher Mann / welcher wegen seines hochbescheidnen Eyffers und Liebe der ordenlichen Closter-Zucht / von Seiner Päbstl. Heiligkeit Pio dem 5. ten Befehl und Gewalt hatte alle Clöster deß gantzen Carmeliter-Ordens in disem Königreich als Apostolischer Visitator zuvisitieren / und wann es nöthig / zureformieren. Diser hatte bißhero von ihr vil gehöret / auch in beyden ihren Clösteren zu Pastran an ihren Söhnen und Töchteren grosse Auferbäulichkeit gesehen / daß er deßwegen zwar vil von ihr hielte / doch aber nicht so vil / als ihme ihr Beicht-Vatter P. Dominicus Bagnez von ihr sagte; weil er nicht glaubte / daß in einem Weibs-Bild so vil Geschicklich- und Fähigkeit seyn köndte / als ihme vorgetragen ware worden: verlangte derowegen sehr sie zusehen / und mit ihr reden zukönnen.

R. P. Petrus Fernandez handelt mit Theresia.

Da aber zu Abula traffe er sie an / und hat ein gute Weil mit ihr zugebracht: sie hat ihm / wie sie mit dergleichen ihren Oberen zuthun pflegte / kürtzlich fast ihr gantzes Leben / auch ihre Weiß zubetten ꝛc. mit aller Auffrichtigkeit erzehlet. Nach diser Ansprach hat er von ihr ein solche Hochschätzung gefasset / daß ihme alles das jenige / was ihme andere von ihr gesagt / wenig zuseyn geduncke. Er pflegte hinfüran von ihr zusagen; daß Theresia ein grosses Weib / oder vil mehr ein starcker Mann seye / und daß GOtt durch sie der Welt habe zeigen wollen; möglich zuseyn / daß auch die Weibs-Bilder die Evangelische Vollkommenheit im allerhöchsten Grad erreichen können.

Was grosse Hochschätzung er von ihr geschöpffet habe.

Ja als er nachgehends mit gemeldtem P. Dominico Bagnez zureden kame / sagte er von ihr: **Ich hatte gehöret / daß Theresia ein Weib wäre / habe aber gefunden / daß sie ein wolgebartheter Mann seye.**

Sie wird ein wolgebartheter Mann genennet / ihre überweibliche Großthättigkeit anzudeuten.

Eben dises Urtheil hat von Theresia außgesprochen der Wohl-Ehrw. P. Joannes Salinas gemeldten Dominicaner-Ordens Provincial / welcher den P. Bagnez als Obrigkeit gewahrnet hat; er solte auff ihre Weiber-Tugend nicht zuvil trauen. Warauff er ihme geantwortet; er solte zuvor mit ihr selbst reden / und handeln / und hernach von ihr urtheilen. Dann demnach er mit ihr öffters gehandelt / hat er eben von ihr ein solche Hochschätzung geschöpffet / daß er hernach / als ihne P. Bagnez fragte; was er nun von Theresia halte? geantwortet: **Du hast mich betrogen / indeme du gesagt / Theresia**

seye

seye ein Weib. Sie ist gewißlich kein Weib/sondern ein tapfferer Mann/ und zwar von denen allergebarthetisten.

Nun von dem Apostolischen P. Visitator fortzufahren / hat er zwar dermahlen zu Abula nicht visitieret / sondern ist nur allda durchgereyset nach Medina del Campo / allwo er seine Visitation hat vorgenommen: und da funde er in dem Closter der Barfüssigen Carmeliterinen grosse Unruhe / weilen dises reformierte Closter von einer Priorin der gemilderten Regl Theresia di Quisada regieret wurde: welche zwar ihres Ambts selbst schon sehr müd ware / weilen sie sahe / daß die Closter-Frauen wenig Neigung zu ihr hätten; ihr auch die erste Regl ohne Milderung zuhalten zuschwer/und sie also ihr selbst und anderen verdrüßlich wäre. Derowegen hat sie freywillig ihr Ambt / und dises Closter verlassen / und sich widerumb in ihr altes Closter der Menschwerdung nach Abula zuruck verfüget.

Der P. Visitator ware gar fro / daß dises Closter der Unruhe befreyet wäre / und hat demselben zu grösten Trost der Closter-Frauen unser Theresiam als Priorin vorgestellet: welches sie in Ansehung der grossen Nothwendigkeit dises Closters angenommen hat / obwohlen es die zu Abula sehr ungern gesehen / daß sie ihrer liebsten Mutter Gegenwart so bald widerumb müsten beraubet werden. Als sie aber zu Fuß dahin reysete / ist ihr dises denckwürdige begegnet. Sie kame mit etlichen ihren Reyß-Gespänen zu Nachts an einen Fluß / allwo sie in der Dunckle nicht sehen köndten / wie oder wo sie ohne Gefahr durchwatten möchten / und darumb getrauete ihm keiner sich hinein zuwagen. Indeme sie aber da stunden / sagte Theresia zu ihnen: Wann wir da stehen bleiben / so kommen wir nicht weiter: befehlen wir uns GOTT / und gehen wir durch: und seßte zum ersten die Füß ins Wasser; und in demselben Augenblick erschine ihnen von Weiten ein Liecht / wie ein grosse Fackl / welches ihnen so vil vorgeleuchtet hat / daß sie ohne Gefahr durchwatten köndten / und gleich darauff ist es widerumb verschwunden. Als sie dem anderen Tag zu Medina in ihrem Closter ankommen / ist sie von ihren Töchteren mit unbeschreiblicher Freud empfangen worden.

Sie wird ihrem Closter zu Medina als Priorin vorgestellet.

Denckwürdige Begebenheit.

Das vierzehende Capitel.

Theresia wird über das Closter der Menschwerdung von der gemilderten Observanz zu Abula Priorin eingesetzet.

NAchdeme der gemeldte Apostolische P. Visitator zu Medina das Theresianische Closter widerumb in ruhigen Stand gebracht/und alldorten seine Ambts-Verrichtungen vollendet hat / ist er widerumb nach Abula gereyset / und hat alldorten unter anderen jenes grosse Frauen-Closter der Carmeliterinen / von der Menschwerdung genannt/ in welchem unser Theresia zuvor Profess ware / visitiert. In diser Visitation aber funde er das Closter / sowohl das Zeitliche / als das Geistliche anbelangend in sehr schlechtem Stand : dann es ware in einem wie im anderen allerdings Krebsgängig / und folgte eines auß dem anderen. Nemblich weilen die Clösterliche Zucht wenig beobachtet / und der Eyffer im Gottsdienst schlecht ware / hat auch der Seegen GOttes im Zeitlichen also abgenommen / daß man denen Nonnen ins gemein die nothwendige Unterhaltung zuverschaffen nicht mehr vermöchte : deßwegen dann ihrer nicht wenig schon entschlossen waren / von ihrer Obrigkeit Erlaubnus zubegehren ; daß sie zu ihren Elteren oder Freunden gehen / und bey ihnen verbleiben dörfften / damit sie gleichwohl von ihnen ihre Unterhaltung hätten : dann weilen die Noth schon also überhand genommen / und der Nonnen sovil / nemblich bey die hundert und achtzig waren / erklöckten die Mittel nicht mehr. Und diser Abgang der leiblichen Nothwendigkeit / zoge nach sich vil Unordnungen / und gabe Gelegenheit im Geistlichen vilfältig zumangeln / im Stillschweigen / in der Einsambkeit / im Gottsdienst / in der Liebe/ und anderen Haupt-Puncten der Clösterlichen Zucht:und müsten ihnen grosse Freyheiten/ und wohl auch gefährliche Gelegenheiten zugelassen werden / warauß noch grösseres Ubel erfolgte.

Das Closter der Menschwerdung ware gar schlecht bestellet.

Der Geist- und Eyffervolle P. Visitator gedachte sorgfältig auff Weiß und Mittel ; wie doch disem so übel bestellten Closter widerumb auffzuhelffen wäre? Und erkennete gar wohl die höchste Nothwendigkeit zuseyn ; daß es von einer solchen Vorsteherin regieret wurde / welche

che demselben in einem sowohl als in dem anderen nachtrucklich- und wohlergebliche Vorsehung zuverschaffen vermöchte. Wuste aber keine hierzu so taugliche Persohn zufinden / als unser Theresiam / auff dero Geist / Tugend / und Geschicklichkeit er schon ein solches Capital geschlagen hatte / daß er glaubte durch sie disem Closter jenes Gut unfehlbar zuverschaffen / das er verlangte. Hat sich derowegen mit dem P. Provincial und denen Definitoribus der Carmeliteren darüber unterredet / und mit dero Vorwissen durch seinen Apostolischen Gewalt sie über das Closter der Menschwerdung auff drey Jahr Priorin gemacht ; damit sie mit ihrer Gegenwart / Exempel / Geist / Tugend / und hochvernünfftiger Klugheit die eingeschlichne Unförm / und gefährliche Freyheiten außrotete / und das Closter widerumb in ein recht geordneten geistlichen Stand zurecht brächte.

Theresia wird durch Apostolischen Gewalt über das Closter der Menschwerdung Priorin gemacht.

Und das ist / was Theresia / wie im vorigen Capitl gemeldtet ist worden / zu Salmantica in ihrem Prophetischen Geist muß vorgesehen haben / als der HERR jene Wort zu ihr geredet : dann sie hätte ihr kein grösseres Creutz können einbilden als disen / nicht allein wegen der eygnen Ruhe / und süsser Vergnügenheit / welche sie mit ihren Töchteren in ihren Clösteren genosse / sondern vil mehr / weilen sie allen den Ihrigen / absonderlich zu Salmantica / wo sie noch kein eygnes Hauß hatten / nothwendig zuseyn wuste : wie nicht minder / weilen sie vermeynete / daß sie dem Befehl deß P. Generals nachzukommen / besser thäte / wann sie sich beflisse mehr Clöster zustifften / sich besorgend / daß sie unterdessen villeicht ein oder die andere Stifftung verabsaumen wurde müssen. Was ihr aber disen Creutz gar unerträglich vorbildete / ware die nicht unbilliche Sorg / und Entsetzung ab dem Closter von solcher Menge der Nonnen : von dero wenigsten sie geliebet / und von den mehristen gehasset wurde. Wo so vil zuverbesseren / wo die alte löbliche Gebräuch abkommen / alle Gesätze gekräncket / die Tugend erloschen / die Freyheit herrschete / und die Regularische Closter-Zucht zu Boden lage. Und noch über das alles ware das allerschweriste der Verdruß / der Unwille / die Widerspänstigkeit / die Verbitterung / welche sie ihr leicht einbilden köndte / daß sie bey jenen Nonnen finden wurde / denen sie / wider ihren Willen / wider ihr sonst gebührendes freye Wahl-Recht auff- und eingetrungen wurde. Disen und mehr dergleichen wichtige Bedencken machten ihr das Werck so schwer / daß sie sich nicht so leicht

Sie köndte ihr kein grösseres Creutz einbilden als disen.

dar-

darzu entschliessen köndte / wann sie nicht der HERR durch gute Gelegenheit mit ihren eygnen Worten auff folgen Weiß gefangen hätte.

Es hatte Theresia einen leiblichen Bruder / Augustinus von Ahumada genannt / welcher in West-Indien im Reich von Peru in einer fürnehmen Stadt Stadthalter ware / von welchem ihr eben umb diser Zeit geoffenbaret ist worden; daß / wann er allda verbleiben wird / so werde er mit Leib und Seel zugrund gehen; welches ihr sehr schmertzlich zu Hertzen gienge: sie schribe ihme zwar gleich bewöglichist zu; daß er sich alsobald von dannen hinweg begebe / sonsten solle er wissen / daß er mit Leib und Seel zugrund gehen werde: welchen brieff / als er bekame / hat er gleich jenes Orth und Dienst verlassen / unangesehen es ihme jährlich 10000. Ducaten eintruge: nach wenig Tägen aber ist jene Stadt vom Feind überfallen / und alles Volck so darinn ware vom Grösten biß auff den Kleinisten elendiglich umbgebracht worden. Als sie aber jenen Brieff geschriben / und sich besorgte / daß er ihn so bald nicht bekommen dörffte / hat sie unterdessen den HERRN unabläßlich / und flehentlich gebetten; daß er doch ihren Bruder nicht wolte lassen verdambt werden: und zwar / wie sie selbst bekennet / als sie einstens dem HERRN ihren Bruder also eyffrig befahle / sagte sie:

In Addit. ad Vit.

» Warumb ist doch mein Bruder an einem solchem Orth / wo er Gefahr
» seiner Seeligkeit leydet? Wann ich / O HERR / einen deiner Brü-
» deren in solcher Gefahr sehen solte / was wurde ich nicht thun ihme
» zuhelffen? Nichts auß allem / was mir möglich wäre / gedunckt mich /
» wurde ich unterlassen. **Da sagt der HERR zu ihr:** O Tochter!
» Tochter! meine Schwesteren seynd die Nonnen im Closter der
» Menschwerdung / und du saumest dich? So fasse dir nun ein Hertz
» und gedencke / daß ich es haben will: Es ist nicht so schwer / wie es
» dir für kommt: und wodurch du vermeynest / daß die anderen Clöster
» werden Schaden leyden / dardurch wird einem und dem anderen
» Nutzen entstehen / widerstrebe nicht / dann groß ist mein Gewalt.

Der HErr fanget Theresiam mit ihren eygnen Worten.

Mit disen Worten ware sie gefangen / alle ihre Bedencken umbgestossen / und gezwungen dem jenigen ohne Widerred nachzukommen / was ihr der P. Visitator befohle. Entschlosse sich dann ehender zusterben / als daß jenige zuunterlassen / was sie erkennete / daß es der Willen GOttes wäre. Reyset derowegen von Medina / nach deme sie da nur drey Monat Priorin gewesen ware / nach Abula. Auff diser Reyß aber hat sie widerumb eine denckwürdige Prob ihres Prophetischen

schen Geists sehen lassen. Nemblich als sie gegen Arevallo zugienge/ sagte sie einem/ der mitreysete; er solte voran dahin gehen/ so werde er alldorten unter einem Schwibogen einen Priester Alphonsum Stephan genannt sehen spatzieren gehen: disem solt er sagen; daß sie mit ihrer Gespänin auff disen Abend dahin kommen werde/ er soll ihr dann unterdessen eine Herberg bestellen. Er gienge voran/ wie sie ihn gebetten/ traffe den Priester an/ wo/ und wie sie gesagt hat: richtet ihm die Post auß/ und der Priester bereitet ihr eine Herberg im Hauß der Frauen Annæ de Velasco. Dises voran schicken ware allerdings gleich dem jenigen/ als Christus zwey seiner Jüngeren nach Jerusalem voran geschickt hat/ damit das Oster-Abendmahl zubereittet wurde: dann gleichwie Christus der König der Propheten vorgewust hat/ wer jenen zwey Jüngeren begegnen werde; also hat auch Theresia mit Prophetischen Augen vorgesehen/ daß der gemeldte Priester allda werde angetroffen werden.

Sie gibet ein schöne Prob ihres Prophetischen Geistes.

Als sie nach Abula kame/ gienge sie vorhero in ihr St. Joseph Closter/ allwo sie sich vier Täg auffgehalten; damit sie die Nonnen im Closter der Menschwerdung nicht zu sehr erschröckte/oder wol von ihnen/ wann sie allein dahin kommen wäre/ gewaltthätig/ mit Aergernus der Weltlichen abgewisen wurde: dann als dise Closter-Frauen vernommen/ daß der P. Visitator mit dem P. Provincial und Definitoribus Theresiam für ihre Priorin erwählet/ ist unter ihnen darüber ein unbeschreiblicher Tumult/ Rumor/ Murren/ und Klagen entstanden/ weilen daß ohne ihr Vorwissen/ Stimm/ und Einwilligung geschehen ist. Sie beklagten sich untereinader mit verbitterten Hertzen/ daß ihnen auff solche Weiß ihre von rechtswegen gebührende Freyheit der Wahl benommen seye. Noch mehr aber verwirrete sie die Forcht; daß sie dise neue Priorin werde wollen zwingen zu ihrer Reformation/ und jenen Strengheiten/ welche sie in ihren neuen Clöstern eingeführet hat/ worzu sie keine Profession gemacht/ auch sich nicht wolten zwingen lassen. Entschlossen sich derowegen der mehrste Theil untereinander/ daß sie Theresiam auff keine Weiß für ihre Priorin annehmen/ oder auffs wenigste allen ihren möglichen Widerstand vorkehren wolten/ den ihnen alle ihre Kräfften vorstrecken wurden: zu welchen Ende sie etliche fürnehme Herrn der Stadt würcklich umb Hülff und Beystand angeruffen haben.

Verwirrung der Nonnen im Closter der Menschwerdung über die Wahl Theresiä für ihre Priorin.

Alles diſes wuſte Thereſia/ und mehr andere Sachen/ ſo hernach erfolget ſeynd. Weilen ſie aber ſchon entſchloſſen ware zuleyden/ und hoffte/ daß/ wie ihr der HERR geſagt/ die Frucht ihres leydens eine Artzney deß Cloſters ſeyn werde/ hat ſie ein heldenmüthiges Hertz gefaſſet/ und ſich verlaſſend auff GOtt/ und den Gehorſamb diſes hochſchwere Werck mehr als Mannbar angetretten. Gienge an dem vom Provincial beſtimmten Tag und Stund dem Cloſter zu/ allwo die Nonnen ihrer ſchon erwarteten/ nicht zwar ſie als eine Mutter zuempfangen/ ſonder vilmehr mit Schmach und Spott widerumb abzuweiſen. Weilen aber der P. Viſitator ihme diſes Leicht einbilden köndte/ hat er verordnet/ daß ſie der P. Provincial mit ſeinem Geſpan ihnen fürführete/ und in ſeinem Namen vorſtellete.

Als ſie dann im Anfang deß Octobers 1571 dahin kommen ware/ lieſſe der Provincial alle Cloſter-Frauen in dem unteren Chor Capitelweiß zuſamm ruffen/ und ihnen durch ſeinen Geſpan die Patenten ihrer rechtmäſſigen Wahl zur Priorin diſes Cloſters vorleſen. Aber da ſtunden gleich etliche unter ihnen auff/ welche im Namen aller wider diſe Wahl und Patenten hochfeyrlich proteſtieret/ und ſich keck verlauten lieſſen/ daß ſie weder diſe Patenten/ weder diſe Priorin auff keine Weiß annehmen wolten: und haben beynebens wider Thereſiam ſo ſchmächlich- und ſo ungereimte Wort außgeſtoſſen/ daß alle deß Provincials Wolredenheit nicht genug ware ſie zuſtillen. Kaum hat er ſo vil erhalten/daß/indeme er darauff das Te Deum Laudamus zuſingen/ und ſie hinein zuführen anfienge/ gleichwol ihrer etlich wenige antworteten/ und ihr mit dem Creutz entgegen giengen; obwolen der mehrere Theil voran geloffen die Porten zuverrigeln/ welche doch endlich/durch Betrohung gewaltthätiger Erbrechung derſelben zuweichen gezwungen ſeynd worden. Und alſo hat ſie der P. Provincial mit ſeinem Geſpan hinein geführet unter vermiſchtem Geſchrey Heulen und Klagen/ wie ihme der günſtige Leſer von dergleichen weheleydenden Weibs-Bilderen leicht einbilden kan. Einige ſungen das Te Deum, andere dargegen läſterten die neue Priorin/ und alle die Jenige/ welche ſie erwählet haben/ welches der Provincial mit groſſem Verdruß anhören müſte. Thereſia aber knyete unterdeſſen im Chor vor dem Hochwürdigen.

Wie ſie von ihnen empfangen ſeye worden.

Nach

Nach vollendtem Gesang stunde sie auff / wendete sich mit unverwirrt-freundlichen Angesicht gegen denen Closter-Frauen / bezeigte gegen ihnen grosses Mitleyden / indeme sie öffentlich zu den Provincial sagte: er soll sich nicht verwunderen / und nicht übel auffnehmen / was er da hören muß; dann sie hätten fürwahr Ursach genug sich zubeklagen / daß sie eine so boßhaffte Priorin haben solten / welche ihnen wider ihren Willen auffgetrungen wird. Unterdessen aber sahe sie / daß unter ihnen einige Krancke wären / zu disen gienge sie mitleydig / und hat sie mit ihren Händen als Liebkosend ein wenig berühret / wardurch sie alsobad gesund wurden. Als sie aber sahe / daß es andere merckten / und sie darumb anschaueten / sagte sie: sie trage ein grossen Particl vom H. Creutz bey ihr. Theresia würcket Mirackl.

Und daß ware das erste Kielpflästerl / welches Theresia über den hitzigen Zorn-Brand ihrer neuen untergebnen hat auffgelegt / wardurch sie mit der Hilff GOttes so vil erhielte / daß ihre gifftige Krebs-Geschwär nicht tiester eingefressen / oder in tödtliche Wunden außgebrochen seynd. Dann es hatten sich schon ihrer etliche / welche mehr trutzig und verwegen waren / zusamm verschworen / daß sie mit erster Gelegenheit / oder geringstem Unwillen / so ihnen dise Priorin mit einem eintzigen harten Wort geben wurde / ihr zu Trutz durchgehen / und sambt dem Closter auch den Orden / und geistlichen Stand gar verlassen wolten. Aber da hat Theresia ihren sonderbaren Geist / ihre grosse Bescheidenheit / und hochvernünfftige Klugheit gezeiget: nemblich indeme sie sahe / daß ihre Hertzen solcher massen mit Gifft und Gall angefüllet waren / beflisse sie sich dieselbe mit Demuth / mit mitleydiger Liebkosung / mit annehmlichster Gelinde und Freundlichkeit / mit freygebiger Gutthätigkeit / so auch Eißgefrorene Hertzen zuerweichen vermag / zugewinnen / wie wir auß der Prob gleich sehen werden.

Das fünffzehende Capitel.

Auff was weiß Theresia die Regierung diſes Cloſters angefangen / und was groſſen Nutzen ſie allda verſchaffet habe.

Theresia nimbt die Beſitzung ihres Amts.

ALs Theresia diſes ihren Priorats Beſitzung nahme / zeigte ſie ihre in der Himmliſchen hochen Schul erlehrnete hochvernünfftige Klugheit: nemblich ſie ſetzte vorhero im Chor auff den Seſſel / in welchem ſonſt die Priorin im Capitel zu ſitzen pflegt / ein andächtiges geſchnitzeltes Mutter GOttes Bild / welches die Schliſſel deß Cloſters in ihren Händen hatte / wardurch ſie andeuten wolte / daß diſe Allerseeligiſte Jungfrau / welcher diſer Orden und Cloſter eygentlich zugehörte / die wahre Priorin ſeye / welche es zuregieren hätte. Diſemnach läuttet ſie zum Capitel / wardurch alle jene verbitterte Gemüther auffs neue in Harniſch getriben wurden; dann ſie bildeten ihnen nichts anders ein / als daß anjetzo Theresia das feurige Schwerdt Eliæ außziehen / ihre Gebräuch nicht minder als Mißbräuch miteinander abhauen / und ihnen auff einen Streich alle bißhero genoſſne Freyheiten werde wollen abſchneiden: giengen derohalben dahin in Bereitſchafft ihren strengen Worten und Befehl mit Künheit zuwiderſtreben / ja wol auch / wann es vonnöthen ſeyn wird / ihr gewaltthätige Händ anzulegen. Als ſie aber in den Chor hinein giengen / und da die unverhoffte / und niemahl geſehne Zubereittung ſahen / ſeynd ſie noch mehr erſchrocken / und fiengen an ihnen alſo zuförchten / daß ihrer etliche am gantzen Leib zitterten / nicht wiſſend / was ſie gedencken ſolten / oder was für Blitz und Donner über ſie ergehen werden. Aber Theresia wuſte / nicht minder als ein wolerfahrner Artzt / gar wol / wann es Zeit wäre denen Krancken zu Liebkoſen / und wann eine ſchärffere Artzney zubrauchen wäre. Hat derowegen in Erkandtnus ihrer gegenwärtigen Gemüths Beſchaffenheit ein gantz anderes Mittel gebraucht / als ſie ihnen haben eingebildet.

Nemblich als ſchon alle im Chor beyſamm waren / gehet ſie auch hinein / und nach deme ſie vor dem Altar knyend den H. Geiſt / wie gebräuchlich / angeruffen / ſetzte ſie ſich auff den Schämel deß Altars / dem gemeldten Mutter GOttes Bild zu füſſen / und fienge an folgen-

der

der massen zureden: „ Meine Frauen / Mütter / und Schwesteren/
„unser lieber HERR GOtt hat mich vermittels deß H. Gehorsambs
„in das Closter geschickt dises Ambt zuvertretten / welches ich mir eben
„so wenig eingebildet/ als verdienet habe. Die Warheit zubekennen:
„dise Wahl hat mich sehr betrübet / sowol weil es mich zu einer Sach
„verordnet hat/ die ich nicht verstehe / als auch weilen dardurch Eur
„Wohl-Ehrwürden der Gewalt / den sie hatten / ihre Wahl selbst zu-
„machen/ benommen / und ihnen eine Priorin wider ihren Willen und
„Gefallen gegeben ist worden/ und zwar ein solche Priorin/ welche vil
„thäte/ wann sie von der mindisten auß euch das Gute / so sie an ihr
„hat/ erlehrnete. Ich bin nur allein kommen ihnen zu dienen / und in
„allem/ wo es mir möglich seyn wird / liebes zuerweisen/ hoffe auch/daß
„mir der HERR zu disem vil helffen werde. Dann im übrigen kan
„ein jede auß ihnen mich lehren / unterweisen/ und verbesseren. Dero-
„wegen sehen sie/ meine Frauen / was ich ihnen / und einer jedem thun
„könne/ will es von Hertzen gern thun / wann es auch mein Blut/ und
„Leben kosten solte. Ich bin ein Kind dises Closters / und aller Euer
„Wohl-Ehrwürden Schwester. Ich kenne die Beschaffenheit / und
„Bedürfftigkeiten aller/ oder doch deß mehrsten Theils auß ihnen/ ha-
„ben derowegen umb so vil weniger Ursach die Jenige zu scheuhen/
„welche ihnen so eygenthumlich zugehöret. Haben sie nicht Sorg auf
„meine Regierung; dann ob ich schon bißhero unter den Discalceaten
„gelebt / und regieret habe / so weiß ich doch durch die Gütigkeit deß
„HERRN gar wol/ wie dise zuregieren seyen/welche von jenen nicht
„seynd. Mein einiges Verlangen ist/ daß wir alle dem HERRN die-
„nen/ mit Lieblichkeit/ und daß wenige / was unsere Regl und Satzun-
„gen befehlen / auß Liebe deß HERRN verrichten / dem wir so vil
„schuldig seynd. Ich erkenne wol unser Schwachheit/ welche groß ist.
„Nichts destoweniger wann wir ja unsere Schuldigkeit mit den Wercken
„nicht erreichen / thun wir es aufts wenigste mit denen Begierden:
„dann der HERR ist so gütig/ daß er machen wird / damit nach und
„nach die Werck denen Begierden / und der guten Meynung gleich
„werden.

Ihre erste demüthigt/ und liebreiche Anrede zu ihren untergeben.

Uber dise so demüthig-gelind-und liebreiche Anred befunden sie sich in ihrer zuvor gefasten Meynung sehr betrogen / und noch mehr/indem Theresia ihre Wort mit dem Werck zu bekräfftigen / ihr gleich sehr angelegen seyn liesse/ Geld Mittel auffzutreiben / umb ihnen liebes erwei-

Theresia bringt reichen Segen Gottes mit ihr in dises Closter.

sen zukönnen: und der HERR selbst anfienge das Closter mit reicher Hand zusegnen / also daß die Closter-Frauen von diser Zeit an ihre tägliche Nahrung vil besser hätten/als vorhero jemahlen. Ja gleichwie GOtt das Hauß Laban gesegnet hat nach deme Jacob darein kommen ware/ also hat der HERR dises Closter / nachdeme Theresia dermahlen darein kommen ist/ also häuffig gesegnet/daß sie nach und nach mit freywilligen Gutthaten alle einnehmen / und liebgewinnen köndte. Bald gabe sie einer ein neuen Schleyr/einer anderen ein neuen Habit/ einer anderen ein Mantel/ anderen was anderes / ohne daß sie es begehret hätten / dessen sie doch bedürfftig waren: dann sie gabe selbst fleissig Achtung darauff / was einer jeden abgienge; und zeigte dißfalls keine besondere Lieb oder Sorg für eine oder die andere mehr als für ein jegliche. Sie beflisse sich auch ihnen zuweilen ein ehrliche Recreation oder geistliche Kurtzweil zuverschaffen: und neben disem allem erzeigte sie gegen allen und jeden / auch den Jenigen / von denen sie wuste/ daß sie am allermeisten wider sie waren / ein lieblich-freundlich-annehmlich-sorgfältig-und recht mütterliches Gesicht/und Hertz/Wort/ und Werck/ wardurch sie ihre vorhero rebellische Hertzen überwunden/ und erweichet / den Anfangs wider sie gefasten Unwillen und Verbitterung nach und nach in eine zartiste gegen Lieb / und kindliches Vertrauen also verändert hat / daß sie sich dem Gehorsamb ihrer so liebreichen Mutter freywillig unterworffen / und sich selbst anerboten zu aller Verbesserung/ welche sie ihnen befehlen werde: dann sie sahen / und erfuhren handgreiflich einer seyts ihre ungemeine Heiligkeit / und ander seyts ihre recht auffrichtige/ unpartheyische grosse Lieb gegen ihnen allen.

Auff was weiß sie alle/ auch sonst verbitterte Hertzen eingenommen habe.

Nachdeme sie dann ihre Hertzen und Willen also glücklich eingenommen hat / beflisse sie sich auch ihre Seelen zugewinnen / und die grössere Unordnungen / und gefährlichere Freyheiten abzustellen: warzu ihr haubtsächlich diente / daß nach etlich Tägen ihrer einige / und zwar von denen / die zuvor zum allermeisten wider sie waren / mit grosser Ehrerbietung zu ihr kamen/und sagten: **Mutter es wäre gut/ wann Eur Wohl-Ehrwürden die Schlüssel zu der Winden und Red-Zimmer wol in acht nehmen/und solche Beamte darzu verordnen wolte welchen zutrauen ist.** Eben daß ware / was sie selbst schon im Sinn hatte / und nur allein ein gute Gelegenheit erwartete/ weilen aber kein bessere seyn köndte als dise / antwortete sie ihnen:

ihnen: **Weilen es Eur Ehrwürden/ meine Mütter/ also gut geduncket/ soll es in allweg geschehen.** Und stellete gleich zu den Winden in der Porten/ und Sacristey solche Closter-Frauen/ von denen sie wuste/ daß sie sich darauff verlassen dörffte/ welchen sie befohle; daß sie ohne ihr Erlaubnus keine dahin ruffen solten: dann sie wuste gar wol/ daß sich sonsten allda im Red-Zimmer täglich etliche der Jüngeren und säuberern Nonnen einzufinden/ und mit unterschidlichen Cavalieren/ oder anderen Manns-Persohnen vil stunden in eyteln und unnützen Geschwetz zu zubringen pflegten: wardurch in ihnen der Ordens-Geist allgemach erkaltet/ ihre Hertzen mit unreiner Welt-Lieb besudelt/ und entheiliget wurden. Fienge derowegen an dise vilfältige Heimbsuchungen/ überflüssige Ansprachen/ unnütze Zeit-Verschwendungen im Red-Zimmer/ und weltliche Correspondentzen abzuschneiden/ solchen Tod deß Geistes/ und Gifft der Clösterlichen Zucht außzuschliessen/ und hinfüran das Haubt-Thor ihrer Vestung/ durch welches sich die gröste Gefahren/ ja ihr gantzes Verderben hinein gezogen hatte/ wol besetzet/ oder geschlossen zuhalten. Derowegen wann ein oder die andere Schwester zu dergleichen weltlichen Persohnen begehret wurde/ von denen sie wuste/ daß sie nichts nothwendiges/ sonder nur eyteles Geschwetz und Kurtzweilen suchten/ liesse sie sich mit Höflichkeit entschuldigen/ und sie mit einer heiligen Freyheit ersuchen; sie solten ihnen hinfüran mit dergleichen Heimbsuchungen selbst kein so grosse Ungelegenheit mehr machen.

Mit guter Gelegenheit bringt sie daß unnütze Geschwetz im Red-Zimer/ und Gemeinschafft mit Weltlichen ab.

Dise ungewohnte Antwort ist zwar von einem oder dem anderen nicht ohne Verschmach auffgenommen worden/ absonderlich von einem jungen Cavalier/ welcher sonsten allda mit einer gewisen Schwester eine nicht allerdings aufferbäuliche Gemeinschafft gepflegt hatte/ und sich nicht so trucken wolte abtreiben lassen: derowegen als er sahe/ daß gemeldte Schwester nicht mehr zu ihm gelassen wurde/ begehret er mit der Priorin selbst zureden: als nun Theresia zu ihn kame/ liesse er sich wider sie herauß mit vilen harten/ rauch- trutzig- und sehr groben Klag- und Schmach-Worten/ und hat auff solche Weiß entweders seine vorige Freyheit mit jener Nonne zuhandeln erzwingen/ oder auffs wenigste den ihme/ seiner Meynung nach/ erwisnen Schimpff mit Unhöflichkeit rächen wollen. Sie hörete ihn mit grosser Gedult zimblich lang an; endlich aber fienge sie an mit ihrer von Eyffer GOttes angeflammter Zunge zureden/ und hat disem Cavalier mit gesaltzen und gepfefferten

Worten

Worten eine so scharffe Laugen auffgegossen / daß er darüber erstummete / und ihm nicht getrauete ihr ein Wort zuwidersetzen ; dann sie trohete ihm / daß / wofern er sich mit disem noch nicht wolte lassen abfertigen / so getraue sie ihr vom König selbst für die Freyheit ihres Closters wider ihn / und seines gleichen ein noch kräfftigeren Schutz außzuwürcken. Mit disem gienge er zimblich gewaschen darvon / und sagte einem anderen : er sehe wol / daß man sich mit diser Priorin nicht vil vexieren darff. Und dises ist gar bald durch die gantze Stadt außkommen. Aber alle verständige / und der Stadt-Pfleger selbst gaben Theresiæ recht. Und hinfüran ist nicht allein der gemeldte Cavalier / sonder auch andere außgebliben / und musten ihre Kurtzweilen anderwertig suchen ; dann im Closter der Menschwerdung hatten die eytle Heimbsuchungen ein End. Mithin hat Theresia sambt den Weltlichen die Welt von ihrer Vestung außgeschlossen / und ihre untergebne von disem gefährlichsten Feind glücklich befreyet.

Sie forget für ihrer untergebenen innerlichen Wolstand.

Aber noch zu disem gedachte Theresia sorgfältig / und erkennete / nothwendig zu seyn / daß sie ihrer Vestung mit einer wolgeübten / und wachtbaren Schildwacht Vorsehung thäte / welche auff ihrer unterhabenden Bräuten Christi Geist / und innerlichen Stand der Seelen ein wachtbares Aug hätte : und umb dises ware nunmehr ihre gröste Sorgfältigkeit. Aber auch dises Gottseelige Verlangen werckstellig zumachen / schickte GOtt bald die Gelegenheit : dann nachdem die Closter-Frauen von denen Fallstricken der weltlichen Conversation außgelöset waren / begaben sie sich mehr auff das geistliche Leben / warteten der Andacht und dem Gebett mehr ab / lasen geistliche Bücher / sahen beynebens stäts vor Augen daß lebendig- und bewöglichste Exempel ihrer heiligen Priorin : an welcher sie vil mahlen ihres erhöchten Geistes übernatürliche Würckungen erfuhren und sahen / und von der sie immerdar mit der süssen Wäid ihrer himmlischen Lehr ergötzlich ernähret / und mithin allgemach zur Liebe der Tugend / und geistlichen Vollkommenheit also angereitzet wurden / daß sie selbst von Theresia ihrer Priorin begehrten ; sie solte ihnen doch solche Beicht-Vätter verschaffen / welche sie auff den rechten Weeg der Vollkommenheit anführen / unterweisen / und sicher leiten möchten. Jetzt hat es Theresia gewunnen ! Dann nichts anderes als daß hat sie verlanget. So ware ihr aber vil lieber / daß dise daß Jenige / was sie gern gethan hätte / selbst begehrten. Bediente sich derowegen deß Gewalts deß gemeldten Apostolischen P. Visitators /

Sie verschaffet ihnen geistreiche Beicht-Vätter.

welcher annoch in der Provintz in seinen Ambts Verrichtungen beschäfftiget ware; und durch disen hat sie zuwegen gebracht / daß die Patres Joannes vom Creutz / und Germanus von St. Mathia / beyde Barfüssige Carmeliter / und geistreiche Männer für Beicht-Vätter dahin geschickt wurden / welches zwar die Patres von der gemilderten Observanz nicht wenig verdrosse / daß sie da also außgeschlossen wären / doch aber dörfften sie nichts darwider sagen.

Durch dises Mittel / und beforderist durch ihr Gebett / und eygnes Exempel hat Theresia im Geist der Sanfftmut dises Closter in drey Jahren also reformieret / und in demselben eine so wolgeordnete Closter-Zucht eingeführet / daß es von ihren Clöstern der Discalceaten gleichsamb nur im Habit / und Fleisch essen unterschieden ware: dann sie begaben sich sehr auff daß innerliche Gebett / und Bußwerck / übten sich auch eyffrig in der äusserlich- und innerlichen Abtödtung / wie daß beschauliche Leben erfordert / sie lebten in grosser Einsambkeit / und Gemüths-Versamblung / sie giengen nicht leicht mehr auß dem Closter wie vorhero / weilen ihnen der HERR ohne dasselbe alle Nothwendigkeit reichlich schickte. Ja sie waren in allen Sachen also verändert / daß mans nicht mehr für die vorige ansahe / weilen sie es auch in der Warheit nicht mehr waren: und disen Geist hat Theresia ihren Hertzen also tieff eingetrucket / daß dises Closter hinfüran vil Jahr in grosser Vollkommenheit gelebt hat.

In was vollkommenen Stand sie in drey Jahren dises Closter gebracht habe.

Nachdeme dann Theresia disem Closter besagter massen im Geistlichen / und nicht minder im Zeitlichen so wohl gehauset / daß sie nicht allein die allda gefundene grosse Schulden abgezahlet / allen und jeden Closter-Frauen ihre Nothdurfft also reichlich verschaffet / und das Closter allerdings in guten Stand gesetzet / waren sie alle mit ihrer Regierung also wohl vergnügt und zufriden / daß / indeme sie nach verflossenen drey Jahren ein neue Priorin erwählen müsten / sie mit grossem Lust / und Einmüthigkeit Theresiam auffs neue widerumb erwähleten; dann sie wusten kein andere / welche gegen ihnen allen also sanfft und liebreich / und nur allein wider sich selbst streng wäre / wie sie. Weilen aber der HERR in disem Closter die Frucht schon zeitig sahe / welche er durch Theresia hat einpflantzen wollen / sie auch ebenfalls ihr allda außgestecktes Sieg-Kräntzlein schon heldenmüthig erkämpffet hat / und zu dem noch mehr andere Clöster zustifften / und zuversehen hätte / liesse er zu; daß der Provincial ihre Wahl auff keine Weiß bestättigen wol-

Sie wird auff ein neues allda für ihr Priorin erwählet.

te: warüber eine nicht vil kleinere Strittigkeit entstunde / als die im vorigen Capitel erzehlte ware / außgenommen daß die Closter-Frauen nunmehr auß Liebe der Tugend ihre Gemüths-Neigungen mehr zu dempffen wusten als zuvor: dann es ware ihnen anjetzo gewiß nicht weniger leyd / daß sie Theresiam nicht länger für ihre Mutter haben kondten / als zuvor / da sie dieselbe darfür annehmen müsten. Weilen aber kein Mittel ware dise ihr so liebe Mutter bey ihnen erhalten zukönnen / haben sich würcklich ihrer etliche entschlossen mit ihr in ihre reformirte Clöster überzugehen / und ihre Reformation anzunehmen. In denen Ordens-Geschichten werden ihrer drey und zwantzig gezehlet / welche ihr jetzt / und schon vorhero auß disem Closter der Menschwerdung nachgefolget seynd.

ron. l. 2. c. o. n. 15.

Nachdeme dann dise Closter-Frauen die gleich darauff folgende drey Jahr ein andere Priorin gehabt / und ihm Jahr 1577 widerumb ein neue Wahl vornehmen müsten / haben sie abermahl nit mehr als drey auß vier Theilen der Stimmen Theresiam für ihre Mutter Priorin erwöhlet; dann sie köndten so bald nicht vergessen / wie wohl ihnen unter ihr gewesen seye: und aber weilen der Provincial sie dises-eben so wenig / als das vorige mahl bestättigen wolte / die Closter-Frauen hingegen ihre freye Wahl mit allem Eyffer zubehaubten suchten / ist noch ein grössere / und zwar solche Strittigkeit darauß entstanden / daß endlich die Sach gar für den Königlichen Raht gelanget / und lang gedauret hat. Die arme Kinder musten deßwegen vil leyden; dann sie wurden durch ein Interdictum über 50 Täg deß Meß hörens beraubet / und dörfften als (obwohlen unrechtmässig) excommuniciert erkläret noch länger mit keinem Menschen reden: welches Theresia schmertzlicher empfunde / als sie selbsten; nicht zwar als ob ihr leyd wäre / daß sie da nicht Priorin seyn köndte / welches ihr ohne dem äusserist zuwider ware / zugeschweigen daß sie die gantze drey Jahr / als sie da ware / kein gesunde Stund gehabt / sondern nur darumb / weilen die unschuldige Kinder wegen ihrer so vil leyden müsten / und weilen darüber in der gantzen Stadt ein solche Aergernus entstanden ware. Auß welchem doch zusehen ist / was grosse Lieb Theresia von dem Closter der Menschwerdung verdienet / und nach ihr allda hinterlassen habe.

Sie wird widerumb nach drey Jahren für ihre Mutter erwöhlet.

Sie hat in disen drey Jahren kein gesunde Stund gehabt.

Das

Das sechzehende Capitel.

Der HERR ertheilet Theresiä Zeit ihres Priorats im Closter der Menschwerdung vil ungemein hohe Gnaden / und allerzartiste Liebs-Kosungen.

GNdeme Theresia in dem Closter der Menschwerdung nach heroischer Uberwindung ihrer selbst dem HERRN so groß- und fürtrefflichen Dienst leistete / und so vil ihme geheiligte Bräut von dem Weeg der Eytelkeit auff die Strassen der Vollkommenheit zubringen / und seinen geschwächten Dienst widerumb zuverneueren so nutzlich als eyfrigist beflissen ware / wie wir im vorgehenden Capitl gesehen haben; wolte der getreuiste GOTT auch nicht unterlassen ihr dasselbige mit etlichen ungemeinen hohen Gnaden / und zwar allerzartisten Liebskosungen zuwidergelten / welche wir in disem Capitl kürtzlich beyfügen wollen.

Gleich im ersten Jahr / als sie da Priorin ware / an St. Sebastian-Abend / da sie im Chor das Salve Regina zusingen anfiengen / sahe sie / daß sich auff der Priorin Sitz / auff welchem noch das im vorigen Capitl gemeldte Mutter GOttes-Bild stunde / die durchleuchtigiste Himmels Königin mit einer grossen Schaar Engel umbgeben herunter gelassen / und an dasselbe Orth gesetzet / also daß sie damahls das Bild nicht / sondern an statt dessen Unser Liebe Frau dem Bild etwas gleich sahe; und auff den Cronen oder Spitzen der Chor-Stüll / wie auch auff den Leyen-Bäncken vil Engel / und daß ware ein Gesicht deß Verstands / warüber sie hefftig verzucket wurde. In welcher Verzuckung Unser Liebe Frau zu ihr sagte: **Du hast wol gethan / daß du mich hieher gesetzet. Ich will dem Lob / daß man hier meinem Sohn zu Ehren singen wird / beywohnen / und ihme dasselbe auffopfferen.** Und verharrete allda biß zu Ende deß Salve Regina.

Die Mutter GOttes erscheinet ihr / und tröstet sie.

In Add. ad Vit.

Einstens als sie im Gebett ware / und ihre Seel sich mit der H. Dreyfaltigkeit vereiniget sahe / gedunckte sie; daß die Persohn deß Vatters sie zu sich zoge / und etliche sehr liebreiche Wort zu ihr sagte: unter anderen / anzuzeigen / wie sehr er sie liebte / dise: Ich hab dich

Sie sihet ihre Seel mit der H. Dreyfaltigkeit vereiniget.

meinem Sohn/dem H. Geist/ und diser Jungfrauen übergeben/ was kanst du mir geben?

Ein andermahl/ als sie versamblet ware bey diser guten Gesellschafft/ nemblich der H. Dreyfaltigkeit/ die sie allezeit in ihrer Seelen hatte/ gedachte sie; das GOtt in derselben wäre/ und erinnerte sich dessen was der H. Petrus gesprochen: Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes: dann auff solche Weiß ware der lebendige GOtt in ihrer Seelen. Und ware dises Gesicht von anderen weit unterschieden; dann es stärckte den Glauben solcher massen/ daß einer nicht zweifflen köndte/ es wäre die H. Dreyfaltig durch die Wesenheit/ Gegenwart/ und Allmacht in der Seelen. Großmächtigen Nutzen brachte die Erkandtnus diser Warheit mit sich. Als sie sich aber entsetzte/ daß sie eine so grosse Majestät in einem so nidrigen und schlechten Ding sehen müste/ als ihre Seel ware/ hat sie diſe Wort vernommen: **Es ist kein schlechtes Ding/ weil es zu meinen Ebenbild erschaffen ist.** Und neben disem hat sie auch etliche andere Sachen verstanden/ auß was Ursachen GOtt in der Seelen seinen Lust/ und Wolgefallen habe.

Sie verstehet/ auß was Ursachen GOtt sein Lust in einer Seele habe.

In Addit. ad Vit.

Als sie ein andermahl bey ihr gedachte; wie ein schweres Ding diß Leben seye/ sintemahlen es uns verhinderet/ daß wir uns nicht allezeit bey so wunderlich ergötzender Gesellschafft der H. Dreyfaltigkeit aufthalten können/ sagte sie: **HERR verschaffe doch Mittel/ daß ich diſes Leben enden/ oder übertragen möge!** Da antwortete ihr der HERR: **Gedencke/ O Tochter/ daß du mir nach Ende deß Lebens nimmer also wirst dienen können/ wie jetzt. Isse von meinetwegen/ schlaffe von meinetwegen/ und alles was du thust/ thue meinetwegen/ gleich als wann du selbst nicht mehr lebtest/ sonder ich in dir; dann das ist/ was der H. Paulus gesagt hat.**

Sie wird über die Beschwerlichkeit diſes Lebens getröstet.

Ibid.

Eines Tags nach verrichter Communion ware ihr/ als stellete sich der HERR gantz klärlich neben ihr/ und fienge an sie mit grosser Lieblichkeit zutrösten/ und sagte ihr unter anderen: Sihestu mich hier/ mein Tochter/ daß ich es bin? Zeige mir deine Hand. Und gedunckte sie/ als nehme er dieselbe/ und trucke sie an seine verwunde Seyten/ sprechend: Sihe meine Wunden an/ du bist nicht ohne mich: überstehe den kurtzen Lauff diſes Lebens. Uber daß seynd ihr dermahlen mehr andere himmlische Geheimbnussen zu-

Der HErr trucket ihre Hand an seine verwunde Seyten.

zuberstehen gegeben worden/ wie sie selbst bekennet. Und zwar weilen der HERR zu ihr gesagt: überstehe den kurtzen Lauff dises Lebens / schliesse ich darauß; daß ihr der HERR eben dißmahl/das ist / im dritten Jahr ihres Priorats im Closter der Menschwerdung 1574 geoffenbaret habe/ daß sie nach acht Jahren den Lauff ihres Lebens enden werde/ wie auch geschehen; dann daß ihr dises acht Jahr vorhero geoffenbaret seye worden / werden wir im ersten Capitel deß dritten Theils mit mehrerem beweisen. Ibid. Der HErr offenbaret ihr/ wann sie diß Leben enden werde.

Als sie eines Morgens im Gebett ware / überfielle sie eine grosse Verzuckung/ und gedunckte sie / als hätte der HERR ihren Geist erhoben / und neben seinen Vatter gestellet sprechend: Dise die du mir geben hast / gibe ich dir widerumb. Und da zoge sie der Vatter zu sich / und hat sie eine gute Weil mit unbeschreiblicher Lieblichkeit also bey sich gehalten. Der Himmlische Vatter ziehet sie zu sich. Ibid.

Einstens da sie im Closter der Menschwerdung das anderte Jahr Priorin ware/ und in der Octav deß H. Martini communicierte/ sagte der HERR zu ihr: Förchte dir nicht/ mein Tochter/ daß dich jemand von mir werde können absönderen. Und eben selbiges mahl hat sich der HERR ihr durch ein Gesicht der Einbildung gezeiget/ zwar wie sonsten/ aber sehr innerlich: bote ihr sein rechte Hand/ und zeigte ihr ein blutigen Creutz-Nagel sprechend: Sihe disen Nagel an / der ist ein Zeichen / daß du von heut an meine Braut seyn wirst. Biß dato hattestu es noch nicht verdienet; forthin wirstu für meine Ehr nicht allein als deines Schöpffers/ deines Königs/ und deines GOttes eyfferen/ sonder auch als ein wahre Braut. Mein Ehr ist nunmehr dein Ehr / und dein Ehr ist mein Ehr. Und auff solche Weiß hat sich ihr Himmlischer Bräutigamb mit ihr durch den Creutz-Nagel vermählet. Dise hohe Gnad hat in ihr also mächtig gewürcket / daß sie darüber gleichsamb aller bethöret/ sich selber nicht fassen köndte/ und dem gantzen Tag darauff völlig eingenommen und vertieffet endlich zu dem HERRN sagte: daß er entweders ihre Nidrigkeit und schwache Natur erweiteren / oder aber ihr so grosse Gnaden nicht ertheilen wolte; dann es gedunckte sie für gewiß/ daß es die Natur nicht ertragen köndte. Der Himmlische Bräutigamb vermählet sich mit ihr durch seine Creutz-Nagel. Würckung diser hochen Gnad.

Vit. c. 39. Von diser Erscheinung und Creutz-Nagel schreibet Theresia an einem anderen Orth: daß ihr der HErr seine lincke Hand/und in derselben ein grossen Nagel steckend gezeiget/denselben mit der Rechten sambt dem Fleisch nicht ohne grossen Schmertzen herauß gezogen/ und zu ihr gesagt habe: der dises umb ihretwegen hat wollen außstehen / solte sie nicht zweiflen/ daß er das Jenige auch vil lieber thun werde/ umb was sie ihn bate. Und versprache ihr; daß sie kein Ding von ihm begehren werde/ daß er nicht thun wolte. Von der Fürtreflichkeit aber/ Eygenschafft/ und Würckungen diser geistlichen Vermählung schreibet sie schön und weitläuftig in der Seelen-Burg / wohin ich den günstigen Leser will angewisen haben.

Der HErr verspricht ihr alles zuthun/was sie begehren wird.

Manſ. 6. c. 4. & 5.

Indeme aber Theresia von der Hochheit diser Vermählung in den Abgrund der Erkandtnus ihrer Armut und Nichtigkeit gesetzet einstens aller bekümmert vor einem Crucifix stunde / und betrachtete; wie daß sie niemahlen etwas gehabt hätte/ daß sie GOtt geben/ oder umb seinetwegen verlassen köndte / hat sie ihr gecreutzigter Bräutigamb getröstet / und mit einer unschätzbaren Morgengaab bereichet sprechend: **Du weist schon die Vermählung/ so zwischen mir und dir ist/ in Krafft dero ist hinfüran dein alles was ich habe: die jenige Schmertzen und Peyn/ die ich in meinem Leyden habe außgestanden/ schencke ich dir/ welche du als deinen Eygenthum meinem Vatter auffopffern kanst.**

Der HErr schenckt ihr ein aller köstlichste Morgengaab.

Cron. l. 2. c. 33. n. 5.

Es wäre aber dem Göttlichen in Theresiam verliebtisten Bräutigamb nicht genug gewesen / daß er sich mit ihr nur allein vermählet/ wann er sich nicht auch eben mit ihr würcklich verehelichet hätte / wiewolen daß in diſem Leben vollkommentlich nicht kan vollzogen werden. Wie aber diſes geschehen/ oder warinn diſe Göttlich und geistliche Verehelichung bestehe/ ist hart eygentlich zuverstehen / noch härter zuerklären. Mit ihr zwar hat es sich also zugetragen: Es hat sich der HERR ihr einstens nach der H. Communion in einer sehr glantzenden Gestalt / mit grosſer Zierd und Herrlichkeit gezeiget / wie er in seiner Aufferstehung gewesen/und sagte ihr: **Es wäre nunmehr Zeit/ daß sie sich hinfüran seiner Sachen als ihrer eygnen annehme / wie er auch für die Jhrige sorgen wolte.** Und andere Ding mehr/die sie selbst leichter anhören / als sagen köndte. Sie befliſſe sich zwar/ so vil sie köndte / diſe geistliche Verehelichung zuerklären / und schreibet in gemeldter Seelen-Burg außführlich / und weitschichtig

Der HErr thut sich mit ihr verehelichen.

Manſ. 7. c. 2.

darvon; und bestehet haubtsächlich in disem: daß ob zwar auch die geistliche Vermählung durch ein grosse Vereinigung der Seelen mit GOtt geschicht / so geschicht doch dise Vereinigung durch die geistliche Verehelichung vil vollkommner in dem innersten Theil / und Mittel-Punct der Seelen durch ein solches Gesicht deß Verstands / dergleichen sie vorhero niemahlen gehabt hat: und daß mit einer so überauß grossen Ergötzung und Süssigkeit / ist auch die Vereinigung so groß / daß auß dem Geist der Seelen / und auß dem Geist GOttes ein Geist wird / von dem sie sich nicht mehr scheiden kan / wie nach der Vermählung. und eben in disem bestehet der meiste Unterschied zwischen einem und dem anderen / wie es Theresia mit diser tauglichen Gleichnus schön erkläret. In der Vermählung / sagt sie / ist die Vereinigung der Braut / und deß Bräutigambs wie die Vereinigung zweyer brinnenden Kertzen / welche / wann man sie zusamm haltet / nur ein aber grösseres Liecht machen / doch aber kan man sie widerumb von einander thun: die Vereinigung aber / so durch die geistliche Verehelichung geschicht / ist gleichsamb wie die Vereinigung der Regen-Tropffen / oder eines kleinen Bächleins / welches in ein grossen Fluß fallet / und mit demselben also vereiniget wird / daß man es nimmermehr darvon scheiden kan; dann es ist in diser Geistlichen nicht minder / als in der leiblichen Verehelichung ein unauflößliches Band: und eben darumb kan es / wie schon gemeldet / in disem Leben nicht vollkommentlich vollzogen werden. Nichts destoweniger aber hat Theresia von dero allersüssisten Früchten / und allerhöchsten Würckungen so vil verkostet / daß sie darvon so schön und weitläuffig schreiben köndte.

Worin dise geistliche Verehelichung bestehe.

Loc. cit. Was für ein Unterschied seye zwischē der geistlichen Vermählung und Verehelichung.

Mit disen / und dergleichen allerhöchsten Gnaden / welche sie / laut eygner Bekandtnus / nicht hat wollen beschreiben / damit sie nicht verdächtig oder unglaublich zuseyn schinen / hat GOtt Theresiam also häufig begabet / und bereichet / daß sie sich derselben unwürdig / und unfähig schätzend / öffters auffschreyend begehrte; der HERR wolle mit dergleichen Göttlichen Wolthaten inhalten / und die Gedächtnus ihrer Sünden mit so schneller Vergessenheit nicht lassen außgelöschet werden; oder wie ihre eygne Wort lauten: **HERR schaue wol zu / was du thust / vergiß nicht so bald meiner grossen Sünden; und weil du je derselben vergessen hast mir zur Vergebung / so erinnere dich doch derselben / bitte ich / damit du Maaß haltest mit mir in Ertheilung deiner Gnaden &c.**

Theresia hat nicht alle hohe Gnaden wollen beschreiben.

Vit. c. 18. Sie bate den HErrn / daß er mit dergleichen Gnaden wolte Maß halten.

Aber

Aber obschon Theresia/ wie erst gemeldet / vil andere dergleichen/ als Priorin im Closter der Menschwerdung / oder auch vor und nach/ von GOtt empfangne allerhöchste Gnaden und Liebkosungen nicht allein nicht beschreiben / sonder auß Demuth vilmehr mit Fleiß hat wollen in geheimb halten; so köndte sie doch vil derselben mit aller ihrer Geflissenheit nicht so gar verbergen/ daß sie nicht andere / absonderlich ihre unterhabende Töchter vilmahlen gemercket hätten. Seynd also theils auß ihren geheimen Schrifften / und theils auß bewehrten Zeugnussen/ welche in Ordnung ihrer Heiligsprechung eydlich abgelegt seynd worden/ noch mehr andere in Erkandtnus gebracht worden: auß welchen auffs wenigste eine oder die andere billich nicht zuverschweigen seynd.

Der HErr zeigte ihr den Stand einer Seelē/ die in der Gnad Gottes ist.

In einer Vigil der H. Dreyfaltigkeit hat GOtt Theresiæ gezeiget die Schönheit einer Seel / die in der Gnad GOttes ist: nemblich sie sahe ein überauß schöne cristalline Kugel in Gestalt einer Burg mit sieben Wohnungen / in dero siebenden/ das ist im Centro / wohnte der König der Glory / welcher mit höchstem Glantz alle dise Wohnungen erleuchtet / welche zwar umb so vilmehr/und mit desto grösserem Glantz erleuchtet wurden/ je nähner sie bey dem Centro waren / ausser der gemeldten Kugel aber wurde dises Liecht nicht gesehen/ sonder lauter Finsternus/ Krotten/ Schlangen/ und andere vergiffte Thier. Uber dises Gesicht hat sie nachgehends jene geistgeheime Seelen-Burg also zierlich als Lehrreich beschriben.

Sie hatte mit der H. Magdalena ein geistliche Eyfersucht.

Als sie einstens am Fest der H. Mariæ Magdalenæ gleichsamb mit einer geistlichen Eyfersucht betrachtete / daß ihr Himmlischer Bräutigamb dise Büsserin also inniglich geliebt hätte; da antwortete ihr der HERR mit disen Worten: **Dise habe ich für ein Freundin gehabt/ als ich auff der Welt ware/ und dich halte ich darfür/ als ich im Himmel bin.**

Der HErr sagte ihr: daß er wegen ihrer allein den Himmel erschaffen wolte.

Ein andermahl hat ihr Himmlischer Bräutigamb auß verliebten Hertzen zu ihr gesagt: **Wann ich den Himmel nicht erschaffen hätte/ so wolte ich ihn wegen deiner allein erschaffen.** Welches fürwar in keines anderen Heiligen Leben gelesen wird. Ein andermahl sagte er auch: **Du bist schon mein/ und ich dein.**

Zum Beschluß dises Capitels will ich nur noch eines melden. Als sie im Closter der Menschwerdung Priorin / und P. Joannes vom Creutz Beicht-Vatter waren/ und sie einstens miteinander im Red-Zim-

Cron. l. 2. c. 54. n. 10.

mer

mer von Göttlichen Dingen handelten; die Windnerin aber ihr eine Post außzurichten hinein gienge/ funde sie beyde/ Theresiam inner/und Joannem ausser dem eisenen Gitter gleichwie zwey Seraphinen in tieffer Verzuckung/ sie zwar knyend / Joannem aber mit sambt dem Sessel/ warinn er sasse/ so hoch in dem Lufft schwebend/ daß er mit dem Kopff oben an stunde: zu welchen Spectackl sie andere Schwesteren herbey geruffet hat/ welche sie nicht ohne Zartigkeit deß Hertzens/ und höchste Aufferbauung ansehen köndten. Und solche augenscheinliche Beweisungen ihrer Heiligkeit haben dem Closter der Menschwerdung/ und anderen ihren Clösteren den so grossen Geist und Eyffer eingetrucket/ wie wir bißhero gesehen haben.

Sie wird mit dem Seel. P. à Cruce verzuckt gefunden.

Das siebenzehende Capitel.

Theresia stifftet das neundte Frauen-Closter zu Segobia bey St. Joseph genannt/ als sie noch in dem Closter der Menschwerdung Priorin ware.

ALs Theresia schon das dritte Jahr im Closter der Menschwerdung Priorin ware/ unterdessen aber der P. Visitator nach Salmantica kame/ und alldorten der Armen/ und übel versehnen Barfüssigen Carmeliterinnen elende Wohnung/ und grosse Noth nicht ohne hertzliches Mitleyden ansahe/ hat er Theresiæ befohlen / daß sie dahin reysen / und ihren Töchteren umb ein eygnes gelegneres Hauß umbsehen solte/ wie wir in Beschreibung selbiger Closter-Stifftung hieroben in dem 11. Capitel schon gemeldet haben. Nachdeme sie dann disem Befehl schier schon allerdings nachkommen/ und einstens allda im Gebett ware/ wurde ihr von dem HERRN gesagt; sie solte nach Segobiæ reysen daselbst ein Closter zustifften. Dises aber gedunckte ihr ein unmögliche Sach zuseyn; dann sie ware noch Priorin deß Closters der Menschwerdung und dörffte dahin nicht reysen ohne daß es ihr befohlen/ oder auffs wenigiste erlaubet wurde. Von dem P. Visitator aber dise Erlaubnus zubegehren hatte sie grosses Bedencken/ weilen die drey Jahr noch nicht vollendet waren/ welche sie im gemeldten Closter der

Der HErr befihlt Theresiä nach Segobia zureysen.

Menschwerdung zuverbleiben von ihme Befehl hatte / und auch von ihme wuste/ daß er kein Lust darzu hätte/ daß sie mehr Clöster stifften solte.

Als sie aber in disen Gedancken stunde/ sagte der HERR zu ihr: sie solte es gleichwol von ihme Begehren / er werde es schon erlauben. Damit sie dann disem Göttlichen Befehl genug thäte / und weilen sie von dannen Nachricht hatte/ daß so wol von der Stadt / als dem Bischoff zu Segobia die Erlaubnus für ein Closter ihrer Reformation schon gegeben seye worden/ probierte sie es/ und schribe ihm von Salmantica zu: er wisse wol/ wasmassen sie von ihrem P. General Befehl hätte/ daß/ wann sie ein gute Gelegenheit ersehen werde/ an einem anständigen Orth ein Closter zustifften / solte sie es nicht unterlassen. Weilen dann zu Segobia so wol von dem Bischoff/ als von der Stadt ein solches Closter zustifften die Erlaubnus würcklich schon ertheilet ist/ so wolte sie/ wann es ihme nicht zuwider wäre/ diese Stifftung an- und vornehmen; doch völlig entschlossen/ bey deme/ was er ihr hierauff antworten wurde/ ruhig zuverbleiben. Auff disen Brieff hat er ihr nicht allein gleich geantwortet/ sonder auch völlige Erlaubnus gegeben/ warüber sie sich verwundert/ und darauß abgenommen hat/ daß es der HERR haben wolte.

Der P. Visitator gibt ihr gleich sein Erlaubnus darzu.

Die Erlaubnus aber für dises Closter hat von der Stadt / und Bischoff/dem Hochwürdigisten Herrn Didaco de Covaruvias/ welcher bald hernach deß Königlichen Rahts Præsident ist worden/ zuwegen gebracht der Edle Herr Andreas Ximenes/ welcher unser Schwester Isabellæ von JEsu leiblicher Bruder ware. Diser aber/ als er gesehen/ daß so wol der Bischoff als die Stadt ihre Erlaubnus darzu nicht allein gantz willig ertheileten/ sonder selbsten gefallen darüber erzeigten/ vergnügte sich mit ihrer mündlichen Verwilligung/und sorgte weiters nicht/ daß ers schrifftlich begehret hätte.

Als nun Theresia von dem HErrn den Befehl / von dem P. Visitator aber/ und anderen/ die es angienge/ die Erlaubnus hatte/ schriebe sie gleich von Salmantica der Wittfrauen Annæ Ximenæ ihrer guten Freundin zu Segobia / daß sie ihr unterdessen allda ein Hauß in Bestand nehmen solte; dann eines zukauffen hätte sie kein Geld/und wuste so bald keines auffzubringen. Diese gute Wittfrau bestellete ihr ein Hauß/ und hat dasselbe mit aller Zugehör/ sowol was für die Kirchen als auch für ihr Unterkommen nothwendig ware/ also sorgfältig eingerichtet/

richtet/ daß sie dißfalls wenig mehr zuthun hätten: dann sie hatte selbst zu disen neu-reformierten Orden so grosse Zuneigung/ daß sie/ nachdeme das Closter gestifftet ware/ sambt ihrer Tochter allda die Erste eingekleydet/ und sie zwar Anna von JEsu/ ihre Tochter aber Maria von der Menschwerdung genennet/ mit ihrer grösten Vergnügung Profession gemacht/ und vil Jahr mit grossen Nutzen und Aufferbauung dises Closters GOtt eyffrig gedienet haben.

Nachdeme dann alles in Bereitschafft ware/ machte sich Theresia dahin reyßfertig/ unangesehen sie damahlen schon bey die drey Monat von einem hefftigen Fieber/ und solchen Magen-wehe geplaget wäre/ daß sie nichts essen köndte/ welcher Zustand sie noch gantze sechs Monat darüber/ welche sie zu Segobia mit diser Stifftung zubrächte/ sehr gequället hat/ Vilerley andere schmertzhaffte Zuständ zugeschweigen. Uber welche alle sie noch vil peynlicher ängstigte eine ungemeine innerliche Gemüths Dürre/ und Dunckelheit der Seelen. Warüber sich der günstige Leser nicht wolle verwunderen/ etwann in Bedencken/ das Theresia/ welche in Zeit ihres noch währenden Priorats im Closter der Menschwerdung/ wie im vorigen Capitel gemeldet ist worden/ mit so überschwencklichen Süssigkeiten/ allerhöchsten Göttlichen Erleuchtungen/ und Liebkosungen begnadet/ und überhäuffet ist worden/ anjetzo mit so grosser Gemüths Truckenheit/ und der Seelen Finsternus gequället werde: dann dise Abwechslung ist in der geheimen Schul GOttes gar nichts neues/ und haben es auch andere Heilige/ und getreuiste Freund und Diener deß HERRN erfahren müssen/ daß sie auch nach dergleichen allerhöchsten Erscheinung- und Verzuckungen/ wardurch sie in lauter Trost und Süssigkeit hätten mögen zerschmöltzen/ zu ihren grösseren Verdienst/ widerumb/ und gemeiniglich gar bald darauf mit dergleichen innerlichen Trückne und Dunckelheit überfallen seynd worden. Dem Seeligen Henrico Susoni sagte einstens die Weißheit/ nachdeme er in einer allerhöchsten Verzuckung seinen Ursprung/ das ist/ die Wesenheit GOttes/ nur augenblicklich gesehen/ und darüber vor unbegreiffflicher Freud und Süssigkeit gleichsamb gantz ausser ihm ware: **Sihe zu/ daß du dich auff diſe fürtreflichſte Gaab nicht zu vil verlaſſeſt; dann wann es GOtt gefallen wird/ wird er ſie widerumb völlig zu ſich nehmen/ und dich in einer ſolchen Armut/ und unverſehner Unwiſſenheit laſſen/ als wann du niemahlen von**

Sie leydet äuſſerlich und innerlich groſſe Qual.

In der Schul deß HErren iſt die Abwechslung deß Troſts uñ Trückne nichts neues.

De 9. Rup. c. 32.

GOTT etwas erfahren hättest. Also ist es Ihm / und Theresiæ dermahlen / und vor disem schon öffters begegnet.

Theresia begibt sich auff die Reyß / ungesehen ihrer Kranckheiten.

Dessen aber ungesehen / sprich ich / begabe sie sich auff die Reyß / nahme mit sich von Salmantica die Schwesteren Isabella von JEsu deß gemeldten Herrn Andreæ Ximenes leibliche Schwester / Mariam von JEsu Leyschwester (dann damahlen hat sie schon Leyschwesteren zugelassen / aber nicht mehr als drey in einem Closter) beyde von Segobia gebürtig / und zu Salmantica Profess. Reysete durch Alba / allwo sie sich auß Gehorsamb bey der Hertzogin Frauen Maria Henriquez zwey Täg zu Hoff auffhalten müste. Und damahlen ist ihr jene kostbare Kunst-Kammer gezeiget worden / von welcher sie in ihrer Seelen-Burg über ein geistgeheimen Verstand ein schöne Gleichnus gibet. Auß ihrem Closter von Alba nahme sie mit sich die Schwester Guiomara von JEsu. Allda hat sich ihr für ein Reyßgespan und Diener freywillig anerboten / und zugesellet der Edle und fromme Herr Antonius Gaytan / von welchem im nachfolgenden noch öffters Meldung geschehen wird / und hat auff diser / und anderen Reysen von Theresia ein grosses Lob verdienet. Von Abula / allwo sie auch durchgereyset ist / nahme sie mit sich die Schwester Isabella von St. Paul ihre Baaß / den P. Joannem vom Creutz / und Herrn Julianum d' Avila. Sie stellete aber ihre Reyß mit Fleiß also an / damit sie nicht ehender als am Vorabend deß Tags / an welchem dise Stifftung vorbey gehen solte / dahin käme. Disemnach ist sie dem 18 Mertzen zu Segobia angelangt / und mit ihren Gespäninen bey gemeldter Wittfrau Ximena abgestigen / von welcher sie mit grosser Freud / und höchster Lieb empfangen ist worden.

Manl. 6. c. 4.

Sie nimbt die Besitzung von diser Stifftung.

Dem anderen Tag darauff als am Fest ihres glorreichen Patrons deß H. Vatters Joseph giengen sie in aller frühe vor Tags in daß schon zubereitte Hauß / liesse gleich ein Altar auffrichten / und ein Glocken auffhängen / mit welcher / nachdem das Zeichen zum GOttes Dienst gegeben ware / hat P. Joannes vom Creutz die erste Meß gelesen / sie communicieret / und das Hochwürdige Gut beygesetzet. Und auff solche Weiß ist da die Besitzung genommen worden von diser Stifftung unter dem Schutz und Namen deß H. Joseph dem 19 Mertzen im Jahr 1573 wie zwar Theresia selbst bey Beschreibung diser Stifftung verzeichnet: oder noch glaubwürdiger / wie in denen Ordens-Geschichten auß-

außgerechnet wird/ im Jahr 1574 bevor weilen sie selbst zweiffelt; ob sie nicht in der Zahl der Jahr ihrer Stifftungen gefehlet habe. Dann in disem 1574ten Jahr hat sie ihren drey-jährigen Priorat im Closter der Menschwerdung geendet; und gleich zuvor dises Closter gestifftet/ wie hier beschrieben wird: und weilen dise Außrechnung deß Jahrs in gemeldten Ordens-Geschichten mit mehreren behaubtet/ glaubwürdiger ist/ werden wir auch in folgenden Stifftungen die Jahr-Zahlen darnach einrichten. Fund. c. 19. circa. fin.

Als aber die gemeldte Besitz-Nehmung geschahe/ ware der Bischoff/ welcher seine Erlaubnus darzu schon längst mündlich gegeben/ abwesend/ und/ als Præsident deß Königlichen Rahts in Castilien/ zu Madrit beschäfftiget: indeme nun sein Vicarius vernahme/ was da vorbey gangen wäre/ und ihn verdrosse/ daß er nicht auch darumb wäre ersuchet worden (welches aber Theresia mit Fleiß nicht thun wolte/ sich besorgend/ daß es dardurch nur ärger wäre worden) kame er gleich dahin voller Zorn/ und gantz furios/ als wann er von deß Bischoffs Erlaubnus nichts gewust hätte (obwol er nachgehends selbst bekennen müste/ daß er darvon Wissenschafft gehabt habe) und funde da eben ein Thum-Herrn/ welcher ungefähr vorbey gehend/ und sehend/ daß es so sauber auffgebutzet wäre/ gleich auch allda Meß gelesen hatte: auch disen fuhre er gantz trutzig an/ und sagte; er hätte da nicht sollen Meß lesen. Fragte öffentlich; wer dises angefangen/ oder erlaubet hätte? und daß mit so grimmigen Zorn/ daß ihme niemand getrauete zuantworten. Der Herr Julianus d' Avila hat sich unter eine Stiegen verborgen; dann wann er ihn gefunden/ hätte er ihn unfehlbar in Arrest genommen/ welches auch dem P. Joanni vom Creutz geschehen wäre/ wann ihn nicht der Ordens-Habit befreyet hätte. Unterdessen stellete er einen Stadt-Knecht für die Kirch-Thür/ gienge nach Hauß/ und schickte gleich ein Priester dahin mit Befehl/ daß er das Hochwürdige Sumieren/ den Altar abtragen/ und die Kirchen sperren solte.

Deß Bischoffs Vicarius widersetzet sich diser Stifftung häfftig.

Er liesse das Hochwürdige hinweg nehmen/ und die Kirchen sperrē.

Theresia hat daß alles mit unverwirrtem Gemüt/ und unerschrocknen Hertzen geschehen lassen/ sich auff GOtt verlassend; daß auch diser Handel schon werde verglichen werden/ wie sie anderwärtig schon öffters erfahren hat. Vergnügte sich unterdessen mit deme/ daß sie nur die Besitzung genommen hätte: dann wann dises einmahl geschehen wäre/ pflegte sie keine Sorg mehr zuhaben. Nichts destoweniger liesse

sie den P. Rector der löbl. Societät JEsu ersuchen/ daß er zu den Vicari gehen / und ihme seinen gefasten Unwillen außreden wolte: welches er zwar ihr zu Lieb auch gethan / aber vergebens; dann er liesse sich mit keiner/ob schon wahr- und auffrichtiger Vorstellung berichten/ weniger erweichen. Uber daß giengen zu ihn einige fürnehme von der Stadt/absonderlich die Befreundte der Schwester Isabellæ von JEsu/ welche ihme auch deßwegen bewöglichist zugeredet haben: aber er hatte schon seinen Kopff gesetzt / daß er sich weder wenden / noch berichten wolte lassen / biß ihme genugsame Zeugnussen von der Erlaubnus deß abwesenden Bischoffs auffgebracht wären. Als ihme aber auch dise gestellet waren / hat er sich endlich so weit ergeben/ daß er die Kirchen widerumb eröffnen / und darinn Meß lesen / aber das Hochwürdige nicht beysetzen liesse.

Endlich wird diser Handel auch widerumb gerichtet.

Als nun Theresia in ruhiger Besitzung disen Handel beygeleget/ das Hauß wol eingerichtet / und groß genug sahe; unterdessen aber weitläuffig berichtet ware/ wasmassen ihre Töchter zu Pastran mit ihrer Stifterin der Fürstin Eboli so grosse unruhe/ Subjection/ und Ungelegenheiten hätten/ daß dardurch ihre reformierte Closter-Zucht unerdultlichen Nachtheil leyden müste: massen sie dann nach ihres Hertzogs Tod nicht allein gleich für sich selbst den Habith und Orden angenommen/ sonder als Stifterin die Freyheit behaubten wolte; daß die Closter-Frauen ihre Mägd / die sie wolte/ gleich ohne weiteres Anfragen/ oder Verwilligung deß Capitels auffnehmen und einkleiden solten: wie auch daß sie weltliche Cavalier/ die sie wolte / mit ihren Dieneren auch in die Clausur nach ihrem Belieben hinein lassen solten / und mehr dergleichen/ wie in denen Ordens-Geschichten weit läuffiger beschriben wird. Als hat Theresia/ nachdeme sie die Sach zuvor mit dem P. Visitator/ und ihrem Beicht-Vatter reiff überleget/ und abgehandelt/ den Herrn Julian d' Avila / und Herrn Antoni Gaytan nach Pastran geschickt/ damit sie von dannen alle ihre Töchter nach Segobia überbrächten; dann sie wolte lieber dises Closter sambt der Fürstin Gnad verlassen / als daß dardurch in ihrem Orden die reformierte Closter-Zucht/ der eingepflantzte Geist und Eyffer der Strengheit nachgelassen/ geändert / und gemildert wurde. Nachdeme dann die gemeldte zwey Herrn zu Pastran angelanget/und der M. Priorin Isabellæ von St. Dominico den Befeht Theresiæ mit Uberreichung ihres mitgebnen Handbriefs Schrifft; und mündlich angedeutet / haben sie es

Cron. l. 3. c. 21.

Theresia hat ihre Töchter von Pastrã

mit-

miteinander in aller geheime also angestellet/ daß sie alles daß/ was sie dahin gebracht/ oder selbst verschafft hatten/ eingepacket: was aber von der Fürstin/ oder anderen allda dahin verehret/ oder geschencket ist worden/ dem Stadthalter mit ordentlicher Specification überantwortet. Nachdeme dann zum Abzug alles fertig ware/ auch Herr Julian das Hochwürdige sumiert/ seynd sie bey eytler Nacht fortgereyset/ und haben also dises Closter verlassen. Am Dienstag oder Mittwoch aber in der Charwochen seynd sie zu Segobia glücklich angelanget/ und von Theresia mit Freuden empfangen worden.

nach Segobia beruffē/ und jenes Closter verlassen.

Unterdessen aber liesse ihr Theresia sehr angelegen seyn/ damit sie ihren Töchteren allda ein eygnes/ und gelegnes Hauß verschaffen möchte; welches nicht wenig Mühe gekostet hat. Kurtz zusagen/ sie hat eines gekauffet/ welches vil Strittigkeiten gekostet nicht allein mit den Patribus de Mercede/ welchen es nahend ware/ sonder auch mit dem Thum-Capitel/ welches auff disem Hauß ein Grund-Zins hatte: und dise Strittigkeiten haben vil Mühe/ und Verdrüßlichkeiten verursachet: dann wann sie vermeynten/ es seye nun allbereits gerichtet/ kame unversehens widerumb was neues darzwischen. Endlich aber ist die Sach mit dem Capitel/ nachdeme sie Geld genug gegeben/ verglichen worden. Nach disem/ obwolen sie mit denen Patribus de Mercede noch nicht abkommen wäre/ ist Theresia mit ihren Töchteren zwey Täg vor dem Fest deß H. Michael in gröster Stille in das Hauß eingezogen/ und hat allda am Fest deß gemeldten Ertz-Engels den ersten öffentlichen GOtts Dienst halten/ und das Brod der Engelen beysetzen lassen.

Sie kaufft ihren Töchtern zu Segobia ein eygnes Hauß/ welches vil Mühe und Verdrüßkeiten kostete.

Sie beziehet daß gekauffte eygne Hauß.

Als aber mithin jene Patres gesehen/ daß es nunmehr mit dem Hauß geschehen wäre/ haben sie sich auch gegen einem stuck Gelds zur Ruhe begeben/ und also ist dise Stifftung in Zeit von sechs Monaten so weit gebracht worden/ daß sie da ein eygnes Hauß mit Ruhe besassen. Was aber Theresiam ängstigte/ ware/ daß nur noch fünff oder sechs Täg übrig wären von denen drey Jahren ihres Priorats im Closter der Menschwerdung/ und daß sie dem sechsten October nothwendig allda erscheinen müste umb der Wahl einer neuen Priorin beyzuwohnen. Weilen aber gleichwol zu Segobia nunmehr das Haubtwesen alles gerichtet ware/ hat sie disem Closter die Mutter Isabella von St. Dominico/ welche zu Pastran Priorin ware/ für die erste Priorin/ und die Schwester Isabella von JEsu als Unter-Priorin vorgestellet.

gestellet. Für ihre Gespänin aber nahme sie widerumb mit ihr zuruck nach Abula ihre Baaß die Schwester Isabella von St. Paulo.

Unter diser Zeit aber/ und ehe sie gar von Segobia abreysete/ hat sie allda zwey absonderliche/ und denckwürdige Erscheinungen gehabt/ von welchen der ansehnlich- und hochgelehrte Mann P. Magister Didacus Yangues Dominicaner damahlen ihr Beicht-Vatter schrifftliche Zeugnus hinterlassen hat. Die erste ware: als sie am Fest deß H. Alberti Carmeliters den 7 August zur Communion gienge/ sahe sie Christum den HERRN auff ihrer rechten Seyten/ und zur lincken den H. Albertum/ und sagte der HERR zu ihr: **Halte dich mit ihm auff**/ und verschwunde. Als sich nun Theresia mit dem Heil. Alberto allein befunde/ hat sie ihme das Anligen ihrer so wol Manns- als Frauen-Clöstern inständigist anbefohlen: darauff hat ihr diser Heilige unter anderen gesagt; Es seye für den Nutzen/ und Erhaltung ihrer Reformation nothwendig/ daß sie sich von dem Gehorsamb deß gemilderten Ordens absöndere/ und von eygnen Obrigkeiten regieret werde/ welche selbst in ihrem reformierten Geist und Closter-Zucht geübet/ und erfahren seynd. Von diser Zeit an hat Theresia sorgfältig nach diser Absönderung getrachtet/ weilen sie selbst wol erkennete/ daß es hoch nothwendig seye: hat es auch in wenig Jahren glücklich dahin gebracht/ wie wir in nachfolgenden sehen werden.

Der H. Albertus erscheinet ihr/ und gibt ihr guten Raht.

Zum anderen: Als sie am Fest deß H. Hieronymi sich von ihrem Closter zu Segobia schon beurlaubet/ und aber gleichsamb im fürübergehen den H. Dominicum ihren absonderlichen Patron in einer Capellen seines Closters allda/ in welcher er Zeit seines Lebens grosse Bußwerck zuverrichten pflegte/ mit einer H. Beicht und Communion zuverehren dahin kame; und allda ungefehr ein halbe Stund auff ihren Knyen bettete; unterdessen aber gemeldter ihr Beicht-Vatter beobachtete/ daß ihr Angesicht gantz entzündet/ mit Zähren benetzet/ und frölich wäre/ endlich auch fragte: was ihr begegnet seye? antwortete sie ihme; daß/ so bald sie da nidergeknyet/ seye ihr der H. Dominicus mit grossem Glantz und Glory umbgeben erschienen/ welcher ihr unter anderen Gnaden und Liebzeichen das Wort/ und Versicherung gegeben; daß er ihr in allem/ was ihre Reformation so wol in Manns- als Frauen Clösteren anbelanget/ wolle beystehen. Und daß hat sie zwar schon bißhero/ aber noch mehr in nachfolgenden handgreiflich erfahren:

Der H. Dominicus erscheinet ihr und tröstet sie.

ren: dann die hochschwerisste Anligen deß Ordens/ und endlich die verlangte Absönderung von dem gemilderten hat unsere Reformation meisten Theils durch getreuen Beystand der Dominicaner glücklich überwunden/ und außgewürcket.

Indeme sie hernach da beichtete/ sahe sie disen glorwürdigen Heiligen zu ihrer lincken Seyten stehen; zur Zeit aber der Commmnion sahe sie nicht allein disen Heiligen zur lincken/ sonder auch auff der rechten Seyten Christum: als sie sich aber zu Christo wendete/ ihme ein Reverentz zumachen/ sagte er zu ihr: Halte dich mit meinem Freund auff/ und verschwunde. Gleich nach der Meß führte sie der Beicht-Vatter in ein andere kleinere/ und mehr geheime Capellen/ in welcher der Heilige auch verehret wird. Nachdeme sie aber allda ungefehr ein viertel Stund auff ihrem Angesicht gelegen/ und widerumb auffgestanden/ sagte sie ihrem Beicht-Vatter; daß der H. Dominicus ein gute Weil bey ihr gewesen/ und gesagt habe: **Es ware mir eine grosse Freud/daß du zu mir in diſe Capellen kommen bist/ du hast dardurch nichts versaumet.** Und neben disem habe er ihr erzehlet/ was grossen Streit er in seinem Leben allda von denen bösen Geistern außgestanden/ und was grosse Gnaden entgegen von GOTT im Gebett empfangen habe ꝛc. Unter disem süssen Gespräch fragte ihn Theresia; warumb er ihr allezeit auff der lincken/ und niemahl auff der rechten Seyten erscheine? Warauff er ihr antwortete: Weilen deine Rechte für meinen HERRN ist. Also hat jener ihr Beicht-Vatter bezeuget/ wie in unseren Ordens-Geschichten mit mehreren erzehlet wird. Cron. l. 3. c. 31.

Disemnach ist Theresia mit ihrer gemeldten Gespänin nach Abula zuruck gereyset/ und hat im Closter der Menschwerdung der Wahl einer neuen Priorin beygewohnet/ in welcher sie zwar auff ein neues erwählet ist worden/ wie hieroben im 15 Capitel gemeldet ist worden/weilen aber der Provincial diſe Wahl nicht gelten lieſſe/ hat sie zuwegen gebracht/ daß an statt ihrer die Mutter Isabella vom Creutz erwählet ist worden/ welcher sie gleich das Ambt und Closter in bester Ordnung überantwortet/ sich aber in ihr St. Joseph Closter begeben hat.

Das achtzehende Capitel.

Theresia stifftet das zehende Frauen-Closter zu Veas bey St. Joseph Salvatoris genannt.

LEben umb dieselbige Zeit/ als Theresiæ obbesagter massen befohlen ist worden auß dem Closter der Menschwerdung nach Salmantica zureysen / kame ihr ein Bott auß der Stadt Veas mit Brieffen von der Hoch-Edlen Fräule Catharina Godinez de Sandoval / wie auch von dem Herrn Stadt-Pfarrer / und mehr anderen Personen allda/ welche von ihr einhellig/ und inständig begehrten/ daß sie dahin kommen / und ein Closter ihres Ordens auffrichten wolte ; dann sie hätten schon ein Hauß darzu in Bereitschafft/ und mangle nichts mehr/ als daß sie dahin komme/ und den Anfang mache. Weilen aber der Orth in denen Gräntzen von Bætica und Andalusia einer anderen Provinz gar weit entlegen / und ohne dem der P. Visitator darzu nicht geneiget ware / daß sie mehr Clöster stifften solte ; als hatte Theresia anfänglich wenig Lust darzu/ und gedachte / sich mit guter Manier und Höflichkeit zuentschuldigen : indeme sie sich aber beynebens auch gleich erinnerte; daß ihr nicht allein ihr P. General / sonder auch der HErr selbst zu Malagon befohlen hätten/ daß sie keine Stifftung anzunehmen unterlassen solte / hat sie die empfangne Brieff dem P. Visitator zugeschicket / und von ihme begehret / was sie darauff antworten solte ? Nachdeme er dise Brieff gelesen / schriebe er ihr zuruck ; sie solte ihnen nur antworten / daß/ wann sie zuvor von dem St. Jacob Ritter-Orden/ deme der Orth zugehörte / die Erlaubnus darzu außgebracht werden haben/ wolle sie dise Stifftung annehmen : er aber glaube nicht/ daß sie dise Erlaubnus jemahlen erhalten werden ; dann er wisse/ daß auch andere von disem Ritter-Orden vil Jahr lang umb dergleichen Erlaubnus angehalten / aber niemahlen haben erhalten können.

Damit wir aber diser Stifftung recht miraculosen Ursprung umb so vil klärer erkennen / wird ihme der günstige Leser nicht lassen zuwider seyn/ wann wir vorhero der gemeldten Fräule Catharinæ Stifftering denckwürdigste Bekehrung / wunderliche Veränderung der Hand deß Allerhöchsten / und in ihrem Geist- und Leib seltsamb spillende Würckungen der/ sie zu disen Stand lang vorher zubereittenden/ Göttlichen

lichen Gnad beschreiben. Sie ware eine Tochter deß Edlen Ritters Herrn Sanctii Rodriquez de Sandoval / und Frauen Catharinæ de Godinez / welche in ihrem Ehestand unter anderen Kinderen zwey Töchter/ nemblich unser Catharinam/ und Mariam de Sandoval erzeugt hatten / von welchen zweyen hier Meldung zuthun ist. Und Catharina zwar ist gebohren 1540. Als sie dann vierzehen Jahr alt ware / gedachte ihr Herr Vatter sie zuverheurathen. Sie aber hatte wegen ihrer Schönheit / hohen Adel/ und anderen reichen Gaaben der Natur und deß Glücks von ihr selbsten ein solche Hochschätzung / daß ihr alle angetragne Heurath zuschlecht wären; ja sie ware gar nicht gesinnet sich in ein eheliches Band einzulassen / weilen ihr gar zuverächtlich fürkamme / daß sie jemand solte unterworffen seyn. Und dises ware zwar ein eytler Hochmuth/ doch aber eine gute Schildwacht ihrer Jungfrauschafft. Weilen sie aber entgegen auch nichts minder im Sinn hatte / als die Welt zuverlassen / hat ihr einstens ihr Herr Vatter ein Heurath vorgeschlagen mit einem Majorat / oder erstgebohrnen von solchen Qualitäten / daß er selber nicht wuste / was sie darwider außstellen köndte.

Der Stifterin dises Closters wunderlicher Hochmuth

Indeme sie dann einstens in einem Zimmer ware neben der Kammer/ in welcher ihr Herr Vatter zuschlaffen pflegte/ und würcklich noch im Beth lage/ und sie eben von disem Heurath gedachte/ redete sie mit ihr selbsten also: **Wie? lasset sich mein Vatter so leicht mit wenigen begnügen / indem er mir ein erstgebohrnen geben will? Meine Gedancken aber seynd / daß mein Stammen-Baum von mir seinen Anfang nehmen soll.** Als sie aber in disem Zimmer mit dergleichen Gedancken umbgienge / ersahe sie ungefehr ein Crucifix/ lase den gewöhnlichen Creutz-Titl I. N. R. I. und in demselben Augenblick hat GOtt ihr Hertz berühret/ und ihre Gemüths Augen also hell erleuchtet/ als wann etwann in ein gantz finsteres Zimmer augenblicklich die Sonne mit ihren klaren Strahlen hinein tringet. Da wendete sie sich gegen ihren HERREN am Creutz/ und wurde ihr gleich gantz lebhafft vorgebildet; wie grausamb sein Haupt mit Dörneren durchstochen/ wie erbärmlich er am gantzen Leib verwundet / mit Blut entfärbet/ und vergestaltet seye; und wie sie in ihrer Hoffart einen so gar anderen Weeg wandle: und gedunckte sie/ als sage der HERR am Creutz zu ihr: **Du haltest mich also.** Da fielle sie gleich voller Zerknirschung auff ihre Knye nider / wie eine reumüthige Magdalena/

Noch mehr verwunderliche Bekehrung.

und der HERR hat ihr bey so heller Gemüths Erleuchtung eine so klare Erkandtnus ihrer eygnen Nichtigkeit eingegossen / daß sie darüber nicht allein entsetzliches Abscheuhen ab ihr selbst empfienge/ sonder von Hertzen wünschte / daß nur Jedermann ihre Nichtigkeit genug erkennete / und/ sie für daß allerleichtfertigiste Weibs-Bild haltend/ vor ihr ein Abscheuhen hätte/ und sie hassete wie sie selbsten: wie sie dann von diser Stund anfienge sich unversöhnlich zuhassen. Eben auß disem entstunde in ihr ein solches Verlangen umb GOttes willen zuleyden/ daß sie gern alles hätte wollen außstehen/ was die HH. Martyrer gelitten haben; welche hitzige Begierd sie nachgehends mit freywilligen Bußwercken und strengsten Leibs-Kasteyungen zuersetzen unabläßlich geflissen ware/ wie wir bald sehen werden.

Als sie aber noch allda wie eine warhafft zerknirschte Büsserin bey den Füssen ihres gecreutzigten Erlösers zu boden lage/ gedunckte sie / als habe der HERR ihr Hertz auß der Brust herauß genommen/ und ihr dasselbe gantz verfaulet/ und voller abscheulicher Würmer gezeiget/ welcher Anblick in ihr ein so unmässigen Schmertzen über ihre Sünden erweckete / daß sie gleich GOtt versprochen / und angelobet hat/hinfüran in Keuschheit und Armut zuleben / und gleich darauff zu ihren gecreutzigten Heyland sagte: **HERR da siheſt du das Kielpflaſter/ ſo ich jetzt über mein Hertz geleget habe. Gibe mir es nicht wider zuruck / dann von diſem Augenblick will ich es nicht mehr haben/ ſonder übergibe es dir völlig. Nihme deſſen zu Zeugen deine Mutter / und alle Heilige.** Und gleichwie ihr kurtz zuvor gedunckte gar zuverächtlich zuseyn/ daß sie einem man solte unterworffen seyn / also verlangte sie anjetzo also sehr anderen unterthänig zuseyn/ daß sie gar wol zufriden gewesen wäre/ wann man sie für eine Sclavin unter die Mohren/ oder Türcken weggeführet hätte. Weilen aber diſe so heroische Tugend-Acten/und übergab ihrer selbst nicht von einem fliegenden Geist/ sonder auß einer übernatürlichen Gnad GOttes hergeflossen seynd / wolte auch der HERR sie mit einem besonders trostreichen Liebszeichen darinn bestättigen / indem er seinen Armb vom Creutz außgestrecket/ auff ihren Halß geleget/ und gesagt hat: Sihe **meinen Armb/ den ich dir gibe / der iſt meine Macht / damit du meinen Willen/und daß/ſo du mir verſprochen haſt / werckſtellig macheſt.** Wardurch sie noch mehr gedemüthiget/ und also zerknirschet ist worden/ daß in ihrer Seel gleich ein inbrünstige Begierd entstunde

die

die Welt gäntzlich zuverlassen / und in einem Closter versperret GOtt allein zudienen.

Aber diſe nicht minder eyffrige als schnelle Bekehrung Catharinæ hat auch alsobald den höllischen Feind dermassen in den harnisch gebracht/ daß er/ sie in so heiligen Gedancken zuverstören/ oder von ihrem heylsamen Vorhaben abzuschröcken / gleich ober dem Zimmer / in dem sie ware / ein so entsetzlichen Rumor / Tumult / Heulen und Brüllen erweckte / als wann das gantze Hauß einfallen / und sie lebendig verschüttet/ oder verschlicket solte werden. Als diſes ihr Herr Vatter hörte/ welcher/ wie gemeldet / im Neben-Zimmer im Beth lage / sprunge er gleich auff / nahme nur geschwind seinen Schlaffrock umb / und den Degen in die Hand/ lauffet in daß Zimmer / wo sie ware/ und fragte; was daß bedeute? Nachdem sie aber geantwortet/ sie wisse es nicht/ und er auch niemand sahe / lauffete er weiter im Hauß herumb : weil er aber nichts funde / sagte er ihr : sie soll zu ihrer Mutter gehen ; der Mutter aber befohle er/ sie solls nicht allein lassen.

Der böse Feind suchet sie darvon abzuschröcken.

Aber ein starck brinnendes Feur lasset sich nicht einsperren. Derowegen/ weil ihre Bekehrung schon in der grösten Inbrunst ware/ suchte sie dann und wann verstohlner Weiß einsame und geheime Winckel ihrem flammenden Hertzen lufft zulassen : wie sie dann einstens eben in diſem vierzehenden Jahr ihres Altars 1554/ als sie absonderlich mit brinnenden Begierden nach einen vollkommnisten geistlichen Orden-Stand entzindet ware / zu Nacht auff ein kleines Thürnlein deß Hauß gienge / umb allda ihr Hertz desto freyer außzugiessen : nachdeme sie dann mit ihren heissen Zähren / und inbrünstigen Seufftzeren ein gute Weil sich mit dem Himmel müd gerungen/ hat sie der HERR in einen Schlaff vertieffet / in welchem er sie durch einen geistgeheimen / und recht Prophetischen Träum wunderlich hat wollen trösten. Nemblich es dunckte sie/ als befinde sie sich auff einem engen / schmalen / und gar gefährlichen Weeg / weil sie kaum so vil Steig sahe / daß sie ein Fuß sicher setzen köndte : auff einer Seyten ware ein gäher / tieffer / schwindlicher Abgrund; und auff der anderen nichts / waran man sich halten möchte: und da hörte sie diſe Stimm : Diſer ist der Weeg/ warauff du wandelst. In diſer Angst aber sahe sie ein Barfüssigen Carmeliter/ welchen sie zwar eben so wenig / als diſen Orden kennete / welcher damahlen noch nicht einmahl angefangen ware / nachgehends

Der HErr zeigt ihr durch ein Prophetischē Traum ihren zukünfftigen Stand.

hends aber/als sie den Fr. Joannem à Miseria gesehen/hat sie erkennet/ daß es sein völlige Gestalt und Auffzug gewesen wäre. Und diser sagte zu ihr: **Schwester komme mit mir/ ich will dir zeigen/ was du suchest:** und führete sie in ein Hauß/ welches wie ein Closter/ und darinn ein grosse Anzahl Closter-Frauen ware: sahe aber kein anderes Liecht/ als von denen brinnenden Kertzen/ die sie alle in den Händen hatten. Sie fragte; was daß für ein Orden wäre? Hierauff zwar antwortete ihr keine/ aber alle huben ihre Weyhl über sich/ zeigten ihr ein frölich- und lächlendes Angesicht/ und führten sie in ihren Chor. Als sie da unter ihnen stunde/ nahete sich zu ihr die Vorsteherin von einer unvergleichlichen Schönheit/nahme sie bey der Hand/ und sagte: **Tochter hieher begehre ich dich zuhaben.** Hat sie gleich darauff liebkosend umarmbet/ und anderen befohlen/ daß sie eben daß thun sollen. Als aber die Nächste nach ihr (welche unser Theresia ware) sie umarmbete/ sagte die Vorsteherin/ nemblich Unser Liebe Frau: **Diser ist dein Mutter/ und ihre Regl ist die jenige/ die du halten sollest: und alle diser seynd deine Schwestern; dann diser ist mein Orden.** Darauff lasen sie ihr die Regl vor/ und haben sie ein gute Weil in ihren Satzungen unterwisen. Als sie aber von disem Prophetischen Traum erwachet/ befunde sie sich so voller Trost und Süssigkeit/ als wann sie im Himmel gewesen wäre. Und weil alles daß ihrer Gedächtnus gantz lebhafft eingetrucket verblibe/ hat sie es ordentlich zu Papier gesetzet.

Sie begehret von ihrem Herrn Vatter in ein Closter zugehen/ aber vergebens.

Durch dises geistgeheime Traum-Gesicht wurde sie in ihrem tieff gefasten Gottseeligen Schluß die gefährliche Welt zuverlassen/ und sich in ein Closter zuversperren also gesteiffet/ daß sie gleich von ihren Elteren die Erlaubnus darzu begehrte. Aber da funde sie ein so harte Nuß/ daß sie wol etliche Jahr daran zubeissen/ und Gelegenheit hätte/ den wahren Geist ihres Beruffs durch unüberwündliche Standhafftigkeit zubeweisen: dann ihr Herr Vatter wolte von disem durchauß nichts hören/ und liesse sich durch all ihr/ obwolen eyffrig- inständig- und vilfältiges Bitten und Betten keines Weegs dahin bereden/ daß er in dises ihr Begehren eingewilliget hätte. Weilen sie aber dise Erlaubnus nicht erhalten köndte/ übte sie sich unterdessen vil im Gebett/ in stättigen Bußwercken/ und strengen Leibs-Kasteyungen/ wo sie nur möchte/und wie ihrs der grosse Eyffer deß Haß/ und Verachtung ihrer selbst ein-

Sie übet strenge Bußwerck.

gabe;

gabe; dann sie hatte sonst niemand / mit deme sie hiervon gehandelt / oder der ihren brinn-eyffrigen Begierden den Zaum gehalten hätte. Unter anderen hat sie einstens ein gantze Fasten hindurch ihres Herrn Vatters eisenen Pantzer unter dem Hembd auff blosen Leib getragen. Und weilen sie eben von ihrem Herrn Vatter noch immer zum heurathen angereitzet wurde / hat sie vilmahlen ihr Angesicht mit schmotzigen Wasser gewaschen / und von den hitzigen Sonnenstrahlen abtrücknen lassen / damit ihre schöne Gestalt vergienge / sie niemand mehr gefielle / und von keinem mehr geliebt / oder zur Ehe begehret wurde. Zu nächtlicher Zeit / wann alle im Hauß schlaffend waren / gienge sie an abgelegne Oerther deß Hauß ihren zarten Leib mit strengsten Bußwercken / und blutigen Geißlungen zukasteyen / und hat manches mahl dise Ubung umb zehen Uhr deß Nachts angefangen / und darinn verharret / biß es widerumb Tag ist worden. Nachdeme sie aber unter dergleichen strengen Bußwercken ihren Herrn Vatter schon drey Jahr lang umb die Erlaubnus geistlich zuwerden eyffrigist / und inständig gebetten / gleichwol aber nichts erhalten köndte: hat sie endlich ihre ernstliche Verachtung der Welt jedermänniglich zuzeigen / am Fest deß H. Joseph unwissend ihrer Elteren an statt ihrer sonst standmässigen kostbaren Kleyderen ein zwar ehrbar / aber gantz schlechtes Kleyd von groben Tuch angeleget; und damit man es ihr nicht mehr abschaffen köndte / ist sie in disem demüthigen Auffzug öffentlich in die Kirchen gangen; dann nachdem sie schon einmahl öffentlich also gesehen ist worden / hat man es ihr auch schon gestatten müssen.

Sie verändert ihren Auffzug.

Ihr Verlangen anderen unterthänig zuseyn / und niemand etwas zubefehlen ware so groß / daß / wann sie unter Tags denen Dienst-Mägden etwas schaffen müste (wie sie dann nicht weniger thun köndte / weilen ihr die Elteren die gantze Haußhaltung anbefohlen hatten) ihr dises so leyd thäte / daß sie zu Nacht / wann sie glaubte / daß sie schon in völligem Schlaff wären / ihnen die Füß küssete / und beseufftzete / daß dise ihr dienen müsten / welche sie für vil besser hielte / als sich selbsten.

Dise so löblich-als grosse Veränderung / und öffentliche Demuth Catharinæ hat ihre Schwester Maria de Sandoval dermassen bewöget / und aufferbauet / daß sie ein Jahr nach ihr die Welt / und eytelen Kleider-Bracht / deme sie sonst sehr ergeben ware / auch verachtet / sich eben wie ihre Schwester schlecht gekleydet / das Gebett zuüben / ihren an-

Sie hat mit ihrem Exempel auch ihre Schwester bekehret.

anderen Tugenden nachzufolgen / und vom Closter-Leben zugedencken hat angefangen / obwolen sie von solchen Gedancken oder Vorhaben ihrem Herrn Vattern eben so wenig sagen dörffte / als ihre Schwester. Aber GOtt hat es also geschicket / damit die Frucht mehr zeitig wurde: dann als (fünff Jahr / nachdeme Catharina besagter massen von GOtt berühret / und verändert ist worden) ihr Herr Vatter gestorben; und ihre Frau Mutter einer und der anderen leicht erlaubet hätte in ein Closter zugehen / so ware doch die von GOtt bestimmte Zeit noch nicht vorhanden / und köndten jenen Orden / welcher Catharinæ in jenem geist-geheimen Traum-Gesicht gezeiget ist worden / noch nicht erfragen; weilen nemblich Theresia damahlen ihre Reformation nocht nicht / sonder erst acht Jahr hernach 1562 angefangen hat. Nichts destoweniger aber weilen sie an der Warheit jenes so lebhafften Gesichts nicht zweiffelte / hoffete sie den versprochnen Erfolg also unfehlbar / daß sie von keinem anderen Orden gedachte: und weilen ihre Schwester Maria allerdings ihres Willens ware / als beflissen sie sich durch eyffriges Gebett / und heroische Tugend-Ubung GOtt zuerbitten / und sich darzu geschickt zu machen: warzu sie wol noch etliche Jahr Zeit genug hatten.

Beyde Schwestern befleissen sich GOtt Seelen zugewinnen.

Weilen aber eine so inbrünstige Lieb nicht müssig seyn kan / sonder allezeit geflissen ist die Ehr deß Geliebten nach Möglickkeit zubefördern; als haben dise zwey in GOtt verliebte Schwesteren unterdessen ihrem Himmlischen Bräutigamb ein Dienst zuerweisen / mit Erlaubnus ihrer Frau Mutter angefangen andere Mägdlein lesen und nähen zulehren / und daß zwar nicht umb einigen Lohn oder zeitlichen Gewinn / sonder nur damit sie auff solche Weiß Gelegenheit hätten / dieselbe in der Christen-Lehr / in dem Gebett / Forcht und Liebe GOttes unterweisen zukönnen: wardurch sie auch sehr grossen Nutzen geschaffet haben / weilen ihrer vil zusamm kommen seynd / welches aber nicht lang gewähret hat: dann weilen der böse Feind dises so heilig- als nutzliche Werck nicht leyden köndte / gabe er diser Mägdlein Elteren disen Gedancken ein; daß es ihnen ein Spott wäre / wann ihre Töchter als arme Kinder gleichsamb Allmosen-weiß solten unterwisen werden; und haben sie deßwegen nicht mehr dahin gehen lassen.

Unterdessen aber hat der HERR schon etwas anderes verordnet / wardurch er ihme seine außerwählte Bräute wolte gefällig machen. Nemblich weilen Catharina gleich nach ihrer Bekehrung gewunschen / und annoch verlangte alles zuleyden / was die Heilige Martyrer auß-

ge-

gestanden haben / darumb wolte ihr der HERR darzu einige Gelegenheit geben / und fienge an ihr nacheinander alle schmertzhafftiste Kranckheiten zuschicken / das ist: hitziges Fieber / die Glider- Lungel- Dörr- und Wassersucht / grausame Entzündung der Leber / Hertzwehe / Podagra / Sciatica / Stein-Schmertzen / Zahnwehe / den Krebs an der Brust / welchen man ihr offt gebrennet / biß man ihn endlich gar herauß geschnitten hat. Und mit disen schmertzhafftisten Kranckheiten ist sie siebenzehen gantze Jahr also gemarteret worden / daß sie in diser Zeit wenig gesunde Stunden genosse / und offt schon in Zügen zuseyn geglaubet / mit der letzten Oelung versehen ist worden. Sie hat aber nicht allein alle dise tödtliche Schmertzen mit unüberwündlicher Gedult / ja mit Freuden außgestanden / sonder allezeit ihre ungeschwächte Hoffnung und Vertrauen zu GOtt erhalten / daß sie noch werde in ihr Closter kommen. Ihre Schwester aber ist diser Marter nicht wenig theilhafftig worden durch hertzliches Mitleyden / und liebreiche Krancken-wartung.

Catharina leydet 17. Jahr lang alle schmertzhafftiste Kranckheiten.

In allen erstgemeldten Kranckheiten aber ware Catharina nicht so sorgfältig umb Widererlangung ihrer Gesundheit / als umb zuerfragen / (absonderlich da ihre Frau Mutter fünff Jahr nach ihrem Herrn Vattern auch gestorben ist) wo doch diser Orden zufinden seye / welcher ihr in jenem Gesicht gezeiget ist worden; dessen Bildnus ihrer Gedächtnus also lebhafft eingetrucket ware / daß sie ihn gar genau zubeschreiben wuste: von disem ware all ihr Gedancken / all ihr sagen und fragen / obwolen sie von ihrem gehabten Gesicht nicht daß geringste meldete. Als derohalben ihre Freund sahen / daß ihr weder ein menschliche Wolredenheit / weder ihre Kranckheiten / noch die Unwissenheit deß verlangten Ordens das Vorhaben in ein solches Closter zugehen außreden köndte / haben sie ihr gerathen; daß wann sie doch in ein Closter gehen will / so solte sie da zu Veas ein solches stifften / weilen ohne dem allda kein Frauen-Closter wäre / und sie Mittel genug darzu hätte. Disen Raht liesse sie ihr gleich gefallen / und entschlosse sich zu disem / wann sie nur bald den Orden erfraget hätte.

Sie sorgte nicht so vil gesund zuwerden / als den Orden zuerfragen.

Sie entschliesset sich zu Veas ein solches Closter zustifften.

Endlich aber schicket GOtt / daß ein Pater der löbl. Societät JEsu ungefehr allda durchreysend sie als ein alter Bekandter heimbsuchte / und weilen diser von ihrem Vorhaben schon Wissenschafft / und sie zu ihm sonderbares Vertrauen hatte / zeigte sie ihme / was sie von jenem gehabten Wunder-Traum auffgeschrieben / welches sie sonsten

bißhero weder ihrem Beicht-Vatter / weder jemand anderen geoffenbaren hat / und sagte ihm: wann sie nur disen Orden erfragen / oder finden köndte / so glaube sie / daß sie gleich gesund wurde / und wolte demselben ein Closter stifften / und sich darein begeben. Auß ihrer Beschreibung erkennete der Pater gleich / und antwortete ihr: daß es eben der Orden seye / welchen die Mutter Theresia von JEsu Carmeliterin in Castilien allbereits vor wenig Jahren angefangen hat / und noch immer hin und wider unterschiedliche Clöster desselben auffrichte. Uber diese Antwort ware sie so fro / als hätte sie den Handel schon allerdings gewunnen: kauffet gleich ein eygnes taugliches Hauß darzu: schicket ihren Bruder nach Madrit / damit er von dem obristen Raht St Jacob-Ritter-Ordens / deme der Orth zugehörte / die Erlaubnus zuwegen brächte. Der gute Cavalier reyset deßwegen nach Madrit / funde aber allda nichts als ein lautere Unmöglichkeit: dann gleich auff sein erstes gezimendes anbringen ware mit einer abschlägigen Antwort die Andeutung; daß sie dahin nur nicht gedencken / sonder ein-für allemahl wissen solten / daß dises niemahlen / und nimmermehr werde erlaubet werden. Dessen zwar unangesehen hat er sich durch allerhand Umbschweiff vier gantze Jahr vilfältig und eyffrigist darumb bemühet / aber nichts erhalten können. Sie aber ware unterdessen die gantze Zeit also kranck / und presthafft / daß sie fast kein Glid bewegen köndte: derowegen haben ihr ihre Freund auff ein neues zugesprochen; sie solte doch einmahl von ihrem Vorhaben abstehen / weilen sie durch solche Unmöglichkeiten ja augenscheinlich sihet / daß es GOtt nicht haben wolle: absonderlich indeme sie bey solchen Zuständen / und so tödtlich kranck zum Closter-Leben allerdings untüchtig ist.

Endlich erfraget sie den verlangten Orden / und kauffet gleich ein eygnes Hauß für ein Closter.

Als sie dann von dergleichen verdrüßlichen Widerwärtigkeiten einer- und anderseyts von unmäßigen Begierden nach dem Closter so häfftig gequället wurde / sagte sie einstens zu dem HERRN: **Mein HERR / und mein GOTT / ich weiß / daß du der Jenige bist / der alles vermag: verschaffe dann; daß entweders dises Verlangen von mir genommen werde / oder gibe mir Mittel und Hilff / daß ich es könne ins Werck richten.** Dises sagte sie zu GOTT mit grossem Vertrauen / und bate zugleich Unser Liebe Frau / daß sie ihr Fürsprecherin seyn wolte. Und bald darauff hörte sie dise trostreiche Stimm: **Glaube und hoffe vestiglich / dann ich der Jenige bin / der alles vermag. Deine Gesundheit sollestu widerumb haben:**

dann

dann der verschaffet hat/ daß du von so vilen/ und lauter tödtlichen Kranckheiten nicht gestorben bist; und der ihnen gebotten/ daß sie ihre Würckungen an dir nicht hätten/ der kan dieselbe auch vil leichter hinweg nehmen. Durch dise Wort ist sie in ihrem Vertrauen also gesteiffet und gestärcket worden / daß sie an der Erlaubnus eben so wenig als an ihrer Gesundheit zweiffelte. Weil es aber ihre Freund/ welche von diser ihrer innerlichen Versicherung nichts wusten/ und nur ihre tödtliche Kranckheiten / und die Unmöglichkeit die Erlaubnus zuerhalten betrachteten / für eine vergebliche Einbildung/ und eytle Hoffnung hielten / sagte sie zu ihnen mit lebendigem Vertrauen auff GOTT: **Wann ich in Zeit eines Monats nicht gesund wird daß ich selber nach Madrit reysen/und die Erlaubnus außbringen kan/ so will ich von meinem Vorhaben abstehen/ und dann köndt ihr glauben/ daß es der Willen GOttes nicht seye.** Dises sagte sie dem 19 December/ als sie schon ein halbes Jahr nicht mehr vom Beth kommen / und fast acht Jahr sich selbst nicht frey hätte bewegen können / in welchen acht Jahren ihr mehr dann fünffhundert mahl die Ader eröffnet ist worden/ ohne vilfältiges schrepffen. Unglaublich ist/ was sie in disen Jahren für unerhörte Schmertzen gelitten: einstens zwar ein solche Entzündung der Leber/ daß es ihr würcklich das Hembd am Leib angebrennet hat: und neben obgemeldten Kranckheiten bey die zwantzig mahl das Seytenstechen. Und von dergleichen tödtlichen Schmertzen hat sie das gantze Monat hindurch kein eintzige Besserung gespühret/ sonder ist noch dem letzten Tag/ so der 19 Jenner 1574 ware/ in ein solche Ohnmacht gefallen/ daß ihre Schwester glaubte / sie wäre schon würcklich todt.

Ihr lebendiges Vertrauen zu GOtt.

Aber sihe Wunder / noch an disem Tag verschwunden unversehens in einem Augenblick alle ihre Kranckheiten miteinander / und sie verblibe so vollkommentlich frisch und gesund / als wann sie niemahl kranck gewesen wäre. Warüber sich Jedermann/ die augenscheinliche Hand GOttes erkennend/ nicht genugsamb verwunderen köndte. Sie beflisse sich zwar dises Mirackl nach Möglichkeit zuvermäntlen/ zu welchen Ende sie noch drey Täg im Beth blibe; aber sie köndte ihre Gesundheit eben so wenig/ als zuvor ihre Kranckheiten verbergen. Reiset derowegen nach Madrit/ allwo sie zwar bey gemeldtem Ritter-Orden umb die Erlaubnus drey Monat lang eben so vergeblich angehalten / als zuvor ihr Herr Bruder. Endlich aber hat sie dem König selbst

Sie wird Miraculos in einem Augenblick gesund.

Sie hat endlich wider die vermeynte Unmöglichkeit die Erlaubnus zuwegen gebracht.

ein unterthänigstes Bittschreiben eingehändiget / und seinen höchsten Gewalt Fußfallend angeruffen / wardurch seine Majestät dahin bewegt seynd worden / daß sie dem Ritter-Orden solches zuzulassen gnädigist befohlen haben. Und also hat sie dise Erlaubnus auch erhalten.

Disemnach hat sie den Anfangs gemeldten Botten mit Briefften an Theresia abgefertiget mit inständigister Bitt; daß sie dahin kommen/ und allda ein Closter ihres Ordens auffrichten wolte / warzu sie nicht allein ihr und ihrer Schwester Persohnen / und ein eygnes Hauß/ sonder all ihr Haab und Gut anerbothe: warauff ihr Theresia die Anfangs gemeldte Antwort gabe. Als sie aber von ihr gleich widerumb berichtet wurde / daß auch von dem Ritter-Orden die Erlaubnus schon erhalten/ und alle Verhinderungen völlig auß dem Weeg geraumet wären / köndte weder Theresia ihr Versprechen/ weder der P. Visitator seine Erlaubnus mehr zuruck nehmen. Weilen aber Theresia/ als sie von ihr disen Bericht erhielte / eben zu Salmantica beschäfftiget / und schon in Bereitschafft ware/die obbeschribne Stifftung zu Segobia vorzunehmen/ schriebe sie ihr zuruck; daß sie dahin kommen wolte/ so bald es immer möglich seyn/ und sie zuvor einige nothwendige Sachen wurde zuruck gelegt haben.

Nachdeme dann Theresia die gemeldte Stifftung zu Segobia in allerdings richtigen Stand gebracht / ihren Priorat im Closter der Menschwerdung abgelegt/ auch in ihrem St. Joseph Closter zu Abula daß nothwendige veranstaltet/richtete sie sich auff die Reyß nach Veasnahme mit sich ihren Caplan Herrn Julianum de Avila / Herrn Antonium Gaytan/ und auß ihren Clöstern zu Toletund Malagon / wo sie ohne dem durchreysen müste / die Mutter Maria von St. Joseph/ M. Anna von JEsu/ die Schwestern Isabella von St. Francisco/ Maria von der Heimbsuchung / Eleonora von St. Gabriel/ und Beatrix von St. Michael. Auff diser Reyß aber hat sie drey absonderlich gefährliche Anstöß wunderthätig überwunden. Erstlich zwar als sie über Malagon hinauß reysete / hat sie ein grausames hitziges Fieber überfallen / welches ihr neben anderen gewöhnlichen Kranckenheiten dise lange Reyß nicht nur beschwerlich und gefährlich / sonder fast unerträglich zumachen begünte. Als sie sich aber darüber gegen den HErrn liebreich beklagend sagte: HERR sihe selber zu / wie ich daß

Theresia wird von einem hitzigen Fieber/

über-

übertragen könne. Ist nicht allein diſes Fieber/ ſonder auch andere ihre Kranckheiten augenblicklich verſchwunden.

und andere Kranckheiten augenblicklich geſund.

Zum anderen kamen ſie auff einen Berg Morena genannt/ allwo ſich die Fuhrleuth irrend auff einen ſo ſchmallen Weeg verfahren haben/ daß ſie ohne augenſcheinliche Lebens-Gefahr weder hinter- noch für ſich köndten; als ſie ihnen dann ſchon gantz verwirret nicht zuhelffen wuſten/ ſagte Thereſia zu den Jhrigen: Laſſet uns GOTT/und den H. Joſeph bitten/ daß ſie uns auß diſer Gefahr helffen. Und ſihe/ da hören ſie gleich eine Manns-Stimm/ die ihnen zuruffte: Haltet ſtill! haltet ſtill! ſonſt wann ihr weiter fahret/ſtürtzet ihr euch alle über den Berg hinunter. Sie ſchaueten herumb/ ſahen aber niemand: doch fragten ſie; wo ſie dann hinauß müſten? Da ſagte ihnen eben diſe Stimm die Seyten/ auff welche ſie ſich wenden ſolten: und als ſie daß thäten/ funden ſie mit ihrer Verwunderung den allerbeſten Weeg. Als hernach die Fuhrleuth diſen Mann ſuchten ihme zudancken/ ſagte Thereſia zu ihren Geſpäninen: Warumb laſſen wir die Leuth hingehen? Sie werden ihn doch nicht finden; dann es iſt mein H. Vatter Joſeph geweſen. Wie ſie ihn dann auch weder finden/ noch weiters erſchreyen köndten. Darauff ſeynd die Maulthier fortgeloffen (wie die Fuhrleuth nachgehends mit einem geſchwornen Eyd bezeuget haben) daß ſie gedunckte/ als flügen ſie/ und wären jene Berg und Felſen eine gantz ebne Wieſen geweſen: welches dann nicht natürlich/ ſonder billich für wunderthätig zuhalten ware.

Sie wird von dem H. Joſeph auß Lebens-Gefahr wunderlich errettet.

Aber noch augenſcheinlicher Miraculos ware der dritte Anſtoß. Nemblich ehe ſie gar nach Veas köndten kommen/ müſten ſie notchwendig über den Fluß Guadalimar: aber über diſen zukommen ware kein anderes Mittel als reiten; dann da ware kein Schiff/ und kein Brucken/ mit denen Wägen aber unmöglich durchzukommen. Das reiten aber ware Thereſiæ und ihren Töchteren ſo zuwider/ als unanſtändig/ hatten derowegen ängſtige Sorg und Kummer darauff. Aber ſihe Wunder/ ſo bald ſie an den Ufer deß Waſſers kommen ſeynd/ befunden ſie ſich unverſehens/ ſelbſt nicht wiſſend wie/ ſambt ihren Maulthieren und Wägen auff der anderen Seyten. Warüber ſie ſich alle miteinander nicht genug verwunderen köndten. Und weilen diſer Fluß nicht weit von Veas entlegen iſt/ wurde diſes Mirackl gleich durch die

Sie befinden ſich unverſehens mit allen ihren Gefährt über ein Fluß kommen ſeyn.

gantze Stadt außgeruffen/ und deßwegen kame ihnen als Heiligen eine grosse menge Volcks mit Freuden entgegen / und führten sie in die Pfarr-Kirchen / allwo die Geistlichkeit in Chorröcken/ die zwey Schwesteren mit aller ihrer Freundschafft / und der gantze Adel deß Orths ihrer erwarteten / und führten sie mit voran getragnem Creutz in das Hauß offt gemeldter zwey Schwesteren Fräulen de Sandovall. Diser Einzug ist geschehen den 18 Februarii 1575.

Was aber für eine Freud/ Jubl und frolocken dise Ankunfft bey gemeldten zwey Schwesteren verursachet habe / ist leichter zugedencken als zubeschreiben / absonderlich bey Catharina / welcher mithin ihr Traum außgienge: dann als sie dise Closter-Frauen in ihrem Hauß nach auffgehebten Weyhl im Angesicht sahe/ erkennete sie/ daß sie eben die Jenige wären / welche sie in jenem Geist-geheimen Traum gesehen hatte. In disem Hauß bliben sie biß auff St. Mathiæ Tag den 24 Februarii/ an welchem sie in das andere gekauffte / und unterdessen zugerichte/ so gantz nahend bey der Pfarr Kirchen ware/ eingezogen seynd. Haben allda öffentlichen GOttes Dienst gehalten / das Hochwürdige beygesetzet / und die zwey Schwesteren eingekleidet. Beyden wurde ihr Tauff-Namen gelassen/der Zu-Nam aber gegeben von JESU. Damit aber dises Hauß allerdings in die Form eines Closters eingerichtet wurde/ hat Theresia eben an disem Tag die Mutter Anna von JEsu Priorin / und die Schwester Maria von der Heimbsuchung Unter-Priorin benennet / und also ist dise Stifftung in gemeldtem Jahr und Tag unter dem Titl St. Joseph Salvatoris / weil die Pfarr-Kirchen bey St. Salvator genennet ware / mit grosser Andacht und Jubl vollzogen worden.

Der Fräule Catharinæ gehet ihr Traum auß.

Die Stifftung wird vollzogen.

Gleich nach vollendter Stifftung haben die zwey Schwesteren disem Closter all ihr Haab und Gut ohne alle Bedingnus oder Vorbehalt übergeben und geschencket. Und zwar / als Theresia Schertzweiß zu ihnen sagte: **Wann wir sie aber jetzt nicht haben wolten / oder thäten sie hinauß stossen/was wolten sie thun?** Antworteten sie: **Wir wolten ihnen bey der Winden dienen / und wann sie uns nichts zuessen gäben / so wolten wir umb GOttes willen bettlen.** Uber daß hat Catharina Theresiam inständig gebetten/ daß sie nur eine Ley-Schwester bleiben / und allen anderen dienen möchte: und daß zwar verlangte sie also von Hertzen / daß sie nach abgelegter Profession mit Gewalt deß Gehorsambs dahin gebracht müste wer-

den/

den/ daß sie den schwartzen Schleyr angenommen hat. Lebte aber in disem Closter so tugendsamb und heilig/ daß sie hernach demselben als Priorin sehr löblich vorgestanden/ und verdienet hat/ daß ihr Theresia im Augenblick ihres kostbaren Ableibens vor allen anderen/ und hernach öffters glorreich erschienen ist / wie im dritten Theil / wann von Theresiæ Erscheinungen nach ihrem Tod gehandelt wird/ denckwürdig soll gemeldet werden. Endlich ist Catharina voller Verdienst und Tugenden heilig gestorben/ wie in denen Ordens-Geschichten/ und Decore Carmeli mit mehreren zusehen. In disem Closter aber ist dem HERRN mit so grossem/wo nicht noch grösseren Eyffer gedienet worden/ als in einem auß allen anderen / wie widerumb in denen Ordens-Geschichten weitläuffig beschrieben wird. Cron. l. 3. c. 34.

Mit Gelegenheit diser Stifftung ist Theresia allda zu Veas zu ihren grossen Trost in Bekandtschafft kommen mit dem Wohl-Ehrw. P. Hieronymo Gratiano à Matre Dei einem auß ihren Barfüssigen Carmeliteren/welcher wegen seiner fürtreflichen Gaaben und Tugenden von dem Päbstlichen Commissario in Andalusia R. P. M. Francisco de Vergas Dominicaner-Ordens im Jahr 1573 dem 4 Augusti über alle sowol Manns- als Frauen-Clöster in gemeldter Landschafft Andalusia (in welcher Provintz unterdessen unsere Patres auch schon einige Clöster gestifftet hatten) Päbstlicher Visitator/und Con-Commissarius bestellet ist worden weßwegen er auch dises als seiner Provintz unterworffnes neue Closter visitierte. Und zwar eben damahlen ist ihme zu Veas von dem Päbstlichen Nuntio selbst dise Commission und Apostolischer Gewalt über alle deß gantzen gemeldten Carmeliter-Ordens beyder Geschlecht Clöster in Alt- und Neu-Castilien beygeleget worden. Nun ware zwar Theresia gesinnet nach vollendter Stifftung zu Veas nach Caravaca zureysen/umb die alldorten ihr anerbothne Closter-Stifftung vorzunehmen: weilen aber disem P. Visitator ihrem Sohn und Obrigkeit rahtsamer geduncke/ daß sie zuvor nach Sevilia reisete ein solches Closter zustifften/ hat sie ihme als ein ware Gehorsame alsobald ihren Sinn und Willen demüthig unterworffen/wie wir gleich mit mehreren sehen werden. Theresia kommt in Bekandtschafft mit dem P. Hieronymo Gratiano.

Das

Das neunzehende Capitel.

Theresia reyset nach Sevilia umb allda das eilffte Frauen-Closter zustifften / findet aber vil und grosse Widerwärtigkeiten.

THeresia verlangte zwar nach vollendter Stifftung zu Veas umb so vil mehr gleich auff die vorhabende Stifftung nach Caravaca zureysen / weilen sie einige Hoffnung hatte / mit diser Reiß und Gelegenheit auch zu Madrit ein solche Stifftung so namhafft zubeförderen / als gern sie es gesehen hätte. Aber der jüngst gemeldte P. Hieronymus Gratianus als Apostolischer Commissarius / weilen er bißhero von ihrer Heiligkeit mehr gehöret / als selbsten erfahren / wolte dieselbe durch den Gehorsamb probieren: darumb sagte er ihr; es geduncke ihn rahtsamer zuseyn / daß sie zuvor nach Sevilia reysete. Obwolen ihn zwar auch allda einige / nach einen solchen Closter begierige Personen / gebetten hätten / daß er sie dahin schicken wolte / sich anerbiethend gleich ein Hauß darzu zuverschaffen; und beynebens der Ertz-Bischoff allda unserem Orden so wol geneigt ware / daß er nicht zweiffelte / er werde nicht allein seine Erlaubnus darzu leicht ertheilen / sonder selbst ein gnädiges Wolgefallen daran haben.

Theresiä Heiligkeit wird durch den Gehorsamb probiert.

Theresia hat gleich nicht allein ihre Neygung und Willen / sonder auch ihren Verstand seinem Gutgeduncken unterworffen. Als er aber ihren so hurtigen Gehorsamb sahe / sagte er zu ihr: sie solte mit dem HERRN im Gebett deßwegen handlen / damit er ihr seinen Willen offenbahren wolle. Als sie daß thäte / sagte ihr der HERR; sie solte nach Madrit gehen. Und daß sagte sie dem P. Gratiano. Er aber widersetzte ihr gleichwol: **Mich geduncket doch / Eur Ehrwürden solten nach Sevilia reysen.** Sie hat kein Wörtlein darwider eingewendet / sonder gleich angefangen sich auff die Reyß nach Sevilia zurichten: verordnete gewise Closter-Frauen / welche dahin mitreysen solten. Da verwunderte sich der P. Commissarius / und sahe die Prob ihrer Heiligkeit an ihrem allervollkommnisten Gehorsamb. Nach ein oder anderen Tag sagte er zu ihr: **Wie können aber Eur Ehrwürden wider ein gewise Offenbahrung handlen / und meiner irsamen**

Wie vollkommnen Gehorsamb sie erwisen habe.

mein Meynung folgen? Da antwortet sie: Pater / weder diſe Offenbahrung / weder alle die ich bißhero jemahlen gehabt / versicheren mich alſo deß willen GOttes / wie daß Jenige / ſo mir mein Obrigkeit befihlt: dann in dem Gehorſamb kan weder Fehler noch Betrug ſeyn / wol aber in denen Offenbahrungen. Er befihlt ihr dann widerumb; ſie ſoll den HErrn noch einmahl fragen: und da antwortet ihr der HERR: Du haſt wol gethan / daß du den Gehorſamb haſt angenommen; ich will alldorten daß Anligen deß Ordens / und der Stifftung zu Madrit beſſer befördern. Aber in der Stifftung zu Sevilia wirſtu groſſe Mühe außſtehen müſſen.

Sie hielte mehr auff den Gehorſamb / als auff die Offenbahrungen.

Nachdeme ſich dann Thereſia drey Monat lang zu Veas auffgehalten / iſt ſie dem 18 May 1575 von dannen nach Sevilia abgereiſet mit denen ſonderbar darzu außgeſuchten Schweſtern Maria von St. Joſeph / Iſabella von St. Franciſco / Maria vom H. Geiſt / Eliſabeth von St. Hieronymo / Eleonora von St. Gabriel / und Anna von St. Alberto / welche alle dem Gebett und der Abtödtung alſo ergeben waren / daß ſie nicht allein die Beſchwernuſſen diſer Reyß und Stifftung außzuſtehen / ſonder auch die Reformation und Thereſianiſchen Geiſt in diſer neuen Provintz Andaluſia als Mütter fortzupflantzen allerdings tauglich und geſchickt wären. Neben diſen reyſeten auch mit unſer P. Gregorius Nazianzenus / Herr Julian d'Avila / und Herr Antonius Gaytan.

Sie begibt ſich auff die Reyß nach Sevilia.

Auff diſer Reyß aber hatten ſie groſſe Ungelegenheiten außzuſtehen; weilen erſtlich die Hitz ſchon zimblich anfienge / und der gantz zugedeckte Wagen bald alſo erhitzet wurde / daß ſie darinn hätten mögen verſchmachten / und mit eintziger Labung nicht verſehen waren / zugeſchweigen deß grauſamen ſtoſſens auff ſehr rauch- und ſchrofigen Weeg. Zu dem muſten ſie in denen Wirthshäuſeren (abſonderlich wo ſie übernachteten), welche offt ſchon mit allerhand / auch leichtfertigen / Geſindl angefüllet waren / nicht allein mit ſchlechter Gelegenheit verlieb nehmen / ſonder vilmahlen ungereimte Schimpff- und Schmach-Reden anhören.

Die gröſte Gefahr und Schröcken haben ſie auff diſer Reyß außgeſtanden / als ſie über den Fluß Guadalquivir ſetzten: dann es ware ſonſten allda die Gelegenheit / daß man die Leuth / Pferdt / und Wägen auff einer Pletten an einem darüber geſpanten Seyl hinüber führte; ſo ware aber eben damahlen das Waſſer groß und reyſſend / daß unmög-

Sie müsten auff diser Reyß ein grossen Schröcken und Gefahr außstehen.

lich gewesen wäre gerad hinüber zufahren / sonder man müste dem Wasser etwas nachgebend was abwerths fahren / darumb wurde ein anderes langes Zwerch-Seyl daran gebunden / an welchem etliche Männer in der Pletten haltend und immer ein wenig nachlassend sie hinüber zuführen vermeynten. So ware aber der Gewalt deß Wassers so groß / daß ob zwar wol alle Manns-Personen / so darauff waren / daß Seyl also vest hielten / daß es die meiste dero zuboden gerissen / sie doch endlich gezwungen wurden dasselbe außzulassen: und also schwume die Pletten mit ihnen / Pferdt und Wagen dahin ohne Seyl und Ruder. Da ware alles voller Geschrey und lamentieren. Theresia aber fangte an mit ihren Töchteren zubetten / und bey GOtt Hilff zusuchen: und GOtt machte / daß ein Edlmann / so nicht weit darvon auff seinem Schloß ware / das Unglück sahe / welcher ihnen alsobald Leuth zu Hilff schickte: und ob schon auch dise nicht köndten zukommen / biß es GOtt geschickt hat / daß die Pletten auff einem Sandhauffen hangen blibe / wo auff einer Seyten das Wasser nicht so tieff ware / daß man nicht hätte können zu Hilff kommen: und ob sie zwar auff solche Weiß von diser Gefahr erreitet waren / so hätten sie doch schwerlich widerumb auff den rechten Weeg kommen können / weil es schon Nacht ware / wann sie die Leuth vom Schloß nicht gehabt hätten.

Theresiam stosset ein so häfftiges hitziges Fieber an / daß sie dergleichen ihr Lebtag nit gehabt.

Ungefehr zwey Täg hernach am H. Pfingst-Abend hat Theresiam ein so häfftiges hitziges Fieber angestossen / daß sie dergleichen ihr Lebtag niemahlen gehabt / warüber sie alle sehr bestürtzet waren: dann sie hatten und wusten kein anderes Mittel / oder Erquickung als ihr Gebett. Sie habens zwar mit Wasser bespritzet / aber daß ware auch von der Sonne-Hitz also gewärmet / daß es ihr keine Erquickung gabe. Sie kehreten gleich in dem nächsten Wirths-Hauß ein / hoffend ihr allda einige Ruhe / oder Labung verschaffen zukönnen: aber da wurde ihnen zur Herberg ein kleines Kämmerl unter dem Tach eingeraumet / welches eben von der Sonne wie ein Badstübl erhitzet ware; und hatte darzu kein Fenster / wolten sie aber die Thür auffthun / so schiene die völlige Sonne hinein / und ware die Hitz unleydentlich. Die mitleydende Schwesteren machten / daß sich die so krancke Mutter auff ein Beth / so allda ware / niderlegte zuruhen: aber daß ware ein solches Beth / daß sie sanffter auff der blossen Erden gelegen wäre; dann es nicht vil weicher gewesen / als wann es an statt der Federen mit Steinen / auff einer Seyten hoch / und auff der anderen nider / angefüllet wäre / daß sie also

da weder Ruhe/ noch Linderung finden köndte. Weil es dann noch nicht spat im Tag/ und sie wegen keiner anderen Ursach da eingekehret hätten / als nur der Krancken einige Ruhe zuverschaffen/ dise aber nicht funden/ wolten sie ihre Zeit nicht vergeblich verliehren/ seynd derowegen weiter gefahren. Weilen ihnen dann alle zeitliche Mittel und Erquickung ermangelten: ware ihr Gebett zu GOtt umb so vil eyffriger/ und zwar also kräfftig / daß dises Fieber nicht über ein Tag angehalten hat.

Aber für Theresia ware noch vil peynlicher/ was ihnen dem letzten Pfingst-Feyrtag begegnet ist. Nemblich sie eyleten so vil sie immer köndten / damit sie in aller frühe nach Corduba komimen / und allda Meß hören möchten/ ehe sie von jemand gesehen wurden: zu disen Ende wolten sie zu einer Kirchen fahren / welche jenseyts der Brucken auſſer der Stadt ware/ damit sie desto mehr allein wären. Als sie aber zur Brucken kommen/ müsten sie hören / daß man so frühe keinen Wagen hinüber lassen dörffte ohne deß Stadt-Halters Erlaubnus. Biß man aber dise haben köndte / giengen mehr als zwey Stund vorbey/ dann er ware nicht ehender auffgestanden. Unterdessen aber kame vil Volck zusamm zusehen/ wer sie wären? Dises zwar achtete sie wenig/ weil der Wagen gantz zu ware/ daß sie niemand sehen köndte. Als aber endlich das Brucken-Thor eröffnet wurde/köndten sie mit ihrem Wagen nicht durchfahren/ weil er zubreit ware: und da gienge widerumb ein gute Zeit vorbey / biß man ein Mittel machte durchzukommen. Endlich kamen sie zwar zur Kirchen / funden aber dieselbe voller Leutch; dann sie ware dem H. Geist zu ehren eingeweyhet / und wurde da eben der GOtts Dienst und ein Predig gehalten. Daß ware Theresiæ ein grosse Peyn. Weilen sie aber die H. Meß ohne Sünd nicht außlassen / weder anderwärtig ohne noch grössere Ungelegenheit hören köndten / musten sie es schon gedulten. Nahmen derowegen ihre weisse Mäntel umb / liessen den schwartzen Schleyr über das Angesicht herunter/ und wagten sich in dises Getreng hinein. Zu allen Glück aber hat sich gleich beym Eingang ein ehrlicher Mann ihrer angenommen/ ihnen/ so vil er köndte/ Platz gemacht/ und sie / wie ihn Theresia gleich gebetten hatte / in ein eygne Capellen geführet / und die wenige Persohnen/ so da waren/ herauß geschaffet / damit sie gantz allein wären. Und zwar nachdem Herr Julianus da Meß gelesen/ und sie communiciert / hat sie diser Mann widerumb biß zum Wagen herauß geführet.

führet. Aber nichts destoweger ware das Getimel deß Volcks / daß herumb stehen bey dem Wagen / die Verwunderung über ihren Auffzug so groß / daß es ihnen zu grosser Mortification gereichte / und die Zeit lang wäre / biß sie widerumb wegfuhren. Der gemeldte man / der sich da ihrer angenommen / kame in kurtzer Zeit nach Sevilia / und sagte einem auß unseren Patribus: er vermeine / GOtt habe ihm wegen deß neulich jenen Closter-Frauen geleisten Diensts ein besonderes Glück zugeschicket / daß ihme unverhofft ein grosses Erb-Gut zugefallen ist / daran er nicht einmahl gedacht hätte.

Sie komen endlich nach Sevilia.

Endlich seynd sie dem 26. May am Donnerstag nach Pfingsten zu Sevilia angelanget / und bey einem kleinen Hauß / so der P. Marianus unterdessen für sie in Bestand genommen / abgestigen / und dasselbe bezogen. Da vermeynte zwar Theresia gleich deß anderen Tags / wie sie sonsten zuthun pflegte / von diser Stifftung die Besitzung zunehmen / aber daß gienge ihr da nicht an: dann es hatte noch niemand von dem Ertz-Bischoff / Herrn Christophoro de Royas / sein Erlaubnus darzu begehret / sonder man hat sich auff seine Groß-gnädige Gewogenheit gegen unseren Orden und Theresia verlassen; massen er dann nicht allein denen Patribus alle Lieb und Gunst erwise / sonder auch Theresiæ selbst etliche mahl zugeschriben hatte: und ob er zwar noch bestens geneigt wäre / hat ihme doch mißfallen / daß sie würcklich dahin kommen seynd / ehe man von ihme die Erlaubnus begehret. GOtt aber hat es also zum besten geschicket: dann obwolen diser Ertz-Bischoff leicht zuerbitten wäre / daß er erlaubte ein Theresianisches Closter allda auffzurichten / so ware er doch schwerlich zubereden / daß es in Armut solte gestifftet werden.

Der Ertz-Bischoff hatte zu diser Stifftung noch kein Erlaubnus gegeben.

Der P. Marian ware in disem Fall sehr bedngstiget; dann er wuste eines und das andere gar wol / wolte ihr doch nichts sagen / damit er sie nicht betrübte. Endlich aber gehet er zu den Ertz-Bischoff / wirffet sich ihme zu Füssen / bekennet seinen Fehler / nimbt alle Schuld auff sich / bittet umb Verzeyhung: und nachdem er ihme mit seiner Demuth so weit bewegt hat / daß er seinen Unwillen fallen liesse / hielte er im Namen Theresiæ inständig an / daß er zu diser Stifftung seine Erlaubnus gnädig ertheilen wolte: womit er auch die begehrte Gnad erhielte / doch aber mit disem Geding; daß dises Closter auff ein gewises Einkommen gestifftet werde. Nun obwolen Theresia in ein- oder anderen kleinen Städtlein Einkommen zugelassen / so köndte sie sich doch

Erlaubet es endlich / aber nicht ohne Einkommen.

nicht

nicht entschiessen/ daß sie in einer so groß- und reichen Stadt auff Einkommen stifften solte. Schickte derowegen den P. Marian widerumb zu ihne / und liesse ihn auff ein neues beweglichst bitten; daß er es in der Armut zustifften erlauben wolte. Aber mit vil bitten und Vorstellungen köndte sie mehr nicht erhalten / als die Erlaubnus / daß sie am Fest der H. Dreyfaltigkeit in ihrem Hauß dörffte lassen Meß lesen/ aber darzu keine Glocken läutten / weder das Hochwürdige beysetzen. Theresia wolte dem Ertz-Bischoff ein eygenhändiges Bittschreiben zusenden/ aber der P. Marian hielte für rahtsamer / daß man sich allda mündlich/ und der P. Gratian / welcher bey ihme in grossem Ansehen ware / von Madrit schrifftlich beflisse ihne nach und nach zuerweichen/ mit ungezweiffelter Hoffnung/daß er es noch erlauben werde.

Unter diser Zeit kammen zu Theresia zwey von denen gemilderten Carmeliteren/ welche sie fragten; mit was Gewalt oder Erlaubnus sie dahin kommen wäre ein Closter zustifften? Disen aber zeigte sie die Patenten ihres P. Generals/ und mit disem hat sie ihre Frag kurtz beantwortet. Wann sie aber gewust hätten/ daß sie von dem Ertz-Bischoff noch kein rechte Erlaubnus hätte/ dörfften sie ihr wol einige Hindernus zumachen versuchet haben. Und eben darumb ware sie umb so vil mehr sorgfältig wegen diser Erlaubnus. Daß lang warten aber ware ihr so beschwerlich als verdrüßlich/umb so vil mehr/weilen die Stifftung noch nicht einmahl gewiß/ weniger publicieret ware: und sie eben darumb als frembd und unbekandt von niemand einige Hilff oder Allmosen bekamen / ihnen auch von ihrem Reyßgeld nichts mehr übrig ware. Ja auch Herr Julian/ und Herr Gaytan haben sich schon also verzehret/ daß sie für die Zuruckreyß Geld auffnehmen müsten. Uber daß ware das Hauß klein/feucht/ und sehr ungelegen/ohne allen Haußrath oder Einrichtung: dann sie haben nichts dahin mitgebracht / als was sie am Leib trugen / und was sie auff der Reyß vonnöthen hatten den Wagen wol zubedecken. Was der P. Marian dahin bereittet hatte/ bestunde in ein oder dem anderen Strosack/ etlichen Häfen und Schisseln/ welches alles nur entlehnet ware / und gleich dem anderen Tag widerumb müste zuruck gegeben werden. Blibe ihnen also zur Ruhestatt die blosse Erden / und zum Deckbeth ihre eygne Mäntel/ohne eintziges Mittel / daß sie nur ihrer krancken Mutter einige Erquickung verschaffen köndten. Weilen dann Theresia allda die Erlaubnus deß Ertz-Bischoffs nicht erhalten / und folgends von diser Stifftung die

Sie waren mit gar schlechter Wohnung/ und keinem Haußrath versehen.

Besitzung nicht nehmen köndte / anderseyts auch sich keine Hoffnung zeigte ein eygnes Hauß bekommen zukönnen / ware sie mehr als vierzehen Täg schon schier entschlossen widerumb darvon zureisen / und ihre Stifftung zu Caravaca vorzunehmen / wann nicht der P. Commissarius und P. Marian gewesen wären / welche sie nicht betrüben wolte. Der gute P. Marian aber tröstete sie / so gut er köndte / und ware sehr sorgfältig / damit er ihnen auffs wenigste Brod bettelte; dann mehr wuste er auch nicht auffzubringen.

Wasser und Brod ware ihre Unterhaltung.

Also liesse der Himmlische Bräutigamb zu / daß dise seine außerwählte Bräut in einer so reichen Stadt durch solchen Abgang der Nothwendigkeit ihme gleichförmig wurden / welcher selbst in seiner äusserſten Bedürfftigkeit nicht hatte / wo er sein Haupt hinleinte: und wolte / daß dises Closter / wie es von Theresia auß Gehorsamb ist angefangen worden / also auch in der wahren Evangelischen Armut gegründet wurde. Aber allen disen Abgang hat Theresia / und auch ihre Töchter nicht allein mit unüberwündlicher Gedult / sonder mit gröstem Trost / und frolocken ihrer Seelen außgestanden; dann es waren solche Seelen / das Theresiæ gedunckte / sie getraute ihr mit ihnen in die Türckey zureysen / sintemahlen sie Hertz und Muth genug darzu hätten.

Ein fromme Frau schickt ihnen bißweilen etwas / ist ihnen aber nicht zu kommen.

Nach geraumer Zeit hat ein reiche GOttsförchtige Frau Leonora de Valera vernommen / daß sie da so grosse Noth leyden / und sich so gar schlecht fortbringen müsten / daß sie auß Christlichem Mitleyden bewegt / ihnen bißweilen heimblich zu ihrer Unterhaltung etwas schickte: weil sie aber nicht wolte / daß ihr Mann etwas darvon wuste / gabe sie daß / so sie ihnen schicken wolte / einer gewisen Bettschwester / damit sie es ihnen zutruge: dise aber nicht glaubend / daß dise Closter-Frauen einigen Abgang hätten / hat es nach ihrem Geduncken anderen bedürfftigen außgetheilet. Also müsten unterdessen die gute Kinder / ob ihnen schon etwas bessers vermeynt wäre / gleichwol mit ihrem Wasser und Brod verlieb nehmen / biß es die gemeldte Frau erfahren / und vermittelt hat.

Endlich erbarmt sich ihr der P. Prior von den Carthäusern.

Endlich aber hat es GOtt geschicket / daß der Wohl-Ehrwürdige P. Pantoxa de las Cuevas Prior der Carthäuser allda ihre äusserste Armut in Erkandtnus brächte / warüber er also zum Mitleyden bewegt ist worden / daß er ihnen alles / was ihnen für die Sacristey / Schneiderey / Kuchel / und von anderen Haußrath vonnöthen ware / liebreich und freygebig verschaffte. Welche grosse Gnad Theresia alle-

zeit

zeit umb so vil danckbarer erkennete/ weilen sie von Natur ein so danckbares Gemüth hatte / daß sie sich allezeit von Jugend auff für daß geringste/ so ihr gutes/ oder zu Lieb gethan wurde / für eine verpflichte Schuldnerin bekennete.

Unterdessen ware Theresia mehr als umb alles andere sorgfältig/ und beängstiget wegen der Erlaubnus deß Ertz-Bischoffs / und da schwebte sie zwischen Forcht / und Hoffnung. Forcht zwar / weilen sie schon allbereits über ein Monat da ware/ und umb dieselbe durch den P. Marian/ wie auch durch den P. Gratian stäts / und inständig Bitten und Anhalten liesse/ und doch nichts erhalten köndte: in der Hoffnung aber unterhielte sie seine gnädige Gewogenheit / welche er gleich Anfangs erwisen hat/als er eben am Fest der H. Dreyfaltigkeit die erste Meß da zulesen einen seiner Caplänen geschicket / und sie unter diser Zeit öffters gnädig grüssen / und endlich sagen liesse; daß sie ihn bald sehen werde. Diser Gruß ware ihr eine angenehmste Zeitung: dann dise Gelegenheit hat sie mit grossem Verlangen erwartet / daß sie nur einmahl mit ihm selbst reden köndte. Und fürwar als er dahin kommen ist/ und sie anfienge mit ihrem gewöhnlichen Geist umb seine Erlaubnus zubitten / ist er gleich also eingenommen und überwunden worden/ daß er ihr nicht allein ohne Widerred erlaubte / was sie begehrte/ sonder ist ihr hinfüran selbst an die Hand gegangen/ wo er nur köndte. Als nun Theresia dise Erlaubnus hatte / benennete sie zwar die Mutter Maria von St. Joseph für die erste Priorin dises Closters/ doch aber wolte sie der Stifftung in einem so schlecht und untauglichen Hauß kein hochfeyrlichen Anfang machen / biß sie ihren Töchteren ein eygne und bequemere Wohnung verschafft hätte. Was sie aber daß für Mühe und Widerwärtigkeiten gekostet / und wie sie auch dise überwunden habe; was auch sonst denckwürdiges bey diser Stifftung vorbey gangen seye / wollen wir im künfftigen Capitel beschreiben.

Sie erhaltet auch endlich die Erlaubnus von dem Ertz-Bischoff.

Das

Das zwantzigste Capitel.

Nach vil und grossen Widerwärtigkeiten wird endlich diſe Stifftung zu Sevilia mit gröſter Solemnität vollzogen.

DAß köndte Theresia nicht begreiffen; wie es möglich wäre / daß in einer ſo volckreichen Stadt/ als Sevilia iſt / und wo ſo vil reiche Leuth waren / weniger Mittel zur Beförderung ihrer Stifftung gefunden wurden/ als in allen anderen / wo ſie bißhero geweſen ware: dann alles/ was ſie nur anfangen wolte/ iſt ſo ungemein ſchwer hergangen/ daß ſie nicht wuſte / was ſie gedencken ſolte? Ob villeicht die Beſchaffenheit deß Lands/ oder deß Luffts/ oder der Einfluß deß oberherrſchenden Geſtirns diſe Eygenſchafft habe? Oder ob die böſe Geiſter
Fund.c.24. allda mehr Gewalt hätten die Leuth zuverſuchen? **Wie ſie mir ſelbſt/ ſagt ſie / alſo zugeſetzet / daß ich mich mein Lebtag niemahlen kleinmüthiger und verzagter befunden / als ich daſelbſten geweſen bin: dann ich mich gewißlich gleichſamb ſelber nimmer kennete ꝛc.**

Alſo müſſen ſich auch die jenige Perſohnen ſelbſt nicht mehr gekennet haben / welche nach einen ihrer Clöſteren ſo begierig/ und den P. Commiſſarium ſo ſehr gebetten hatten/ daß er Thereſiam dahin/ eine Stifftung anzunehmen / ſchicken ſolte / verſprechend nicht allein ihren Orden einzutretten / ſonder ihr für ein Cloſter ein eygnes Hauß zuverſchaffen: dann unterdeſſen iſt ihnen diſer Geiſt außgeſchwitzet/ oder haben ihn glaublicher niemahlen recht gehabt: außgenommen einer/ welche im Orden Schweſter Beatrix von der Mutter GOttes genennet iſt worden/ dero wunderlichen Beruff/ und ſonderbare Tugen-
Ibid, c.25. den Theresia mit diſer Stifftung weitläuffig beſchreibet. Unterdeſſen ware ſie ſchon über ein halbes Jahr da / und hatte noch kein Anſehen ein eygnes Hauß kauffen zukönnen / weilen ſie weder Mittel / noch jemand hätte / der für ſie gutſprechen wolte/ oder köndte/ wie an anderen Orthen geſchehen iſt. Ware ihr alſo umb ſo vil beſchwerlicher ſich allda wegen ſo ungewiſer Hoffnung länger auffzuhalten / weilen auch anderwärtig nothwendige Geſchäfft/ abſonderlich die Stifftung zu Ca-

ravaca

ravaca ihrer Persohn so ängstig erwarteten / als sie selbst darnach verlangte Anderseyts aber fielle ihr noch beschwerlicher ihre liebste Töchter da in der Frembd / wo sie nicht bekandt waren / und niemand hatten / der für sie sorgte / zuverlassen / ehe sie mit einem Hauß versehen wären.

Aber über alle dise Beschwernussen hat Theresiæ und ihren Töchteren die Widerwärtigkeiten namhafft vermehret eine Novitzin / welche ihnen von vilen als ein heilige sehr angerühmet / und solcher massen recommendiret ware worden / daß man von ihr nichts anders hätte erwarten sollen / als daß sie mit nächsten wurde Mirackl würcken : dise hat ihnen allen nicht allein / so lang sie im Novitiat ware / sondern noch mehr Gelegenheit zur Gedult gegeben / als sie nach etlich wenig Monaten freywillig widerumb hinauß gegangen ist ; dann weilen sie ein andere Weiß zuleben nach ihrer eygensinnigen Meynung schon gewohnet ware / wolte sie sich dahin nicht bequemen / daß sie sich in deß Ordens-Gebräuch / und Gehorsamb geschicket hätte : wie dann gemeiniglich die Schein-heilige Bett-Schwestern an ihre gewohnte Gebett / und Andächtlen also eygensinnig gebunden seynd / daß sie ehender das bessere / und vollkommnere ihrer Schuldigkeit unterlassen / als dergleichen Andächtlereyen ihres eygnen Willens / welche sie doch meistentheils mehr auß kalter Gewohnheit als wahrer Andacht zuverrichten pflegen. Nachdeme dann dise freywillig widerumb hinauß gangen / damit sie deßwegen ihren zuvor gehabten Namen einer Heiligen nicht verluhre / müsten Theresia und die Jhrige alle Schuld daran haben. Und zwar damit sie nur allerdings unschuldig erkennet wurde / hat sie wider ihre Weiß zuleben weiß nicht was alles ungereimtes erdichtet / und unter die Leuth gebracht. Etwas von dem deutet Theresia an in einem Brieff / welchen sie der M. Mariæ Baptistæ Priorin zu Vallisolet zugeschriben hat / in welchem sie unter anderen also : **Damit ich ihnen aber einige Nachricht ertheile / so wissen sie schon jene falsche Zeugnussen / von denen ich geschriben habe / so die von uns entlassne wider uns abgelegt hat. Aber das alles ist nichts gegen dem / was sie noch außgesagt hat.** Nemblich sie sagte unter anderen auß ; daß dise Closter-Frauen einander Händ und Füß zubinden / und unbarmhtzig zugeißlen pflegen. Warvon Theresia im gemeldten Brieff also fortfahret : **Wolte GOtt daß alles anderes nur dergleichen gewesen wäre / allein man erzehlet neben disen tausend andere Falsch-**

Sie hatte da grosse Widerwärtigkeiten mit einer Novitzin.

Wie übel Theresia und die Jhrige verleimdet seyen worden.

Epist. 47.

heiten / so sie über eine so wichtige Sach außgesagt hat. Das ist / sie sagte auch auß; daß sie einander beichten / und öffentliche Bussen aufferlegen ꝛc. Also boßhafft legte sie auß ihren löblichen Gebrauch / der noch heutiges Tags im Orden üblich ist / daß sie nemblich zuweilen mit ihrer Priorin allein ein geistliche Conferentz machten / und von ihrem innerlichen Seelen-Stand handelten / oder Erlaubnus begehrten ihre geheime und öffentliche Mortificationen zuüben / und das nennete sie Beichten / und aufferlegte öffentliche Bussen. Also hat sie auch andere löblich- und heilige Ordens-Gebräuch auff das ärgste außgeleget / und so vil Falschheiten außgestreuet / daß in der gantzen Stadt von ihnen verächtlich und spöttlich geredet wurde / und nicht allein die wenige Neigung zu ihnen / so noch nicht einmahl recht angefangen hatte / in ihrem Auffgang ersticket / sondern sie miteinander verfluchet / ja gar bey der Inquisition oder Ketzer-Gericht angegeben wurden.

Sie werdē bey der Inquisition angeklagt.

Was nun bey solcher Beschaffenheit Theresiam anbelangte / hat sie sich darüber nicht im geringsten betrübet / sondern vil mehr erfreuet: und obwohlen ihr einfielle / was grosser Schaden dardurch allen ihren Clösteren widerfahren köndte / hat doch ihre Vergnügenheit / welche sie / vermög ihres hefftigen Verlangens zuleiden / an allen Widerwärtigkeiten hatte / alles übertroffen. Ein so grosse Sach ist es umb die Sicherheit eines guten Gewissens / und sich Schuld-frey befinden. Beynebens wuste sie auch gar wohl / daß / obschon die Unschuld eine Zeitlang getrucket / doch endlich widerumb umb so vil scheinbarer Empor komme / und nach dunclen Ungewitter die Sonne umb so vil heitterer scheine / wie da geschehen ist: dann als die Inquisition über ihre Ordens-Gebräuch und Weiß zuleben eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen / und nach Befind der Sachen die Falschheiten erkennet / hat sie diese ihre Unschuld öffentlich verthätiget und beschützet. Warauß jedermann abnehmen köndte / daß alles sagen / und was sie außgestreuet hatte / Thorheiten gewesen seyen. Jene Novitzin aber ist zwar unterdessen in ein anderes Closter gangen / allwo sie aller Vernunfft / wann sie doch eine gehabt hat / beraubet / und gantz unsinnig ist worden. Also hat GOTT ihre erdichte Heiligkeit als ein doplete Boßheit gestraffet.

Ihre Unschuld wird eben dardurch verthätiget.

Die erdichte Heiligkeit wird als ein dopelte Boßheit gestraffet.

Es ware aber der Göttlichen Gütigkeit nicht genug die Unschuld Theresiæ verthätiget zuhaben / sondern wolte / daß sie nach so Heldenmüthig überstandner so grosser Widerwärtigkeit zu ihren verdienten Trost / von der schwermüthigen Sorg ein eygnes Hauß zubekommen

in

in etwas überhebt wurde. Zu disen Ende schickte GOtt unverhofft / daß eben umb dise Zeit ihr Herr Bruder Laurentius de Cepeda / nachdem er schon über vier und dreyssig Jahr in Indien gewesen ware / dahin kame / und als sie ihme ihr Anligen klagte / mit ihr so grosses Mitleyden truge / daß er gleich alle seine Kräfften anwendete / damit sie doch ein eygnes Hauß bekommen möchten. Aber das hat noch grosse Mühe / und Verdrüßlichkeiten gekostet: dann obwohlen sie etlich mahl würcklich in solchem Kauff begriffen waren / und vermeynten es wäre schon allbereits geschehen / hat sich der Kauff unversehens widerumb zerschlagen / daß nichts darauß worden ist. Zwar in disem Fall hat sie der HERR einstens vor ihren Schaden gehüttet / als sie nemblich ein Hauß schon fast gekauffet / aber nachdem auch diser Kauff widerumb zuruck gangen ist / haben sie ihr Glück erst erkennet / und GOtt gedancket / daß der Kauff noch nicht geschlossen wäre; dann es ware so baufällig / daß sie darmit nichts als den lähren Platz theur gekauffet / und darbey die grosse Unkosten gehabt hätten das alte Gebäu abzubrechen / und das Neue vom Fundament auffzubauen / welches sie nicht so leicht hätten erschwingen können.

Bey solcher Beschaffenheit nahme Theresia mit ihren Töchteren ihre Zuflucht zu GOTT / Unser Lieben Frauen / und den H. Vatter Joseph: dise batten sie inständigist / daß sie ihnen doch / ehe sie verreysen müste / ein eygnes Hauß wolten zukommen lassen. Zu disen Ende stelleten sie gewise Gebett an / und machten ein Procession zu Unser Lieben Frauen. Eines Tags als Theresia im Gebett ware / und GOtt eyffrigist batte / daß / weilen doch dise seine Bräut wären / und ihme allein zugefallen so sehr verlangten / soll er ihnen doch ein eygne Wohnung schicken / damit sie seinen Dienst umb sovil ordenlicher einrichten möchten / da sagte der HERR zu ihr: Ich habe euch schon erhöret / lasset mich machen. Womit sie getröstet / und allerdings versichert blibe / daß es bald geschehen werde.

Die umb ein eygnes Hauß geängstigte Theresia wird von dem HErrn getröstet.

Herr Laurentius de Zepeda ware zwar sehr begierig ihnen zu einen eygnen Hauß verhilfflich zuseyn / aber er ware allerdings frembd und unbekandt: zum Glück aber hatten sie da ein wohlgeneigten Freund den Wohl-Ehrwürdigen Herrn Garcias Alvarez ein Gottsförchtigen Priester / und frommen Diener GOttes / welcher auß eygner / oder vilmehr Göttlicher Bewegung / und heiliger Gewohnheit; sich in denen

Wercken der Liebe deß Nächsten zuüben / wo er nur köndte / sich ihrer gleich Anfangs so vil angenommen hat / daß / weilen sie kein eygnen Caplan oder gewise Meß hätten / er täglich dahin käme/und ihnen Meß lase / unangesehen er weit von ihnen wohnte / und im hin- und widergehen offt grosse Ungelegenheiten deß Gewitters außstehen müste. Mit disem dann / als einem in der Stadt wohl bekandten hat sich Herr Laurentius sorgfältig beworben / für sie ein taugliches Hauß außzusuchen / biß sie endlich das jenige gefunden haben / welches GOTT darzu verordnet hatte. Nachdeme sie es miteinander besichtiget / und darauff Theresiæ außführlich beschriben / hat es ihr gleich allerdings wohlgefallen / und trunge starck darauff / daß der Kauff nur bald geschlossen wurde / ehe er auch widerumb zu nichts wurde. Haben es auch mit ihrer Geflissenheit dahin gebracht / daß in zwey oder drey Tägen der Kauff-Briefft vollkommen und bindlich beschlossen / und verfertiget ist worden / wiewohl es noch Mühe gekostet hat / biß sie es beziehen köndten : dann erstlich ist der jenige / so darinn wohnte / ungern außgezogen. Zum anderen seynd die PP. Franciscaner / welche ihr Closter nicht weit darvon hatten / zu ihnen kommen / haben auff alle Weiß darwider protestiert/ durchauß nicht wollend / daß sie da einziehen/und ihnen so nahend ein Closter auffrichten solten. Und fürwahr wann der Kauff-Briefft nicht so bindlich wäre eingerichtet gewesen / so wäre auch diser Handel unfehlbar umbgestossen worden : dessen sie mehr als ein Monat in Forcht und Aengsten gewesen seynd.

Endlich wird ein tzugliches Hauß gefunden/und gekauffet.

Es kostete aber gleichwohl noch Mühe/biß sie es beziehen möchten.

Endlich hat es Theresia gewaget / und ist mit der Priorin / und noch zwey Schwesteren in einer Nacht gantz in der Stille hinüber gezogen / damit es die P. P. Franciscaner nicht merckten / biß sie nur einmahl die Besitzung genommen hätten / doch mit solcher Forcht / daß die jenige / die mitgiengen / wo sie nur ein Schatten gesehen / gleich vermeynten / es wären Franciscaner-Münch. Sobald aber der Tag angebrochen ist / hat der gute Herr Garcias Alvarez / welcher mit ihnen gangen ware / allda die erste Meß gelesen / und mithin haben sie ihnen weiters nicht mehr geforchten / sondern die andere Nacht darauff auch die übrige Schwestern dahin kommen lassen. Herr Laurentius de Zepeda hat ihnen da grosse Lieb erwisen/indem er ihnen/so lang er allda ware / nicht allein täglich ihre Unterhaltung verschaffet / sondern auch sich nicht wenig kosten liesse / sowohl daß sie dises Hauß bekommen/ als auch daß es in die Form eines Closters mit einer sauberen Kirchen

Gleichwohl hat es Theresia gewaget/ und ist darein gezogen.

Herr Laurentius de Zepeda hat ihnen da grosse Lieb erwisen.

zu-

zugerichtet wurde: dann er ware deß Tags allezeit mit den Werck-Leuthen beschäfftiget / und hätten fürwahr ohne ihn nichts von allen disen zuwegen gebracht. Die Closter-Frauen aber bliben in Zeit dises Gebäus in einem Zimmer verschlossen.

Als endlich alles fertig ware / hätte zwar Theresia mit Beysetzung deß Allerheiligisten Sacraments lieber nicht vil Rumor gemacht sich besorgend / daß es etwann einige in der Nachbarschafft nicht gern sehen wurden: doch aber hat sie dise ihre Meynung dem Herrn Garcias / sein Gutthaten darüber zuvernehmen / angedeutet; welcher sich deßwegen mit dem P. Prior der Carthäuser berathschlagte: weilen aber dise beyde sich umb das Closter also eyfrig annahmen / als wann es ihr eygne Sach angetroffen hätte / hielten sie für besser / daß besagte Beysetzung nicht in der Stille / sondern mit öffentlicher Solemnität geschehen solte / damit das Closter in der Stadt umb so vil mehr bekandt wurde: und weilen sie wusten / daß der Ertz-Bischoff Theresiæ / und ihrem Orden gantz geneigt wäre / giengen sie miteinander zu ihn / und haben mit ihm dise Sach solchermassen abgehandelt / daß für gemeldte Beysetzung benennet wurde der Sonntag vor Pfingsten / welcher im selbigen Jahr 1576 auff den 3 Junij einfelle: zu welchem Ende der Ertz-Bischoff von öffentlicher Cantzel verkünden liesse / daß auff jenen Sonntag zu gewiser Stund die gantze Clerisey und Bruderschafften für eine hochfeyrliche Procession in der Pfarr-Kirchen erscheinen; die Stadt aber die Gässen ziehren / und andere Festin oder Freuden-Fest bereiten und anstellen solten. Der gute Herr Garcias ware unterdessen sehr beschäfftiget mit Ziehrung der Kirchen / und Creutzgangs / so an statt ihrer Gassen waren / und machte alles auff das stattlichste / absonderlich die Kirchen / welche er mit schönen Altären auffbutzte / und ziehrete / so vil er immer köndte / unter anderen machte er mitten darein ein Spring-Brun / welchen er am selbigen Tag mit lauter Pomarantzen-Wasser springen liesse: welches sie zwar nicht begehret hatten / doch aber hat es sie hernach zur Andacht beweget. Also hat er auch den Creutzgang völlig mit Taffet außspalieret. Nicht minder liesse ihr die Stadt auff Befehl deß Ertz-Bischoffs angelegen seyn die Gässen auffs herrlichste zuziehren / und zur Anstellung unterschiedlicher Freuden Bezeugungen der gantzen Burgerschafft ansagen. Unter anderen Festinen wurde ein künstliches Feurwerck zugerichtet / und vil Geschütz geladen zum Salve geben. Und dergleichen mehr.

Das Hochwürdige Gut wird von dem Ertzbischoff selbst mit grosser Solemnität beygesetzet.

Am besagten Sonntag dann ist/nach vorhero in der Pfarr-Kirchen gehaltnen gewöhnlichen Gottsdienst/die grosse Procession außgangen / in welcher unter Geläut aller Glocken / und annehmlichen Klang der fürtrefflichsten Music von allerley Instrumenten von dem Ertz-Bischoff selbst das Hochwürdige dahin getragen / beygesetzet / und gleich darauff das Ambrosianische Lobgesang Te Deum laudamus intoniert worden ; unter dessen Absingung mit dem groben Geschitz / wie nicht minder von der Burgerschafft auß den Mußqueten dreymahl das Salve gegeben wurde ; und hat zwar dise Solemnität dem gantzen Tag gewähret / bey welcher sich eine unzahlbare Menge Volcks eingefunden hat. Theresia und die ihrige hatten ein unbeschreiblichen Teost daran/ daß ihr Fest also prächtig begangen wäre worden. Der öffters gemeldte Carthäuser Prior / welcher Theresiæ zu Lieb / obwohlen es sonsten in seinem Ordem nicht bräuchig / selbst in der Procession mitgangen ist / hat ihr hernach gesagt : daß er dergleichen Solemnität in Sevilia niemahlen gesehen habe. Aber ein solcher Triumph hat sich gebühret auff einen durch so hochschweren Kampff Heldenmüthig erhaltnen Sieg : welcher Kamhff fürwahr also hochschwer ware / daß Theresia in jenem obgemeldten Send-Schreiben also darvon zumelden Ursach gehabt hat : **Sie soll wissen / daß nach der Stifftung St. Joseph Closters zu Abula alle andere Widerwärtigkeiten / die bißhero vorgefallen seynd / nichts gewesen seyen gegen denen / die ich hier hab außgestanden.**

Bey disem Freuden-Fest hat sich ein denckwürdiges Wunder zugetragen.

An disem so grossen Freuden-Tag hat sich allda ein sonderbares Wunder zugetragen / welches denckwürdig zumelden ist. Nemblich als nach allbereits vollendter Solemnität / bey einfallender Dunckle erst das Feurwerck angezindet wurde / und darunter nicht allein auß Stucken / sondern auch hin- und wider in der Stadt auß Mußqueten vil Freuden-Schüß geschachen : und zwar einer eben in ihrem geziehrten Creutzgang ware / welcher auch zuweilen ein solchen Schuß thäte ; ist disem unversehens ein Feur-Funcken in sein Pulver gefallen / wardurch dasselbe augenblicklich mit grossem Dunst in Rauch auffgienge / und gleichwohl ist ihme nicht das geringste geschehen / welches man für ein Wunder hielte ; aber noch mehr / das der gelb- und Carmesin rotte Taffet / mit welchem der Schwibogen deß Creutzgangs verkleydet ware / und auff welchen der völlige Gewalt deß Dunsts geschlagen hatte / daß man vermeynt / er müste nothwendig oder zu Aschen verbrennet /

oder auffs wenigste gantz russig worden seyn / doch nicht im geringsten verletzet / oder bemackelt wäre worden: dises Wunder aber hat zum allermeisten vergrösseret / daß die Stein deß Gewelbs / so mit besagtem Tafet bedecket waren / von dem Pulver-Dunst gantz schwartz und russig seynd worden / welches alle die es gesehen / für ein rechtes Mirackl hielten.

Nun hatte Theresia ein grossen Trost daran / daß ihr Fest so glücklich abgangen / noch mehr / daß sie ihre Töchter in einem so guten / und wolgelegnen eygnen Hauß sahe / und zum allermehrsten / daß sie zum ewigen Dienst ihres Himmlischen Bräutigambs eine so harte Nuß auffgebissen hätte. Als sie aber nach außgestandner so grosser Mühe einige Ruhe geniessen solte / zoge sie darvon / damit sie die H. Pfingst-Feyrtäg nicht auff der Reyß seyn müste / sonder dieselbe zu Malagon in ihrem Closter celebrieren möchte. Derowegen nachdeme sie diſe Stifftung am gemeldten Sonntag unter dem Schutz deß H. Joseph allerdings vollzogen sahe / ist sie gleich am Montag darauff in aller frühe abgereyset: dero Abwesenheit ihre Töchter umb so vil mehr betrübte / je weniger Hoffnung sie hatten / sie noch einmahl zusehen. Der HERR hat aber auch diſes Closter wunderlich gesegnet.

Theresia zoge widerumb hinweg von Sevilla.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Theresia stifftet das zwölffte Frauen-Closter zu Caravaca bey St. Joseph genennet.

ALs Theresia noch zu Abula in ihrem Closter ware / und sich eben auff die Reyß nach Veas richtete / kame zu ihr ein eygner Bott von Caravaca mit Brieffen von der Frauen Catharina de Otalora gewesnen Gemahlin deß Herrn Nunnosii Licentiaten / und Königlichen Indianischen Rahts Seel. von welcher Theresia inständig ersuchet wurde / daß sie doch dahin kommen / und auch alldorten ein Closter ihres Ordens auffrichten wolte. Die Ursach aber / warumb sie diſes begehrte / waren drey Hoch-Adeliche Fräulen / welche / nachdeme sie einen P. Jesuiter von der Welt Eytelkeit mit Apostolischem Eyffer predigen gehöret / dardurch also bewegt seynd worden / daß sie sich gleich miteinander entschlossen / die Welt mit aller Eytelkeit zuverlassen / und

Der Ursprung der Stifftung deß Closters zu Caravaca.

GOtt

GOtt allein zudienen. Die erste ware der gemeldten Frauen Catharinæ Schwester Kind / und hiesse Francisca Saoiosa. Die anderte Francisca de Moya. Und die dritte Francisca Tauste. Dise alle drey kamen miteinander zu gemeldter Wittfrauen in ihr Hauß/ und wolten von dannen nicht mehr weichen / biß alldorten ein Closter gestifftet wurde; in welches sie sich verschliessen köndten. Die Gottsförchtige Frau wurde durch ihren so löblich- als heiligen Eyffer nicht minder aufferbauet / als getröstet / und versprache ihnen / daß / wann sie da ein Closter auffrichten wolten / sie ihnen selbst 2000. Ducaten darzu geben/ und auch alle mögliche Hilff leisten wolle/damit sie darzu die nothwendige Erlaubnus von dem Raht deß Jacobiter Ordens / deme der Orth zugehörte / erhalten möchten. Unterdessen aber hat sie ihnen in ihrem Hauß ein gantzen Stock eingeben / wo sie sich in der Einsambkeit/ wie in einem Closter üben köndten : und liesse ihnen ihr Gebett-Stüblein / ihren Beicht-Stul / und Winden zurichten wie in einem Clösterl.

Indeme sie sich aber da untereinander berahtschlagten / was sie für ein Orden annehmen / und allda stifften wolten ? kame ungefehr dahin ein P. Jesuiter/ welcher ihnen weitläuffig erzehlete : wasmassen die von sonderbarer Heiligkeit sehr berühmte Mutter Theresia von JEsu in Castilien schon einige Clöster nach der ersten Regel deß Carmeliter Ordens gestifftet hätte/ in welchen vermittels strenger Clausur die geistliche Closter-Zucht in gröster Vollkommenheit gehalten wurde. Als sie dises mit innersten Trost vernommen/ haben sie gleich zu disen Orden vor anderen Lust bekommen / und die Frau Catharina miteinander gebetten / daß sie diser Mutter Theresiæ in ihrem Namen zuschreiben/ und auff daß inständigste Bitten wolle ; daß sie doch dahin kommen/ und allda ein Closter ihres Ordens stifften wolle / warzu sie alle drey nicht allein ihre Persohnen / sonder auch ihr gantzes Vermögen (welches für ein solches Werck fast zulänglich ware) anerbotten. Dises ware die Ursach/ und der Innhalt dessen/ so die Frau Catharina Theresiæ zugeschrieben hat.

Als Theresia diser frommen Seelen Eyffer / und Gottseeliges Verlangen lase/ ist sie dardurch zur Andacht bewegt worden/ und verlangte selbst disen guten Kinderen zu ihren heiligen Vorhaben verhilfflich zuseyn. Und weilen sie von dem Botten vernahme/ daß der Orth nicht weit von Veas entlegen wäre / gedachte sie beyde Stifftungen

auff

auff einer Reyß vorzunehmen / nahme auch deßwegen mehr Closter-Frauen mit sich. Die Jenige aber / welche sie für diſe Stifftung verordnet hatte / lieſſe sie unterdeſſen zu Malagon: dann ſo vil sie auß dem Schreiben abnehmen köndte / gedunckte sie / daß diſe Stifftung nicht vil Mühe koſten werde: und gedachte nach der Stifftung zu Veas alſobald dahin zureyſen / welches sie der Frauen Catharinæ zur Antwort geſchrieben / und darbey erinneret hat / daß sie nur unterdeſſen die nothwendige Erlaubnus zuwegen brächte.

Nachdem aber Thereſia zu Veas ihrer Stifftung den Anfang gemacht / und allda vernommen / das Caravaca nicht allein weiter / als sie vermeynte / von dannen entlegen / ſonder auch ein gar beſchwerlicher Weeg dahin wäre / daß alſo die Obrigkeiten / wann sie ſolches Closter zuviſitieren dahin reyſen ſolten / groſſe Ungelegenheiten wurden außſtehen müſſen / wäre ihr ſchier der Luſt allda zuſtifften vergangen. Doch aber weilen sie ihnen ſchon ſo gute Hoffnung gegeben / bate sie Herrn Julian d' Avila / und Herrn Antonium Gaytan / daß sie miteinander dahin reyſen wolten zuſehen / was es mit einem und dem anderen für eine Beſchaffenheit hätte: und wann es sie für gut anſehen wurde / ſolten sie den Handel umbſtoſſen. Diſe dann funden zwar den Weeg alſo ſchlimm / wie er beſchrieben ware worden: die Beſchaffenheit aber deß Lands / der Eyffer und Standhafftigkeit der Fräulen / wie auch ihre Perſohnen haben ihnen ſo wol gefallen / daß sie nicht genug darvon ſagen köndten: ja sie wurden von diſen eyffrigen Seelen alſo eingenommen / daß sie noch / ehe sie von dannen widerumb abgereyſet wären / die Stifft-Brieff auffgerichtet haben. Aber von ſeyten der guten Frauen Catharinæ ſpühreten sie / daß der Handel mit ſchlechtem Eyffer getriben wurde / abſonderlich wegen der Erlaubnus / welche noch nicht zuwegen gebracht wäre.

Der Stifft-Brieff wird auffgerichtet.

Als Thereſia diſes alles vernommen hat / bekame sie neuen Luſt zu diſer Stifftung / ſchriebe ſelbſt dem König Philippo dem 2ten / und hat bey ſeiner Majeſtät umb diſe gnädigſte Erlaubnus beweglichſt angehalten; weilen sie aber wol wuſte / daß diſe Erlaubnus ſo bald nicht kommen köndte / und unterdeſſen die Sach ſchon ſo weit beſchloſſen ware / hat sie den guten Herrn Gaytan / von deme sie wuſte / daß er ihr zu Lieb alle Mühe und Arbeit gern auff ſich nehme / noch einmahl dahin geſchicket / damit er das Hauß / in welchem sie die Beſitzung neh-

Thereſia ſchribet ſelbſt dem König umb die Erlaubnus.

men/ und so lang wohnen solten / biß sie ein eygnes kauffen können / zurichten/ mit einer Capellen/ Gitter/ und Winden / wie es für ihre Wohnung vonnöthen ware / versehen solte: welches es gar fleissig gethan/ und hat sich allda bey dem Hoch-Edlen Herrn Roderic de Moya/ der einer auß jenen drey Fräulen Vatter ware/ und ihme zu disen Vorhaben ein Theil seiner Behausung gar gern eingeben/ vil Tag lang auffgehalten/ biß er alles zugerichtet / und in ein Ordnung gebracht hat.

Unterdessen bekame zwar Theresia vom König die Erlaubnus/ doch aber also eingerichtet / daß dises Closter deß gemeldten Ritter-Ordens Commethüren unterworffen seyn / und ihnen den Gehorsamb angeloben solte: welches Theresia keines Weegs eingehen wolte/ oder köndte. Derowegen ware vonnöthen/ daß sie dem König noch einmahl schriebe/ und durch seine Majestät zuwegen brächte / daß dises Closter/ wie andere / unter dem Gehorsamb deß Ordens möchte gestifftet werden. Ehe aber auff disen Brieff die Antwort eingeloffen wäre/ ist der P. Hieronymus Gratianus als Apostolischer Visitator nach Veas kommen / welcher Theresiæ befohlen hat/ daß sie nach Sevilia reysete/ wie im vorgehenden gemeldet ist worden: Warüber die gute Kinder zu Caravaca nicht wenig betrübet wurden / indeme dardurch ihre Hoffnung/ weiß GOtt wie lang / verzögeret wurde. Sie hatten unterdessen schon alles / was zum Kirchen-Zierat vonnöthen ware/ mit grösstem Fleiß zubereitet. Und zwar Theresia hatte selbst mit ihnen umb so vil mehr hertzliches Mitleyden/ weilen sie ihr immerdar kläglich/und bittlich zuschrieben: indeme sie aber so weit von ihnen abgesöndert/ und allda so vil zuthun hätte/ köndte sie ihnen mit ihrer Gegenwart nicht helffen/ so gern sie auch gewolt hätte. Müsten also die gute Fräulen gleichwol erwarten/ biß sie endlich erhalten/ was sie so sehr verlangten.

Die Erlaubnus wird erhalten/ und das Closter gestifftet.

Als aber Theresia sahe/ daß sich die Stifftung zu Sevilia so sehr verweilete/ und sie selber nicht wuste/ wie lang sie villeicht noch nicht dahin reysen köndte / unterdessen aber die Erlaubnus vom König / nach ihrem Begehren ankommen wäre / beynebens auch jene eyffrige Dienerinen GOttes unabläßlich baten / und anhielten; daß doch der Stifftung ein Anfang gemacht wurde/ wolte sie nicht gedulten/ daß dise ihre liebe Kinder noch länger auffgehalten solten werden. Hat derowegen mit dem P. Visitator verordnet / daß die jenige Closter-Frauen ihre Töchter/ welche eben zur Stifftung dises Closters schon bestellet / und

unter-

unterdessen zu Malagon gebliben waren / dahin reysen solten. Benennete die Mutter Anna von St. Alberto Priorin / zu welcher sie das Vertrauen hatte/ daß sie disem Ambt wol vorstehen werde. Ihre Gespäninen waren die Schwestern Barbara vom H. Geist/ Anna von der Menschwerdung / Joanna von St. Hieronymo / und Catharina von der Himmelfahrt / welchen der P. Visitator zwey von unseren Patribus zugegeben hat/ mit welchen sie dahin gereyset seynd.

Indeme sie dann gegen Ende deß Decembers allda angelanget/ seynd sie mit grosser Freud deß gantzen Volcks empfangen worden/ absonderlich aber von denen verschlossnen Fräulen / welche nicht mehr in dem Hauß der Frauen Catharinæ / sonder in ihrer schon zubereitten Wohnung in der Behausung deß gemeldten Herrn Roderic de Moya verschlossen waren / bey welchen sie auch ihre Einkehr genommen/ und haben da schon eine gar zierliche Capellen / und daß gantze Hauß so wol zugerichtet gefunden / daß sie in gar wenig Tägen den Anfang machen köndten. Indeme dann zwey der gemeldten Fräulen den Orden anzunehmen Standhafft entschlossen bliben (dann die dritte ist durch eine Anfechtung abgeschröcket worden/ daß sie ihr ein so strenges Leben außzustehen nicht getrauend widerumb zu ihrer Schwester nach Hauß gienge) haben sie für die zwey den Habit verfertiget / und am neuen Jahrs-Tag 1576 unter dem Schutz deß H. Joseph allda den ersten GOtts Dienst gehalten/ das Hochwürdige beygesetzet / und die zwey Novitzinen eingekleidet. Die erste wurde genennet Francisca von der Mutter GOttes/ und die andere Francisca vom Creutz. Und also ist allda die Besitzung genommen/ und die Stifftung glücklich vollzogen worden/ als Theresia noch zu Sevilia beschäfftiget ware. Nach zwey Monaten aber ist die dritte Fräule / welche zu ihrer Schwester nach Hauß gangen ware/ widerumb kommen / und hat auff ein neues also eyffrig angehalten/ daß ihr der P. Gratianus / als er allda visitierte / auch den Habit gegeben/ und ist Francisca von St. Joseph genennet worden/ hat auch zu seiner Zeit nicht minder/ als die andere zwey/ ihre Profession gemacht/ und gar tugendlich gelebet.

Die Stifftung zu Caravaca wird vollendet.

(o)

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Wasmassen unter diser Zeit die Theresianische Reformation und Vollkommenheit in denen Manns-Clöstern seye fortgepflantzet worden.

INdeme Theresia also sorgfältig beschäfftiget / und so embsig geflissen ware durch die bißhero beschriebne Closter-Stifftungen ihrer Reformation den Dienst GOttes zubeförderen / und dem Heyl der Seelen / so vil ihr möglich ware / Vorsehung zuthun ; beflissen sich auch ihre Söhn die Barfüssige Carmeliter nichts zuunterlassen ihr in einem so Apostolischen Werck als rechtmässige und getreue Kinder nachzufolgen / und zu erweiter- und Fortpflantzung diser ihrer heiligen Reformation auß allen Kräfften mitzuwürcken / welches sie zwar umb so vil glücklicher und leichter zuerhalten vermöchten / weilen der nicht minder starck als süsse Geruch ihres Exemplarischen / aufferbäulich- und recht Apostolischen Wandels Jedermann solcher massen einnahme / daß ste nicht allein auß der Welt vil fürtrefliche / gelehrt- und außgemachte Leuth / sonder auch von denen Patribus der gemilderten Regel nicht wenig ansehnliche / Hochgelehrt- und qualificierte Männer zu ihrer Nachfolg in solcher Menge gezogen haben / daß ihnen jene zwey Clösterl zu Duruel und Pastran bald zu eng seynd worden. Nun ob zwar Theresia von dem P. General nur für die gemeldte zwey Manns-Clöster mit so harter Mühe die Erlaubnus herauß gebracht hätte / daß sie ihr nit getrauete dieselbe für mehr solche zubegehren ; haben doch unsere Patres von denen Apostolischen Commissarien / denen schon gemeldten Hochwürdigen P. Petro Fernandez in Castilien / und P. Francisco de Vergas in Andalusien / beyden Dominicaner-Ordens ansehnlich- Hochgelehrt- und geistreichen Männeren Päbstlichen Gewalt und Erlaubnus mehr solche Clöster zustifften umb so vil leichter erhalten / weilen ihnen allerdings bekandt ware / wie sehr dardurch die Ehr GOttes / das Heyl der Seelen / und deß Ordens Auffnahm befördert wurde.

Unsere Patres erhalten Erlaubnus mehr Clöster zustifften.

Weilen aber die außführliche Beschreibung der folgenden Manns-Clöster-Stifftungen vilmehr für die Cronic der Ordens-Geschichten / als für dises leben Theresiæ gehöret / als wird zu unseren Vorhaben genug seyn / wann wir hier nur kürtzlich andeuten ; was für Manns-

Clöster

Clöster bißhero auffgerichtet / und was für eine Closter-Zucht in denselben eingeführet / und geübt seye worden.

Nachdeme dann die erste Clöster zu Duruel im Jahr 1568 dem 28 November / zu Pastran 1569 dem 13 Julii / und Manzera 1570 dem 11 Junii / wie in vorgehenden außführlicher beschriben ist / gestifftet / und unterdessen vil Novitzen eingekleidet waren / hat der Wohl-Ehrw. P. Balthasar von JEsu sein erstes Absehen genommen nach Complut / damit unsere junge Fratres bey alldortiger Hochberühmten Universität in denen nothwendigen Wissenschafften unterrichtet wurden; und zugleich mit ihrem guten Exempel von der allda studierenden Jugend mehr taugliche Leuth in den Orden ziehen möchten: zu welchen Ende er zuweilen von Pastran dahin kame / und sich mit Apostolischen predigen hören liesse / wardurch er mit sonderbarem Seegen GOttes sein Vorhaben bald glücklich dahin gebracht / daß er mit Erlaubnus deß Apostolischen Visitators P. Petri Fernandez / eben an jenem Tag und Jahr / an welchem Theresia zu Salmantica ihr siebendes Frauen-Closter stifftete / er zu Complut das vierdte Manns-Closter angeleget hat im Jahr 1570 dem 1 November. Als aber mithin das Liecht der Reformation / welches bißhero mehreren theils unter dem Metzen der Einsidlereyen zu Duruel und Pastran verborgen lage / auff öffentlichen Leuhter zuleuhten anfienge / wurden erstlich / und gar bald einige von denen allda studierenden gemilderten Carmeliteren auß Andalusia dermassen beweget / und eingenommen / daß sie auch zu unser Reformation übergangen / und dieselbe hernach in ihrer Provinz und Vatterland eingeführet / und glücklich fortgepflantzet haben.

Das Closter zu Complut wird gestifftet.

Zu noch grösseren Trost und Nutz unseres neu auffgehenden Ordens ist der gemeldte P. Balthasar vom besagten Apostolischen Visitator über alle sowol Frauen- als Manns-Clöster der Theresianischen Reformation welche in Alt- und Neu-Castilien oder schon gestifftet / oder noch wurden auffgerichtet werden / mit Päbstlichem Gewalt Vicarius Provincialis benennet / und eingesetzet worden.

Der P. Balthasar wird in Castilien Provincial.

Disem neu eingesetzten Provincial-Vicario hat der fromme Fürst Ruy Gomez Hertzog zu Pastran für ein neues Closter seiner Provinz und Ordens geschencket die in seinem eygenthumblichen Gebieth ligende Einsidlerey zu Altomira: und weilen ihme auch der Lands-Bischoff zu Cuenca seine Erlaubnus darzu gabe / hat er allda mit grosser Freud und

Das Closter zu Altomira wird auffgerichtet.

Zulauff deß umbligenden Volcks in diser Wüsteney das fünffte Manns-Closter gestifftet im Jahr 1571 dem 24 November.

Und weilen eben in dem Cuencischen Bisthum die GOttseelige/ und wunderthätige Einsidlerin Catharina de Cardona / dero weiß zuleben mehr zuverwunderen/ als nachzufolgen ist / nach deme sie zu Pastran unsers Ordens Habith angenommen / in ihrer Wüsteney/ alla Roda genannt/ nicht weit von Villanova della Xara ein Manns-Closter unsers Ordens / damit sie unter dessen Gehorsamb leben köndte / auffrichten wolte/ und darzu alle nothwendige Erlaubnussen/ und auch Geld-Mittel beygeschaffet / hat gemeldter P. Balthasar dises sechste Manns-Closter unter dem Schutz Mariæ Hülff in Besitz genommen/ und selbst zubewohnen angefangen im Jahr 1572 im Anfang deß Aprils.

Alla Roda wird das Closter bey Mariæ Hülff gestifftet.

Unter anderen / welche zu Complut / wie hieroben gemeldet ist worden / von denen Carmeliteren der gemilderten Regel zu unser Reformation übergangen seynd/ist P. Didacus von St. Maria / und Fr. Ambrosius von St. Petro beyde zu Pastran Profess in gewisen Verrichtungen mit Patenten deß Apostolischen P. Visitators auß Castilien in Andalusia ihr Vatterland geschickt worden: weilen aber nicht allein einige eben diser Nation zu Pastran / von der gemilderten Regel die Theresianische Reformation schon angenommen haben/ sonder in dasiger Provinz noch vil andere waren/ welche auch zu derselben überzugehen so sehr verlangten / daß sie deßwegen mit ihrem Päbstlichen Commissario dem gemeldten P. Francisco de Vergas / dermahlen würcklichen Prior zu Corduba eyffrig gehandelt; hat er disem P. Didaco andere Patenten / und zugleich dem P. Provincial der gemilderten Carmeliteren ein Päbstlichen Befehl gegeben; daß er disem P. Didaco/ und anderen/ welche auß seiner Provinz die neue Reformation anzunehmen entschlossen wären / von denen zwey Clösteren / die sie zu Corduba hatten/ eines alsobald abtretten/ und überlassen solle/welches zwar den Provincial und die Seinige sehr verdrosse / weilen es aber gleichwol geschehen müste / hat er ihnen jenes bey St. Joan del Porto für das siebende Discalceaten Closter abgetretten im Jahr 1572.

Unsere Patres bekommen ein Closter zu Corduba.

Indeme aber in der gemeldten Provinz Andalusia vil mehr waren/ welche von der gemilderten Regel zu der Theresianischen Reformation überzugehen verlangten/ als ein Closter fassen köndte / hat der besagte Päbstliche Commissarius de Vergas dem P. Balthasar zugeschriben

schriben / daß er selbst in Andalusia sein Vatterland kommen / und alda die Reformation durch mehr Clöster zuerweitteren trachten solte: zu welchen Ende er ihme unter dem dato 28 April 1573 über die Clöster der Reformation / die in gantz Andalusia oder schon wären / oder noch wurden gestifftet werden allen Gewalt seiner Päbstlichen Commission völlig übergabe. Darauff ist er gleich dahin gereyset / und hat zu Granata / nach erhaltner Erlaubnus auß der Königlichen Capellen von denen H. H. Martyrern genannt / das Achte Discalceaten Carmeliter-Closter gemacht dem 19 May eben dises Jahrs 1573.

Zu Granata wird ein Closter aufgerichtet.

Gleich nach disem kamen zu den P. Balthasar ihrer etliche Einsidler / welche in der Wüsteney / Pegnuela benamset / beysamm wohnten / und ein strenges Leben führten: dise batten ihne sehr inständig; daß er sie in seinen Orden auffnehmen / und auß ihrer Einsidlerey ein Closter der Theresianischen Reformation machen wolte: weilen ihme dann diser Orth nicht minder als ihr Eyffer sehr wohl gefielle / hat er ihnen eben in disem Jahr 1573 dem 29 Junii am Fest deß H. Petri unseren Ordens-Habit mitgetheilet / und mithin allda das neundte Closter gestifftet / in welchem in Zeit eines Jahrs die Zahl der Barfüssigen Carmeliteren auff etlich und dreyssig / und in drey Jahren auff sechs und sechtzig angewachsen ist.

Das Closter zu Pegnuela wird gestifftet.

An so glücklichen Fortgang diser Reformation / und aufferbäulichsten Wandel der Barfüssigen Carmeliteren hat der offt gemeldte P. Commissarius de Vergas so grosses Vergnügen / und Hochschätzung gehabt / daß er dem 4 Augusti diß 1573 Jahrs auch unseren Wohl-Ehrw. P. Hieronymum Gratianum à Matre DEI, in Ansehung seines hohen Verstands / Tugend und Geschicklichkeit über alle Clöster in Andalusia / in welchen die gemilderte Carmeliter Regl gehalten wurde / Apostolischen Visitator gemacht / und bestellet hat / wargegen er sich zwar mit vilen Entschuldigungen auff alle Weiß / doch aber vergebens geweigert hat.

Der P. Gratian wird Visitator der gemilderten Carmeliter-Clösteren.

Diser P. Gratianus hat mit dem P. Mariano durch Gnad und sonderbare Gewogenheit deß Ertz-Bischoffs zu Sevilia / nachdeme sie sich in seinem Pallast ein Zeitlang auffgehalten / auch allda auß der Einsidlerey von Unser Lieben Frauen Hülff genafft das zehende Mañs-Closter gestifftet dem 5 Jenner 1574.

Daß Closter zu Sevilla wird gestifftet.

Ein Jahr hernach hat auch der P. Antonius von JESU von einem frommen Priester darzu angetriben zu Almodovar in Neu-Castili-

Wie auch zu Almodovar.

stilien nach/mit vilen Beschwernussen erhaltner Erlaubnus/der Stadt und deß Bischoffs zu grossem Trost und Jubl deß gantzen Volcks das Eilffte Closter gestifftet dem 7 Mörtzen 1575.

Wie vollkommen in disem Clöstern die Theresianische Reformation gehalten seye worden.

In allen disen Clösteren ist die Theresianisch-Reformierte Closter-Zucht also vollkommen und streng gehalten worden / daß man an unseren Ersten Vättern auff dem Carmelberg / oder jenen Welt-berühmten Einsidlern in Thebaide nicht vil mehr Geist und Eyffer hätte finden können : dann ihr Leben schine mehr Englisch als menschlich/ihre Conversation mehr im Himmel/als auff Erden zuseyn. Ja sie hatten mit der Erden nichts gemein / als ein sterblichen Leib / welchen sie mit seinen Sinnen und natürlichen Anmuthungen / als ihren ärgsten Feind unversöhnlich verfolgten / und durch strengste Kasteyungen dem Geist unterwirfftig zumachen unabläfflich geflissen waren. Als wahre und getreue Kinder Theresiæ wendeten sie alle ihre Sorg an/die Ehr GOttes/ und das Heyl der Seelen eyffrigist zubeförderen / wie in denen Ordens-Geschichten vilfältig / und weitläufftig bewisen wird. Kurtz zusagen : sie haben nach erforderung der ersten Ordens-Regl das beschauliche Leben mit dem würcklichen also vollkommentlich/und mit solcher Bescheidenheit vereinbahret / daß eines durch das andere nicht allein nicht verhinderet / sondern vil mehr namhafft beförderet / und unterhalten wurde ; wiewohl das beschauliche / wie billich / allezeit den Vorzug erhielte : warzu ihnen haubtsächlich dienten ihre in einsamen Wüsteneyen auffgerichte Clöster.

Der böse Feind fündet der Theresianischen Reformation ein gefährlichen Krieg an.

Aber der so beglückte Fortgang unser Theresianischen Reformation hat den höllischen Erb-Feind aller Tugenden unsinnig rasend gemacht / indeme er sehen müste / wie vil Seelen ihme dardurch auß dem Rachen gerissen / und seine verfluchte Anschläg vernichtet wurden. Hat derowegen derselben ein neuen / und sehr gefährlichen Krieg angekündet/ allen seinen Kräfften auffgebotten / und sein gantze höllische Macht daran gewendet / damit er endlich möchte zuwegen bringen / daß diser neue Orden/oder durch List / oder durch Gewalt von Grund wider außgetilget / und vernichtet wurde. Hat es auch durch eine angestiffte Verfolgung so weit gebracht / daß es schon das Ansehen hätte / als habe er allbereits darwider obgesieget. GOTT aber / wider welchen kein Raht/ keine Klugheit kräfftig ist / und der auch auß dem Bösen Gutes zuerzwingen weiß / hat das zugelassen / damit der zu seinen Dienst neugepflantzte fruchtbare Baum unser Reformation durch ein hefftiges An-

blas

blasen der Verfolgung in seinen schon tieff gegründten Wurtzeln nur deſto mehr gesteiſſtet wurde / und sich nachgehends umb so vil weiter außbreiten möchte; der höllische Verfolger aber mit seiner grösseren Schand und Schaden abziehen müste / wie wir gleich nacheinander mit mehreren sehen werden.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Wider Theresia / und ihre gantze Reformation erhebet sich eine grausame Verfolgung.

SO offt als Theresia bißhero ein Closter gestifftet / hat sie allezeit ihrem P. General mit kindlicher Unterthänigkeit darvon schrifftlichen Bericht ertheilet / warauff er ihr auch allemahl gantz Vätterlich widerumb antwortend seinen Trost und Vergnügenheit / so er daran hatte / nicht genugsamb beschreiben köndte / welches sie alle deßwegen außgestandne unbeschreibliche Mühe / und Ungelegenheiten vergessen machte. Als sie aber gesehen / daß der offt gemeldte P. Fernandez Päbstliche Visitator der Meynung wäre / daß sie nicht mehr dergleichen Clöster stifften solte / hat sie das dem P. General geschrieben/und ihne gebetten / daß er sie von dem aufferlegten Gehorsamb; so vil solche Clöster zustifften / als sie köndte / absolviren / und entbürden wolte. Hierauff aber hat er ihr geantwortet: daß er dises ihr Begehren nicht allein niemahlen erhören werde / sondern vil mehr wünsche; daß sie so vil Clöster stifften möge / als sie Haar auff dem Kopff hat.

Wie grosse Vergnügenheit der P. General an Theresiä Closter-Stifftungē gehabt habe.

Aber so vil als unser Theresianische Reformation disem frommen P. General gefallen / eben so vil / oder noch mehr hat sie denen gemilderten Patribus in Spanien mißfallen: dann es ware ihnen ein unleydenlich schmertzhaffter Spieß in den Augen / als sie sehen müsten/daß sich unser Reformation sowohl in Manns- als Frauen-Clöstern obbesagter massen außzubreiten anfienge / und mithin der hellglantzende Schein Ihrer Heilig- und Aufferbäulichkeit den schwachen Glantz ihrer gemilderten Closter-Zucht / gleichwie die heiter auffgehende Sonne den Glantz der Sternen / solchermassen verdunckle / daß sie schon ins

Wie sehr hingegen unser Reformation den gemilderten Patribus mißfallen.

gemein von Hoch- und Nideren Stands-Personen mercklich weniger als zuvor; die Discalceaten aber hingegen als heilige / und Apostolische Männer von jedermann sehr geehret / geliebt / und hochgeachtet wurden: Warauß sie nicht unbillich noch grösseren Nachtheil besorgen müsten. Weilen aber einem jeden erlaubt ist / seinen wolhergebrachten Stand und Profession zuverthätigen / so vil es mit Fug und Recht seyn kan / als waren sie sorgfältig beflissen / und gedachten auff allerley Weiß und Mittel fehrneren Verlurst vorzubiegen.

Der P. General stirbt / die Patres werden zum General-Capitl beruffen.

Die beste Gelegenheit aber gedunckte ihnen zuseyn / daß eben der P General gestorben wäre / und ein neuen zuerwöhlen die Häubter deß gantzen geminderten Ordens auß allen Länderen und Provintzen / folgents auch auß Spanien nach Placenz in Welschland beruffen seynd worden / welches geschehen ist zu jener Zeit / als sich Theresia zu Sevilia mit ihrer langwirigen Closter-Stifftung auffgehalten hat. Nachdeme dann allda der neue General P. Joannes Baptista Caffardus erwöhlet ware / haben die Patres auß Spanien vor dem gesambten General-Capitl wider Theresia / und ihre Reformation unerhört vil / und sehr grosse Klagen / auch in schweren Puncten / und mit falschen Zeugnussen vorgebracht. Theresia wurde da auff das allerärgste beschrieben als eine ungehorsame / unruheige / eygensinnige / halßstärige / meineydige / abtrinige / außgesprungne / excommunicierte Nonne / als eine Ruhmsüchtige Gleißnerin / Betrügerin / Auffwiglerin deß Volcks / als eine Erfinderin der Neuerungen / eine vermessne / wahnwitzige Lehrerin / dero vilfältiges hin- und widerreysen / wardurch sie nur ihre Recreation / und eytle Ehr suchet / für sie als ein Weibs-Bild nicht allein sehr unaufferbäulich / sondern gefährlich / und ärgerlich wäre ꝛc.

In disem Capitl werden grosse Klagen vorgebracht wider Theresia.

Nicht minder wider unsere Discalceaten.

Wider unsere Discalceaten waren ihre Klagen nicht minder: Meistens aber bestunden sie in disen. Erstlich daß sie wider die Erlaubnus deß abgeleibten P. Generals oder deß Ordens von denen Päbstlichen Nuntio Hormaneti / und Commissarien P. de Vergas / und P. Fernandetz die Vollmacht herauß präticiert hätten / mehr als zwey / ja so vil sie nur wolten und köndten / Manns-Clöster zustifften / und sich mit solcher Gewaltsambkeit gar in Andalusiam ein- und ihnen selbst allda zu Corduba ein Closter abgetrungen / und villeicht mit der Zeit noch mehr abtringen dörfften. Zum anderen beklagten sie sich sehr wehemüthig / daß der P. Joannes vom Creutz und P. Germanus von St. Mathia durch Anstifftung ihrer Rädl-Führerin Theresiæ vermittls deß Apostolischen Visita-

sitators P. Petri Fernandez im Closter der Menschwerdung zu Abula schon etliche Jahr Beicht-Vätter wären/ und nicht allein sie von disem sonst ihnen gebührenden Ambt außgetrungen / sondern noch darzu in jenem Closter solche Neuerungen eingeführet hätten / daß nunmehr die Obrigkeiten deß Ordens mit jenen Nonnen mehr Verdrüßlichkeiten haben müsten / als zuvor jemahlen : ja auch vil Weltliche selbst / welche sonsten jener Closter-Frauen Gutthäter waren / mit Unhöfflichkeit abgewisen / und disgustiert seyen worden. Die dritte / und allergröste Klag ware / daß der noch junge Carmeliter P. Hieronymus Gratianus von dem Päbstlichen Nuntio über alle ihre sowohl Frauen- als Manns-Clöster in gantz Andalusia ihnen als Apostolischer Visitator vorgestellet / sie aber seinem Gehorsamb unterworffen seyn / und zusehen müsten / daß er in ihren / und denen sonst ihrem Gehorsamb anvertrauten Frauen-Clösteren nach seinen Belieben disponiere / und anordne: wie er dann auß Krafft seines Ambts die Schwester Isabella von St. Francisco auß dem Discalceaten Closter zu Sevilia in das gemilderte Frauen-Closter zu Paterno als Priorin eingesetzet (welches zwar darumb geschehen ist / damit sie mit ihrer Tugend / Klugheit / und aufferbäulichem Exempel allda die sehr geschwächte / und fast verwüste Closter-Zucht widerumb Empor / in ein mehr regulierten Stand brächte / welches sie auch mit ihrer annehmlichen und sittsamen Manier zu unbeschreiblichen Nutzen jener Closter-Frauen so glücklich/als erwünschlich zuwegen gebracht hat) von disem zwar sagten sie nichts / sondern klagten nur; daß / im Fall da kein Mittel vorgekehret wurde / sie in Sorgen stehen müsten / daß mit der Zeit mehr ihrer Clöster auff solche Weiß gewaltthätig zur Reformation gezwungen / und ihnen ihre bißhero genossne / und wolhergebrachte Freyheiten dörfften geschmälleret werden.

Die Schwester Isabella von St. Francisco reformiert ein gemildertes Frauen-Closter.

Dergleichen Klagen seynd in jenem General-Capitl wider Theresia und ihre Patres Hauffenweiß / und mit wichtigistem Nachtruck vorgebracht worden / ohne daß ein eintziger da gewesen wäre / welcher etwas widersprochen / oder die Unschuld verthätiget hätte. Weilen dann so vil und schweren unwiderlegten Klagen von dem gantzen General-Capitl völliger Glauben zugelegt wurde / ergienge das einhellige Gutachten; daß man auff alle Weiß dahin trachten / und alle Kräfften daran wenden solte / damit/ die Ruhe im Orden zuerhalten/die gantze Reformation widerumb außgetilget / und vernichtet wurde. Diser

Wider die Reformation ergehet der Sentenz; daß sie solte außgetilget werden.

Schluß aber ist zuvollziehen denen Spanischen Patribus als Klägeren nachtrucklich anbefohlen worden ; unterdessen aber wurden Theresiæ auß dem General-Definitorio die wider sie/und ihre Reformation vorgebrachte Klagen mit einem scharffen Verweiß zugeschrieben / und bedeuttet / daß ihr anständiger/ auch der Lehr deß Apostels gleichförmiger wäre/ wañ sie in einem Closter versperret ruhig blibe. Derowegen solle sie nicht allein kein Closter mehr stifften / sonder von denen bißhero auffgerichten unterdessen eines erwählen / und auß demselben kein Tritt mehr gehen/ biß zu völligen Außtrag der Sachen.

Theresiä wird ein arrest angekündet.

Theresia hat disen Brieff empfangen zu Sevilia/ als sie eben nach vollender Stifftung von dannen abreysen wolte; warüber sie sich nicht im geringsten betrübet / sonder vilmehr erfreuet hat / weilen sie ohne dem zuvor den P. General selbst gebetten/ doch nicht erhalten köndte/ daß sie in der Ruhe bleiben möchte. Eintzig und allein schmertzte sie/ daß der neue P. General/den sie als einen Vatter liebte/wider Sie ein Unwillen hätte. Im übrigen hat sie in ihrem Hertzen hierüber eine ungemeine / und so grosse Freud empfunden / daß sie sich selbst nicht fassen köndte; dann ihre gantze Seel ware dardurch mit Jubl und frolocken so sehr erfüllet / daß sie sich nicht mehr verwunderte / oder zuwissen verlangte ; warumb der König David vor der Archen deß HERRN getantzet habe? wol erkennend / daß es eben auß Uberfluß dergleichen innerlichen Freud müsse geschehen seyn/ weilen sie selbst auß übermaß ihres Jubels nicht weniger hätte thun mögen / wiewolen sie sonst zum tantzen ihr Lebtag nicht geneiget ware. Sie hatte fürwar in ihren bißherigen Reysen und Stifftungen vil übels Nachreden und Schmachen auch mit Freuden übertragen / aber nichts von allen disen hat ihr jemahlen so gar grosses frolocken verursachet/als dises/unangesehen sie in einem sehr schweren Puncten absonderlich bezüchtiget wäre. Eine solche Freud köndte in Theresia verursachen die Unschuld ihres Gewissens/ und ihre unersättliche Begierd zuleyden. Je weniger sie aber für ihre eygne Ehr und guten Namen sorgte / umb so vil mehr eyfferte darfür ihr Himmlischer Bräutigamb/ wie er ihr schon versprochen hatte/ und der Außgang mit mehreren zeigen wird.

Sie empfindet darüber in ihren Hertzen eine unbeschreibliche Freud.

Sie hat dem P. General zuruck geschrieben/ sich selbst

Sie hat dem P. General gantz höflich zuruck geschrieben / sich seinem Befehl nicht allein demüthigist unterworffen/ sonder nur gebetten/ daß er ihr nach seinen Belieben ein Closter benennen wolte / sich anerbiethend auff seinen Befehl in ein jede / auch ärgste Keuchen zugehen.

In

In disem Brieff aber hat sie sich selbst nicht im mindisten / wol aber ihre unschuldige Patres weitläuffig / und mit Betheurung ihres Gewissens entschuldiget / und zuverthätigen getrachtet. Unterdessen aber hat sie sich nach Gutgedunckten deß P. Gratiani nach Tolet begeben / allda in ihrem Closter ihren angesagten Arrest außzustehen / so geschehen im Jahr 1576. Hernach aber hat ihr der HERR befohlen nach Abula zugehen.

nicht im mindisten / sonder nur ihre unschuldige Patres entschuldiget.

Sie gehet in ihren Arrest.

Nemblich nach deme sie / wie Didacus de Yepes schreibet / schon drey Jahr zu Tolet eingesperret ware / ist eben umb dieselbe Zeit der Bischoff von Abula Herr Alvarus de Mendoza / dessen Gehorsamb ihr erstes Closter allda bey die siebenzehen Jahr untergeben ware / zu Palenz; und zu Abula an statt seiner ein anderer Bischoff worden: und da sagte der HERR zu ihr; Es wäre gut / daß die Schwestern in St. Joseph Closter zu Abula ihren Gehorsamb hinfüro dem Orden leisteten / welches sie bey diser Gelegenheit zuwegen bringen köndte; wann aber dises nicht geschehen solte / so werde dises Closter Bald von seinem Eyffer und Strengheiten nachlassen. Uber disen Göttlichen Befehl hat sie sich mit ihrem Beicht-Vatter / Herrn Doctor Velazquez Thum-Herrn zu Tolet / hernach Bischoffen zu Osma / und endlich Ertz-Bischoffen zu Compostel berahtschlaget / und nachdeme er ihr alle dargegen stehende Bedencken genugsamb außgeredet / ist sie dahin gereyset / hat jenes Closter glücklich unter den Gehorsamb deß Ordens gebracht / wie alle andere waren: und ist die übrige Zeit der Verfolgung / welche in die vier Jahr lang gedauret hat / allda zu Abula gebliben.

Auß Göttlichen Befehl reyset sie nach Abula / und bringt ihr selbiges Closter unter den Gehorsamb deß Ordens.

Aber fast eben umb dieselbe Zeit / als Theresia zu Tolet ihren Arrest angetretten / im Jahr 1576 / seynd die gemeldte Patres auß dem General Capitel widerumb in Spanien zuruck kommen / haben zu Moralegia Provincial Capitel gehalten / und die wider unser Reformation auffgetragne obgemeldte Commission zuvollziehen angefangen. Gedachten zwar erstlich den hellen Glantz der Reformation unter dem Schein einer liechten Wolcken zuverdecken / und ihnen gemein zumachen / biß er allgemach widerumb verschwunde. Zu disen Ende haben sie zu erstgemeldten Provincial-Capitel auch einige von unseren Patribus beruffen / welchen sie unterm Schein einer guten Verständnus / und beständiger Einigkeit zwischen ihnen und den unseren / als Glideren eines Ordens / für ein Mittel einer nächneren Verbündnus und Freundschafft vorgetragen haben; daß sie hinfüran auch an statt deß schwartzen ein brau-

Die gemilderte Patres versuchen die Reformation mit List außzutilgen.

braunen Habith/ und kürtzere Mäntel tragen wolten; die unsere aber solten dargegen / wie sie/ Schuch tragen / und hinfüran nicht mehr Discalceaten/ sonder beschauliche; sie aber hingegen auch nicht mehr gemilderte/ sonder Observanten/ oder beobachtende/ das ist/ der Regularischen Observanz beflissne genennet werden: und daß sie sich also ohne Unterschied in denen Clösteren miteinander vermischen/ doch einem jeden frey seyn solte/ die anfängliche / oder gemilderte Regel zuhalten/ nachdem sich ein jeder durch seine Profession wurde verpflichtet haben. Unter disem Schein der freundlichen Vereinigung ware unserer Reformation der Untergang vermeynet

Unsere Patres merckten den Handel / und lassen sich in den Vertrag nicht ein.

Unsere Patres aber merckten bald/ warzu diser Vortrag angesehen wäre/ und köndten ihnen leicht einbilden die Unmöglichkeit ihre Reformation in denen gemilderten Clösteren zuerhalten bey so vermischter Gesellschafft/ in so unterschiedner Closter-Zucht / und gantz ungleichen Ordens-Gebräuchen / und bevor unter gemilderten Obrigkeiten / welche im Geist der Reformation nicht geübet wären: erkenneten auch gar wol/ wie billiche Ursachen Theresia gehabt habe/ für ihre Reformation besondere Clöster auffzurichten. Haben sich derowegen in den gemeldten Vortrag keines Weegs eingelassen. Als aber die gemilderte Patres gesehen/ daß ihnen diser verschrauffte List nicht angienge/ haben sie sich entschlossen/ andere auch gewaltthätige Mittel zuergriffen unsere Reformation außzutilgen.

Die gemilderte entschliessen sich gewaltthätige Mittel zubrauchen.

Zu disen Ende aber diente ihnen haubtsächlich; daß eben umb dise Zeit der Apostolische Nuntius Hormaneti / welcher von unser Reformation so grosse Hochschätzung als vollständige Erkandtnus hatte/ auch mit todt abgangen/ und an statt seiner in Spanien ein anderer / Sega genannt/ ankommen ist: dann bey disem seynd sie frühezeitig vorkommen/ und haben ihn mit gemeldten viltältigen Klagen / und dem gantz neu ergangnen Decret ihres General-Capitels solcher massen berichtet/ und eingenommen / daß er/ der von unserer Reformation noch keine Erkandtnus hatte / ohne Anhörung deß Gegentheils/ gleich ein Decret ergehen liesse / Krafft dessen alle unsere Discalceaten beyder Geschlechter / als dem Orden Ungehorsamb widerspenstig/ und rebellisch excommuniciert erkläret / und dem alten Orden den Gehorsamb zukeisten befehlet wurden.

Alle unsere Discalceaten werden excommuniciert/ und dem Gehorsamb deß Ordens unterworffen.

Sobald unsere Patres verkundschafftet / was wider sie für ein Krieg angespunnem wäre / zwar von erstgemeldtem Decret deß Nuntii

noch

noch nichts wusten / haben sie zu Almodovar ein Capitel versamblet/ sich untereinander berahtschlaget/wie der Sachen zuthun wäre? Weilen sie dann nicht allein wusten/ daß Theresia selbst diser Meynung wäre/ sonder sie selbst für die gröste Nothwendigkeit erkenneten / daß ihre Clöster von dem Gehorsamb der gemilderten abgesöndert / von eygnen Obrigkeiten der Reformation regieret wurden / beschlossen sie erstlich/ einen Procurator der gemeldten Absönderung an den Päbstlichen Hoff nach Rom zusenden/ und erwähleten hierzu den P. Petrum ab Angelis/ und gaben ihme für ein Reyßgespan mit den Leybruder Joannem von St. Jacob. Weilen aber diser P. Petrus Unterweegs oder durch die Häfftigkeit der Verfolgung abgeschröcket / oder auß einer anderen Schwachheit zu denen gemilderten / von welchen er zu der Reformation übergangen ware/ widerumb zuruck gienge / ist hernach im Jahr 1579 an statt seiner nach dem Vorschlag Theresiæ dahin abgeordnet worden der P. Joannes von JEsu Rocca / und von Theresia selbst nicht minder / als anderen Häuptern der Reformation unterwisen gleich nach Eingang deß neuen Jahrs 1580 mit seinem Gespan in weltlichen Kleyderen/ damit sie nicht erkennet/ und umb so vil weniger verhindert wurden / nach Rom abgereyset. Im übrigen entschlossen sich unsere Patres miteinander/daß ihnen auff den Halß tringende Ungewitter innerlich zwar mit inständigem Gebett / und Vertrauen zu GOtt / äusserlich aber mehr mit Gedult / Demuth und Eingezogenheit/ als mit Gewalt der Rechten zuüberwünden: und in disem bestunde meistens ihre Berahtschlagung in jener Versamblung zu Almodovar.

Unsere Patres halten Capitel.

Als ihnen aber bald hernach jenes scharffe Decret deß neuen Nuntii Sega angekündet ist worden / gienge der Pater Hieronymus Gratianus zu erstgemeldten Nuntio bey ihme ein gnädigen Schutz zusuchen/ und die Reformation nach Möglichkeit zuverthätigen: aber als er zu ihn kame / wurde er von ihme mit grossem Unwillen / und sehr harten Worten bewillkommet / in vilen bezüchtiget / und gar sträflich gescholten; wie er nemblich von denen gemilderten Carmeliteren absonderlich wider ihne berichtet / und bewaffnet ware. Weilen aber dise Bestraffungen meistentheils nur seine Persohn antraffen / hat er nach gewöhnlichen Ordens-Gebrauch vor ihme den Kopff auff den Boden gelegt/ seine Bestraffung mit Gedult angehöret / und zu seiner Entschuldigung kein Wörtlein widerleget: welches sein stillschweigen der von disem

Das gemeldte Decret wird unseren Patribus angekündet.

sein Ordens-Gebrauch nichts wissende Nuntius für seyn eygne Bekandtnus angenommen und ihme befohlen hat; er solte sich unterdessen im Closter der gemilderten zu Madrit auffhalten / und ohne sein/ oder der älteren Carmeliteren Wissen und Willen sich in seiner Reformation nicht daß geringste mehr einmischen / biß er gleichwol nach reiffer Uberlegung der Sachen schliessen werde / was weiters zuthun seye.

Der P. Gratian wird arrestiert.

Damit aber der Nuntius über die Clöster / und weiß zuleben der verklagten Reformation eine genaue Untersuchung anstellen möchte/ hat er den P. Angelum de Salazar gewesnen Provincial der gemilderten Carmeliteren über alle Clöster der gantzen Reformation beyder Geschlecht Apostolischen Visitator gemacht. Unterdessen aber wurden bey so gutem Wind von den gemilderten wider die Discalceaten die Klagen/ und Unruhe im gantzen Orden/so bey dem neuen P. General/als bey dem Nuntio mit noch grösserer Freyheit/ und solchem Nachtruck widerholet/ und vermehret / daß beyde vermeynten zu grösserer Ehr GOttes/ und Ruhestand deß Ordens besser zuseyn / wann alle bißhero auffgerichte Discalceaten Clöster widerumb vernichtet / verlassen / und die Sach widerumb in jenen Stand gesetzet wurde / wie sie ware/ ehe von dero Stifftungen jemahlen wäre geredet / oder gehandelt worden / zu welchen Ende der Nuntius ein neues Decret der Außtilgung ergehen hat lassen.

Uber alle Clöster der Reformation wird ein Apostolischer Visitator von dem gemilderten bestellet.

Es ergehet ein Decret/ daß die Reformation soll außgetilget werden.

Als sich dann die gemilderte Patres mit dem Nuntio hitzig berahtschlagten; wie dises Decret zuvollziehen / und die Reformation völlig außgetilget / und vernichtet werden köndte / haben sie dises umb so vil freyer außwürcken zukönnen/ beschlossen/ und würcklich Hand angelegt die fürnehmste Häupter der Reformation auß dem Weeg zuraumen: wie sie dann die Patres Gratianum/ Marianum/Joannem vom Creutz/Antonium/Balthasar/ Joannem von JEsu Rocca/und andere/ absonderlich die Jenige/ von denen sie sich eines Widerstands besorgten/ oder in die Keuchen geworffen/ oder in ein frembdes Closter arrestieret/ oder in das Elend verjaget / und alle außeinander getriben. Weilen aber dise Verfolgung in die vier Jahr lang gedauret hat/ kan in Kürtze nicht beschrieben werden/ was unter diser Zeit unsere arme Discalceaten/ absonderlich ihre in Gefängnussen verhaffte Häupter zuleyden gehabt haben. Wer von dem ein mehreres zuwissen verlanget / kan es in dem

Die Häupter der Reformation werden hart verfolget.

Leben

Leben unsers seeligen Vatters Joannis vom Creutz zu Genügen finden. Für diſes Orth aber soll genug gesagt seyn / daß es damahlen schon daß völlige Ansehen gehabt habe / als ob es mit der gantzen Reformation allbereits geschehen wäre.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Was Theresia in Zeit diſer Verfolgung gelitten / gethan / und vom Himmel für ungemeine Vertröstungen empfangen habe.

OBwolen zwar Zeit währender erstgemeldten Verfolgung unsere erste Vätter / und Grund-Saulen der Reformation unbeschreiblich vil außstehen müsten / ware doch ihr eintziges Leyd nur allein die Sorg eines jeden für die anderen / beforderist für ihre liebste Mutter Theresia / und für die gantze Reformation: welche Sorg so vil sie in allen anderen außgetheilet / ware sie im Hertzen Theresiæ doppelt versamblet: dann in allen leydenden litte sie / und alle jene Streich / mit welchen ihre unschuldige Söhn geschlagen / und gegeisselt wurden / empfunde sie vil schmertzlicher in ihrem mütterlichen Hertzen / als sie selbst auff ihren schon gehärteten Rucken. Weilen aber der gröste Unwillen der Widersacher wider sie ware / daß sie solche Unruhe angefangen hätte / wurde sie auch selbst überflüssig mit Schmachen gelästert / und muste anjetzo nicht nur von schlecht- und geringen Leuthen / sonder auch von hochen Häupteren / Päbstlichem Nuntio / und Hoch-geistlicher Obrigkeit unbeschreibliche Affter- und Spottreden / Verleimdungen / und Schimpff über sich ergehen lassen. Doch aber wäre ihr daß alles vil mehr ein Trost als Leyd gewesen / wann sie nicht daß hertzliche Mitleyden mit ihren betrangt- und so sehr verfolgten unschuldigen Patribus gar zupeynlich gequället hätte. Sie gedachte; daß diſes so grosse Ungewitter allein wegen ihrer entstanden wäre / und vermeynte / daß / wann sie als ein schuldiger Jonas in das Meer geworffen wurde / solten auch die so ungestimme Wellen bald versauſet haben. Hat derowegen nicht allein sich selbst in ein bitteres Meer der Zähren / und blutreichen Leibs-Kasteyungen versencket / mit strengen Fasten / Wachen / und unab-

Was die Verfolgte am meisten geschmertzet habe.

Was Theresia darbey gelitte.

läßlichem Gebett in den Himmel geschryen/sonder auch ihren Töchteren in allen Clösteren unauffhörliches Gebett/ absonderliche Fasten / und Mortificationen außgeschrieben/ und anbefohlen: damit / wie zu Zeiten der Aposteln für den im Gefängnus sitzenden Petro von der gesambten Kirchen ohne Unterlaß gebettet wurde; also auch für ihre in Keuchen/ und im Elend leydende Häupter von ihrem gesambten Orden ohne aussetzen eyffrigist gebettet wurde / nicht zweiflend/ GOtt werde sich auch dißmahl erbitten lassen ihre Unschuld zu verthätigen. Und daß ware/ was Theresia Zeit diser harten Verfolgung meistens gelitten / und gethan hat. Was sie aber unterdessen für himmlischen Trost/ und Versicherungen von deroselben glücklicher Uberwündung empfangen / und wie sie darüber ihre Söhn getröstet habe/ wollen wir gleich mit mehreren beyfügen.

l.6.b.4.c.5. Dise Verfolgung ware Theresiä vier Jahr vorhinein geoffenbaret.

R.P. de Ribera berichtet / daß zwar Theresiæ dise Verfolgung ihres Ordens vier Jahr vorhinein in einem Gesicht geoffenbaret / und auch die darauff folgende Hilff gezeiget / und angedeutet seye worden; daß nemblich/gleichwie die Egyptier/ als sie dem Israelitischen Volck nachgesetzet / und dasselbe vertilgen wolten / selbst im Meer ersoffen; daß außerwählte Volck aber unverletzt/ und unbenetzet durchgangen ist/ also werde auch der von ihr auffgerichte Orden von der Fury seiner Verfolgern erlediget werden. Aber ob deme schon also/ so ware doch nichts destoweniger ihre gegenwärtige Trübsahl so groß/ daß sie zu diser Zeit am allermeisten solcher himmlischer Vertröstungen vonnöthen hätte: massen sie dann über eine so scharffe / und langwirige Verfolgung / in welcher/ wann es schon zuweilen daß Ansehen hätte / daß die Sach ein guten Außgang nehmen wolte / in einem Augenblick widerumb alles umbgekehret / und auß bösem noch schlimmer wurde / daß sie endlich darüber schier etwas kleinmüthig zu GOtt umb Barmbhertzigkeit seufftzete: warauff ihr der HERR/sie zugleich straffend und tröstend/antwortete: Gibe dich zur Ruhe du kleinglaubiges Weib/ dann alles gehet recht/ und wol/ wie es gehen muß.

Der HErr strafft/ und tröstet sie.

Sie ware einstens wegen erhaltner gar schlimmer/ ihre Reformation betreffender Zeitung so sehr betrübt und beängstiget / daß sie ihre Töchter auß kindlichem Mitleyden baten; sie solte ihr belieben lassen in das Refectorium zukommen/ und sich mit einer Speiß zuerquicken: Indeme sie aber so voller Zähren und Schmertzen da sasse/ daß ihr keine

Speiß

Speiß schmäckte/ erschine ihr Christus der HERR/ welcher ihr das Brod gebrochen/ und in den Mund gereichet hat sprechend: **Isse/ mein Tochter/ dann ich sihe gar wol/ daß du vil leydest. Aber fasse dir ein Hertz/ dann es kan nicht anderst seyn.**

Der HErr gibt ihr das Brod in den Mund. Cron. l. 2. c. 54. n. 10.

Als sie ein andersmahl im Gebett ware/ und betrachtete; ob die Jenige/ welche dise Verfolgung erwecket hatten/ ernstlich gesinnet wären/ daß ihre Reformation gar außgetilget wurde? hat ihr der HErr geantwortet: **Also zwar verlangten einige/ doch aber wird es nicht geschehen/ sonder weit anderst.**

Ein andere Vertröstung.

Ein andere sehr trostreiche Erscheinung hatte Theresia in ihrer Gefängnus zu Abula im Jahr 1579 dem 18 Märtzen/ welche sie in ihrem 27ten Geistvollem Sendschreiben an den P. Joannes von JEsu Rocca mit folgenden Worten beschreibet: „Damit sich mein Sohn „mit seinen anderen Brüderen erfreuen möge/ so will ich ihm eine sehr „trostreiche Sach sagen: welche aber zwischen mir/ Eur Ehrwürden/ „und dem P. Marian geheimb bleiben solle; dann ich ungern sehen „wurde/ wann es auch andere erfuhren. Der Pater soll wissen; daß „einer geistlichen Persohn in disem Closter/ als sie an meines Heiligen „Vatters Joseph Abend im Gebett ware/ derselbe erschinen ist/ wie „auch die Jungfrau Maria mit ihrem lieben Sohn: und wurde ihr ge„zeiget; wie daß dieselbe für dise Reformation bitten thäten/ zu wel„chen Christus der HErr sagte: Es erfreuen sich zwar die Höll/ und vil „Menschen auff Erden sehr zusehen/ daß/ ihrem Geduncken nach/ der „Orden nunmehr widerumb zerstöret wäre: aber eben zur selben Zeit/ „da der Nuntius das Urtheil gesprochen/ daß er solte zerstöret werden/ „hat GOtt denselben vilmehr bestättiget. Hat auch zu ihr gesagt: sie „solten ihre Zuflucht zum König nehmen/ denselben werden sie in allem „als ein Vatter finden: und eben dises sagte auch die Mutter GOttes/ „und der H. Joseph/ und andere Ding mehr/ die sich für ein Brieff nicht „reimen; und daß ich innerhalb zwantzig Tägen/ wills GOtt/ auß „meiner Gefangenschafft werde hinauß gelassen werden. So lasset „uns dann frölich seyn/ dieweil von dem heutigen Tag an die Re„formation der Discalceaten wachsen/ und zunehmen wird ꝛc.

Wie Theresiä vom Himmel versichert ihre Söhn getröstet hab.

Eben in disem Jahr 1579/ und gemeldtem Closter zu Abula hat sie eine andere sehr denckwürdige Offenbahrung gehabt/ welche sie selbst mit mehreren beschreibet: Nemblich als sie am H. Pfingst-Abend im

In Addit. ad Vit.

Gebett sehr vertiefftet verzucket ware/ hat ihr der HERR befohlen/ sie soll denen Discalceaten Patribus in seinem Namen sagen: Sie solten sich befleissen vier Puncten treulich zuhalten/ und so lang/ als sie dieselbe halten/ so werde auch der Orden immer mehr und mehr zunehmen: wann sie aber hierinn fehlen werden/ solten sie wissen/ daß sie von dem guten Anfang widerumb abweichen/ und zuruck gehen. „ Zum ersten: „daß die Häupter untereinander gleichförmig seyn/ und überein stimmen „solten. Zum anderen: ob es schon wäre/ daß sie vil Clöster hätten/ „solten doch in einem jedwederen wenig Brüder seyn. Zum dritten: „daß sie wenig mit den Weltlichen umbgehen solten/ und nur mit ihnen „handlen/ was zu ihrer Seelen Heyl gereichet. Zum vierdten: daß „sie mehr mit Wercken als mit Worten andere lehren solten. Dises ist „geschehen im Jahr 1579/ und zum Zeichen/ daß es die gründliche „Warheit seye/ unterschreibe ich es mit meinem eygnen Namen. „Theresia von JEsu.

Vier haubt Puncten/ welche die Carmeliter halten soltē.

Mehr andere dergleichen trostreiche Offenbahrungen hat Theresia unter diser grossen Verfolgung gehabt/ wardurch ihr gezeiget wurde/ was massen ihr Orden nicht allein dise Verfolgung überwünden/ sonder dardurch mehr zunehmen/ und in künfftigen Zeiten der Catholischen Kirchen grösten Nutzen schaffen werde. Einstens zwar als sie vor dem H. Sacrament für daß Anligen ihres Ordens was eyffrigers bettete/ erschine ihr ein Heiliger/ wie sie erzehlet/ dessen Orden zimblicher massen gefallen ware: diser hatte ein grosses Buch in den Händen/ solches thäte er auff und sagte zu ihr; sie solte etliche Buchstaben darinn lesen/ die groß geschrieben/ und sehr leßlich waren/ und lauteten also: **In zukünfftigen Zeiten wird diser Orden blühen/ und werden darinn vil Martyrer seyn.** Von disen vilen Martyrern unsers Ordens beyder Geschlecht hat auch unser GOttseeliger P Marianus zu Pastran in einer Verzuckung eine Offenbahrung gehabt/ welche Theresia unter ihren Closter-Stifftungen beschreibet. Diser Heilige aber/ welcher ihr erschinen/ und daß gemeldte offne Buch gezeiget hat/ ist unser H. Vatter Elias gewesen/ der Orden aber/ von welchem sie in diser/ und der gleich nachfolgenden Offenbahrung redet/ ist unser Discalceaten Carmeliter Orden/ wie solches nachgehends Theresia selbst ihrer Gespänin der Gottseeligen M. Annæ von St. Bartholomæo/ wie auch etlichen anderen ihren mehr vertrauten guten Freunden bekennet hat. Also bezeugen Didacus de Yepes in ihrer Lebens Beschreibung/ Joan-

Vit. c. 40.

Trostreiche Offenbahrung von unserem Orden. Cap. 27.

nes

nes von JESU Maria. Thomas von JESU Joseph von JESU Maria / Franciscus von St. Maria / und andere mehr. Stim. Miss. p. 4. c. 5. Vit. lib. 4. c. 3.

Ein andermahl / als sie im Chor in der Metten ware / sahe sie ihrer sechs oder sieben Persohnen / welche eben desselben Ordens waren / mit Schwerderen in den Händen : glaubte / es werde dardurch zuverstehen gegeben / daß sie den Glauben beschützen werden. Dann da sie nachmahls widerumb im Gebett ware / wurde ihr Geist verzucket / und gedunckte sie / als wäre sie auff einem weiten Feld / wo ihrer vil miteinander kämpfften / und die auß disen Orden waren / fechteten mit grossem Eyffer / und schlugen ihrer vil überwunden zu Boden / andere tödeten sie gar. Ein andere dergleichen Offenbarung.

Zwar / die Warheit zubekennen / ob Theresia dise zwey letzte Erscheinungen eben zu diser / oder aber zu einer anderen Zeit gehabt habe / will ich für keine Gewißheit / sondern nur als eine vernünfftige Muthmassung gesagt haben ; weilen sie in dero Beschreibung keine Zeit benennet : Weilen sie aber doch selbst bekennet / daß ihr der H. Elias öffters erschinen / und gedancket habe / daß sie für seinen Orden so vil bette / arbeite / und leyde / als ist nicht unglaublich / daß er ihr unter diser Zeit / wo sie für seinen Orden zum allereyffrigisten gebettet / gearbeitet / und das allermehrste zuleyden hatte ; eben darumb auch dergleichen Trosts am allermeisten bedürfftig ware / mit gemeldten / oder doch anderen dergleichen ein Hertz gemacht / und ihr dardurch gleichsamb ein Unterpfand gegeben / daß an ihr / und ihrer Reformation werde erfüllet werden jener Prophetische Spruch: **Wann du vermeynen wirst / du seyest verzehret / wirst du auffgehen wie der Morgen-Stern.** Job. 11. Wie sich aber das so dunckle Ungewitter diser Verfolgung widerumb außgeheiteret / und die Theresianische Reformation / wie der hellglantzende Morgen-Stern / auffgangen seye / wird das folgende Capitl zeigen.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Auff was Weiß / und wie glorreich Theresia wider diſe Verfolgung obgesieget / und ihre Reformation sich höher Empor geschwungen habe / als sie zuvor ware.

ES ist ein unfehlbare Warheit; daß / gleichwie das Gold im Feur nur mehr gereiniget wird / also auch die wahre Unschuld durch die vorfallende Trübsalen und Verfolgungen nur umb so vil mehr geläuteret / und glantzend werde. Theresiæ ware zwar die so hart- und langwirige Verfolgung / absonderlich auß Mütterlichem Mitleyden mit ihren so vil leydenden Söhnen / und Häubteren der Reformation sehr peynlich / und schmertzhafft: nichts destoweniger aber hat sie an der Hülff GOttes / und glücklichem Außgang der Sachen eben so wenig gezweiffelt / als wenig sie sich in ihrem Gewissen schuldig wuste. Nun aber / obwohlen sie zwar durch die im vorigen Capitl erzehlte Vertröstungen deß günstigen Himmels von dem glücklichen Außgang genugsamb versicheret wäre / wolte sie doch auch an ihrem möglichen Fleiß / und menschlicher Hülff umb so vil weniger erwinden lassen / weilen ihr in der vorerzehlten Erscheinung Christus der HERR selbst / Unser Liebe Frau / und der H. Joseph befohlen haben; Sie solte ihre Zuflucht zu den König nehmen.

Theresia suchet und findet bey dem König gnädigisten Schutz.

Disemmach dann hat sie gleich nach gehabter diser Erscheinung und empfangnen Befehl dem eben im vorigen Capitl gemeldtem P. Joanni von JESU Rocca einen Brieff beygeschlossen / welchen er durch den P. Marian Seiner Königlichen Majestät Philippo den 2.ten solte einhändigen lassen: in welchem / zwar nicht langen / doch aber sehr beweglichen Brieff / sie den König umb sein höchsten Vätterlichen Schutz unterthänigist / und flehentlich ersuchte: neben diſem hatte Theresia einen der fürnehmsten Söhnen ihrer Reformation den Gottseeligen P. Nicolaum von JESU Maria / auß dem Hoch-Edlen Genuesischen Hauß Doria / ein hochverständigen Mann / welcher sich zu Madrit im Closter der gemilderten Carmeliteren auffhielte / welchen die gemilderte als einen ob schon nicht an Jahren / doch im Theresianischen Orden noch gar jungen / und ihres Gedunckens noch unerfahrnen umb so vil weniger achteten / weilen er selbst zum Schein vorgabe; er hätte in einer

einer gewisen Anligenheit seines Herrn Bruders bey dem Spanischen Hoff zunegotieren: und sonst die Sach so wohl zuverdecken wuste/ daß sie nicht merckten / was er unter der Hand in unsers Ordens Anligen handelte. Indeme sie ihne dann also ungehindert gehen liessen / hat Theresia mit ihme öffters in Geheim Brieff gewechselt / und ihme solche Unterweisung gegeben; wie er die Sach treiben solte / daß / nach vorhero überreichten gemeldten Brieff Theresiæ / er mit seiner Klugheit deß Gottseeligisten Königs Gemüth bald also erweichet / und eingenommen hat / daß er sich ihrer allergnädigist / nachtrucklich / und recht Vätterlich hat angenommen. Und GOtt leitete seinen klugen Sinn dahin/daß er alsobald ein gnädigisten Befehl/ und Anordnung ergehen liesse; wardurch dem Päbstlichen Nuntio der Gewalt in der vorseyenden Strittigkeit der gemilderten Carmeliteren wider die Discalceaten zuurtheilen so vil beschräncket wurde / daß er vier andere/und unter disen drey gelehrt-und ansehnliche Ordens Mäñer für Besitzer/uñ Mit-Richter zulassen müste / und ohne diser Einstimmen nichts verbescheiden oder schliessen köndte. Unter disen drey Ordens-Männeren aber ware der Hochwürdige P. Petrus Fernandez Dominicaner / welcher als gewesner Apostolischer Visitator deß gantzen Ordens in Castilien / von allen Sachen die beste Wissenschafft hatte. Als Theresia dises vernohmen/ hat sie den Handel für gewunnen gehalten / wie dann auch der Außgang bewisen.

Dem Päbstl. Nuntio wird sein Gewalt beschränket.

Diser allergnädigste groß-Vätterlich-Königliche Schutz ist für Theresia und unser Reformation eben zu rechter Zeit erworben worden; dann es ware gleich damahlen ein eygents dahin abgeordneter General-Commissari in Spanien ankommen mit Befehl und Vollmacht / die wider die Discalceaten eingewendte Klagen zuuntersuchen/und so er dieselbe wahr zuseyn befinden solte / alles / was sie bißhero angefangen hatten / umbzustossen / außzutilgen / und zuvernichten. Aber der fromme König hat auch disem Commissario gleich andeuten lassen; er solle sich nit anmassen wider die Reformation der Discalceaten / ohne sein Vorwissen / und außtruckliche Verwilligung einiges Recht / oder Gewalt zuüben.

Der gemeldte Königl. Schutz ist eben zu rechter Zeit erhalten worden.

Indeme dann Theresia bey disem Gottsförchtigisten König so Vätterlich-allergnädigisten Schutz gefunden / als ihr in jener Erscheinung verheissen ware / wolte sie sich dessen zu Nutz und Erhaltung ihrer Reformation weiters bedienen. Weilen sie aber für das nothwendigiste hiel-

Theresia suchet durch den König die Abson-derung von dem gemil derten Or-den zuer-halten.

hielte / daß ihr Orden von dem gemilderten abgesöndert / und dessen Obergewalt befreyet wurde / zu welchen Ende sie zwar / wie im vori-gen Capitl gemeldet ist / gleich nach dem neuen Jahr 1580 den P. Joannem von JESU Rocca als Procurator besagter Absönderung nach Rom abgefertiget hat; damit aber diser Handel bey Seiner Päbst-lichen Heiligkeit umb so vil nachtrucklicher getriben wurde / hat sie derowegen widerumb bey Seiner Königl. Majestät umb dero aller-gnädigisten / trifftigisten Beystand allerunterthänigist / und so beweg-lich suppliciert / und angehalten / daß der Gottseelige König / welcher ohne dem an diser Heiligen Reformation jederzeit genädigistes Ver-gnügen hatte / und dergleichen in seiner Monarchy mehr wünschte / disem billichen Begehren Theresiæ zuwillfahren / Seiner Päbstlichen Heiligkeit Gregorio diß Namens dem 13.ten nicht allein selbsten zuge-schrieben / sondern dieselbe durch ihren Bottschaffter von der löblichst eingeführten Theresianischen Reformation / deroselben eyffrigisten Dienst GOttes/aufferbäulichen Wandel/wohlgeordnete/Closter-Zucht/ und seythero erlittne schwere Verfolgung vollständig vortragen / und mit wichtigen Nachtruck ersuchen haben lassen ; daß sie disen so glück-lich reformierten von dem Gehorsamb deß gemilderten Ordens ledig sprechen / und gnädigist erlauben wollen / daß die Discalceaten von denen bißhero gestifften Clöstern eine besondere und eygne Provintz auff-richten / ihnen auß ihnen selbst ein Provincial erwöhlen/und von disem allein ohne andere geistliche Untergebenheit regieret möchten werden.

Nachdeme dann Seine Heiligkeit von dem Stand der Theresia-nischen Reformation besagter massen berichtet waren / hatten sie nicht allein an derselben gnädigistes Wohlgefallen / und erkenneten das Be-gehren Seiner Catholischen Majestät für gar billich / sondern wurden zum Vätterlichen Mitleyden gegen unseren so betrangten Discalceaten dermassen beweget / daß sie selbst nicht allein für billich / sondern für nothwendig erachteten / daß ein solcher geistlicher Orden von eben sol-chen Obrigkeiten regieret wurde / welche selbst in gleichem Geist / und Closter-Zucht geübt und erfahren wären. Haben derowegen die be-gehrte Absönderung / und Befreyung von dem Gehorsamb der gemil-derten solcher massen erlaubet/daß die Reformation der Discalceaten ein eygne Provintz auffrichten / ihnen selbst auß ihnen einen Provincial er-wöhlen / und nur dessen Gehorsamb unterworffen seyn solte : doch aber solt sie gleichwohl den P. General für ein gemeines Haubt deß gan-

Pabst Gregorius XIII. hat nicht allein unseren Orden von dem gemilderten abgesönd-dert/ sonder demselben

gantzen Ordens erkennen / und verehren. Neben diſem haben ſeine Heiligkeit in diſer ihrer Abſönderungs Bullen nicht allein unſer Thereſianiſche Reformation / und ihre Apoſtoliſche Weiß zuleben mit ſehr lobreichen Sprüchen gerühmt / ſonder derſelben völligen Gewalt ertheilet / mehr dergleichen ſowol Manns- als Frauen-Clöſter zuſtifften aller Orthen / wo ſie nur köndten / und wolten.

ſich nach belieben zuerweiteren erlaubet.

Diſe Päbſtliche Bullen iſt zwar dem 22 Junij 1580 außgefertiget worden; weilen aber darinn keiner benennet iſt worden / der dahin bevollmächtiget wäre / dieſelbe im Namen ſeiner Heiligkeit gebührender maſſen zupublicieren und zuvollziehen / und deßwegen auß Spanien nach Rom ein- und daß andere mahl hin und wider geſchrieben müſte werden / hat ſich noch eine Zeit verloffen / biß endlich diſe Päbſtliche Commiſſion dem Hochwürdigen P. Joanni de las Cuevas Dominicaner Ordens Priori zu Talavera / und nachmahlen Provincialn iſt auffgetragen worden. Diſer hat gleich zur Vollziehung ſeiner Commiſſion in Krafft ſeines Päbſtlich- und Königlichen Gewalts denen Patribus Diſcalceaten auff den vierdten Sonntag in der Faſten zu Complut ein Provincial-Capitel außgeſchrieben: unterdeſſen aber dem von dem Nuntio über unſeren Diſcalceaten-Orden geſetzten Commiſſario P. Angelo de Salazar durch den P. Nicolaum von JEſu Maria die Original Bullen der Abſönderung der Diſcalceaten / und Befreyung von dem Gehorſamb der Gemilderten auffweiſen / und darbey bedeuten laſſen; er ſolle ſich hinfüran von aller Gewalts-Ubung / welchen ihme der Nuntius ertheilet / allerdings enthalten.

Unſere Patres werden vom Päbſtlichen Commiſſario nach Complut auffs Provincial-Capitel beruffen.

Als derowegen auff beſtimmten Tag / ſo der dritte Mörtzen ware / alle Priores unſer Reformation mit ihren von jeden Clöſtern erwählten Geſpänen zu Complut im Capitel erſchienen / hat der P. Commiſſarius vor allem / in Gegenwart viler eygends darzu eingeladnen geiſtlich- und weltlichen fürnehmen Herrn / und aller Geiſtlichen deß Cloſters die Päbſtliche Bullen öffentlich abgeleſen / und durch einen geſchwornen Notarium die völlige Abſönderung der Diſcalceaten von allen anderen Provintzen und Gehorſamb / oder Bottmäſſigkeit der gemilderten Carmeliteren im Namen hochgedacht ſeiner Heiligkeit verkündet / außgeſprochen / und mit einer authentiſch auffgerichten Schrifft auff ewig beveſtiget. Diſe Schrifft aber hat erſtlich er ſelbſt / und nach ihme die fürnehmſte Zeugen eygenhändig unterſchrieben / und mit ihren gewöhnlichen Pettſchafften gefertiget. Darauff befohle er allen denen Prioribus /

Unſer Reformation wird von dem gemilderten Orden abgeſöndert.

bus/ und ihren Gespänen/ daß sie dem anderen Tag frühe im Capitel erscheinen/ und die Wahl eines neuen Provincials vornehmen solten.

Dem anderen Tag dann/ das ist/ am vierdten Mörtzen/ ist nach gesungener Meß von dem H. Geist/ und anderen gewöhnlichen Gebett in beyseyn deß gemeldten Päbstlichen Commissarij für den Ersten/ und rechtmässigen Provincial der Theresianischen Reformation erwählet/ und bestättiget worden der Wohl-Ehrwürdige P. Hieronymus Gratianus à Matre DEI. Von anderen Wahlen/ Abhandlungen/ auch öffentlichen Solemnitäten/ als Processionen/ Disputation- und Lob-Predigen/ welche bey disem Ersten Provincial Capitel auß Befehl seiner Königl. Majestät auffs herrlichste angestellet/ und gehalten seynd worden/ ist in denen Ordens-Geschichten weitläuffiger zulesen/ als sich hier in kürtze beschreiben lasset. Aber für dises Orth ist es genug bewisen zuhaben/ auff was Weiß/ und wie glorreich Theresia wider ihre Verfolger obgesieget/ und ihre Reformation nach so trüben Ungewitter der Verfolgung/ in welcher sie durch Gewaltsambkeit der Finsternus schon allbereits untertruckt/ und außgetilget zuseyn schine/ widerumb wie ein glantzender Morgen-Stern mit vermehrten Schein auffgangen/ und sich umb so vil höher Empor geschwungen habe. Welches zwar gantz billich ware; dann auff ein so dunckels Ungewitter gebührte sich ein so heitterer Sonnen-Schein.

Der erste Provincial wird erwählet.

Gron. l. 5. c. 9. & 10.

Was aber hierüber für eine Freud und Jubel in der gantzen Reformation/ beforderist aber im Hertzen Theresiæ entstanden seye/ kan ihme der günstige Leser leichter selbst einbilden/ als ich beschreiben. Bekandt ist es/ daß allezeit daß jenige Gut/ welches mehr/ und grössere Mühe gekostet hat/ hernach/ wann man es erhaltet/ umb so vil mehr Freud verursache. Theresia bekennet selbst/ daß ihr dises eine auß denen grösten Freuden erwecket habe/ die ihr in disem Lebeu hätten widerfahren können: „ Dann ich nunmehr/ sagt sie/ über die fünff „und zwantzig Jahr solche Mühe/ Verfolgungen/ und Widerwärtigkeiten außgestanden hatte/ daß vil darvon zusagen wäre/ und kan es „GOtt allein wissen: wann ich es nun zu Ende gebracht sahe/ kan keiner fassen/ der nicht weiß/ wie vil Mühe und Arbeit es gekostet hat/ „was für eine Freud mein Hertz empfunden habe/ und was für ein „grosses Verlangen ich hatte/ daß alle Welt GOtt unsern HERRN „darüber lobte/ und disen unseren frommen König Philippum seiner „Göttlichen Majestät auffopfferte/ vermittels dessen es GOtt zu einen „so

Fund. c. 28. Was für eine Freud Theresia empfunden habe.

„so gewünschten Ende gebracht hat; dann der böse Feind hat es schon „also angespunnen/ daß alles wider wäre zugrund gangen / wann der „König nicht gewesen wäre.

Als aber der höllische Wütterich sehen müste/ daß ihme auch diser sein so verschrauffte Anschlag wider die Theresianische Reformation fehlgeschlagen/ hat er seine Raserey wider Theresiæ Persohn außgelassen/ und sie in ihrem Closter zu Abula / als sie einstens zur Complet gehend/ eine Latern in der Hand truge / und schon über eine Stiegen hinauff ware/ über dise Stiegen herunter geworffen / daß sie in disem Fall den lincken Armb gebrochen hat. In disem Bein-Bruch hat sie zwar grosse Schmertzen gelitten / aber noch vil mehr / als ihr derselbe widerumb eingerichtet wurde: bevor weilen es zimblich lang anstunde/ biß daß geschehen ist: dann es ware ein gewises Weibs-Bild nicht weit von Medina wohnhafft/ welche den Namen hatte/ daß sie sich auf dergleichen Bein-Brüch zu curieren verstunde/ und deßwegen wolte sich Theresia von keinem Manns Bild berühren und curieren lassen. Als man aber dise ruffen liesse / waren sie eben selbst kranck / und köndte nicht gleich kommen: schickte gleichwol einige Pflaster / die man ihr unterdessen überlegen solte/ biß sie selbst kommen wird. Endlich aber ist dises Weib komen/ und brachte mit ihr ein anderes starckes Bauren-Weib/ auß dero Anblick allein köndte ihr Theresia leicht einbilden/ was sie da für eine Marter außzustehen werde haben / nichts destoweniger aber hat sie sich/ vermög ihres hefftigen Verlangens zuleyden / ihrer Kunst/ und Gutgedunckten gantz untergeben/ daß sie mit ihr umbgehen möchte/ wie sie wolte.

Der böse Feind wirfft sie über ein Stiegen hinunter/ da sie ein Armb gebrochen hat.

Indeme dann dise Artztin den gebrochnen Armb einrichten / und ihre Cur anfangen wolte/ schickte Theresia alle Closter-Frauen in den Chor/ damit sie allda GOtt für sie bitten solten/ und liesse keine bey ihr bleiben/ als die Artztin/ und jenes Bauren-Weib / welche beyde starck von Kräfften / und grob von Händen die zarte Patientin erbärmlich gemartert haben; dann sie zogen den gebrochnen Armb mit solchem Gewalt außeinander/ daß ihre Beiner im Achsel-Gelenck gekrachet haben/ welches ihr ein unbeschreiblichen Schmertzen verursachte/ welchen ihr doch Theresia linderte mit der Betrachtung jenes Schmertzens/ welchen Christus gelitten/ als ihme am Creutz mit nicht minderer Grausambkeit die Armb außgedehnet seynd worden: welche Betrachtung

Was für Schmertzen Theresia bey Einrichtung deß gebrochnen Armbs gelitten habe.

in ihr so vil gewürcket hat / daß sie nicht allein die natürliche Empfindung äusserlich nicht im geringsten spühren liesse / sonder hernach ihren Töchteren / als sie zu ihr auß dem Chor widerumb zuruck kamen / mit frölich und heitteren Angesicht voller Freud und Trost sagte: Sie wolte die Schätz der gantzen Welt für disen Schmertzen nicht annehmen. Und dannoch ist ihr der gebrochne Armb mit aller diser schmertzhafft- und peynreicher Cur nicht so vil zurecht gebracht worden / daß sie ihr den Schleyr selbst über den Kopff zudecken / minder sich allein auß- oder anzukleyden vermöchte.

Für den gröſten Schmertzen wolte sie die Schätz der gantzen Welt nicht nehmen.

Aber auch dise Raserey deß Fürsten der Finsternussen hat nur allein zu seiner eygnen Schand / Nachtheil / und grösseren Verlurst außgeschlagen: dann Theresia hat sich nicht allein darüber nicht im geringsten verwirret / sonder dessen ungeachtet nichts unterlassen für die Ehr ihres Himmlischen Bräutigambs zuarbeiten / und noch mehr Clöster zustifften / wie wir in folgenden sehen werden. Neben disem hat sich auch ihre Reformation nach erhaltnen Sieg wider die so grosse Verfolgung / und gemeldter Päbstlichen Freyheit gleich angefangen also außzubreitten / daß sie nach sieben Jahren von seiner Päbstlichen Heiligkeit Sixto dem 5ten mit neu erhaltnen Gewalts-Brieff begnadet sich in fünff Provinzen abtheilen köndte. Dero erste ware Alt- die anderte Neu-Castilien / die dritte Andalusia / die vierdte Catalonia / und die fünffte Portugal. Ein jede auß disen Provinzen hatte seinen eygnen Provincial: Und zwar damit unsere Reformation allerdings von dem gemilderten Orden abgesöndert / befreyet und exempt wäre / und sich noch mehr außbreitten möchte / haben erstgemeldte seine Heiligkeit erlaubet / daß unsere Discalceaten auch ein eygnen General-Vicari haben dörfften / disemnach ist zum ersten General-Vicari über die gantze Reformation erwählet worden der Gottseelige P. Nicolaus von JEsu Maria / ein Mann von hohen Verstand / und ungemeinen Eyffer der Reformierten Closter-Zucht / und Strengheit / wie in denen Ordens-Geschichten so ruhmwürdig als billich angemercket ist.

Was massen unser Reformation nach erhaltnen Sieg sich außgebreitet / und vermehret habe.

Die Reformation hat ein eygnen General-Vicari erwählet.

(o)

Das

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Die Theresianische Reformation hat verursachet/ daß sich endlich der gantze gemilderte Carmeliter- und unterschiedliche andere Orden in vilen Puncten reformiert/ und verbessert haben.

HIer muß ich billich vor allen mit dem H. Apostel auffschreyen: **O Höhe deß Reichthumbs der Weißheit / und Erkandtnus GOttes / wie unbegreifflich seynd deine Gerichte/ und wie unerforschlich deine Weege!** Dann wer hätte ihme jemahlen eingebildet / das GOtt durch Mittel einer armen/ schwachen / und kranckfüchtigen Jungfrauen daß jenige außwürcken / und zuwegen bringen wurde / was weder so vil Hochverständige/ gelehrtiste/ und geistreiche Generalen mit ihren Hochansehnlichen Capitlen / weder Gottseeligiste König/ Fürsten/ und Potentaten/ ja auch heiligiste Päbste selbsten mit aller ihrer Macht/ und geflissnister Bemühung in etlich hundert Jahren nicht vermöcht haben? Es ist zwar von dem Carmeliter Orden schon von 1450 biß auff Theresiæ Zeiten kaum ein General-Capitel gehalten worden/ in welchem nicht mit reiffer Berahtschlagung/ und ernstlich von der Reformation und Verbesserung deß Ordens wäre gehandelt worden. Welche die Häupter deß Ordens/ der Päbstliche Stul/ grosse Fürsten und Potentaten sehr eyffrig verlangt / und gesuchet hatten; wie dann endlich der letzt abgeleibte General P. Joannes Baptista Rubeus mit Authorität und Vollmacht seiner Päbstl. Heiligkeit Pij deß 5ten und seiner Königl. Majestät Philippi deß 2ten zu disen Ende in eygner Persohn in Spanien kommen ist / damit er nur alldorten in seinen Clöstern die eingeschlichne Mißbräuch außreitten/ und eine mehr geordnete Closter-Zucht einführen möchte. Hat aber mit aller seiner Authorität und Geflissenheit nichts außrichten können / sonder unverrichter Sachen widerumb abziehen müssen/ wie schon im ersten Capitel dises anderen Theils gemeldet ist worden. Nemblich es ist in allweg vil leichter drey neue Orden zustifften/ als ein Alten zureformieren. Und gleichwol ware diser Heldenmässige Sieg Theresiæ vorbehalten. Mit disem hat ihre Reformation nach außgestandnen so hochschweren

Rom. 11. v. 33.

Es ist leichter drey Orden zustifften als etlen zu reformieren.

Kampff verdienet gecrönet zuwerden. Wie aber diſes geſchehen ſeye/ wollen wir jetzt kürtzlich und ordentlich beſchreiben.

Der Orden von der gemilderten Regl wird zur Reformation gezogen.

Nachdeme die Patres von der gemilderten Regl geſehen / daß ſie unſer Thereſianiſche Reformation mit aller ihrer Gefliſſenheit weder mit Liſt / noch mit Gewaltſambkeit außtilgen köndten/ ſondern daß dieſelbe dardurch nur mehr beveſtiget / und erhöhet wäre worden/und ſie mithin ihren Nutzen nicht allein nicht beförderet / ſondern nur ihnen ſelbſt ſo vil geſchadet hätten / daß ſie billich in Sorgen ſtehen müſten noch mehr ihrer Clöſter zuverliehren / oder gar in die Gruben zufallen / welche ſie unſer Reformation gegraben hatten ; befunden ſie ſich gezwungen ſich auch zureformieren / ihre Clöſterliche Zucht und Sitten in ein mehr geordneten Stand zuſetzen. Haben alſo auß der Noth eine Tugend gemacht / und ſich in vilen Puncten gebeſſeret. Diſe Reformation hat erſtlich angefangen zu Sevilia in Andaluſia / ſich aber bald durch gantz Spanien außgebreitet: und iſt in denen gemilderten Clöſteren nach und nach groſſe Veränderung / vil mehr Eingezogenheit / und demüthigere Auffführung geſpühret worden. Ja indeme ſich hernach unſere Reformation auch auſſer Spanien in unterſchiedliche Länder und Königreich erweiteret / hat ſich auch der gemilderte Orden mit heylſamer Eyffer-Sucht immer mehr und mehr angefangen zureformieren. Da haben endlich Platz gefunden jene geiſtreiche Berathſchlagungen / welche in ſo vilen General-Capitlen Frucht-loß gehalten waren worden. Da wurden nach und nach für den gantzen Orden neue Conſtitutionen oder Satzungen gemacht / und nicht allein vil eingeſchlichne Mißbräuch auffgehoben / ſondern dargegen nicht weniger andere löbliche Sitten / und alte heilige Ordens-Gebräuch widerumb herfürgeſuchet / und die Clöſterliche Zucht in ein ſehr aufferbäulichen / und wohlgeordneten Stand gebracht.

Worinn deſſen Reformation haubtſächlich beſtehe.

Benanntlich aber / und haubtſächlich beſtehet ihre Reformation in folgenden Puncten. Erſtlich daß ſie nicht mehr ſchwartze / ſondern braune Habit tragen. Zum anderen wird die von der Regl vorgeſchriebne Armut alſo gehalten / daß ſie nicht mehr eygnes Geld behalten dörffen / wie ſie vorhero ein jeder für ſich zuhaben pflegten: iſt aber hingegen unter ihnen das gemeine Leben ſolcher maſſen eingerichtet/daß ihnen/ wie die Regl befihlt / alles gemein iſt / das iſt / einem jeden auß den gemeinen Mitteln eines jeden Cloſters die nothwendige Unterhaltung in Speiß / Tranck / und Kleydung ſowohl in Kranck- als Geſundheit nach

eines jeden Bedürfftigkeit gleichförmig verschaffet wird. Zum dritten/ daß sie auch ihre weltliche Zunämen nicht mehr behalten / sondern ihnen dieselbe / wie bey uns gebräuchig / etwann von einem Heiligen gegeben werden. Vierdtens haben sie die Milderung deß Pabst Eugenii deß 4ten / welcher ihnen das Fleisch-Essen das gantze Jahr (außgenommen nur an gebottnen allgemeinen Kirchen-Fasttägen / wie auch Mittwoch/ Freytag / und Sambstag) erlaubet hatte / so weit eingezogen / daß sie zur Zeit der Regularischen Ordens-Fasten vom vierzehenden September biß Ostern auch alle Montag / und das gantze Advent / auffs wenigiste im gemeinen Refectorio kein Fleisch essen. Fünfftens daß sie anstatt der leinenen Hemderen wollene Tunic tragen. Endlich daß sie zu gewisen Zeiten deß Tags ihre Meditationes / und Gewissens Erforschungen / wie auch mehr andere löblich- und Regl-mässige Ordens-Gebräuch halten / welche vor unser Theresianischen Reformation nicht mehr in der Ubung waren / sondern erst darnach / und besagter massen vermittls derselben widerumb erwecket / und fast in allen ihren Provintzen eingeführet seynd worden. Daß also Theresia unsers Barfüssigen Stifterin / und deß gantzen Carmeliter-Ordens Verneuerin oder Verbesserin gantz billich kan / und muß genennet werden. Welches besagte Carmeliter selbst genugsamb bekenneten / indeme sie sich zu Zeiten Urbani deß 8ten absonderlich in Sicilien / und denen Niderlanden öffentlich von Theresia reformierte zunennen für ein Ehr hielten / wie in dem Bullario Cherubini mit mehreren zusehen ist. Zu jetzigen Zeiten aber werden sie in Ansehung erstgemeldter ihrer Reformation nicht mehr gemilderte / sondern von der strengeren Observanz genennet. Tom. 5.

Aber durch unsere Theresianische Reformation ist nit allein der gantze Carmeliter-Orden / sondern auch unterschiedliche andere / absonderlich nachdeme unsere Welsche Congregation auffgerichtet ist/ reformieret / und verneueret worden. Benanntlich der Barfüssigen Augustineren (ins gemein Cornutel oder Spitz-Käplern genannt) durch unseren Gottseeligen P. Petrum von der Mutter GOttes. Der Orden der H. Dreyfaltigkeit von Erlösung der gefangnen Christen/ in Spanien zwar durch unseren P. Eliam von St. Martino ; zu Rom aber durch den P. Paulum Simonem von JEsu Maria. Der Barfüsser Franciscanern in sechs Welschen Provinzen durch unseren P. Ferdinandum von St. Maria. Der zu Rom anfangende Orden Piarum Scholarum durch unseren Gottseeligen P. Dominicum von JEsu Maria. Der

Auch unterschiedliche andere Orden wurden durch unsere Patres reformiret.

Ca-

Camaldulenser-Orden durch unseren P. Agathangelum von JEsu Maria/ welche alle unsere Patres von unterschiedlichen Päbsten als Apostolische Commissarii darzu eygents vollmächtigist begwaltet/ dise Orden nach eines jeden Regel und Satzungen reformieret/ in eine wolgeordnete Closter-Zucht gebracht/ und verneueret haben/ wie in unseren Ordens-Geschichten weitläuffig zulesen ist/ zugeschweigen daß auch durch die Theresianische Töchter unsere Schwesteren zu Granata alle anderer Orden Frauen-Clöster nur allein mit dem starcken Geruch ihrer Apostolischen Tugend und untadlhafften Exempels namhafft und mercklich reformieret und verbesseret seynd worden/ wie wir hernach im 31 Capitel sehen werden. Welches alles der Ehren-Kron Theresiæ zugewachsen/und billich ihren unvergleichlichen Heldenthaten zu zuzehlen ist.

Cron. l. 5. c. 43.

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Was für Weiß und Ordnung Theresia auff ihren Reisen gehalten/ und was sie deßwegen offt habe leyden müssen.

Theresia ist niemale gereyset auß Gehorsamb.

WEilen Theresia in der vorerzehlten Verfolgung absonderlich wegen ihres vilfältigen/ und zimblich weiten herumb reysens also übel beschrieben/ und bezüchtiget ist worden/ wird nicht vergeblich seyn/ wann wir hier Jedermann öffentlich vor Augen legen; was für Weiß und Ordnung sie auff allen ihren Reysen unfehlbahr zuhalten gepflegt habe. Erstlich ist haubtsächlich zuwissen/daß sie keine Reyß jemahlen angetretten habe/ohne daß es ihr von ihrer Obrigkeit durch den Gehorsamb/ oder aber von GOtt selbst mit Gutheissen ihrer Beicht-Vätteren wäre befohlen worden. Wann sie dann auß einem Closter auff ein neue Stifftung reysen müste/ pflegte sie keine andere Gespäninen mit sich zunehmen (wann nicht etwann wegen einer besonderen Nothwendigkeit eine hätte müssen beruffen werden) als die Jenige/ von denen sie vorhero wuste/ daß sie gern/und freywillig mitreyseten: welchen sie hernach gantz liebreich unendlichen Danck sagte/ daß sie sich so gutwillig für dise Reyß anerbotten hätten.

An dem Tag da eine Reyß anzutretten wäre/ beflisse sie sich/ daß ihre Gespäninen zuvor mit ihr communicierten. Gleichermassen beflisse sie

sie sich auff allen ihren Reysen einen Priester mitzuhaben / welcher sie im Fall der Noth Beicht hören / und ihnen alle Tag Meß lesen köndte: dann mit diser pflegte sie den Tag anzufangen / und sie zwar darunter alle Tag zucommunicieren / welches sie / wann es anderst ohne sonderbare Ungelegenheit seyn köndte / niemahlen unterliesse / obwolen sie auch eylete.

Sie pflegte allezeit ein Sand-Uhr bey sich zuhaben die Stunden ordentlich abmässen zukönnen: wie auch ein Glöcklein / mit welchem sie / wie im Closter / das Zeichen zum Gebett / und Stillschweigen gabe: Wann sie aber dises Glöcklein lautete / musten alle Reyßgefehrten / Geist- und Weltliche / auch die Fuhrknecht das Stillschweigen halten / welches sie mit solcher Manier zuwegen brachte / daß sich niemand darüber beschweret befunde. Wann aber nach verflossner Zeit deß Gebetts / oder Stillschweigens das Zeichen zum Reden gegeben wurde / ware die Freud unter den Knechten umb so vil grösser / daß ihnen die Zungen widerumb gelesen wären; denen aber Theresia / weilen sie das Stillschweigen fleissig gehalten haben / dann und wann im Wirthshauß etwas mehreres zuessen oder zutrincken geben liesse. Wann sie aber zuweilen in zwey Wägen fahren müsten / hat sie in dem andere eine vorgestellet / welcher die andere / nach gegebnen Zeichen zu gemeldten Ubungen / wie ihr selbst gehorsamen müsten: wardurch sie nicht allein ihren Gehorsamb / sonder auch der vorgestelten Tauglichkeit zuregieren abzunehmen pflegte. Also beflisse sie sich auch allezeit Weyhwasser / und bißweilen ein JESU-Kindlein mit sich zuführen.

Uber daß ware sie sehr sorgfältig / daß ihr und ihren Gespäninen daß Reysen nicht etwann zum Fürwitz / oder Gemüths-Zerstreuungen Anlaß gäbe; sie auch nicht etwann für herumb stürtzende Nonnen angesehen / denen schimpflich-schmächlich- und leichtfertigen Reden der frechen Zungen außgesetzet wären / welche sonsten die reysende Weibs-Bilder / absonderlich wann sie arm und ohne Ansehen seynd / offt über sich müssen ergehen lassen; beflisse sie sich allezeit / wann es immer möglich wäre / daß sie in gantz gedeckten Wägen / oder Senfften reyseten. Wann sie aber kein gedeckten Wagen / oder Senffte haben köndte / und sich offner Karren bedienen müste / verschaffte sie doch / daß sie gleichwol / so gut es immer seyn köndte / bedecket wären / auff daß sie / wie im Closter / von niemand gesehen / von niemand schimpflich angeredet / oder verspottet wurden. Oder aber / wann sie merckte / daß sie nichts-

Wie grosse Sorg sie für die Ehr ihrer Töchteren getragen habe.

deßtoweniger köndten gesehen werden / müsten gleich alle den Weyhl herunter lassen/ damit ihre Angesichter aller Menschen Augen verhüllet wären : und so dißfalls eine langsamb gewesen / wurde sie darumb scharff gestraffet. Sie selbst aber/wann sie auch mit einem Weibs-Bild redete/ hatte allezeit ihr Angesicht verschleyret: wann nicht etwann die Würdigkeit einer fürnehmen Persohn / oder andere erhebliche Ursachen ein anderes erforderten. Ein- oder das andere mahl müste sie zu Fuß reysen ; weilen sie oder auß Lieb der Armut/ oder auß Antrib deß Gehorsambs nicht anderst köndte / in welchem Fall sie kein Tritt von ihrer Gespänin abgewichen wäre.

Sobald sie aber in eine Herberg/ oder Wirthshauß kamen/hat sie sich gleich mit ihren Töchteren in ein absonderliches Zimmer / gut oder böß/ wie sie es haben köndte/verschlossen: wohin kein Mensch/auch von denen/ die etwann mitgereyset waren/ hinein dörffte/ sonder sie bestellete gleich eine auß ihnen Portnerin / welche bey der Thür hinein nehmen müste/ was ihnen gereichet wurde. So sie aber dann und wann eine so schlechte Herberg antraffen / daß sie kein eygnes Zimmer haben köndten / müste doch ihr Wohn-Platz mit etwann einem groben Tuch/ oder Decken unterschieden werden ; damit sie gleichwol von niemand möchten gesehen / und ihre Töchter also abgesöndert deßtomehr geehret/ und für ansehnliche Matronen gehalten wurden. Zum schlaffen ware sie allezeit die letzte/ und die erste widerumb auff. Weckte ihre Töchter/ wann es Zeit ware.

Durch dergleichen fürsichtige Behutsambkeiten hat sie erhalten/ daß ihr daß Reysen keine Gemüths-Zerstreuungen verursachte/ und sie ihre Geschäfft nicht mehr verstöreten / als wann sie im Closter eingesperret gebliben wäre. Ja der HERR ertheilte ihr offt so reiche Gnaden/ übernatürliche Tröstung- und Liebkosungen / daß der geistreiche Herr Julianus de Avila/ nachdem er bey die zwantzig Jahr als Ordinari Reyß-Caplan gar vil und vertreulich mit ihr umbgangen/ sie auch offt Beicht gehöret/ und täglich communiciert/ unter anderen von ihr dise herrliche Zeugnus hinterlassen hat: „ Diß darff ich sagen/als der „es mit Augen gesehen; daß sie so übernatürliche Ding gehabt... dann „fast gemeiniglich reichte ich ihr täglich das Allerheiligste Sacrament „deß Altars/ und mehreren Theils wurde sie nach Empfahung deßselben verzuckt ... So weiß ich auch/daß ihr Gebett also hoch/ und unaussetzlich gewesen/ wie auch die Gegenwart GOttes/ daß man sie/

Præfat. ad Op. S. M. Wie grosse übernatürliche Gnaden sie auch auff ihren Reysen genossen habe.

„da-

„damit sie es ertragen möchte / durch äusserliche Geschäffte / die ihrer „Clösteren Regier- und Beförderung betraffen / darvon abwenden / und „verhinderen müste.

Hat also Theresia wegen ihres Reysens ihres Gebetts / und sonst gewöhnlicher Gemüths-Versamblung umb so vil weniger Verlurst gelitten / weilen sie GOtt allezeit in ihrer Seelen also gegenwärtig hatte / daß sie offt kaum etwas anderes gedencken köndte. Ja sie empfunde auch auff ihren Reysen jene drey Göttliche Personen in dem innersten ihrer Seelen auff ein wunderliche Weiß also lebhafft gegenwärtig / und sie an allen Orthen so liebreich begleittend / daß sie verlangte / wann es hätte seyn können / mit keinem Menschen zureden / damit sie sich nur immer mit ihrer innerlichen Gesellschafft ungehindert ergötzen köndte.

Sie hätte gewunschē mit niemand reden zu dörffen.

Nichts dessoweniger aber wann die Zeit und Gelegenheit erforderte / daß sie mit anderen reden müste / thäte sie es mit annehmlichster Freundlichkeit / und Ergötzung der Zuhöreren; als hätte sie selbst eine Freud daran / daß sie auff solche Weiß ihre Reyßgefehrten in etwas erquicken köndte / welche sie dann so begierig / und mit solchem Lust anhöreten / daß sie dardurch deß reysens Ungelegenheiten vergessend / an ihrem süssen Gespräch nimmermehr ersättiget wurden. Dises aber ware / auß Uberfluß ihres Hertzens / nur von GOtt / und Geistlichen Sachen; warzu ihr alles / was unterweegs vorfielle / Gelegenheit gabe. Dardurch unterhielte sie ihre Gefehrten also kurtzweilig / daß auch die Jenige / welche sonsten die Zeit mit anderen Schertz- oder Fablreden zuzubringen pflegten / auß ihren reden mehr Trost / und Erquickung genossen / als sie sonst auß allen anderen Kurtzweilen hätten schöpffen können / wie sie selbst offt bekennet haben.

Wie angenehm und kurtzweilig ihr Gespräch gewesen seye.

Nun ob zwar ihre Weiß zureysen also eingezogen / und höchst auffербäulich wäre / hätte sie sich doch / ihrer Neygung nach / vil lieber in einem Closter versperret / in ihrer allezeit geliebten Einsambkeit gantz und gar dem Geist / und Gebett allein ergeben / umb ihre Himmlische Ergötzungen in der Ruhe zugenieſſen. Aber der HERR hat daß nicht wollen / sonder sie zu dergleichen Reysen / und Closter-Stifftungen immerdar ermahnet / und angetriben. Wie er dann einstens zu ihr sagte: **vermeyneſt du / O Tochter / daß der Verdienſt in der Nieſſung und Freud beſtehe? Mit nichten / ſonder im Würcken / Leyden / und Lieben.** Ein andersmahl hat ihr der HERR gesagt: **Es wäre jetzt keine Zeit zuruhen / ſonder ſolt in Auffrichtung mehr ſol-**

Addit. ad Vit.

Was massen Theresia

zu dergleichen Reysen und Closter-Stifftungē von dem HErrn seye angetriben worden.

cher Clösteren keine Zeit verliehren / weilen er in denen darinn wohnenden Seelen seine Ruhe hätte. Wie in Beschreibung der Stifftung zu Malagon schon gemeldet ist worden. Aber noch vorhero sagte der HERR einstens zu ihr: Befleisse dich/und arbeite/weilen du augenscheinlich siheſt / wie ich dir beystehe: Dise Cron hab ich wollen/ daß du bekommeſt. In disen Tägen wirſt du den Jungfräulichen Orden wunderlich fortgepflantzet sehen. Durch dise/ und mehr dergleichen Göttliche Befehl wurde Theresia bewegt / und angetriben die süsse Geniessung der geliebten Einsambkeit zuverlassen / und sich in so vil beschwerliche Reysen/ widerwärtige/ und offt sehr verdrüßliche Geschäffte einzulassen/ wie wir bißhero beschrieben/ und noch mehr beschreiben werden. Einstens aber kame ihr der Gedancken; in was grosser Reinigkeit die jenige Seelen lebten / welche ohne Geschäfft in der Ruhe lebten; entgegen aber wie vil Mängel und Fehler sie müste begehen / weilen sie sich solcher Geschäfften unternahme? Da hörete sie aber gleich dise Stimm ihres Himmlischen Bräutigambs: Es kan anderſt nicht seyn/ Tochter / befleisse dich nur ein reine Meynung zuhaben/ und dich von allen zuentäusseren. Sihe mich an / damit alles / was du thuſt / dem gleichförmig seye/ was ich gethan habe.

Damit aber der günstige Leser auß dem erst gemeldten nicht etwann ein Argwohn fasse; als ob sie in ihren so vilfältigen Reysen und Geschäfften einige grössere Mängel und Fehler begangen hätte / wolle er nur auch vernehmen/ was dißfalls von ihr bezeuget der obgemeldte Herr Julianus de Avila / wann er also redet: Daß ich dieselbe zwantzig Jahr durch / die ich mit ihr gehandelt habe / niemahlen vermercken / oder spühren habe können / daß sie ein einzige läßliche Sünd wissentlich / oder freywillig begangen hätte. Und ist mir diß von ihr bewuſt / daß sie kein einzige wurde begangen haben/ wann sie schon dardurch alles/ was in der Welt ist / hätte gewinnen können.

Loc. cit.

Theresia hätte umb alles was in der Welt ist/kein läßliche Sünd begangen.

Weilen aber dise Engel-reine Unschuld Theresiæ so wol/ als auch jene Göttliche Befehl und Antrib nur allein ihren Beicht-Vätteren/ und etwann einigen ihren vertrautisten Töchteren bekandt waren / haben andere nach den betrüglichen äusserlichen Schein / oder vilmehr ihren eygnen Schwachheiten gemäß freventlich urtheilende Menschen ihr vilfältiges Reysen also Schimpff- und schmächlich außgedeutet / daß es

glaub-

glaublich ist; der leydige Sathan / deme ihre Closter-Stifftungen so zuwider als nachtheilig waren / habe zu weilen einige/ villeicht so böß nicht meynende/ als gar zu schlipferige Zungen regieret / undwider sie reden gemacht: dann es ist fast unbeschreiblich/was sie für übels Nachreden / Schimpff und Schmachen habe leyden müssen.

Einstens zwar kame sie mit ihrer Gespänin/Schw. Anna von St. Bartholomæo/zimblich spat gantz naß/und also erfroren in ein Wirthshauß/ daß sie am gantzen Leib zitterte/ und sich kaum rühren möchte/ und über daß litte sie ein so grausames Grimmen/ daß gemeldte ihre Gespänin zu so billich- als kindlichen Mitleyden bewegt ein Feur begehrte/ damit sie ihr mit warmen Tücheren einige Linderungs-Hilff leisten möchte: als aber dises ein sonsten ansehnlicher Mann / welcher da gegenwärtig ware/ gesehen/ hat er sich darüber nicht allein geärgert/ sonder deßwegen wider sie so eingreiffende Schimpff- und Schmachreden außgestossen / daß kein Mensch von einem so ansehnlichen Mann dergleichen erwarten köndte/ wann nicht glaublich der Sathan seine Zung regieret / und dardurch gesuchet hätte/ sie in eine Ungedult zustürtzen. Aber Theresia hat darauß nicht allein kein Unwillen / sonder solchen Trost geschöpffet/ daß ihr diſe Schmachreden über alle warme Tücher/ über alle leibliche Erquickungen wären/ ja gleichsamb ihrer Schmertzen vergessen machten.

Die gröste Schmach waren ihre beste Labung.

Ein andermahl kame sie in ein Dorff/ la Puebla genannt/ allwo sie mit ihrer Gespänin in die Kirchen gienge Meß zuhören/ und zucommunicieren: die Leuth/ so in der Kirchen waren / sahen sie mit ihrem Schleyr über das Angesicht/ verwunderten sich darüber/ und murreten untereinander: es geduncke ihnen / daß diſe verdächtige Weibs-Bilder seyen/ und wäre rahtsamb / daß man sie mit Gewalt der Obrigkeit in verhafft nähme. Als sie aber sahen / daß sie zur H. Communion giengen/ haben sie sich darüber noch mehr geärgert / sagten zu ihr gantz unwirsch: Mit was Vermessenheit sie sich unterstehen zur H. Communion zugehen? Sie sollen da bleiben / biß man sich erkündiget hätte / wer sie seyen. Theresia hatte darüber ein hertzliche Freud/ in welcher sie sich Stillschweigend ergötzte. Weilen aber eben allda Kirchweyh ware/ wurde der Zulauff deß Volcks immer grösser / und der Tumult deß wider sie auffrührischen Volcks also vergrösseret / daß/ wann nicht ungefehr der allda wol bekandte P. Antonius von JEsu darzu kommen wäre/ sie unfehlbar hätte müssen in die Keuchen gehen. Er aber

Theresia hätte bald in ein Keuchen gehen müssen.

beflisse sich nach Möglichkeit ihnen ihren bösen Argwohn außzureden: obwolen er gleichwol nicht verhinderen köndte / daß sie nicht einen bestelleten / welcher disen Weibs-Bilderen nachgienge zusehen / wohin sie dann reyseten? Aber zu allen disen hat Theresia kein Wörtlein widerredet / ja nicht einmahl einige Bewegung zur Ungedult empfunden.

Mit dergleichen Gemüths unveränderlichkeit hat sie offt und vil harte Schimpff- und Schmachreden wider sich selbst müssen anhören / welche ihr doch weniger zuschaffen gaben / als wann sie etwann von jemand anderen wären geredet worden. Darumb pflegte sie zusagen; daß sie auß disen nichts hätte / was sie GOtt auffopfferen köndte / und glaubte nicht / daß sie dardurch einigen Verdienst hätte. Ja sie hat einstens der Schwester Isabellæ von JEsu / als dise zu ihr sagte: sie könne nicht leyden / daß die Leuth so gar spöttlich von ihr redeten / mit frölich- und freundlichen Worten gesagt: **Mein allerliebste Tochter / keine Music könnte in meinen Ohren annehmlicher klingen: dann weil sie die Warheit sagen / reden sie billich darvon. Indeme sie mich aber noch nicht mit Briglen grüssen / was ist es Wunder / daß sie diß wenige von mir sagen?**

Die gröste Schmachē waren ihre annehmlichste Music.

Als sie nach vollendter Stifftung ihrer beyden Clöstern zu Pastran in deß Fürsten Ruy Gomez Gutschen nach Tolet zuruck fuhre / und daß ein Priester zu Tolet / welcher zwar verruckt wäre / gesehen / ist er ihr biß an ihr Closter nachgangen / und nachdeme er sie zu sich in das Red-Zimmer hat kommen lassen / sagte er zu ihr: **Bist du dise Heilige / welche die Welt bethöret / und fahrest in der Gutschen?** Und mehr dergleichen. Theresia nicht wissend / daß er verrucket wäre / hat alles mit gröster Gedult / ohne alle Widerred angehöret / und nachgehends gesagt: **Keiner ist als diser / der mir meine Fehler saget.** Und obwolen man ihr dargegen sagte; daß diser Priester im Kopff verrucket / und darumb seine Reden nichts zuachten wären / hat sie sich doch hinfüran gehüttet / daß sie in keiner Gutschen mehr fahren wolte / obwolen es ihr zuweilen von fürnehmen Leuthen anerbotten wurde: wolte auch daß ihre Töchter nur in demüthigen Wägen fahren solten.

Auch was sie von thorrechten hören müste / nahme sie für eine Warnungen.

Als sich Theresia zu Tolet auffhielte / und allda ein Closter zustifften so lang kein Hauß bekommen köndte / wie schon an seinem Orth gemeldet ist worden / gienge sie einstens mit ihren Gespäninen / und etlichen frommen Matronen in St. Clementis Frauen-Closters Kirchen Meß zuhören / und zucommunicieren: damit aber ihr geistlicher unbekan-

bekandter Ordens-Auffzug nicht etwann unter dem fürwitzigen Volck einige Verwunderung oder Zulauff verursachte/ hat sie sich so lang verkleydet/ und gienge zwar allda zu den Gitter/ wo die Closter-Frauen zu communicieren pflegten/ dann da ware es etwas ruhiger: weilen aber die Meß auff einem anderen Altar gelesen wurde/ begabe sie sich an ein anderes Orth/ wo sie nahend bey selbigen Altar wäre. Unterdessen aber ist ein solche menge Volcks in die Kirchen kommen/ daß sie nach der Communion nicht so leicht zu den Jhrigen zuruck köndte/ sonder ist von dem antringenden Volck mitten in der Kirchen zubleiben gezwungen worden. In disem Getreng aber hat ein Weib/ so nicht weit von ihr ware/ ein Pantofl verlohren: nachdeme dann daß gröste Getreng ein wenig fürüber ware/ und Theresia da knyete/ suchte die andere ihren Pantofl/ weilen sie ihn aber nicht gleich funde/ stossete sie Theresiam/ welche sie mit einem schlechten Mäntele umbgeben für ein armes Weib ansahe/ und sagte/ sie hätte ihr den Pantofl gestohlen. Theresia blibe unbeweglich/ in ihrem Hertzen darüber frolockend/ und sagte kein Wort dargegen. Und aber eben darumb/ weilen sie nichts darauff sagte/ und ihr nicht gleich auffstunde/ daß sie unter ihren Kleyderen hätte suchen können/ hat sie sich darüber also erzürnet/ daß sie ihr nicht allein etliche kräfftige Ohrfeigen/ und Maultaschen gabe/ sonder mit dem anderen Pantofl also auff den Kopff schluge/ daß häuffiges Blut herflosse: da stunde sie auff/ gienge/ ihren Kopff mit beyden Händen haltend/ zu ihren Gespäninen/ und sagte mit lachendem Mund: **GOtt verzeyhe ihr es/ dann es ware mir ohne dem übel genug.** Als sie darauff nach Hauß kommen ware/ erzehlte sie es selbst als ein lächerlichen Possen.

Sie wird blutig geschlagen.

Nicht vil besser ist es ihr ergangen zu Burgos/ als sie da einstens am grünen Donnerstag in einer Kirchen dem GOtts Dienst beywohnte/ und einige nach ihr eben das Orth der Kirchen/ an welchem sie knyete/ einnehmen wolten/ sie aber daß nicht wissend ihnen nicht gleich außwiche/ da haben sich dise nicht geschihen mit Füssen in sie zustossen; als aber ihre Gespänin Schw. Anna von St. Bartholomæo sie auff dem Boden ligen/ und so übel tractiert zuwerden sahe/ lauffete sie geschwind zu/ ihr auff zuhelffen; funde sie aber mit frölich lachenden Angesicht.

Sie wird mit Füssen gestossen.

Aber noch ärger ist es ihr ergangen/ als sie auff einer Reyß über ein höltzenen Steg gehend von einem gottlosen Weib in eine stinckende Kotlacken hinunter gestossen/ und von dem Unflat schier bedecket ist worden:

Sie wird in ein Kotlacke geworffen.

war-

warüber sie nicht allein kein Unwillen / sonder ein hertzliche Freud und Frölichkeit erzeigte. Dise und mehr dergleichen unversehens vorfallende schmächliche Begebenheiten waren Theresiæ auff ihren Reysen die gröste Recreation- Erquickung- und Ergötzlichkeiten / und liebte die Jenige absonderlich / von welchen ihr dergleichen zugefüget wurden / und pflegte für sie als ihre Gutthäter zubetten.

Und dise waren ihre gröste Ergötzlichkeiten.

Ich schweige anjetzo von jenen unbeschreiblichen Ungelegenheiten welche Theresia auff ihren Reysen von Hitz / Kälte / Regen / Schnee / Hunger und Durst / absonderlich aber von schmertzhafftisten Kranckheiten mit eben so unüberwündlicher Gedult hat außgestanden: dann was anbelangt ihre Kranckheiten / hat sie selbst fünff Jahr vor ihrem todt einer ihrer Töchteren bekennet; daß sie viertzig Jahr kein eintzigen Tag ohne besonderen Schmertzen zugebracht habe. Es ware nehmlich ihr außgemergelter Leib ein lautteres Spital von allerley Kranckheiten / und schmertzhafftisten Zuständen. Meistens aber ware sie unterworffen dem Hertzklopfer / Magenwehe / Därmgicht / oder Grimmen / hitzigen Fieber / und mehr dergleichen.

Sie hat fünff und viertzig Jahr kein Tag ohne besonderen Schmertzen zugebracht.

Aber alle dise Widerwärtigkeiten / und wann auch dero noch einmahl so vil gewesen wären / vermöchten nicht Theresiam von ihrem für die Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen vorfallenden Reysen müd / weniger abwendig zumachen. Zwar nachdeme ihr in der vor beschriebnen Verfolgung vorgeworffen ist worden; daß der Lehr deß Apostels gleichförmiger wäre / wann sie in einem Closter versperret blibe; gedachte sie einstens bey ihr selbst: ob nicht die Jenige recht / und billiche Ursach hätten / denen ihr herumb-reysen also mißfielle / und ob es nicht besser wäre / wann sie es bleiben liesse? Aber da antwortete ihr der HErr: **Sage ihnen / daß sie nicht auff einen Theil der Schrifft gehen sollen / sonder auch andere Orth und Stellen ansehen. Und ob sie mir die Händ werden binden können?**

In Addit. ad Vit.

Zum Beschluß diser Materi und Capitels ist nur noch zumelden; das Theresia / wann sie von einer Reyß etwann in eines ihreren Clösteren kame / gemeiniglich von ihren Töchteren in Mänteln und brinnenden Kertzen in den Händen unter Absingung deß Te Deum laudamus mit zartister Lieb und frolocken empfangen / in Chor vor das Hochwürdige geführet wurde / allwo / nachdeme sie außgesungen / und ein wenig gebettet hätten / ihr alle mit kindlicher Unterthänigkeit knyend die Hand / oder das Scapulier küsseten / von ihr aber hingegen mit Mütterlicher

Wie sie in ihren Clösteren von ihren Töchteren seye empfangen worden.

Zar-

Zartigkeit umbarmet wurden. Im Creutzgang aber/ wo sie durch geführet wurde/ waren zuweilen schöne und andächtige Altärle auffgerichtet: und nach Beschaffenheit der Zeiten wol auch Blumen/ oder was grünes auffgestreuet. Gleichermassen pflegten sie ihre Cellen zuziehren/ wie es ihnen ihre Armut zuliesse / und die kindliche Lieb eingabe.

Das acht und zwantzigste Capitel.

Theresia stifftet das dreyzehende Frauen-Closter zu Villanova della Xara bey St. Anna genannt.

WEgen der vorerzehlten vier jährigen Verfolgung unser Reformation muste Theresia von ferneren Closter-Stifftungen eben so lang aussetzen/ unangesehen ihr die Gelegenheiten darzu nicht ermangelt hätten. Dann als sie im Jahr 1576 von Sevilia zuruck reysete/ bekame sie zu Tolet durch einen Priester Brieff von dem Magistrat der Stadt Villanova della Xara deß Bisthumbs Cuenca/ wie auch von dem Stadt-Pfarrer allda Herrn Doctor Ervias / von denen sie ersuchet wurde; daß sie dahin kommen/ ein Closter ihres Ordens auffrichten/ und in dasselbe an- und auffnehmen wolte neun fromme Jungfrauen/ welche sich allda schon vor etlich Jahren nebst einem St. Annæ Kirchlein in ein kleines Häußlein versperret/ und ein so eingezogen- und heiliges Leben führten/ daß sie die gantze Stadt höchst aufferbauen/ und allbereits dahin bewegt hätten/ ihnen zu so Gottseeligen Vorhaben zuhelffen/ und ein rechtes Closter zustifften.

Die Stadt Villanova ersuchet Theresiam/ daß sie allda ein Closter stifften wolte.

Dise gute Kinder hatten so grossen Eyffer und Geist geschöpffet auß dem lebendigen Spiegl/und beweglichem Beyspil deß strengen und bußfertigen Lebens ihrer Nachbarin/ der Gottseeligen Einsidlerin Catharinæ de Cardona/ welche nur drey Meil darvon in einer Einöde/ Alla Roda genannt/ vil Jahr ein so Wunder-heiliges Buß-Leben geführet/ wie Theresia mit diser Stifftung selbst kürtzlich beschreibet/ daß sich darüber alles herumb ligende Volck gespiegelt/und höchst aufferbauete. Und diser wolten erstlich ihrer vier/ mehr an Tugenden als Gebürt Adeliche/ leibliche Schwesteren/welche ein geistlichen Herrn Bruder hat-

ten/ nachfolgen. Weilen aber ihre besondere Weiß zuleben mehr Englisch als menschlich/ nicht so nach zuthun/ als zuverwunderen ware/ verlangten sie gleichwol ein einsames/ und strenges geistlichs Leben zuführen/ und sich in ein Closter zu versperren. Sie berahtschlagten sich mit ihrem Herrn Brudern/ diser aber mit gemeldtem Herrn Stadt-Pfarrer/ wie sie daß anstellen möchten? Diser dann hat ihnen gerahten; sie solten sich in jenes Häußlein neben St. Annæ Kirchlein versperren/ und da in der Einsambkeit der frommen Catharinæ de Cardona nach ihrem Vermögen nachfolgen. Als sie aber dises gar gern angenommen/ haben sich gleich vier andere/ welche von gleichmässigen Gottseeligen Begierden getriben waren/ zu ihnen gesellet/ und also miteinander daß einsame Leben mit grossem Eyffer/und Strengheit angefangen. Als Catharina dises von ihnen hörte/empfunde sie darüber ein grosse Freud/ und liesse ihnen auß Prophetischen Geist sagen; sie solten in disem fortfahren/ und gutes Vertrauen haben/ GOtt werde es schicken/ daß sie werden Stiffterin seyn eines neuen Closters der Barfüssigen Carmeliterinen. Als dises ein andere nicht minder eyffrige Dienerin GOttes vernahme/ hat sie erhalten ihnen auch beygesellet/ und unter ihnen die neundte zuwerden.

Diſe Stifftung ist durch Prophetischen Geist vorgesagt wordē.

Nun hatte Theresia damahlen/als sie besagte Brieff bekame/schon den Befehl auß dem General-Definitorio in ihre Gefängnus zugehen/ und kein Closter mehr zustifften: köndte also/ und dörffte sich nicht unterstehen diſe Stifftung anzunehmen. Wiewol sie anderseyts auch daran grosse Bedencken hätte: erstlich zwar weilen ihrer schon so vil beysamb wären/ gedunckte sie/ es wurde hart hergehen/ daß sie jetzt ihre schon gewohnte Weiß zuleben verlassen/ und ihre Ordens-Manier annehmen solten; wie sie in ihrer letzten Stifftung zu Sevilia mit einer gewitziget ist worden: dann ob man ihr schon schriebe/ daß sie gar fromm und heilig lebten/köndte sie doch/weilen sie weder ihre Persohnen/ noch ihre Weiß zuleben gesehen/ eben nicht wissen/ ob sie solche Eygenschafften an ihnen hätten/ wie für ihren Orden erfordert werden. Zum anderten weilen sie nur ein kleines Häußlein/ und darzu kein gewiſe Unterhaltung hatten; dann wann schon die Stadt verspricht ihnen verhülflich zuseyn/ weilen aber auch diſe klein/ und nicht reich ist/ wurden sie sich schwerlich von Allmosen unterhalten können: von gewiſen Einkommen aber ware nichts gemeldet worden/ gedunckte ihr also nicht/ daß es einen Bestand haben wurde.

Theresia hatte grosse Bedencken wider diſe Stifftung.

Nichts

Nichts destoweniger aber/ ehe sie dise Brieff beantwortete / fragte sie zuvor ihren Beicht-Vatter Doctor Velazquez Thumherrn zu Tolet umb raht; was er vermeyne / daß sie ihnen in gegenwärtigem Stand der Sachen zur Antwort schreiben solte? Er aber/nach dem er die Brieff gelesen/ sagte ihr: weilen ihrer so vil dißfalls also übereins kommen/ scheine darauß / daß es ein Werck GOttes seye. Soll ihnen dann freundlich zuruck schreiben; daß es zwar jetzt nicht seyn könne/doch aber solten sie die Sach GOtt inständig befehlen / und getröster Hoffnung leben/ sie wölle unterdessen auch weiter nach dencken. Nachdeme sie ihnen daß also geantwortet/ haben sie ihr eyffrigstes bitten/ und inständiges anhalten so offt/und lang widerholet/ sich auch anderer Persohnen Fürbitt beworben/ welche sie vermeynten bey Theresia ein mehrers zuvermögen/ biß endlich jene vier jährige Verfolgung glücklich geendet/ und sie vom Pabsten Gewalt bekommen hat / dergleichen Clöster zustifften/ so vil sie köndte/ und wolte. Wiewol nun zwar Theresia dise gantze Zeit immer der Meynung ware/ nicht rahtsamb zuseyn / daß sie dise Stifftung annehmen solte/ köndte sie ihnen doch/ so offt als sie antworten müste / niemahlen alle Hoffnung versagen.

Das Unglück / welches in offt gemeldter Verfolgung den P. Antonium von JEsu getroffen/ware diser frommen Seelen grosses Glück: dann als damahlen die Häupter unser Reformation außeinander getriben wurden/ ist er in das Closter Alla Roda/ sonst bey Mariæ Hülff genannt/ welches Catharina de Cardona unseren Patribus bey ihrer Grotten erbauet hatte/ als gleichsamb in das Elend verwisen worden/ von dannen er unter diser Zeit öffters dahin kommen ist zupredigen/wie auch der P. Prior selbigen Closters/ P. Gabriel von der Himmelfahrt: dann mit diser Gelegenheit fiengen sie an mit disen Jungfrauen bekandt zuwerden / und weilen sie beyde an ihnen ein solchen Geist/ und Eyffer GOtt zudienen funden / daß billich nicht allein die gantze Stadt / sonder auch sie selbst dardurch höchst aufferbauet / und bewegt wurden / haben sie ihnen ihr Gottseeliges Vorhaben als ein eygne Sach lassen angelegen seyn/ und Theresiam mit widerholten Brieffen darzu angetriben. Ja indeme Theresia noch vor Ende ihres Arrests auß Befehl deß P. Angeli de Salazar ihrer damahlen von dem Päbstlichen Nuntio vorgesetzten Obrigkeit nach Malagon/ allda ihre betrübte Töchter zutrösten/ reysen müste / ist der gemeldte P. Prior selbst ihr / und jenen guten Kinderen zu Lieb sechs und zwantzig Meilen dahin gereyset / mit

ihr darvon zureden/ und mündlich außführlicher vorzustellen/ was die Sach für eine Beschaffenheit hätte: und daß der Stadt-Pfarrer Herr Doctor Ervias sich anerbiethe/ so das Closter gestifftet wurde/ von seinem Beneficio dreyhundert Ducaten jährliches Einkommen darzu zuverschaffen/ welches man zu Rom leicht außbringen köndte. Sie aber hat dem guten P. Prior so vil darwider streitende Bedencken eingewendet/ daß sie vermeynte seinen gantzen Vortrag genugsamb widerlegt zu haben: und sagte ihme noch darzu/ er solte es mit dem P. Antonio weitters und wol überlegen; dann sie gebe es ihnen auff ihr Gewissen/glaubend dises allein genug zuseyn/ sie von ferneren Anhalten abzuschröcken: und zwar weilen sie vermerckte/ daß er nichts destoweniger so gar darzu geneigt wäre/ daß sie sich besorgte/ er dörffte etwann dem gemeldten P. de Salazar ihrer Obrigkeit deßwegen zuschreiben/ daß er ihr es befehlen solte/ hat sie ihme selbst geschrieben/ und gebetten/ daß er es/ im Fall er darumb ersuchet wurde/ nicht erlauben solte.

Wie sehr Theresia wider dise Stifftung gewesen seye.

Nach ungefehr anderthalb Monat/ als Theresia vermeynte/ es wäre schon alles genugsamb außgeredet/ abgewisen/ und ferneres anhaltens ein Ende/ kame ihr widerumb ein Bott mit Brieffen von dem Magistrat mit bündlicher Versicherung/daß einem Closter allda an der nothwendigen Unterhaltung nichts ermangeln solte: neben dem waren auch Brieff da von dem Stadt-Pfarrer/ denen zwey Patribus/ und jenen Jungfrauen/ und daß einhellige Bitten und Anhalten eyffriger als jemahlen. Theresia ware hierüber so verwirret/ daß sie ihr nicht so leicht zurahten wuste: dann so vil Schwestern/ deren sie noch keine gesehen hatte/miteinander anzunehmen/ schine ihr gar zu gefährlich zuseyn. Uber daß köndte sie sich aller Anerbiethungen deß Magistrats/ und Stadt-Pfarrers nicht allerdings versicheren. Aber dise Kleinmüthigkeit hat der böse Feind in ihr verursachet/ wie sie nachgehends selbst erkennet/ und bekennet hat/ welcher auff solche Weiß dise Stifftung verhinderen wolte: dann sonsten hatte ihr der HERR in dergleichen Gelegenheiten Hertz und Vertrauen genug verlyhen.

Der böse Feind hat in ihr so grosse Kleinmüthigkeit verursachet.

Endlich dann hat diser so frommen Seelen eyffriges Gebett durchgetrungen: dann weilen ihr Theresia selbst nicht mehr zurahten wuste/ hat sie bey GOtt raht gesuchet: nemblich sie hat einstens nach der H. Communion disen Handel GOtt dem HERRN inständig befohlen/ und von ihme erleuchtet zuwerden begehret: da hat ihr aber seine Majestät ein scharffen Verweiß gegeben/ und zu ihr gesagt: Mit was für

Schätz

Schätz und Reichthumben ist dann daß Jenige auffgerichtet worden / was bißhero geschehen? Zweifle nicht diſes Cloſter zuzulaſſen / dieweil es zu meiner groſſen Ehr und Dienſt gereichen wird. Diſe Wort waren alſo kräfftig und durchtringend / das Thereſia nicht allein ihren Verſtand und Willen gefangen gabe / ſonder gedachte übel gethan zuhaben / indeme ſie ſo lang geſaumet / und zu vil auff menſchliche Fürſichtigkeit gebauet hätte / maſſen ſie dann gar wol erkennete / daß alles was bißhero in ihren Stifftungen / und der gantzen Reformation gerichtet iſt worden / alle menſchliche Witz und Fürſichtigkeit weit überſtige.

Der HErr widerlegt ihr alle ihre Bedencken.

Nachdeme ſie ſich dann gleich entſchloſſen diſe Stifftung anzunehmen / und umb viler Urſachen wegen für nothwendig hielte / daß ſie ſelbſt mit denen Schweſteren / die allda verbleiben ſolten / dahin reyſete / obwolen es ihrer Natur ſchwer und zuwider wäre / ſintemalen ſie ſehr übel auff nach Malagon kommen / und noch aller kranck und ſchwach ware / weilen ſie aber glaubte / daß es zur Ehr GOttes vonnöthen wäre / ſetzte ſie alle Sorg für ihre Geſundheit beyſeyts; dann ſie pflegte zuſagen: **Warzu iſt unſer Leben und Geſundheit ſonſt Nutz / als daß wir es von eines ſo groſſen Königs und HERRN wegen verliehren mögen / und daß wir allein auff ſeine Ehr acht haben / und unſer ſelbſt vergeſſen?** Schriebe derowegen dem P. Angelo de Salazar / daß / wann er es bey ſolchen Umbſtänden für rahtſamb befindet / er ihr ſchaffen wolle; ob ſie diſe Stifftung annehmen / und was ſie darbey thun ſolte? Diſer dann / weilen er ſchon wuſte / daß die Thereſianiſche Reformation wider jene Verfolgung allbereits ſo vil obgeſieget hätte / daß er über dieſelbe gar nicht lang mehr zugebiethen haben werde / hat ihr befohlen / daß ſie diſe Stifftung annehmen / ſelbſt darbey erſcheinen / und jene Schweſteren dahin führen ſolte / welche ſie für tauglich hielte.

Sie entſchlieſſet ſich diſe Anerbiethungs anzunehmen.

Gleich darauff ſchriebe ſie an den Magiſtrat / und jene andere / und gabe ihnen die tröſtliche Zuſag / daß ſie mit nächſtem dahin kommen / und ihren Begehren willfahren wolle. So bald aber die Stadt diſes vernommen / hat ſie gleich den P. Prior / und P. Antonium dahin geſchicket ſie abzuhollen / und zugleich alles / was zu ihrer Reyß vonnöthen ware / ſorgfältig beygeſchaffet. Unterdeſſen gedachte Thereſia nicht minder ſorgfältig darauff / was ſie für Schweſteren mit ihr dahin nehmen ſolte? Sie hatte zwar bey ihr von Abula her die Schweſter Anna von St. Bartholomæo / welche zu gemeldten Abula in St. Joſeph Cloſter Pro-

Die Stadt ſchicket umb ſie abzuholen.

fession gemacht hat/ als Theresia im Closter der Menschwerdung Priorin ware: und dise zwar ist von nun an hinfüro allezeit ihre beständige Reyß-Gespänin verbliben / so lang sie lebte. Hat dann endlich für dise neue Stifftung zur ersten Priorin erwählet die M. Maria von den Martyrern/ zur Unter-Priorin und Novitzen Meisterin die Schwester Eluira von St. Angelo/ zur Portnerin aber und Sacristanin die Schw. Anna von St. Augustino alle drey von Malagon / und von Tolet / wo sie auch ohne dem durchreysen müste/ die Schw. Constantia vom Creutz. Mit disen dann/ und denen zwey Patribus begabe sie sich auff die Reyß am Sambstag vor der Fasten/ so da ware der 13 Februarij 1580/ zwar also kranck / daß sie vermeynte kein Tritt thun zukönnen. Aber sihe Wunder / gleich dem ersten Tag ist alle Kranckheit von ihr gewichen/ und sie also zu Kräfften kommen/ als wann sie nicht im geringsten übel auff gewesen wäre: warüber sie sich selbst verwunderte/ und erkennete darauß umb so vil mehr / wie wenig sie Ursach hätte für ihre Gesundheit zusorgen/ wann Gelegenheit vorhanden wäre die Ehr und Dienst GOttes zubeförderen.

Theresia begibt sich gantz kranck auff die Reyß/ wird aber dem ersten Tag völlig gesund.

Weilen aber Theresia schon ins gemein den Ruff und Namen einer Heiligen hatte/ als ware an allen Orthen/ wo sie durchreysete/ der Zulauff deß Volcks / und daß Verlangen sie zusehen unbeschreiblich groß; welches ihr zwar höchst zuwider / doch aber nicht möglich ware zuverhinderen. Erstlich zwar/ als sie in einem Dorff/ Robledo genannt/ bey einer ehrbaren und frommen Frauen eingekehret hat/ da ist zu disem Hauß ein solcher Zulauff worden/ daß vonnöthen ware/ zwey Gemein-Knecht vor das Hauß zustellen / welche daß antringende Volck abhielten / damit sie gleichwol mit den Ihrigen das Mittagmahl einbringen möchte: wiewol auch dise nicht verhütten köndten / daß nicht ihrer vil von aussen an der Maur biß zu den Fensteren hinauff stigen / wo sie vermeynten sie sehen zukönnen. Als sie aber widerumb weiter fortreysen müste/ ware vonnöthen/ daß etliche mit Gewalt weggeführet wurden/ und dannoch köndte sie kaum in ihren Wagen kommen. Da sie auff den Abend in ein anderes Dorff kame/ ware der Zulauff und Getreng widerumb wie zu Mittag/ biß ihr gleichwol die einfallende Nacht Frid geschafft hat. Disen Zulauff aber zuentgehen entschlosse sie sich künfftigen Morgens drey Stund vor Tags fortzureysen/ wie sie auch gethan hat. Aber indeme sie also in der dunckle fortfuhre/ ist an ihrem Wagen etwas gebrochen ohne daß es jemand wargenommen: nachdeme

Wo sie durchreysete/ ware ein grosser Zulauff deß Volcks / sie zusehen.

deme sie aber drey Meilen gereyset/ und an einem Orth stillhielten/ die Pferdt verschnaufen zulassen/ da merckte man erst den Bruch deß Wagens/ warüber sich alle / die ihn gesehen verwunderten/ und nicht fassen köndten / wie es möglich gewesen seye/ daß sie so weit haben fahren können/ weilen es kein neuer Bruch ware. Ja der Fuhrmann sagte selbst/ daß habe ohne Miracki nicht geschehen können. Indeme aber der Wagen widerumb gerichtet wurde / hat sich allda ein unzahlbare menge Volcks versamblet die Heilige zusehen: dann gleichwie der Ruhm ihrer Heiligkeit schon weit und breit außgegossen ware / also floge auch der Ruff ihrer Durch-Reyß von Orth zu Orth voran.

Sie ist wunderthätig in einem gebrochenen Wagen gefahren.

Ein reicher Baur eines Dorffs/ wo sie dermahlen auch durchreysen müste / hat für sie ein gutes Mittagmahl zubereitet / und alle seine Söhn/ Töchter und die gantze Freundschafft dahin beruffen/ ja so gar all sein Vieh zusamb treiben lassen/damit sie alle von der Heiligen Theresia den Seegen erhalten möchten: als er dann ihrer erwartend von weiten sahe/ daß sie daher fuhre/ laufft er ihr entgegen / fallet vor ihr auff seine Knye nider / und bittet mit auffgereckten Händen; daß sie doch seinem Hauß das Heyl vergonnen/ bey ihm einkehren / und mit dem schon für sie zubereitten Mittagmahl vorlieb nehmen wolte. Theresia aber bedanckte sich umb seine treuhertzige Einladung / wolte sich aber da/ eben den Zulauff zuvermeiden/ nicht auffhalten: als er dann sahe/ daß er mit allem seinem Bitten nichts erhalten köndte/ lauffete er geschwind voran nach Hauß/ liesse alle die Seinige/ auch das Vieh auff die Strassen zusamm kommen / daß sie nothwendig mitten dardurch fahren müste/ damit auffs wenigste alle von ihr gesegnet wurden/ wardurch Theresia bewegt ist worden/ daß sie in Ansehung seiner so einfältigen Andacht ihme und allen den Seinigen den Seegen gabe/ und ihme versprache/ daß sie für ihne/ und alle die Seinige betten wolle.

Ein Baur ladet Theresiam ein auff ein Mittagmahl.

Aber alle disе Ehrbeweisungen/ die da erzehlet / und noch zuerzehlen seynd/ waren Theresiæ mehr peynlich/ als alle vorerzehlte Verfolgungen/ Schmach-und Verachtungen/ wie sie selbst bekennet. GOtt aber verschaffete daß also/ damit jemehr sie zuvor von der Welt verachtet ist worden/ umb so vil mehr hernach von derselben geachtet / und geehret wurde; und die Welt darauß erkennete/ wie er ein getreuer Beschützer seye der unbillich verfolgt- und untertruckten Unschuld.

Die Ehrerweisungen waren Theresiä peynlicher als die Schmachen.

Unterdessen kame sie gegen den Closter Alla Roda / sonst bey Mariæ-Hülff genannt / welches / wie schon gemeldet Catharina de

Car-

Cardona unseren Patribus allda gestifftet hat / damit sie unter ihrem Gehorsamb leben köndte / von welcher die Geistliche dises Closters ins gemein nur Brüder deß guten Weibs genennet wurden ; dann disen Namen hat sie von dem herumbligenden Volck bekommen. Und dises Closter ist nur drey Meil von Villanova entlegen. Als nun Theresia dahin zunahete / kamen alle Geistliche vom Closter herauß / und giengen mit ihren Mänteln umbgeben / und brinnenden Kertzen in Händen Procession-Weiß ihrer Heiligen Mutter entgegen / knyeten vor ihr nider / und baten umb ihren Mütterlichen Seegen : Sie aber knyete auch nider / und begehrte vilmehr von ihnen als Priestern ihren Vätterlichen Seegen. Die Patres weigerten sich auß Kindlicher Ehrerbiethigkeit / sie aber auß unüberwündlicher Demut noch mehr / und so lang / daß kein Mittel wäre ihren Mütterlichen Seegen zuerlangen / wann sie nicht ihr zuvor ihre Priesterliche Benediction gegeben hätten. Nachdeme aber beyderseyts einandert gesegnet / stunden sie auff / die Patres sungen das Te Deum laudamus, und führten sie mit disem Lobgesang in ihre Kirchen / welches in ihrem Hertzen eine zartiste Andacht / und ungemeinen Trost verursachte : dann sie kamen ihr vor / als wären sie lauter edle Blumen auff der so schönen grünen Wiesen. Ja es gedunckte ihr / sie sehe da vor ihr ein außgemacht- und lebendiges Ebenbild unser ersten Vättern deß Prophetischen Carmeliter-Ordens in der Einöde deß Carmelbergs. Alles was sie in diser andächtig- und annehmlichen Einöde sahe / absonderlich daß Angedencken deß so heilig- und bußfertigen Lebens / welches Catharina de Cardona allda so vil Jahr lang geführet / hat sie dermassen eingenommen / daß sie sich in ihrer Grotten drey Tag mit süssister Ergötzung ihrer Seelen auffgehalten / und hätte gern ihr gantzes Leben allda mögen zubringen / damit sie nur ihre Gottseelige Fußstapffen genug verehren köndte / wann sie nicht der grössere Dienst GOttes darvon abgezogen hätte. Eines Tags / als sie in diser H. Kirchen communicierte / überfielle sie eine grosse Gemüths-Versamlung sambt einer Verzuckung / daß sie gantz ausser ihren Sinnen wäre: und da erschine ihr dise grosse Dienerin GOttes als ein glorificierter Leib / und etliche Engel mit ihr / die sagte zu Theresia : **Wolle nicht unterlassen / allerliebste / in disen Closter-Stifftungen fortzufahren / ich will dir bey dem HERRN beystehen :** und andere Ding mehr / wardurch sie nicht allein sehr getröstet / sonder mit neuen Begierden angeflammet wurde / mehr Mühe und Arbeit außzustehen.

Mit was Ehrerbiethigkeit sie von unseren Patribus Alla Roda seye empfangen worden.

Was grosse Trost sie allda gehabt.

Catharina de Cardona erscheinet ihr glorreich.

Unter-

Unterdessen hat der P. Prior der Stadt Villanova den Tag und beyläuffig die Stund ihrer Ankunfft angedeutet / und nachdeme er ihr etliche Sachen für die Sacristey geschencket / ist sie mit ihren Schwesteren / und etlichen Patribus / welche sie begleitteten / am ersten Sontag in der Fasten dem 21 Februarij dahin gereyset. Ehe sie aber allda anlangte / hörten sie schon von weiten das Geläut aller Glocken der Stadt. Der Stadt-Pfarrer / der gantze Magistrat / und ein grosse menge Volcks kamen ihr hinauß entgegen / und als sie zu den Wagen kamen / in welchem die Heilige fuhre / ist alles vor ihr nider geknyet. Mit diser Ehrerbiethigkeit wurde sie erstens bewillkommet / und mit entdeckten Häuptern biß in die Pfarr-Kirchen geführet / allwo bey ihrem Eintritt das Te Deum laudamus angestimmet / und nachdeme dises abgesungen / wurde Theresia im Namen deß Magistrats höflich ersuchet / daß sie ihr wolle belieben lassen / unterdessen in dem schon für sie zubereitten Hauß deß reichen Herrn Michael Mondegiar außzuruhen / damit man sie deß morgigen Tags mit dem H. Sacrament auß der Pfarr in daß neue Closter gezimend einführen möge.

Sie wird von der Stadt Villanova als ein Heilige mit gröster Ehr und Höflichkeit empfangen.

Nachdeme aber Theresia in dises Hauß kommen ist / hat sie bald ihren Prophetischen Geist spühren lassen: dann als diser Herr mit seinen drey Töchteren vor ihr stunde / sagte sie: **Dise alle drey werden Closter-Frauen / und in disem neuen Closter Profession machen.** Als aber der Vatter darauff antwortete: Es köndte seyn / daß die Aeltere eine wurde; widersetzte sie: **Die Aeltere und nicht mehr? Alle drey werdens werden / wie ich gesagt / und daran haben sie nicht zuzweiflen.** Nun ob zwar damahlen noch keine ein Gedancken dahin hätte / ist es doch nach etlich wenig Jahren geschehen / und ihre Propheceyung erfüllet worden: wie eben von disen drey Schwestern eine / im Orden Josepha von der Menschwerdung genannt / in einem Proceß für ihre Heiligsprechung mit eygner Hand eydlich bezeuget hat. Unterdessen ist auff den anderen Tag für ihre Einführung auß der Pfarr in daß neue Closter ein Procession auff daß prächtigiste folgender massen angestellet worden.

Wie sie ihre Prophetische Geist habe spühren lassen.

Erstlich waren zwey herzliche Thron bereittet / auff dero einem daß Allerheiligiste Sacrament / und auff dem anderen Unser Liebe Frau getragen wurden nach vorangetragnen Creutz / und vilen Fahnen. Darbey funden sich ein die gantze Geistlichkeit / auch die Patres Franciscaner / welche da ein Closter hatten / und ein Dominicaner / welcher ungefehr

Sie wird in ihr neues Closter prächtig eingeführet.

allda ware/ dessen Habit darbey zusehen Theresiæ ein besonderen Trost gabe/ der gantze Magistrat/ und alles Volck frolockend über daß neue Closter. Gleich nach dem Hochwürdigen gienge Theresia mit ihren Schwestern in ihren weissen Mänteln und verschleyrten Angesichtern/ brinnende Kertzen in den Händen tragend. Damahls hat die Gottseelige Schw. Anna von St. Augustino gesehen; daß von dem H. Sacrament ein holdseeliges Knäblein gegen Theresia zugienge/ ihr etwas in ein Ohr sagte/ und mit der Frölichkeit seines Angesichts seine Freud zeigte/ die es an diser Closter-Stifftung hatte. Nach denen Closter-Frauen giengen unsere Discalceaten von Mariæ Hülff / deren nicht wenig waren. Weilen aber auß der Pfarr biß zu St. Anna zimblich weit ware/ wurden unterwegs etliche Altär auffgerichtet / bey welchen ordentliche Stationen gehalten / darunter aber unterschiedliche Vers/ Antiphon/ und Lobsprüch unsers Ordens gesungen seynd worden: welches ein grosse Andacht zeigte / und erweckte. Nachdeme endlich die gantze Procession nach St. Anna gekommen / wurde in diser Closter-Kirchen das Allerheiligiste Sacrament hochfeyrlich beygesetzet/ und mit vorgehender Erlaubnus deß Bischoffen zu Cuenca von diser neuen Stifftung / unter dem Namen und Schutz der H. Anna/ Possess genommen den 22 Februarij 1580.

Ein holdseeliges Knäblein gehet von dem Hochwürdigen auß zu Theresia.

Von diser Stifftung wird die Besitzung genommen.

Die so grosse Andacht dises Volcks hat ihnen GOtt noch selbigen Tag mit einem sonderbaren höchsterwünschten Seegen belohnen wollen. Nemblich es hatte daherumb schon fünff Monat kein Tropffen geregnet/ weder geschnyen; deßwegen dann ein allgemeine Sorg ware/ daß die Früchten auff den Felderen außdorren / und ein Mißwachs erfolgen dörffte: aber eben an disem Tag/ nach vollender Andacht/ schickte ihnen der erweichte Himmel ein so heylsamen Regen / welcher ihnen nicht allein alle jene Sorg benommen / sonder einer reichen Ernde vertröstete. Welche so augenscheinliche Gnad Jedermann öffentlich denen Verdiensten der H. Theresiæ zuschriebe: kamen auch würcklich einige zu ihr sich deßwegen zubedancken / und haben selbiges Jahr dem neuen Closter zu erkandtlicher Danckbarkeit Hundert Säck Getreyd für Allmosen geschencket.

Der Herr belohnet der Stadt gleich ihre Andacht.

Nach vollendter Besitznehmung in der Kirchen verfügte sich Theresia mit ihren Schwesteren in das Clösterle/ allwo jene fromme Kinder ihre Heilige Mutter mit brinnenden Begierden erwarteten/ und sie an der Porten mit Jubel-schwebenden Freuden/ unter Vergiessung viler

Theresia gehet in das Clösterle/ allwo sie mit unbe-

Freu-

Freuden-Zähren/Fuß-fallend empfangen haben: dann sie hatten nach diſen glückſeeligen Tag ſchon über fünff Jahr mit vilen Bitten und Betten/ Zähren und Bußwercken unabläßlich geſeufftzet: und eben darumb ware anjetzo ihre Freud ſo überſchwenglich groß/ daß ſie ſo leicht nicht kan beſchrieben werden. schreiblicher Freud empfangen wird.

Sie waren alle annoch in ihrer gewöhnlichen Kleydung/ wie ſie hinein kommen ſeynd: dann ſie wolten kein Clauſneriſchen oder Tertiar-Habit jemahlen annehmen/ ſonder warteten auff den Thereſianiſchen Ordens Habit. Es ware zwar ihr Auffzug ehrbar/ aber der Auffbutz ſo ſchlecht/ daß darauß leicht köndte abgenommeu werden/ wie wenig ſie ihrer ſelbſt achteten. Zu dem waren ſie alſo außgemergelt/ und ſo wenig geſtaltet/ daß man ihnen leicht ein ſehr ſtreng geführtes Leben anſehen köndte: dann ſie lebten in ſo groſſer Armut/ daß ſie Mühe/ und Arbeit genug anzuwenden hätten/ damit ſie nur die äuſſerſte Nothwendigkeit beſtreitten möchten: Weilen ſie abſonderlich kein Allmoſen jemahlen Begehren wolten; damit man nicht vermeynte/ ſie hätten ſich darumb allda verſperret/ auff daß man ſie als feyrende/ oder im Müſſiggang lebende unterhalten ſolte. Derowegen haben ſie offt biß in die ſpate Nacht gearbeitet/ damit ſie beym Tag von ihren Gebettſtunden/ deren ſie vil hatten/ nichts verſaumen dörfften. Von dem wenigen aber/ was ſie mit ihrer Hand-Arbeit gewinneten/ erſpahreten ſie an ihrem Mund/ auff daß ſie nur die Botten zahlen/ und denen/ die ihnen zu ihren Vorhaben verhilflich ſeyn köndten/ etwas gutes erweiſen möchten. Keine ware der anderen vorgeſetzet/ ſonder arbeitteten/ ſo vil ein jede köndte. Kein Menſch dörffte zu ihnen hinein gehen. Die zwey Aeltere verrichteten die vorfallende Geſchäffte/ und gaben bey der Thür Red und Antwort: die andere aber redeten niemahlen mit einigen frembden Menſchen/ verlangten es auch nicht. Sonſten übten ſie ſich nach dem Exempel der offtgemeldten Catharinæ de Cardona in ſtrengen Bußwercken und Leibs-Kaſteyungen/ abſonderlich in vil und langen Faſten/ beſtändiger Enthaltung vom Fleiſch eſſen/ harter Ligerſtatt/ und enger Wohnung. Und daß zwar hätten ſie alles mit frölichem Gemüth ubertragen/ aber ihre gröſte Peyn/ die ſie quällete/ ware ihr unruhiges Verlangen nach den Thereſianiſchen Orden/welches ſie Tag und Nacht umb ſo vil hefftiger ängſtigte/ weilen es ſo lang verſchoben wurde/ daß es zuweilen daß Anſehen hätte/ als ob gar nichts darauß werden ſolte. Dahero ware ihr ſtättiges einhelliges Ge- Kurtze Beſchreibung/ wie jene neun Jungfrauen bißhero gelebt haben.

bett mit vilen Zähren; daß ihnen GOtt doch nur diſe Gnad ertheilen wolle. Weilen aber ſo offt einige Verhindernuſſen darzwiſchen kommen/ und ihre Betrübnus eben ſo offt verneuert iſt worden/ ware eben darumb anjetzo ihre Freud unbeſchreiblich groß. Sie waren mit gröſter Gefliſſenheit ſorgfältig/ wie ſie nicht allein Theresiæ/ und der Priorin/ ſonder allen und jeden mit demüthigiſter Unterthänigkeit nur genugſamb auffwarten/ und ihnen liebes und gutes genug erweiſen köndten/ und förchteten ihnen beynebens/ daß ſie nicht etwann in Anſehung ihrer ſo groſſen Armut/ und enger Wohnung unvergnügt widerumb darvon zogen. Auß welchen allen Theresia wol erkennete/ daß es ihnen von Hertzen gienge. Ja ſie funde in diſen Seelen ein ſolchen Geiſt/ und Tugend/ die ſie ihr nicht eingebildet hätte: und ſahe/ das GOtt in ihnen würckte/ hielte ſie derowegen für ein gröſſeren Schatz/ als alle Güter/ und Einkommen.

Theresia findet in diſen froñen Seelen mehr Geiſt/ als ſie vermeynt hätte.

Vier Tag hernach dem 25 Februarij/ am Feſt deß H. Mathias gabe ihnen Theresia mit groſſer Solemnität/ und Zulauff der gantzen Stadt den Ordens-Habit: bey welchem Act der P. Antonius geprediget hat. Da waren die gute Kinder vor Freuden/ und frolöcken ihrer Seelen faſt auſſer ihnen ſelbſten/ indeme ſie ſich nun endlich in dem ſo lang/ und ſo ſehr verlangten/ und ſo ſorgfältig geſuchten Unſer Lieben Frauen Habit ſahen. Ja Theresia hatte ſelbſt eine ſo groſſe Freud und Vergnügenheit daran/ daß ſie es nicht genug beſchreiben köndte.

Sie werde mit groſſer Solemnität und frolocken ein gekleydet.

Sie befliſſe ſich/ ſo vil es möglich ware/ ihr Hauß und Wohnung etwas beſſer/ und gelegner einzurichten. Unter anderen lieſſe ſie über ein Schöpff-Brunn ein Rad machen/ damit ſie das Waſſer mit leichterer Mühe herauß ziehen köndten: nachdeme aber der Zimmermann das Rad verfertiget/ in ihrer Gegenwart probieren/ und Waſſer herauff ziehen wolte/ iſt ihm der Trib auß der Hand entwichen/ welcher Theresiam mit groſſem Gewalt zu boden geſchlagen/ und ihren Armb auff ein neues gebrochen hat. Der erſchrockne Zimmermann vermeynte/ ſie wäre gar todt/ und getrauete ihme nicht ſie anzurühren; ſie aber iſt ſelbſt widerumb auffgeſtanden/ und lieſſe ihr nichts anmercken/ obwolen ſie unbeſchreiblichen Schmertzen litte. Weilen aber daß am Vorabend deß H. Joſeph geſchehen iſt/ hat ſie es ihme zugeſchrieben/ daß ſie nicht todt gebliben iſt.

Sie lieſſe ihnen das Hauß ein wenig beſſer zurichten.

Es wird Theresia auff ein neues der Armb gebrochen.

Weilen ſich aber Theresia allda/ wegen Urſachen/ die wir im nächſtfolgenden Capitel beſchreiben werden/ nicht über ein Monat auffhalten

halten köndte / muste sie sich widerumb zur Abreyß richten. Ehe sie aber von dannen geschieden / hat sie ihren da hinterlassnen Töchteren zum Valete im Namen / und an statt GOttes das Wort und Versicherung gegeben: daß / wann sie daß jenige fleissig halten werden / was sie schuldig seynd / ihnen an der nothwendigen Unterhaltung niemahlen ermangeln werde. Welches sie nachgehends öffters durch augenscheinliche / und handgreifliche Mirackl erfahren haben / von welchen wir zum Beschluß diser Stifftung und Capitels nur ein oder daß andere kürtzlich beyfügen wollen.

Als sie von ihnen scheiden müste / hinterliesse sie ihnen die Versicherung von der Vorsichtigkeit GOttes.

Sie hatten einstens zu ihrer Unterhaltung am Vorrath von Meel nicht mehr als ein Mässl / von deme sie sonsten das Jahr bey sechs Säckvoll braucheten / und von disem Mässl Meel haben sie / mit ihren weltlichen Bedienten / bey siebenzehen Personen täglich so lang geessen / ohne daß es wäre weniger worden / biß widerumb ein fruchtbares Jahr eingefallen / und sie mit anderen widerumb versehen wurden. Ebnermassen hatten sie ein gar kleines Säßlein mit Oel / welches ihnen doch vil Monat für die Kuchel / für die Lampen in der Kirchen / im Schlaff-Hauß und Cellen glöckte / ohne daß es wäre weniger worden. Nemblich der HERR hat es ihnen vermehret gleichwie jener Sarephtanischen Wittib / welche unseren H. Vatter Elias beherbergete.

Die gegebne Versicherung wird an Meel und Oel Miraculos gespühret.

Ein andermahl / als sie im Gebäu begriffen nicht wusten Geld-Mittel auffzutreiben in demselben fortfahren zukönnen / deßwegen dann sehr bekümmeret waren / funden sie unverhofft in einem Beutel sechtzig Thaler / welche GOtt also vermehret hat / daß sie über ein Jahr davon außgaben / ohne daß der Beutel wäre lähr worden. Mehr dergleichen unnatürliche / und recht wunderthätige Vermehrungen ihrer nothwendigen Sachen / wie auch der grosse Eyffer / mit welchem GOtt in disem Closter gedienet ist worden / seynd weitläuffiger beschrieben in denen Ordens-Geschichten Cron. lib. 5. cap. 4. 5. & 6.

Nicht minder auch in Geld Mitteln.

Das neun und zwantzigste Capitel.

Theresia stifftet das vierzehende Frauen-Closter zu Palenz / von St. Joseph / und Unser Lieben Frauen von der Strassen genannt.

INdeme Theresia mit ihrer erst beschriebnen Closter-Stifftung zu Villanova beschäfftiget ware / bekame sie von dem P. Angelo de Salazar ein neuen Befehl / daß sie nach Palenz reysen / und auch alldorten ein Closter stifften solte: dann der neu dahin kommne Bischoff Alvarez de Mendoza verlangte inständig / wegen der grossen Lieb und Hochschätzung / die er schon lang zu Theresia truge / daß sie zu seinen besonderen Trost auch in diser seiner Residenz-Stadt ein Closter ihres Ordens stifftete: und deßwegen hat er dem gemeldten P. de Salazar / als ihrer damahligen Obrigkeit / zugeschrieben / und begehret / daß er ihr daß befehlen solte. Disem Befehl dann zugehorsamen ist sie dem 20 Mertzen / obwolen voller Schmertzen wegen deß vor zwey Tägen erlitten Armb-Bruchs von Villanova abgereyset / und zu Anfang der Charwochen zu Tolet angelanget / allwo sie gleich eine so schwere Kranckheit überfallen hat / daß sie dergleichen ihr Lebtag nicht gehabt / und Jedermann vermeynte / sie werde daran sterben. Hat sich deßwegen allda ein gantzes Monat müssen aufthalten / biß sie nur die gröste Gefahr überwunden hat.

Theresia fallet zu Tolet in ein grosse Kranckheit.

Unter diser Zeit aber hatte sie einmahl Gelegenheit mit ihrem alten Beicht-Vatter P. Balthasar Alvarez zureden / welcher damahlen Provincial der Societät in Castilien ware: disen fragte sie umb raht wegen ihrer vorhabenden Stifftung zu Palenz / warzu sie wenig geneigt ware / weilen sie gehöret / daß der Orth nicht groß und arm seye; sie auch nichts darzu im Vorrath hätte. Er aber riehte ihr auff alle Weiß / daß sie es nicht unterlassen solte.

Als sie von ihrer so schweren Kranckheit kaum ein wenig anfienge besser zuwerden / bekame sie von dem P. de Salazar / welcher zweiffels ohne von ihrer so schweren Kranckheit nichts muß gewüsset haben / widerumb ein Befehl; daß sie gleich ohne Verweilung nach Vallisolet reysen solte / weilen sich eben damahlen der Bischoff von Palenz alldorten

Sie reyset nach gesenen ihrer

dorten auff hielte / damit er selbst mit ihr reden möchte. Diſen Gehorſamb dann zuerfüllen hat ſie ſich unangeſehen ihrer Unpäßlichkeiten/ und gröſter Ungelegenheiten auff die Reyß begeben. Indeme ſie aber mit diſer Gelegenheit zu Medina durchreyſen müſte / hat der HERR durch ſie jenes denckwürdige Miracl gewürcket/ welches unter anderen in dem Proceſſ ihrer Heiligſprechung approbiert iſt worden. Nemblich es ware da in ihrem Cloſter eine Schweſter Anna von der Heil. Dreyfaltigkeit genannt/ von einem Rotlauff im Angeſicht alſo übel zugerichtet/ daß die Artzten ſagten / es werde ein rechter Krebs darauß werden / und ſeye ihr umb ſo vil ſchwerer zuhelffen/ weilen ſie darbey noch mit einem ſtättigen Fieber behafft ware. Als Thereſia ſie alſo ungeſtalt / und ſo übel zugerichtet ſahe / hatte ſie mit ihr hertzliches Mitleyden / fuhre ihr mit der Hand/ als gleichſamb liebkoſend/ über das Angeſicht/ und ſagte: JEſus / mein Schweſter / was iſt daß? Sie erzehlte ihr kürtzlich / wie ihr diſer Zuſtand kommen ſeye; Sie aber fuhre ihr mit der Hand noch einmahl über das Angeſicht/ und ſagte: Vertraue ſie auff GOTT / er wird ſie heilen. Und ſihe/ kaum hat ſie diſe Wort außgeredet / als ſich die Krancke in beyſeyn ihrer Schweſtern augenblicklich ſo vollkommen geſund befunde / daß ſie hinfüran weder vom Fieber / weder vom Rotlauff nimmermehr einigen/ auch geringſten Anſtoß gehabt hat.

ſo ſchweren Kranckheit auß Gehorſamb nach Valliſolet.

Sie würcket zu Medina ein groſſes Miracl.

Nachdeme aber Thereſia in ihrer gemeldten Kranck- und Unpäßlichkeit zu Valliſolet angelanget/ und durch deß reyſens Ungelegenheiten noch mehr geſchwächet ware / iſt ſie allda widerumb ligerhafft worden/ alſo daß einige von ihrem Aufkommen widerumb anfiengen zuzweiflen. Nichts deſtoweniger aber / weil der HERR ſie noch weitters zu ſeinen Dienſt brauchen wolte / hat er ſie auch von diſer Gefahr erlediget. Sobald ſie dann ein wenig beſſer ware / fienge ſie gleich an von ihrer Stifftung zu Palenz zuhandlen/ welche ihr der Gehorſamb auffgebürdet hatte / obwolen ſie/ wie ſchon gemeldet / wenig Luſt darzu hätte / ſich beſorgend/ daß/ wann diſes Cloſter in Armut ſolte geſtifftet werden / es ſich ſchwerlich wurde erhalten können. Zwar die Priorin allda M. Maria Baptiſta ihre Encklin befliſſe ſich ſehr/ ſie darzu auffzumunteren/ und anzutreiben/ daß ſie diſe Stifftung nicht unterlaſſen ſolte. Aber eben unter diſer Zeit kame nach Valliſolet R. P. Hieronymus Nipaldus der löbl. Societät / welcher zu Salmantica ihr Beicht-Vatter ware/

Sie wird zu Valliſolet widerumb ligerhafft.

ware / disen dann fragte sie auch wegen diser vorhabenden Stifftung umb raht / und batte ihn / er wolle ihr doch auffrichtig sagen; was sie thun solte? Er aber / nachdeme er alle ihre Bedencken wol überleget / sagte ihr eben auch / sie solte auff alle Weiß fortfahren / und nicht unterlassen dises Closter zustifften / wie ihr auch andere schon gerahten hatten. Und dises wäre zwar genug gewesen ihr alle Sorg und Forcht zubenehmen: weilen aber der böse Feind dises Closter auff alle Weiß hintertreiben wolte / hat er dessen Stifftung und Unterhaltung also bedencklich vorgestellet / daß sie sich nicht so leicht darzu entschliessen kondte.

Der böse Feind bemühete sich dise Stifftung zu verhinderen.

Eben umb dise Zeit ist der P. Hieronymus Gratianus von seiner Gefängnus entlassen zu Theresia dahin kommen: mit welchem sie auch von diser Stifftung handelte: und weilen sie wuste / daß er ihr zu Lieb alles zuthun bereitet wäre / hat sie ihn gebetten / daß er die Mühe auff sich nehmen / und selbst nach Palenz reysen / sich allda von allen Umbständen erkündigen / und ihr hernach sagen wolle / was er darvon halte? Ehe er aber widerumb zuruck käme / und sie unterdessen den HERRN batte / daß er sie erleuchten wolte / wie sie in diser Sach seinen Willen vollkommenlicher thun solte? Hat er ihr einstens / als sie communicierte / gleichsamb ein Verweiß gebend gesagt: **Was förchtest du dir? Wann habe ich dich verlassen? Der ich bin gewesen / bin ich noch / unterlasse nicht dise zwey Stifftungen ins Werck zurichten.** (Zwey Stifftungen sagte der HERR; dann es wurde da mit ihr auch schon gehandelt von der Stifftung zu Burgos / von welcher sie eben auch dergleichen Bedencken hatte / wie wir hernach an seinem Orth sehen werden.) Dise Wort aber deß HERRN waren vil kräfftiger / als aller Menschen Raht / und Gutachten / dann darauff hat sie sich gleich entschlossen / und ihr ein solches Hertz gefasset / daß sie die gantze Welt nicht mehr hätte können darvon abwendig machen / hat auch gleich angefangen ernstlich zur Sach zuthun: und der HERR fienge selbst auch an ihr Mittel an die Hand zugeben.

Der HErr treibt sie darzu an

Unterdessen aber kame der P. Gratianus von Palenz widerumb zuruck / der sagte ihr: Er wäre zwar Anfangs ihrer Meynung gewesen / und habe selbst zu disen Orth wenig Neygung gehabt; der Augenschein aber / und die Verkundschafftung desselben habe ihme anjetzo gantz ein anderes gezeiget: dann es seye da nicht allein die schon bekandte grosse Gnad deß Bischoffs / sonder eine absonderliche Wolgewogenheit deß Geist- und Weltlichen Adels / benanntlich zweyer Thumherrn Reynosii

Alles Bedencken wird ihr

und

und Salinas/ wie auch deß Edlmanns Sveri de Vegas/ und der gantzen sehr höflichen Burgerschafft eine ungemeine Zuneygung zufinden: und habe zwar der gemeldte Edlmann/ welcher gantz kürtzlich für sich selbst ein Hauß biß auff St. Joannis Tag folgenden Jahrs in Bestand gedungen/ dasselbe ihnen zuüberlassen freywillig anerbothen: habe also nicht gefunden/ was sie für ein Bedencken tragen solte dise Stifftung anzunehmen. aufgercdet/ und benommen.

Sobald Theresia dises gehöret/ schriebe sie gleich dem Thum-Herrn Reynosio/ von welchem sie berichtet ware/ daß er ein gar frommer Diener GOttes seye/ und nahme/ obwolen sonst unbekandt/ das Vertrauen zu ihne; bittend/er wolte doch in aller geheime machen/daß jenes Hauß/ welches der Edlmann anerbothen hatte/geraumet wurde/ weilen annoch andere Leuth darinn wohnten/ doch aber niemand sagen/ zu was ende dises geschehe. Diser gute Herr hat die Sach so wol angestellet/ daß nicht allein das Hauß geraumet/ sonder auch die Einrichtungen/ Labung- und Erquickungen mit grossem Fleiß/ und Sorgfältigkeit zubereittet wurden/ deren sie dann auch wol bedürfftig waren/ weilen sich Theresia am Fest der unschuldigen Kindlen/ so kranck sie auch ware/ auff die Reyß begeben/ und noch mehr geschwächet dahin kommen ist. Sie machet der Sach ein Anfang.

Wunder aber/ und denckwürdig ist; wie Mütterlich Theresia/ ihrer selbst eygnen Gesund- oder Kranckheiten gantz vergessen/ für die Gesundheit ihrer Töchteren/ allezeit kranck/ gesorget habe: wie bey diser Gelegenheit zubeobachten ware. Nemblich zwey Täg ehe sie von Vallisolet abreysete/ erkranckte ihre Gespänin Schwester Anna von St. Bartholomæo an einem Fieber/ wardurch ihr das Reysen/ wo nicht unmöglich/ doch sehr beschwer- oder vilmehr gefährlich wurde/ wegen der ungelegnisten Jahr-Zeit/ Theresia dise Kranckheit mehr als ihre eygne empfindend/ batte den HERRN; daß er diser ihrer Reyß-Gespänin die Gesundheit verleyhen wolte/ gienge darauff zu ihr in die Cellen/ und funde sie vom Fieber völlig verlassen/ daß sie ohne alle Gefahr oder Beschwernus mitreysen köndte. Theresia sorgte mehr für die Gesundheit ihrer Töchteren/ als ihr eygne.

Mit diser dann/ und der Mutter Isabella von JEsu/denen Schwesteren Beatrix von JEsu/ Agnes von JEsu/ und Maria vom H. Geist/ wie auch zwey frommen Priestern Herrn Porras und Herrn Augustin de Victoria ist sie am gemeldten unschuldiger Kindlen Tag nach Palenz abgereyset/ und nach außgestandner mühesamer Reyß in grosser Kälte/ Sie kommt nach Palenz.

vil Gewässer/ und dicken Nebel dem anderen Tag auff den Abend allda angelanget: allwo sie zwar die gemeldte gute Einrichtung funde/ doch aber wenig ruhen köndte/ weilen sie erst ein Orth zurichten müsten/ wo deß anderen Tags in aller frühe Meß gelesen wurde/ ehe daß jemand wuste/ daß sie schon da wären; dann daß hat Theresia allezeit für rahtsamb gehalten/ damit auff solche Weiß dem bösen Feind die Zeit und Gelegenheit abgeschnitten wurde/ einige Verhindernus zuerwecken.

Sie nimbt Possess von diser Stifftung.

Derowegen liesse sie gleich deß anderen Tags/ als es kaum wolte anfangen Tag zuwerden/ den Herrn Porras allda die erste H. Meß lesen: und hatte ein besonderen Trost daran/ daß sie eben an disem Tag von diser Stifftung Possess genommen hätte/ auff welchen das Fest deß H. Königs David einfielle/ zu welchen sie sonderbare Andacht truge.

Gleich nach verrichten ersten GOtts Dienst liesse Theresia dem Bischoff ihre Ankunfft andeuten/ welcher sich darüber sehr erfreuete/ und weilen er zu ihr so grosse Lieb als Hochschätzung truge/ ist er alsobald selbst dahin kommen/ und hat sie mit zartister Liebs-Bezeugung auffs freundlichste bewillkommet/ sich freygebigst anerbiethend ihnen da nach seinem Vermögen an die Hand zugehen: und gleich seinem Hauß-Meister befohlen/ er solte sie mit allerhand Sachen/ was sie vonnöthen hätten/ sorgfältig versehen: und versprochen/ daß er ihnen/ so lang er leben wird/ auffs wenigste Brod verschaffen wolle.

Der Bischoff hat sie gar gnädig bewillkommet.

Mit allem disem aber hatte Theresia zu diser Closter-Stifftung von dem Stadt-Halter noch keine Erlaubnus: und obwolen der P. Gratianus/ als er da ware/ schon bey ihm darumb angehalten/ köndte er sie doch nicht herauß bringen. Theresia schicket zu ihn/ und liesse ihn darumb gebührender massen ersuchen und bitten. Als ihme dise Bitt vorgebracht wurde/ sagte er zur Antwort: **Gehen sie nur/ es geschehe/ was begehret wird; dann die Mutter Theresia muß von dem Göttlich-Königlichen Raht ein Decret im Busen haben/ Krafft dessen wir schon thun müssen/ was sie will/ wann wir auch nicht wolten.**

Der Stadt-Halter wird durch innerlichen Antrib gezwungen in diser Stifftung einzuwilligen.

Unterdessen entstunde über diser neue Closter-Stifftung in der gantzen Stadt ein allgemeine Freud und Frolocken/ absonderlich aber bey dem gemeldten Edlmann Herrn Svero di Vegas und seiner Gemahlin/ welche wegen ihrer Christ-milden Gutthätigkeit ein Vatter und Mutter der Armen genennet zuwerden verdienet haben: und von diser Zeit an waren sie es gewißlich allezeit gegen unseren Orden/ sowol gegen den

Pa-

Patribus/ als den Closter-Frauen / durch vil Gutthaten / und reiche Allmosen/ für dero zeitliche Belohnung ihnen GOtt den Trost gabe/ daß ein Sohn von ihnen unseren Orden angenommen / und in demselben ein gar fromm- und aufferbäuliches Leben geführet hat.

Nun ware die erste Sorg Theresiæ/ daß sie da ihren Töchtern ein eygnes Hauß verschaffen möchte / zu welchen Ende sie zwey Novitzinen auffgenommen hat / damit sie Mittel bekäme eines kauffen zukönnen. Sie handelte hiervon mit jenen zwey Thum-Herrn Reynosio und Salinas/ welche sich dann so eyffrig darumb angenommen haben / als wann es ihr eygne Sach angetroffen hätte. Sie redeten darvon mit dem Bischoff / welcher der Meynung ware / es wurde für dises Closter kein Platz anständiger seyn/ als bey dem Kirchlein Unser Lieben Frauen von der Strassen genannt/ zu welchen ohne dem die gantze Stadt grosse Andacht truge; dann ob es schon kein Hauß hätte / so darzu gehörte/ so waren doch gleich darneben zwey Häuser/ welche/ wann sie zusamm gekauffet wurden/ Platz genug abgäben für ein Closter: und weilen das Kirchlein dem Thum-Capitel zugehörte / hat es ihr der Bischoff mit dessen Einwilligung geschencket: und ob schon in diesem Kirchlein eine Bruderschafft auffgerichtet ware / von welcher auch die Verwilligung müste begehret werden / welche zwar etwas schwerer zuerhalten ware / hat sie sich doch auch mit Güttigkeit bereden lassen/ daß sie ohne Strittigkeit darein verwilligte. Darumb bekennet Theresia / daß sie allda ein so höfliches Volck gefunden/ als sie ihr Lebtag eines gesehen hat.

Sie nimbt zwey Novitzin auff.

Dises Lob aber hätten schier verlohren die Jenige / welchen jene zwey nächst dem Kirchlein gelegne Häuser zugehörten; dann als sie den Handel merckten/ und glaubten / daß man ihre Häuser nothwendig kauffen/ und darfür schon geben müste/ was sie begehreten/ haben sie dieselbe sehr hoch angeschlagen. Theresia aber/ ehe sie vom Kauff handelte/ wolte die Häuser selbst besichtigen / und gienge würcklich dahin: als sie aber dieselbe gesehen/ habens ihr/ wie auch denen/ die mit ihr giengen / dermassen Mißfallen / daß sie diese keines Weegs haben wolte. Dises Mißfallen aber hat ihr nur der böse Feind / diese Stifftung auffs wenigste an diesem Orth zuverhinderen/ verursachet: dann nachdeme die zwey Thum-Herren ein anderes gefunden/welches einem Herrn / der ausser der Stadt wohnte / zugehörte / und ihnen sehr anständig zuseyn gedunckte / wie sie es dann Theresiæ sehr gelobt haben:

Der böse Feind suchet diese Stifftung mit Listigkeit zu hintertreiben.

wolte sie zwar / auff disen ihren Bericht/ daß sie nur gleich den Kauff richtig machten/ die gute Herren aber wolten sich in disen Kauff ehender nicht einlassen/ sie hätte dann zuvor das Hauß selbst gesehen. Nun obwolen sie zwar sehr ungern unter die Leuth gienge / und ihnen lieber alles anvertrauet hätte/ müste sie doch endlich dahin gehen. Und aber mit diser Gelegenheit gienge sie erstlich noch einmahl in jene gemeldte zwey Häuser / und von dannen erst in das andere Hauß/ damit die Verkäuffer nicht vermeynten/ daß sie kein anderes finden köndte. Als sie aber dise zwey Häuser dermahlen besichtigte / verwunderte sie sich selbst/ wie sie ihr das erste mahl gantz anderst vorkommen / und also haben können Mißfallen. Nichts destoweniger aber blibe sie noch entschlossen/nicht dise zwey/ sonder daß andere Hauß zukauffen; zu welchen Ende dem Herrn/ dem es zugehörte / geschrieben wurde; was er darfür begehrte? und als von ihm die Antwort kame / auch der Werth außgesprochen wäre/ blibe sie noch entschlossen kein anders als dises zukauffen.

Dem anderen Tag darauff aber / an welchem sie den Kauff zuschliessen gedachte/ wurde sie die gantze H. Meß mit einem sehr unruhigen Zweiffel geängstiget; ob sie aber auch recht daran thäte / daß sie das Orth bey Unser Lieben Frauen von der Strassen verliesse? und als sie darauff zur H. Communion gienge/ hörte sie dise Stimm: Dises Hauß dienet für dich / und verstunde zugleich/ daß dise Wort von den zwey Häusern von der Strassen/und nit von jenem anderen redeten. Da wolte ihr aber schwer fallen / die schon gefaste Entschliessung zuänderen/ weilen absonderlich schon so vil darvon wäre gehandelt worden / und die beyde Thum-Herren selbst also sehr darzu geneigt wären. Aber auff disen Gedancken hat ihr der HERR widerumb geantwortet: **Sie wissen nicht / wie sehr ich an selbigem Orth beleydiget werde: warfür dises ein gutes Mittel seyn wird.** Theresia erkennete zwar dise Stimm gar wol / aber nichts destoweniger unterstunde sich der böse Feind ihr starck in die Ohren zublasen / es wäre nur ein Betrug gewesen/ solte deßwegen ihre gefaste Resolution so leichter Dings nicht änderen. Der HERR aber begegnete ihr nur mit disen zwey Wörtlein: Ich bins. Und alsobald ist alle Unruhe vergangen / hat sich gleich entschlossen/ kein anders als jene zwey Häuser bey Unser Lieben Frauen von der Strassen zukauffen/ es koste auch

(Sie wird innerlich angetriben die zwey Häuser zukauffen.

Der böse Geist will sie bereden/ daß die Stimm deß HErrn nur ein Betrug wäre.

was

was es immer wolle / wann sie auch schon noch einmahl so untauglich gewesen wären: dann wann sie auch nur ein eintzige läßliche Sünd verhinderen köndte / hätte sie alle Unkosten / und Ungelegenheiten für wol angewendet gehalten.

Sie hielte alle unkoste für wol angewendet / wann sie nur ein läßliche Sünd verhinderen köndt.

Damit aber gleichwol denen zwey Thum-Herren der Argwohn einer leichtsinnigen Wanckelmüthigkeit benommen / und dem Handel abgeholffen wurde; hat sie dem Herrn Reynosio / welcher allda ihr Beicht-Vatter ware / angefangen in Vertrauen zuerzehlen; wie daß ihr der HERR zuweilen neben einigen besonderen Gnaden auch öffters Offenbahrungen zuertheilen pflege / über welche sie doch allezeit ihre Beicht-Vätter zuberahtschlagen / und zwar ihrer Meynung mehr / als allen Offenbahrungen zufolgen pflege: nunmehr aber habe ihr der HERR wegen ihres Hauß-kauffens diß und jenes geoffenbahret; seye aber nichts destoweniger bereitet zuthun / was er für gut ansehen werde. Er aber / als ein nicht minder geistreich- als hochverständiger Mann / gabe ihr zur Antwort; daß man keines Weegs unterlassen solte / was ihr wäre geoffenbahret worden. Darauff sagte sie ihme; sie wollen gleichwol den Botten zuruck erwarten / den sie zu jenen Hauß-Herrn geschicket / nicht zweiflend der HERR werde etwas darein machen / daß der Handel könne umbgestossen werden / wie auch geschehen ist: dann obwolen sie gemeldtem Herrn anerbothen / für sein Hauß zugeben / was er begehret hatte / unangesehen er es vil theurer angeschlagen / als es Werth ware / so hat er doch jetzt durch den Botten von neuen noch darüber dreyhundert Ducaten begehret. Aber daß hat GOtt darein gemacht / damit sie mit ehren den Kauff unterlassen köndten.

Die zwey Häuser werden gekauffet.

Darauff seynd gleich jene zwey Häuser umb ein gar wolfeilen Preiß gekauffet worden / theils mit dem Geld / welches die zwey Novitzinen gebracht / und für daß übrige haben nicht allein die zwey Thum-Herrn / sonder auch der Vicarius / Herr Prudentius / Bürgschafft geleistet / welches sie / gezimend darumb ersuchet / gantz willig gethan haben. Theresia hatte ein besonderen Trost daran / daß sie in diser Stadt ins gemein / und insonderheit ein solche Lieb funde / daß ihr dises Volck nicht anderst vorkäme / als jenes in der ersten Kirchen: dann alle / so zur Beförderung diser Stifftung ersuchet wurden / willig und bereittet waren / weilen ihnen ihr Bischoff selbst mit seinem Exempl vorgienge / welcher umb die Andacht zu gemeldter Unser Lieben Frauen- und künfftiger Closter-Kirchen zuvermehren für daß allda verehrte

Mutter GOttes Bild ein eygne Capellen bauen liesse. Unterdessen aber wurde aller Fleiß angewendet/ damit jene zwey Häuser in die Form eines versperten Closters zugerichtet wurden / in welcher Zurichtung biß hinauß gegen der Octav deß zarten Fronleichnams gearbeitet ist worden.

Sie wird mit ihren Töchteren in das neue Closter hochfeyrlich eingeführet.

An disem Tag aber / als alles nothwendiges verfertiget ware/ und sie ihr neues Closter beziehen wolten/ hat der Bischoff eine herrliche Procession angestellet/ bey welcher sich daß gantze Thum-Capitel/ Clerisey/ und Ordens-Personen/ sambt der gantzen Stadt/ und ein unzahlbares Volck eingefunden hat. Die Gässen/ durch welche die Procession gienge/ waren auff daß stattlichste geziehret. So hatte auch Theresia neben jenen vier obgemeldten Closter-Frauen/ welche sie mit ihr dahin gebracht / sambt ihrer Gespänin/ noch sieben andere bey sich/ welche für die nächstfolgende Stifftung zu Soria beruffen/ und verordnet waren / mit welchen allen in ihren weissen Mänteln/ verschleyrten Angesicht / und brinnenden Kertzen in den Händen sie von ihrem Hauß in die nicht weit darvon entlegne Pfarr-Kirchen kamen/ von dannen die Procession nach ihrem Closter in folgender Ordnung außgienge.

Ordnung der Procession.

Erstlich wurde das Mutter GOttes Bild von der Strassen/ welches ihnen dahin entgegen gebracht ware worden/ voran getragen. Darauff folgten nach der Ordnung die Bruderschafften mit ihren Fähnen/ die Ordens-Geistliche mit ihren Creutzen/ die Clerisey in Chor-Röcken/ das Thum-Capitl in Mutzeten / darauff das Allerheiligiste Sacrament: und nach disem gienge Theresia zwischen dem Bischoff zur rechten/ und Thum-Herrn Reynosio zur lincken Seyten/ nach ihr die Closter-Frauen zwischen der Regierung / und nach ihnen die Mutter Isabella von JEsu / als erste Priorin allda/ von dem Stadt-Halter/ und Herrn Svero di Vegas begleitet/ endlich das Volck mit unbeschreiblichen Jubel und frolocken über dise neue Closter-Stifftung. Und also seynd sie biß in ihr Closter-Kirchen unter Geläut aller Glocken / und annehmlichen Music-Klang geführet / und mit hochfeyrlicher Beysetzung deß Hochwürdigen Guts in ihr Closter eingesetzet worden. Und mithin ist am gemeldten Tag der Octav Corporis Christi 1581 dise Stifftung/unter dem Schutz deß H. Joseph/ und Unser Lieben Frauen von der Strassen / allerdings glücklich vollendet worden. Unter diser Procession aber ist dises denckwürdig beobachtet worden/ daß/ obwolen der Wind allen anderen ihre Kertzen außgeblasen / doch die Closter-Frauen alle ihre brinnend dahin gebracht haben.

Die Stifftung ist vollendet worden

Denckwürdige Beobachtung.

In

In disem Closter/ als Theresia einstens bey der Nacht mit schreiben beschäfftiget ware / ist sie also verzucket worden / daß sie eine ihrer Töchteren/ welche zu ihr in die Cellen kame / und sich zu ihr nidersetzte/ nicht gemercket hat. Dise betrachtete unterdessen gar genau ihr Angesicht/ all ihr Thun/ und Bewegungen / und hat unter anderen gemercket; daß/ indeme sie einstens die Feder auff die Seyten gethan/ und etliche mahl nacheinander auß innerstem Hertzens-Grund seufftzete/ ihr Angesicht habe angefangen zuglantzen wie die Sonne. Warüber sie eine so ehrerbiethige Forcht ankommen ist / daß sie ihr nicht mehr getrauet hat sie anzuschauen.

Theresia wird in einer Verzuckung glantzend wie die Sonne.

Das dreyssigiste Capitel.

Theresia stifftet das fünffzehende Frauen-Closter zu Soria von der H. Dreyfaltigkeit genannt. Wird nach Abula beruffen / und in ihrem St. Joseph Closter Priorin erwählet.

Als Theresia mit ihrer gleich beschriebner Closter-Stifftung zu Palenz beschäfftiget ware / kame ihr ein Brieff von dem Bischoffen zu Osma Herrn Alphonso Velazquez / welcher vorhero als Thum-Herrn zu Tolet ihr Beicht-Vatter ware / und von ihrem innerlichen Seelen-Stand vollkommne Wissenschafft / eben darumb auch von ihr eine so grosse Hochschätzung hatte/ daß er sehr verlangte / in seiner Residentz-Stadt Soria auffs wenigste Töchter einer so großthätigen Ertz-Mutter zuhaben. Zu disem aber diente ihme haubtsächlich/ daß eben da zu Soria eine nicht minder fromme und Gottsförchtige / als fürnehm- und reiche Wittib ware / benanntlich die Hoch- Edle Frau Beatrix von Veamont und Navarra von Königlichem Geblüt/ gewesne Gemahlin deß reichen Cavaliers Joan de Vinuesa/ mit welchem sie etliche Jahr im Ehestand gelebet/ aber kein Kind bekommen/ sonder grosse Reichthumb ererbet hat.

Eben darumb aber/ weilen sie mit so grossen Mitteln und keinem Leibs-Erben beglücket ware / hatte sie schon lang im Sinn ein Frauen-Closter zustifften. Als sie dann hiervon mit gemeldten ihrem Bischoff handelte/ und zwar noch zu keinen gewisen Orden entschlossen ware/ hat er

Gelegenheit der Closter-Stifftung zu Soria.

er angefangen ihr vil zuerzehlen von Theresiæ grosser Heiligkeit / ihrer bißhero gestifften Clöstern strenger Closter-Zucht / und Vollkommenheit / von dem ungemeinen Nutzen / den sie aller Orthen mit ihrem Tugend-Glantz / und Aufferbäulichkeit verschaffen / und auch allda zu ihren ewigen Trost verschaffen werden / und mehr dergleichen. Wardurch die gute Frau solcher massen eingenommen / und bewegt ist worden / daß sie sich gleich zu disen Orden entschlosse / und sehr antribe / damit ihr Vorhaben nur bald möchte bewerckstelliget werden. Sie hatte allda zu Soria ein eygnes grosses / wolgebautes Hauß / so eben an einem sehr gelegnen Orth stunde ; dises biethet sie an für das Closter / mit allem dem / was zur Einricht- und Stifftung vonnöthen wäre / und darzu fünffhundert Ducaten jährliches Einkommen.

Mit disem ware der Bischoff gar fro / schriebe Theresiæ alles nach Palenz: und seiner Seyts bothe er ihr an darzu ein gute und gar anständige Kirchen / welche nicht weit von dem Hauß ware / und batte sie in seinem und gemeldter Frauen Namen inständig / mit bedeuten / daß er der guten Frauen versprochen hätte von ihr zuerhalten ; daß sie diese Stifftung annehmen / dahin kommen / und derselben ein Anfang machen werde : solte ihn derowegen mit seinem Versprechen nicht stecken / und die Gottseelige Frau / wie auch ihn selbst nicht ohne Trost lassen. Wann sie es aber annehmen will / solte sie es ihme zuwissen machen / damit er sie abzuhollen Gelegenheit entgegen schicken möge.

Theresia wird ersuchet diese Stifftung anzunehmẽ.

Theresia hatte an disem Brieff ein grosse Freud / nicht allein weilen der Orth und Anerbiethungen gut waren / sonder auch weilen sie mit disem Bischoff ihrem lieben Beicht- Vatter / welcher ihr vil genutzet / ohne dem gern etliche ihre Seel betreffende Sachen abgehandelt hätte. Hat sich derowegen mit dem P. Provincial P. Hieronymo Gratiano / welcher mit dem P. Nicolao von JEsu Maria / zu ihr nach Palenz kommen ware / und anderen deßwegen unterredet ; Weilen aber alle für rahtsamb befunden ; daß sie diese Stifftung nicht unterlassen / sonder so bald es immer seyn köndte / sich dahin verfügen solte : antwortete sie durch eben den botten / welcher disen Brieff gebracht / dem Bischoff / und schriebe zugleich der Frauen Beatrix sich höflichist bedanckend umb ihre so gnädige Anerbiethungen / mit Versicherung / daß sie / so bald es immer wird seyn können / und hoffentlich bald dahin kommen / und die Stifftung vornehmen werde. Hat auch zu disen Ende gleich sieben Closter-Frauen zu ihr nach Palenz beruffen / von welchen schon im vori-

Sie richtet sich auf diese Reyß.

gen

gen Capitel gemeldet ist worden: nemblich auß ihren Clöstern von Medina die M. Catharina von Christo für die erste Priorin/die Schw. Catharina vom H. Geist / und die Ley-Schwester Maria Baptista: von Salmantica die Schwesteren Maria von Christo/ und Maria von JEsu: von Segobia Maria Baptista/ und Maria von St. Joseph.

Als nun diſe alle nach Palenz zuſamm kommen waren / und jene Stifftung allbereits zu Ende gienge/ſchickte Theresia ein eygnen Botten nach Soria mit Brieffen an den Biſchoffen/ und die Frau Beatrix andeuttend; daß ſie nun mehr bereittet wäre nach ihren gnädigen Befehl dahin zukommen / und der Stifftung den Anfang zumachen / wann es ihnen nicht ungelegen ist. Die Frau Beatrix ſchicket gleich eine Gutſchen und ihren Caplan / der Biſchoff auch ein Gutſchen / und einen ſeiner Caplän ſambt ſeinem Haußmeiſter/ der ſie auff der Reyß mit aller Bedürfftigkeit bedienen ſolte. Und aber da wolte der Biſchoff zu Palenz nicht minder thun ſeine geliebte Thereſiam zubedienen. Befohle derowegen ſeinem Hauß-Meiſter Herrn Petro de Ribera / daß er Thereſiam in ſeinem Namen biß nach Soria begleitte / und ihr aller Orthen gute Gelegenheit/ Bedienung / und Erquickung verſchaffe. Neben diſen begleittete ſie unſer P. Nicolaus von JEſu Maria/ an welchem ſie ein groſſen Troſt hatte wegen der billichen Hochſchätzung ſeiner Perſohn und Hoffnung/ die ſie auff ihne gegründet hatte/ daß er ihrer Reformation noch vil dienen werde/ wie auch geſchehen iſt / und ein Ley-Bruder Fr. Eliſæus von der Mutter GOttes genannt.

Es wird ihr Gelegenheit zur Reyſen entgegen geſchickt.

Mit diſer Geſellſchafft iſt Thereſia bald nach Anfang deß Monats Junij von Palenz abgereyſet / und hat zwar auff diſer Reyß / wie ſie ſelbſt bekennet / wenig Mühe außgeſtanden / weilen beyder Biſchöffen Hauß-Meiſter aller Orthen fleiſſig ſorgten / daß ſie gute Einkehr und Herberg hätten / und beynebens der Lufft/Witterung/und Jahrs-Zeit gar annehmlich waren. Als ſie aber in das Oſmiſche Biſthum eingetretten waren / hatte Thereſia ein ſonderbaren Troſt an dem / daß ſie hörte; was maſſen alle Leuth ins gemein gegen ihren Biſchoff eine recht kindliche Lieb erzeigten/ und von ſeiner Tugend und Heiligkeit ſehr löblich redeten.

Sie reyſet ab von Palenz.

Am Feſt deß H. Antonii von Padua dem 13 Junii Abends gegen fünff Uhr ſeynd ſie zu Soria/ ſchon begierig erwartet / glücklich angelanget. Der fromme Biſthoff / bey deſſen Pallaſt ſie vorbey fahren müſten/ erwartete ihrer am Fenſter/ und ſobald er ſie ſahe daher fahren/

Sie kommt glücklich nach Soria.

gabe er ihnen seinen Seegen / welches Theresiam sehr erfreuete. Darauff kamen sie vor das Hauß der Frauen Beatrix / welche unter dem Thor stehend ihrer erwartete. Es ware aber umb das Hauß ein solche menge Volcks / so die Heilige zusehen verlangte / daß sie kaum wusten / wie sie auß dem Wagen in das Hauß kommen möchten : welches zwar Theresiæ nicht Lieb ware / weilen sie aber ihre Schleyr über das Angesicht hatten / achtete sie es nicht vil. Die Frau Beatrix empfienge sie mit unbeschreiblicher Freud ihres Hertzens / und führte sie unter Begleittung unterschiedlicher Cavalier und Frauen-Zimmeren / so dahin kommen waren sie zusehen / in ein schönen grossen Saal / welchen sie unterdessen für ein Capellen zubereitet / und mit ein schönen Altar geziehret hatte.

Die Frau Beatrix empfangt sie mit grosser Freud.

Als sie in disen Saal kommen waren / knyete Theresia mit ihren Töchteren vor dem Altar nider / küsseten den Boden / und / nachdeme sie ein wenig gebettet / gienge sie zu der Frau Stifftern / hat sie liebreich umbarmbet / und mit grosser Freundlichkeit für ihre gnädige Gutthätigkeit gedancket : und indeme sie ihr die freygebige Hand zuküssen begunte / ist ihr die fromme Frau in diser Ehrerbiethigkeit vorkommen. Darauff redete sie zu den Anwesenden Frauen-Zimern mit annehmlicher Leuthseeligkeit / doch aber auch mit nicht minderer Bescheidenheit / welchen / wie auch denen Cavalieren sie danckte / daß sie dahin kommen / und dem Habit Unser Lieben Frauen die Ehr haben wollen erweisen. Alle verwunderten sich über ihre sehr behutsame Bescheidenheit / und holdseelige Annehmlichkeit im Reden.

Wunderlich ware ihre Bescheidenheit und Annehmlichkeit im Reden.

Nachdeme sich die Cavalier von ihr beurlaubet / begehrten die Frauen-Zimmer / daß sie ihren Schwesteren befehlen wolte / daß sie wegen der grossen Hitz den Schleyr auffdecken / und auch reden solten: sie aber von GOtt und Göttlichen Sachen redend thäte / als hätte sie es nicht gehöret. Darauff haben sie sich auch von ihr beurlaubet biß auff zwey Baasen der Frau Stifftern / welche da verbliben seynd. Eine ware die Frau Leonora de Ayanz / welche Theresia umbarmend sagte: Dise wird mein Tochter werden / welches auch innerhalb vier Monaten geschehen ist. Die andere ware Frau Ursula de Velastigui / von welcher auch eine Tochter allda ist eingekleidet worden. Als dise allein waren / hat Theresia ihren Töchtern befohlen / daß sie ihre Angesichter entdecken solten. Uber ein kleine Zeit aber kame die Bottschafft / daß der Bischoff dahin kame / sie zu bewillkommen : da liessen gleich

Ihr Prophetischer Geist lasset sich spühre.

Der Bischoff kame selbst sie zu bewillkommen.

alle

alle widerumb ihre Schleyr herunter. Er hat sich aber da nicht lang auffgehalten/ sonder gesagt; er wolle ihnen heut die Zeit zuruhen nicht verkürtzen/ dieweil sie von der Reyß müd seyn werden; morgens aber widerumb kommen ihnen Meß zulesen: und führte den P. Nicolaum sambt seinem Bruder mit sich nach Hauß.

Eben an disem Abend/ als Theresia allda zu Soria angelangt ware/ kame auch ungefehr als durchreisend dahin R. P. Didacus de Yepes ihr gewesner Beicht-Vatter damahlen noch Hieronymitaner Münch/ hernach aber Bischoff zu Taracona/ welcher/ als er vernahme/ das Theresia da wäre/ gienge er gleich zu ihr sie zugrüssen/ ob es schon zimblich spat ware. Sie fragte ihn/ wer er seye? dann weil es schon finster/ und sie darzu den Schleyr über das Angesicht hatte/ köndte sie ihn nicht gleich kennen. Er antwortete: es ist der Fr. Didacus de Yepes. Darauff schwige sie still: und er vermeynte; daß sie ihne oder nicht mehr erkenne/ oder aber ihr seine Gegenwart nicht angenehm wäre/ gienge derowegen in etwas zuruck. Weil er aber allein da bey ihr ware/ sagte er zu ihr: was doch ihr Stillschweigen bedeute/ indem er gesagt/ wer er seye/ welches ihme nicht minder Peyn als Verwunderung verursache? Da antwortete sie: **Ich befunde mich in etwas verwirret; dann es wurden mir zwey Sachen vorgebildet: entweders daß ihr da reyset von eurem Orden gebüsset/ oder aber daß mir GOtt den Verdienst diser Stifftung mit disem belohnen wolle/ daß ich euch hier antreffe.** Hierüber ware er nicht wenig getröstet/ und sagte; daß erste seye war/ das andere aber hoffe er nicht. Darauff sagte sie ihme; wie lang die Buß dauren werde/ welches er selbst nicht wuste. Und wie sie ihme gesagt/ ist es erfolget/ also erzehlet er selbst in Beschreibung ihres Lebens lib. 2. c. 23.

P. Didacus de Yepes komt da zu ihr/ welchem sie verborgne Sachen offenbaret.

Dem anderen Tag darauff/ so der 14 Junii/ und Fest unsers Heiligen Elisæi ware/ kame der Bischoff mit dem P. Nicolao widerumb dahin/ und da hat ihme Theresia gebeichtet; die andere Closter-Frauen aber dem P. Nicolao: und hat ihnen/ wie er gestern versprochen/ Meß gelesen/ unter welcher alle auß seiner Hand communicierten. Nach vollendter Andacht ist gleich da in dem Saal in beyseyn deß Bischoffs/ P. Nicolai/ und einiger anderen darzu beruffnen Zeugen zwischen Theresia/ und der Frau Beatrix der Stifftungs-Contract abgehandelt/ und durch ein öffentlichen Notarium zu Papier gesetzt worden. Da hat die gute Frau Stiffterin über daß obgemeldte noch drey tausend Ducaten

Dem P. Didaco de Yepes sagt sie zukünfftige Ding vor.

Der Stifftungs-Contract wird geschlossen.

paares Geld zugeben versprochen / damit das Hauß in ein formliches Closter/ und von demselben der Gang in die Kirchen gleich köndte zugerichtet werden. Theresia hingegen hat ihr/Frau Stifftterin/zu danckbarer Erkandtnus so grosser Gutthaten das Patronat / oder Schutz-Recht über die Hoch-Capellen anerbothen/ daß sie dieselbe für ihre Begräbnus selber genieſſen/ oder geben köndte wem sie wolte. Nachdeme sie dann allerdings mit beyder Theil Vergnügenheit verglichen waren/ gienge Theresia die Kirchen zubesichtigen/welche ihr gar wol gefallen/ und hat gleich angeordnet; wie/ und was darinn zu ihrer Gelegenheit geändert/ und zugerichtet solte werden / wie auch der gang auß dem Hauß dahin. Dise Kirchen ware der H. Dreyfaltigkeit zu ehren eingeweyhet/ und biß dahin der Pfarr als ein Filial oder Zukirchen einverleibt: und deßwegen hat der Bischoff die sonst allda gestiffte Beneficia/ und GOtts Dienst in die Pfarr übersetzet. Biß aber der Gang/ Kirchen/ und das Hauß in Clösterliche Form gebracht/ und verfertiget wurde/ ist das Fest der Verklärung Christi/ welches dem 6 Augusti begangen wird/ eingerucket.

Die Stifftung wird vollendet.

An disem Tag dann im Jahr 1581 hat Theresia mit ihren Töchteren das erste mahl allda/ unter grossen Zulauff und Jubel deß Volcks öffentlichen GOtts Dienst gehalten. Nemblich es wurde ein Hoch-Ambt gesungen/ unter welchem der Wohl Ehrw. P. Franciscus Carrerius auß der Soc. JEsu geprediget. Mit disem GOtts Dienst ist das Allerheiligiste Sacrament öffentlich beygesetzet / und dise Closter-Stifftung unter dem Schutz der H. Dreyfaltigkeit vollendet worden. Der Bischoff ware damahlen abwesend / sonst hätte er unfehlbar das Ambt selbst gesungen. Am darauff einfallenden Fest Mariæ Himmelfahrt hat Theresia allda die erste zwey Novitzinen eingekleydet: und biß dahin dises neue Closter denen vorgehenden allerdings gleichförmig eingerichtet.

Nun ware zwar Theresia bißhero gesinnet / nach vollendter diser Stifftung zu Soria/sich gleich nach Burgos zubegeben/die alldorten ihr anerbothne Closter-Stifftung vor die Hand zunehmen/ zu welcher ihr der HErr selbst schon vormahls Befehl ertheilet hatte/wie in vorgehenden schon gemeldet ist worden. Weilen ihr aber anjetzo der HERR ein anders/ und zwar außtrucklich befohle; sie solte zuvor nach Abula reysen / der Bedürfftigkeit jenes ihres St. Joseph Closters Vorsehung zuthun / als hat sie sich von der Frau Stifftterin gantz liebreich / und

danck-

danckbar; von ihren Töchteren aber / nach gehaltner Mütterlich- und ernstlicher Ermahnung zur Vollkommenheit der Reformierten Closter-Zucht / beurlaubet / und ist dem 16 Augusti mit ihrer Gespänin Schw. Anna von St. Bartholomæo von dannen nach Abula abgereyset. Theresia reyset von Soria nach Abula.

Auff diser Reyß / absonderlich gegen Segobia zu / muste Theresia wol redlich bezahlen / was sie auff ihrer Reyß nach Soria nicht gelitten hatte: dann es ware dermahlen die gröste Hitz / und darbey der Weeg zufahren sehr böß / über das aber wuste der / welcher sie biß nach Segobia führte / nur den Gangsteig / nicht aber den Fahr-Weeg; dahero verführte er sie offt an solche Orth / wo er selbst nicht mehr weder für- noch hintersich wuste; müsten da vilmahl absteigen / und zu Fuß gehen. Zuweilen muste man den Wagen über grosse Felsen und Schroffen fast auff den Achßlen tragen. Ja durch dergleichen vilfältiges Irrfahren waren sie etlichmahl in Gefahr sich sambt Roß und Wagen über und über zustürtzen / Halß und Kopff zubrechen. Nahmen sie etwann ein Weegweiser auff / so giengen sie zwar mit so weit sie den Weeg wusten / so aber diser etwann anfienge übel zuwerden / giengen sie auch widerumb zuruck vorgebend / sie hätten sonst zuthun. Oder wann ihnen zuweilen gesagt wurde / sie wären auff dem rechten Weeg / musten sie endlich widerumb zuruck fahren / wo sie herkommen waren. Und doch hatte Theresia bey allen disem nicht so vil Mitleyden mit ihr selbst / als mit dem guten Herrn Petro de Ribera / welcher sie von Palentz nach Soria als Bischöfflicher Haußmeister versorgte / die gantze Zeit / als sie dorten ware / eyffrig bediente / und jetzt ihr zu Lieb biß nach Segobia mit gereiset ist / und dardurch verdienet hat / daß sie ihn unter ihre Gutthäter zehlte: darumb ware all ihr Mitleyden nur mit ihme. Sonsten aber waren ihre alle Ungelegenheiten vil lieber als der Zulauff deß Volcks an anderen Orthen / wo sie bekandt ware. Was grosse Gefahrē und Ungelegenheiten sie auff diser Reyß außgestanden habe. Alle Ungelegenheiten waren ihr lieber als der Zulauff deß Volcks.

Endlich ist sie an St. Bartholomæi Abend zu Segobia in ihrem Closter angelanget / allwo sie von ihren bekümerten Töchteren mit Schmertzen erwartet ware / welche sie vil ehender verhoffet hatten / aber nicht wusten / daß sie ein so gar schlimen Weeg / und darzu ein so unerfahrnen Fuhrmann angetroffen hätte. Allda hat sie sich ein wenig erhollet. Nachdeme sie aber bey die acht Tag außgerastet / reysete sie weiter fort nach Abula / allwo sie bald nach Eingang deß Septembers dises 1581 Jahrs angelanget / und von ihren Töchteren mit zartister Freud und Lieb bewillkommet ist worden. Und ware zwar die kindliche Lieb

Theresia kombt nach Abula/und wird allda zur Priorin erwöhlet.

ihrer Töchteren allda gegen ihr so groß / daß sie alle inbrünstig verlangten / ihre allerliebste Mutter hinfüran beständig bey ihnen zubehalten / und nicht mehr zuentlassen. Zu disen Ende haben sie sich miteinander unterredet / und beschlossen / sie für ihre Priorin zuerwählen: und deßwegen hat die M. Maria von Christo / welche sonst Priorin ware / ihr Ambt freywillig auffgeben / und vom P. Provincial erhalten; daß anstatt ihrer die Mutter Theresia für ihre Priorin möchte erwöhlet werden. Und ist also nach erhaltner Erlaubnus gleich mit allen Stimmen erwöhlet worden.

Es ware aber eben damahlen dises Closter Theresiæ Gegewart höchst bedürfftig: dann es hatte grossen Abgang an Allmosen / und Mitteln zur nothwendigen Unterhaltung der Closter-Frauen. Ja es ware schon zimblicher massen mit Schulden beladen / von welchen es sich so leicht nicht außzuwinden wuste. Aber sobald Theresia ihr Ambt angetretten / und anfienge die geistlich und zeitliche Wirthschafft zuführen / ist gleich die mitwürckende Hand GOttes also mercklich gespühret worden / daß ihnen nicht allein an Allmosen / und zeitlicher Unterhaltung nichts mehr abgienge / sondern auch die auß Noth gemachte Schulden abgezahlt wurden. Ja sie hat über das noch solche Vorsehung gethan / daß sie auch ins künfftige solchen Abgang der leiblichen Unterhaltung so leicht nit zubesorgen hätten. Aber gleichwie GOtt dises Closter im Zeitlichen / also hat er es durch Theresiæ Gegenwart noch mehr im Geistlichen gesegnet: dann wie / nach Lehr der Weltweisen / alles würckende am Ende stärcker würcket / also weilen Theresia jetzt in ihren Lebs-Zeiten disem Closter das letzte mahl gegenwärtig ware / wurden ihre Töchter durch das vor Augen schwebende Ebenbild aller Tugend / Vollkommen- und Heiligkeit / nicht minder auch mit der Wäid ihrer himmlischen Lehr und Ermahnungen auff ein neues im Geist ernähret / gestärcket / in der Liebe GOttes also eyffrig angeflammet und entzündet / daß einstens / als sie im Capitl eine Geist-flammende Ermahnung hielte / ihre Gespänin Anna von St. Bartholomæo mit erleuchten Augen der Seelen gesehen hat; daß Christus der HERR neben Theresia stunde / von welchem eine allersüsiste Klarheit außgienge / sich über alle Closter-Frauen außgosse / und sich ihnen einverleibte / warvon sie alle so schön wurden / als wären sie gleichsamb vergöttert worden. Eben dise ihr Gespänin und Krancken-Warterin sahe Theresiam gar gemeiniglich mit einen Glantz von himmlischer Klarheit umbgeben. Wann sie ihr aber den Habit auß-

Wie vil ihre Gegenwart disem Closter in zeitlichen und Geistlichen genutzet habe.

Es wurde an ihr über. natürliche Mitwürckungen der Gnad gespühret.

zoge

ege (dann nachdeme sie den Armb gebrochen / hatte sie solcher Hülff onnöthen) empfunde sie allezeit ein so annehmlichen unnatürlichen Ge- uch / der auß ihrem Leib außgienge / daß sie vermeynte / sie wäre im Paradeyß.

Uber das hat Theresia unter diser Zeit mit ihren Töchteren unter- hiedliche Miracki gewürcket / von denen wir / zum Beschluß diſes Ca- itls / nur eines / so mehr denckwürdig ist / wollen einführen. Es ware a eine Schwester / mit Namen Maria von St. Francisco / welcher un- efehr ein solcher Fluß in den Kopff und die Augen gefallen ist / daß ihr ie Augen bluthrot / gantz fleischig / und also verschwollen seynd / daß an kein Aug-Apffl mehr sahe: zu dem hatte sie im Kopff so rasende Schmertzen / daß sie ihrer Sinnen fast beraubet selbst vermeynte / sie erde gantz auffrührisch werden: und beynebens ware ihr der Halß al- verschwollen / daß sie nichts mehr reden / und schier nichts hinunter ringen köndte. Als sie ihre Schwestern in so erbärmlichen Stand fun- en / erschrocken sie sehr / und glaubten gäntzlich / sie werde daran müssen erben. Ermahnten derowegen Theresiam / daß sie ihr doch beystehen olte: Sie gehet gleich zu ihr in die Zellen / knyet vor ihrem Beth ider / und sagt zu ihr auß hertzlichem Mitleyden: Ach mein Tochter ie gehets? Darauff begehrte sie ein wenig Rosen-Wasser / waschet r darmit das Angesicht / Augen / Kopff / und Brust: und sihe / kaum at Theresia mit ihren Händen ihren Leib berühret / und in selben Au- enblick kame sie widerumb zu sich / wird in Gesicht ihrer Schwesteren ugenscheinlich besser / und so geschwind völlig gesund / daß sie in Bey- eyn Theresiæ vom Beth auffstunde / sich von aller Kranckheit so voll- ommentlich frey befunde / als wann ihr niemahl übel gewesen wäre / hat uch hinfüran von diſem Zustand nicht das geringste mehr gelitten.

Sie erthe- let einer todkrancke Schwester mit bloſer Berüh- rung voll- kommne Gesund- heit.

Das ein und dreyssigste Capitel.

Das sechzehende Frauen-Closter wird gestifftet zu Gra- nata bey St. Joseph genannt.

NAchdeme unſere Patres Diſcalceaten im Jahr 1572 zu Granata ihr Closter gestifftet / haben sie mit ihrem aufferbäulichisten Wan- del die gantze Stadt also eingenommen / und der Theresianischen Re- for-

Auß was Ursach and Gelegen-

heit von diser Stifftung seye gehandelt worden.

formation ein solche Hochschätzung gemacht / daß vil ansehnliche Männer / wie auch fürnehme / reiche Frauen-Zimmer / und fromme Jungfrauen verlangten / und sehr darauff trungen / daß allda auch ein solches Frauen-Closter gestifftet wurde / warzu sie grossen Beytrag zuthun versprochen. Absonderlich aber haben sich sehr eyffrig darumb angenommen der Herr de Laguna / und Herr Ludovicus de Mercado beyde Beysitzer deß Geistlichen Rahts / der P. Salazar auß der löbl. Societät / und unser P. Didacus von der H. Dreyfaltigkeit Vicari Provincial in Andalusia. Allein aber ware der Ertz-Bischoff also zuwider / daß keine Hoffnung zuseyn schine / daß er jemahlen darein verwilligen werde.

Die M. Anna von JEsu wird von dem HErrn zu diser Stifftung auffgemuntert.

Dessen aber unangesehen hat der gemeldte P. Vicari Provincial wegen diser Stifftung sehr eyffrig angefangen zuhandlen mit der M. Anna von JEsu Priorin zu Veas seiner Provinz / weilen der Provincial in Castilien / und Theresia in anderen Stifftungen beschäfftiget waren. Die Mutter Anna wolte aber ohne Vorwissen Theresiæ nichts thun / und hatte zwar ihrer seyts lang keinen Lust daran / weilen absonderlich der Ertz-Bischoff also zuwider ware. Indeme aber der P. Vicari so gar eyffrig anhielte / hat sie den HERRN inständig gebetten / daß er sie doch erleuchten wolte / was sie ihm antworten solte / oder was in diser Sach zuthun wäre? Da hat ihr aber GOTT der HERR einstens nach der H. Communion zimblich deutlich zuverstehen geben: daß / gleichwie andere Clöster bißhero durch gutes Vertrauen auff seine Göttliche Fürsichtigkeit gestifftet seyen worden / also müste auch dises darauff gegründet werden. Er aber wolle sich dessen nicht minder als anderer annehmen. Darauff hat sie sich ihrer seyts darzu entschlossen / unangesehen die Erlaubnus deß Ertz-Bischoffs hart zuerhalten seyn werde.

Disem nach schriebe sie Theresiæ alles / was von diser Stifftung bißhero gehandelt / und / ihres Geduncken / ferners zuhandlen / und zu hoffen wäre / inständig bittend / daß sie doch selbst dahin kommen / und diser Stifftung ihre nachtruckliche Hand anlegen wolte; zu welchem Ende sie ihren Beicht-Vatter den seeligen P. Joannem vom Creutz mit disem Brieff / Pferdt und Wagen umb sie dahin zubringen nach Abula schickte. Theresia ware noch nicht gar zwey Monat allda / als P. Joannes mit disem Sendschreiben und Gelegenheit ankommen ist / indeme er dann mündlich sehr angehalten / daß sie dises billiche Begehren

der

der M. Priorin zu Veas erhören / und mit diser Stifftung die Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen zubeförderen die Mühe auff sich nehmen / und mit dahin reysen wolte; wäre ihr zwar / nach reiffer Uberlegung der Sachen diſe Stifftung gantz nicht zuwider gewesen / aber selbst dahin zureysen nicht wol möglich / weilen sie von dem HERRN schon lang Befehl hatte / zu Burgos ein solches Closter zustifften / welchem Befehl sie zwar bißhero noch nicht hat nachkommen können / nichts destoweniger aber wolte sie auffs wenigste diſer kein andere Stifftung mehr vorziehen.

Damit sie aber gleichwol ihren lieben P. Joannem mit diſer Gelegenheit nicht gar unverrichter Sachen lähr zuruck reysen lieſſe / schriebe sie der Mutter Annæ von JEsu: Sie hätte zwar ihr selbst zu Trost gewunschen / daß sie dahin mitkommen köndte / weil ihr aber der HERR ein anderes befohlen hat / und ohne dem ihr Priorat zu Veas eben vollendet seye / solte sie diſes Closter zustifften nach Granata reysen / warzu sie ihr allen ihren Gewalt übergebe / mit der Versicherung / daß alles wol abgehen werde. Schickte ihr auch für Gespäninen auff diſe neue Closter-Stifftung auß ihrem Closter zu Abula die Mutter Maria von Christo / die Schwester Antonia vom H. Geist / und von Tolet die Schwester Beatrix von JEsu: mit welchen der P. Joannes dem 8 December am Fest der unbefleckten Empfängnus nach Veas zuruck kommen ist.

Theresia übergibt der M. Anna den Befehl / und ihren Gewalt diſes Closter zustifften.

Eben zur selbigen Zeit / als der P. Joannes / wie gemeldet / von Veas nach Abula / ist auch der P. Vicari Provincial von dannen nach Granata abgereyset: hat sich allda sehr bemühet die Erlaubnus von dem Ertz-Bischoff zuerhalten / und auch ihnen unterdessen ein Wohnung zuverschaffen / oder ein Hauß zudingen: funde aber fast in einem so grosse Beschwernussen / als in dem anderen: dann als er / und beyde Herren de Laguna und de Mercado bey dem Ertz-Bischoff miteinander umb seine Erlaubnus beweglichst anhielten / gabe er ihnen zur Antwort: Er wolte lieber alle Nonnen-Clöster / deren nicht wenig allda waren / abschaffen / als ein neues zulassen. Und was sie doch gedächten / daß sie bey so schweren Zeiten noch mehr Nonnen dahin bringen wolten / welche sich unmöglich wurden erhalten können? Mit mehr dergleichen harten Worten hat er sie kurtz / und zimblich trutzig abgewisen. Underseyts aber bemühete er sich / so vil er immer köndte / ein Hauß für sie zubekommen / köndte aber mit allem seinem Fleiß / auch bey den

Wie sehr der Ertz-Bischoff wider diſes Closter ware.

Jenigen / welche ihm vorhero alle Hülff und Beytrag zuleisten versprochen / keines bekommen / oder erfragen. Aber nichts destoweniger liesse er sein ungeschwächtes Vertrauen zu GOtt nicht sincken: und weilen er wol erkennete/ daß nur der böse Feind auff solche Weiß dise Stifftung zuhintertreiben suche / schriebe er immerdar nach Veas/und gabe die beste Vertröstungen. Die Mutter Anna schriebe ihm aber einstens zuruck; er solte sich auff die Anerbiethungen nicht zu vil verlassen / sonder nur ein Hauß für sie dingen/welches sie beziehen köndten; dann die Schwesteren auß Castilien/ welche mit ihr dahin reysen solten/ wären schon ankommen. Da beflisse er sich auff daß äusserste ein Hauß zudingen / und hat endlich mit Hülff jener zwey Herren in geheimb so vil zuwegen gebracht/daß ihme einer auß dem Raht sein Hauß verdingete. Da schriebe er ihnen gleich durch ein eygnen botten / daß sie kommen solten / unangesehen er von einiger Einrichtung nichts hätte/ noch weniger die Erlaubnus deß Ertz-Bischoffs.

Unterdessen aber / indeme die Mutter Anna mit ihren zu diser Stifftung verordneten Schwesteren mit Verlangen auff disen botten wartete/völlig entschlossen dahin zureysen/so bald sie nur beruffen wurde/ hat sich dem 13 Jenner 1582 dises denckwürdig zugetragen. Indeme sie mit anderen zu Abend im Gebett wol versamblet ware / da hörte sie gählling ein vermischtes grosses Geschrey/ Heulen/und grausames Brüllen/ und fielle ihr gleich ein/ daß es lauter Teuffel seyen / welche ein solches Getümmel machten/ und nahme darauß ab / daß der Bott von Granata nicht mehr weit seyn müsse: indeme sie aber dises gedachte / nahme das Brüllen dermassen überhand / daß sie darüber in ein Ohnmacht fielle/ und auff die Mutter Priorin / neben welcher sie knyete/ hinüber suncke. Die Priorin glaubend / daß es eine natürliche Ohnmacht wäre/ befihlt gleich/ man solt etwas bringen sie zulaben: sie aber deutete mit Zeichen/ sie sollen daß bleiben lassen/ und an statt dessen nur sehen/ wer an der Winden anklopffe? und sihe/ als sie dahin giengen/ ware es eben der Bott von Granata mit Brieffen/ daß sie dahin reysen solte. Und gleich darauff ist ein so erschröckliches Ungewitter von Donner/Blitz/ Hagl/und Wassergüssen entstanden/ als wann die Welt hätte sollen untergehen / warüber sie also erkrancket ist/ daß man vermeynte/ sie werde ehender in die andere Welt/als nach Granata reysen: hielten es auch die Artzte selbst/ und andere / die sie gesehen haben / für eine Unmöglichkeit/daß sie solte reysen können. Sie aber hat nur mehr

Denckwürdige Begebenheit mit der M. Anna / als der Bott ankame.

Muth

Muth darzu gefaſſet / und befohlen ; man ſolte gleich Pferdt / Wagen/ und was ſonſten zum reyſen vonnöthen iſt / verſchaffen/ damit ſie deß nächſten Tags reyſen köndte / und daß ware am Sambſtag.

Am Sontag darauff ware ſie ſo ſchwach / daß ſie nicht einmahl Meß hören köndte. Nichts deſtoweniger aber hat ſie ſich am Montag in aller frühe auff die Reyß begeben. Sie nahme mit ihr jene drey/ die ihr Thereſia auß Caſtilien geſchickt / und auß Befehl deß Provincials noch drey auß dem Cloſter zu Veas / nemblich die Schweſteren Beatrix von St. Michael/ Leonora Baptiſta / und Lucia von St. Joſeph: die Patres Joannem vom Creutz/ und Petrum ab Angelis/ von weltlichen aber/ was ſie vonnöthen hatten. Nachdeme ſie alſo fortgereyſet/ und biß nach Dayfontes/ ſo nicht gar weit mehr von Granata entlegen ware/ angelanget ſeynd / unterredeten ſie ſich miteinander / wie ſie es angehen ſolten / damit ſie die Erlaubnus von dem Ertz-Biſchoff herauß bringen möchten/ welcher bißhero ſich ſo gar widerſpänſtig erzeigte/ daß er nicht einmahl darvon hören wolte ? Aber ſihe Wunder/ eben diſe Nacht erhebte ſich über Granata ein ſo erſchröckliches Donner-Wetter/ dergleichen umb diſe Jahrs-Zeit bey Manns Gedencken nicht erhöret iſt worden: endlich thäte es ein ſo erſchröcklichen Donnerſtreich/ als wann alle Felſen und Berg miteinander zerſprungen wären. Diſer Streich aber hat in deß Ertz-Biſchoffs Palaſt gleich neben ſeiner Schlaff-Kammer eingeſchlagen: ein Theil ſeiner Bibliothec verbrennet/ und etliche Maul-Thier in ſeinem Stall erſchlagen / warüber er alſo erſchrocken iſt/ daß er kranck ins Beth gefallen iſt.

Ein erſchröckliches Donner-Wetter hat bey dem Ertzbiſchoff eingeſchlagen.

Dem Tag darauff aber hat der Jenige / welcher dem P. Provincial Vicari das Hauß verdungen/ ſein Wort widerumb zuruck genommen/ vorgebend / er hätte nicht gewuſt / daß man es für ein Cloſter brauchen wolte: und zu dem köndte er auch die Leuth/ ſo darinn wohnten/ nicht darzu bringen/ daß ſie ſo gleich außzogen ꝛc. Da ware dem guten P. Vicario/ und nicht minder den zwey Herren de Laguna/ und de Mercado umb ſo vil mehr Angſt und Bang/ weilen ſie wuſten/ daß die Cloſter-Frauen ſchon auff der Reyß wären/ und in ein- oder auffs längſte zwey Tägen anlangen wurden; nicht aber/ wo ſie ihnen ein Herberg anweiſen köndten. Endlich hat der Herr de Mercado ſeine Frau Schweſter Anna de Pegnaloſa gebetten / daß ſie ſich in ihrem Hauß / ſo vil ſie köndte/ zuſamm ziehen/ und für ſie ein ehrliche Baſt-Wohnung zubereiten wolte / biß ſie gleichwol ein anderen Winckel für dieſelbe

Neue Beſchwernus wegen deß gedungnen Hauß.

aufftrekben möchten: welches sie gantz willig/ und mit aller Lieb gekhan/ und den Vorhoff/ so gut sie köndte/ für ein unterdessen-Capellen zugerichtet hat.

Die Closter-Frauen kommen an.

Die Closter-Frauen von allem disem nichts wissend reyseten fort sich auff GOtt verlassend/ weilen sie nichts anderes suchten/ als seine Ehr und Dienst zubeförderen/ und seynd an St. Sebastians Tag/ damit man es umb sovil weniger merckte/ umb drey Uhr vor Tags zu Granata angelangt/ und haben die gute Frau de Pegnalosa unter der Hauß-Thür ihrer schon erwartend angetroffen/welche sie mit zarter Lieb/ und Freuden-Zähren empfienge: über dero Gütigkeit auch den Closter-Frauen das Hertz erweichet wurde/ daß sie ebenfalls vor Freuden weinten/ und GOtt lobten. Nachdeme sie dann allda ihre Herberg bezogen/ und ein zum GOtts Dienst schon tauglich zubereites Orth funden; schickte die M. Anna zu den Ertz-Bischoff/ liesse ihme unterthänig andeuten/ daß sie mit ihren Schwesteren ankommen wäre/ und demüthig bitten/ er wolte so gütig seyn/ und dahin kommen/ihnen seinen Vätterlichen Segen geben/ die H. Meß lesen/ und das Hochwürdige beysetzen; dann sie wären gesinnet so lang keine Meß zuhören/ obwolen es Feyrtag wäre/ auch kein Glocken-Zeichen zugeben/ biß er es wurde verordnet/ und erlaubet haben.

Der Ertz-Bischoff von jenen Donner-Streich gantz erschrocken hat nicht allein das Closter erlaubet/ sonder sie gantz liebreich lassen bewillkomen.

Weilen nun der Ertz-Bischoff von gemeldtem Donnerstreich noch voller schrocken/ sein Gemüth gantz erweichet/ und die vorige Widerspenstigkeit in lauter Mildhertzigkeit verändert ware/ liesse er ihr mit grosser Freund-und Höflichkeit hingegen entbiethen: sie solle ihm willkomm seyn: er erfreue sich sehr ihrer glücklichen Ankunfft/ und bedaure nur/ daß er nicht auffstehen/ und ihnen selbst die erste H. Meß lesen könne; weilen er aber Unpäßlichkeit halber verhinderet ist/ wolle er ihnen seinen Vicarium schicken/ der sie an statt seiner bediene/ und alles thue/ was sie begehren werden. Nachdeme sie dise Antwort erhalten/ gaben sie gleich mit ihrem Glöcklein das Zeichen zum GOtts-Dienst: und gegen sieben Uhr kame der Vicarius deß Ertz-Bischoffs ihnen zudienen/ welcher ihnen nach ihrem Begehren die H. Meß gelesen/ sie alle communicieret/ und das Hochwürdige hochfeyrlich beygesetzet/ warauß endlich ein grosse Solemnität ist worden: dann nicht allein zu disen Act so vil Volck zusamm kommen/ daß sich zuverwunderen ware/ sonder ist dem gantzen Tag hindurch der Zulauff so groß gewesen/ als wann etwan ein Jubilæum oder vollkommner Ablaß wäre

Die Stifftung wird glücklich

zugewin-

zugewinnen gewesen: und seynd zwar an disem Tag noch mehr andere H. Messen allda gelesen worden. Jedermann zeigte eine Freud darüber/ und danckte GOtt / daß er ihnen so Heilige Leuth geschickt hätte. Ist also dise Stifftung am gemeldten Tag dem 20 Jenner 1582 unter dem Schutz deß H. Joseph glücklich angefangen / und in Besitzung genommen worden.

und mit grosser Solemnität angefangen.

In disem Hauß haben sie sieben Monat lang gewohnet/ und unter diser Zeit die wahre Christliche Armut rechtschaffen verkostet: dann obwolen ihnen zwar die gute Frau de Pegnalosa Allmosen reichte/ so ware doch dasselbe zimblich wenig/ weilen sie glaubte/ daß sie als Heilige Leuth mehr Englisch als Menschlich lebend mehr nicht vonnöthen hätten. Von anderen aber wurde ihnen gar nichts geschicket/ weilen Jedermann vermeynte / daß sie in disem Hauß mit aller Nothdurfft zu Genügen versehen wären. Unterdessen aber hätten sie mit dem/ was ihnen die Frau gabe/ nicht bestehen können / wann ihnen nicht unsere Patres auß ihrem armen Closter zu weilen mit Brod und Fischen etwas geholffen hätten. Vom Beth-Gewand hatten sie nichts/als was sie mit ihnen dahin gebracht/ und daß ware so wenig / daß kaum ihrer zwey / oder mit grosser Ungelegenheit/drey darauff schlaffen köndten / die andere aber legten sich auff geflochtne Matten: doch aber haben sie alle Nacht umbgewechslet. Unterdessen aber genossen sie in diser ihrer grösten Armut so grosse innerliche Freud/ daß sie ihre Noth niemand offenbaren wolten/ damit sie derselben länger geniessen möchten. Und zwar eben darumb/ weilen sie darbey so frölich/ und so wol zufriden waren / vermeynte die gute Frau de Pegnalosa / daß sie an dem jenigen/ was sie ihnen gabe / gantz genug hätten; dann sonsten wurde sie ihnen nichts haben lassen abgehen / weilen sie sonst eine gar Gottsförchtig-reich-und grosse Allmosen Geberin ware.

Der Herr liesse zu/ daß sie allda die Armut rechtschaffē verkosten müsten.

In der grösten Armut genossen sie den grösten innerlichen Trost.

So waren sie auch in disem Hauß zimblich eng eingeschräncket/und gleichwol hielten sie ihre Clausur also streng/daß der Herr de Mercado/ welcher auch im selben Hauß wohnte / keine jemahlen mit entdeckten Angesicht sehen köndte/ dessen er sich sehr verwunderte. Diser ihr so grosse Geist / und heilige Wandel ist bald in der gantzen Stadt ruchbar/ und umb so vil mehr außgeruffen worden/weilen ihrer vil dahin kamen/ welche von ihrer geistreichen Ansprach also aufferbauet/und eingenommen seynd worden / daß sich in kurtzer Zeit über zwey hundert unterschiedliche Frauen/ Fräulen / und Jungfrauen bey ihnen angemeldet/

Wie starck der Ruff ihrer auferbäulichkeit in der gantzen Stadt gewücket habe.

und durch Annehmung ihres Orden-Habits ihnen zugesellet zuwerden begehret haben: weilen sie aber noch kein eygnes oder taugliches Hauß besassen / wolten und köndten sie auch noch keine auffnehmen; dann sie hatten da für sich selbst kaum Platz.

Darumb indeme sie noch keine Mittel hätten ein eygnes Hauß kauffen zukönnen / waren sie doch sorfältig beflissen eines in Bestand zunehmen / allwo sie sich gleichwohl in etwas vermehren köndten: haben endlich auch nach sieben Monaten eines / deß Herrn Alphonsi de Granata und Alarcone gedungen. Nachdeme sie dann dasselbe bezogen / hat die M. Anna auß so vilen anhaltenden acht / theils Hoch-Adeliche Fräulen / theils tugendsame Jungfrauen auffgenommen / und öffentlich eingekleydet / welche meistens in aller Geheim / und ohne Vorwisen ihrer Elteren allda angehalten / und sich in disen strengen Orden begeben haben: warüber die gantze Stadt also erstaunet ist / daß vil Elteren ihre Töchter sorgfältiger verwahreten / damit sie nicht etwann auch ohne ihr Vorwisen dahin giengen.

Acht Novitzinen werden auffgenommen.

Indeme nun die M. Anna sahe / daß sie mit so ansehnlichen Novitzinen versehen wäre / fienge sie an ein eygnes Hauß zukauffen sich vertröstend / daß / wann dise ihre Profession machen / sie mit ihren Außsteurungen ein namhafftes beytragen werden ein solches bezahlen zukönnen. Nun obwohlen sie zwar von unterschiedlichen Häuseren zuhandlen angefangen / köndte sie doch mit keinen zum Schluß kommen. Endlich aber fienge sie an sich zubewerben umb eines deß Hertzogs von Sessa / welches unter allen das bequemste / und am besten Orth in der gantzen Stadt gelegen / aber eben darumb nicht allein theur / sondern mit so vilen Beschwernussen umbgeben ware / daß man es für eine Thorheit hielte / daß sie sich umb dasselbe zuhandlen unterstunde / absonderlich weil es Fidei commiss ware / und darumb nicht köndte verhandelt werden.

Der H. Erz schickte ein bequemes Mittel / daß sie ein eygnes Hauß bekämen.

Aber der getreuiste GOtt / der für seine getreue Dienerin zusorgen niemahlen unterlasset / wuste schon ein Mittel / wie allen disen Beschwernussen köndte abgeholffen werden. Dises Mittel aber ware / daß der Marggraff Joan de Guzman also erkranckte / daß an seinem Auffkommen Menschlicher Weiß schon allerdings verzweiffelt wäre. Das hörte die Hertzogin von Sessa zu Veana / wo sie sich auffhielte: und weilen sie für das Leben dises lieben Maragraffens sehr sorgfältig ware / und unterdessen so vil gehöret hatte / von der Heiligkeit der neuen Discalceaten Closter-Frauen zu Granata / schickte sie ein eygnen Botten zu ihnen /

und

und lieſſe ſie inſtändig bitten / daß ſie doch fleiſſig betten wolten für die Geſundheit diſes ſo gefährlich Krancken. Die M. Anna lieſſe ihr zur Antwort ſagen / daß das gantze Convent GOtt für ihn bitten / und betten werde / ſchickte ihr auch zugleich ein Stücklein deß Habits unſer H. Mutter Thereſiæ / welche eben unlängſt zu Alba geſtorben ware. Diſes Stücklein lieſſe die Hertzogin dem Krancken aufflegen / und gleich darauff hat er angefangen ſich beſſer zubefinden / und iſt gar bald widerumb völlig geſund worden.

Durch diſes iſt die Hertzogin diſen Cloſter-Frauen alſo danckbar / und gnädig geneigt / und zugethan worden / daß ſie alle Sorg auff ſich nahme / damit ſie für ein Cloſter ihr Hauß bekämen / und hat auff alle Weiß darauff getrungen / daß der angefangene Kauff befördert / der vorgeſchlagne Werth namhafft gemindert / und auch wegen deß Fidei commiſs von dem König ſelbſt die Erlaubnus zuwegen gebracht wurde. Und alſo iſt endlich diſes Hauß gekaufft / und diſe Cloſter-Stifftung / nachdeme zehen Monat daran gearbeitet / allerdings beſchloſſen worden. Weilen aber unter diſen zehen Monaten / wie ſchon gemeldtet / Thereſia das Zeitliche geſegnet / hat diſe Stifftung die offtgemeldte M. Anna auß Befehl deß Provincials weitläuffig beſchrieben / warauß das hier gemeldte meiſten Theils gezogen iſt.

Diſe Stifftung wird vollendet

Denckwürdig iſt allhier noch zumelden / daß von der Zeit an / das unſere Cloſter-Frauen dahin kommen ſeynd / auch in allen anderen Nonnen-Clöſteren / deren in diſer Stadt vil waren / eine merckliche Veränderung / und Verbeſſerung der Clöſterlichen Zucht und Eingezogenheit verſpühret iſt worden. Nemblich ſo vil vermag der ſüſſe Geruch eines lebendigen Exempels der wahren Evangeliſchen Vollkommenheit / daß alle dardurch bewegt / und aufferbauet worden.

Was Nutzen diſes Cloſter in anderen Frauen-Clöſteren verſchafft habe.

Das zwey und dreyſſigiſte Capitel.

Thereſia reyſet durch groſſe Lebens-Gefahr nach Burgos allda ein Frauen-Cloſter zuſtifften; findet aber groſſen Widerſtand.

OBwolen zwar Thereſia die Zeit ihrer Pilgerſchafft ſchon zimblich nahend zu Ende gebracht hat / wolte ſie doch auch ihre letzte Täg nicht

nicht ohne Mühe und Arbeit für die Ehr ihres himmlischen Bräutigams verstreichen lassen / und so lang sie nicht sturbe / leyden. Ja der HErr wolte selbst / daß sie das Ende ihrer vilfältig- und grossen Arbeit mit der dörnenen Cron der Closter-Stifftung zu Burgos crönte: Sintemahlen dise Stifftung eine auß den allerbeschwerlichisten ware. Darumb hat ihr der HERR nicht ohne Ursach vorgesagt: daß sie da vil werde zuleyden haben: wie sie dann gar wohl erfahren hat / und dise Beschreibung mit mehreren zeigen wird.

Der erste Werckzeug von diser Stifftung ware ein P. Jesuit.

Es ware Theresia zu diser Closter-Stifftung zwar schon vor sechs Jahren mit so beweglichen Antrib eingeladen / daß sie schon damahlen nicht allein darzu geneigt wäre / sondern selbst darnach Verlangen truge: aber wegen der unterdessen eingefallnen Widerwärtigkeiten und Verfolgung deß Ordens / theils auch wegen anderer Stifftungen ware bißhero nicht in ihrem Gewalt gewesen / dieselbe vorzunehmen. Es ware aber der erste Werckzeug / welchen GOtt zu disen Werck hat wollen ansetzen / ein geistreicher Pater der Löblichen Societät JESU / welcher zu Burgos wohnhafft / von der Theresianischen Reformation nicht minder gute Wissenschafft und Hochschätzung / als vertreuliche Bekandtschafft hatte mit der fürnehmen / reichen / und sehr tugendsamen Wittfrauen Catharina de Tolosa / welche zwey Söhn / und fünff / alle zum geistlichen Stand geneigte Töchter hatte: diser Wittfrauen hat er eingerathen / daß sie von ihren Mitteln allda zu Burgos ein Frauen-Closter der Theresianischen Reformation stifften solte / damit von disem H. Orden auch allda / wie anderwärtig GOtt im Geist / und in der Warheit gedienet werde.

Die Stifftern Catharina de Tholosa.

Indeme er dann vil erzehlte / von der grossen Vollkommenheit diser Reformation / und auffgerichten Clösteren / hat diser Raht / und Erzehlungen der guten Frauen / und ihren Töchteren dermassen gefallen / daß sie einstimmig den Pater batten / er solte doch in ihrem Namen Theresiæ zuschreiben / und bitten / daß sie alsobald dahin kommen / und ein solches Closter auffrichten wolte: dann die Töchter waren gleich entschlossen / und sehr begierig disen Orden anzutreten. Der Pater hat zwar auch Theresiæ gleich geschriben / weilen es aber wegen schon gemeldten Ursachen so lang hat müssen verschoben werden; denen Töchteren aber das Warten zulang ware / haben unterdessen ihrer zwey zu Vallisolet / und zwey zu Palenz den Theresianischen Orden angenommen Dessen doch unangesehen verlangte die Frau Catharina nicht minder / daß allda ein Closter gestifftet wurde.

Als sich dann Theresia / wie in der Closter-Stifftung von Palenz gemeldtet ist worden / zu Vallisolet auffhielte / ist sie zu diser Stifftung von der alldortigen Priorin M. Maria Baptista / wie auch von dem P. de Ripalda Jesuiten sehr angetriben / ja von GOtt selbst so mächtig darzu auffgemunteret worden / daß sie sich gleich darzu entschlossen hat: und weilen eben damahlen zu Vallisolet gegenwärtig waren der Bischoff von Palenz ihr bester Freund / und der neue Ertz-Bischoff von Burgos / hat sie von disem durch jenen zu diser Stifftung mündlich die Erlaubnus erhalten. Unterdessen aber bekame Theresia von ihrer Obrigkeit / und von GOtt selbst neue Befehl nach Palenz / von dannen nach Soria / und endlich nach Abula zureysen / wie wir in vorgehenden gesehen haben.

Theresia entschliesset sich zu diser Stifftung.

Sie erhaltet von dem Ertz-Bischoff mündlich die Erlaubnus darzu.

Als sie zwar gemeldter massen von Palenz nach Soria beruffen wurde / ware sie noch allerdings der Meynung / daß sie von dannen / nach vollendter Stifftung / gleich nach Burgos reysen wolte: darumb hielte sie / und der Bischoff von Palenz für rahtsam / daß man es dem Ertz-Bischoff allda zuwissen thäte; und deßwegen wurde ein Chor-Herr eygents dahin abgeordnet / durch welchen ihr der Ertz-Bischoff zur Antwort zwar sagen liesse: Er erfreue sich sehr auff ihre Ankunfft; dann er wäre selbst auch von Abula gebürtig / und kennete sie gar wol. Dem Bischoff aber schriebe er; daß man zuvor auch die Stadt umb ihre Verwilligung ersuchen müste: solte derowegen Theresia dahin kommen / und erstlich mit der Stadt darvon handeln. Auß disem Zusatz hat die kluge Theresia gleich abgenommen / daß es dem Ertz-Bischoff nicht recht ernst wäre; wie sie dann hernach wohl hat müssen erfahren. Nichts destoweniger schriebe sie ihm / sich mit aller Höfflichkeit bedanckend für seine Gnad / die er ihr zugesagt / und vermeldete; es geduncke sie / daß der Handel nur ärger seyn / und ihme selbst mehr Unruhe verursachen dörffte / wann sie vorhinein öffentlich mit der Stadt wegen eines neuen Closters zuhandeln anfienge / als wann sie ohne dero Vorwissen desselben Anfang machte.

Ehe aber Theresia nach Soria reysete / kame zu ihr nach Palentz die aute Frau Catharina de Tolosa eyffrigist anhaltend umb die Stifftung deß verlangten Closters: diser dann sagte sie / und batte; sie solte ihr unterdessen zu Burgos ein Hauß dingen / in demselben eine Capellen / Red-Zimmer / Gitter und Winden zubereiten lassen / und

versicheret seyn / daß sie dahin kommen werde / sobald es der Willen GOttes seyn wird. Die gute Frau hat unterdessen ihr eygnes Hauß für ein Closter zugerichtet auff die Weiß / wie ihr Theresia gesagt hatte / und über das noch von der Stadt die Erlaubnus darzu zuwegen gebracht: dann als von der Stadt nur die eintzige Beschwernus eingewendet wurde / wegen der Unterhaltung eines neuen Closters / hat sie dise gleich widerlegt / und auffgehoben mit der gegebnen Versicherung; daß sie ihnen dieselbe / im Fall der Noth / auß eygnen Mitteln verschaffen wolle.

Auch von der Stadt wird die Erlaubnus erhalten.

So bald dises geschehen / ist gleich alles Theresiæ nach Abula überschrieben worden / mit inständiger Bitt / daß sie doch bald dahin kommen / und der Stifftung ein Anfang machen wolte: und das ware gegen Anfang deß Novembers 1581. Nun aber wolte Theresiæ zwar schwer fallen / in so kalter Zeit / als eben damahen schon ware / bevor weilen sie schon alt / und darneben mit so vilen Kranckheiten behafft ware / ein so weite / und mühesame Reyß anzutretten / vermeynend / daß ihr es der P. Provincial selbst schwerlich erlauben wurde. Gedachte derowegen die M. Priorin von Palenz an statt ihrer dahin zuschicken. Aber das waren nur Gutachten deß unteren Theils ihrer Natur / oder natürliche Empfindungen der Beschwernussen; dann sobald sie erkennete / daß es zu grösser Ehr GOttes gereiche / daß sie dise Reyß verrichte / müste gleich alle Witz und Empfindung der Sinnlichkeit weichen / wann es auch ihr Leben gekostet hätte. Dann als sie am Fest deß H. Martini dem HErrn im Gebett dise Sach anbefahle / hat sie ihme zwar auch ihre gemeldte bedencken vorgetragen / aber der HERR sagte ihr zur Antwort: **Lasse dich dise Kälte nicht irren / dieweil ich die wahre Hitz bin: der böse Feind wendet alle seine Kräfften an / damit er dise Stifftung hintertreiben möge / so wende du hingegen auch meiner Seyts allen Fleiß an / damit sie fortgehe / und unterlasse nicht in eygner Persohn dahin zureysen / dann es vil helffen wird.** Und da musten gleich alle sinnliche Bedencken weichen / sie entschosse sich zu diser Reyß / es möchte kosten / was es immer wolte / sobald sie nur ein wenig ihre andere nothwendige Geschäffte wurde außeinander geklaubet / uñ beygelegt habē / warzu ihr doch die widerholte Schreiben der Frau Catharinæ / wie auch einer anderen Catharinæ de Manriquez / welche ebenfalls sehr darauff trunge / kaum Zeit liessen; dann sie

Der HErr befihlt ihr in eygner Persohn dahin zureysen.

schrie-

schrieben/daß sie eylen solte / damit nicht etwann was anderes darzwischen komme: absonderlich weilen sich eben damahlen bey dem Ertz-Bischoff und der Stadt unterschiedliche Geistliche anmeldeten umb allda ihres Ordens Clöster stifften zukönnen; benanntlich die Patres Paulaner/ Basilianer/ und die gemilderte Carmeliter / welche letztere schon lang darumb anhielten. Weilen sie dann für ihr Closter so wol von der Stadt als dem Ertz-Bischoff die Erlaubnus schon hätte / solte sie eylen dahin zukommen/damit nicht etwann durch ihre Verweilung ein anderer Orden vortringe / und sie noch weiter zuruck geschlagen werde: weilen absonderlich ihr Hauß schon darzu bereitet/ und zugerichtet wäre.

Sie begehrt vom P. Provincial die Erlaubnus zu diser Stifftung.

Nach erhaltnen disen Brieffen hat Theresia gleich dem P. Provincial geschrieben / und von ihme die Erlaubnus dahin zureysen begehret. Nun wolte zwar der Provincial nicht verhinderlich seyn/ doch aber fragte er sie: ob sie von dem Ertz-Bischoff die Erlaubnus darzu schrifftlich hätte? Sie antwortete / was ihr von Burgos geschrieben ware worden; und was auch der Ertz-Bischoff zu anderen Zeiten dißfalls geredet hätte/ auß welchen allen es daß Ansehen habe/ daß daran nicht zuzweiffeln seye. Warauff der P. Provincial sich anerbothe sie selbst mit zwey Gespänen dahin zubegleiten / damit er auff diser Reyß bey so schlimmer Zeit auff ihre Gesundheit Achtung gebe / massen sie schon alt/ und voller Kranckheiten ware.

Sie begibt sich auff die Reyß.

Theresia nahme mit ihr ihre Gespänin Anna von St. Bartholomæo/ und neben ihr auß dem Closter von Abula ihr Enckle Schwester Theresia von JEsu noch Novitzin / und Maria Baptista Leyschwester: von Alba die Mutter Thomasina Baptista für die erste Priorin: von Vallisolet die Schwestern Catharina von Mariæ Himmelfahrt eine Tochter der Frauen Catharinæ de Tolosa / und Isabella von JEsu: und von Palenz die Schw. Agnes vom Creutz. Von Abula ist sie abgereyset dem 2 Jenner 1582. und andere mahl zwar hatte sie vilfältig erfahren / daß/ wann sie sich schon gantz kranck auff ein solche Reyß begabe/ sie sich gleich von aller Kranckheit frey befunde / dermahlen aber wurden ihr gleich zum Anfang ihre Qualen verdoppelt / warzu nicht wenig beytruge daß stättige regnen und schneyen untereinander / wardurch sie gleich gantz naß/erfroren/und an allen Glidern lahm ist worden.

Zu Medina ertheilet sie

Gleichwol kame sie dem ersten Tag/ob schon mit harter Mühe nach Medina in ihr Closter / allwo sie die Priorin an einem starcken Fieber/

der Priorin augenblicklich vollkomne Gesundheit.

und Rippenwehe kranck zu Beth antraffe: zu welcher sie sagte: **JEsus/ mein Tochter/ ist sie übel auff/ indem ich hier bin? Stehe sie auff/ und komms mit mir zum Tisch.** Und striche zugleich ihre Hand über der Krancken Augen: und also gleich ware sie frisch/gesund/ und von allen Schmertzen frey/ stunde auff/ gienge mit ihr in das Refectorium/ und diente ihr. Nachdeme sie da drey Täg außgeruhet/ ist sie nach Vallisolet weiter fortgereyset/ allwo ihre Kranckheiten anfiengen also häfftig zuzunehmen/ daß ihr die Artzten sagten; wann sie nicht bald weiter reysete/ so werde sie da länger müssen ligen bleiben/ als ihr lieb seyn wird. Deßwegen hat sie geeylet von dannen nach Palenz zukommen. Auff diser Reyß aber ware der Zulauff deß Volcks widerumb so groß/ daß sie kaum auß dem Wagen steigen köndte. Nachdem sie aber zu Palenz angelangt/ wurde ihr von Jedermann widerrahten/ daß sie sich bey so schlechter Gesundheit/ in so rauchem Wetter/ so böß und gefährlichem Weeg/ und so grossem Gewässer hinauß wagen solte; und schiene ein Vermessenheit zuseyn/ sich in so augenscheinliche Leib und Lebens-Gefahr einlassen wollen: wardurch sie schier abgeschröcket wäre worden/ wann ihr nicht der HERR dise Forcht außgeredet hätte zu ihr sagend: **Sie können wol fortreysen/ solten sich nicht förchten/ dieweil er bey ihnen seyn wolte.**

Es wurde ihr von Jedermann widerrahtē weiter fort zureysen.

Der HErr aber verspricht ihr seinen Beystand.

Als sie aber von Palenz nach Burgos kaum abgereyset/ haben sie bald erfahren müssen/ was ihnen alldorten vom böß- und gefährlichen Weeg vorgesagt ist worden: dann sie seynd bißweilen mit ihren Wägen in Pfitzen und Kotlacken hinein gefallen/ und stecken gebliben/ daß man die Pferdt vom anderen Wägen vorspannen müste/ damit mans herauß ziehen möchte. Bißweilen gabe die rauhe Ungleichheit deß Weegs so grausame Schläg/ daß man alle Augenblick nicht wuste/ wann die Wägen gar zerstossen/ oder übern hauffen geworffen wurden. Offt müsten sie ein gutes stuck Weegs in grösstem Kot/und Näsſe zu Fuß gehen; dann die Pferdt hätten genug zuthun/ die lähre Wägen auß dem Kot und Letten herauß zuziehen. Einstens müsten sie neben einem Wasser ein zimblich gähen Berg hinauff fahren/ und weilen die Fuhrleuth jung/ und unerfahren waren/ hätten sie bald grosses Unglück gehabt: dann Theresia sahe/ daß der andere Wagen/ in welchem sie nicht ware/ schon mit zwey Rädern in der Höhe also geneigt wäre/ als wolte er würcklich fallen/ und in das Wasser herunter stürtzen: schiene auch

Was sie auff diser Reyß für ein Noth außgestanden habe.

Sie haben ein grosse Gefahr außgestanden.

nicht

nicht mehr; wie möglich wäre / ihnen mit menschlicher Hülff beyzukommen. Endlich aber ist ein Jüngling von den Fuhrleuthen mit der Hand in ein Rad gefallen / und hat mit aller Anwesenden Verwunderung den Wagen noch erhalten / welches ihme zweiffels ohne natürlicher Weiß nicht wäre möglich gewesen/wann ihn nicht GOtt zu Dienst seiner Dienerinen absonderlich gestärcket hätte.

Aber nach disem kamen sie erst an ein noch gefährlicheren / und allerschlimsten Paß nicht weit von Burgos/bey den Brücken genannt; dann da ware das Wasser so hoch angeloffen / daß es Ellen-hoch über die Brucken herflosse / und man nicht sehen oder wissen köndte/ wo man hinüber fahren solte? Sie nahmen zwar ein man auff / welcher voran durchwatten/ und die Brucken zeigen solte / aber nichts destoweniger/ weil man nichts als Wasser sahe / waren sie in grossen Aengsten und Forcht/ daß nicht etwann ein Wagen mit einem Rad über den Raufft der ungeschlossnen Brucken hinauß komme / und sie miteinander ertrincken müsten. Die Closter-Frauen erweckten Reu und Leyd über ihre Sünden / und begehrten von dem P. Provincial die Absolution/ von Theresia aber den Mütterlichen Segen: betteten miteinander den Catholischen Glauben / und befohlen sich GOtt. Theresia aber als ein recht heldenmüthige Heroinin munterte sie auff mit unerschrocknem Angesicht/ und sagte: **Wolan/ meine allerliebste Töchter / was für ein grösseres Gut verlangt ihr / als / wann es vonnöthen seyn wird / für den Namen JEsu Christi die Marter-Cron zuerstreitten? Lasset mich voran / ich will die erste hinüber fahren: wann ich aber solte ertrincken / so bitte ich euch inständig / fahret nicht weiter fort / sonder kehret wider zuruck / wo ihr herkommen seyt.** Fuhre also voran durch / und zeigte den anderen den Weeg. In diser Gelegenheit aber ist beobachtet worden/daß ob schon der andere Wagen einstens mit einem Rad über den Raufft der Brucken hinauß ware / er nichts destoweniger in dem Wasser eben so vest daher gienge / als auff der Brucken selbst / biß es widerumb hinein kommen ist. Welches alle in disem Wagen fahrende gar wol merckten/ und die so augenscheinliche Hülff GOttes erkennend sich billich darüber verwunderten/ und GOtt unendlich danckten.

Sie kamen in eine noch grössere Lebens-Gefahr.

Theresia muntert sie auff.

Sie werden wunderthätig erhalten.

Nach so grosser Mühe/ und augenscheinlichen Gefahren seynd sie endlich dem 26 Jenner nach Burgos angelangt: und da führte sie der

Sie komen endlich

nach Burges.

P. Provincial erstlich zu dem H. Wunderthätigen Crucifix / so daselbst sonderbar in ehren gehalten wird / demselben den ferneren Fortgang diser Stifftung zubefehlen : und damit es unterdessen etwas dunckel wurde. Darauff giengen sie in das Hauß der Frauen Catharinæ de Tolosa / welche sie mit unbeschreiblicher Freud / Lieb / und Freundlichkeit bewillkommete. Indeme sie aber sahe / daß sie alle so erfroren / naß / und kotig waren / hatte sie mit ihnen hertzliches Mitleyden / und ware sehr sorgfältig beschäfftiget / wie sie ihnen nur genug Erquickung verschaffen möchte / dero Theresia absonderlich wol bedürfftig ware : dann sie hatte von Vallisolet her ein so grausames Halßwehe / daß sie kein harte Speiß hinunter lassen köndte / und sie alles Essen hart ankäme. Und zu disem quälte sie ein stätiges Fieber. Die gute Frau Catharina richtete ihnen ein gutes Abendmahl zu / und liesse ihnen im Camin ein grosses Feur anzünden / damit sie sich erwärmen / und trücknen möchten. Dises Feur aber ist Theresiæ unverhofft übel bekommen ; dann weilen sie sich da etwas länger auffgehalten hat / köndte sie deß anderen Tags den Kopff nicht mehr auffheben / und muste mit denen / die zu ihr kamen / ligend reden : und weilen sie demselben Tag nothwendig mit unterschiedlichen Leuthen reden und handeln müsie / liesse sie sich sambt dem Beth zu dem Gitter / welches mit einem Fürhang bedeckt ware / rucken ; dann es kamen nicht wenig zu ihr sie zubewillkommen.

Die Stadt empfangt sie gar höfflich.

Ja die Stadt selbst schickte zu ihr / und liesse ihr bedeuten / daß sie ihre Ankunfft sehr erfreue / sie solte versicheret seyn / daß sie ihr jederzeit nach ihren Kräfften an die Hand gehen zukönnen für ein Ehr halten werde. Indeme Theresia die Stadt so gar höflich sahe / vermeynte sie schon alles richtig zuseyn.

Als aber eben an selben Tag frühe der P. Provincial zu den Ertz-Bischoff gienge / von ihme den Segen / und die Erlaubnus zubegehren / damit allda für die Closter-Frauen gleich die erste Meß gelesen / und von der Stifftung die Besitzung möchte genommen werden / glaubend / daß es da weiter keine Noth mehr haben wurde / weilen er sich vormahlen mit Worten also darzu geneigt erwisen hätte ; funde er ihn vil mehr also unwillig und zornig / das Theresia ohne sein Erlaubnus dahin kommen wäre / als wann er es niemahlen erlaubet / und von diser Sach mit ihm nicht einmahl wäre gehandelt / oder geredet worden.

Der Ertz-Bischoff will von diser Stiff-

Indem er aber dem Provincial nicht laugnen köndte / daß er ihr dahin zu-

zukommen verwilliget / und befohlen hätte; sagte er: sie hätte allein kommen/ und zuvor ernstlich von der Sach handlen sollen: daß sie aber gleich mit sovil Nonnen kommen seye / halte er für ein grosse Vermessenheit: und wann er sich auch einmahl hätte verlauten lassen / daß er ihr da ein Closter zustifften erlauben wolte/ so wären doch seine Wort also zuverstehen gewesen: wann sie zuvor ein gewises und genugsames Einkommen darzu auffweisen/und über daß ein eygnes Hauß gekaufft haben wurde; dann ohne dises wäre er niemahlen gesinnet daselbe zuzulassen: und zwar mit disem außtrucklichen Zusatz: daß weder daß Einkommen / noch der Hauß-Kauff in der blossen Hoffnung auff der etwann hineinkommenden Novitzinen Außsteurungen/ sonder auff wol versicherte Capitalien / oder paares Geld gegründet seye: wann sie aber daß nicht vermöchte / so köndte sie gleichwol widerumb hinreysen/ wo sie herkommen wäre.

tung nichts hören/ noch wissen als endlich unter unmöglichen Bedingnussen.

Nachdeme dann der Provincial mit aller seiner Wolredenheit von disem Ertz-Bischoff kein gnädigere Antwort erzwingen köndte / müste er sich mit diser so verwirret als Trost-loß abweisen lassen / warüber er nicht minder als die Closter-Frauen also kleinmüthig und verzagt bliben/ daß/ wann Theresia nicht bey ihnen gewesen wäre / sie unverrichter Sachen/ gleich widerumb darvon gezogen wären: und hätten zur Belohnung ihrer Bemühung eben die Mühe / Unkosten / und Gefahren/ denen sie kaum entgangen waren / noch einmahl außzustehen gehabt. Aber Theresia in ungeschwächten Vertrauen auff die Wort deß HErrn gesteiffet/ hat sich hierüber nicht allein nichts verwirret / sonder als eine wolerfahrne Kämpferin darauß vilmehr den List ihres höllischen Widersachers/ und eben darumb besser zuseyn erkennet / daß sie also ohne vorhero auffs neue begehrte Erlaubnus dahin kommen seye: dann wann sie dem Ertz-Bischoff vorhero auff ein neues geschrieben hätte / köndte sie nun auß diser seiner Antwort leicht abnehmen / was er ihr wurde zuruck geschrieben haben / nemblich Sie solte außbleiben: wie er dann nachgehends selbst bekennet hat. Nunmehr aber/ weilen sie schon da ware/ obwolen er sich ihr sehr zuwider erzeigte / und darauß leicht zuschliessen wäre / daß es noch grosse Mühe kosten werde / zweiffelte sie gleichwol gar nicht am glücklichen Außgang.

Theresiä unüberwündliches Vertrauen auff GOtt.

Unterdessen aber beflisse sie sich nichts destoweniger alle menschliche Mittel anzuwenden/ welche ihr die natürliche Vernunfft eingabe / seine

Gnad

Gnad zugewinnen. Erstlich zwar ersuchte sie einige gutte Freund/ benanntlich die fürnehme Frau Maria Manriquez/ und den Thumn-Herrn de Salinas/ daß sie zu ihn giengen/ und ihne bitteten; daß/ weilen sie mit einem stättigen Fieber / und sehr verschwolnen Halß gequälet wäre/ er doch auffs wenigste erlauben wolte / daß man ihnen zu Hauß in einem ehrlichen sauberen Saal / dessen sich die PP. Jesuiter / als sie da ihr Collegium baueten/ über zehen Jahr für ein Kirchen bedienet haben/ dörffte Meß lesen/ damit sie dise hören zukönnen bey so üblen Zuständen der Gesundheit / in so grossem Kot mit ihren blosen Füssen nicht müsten über die Gassen gehen. Aber der Ertz-Bischoff argwohnend; daß sie auff solche Weiß heimblich suchten von der Stifftung die Besitzung zunehmen/ liesse sich auff keine Weiß erbitten / daß er es erlaubt hätte. Müste also an Sonn- und Feyrtägen Meß zuhören / und communicieren zukönnen mit ihrer grösten Ungelegenheit über die öffentliche Gassen gehen/ an Werchtägen aber dises Trosts beraubet bleiben.

Deß Ertz-Bischoffs Hartsinnigkeit.

Theresia schriebe ihme endlich selbst beweglichist zu/ demüthigist bittend umb seine Verwilligung das Closter zustifften / warzu er sich vormahlen so gnädig geneigt erwisen hätte; oder auffs wenigste umb die Erlaubnus zu Hauß Meß hören zukönnen: aber mit aller ihrer Klugheit und Demuth köndte sie weder eines/ noch daß andere anderst erhalten/ als wie er dem Provincial schon gesagt hatte; daß sie nemblich zuvor für ein gewises Einkommen zur Unterhaltung deß Closters genugsame Bürgschafft stellete/ und darzu ein eygnes Hauß kauffte. Weilen dann kein anderes Mittel ware durchzutringen/ müste Theresia/ so ungern sie es thäte/ sich bewerben für ein gewises Einkommen Bürgschafft auffzutreiben. Biß aber dise zuwegen gebracht/ und recht eingerichtet wurde / ist ein gantzes Monat verloffen. Unterdessen zwar seynd sie von der Frauen Catharina so wol gehalten worden/ als wann sie alle ihre leibliche Töchter gewesen wären. Der Provincial aber mit seinen zwey Gespänen hielte sich auff bey dem Thum-Herrn Doctor Manso/ welcher zu Complut mit ihme gestudiert hatte / und hernach zu Callahora Bischoff ist worden. Endlich ist auß Gutthätigkeit der Frauen Catharinæ/ und den Befreundten deß Thum-Herrn Salinas die Bürgschafft zusamm gebracht / auff daß allerbeste eingerichtet/ und verfasset worden.

Als nun der Provincial diſe woleingerichte Bürgſchafft dem Ertz-Biſchoff überreichte/ ſagte er ihme; er ſolte ſie nur ſeinem Vicario übergeben / der werde ihn alſo gleich abfertigen. Aber ſihe/ als ſie vermeynten ſchon daß ruhige Geſtatt erreichet zuhaben / befunden ſie ſich noch auff dem hohen Meer in bitteren Wellen herumb getriben: dann unangeſehen ſie alles wolbedächtlich erwogen/ reiff überleget/ und ſo bündlich eingerichtet/ daß ſie gläubten / es wurde auch ein gribleriſcher Kopff nichts mehr darwider einwenden können; maſſen dann der ſonſt zimblich ſeltzame Ertz-Biſchoff ſelbſt darmit befridiget ware/ da ſchicket der Vicarius Thereſiæ einen Zettel/ in welchem er wider die eingegebne Bürgſchafft vil/ und allerley Bedencken außgeſtellet/ und gemeldet hat / daß man die begehrte Erlaubnus ehender nicht geben werde/ biß ſie würcklich ein eygnes Hauß/ welches in allweg nach deß Ertz-Biſchoffs belieben ſeyn müſte/ darzu gekaufft hätte/weilen er durchauß nicht wolte/ daß im ſelbigen Hauß das Cloſter geſtifftet wurde; dann es wäre ein feuchter Orth/ und gar unruhige Gaſſen. Im widrigen Fall wäre vergebens weiter von der Sach zuhandlen.

Als man vermeynte / der Ertz-Biſchoff wäre befridiget/ hatte man mit ſeinem Vicario nicht weniger Verdrüßlichkeiten.

Der Provincial und andere vernahmen daß mit Unwillen und gröſtem Verdruß. Dann wer weiß nicht/ daß ein eygnes Hauß und rechten Platz für ein gantzes Cloſter zukauffen keine Sach ſeye/die ſich alſo gleich über die Knye abbrechen laſſet: und wer wird ein Hauß finden/welches eben nach deß Ertz-Biſchoffen eygenſinnigen Belieben ſeyn wird / daß darwider ſo gribleriſche Köpff nichts wurden können außſtellen? Derowegen hat der Provincial hierauß nichts anderes ſchlieſſen können / als daß der Ertz-Biſchoff und ſein Vicarius nichts anders ſuchten / als ſie mit dergleichen neu herfürgeſuchten Verweilungen/und ſo ſchweren Bedingnuſſen müd zumachen/ biß ſie endlich unverrichter Sachen widerumb darvon zuziehen gezwungen wurden / und glaubte nicht / daß jemahlen etwas darauß werden ſolte. Weilen er dann ohne dem in der ſchon herbey kommenden Faſten zu Valliſolet predigen müſte / ware ihme daß ſo ungewiſe warten allda zulang: ſintemalen ihme abſonderlich die Hoffnung von diſer Stifftung immer mehr und mehr verſchwunde. Indeme aber nicht allein er/ ſonder auch die mehriſte Cloſter-Frauen mit ihm kleinmüthig und zaghafft wurden; diſe ihre Zaghafftigkeit aber Thereſiæ nothwendig zu Hertzen gehen müſte/ ſagte der HERR zu Ihr: Jetzt halte veſt/ O Thereſia. Auß welchen Worten ſie

Der Procial verliehret alle Hofnung von diſer Stifftung.

Thereſia wird von dem Herrn

auff ein neues darzu auffgemuntert.

ein neuen Muth gefasset / und in ihrem Vertrauen gesteiffet den Provincial gebetten hat: er solte in GOttes Namen seinen anderen Verrichtungen nachreysen / und sie da lassen. Dann ihr unüberwündlicher Helden-Geist liesse sich so leicht nicht abschröcken / weilen sie dergleichen harte Brocken zuverdeuen schon gewohnet ware. Ja sie hielte es für so gewiß / daß dise Stifftung noch seinen Fortgang gewinnen werde / daß sie sich fast nicht mehr darumb bekümmerte. Wie es aber weiters ergangen seye / wollen wir im gleich folgenden Capitel beschreiben.

Das drey und dreyssigiste Capitel.

Nach vilen Widerwärtigkeiten stifftet Theresia das siebenzehende Frauen-Closter zu Burgos bey St. St. Joseph und Anna genannt.

Theresia beziehet unterdessen mit ihren Töchteren etliche Zimmer in eine Spital / findet aber auch da grosse Widerwärtigkeiten.

ALs sich der Provincial entschlossen von Burgos fortzureysen / hat er ihnen doch vorhero vermittels guter Freund zuwegen gebracht / daß man ihnen in einem Spital etliche Zimmer eingabe / allwo gleichwol das Allerheiligste Sacrament ware / und täglich Meß gelesen wurde. Dises ware ihnen zwar einiger massen ein Trost / doch aber auch nicht ohne genugsame beschwerlich- und Verdrüßlichkeiten: dann erstlich hatte schon daß beste Zimmer von disen ein gewisse Wittib für sich gebungen / welches sie ihnen / ob schon gantz freundlich darumb ersuchet / nicht allein nicht weichen wolte / unangesehen sie es noch vor einem halben Jahr nicht gedachte zubeziehen / sonder liesse ihr noch sehr verdrüssen / daß man ihnen etliche Kämmer ober jenen ihrem Zimmer unter dem Tach einraumte / auß denen sonst ein Eingang in ihr Zimmer ware; und köndte sich nicht Vergnügen / daß sie es von aussen mit einem Schloß verrigelte / sonder vernagelte es auch von inwendig. Neben disem sorgten einige Mißtrauige; sie dörfften etwann auff solche Weiß das Spital gar an sich ziehen wollen: machten derowegen / daß der Provincial und sie alle in Gegenwart eines Notarij angeloben / und versprechen müsten; daß sie / wann man es ihnen befehlen wird / alsobald widerumb herauß ziehen wolten: welches sie in stätten Aengst- und Sorgen hielte / daß sie unversehens widerumb außgeschafft wurden. Zu dem ware die Wohnung unter dem zerrissnen

rissnen Tach von der Kälte / und Ungewitter kaum mehr beschützet / als ein offne Gassen. Und über alles das ware dise Wohnung von denen erschröcklichen Nacht-Gespensteren also beunruhiget / daß sie die gantze Nacht vor lauter Tumult wenig Ruhe geniessen köndten / und meisten theils vor Angst / Forcht / und Schrocken erkranckten. In disem Spital haben sie gewohnet von St. Mathias Tag biß auff St. Joseph.

Unter diser Zeit aber hat Theresia allen Fleiß angewendet/damit in der Stadt ein anständiges Hauß außgesuchet wurde / welches zukauffen wäre. In disem Fall aber hat ihr trefflich wohl gedienet ein guter Freund deß Provincials Herr Aguiar Licentiat: dann diser / nachdeme er alle Kundschafft eingehollet / gabe ihr Nachricht von einem / welches einem abwesenden Edlman zugehörte / und ob schon nicht theur/ doch schon lang feil stunde. Und Theresia zwar hielte es für ein absonderliche Schickung GOttes; daß / indeme sovil andere Ordens-Persohnen herumb giengen ein Hauß zukauffen/ dises keinem anderen gefallen habe / warüber sie sich hernach selbst verwunderten/ und hat sie zu spat sehr gereuet. Der Edlman aber/dem es zugehörte / und nicht in der Stadt wohnte / hatte einem Priester allen Gewalt Hinterlassen / dasselbe / so gut er köndte zuverkauffen. Sie fienge an mit disem Priester deßwegen zuhandlen; er aber batte sie / daß sie die Mühe auff sich nehmen / und dasselbe selbst besichtigen wolle: warzue sie sich entschliesset/ und kombt dahin mit dem Herrn Licentiaten. Nachdem sie dann alles wohl/und genau außgekundschafftet hat / gefielle es ihr so wohl / daß wann es noch einmahl sovil gekostet / als darfür begehret ware worden / sie es glichwohl noch für wolfeil gehalten hätte / wiewohl sie es nicht mercken liesse: dann es hatte ein zimblichen Garten / ein eygnes Wasser / ware nicht vil baufählig / und stunde an einem gesunden lustigen Orth / und guter Nachbarschafft. Ware also ihrer Seyts gleich entschlossen/dises Hauß zukauffen. Nichts destoweniger aber hat sie sich mit einigen guten Freunden in Geheim darüber unterredet: und da meynten etliche/es wäre zu theur angeschlagen/ und köndte noch wol etwas herunter gehandelt werden/ welches sie aber nicht gewohnt ware.

Theresia handelt umb ein eygnes Hauß zukauffen.

Gleich deß anderen Tags / an St. Joseph Abend kammen der Priester und Licentiat zu ihr/ von disem Kauff weiter zuhandlen/ und hätte der Priester gern gesehen / daß der Kauff bald geschlossen wur-

de: so wäre zwar auch Theresia ihrer Seyts leicht darmit verglichen gewesen / wann ihr nicht der böse Feind auß den gestrigen Reden deren / die ihr gesagt; es wäre zutheur angeschlagen / einige Gewissens-Angst zuerwecken gesucht / und ihr vorgestellet hätte; das Geld gehöre nicht ihr / sondern dem Orden zu: und sie köndte mit demselben nicht gleich nach eygnen Belieben schalten und walten / und dergleichen. Weilen sie aber eben gleich zu der H. Meß gehen müste / sagte sie zu ihnen; daß sie nach der Meß widerumb zusam kommen / und den Kauff schliessen wolten. Unter der Meß aber fragte sie den HERRN: ob sie dann zuvil darumb gebe? Da antwortet ihr der HERR: Wie? besinnest du dich deß Gelds wegen? Wardurch ihr alle Aengstigkeit benommen ware. Als sie dann nach der Meß widerumb zusamm kamen / haben sie mündlich den Kauff alsobald verglichen / und beschlossen: damit er aber nicht mehr köndte umbgestossen werden / hat der HERR Licentiat gleich ein Notarium gesucht / und zwar gleich beym Thor einen angetroffen / welchen er sambt anderen tauglichen Zeugen hineingeführet / in dero Gegenwart der Kauff-Brieff auffs bündlich- und kräfftigste auffgesetzet / zu Ständen geschrieben / unterschrieben / und der Kauff dahin verglichen ist worden; daß von 1300 Ducaten Kauff-Schillings ein drittl künfftigen Tags gegen den gefertigten Kauff-Brieff / und Schlüßlen zum Hauß gegeneinander auß- und eingehändiget wurde. Dem anderen Tag dann / am Fest deß H. Joseph / nachdeme sie disen glorreichen Ertz-Vatter miteinander so inständig gebetten / daß er ihnen doch ein eygnes Hauß verschaffen wolte / ist ihnen dises Hauß eingegeben / und zugeeygnet worden.

Der böse Feind erwecket in ihr eine Gewissens Angst / wegen deß Gelds.

Der HErr redet ihr solche auß.

Der Kauff wird geschlossen.

Das Hauß wird ihr übergeben.

Als diser Kauff in der Stadt kundbar ist worden / hat sich jedermann verwundert / daß dises Hauß so wolfeil verkaufft wäre worden: und funden sich wohl einige / welche disen Kauff umbzustossen / oder auffs wenigste ein Einstand zuversuchen sich unterstunden. Aber der Priester blibe bey seinem Wort beständig / köndte zwar auch umb so vil weniger mehr zuruck / wann er auch gewolt hätte / weilen der Edlmann selbst / deme es zugehörete / und seine Frau ein besonderes Vergnügen daran hatten / daß auß ihrem Hauß ein Closter wurde. Theresia hat gleich veranstaltet / daß es / so vil in der Eyle seyn könd-

Theresia liesse es für ein Clöster-

köndte / für ein Clösterliche Wohnung zugerichtet wurde : und da hat ihr gar vil geholffen der Licentiat Herr Aguiar / ein Mann von grossem Verstand / und Geschicklichkeit / der alles wohl anzugeben wuste / wie / und was darinn außzubesseren / und zuzurichten wäre / damit es nicht vil Zeit / und Unkosten erforderte : und nahme sich der Sach so eyffrig an / als wann es ihn eygenthumlich angangen wäre. Hat es auch mit seinem Fleiß dahin gebracht / daß Theresia mit ihren Töchteren drey Täg nach geschlossnen Kauff in dises Hauß einziehen köndte / und da funden sie alle grosses Vergnügen / weil das Hauß also gelegen / und so wohl außgetheilet ware / als wann es mit Fleiß für sie wäre gebauet worden / und hat nicht über ein Monat bedörfft / biß alle Nothwendigkeit zugerichtet ist worden. Als der Ertz-Bischoff gar bald von disem Hauß-Kauff Nachricht erhielte / zeigte er ein Gefallen darüber / daß sie es so wohl getroffen / und vermeynte / daß sie ihme darumb zudancken hätte. Theresia dises wissend schriebe ihm : sie erfreue sich / daß ihme dises Hauß wolgefalle / wolle auch daran seyn / daß es auffs eheiste zugerichtet wurde / damit er hernach sein völlige Erlaubnus ertheilen möge. Bald aber müste Theresia vernehmen ; was massen der Ertz-Bischoff ein Verdruß wider sie habe / daß sie ohne sein Vorwissen / und Erlaubnus schon ein Gitter / und Winden hätte zurichten lassen. Wegen dessen aber verantwortete sie sich mit dem ; daß dises bey eingeschlossnen Versohnen gebräuchlich / und nothwendig seye : Unterdessen aber hätte sie noch kein öffentliches Creutz außgestöcket / auß welchem das Hauß für ein Closter könde angesehen werden.

liche Wohnung zuerichten.

Sie beziehet dises eygne Hauß.

Der Ertz-Bischoff erzeigte bald ein Wolgefallen / bald ein Verdruß wider Theresia.

Endlich kame er selber dahin das Hauß zubesichtigen : und da vermeynte Theresia mit ihrer sonst durchtringenden Beredtsambkeit ihne mündlich ehender als schrifftlich / oder durch andere zugewinnen / und einzunehmen / daß er seine Erlaubnus ertheilte. Er erzeigte sich zwar ihr gantz gnädig geneigt / und köndte nichts mehr außstellen. Aber mit allem disem köndte sie von ihme so vil nicht erhalten / daß er ihnen nur erlaubt hätte / allda in der schon zuvor da gewessnen Capellen Meß zuhören / damit sie nicht so lang mit ihrer so grossen Ungelegenheit über öffentliche Gassen zugehen gezwungen wären / sondern müste sich mit der Hoffnung abspeisen lassen. Und gleichwohl wolte er den Namen haben / daß er sie inniglich liebte ; welches er zwar auch in ande-

Seine Hartsinnigkeit.

ren mehr als in diser Gelegenheit erwisen hat. Alle Verständige sagten; er hätte nun wohl kein Ursach mehr sein Erlaubnus zuverweigeren / oder auffzuschieben / und trugen mit ihnen Mitleyden / daß sie also herumb gezogen wurden / absonderlich der Thum-Herr Mansus / welcher zwar sonst bey den Ertz-Bischoff gar wohl daran ware / doch aber von disem Handel nichts mehr melden dörffte: dann er ware in seinem Sinn halßstärig / und sein Vicarius noch hartnäggiger / welcher bald da / bald dort etwas herfür griblete die Sach auffs wenigste zuverzögeren / wann ers nicht gar hintertreiben köndet / wie er gern gewolt hätte.

Als nun Theresia dises langweilige auffschieben sahe / und nicht mehr wuste / was sie doch thun solte / oder köndte ihre verhartte Hertzen zuerweichen / schriebe sie dem Bischoff zu Palentz ihrem besten Freund auff Erden / ihm ihre Noth klagend / und bittend; er wolle doch dem Ertz-Bischoff beweglich zueschreiben / daß / weilen sie nun alles gethan / was er begehrete / er doch endlich dem Handel ein Ende machen / und die versprochne Erlaubnus ertheilen wolte. Diser schriebe ihm ein solchen Brieff zue (welchen er aber Theresiæ unter einem fliegenden Sigill beygeschlossen hat) daß sie und Herr Doctor Mansus / welchem sie ihn zulesen gabe / glaubten / daß / wann sie ihm denselben einhändigen liesse / sie gar alles verschütten dörffte / und umb so vil weniger für rahtsam hielten / daß ihm derselbe gegeben wurde / weilen ihme eben der Bischoff von Palenz der Zeit hero / auß Mitleyden gegen ihnen / ohne dem schon etliche Posten hat außrichten lassen / welche ihme dermassen in die Nasen gerochen seynd / daß er ihr einstens sagen liesse: daß / gleichwie bey dem Todt Christi Herodes und Pilatus Freund seynd worden / also seye er wegen ihrer mit dem Bischoffen zu Palentz Feind worden. Warauff sie ihme zur Antwort sagen liesse; Darauß könne er abnehmen / wer sie seye: wäre ihr aber sehr leyd / daß sie wegen ihrer einander solten Feind seyn. Schriebe derowegen dem Bischoff zu Palenz zuruck auff ein neues bittend; daß er ihme ein anderen Brieff schreiben / und mit lauter Freundlichkeit vorstellen wolte; wie sehr er dardurch den Dienst GOttes / und das Heyl der Seelen beförderen könne / und dergleichen. Dises thate er auch / und hat dem Ertz-Bischoff mit aller Höfflich- und Freundlichkeit ein solchen Brieff zugeschrieben / daß

Der Bischoff von Palentz ersuchet den Ertz-Bischoff und erhaltet

dar-

dardurch endlich sein Hertz bewegt ist worden die Erlaubnus das Clo- ster zustifften zugeben / welche er Theresiæ auff den Abend durch Herrn Ferdinandum de Matanza Spital-Verwaltern eben an je- nem Tag zugeschicket hat / an welchem die Schwestern / wie auch die gute Frau Catharina deßwegen mehr als jemahlen betrübt / schon gantz kleinmüthig / und verzagt waren. Dardurch aber ist ihnen alles Leyd in Freuden und frolocken verkehret worden. Also nemblich wolte der TERR die langmüthig geübte Gedult seiner ge- treuen Dienerinen endlich mit dem verlangten Trost belohnen.

endlich seine Er- laubnus.

Mit diser Erlaubnus dann ist gleich dem anderen Tag darauff so da ware der 20 April 1582 von dem Thum-Herrn Doctor Manso in aller frühe die erste Heil. Meß allda gelesen / und mit Beysetzung deß Allerheiligisten Sacraments die Besitzung von diser Stifftung ge- nommen worden. Nach disem aber ist erst von dem P. Prior der Dominicanern das Hoch-Ambt mit grosser Solemnität / und vilen Musicanten / welche unberuffen von sich selbst / oder besser zusagen von GOTT angetriben dahin kommen seynd / unter grosser Freud und Jubel deß Volcks / absonderlich ihrer wolgeneigten / gesungen / und also dise Stifftung unter dem Schutz und Titel der HH. Joseph / und Annæ glücklich und glorreich vollendet worden. Unbeschreib- lich ist / was für eine Freud Theresia / ihre Töchter / und die fromme Frau Catharina de Tolosa hierüber empfunden haben. Keiner kan es ihme besser einbilden / als welcher nach einem langen / mühesa- men / gefährlich- und fast verzweiffelten Gefecht gleichwol endlich den Sieg darvon tragt. Und Theresia zwar hatte neben disem eine be- sondere Freud an deme / daß mithin der Ertz-Bischoff / und der Bischoff zu Palenz widerumb gute Freund seyen worden.

Die Stiff- tung wird glücklich vollzogen.

Nachdeme nun dise Stifftuug also vollendet / und alle Händel beygelegt waren / hat Theresia mit Verwilligung deß Provincials und ihrer Töchteren der lieben Frauen Catharinæ de Tolosa / welche mit ihnen so vil außgestanden / ihnen so vil Lieb- und Gutes erwisen / sie so lang recht Mütterlich unterhalten / ihnen nicht allein allen noth- wendigen Haußrath / Beth-Gewand / und alle Einrichtung so reich- lich verschaffet / sonder auch wegen deß begehrten Einkommens zur

künff-

Theresiä Danckbarkeit gegen der Frauen Catharina

künfftigen Unterhaltung so freygebige Versicherung und Bürgschafft geleistet hat / zu einer danckbaren Erkandtnus durch eine zwar in geheimb / doch aber von einem Notario auffgerichte Schrifft erstgemeldte Bürgschafft wegen deß Einkommens / obwolen sie es nicht begehrte / widerumb zuruck gegeben / auff GOTT vertrauend / daß er dises Closter in Armut nicht minder / als durch gewises Einkommen unterhalten werde : und vergnügte sich mit dem ; daß ihrer zwey Töchteren / welche zu Palenz Novitzin waren / und dises Jahr Profession machen solten / Außsteurungen disem Closter zu Burgos zugeeygnet wurden. Uber daß nahme sie ihre fünffte Tochter für dises Closter auff / welcher / sambt einer anderen / mit Theresia der Ertz-Bischoff selbst nicht allein den Habit gabe / sonder auch die Predig gemacht hat. Zu fernerer zeitlichen Belohnung diser Frauen Gutthätigkeit hat der HERR auch ihre beyde Söhn in unseren Discalceaten Carmeliter Orden beruffen. Einer wurde genennet Fr. Sebastianus von JESU / welcher nachgehends in Alt-Castilien Provincial / und endlich General-Definitor ist worden. Der andere Fr. Joannes Chrysostomus / ware hernach zu Salmantica Lector der Philosophy und Theology. Nachdeme aber Catharina alle ihre sieben Kinder / als gleichsamb ein andere Machabeerin / in unseren Orden GOTT auffgeopfferet / wolte sie von disem Opffer nicht außgeschlossen / sonder ihrem Kampff zugesellet seyn / damit sie ihrer Cronen umb so vil mehr theilhafftig wurde. Hat derowegen endlich auch selbst zu Palenz unseren Theresianischen Orden angenommen / sich und alles daß Ihrige GOTT geheiliget / und in gemeldten Closter unter dem Namen Catharinæ vom Heil. Geist etliche Jahr lang / theils Unterthanin / und theils als Obrigkeit ein sehr from und heiliges Leben geführet.

Diser Frauen fünffte Tochter wird eingekleidet.

Auch ihre zwey Söhn werden Barfüssige Carmeliter.

Endlich nimbt sie selbst den Orden an.

Unter der Zeit / da sich Theresia in disem neu-gestifften Closter auffhielte hat sich eine denckwürdige Begebenheit ereygnet / welche mit Beschreibung diser Stifftung billich zu meldten ist. Nemblich am Heil. Auffahrts-Tag hat sich der Fluß / welcher neben der Stadt vorbey flüsset / also außgegossen / daß er nicht allein fast die gantze Stadt in Wasser setzte / sonder hat vil todte Leiber auß den Gräbern außgeschwemt / die Fundament der Häuseren unterfressen / und der Stadt den völligen Untergang angedroet / also daß vil

Leuth /

Leuth / auch gantze Clösterliche Gemeinden ihnen mit der Flucht raht schaffeten. Nun weilen eben das Hauß / in welchem Theresia ihr Closter eingerichtet hatte / nicht weit von dem Fluß / und darumb desto grösserer Gefahr außgesetzet ware / wurde ihr gerahten; sie solte / anderer Geistlichen / und verständigen Exempel nach / sich auch bey Zeiten auß der Stadt begeben. Aber Theresiæ Vertrauen zu GOTT ware vil grösser / als daß sie ihr vor einem Element geforchten hätte. Gleichwol aber liesse sie das Hochwürdige Gut in das obriste Zimmer deß Hauses tragen / allwo sie mit den Ihrigen für dises Anligen der Stadt so lang / und so eyffriges Gebett verrichtete / daß das Wasser gleich anfienge zufallen / und die Gefahr grösseres Schadens zuverschwinden. Warüber der Ertz-Bischoff / und vil von der Stadt glaubten; es wäre denen Verdiensten Theresiæ zu zuschreiben / daß sie GOTT von der so grossen Gefahr / wo nicht der völligen Verschwemung / doch noch grösseren Unheyls erhalten habe.

Die Stadt wird durch die Verdienst Theresiä von grosser Wassers Gefahr errettet.

Zum Beschluß diser Stifftung ist würdig bey gefügt zu werden die herrliche Zeugnus / und Erklärung dessen / so bißhero darvon beschrieben ist worden / welche hierüber schrifftlich hinterlassen hat R. P. Angelus Manriquez Carmeliter / ein Sohn oder Enckl der obgemeldten Frau Mariæ dises Namens / mit dergleichen Worten: „Die Stadt Burgos „(in welcher ich gebohren bin) ist auß Göttlichem Befehl von der H. „Mutter Theresia von JEsu in den letzten Tägen ihres Lebens beglückseeliget worden. Dise Stifftung ware unter allen / die sie gemacht „hat / der Benjamin / und hat ihr villeicht eben daraumb so vil gekostet. „Dann alle habens ihr namhafft schwer gemachet: der Ertz-Bischoff / „das Capitel / das Consistorium. Nemblich GOTT will nicht / daß „die ihme dienende in unseren Zeiten solten beraubt seyn der Frucht deß „Leydens / in dero Genuß sich dieselbe in verstrichnen Jahr-hunderten ergötzet haben. Wo keine Tyrannen seynd / die sie folteren / lasset „er Sünder zu / die sie verfolgen; und wann der Teuffel / damit er „nicht zuschanden werde / dise auch einschläffert / bewaffnet er zuweilen Heilige mit ihrem Eyffer: und auß eben deme / was sie vermeinen zubehaubten schuldig zuseyn / nimbt er Materi für ihre Cronen. „Christophorus Vela ware ein grosser Kirchen-Prælat / damahlen „Ertz-Bischoff zu Burgos / und eben der Jenige / welcher sich am

Cron. l. 5. c. 25. n. 6.

„allermeisten widersetzet hatte. Endlich aber ist geschehen / daß meine „Eltern / und andere Persohnen das Glück hätten den Handel zu„vergleichen ꝛc.

Dise seynd / günstiger Leser / die siebenzehen Frauen-Clöster / welche Theresia in ihren Lebs-Zeiten mit saurem Schweiß / in immerwährenden Kranckheiten / durch unbeschreiblich vil harte / und verdrüßliche Widerwärtigkeiten / die gemeldte Früchten deß Leydens rechtschaffen geniessend / auß blossem Vertrauen auff GOTT gestifftet / und auffgerichtet hat. Disen aber werden billich zugezählet die Jenige / welche sie von der Zeit ihrer Reformation durch ihre Söhn unsere Barfüssige Carmeliter auch noch in Zeit ihres Lebens gestifftet / und in denselben gleiche Strengheiten ihrer reformierten Closter-Zucht eingeführet / und hinterlassen hat. Und zwar nicht allein jene oben im 21 Capitel gemeldte Eilffe / sonder auch die vier nach denselben auffgerichte: Nemblich zu Baeza dem 14 Junij 1579. Zu Vallisolet dem 4 May 1581. zu Salmantica den 1 Junij 1581. und zu Lisabon in Portugal dem 19 Februarij 1582. welche mit jenen vorigen fünffzehen seynd. Und dise fünffzehen Manns-Clöster mit den bißhero beschriebnen Frauen-Clöstern machen zusamm zwey und dreyssig / von welchen der Päbstliche Brieff ihrer Heiligsprechung / und das Römische Brevier in ihren Tag-Zeiten melden; daß Sie ein arme Jungfrau zwey über dreyssig Clöster so wol für Manns- als Weibs-Persohnen erbauet / ohne Geld / ohne einiges Einkommen / bloß auff die Barmhertzigkeit GOttes vertrauend; und diß nicht allein ohne einige menschliche Hülff / sonder da sich auch gemeiniglich die Fürsten und Weltliche Potentaten darwider gesetzet / und auffgelehnet; welche Clöster aber durch den Seegen GOttes gleichwol gewurtzelt / und zugenommen / und letztlich in dem Hauß GOttes häuffige Frücht getragen haben.

2. Lect. 2. Noct.

Ende deß anderten Theils.

Der

Der dritte Theil
deß Lebens Theresiä.

In welchem

Von ihrem schätzbaren Ableiben / und darauff erfolgten glorreichen Erscheinungen : Offenbarten Ermahnungen : ungemeinen Gaaben so der Natur / als der Gnad : Englischen Tugenden : Himmlischer Lehr : wunderthätiger Unverwesung / hin- und Widerführung / anfänglich- und endlicher herrlicher Begräbnus ihres H. Leibs : durch ihre Heilthumer / Bilder / und Anruffung gewürckten grossen Miracklen : Außbreittung der Andacht gegen Ihr / und ihrer Reformation durch alle vier Theil der Welt : und endlicher Seelig- und Heiligsprechung gehandelt wird.

Das erste Capitel.

Theresia kommt von Burgos nach Alba / allwo sie ihr heiliges Leben mit gleichmässigem Ende beschliesset.

NAchdeme Theresia ihre lang vorgehabte / und mühesamb außgewürckte Closter-Stifftung zu Burgos allerdings glücklich vollendet / und ihren Töchteren allda ein eygnes Hauß verschafft / batte sie den HERRN inständig ; daß er ihme doch dises Closter wolte lassen befohlen seyn : damit in demselben seiner Majestät Treu-eyffrig gedienet werde : auch

ihren Töchtern die gebührende Unterhaltung niemahlen ermangle. Dann so sie dessen ein verläßliche zuversicht hätte / oder mehr andere den Orden angenommen hätten/welche zu einen und dem anderen einige Beytrag zuthun vermöchten / verlangte sie sich von dannen weiter zubegeben. Indeme sie aber mit dergleichen Gedancken umbgienge/sagte der HERR zu ihr: **Waran zweiffelst du? Es ist nun alles gerichtet / du kanst jetzt wol hinziehen.** Uber dise Wort blibe sie also versichert/ als wäre es würcklich mit reichen Einkommen schon auffs beste versehen. Fienge derowegen an alles zu ihrer Abreyß zuveranstalten: und ist dem 1 September von dannen auffgebrochen nach Palenz/ und weiter nach Vallisolet/ allwo sie sich von ihren Töchteren beurlaubend dise kurtze / und geistreiche Anred gethan hat: „ Meine „Töchter/ ich reyse sehr getröst ab auß disem Closter/ sowol wegen der „Vollkommenheit/ die ich darinn sihe/ als wegen der Armut und Liebe/ „die ein jede gegen der anderen traget: und wann sie also fortfahren „werden/ wird ihnen GOtt sehr beystehen. Ein jede verschaffe / daß „ihrer seyts kein Punct von dem ermangle / was die Vollkommenheit „deß Ordens betrifft. Sie verrichten dessen Ubungen nicht auß blosser „Gewohnheit/ sonder erwecken heroische Acten / und zwar täglich von „grösserer Vollkommenheit. Sie befleissen sich grosse Begierden zu„haben; dann darauß entstehet grosser Nutzen / wann sie gleich nicht „können werckstellig gemacht werden. „ Nach diser geistreichen Ermahnung reysete sie von Vallisolet nach Medina / und gedachte zwar von dannen nach Abula/ wo sie Priorin ware / zuruck zukehren: und/ weilen sie/ wie wir hernach sehen werden / schon wuste/ daß die Zeit ihrer Auffleſung herbey käme/ alldorten / in ihrem geliebten Nestlein/ in welchem sie ihre Reformation außgebrüttet/ ihren Geist auffzugeben/ als sagte sie gleichsamb bey ihr selbst mit dem H. Job: In nidulo meo moriar. In disem meinem Nestlein will ich sterben.

Der HErr versichert Theresiam von der Unterhaltung dises Closters.

Wie sich Theresia zu Vallisolet von ihre Töchteren beurlaubet habe.

Cap. 29.

Aber der Göttliche Bräutigamb wolte / daß ihme seine geliebtiste Theresia / als seine wahre Braut / gleichwie im Leben / also auch im Sterben gleichförmig / und zwar biß in den Todt Gehorsamb wäre. Dahero als sie nach Medina kame/ traffe sie da an den P. Antonium von JEsu Vicari Provincial in Castilien/ welcher ihrer erwartete/ damit er sie nach Alba führte; weilen die Hertzogin allda Frau Maria Henriquez ihrer inständig verlangte. Als er dises Theresiæ angedeutet/ und mit ihme dahin zureysen befohlen / empfunde sie zwar in ihrer natürlichen

Der HErr wolte/ das ihme Theresia allerdings gleichförmig/uñ biß in den Tod Gehorsamb wäre.

türlichen Neigung eine grosse Widerigkeit / weilen es gar nicht nach ihrem Sinn ware / sonder ihre Gedancken und Verlangen nach Abula zihleten/ allwo sie als Priorin mehr nothwendig er zuseyn vermeynte. Nichts destoweniger hat sie dise natürliche Empfindung also gleich untertrucket/ und als ein wahre Gehorsame nicht allein ihren Willen/ sonder auch ihre Vernunfft dem Willen ihres Vorstehers ohne alle Widerred unterworffen / und sich von ihren Töchteren auch allda beurlaubet / sich obwolen gantz kranck / und von der harten Reyß sehr geschwächet gleich auff den Weeg begeben.

Auff ihrer letzte Reyß/ und in gröster Kranckheit leydet sie gröstẽ Abgang der leiblichen Erquickung.

Indeme sie aber unterweegs in ein Dorff kame / Penaranda genannt/ haben ihre Schwachheit und Schmertzen also überhand genommen / daß sie in eine Ohnmacht fielle; und zwar Jedermann zum Mitleyden bewegt wurde/ doch aber ware da nichts zubekommen / womit sie hätte können erquicket/ oder gelabet werden / als mit harter Mühe etliche truckne Feigen: ihre Gespänin Anna von St. Bartholomæo betrübte sich sehr; daß sie ihrer liebsten Mutter in so grosser Noth so gar keine Hülff leisten/oder einige Erquickung verschaffen köndte. Aber Theresia tröstet sie/ und sagte: **Bekümmere dich nicht / dann dise Feigen seynd gar gut: und wievil arme seynd / welche solche nicht haben?** Dem folgenden Tag kame sie zu Mittag in ein anderes Dorff/ allwo sie auch kein anderes Mittagmahl haben köndte / als etwas von schlecht gekochten Kraut mit Zwiflen eingebrennt / mit welchem sie/ ob schon dise Speiß ihren Zuständen gantz zuwider wäre/ ihren Hunger stillen müste. Disem Tag / so der 20. September ware / ist sie auff den Abend nach Alba gebracht worden / allwo sie von ihren Töchteren mit hertzlichen Mitleyden empfangen/ und gleich gebetten ist worden; daß sie sich zuruhen in das Beth begeben wolte/ welchen sie/ ihre Schwachheit selbst wol erkennend gefolget / und gesagt hat: **Mein GOTT wie bin ich so müd! Ich gedencke nicht/ daß ich in zwantzig Jahren so frühe wäre schlaffen gangen.**

Sie kommt gantz kranck nach Alba.

Dem anderen Tag stunde sie widerumb auff/ hat das gantze Hauß besichtiget/ die H. Meß gehöret / und mit grosser Inbrunst communiciert. Also ist sie noch acht Tag zur H. Meß und Communion auffgestanden/ so schwach sie auch immer ware / und hat alle Tag ihr Brevier fleissig gebettet. Aber an St. Michaels Tag / nach deme sie unter der H. Meß communiciert / hat sie sich gantz schwach gleich widerumb in das Beth gelegt/ und ist nicht mehr auffgestanden. Da begehrte sie/

Sie wird so schwach / daß sie nit mehr auffstehẽ köndte.

daß mans in das obere Krancken-Zimmer truge / allwo sie gleichwol auß der Kirchen Meß hören köndte. Nun ist unbeschreiblich; was für Sorgfältigkeit die Closter-Frauen für ihre liebste Mutter gehabt: alle waren embsig beflissen/ und verlangten nichts mehr/ als daß sie ihr nur irgents einige Erquickung verschaffen köndten: ihre Gespänin Anna von St. Bartholomæo blibe Tag und Nacht stäts bey ihr. Die gemeldte Hertzogin kame selbst dahin / und hat ihr mit eygnen Händen die Speisen gereichet/ von welchem Dienst sie Theresia mit vilen bitten und protestieren nicht abhalten köndte.

Die Hertzogin dienet ihr mit eygnen Händen.

Drey Tag vor ihrem Ende ist sie eine gantze Nacht im Gebett also vertiefft/ und verzucket gelegen / daß sie unterdessen ohne alle Empfindung der Sinnen verblibe: und da hat ihr der HERR geoffenbaret / wie nahend die Stund ihrer endlichen Auflösung herbey kommen sey. Uber dise so lang/ und so sehr verlangte Zeitung sie von Hertzen frolockete: dann obwolen ihr der HERR schon vor acht Jahren geoffenbaret/ daß sie in disem Jahr sterben werde / wie sie in ihrem Brevier mit geheimen Zifferen auffgezeichnet/ und dem P. Marian/ wie auch denen Closter-Frauen zu Segobia/ als sie sich daß letzte mahl von ihnen beurlaubte / bekennet hat / so wuste sie doch bißhero weder den Tag noch die Stund: nachdeme sie aber auß diser Verzuckung widerumb zu sich kommen ist/ hat sie dieselbe gleich ihrer Gespänin Annæ von St. Bartholomæo mit freuden angedeutet/ und liesse den P. Antonium ruffen ihme zubeichten.

Der Tag und die Stund ihrer Auffl. wird ihr geoffenbaret.

Sie beichtet.

Nach gehörter Beicht hat er sie in Gegewart etlicher Schwestern gebetten/ daß sie doch den HERRN bitten wolte/ damit er ihr / zu Trost und Nutzen deß Ordens/ noch etliche Jahr zuleben verleyhen wolle; dann er wisse wol/ daß er ihr Gebett erhören wurde. Sie aber antwortete: die von GOtt bestimmte Zeit seye nun ankommen / und sie wäre der Welt nicht mehr nothwendig. Unter disem Reden aber überfielle sie eine so gewaltige Angst/ daß es das Ansehen hätte/ als wurde ihr die Brust zerspringen: alle Anwesende erschracken darüber / und köndten nichts anders gedencken / als daß ihre GOtt-begierige Seel mit Gewalt außbrechen wolte. Die Leib-Artzten waren wegen ihrer sehr beschäfftiget vermeynend noch etwas mit ihren Mitteln außrichten zukönnen: befahlen / man solte sie widerumb in daß vorige Zimmer tragen / weil dises gar zu kalt wäre: brauchten auch einige Mittel / sie aber lächlet darüber wolwissend / daß aller ihr Fleiß vergebens wäre.

Die Artzten brauchten ihr noch einige Mittel aber sie lächlet darüber.

Doch

Doch aber weilen ihr eben diſe ihre Mittel etwas peynlich waren / lieſſe ſie alles geſchehen / was ſie verordneten / damit ſie biß in ihre letzte Stund umb ſo vil mehr zuleyden hätte / und auch gegen ihnen den Gehorſam übte.

Unterdeſſen gienge denen Cloſter-Frauen in diſer ihrer ſchmertzlichen Betrübnus allgemach zimblicher maſſen das Liecht auff / und fiengen an zuverſtehen etliche diſes Jahr hindurch gehabte / und biß-hero noch unerkandte ungemeine Vorzeichen : dann ihrer etliche haben vilmahlen deß morgens / abſonderlich zwiſchen acht und neun Uhr bey dem Fenſter der Zellen / in welcher ſie lage / ein groſſen Stern / und ein ſehr ſchönen Glantz wie ein reiniſtes Cryſtal geſehen vorbeygehen. Ein andere hat eben bey diſem Fenſter etliche mahl zwey helglantzende Liechter geſehen / und eben diſem Sommer haben ſie einſtens im Gebett alle gantz nahend bey ihnen einen ſanfftmüthig- und gar annehmlichen Seufftzer gehöret / welchen ſie am Tag / an welchem ſie verſchiden iſt / widerumb gehöret haben. Mehr dergleichen ungewohnte Sachen haben ſie diſes Jahr beobachtet / auß welchen ſie nichts anders abnehmen köndten / als daß in ihrem Cloſter etwas groſſes vorbeygehen werde. Nunmehr aber verſtunden ſie / was es habe andeuten wollen.

Die Cloſter-Frauen hattendiſes Jahr einige Vorzeichen diſes Zufahls / welche ſie jetzt erſt verſtunden.

Die gantze Zeit diſer ihrer letzten Kranckheit hat ſie mit ihren Töchteren von der Liebe GOttes ſo Wunder-anmüthiges Geſpräch gehalten / daß ſie dardurch ihrer grauſamen Schmertzen ſelbſt vergaſſe. Dem dritten October Abends umb fünff Uhr begehrte ſie das Allerheiligiſte Sacrament zur letzten Weeg-Zehrung; dann ſie wuſte nicht / ob ſie daſſelbe dem anderen Tag vor Schwachheit noch wurde genieſſen können : und fienge an ihre Töchter mit groſſem Geiſt und Eyffer gantz Mütterlich zuermahnen zum Frid / Schweſterlicher Lieb / Armut / und gebührenden Gehorſamb gegen der Obrigkeit. Unter anderen ſagte ſie zu ihnen diſe demüthige und Hertz brechende Wort : **Meine Töchter / und Frauen / verzeyhen ſie mir mein böſes Exempel / daß ich ihnen gegeben / und lehrnen ſie das nicht von mir dann ich die gröſte Sünderin der Welt bin / welche die Regl und Conſtitution am wenigiſten gehalten habe. Ich bitte euch / meine Töchter / umb der Liebe GOttes Willen / daß ſie dieſelbe mit groſſer Vollkommenheit halten / und denen Vorſteheren in allweeg gehorſamb ſeyen.** Wardurch allen Anweſenden die Hertzen in Zartigkeit zerſchmoltzen / und nichts anders köndten als ſeufftzen /

Geiſtreiche Geſpräch machen ſie ihrer Schmertzen vergeſſen.

Sie begehret die H. Weeg-Zehrung.

Ermahnüg an ihre Töchter.

Ihr groſſe Demuth.

und

und bitterlich weinen. Giengen also mit nassen Augen in den Chor das Hochwürdige dahin zubegleitten.

Ihr Inbrunst gegen dem H. Sacrament.

Als aber das Hochwürdige in ihr Zellen kame / obwohlen sie sonst also schwach ware / daß sie sich im Beth allein nicht bewegen kondte / hat sie sich doch / in Gegenwart ihres Bräutigambs / den sie mit den scharffsichtigen Adlers-Augen ihres lebendigen Glaubens allezeit klar ansahe / selbst ohne alle Hülff auffgerichtet: und waren die innerliche Antrib der Liebe GOttes in ihr also gewaltig / daß sie sich vor so grosser Majestät gar zu Boden geworffen / wann man sie nicht ingehalten hätte. Und da wurde ihr Angesicht wunderlich vergestaltet / nemblich gantz jung / schön / und verkläret / und also Ehrerbietig glantzend / daß mans schier nicht anschauen köndte. Sie fienge mit ihrem Himmlischen Bräutigam ein anmüthigistes Liebs-Gespräch an. Unter anderen sagte sie: **O mein HERR / nun endlich ist die so lang verlangte Stund ankommen / jetzt ist die Zeit / daß wir einander sehen! HERR nun ist es Zeit / daß ich mit dir gehe. O seye mir willkomb! HERR dein Will geschehe! Endlich ist die glückseelige Stund ankommen / daß ich von disem Elend außgehe / und meine Seel mit dir das jenige geniesse / was sie so sehr verlangt!** Mit der gleichen Eyffer und Inbrünst hat sie ihre gewohnte Schuß-Gebettlein auß dem 50 Psalm widerhollet: **HErr GOtt / ein zerknirschts und gedemüthigtes Hertz wirst du nicht verachten. Verwirffe mich nicht von deinem Angesicht; und nime von mir nicht hinweg deinen H. Geist! Erschaffe in mir ein reines Hertz!** &c. Unter dergleichen inbrünstigen Gebett danckte sie GOtt von Hertzen; daß er sie zu einer Tochter der wahren Kirchen gemacht hätte. Nachdeme sie dann etliche inbrünstigiste Act deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe der Danckbarkeit / Reu und Leyd / der vollkommnisten Ubergab in seinen Willen geübet / hat sie das Allerheiligiste Sacrament mit gröster Ehrerbietigkeit / und Aufferbauung aller Anwesenden genossen.

Sie danckte GOtt / daß sie eine Tochter der wahren Kirchen wäre.

Nach empfangner letzten Weeg-Zehrung / und Verrichten in der Stille kurtzen Danck-Gebett / hat sie auch umb die letzte Oelung gebetten / welche ihr auch alsobald ertheilet ist worden: warzu sie auff alles geantwortet / mitgebettet / und GOtt widerumb gedancket hat; daß er sie eine Tochter der wahren Kirchen gemacht / und hat öffters mit ihrem sonderbaren Trost dise Wort widerhollet: **Endlich / O HErr /**

Sie begehret / und empfanget die letzte Oelung.

bin

bin ich eine Tochter der wahren Kirchen. Sie bekennete; daß sie das ewige Heyl nur durch die Verdienst unsers HERRN und Heylands JEsu Christi verhoffe. Batte aber die Umbstehende inständig; daß sie ihr mit ihrem Gebett dasselbe / und ihrer Sünden Verzeyhung erlangen wolten. Nach allen disen fragte sie der P. Antonius: ob sie verlange / daß ihr Leib / wann sie dann sterben wird / solte nach Abula geführet / und alldorten beerdiget werden; oder ob sie da zu Alba verbleiben wolte? Uber dise Frag zeigte sie ein Mißfallen / und sagte zur Antwort **Solt ich dann etwas eygnes haben? Oder werden sie mir dahier nicht ein wenig Erden vergonnen?**

Dise gantze Nacht hindurch hat sie zwar hefftigiste Schmertzen gelitten / welche sie doch mit ihren süssen Schuß-Gebettlein / und anmüthigisten Liebs-Seufftzeren gelindert hat. Dem anderen Tag / am Fest deß H. Francisci frühe umb sieben Uhr hat sie sich auff die rechte Seyten gewendet / und in eben solche Postur gerichtet / wie man die Sterbende H. Maria Magdalena vorzustellen pfleget / und ihr Crucifix also vest in der Hand gehalten / daß sie es nicht mehr darauß gelassen / biß man sie in das Grab legen wolte. In solchem Stand blibe sie 14 Stund gantz still und ruhig also in GOtt verzucket / daß sie fast nichts mehr empfunde / und auß diser Verzuckung ist sie nicht mehr zu sich kommen / sondern fienge da schon an die Süssigkeit der himmlischen Ergötzungen also häuffig zugenieſſen / daß dardurch auch ihr Angesicht gantz schön zart / kein Alter oder Kranckheit zeigte / sondern also entzündet und glantzend wurde / daß man auß disem / und ihren subtiliſten Bewegungen / welche alle gantz genau beobachtet wurden / wohl abnehmen köndte; es müsse ihr der HERR unterdessen Wunder-grosse Sachen gezeiget haben: und daß sie darüber in süssistem Jubel schwebte.

Sie richtet sich in die letzte Postur zum sterben.

Sie blibe in einer langen Verzuckung biß sie darinn gestorben ist.

Als aber die von ihr vorgesagte Stund / das ist zwischen 9 und 10 Uhr vor Mitter-Nacht angebrochen / und alle Closter-Frauen dahin zusamm kommen waren ihrer sterbenden allerliebsten Mutter beyzustehen / hat eine auß ihnen / Schw. Catharina von der Empfängnus genannt / durch ein Fenster / welches auß diser Zellen in den Creutz-Gang gienge / gählling ein Geräusch gehöret als gleichsam von sehr vilen frolockend ankommenden Leuthen: und als sie gleich durch dises Fenster schauete / sahe sie würcklich eine grosse Menge von glantzend- und weiß gekleydten Personen durch den Creutz-Gang daher gehen /

welche gantz frolockend gar in die Zellen kamen; und ware die Anzahl diser frölichen Gesellschafft so groß / daß sie vor ihnen keine Closter-Frauen mehr sehen köndte: dann alle dise umbgaben das Beth der sterbenden Theresiæ. Glaubwürdig ist / daß dise die zehen tausend H. H. Martyrer ihre absonderliche Patronen gewesen seyen / welche ihr vor etlich Jahren in einer Verzuckung versprochen hatten / daß sie ihr in ihrem Sterbstündlein beystehen wolten. Eben umb dise Zeit hat die Schwester Anna von St. Bartholomæo / welche sie in ihren Armben hielte / beym Fuß deß Beths Christum den HERRN mit Unser Lieben Frauen / dem H. Joseph / sambt vilen Heiligen und Engeln in grosser Glory gesehen / in dero Beyseyn Theresia ihre reiniste Seel in Gestalt einer schneeweissen Tauben in die Schoß ihres Göttlichen Bräutigams übergeben hat: wie dann eine auß ihren anwesenden Töchteren dieselbe in gemeldter Gestalt hat gesehen gen Himmel fliegen. Ein andere sahe in demselben Augenblick ein hellen Glantz wie ein reines Crystall zum Fenster hinauß fahren. Ein andere hat auff dem Kirchen-Tach / im Chor / und ober dem Zimmer / in welchem sie lage ein grosse Menge himmlischer Liechter gesehen. Und also hat Theresia / nachdeme sie 67 Jahr / 6 Monat / und 7 Täg auff der Welt / und im geistlichen Stand 47 siegreich gelebt / das Zeitliche glücklich gesegnet / an einem Donnerstag dem 4 October nach den alten Julianischen Calender 1582 / schier drey Stund vor Mitternacht. Mit ihrem Leben aber seynd zugleich auch jene gesagte Erscheinungen verschwunden. Was aber ihre Jungfräuliche Seel von dem Leib außgelöset / und was sich sonst darbey denckwürdiges zugetragen habe / wollen wir gleich in einem besonderen Capitl bescheiben.

In was für himmlischer Gesellschafft / und Gestalt Theresia ihren Geist auffgeben habe.

Wie lang sie gelebt habe.

Das anderte Capitel.

Was eygentlich die Ursach gewesen seye / daß Theresia gestorben seye? und was sich bey ihrem Ableiben denckwürdiges zugetragen habe.

EBen zur selbigen Zeit / Stund / und Augenblick / als Theresia ihr Leben beschlossen / ist sie ihrer liebsten Tochter Catharinæ von

JE-

JESU jener Stifftерin und damahlen Priorin deß Closters zu Veas glorreich erschinen / und sagte ihr : Was massen sich nunmehr endlich ihre Seel durch einen unerträglichen Gewalt der Liebe GOttes von denen Banden deß Leibs glücklich außgewunden habe / wie sie zwar vormahlen schon öffters zuthun versuchet / aber nicht vermöcht hatte. Diſes erzehlte Catharina gleich dem allda gegenwärtigen P. Provinciał Hieronymo Gratiano : und nach etlich wenig Tägen haben die von Alba eingeloffne Brieff den Todt-Fall Thereſiæ berichtet / und diſer Erſcheinung Warheit beſtättiget.

Theresia erscheinet glorreich / und bekennet / daß die Ursach ihres Todts nichts anders gewesen seye / als ein unerträglicher Gewalt der Liebe GOttes.

Indeme einſtens einige von unſeren Patribus von dem Todt Thereſiæ traurmüthig redend vermeynten / die Urſach ihres ſo groß- als / ihres Gedunckens / frühezeitigen Verlurſts wäre die ſo eylend- hart- und müheſame Reyß von Burgos zuruck nach Alba geweſen ; iſt ſie einem Vorſteher auß ihnen glorreich erſchinen / und ſagte : **Keiner bilde ihm ein / daß meines Todts ein andere Urſach oder Gelegenheit geweſen ſeye / als ein hefftiger Antrib der Göttlichen Liebe / welche mich alſo gewaltig überfallen hat / daß ihn die ſterbliche Natur nicht ertragen köndte / ꝛc.**

Unſer Wohl-Ehrw. P. Philippus von der Heiligiſten Dreyfaltigkeit ſchreibet im Leben Thereſiæ ; er habe gewiſe Nachricht erhalten / daß in ihrem Hertzen / welches zu Alba in einem Cryſtallinen Gefäß auffbehalten / und gezeiget wird / eine Wunden geſehen werde: auß welchem nicht unbillich zuglauben iſt / daß in gemeldten ihrem letzten Liebs-Zwang ihr Hertz an ſtatt der kalten Todts-Pfeilen mehrmalen von einem Seraphin mit einem feurigen Liebs-Pfeil durchſtochen / und alſo ihre GOtt-begierige Seel von den Leibs-Banden außgeleſen / der Göttlichen Liebe zur Beuth ſeye worden. Diſe Meynung ſteuret ſich haubtſächlich auff das höchſte Anſehen der Päbſtlichen Würdigkeit / abſonderlich Urbani diß Namens deß Achten / welcher / indeme er Thereſiæ zu Ehren jenes ſchöne Lob-Geſang : Regis ſuperni Nuntia &c. ſelbſt gemacht / und in ihren Tagzeiten zur Veſper zuſingen befohlen / in demſelben von ihrem ſüſſen Todt alſo redet : Divini Amoris cuſpide in vulnus icta concides. **Du wirſt von Göttlichen Liebs-Pfeil verwundet dahin fallen.** Nicht minder auch deſſen Vorfahreren Gregorij deß 15-ten / welcher in der Bullen ihrer Heiligſprechung / und approbierten Tagzeiten von Thereſia diſe unwiderſprechliche Zeugnus gibt / daß ſie geſtorben ſeye. Intolerabili divini Amoris incendio potiùs,

Dec. Cath.

Lect. 3. 2. Noct.

potiùs, quàm vi morbi. **Mehr auß unerträglicher Brunst der Liebe GOttes / als auß Gewalt einiger Kranckheit.** Braucht also kein weiteres probieren mehr / daß Theresia gestorben seye auß pur lauterer Lieb / und hefftigistem Verlangen mit ihrem himmlischen Bräutigam auff das innerste / und unabsönderlich vereiniget zuwerden.

In der Stund ihres Ableibens hat ein dürrer Baum angefangen zugrünen.

Bey disem so kostbaren Todt aber wolte der HERR durch vil und unterschiedliche Wunderzeichen zuerkennen geben; was für ein hohen Staffel der Glory er seiner getreuisten Braut für so vil seinetwegen außgestandne Mühe und Arbeit ertheilet habe. Dann über die schon gemeldte Erscheinungen / hat in der Stund ihres Ableibens ein Baum / so nächst bey ihrer Zellen stunde / und mit Urbau verschüttet schon längst verdorret ware / gantz ausser der Zeit / und wider die Natur angefangen zugrünen / und sich mit vollkommner Blühe und Blättern zubekleyden.

Ihr Leichnam wird gantz schön.

Ihr entseelter Leichnam / absonderlich das Angesicht blibe Wunder-schön / zart / weiß wie Alabaster / ohne eintzige Runtzl / also daß man ihr kein Alter ansahe.

Ihr Leib und alles was sie berühret hatte / fienge an vom Himmel zuriechen.

Zu dem hat nicht allein ihr Leib / sondern alles / was sie in ihrer Kranckheit / oder auch nach ihrem Ableiben einiger massen berührete / einen so überauß starck- und allersüssisten himmlischen Geruch von sich gegeben / daß derselbe mit keinem irdischen Gewürtz / oder Balsam köndte verglichen werden; welcher sich absonderlich dise Nacht / und dem folgenden Tag durch das gantze Closter außgegossen / und so starck zugenommen hat / daß ihn ihrer etliche nicht ertragen könnend die Fenster zueröffnen / und denselben mit frischem Lufft zumässigen gezwungen wurden. Und durch disen Geruch köndten alle Tüchlein / Decken / Kleyder / Schüsslen / und was sie sonst in ihrer Kranckheit gebraucht / oder berühret hatte / leicht von anderen erkennet werden. Ja es hat vil Täg hernach eine Schwester in der Kuchel disen Geruch auff ein neues empfunden / wuste aber nicht gleich / wo er herkomme? Nachdeme sie aber alles durchsuchet / funde sie endlich in einen Kasten ein Saltz-Bixl mit Saltz / dessen sich Theresia in ihrer Kranckheit bedienet hatte / und in disem Saltz wurden noch zwey ihrer Fingeren eingetruckt gesehen / warauß sie augenscheinlich erkennete / daß der so süsse Geruch von disem Saltz-Bixlein außgienge. Die jenige Schwesteren / welche ihren Leichnam in die Todten-Truchen gelegt / haben zwar darauff ihre Händ gewaschen / aber nichts destoweniger blibe diser himmli-

sche

sche Geruch etliche Täg in ihren Händen. Nemblich also starck wolte Theresia ihren Töchtern den Geruch ihrer Heiligkeit eingetrucket haben.

Es hatte zwar Theresia schon in ihren Lebs-Zeiten zuweilen ein unnatürlich-annehmlichen Geruch von sich gegeben / wie schon einmahl gemeldet ist worden; und disen zwar hat nicht allein ihre Gespänin Schw. Anna von St. Bartholomæo empfunden / sonder auch zu Palenz jene Frau/ bey der sie eingekehret hatte / sambt ihrem Söhnlein erfahren: und Didacus de Yepes bekennet in ihrer Lebens Beschreibung/ daß er ihn selbst einstens mit seiner Verwunderung wargenommen habe. Doch aber ware derselbe damahlen nicht so starck und allgemein: dann nach ihrem Todt ware er so mächtig / daß/ obschon ihr Leib tieff in die Erden begraben ist worden / er doch durch dieselbe herfür zutringen nicht auffhörte/ sonder öffters Gelegenheit gabe das Grab zueröffnen.

Eine von den Closter-Frauen/ welche den Geruch völlig verlohren hatte / und deßwegen bedaurte/ daß sie allein dise himmlische Süssigkeit nicht auch mitgenieſſen köndte / ist vor dem Leib Theresiæ nidergekuyet/ hat ihr mit grosser Ehrerbiethigkeit die Füß geküsset / und alsobald ist ihr der verlohrne Sinn deß Geruchs so vollkommentlich widerumb kommen/ daß sie nicht allein disen himmlischen Geruch auch genosse/ sonder ist ihren Händen und Nasen also angehangen / daß sie denselben etliche Täg/ obwolen sie sich öffters gewaschen / doch nicht abwaschen köndte. Und diser übernatürliche süsse Geruch wird von vilen noch heutiges Tags auß ihren Heilthummeren empfunden / wie dann in folgenden noch ein mehreres darvon zumelden seyn wird.

Ein Closter-Frau küsset ihr die Füß und dardurch bekommt sie den verlohrnen Sinn deß Geruchs widerumb.

Also hat ein andere Closter-Frau / welche mit unleydentlichen Kopffwehe/ und Augenschmertzen geplagt ware/ indem sie der auff dem Todtenschragen ligenden Theresiæ die Füß mit Andacht geküsset/ alsobald vollkommne Gesundheit erlanget.

Ein andere ist durch gleiche Weiß von Kopff- und Augenwehe befreyet worden.

Widerumb ein andere / welche schon vier Jahr lang grausame Kopff-Schmertzen/ und ein solches Augenwehe litte / daß sie kein Liecht sehen köndte / und darumb wann sie durch das Closter gehen wolte / die Händ für die Augen halten müste: als sie aber nur der gestorbnen Theresiæ Finger auff ihre Augen/ und ihr Hand auff den Kopff gelegt/ hat sie also gleich von einem Zustand so wol als von dem anderen vollkommne Genesung erhalten.

Ebenfalls ein andere.

Mit disen und mehr dergleichen Wunder-Zeichen / und Miraculosen Heilungen unterschiedlicher Zuständ und Kranckheiten wolte der HERR seiner geliebtisten Theresiæ Verdienst und Heiligkeit bey / oder doch gleich nach / ihrem kostbaren Ableiben kundbar machen / ehe sie wäre begraben worden.

Dem anderen Tag nach ihren Gottseeligsten hinscheiden / so der fünffte / oder nach der eben damahlen geschehnen Gregorianischen Verbesserung deß Calenders (durch welche die vorhero übersehne Zeit zu ersetzen / zehen Täg eingerechnet seynd worden) der fünffzehende October deß gemeldten 1582ten Jahrs ware / ist ihr Leichnamb in ihrem gewöhnlichen Ordens-Habit auff der Todten-Baar außgesetzet / mit einem goldenen Brocat zugedecket worden / wie sie vil Jahr vorhinein in jener viertägigen Verzuckung gesehen / welche wir im 8 Capitel deß ersten Theils beschrieben haben: und nach vollendter Ordens-bräuchlicher Leichbegängnus unter Zulauff gleichsamb der gantzen Stadt / beforderist deß Hertzogs und der Hertzogin / mit etwas auffergewöhnlicher Solennität in ein Gewölb nebst dem unteren Chor zwischen zwey eysenen Gittern / deren eines in disen Chor / und daß andere in die Kirchen gehet / daß man beyderseyts hinein sehen köndte / in ihre höltzine todten-Truchen gelegt / und also in eine tieff gemachte Gruben hinunter gelassen / und mit vilen hinein geworffnen Stein / Kalch und Erden wol bedecket / und eingescharret worden. In diser Bewegung / oder doch auffs wenigste nachdem ihr Leichnam schon zur Begräbnus angelegt ware / hat sie noch jenes frische Blut von sich geben / von welchem in nachfolgenden ein mehreres zumelden seyn wird.

Der entseelte Leib Theresiä wird begraben.

Von dem gemeldten Gewölb zwischen den zwey eysenen Gittern ist denckwürdig anzumercken; daß / indeme allda die Kirchen gebauet ist worden / Theresia mit Verwunderung der Closter-Frauen dises Gewölb habe machen lassen / ohne daß sie ihnen einbilden köndten / warzu es dienen solte? Einige meynten / es wurde darumb gemacht / damit man etwann im Fall der Noth allda ein Schatz der Frau Stifterin vergraben / und verwahren köndte. Jetzt aber verstunden sie das Geheimnus: dann sie hatten kein tauglicheres Orth den unschätzbaren Schatz dises H. Leichnambs zuverwahren / als dises Gewölb / welches eben auch mit keinem fürnehmeren Schatz jemahl hätte können geehret werden.

Denckwürdige Anmerckung von dem Orth ihrer Begräbnus.

Nun

Nun wollen wir den H. Leib Theresiæ in ihrem Grab so lang ruhen lassen / biß wir werden Gelegenheit haben denselben widerumb heimbzusuchen : und unterdessen von ihren vilfältigen glorreichen Erscheinungen nach ihrem Todt / und anderen zu diser Histori gehörigen Denckwürdigkeiten handlen.

Das dritte Capitel.

Theresia ist nach ihrem Todt offt und vilen so Hülff- als glorreich erschienen.

DJe inbrünstigiste Lieb und Mütterliche Sorgfältigkeit Theresiæ gegen ihrer Reformation ware so groß / daß sie durch den kalten Todtenschweiß nicht köndte außgelöschet werden: dann gleichwie sie in ihren Lebs-Zeiten gethan/ also pflegte sie auch nach ihrem Ableiben in allerhand Anligen und Nöthen glorreich erscheinend gantz Mütterlich beyzuspringen. Ja sie hat ihrer geliebten Tochter Catharinæ von JEsu Priorin zu Veas in der im vorigen Capitel gemeldten Erscheinung gesaget: daß sie zwar nun GOttes zugenieſſen gehe/ solte sich aber nicht bekümmeren: dann sie **wolle dem Orden im Himmel mehr beystehen/ als auff der Erden.**

Theresia verspricht dem Orden im Himmel mehr beyzustehen/ als auff Erden. Cron. l. 7. c. 28.

Nun wäre allzuweitläuffig/ wann ich hier erzehlen wolte/ wie offt sie nach ihrem Ableiben ihren Töchteren und Söhnen erschinen seye / dieselbe oder in ihren Trübsahlen zutrösten/ oder in ihren Fählern zustraffen / oder in Erhaltung der von ihr eingepflantzten reformierten Closter-Zucht zuunterweisen. Wollen derowegen auß vilen nur etlich wenige beybringen.

Eben umb die Zeit als Theresia unlängst gestorben ware / hat der Provincial P. Hieronymus Gratianus in dem Closter zu Veas seine Visitation gehalten: in welcher die gemeldte M. Priorin von ihren unterhabenden Closter-Frauen als gar zu streng / und in ihrer Regierung etwas zu unmitleydig beschuldet/ und verklagt ware worden. Deßwegen dann der von Natur mehr zur gelinde als Strengheit geneigte Provincial sie scharff zustraffen/und zubüssen gedachte. Aber Theresia hat die Unschuld ihrer liebsten Tochter/und wahre Observanz ihrer reformierten Closter-Zucht wunderlich verthätiget: Nemblich als der

Wunderliche Prob/ die Theresia ihrem

Pro-

Orden beystehe/ die Unschuld und reformierte Closter Zucht zuverthätigen.

Provincial außwendig vor dem Gitter / und die Closter-Frauen in dem Red-Zimmer die Visitation zuvollendten/ wie gebräuchlich / miteinander das Veni Creator Spiritus gebettet/ widerumb auffgestanden waren/ blibe der Provincial etwas verwunderend und gleichsamb über eine unverhoffte Neuerung erstaunet stehen / und sagte: **Seynd Eur Ehrwürden da?** Die Closter-Frauen hörten/ und sahen nicht allein daß/ sonder auch/ daß zugleich die Priorin gegen der Thür deß Zimmers ein tiefe Neigung machte / und auß ihrem sonst gewöhnlichen Orth wiche / als ob sie einer anderen ihren Platz raumte / wusten aber nicht/wem? und eben darumb verwunderten sich alle darüber/ mit Verlangen erwartend/ was da herauß kommen werde? Der Provincial gabe endlich das Zeichen zum sitzen / setzte sich auch selbst nider / und machte seine Predig. Als er aber die Bestraffung der Schulden von der Priorin anfienge/ sagte er ihr: „Es ist zwar an Eur Ehrwürden „gemercket worden / daß sie mit ihren Unterhabenden gar zu streng und „ernsthafft seyen / absonderlich zur Zeit deß Stillschweigens sie nicht „trösten/ und nicht zulassen wollen / daß sie mit Eur Ehrwürden von „jenen Sachen/ welche zu solcher Zeit vorfallen / zu ihren Trost / und „Nutzen handlen möchten: und ich ware eben gesinnet sie deßwegen „wol zustraffen und zubüssen. Aber die Mutter sagt mir; daß Eur „Ehrw. Regierung GOtt gar angenehm seye; und daß sie wol daran „thut / daß sie die Closter-Frauen zur Zeit deß Stillschweigens bald „abfertige; dann damahlen ist nicht nothwendig vil Wort zureden: „sie solten zu solcher Zeit ihre Zuflucht vilmehr zu GOtt nehmen / der „wird sie trösten. Und daß jenige/ was sie an Eur Ehrwürden strenge/ „oder Truckenheit nennen / seye nicht unordentlich / sonder gezimblich; „damit die Geistliche nicht kindisch erzogen werden durch überflüssige „Freundlichkeit der Obrigkeit. „ Und mit disem hat er die Priorin entlassen ohne andere Buß oder Bestraffung.

Darauff hat er auch anderen nach der Ordenung ihre Schulden gesagt / welche ihme waren hinterbracht worden. So offt er aber einer eine vortruge / hielte er mit der Bestraffung in / und schwige ein wenig still/ als wann ihm in die Ohren gesagt wurde / was er einer jeden vorhalten solte: und sagte: **Aber die Mutter sagt / ich solte Eur Ehrw. dises oder jenes sagen.** Und auff solche Weiß hat er manchen einige geheime Mängel und Fehler vorgehalten / die ihme keine auß ihnen gesagt hatte. Warauß sie wol merckten / daß seine

Zung

Zung vom H. Geist regieret wurde. Nach vollendten Capitel fragten sie den Provincial und Priorin/ was daß bedeutte / so bey diser Visitation vorbey gangen ist? und da vernahmen sie; daß unser H. Mutter Theresia ihnen beyden erschinen/ diser Visitation beygewohnet/ und dem Provincial in die Ohren gesagt habe / was er einer jeden sagen / oder vorhalten solte. Ja der Provincial sagte / daß ihme Theresia gesagt habe: **Als ich lebte / wohnte ich in einem Closter / aber nach dem Todt wohne ich in allen.** Hat derowegen verordnet/ daß ihr hinfüran auffs wenigste da zu Veas allezeit das erste Orth im Chor/ Refectorio/ und anderen gemeinen Acten lähr überlassen wurde/ wie dann in jenem Closter noch heutiges Tags beobachtet wird.

Theresia offenbaret / daß sie nach ihrem Todt in allen ihre Clöstern wohne. Cron. loc. cit.

Die offt gemeldte Priorin zu Veas Mutter Catharina von JEsu hatte unter der Brust ein schmertzhafftes Geschwer/ und an einer Hand ein runde schwartze abscheuliche Mackl/welche beyde mit keiner Artzney-Kunst köndten geheilet/ oder vertriben werden. Theresia erscheinet ihr glorreich / warüber sie sich etwas entsetzte/ und sorgte; ob nicht etwann diser Erscheinung eine Blenderey seyn möchte. Aber Theresia tröstet sie/ und sagte: **Du thust gar wol daran/ daß du den Erscheinungen nicht leicht glaubest; dann ich verlange/ daß in disen Clöstern mehr die wahre Tugenden / als die Erscheinungen geachtet werden. Damit du aber die Warheit diser meiner Erscheinung erkennest/ so komme her.** Hat darauff mit ihrer Hand ihr Geschwer/ und die Mackel der Hand berühret/ und indeme sie hernach gleich verschwunde / seynd auch alsogleich das Geschwer und Mackel verschwunden.

Sie ertheilet in einer Erscheinung die Genesung von zwey Zuständen.

Rib. l. 5. c. 4.

Nicht lang nachdeme Theresia daß zeitliche gesegnet/ ist die Frau Theresia Laritz Stifftern deß Closters zu Alba in ein schwere Kranckheit gefallen. Nun obwolen zwar die Leib-Artzten vermeynten/ sie solte widerumb besser werden: ist ihr doch unser H. Mutter in ihrem gewöhnlichen Ordens-Habit glorreich erschinen/ welche ihr in frölich und lächlenden Angesicht mit der Hand ein Zeichen gabe / daß sie zu ihr kommen solte. Indeme sie aber fragte: **Mutter wird ich sterben? Ist die Stund schon kommen?** verschwunde Theresia. Weilen dann gleich darauff die Kranckheit widerumb zunahme / verstunde sie leicht / was ihr diser Erscheinung habe andeuten wollen/ und sagte; sie seye von der H. Mutter Theresia schon geruffen / und ermahnet / daß sie sterben wer-

Sie erscheinet der Frau Stifftern deß Closters zu Alba/ und ruffet sie zu sich in die andere Welt.

werde. Hat sich derowegen gantz Christ-eyffrig zum Todt bereittet/ und ist bald darauff Gottseelig gestorben.

Ein Jahr nach dem Todt Theresiæ/ als die Mutter Anna von der Empfängnus/ jene Lieb-und geistreiche Closter-Frau zu Alba in ihrer krancken-Cellen schon nahend bey dem Tod ware/ und zwar ihre Mitschwesteren nicht vermeynend daß die Gefahr so groß/ und der Tod so nachend wäre/ unterdessen im Chor die Metten betteten/ hat eine auß ihnen unverhofft ein grosse Versamblung überfallen. In diser Versamblung aber sahe sie Theresiam glorreich in einer Hand ein überauß schönes Creutz tragend/ und mit der anderen Hand eine Closter-Frau ruffend/ welche sie zwar nicht kennete. Mit diser gienge sie gantz glantzend in die Cellen der Krancken/ gabe ihr den Mütterlichen Seegen/ und gleich darauff ist sie gestorben. Die Warheit ihres Todts hat die Gewißheit dises Gesichts bewisen.

Sie erscheinet eine sterbende auß ihren Töchteren segnend.

Ein andere Tochter Theresiæ ware mit ängstiger Sorgfältigkeit gequället vermeynend/ daß sie GOTT nicht so eyffrig diente/ wie sie schuldig wäre. Einstens als sie von diser Angst sonderbar eingenommen ware/ überfielle sie gählling ein grosse Gemüths-Versamblung/ und vollkommne Erkandtnus ihrer Nichtigkeit/ mit einer Forcht/ welche doch voller Freud und Liebe ware. Warüber sie endlich gar verzucket/ und mit so unermessner Süssigkeit erfüllet ist worden/ daß sie ihr dergleichen nicht einbilden köndte: und befunde sich mit einem glantzenden Liecht umbgeben. Mitten in disem Liecht aber sahe sie Theresiam glorreich von oben biß unten mit einem Krantz umbgeben von allerschönsten Blumen/ welche ein offnes Buch vor der Brust hielte mit vil schöner als Goldinen Buchstaben beschrieben. Und Theresia sagte zu ihr: **Lise Tochter.** Sie aber auß ehrerbiethiger Forcht getrauete ihr nicht die Augen übersich zuwenden/ oder zulesen. Darauff hat Theresia gleichsamb lächlend die Hand außgestrecket/ und ihre Augen berühret/ durch welches berühren sie also erquicket/ und erleuchtet ist worden/ daß sie gedunckte/ als wäre sie vorhero gleichsamb blind gewesen/ und erst jetzt sehend worden: dann sie gleich die Augen erheben/ und die Schrifft lesen köndte. Da waren aber dise Wort geschrieben: **Mein Bräutigamb besitzet deinen Willen/ daß er denselben allezeit nach den seinen brauche/ dir doch allezeit widerspreche.** Da sagte die Closter-Frau: **Wie wird ich aber ein so grosses Ding**

Sie erscheinet/ tröstet/ und unterweiset ein andere auß ihren Töchteren.

kön-

können übertragen / indem ich mich in geringen Sachen also schwach befinde? Warauff Theresia geantwortet: Wann du am wenigsten vermeynen wirst / wird dir der HERR Kräfften geben; und wann man daß geringste mit Gedult übertraget / bekommt man Muth und Kräfften zu grossen Sachen. Die Closter-Frau fragt noch weiter: Wie aber? oder auff was Weiß / O Mutter / wird ich dem HERRN gefallen? Ist der Weeg / auff dem ich wandle / recht? Warauff ihr Theresia widerumb antwortete: Der Weeg / den du gern wolteſt geführet werden / ist nicht der rechte / fliehe die Besonderheit / und lasse dich den Jenigen führen / der deiner Seelen Sorg tragt / so wirst du sicher wandlen. Rib. l. 5. c. 4.

Ein andere von unseren Closter-Frauen hat einstens Theresiam glorreich mit einer von Feurrothen Edlgesteinen sehr glantzenden Gürtl umbgürtet gesehen / warüber sie sich Anfangs verwunderte / nachgehends aber verstunde; daß ihr dise Gürtl gegeben seye worden wegen ihres brinnenden Seelen-Eyffers den sie gehabt hat. Sie erscheinet mit einer kostbaren Gürtl umbgeben. Ibid.

Die Mutter Anna von JEsu Priorin zu Granata ware eben damahlen / als Theresia gestorben ist / also kranck / daß sie von den Leib-Artzten kein eintzige Hoffnung deß Auffkommens mehr hätte: und waren die Anstöß ihrer Kranckheit also hefftig / daß der P. Prior die gantze Nacht bey ihr wachend nur noch so vil Kräfften an ihr erwartete / daß er sie gleichwol communicieren köndte. Nachdem sie dann so vil zu sich kommen ware / daß sie die H. Communion empfangen / batte sie; daß mans ein wenig allein lassen solte. Als sie aber allein ware / sahe sie auff der Seyten ihres Beths eine Closter-Frau in ihrem Ordens-Habit mit solchem Glantz der Glory umbgeben / daß sie ihr Angesicht nicht anschauen köndte / sagte doch bey ihr selbst: **Dise Closter-Frau kenne ich.** Indeme sie daß sagte / lächlet die andere / und kame nähner zu ihr: je nähner sie aber zu ihr kame / umb so vil vermehrte sich ihr Glantz / und umb so vil weniger köndte sie ihr Angesicht anschauen. Sie glaubte / dises wäre ein Zeichen / daß sie sterben wurde. Bald aber darauff ist sie widerumb völlig gesund worden. Nachdeme sie aber widerumb auffgestanden / bekame sie Brieff und Nachricht; das Theresia gestorben seye. Waraus sie erkennete / daß sie die Jenige gewesen wäre / welche ihr so glorreich erschinen / und die Gesundheit ertheilet hat. Also hat sie mit eygner Handschrifft bezeuget. Sie ertheilet in verzweiffelter Kranckheit vollkomne Gesundheit. Cron. l. 5. c. 28.

In einem unser Frauen-Clöstern ware eine Schwester / welche wegen einer geringen Unpäßlichkeit Fleisch asse. Als dise einstens auff den Abend ein gebratnen Vogel vor sich hatte / hörte sie eine Stimm / welche sie bey ihrem Namen nennend sprache: **Kennest du mich?** Darauff erhebte sie ihre Augen / und sahe vor ihr die H. Mutter Theresiam / welche sie in ihren Lebs-Zeiten freylich wol gekennet hatte. Dise sagte ihr nun mit grossem Ernst: **Was ist daß für ein Manier im Orden? Was ich mit so grosser Mühe erworben hab / daß erweiterst du also?**

Sie straffet ein Schwester / daß sie Fleisch asse.

Ibid.

Also ist sie vilen anderen in unterschiedlichen sowol Manns- als Frauen-Clösteren gar offt erschinen: absonderlich denen / welche wegen einiger Fehler ermahnet / oder gestraffet zu werden verdieneten: und in solchem Fall hat sie ihnen oder mit wenig Worten / oder ernsthafftem Angesicht / oder auch unsichtbarlich durch empfindliche Zeichen ihre Fehler also scharff verwisen / daß sie in sich giengen / und darvon abstunden. Bißweilen wann einige zur Zeit deß Stillschweigens ohne Noth oder Erlaubnus schwätzten / hörten sie an der Thür / oder auff dem Tisch / oder auch einer Hand auff die andere ein / zwey / oder drey starcke Streich / warauß sie gleich verstunden / daß es die Hand ihrer H. Mutter wäre / wardurch sie ihrer Schuld bestraffet / und Schuldigkeit erinneret wurden / und auff solche Weiß bewise sie / daß sie nach ihrem Todt in allen ihren Clösteren wohnte.

Von disen / und mehr anderen glorreichen Erscheinungen Theresiæ wäre gar vil zuschreiben / damit ich aber die Weitschichtigkeit vermeide / will ich zum Beschluß dises Capitels nur noch beyfügen jene herzliche Zeugnus / welche hierüber gegeben hat die Gottseelige Mutter Anna von St. Bartholomæo / als sie von jener Zeit redete / als der H. Leib Theresiæ zu Abula ware / wie wir in folgenden sehen werden / ihre Wort lauten also: **Daß gantze Hauß wurde mit so vilen Liechteren erleuchtet / daß es einem Himmel zugleichen schine. Forthin aber pflegte die H. Mutter ihre Töchter so offt zu begnaden / und zu Liebkosen / daß keine allein durch das Closter gehen könte / welcher sie nicht gleich erschiene / und mit ihrer liebreichen Gegenwart tröstete.**

Wie offt und liebreich sie ihren Töchtern zu Abula erschinen seye.

Hist. Gen. T. 1. l. 3. c. 32.

(o)

Das

Das vierdte Capitel.

Theresia hat nach ihrem Todt etlichen auß ihrem Orden beyderley Geschlechts unterschiedliche himmlische Lehren / und Ermahnungen ertheilet.

IN denen erstgemeldten / und anderen dergleichen glorreichen Erscheinungen hat Theresia ihren Kinderen einige denckwürdige Lehren und Ermahnungen vom Himmel gebracht / welche zu Erhaltung deß wahren Geists in ihrer Reformation höchst gedeulich / und nothwendig seynd; und deßwegen zum Trost der jenigen / die ihre eygne Bücher nicht bey Handen haben / hieher gesetzt zuwerden verdienen.

1. Wir im Himmel / und ihr auff Erden sollen untereinander eines seyn in der Reinigkeit / und in der Liebe: wir in Freuden/ihr im Leyden: und was wir im Himmel thun mit der wesentlichen Gottheit / das solt ihr auff Erden thun mit dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars. Und dises solleſt du meinen Töchteren anzeigen.

2. Befleisse dich die jenige Tugenden zuüben / und zuerhalten/ die mir am meisten gefallen haben / da ich noch auff Erden lebte / als 1. In der Gegenwart GOttes wandlen / und in derselben alle deine Werck mit den Wercken Christi deß HERRN vereinigen. 2. Ein standhafftes Gebett / auß welchem du die Frucht der Liebe schöpffen solleſt. 3. Den Gehorsamb. 4. Ein tieffe Demut mit Bekennung / daß du GOtt den HERRN beleydiget habeſt. 5. Reinigkeit deß Gewissens / ohne daß du einige Todt-Sünd / ja kein läßliche Sünd vorbedächtlicher Weiß begehen wolleſt. 6. Der Seelen-Eyffer / daß du dich befleisseſt ihrer so vil GOtt zugewinnen / als dir immer möglich ist. 7. Inbrünstige Lieb zu den Allerheiligisten Sacrament deß Altars / und daß du dasselbe empfaheſt mit höchster Vorbereitung / sovil möglich ist. 8. Ein sonderbare Andacht zu den H. Geist / und der seeligisten Jungfrau Maria. 9. Gedult und Großmütigkeit in allen Schmertzen / und Widerwärtigkeiten. 10. Auffrichtigkeit deß Gemüts / und Einfalt deß Geists / zugleich mit Bescheidenheit / und Vertreulichkeit. 11. Warheit in Worten / ohne daß man etwas lugenhafftes sage / oder zulasse/daß es von anderen gesagt werde. 12. Wah-

re Lieb GOttes / und deß Nächsten / welches die Summa / und das Ende ist aller Vollkommenheit.

3. Befleisse dich der H. Meß / und dem Officio / oder GOttesdienst mit höchster Achtsambkeit / sovil dir möglich ist beyzuwohnen.

4. O wie klein scheinen offt vil Mängl und Unvollkommenheiten zuseyn / die in disem Leben begangen werden; und wie leicht und gering schätzet man sie! Aber wie groß werden sie hernach befunden / und wie so gar unterschiedlich urtheilet GOtt von denselben / sonderlich denjenigen Fehlern / welche die Beförderung und das Zunehmen der Lieb verhinderen!

5. Auff absonderliche Erscheinungen / und Offenbarungen soll man sich nicht verlassen: noch vermeynen / daß in denselben die Vollkommenheit bestehe; dann obschon etliche derselben warhafft seynd / so seynd doch auch vil falsch / und betrüglich: und jemehr man nach denselben trachtet / und sie hoch haltet / umb so vil mehr weichet man ab von dem lebendigen Glauben / von der Lieb / Gedult / Demut / und Haltung deß Göttlichen Gesatzes / welches die sicherste Straß ist / welche GOtt zur Gerechfertigung der Seelen verordnet hat.

6. Den Cathechismum / darinn die Christliche Lehr begriffen ist / sollen meine Töchter stäts lesen / und darauß Tag und Nacht in dem Gesatz deß HERRN betrachten.

7. Wann auß irgend einer süssen Empfindlichkeit der Liebe GOttes / oder Zartigkeit deß Geists ein böse Bewögung der Sinnlichkeit entstehet / so kombt solche nicht von GOtt / sondern vom bösen Feind her: dann der Geist deß HERRN ist keusch. So ist auch grosse Gemeinschafft und Vertreulichkeit zwischen Manns- und Weibs Personen nicht gut: dann nicht alle Menschen beschaffen seynd wie die Seeligiste Jungfrau Maria / und der H. Joseph / in welchen die Gemeinschafft die Reinigkeit vermehrte / dieweilen sie Christum den HErrn bey sich hatten.

8. Wider die übel gethane Beichten soll man häfftig predigen: dann warumb sich der böse Feind zu diser Zeit am höchsten bemühet / und wardurch vil Seelen zur Höllen fahren / ist das unrecht beichten; dieweil dardurch die beste Artzney vergifftet wird.

9 Denen Clöstern / die sich befleissen werden in grösserer Armut zuleben / wird GOtt grössere Gnaden und Gaaben ertheilen / so

wohl

wohl im Geistlichen / als Zeitlichen; und wird seinen doppelten Geist denen verleyhen / die der Armut mehr ergeben seyn werden.

10. So lang die geistliche Freud in GOtt dauren wird / so lang wird auch der wahre Geist in der Seelen verharren. Ist auch nicht gut / daß man die Geistliche genauer halte / und mehr anstrenge als ihre Regl und Satzungen befehlen: und ist billich und recht / daß man ihnen ein ehrliche / und heilige Recreation oder Ergötzung zulasse / damit sie nicht selbsten schädliche Ergötzungen suchen.

11. Daß man der Obrigkeit seinen Geist entdecke / und Geistliche Rechenschafft gebe: und die Schwesteren (ihrer Satzung nach) solches monatlich thun / ohne daß sie im geringsten etwas verhalten / daran ist vil gelegen zu der Vollkommenheit. Und wann dises abnehmen wird / so wird auch der wahre Geist anfangen abzunehmen / nach den man hier trachtet.

12. Die gewaltige Antrib / und die Begierd zusterben / die ich in meinem Leben gehabt / die befleisse du dich zuhaben den Willen GOttes zuerfüllen: und nicht ein Pünctlein von seinen Gebotten / oder von deiner Regl und Satzungen abzuweichen: und befleisse dich die jenige Tugenden zuhaben / die dem HERRN am meisten gefallen; nemblich die Reinigkeit / Demut / Gehorsamb / und die Lieb.

13. Liebe sehr / und wandle mit Auffrichtigkeit; dann der Weeg ist schmall.

14. Daß die Geistliche am meisten bedörffen / ist / daß sie einander lieben / einfältig miteinander handlen / und von den Weltlichen sich entziehen.

15. Der böse Feind ist also hoffärtig / daß er durch eben denselben Weeg seinen Eingang suchet / durch welchen GOtt einkehret / nemblich durch die Communion / Beicht / und das Gebett: und vermischet sein Gifft mit den besten Artzneyen.

16. Keiner soll deß anderen Weiß zuleben straffen / oder tadlen.

17. Der anderen vorstehet / soll nicht leicht etwas glauben / sondern der Sach zuvor wohl nachforschen / ehe dann er sich entschlisset etwas anzufangen.

18. So offt man etwas wichtiges beschliessen will / soll man es zuvor durch das Gebett bewehren.

19. Niemahl soll man etwas Geistliches oder Zeitliches durch solche mittel und Weeg suchen / welche die Weltliche in ihren Geschäff-

schäfften zugebrauchen pflegen; dann die zeitliche Sorgfältigkeit verursacht Dunckelheit / und Finsternus im Geist.

20. Der anderen vorstehet / soll seiner Obrigkeit sehr gehorsamb seyn: dann dardurch wird vil Unruhe verhütet / und lehret man die Unterthanen auch gehorsamb zuseyn.

21. Man soll Fleiß anwenden die Seelen dahin zugewöhnen / daß sie sich aller Ding auff Erden / so wohl innerlich als äusserlich entschlagen/dieweil sie aufferzogen werden zu Bräuten eines sehr eyffersüchtigen Königs/ der auch haben will/ daß sie ihrer selbsten vergessen sollen.

22. Allezeit soll man der Strengheit und Buß nachgehen / und sie loben: hingegen aber allen Mißbrauch und Uberfluß deß Wollebens straffen: dann alle Bußwerck/ und Abtödtung/die der Gesundheit nicht schädlich / seynd warhafftig dem Geist sehr nutzlich.

23. Die Geistliche sollen sich befleissen die Armut und Frölichkeit zulieben: dann so lang dises währen wird / wird auch der Geist verharren / den sie jetzt haben.

24. Die Tugenden werden unter alle außgetheilet: dann GOtt wird sie denen mitheilen / die sich darzu bereiten / und geschickt machen.

25. Die Seelen soll man reinigen; dann GOtt will seine Wohnung in reinen Seelen auffrichten.

26. Man soll die gewesne Priorin nicht widerumb erwöhlen: dan viler Ursachen halber seye vil daran gelegen. Erstens obschon vil daran gelegen ist / daß man anderen helffe / so ist doch noch mehr daran gelegen / daß ein jeder ihme selbst nutze. Und kan darauß ein grosses Gut entstehen / daß man die jenige unterthänig sehe / die da Obrigkeiten waren / welches zu einen grossen Exempel dienet. Und auff solche Weiß wird man neue Priores machen können. Und obwohlen dise neue kein so grosse Erfahrnus haben als die gewesne/ können sie sich doch helffen mit dem/ daß sie von ihnen sich rahten lassen: ob gleich dise solchen nicht geben / noch sich in die Regierung einmengen sollen / es seye dann / daß sie darumb ersuchet werden. Dann es wurde mir gesagt/ daß gar vil daran gelegen seye / daß die jenige / so Priores waren / warhafftiglich unterthänig seyen/ und sich als solche anderen zum Beyspill erzeigen / damit die andere nicht gedencken / daß sie ohne befehlen und vorstehen nicht leben können. Sie sollen sich auff solche Weiß unterthänig zeigen / als wann sie niemahlen Priores gewesen wären / noch hinfüro widerumb seyn wurden: sollen auch nicht erzehlen / was

sie

sie in ihren Aembteren gethan haben / sondern nur ihren eygnen Nutzen beobachten; auff solche Weiß werden sie ein grosse Frucht verschaffen / wann sie widerumb erwöhlet werden.

27. Die Obrigkeit soll sich befleissen mit Strengheit / im Fahl die Mildigkeit nicht genug seyn wolte/alle Nachlassungē/ oder Linderung einigen Puncts der Regl und Satzungen zuverbannen / weilen gemeiniglich dergleichen Sachen einen kleinen Anfang / aber ein grosses Ende nehmen.

Das fünffte Capitel.

Mit was reichen Gaaben GOTT der Urheber der Natur den Leib/und das Gemüth Theresiæ außgesteuret habe.

ANjetzo wolte ich wünschen / daß meine Feder deß allerkünstlichisten Mahlers zartister Pemßl wäre / damit ich dem günstigen Leser meiner H. Mutter und Seraphischen Jungfrauen Theresiæ wahres Ebenbild mit lebendigen Farben / nach allen ihren natürlichen Linamenten entwerffen / und vor Augen stellen köndte. Damit ich aber/ was ich nicht vermag / unterlasse / und gleichwohl thue / was ich mit der Hülff GOttes wird können ; will ich ihre Bildnus in disem Capitel vorstellen / wie dieselbe beschrieben haben Franciscus de Ribera / und Didacus de Yepes / welche sie nicht allein gekennet / öffters gesehen / und ihre Beichten gehöret / sondern sich deßwegen absonderlich von etlichen unseren Closter-Frauen / welche mit ihr lang und auch etwas vertreulicher unbgangen seynd / und sie auff das genauiste beobachtet/ erkundiget haben.

Nun gleichwie unter den Engeln die jenige / welche einer fürtrefflicheren Natur seynd / auch mit reicheren Gaaben der Gnad freygebiger außstaffiert werden ; also sehen wir offt / daß der unparteyische GOTT den jenigen / welche er zu höherer Gnad / und besonderen himmlischen Liebkosungen außerwöhlet / auch vollkommnere / und fürtreflichere Gaaben der Natur ertheile / wardurch sie zu jenen höheren Gnaden / und übernatürlichen Würckungen desto geschickter werden.

Ja gleichwie die Tugenden selbst angenehmer seynd / welche von einem holdseligen Leib außgehen / also pflegen die verdiente Ehren-Krantz in edlen Leiberen vil scheinbarer zuglantzen.

Theresia von gut Adelichem Geblüt gebohren / ware von einer zierlich wohl gleichmässig-nicht klein- doch auch nicht zu grosser Leibs-Statur: schön / zart / und sehr wolgestaltet / absonderlich in ihrer Jugend / obwohlen man auch noch in ihrem Alter dessen genugsame Anzeigen sahe. Ihr Leib ware etwas fleischig / und weiß: ihre Glider zimblich leibig / ihr Angesicht rund / wohl außgefüllet / und gar gleichmässiger Grösse / dessen Farb weiß / und etwas fleischfärbig / welches sich im Gebett offt zuentzünden / und ein Wunder-hellen Glantz an sich zunehmen pflegte / warauß in ihr ein unglaubliche Holdseligkeit verblibe. Sie hatte ein breite/häitere/ungeruntzelte Stirn / dunckel-gelbliche Augenbram / welche zimblich dick / aber nicht vil gebogen / sonder mehr flach waren. Ihre Augen waren schwartz und rund/ etwas herfür getrucket / doch nicht zu groß / sondern gar wohl gestellet / scharffsichtig / lebhafft / und liebreich / welche / wann sie lachte / glantzten / und ein Wunder-holdselige Annehmlichkeit; So sie aber ernsthafft seyn wolte / eine Majestätische Gravität beytrugen. Ihre Nasen ware klein / in der Mitte ein klein wenig erhöhet: Der untere Theil rund/ gleich/ und undersich nicht vil fürgehend: die Nasen-Löcher klein / und etwas abländlich gekrümet. Der Mund nicht groß / doch auch nicht gar zuklein: der obere Lefftzen zart und gerad / der untere etwas dicker/ und übersich ein wenig hervortringend / wohl gefarbet / und von sonderbarer Holdseeligkeit. Sie hatte gute wohlgeordnete schön weisse Zähn / ein reine Stimm / und klare Außsprach. Ihr Kinbacken ware zart / und dem gantzen Angesicht wohl proportioniert. Auff der Lincken Seyten deß Angesichts hatte sie drey kleine Wärtzen: eine gegen der Helffte der Nasen auff dem Wang / doch nahend bey der Nasen / die andere schier zu äusserist auff dem oberen Lefftzen / und die dirtte unter dem Mund / doch auch lincker Seyten / welche eben auch ihrem Angesicht eine so holdseelige Annehmlichkeit beytrugen / daß von ihrem Angesicht schier kan gesagt werden / was die Königin Esther von
Esth. c. 15. Assuero hat außgesprochen: **Dein Angesicht ist voller Genaden.** Ihre Haar waren schwartz und krauß: ihre Ohren nicht gar groß: ihr Halß etwas kurtz und breit: ihre Händ klein und schön: die Finger subtil. Mit einem Wort/ alles was an ihr gesehen wurde / ware also

an-

annehmlich / ehrbar / und holdseelig / daß sie alle Leuth / welche mit ihr zureden / oder zuhandlen hatten / liebten und ehrten. Vilmahlen giengen auß ihrer Stirn und Augen so glantzende Strahlen / daß dardurch die jenige / welche sie auschaueten / zu besonderer Ehrerbietigkeit bewegt wurden. Ihr Gang und Geberden waren nicht gezwungen / oder verstellet / sondern einfältig / auffrichtig / und ehrbar. Ihr gantzer Leib zeigte ein außbündig wohlgestalte Schönheit: Alles stunde ihr wohl an / und hatte darbey die Gnad einer solchen Leuthseeligkeit / daß alle / welche mit ihr umbgiengen / gleich von ihr eingenommen ein wunderliche Gewogenheit gegen ihr empfiengen.

Der Provincial P. Hieronymus Gratianus hat sie zwar in ihren Lebs-Zeiten zu unseren Trost lassen contrafeten / ist aber zu bedauren / daß er darzu nit einen der berühmtisten Mahleren beruffen / sonder sich vergnüget hat mit dem schlechten Pemsel seines untergebnen Fr. Joannis a Miseria / welcher mehr im Geist der Christlichen Einfalt und Tugenden deß beschaulichen Lebens / als in der Mahler-Kunst berühmt ware. Unterdessen seynd gleichwohl die beste Bildnussen / die wir bißhero von unser H. Mutter haben / und die am besten zuetreffen / nach disem Contrafet abcopiert worden. Die jenige Mahler aber / und Kupfferstecher haben gefehlet / welche unser Theresiam in einem zerrissnen Habit / mit gefrantzten Ermlen / oder gefalteten Weyhl haben gebildet: dann obwohlen sie die Armut also liebte / daß sie gesucht hat ein schlecht- und geflickten Habit zutragen / so war sie doch darneben der Sauber- und Ehrbarkeit also beflissen / daß sie niemahlen wolte / auch ihren Töchteren nicht gestattete in zerrissnen Kleyderen zugehen: also wolte sie auch in dem Weyhl keine unnöthige / und überflüssige Falten zulassen.

Und das ware zumelden von den Gaaben der Natur / mit welchen Theresiæ Leib geziehret ware. Aber je fürnehmer das Gemüth über den Leib ist / umb so vil edler und fürtrefflicher waren auch die Gaaben / mit welchen die reiche Natur ihr edles Gemüth freygebigist außgesteuret hat. In dero Ansehung sie billich mit dem König Salomon sagen köndte: **Ich hab eine gute Seel überkommen.** Sap. 8. Erstlich zwar hatte sie von Natur ein scharffsinnige Kunst-Fähigkeit / welche sie von Jugend auff in ihren Wercken / und Unternehmungen vilfältig / und also frühezeitig spühren liesse / daß sich jedermann darüber zuverwunderen hätte / wie wir zu Anfang dises ihres Lebens beschrieben haben: Krafft dero

sie nachgehents mit ihren allerweisisten Schrifften / Bücheren / und Helden-Thaten die gantze Welt in Erstaunung gesetzet hat. Zu dem hatte sie ein fürtreflich-klugen Verstand/und Weißheit-volle Vernunfft/ vermittels dero sie sich in alle vorfallende Gelegenheiten mit wunderlicher Bescheidenheit zuschicken wuste. Im Urtheilen ware sie nicht gäh/ oder leichtsinnig / sonder sittsam / ruhig / wohl reiff und zeitig : dann was sie zuthun hatte / pflegte sie zuvor mit Bedachtsambkeit zuüberlegen / und alle innerste Umbständ der Sachen zuuntersuchen. Dahero wann sie sich einmahl zu einer Sach entschlossen / blibe sie standhafft auff ihrem Schluß/ und beflisse sich denselben mit Großmüthigkeit zuvollziehen / es kostete auch / was es wolte : dann sie ware eben von Natur so großmüthig und hertzhafft / daß / wann erlaubt ist / sie dißfalls einem unvernünfftigen Thier zuvergleichen / sie keinem mehr gleichete / als unter den Vierfüssigen einem Löwen/ oder unter den Gefligelten einem Adler : dann gleichwie dise von Natur nur zu hohen / und hochschweren Sachen geartet seynd / also ware Theresia auch von Natur vilmehr zu manbaren Helden-Thaten / als gemeinen Weiber-Tugenden geneigt. Darumb pflegte sie mit rechter Vergnügenheit ihres Geists zum liebsten grosse / ungemeine / und hochschwere Werck anzugreiffen / und dieselbe mit Dapfferkeit fortzutreiben / biß sie dieselbe / obschon mit grosser Mühe zu glücklichen Ende brächte : und deßwegen wolte sie auch/ daß ihre Töchter nicht weibisch / sondern großmüthig und hertzhafft seyn solten. Ihre ungemeine Fürsichtigkeit zeigte sie in ihrer Weiß so vil Clöster zustifften / zuregieren / so vil Seelen zugewinnen / und zu so grosser Vollkommenheit anzuführen. Ebnermassen erzeigte sie in allen ihren Verrichtungen ein wunderliche Geschicklichkeit ; indeme sie sich in jedermann / Geistlich- und Weltliche / Fürnehme und Gemeine / Reiche und Arme nach eines jeden Stands-Gebühr bescheidentlich zuschicken wuste/wie sie sonderbar in ihren Send-Schreiben zuerkennen gabe / welche sie dann und wann dem König / Bischöffen / oder anderen grossen Herren schreibend wichtigiste Sachen außgewürcket hat. So hat sie auch durch ihre scharffsinnige Klugheit der jenigen / mit denen sie umbgienge / oder handelte / Natur und Beschaffenheit bald außgenommen / und dahero weißlich zuunterscheiden gewust / wie sie sich gegen ein jeden zuverhalten hätte / oder durch was für einen Weeg ein jeder zuführen wäre. Ihre Untergebne pflegte sie mit grosser Lieb und Freundlichkeit im Geist der Sanfftmuth zuunterweisen : lehrnete

aber

aber auch selbst gern. Deßwegen hat sie allezeit die Gelehrte / absonderlich die in der Theology und Heil. Schrifft erfahrne Männer also hoch geachtet / daß sie ohne dero Raht kein wichtiges Geschäfft anfienge. Ihre Natur ware nicht gäh oder voreylend / sonder sittsam und mässig. Uber das ware sie von Natur freygebig / also zwar / daß sie auch mit ihrem eygnen Nachtheil allen und jeden nach eines jeden Bedürfftigkeit beyzuspringen / gutes zuthun / ein Trost / oder Erquickung zuverschaffen für ihre gröste Freud hielte / wann sie anderst köndte / so sie aber nicht köndte / truge sie auffs wenigste mit ihnen hertzliches Mitleyden: weilen sie ohne dem von Natur mitleydig / und barmhertzig ware. In ihren Sitten und Geberden / in Worten und Wercken / in all ihrem Thun und Lassen ware sie der Ehrbarkeit also zugethan / daß sie nicht allein von aller Unehrbarkeit ein natürliches Abscheuhen hätte/sonder auch alle/ die mit ihr umbgiengen also kräfftig zur Ehrbarkeit anreitzte / daß keiner in ihrer Gegenwart ein unehrbares Wort reden dörffte: dann sie hatte von Jugend auff auß natürlichem Antrib so vil auff ihre Ehr gehalten / daß ihr dises ein Zaum wäre / sie von allem Schein einiger Unehrbarkeit abzuhalten. Darauß entstunde in ihr eine natürliche Lieb der Sauberkeit Leibs und der Seelen: dahero ware sie allezeit in ihrer Kleydung und Wohnung der Sauber- und Ehrbarkeit so vil beflissen / als ihr die Geistliche Armut zuliesse. Und dise Lieb der Sauberkeit hat sie in unserem Orden erblich hinterlassen. Im Reden ware sie freundlich / und nach Erheischung der Gelegenheiten/annehmlich posierlich: ihr Gespräch angenehm / doch nicht ringfertig / offenhertzig / doch bescheiden/ vertreulich aber nicht unbehutsam. Sie wuste von allen vorfallenden Sachen mit solcher Manier und Vernunfft zureden / daß sie die Zuhörer wunderlich ergötzte / und von allen / mit denen sie umbgienge / sehr geliebt / und billich hoch geachtet wurde. Sie liebte hingegen ins gemein alle / von welchen sie wuste; daß sie from / fridsam / auffrichtig / und ehrbar wären. Endlich hatte Theresia eine so danckbare Natur / daß sie vermeynte / so sie von jemand geliebt wurde / die Danckbarkeit erfordere / solche Lieb mit Gegenlieb zuvergelten. Kurtz zusagen/die Natur hat Theresiæ neben einem zu allen hohen und grossen Sachen tauglichem Gemüth die Schätz ihrer Gaaben also freygebig ertheilet / als sie immer köndte: dann was die alte Weltweise von natürlichen Tugenden vilmehr geschrieben / als jemahlen gesehen haben / ware in ihr auffs vollkommniste zufinden.

Das sechste Capitel.

Mit was hochen Gaaben der Gnad GOTT die Seel Theresiæ absonderlich durch das Gebett bereichet habe; und durch was für Stäffl sie zu so hocher Beschaulichkeit gelanget seye.

NAchdeme wir nun gesehen haben / wie freygebig die reiche Natur den Leib und das Gemüth Theresiæ mit allen edlisten Gaaben außgesteuret habe / erfordert die Ordnung / daß wir auch beschauen / was massen dardurch ihre Seel zu noch höcheren / ja allerhöchsten Gaaben der Gnad zubereitet / fähig gemacht / und würcklich von GOtt häuffigist erfüllet; mithin aber jene durch dise erst in den vollkommnen Stand gesetzet seyen worden.

Das Gebett ist ein Mutter aller Tugenden / und übernatürlichen Gnaden.

Weilen aber aller übernatürlichen Gaaben der Gnad / und der wahren heroischen Tugenden fruchtbarisste Mutter die Ubung deß innerlichen Gebetts ist / welche die Gaaben der Natur / die innerlich- und äusserliche Sinn / die so wol Lust- als zorngürige Neigungen / alle Seelen-Kräfften in die Schul führet / die Tugend-Strassen lehret / von dem Irrdischen zu dem Himmlischen antreibet / und also denen Würckungen der Gnad in einer Seelen Platz machet; als ist billich / wann wir von denen Theresiæ ertheilten übernatürlichen Gaaben der Gnad handlen wollen / von diser Ubung der Anfang zumachen: dann dise ware / wie P. de Ribera redet; der Pemsel / mit welchem der Allmächtige dise sein allerschönste Bildnus in so grosse Vollkommenheit außgemahlen hat; und welcher allein die Mittheilung jener wunderlichen Gütter und Gnaden / die sie vom Himmel empfangen / zuzuschreiben ist. Damit wir aber ordentlich zeigen; durch was für einen Weeg Theresia in dise Ubung deß innerlichen Gebetts eingangen / und so weit kommen seye / wird ihme der günstige Leser nicht lassen zuwider seyn / wann wir beschreiben / oder kürtzlich widerhollen (weilen es meistens bißhero schon gemeldet ist worden) durch was für Stäffl / und zu wie hocher Beschaulichkeit Theresia gestigen seye.

Rib. Vit. l. 4. c. 2.

Der erste Antrib / und Anweiser zum innerlichen Gebett ware Theresiæ gleich / nachdeme sie im Closter der Menschwerdung ihre Profession

sion gemacht hat / das dritte Abecedarium deß geistreichen P. Ossunæ Franciscaner Ordens/durch dessen Lesung sie zu diser Ubung Lust / und Unterweisung bekame. Damit sie aber desto kräfftiger und süsser darzu angereitzet wurde / ertheilte ihr der HERR gleich Anfangs die Gaab der Zähren / mit denen sie ihre Sünden beweinte/ und/ indeme sie in diser Ubung eyffrig fortfuhre / nach etlich Monaten / obwolen sie darinn noch zart und schwach wäre / bißweilen Tröpflweiß das Gebett der Ruhsambkeit / oder wol auch der Vereinigung / wardurch sie in solchen Jubel gesetzt wurde/ daß sie vermeynte schon die gantze Welt unter ihren Füssen zuhaben: wiewol sie damahlen den Unterschied zwischen einem und dem anderen noch nicht verstunde.

Der HErr locket sie mit Süssigkeit zu diser Ubung.

Ihre Weiß zubetten ware: daß sie ihr Christum/so gut sie köndte/ gegenwärtig einbildete/ und sich beflisse in ihr eine Lieb gegen Ihn zuerwecken. Weilen sie aber dise Ubung noch nicht gewohnet ware / sich auch ihrer Einbildung nicht so ruhig bedienen köndte / daß sie ihr Christum recht lebhafft vorzubilden/ weder auch mit dem Verstand vil nach zusinnen vermöchte; beflisse sie sich ihre Betrachtungen mit untermischter geistlicher Lesung zuunterhalten. Und in diser Weiß zubetten hat sie in die achtzehen Jahr/ obschon von peynlichen Truckenheit- und Ungestimmen Zerstreuungen hart gequället/ beständig verharret: außgenommen/ daß sie auß Betrug deß Sathans unter dem Schein einer falschen Demut/ ein Jahr darvon außgesetzet hat / vermeynend es gezime sich nicht/ daß sie/ in Ansehung einiger ihr noch anhangenden Unvollkommenheiten/ so vertreulich mit GOtt handlen solte. Welchen Betrug sie nachgehends bitterlich bedaurete / und sich desto eyffriger widerumb auff die angefangne Ubung deß Gebetts begabe / und hat sich auff jene Geheimnus deß Leydens Christi am meisten begeben/ durch welche sie am meisten bewegt wurde. Absonderlich aber gienge ihr zu Hertzen die bittere Angst / und blutige Schweiß im Garten: und hat sich an dises Geheimbnus also gewöhnet / daß sie vil Jahr lang täglich mit disen Gedancken schlaffen gienge / als wünschte sie dem betrübten Heyland seinen so bitteren Schweiß abtrücknen zukönnen: und bedaurte/ daß sie wegen ihrer Sünden dessen unwürdig wäre. Warauß in ihr unterschiedliche Gottseelige Anmuthungen entstunden / welche eben nichts anderes waren / als grünende Pflänzlein deß Gebetts. Grüne Wiesen / Blumen / Flüß / und dergleichen Geschöpff dienten ihr gute Gedancken zuerwecken / und dero Schöpffer zuloben: daß pur

Auff dem ersten Staffl leydet sie lang und grosse Peyn.

Die Angst und blutige Schweiß Christi giengen ihr absonderlich zu Hertzen.

geist-

geistliche aber/ was sie nicht sahe/ köndte sie nicht vil betrachten: also auch/ obwolen sie vil lase und hörte von der Schönheit Christi/ köndte sie ihr doch seine Gestalt nicht vorbilden/ sonder handelte mit ihm/ als gleichsamb an einem dunclen Orth mit einem/ den sie zwar kennete/ doch aber nicht sehen köndte: darumb liebte sie die Bilder/ welche ihr Christum vorstelleten.

Innerlichen Trost hat sie niemahlen begehret/ als nur einmahl/ als sie gar bittere Truckenheit litte: warüber sie sich aber/ als sie ihn empfienge/ sehr geschämet hat. Unter jener Zeit/ als sie sich so bemühete ihr Christum vorzubilden/ kame ihr bißweilen/ (nachgehends aber öffters) unversehens eine so Wunder-lebhaffte Empfindung der Gegenwärtigkeit GOttes/ daß sie nicht zweiffeln köndte/ das GOtt in ihr/ und sie in GOtt versencket wäre. Daß aber ware noch kein Gesicht/ sonder gleichsamb ein Erstaunung deß Gemüths/ wardurch sie fast auffer ihr kame. Der Willen ware gantz entzündet/ die Gedächtnus ohne Würckung/ der Verstand voller Verwunderung: dann GOtt erleuchtete ihn solcher massen/ daß er nichts anders köndte/ als sich verwunderen/ weil er auß denen Sachen/ die ihme vorgestellet wurden/ nichts verstunde. Weilen sie dann allgemach anfienge sich mehr und mehr zum Gebett zubereitten/ fienge auch der HERR an sie mehr und mehr zubegnaden/ und verlyhe ihr offt das Gebett der Ruhsambkeit/ und bißweilen auch der Vereinigung/ welches ihr mit unzweiffelbarer Versicherung unbeschreibliche Ergötzung verursachte.

Der andere Staffl ware die Gegenwärtigkeit GOttes.

Allgemach gelanget sie zu dem Gebett der Ruhsambkeit/ und bißweilen der Vereinigung.

Als sie aber ihrem Beicht-Vatter von allem disem Rechenschafft gabe/ hat sie mit dessen Raht strenge Leibs-Kasteyungen auff sich genommen ihr Gebett von Betrachtung deß Leydens Christi angefangen/ und den innerlichen Ergötzungen Widerstand zuthun sich beflissen. Je mehr sie aber denselben widerstrebte/ umb so vil mehr wurde sie mit denselben überhäuffet. Nachdeme sie aber ungefehr zwey Monat gemeldten Widerstand zuthun sich vergebens bemühete/ wurde ihr von dem/ in Göttlichen Empfindungen erfahrnisten/ Heil. Francisco Borgia der Löbl. Societät JEsu General gerahten; sie solte hinfüran GOtt nicht mehr widerstreben/ sonder ihr Gebett vom Leyden Christi anfangen; wann sie aber mercken werde/ daß sie der HERR höcher erheben wolte/ solte sie es geschehen lassen. Darauff fienge sie gleich an vilfältige Verzuckungen zuleyden/ und offt von Christo einige Wort zuhören/ wardurch sie wunderlich zugenommen hat.

Sie bemühet sich den innerlichen Ergetzungen zuwiderstreben.

Sie fienge an Verzuckungen zuleyden.

Bald

Bald nach disem wurde sie mit einer wunderlichen Gemeinschafft mit Christo begnadet: Nemblich sie empfunde ihn stäts gantz nahend bey ihr / offt mit ihr redend / unabgeöndert mit ihr handlen und wandlen: wiewolen sie ihne weder mit äusserlichen noch innerlichen Augen sahe: wardurch sie bald ein noch höheren Staffl bestigen hat; dann nicht lang darnach fienge der HERR an sich ihr durch Gesicht der Einbildung nach und nach / wie es die Schwachheit ihrer Natur ertragen köndte / gleichsamb Stuckweiß in aller schönster Gestalt zuzeigen: über dessen Schönheit ihre Seel in überschwencklicher Süssigkeit zerschmöltzte.

Sie wird mit Erscheinungen begnadet.

Nachdeme sie dergleichen Gesicht / oder Erscheinung zwey Jahr sehr offt genossen / hat es auffgehöret / damit sie eine noch höchere Gnad verkostete; nemblich jene gewaltige Antrib der Liebe GOttes / warüber sie offt vermeynte sterben zumüssen: welches / wie auch andere hohe Erscheinungen / Verzuckungen / und Offenbahrungen / schon in vorgehenden zwey Theilen weitläuffiger beschrieben seynd.

Sie leydet gewaltige Antrib der Liebe Gottes.

Endlich wurde sie begnadet mit einer so immerwährenden Gegenwärtigkeit der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / als vorhero ware Christi deß HERRN / wie gemeldet / und da gelangte sie zu dem allerhöchsten gantz Göttlichen Gebett der Vereinigung / welches sie eine Vermählung mit GOtt nennet / biß sie auch gar zur geistlichen Verehlichung gelanget ist / Krafft dero sie in solcher Süssigkeit / und Ergötzungen schwebte / daß sie darüber / wanns länger angehalten / hätte müssen vergehen / wie sie dann endlich würcklich darüber gestorben ist.

Sie gelanget zu der geistlichen Vermählung und Verehlichung.

Durch so hohe Gaab deß Gebetts ist Theresia in der hochen Schul Theologia Mystica, oder geheimen GOttes-Kunst in der Himmlischen Weißheit so vollkommentlich unterrichtet / und ein solche Meisterin worden / daß sie nicht allein ihre Töchter in dem beschaulichen Leben zu gröster Vollkommenheit zuunterweisen / sonder auch so fürnehme mit Himmlischer / und Geist-geheimer Lehr angefüllte Bücher zubeschreiben vermöchte / warüber sich billich die allergelehrtiste Geist-erfahrne Männer nicht genugsamb verwunderen können; absonderlich wegen der so leicht- und fliessenden Erklärung der Göttlichen Bewegungen: und halten es für eine die Natur weit übersteigende Gaab der Göttlichen Weißheit / daß eine Jungfrau daß jenige / was die Heilige Vätter dunckel und zerstreuter Weiß von der geheimen GOttes-Kunst geschrieben / in ein so kurtzen Begriff / so klar und deutlich / so artlich / und or-

Sie wird endlich ein Meisterin in der Geist-geheimen GOttes-Kunst.

denklich zusamm getragen / und so wüchtige Materien mit so eygentlichen Gleichnussen/ mit so kräfftig- und nachtrucklichen Worten erkläret hat: daß mit Herrn Doctor Alvaro de Villegas umb so vil mehr zuglauben ist: es habe ihrs der H. Geist eingeben/ welcher vil mahlen in Gestalt einer Tauben auff ihrem Haupt/ wann sie schriebe/ gesehen ist worden; weilen sie selbst bekennet / daß ihr ihre Bücher kein andere Mühe/ als nur das Schreiben gekostet haben: dann sie hatte gemeiniglich nicht so vil Zeit/ daß sie vorhinein bedencken / was sie Schreiben solte/ oder was sie geschrieben/überlesen köndte.

Das siebende Capitel.

Warumb / wann/ und was für Bücher Theresia geschrieben habe.

OBwolen zwar Theresia niemahlen gedachte sich auff das Bücherschreiben zubegeben / sonder sich mit dem vergnügt hätte/ daß sie einige besondere Gnaden / und Göttliche Erleuchtungen auff besonderen Zettlen auffzeichnete / umb dieselbe dem Urtheil ihrer Beicht-Vättern zuunterwerffen; hat es doch GOtt zu unsern Trost/ und Nutz der gantzen Catholischen Kirchen verordnet / daß sie durch den Gehorsamb/ welchen sie ihren Beicht-Vättern nicht minder als Christo selbst leistete/ ein mehreres zuschreiben angetriben wurde.

Disemnach dann hat sie erstlich auß Befehl deß Wohl-Ehrwürdigen P. Garcias de Toledo Dominicaner-Ordens ihres Beicht-Vatters **den Verlauff ihres Lebens** biß zu der Stifftung ihres ersten St. Joseph Closters zu Abula eben in selben Jahr 1562 / als dise Closter-Stifftung geschehen/ beschrieben / und zwar im Julio dises Jahrs zu Ende gebracht / doch ohne Abtheilung der Capitlen: welche Abtheilung sie erst hernach gemacht / und auch besagter Stifftung wunderliche Schickungen / und Zulassungen GOttes darzu geschrieben hat. Denckwürdig ist bey disem ersten Buch zumercken: daß / indeme sie allda die im vorigen Capitel kurtz angedeutte Stäffl deß Gebetts durch zwölff oder dreyzehen Capitel weitläuffig beschriebe / der HERR ihr auch eben damahlen nacheinander alle jene Stäffl/ und Eygenschafften deß Gebetts widerumb ertheilet habe/ in dero Beschreibung sie würcklich

lich begriffen ware / gleichwie sie dieselbe zuvor nach und nach erfahren hatte: welches ihr vil darzu geholffen hat.

Das anderte hat sie eben in selbigem Jahr / als sie das erste vollendet / und in ihrem St. Joseph Closter Priorin ware / auß Befehl ihres damahligen Beicht-Vatters R. P. Dominici Bagnez zur Unterweisung ihrer Töchteren geschrieben / und **Weeg der Vollkommenheit** betitelt.

Das dritte hat sie auß Befehl Christi selbst / und ihres Beicht-Vatters R. P. Hieronymi Rivalda der Societät JEsu von anderen ihren **Closter-Stifftungen** / geschrieben von der Stifftung zu Medina del Campo an / biß auff ihre letzte zu Burgos: und dises Buch hat sie angefangen zuschreiben zu Salmantica im Jahr 1573 / aber nicht ehender vollendten können / als nachdem sie 1582 ihr besagtes letztes Closter gestifftet hat.

Das vierdte **die Seelen-Burg** / oder **innerliche Wohnungen** genannt / hat sie auß Befehl ihres Beicht-Vatters deß Hochwürdigen Doctor Velazquez Thum-Herrn zu Tolet / hernach Bischoffen zu Osma / und endlich Ertz-Bischoffen bey St. Jacob zu Compostel im Jahr 1577 zu Tolet in ihrem Arrest am Fest der H. Dreyfaltigkeit angefangen / und zu Abula an St. Andræ Abend selbigen Jahrs / fünff Jahr vor ihrem Todt geendet. Unter diser Zeit aber ware sie dermassen in GOtt vertieffet / und im Geist so hoch erhoben / daß sie einstens in die zehen biß zwölff Täg sich ihrer Sinnen so vil nicht gebrauchen köndte / daß sie auch nur ein eintzigen Brieff zuschreiben vermöchte / und empfunde merckliche Schwachheit deß Haupts / wie sie selbst im gemeldten Buch bekennet: weilen die Blödigkeit der sterblichen Natur so gewaltige Antrib der Liebe GOttes nicht ertragen köndte.

Das fünffte hat sie auß Befehl einiger Persohnen / welchen sie / lauth eygner Bekandtnus / sich zugehorsamen verbunden befunde / **über das Hoche Lied** Salomonis geschrieben / von disem aber ist uns / leyder! nicht mehr zu Theil worden / als etwann ein Bogen / oder ein wenig mehr: dann gleichwie sie es auß Gehorsamb geschrieben / also hat sie es auß Gehorsamb widerumb verbrennet; als ihr daß ein ungeschickter Beicht-Vatter befohle / welcher sich darüber geärgert / ehe er es einmahl gelesen hat: welches sehr zubedauren / und immer Schad ist wegen deß gemeinen Nutzen / so darauß nicht minder / als auß anderen ihren Schrifften wäre zuhoffen gewesen. Unterdessen aber muß disen Schaden in etwas ersetzen

ihr so herzliches Exempel eines vollkommnisten Gehorsambs; weilen es allen/ absonderlich denen / welche sich unter einem Gelübd zu denselben verpflichtet haben/ zu grosser Aufferbauung dienet. Wer aber diser ungeschickte Beicht-Vatter gewesen seye / nennet sie nicht: und das ist in allen ihren Schrifften denckwürdig zu beobachten/ daß/ wann sie zuweilen nach Erforderung der Erzehlungen von einigen unlöblichen Geschichten müste Meldung thun / sie allezeit/ wo möglich/ die Persohnen verschwige/ oder auffs wenigist ihre Meynung entschuldigte / oder aber von denselben dargegen auch was gutes und löbliches meldete. Also fürsichtig/und sorgfältig ware sie/ damit die Lieb deß Nächsten nicht verletzet wurde.

Theresiä Behutsamkeit im Schreiben.

Uber daß hat Theresia ihren Töchteren gewise **Constitutionen**/ Satzungen und Ermahnungen / wie auch ein kleines aber herzliches Tractätlein vorgeschrieben; **Wie ihre Discalceaten Frauen-Clöster zu visitieren seyen.** Nicht minder **der Seelen Liebs-Seufftzer**/ oder Betrachtungen gegen GOtt. Wie auch achtzehen **Lehr-Puncten von Ubung der Tugenden.** Disen Büchern Theresiæ seynd billich beyzuzehlen ihre Guldene/ Geist- und Lehrreiche Sendschreiben/ welche zusam ein gantzes Buch außmachen/ und eben mit ihrer Himmlischer-Lehr angefüllet nach ihrer Seraphischen Feder riechen/ und nicht minder zu gemeiner Aufferbauung höchst ersprießlich seynd.

Und alle dise Bücher hat sie geschrieben/da sie nicht allein mit vilen Geschäfften beladen/mit Kranckheiten immerdar geplaget/und wie schon gemeldet/sehr wenig Zeit darzu hatte. Ihre Schreib-Art ist nicht gezwungen/ noch prächtig/sonder wie man im gemeinen Gespräch zureden pflegt: jedoch deutlich/ sauber/ eygentlich/ freundlich/ und kräfftig/ wie es die Sach/ warvon sie handelte/ erforderte. Von dem Gebett/und der Beschaulichkeit/ von vertreulicher Gemeinschafft der Seelen mit GOTT/ oder GOttes mit der Seelen bringt sie so hohe / und subtile Sachen vor / daß sich auch die gelehrtiste Männer / wann sie von dergleichen selbst kein Erfahrnus haben / darüber mehr verwunderen / als verstehen können. Ist also dise Gnad/ so Theresia gehabt/ solche Bücher zuschreiben / billich für eine auß den höchsten übernatürlichen Gaaben GOttes erkennet worden. Wie sehr aber dise ihre Bücher noch streng- und genauister Untersuchung nicht allein von ansehnlich-gelehrtisten Männeren/ und der H. Inquisition, sonder auch vom Päbstlichen Stuhl geschätzet / gerühmt/ und gepriſen werden: auch was darauß für Nutz

ent-

entstanden / und Theresiæ für eine Ehren-Cron zugewachsen seye / verdienet in einem eygnen Capitel beschrieben zuwerden. Und daß solle seyn

Das achte Capitel.

Was grossen Nutzen die Bücher Theresiä in der Catholischen Kirchen verschaffen; und ihr dardurch für eine Hochschätzung zugewachsen seye.

DEr Nutz / so in einem jeden Buch gesuchet muß werden / ist entweders die Unterweisung der Unwissenden / oder aber die Beförderung der Frommen zu grösserer Tugend und Weißheit. Beydes wird in den gemeldten Bücheren Theresiæ so häuffig gefunden / daß hiervon vil zuschreiben wäre. Weilen aber der günstige Leser / wann ihm beliebt / hiervon nach Genügen sehen kan in der Vorred / welche eben disen schon in allerley Sprachen übersetzten Bücheren vorangesetzet wird / wollen wir uns allhier Vergnügen / wann wir unser Vorhaben nur mit etlich wenigen Zeugnussen probieren.

Es wuste Theresia ihren Bücheren und Schrifften ihren brinnenden Seelen-Eyffer also meisterlich einzumengen / daß dardurch nicht allein die Fromme zu grösserer Vollkommenheit / sonder auch die Böse und Ketzer zur Erkandtnus ihres Irthumbs also erleuchtet / und überwisen können werden / daß der Hochgelehrte Herr Doctor Caspar Ran Professor der Theology / unter anderen Zeugnussen seiner Hochschätzung / also redet: „ Für mich seynd sie in solchem Ansehen / und finde in den„selben eine so wunderliche Gleichförmigkeit im Geist der Göttlichen „Schrifft / daß mir allein die Bücher diser Heiligen genug zuseyn ge„duncken jeden Betrug zuentdecken / und alle Bücher / welche die Ketzer „wider die Christliche Religion geschrieben haben / als falsch und be„trüglich zuüberweisen.

Die Bücher Theresiä werden für genugsamb erkennet alle Ketzer zuüberweisen.

Also ist dardurch endlich überwisen worden jener Lutherische Superintendent zu Bremen / einer benanuten Stadt in dem Nider-Sächsischen Creyß / von welchem Duart. Braganza schreibet; daß er zwar von denen gelehrtisten / und eyffrigisten Männeren seines ketzerischen Irthumbs nicht köndte überwisen / oder zur Erkandtnus der Warheit

deß Catholischen Glaubens beredet werden; nachdem er aber die Bücher Theresiæ bekommen / und dieselbe zuwiderlegen drey Jahr lang gearbeitet / und schon vil zusamm geschrieben / er endlich durch dieselbe also überwisen / überwunden / und erleuchtet seye worden / daß er seinen Fehler erkennet / alle seine Schrifften und Ketzerische Bücher verbrennet / sein Ambt sambt der Ketzerey verlassen / und im Jahr 1639 am H. Mariæ Liechtmeßtag mit grossem Eyffer unseren wahren Catholischen Glauben öffentlich angenommen / und gesagt habe: **Es ist unmöglich / daß diese Heilige nicht müsse durch den rechten Weeg der Seeligkeit gewandelt seyn.**

Ein fürnehmer Lutheraner ist dardurch bekehret worden.

Was massen aber durch diese Bücher die Fromme zu grösserer Tugend und Vollkommenheit beförderet / angetriben / und auffgemunteret werden / lehret neben der täglichen Erfahrnus die ansehnliche Zeugnus deß Hochgelehrten / Hochwürdigen Herrn Doctor Alvari de Viliega Thum-Herrn und General-Vicarij deß Bistums zu Tolet / welcher von Theresiæ Bücheren also redet: **Ich glaube nicht / daß sie ein Mensch lese / wie sie sollen gelesen werden umb zulehrnen / welcher nicht ein Meister deß Gebetts wird. Sie seynd ein himmlischer Regen / welcher die Seelen fruchtbar machet** ꝛc.

Wie nutzlich die Lesung diser Bücheren den Frommen seye.

Ja was unbeschreiblicher Nutz darauß entspringe / bezeuget gar nachtrucklich der geistreich- und gottseelige Bischoff zu Osma Joannes de Pallafox / indeme er in einem Send-Schreiben an unseren P. General der Spanischen Congregation also darvon redet: **Keine Feder kan den Nutzen / so auß den Schrifften der H. Theresiæ herrühret / genugsam erwegen: jene Seelen sollen denselben verkünden / welche vermittels dero dem Netz der Welt entgangen seynd: jene müssen es sagen / dero Hertzen von dem Liecht und Flammen ihrer Göttlichen Bücheren seynd entzündet worden.**

Aber kein wüchtigeres Lob / oder Zeugnus kan von denen Bücheren Theresiæ außgesprochen werden / als welches das Päbstliche Kamer-Gericht / sacra Rota genannt / vor Seiner Heiligkeit Paulo dem 5-ten darüber mit folgenden Worten hat abgelegt: „ Nachdeme sie „ die ansehnlichiste Theologi von allen Orden gelesen / verwunderen „ sie sich über die Weißheit der seeligen Theresiæ / und erstaunen über „ die so leichte Erklärung der Geist-geheimen Sachen / und halten es „ für eine seltsame Arth der Weißheit; daß das jenige / was die Vätter von der geheimen GOttes-Kunst dunckel gemeldet / und in ihren

„Bü-

„ Bücheren hin- und wider eingestreuet / eine Jungfrauln eine so deut-
„ liche Lehr-Art zusamm gezogen / und miteinander vereiniget habe :
„ gleichermassen von der Erfahrnus deß himmlischen Liechts / und der
„ gottseeligen Anmuthungen / welche sie auß disen Bücheren ge-
„ schöpffet haben / überwunden / rühmen sie diese für eine Meisterin der
„ ihr von GOtt ertheilten geistlichen Lehr. Also approbiens fünff und
„ achtzig Zeugnussen von fast lauter ansehnlichst- und gelehrtisten / wel-
„ che einhellig bezeugen ; daß die Lehr diser Bücheren nicht von einem
„ Menschen / vil weniger von einem ungestudierten Weibs-Bild / son-
„ dern von GOtt seye. Und / wie einige darfür halten / nicht erworben /
„ sondern eingegossen / und vom H. Geist angegeben. Und daß sie ge-
„ wesen / auch noch seyen von großmächtiger Nutzbarkeit ; indeme dar-
„ auß in der Kirchen GOttes wunderthätige Würckungen erfolget
„ seynd / und noch alle Tag erfolgen.

Herrlichiste Zeugnus und Gutheissung diser Bücheren.

Von disen gelehrtisten Männeren aber / welche über die Schrifften Theresiæ so herrliche Zeugnussen haben abgelegt / pflegten einige zusagen : Theresia wäre Capabl gewesen die Theologiam Mysticam / oder Geist-geheime GOttes-Kunst von öffentlicher Cantzel so gut zudocieren / als ein jeder Doctor der Theology seine Theologische Lectiones. Und von disen müssen gewesen seyn die Doctores der Salmantinischen Universität / welche nach Untersuchung diser Bücheren Theresiam / als sie zwar schon lang todt ware / mit hochfeyrlicher Academischer Solennität unter die Zahl der Doctoren immatriculiert / oder einverleibet haben. Wardurch sie Zweiffels ohne nichts anders haben andeuten wollen / als daß ihr in der himmlischen Glory in allweg gebühre das besondere Ehren-Kräntzlein deß Doctorats / oder gelehrtheit. Dann wann nach Lehr deß Englischen Lehrers Thomæ von Aquin dises besondere Ehren-Kräntzlein **der Gelehrtheit gegeben wird / ist es zuverstehen von den Lehren / welche zu dem Heyl der Seelen gehören / durch welche / als mit geistlichen Waffen der Teuffel von den Hertzen der Menschen außgetriben wird** ; Wer kan zweifflen / daß Theresiæ dises Ehren-Kräntzlein gebühre ? Oder wann andere Theologi vermeynen / daß dises Ehren-Kräntzlein zuverdienen erforderet werden. Erstlich die Heiligkeit deß Lehrers / zum anderten die Reinigkeit / Gerechtig- und Nutzbarkeit der Lehr : und drittens daß eines so wohl als das andere von der Catholischen Kirchen angenommen / approbiert / und gutgeheissen werde ; wie herrlich werden diese drey

Joan. à JEsu Maria lib. 4. c. 2.

Elias à S. Ther. Legat &c. l. 2. c. 31.

3 p. q 96. art. 7. ad 3.

Stuck

Stuck von Theresia dargethan durch die unwidersprechliche Zeugnus/ welche Seine Päbstliche Heiligkeit Gregorius der 15.te in der Bullen ihrer Heiligsprechung mit folgenden Worten haben außgesprochen? „Uber alle dise Gaaben der Göttlichen Freygebigkeit / mit welchen der „Allmächtige GOtt dise seine Geliebte / als mit köstlichen Kleinodi„en / hat wollen geziehret haben / hat er sie auch noch mit mehr an„deren Gnaden überflüssig bereichet; dann er sie erfüllet hat mit dem „Geist deß Verstands / daß sie nicht allein in der Kirchen GOttes „Exempel der guten Wercken hinterlassen/sondern auch dieselbe mit dem „Regen der Göttlichen Weißheit befeuchtet / indeme sie etliche Bücher „von der Theologia Mystica / oder geheimen GOttes-Kunst / und an„dere sehr gottseelige Tractätlein beschrieben / auß welchen der Glau„bigen Hertzen reichliche Früchten schöpffen / und zum Verlangen nach „dem himmlischen Vatterland auffgemuntert werden.

Ihre Bücher werdē ein Regen der Göttlichen Weißheit genennet.

Ey so ist dann kein Zweiffel mehr übrig / daß Theresia in der himlischen Glory gebühre das Ehren-Kräntzlein deß Doctorats / als einer Kirchen-Lehrerin; und ihren hinterlassnen Schrifften auff Erden in denen Bibliothecken die Stelle unter denen Bücheren der H.H. Vätteren / und Lehreren / welcher Meynung gewesen seynd Seine Majestät Philippus der 2.te König in Spanien / indeme sie alle ihre eygne Original-Schrifften / nachdeme sie in Truck außgangen waren / fleissig zusamm suchen haben lassen / und mit denen Hand-Schrifften der Heiligen Chrysostomi und Augustini in einer kostbaren Truchen verwahret / für ein besonderen Schatz zuruck gelegt: damit sie niemand/ als nur auß grosser Gnad/ in die Händ/ oder Angesicht bekommen könne.

Wo/und wie kostbar ihre Original-Schrifften auffbehalten werden.

Das neundte Capitel.

Wie freygebig Theresia von GOtt mit den Gaaben der Propheceyung / und Unterscheidung den Gesteren seye begnadet gewesen.

WO grosse Freundschafft / ist auch grosse Gemeinschafft / oder Mittheilung der Geheimnussen; dann wahren Freunden ist alles gemein.

mein. Weilen dann Theresia zu so gar vertreulicher Freundschafft GOttes gelanget ist / wie im vorgehenden zu genügen beschrieben ist / seynd ihr auch in ihren vilfältigen Erscheinung- und Verzuckungen unzahlbare allerhöchste göttliche Geheimnussen geoffenbaret worden; von der Glory der Heiligisten Menschheit Christi / von der unbegreifflichen Majestät der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / von der Herrlichkeit der Allerseeligisten Jungfrauen Mariæ / von den Verdiensten viler Heiligen / von den Peynen der im Fegfeur leydenden / von zukünfftigen / oder auch weit abwesenden Begebenheiten / welche alle natürliche Erkandtnus übersteigen: und darumb nach Lehr deß H. Thomæ / und aller Theologen dem Geist der Propheceyung zuezuschreiben seynd / als wird dardurch unwidersprechlich behaubtet und bewisen; daß Theresia von GOtt mit der Gaab der Propheceyung freygebigist seye begnadet und geziehret gewesen. 2. 2. q. 171. art. 3. in corp.

Dise Gaab aber der Propheceyuug erstrecket sich nach Lehr deß H. Gregorii auff die vergangne / gegenwärtige / und zukuntige Zeiten. Hom. in Ezech.

zu der Propheceyung von vergangnen Zeiten gehören die Offenbarungen der sonst unerforschlichen Geheimnussen der Himmlischen Glory / der heiligsten Menschheit / und Leydens Christi / der Tugenden / Verdienst- und Belohnungen der Allerseeligisten Jungfrauen / oder anderer Heiligen / und dergleichen. Von disen Offenbarungen / deren Theresia unzahlbar gehabt / ist im vorgehenden / absonderlich in 20 und 42 Capiteln deß Ersten Theils / wie auch im 16 und 24 Capiteln deß Anderten Theils / und mehr anderen Orthen zu genügen erwisen worden. Zu der Propheceyung von gegenwärtiger Zeit gehöret eygentlich die Erkandtnus der verborgnen Geheimnussen der Hertzen: von welcher / weilen es eben nichts anders ist / als die Unterscheidung der Geisteren / wir im anderen Theil dises Capitels ein mehreres melden werden. Die Propheceyung aber von zukünfftigen Zeiten ist eine Erkandtnus von Sachen / welche entweders in Abwesenheit / oder auch weit entlegnen Orthen geschehen / oder aber ins Künfftige sich zutragen werden. Und von diser Weiß der Propheceyung wäre allhier sonderbar zuhandlen / wann nicht schon im vorgehenden das mehrste wäre gemeldet worden. Erstlich zwar hat in Theresia diser Prophetische Geist gewürcket / als sie auß jener viertägigen Verzuckung widerumb zu sich kommen / und einige Wort geredet / warüber sich alle verwunderten / welche doch hernach alle erfüllet seynd / wie im 8 Capitel deß Ersten Theils beschrie-

ben ist worden. Widerumb als sie erkennete; Was grosse Verfolgung wider ihre Reformation entstehen / und endlich gleichwohl fruchtloß abgehen wurde. Item als sie erkennete / daß ihre Frau Schwester deß gähen Todts sterben: wie auch ihr Herr Bruder in Indien / wann er sich nicht bey Zeiten zuruck begebe / mit Leib und Seel zugrund gehen werde. Item in ihren Closter-Stifftungen / absonderlich zu Malagon / zu Palentz / zu Soria / Villanova della Xara / Salmantica / und underen / wie an seinen Orthen verzeichnet ist worden.

Uber das hat Theresia den Todt deß H. Petri de Alcantara ein Jahr vorhinein erkennet / und ihme denselben etliche Meil Weegs abwesend angedeutet / wie er ihr dann auch im selben Augenblick / als er verschiden / glorreich erschinen ist. Also bekennet sie selbst in ihrer Lebens-Beschreibung am 27 cap. Auch ihren eygnen Todt hat sie 8 Jahr vorhinein erkennet/und ihrem lieben P. Marian geoffenbaret/wie im 1 Cap. Dises dritten Theils verzeichnet ist. Als der Wohl-Ehrw. P. Didacus Ivagnez Dominicaner bey die hundert Meil von ihr abwesend gestorben ist / hat sie disen Todt-Fall also gleich erkennet / und dem P. Garcias de Toledo ihrem Beicht-Vatter ebnermassen Dominicaner-Ordens mit allen umbständen erzehlet: nachdeme er dann hernach deßwegen schrifftlichen Bericht erhalten / hat er bekennet / daß sie in allen zugetroffen habe.

Nachdeme die Frau Catharina de Mendoza Marggräffin von Mondejar Theresiæ zwey Brieff nacheinander geschrieben / und sie ersuchte; daß sie ihr doch von GOtt ein leiblichen Erben erbetten wolte; hat sie ihr zuruck geschrieben: es seye der Willen GOttes nicht / daß sie ein solchen Erben hinterlassen solte. Nun obwohlen zwar dise Marggräffin gleichwohl ein Sohn auff die Welt gebohren / welcher zwantzig Jahr gelebt hat / ist er doch vor seiner Frau Mutter gestorben / und also Theresiæ Propheceyung erfüllet worden / da sie keinen leiblichen Erben hinterliesse.

Ex Act. Canon. Rel. 2. art. 22. §. 4.

Also hat sie der Edlen Frauen Mariæ de Guzman vorgesagt/ daß / nachdeme sie sich verheurathet wird haben / sie gleichwohl noch werde eine Closter-Frau / nicht zwar in ihrem / sondern einem anderen Orden; wie auch zwey Söhn / welche sie in ihrem Ehestand gebähren wird / den geistlichen Orden Stand antreten werden / welches alles erfolget ist; dann nachdeme ihr Herr gestorben / ist sie / und beyde ihre Söhn den Clösterlichen Stand eingetreten.

Ibi.

Also

Alſo hat ſie auch ihrer Enckle Fr. Beatrix/ Tochter ihrer Schweſter Joannæ de Ahumada/ vorgeſagt; daß ſie werde eine Barfüſſige Carmeliterin werden/ als ſie zwar noch nichts weniger als diſes gedachte/ ſondern vilmehr der Eytelkeit und Kleyder-Pracht gantz ergeben ware: da ſagte ihr Thereſia: **Jetzt / mein Beatrix / lauffe herumb wie du wilſt / dann du wirſt doch endlich ein Barfüſſige Cloſter-Frau werden.** Wie es dann auch geſchehen iſt. Ibi.

Ihr Beicht-Vatter Didacus de Yepes ware einſtens mit einer ſchweren Trübſal betrangt: da ſchickte Thereſia ihre Geſpänin Schw. Anna von St. Bartholomæo zu ihn/ und lieſſe ihm ſagen; wie lang diſe Trübſal noch währen werde: und alſo hat er erfahren/ daß ſeine Trübſal die von Thereſia vorgeſagte Zeit nicht überſchriten habe. Ibi.

Mithin iſt der erſte Theil diſes Capitels genugſam bewiſen / darumb wollen wir anjetzo auch zeigen; wie freygebig Thereſia von GOtt mit der Gaab die Geiſter zuunterſcheiden / und die innerſte Geheimnuſſen der Hertzen zuergründen begnadet ſeye geweſen / welche Gaab eben nichts anderes iſt/als ein Theil deß Geiſtes der Propheceyung. Diſe Gaab aber iſt von nicht weniger Fürtrefflichkeit / als höchſter Nutzbarkeit / abſonderlich den jenigen Perſohnen/welche andere unter ihnen/ und im geiſtlichen Leben zuunterweiſen haben / wie Thereſia ware: welche GOTT darumb mit diſer Gaab ſo reichlich geſeegnet hat / damit ſie wuſte ſolche Perſohnen in ihren Orden auffzunehmen / welche demſelben nutzlich ſeyn wurden / und andere / ſo demſelben ſchädlich ſeyn köndten / darvon außzuſchlieſſen; die auffgenommne aber / und auch andere / welche von ihr Unterweiſung im Geiſt begehren wurden / den ſicheren Weeg zuführen / die falſche von den wahren Tugenden / Erſcheinungen oder Heiligkeit zuunterſcheiden: den Betrug deß Sathans zuentdecken / in denen Anfechtungen recht rahten und tröſten zukönnen ꝛc. Dahero hat ſie etlichen ihren Orden einzutreten gerahten / die gehabte Forcht der Strengheit außgeredet: anderen aber / welche ſelbſt Luſt darzu hatten / oder wohl auch ſchon im Novitiat untadlhafft lebten / widerumb außgeſchicket; weilen ſie durch diſe Gaab jener Tauglichkeit / und diſer heimbliche Untauglichkeit erkennete / wie auß gleich folgenden Exemplen die Prob zeigen wird.

Zu Tolet hat einſtens eine Jungfrau von Thereſia begehret/und eyffrig angehalten in jenes ihr Cloſter auffgenommen zuwerden: und anfänglich zwar mißfielle ihr diſe Perſohn nicht / dann ſie gedunckte

ihr Verstand / Gesundheit / und Eyffer genug zuhaben : Sagte ihr auch zu / und benennet ihr den Tag / an welchem sie solte eingekleydet werden. Auff den Abend kame dise Jungfrau widerumb zu Theresia einige Sachen mit ihr abzureden / und als sie sich schon von ihr beurlauben wolte / sagte sie : **Mutter ich will auch mit mir ein Bibl herein bringen / die ich habe.** Indeme Theresia dises hörte / wurde sie zugleich mit diser Gaab die Geister zuunterscheiden erleuchtet / und sagte ihr : **Ein Bibl Tochter ? Komme sie daher nicht mehr : wir haben weder euch noch eure Bibl vonnöthen ; dann wir seynd unverständige Weibs-Bilder / die mehr nit wissen / als spinnen / und thun / was uns befohlen wird.** Und mithin hat sie das gegebne Wort sie auffzunehmen zuruck genommen. Die Zeit aber hat gewisen / wie wohl sie es getroffen habe ; dann nachdeme sich dise Jungfrau hernach zu etlichen Bett-Schwesteren gesellet / hat sie mit ihrer Bibl so ungereimbte Irrthumb angefangen / daß sie noch in Lebs-Zeiten Theresiæ von dem Ketzer-Gericht abgestrafft zuwerden verdienet hat.

Gron. l. 2. c. 25. n. 6.

Als Theresia einstens zu Malagon durchreysete / sahe sie da in ihrem Closter eine Novitzin / welche gantz gesund und eyffrig ware. Bald hernach schriebe sie dahin / daß man diser Novitzin die Profession nicht geben solte ; dann sie werde den Orden / Kranckheiten halber / nicht können außstehen. Der Außgang hat die Warheit bewisen : dann nachdeme sie hinauß geschickt ist worden / haben sie so vil Kranckheiten überfallen / daß sie allerdings untauglich ist worden / wie bey Beschreibung gemeldter Stifftung schon gemeldet ist worden.

Ibi c. 12. n. 6.

Ein andere Novitzin zu Malagon / Schw. Maria von den Jungfrauen genannt / litte in ihrer Seelen grosse Truckenheit / gienge herumb gantz betrübt und Trost-loß / ohne daß sie ihr getrauete ihr heimbliches Anligen jemand zuoffenbaren. Theresia ruffet sie einstens zu sich / und sagte ihr : **Mein Tochter / warumb scheuhet sie sich vor mir / die ich sie so sehr liebe ?** Und entdeckete ihr alles / was sie im Hertzen hatte so klar und deutlich / daß es die gute Novitzin nicht laugnen köndte. Darauff schriebe sie ihr wider ihre Betrübnus Mittel vor / und liesse sie gantz getröst / und frey von ihrer Anfechtung.

Zu Pastran ware unter unseren Fratribus ein Novitz / welcher innerlich schwere Anfechtung litte / und doch dieselbe keinem Menschen zuoffenbaren ihme getraute. Als Theresia dahin kame / und disen Novitzen sahe / erkennete sie gleich / was ihn innerlich quällete / ruffet ihn

auff

auff ein Seyten / und fragt ihn dreymahl / was ihn seye ? Indeme er sich aber oder schämete/oder sonst nicht getrauete ihr solches zuoffenbarē/ sagte sie ihme seine Anfechtung / die ihn quälte also klar / und umbständig / als wann sie sein Hertz vor Augen hätte / daß er sich nicht genug verwunderen köndte / bekennete / ihm also zuseyn / wie sie sagte. Sie aber gabe ihm Mittel an die Hand/ wardurch ihme wurde geholffen werden : und von Stund an ware er von seiner Anfechtung frey. Act. Can. Rel. 2. art. 22. §. 5.

Didacus de Yepes Bischoff zu Taracona bekennet selbst in Beschreibung deß Lebens Theresiæ/daß sie ihme ein Brieff geschrieben/ denselben der M. Priorin zu Tolet gegeben / und ihr befohlen habe / daß sie ihm denselben / wann sie gestorben seyn wird / solte vorlesen ; welches dann auch also geschehen ist : und betheuret eydlich in einem Processi für ihre Heiligsprechung / daß sie den innerlichen Stand / und das Anligen seiner Seelen so vollkommentlich erkennet / und in disem Brieff erkläret habe / als wann sie in seinem Hertzen gewesen wäre. Eben disem hat sie ein anderes mahl die Geheimnussen seiner Seelen durch Krafft dises Geistes geoffenbaret / wie bey der Stifftung zu Soria gemeldet ist worden. Mehr dergleichen ist im vorgenden schon eingeführet worden / absonderlich im 42 Cap. deß Ersten Theils von einem P. Rector der Societät JEsu. Lib 3. c. 28. §. 3.

Ein einfältiger Baursmann kame zu Theresia / welchen nicht allein gemeine / sondern auch gelehrte Leuth für heilig hielten / als er aber mit ihr handelte / und unter anderen vorgabe ; daß er öffters von GOtt angeredet werde/ und mehr von Sachen deß Geistes redete / erkènnete sie gleich / daß der gute Mann durch Blenderey / und starcke Einbildung bethöret wäre : weilen sie aber nicht wolte / daß er wegen ihrer seinen gehabten Namen verliehren solte / hat sie ihn zu Gelehrten / und geistreichen Männeren angewisen : seinen Beicht-Vatter aber ermahnet / er solte ihn in mühesamer Arbeit / und dem Gehorsam üben. Indeme er aber in disen keine Prob hielte / hat sich bald gezeiget/was für ein Geist in ihme würckte.

Eines anderen Ordens Closter-Frau / ein eyffrige Dienerin GOttes hatte sich durch strenges Fassen/ und Geißlen also geschwächet/ daß/ wann sie zur H. Communion gienge / oder sonst dem Gebett eyffriger abwarten wolte / sie vil mahlen zu Boden fielle / und zuweilen in die acht stund/ oder noch länger unbeweglich also ligen blibe : da vermeynte sie selbst/ und andere Closter-Frauen ; sie leyde auff solche Weiß Ver-

zuckungen: und weilen daß zimblich offt geschahe/ ist der Ruff von disen Verzuckungen bald durch die gantze Stadt außkommen. Theresia höret auch von diser Sach reden: und weilen sie gleich verstunde/ woher dise Würckungen kommen / bedaurete sie/ daß dise gute Closter-Frau/ und mit ihr die gantze Stadt also bethöret wurde. Als aber jenes Closters Beicht-Vatter zu ihr kame/ ihre Meynung darüber zuvernehmen / sagte sie ihme: daß seyen keine Verzuckungen / sonder leibliche Ohnmachten; und wäre rahtsamb ihr auff eine Zeit die Fasten / und strenge Bußwerck zuverbiethen. Als aber dises geschehen/ und sie ihre leibliche Kräfften widerumb erhollet/ hat sie keine Verzuckung mehr gelitten.

Ein anderer Priester kame einstens zu Theresia / welcher ihr mit Verwunderung erzehlete: daß er unter anderen ein Beicht-Kind hätte/ welcher öffters Unser Liebe Frau erscheine / und gemeiniglich über ein Stund auff ihrem Beth sitzend mit ihr allersüssistes Gespräch halte; ihr auch vil geheime/ und zukünfftige Sachen offenbare: und weilen schon vil darvon wahr seynd worden / wie sie sagte/ glaubte er alles wahre Offenbahrungen zuseyn / was sie sagte. Theresia erkennete auß seiner Erzehlung alsobald den Betrug/ welchen sie ihme doch nicht gleich entdecken wolte/ sonder rahtet ihme/ er solte nur ein wenig warten/ sich unterdessen auch wegen anderer Würckungen ihrer Erscheinung erkundigen / und ihre Weiß zuleben was genauers untersuchen; alsdann werde er erkennen / ob/ und was von ihrer Erscheinung / und Offenbahrungen zuhalten seye. Nachdem er dann disem ihren Raht gefolget/ hat er bald gefunden/ daß es lauter Betrug/ und Blenderey deß bösen Geists gewesen seye.

In disen / und unzahlbar anderen dergleichen Gelegenheiten hat Theresia augenscheinlich bewisen; daß sie von GOtt mit den Gaaben der Propheceyung / und Unterscheidung der Geistern freygebigist seye begnadet gewesen. Von anderen Gaaben deß H. Geistes / welche ihr theils ihrer eygnen / theils anderer Seelen Heyl zubefördern nicht minder freygebigist verlyhen seynd worden/ist unnöthig hier ein mehreres zumelden / weilen dieselbe auß dem bißhero gemeldten genugsamb zuersehen seynd: und zwar die Gáab der **Weißheit** auß ihrer so mündlich- als schrifftlichen Himmlischen Lehr: deß **Verstands** auß ihrer mit höchster Klugheit außgewürckten Wunder-seltzamen Reformation: deß **Rahts** auß so viler Seelen glückseeligister Regierung: der **Stärcke**

auß

auß so heldenmüthiger Uberwündung der hochschweristen Widerwärtigkeiten: **der Erkandtnus** auß erstgemeldten Propheceyung/und Unterscheidung der Geisteren: **der GOttseeligkeit** auß so vollkommner Ubung der Tugenden / und geflissner Sorg die Ehr und Dienst GOttes zubeförderen: Der **Forcht deß HERRN** auß der allertiefsisten Demuth und Geringschätzung ihrer selbst. Also hat sie auch genugsamb gezeiget die Gnad **die Schriff außzulegen** in ihren Tractaten über daß **Hohe Lied**/ ꝛc. Die Gnad **Wunder zuwürcken**/ und **Gesundheit zuertheilen** durch vil herzliche Miracki/ wie im vorgehenden vilfältig bewisen ist.

Nun wann wir von anderen Tugenden handlen wollen / mit welchen als kostbaristen Kleynodien die Seel Theresiæ auff daß herzlichste geziehret/ und geschmucket ware / müssen wir anfangen von den Theologischen Glaub / Hoffnung und Liebe. Disemnach seye

Das zehende Capitel.

Mit was lebhafften Glauben Theresia seye geziehret gewesen.

DEr Glaub ist / nach Lehr deß H. Apostels/ **eine Grundveste der Dingen/ die man hoffet/ und ein sichere Beweisung der unsichtbaren Sachen.** Ein sichere Beweisung/ glossiert hierüber der H. Thomas / weilen dardurch der Verstand bewegt wird einer Warheit anzuhangen. Warauß erscheinet / daß der Glaub eine verständliche Tugend seye/ Krafft dero der Verstand vestiglich / und ohne alle Zweiffelhafftigkeit denen Dingen anhangt / welche uns von GOtt geoffenbaret seynd worden / allein wegen deß Ansehens GOttes / deme wir unseren Verstand gefangen geben. Weilen dann Theresiæ Verstand denen Glaubens Sachen also vestiglich angehangen ist / daß sie wegen deß Ansehens GOttes ihren Verstand dißfalls vollkommentlich gefangen gegeben hat/ ist nothwendig darauß zuschliessen / daß sie mit einem lebendigen Glauben in heroischen Grad begabt seye gewesen/ welches mit folgenden klar bewisen wird. Heb. 11.

Erstlich zwar weilen sie/wie gleich zu Anfang dises Buchs gemeldet/ gebohren und aufferzogen ist worden von nicht allein Adelichen/sonder 2. 2. qu. 4. art. 1.

auch

auch gut Christ-glaubigen Elteren / die eben auch von dergleichen herstammeten / welches vil darzu thut ; daß in den Kinderen der in dem H. Tauff eingegossne wahre Glauben außgeübet / und recht gesteiffet werde ; und in Theresia so vil gewürcket hat / daß sie denselben nicht allein ihr Lebtag ungeschwächt erhalten / sonder noch in ihrem Todbeth den wahren allein Seeligmachenden Catholischen Glauben so hoch geschätzet / daß sie damahlen absonderlich deßwegen voller Freud und innerlichen Trost GOtt öffters danckte / daß er sie für eine Tochter seiner Kirchen auffgenommen hätte / wie im ersten Capitel dises dritten Theils mit mehreren beschrieben ist.

Weiters können wir den heroischen Grad ihres lebendigen Glaubens erkennen auß den äusserlichen dessen Bekandtnussen / welche Theresia im Verlauff ihres Lebens münd-und schrifftlich so offt / und mit solchem Eyffer widerhollet hat : welche äusserliche Bekandtnussen nichts anderes waren / als Anzeigungen dessen / so in ihrem Hertzen verborgen ware. Dañ gleichwie der innerlich beypflichtende Verstand der Glaubens Sachen der eygentliche Act deß Glaubens ist / also ist auch ein solcher Act die äusserliche Bekandtnus / wie der H. Thomas lehret. Nun wann wir uns erinneren wollen / was für herrliche solche äusserliche Acten und Bekandtnussen deß Glaubens Theresia in ihren Bücheren hin-und wider Hauffenweiß eingemenget habe / werden wir unschwer klar erkennen / daß sie ein gantz lebendigen Glauben müsse gehabt haben.

2. 2. qu. 3. art. 1.

Der Hochwürdigiste Bischoff zu Taracona / und schon offt gemeldte Didacus de Yepes ihr Beicht-Vatter betheuret in Beschreibung ihres Lebens : Das Theresiæ in denen Geheimnussen deß Glaubens eine solche Gewißheit gehabt habe / daß er nichts / ob schon klar und augenscheinliches / vergleichen köndte mit der Gewißheit / welche sie von denen unfehlbaren Warheiten unseres Catholischen Glaubens gehabt hat. Welches sie zwar auch selbst bekennet in einer Relation oder Rechenschafft ihres Lebens / welche sie einem ihrer Beicht-Vättern schrifftlich mit disen Worten abgelegt hat : „ Was den Glauben anbelangt / „befinde ich mich / meines erachtens / vil mehr gestärcket / und gedunckt „mich / ich wolte mich gantz allein allen Lutheranern widersetzen / damit „ich ihnen ihren Irrthum zuerkennen möchte geben ; dann ich empfinde „sehr den Verlurst so viler Seelen. „ Widerumb gabe sie eine herrliche Bekandtnus ihres reinen lebendigen Glaubens / als sie in ihrem vierdten Liebs-Seufftzer also zu GOtt auffschrye : „ Wölle du nur /

Lib. 3. c. 28.

Theresia hätte ihr getrauet sich allein allen Lutheranern zuwidersetzen.

„O

„O HErr/wölle du/dann ob ich schon Elend bin/so glaube ich doch vestig-
„lich/ daß du alles vermagst/ was du wilst; und je grössere Wun-
„derthaten ich von dir höre/ und beynebens betrachte/ daß du noch
„mehr thun kanst/ umb so vil mehr wird mein Glaub gestärcket/ und
„mit desto grösserer Resolution glaube ich/ daß du es thun werdest:
„und was ist sich zuverwunderen über daß/ was der Allmächtige thut?
„Du weist wol/ O HERR/ daß ich bey allem meinem Elend nie-
„mahlen unterlassen habe/ deine grosse Macht und Barmhertzigkeit zu-
„erkennen. Lasse mir dises gelten/ O mein GOTT/ darinnen ich dich
„nicht beleydiget habe. „ Ja sie ware in dem Catholischen Glauben
also gesteiffet/ daß sie nach eygner Bekandtnus für ein jede/ auch ge-
ringste Ceremoni der Kirchen/ oder Ansehen der H. Schrifft tausend- Vit. c. 33.
mahl ihr Leben zulassen bereitet gewesen wäre/ wie sie öffters bekennet/
und betheuret hat.

Noch mehr hat Theresia disen Glaubens Eyffer erwisen durch ihre unermessne Begierd denselben zuerweiteren/ und durch die gantze Welt außzubreiten/ bedaurend das Unglück der Ketzeren und Unglaubigen/ welche auß Abgang dises Liechts verdammt werden: wie ihr dann die Catholische Kirchen in ihren Tag-Zeiten dise herzliche Zeugnus gibt: 2. Lect. 2. Noct.
Der Unglaubigen und Ketzeren Finsternussen beweinte sie mit unabläßlichen Zähren/ und den Zorn GOttes abzuwenden/ opfferte sie für ihr Heyl freywillige Leibs-Kasteyungen. Ja sie ware dißfalls den Manns-Bilderen neydig/ daß sie nicht auch wie ein anderer Missionarius mit Apostolischem Eyffer herumb reisen/ den wahren Glauben predigen/ und die ausser der Kirchen Irrende bekehren köndte. Indeme sie aber sahe/ daß sie als ein Weibs-Bild dises nicht vermöchte/ wolte sie doch gleichwol nicht unterlassen zuthun/ was immer möglich ware/ und hat durch die mitwürckende Gnad GOttes so vil Kirchen/ und so wol Manns- als Frauen-Clöster ihres Reformierten Ordens eygentlich auß diser Ursach auffgerichtet/ und gestifftet/ damit in denselben mit unabläßlichem Gebett/ Fasten/ strengen Buß-Wercken und Leibs-Kasteyungen GOtt eyffrig gedienet/ denen Apostolischen Predigern/ beschützeren/ und außbreiteren deß wahren Glaubens Beystand geleistet/ und auff solche Weiß die Erhöhung der streitbaren Kirchen beförderet wurde. Welches wie sehr/ und mit wie heissen Zähren sie verlangt habe/ ist auß ihren Bücheren unschwer zuersehen/ absonderlich dem **Weeg der Vollkommenheit**/ wie auch ihren **Liebs-**

Sie ware den Männeren neydig/ welche den Glaubē außbreiten köndten.

Cap. 1.

Seufftzeren / allwo sie uns ihren Kinderen also zuredet: „ Ich bitte „euch umb GOttes willen / daß ihr von ihm begehret / daß er uns in di„sem erhören wolle: und daß begehre ich obschon elende auch von ihm; „weilen es seine Ehr / und den Nutzen seiner Kirchen Antrifft / dann „dahin zihlen meine Begierden. **Bald aber wendete sie ihre Seuff„zer zu GOTT / und sagt also:** HERR / wann wir von dir Ehren / „Einkommen / Reichthum / oder was von der Welt rüchet / begehren / „erhöre uns auff keine Weiß: wann wir aber begehren / was die Ehr „deines Sohns betrifft / ewiger Vatter! warumb solltest du uns nicht „erhören / die wir tausendmahl unser Ehr und Leben für dich auffzu„opfferen bereitet seynd .... Sihe / O mein GOtt / meine Begierden „und Zähren / mit denen ich von dir begehre / und wegen deiner selbst „vergisse meiner Wercken / und erbarme dich über so vil zu Grund ge„hende Seelen / und stehe deiner Kirchen bey / und lasse nicht mehr zu „solchen Schaden in der Christenheit / erleuchte nun die Finsternussen! „ Von disem Eyffer Theresiæ für die Ehr der wahren Kirchen / und das Heyl der Seelen berichten noch mehr in Beschreibung ihres Lebens Didacus de Yepes / und Franciscus de Ribera.

Loc. cit. Rib. lib. 4. c. 9.

Uber daß ware der Glaub Theresiæ so starck / daß sie die jenige Geheimnussen / welche höher / und dunckler waren / eben umb so vil vestiglicher glaubte; dann sie pflegte zusagen / daß die Weißheit / und Allmacht GOttes umb so vil mehr bewisen werden / je höher dero Geheimnussen wären. Und in disem Bedencken empfunde sie in ihr eine zartiste Anmuthung der Andacht erwecket zuwerden. Warauß dann erscheinet / daß nicht allein ihr Verstand der Warheit deß Glaubens standhafftigist angehangen / sonder auch ihr Willen dardurch zu Anmuthungen der Gottseeligkeit hefftig bewegt / und auffgemuntert seye worden / wie der neu bekehrte / und die Warheit deß Glaubens beherzende H. Augustinus im Buch seiner Bekandtnussen von ihme selbst bekennet.

Cap. 6.

Und mit diser Gewißheit deß Glaubens hatte Theresia ein so grosse Erkandtnus der Geheimnussen deß Catholischen Glaubens / daß sie / wie Didacus de Yepes berichtet / wie ein anderer Moyses den unsichtbarlichen GOtt mit so lebendigem Glauben beschauete / als wann sie ihne klar sähe. Darumb pflegte sie öffters zusagen: sie seye den Jenigen nicht neydig / welche Christum in disem Leben mit leiblichen Augen gesehen haben.

Loc. cit.

Die

Die Reinigkeit deß Glaubens Theresiæ wird auß dem bewisen / daß sie wider denselben keine Anfechtung jemahlen gelitten: wie auch auß dem / daß sie ihr selbst nicht trauend / und besorgend / daß sie nicht etwann auß Unwissenheit irgend etwas wider denselben münd- oder schrifftlich vorbrächte / ihre Beicht-Vätter / und Geists-Erforscher selbst hatte / daß wann sie dergleichen an ihr merckten / sie deßwegen ermahnen solten. Ja noch mehr auß dem / daß sie sich einstens dem Ketzer-Gericht zu examinieren freywillig anerbiethen wolte: damit nicht villeicht etwas / so dem reinen Glauben nicht allerdings gemäß wäre / eingeschlichen / oder in ihr verborgen wäre.

Endlich ware Theresia von Seraphischer Lieb entzündet / und verwundet / wie schon gemeldet / und hernach noch was weniges wird gemeldet werden. So ist aber die Lieb die eygentliche Form oder Gestalt deß Glaubens: dann nach diser wird der Act deß Glaubens formiert / und außgeübet / wie der H. Thomas lehret / und der Act deß Glaubens wird geordnet zu den Vorwurff deß Willens als zu seinem Zihl / so da ist das Gute. Das Göttliche Gut aber / so da ist das Zihl deß Glaubens / ist eygentlich der Vorwurff der Liebe / und darumb wird die Lieb genennet die Form deß Glaubens / weil durch die Lieb der Act deß Glaubens formiert / und außgemacht wird. Warauß dann erscheinet / das Theresia mit so lebendigem und so fürtreflichen Glauben begabt seye gewesen / als sie die Form diser Theologischen Tugend / nemblich die Lieb in heroischen / höchsten / und vollkommnisten Grad besessen hat / wie wir bald zeigen werden. 2.2.qu.4. art. 3.

Das eylffte Capitel.

Wie ungeschwächte Hoffnung und Vertrauen Theresia auff GOtt gehabt habe.

DJe Hoffnung ist / wie der H. Thomas lehret / eine Theologische Tugend / durch welche der Mensch von GOtt als dem Ersten und fürnehmsten Urheber die ewige Seeligkeit verhoffet / das ist / wie der H. Paulus erläutert: Wir haben eine Hoffnung / welche biß zu den inwendigen deß Vorhangs hinein gehet. Oder 2.2.qu.17. art. 1. 2. & 4. Hebr. c. 6.

wie Glossa liset: welche eingehen macht/ zu der Himmlischen Seeligkeit. Warauß erscheinet / daß der Hoffnung Eygenschafft seye ; den auff GOtt trauenden Menschen auff dem Weeg deß Heyls wandlen / und mit auffrichtigem Hertzen allen Widerstand überwünden zumachen / welches auß dem Leben Theresiæ augenscheinlich zusehen / und mit folgenden kurtz und klar bewisen wird.

Die Vollkommenheit der Hoffnung wird erstlich erkennet auß der vollkommnen Weiß zuhoffen / welche in zweyen bestehet / nemblich daß **in GOtt allein** /und **auß gantzem Hertzen** gehoffet werde / wie der weise Salomon lehret: **Habe Vertrauen in dem HERRN auß gantzem deinem Hertzen.** Und zwar anzudeuten / das man in GOtt allein hoffen müsse/ setzet er gleich hinzu: **und traue nicht auff deine Klugheit.** Prov. 3.

Dise vollkommne Weiß zuhoffen erkläret der H. Thomas also: Damit man von einem sagen könne / daß er auff GOTT allein hoffe/ muß er allein GOtt selbst/ als daß eintzige und letzte Zihl; andere erschaffne Gütter aber nur allein hoffen / so vil sie nothwendig oder dienlich seynd daß ewige Gut zuerlangen. Daß aber Theresia in GOtt allein und auß gantzem Hertzen; auff ihre Kräfften aber und Klugheit keines wegs gehoffet habe / wird auß ihrer vorgehenden Lebens Beschreibung und eygnen Bekandtnussen Sonnen-klar bewisen/ unter anderen redet sie zu disen Vorhaben also: „ Wann nur du mir nicht „abgehest/ so will ich dir keines Weegs abgehen. Widersetzen sich mir „Gelehrte/ verfolgen mich alle Creaturen/ quällen mich die Teuffel / „wann nur du / O HERR/ bey mir bist; dann ich habe auß der Erfahrenheit gelehrnet / was für ein Gewinn du den jenigen verleyhest/ „die in dich allein hoffen. Loc. cit. art. 4.

Fürwar so groß ware die Hoffnung Theresiæ auff **GOtt allein**/ daß sie die Menschen/ und dero Gunst für nichts hielte/ wie sie an einem anderen Orth mit disen Worten zuerkennen gibt: „ Bißhero gedunckte „mich anderer bedürfftig zuseyn/und hatte ein Vertrauen auff die Hülff „der Welt: jetzt aber erkenne ich klar/ daß die Hoffnung auff sie Eytel „seye; dann ich habe die Erfahrenheit / daß das eintzige / und wahre „Mittel seye zum Creutz lauffen/ und in den Hoffen / der an demselben „gelitten hat/ den ich ein wahren Freund finde. **Und widerumb in dem letzten ihren Liebs-Seufftzer/allwo sie also redet:** „ Vil lieber „will ich leben und sterben in Erwartung und Hoffnung deß ewigen Le„bens/ als alle Creaturen / und alle ihre Gütter / die ein End nehmen wer-

„werden/ besitzen. Verlasse mich nicht/ O HERR/ dann auff dich „hoffe ich/ lasse meine Hoffnung nicht zuschanden werden/ lasse mich „dir allezeit dienen/und mache mit mir was du wilst.„ Wie steiff aber Theresia auff GOtt allein/und auß gantzem Hertzen gehoffet/ und vertrauet habe/ beweiset mit mehreren Didacus de Yepes in ihrem Leben. l. 3. c. 11. & 22.

Ein andere kräfftige Beweisung diser vollkommnisten Hoffnung Theresiæ auff **GOtt allein** und auß **gantzem Hertzen** ist ihre grosse Sicherheit ohne alle Zweiffelhafftigkeit: und solche Sicherheit/ welche alle eytle Forcht/ und überflüssige Sorgfältigkeit hat außgeschlossen/wie der H. Paulus hatte/ und zuerkennen gabe/ als er dem Timotheo mit disen Worten zuschriebe: **Ich weiß/ wem ich geglaubt habe/und bin gewiß/ daß er mächtig ist meine Beylag biß an jenen Tag zubewahren.** 2. Tim. c. 1. Eben von diser überflüssigen Sorgfältigkeit wolte der HERR seine Jünger frey haben/ als er in ihnen eine vollkommnisste Hoffnung zugründen trachtete/ und sagte: **Seyet nicht sorgfältig euren Seelen/ was ihr essen werdet.** Matth. 6. Nun wie vollkommentlich/ und wie Sorgloß Theresia ihre Hoffnung auff **GOtt allein**/ und **auß gantzem Hertzen** gesetzet habe/ wird absonderlich auß ihren Closter-Stifftungen Hauffenweiß/ und nach Genügen ersehen.

Nicht minder ist eine kräfftige Beweisung einer vollkommnisten Hoffnung/ wann einer in Bedürfftigkeiten gleich zu den Jenigen lauffet/ in den er hoffet/ und von ihm Hülff begehret: welches Salomon in seinen weisen Sprüchen hat wollen andeuten/ als er den obgemeldten Worten: **Habe dein Vertrauen** ꝛc. gleich hinzu setzet: **In allen deinen Weegen gedencke ihn/und er wird deine Schritt leitten.** Loc. cit. welches eben in dem hier beschriebnen Leben/ und Closter-Stifftungen an Theresia augenscheinlich zusehen ist: dann weilen sie auff GOtt allein von gantzem Hertzen hoffte/ ist sie in allen ihren Nöthen und Anligen allein zu GOtt geloffen/ und hat von ihm Hülff begehret; wie sie absonderlich in vorfallenden gröstẽ Gefahren/ Widerwärtigkeiten/ und Verfolgungen so wol auff ihren Reysen/ als Closter-Stifftungen durchauß erwisen hat.

Eine noch klärere Beweisung der allervollkommnisten Hoffnung wird erkennet auß unüberwindlich scheinender Beschwernus der Sach die gehoffet wird: dann auß disem hat der H. Apostel Paulus probieret/ daß die Hoffnung Arahæ in vollkommnisten Grad gewesen seye; „weil „er in die Hoffnung wider die Hoffnung geglaubt hat .... und er ward Rom. 4.

„nicht schwach im Glauben/ auch betrachtete er nicht seinen erstorbnen „Leib/ noch den erstorbnen Leib der Sara. Er zweiffelte auch nicht „durch Mißtrauen an der Verheissung GOttes/ sonder er ware starck „im Glauben: und gabe GOtt die Ehr/ und wuste überauß gewiß/ daß „er alles/ was er verheissen hat/ auch mächtig ist zuthun „ Also hat Theresia in allerschweristen/ und aller menschlichen Witz unmöglich scheinenden Sachen ihre allervollkommniste Hoffnung/ und Vertrauen auff GOtt allein vilfältig erwisen/ absonderlich in Erhebung ihres Hertzens die Reformation ihres Ordens zuunternehmen/welche ein Wunder-hochschweristes/ und allem menschlichen Ansehen nach/ für ein armes/ kranckes/ eintziges/ und in einem Closter eingesperrtes Weibs-Bild ein unmögliches Werck zuseyn schine. Und dises Werck zwar ware umb so vil schwerer/ je grösseren Widerstand sie gleich in der ersten Closter-Stifftung gefunden hat. Welches wie schwer/ oder vil mehr unmöglich einem auch mächtigisten/ und mit menschlichem Gunst und Authorität bestens versehnem Mann seye/ ist unschwer zuerachten/ und absonderlich von dem P. General deß Ordens in vorgehendem mit mehreren bewisen worden: wie vil schwerer muß nicht daß einem armen/verlassnen/und verfolgten Weibs-Bild gewesen seyn? Und nichts destoweniger hat Theresia in mitten so viler Beschwernussen/ widerreden/ und Verfolgungen ihre auff GOtt allein/ und von gantzem Hertzen geanckerte Hoffnung niemahlen sincken lassen. Nichts vermöchte sie abzuschröcken/ nichts hat sie geforchten/ als nur allein die Beleydigung GOttes/ und als eine würdige Tochter Abrahæ in die Hoffnung wider die Hoffnung geglaubet. Mit diser vollkommnisten Hoffnung allein bewaffnet hat sie alles daß jenige großmüthig angegriffen/ und so hertzhafft nachgesetzet/ biß sie es zu glücklichen Ende gebracht hat. Dise ihr ungeschwächte Hoffnung hat sie absonderlich erwisen/ als ihr/ Zeit währender grossen Verfolgung ihrer Reformation/ die wir im anderten Theil beschrieben haben/ vorgetragen wurde; daß es an dem seye/ daß alle ihre bißhero auffgerichte Clöster widerumb nidergerissen/ und ihre gantze Reformation vernichtet solte werden: und daß sie für ein unruhiges/ärgerliches Weib gehalten werde/ wardurch ihre Hoffnung eben so wenig geschwächet/ als ihr Gemüth verwirret wurde: dann nachdeme sie sich darauff im Gebett ein wenig erhollet/ hat sie/ als augenscheinlich vorsehend/ was endlich geschehen wurde/ ihren Töchteren zu Tolet/ und Didaco de Yepes/ so eben auch allda ware/ gesagt:

Part. 2. c. 1.

wir

Wir werden zwar Noth leyden / aber unser Reformation wird verbleiben. Also glaubte / und hoffte Theresia vestiglich: und zwar je mehr bey allen auch gelehrt- und geistreichen Männeren die Hoffnung abnahme / umb so vil grösseres Vertrauen hatte sie auff GOtt allein / und auß gantzem Hertzen / und sagte noch darzu: daß der HErr alle Verwirrungen zu grösseren Nutzen / und besten Ende anordnete / wie es endlich der Außgang bewisen hat.

Weiters hat Theresia ihre vollkommniste Hoffnung und Vertrauen auff GOtt allein bewisen / indeme sie so vil Clöster ohne gewisses Einkommen gestifftet hat / sich allein auff die Fürsichtigkeit GOttes verlassend: und so ihr dann und wann von einigen gerahten wurde / daß sie für ihre Unterhaltung ein jährliches Einkommen zulassen solte / ware ihr das sehr überlästig / und zuwider / wie sie selbst mit disen Worten bekennet: **Ich finde vilmahlen in mir einen so grossen Glauben in GOtt / glaubend / daß GOtt seinen Dieneren nicht könne ermangeln / und auff keine Weiß zweiflend / daß je zu einiger Zeit die Wort GOttes ermangeln / daß mir auff keine Weiß was anderes beredet werden / oder ich mir förchten könne. Und also empfinde ich die gröste Uberlästigkeit / wann mir gerahten wird / daß ich in denen Clösteren jährliche Einkommen zulassen solte: und da wende ich mich nur gleich gantz zu GOtt.**

Endlich ware ein Sonnen-klare / und allerkräfftigiste Beweisung / daß Theresia in GOTT allein / und von gantzem Hertzen biß in ihren Todt eine ungeschwächte allervollkommniste Hoffnung gehabt habe / ihre schier unerträgliche Begierd zusterben / damit sie ihr höchst- und ewiges Gut geniesen möchte. Welche Begierd ihr vil peynlicher gewesen ist / als der Todt selbsten. Ja sie meynte vilmahlen / sie müste sterben / weil sie nicht sturbe / wie im Ersten Theil mit mehreren gemeldet ist worden. Unterdessen aber hat sie offt ihre Augen und Hertz gen Himmel erhoben / und jenes Gut mit solcher süssigkeit betrachtet / welches sie in Ewigkeit zugenieſſen verhoffte / daß sie darüber vilmahlen verzucket ist worden. Dise Peyn aber köndte ihr allein milderen der Gedancken / daß sie GOtt auff diser Welt mehr dienen möchte / wie sie selbst mit ihren Worten bekennet: **Der gröste Dienst / den ich Gott auffopffere / ist diser / daß / weilen mir also überlästig ist / von ihme abgesöndert zuseyn / ich doch ihme zu Lieb leben wolle.** Einem ihrer Beicht-Vättern hat sie einstens gesagt: **Etliche Täg er-** C. 19.

inne-

innere ich mich öffters jenes Spruchs deß H. Pauli / daß mich geduncke weder zuleben / weder zureden / noch ein eygnen Willen zuhaben / sondern wohne in mir / der mich regieret und stärcket: und ich gehe daher gleichsamb ausser mir / und also ist mir das Leben selbst ein gröste Peyn. Widerumb an einem anderen Orth seufftzet sie also: „ Ich bin ängstig / weil ich lebe / und weil mich „ geduncket / daß die Begierd nicht zuleben kein Mittel habe / und das „ Mittel GOtt zusehen eben der Todt ist / den ich von mir nicht nehmen „ kan und also geduncket meine Seel / daß alle / ausser ihr / deß Trosts „ geniessen / und daß alle ihren Trangsalen ein Mittel finden / auß„ genommen sie allein.

Auß welchen allen nichts augenscheinlicheres bewisen kan werden / als daß Theresia von GOtt allein: und auß gantzem Hertzen die ewige Seeligkeit auff das allervokommniste gehoffet; je und allezeit auff GOtt eine ungeschwächte Hoffnung und Vertrauen gehabt habe: welche sie noch in ihrem Todt-Beth erwisen / indeme ihr absonderlich das Allerheiligiste Sacrament zur letzten Weeg-Zöhrung gebracht ware / als sie da mit anmüthigisten Worten ihre Jubel-volle Freud zuerkennen gabe / daß endlich die Zeit ankommen wäre / ihres Geliebten zugeniessen / den sie so inbrünstig gehoffet hatte / wie an seinem Orth schon gemeldet ist worden. Part. 2. c. 1.

Das zwölffte Capitel.

Wie inbrünstig Theresia GOTT geliebt habe.

DJe Lieb ist eine Tugend / welche uns mit GOtt vereiniget / und GOTT selbst berühret / auff daß wir in ihme ruhen / nicht damit uns von ihme etwas zukomme. Also lehren der H. Augustinus / und mit ihme der H. Thomas. Darumb ist dise eine Tugend / durch welche wir GOtt als das allerhöchste Gut lieben wegen seiner Gütigkeit / das andere aber alles in ihme und wegen seiner. Und also erhaltet die Lieb unter allen Tugenden den Vorgang / und ist gleichsamb aller anderen Mutter. Absonderlich aber / und vor anderen entspriessen darauß zwey Töchter / die erstgebohrne ist die Liebe GOttes wegen seiner selbst / und die andere die Lieb deß Nächsten wegen GOtt. In diesem

Aug. Lib. de Mor. Eccl. c. 11. D. Thom. 2. 2. q. 23. art. 3.

ibi. art. 8. ad 3.

Capi-

Capitel handeln wir nur von der ersten / und wollen zeigen; daß Theresia GOtt nur wegen seiner selbst / und seiner unermessnen Güte in heroischem Grad auff das allerinbrünstigiste geliebt habe / dessen wir augenscheinliche Anzeigen haben.

Erstlich zwar auß ihren anderen heroischen Tugenden / mit welchen sie GOtt so reichlich geziehret hat / wie wir im vorgehenden vilfältig gesehen / und in nachfolgenden noch mehr sehen werden: dann / wie der H. Thomas lehret: die Liebe GOttes gibt den Acten aller anderer Tugenden die Form / und ist selbst die Form deroselben / weilen durch sie die Acten aller Tugenden zu den letzten Zihl und Ende gerichtet werden / nemblich zu GOtt. Und durch die Lieb werden alle andere Tugenden lebendig gemacht. Welches der H. Apostel zuverstehen will geben / wann er sagt: **Uber alles diſes aber habet die Lieb / die da iſt das Band der Vollkommenheit.** Und noch deutlicher / als er seinen Corintheren schreibet: **Das Ende aber deß Geſatzes iſt die Lieb.** Weilen dann in Theresia andere Tugenden so vollkomen gewesen seynd / folget darauß / daß auch dero Form die Liebe in ihrer Seelen im allervollkommnisten Grad müsse gewesen seynd.

Loc. cit. art. 8.

Coloſ. c. 3.

1. Cor. 1.

Ein anderes Anzeigen dessen haben wir auß dem / daß das Gemüth Theresiæ beständig / und so unaussätzlich in GOTT versencket ware / daß sie fast niemahlen von seiner Gegenwart / und liebreicher Beschauung außgesetzet / sondern als eine recht inbrünstige Liebhaberin Tag und Nacht nur an ihren Geliebten anmüthig und mit Ergötzlichkeit gedencket hat: dann die immerwehrende Gegenwärtigkeit ihres geliebten himmlischen Bräutigams blibe dem Gemüth und Gedächtnus Theresiæ also eingetrucket / daß ihre Werck (welche nach Lehr deß H. Gregorij die Prob der Lieb seynd) die jenige / absonderlich ihre Beicht-Vätter / so dero genauere Erkandtnus hatten in die Meynung brachten / daß ihre Liebe GOttes also vollkommen und unermessen / in so hoch- und fürtrefflichen Grad gewesen / daß sie / wie der Salmantinische Proceſſ bezeuget / vil mehr eine Lieb eines brinnenden Cherubin / als eines Weibs gewesen seye.

Noch ein kläreres Anzeigen der inbrünstigisten Liebe / mit welcher Theresia GOTT wegen seiner selbst über alles / und von gantzem Hertzen geliebt hat / ist ihre allezeit brinnende Begierd / und äusserste Bemühung seine Ehr und Dienst mit gröst-angewendtem Fleiß zubeförderen / welches sie in Reformier- und Außbreitung unsers Or-

dens / in Beschreibung ihrer himmlischer Lehr-vollen Bücheren/ ihren anderen so Helden-mässigen Thaten / und heroischen Tugenden / in welchen sie nicht suchte was ihr/sonder was JESU Christi ware/wie sie selbst mit disen Worten bekennet : „ Mich gedunckt ; meine Ehr be„ stehe in disem / daß unser HERR gelobt werde / und alles andere „ achte ich wenig : dann er weiß / daß ich kein andere Ehr / noch le„ ben / weder Ruhe / noch einiges Gut Leibs oder der Seelen verlange/ „ als nur die Glory deß Allmächtigen GOttes. „ Welches nicht minder bewisen hat ihr empfindlichistes Hertzen-Leyd / welches ihre Seel hefftigist quällete/ daß so vil tausend Ketzer-Seelen zugrund giengen / und ihre so unruhige Begierd / die sie hatte nach derselben Bekehrung / welche sie durch ihr unabläßliches Gebett / und Ermahnung ihrer Unterhabenden zuerkennen gabe / damit sie doch bekehret / und dardurch die Ehr und Dienst deß Allmächtigen GOttes befördert/ und vermehret wurde.

Nicht weniger zeiget an die unermessne Inbrunst der Liebe Theresiæ gegen GOtt/ ihre sorgfältigiste Geflissenheit in allen ihren Thun und Lassen / Gedancken / Wort / und Wercken / daß sie nur GOTT ihren Geliebten nit allein mit keiner Sünd/ sondern auch mit keiner freywilligen Unvollkommenheit beleydigte. Warauß erstlich entstunde/ daß / wann sie sich einer geringsten läßlichen Sünd / oder nur Unvollkommenheit ihres vorigen Lebens erinnerte / sie sich von denselben als grösten Sünden nicht allein anklagte / sondern darfür unabläßlich aller strengste Buß würckte / wie in ihrem Leben durchauß zusehen ist : dann eine recht eyffrige Lieb quället alles / was sie nur vermeynt / daß es dem Geliebten einiger massen zuwider / oder mißfällig seyn könne. Und darumb ist auch auß diser Sorgfältigkeit / fürs andere / entsprungen jenes seltzsame / und vorhero niemahlen erhörte Gelübd ; allezeit / und in allen Gelegenheiten das jenige zuthun / was sie vollkommner / und GOTT angenehmer zuseyn erkennen werde / von welchem im Ersten Theil dises Buchs außführlich gemeldet ist worden. Welches nicht anderst als nur im Feur einer hitzigisten Liebe GOttes hätte können außgekochet werden. Welches Zweiffels ohne darauß entstanden muß seyn / weilen sie GOTT das Allerhöchste Gut also inbrünstig/ und so eyffrig liebte / als sie wuste / daß er immer von einer Creatur kan geliebt werden / daß sie dißfalls keinem den Vorgang lassen wolte : wie sie dann öffters zusagen pflegte : **Sie könne wol gedulten/ daß ihr**

Cap. 21.

an-

andere in der Glory vorgezogen werden; daß aber ein anderer GOtt mehr lieben solte / wuste sie nicht / wie sie es außstehen köndte.

Dergleichen Anzeigen der allerinbrünstigisten Liebe Theresiæ gegen GOtt waren jene quällende Aengsten / welche sie offt wegen Abwesenheit ihres Geliebten also kränckten / daß sie vilmahl vermeynte / sie müste darüber ersterben / welche Quall ihr vil peynlicher ware als der Todt selbst / wie schon öffters gemeldet ist. Wie nicht weniger jene gewaltige Antrib deroselben / welche sie vilmahlen / absonderlich in ihrem Gebett / oder auch wann sie nur etwann ein Gesang / oder Gespräch von der Liebe GOttes hörte / in so hohe Verzuckungen brachten / daß sie offt mit Leib und Seel von der Erden erhoben im Lufft schwebte / wie im vorgehenden zu Genügen erwisen ist. Welche Verzuckungen eygentlich eine Würckung der gewaltigen Liebe seynd.

Noch nachtrucklicher hat Christus selbst der grossen Inbrunst seiner Liebe in dem Hertzen Theresiæ Zeugnus gegeben / indeme er in demselben dises Feur / welches er zusenden auff die Welt kommen ist / selbst vilfältig geschiret / und vergrösseret / absonderlich als er einen holdseeligen Seraphin geschicht / welcher mit einem Gold-brinnenden Pfeil ihr Hertz durchstochen / und auff solche Weiß der wallenden Liebs-Flammen hat wollen Lufft machen. Warüber sie vor hefftigisten Liebs-Gewalt hätte mögen in Süssigkeit zerschmöltzen. Widerumb als er sie mit seinem blutigen Creutz-Nagel für seine wahre Braut vermählet / und mit unzahlbaren anderen zartisten Lieb-Kosungen so vilfältig überhäuffet / und eingenommen hat / daß sie nicht allein selbst vor hefftiger Lieb gebrunnen / sondern auch andere die mit ihr handelten / in diser Liebe GOttes entzündete / und deßwegen nach Lehr deß H. Gregorij denen Seraphinen verglichen zuwerden verdienet hat: wie ihr dann endlich von der Catholischen Kirchen diser gebührende Ehren-Tittl Seraphisch ist beygelegt worden. Hom. 34 in Evang.

Endlich kan keine kräfftigere Prob seyn; daß Theresia GOTT auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / und von gantzem Gemüth / mit allen ihren Kräfften geliebet habe / als jener ihr letzter unerträgliche Liebs-Gewalt / welcher vil mehr als der Gewalt ihrer Kranckheit ihre Seel von den Banden deß Leibs außgeleset / und die so lang gewunschte Freyheit zu ihren geliebtisten himmlischen Bräutigam abzuflügen ertheilet hat / wie schon im vorgehenden mit mehreren beschrie-

ben ist. Auß welchen allen genugsamb bewisen ist / daß Theresia in der Liebe GOttes im allerhöchsten Grad / den man in disem Leben erhalten kan / vollkommen gewesen seye.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Wunder auffrichtig Theresia ihren Nächsten / und auch ihre Feind geliebt habe.

AUß deme / was im vorigen Capitel probieret ist worden / ist leicht zuschliessen / daß Theresia auch in der Liebe deß Nächsten eben in heroischem Grad müsse vollkommen gewesen seyn: dann der Antrib oder Ursach den Nächsten zulieben ist GOtt selbst / wie der H. Thomas lehret. Nichts destoweniger wollen wir es noch etwas deutlicher beweisen.

2.2. q.25. art. 1.

Erstlich zwar / wann nicht mehr widersprochen kan werden / daß Theresia GOtt auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / auß gantzem Gemüth mit allen Kräfften inbrünstigist geliebt habe / folgt darauß / daß sie auch seine Gebott gehalten habe: dann Christus bezeuget selbst bey seinem Evangelisten: **Wann einer mich liebet / wird er meine Wort halten.** So ist aber unter seinen Worten das gröste Gebott: **Du solt deinen Nächsten lieben / wie dich selbst.** Warauß dann nothwendig folget / daß Theresia dises Gebott auffs vollkommniste gehalten habe.

Joan. c. 14.

Matt. 22.

Noch augenscheinlicher probieret dises ihr unermessne Begierd nach dem Heyl deß Nächsten: massen sie dann nichts mehr verlangte / als denselben mit GOtt zuversöhnen; absonderlich die Sünder / Ketzer und Unglaubige / für dero Bekehrung sie tausend Leben darzu geben bereitet ware / und mit grösstem Jubel auffgeopffert hätte / welches daß eygentliche wahre anzeigen einer ordentlichen Liebe deß Nächsten ist: Dann / wie der H. Thomas weiter lehret / **daß müssen wir in unserem Nächsten lieben / daß er in GOtt seye.** Welches wie fürtrefflich es in Theresia gewesen seye / und was für ein Apostolischen Eyffer sie in Beförderung deß Heyls ihres Nächsten / absonderlich Bekehrung der Sünderen / Ketzer und Unglaubigen gehabt / und wie so gar sie ihr

Loc. cit.

gan-

gantzes Leben daran gestrecket habe / zeiget an ihre unverdrossne Geflissenheit / ihre hochschwere Mühe und Arbeit / die sie an ihre Reformation und Auffrichtung so viler Clösteren gewendet hat / jene bittere zähren strenge Buß / und unabläßliches Gebett / welches sie mit ihren Töchtern und gantzem Orden für das Heyl der Seelen hat auffgeopffert. Nicht minder auch die häuffige Frücht / welche sie theils selbst / theils besagter ihr Orden in der Kirchen GOttes gezeitiget hat: von ihr selbst ist im ersten Theil dises Buchs bewisen von einem Priester zu Beceda / C. 7. und von einem anderen Priester im 24 cap welche sie durch ihre geistreiche Ermahnungen eyffriges Gebett / und strenge Bußwerck dem Teuffel auß dem Rachen gerissen / und zur Besserung deß Lebens gebracht hat: wie auch vil andere / absonderlich zwey Adeliche Mann- und Weibs-Persohnen auß einem ärgerlichen Stand herauß gewunden / und zur Besserung vermöcht hat. Ja sie hätte auß brinnenden Begierden GOtt alle Seelen zugewinnen gewunschen mit Apostolischem Eyffer die gantze Welt durchreysen; alle Sünder / Ketzer und Unglaubige bekehren zukönnen / warzu sie Hertz und Muth genug gehabt / und ihr getrauet hätte mit allen zudisputieren / und ihnen ihren Irthum und Blindheit zuzeigen / wie im vorgehenden schon gemeldet ist. Uber daß hat sie auch vil Seelen auß dem Fegfeur erlöset / wie sie selbst in Beschreibung ihres Lebens erzehlet. Cap. 38.

Weiter probieren ihre inbrünstige Lieb deß Nächsten / und Verlangen nach dem Heyl deroselben jene bittere Zäher und Hertzenleyd / so sie empfunde / wann etwann ein fürtreflicher Seel-Sorger / oder Apostolischer Prediger sturbe: **dann durch dessen Todt / sagte sie / ist eine Hülff deß Nächsten / und Beschützer der Kirchen entgangen.** Also hat sie getrauret / als der H. Pius der 5. te Römische Pabst / Hochseel. Angedenckens / und der Apostolische Mann P. Joannes Avila daß Zeitliche gesegnet haben. Theresia bedauret / wann ein eyffriger Seel Sorger sturbe.

Nicht weniger beweiset ihre auffrichtig- und ordentliche Liebe deß Nächsten ihre aufferbäuliche und heilige Gewohnheit in allen Gelegenheiten ihren Nächsten zulieben wie sich selbst / benanntlich indeme sie jenen Spruch deß H. Pauli: **Die Liebe gedencket nichts Böses** / so 1. Cor. 13. vollkommentlich erfüllet hat / daß sie unter anderen in einer Rechenschafft ihres Lebens dem H. Petro de Alcantara mit disen Worten bekennet hat: „ Wann ich in etlichen Persohnen Sachen sihe / welche »klar Sünden zuseyn scheinen / so kan ich mich doch nicht entschliessen

Sie pflegte von keinem Menschen was böses zugedencke

„zugedencken/ daß sie GOtt beleydiget haben: und wann ich mich in „disen Gedancken etwas auffhalte/ so doch wenig oder nichts ist/ ent„schliesse ich mich nicht ein gewises Urtheil zufällen/ ob ich es schon klar „sihe: und geduncket mich/ daß den Gedancken/ den ich habe/ GOTT „zudienen/ auch alle andere haben. „ Und da wurde in Theresia jenes gemeine Sprich-Wort der Weltweisen erfüllet: **Wie ein jeder selbst ist/ urtheilt er auch andere zuseyn.** Auß welchem dann herkommen ist; daß sie von niemand jemahlen übel redete/ auch nicht leyden köndte/ daß andere von ihren Nächsten übel redeten/ welches sie so weit gebracht hat/ daß sich in ihrer Gegenwart niemand unterstehen

Cap. 9.

dörffte von jemand übel zureden/ wie wir im ersten Theil dises Buchs mit mehreren bewisen haben.

Also probieret auch ihre auffrichtige Liebe deß Nächsten ihre Gewohnheit und Trost/ den sie hatte/ wann sie etwann einige Betrübte trösten/ oder ihnen was liebes erweisen köndte/ welches sie gegen ihren Töchteren sowol in leiblichen/ als geistlichen Trübsahlen sorgfältig erzeigte. Absonderlich aber hat sie dise Lieb geübet gegen den armen Krancken im Spital zu Burgos/ als sie da mit ihren Gespäninen eine Zeitlang wohnen müste/ biß sie ein eygnes Hauß bekommen hat: dann so ihr etwann zu ihrer selbst bedürfftigen Labung oder Erquickung etwas besonderes geschicket wurde/ hat sie dasselbe gar gern ihr selbst entzogen/ und den armen Krancken lassen außtheilen.

Ihre Liebe gegen den armen Leuthen.

Eben auß disem ihrem hertzlichen Mitleyden gegen den Armen gabe sie gern Allmosen/ und verlangte eines jeden Armen Bedürfftigkeit nach allen ihrem Vermögen zuüberheben. Und ist dißfalls denckwürdig zumelden/ daß sie einstens zu Tolet/ als sie ein armen Bettler mit gantz blossen Armben daher gehen sahe/ demselben auß hertzlichem Mitleyden ihre eygne Ermbel auß dem Habit herauß getrennet/ und mitgetheilet/ und auff solche Weiß dem H. Martino nachgefolget habe.

Sie theilte mit einem armen ihr eygnes Kleyd.

Endlich wird ihre Geflissenheit der Liebe deß Nächsten nicht wenig bewisen auß jener ihrer heiligen Gewohnheit/ welche sie die gantze Zeit ihres geistlichen Stands ungeschwächet erhalten hat: daß sie nemblich keinen Tag verstreichen liesse/ an welchem sie ihrem Nächsten keinen Dienst/ oder Lieb erwisen hätte. Dessen sie so sorgfältig beflissen ware/ daß wañ ihr auch zuweilen deß Tags die Gelegenheit ermangelte/ sie auffs wenigste zur Nacht ihren Schwestereu/ wann sie etwann auß

Ste liesse keinen Tag verstreichen an welchem sie nicht ein absonderlichen Act der Lieb übte.

dem

dem Chor / oder sonst in der finstere durch das Closter giengen / sie ihnen ein Liecht vortruge / damit sie nur keinen Tag vorbey gehen liesse / an welchem sie kein Act der Liebe deß Nächsten geübet hätte.

Uber alles daß aber probieret ihre auffrichtige / ordentliche / und vollkommniste Liebe deß Nächsten die wunderliche Lieb / welche Theresia gegen ihren Feinden erwisen hat. Dann weil GOtt wolte / daß seine außerwählte Braut wie das Gold im Feur der Verfolgungen probieret / und geläutert wurde / liesse er zu / daß sie von unterschiedlichen Personen / auch ansehenlichen Männeren verfolget / geschmähet / und gequället wurde; welche sie doch hingegen mit Worten / Wercken / und von Hertzen geliebt hat. Und daß zwar gehöret nach Lehr deß H Thomæ zur Vollkommenheit der Liebe. Sie hat aber ihre Feind also geliebet / daß sie ihnen nach allen ihrem Vermögen gutes wider golte / und auff keine Weiß zuliesse / daß von ihnen in ihrer Gegenwart etwas verkleinerisch geredet wurde / sonder beflisse sich vilmehr ihre Fehler zuentschuldigen / wie sie nur köndte / und batte GOtt für sie nach dem Exempel deß H Stephani / welcher wie der H. Augustinus redet: **Als er versteiniget wurde / hat er nicht allein von seinen Verfolgeren keine Rach erwartet / sonder von GOtt für sie umb Verzeyhung gebetten.** Also wuste Theresia / wie die Catholische Kirchen singet / für ihre Verfolger JEsum Christum unseren HERRN zu bitten. Welches dann von ihr ins gemein schon also bekandt ware / daß der Hochwürdigiste Herr Alvarus de Mendoza Bischoff zu Abula zusagen pflegte: **Wann jemand von Theresia geliebt zuwerden verlanget / seye ein kräfftiges Mittel / daß er ihr ein Schaden oder Schmach zufüge.**

Loc. cit. art. 8.

Serm. 2. de S. Steph.

Wer von ihr wolte geliebt werden / dörffte ihr nur eine Schmach zufügen. Cant. 2.

Auß welchen allen genugsamb erscheinet / daß Theresia billich mit der Salomonischen Braut sagen köndte: **Der HERR hat mich in den Wein-Keller geführet / und in mir die Liebe geordnet.** Dann ihre Lieb sowol gegen den Nächsten / als gegen GOtt selbst ware so ordentlich / daß sie dardurch nicht sich selbst / sonder nur den Geliebten suchte / und also ware ihre Lieb nicht eine Liebe der Begierlichkeit / sonder der Freundschafft / wie die Theologi unterscheiden / das ist / sie liebte weder GOtt noch den Nächsten / damit ihr dardurch einiges Gut oder Nutzen zufielle / sonder GOtt wegen seiner selbst / und wegen seiner unendlichen Gütigkeit allein: und den Nächsten / damit sie denselben GOtt versöhnte / und zur ewigen Glückseeligkeit verhülflich wäre / welches dann

dann eine recht ordentliche / und allervollkommniste Liebe ist / und daß solle von den Theologischen Tugenden Theresiæ genug seyn. Jetzt wollen wir auch kürtzlich von ihren Sittlichen / erstlich zwar von denen Cardinal-Tugenden etwas beybringen.

Das vierzehende Capitel.

Mit was hochvernünfftiger Klugheit Theresia begabt seye gewesen.

Thom. 2. 2. qu. 47. art. 13. in Corp

DJe Klugheit / von welcher hier gehandelt wird / ist jene wahre und vollkommne / welche zum guten Ende deß gantzen Lebens recht rahtet / urtheilet / und befihlet / wie der H. Thomas lehret / und dise ist allein die jenige Klugheit / welche ein Cardinal-Tugend genennet zuwerden vedienet / auch nur in denen Gerechten / nicht aber in den Sünderen gefunden wird. Diser stehet zu das Mittel der sittlichen Tugenden außzufinden. Dise ertheilet das Liecht den Ursprung aller löblichen Thaten / und dero Umbständ zuunterscheiden / und zuurtheilen / hilfft auch anderen Tugenden das jenige zulieben / was zu dero Zihl dienlich; und was verhinderlich ist / zuverwerffen. Dise als eine sehr nothwendige Tugend hat Christus der HERR seinen Jüngeren absonderlich anbefohlen / als er sie sein Evangelium zuverkünden hat außgesandet / und gesagt: **Sihe ich sende euch wie Schaaff Mitten unter die Wölff / seyet dann klug wie die Schlangen / und einfältig wie Tauben.** Wie fürtrefflich aber der HErr Theresiam / welche er als ein unschüldiges Schäfflein Mitten unter die reissende Wölff der gröSten Verfolgungen / Gefahren und Widerwärtigkeiten außgesendet / mit diser Göttlichen Tugend der Klugheit begabet / und bewaffnet habe / wollen wir mit mehreren in Kürtze beweisen.

Matth. 20.

Erstlich zwar wäre auß disem Leicht zuschliessen / das Theresia mit einer hochvernünfftigen Klugheit müsse begabt seyn gewesen / weilen sie mit anderen Tugenden im heroischen Grad auff daß allervollkommniste geziehret ware / wie ihr gantzer Lebens-Wandel weiset / und wir zum Theil schon gesehen / theils aber noch sehen werden / zu dero Erlangung dise ihre Klugheit die nothwendige Mittel und bequeme Gemüths-Bereitung zuerwählen / und zuergreiffen wuste / warauß dann

fol-

folget/ daß sie auch eine hochvernünfftige Klugheit in heroischem Grad müsse gehabt haben.

Ein andere Prob ihrer hochvernünfftigen Klugheit gabe zuerkennen eben ein andere Gaab deß H. Geistes/ nemblich deß **Rahts**/ mit welcher sie fürtreflich begabet ware/ wie auß ihren hochverständigen Anschlägen/ und Antworten/ wann sie auch über schwerieste Puncten gefragt wurde/ nicht minder auch in ihren recht Göttlichen Ermahnungen/ und lehren/ welche sie so münd- als schrifftlich ertheilete/so genugsamb als vilfältig erkennet ist worden/ dann/ wie der H. Thomas lehret/ die Gaab deß **Rahts** leistet der Klugheit Hülff/ und setzet dieselbe in vollkommnen Stand. Thom. 2. 2. qu. 52. art. 2.

Aber noch klärer hat Theresia ihre hochverständige Klugheit erwisen/ als sie daß hochschwerieste Werck der Reformation unsers Ordens hat angefangen. Allwo sie alle Begebenheiten/ welche sich deßwegen über kurtz oder lang ereygnen dörfften/ absonderlich vil und starckes Widerreden/ und widerrahten nicht allein von Ubel-sonder auch wolgeneigten mit gantz reiffer Erwegung vorgesehen und überlegt hat. Dessen aber unangesehen hat sie das Werck mit so hochvernünfftiger Klugheit angefangen/ so nachtruckliche Mittel darzu erfunden/ daß sie endlich/ nach überwundnen höchsten Beschwernussen daß vorgesetzte Zihl und Ende so glücklich als erwünschlich erreichet hat. Dises aber außzuwürcken wuste sie denen Fürsten/ Bisch- und Ertz-Bischöffen/ auch anderen gewaltig- und Ansehenlichsten Männeren/ welche ihr gemeiniglich zuwider waren/ mit solcher Klugheit zubegegnen/ daß sie dieselbe meistens/auch das erste mahl mit ihnen redend/ nicht allein auff ihre Seyten gebracht/ sonder für getreue Gehülffen/ und Beschirmer gewunne.

Nicht minder geben die hochvernünfftige Klugheit Theresiæ zuerkennen jene Constitution und Satzungen/ welche sie zu Regier- und Erhaltung ihres Ordens mit so hochverständiger Klug- und Beschaidenheit vorgeschrieben hat/ daß darauß leicht abzunehmen ist; sie müsse zu dero Verfassung absonderlich mit Göttlichem Liecht bestrahlet gewesen seyn. In welchen unter anderen sehr danckwürdig ist jene bescheidne Mäßigung der strenge und Lieblichkeit/ unter welcher sie disen Orden hat eingesetzet: warüber sich billich auch die allerweisiste Männer verwunderen.

Endlich wurde Theresiæ hochvernünfftige Klugheit gar augenscheinlich erkennet auß ihrer Weiß zubefehlen: dann nach Lehr deß H. Thomæ / ist das Befehlen ein Act der Klugheit / und bestehet in Anordnung dessen zum würcken / was gerahten / und geurtheilet ist worden. Was nun Theresia für das letzte Zihl und Ende recht und gut zuseyn geurtheilet / in ihren Satzungen vorgeschrieben / in ihren täglichen Ermahnungen gerahten / wuste sie mit so nachtrucklich- als glimpflicher Manier ihren untergebnen zubefehlen / und zum würcken anzuordnen / daß darauß in ihren Clösteren so häuffige Frucht entstanden: und sie deßwegen vilmahlen von hochansehenlichen Vorsteheren / als eine Göttliche Wahrsagerin in Regierungs-Sachen umb raht gefragt wurde.

Loc. cit. art. 8.

Das fünffzehende Capitel.

Wie vollkommentlich Theresia die Gerechtigkeit geliebt / und geübet habe.

DJe Gerechtigkeit wird sonst von denen Geist- und Weltlichen Rechts-Gelehrten genennet: **Ein beständig und ewiger Willen einem jeden sein Recht beyzulegen.** Als aber eine von den vier Cardinal-Tugenden wird sie von dem H. Thoma abgetheilet in eine **gesätzliche**, welche die Gesätz für ihren Vorwurff hat / in eine **außtheilende** / und in die **verwechslende.** Die gesätzliche ist / durch welche die Acten aller Tugenden zum gemeinen Nutzen geordnet werden: die Außtheilende ordnet die Außtheilung der gemeinen Gütter und Bürden in die Theil oder Glider deß gemeinen Wesens: die Verwechslende aber ordnet die gegeneinander Handlung zwischen besonderen Persohnen. Welche Tugend in Theresia im vollkommnisten Grad gewesen zuseyn auß folgenden bewisen wird.

2.2.qu.58. art. 5. & qu. 61. art.1,

Erstlich erscheinet gantz klar / daß sie die gesätzliche Gerechtigkeit vollkommentlich geübt habe / weilen sie eine so inbrünstige / und unerermessne Liebe gegen GOtt und ihren Nächsten getragen zuhaben in vorgehenden zu Genügen erwisen ist worden: dann der H. Apostel Paulus lehret: **Die Völle deß Gesatzes ist die Lieb.**

om. 13.

Noch deutlicher hat bewisen ihre Lieb und Hochschätzung / welche Theresia zu der gesätzlichen Gerechtigkeit getragen / ihre kindliche Forcht-

GOt-

GOttes/ Krafft dero sie alle auch geringste Ubertrettung der Gebott GOttes/ und Satzungen deß Ordens/ welche auch unter keiner Sünd verbünden/ als gröste Sünden geschihen/ und sorgfältigist vermeidet hat. Welches also war ist/ daß/ obwohlen sie in Beschreibung ihres Lebens auß tieffister Demuth ihre Fehler großmachend als schwere Sünden anklaget/ nichts destoweniger ansehenlichste Männer/ die sie gar wol gekennet/ und ihre Beicht-Vätter waren/ beglaubiget/ und endlich von ihr bezeuget haben; daß sie ihr Lebtag niemahlen einige Todtsünd begangen/ sonder daß hochzeitliche Kleyd der Unschuld/ welches sie in dem H. Tauff empfangen/ biß an ihr Ende getreulichst/ und unbesudlet erhalten habe: welches auch die Werck ihrer Jugend zuerkennen geben; ihre Andacht/ und Zuneigung zu allen geistlichen Sachen/ ihre Forcht GOttes/ und Haß der Sünden/ so ihr von Kindheit angeartet waren; die liebe GOttes/ welche sie gar zeitlich angeflammet/ ihre Jungfräuliche Reinigkeit ꝛc. Noch mehr die Werck ihres geistlichen Stands/ ihre Reformation/ ihre geistreiche Räht und Ermahnungen/ ihre Gespräch und Reden/ so allezeit von GOtt oder geistlichen Sachen ware/ ihre hinterlassne Schrifften/ ihre nunmehr schon Weltkündige andere Tugenden/ GOttseelige Werck und Ubungen/ absonderlich jenes schon öffters gemeldte Gelübd allezeit daß Vollkommnere zuwürcken/ welches dann auch alle geringste Ubertrettungen ihrer Satzungen außgeschlossen/und mithin ihre gesätzliche Gerechtigkeit zu Genügen angedeutet hat.

Theresia hat ihr Lebtag keine Todtsünd begangen.

Wie unpartheyisch aber Theresia die außtheilende Gerechtigkeit geliebt/und geübet habe/ zeigte sie in Außtheilung sowol der gemeinen Bürden/als Gütteren ohne Ansehen der Persohnen/Fleisch oder Bluts: der Bürden zwar nach Zulassung der Kräfften einer jeden/ sich selber darbey nichts verschonet/ wie im ersten Theil bewisen ist: die Aembter aber nur den Jenigen/ welche sie darzu tauglich erkennete/ so sie aber eine untauglich wuste/ wolte sie eine solche auch nicht eine kurtze Zeit im Ambt gedulten/ damit sie dem gemeinen Nutzen nicht nachtheilig wäre. Eben daß hat sie erwisen in Annehmung in ihren Orden/ oder Außschliessung von der Profession ohne Ansehen alles menschlichen Bedenckens/ wie dann von ihr gelesen wird: daß sie eine ihr Enckle/ die schon würcklich im Novitiat ware/ als untauglich erkennet/ und widerumb hinauß geschicket hat. Obschon die Closter-Frauen sie ihr zu Lieb gern gedultet/ und behalten/ ja noch für sie gebetten hätten.

Cap. 39.

Act. Canon. Relat. 2. art. 8.

Wie sehr und vollkommentlich endlich Theresia die verwechslende Gerechtigkeit geliebet und geübet habe / können genugsamb beweisen alle jene Contracten/ welche sie in ihren Closter-Stifftungen / Häuser kauffen / Schulden zahlen/ und dergleichen zu handlen hatte / in welchen Gelegenheiten sie jederzeit so auffrichtig gehandelt hat / daß kein Mensch jemahlen Ursach hätte/ sich wider sie zubeklagen.

Auß welchem dann/ und anderen Tugenden/ mit welchen Theresia freygebigist bereichet ware / mit aller Billichkeit geschlossen muß werden/ daß sie nicht allein die Gerechtigkeit solcher massen gehabt habe/ daß dardurch angedeutet kan werden eine Versammlung alles dessen/ was den Menschen vor GOtt gerecht machet / welche die Christliche Gerechtigkeit genennet; und von welcher gesagt wird: **Erlediget von der Sünd seyt ihr Diener der Gerechtigkeit worden**: sonderen auch die vollkommniste Tugend der Gerechtigkeit / eine der Jenigen/ von welchen der H. Thomas lehret/daß sie eygentlich der Seeligen/oder nur etlicher vollkommnisten in disem Leben seye.

Rom. 6.

I. 2. qu. 61. art. 5.

Das sechzehende Capitel.

Mit was unüberwündlicher Stärcke Theresia von GOTT begabt seye gewesen.

2. 2. qu 123. art. 2. 3. & 6.

NAch Lehr deß H. Thomæ (bey welchem wir uns in disem Tractat von den Tugenden halten) ist die Stärcke die dritte Cardinal-Tugend/ welche das Gemüth in grösten und schweristen Gefahren steiffet: die Forcht inhaltet: die Kühnheit aber mässiget. Nach welcher Mässigung der Kühnheit daß Angreiffen zu der Stärcke/ daß Außstehen aber / das ist / in Gefahren unbeweglichlich stehen bleiben/ gehöret zur Untertruckung der Forcht/und dises ist der fürnehmere Act der Stärcke. Wie herrlich aber Theresia mit diser wunderlichen Stärcke bewaffnet gewesen seye / wird mit folgenden kürtzlich bewisen.

Erstlich auß dem/ daß sie in dem guten / was sie in ihrer zartblühenden Jugend GOtt zu dienen hat angefangen/ mit täglichem Zunehmen/ und Uberwündung der einfallenden Gefahr- und Anfechtungen biß in den Todt unbeweglich verharret / wie ihre gantze Lebens-Beschreibung beweiset. Welche Standhafftigkeit oder Beharrlichkeit der

H.

H. Thomas eine Stärcke / die eine Gaab deß H. Geistes ist / nennet: und diſe Beharꝛlichkeit kan leicht abgenommen werden auß denen Wercken / die ſie einmahl angefangen hat / als da waren der Eingang in den geiſtlichen Stand / die Ablegung ihrer Profeſſion / die Unternehmung der Reformation / und mehr andere heroiſche Tugend-Ubungen / welche ſie Helden-müthig angegriffen / und darvon nicht abgelaſſen / biß ſie dieſelbe zu glücklichen Ende gebracht / und alſo wie eine ſtarcke Heldin für die Ehr GOttes biß in ihren Todt dapffer geſtritten / mithin aber dem Reich der Himmeln / welches ein Gewalt leydet / mit ihrer Beharꝛlichkeit ſo lang Gewalt angethan / biß ſie es zu ſich geriſſen hat. 2. 2. q. 139. art. 1.

Nicht weniger hat Thereſia die Tugend ihrer Stärcke / und Beharꝛlichkeit / und zwar abſonderlich erwiſen in Auffrichtung ihres erſten Cloſters zu Abula / warüber ſo groſſer Auffruhr in der gantzen Stadt / ihrem Cloſter / und Orden / ſo vil Gefahren / und Widerreden entſtanden ſeynd / wie im vorgehenden an ſeinem Orth genug beſchrieben iſt / wider welches alles Thereſia wie eine ährine Maur alſo unbewöglich geſtanden iſt / daß ſie deßwegen niemahlen zaghafft / oder kleinmüthig wäre worden / auch nie gezweiffelt ; daß ſolches zur Ehr GOttes angefangne Werck ſein Zihl erreichen wurde. Welches ihr auch hernach in ihren Cloſter-Stifftungen öffters / abſonderlich zu Tolet / Sevilia / und Burgos begegnet iſt / allwo ſie / als eine mit Mannlichen / oder vil mehr Helden-mäſſigen Hertzen ſtarcke Jungfrau die von anderen / auch Männeren verzweiffelte Beſchwernuſſen ſo glor- als ſiegreich überwunden hat. Zu diſen Ende aber hat ſie ſich / auß Krafft diſer Tugend / nicht geſchihen / für die Ehr GOttes auch anſehenlichen Männeren / welche ihrem heiligen Vorhaben zuwider waren / unerſchrocken auff das Gewiſſen zureden : wie von dem Stadthalter zu Tolet in Beſchreibung jener Stifftung / und anderen gemeldet iſt worden.

Alſo hat auch Thereſia ihre unüberwindliche Stärcke und Standhafftigkeit erwiſen in ihren leiblichen Ungelegenheiten : indeme weder ihre ſchwere / und langwirige Kranckheiten / weder ihre gröſte Armut / weder die Blödigkeiten ihres weiblichen Geſchlechts / weder die Beſchwernuſſen ihrer überläſtigen Reyſen / welche ſie öffters zugleich überfiellen / doch miteinander nicht vermöchten ihr ſtarck-mannbares Gemüth zuſchwächen : dann nichts dergleichen förchtete ſie / nichts dergleichen köndte ſie von ihrem angefangnen Werck abhalten / ſondern alle diſe leibliche Ungelegenheiten und Gefahren hat ſie über ſich uner-

schrocken ergehen lassen / und mit gleichmässiger Standhafftigkeit überwunden / wie dann im anderten Theil etliche sehr gefährliche Begebenheiten / welche sie zu Wasser und zu Land außgestanden erzehlet seynd worden.

Endlich hat Theresia ihre unüberwindliche Stärcke am allermeisten erwisen in ihren vilfältigen Helden-mässigen Kämpffen wider die höllische Geister / und ihre hochschwere Anfechtungen / zu welchen Kampff sie schon von dem H. Petro auffgemunteret zuseyn vermeynte / wann sie von ihme hörete. **Seyet nüchter und wachet / weilen eur Widersacher der Teuffel wie ein brüllender Löw herumbgehet / suchend / den er verschlicke / dem widerstehet starck im Glauben.** Dessen Argliſtigkeiten / weilen Theresia wohl erkennet / hat sie sich ihme und seinen Anfechtungen starck im Glauben / mit dem Rist-Zeug GOttes beharnischet / so hertzhafft / so ritterlich / und standhafftig / so lang sie lebte / widersetzet / daß sie demselben endlich täglich glorreiche Sieg abgetrungen / seine verfluchte Werck und Anschläg zu Boden geworffen / und ihne Helden-mässig unter ihre Füß gelegt. Ja sie hat durch ihre so vil und herrliche Sieg über die höllische Geister ein so herrschenden Obergewalt erhalten / daß sie sich nicht förchtete / mit unerschrockner Künheit sie alle miteinander zum Streit herauß zuforderen; und sie mehr nicht achtete / als schwache Mucken / welche vil mehr vor ihr gantz zaghafft erziterten / wie oben im Ersten Theil mit mehreren beschrieben ist worden. Auß welchen allen erscheinet / wie billich wir dem Salomon antworten können / daß wir in Theresia ein recht starckes Weib gefunden haben / welche GOtt mit einem Helden-mässigen Gemüth als eine hertzhaffte Anführerin der Männeren gestärcket hat.

1. Petr. c. 5.

Cap. 15.

Das siebenzehendte Capitel.

Wie vollkommentlich Theresia die Mässigkeit geübet habe.

DJe Ubung diser Tugend bestehet / nach Lehr deß H. Thomæ / haubtsächlich in Mässigung der Ergötzungen / und Begierlichkeiten nach sinnlichen Gütteren / und der Traurigkeit / so auß dero Abgang

2. 2. q. 141. art. 3.

gang entstehet: absonderlich aber in Mässigung der Belustigung deß Geschmacks / und also ist ihr zugesellet die Enthaltung oder Abbruch durch die Fasten/und Nüchterkeit. Die Enthaltung aber wird von der Mässigkeit in disem unterschieden / daß dise den Uberfluß der Nahrung abschneidet/und derselben eine vernünfftige Ordnung vorschreibet; jene aber auch von der gezimenden Nahrung abbricht: und je mehr sie das thut / umb so vil vollkommner ist sie. Die Nüchterkeit aber wird geübet in Mässigung deß Trinckens. Also lehret der H. Thomas. Wie vollkommentlich nun Theresia dise Tugenden geübet habe / ist bekandt/ und wird leicht bewisen.

Erstlich zwar auß ihrer strengen Enthaltung / und Abbruch im Essen: dann sie pflegte / unangesehen ihrer stätigen Kranckheiten/nichts zuessen / als Brod / etwann ein Eyr / oder was weniges von Fischen / Gemüß und dergleichen / wie im Ersten Theil weitläuffiger beschrieben ist. Cap. 39. Noch mehr aber auß ihrer Geflissenheit sich in Niessung der Speisen zumortificieren; dann sie pflegte allezeit dem Geschmack zuentziehen / was ihm am meisten gelustet hätte. Wie sie dann einstens/ als sie eine Speiß zuessen anfienge / welche gar wohlgeschmack gekochet ware / den ersten Bissen widerumb auß dem Mund nahme / und auff die Seyten legte: als sie aber hernach gefragt wurde / warumb sie dise so wohl gekochte Speiß nicht geessen hätte? antwortete sie; daß sie wegen der Belustigung / die sie an diser Speiß empfunde / ihr nicht getrauet habe / disen Bissen hinunter zuschlicken.

Theresia nimbt ein wohlgeschmacken Bissen widerumb auß dem Mund/ihre Belustigũg zutödten.

Nicht weniger wird das bewisen auß dem / daß / so offt sie zum Tisch gienge die nothwendige Nahrung zugenieſſen/ sie allezeit gedunckte (wie von dem H. Bernardo gelesen wird) sie gehe zum Creutz: ja sie gienge vil frölicher zum Creutz als zum Tisch / welches abzunehmen ware auß ihren Zähren / welche sie essend zuvergiessen pflegte auß Leyd/ daß sie der Noth den Leib zuspeisen unterworffen seyn müste. Damit sie aber gleichwohl in der nothwendigen Niessung der Speisen den Geschmack Abbruch thäte / pflegte sie die allerschlechtiste / und etwann weniger gesäuberte Schisseln zubrauchen / welche ihrer natürlichen Neigung zur Sauberkeit mehr zuwider waren. Warauß dann erscheinet / daß die Gedancken / in welchen sich Theresia beym Tisch auffhielte / nicht zugelassen haben / daß sie auß dem Essen einige Belustigung genossen hätte.

Was

Eccli. 31. Was anbelangt die Nüchterkeit Gespänin der Enthaltung / von welcher der weise Syrach bezeuget : **Ein nüchterer Trunck ist die Gesundheit Leibs und der Seelen.** Ist leicht zuschliessen / wie vollkommentlich sie dieselbe geübet habe / auß deme / daß sie sich allezeit vom Wein-Trincken enthalten / und ihren Durst nur mit Wasser zulöschen pflegte / wie alle / die ihr Leben beschrieben haben / bezeigen.

Endlich wird ihre vollkommniste Mässigkeit haubtsächlich probieret durch ihre so getreu- als genauiste Beobachtung der nicht allein von der Catholischen Kirchen / sondern auch ihrer ersten Ordens-Regl gebottnen Fasten / welche sie so streng gehalten hat / daß sie auch in gröSten Kranckheiten kein Fleisch essen wolte / unangesehen sie es denen Krancken zulasset. Nicht weniger durch dises / daß sie über die Fasten der Kirchen und der Regl noch vil andere Fastäg gehalten / und in unseren Orden eingeführet hat.

Das achtzehendte Capitel.

Wie vollkommen Theresia in dem Gehorsam gewesen seye.

NAchdeme wir bißhero von den Theologischen / und Cardinal-Tugenden Theresiæ gehandelt haben / wollen wir auch von denen sittlichen kürtzlich was weniges beybringen : und den Anfang machen von den ienigen / welche die drey hochfeyrliche Ordens Gelübd antreffen : und zwar erstlich von dem Gehorsam aller anderen sittlichen Tugenden Mutter und Meisterin.

2.2. q. 104. art. 2. & 3. Die Tugend deß Gehorsambs hat / nach Lehr deß H. Thomæ / für ihren Vorwurff den außtrucklich- oder heimblichen / doch erkandten Befehl der Obrigkeit : und bestehet in deme / daß man seinem Befehl gehorsame. Disem Gehorsamb gebühret unter anderen sittlichen Tugenden der Vorgang : dann dardurch wird der eygne Will / welcher unter den Güttern deß Menschen fast das gröSte geachtet wird / wegen GOtt abgelaugnet und verachtet. Durch andere sittliche Tugenden aber werden nur die äusserliche und innerliche Gütter / welche unter die mittelmässige / oder unterste gezehlet werden / verlassen. Darumb

sagt

sagt wohl der H. Gregorius: **Der Gehorsamb allein ist die Tugend / welche andere Tugenden dem Gemüth einsäet / und die eingesäete verwahret: dann er wird billich den Schlacht-Opfern vorgezogen / dieweil durch die Schlacht-Opfer nur ein frembdes Fleisch / durch den Gehorsamb aber der eygne Will geschlachtet wird.** Wie vollkommentlich aber Theresia mit diser fürtrefflichsten Tugend geziehret seye gewesen / wird also bewisen. Ult. Mor. c. 10.

Erstlich zwar ware Theresia durchauß gewohnet allen ihren Obrigkeiten / und Beicht-Vättern nicht anderst als GOTT selbst zugehorsamen / also daß sie ihnen nicht allein ihren Willen / sondern auch ihre Vernunfft (welche unter deß Menschen Gütteren das fürnehmste ist) demüthig unterworffen / ihnen niemahlen widersprochen / oder einige Beschwernus zugehorsamen zeigte: und ohne dero Raht und Gutachten / nicht allein in äusserlichen / sondern auch innerlichen Sachen / so die Regierung ihrer Seelen betraffen / nichts gethan: was ihr aber gerahten / oder befohlen wurde / auff das getreuiste beobachtet. Welches in einem Proceß für ihre Heiligsprechung acht und dreyssig Zeugen / und unter disen zehen ihre Beicht-Vätter eydlich bezeuget haben.

Widerumb wird das dargethan auß ihrer Fertigkeit zugehorsamen auch in harten und hochschweren Sachen; als da waren: da ihr von einem ungeschickten Beicht-Vatter befohlen wurde / jenes Buch / welches sie über das hohe Lied Salomonis geschrieben / verbrennet / wie auch als sie das Buch ihres Lebens / welches sie auß Befehl ansehenlicher Beicht-Vätteren geschrieben / auff Befehl deß P. Dominici Bagnez / welcher dardurch nur ihren Gehorsamb probieren wolte / eben auch gleich in das Feur geworffen / wann er nicht geschwind seinen Befehl widerruffen hätte. Nicht minder als sie auß ungnädigem Befehl eines Vorstehers Mitten im Winter / schon gegen der Nacht von Medina fortgeschaffet wurde / welchem sie also gleich / unangesehen ihrer schwerer Kranckheit / gehorsamet / wie im Anderten Theil dises Buchs gemeldet ist. Mehr dergleichen Exempel ihres hurtigen / und blinden Gehorsambs haben wir im vorgehenden beschrieben / wardurch Theresia ihren allervollkommnisten Gehorsamb erwisen hat. Absonderlich in deme sie einstens von einem ihrer Beicht-Vätter jenen allerschweristen Befehl bekame; dem ihr erscheinenden Christo (von dessen wahrer Erscheinung sie nicht zweiffeln köndte) Zeichen der Verachtung zuweisen: welches sie auch / so hart als es ihr immer ware / ge- Cap. 13.

Cap. 17. than hat/ wie im ersten Theil gemeldet ist worden. Weßwegen sie doch von Christo dem Lehrmeister/ und höchstem Liebhaber deß Gehorsambs gelobt/ und belohnet wurde.

Weiters hat sie die Vollkommenheit ihres Gehorsambs erwisen durch ihre Hochschätzung desselben / welche so groß ware: daß obwolen sie/ absonderlich wegen ihrer Reformation und Closter-Stifftungen/ vil Göttliche Offenbahrungen hätte / sie doch nichts jemahlen vornehmen wolte/ wann es nicht vorhero von ihrer Obrigkeit / oder Beicht-Vättern wäre gutgeheissen worden. Ja wann ihr auch ihre Obrigkeiten etwas befohlen/ was dem Jenigen/ so ihr GOtt geoffenbahret hatte/ schnur gerad zuwider ware / pflegte sie ihnen so hurtig zugehorsamen/ als wann ihr nichts wäre geoffenbahret worden; dann sie sagte: Daß wol in denen Offenbahrungen / nicht aber in dem Gehorsamb einiger Betrug oder Blenderey mit unterlauffen könne. Dessen Prob C. 19. haben wir im anderten Theil beschrieben/ als sie nach Sevilia zu reysen Befehl bekommen hat.

Endlich ist keine kräfftigere Prob ihres blinden / einfältigen / und vollkommnisten Gehorsambs/ als daß seltzame Exempel/ welches sie in ihren Clösteren gabe / welche sie gestifftet / so sie sich dann und wann in denselben eine zeitlang auffhielte/ indeme sie denen Priorinen ihren Töchteren/ welche sie selbst vorgestellet hatte / als eine einfältige Unterthanin so demüthig und hurtig gehorsamete/ wie Christo selbsten/ dessen Persohn sie in ihnen verehrte / glaubend / daß sie von den jenigen wä- Luc. 10. ren/ zu welchen eben Christus gesagt hat: **Wer euch höret/ der höret mich** &c. Auß welchen dann genugsamb erscheinet/ was massen Theresia die Tugend deß Gehorsambs in heroischem Grad besessen/ und ihr darüber geschwornes Gelübd mit so wol innerlich-als äusserlichen Acten auff daß allervollkommniste gehalten / und dardurch eine tauglichste Lehr-Meisterin deß Gehorsambs worden seye/ indeme sie/ wie ihr Himmlischer Bräutigamb erstlich angefangen hat zuthun/ und hernach zulehren.

Das neunzehende Capitel.

Wie Engelrein Theresia ihre Jungfräuliche Keuschheit erhalten habe.

DJe Keuschheit ist ein Theil oder Tochter der Mässigkeit/und ist jene Tugend/ durch welche nach Lehr deß H. Thomæ die Begierlichkeit nach Maß der Vernunfft kasteyet wird. 2.2.qu.151 art.1. & 2. Dise Tugend ist Christo dem HERRN höchst angenehm / und in dero Reinigkeit erlustiget er sich/ absonderlich wann die Tugend der Jungfrauschafft darbey ist / welche in Materi der Keuschheit den Vorgang verdienet/ und bestehet in Reinigkeit deß Leibs / und Freyheit von den unzimblichen Belustigungen; haubtsächlich aber in dem steiffen Vorsatz immer und allezeit von denselben sich zuenthalten: welcher Vorsatz ruhmwürdig ist wegen dessen Zihl und Ende; wann es nemblich angesehen ist den Göttlichen Sachen ruhiger abzuwarten / also lehret der H. Thomas. Wie fürtreflich aber Theresia mit diser Edlisten Tugend geziehret seye gewesen/ wird mit folgendem bewisen.

Erstlich zwar auß ihrem steiffen Vorsatz / den sie von Kindheit auff gehabt/ und niemahlen unterlassen/ sich immer und allezeit von allen unzimblichen und unehrbaren Belustigungen zuenthalten: warzu ihr vil geholffen hat jenes ihr von Natur angebohrne Abscheuhen ab allem deme / was auff einige Weiß die Reinigkeit besudlen köndte/ wie sie selbst in ihrer Lebens-Beschreibung / und auch andere / die mit ihr mehr bekandt waren/ weitläuffig bezeugen.

Absonderlich wird daß bewisen auß ihrer höchsten Eingezogen- Ehrbar- und Fürsichtigkeit / auch anderen dergleichen Umbständen/ mit welchen sie für sich selbst/ und ihre Closter-Frauen also geziehret ware/ daß sie auch ihren Töchteren daß Englische Kleynod der Keuschheit mit Worten und Exempel absonderlich eingetrucket zuhaben scheinet / wie auß ihren Sitten / und Wunder- Ehrbarer Geschamhafftigkeit / auch ihnen zu vollkommner Verwahrung der Keuschheit vorgeschriebnen Satzungen wol abzunehmen ist.

Noch mehr beweisen die Engelreine Jungfräuliche Keuschheit Theresiæ die herrlichiste Zeugnussen ihrer Beicht-Vätteren. Der Wohl-Ehrw. P. Rodericus Alvarez auß der Löbl. Societät JEsu / ein nicht

minder geistreich- als Hochgelehrter Mann/ nach deme er ihre General-Beicht gehöret/ zeigte einstens seine Augengläser und sagte: **Also unmöglich ist/ das Theresia/ wegen besonderer Freyheit GOttes/ unreine Gedancken hätte/ als diſe Augengläser.** Diſe Crystall reine Jungfrauschafft hat in Theresia nicht weniger erkennet der Hochgelehrte P. M. Didacus de Yanguas einer der ansehnlichsten Männeren auß dem Orden deß H. Dominici ihr Beicht-Vatter/ welcher sie nicht nur eine Jungfrau/ sonder ein Schatz der Jungfrauschafft zu-
Lib. 3. c. 4. nennen pflegte. Der offtgemeldte Hochwürdige Didacus de Yepes hat in Beschreibung ihres Lebens von der Jungfräulichen Reinigkeit Theresiæ Wunder-denckwürdige Proben beygebracht. Unter anderen schreibt er: daß alle/ welche Theresiam gekennet/ und mit ihr gehandelt haben/ sie nicht ansahen als eine Persohn/ welche von Fleisch und Blut wäre/ sonder vilmehr als einen Engel/ so da auff Erden ohne alle Mackel unseres unlauteren Fleisches lebte: und er habe selbst die gantze Zeit/ als er mit ihr handelte/ durch die Erfahrenheit an ihr diſes absonderlich wahrgenommen/ daß/ obwolen an ihr alle Tugenden glantzten/ doch die Tugend der Jungfrauschafft/ und Reinigkeit ihrer Seelen klärer hervor schine auß ihrem Angesicht/ auß ihrer Eingezogenheit/ und Geberden/ in welchen sie zeigte eine außbündige Bildnus der Jungfräulichen Keuschheit/ und Englischen Reinigkeit.

Noch mehr wird die Jungfräuliche Reinigkeit Theresiæ auß dem bewisen/ daß sie niemahlen einige Fleischliche Anfechtung gelitten/ oder erfahren: und durch besondere Gnad und Freyheit GOttes/ welcher ihme diſe seine außerwählte Braut ohne Mackel und ohne Runtzel vorbehalten wolte/ nicht einmahl wuste/ was/ oder wie diſe Anfechtungen
Lib. 1. c. 8. wären. R. P. de Ribera erzehlet in ihrem Leben/ daß ihme ein anderer ihrer Beicht-Vättern diſe hierzu dienende Zeugnus von ihrer Jungfräulichen Reinigkeit schrifftlich gegeben habe: **Die Reinigkeit ihrer Seelen und deß Leibs ware so groß/ daß sie an ihr keine unreine Bewegung/ oder unzüchtigen Gedancken/ welche anderen auch natürlicher Weiß begegnen können/ jemahlen empfunde/ ja nicht einmahl wuste/ was unreine Bewegungen wären.** Welches also wahr ist/ daß wann zuweilen einige Closter-Frauen ihre Töchter in dergleichen Anfechtungen wider die Reinigkeit zu ihr umb Hülff und Raht kommen seynd/ sie ihnen antwortete; sie solten in diſer Sach jemand anderen umb raht fragen/ dann weilen sie durch die

Barm-

Barmhertzigkeit GOttes dergleichen Anfechtung niemahlen erfahren/ und nicht wüste/ was es seyen/ könne sie in diser Materi keinen Raht außgeben.

Endlich scheinet/ das GOtt selbst der unversehrten Jungfräulichen Keuschheit Theresiæ habe Zeugnus geben wollen mit der wunderlichen Unverwesung ihres entseelten H. Leibs / sambt einem seltzamen von demselben außgehenden Himmlischen Geruch/ und Balsam/ von welchen hernach ein mehreres soll gemeldet werden / welche nicht unbillich eine der Jungfräulichen Reinigkeit ihres Leibs gebührende Belohnung zuseyn scheinen.

Aber über alles dises versicheret uns / das Theresia die blühende Lilien ihrer Jungfräulichen Reinigkeit immer und allezeit unverwelcket erhalten/und mithin daß der Jungfrauschafft in der Himmlischen Glory gebührende besondere Ehren-Kräntzlein verdienet habe / die unwidersprechliche Zeugnus deß höchsten Romanischen Kirchen Gerichts / welches/ nachdeme allda ihr gantzer Lebens- und Tugend-Wandel auff daß allerschärffiste und genauiste untersuchet ist worden / endlich im Brieff ihrer Heiligsprechung von ihrer Jungfräulichen Reinigkeit disen Sententz hat außgesprochen: „ Unter anderen ihren Tugenden/ mit welchen sie von GOtt als eine Braut Wunder-fürtreflich geziehret ware/ „hat ihre vollkommniste Keuschheit herauß geschinen/ welche sie so außbündig verwahret hat / daß sie nicht allein ihren schon in der Kindheit gefasten Vorsatz der Jungfrauschafft biß in ihren Todt: sonder „in ihrem Leib und Hertzen ein Engel reine/ aller Mackel freye Reinigkeit erhalten hat.

Das zwantzigste Capitel.

Wie vollkommentlich Theresia die Evangelische Armut geliebt/ und geübt habe.

DJe Heilige Vätter Ambrosius und Hieronymus/ welchen der H. Thomas beystimmet/ lehren; daß die Armut deß Geistes seye eine Verwerffung der zeitlichen Sachen / welche Verwerffung geschicht durch den Geist / das ist / auß freyem Willen durch Antrib deß Heil. Geistes/ und darauß folget/ daß die Armut eine Tugend seye/ welche 2. 2. qu. 19. art. 12. in Corp.

zu der Mäßigkeit gehöret: dann die Verwerffung der zeitlichen Sachen ist gleichsamb eine Enthaltung von dem / so der Seelen schädlich und nachtheilig seyn kan. Wie sehr aber Theresia die zeitliche Sachen verworffen / und sich von denselben enthalten / mithin die Armut geliebt und geübt habe / wird mit folgenden kürtzlich bewisen.

Erstlich zwar auß ihrem hochfeyrlichen Gelübd der Armut / welches sie in ihrer ersten Profession in den Händen ihrer Obrigkeit freywillig abgelegt; und noch mehr als sie dasselbe hernach zu noch grösserer Vollkommenheit der ersten Regl gemäß nicht allein geschärffet / sonder auff daß aller vollkommiste gehalten hat / welches sie mit Worten und Wercken jederzeit bewise: indeme sie sich nicht für arm hielte / wann ihr nicht etwas nothwendiges abgienge / und zusagen pflegte: Die Armut seye ein Gut / welches alle Gütter der Welt in sich einschliesse.

Eben daß hat Theresia mit ihrem Exempel / Lehr / und im Werck bestättiget. Im Werck zwar / als sie ihre Clöster zum liebsten ohne alles Einkommen gestifftet auff GOtt allein vertrauend. Mit ihrer Lehr / indeme sie ihren Töchteren nicht allein in ihrer Constitution / sonder auch mündlich / und in täglichen Ermahnungen / ja noch in ihrem Todtbeth die Evangelische Armut auff daß allerhöchste anbefohlen / und sie mit sonderbarer Geflissenheit zur Lieb und Beobachtung derselben sowol ins gemein als jede besonder sehr nachtrucklich ermahnet hat. Am allermeisten aber hat Theresia die Hochschätzung der Armut mit ihrem Exempel / oder eygner Ubung so augenscheinlich als vilfältig zuerkennen geben. Erstlich zwar indeme sie nach dem Exempel deß H. Pauli sich beflisse die nothwendige Unterhaltung mit ihrer Hand-Arbeit zugewinnen. Widerumb durch ihre Vergnügenheit an schlechter Speiß / Ligerstatt / und Kleydung / welche so groß ware / daß / wann sie eine Closter-Frau mit disen schlechter als sich selbst versehen zuseyn wuste / sie gleich mit ihr tauschete / und in allen Sachen deren sie bedürfftig ware allezeit für sich daß schlechtiste erwählte / und aussuchte. Nicht weniger durch ihre Apostolische Weiß zureysen / wann sie ihren Closter-Stifftungen nachziehen müste: vilmahlen ohne Geld / ohne Vorsehung / daß ihr gemeiniglich die Nothwendigkeit ermangelte: welches ihr doch die Lieb und Hochschätzung der Christlichen Armut in grösten Trost zuverzuckeren vermöchte; wie ihr dann vilmahlen begegnet ist / und in Beschreibung ihrer Closter-Stifftungen öffters gemeldet ist worden / abson-

sonderlich zu Tolet und Sevilia/ allwo sie kaum so vil Brod hatte/daß sie ihr Leben erhalten köndte. Dergleichen ist ihr einstens zu Valisolet am Fest deß Allerheiligisten Sacraments begegnet / daß sie für sich und ihre Töchter nichts zuessen hätte / als nur ein wenig Brod: warüber in ihr ein solche Freud entstunde/ daß sie mit ihren Töchteren zur Danckſagung eine Bildnus JEsu im Closter Procession-Weiß herumb trugen/ und ihme deßwegen Lobsungen.

Endlich hat Theresia ihre Lieb der Armut gezeiget durch ihren Haß der Reichthumen und Verwerffung aller kostbaren Sachen / und unnöthiger Vergnügenheiten / welche sie dergestalten hassete / daß sie zwar ihre Clöster der Gesundheit nicht nachtheilig; doch aber nur grob und schlecht hin gebauet haben wolte: der Reichthumb aber/und kostbaren Sachen / indeme sie absonderlich einstens ein von der Hertzogin zu Alba ihr verehrtes Edlgestein von grossem Werth ehrenhalber zwar angenommen / doch aber gleich einer diser Hertzogin Auffwarterin gegeben hat.

Auß welchen allen genugsamb bewisen ist/ das Theresia nicht allein ihr Gelübd der Armut in gröster Vollkommenheit gehalten/ sonder diſe Tugend in heroischem Grad beſessen; und die den Armen im Geist verſprochne Seeligkeit deß Reichs der Himmeln auff alle Weiß verdienet habe.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Wie brinn-eyffrig Theresia in der Tugend der Religion / oder GOTT schuldigen Dienſt geweſen seye.

DIeſe Tugend wird gerechnet unter die Jenige / welche ihren Außgang von der Gerechtigkeit haben: und ist die jenige Tugend/ durch welche die Menschen GOtt die gebührende Ehr und Dienſt erweiſen / wie der H. Thomas lehret: welche anderen sittlichen Tugenden vorgehet wegen deß nähneren Zugangs zu GOtt selbſten. Wie vollkommen Theresia in diſer Tugend geweſen seye / wird folgender maſſen bewiſen. Thom. 2. 2. qu. 81. art. 1.

Erſt-

Erstlich zwar auß denen sowol innerlich- als äusserlichen Acten/ durch welche dise Tugend geübt wird. Die innerliche seynd die Andacht und das Gebett: die Andacht ist ein fertiger Will alles daß zuthun/ was zum Dienst GOttes gehöret/ wie der gemeldte Lehrer herkommen lasset. Welchen hurtigen Willen zuthun/ was zum Dienst GOttes gereichet Theresia namhafft erwisen hat in Auffrichtung ihrer Clösteren/ und sorgfältiger Geflissenheit alles daß jenige beyzuschaffen/ was erfordert wurde GOtt den schuldigen Dienst zuleisten. Wie sie unter anderen absonderlich erwisen hat bey Auffrichtung/ oder Anfang ihres zweyten Closters zu Medina del Campo / allwo sie auff ihren eygnen Schulteren ein Theil deß geistlichen Hauß-Raths für ein Altar auffzurichten/ und da Meß lesen zukönnen zugetragen/und daß sehr übel zugerichte Hauß mit eygnen Händen außzubutzen unermündlich so hurtig gearbeitet / und es in einer fast wunderlich kurtzer Zeit so weit gebracht hat/ daß allda in aller frühe die H. Meß köndte gelesen werden/ wie mit selbiger Stifftung mit mehreren berichtet ist worden.

2.2. qu.82. art. 1.

Die andere Beweisung diser vollkommnisten Tugend in Theresia ist ihr Gebett/ welches/ wie der H. Thomas weiter lehret/der fürnehmste Act der Religion ist: dann wann auß der Fürtreflichkeit der Acten von einer jeden Tugend Fürtrefflichkeit zuurtheilen ist/ so folget/ das Theresia die Tugend der Religion im allervollkommnisten Grad müsse gehabt haben / weilen in vorgehenden genugsamb bewisen ist/ daß sie die allerhöchste Stäffl deß Gebetts/ deren ein Mensch auff Erden fähig ist/ in heroischem Grad bestigen habe: wie dessen in vorgehenden weitläuffig beschriebne Würckungen als allerhöchste Erscheinungen / Verzuckungen und Offenbahrungen Sonnen-klar beweisen.

2.2. qu. 83. art. 3. ad 1.

Nicht weniger hat Theresia die Vollkommenheit diser Tugend in äusserlichen Acten erwisen; absonderlich in Vollbringung deß Göttlichen Officii, durch welches nach gemeinen und approbierten Kirchen-Gebrauch der Göttlichen Majestät die schuldige Ehr- und Anbettung geleistet wird: in welcher Schuldigkeit Theresia so genau und sorgfältig ware / daß sie von demselben / sowol wann sie es allein bettete/ als im Chor mit anderen recitierte oder sunge/ kein Pünctlein hinten liesse wegen gröster Ehrerbiethigkeit gegen der Göttlichen Majestät; und/ so auch dann und wann im Chor/wie leicht geschicht/ ein geringster Fehler begangen wurde/ sie denselben auffs fleissigiste verbessert zuwerden verschaffte.

Wei-

Weiters hat Theresia ihre Geflissenheit diser Tugend zuerkennen geben durch ihre Ehrerbiethigkeit gegen den Heiligen / und allen denen Sachen welche auff einige Weiß GOtt geheiliget/ und zu seinen Dienst gewidmet waren. Der Heiligen / welche sie als ihre sonderbare Patronen / und Fürsprecher bey GOTT mit gröster Andacht zuverehren pflegte/ seynd vise Nämen: Die Allerseeligiste Jungfrau Maria / ihr Bräutigamb der H. Joseph/ die H.H. Albertus/ Cyrillus/ Angelus/ und alle unseres Ordens Heilige / alle H. H. Engel / absonderlich ihr Shutz-Engel/ alle H.H. Patriarchen / die H. Maria Magdalena / zehen tausend Martyrer / Joannes Baptista / Joannes der Evangelist/ Petrus/ Paulus / Augustinus / Dominicus / Hieronymus / David / Franciscus/ Andreas/ Bartholomæus/ Jacobus/ Gregorius/ Clara/ Maria Aegyptiaca / Catharina Senensis / Catharina Martyrin / Stephanus/ Hilarion/ Sebastian/ Ursula/ Anna / Elisabeth Königin in Ungarn/ und ihre Monat Heilige. Also pflegte sie auch von Kindheit auff die Bilder Christi und der Heiligen zuverehren/ und mit Blumen zuziehren. Die geweyhte Sachen/ absonderlich die Kirchen-Kleyder pflegte sie mit allergröster Sorg und Sauberkeit zu tractieren/ welche Sorg und Sauberkeit in Auffbutz der Kirchen / Altären/ und Kirchen-Kleyderen sie/zum schuldigisten Dienst der Göttlichen Majestät/ in ihrem Orden zu ewigen Zeiten sehr nachtrucklich anbefohlen haben wolte.

Absonderlich aber hat Theresia den brinnenden Eyffer diser Tugend erwisen durch ihre wunderliche Andacht gegen dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ welche so groß ware/ daß sie/ laut eygner Bekandtnus/ sonderbar angetriben und auffgemunteret wurde / obschon mit allergröster Mühe und Beschwernussen mehr Clöster zustifften / damit nur in der Christenheit neue Gotts-Häuser auffgerichtet wurden / in welchen das Allerheiligste Sacrament außgesetzet/ angebettet / und verehret wurde. Und diser Gedancken allein ware genug ihr alle deßwegen außzustehen habende Mühe und Beschwernussen leicht zumachen.

Noch mehr bezeugen den brinnenden Eyffer Theresia im Dienst GOttes die auß diser / eben deßwegen geübten Andacht erwachsene/ und gezeitigte Früchten (dann auß den Früchten erkennet man den Baum) welche unglaublich groß waren. Dann indeme sie mit Er-

laubnus und Gutheissen ihrer Beicht-Vätteren / ansehenlichster Männeren zu schuldigister Verehrung JEsu Christi in dem Allerheiligisten Sacrament in die drey und zwantzig Jahr täglich mit zartister Andacht communicierte/ hat sie nach und nach in dem lebendigen Glauben also zugenommen/ daß sie endlich vil Jahr zu disen Tisch GOttes nicht anderst hinzu gienge/ als wann sie den allda gegenwärtigen Christum mit leiblichen Augen gesehen hätte. Nun aber weilen die eygentliche Form
Cap. 10. deß Glaubens die Lieb ist / wie hieroben / als wir von dem Glauben handelten / gemeldet ist / als wurde durch disen ihren lebendigen Glauben in ihrem Hertzen die liebe GOttes also hefftig entzündet / daß sie nach / oder unter der H. Communion anfänglich offt / endlich aber schier gemeinglich ihrer selbst nicht mehr mächtig verzucket ist worden / und unterdessen die innerliche Brunst der Liebe auß dem äusserlichen Glantz ihres Angesichts erkennet muste werden. Beynebens waren ihre innerliche mitkommende Ergötzlichkeiten so groß / daß ihr dardurch auch die leibliche Schmertzen gelindert / und gemindert wurden : dann/ anderer zugeschweigen / als sie die H. Communion öffter zugenieſſen hat angefangen/ ist ihr das Bröchen/ welches sie vil Jahr in der Frühe zuleyden pflegte/ und sie offt von der H. Communion abgehalten/ völlig vergangen.

Endlich hat Theresia die ihr tieff eingewurtzelte Hochschätzung deß schuldigisten Dienst / und Verehrung GOttes auch in dem erwisen / daß sie die Priester / welche eintzig und allein zu den Dienst GOttes / und Verwaltung der Heiligen Sacramenten gewidmet/ und verordnet seynd / mit solcher Demuth und Hochschätzung verehrete/ daß sie allezeit vor ihnen niderzuknyen/ und den Seegen zubegehren pflegte.

Womit dann genugsamb bewisen ist / das Theresia auch dise Tugend der Religion im heroischen und vollkommnisten Grad besessen habe.

Das

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Wie unbeweglich Theresia in der tieffisten Demut gegründet gewesen seye.

DJe Demut ist eine Tugend / durch welche das Gemüth gesteiffet wird / damit es sich nicht unordentlich über sich erhebe. Sie ist eine Tochter der Züchtigkeit / und theil der Mässigkeit / wie der Heil. Thomas lehret. Dise Tugend hat Christus denen / so ihme nachfolgen wollen / sowol mit seinem heiligisten Exempel / als Worten am allermeisten anbefohlen / und sich selbst für dero Meister erkläret / als er sagte: **Lehrnet von mir / dann ich sanfft- und von Hertzen demüthig bin.** Die Stäffl derselben werden in anderen Bücheren / absonderlich in der Regel deß H. Benedicti weitläuffiger gefunden. Wie tieff aber Theresia in diser Tugend gegründet seye gewesen / ist zwar in vorgehenden genugsamb beschrieben / nichts destoweniger wollen wir gantz kürtzlich deroselben nur noch ein oder die andere Prob beybringen. 2. 2. q. 161 art. 1. & 4 Matt. 11.

Die erste und gröste ware die Erkandtnus / und Geringschätzung ihrer selbst / welche so groß ware / daß / obwolen sie mit heroischen Tugenden / und Himmlischen Gaaben außbündig geziehret ware / sie sich doch von Hertzen die gröste Sünderin der Welt zuseyn glaubte / also daß sie offt sagte: sie wünsche / daß sie aller Sinnen beraubt wäre / damit sie nur nicht so vil Ubels an ihr sehen müste. Warauß dann entstunde / daß sie auß ihren so Wunder-großthätigen Heldenthaten / welche sie vor der gantzen Welt berühmt machten / nicht einmahl eine Anmuthung der eytlen Ehr empfunde / sonder pflegte zusagen: die Erinnerung aller ihr von GOtt ertheilten besonderen Gnaden seye wie ein fluchs fürüber reissender Strohm; die Gedächtnus aber ihrer Sünden wie ein zäher Letten / auß welchem sie sich nicht herauß wünden köndte.

Die andere nicht schwächere Prob ihrer tieffisten Demut ware ihr hefftiges Verlangen / daß ihre Sünden anderen bekandt wären / denen absonderlich / von denen sie wuste / daß sie hochgeachtet wurde. Dann da müste sie von ihren Beicht-Vätteren mit dem Gehorsamb ingehalten werden / welchen sie doch nicht allein freywillig erlaubet / sonder inständig batte / daß sie ihre Sünden; mit nichten aber die ihr verlyhene besondere Gnaden / offenbahren thäten.

Weiter hat Theresia ihre tieffiste Demut erwisen durch ihren unversöhnlichen Haß der Ehren: dann indeme der Ruhm ihrer Heiligkeit anfienge außgebreitet zuwerden / verlangte sie in ein anderes Closter verschicket zuwerden/ allwo sie nicht bekandt wäre. Disen Haß hat sie auch erwisen/als sie von ihren Oberen begehrte: sie solten verbiethen/ daß sie in ihren Clösteren nicht Stifftерin genennet wurde. Wie nicht weniger wann sie von ihren Obrigkeiten etwann ein guten Verweiß bekame / warüber sie auß unersätlichem Durst nach Verachtungen den gröſten Trost in ihrem Hertzen empfunde.

Noch weiter hat Theresia ihre tieffiste Demut erwisen indeme sie so gar die besondere allerhöchste Göttliche Gnaden / Erscheinungen Offenbahrungen / und dergleichen zärtere Liebkosungen geflochen/ und dieselben/ sich dero unwürdig schätzend / anzunehmen sich weigerte nach dem Exempel deß H. Petri/als er sagte: **Gehe auß von mir HErr/ weil ich ein sündiger Mensch bin.** Luc. 5. Dann also sagte auch Theresia: **Sihe zu HERR / was du thust / vergisse nicht so geschwind meiner schweren Sünden / und obwolen du derselben / was die Verzeyhung anbelangt / vergessen hast / so gedencke doch derselben / ich bitte dich / damit du deinen Wolthaten in mir ein Zihl setzest.**

Cap. 36. Act. Canon. Relat. 2. art. 15. n. 5. Von äusserlichen Acten ihrer tiefisten Demut ist im ersten Theil nicht wenig gemeldet worden/ welchen doch ferner beyzusetzen ist. Daß sie einstens sich deß geistlichen Habits unwürdig schätzend von ihrer Obrigkeit zu wegen gebracht / daß sie desselben auff etliche Täg beraubet/ und hernach als eine Novitzin von neuem widerumb eingekleydet wurde. Indeme aber dises geschahe/ ist sie in Empfindung gröster Andacht verzucket worden. Welches vermuthlich geschehen ist/ nachdeme sie in ihr neues/und erste St. Joseph Closter zu Abula triumphierend zuruck kommen ist/ allwo sie mehr dergleichen heroische Act der tieffisten Demut zuüben pflegte. Zuweilen hat sie mitten im Refectorio / wann alle beysamm waren / auff ihren knyen öffentlich sich ihrer Fehler und Mängel/ auch ihres vergangnen Lebens mit solcher Reumüthigkeit/und so demüthiger Zerknirschung ihres Hertzens / unter Vergiessung viler Zähren angeklaget/ und als die gröste Sünderin der Welt beschuldet: sie alle umb Verzeyhung/ und die Lieb gebetten/ daß sie ihr mit ihrem Heil. Gebett auch von GOtt Verzeyhung ihrer Sünden/ und ein vollkommne Besserung erhalten wollen. Ein andermahl kame sie auff den

Knyen

Knyen und Händen hinein kriechend / auff dem Rucken ein alten Sattel/ und darauff ein Korb voller Stein tragend / von einer Schwester an einem Strick / den sie an den Halß gebunden hatte / geführet; als sie aber mitten in dem Refectorio ware / fienge sie an mit heulender Stimm/ und solcher Vergrösserung ihre Fehler und Mängel zubekennen/ GOtt und sie so beweglich und Verzeyhung zubitten / daß alle herumb sitzende Töchter darüber erstaunet / von innerster Zartigkeit erweichet / seufftzend und weinend beschämt / und höchst aufferbauet bliben. Zuweilen befohle sie ihren Töchtern/ daß sie ihr ihre Mängel und Fehler sagten/ und liesse nicht nach/ biß sie von ihr etwas tadelhafftes sagten/ oder erdichteten / und sie einiger massen zuschanden machten: oder aber wann sie ihr nicht genug sagten / widerholte sie selbsten mit tieffister Demut die Fehler ihres vorigen Lebens als allergröste Laster.

Nicht weniger ware ein augescheinliche Prob ihrer tieffisten Demut jener ihr Gebrauch mit ihren untergebnen zuhandlen gleichwie mit ihres gleichen / welche sie in vorfallenden Begebenheiten allezeit umb raht zufragen / und ihnen mit wunderlicher Unterwerffung ihres Urtheils gemeiniglich zufolgen pflegte / wann es nur allein dem Willen GOttes oder ihrer Vorsteheren nicht zuwider wäre. Wie auch wann sie als Priorin eine Schwester etwas schärffers gestrafft / und darauff vermerckte/ daß etwann ein solche Schwester darüber eine Betrübnus zeigte/ sie einer solchen dem anderen Tag zu füssen fallend sie umb Verzeyhung batte / vorgebend / sie hätte nicht genugsamb überlegt / was sie ihr hat vorgehalten. Auß welchen allen genug probieret ist / das Theresia in der tieffisten und vollkommnisten Demut unbeweglich gegründet gewesen seye.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Wie unüberwündliche Gedult Theresia besessen habe.

NAch Lehr deß H. Augustini/ welchem der H. Thomas dißfalls beystimmet/ ist die Gedult jene Tugend / durch welche wir daß Uble gleichmüthig / das ist / ohne Verwirrung der Traurigkeit übertragen/ und ist/wie der H. Thomas weiter erkläret/der Stärcke vergesellschafftet. Welche Tugend Theresia nicht weniger in heroischem Grad besessen hat/ Lib. de Pat. c. 2. 2. 2. qu. 136. art. 1. & 4.

wie zwar auch schon vilfältig bewisen ist / doch aber hier nur gantz kurtz probieret wird.

Erstlich zwar auß ihrem unersättlichen Verlangen zuleyden / welches sie mit jenen so offt widerholten Worten zuerkennen gabe: **O Herr entweders leyden / oder sterben.** Glaubend daß sie vergebens auff der Welt lebte / wann sie nicht wegen GOtt zuleyden hätte. Disem hefftigen Verlangen zuleyden einige Vergnügenheit zuverschaffen hat sie der HERR mit allerschwerister Mühe / und Widerwärtigkeiten / zugleich mit schmertzhafftisten Kranckheiten geübet. Dann gleich von ihrer ersten Profession an ist sie / wie sie zwar selbst von GOtt begehret / mit unabläßlichen Peyn- und Schmertzenreichen Kranckheiten so häuffig überladen worden / wie in vorgehender ihrer Lebens Beschreibung genugsamb erwisen ist / daß sie etlich und viertzig Jahr nacheinander keinen Tag ohne besondere Schmertzen zugebracht hätte. Und mit disen Kranckheiten beladen ist sie bey die zwantzig Jahr durch Hitz und Kälte / Schnee und Regen / in gröster Armut / unzahlbaren Ungelegenheiten außgesetzet herumb gereiset Clöster zustifften / welches alles sie mit so Wunder-unüberwindlicher Gedult übertruge / daß sie in allergrösten Widerwärtigkeiten kein anderes Wort hören liesse / als mit dem H. Job:

Job 2. **Wann wir Gutes von der Hand deß HERRETT empfangen haben / warumb solten wir das Böse nicht auch annehmen?**

Nicht weniger hat Theresia ein unüberwündliche Gedult erwisen / als sie dann und wann auß Zulassung GOttes von den bösen Geistern jämmerlich gepeyniget / geschlagen / geworffen / und verwundet ist worden / welches gemeiniglich umb so vil hefftiger geschahe / wann sie ihnen durch ihre Bußwerck / Gebett und Verdienst einige Seelen auß dem Rachen risse / oder ihnen sonst ein herzlichen Sieg abtrunge / wie in vorgehenden weitläuffiger beschrieben ist / und sie zum Theil selbst in ihrer
Cap. 31. Lebens Beschreibung auffgezeichnet hinterlassen hat / und dannoch bekennete sie / daß / wann es GOtt gefällig wäre / sie gern biß zu ende der Welt in dergleichen Qual leyden wolte.

Noch mehr hat Theresia ihre unüberwündliche Gedult erwisen in denen / über alles äusserliche vil peynlicheren innerlichen / Verlassungen / und Trostlosigkeiten / welche sie / auß Zulassung GOttes / in die zwantzig Jahr jämmerlich gequället haben. Welche unter die erste / und allerbitterste Peynen zurechnen seynd / indeme sie eine rechte Marter genennt zu werden verdienen. Und solche bitterste Verlassenheiten hat sie auch

nach

nach schon erkandt: und verkoster Süssigkeit deß HERREN zuweilen eine Zeitlang außstehen müssen. Also hatte sie ein andere nicht geringere Marter leyden müssen / indeme sie etliche Jahr lang keinen Menschen hätte / der ihren Geist verstunde / und immer mit starck eingetrungner Forcht geängstiget wurde; ob sie mit ihren übernatürlichen Gnaden nicht verblendet/ oder bethöret wurde/ wie ihrer etliche durchauß darfür hielten/ und wolten / daß sie es auch Glauben solte / von welchem ihr der H. Petrus de Alcantara sagte: daß dise eine der grösten Aengsten und Trübsahlen der Welt wären/ wie im ersten Theil beschrieben ist / welches sie doch alles als ein unbeweglicher Felsen mit unüberwündlicher Gedult überwunden hat. Cap. 23.

Endlich hat Theresia ihre heroische Gedult namhafft erwisen durch ihr unersättliches Verlangen noch mehr zuleyden: dann nachdeme sie so vil außgestanden/ daß ihr endlich gedunckte vor unermessner Aengstigkeit die Leibshafften zerrissen zuwerden/vermeynte sie doch niemahlen genug gelitten zuhaben / und pflegte zusagen: sie brauche zum leyden kein anderen Antrib / als nur die Gedult selbsten. Welche sie dann in heroischem/ und vollkommnen Grad muß gehabt haben.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Wie strenge Buß Theresia gewürcket; und wie schr sie ihren Leib kasteyet habe.

DJe Tugend der Buß ist / durch welche der Mensch würcket zur Vernicht- und Verfluchung der begangnen Sünden: und ist eine Tochter der Gerechtigkeit / wie der H. Thomas lehret / dann dise Tugend erfordert eine Ersetzung der verletzten Gerechtigkeit / welche geschicht durch die Acten der Buß: deren einige innerlich seynd / als die Zerknirschung deß Hertzens/ die auffrichtige Reu und Leyd / oder Verfluchung der Sünden: andere äusserlich/ als Kasteyung deß Leibs/ und andere Werck/ welche zur Rach wider die Sünden/ und Genugthuung für dieselbe geschehen. Wie geflissen und eyffrig Theresia in diser Tugend-Ubung gewesen seye / ist zwar auch in vorgehenden vilfältig bewisen. Nichts destoweniger wird ihme der guthertzige Leser nicht zuwider seyn lassen/ wann wir zu dessen Bekräfftigung nur noch ein oder die andere Prob gantz kürtzlich beyfügen. 3. Part. qu. 85. art. 2. & 3.

Erst-

Erstlich zwar muß die Beschaffenheit der Buß abgenommen werden von den innerlichem Acten der Reu und Leyd / oder Zerknirschung deß Hertzens / dero Maß die liebe GOttes ist: dann je grösser in dem Menschen die liebe GOttes ist / umb so vil grösser ist auch die Reu und Leyd über die Sünden / welche dem geliebten GOTT zuwider seynd. Weilen aber in Theresia die liebe GOttes so sehr zugenommen / wie in vorgehenden weitläuffig beschrieben ist / hat auch in gleicher Maß in ihr zugenommen der Haß und Verfluchung ihrer auch allergeringsten Fehleren / und Unvollkommenheiten / als wärens gröste Sünden gewesen / wie sie dann dieselbe in ihrer Lebens-Beschreibung also zuvergrösseren pflegte / daß ihm einer / der ihre Schrifften liset / einbilden köndte / sie müsse schwere Sünden begangen haben / wann er nicht weiß / daß dise eine Eygenschafft der inbrünstigisten Liebe seye / alles / so klein es auch ist / daß wider den Geliebten geschicht / groß / und gleichsamb auß einer Mucken ein Elephanten zumachen.

Zum anderen hat Theresia die Vollkommenheit ihrer Buß zuerkennen geben durch dero äusserliche Acten / oder strengste Leibs-Kasteyungen / von welchen im ersten Theil / und gleich hieroben in Beschreibung ihrer Demut genugsamb erwisen ist worden; wie sehr sie ihren Leib und Sinnlichkeit nicht allein bey guter Gesundheit / sonder auch in grossen Kranckheiten unversöhnlich verfolget / und mortificiert habe mit blutigen / und unbarmhertzigen Geiseln / mit rauchen Buß-Kleydern / Dornbuschen / Brennesseln ꝛc. strengen Fasten / Abbruch im Essen und Schlaffen: und daß auß Haß der Sünden / umb wider dieselbe Rach zuüben. Vom Abbruch im Essen ist nicht allein im vorgehenden / sonder unlängst / als wir von der Mäßigkeit handelten / ein mehreres gemeldet worden / über welches nur allein noch denckwürdig beyzufügen ist / was in unseren Ordens-Geschichten verzeichnet ist. Nemblich als sie einstens zu Tolet kranck lage / und ihr alle Speisen widerstunden / kame sie ein Lust an ein Granat-Apffel zuessen / welchen sie aber umb so vil weniger zubegehren getrauete / weilen eben die Zeit nicht ware / daß man so leicht ein haben köndte. GOtt aber schickte / daß unverhofft einer für Allmosen in das Closter gebracht wurde. Ihre Töchter trugen ihn gleich zu ihr / und batten / daß sie sich darmit laben wolte. Aber mit allem ihren Bitten köndten sie von ihr nicht erhalten / daß sie ihn geessen / sonder sagte: daß sie gar zu grosse Begierd darnach hätte. Mit welchem heroischen Act sie es dem H. David nachgethan / als er

Cron. l. 2. c. 26.

daß

daß so sehr verlangte Wasser von der Cistern zu Bethlehem nicht trüncken / sonder GOtt opfferen wolte. Ihren Abbruch im schlaffen gabe zuerkennen ihre harte Ligerstatt auff einem Strosack / auff welchem sie doch gemeiniglich auch in ihren Kranckheiten und Reysen nicht über zwey / oder auffs höchste drey Stund zuschlaffen pflegte / damit sie die übrige Stunden der Nacht im Gebett / oder anderen Bußwercken zubringen möchte. Genug solle von diser Tugend Theresiæ gesagt seyn; daß sie dißfalls durch den Gehorsamb habe müssen im Zaum gehalten werden / und daß sie sich nur allein über disen Gehorsam öffters beklaget habe.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Wie sanfftmüthig Theresia gewesen seye.

DJe Sanfftmut ist jene Tugend / welche die Anmuthung deß Zorns nach rechter Vernunfft mässiget / wie der H. Thomas lehret / welche mit der Mässigkeit verwandt / eine von jenen zwey Tugenden ist / welche Christus meistens anbefohlen hat / wie hieroben von ihrer Gespänin der Demut gemeldet ist worden. **Sanfftmüthig** aber seynd / wie der H. Augustins erkläret / **welche der Bosheit weichen / und dem Bösen nicht widerstehen / sonder das Böse im guten überwünden.** In was hoch- und heroischem Grad Theresia dise Tugend erworben habe / wird auß folgenden erwisen. Thom. 2. 2. qu. 157. art. 2. Lib. 1. c. 2. de serm. Dni.

Erstlich als sie von einigen auch gelehrt- und geistreichen Männeren für bethöret / oder gar vom bösen Geist besessen; von anderen für ein betrügerisches Weib gehalten / und deßwegen ein solcher Tumult wider sie entstunde / daß ihr mit dem Ketzer-Gericht gethroet wurde: und sie unterdessen also verlassen ware / daß keiner ihre Beicht anhören wolte / auch nichts als Schmachen über sich ergehen müste lassen; wuste sie disem Bösen also zuweichen / daß sie kein ungedultiges Wort hören liesse / biß sie endlich im guten ihrer Sanfftmut dises Böse Siegreich überwunden hat.

Nicht weniger hat Theresia ihre unüberwündliche Sanfftmut erwisen / als wegen ihrer ersten Closter-Stifftung die gantze Stadt Abula / ihr eygnes Closter / und Orden wider sie auffrührisch ist worden / und

sie deßwegen unzahlbare Schimpff- und Schmach-Reden verschlicken müste/ für ihren Provincial zum Gericht geführet / vil wider sie eingelangte Klagen vernehmen; oder wol auch (auß Zulassung GOttes / welcher seine Dienerin bey dem Wasser deß Widersprechens probieren/ oder wie das Gold im Feur der Verfolgungen läuteren wolte) von Predigeren auff öffentlicher Cantzel also deutliche / daß nichts als nur ihr Nam nicht genennet wurde / allerschimpflichiste Schmachen / oder auch von anderen empfindlichste falsche Zeugnussen anhören müste. In welchen allen Gelegenheiten Theresia den Zorn also gemässiget / der Boßheit also standhafftig außgewichen ist / daß sie kein Wort widersetzte/ sonder endlich alles dises Böse im gutten glücklich überwunden/ und darbey ihr Gemüt in unzerstörter Ruhe erhalten hat.

Widerumb als ihr der P. Dominicus Bagnez einstens erzehlete; daß in einer Versamblung ansehnlicher Männeren einer wider sie sehr schmächlich geredet / und sie mit einer damahlen bethörten / und fast gantz Spanien bethörenden Magdalena Crucia verglichen hätte / und sie darauff antwortete: **O mich arme! sie kennen mich nicht; dann Pater / wann mich einer kennete / so wurde er billich mehr Schmach / und Ubels nachreden über mich außgiessen.** Eben also hat sie zu Sevilia / nachdeme sie mit ihren Gespäninen würcklich bey dem Ketzer-Gericht mit vilen Klagen sehr schimpff- und schmächlich angegeben ware/ nicht allein nicht darüber gezürnet / sonder alles mit gröster Sanfftmut angenommen/ und noch darüber gefrolocket/ wie sie zuverstehen gabe / als sie einer ihrer Töchteren deßwegen unter anderen also schriebe: **GOtt Lob/ in diser Stadt erkennen sie mich recht/** und wünschte eben darumb / daß sie allezeit allda verbleiben hätte können.

Aber am allermeisten hat Theresia ihre allervollkommniste / und Wunder-würckende Sanfftmut erwisen / als sie auß Gehorsamb im Closter der Menschwerdung zu Abula den Priorat annehmen müste; Dann in diser Gelegenheit hat sie ihren Zorn wunderlich gemässiget/ und ist der Boßheit also sanfftmüthig außgewichen / daß sie vil Tro- und Schmach-Wort anhörend nicht allein dem Bösen nicht widerstunde/ sonder nach und nach in ihrer Gütte alles Böses dermassen überwunde / biß sie endlich gleichsamb auß einer Wildnus ein Paradeiß/ auß gröster Verbitterung eine liebreichste Unterwerffung/ und auß Leib-

eygnen

eygnen der Sinnlichkeit Lehrlingen der Heiligkeit gemacht hat / wie im anderten Theil weitläuffig beschrieben ist. Cap. 15.

Auß welchen genugsamb erwisen ist / das Theresia die Tugend der Sanfftmut in heroischem und vollkommnen Grad besessen / und ihrem Himmlischen Bräutigam / welcher wie ein sanfftmüthiges Lämblein vor seinen Creutzigeren erstummet / als er gelitten nicht gethroet / als er geschmähet wurde / nicht fluchte / gantz gleichförmig gewesen seye.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Wie großmüthig Theresia gewesen seye.

DJe Großmütigkeit ist / wie der H. Thomas lehret / jene Tugend / welche umbgehet mit grossen Ehren / und was dise anbelangt / eine Maß der Vernunfft vorschreibet: und ist ein Theil der Stärcke / mit welcher sie vereiniget alle andere Tugenden außkochet / und ihnen die Zierde der Großmüthigkeit beylegend dieselbe grösser machet. Mit welcher Tugend wie sehr GOtt Theresiam geziehret habe / wird mit folgenden kürtzlich / doch genug bewisen. 2. 2. q. 129. art. 2. 3. 4. & 5.

Erstlich zwar auß dem so vollkommnen und heroischem Grad / den sie in allen Tugenden eben durch ihre Großmüthigkeit erworben hat / wie in gleich vorgehenden auffs wenigste von ihren fürnehmsten Tugenden zu Genügen erwisen ist: wie auch auß der unbeschränckten Grösse ihres Gemüths / vermög dero sie GOtt zu ehren so Wundergrosse Werck außgeführet / als da ware haubtsächlich die Reformation ihres Ordens / welche ein so ungemein hochschweres Werck ist / daß es kaum von einem hertzhafftisten Mann wäre zuhoffen gewesen: sie aber hat es so großmüthig angegriffen / und mit solchem Vertrauen und Versicherung deß glücklichen Außgangs (welche der Großmüthigkeit Eygenschafften seynd) getriben / biß sie es auch zu glücklichen Ende gebracht hat / daß sie dardurch eine Mutter und Stifftterin nicht allein der Weibs-Bilderen / sonder auch der Männeren ist worden / warüber sich billich die gantze Welt zuverwunderen hat. Welches dann ohne Zweiffel eine Beweisung ihrer wunderlichen Großmüthigkeit ware. Ich geschweige / Kürtze halber / unzahlbar andere heroische Heldenthaten / welche sie GOtt zu Dienst großthätig gewürcket hat / deren die meiste /

und fürnehmste in vorgehenden hin und wider eingemenget seynd/welche Zweiffels ohne grossen Ruhm und Ehren verdienen/ und deßwegen/ wie Anfangs gemeldet/ der Großmüthigkeit Materi seynd/ nicht zwar das Theresia dardurch eine andere Ehr als nur GOttes suchte: wiewol ihr dardurch nichts destoweniger ungesuchter die gröste Ehr zugefallen ist.

Loc. cit. Weiter wann die Großmüthigkeit/ nach Lehr deß H. Thomæ nicht umbgehet mit mittelmässigen/ sonder nur grossen Sachen; hat Theresia widerumb ihre Heldenmässige Großmüthigkeit absonderlich zuerkennen geben durch jenes wunderliche Gelübd allezeit daß vollkommnere zuwürcken / von welchem schon offt und genug gemeldet ist. Wie auch als sie in ihren Geist-vollen Schrifften ihre Töchter so vilfältig ermahnet und auffmunteret: daß sie sich nicht mit gemeinen Tugenden Vergnügen/sonder nach grösserer Vollkommenheit zutrachen geflissen; und nicht Weiber / sonder großmüthige Männer seyn solten. Warauß dann erscheinet / daß sie die Tugend der Großmüthigkeit in heroischem/ und vollkommnen Grad eroberet habe.

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Wie danckbar Theresia gegen GOTT / und alle ihre Gutthäter gewesen seye.

2.2.q. 106. art. 6. DJe Danckbarkeit ist/wie der H. Thomas lehret/ jene Tugend/durch welche die empfangne Gutthat mit dem Gemüt freygebig/ in der Sach aber nach Kräfften vergolten wird. Und dise Tugend hat eine mächtige Krafft auß dem unerschöpflichen Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit neue Gnaden zuschöpfen; wie im Gegentheil die Undanckbarkeit / nach Lehr der H. Bernardi/ den Brunn der Göttlichen Barmhertzigkeit außtrücknet. Nun wie danckbar Theresia gegen GOtt/ und allen ihren Gutthäteren gewesen seye / wird mit folgendem gantz kurtz bewisen.

Serm. 51. in Cant.

Erstlich hat die Danckbarkeit Theresiæ gegen GOTT genugsamb bewisen eben die Menge der Göttlichen Gutthaten/mit denen sie beladen/ sich allezeit mehr guttes zuwürcken angetriben empfunde: wie auch eben deroselben unvergessne Erkandtnus; massen sie selbst mit disen Wortzen zuerkennen gibt: Eine Seel / die von Natur danckbar ist /

Vit. c. 15.

wird

wird hefftiger angetriben zu GOtt zuwiderkehren durch Erinnerung der empfangnen Gutthat/ als durch Vorstellung aller Peynen der Höll. Nicht weniger beweisen ihre Danckbarkeit gegen GOtt jene ihre herrliche/ und hochschwere Werck / die sie zu seiner Ehr so vilfältig/unabläßlich zuwürcken geflissen ware/ mit welchen Theresia den Mangel der Worten ersetzen wolte/ indeme sie mit disen GOtt nicht genug dancken köndte/ welches auch beweisen die von neuem empfangne Gnaden/ welche eben eine Belohnung ihrer Danckbarkeit waren.

Weiters beweiset die grosse Danckbarkeit Theresiæ deroselben Widerspil die Undanckbarkeit/ welche sie unversöhnlich gehasset/ und wann sie vermeynte den Göttlichen Gutthaten einiger massen undanckbar gewesen zuseyn/ köndte sie sich darüber also schämen und betrüben/daß sie ihr nicht getrauete vor GOTT zuerscheinen / förchtend ihr eygnes Gewissen/ welches sie einer Undanckbarkeit überwise. Und dises ware ihr gröste Peyn/ wie sie selbst mit disen Worten bekennet: **Vil schwerer ware für mich/ wann ich nach begangnen groben Fehleren von GOtt Gnaden empfienge / als wann er mich straffte / also daß mich ein eintzige solche Gnad mehr zuschanden und zunichten machete/und quällete als sonsten vil Kranckheiten/ und schwere Widerwärtigkeiten miteinander.** Vit. c. 7. Ja sie bekennet widerumb; daß ihr mehr Stärcke deß Gemüths vonnöthen gewesen seye so grosse Gutthaten GOttes zuempfangen/ als gröste Mühe und Arbeit außzustehen. Dann sie sorgte; daß sie für so grosse Gutthaten nicht danckbar genug wäre: derowegen wurden ihr die so überschwenckliche Gnaden peynlich/ und empfunde sich von dem Last so viler Gutthaten sehr beschweret. Vit. c. 39.

Ihre Danckbarkeit gegen den Menschen ware eben auch so groß/ daß sie sich gegen denselben auch wegen geringsten Gutthaten nicht wuste danckbar genug zuerweisen. Unter anderen wird von ihr berichtet: daß/ indeme ihr einstens auff einer Reyß von einem armen Mann/ihren Durst zulöschen/ein Trunck kaltes Wasser gereichet wurde/ sie dise schlechte Gutthat ihrem Gemüth also eingetrucket habe/ daß sie etliche Jahr lang für disen Mann als ihren Gutthäter bettete. Also hat sie ihren Töchteren für die geringste ihr erwisne Dienst / nicht anderst/ als ob sie einer Frembden geleistet wären worden / nimmer genugsamb dancken können: Act. Canon.

Absonderlich ware sie beflissen gegen ihren geistlichen Gutthätern / als Obrigkeiten/ und Beicht-Vätteren danckbar zuseyn/welchen sie nach

Vermögen und Erheischung der Gelegenheiten alle Ehr und Dienst auff daß danckbariste erwise. Noch mehr aber ist sich zuverwunderen über ihre Danckbarkeit gegen ihren Feinden als grösten Gutthätern/ welchen sie für die ihr zugefügte Unbilden alle mögliche Lieb und Dienst widergolte/ wie oben gemeldet ist: dann sie unterscheidete das Gut/ so ihrer Seelen auß der Unbild zukame von der Unbild: und in Erinnerung jenes hat sie dise vergessen/ jenes aber mit Danckbarkeit vergolten. Auß welchen dann genugsamb erwisen ist/ das Theresia auch in der Danckbarkeit/ wie in anderen Tugenden/ den allervollkommnisten Grad erreichet habe.

Mit disem dann solle genug bewisen seyn; wie reichlich/ wie herzlich/ und wie vollkommentlich GOtt die Seel Theresiæ mit Englischen Tugenden als alleredlisten Kleynodien geschmucket/ und als seine außerwählte wahre Braut für daß Himmlische und ewige Hochzeit-Fest auffgebutzet/ und indeme sie der in ihr würckenden Gnad in bitterem Schweiß ihres Angesichts treulich mitwürckte/ ihme allerdings gefällig/ uns aber/ ja den Engeln und der Welt zu einem Schauspil gemachet habe. Jetzt/ günstiger Leser/ wollen wir uns widerumb zu ihren zu Alba ruhenden H. Leib verfügen/ und sehen/ was bey/ und mit demselben denckwürdiges vorfallen/ und zubeobachten seyn wird.

Das acht und zwantzigste Capitel.

Theresiä Leichnamb wird außgegraben: wunderlich unverwesen gefunden/ und nach Abula geführet.

Es geschicht gemeiniglich/ daß die Heilige nach ihren Todt mehr geachtet/ und verehret werden/ als in ihren Lebs-Zeiten: entweders weilen unsere unglaubige Sinn daß jenige/ was nur sie allein erreichen/ und berühren können/ nicht höcher schätzen/ als sie selbst seynd; oder weilen alle gesunde Vernunfft billich nicht so den Streit/ wie den Sieg krönet; oder aber weilen daß schwache/ so wir sehen/ und in welchem doch die wahre Tugend muß außgekochet werden/ daß Starcke/ so wir nicht sehen in ein Mißtrauen setzet. Darumb hat Christus unser Erlöser selbst seinen Jüngern durch seine glorreiche Himmelfahrt seine leibliche Gegenwart entziehend gesagt: Es ist euch gut/

Warumb die Heilige mehr nach dem Todt/ als in Lebs-Zeiten geachtet werden.

daß

daß ich hingehe: damit sie durch den Glauben lehrneten an ihme zu- Joan. 16.
erkennen / was ihnen Fleisch und Blut nicht geoffenbaret hätte.

Nun obwolen zwar die Closter-Frauen zu Alba ihre grosse Ertz-Mutter Theresiam inniglich geliebt/ und sie für recht heilig hielten/ haben sie doch ihrem entseelten Leichnamb nicht alle jene Ehr angethan; villeicht auch nicht anthun dörffen/ welche sie verdient hätte: dann in der Weiß sie zubegraben wurde kaum ein Unterschied gemacht zwischen ihr und einer anderen. Wenig Täg aber nach ihrer Begräbnus fiengen sie an dises zubereuen / weilen sie so vil Mirackl Sachen / sich immer mehr und mehr ihrer wunderlichen Tugenden / und Himmlischer Lehr/ welche sie ihnen so offt ertheilet / erinnerten; und noch mehr weilen sie gemeiniglich / so offt als sie ihren H. Leib ehrerbiethig zubesuchen giengen/ bey ihrem Grab neue Wunder funden: absonderlich an denen Fest-Tägen der jenigen Heiligen ihrer Patronen / welche in vorgehenden benennet seynd / an welchen zwar nicht allein die Closter-Frauen / sonder auch Weltliche / welche sie zuverehren dahin kamen / auß ihrem Grab ein allerannehmlichsten herauß dämpffenden Himmlischen Geruch empfunden/ bald wie Veigel/ bald wie Lilien/ bald wie Jelsamin/ bißweilen wuste man gar nicht / mit wem er wäre zuvergleichen gewesen: doch wurden sie dardurch wunderlich erquicket. Uber daß hörten sie dann und wann auß dem Grab einige Streich: Warauß sie dann nichts anderes schliessen köndten/ als daß disem H. Leib eine grössere Ehr gebühre.

Dahero als der Provincial P. Hieronymus Gratianus neun Monat nach ihrer Begräbnus dahin kame das Closter zu visitieren/ und dises alles von denen Closter-Frauen hörte/ hat er sich auff ihr Anhalten entschlossen das Grab zueröffnen/ und disen H. Leib zuerheben. Disemnach hat er dem 4. Julii 1583 mit seinem Gespan / und den Closter-Frauen / bey geschlossner Kirchen damit es die Weltliche nicht wüsten/ angefangen die Stein und Erden herauß zunehmen/ welche Stein und Erden den Geruch deß H. Leibs völlig an sich genommen und eingetruncken hatten / und zwar die jenige mehr / welche dem Leib nähender waren: sie kamen auff die Todten-Truchen / und funden daß obere Bret/ oder Deckel gantz verfaulet und vermottert / doch aber annehmlichist rüchend: den Leib mit Erden / welche durch den verfaulten Deckel hinein gefallen ware / gantz verschüttet/ den Habit/ absonderlich wo er den Leib nicht berührte/ ebenfalls verfaulet: endlich aber den Leib/ welcher

natür-

Theresiä Leib wird außgegraben/ und unverwesen gefunden.

natürlicher Weiß eben in der grösten Verwesung hätte seyn müssen/ allerdings gantz unverwesen/ und so vollkommen/ als wann er allererst wäre begraben worden. Warüber sie sammentlich in süsser Verwunderung erstaunete; daß ehender daß harte Holtz/die truckne Woll und Leinwad/ als daß weiche/und safftige Fleisch dises Jungfräulichen Leibs verwesen wäre/ welcher sie sammentlich mit seinem Himmlischen Geruch labte und erquickte. Alle fiellen auff ihre Knye nider/ haben dises grosse Heilthum mit zartister Andacht unter Vergiessung viler Zähren verehret/ GOtt gelobt/ und gedancket/ daß er dises Fleisch/ welches er in ihren Lebs-Zeiten von aller Unlauterkeit frey behüttet/ auch nach dem Todt denen Würmben nicht zur Speiß geben/ sonder mit so herzlichen Zeichen/ und Zeugnussen ihrer Heiligkeit ehren habe wollen.

Die grosse Freud und Erstaunung über dise zwey so augenscheinliche Mirackl/ ihrer Unverwesung/ und deß Himmlischen Geruchs hat sie solchermassen eingenommen/ daß sie das dritte/ und vierdte/ welche nicht geringer waren/ nicht gleich in acht nahmen: dann über daß ware auß ihrem Jungfräulichen Leib (zum Zeichen daß sie/ als eine zur himlischen Hochzeit eingeladne weise Jungfrau/ dem Bräutigamb mit Oel wol versehen entgegen gangen seye) ein übernatürliches Oel oder Balsam also reichlich geflossen/ daß nicht allein das Holtz der Truchen/ die Erden/ und Kleyder von demselben häuffig getränckt wären/ sonder noch auff dem Boden der Truhen stehen blibe. Anfänglich zwar vermeynten sie/ es wäre nur eine natürliche Feuchtigkeit/ hernach aber vermerckten sie/ daß es etwas dick/ und fett wäre/ auch in darinn eingetauchten Papier und Leinwad rechte Oel-Zeichen hinterliesse. Ja zu noch mehrer Bekräfftigung dises Mirackls hat so gar die lederne Gürtl/ welche umb ihren Leib ware (und noch heutiges Tags zu Saragoza im Closter unser Barfüssigen Carmeliterinen in ehren auffbehalten wird) Oel Tropffen geschwitzet/ welches nachgehends fast in allen ihren Heilthumern beobacht ist worden.

Ihr Leib schwitzet unnatürliches Oel.

Als sie den H. Leib auß der Truchen herauß nahmen/ umb denselben zusäubern/ und von neuem zukleyden/ funden sie darunter das vierdte Mirackl/ nemblich ein Stuck von ihrem weissen wollenen Mantel/ in welchem sie begraben ware worden/welches Stuck mit so frischem Blut benetzet ware/ als wann es eben allererst auß ihrem Leib darein geflossen wäre: welches doch/ wie im 2. Capitl dises Dritten Theils ge-

Es wird frisches auß ihrem Leib geflossenes Blut gefunden.

gemeldet ist worden / darein geflossen ist / als sie in die Todten-Truchen zur Begräbnus gelegt ist worden. Dises mit ihrem Blut getränckte Stuck Tuch aber hatte nicht allein auch jenen Himmlischen Geruch / sonder als es in ein leinines Tüchlein eingewicklet wurde / ist auch dises / und nach einander mehr / in welche es gelegt wurde / darvon gantz blutig worden: welche hernach / wie wir in nachfolgenden sehen werden / nicht minder als andere ihre Heilthumer grosse Gnaden / und Mirackl würckten.

Nachdeme der H. Leib gesäubert / und von neuem bekleydet ware / hat der Provincial / zwar mit Mißfallen der Closter-Frauen / ihre lincke Hand abgeschnitten / dieselbe den Closter-Frauen nach Abula zu überbringen / weilen er kein Mittel sahe / wie er den gantzen Leib dahin bringen köndte: welches er umb so vil lieber gethan hätte / weilen er es dem Bischoffen Alvaro de Mendoza zuthun versprochen hatte. Darauff liesse er den H. Leib in ein saubere Leinwad eingewickelt / in ein neue Truchen legen / und zwar an daß vorige Orth / doch nicht unter die Erden / sonder also stellen / daß er von Jedermann möchte gesehen / und umb so vil mehr geehret werden.

Die lincke Hand wird ihr abgeschnitten.

Die abgeschnittne Hand hat er in ein wolgeschlossnes Verschlägl eingemachter den Closter-Frauen zu Abula / als ein fürnehmes Heilthum unterdessen zuverwahren gegeben / doch aber nicht gesagt / was es wäre: dann er gedachte / und verhoffte mit der Zeit noch Mittel zuerfinden / daß der gantze Leib dahin gebracht wurde / und in solchem Fall hätte er dise Hand einem anderen Frauen-Closter verehret / wie sich hernach schon zeigen wird. Unterdessen aber hat Theresia selbst ihren Töchteren zu Abula den Schatz ihrer Hand geoffenbaret: dann als einstens die Priorin Mutter Anna von St. Petro in Chor gienge / allwo gemeldtes Verschlägl noch uneröffnet ware / sahe sie dasselbe mit grossem Glantz umbgeben; und in disem Glantz die H. Mutter / welche auff dises Verschlägl deutend sagte: **Haben sie Sorg über dises Verschlägl / dann in disem ist eine Hand von meinem Leib.**

Dise Hand wird den Closter-Frauen zu Abula verschlossner und unbenennet auff zubehalten gegeben.

Theresia offenbaret selbst ihre verborgne Hand.

Im Jahr 1585 dem 18 October haben unsere Patres zu Pastran Provincial Capitl gehalten / in welchem der gemeldte Provincial P. Hieronymus Gratianus sein Ambt abgetretten: darauff aber unter anderen Anligen deß Ordens mit trifftigen Beweg-Ursachen darauff getrungen; daß der H. Leib Theresiæ nach Abula geführet / und allda in ihrem St. Joseph Closter beygesetzet wurde. Weilen erstlich der

fromme Bischoff Alvarus de Mendoza / welchem unsere gantze Reformation wegen so vil und grossen Gutthaten höchst verbunden ist / dises so sehr als billich verlanget; massen er dann deßwegen allda die Hoch-Capellen erbauen hat lassen / damit allda Theresia zur Rechten / er aber zur Lincken gegenüber seine Begräbnus und Ruhestatt hätten. Zu dem hätte Abula zu disen Schatz in allweg mehr Zuspruch als Alba / nicht zwar darumb / weilen sie zu Abula gebürthig / sonder vil mehr / weilen sie damahlen / als sie gestorben / allda Conventualin / und würcklich Priorin; zu Alba aber nur Gastweiß gewesen ist. Haubtsächlich aber / weilen S. Joseph Closter zu Abula das Erste / und der Ursprung unser gantzen Reformation billich vor allen anderen den mehristen Zuspruch zu den H. Leib dero Mutter und Stiffterin hätte ꝛc.

Mit disen und dergleichen beweglichen Ursachen hat er das Capitl dahin beredet / daß es die Patres für billich erkenneten / und beschlossen: daß es in allweg also geschehen solte / doch mit diser Behutsambkeit; daß dise Sach in möglicher Geheime / und aller Stille vollzogen wurde / damit nicht etwann bey dem Hertzoglichen Hoff oder Closter-Frauen zu Alba darüber ein Tumult entstehe: dem Closter aber zu Trost solte gleichwol ein Armb von disem H. Leib allda gelassen werden. Dises aber also zuvollziehen ist dem P. Gregorio Nazianzeno Vicari Provincial in Alt-Castilien / und dem P. Hieronymo Gratiano Ex-Provincialn der Befehl und Vollmacht gegeben worden / zu welchen Ende ihnen von dem Capitl ordentliche Patenten gegeben / und in denselben denen Closter-Frauen unter dem Gehorsamb / und Betrohung geistlicher Straffen befohlen wurde / sich da nicht zuwidersetzen. Aber eben in derselben Stund / ungefehr umb 8 Uhr Abends / als dise Patenten zu Pastran gefertiget wurden / hörten die Closter-Frauen zu Alba auß dem Grab Theresiæ drey starcke Streich / warüber sie erschrocken / sich verwunderten nicht wissend / was daß bedeuten solte / biß sie hernach von dem P. Vicari Provincial vernommen haben / daß eben in jener Stund die Patenten gefertiget seyen worden: und da verstunden sie / daß ihnen dardurch ihre H. Mutter ihren Abschied habe wollen andeuten.

Theresia hat ihren Töchtern zu Alba ihren Abschied angedeutet.

Dem 24 November deß gemeldten Jahrs 1585 seynd die besagte zwey Patres zu Alba angelangt / haben der Priorin / und den drey Aeltisten den Befehl deß Capitels angedeutet / ihre Patenten vorgelesen / und / damit sie ihre Commission umb so vil ruhiger vollziehen köndten / unterdessen nichts darvon zusagen befohlen. Disemnach

haben

haben sie noch selbigem Tag Abends umb 9 Uhr/ als die andere Schwestern im oberen Chor die Metten betteten/ den H. Leib herauß genommen/ widerumb/ wie vor drithalb Jahren/ unverwesen gefunden/ obwolen ein wenig mehr außgetrücknet/ doch in vorigem Geruch: der Habit ware zwar etwas verfaulet/ die Leinwad aber/ so darumb geschlagen ware/ unverwesen/ und gantz mit Oel getränckt. Ihr Leib wird daß anderte mahl erhebet.

Als nun der H. Leib herauß genommen ware/ und der P. Vicari Provincial/ zwar mit schwerem Hertzen/ und grossem Widerstand der Natur/ doch von dem Gehorsamb gezwungen den lincken Armb/ welcher ohne dem schon ohne Hand ware/ und den sie zweymahl abgebrochen hatte/ abzunehmen/ und den Closter-Frauen zu Alba zuhinterlassen/ das Messer bey der Achsel angesetzet/ merckte er mit Verwunderung/ daß es gleich ohne Gewalt so leicht/ wie durch ein jungen Käß durchgienge: als hätte Theresia dardurch wollen zuerkennen geben/ wie gern sie zuliesse/ daß ihr Leib zum Trost ihrer Töchteren zertheilet wurde. Nachdeme er dann disen abgenommnen Armb der Mutter Priorin eingehändiget/ hat er den H. Leib mit gezimender Ehrerbiethigkeit widerumb eingewickelt/ in die Truchen gelegt/ und in gröster Stille zum Closter hinauß gebracht/ ehe die Closter-Frauen die Metten vollendet haben. Der lincke Armb wird darvon abgeschnitten. Der Leib wird hinweg genommen.

Indeme aber dise anderte Erhebung deß H. Leibs Theresiæ geschahe/ hat sich ihr himmlischer Geruch durch daß gantze Closter also starck außgegossen: daß ihnen auch die/ so in der Metten waren/ nichts anders einbilden köndten/ als es müste unterdessen mit demselben was grosses vorbey gangen seyn: darumb giengen sie gleich nach vollendter Metten disem Geruch nach biß an die Porten: aber da funden sie mit wehemüthigem Hertzenleyd/ daß sie dises unschätzbaren Kleynods würcklich beraubt/ und von demselben jetzt nicht mehr hätten/ als ein Armb ohne Hand/ und jenes blutige Tuch/ warüber sie schmertzlich betrübt bitterlich weinten.

Die zwey Patres seynd unterdessen mit dem H. Leib gleich noch selbige Nacht eylends fortgereyset/ damit nicht etwann durch entstehenden Tumult ihr Vorhaben gehindert/ oder eingestellet wurde: und am Fest der H. Catharinæ dem 25 November zu Abula glücklich darmit angelanget; allwo diser kostbariste Schatz mit unbeschreiblicher Freud/ Jubel und frolocken der Closter-Frauen empfangen ist wor- Er kommt nach Abula.

den. Als nun die Closter-Frauen zu Abula den H. Leib / und die zu Alba den Armb hatten / ist denen zu Lisabon in Portugal die Hand der H. Mutter zu Theil worden / allwo sie noch heutiges Tags in Silber eingefasset / vil Miracl würcket / wie wir hernach sehen werden.

Ihre Hand ist nach Lisabon kommen.

Zu Abula wurde erstlich der H Leib im Capitl-Hauß auff eine Bahr gelegt / und darüber saubere Fürhäng außgespannet / biß die gleich angefrimbte zierlichere Truhen gemacht wurde. Unterdessen aber hatten die Closter-Frauen allda Zeit und Gelegenheit genug denselben zubetrachten / sich in dessen Anschauen und himmlischem Geruch zuergötzen: dann die Truhen wurde gar sauber und kostbar zugerichtet: inwendig mit Veigeiblauen Taffet außgefüttert / welches Futter umb und umb mit silber- und seidenen Borten und vergoldten Nägeln eingefangen / und angehefftet; außwendig aber mit schwartzem Samet überzogen / welcher mit golden- und seidenen Schnüren schön verbrämt ware. Der Schlissel und alles Eysen-Beschlächt / so zu diser Truhen gehörte / ware fein vergoldet. Auff beyden Seyten der Truhen waren zwey silberne hin und wider vergoldte Schild: auff einem zwar der Namen JESUS; und auff dem anderen deß Ordens Wappen: in welchem unsere erste Patres unter der Cron oben in der Mitte / wo sich der weisse Mantel öffnet / und der braune Habit gantz zugespitzet herauß scheinet / zur Gedächtnus dessen / das Theresia unser Heil. Mutter nichts mehr als zuleyden oder zusterben verlangte / durch gesagten Spitz eine Zwerch-Lini gezogen / und also ein Creutzlein gemacht: und durch dises ist unser Wappen von dem der gemilderten unterschieden. In diser so geziehrten Truhen ist endlich der Heil. Leib auff eine goldine Decken gesetzet worden / auff welcher so künstals köstlich gesticket waren dise Wort: **Die Mutter Theresia von JESU.**

Was unser Ordens-Wappen bedeute.

Das

Das neun und zwantzigste Capitel.

Das Mirackl deß unverwesnen Leibs Theresiä wird mehr bestättiget und kundbar gemacht. Muß aber widerumb nach Alba zuruck geliffert werden.

ES hatten sich zwar die Closter-Frauen nicht minder als unsere Patres sorgfältig beflissen zuverhütten / daß weder die Unverwesung/ weder andere Mirackl deß H. Leibs Theresiæ / minder dessen Abführung von Alba so weit kundbar wurden/ daß sie dem Hertzoglichen Hoff allda zu Ohren kommen möchten / sich nicht ohne Ursach dessen besorgend/ was sie hernach haben erfahren müssen. Weilen aber der HErr seiner geliebten Braut hinterlassnem Leib die zeitliche Ruhestatt zu Alba und nicht zu Abula verordnet hatte ; und nicht wolte/ daß die so herrliche Mirackl / mit welchen er sie hat wollen ehren / in der dunckle der Unwissenheit/ oder unter der Decken deß Stillschweigens solten vergraben bleiben/ hulffe all ihr Fleiß/ und Fürsichtigkeit wenig/dann so grosse Wunderwerck pflegen sich selbst zuverrahten.

Also hat sich der Ruff deß wunderthätig unverwesnen Leibs Theresiæ bald so weit außgebreitet/ daß er sich/ obwolen etwas in geheim/ biß nach Madrit erstreckte. Nemblich der offtgemeldte Hochwürdige P. Didacus de Yepes damahlen Prior der Hieronymitanern zu Madrit / und Königliche Beicht-Vatter / weilen er eben ihr Leben beschriebe/ und deßwegen sich alle zu seinem Vorhabenden Werck dienende Nachrichten zuverkundschafften beflisse/ wurde auß sonderbahrem Vertrauen und in geheimb von den Miracklen deß unverwesnen Leibs Theresiæ berichtet. Nun weilen er zu ihr allezeit so grosse Lieb / als billiche Hochschätzung ihrer ungemeinen Tugenden truge/ sich auch dessen/ was er von ihr schreiben solte/ allerdings versicheren wolte/ ware ihme der Weeg von Madrit nach Abula nicht zuweit : unterredete sich derowegen mit Herrn Licentiaten Lugana Königlichem Indianischen Rahts Præsidenten / und nachgehents Bischoffen zu Corduba / und Herrn Francisco Contreras auch Königlichen Raht / welche beyde ebenfalls Theresiæ/ und ihrem Orden inniglich zugethan waren ; mit welchen er

nach erhaltner Erlaubnus deß Provincials P. Nicolai von JEsu Maria/ daß sie den Leib Theresiæ sehen möchten/ von Madrit nach Abula reysete: allwo sie am Vorabend deß Neuen Jahrs angelangt / gleich dem Bischoffen allda Herrn Petro Fernandez de Temigno ihr Vorhaben/ und Ursach ihrer Ankunfft angedeutet haben: welchem es auch gantz recht ware; dann er wolte sich gleich auch selbst diser Gelegenheit dises Heilthum zusehen bedienen. Damit aber dise Besichtigung deß unverwesnen Leibs um so vil mehr ansehen / und/ daß so sich da zeigen wird / desto grösseren Glauben und Zeugnus hätte / liesse er die beste Leib- und Wund-Artzten der Stadt / auch ein und den anderen geschworne Notarios bestellen / und der Priorin in St. Joseph Closter andeuten / daß er Morgens umb 9 Uhr Vormittag mit den Königlichen Rähten dahin kommen werde / den Leichnamb Theresia zusehen.

Der H. Leib wird vom Bischoffen und anderē besichtiget / und dessen Unverwesung Miraculos erkläret.

Dem anderen Tag dann/so der 1 Jenner 1586 ware/ kamen zu bestimmter Zeit ihrer zwantzig dahin / allwo nach geschlossner äusseren Porten / die Closter-Frauen den H. Leib herfür gebracht / in seiner Truhen auff ein außgebreitten Teppich gesetzet / und etliche Liechter herumb angezündet haben. Der Bischoff und alle seynd darvor nidergeknyet/ haben ihn mit entdeckten Häupteren verehret / und denselben mit seinem himmlisen Geruch gantz vollkommen ohne eintzige Verwesung; auch die Nerven und Beiner also vest aneinander gefunden/ daß er auff die Füß gestellet mit leichter Hülff stehen blibe: die Farb ware zwar etwas braun wie eines getrückneten Fleisch / oder Dattlfrucht. Die Artzten haben alle Umständ fleissig und genau beobachtet / und in Erwegung; daß diser Leib über drey Jahr und etliche Monat theils unter Kalch und Erden/ und theils an einem feuchten Orth gelegen / nicht einmahl eröffnet/ oder außgeweidet / weniger balsamiert wäre / und darzu also frisch und wolrüchend / auch so wunderlich Oel schwitzte; endlich einhellich das Urtheil gefället: daß/ weilen dise Unverwesung mit seinen gemeldten Umbständen alle natürliche Ursachen weit übersteiget/ dieselbe gar nicht natürlich / sonder könne / und müsse nothwendig Miraculos genennet werden. Und dises ihr Urtheil haben sie hernach dem Bischoff in Form einer öffentlichen Zeugnus mit ordentlich eingeführten gründlichen Beweisungen schrifftlich überantwortet.

Nachdeme aber der Bischoff/ und alle Anwesende dises Heilthum eine gute Weil mit zartister Andacht/ vil seuffzeren / und nassen Augen betrachtet/ sagte er den Closter-Frauen: sie solten disen so grossen

Schatz

Schatz wol verwahren / auch disen Teppich / warauff er stunde / zu nichts anderen mehr brauchen als zur Verehrung dises H. Leibs. Die Priorin aber batte ihn hingegen / und auch alle Anwesende / daß sie doch daß / so sie da gesehen / in geheimb halten / und nicht aussagen solten / damit sie dises Schatzes umb so vil mehr versicheret bliben. Der Bischoff hat es zwar nicht allein seiner Seyts versprochen / sonder auch allen Anwesenden scharff verbotten / daß keiner darvon etwas aussagen solte. Aber dises bitten und verbiethen ware nicht genug ein so überschwenglich grossen Trost unter so vilen in die Decken deß Stillschweigens zuvergraben / oder zuverhütten / daß nicht unterdessen der Hertzogliche Hoff zu Alba von allem deme / so bißhero passiert ware / Nachricht erhielte.

Der Hertzogl. Hoff zu Alba erfahret mit Mißfallen daß der Leib Theresiä entführet wäre.

Es ware zwar damahlen der regierende Hertzog von Alba Herr Antonius Alvarez de Toledo in Navarra beschäfftiget / von seinem Hertzogthum abwesend / unterdessen aber hatte darüber die völlige Verwaltung sein Vetter Herr Ferdinandus de Toledo Johaniter Ordens Prior / welcher Theresiam allezeit inniglich geliebt / hoch geachtet / und in grossen Ehren gehalten / als er dann vernommen hat / daß ihr Leichnamb nicht mehr zu Alba wäre / hat er sich darüber sehr ereyffert / und dessen Entführung für die gröste Unbillichkeit / und gleichsamb für einen ihm / und seinem gantzen Hertzoglichen Hauß zugefügten Schimpff außgerechnet / und gleich auff Mittel gedacht / den erlittnen Verlurst herein zubringen. Kame derowegen erstlich mit einem Notario zum Closter / hat nach eingeholten völligen Bericht der Sachen / der Priorin und allen Closter-Frauen unter Betrohung grosser Ungnad verbotten / daß die den noch übrigen Armb der Heiligen ohne sein Vorwissen keinem / wer er auch immer seye / herauß geben / biß auff weitteren Außtrag der Sachen: Uber daß schriebe er gleich nach Rom / und hat bey Seiner Päbstl. Heiligkeit Sixto dem 5. ten so vil ausgewürcket / daß unseren Patribus durch ein Apostolisches Breve anbefohlen wurde / den Leib Theresiæ alsobald / und ohne Widerred denen Closter-Frauen zu Alba zuruck zu bringen: so sie aber dargegen etwas einzuwenden hätten / möchten sie es nach geleisten Gehorsamb bey Seiner Heiligkeit gleichwol vorbringen.

Auß Päbstlichen Befehl muß er widerumb zuruck geruck gelifert werden.

Dises Breve ist dem Päbl. Nuntio zuvollziehen nach Madrit zugeschickt worden / welches er gleich dem Provincial P Nicolao von JEsu Maria / und dem gesambten Definitorio eingehändiget / und di-

sen

sen Päbstl. Befehl angekündet hat / welchem sich der Provincial so fertig / als schuldig gleich unterworffen : und ist mit Gutbefinden deß Definitorii selbst nach Abula gereyset / hat dem P. Joan Baptist Prior zu Pastran / und P. Nicolao von St. Cyrillo Prior zu Mancera den H. Leib anvertrauet mit Befehl / daß sie ihn in möglicher geheime nach Alba zuruck lifferten / und widerumb an sein voriges Orth beysetzten / damit der Päbstl. Befehl alsobald vollzogen wurde. Disem dann nachzukommen reyseten sie mit dem H. Leib meistentheils bey der Nacht / damit es umb so vil mehr in geheim geschähe / und von dem Volck nicht so leicht gemercket wurde. Aber er hätte sich mit seinem unverhinderlichen Geruch schier selbst verrathen ; dann vil bauren Volck ist ihnen nachgeloffen / und fragte / was sie für wolrüchende Specereyen führen ?

Der H. Leib kommt widerumb zuruck nach Alba.

Dem 23 Augusti 1586 am Vorabend deß H. Bartholomæi zimlich spat seynd sie zu Alba angelangt / haben gleich dem Hertzog / und den Closter-Frauen ihre Ankunfft angedeutet / mit vermeldten ; daß sie folgenden Tags zu beliebiger Stund den Leib Theresiæ widerumb an jenes Orth lifferen wolten / wo er zuvor ware. Der Hertzog wolte mit Zuziehung der Stadt und Geistlichkeit denselben mit öffentlichen Ehren Bezeugungen einbegleitten lassen / aber die Patres wolten keines weegs darein verwilligen / dann sie vermeynten nicht / daß er allda beständig / sonder nur auff eine Zeitlang verbleiben ; und endlich doch widerumb nach Abula gebracht solte können werden. Dem anderen Tag dann / am Fest deß H. Bartholomæi / fruhe umb 8. Uhr haben sie ihn in beyseyn deß Hertzogs / welcher unterdessen auß Navarra zuruck kommen ware / und seiner Frau Mutter Gräfin von Lorino / welche in der Kirchen Hoch-Capellen durch daß eysene Gitter hinein schaueten / den H. Schatz denen Closter-Frauen in dem Unteren Chor an das Orth / von welchem er ware hinweg genommen worden / überantwortet / und eingehändiget. Da fragte aber der gemeldte P. Prior von Pastran die Closter-Frauen öffentlich ; ob sie disen Leib erkennen / und annehmen für den wahren Leib Theresiæ ? und als sie einhellig antworteten : Ja ja in allweg / liesse er durch einen eygents darzu berufften Notarium eine schrifftliche Zeugnus auffsetzen / welche er hernach von den Closter-Frauen unterschrieben dem P. Provincial zuruck gebracht hat. Was aber damahlen / und den gantzen Tag für ein Zulauff deß Volcks gewesen seye disen H. Leib zusehen / welcher durch das Gitter mit angezündten Liechtern gezeiget wurde / ist unbeschreiblich :

Was da für ein Zulauff gewesen seye.

lich: R. P. de Ribera bekennet/ daß er selber auß besonderer Andacht und Liebe zu Theresia eben disem Tag auch dahin kommen seye / und aber vor Getreng deß Volcks biß in die spate Nacht nicht mehr habe können auß der Kirchen kommen.

Dise zuruck Kunfft deß H. Leibs Theresiæ ist einer frommen Closter-Frauen allda ein Monat vorhero durch ein wunderliches Gesicht angedeutet worden: Nemblich als sie einstens im oberen Chor im Gebett versamblet ware/ sahe sie eben an dem Orth/wo hernach der H. Leib ist beygesetzet worden / einen so helleuchtenden Stern/ daß dessen Glantz alle andere Stern verdunckelte: darauff sahe sie im Unteren Chor ein sehr glantzendes Liecht von unvergleichlicher/ und wunderlicher Schönheit: warauß sie zwar nichts anderes muthmassen köndte / als daß dises Gesicht dem Closter etwas fröliches andeutete / als aber nun der H. Leib zuruck kommen/und eben dahin gesetzet ist worden / verstunde sie erst/ was es bedeutet habe.

Nun vermeynten zwar die Closter-Frauen zu Abula / und auch unsere Patres / sie wolten bey Seiner Päbstl. Heiligkeit/ nachdeme sie dero Befehl so hurtig vollzogen/ umb so vil ehender zuwegen bringen/ daß der offtgemeldte Leib Theresiæ widerumb nach Abula zuruck gebracht werden/ und allda verbleiben möchte: aber mit aller ihrer Bemühung haben sie mehr nicht außgerichtet/ als daß sie ihrem stärckeren Gegentheil Anlaß gaben / von eben Seiner Päbstl. Heiligkeit neue und schärffere Befehl außzuwürcken: daß diser Leib sambt dem Armb ein-für allemahl zu Alba verbleiben solte: wie er dann noch heutiges Tags allda ruhet.

Das dreyssigste Capitel.

Die Heilthumer / Bilder / und Anruffung Theresiä würcken vil und grosse Mirackl.

ES seynd zwar bißhero schon vil Mirackl erzehlet worden / welche Theresia theils in ihrem Leben / und theils in / oder gleich nach ihren Todt gewürcket hat / durch welche der HERR die Heiligkeit seiner geliebten Braut zimlicher massen zuerkennen geben hatte. Aber mit disen ware der für ihre Ehr eyfferende Bräutigam nicht vergnüget/

sonder verlangte/ daß die Welt immer mehr und mehr die unvergleichliche Verdienst Theresiæ erkennen/ sie in allerhand schweren Anligen/ und Gefahren mit andächtigem Vertrauen verehren/und anruffen solte: hat derowegen auch nach ihrer Begräbnus biß auff heutigen Tag durch ihre Heilthumer/ Bilder/und Anruffung unzahlbare Mirackl und augenscheinliche Hülff geleistet/ von welchen wir auß vilen nur etlich wenige/ und auß den grösseren die Gröste kürtzlich anfügen wollen.

1. Es ware zu Alba ein Minorit P. Baeza genannt/welchem auß einem Ohr ein dick-und so häuffiges Eyter flosse/ daß es ihme das Gehör schier gantz verstopfete: eines Tags nach der Vesper gienge er zu unseren Closter-Frauen/ und nachdeme er allda erhalten/daß er den H. Armb Theresiæ mit grossem Vertrauen an sein Ohr halten möchte/ ist er gleich selbigen Abend von disem Fluß befreyet/ und mit seinem vorigen vollkommnen Gehör erfreuet worden.

2. Franciscus Gomezius ein Burger/und Zimmermann zu Alba hatte über anderhalb Monat so grausame Augenschmertzen/ daß er zu seiner Handthierung untauglich kein Streich mehr arbeiten köndte: alle Hülff der Artzten hat ihme dise Schmertzen nicht allein nicht gemindert/ sonder nur gemehret. Endlich kommt er zu unseren Closter-Frauen/ und batte/ daß sie ihme etwas von den Heilthumeren Theresiæ geben wolten: die Windtnerin sagte ihm/ er solte nur in die Kirchen gehen (dann allda ware die Gelegenheit/ daß man einem den H. Armb durch das Gitter zeigen/ zuküssen/ und anzurühren geben köndte) und alldorten begehren/ daß mit dem H. Armb sein Haupt und Augen berühret wurden: und sobald daß geschehen ist/ hat gleich von selbigen Augenblick der Schmertz angefangen nachzulassen/ und daß zwar von Tag zu Tag so vil/ daß er in fünff Tägen von allen Schmertzen allerdings Frey seiner Arbeit/ wie zuvor/ widerumb nachgienge/ und hat darauff ein scharffes Gesicht bekommen/ wie er selbst eydlich bezeuget hat.

3. Zu Lisabon in Portugal ware unter unseren Closter-Frauen eine Novitzin von Natur deß Geruchs solcher massen beraubet/ daß sie nicht wuste/ was wol- oder übelrüchen wäre. Die Priorin Mutter Maria von St. Joseph hat einstens in Versamblung aller Closter-Frauen das Kästl/ in welchem die H. Hand Theresiæ ware/ eröffnet/ dieselbe ihnen zuzeigen/ auß welcher sich gleich ein so lieblicher Geruch außgosse/ daß sie alle dardurch süssiglich erquicket und ergötzet wurden/

und

und empfunde zwar fast ein jede/ ein besonderen Geruch/ warüber sie voller Freud und Verwunderung GOtt lobten. Die arme Novitzin bedaurte hertzlich/ daß sie allein von diser allen anderen gemeiner Freud außgeschlossen wäre/ nimbt derowegen die H. Hand/ haltet sie an die Nasen/ und erhebet ihr Hertz und Stimm zu Theresia sprechend: **Dise Hand/ O Mutter/ will ich nicht ehender von meiner Nasen hinweg thun/ biß ich auch rüche was andere/ damit ich auch mit ihnen GOtt lobe/** und bald darauff sagte sie; sie empfinde/ daß ihr gleichsamb ein/ Weiß nicht was für/warmer Dampff durch die Nasen auffsteige/ und zugleich fienge sie an diser H. Hand/ und aller anderer Sachen Geruch zuempfinden. Dises aber recht zuerfahren seynd ihr allerley unterschiedlich rüchende Sachen gebracht worden/ welche sie alle deutlich zuunterscheiden/ und zusagen wuste; was wol- oder übelrüche: und hat mithin den Sinn deß Geruchs/ welchen ihr die Natur versagt hatte/ durch die Verdienst Theresiæ vollkommentlich erhalten.

4. Eben diſe Closter-Frau/ als sie schon Profeß ware/ ist einstens bey der Nacht/ als andere Schwestern schon im Schlaff waren/ von einem ungemeinen Zustand überfallen also beunruhiget worden/ als hätte sie sich sollen selbst zerreissen/ daß sie vier Schwestern mit allen ihren Kräfften nicht genug inhalten köndten/ und sagte darzu: Es geduncke sie nicht anderst/ als wann ihr alle Beiner im Leib zermallen/ und das Hertz herauß gerissen wurde. Weilen sie aber sonst nichts dergleichen jemahlen gelitten hatte/ glaubten alle/ es müsse nur vom bösen Feind herkommen: darumb wurde die gemeldte H. Hand dahin gebracht/ ihr auff das Hertz gelegt; und in selbigen Augenblick ware sie von disem Zustand also frey/ als wann ihr niemahlen etwas gewesen wäre.

5. Eben zu Lisabon haben sich einstens einige auß Niderland vertribne Closter-Frauen bey den unserigen so lang Gastweiß auffgehalten/ biß sie anderwärtig unterkommen seynd. Unter disen ware eine/ Catharina vom H. Geist genannt/ ein Encklin deß Cardinals Granvel: diſe hatte schon über zwantzig Jahr stätige/ und solche Magenschwächheiten/ daß sie kaum etwas essen köndte/ oder dörffte/ weilen ihr Magen keine Speiß behielte: dessen so wol ihre Mitschwesteren/ als ihre sichtbarliche Schwachheit genugsame Zeugnus gaben. Als sie dann einstens darüber solche Schmertzen hätte/ daß sie vermeynte/ sie

könne es unmöglich mehr außstehen / ist ihr die H. Hand Theresiæ gebracht / und auff die Brust gelegt worden : und alsogleich ist aller Schmertzen verschwunden/ und nicht mehr kommen. Damit aber dises Mirackl umb so vil mehr erkennet/ und bewehret wurde/ hat sie vor anderen solche Speisen geessen / von welchen sie wuste/ daß sie ihr Magen vorhero durchauß nicht gelitten hätte / welche ihr doch hinfüran nicht die geringste Ungelegenheit machten.

6. Der Himmlische Geruch diser wunderthätigen Hand Theresiæ ist zwar allezeit sehr annehmlich/aber doch nicht allezeit gleich/wie die Erfahrenheit gibt/ sonder zuweilen stärcker/ und zuweilen schwächer nach Unterschied der Festen. Wann sie aber ein Mirackl würcken solte/wurde er allezeit stärcker/und annehmlicher empfunden. Zu disem ist auch dises Wunder beobachtet und probieret worden; daß wañ man etwas anders wolrüchendes darzu legte / dasselbe alsobald seinen Geruch verluhre. Dises ist einstens in beyseyn deß Inquisitors Herrn Alphonsi Colma/ und anderer Hoff-Bedienten deß gemeldten Cardinals Granvel solcher massen probieret worden. Sie stecketen an ein Messerspitz ein starck rüchendes Bisem Körnl/ und hielten es zu der Hand : als sie es aber widerumb zuruck nahmen / hat es schon seinen Geruch völlig verlohren. Die Mutter Priorin hatte disen geistlichen Fürwitz / daß sie zuwissen verlangte; ob daß nicht villeicht auß natürlicher Ursach geschehe / daß eine rüchende Sach zu einer Todten gelegt seinen Geruch verliehre ? Hat deßwegen deß Cardinals Leib-Artzten gefraget : er aber antwortete / daß dises nicht allein natürlicher Weiß nicht geschehe/ sonder daß Widerspill : dann wann man einer wolrüchenden Sache Geruch erhalten will/ soll mans in übelrüchende Todten-Gräber legen. Mit diser Gelegenheit/ weilen die H. Hand eben da ware/ wolte diser Leib-Artzt selbst darvon eine Erfahrnus einehmen / hat sie derowegen nur eine kurtze Zeit in einen seiner wolrüchenden Handschuch gestecket : aber von selbigen Augenblick hat diser sein Handschuch allen Geruch verlohren.

7. Nicht kleinere Mirackl haben auch andere ihre Heilthumer gewürcket. Einer auß unseren Patribus/ als er zu Alba die Ehr hatte den H. Armb Theresiæ zuküssen/ und sahe / daß ein truckner Partickl ihres Fleisches daran hienge/ hat denselben im küssen auß Andacht abgebissen/ und in ein Papier eingewickelt zu sich genommen : acht Tag hernach machte er das Papier auff seinen Partickl zusehen / und sihe : da funde er mit Verwunderung im Papier neben seinem Partickl ein

frischen

frischen Bluts-Tropffen / welcher das Papier dreyfach durchstrungen hatte. Er legt den Partickl in ein anderes sauberes Papier / und auch in dises flosse noch ein anderer Bluts-Tropffen herauß / welches ihrer mehr mit billicher Verwunderung gesehen / und bezeuget haben.

8. Im Jahr 1587 ware zu Alba ein dreyjähriges Töchterlein deß Herrn Alvari de Brachamont von einem hefftigen Fieber und starckem Blut außwerffen schon gleichsamb in letzten Zügen : dem 8 Mertzen brachte Herr Antonius Zamora der Closter-Frauen Caplan ein mit Theresiæ Blut getränctes Tüchlein dahin / legt es dem Kind auff den Kopff / und gleich augenblicklich machet es die Augen auff / fanget widerumb an zureden / und wird völlig gesund.

9. Im Jahr 1588 ware zu Alba Elisabeth Hernandez an dem Seytenstechen also kranck / daß die Artzten an ihrem Auffkommen allerdings verzweiffelten. Am Fest der H. H. drey Königen begehrte sie inständig; daß ihr doch ein Heilthum Theresiæ gebracht / und auffgelegt wurde: die Closter-Frauen schickten ihr durch gemeldten ihren Caplan eben ein solches Tüchlein / welches er ihr auff den Kopff gelegt: und alsogleich hat der Schmertzen nachgelassen / und ist noch in beyseyn deß Caplans aller Schmertzen so vollkommentlich verschwunden / daß sie vom Beth auffstunde / und gleich der H. Theresiæ zudancken in ihre Kirchen gienge.

10. Herr Joannes von Medina Licentiat zu Alba hatte ein so schmertzhafftes Grimmen oder Därmgicht / daß alle Artzney-Mittel vergebens / auch die Artzte von seinem Auffkommen kein eintzige Hoffnung mehr hätten : sobald ihme aber nur ein solches Tüchlein auffgelegt wurde / fienge der Schmertzen gleich an nachzulassen / und ist gar bald völlig vergangen / welches ihrer vil mit Verwunderung gesehen / und bezeuget haben.

11. Ein anderer Licentiat / Valleanus genannt / deß Hertzogs zu Alba Raht / hatte ein zweyjähriges Söhnlein / welches also kranck und schwach ware / daß man schon stündlich nichts anders erwartete / als daß es nur gleich seinen Geist auffgäbe. Der betrübte Vatter / so kein anderes Kind als dises hatte / lasset den gemeldten Herrn Caplan ruffen / damit er gleichwol über sein sterbendes Kind ein Evangelium lese / und es GOtt befehle: er aber und die Mutter wolten unterdessen in die Kirchen gehen und Meß hören / damit sie ihr Kind nicht müsten sterben sehen. Der Herr Antonius kommt gleich / legt dem Kind ein solches

blutiges Tüchlein auff den Kopff/ und in selbigen Augenblick wird das Kind frisch und gesund / greifft mit dem Händel nach dem Tüchlein / und wolte gleich vom Beth: die Säugamb nihmt es auff ihre Armb/ und tragt es dem Vatter (welcher noch nicht außgangen ware) frisch und gesund in sein Zimmer. Das Kind aber hat jenes Tüchlein also vest in den Händen gehalten / daß es/ wann mans ihm nehmen wolte/ gleich anfienge zuweinen.

12. Herr Joann de Oval Theresiæ Schwager ist einstens zu Alba am Podagra sehr schmertzhafft kranck gelegen: da begehrte er von seiner Frauen; daß sie ihme etwas von ihrer Schwester Theresia brächte und auflegte: als sie daß thun wolte/ und er den schmertzhafften Fuß außstreckte/ damit es darauff gelegt wurde / fienge er an am gantzen Leib so ungemein zuzitteren / daß ihme dergleichen sein Lebtag niemahlen begegnet ware: darauß aber merckte er; daß es wider die Ehrerbiethigkeit wäre/ wann ihme das Ehrwürdige Heilthum auff den Fuß solte gelegt werden: hat es derowegen auff den Kopff gelegt/ und alsobald fienge der Schmertzen an nachzulassen / ist auch in kurtzer Zeit gar verschwunden / und hat hinfüran Zeit seines Lebens von Podagra nichts mehr gelitten.

13. Es ware zu Alba im Closter der Mutter GOttes der dritten Regl deß H. Francisci Abtissin die Frau Magdalena von Toledo/ welche von scharffen Flüssen in den Augen das Gesicht völlig verlohren hatte: nun ob ihr zwar in Zeit von drey Jahren durch Artzney-Mittel dreymahl etwas geholffen ware / so hatte es doch keinen Bestand / sonder nur auff ein kurtze Zeit gedauret. Endlich aber weil sie wuste/ daß die gemeldte Frau Joanna de Ahumada von Theresia ihrer Schwester jenes Wunder-Creutz annoch bey sich hätte/ von welchem im Ersten Theil Cap. 18. ein mehreres gemeldet ist worden / gienge sie zu ihr / und batte; daß sie ihr dises H. Creutz auff die Augen legen wolte; welches sie auch gethan hat: und augenblicklich empfunde sie Besserung / hat auch nach wenig Tägen ihr Gesicht so vollkommentlich widerumb bekommen/ daß sie mit jedermänniglich Verwunderung hinfüran beständig lesen/ schreiben / und alles verrichten köndte / ohne daß sie einige Verhinderung deß Gesichts mehr spührete/ wie sie selbst nicht allein mündlich frey bekennet/ sonder auch mit schrifftlich von ihr gegebner Zeugnus öffentlich betheuret hat.

Herr

14. Herr Ferdinandus Tregius ein frommer Diener GOttes zu Sevilia hat wegen seiner GOtts Forcht und tugendlichen Lebens von den höllischen Geistern öffentliche Verfolgungen gelitten/ massen sie ihm offt in erschröcklichen Gestalten erschinen / ihne in seinen geistlichen Ubungen zuverhinderen/ oder zubeunruhigen/ und endlich/ wo möglich/ gar in eine Kleinmüthigkeit / oder Verzweiflung zustürtzen. Einstens als er von ihnen also geängstiget ware / daß er schon etliche Täg und Nächt nacheinander keine Ruhe hätte/ und ihn gedunckte / als wann ein gantze Schaar Teuffeln ihme nach dem Leben trachteten/ ergriffe er in der Eyl für ein geistlichen Schild ein Papierenes Bild vermeynend/ es wäre Unser Lieben Frauen Bildnus / ware aber unser H. Mutter Theresiæ: daß hielte er ihnen vor/ und sihe: auff dessen ersten Anblick seynd sie mit grossem Geschrey gewichen/ als wurden sie mit grossem Gewalt zuruck geschlagen: und mithin ist er von ihrer nicht allein äusserlich- sonder auch innerlichen Anfechtung frey / und ruhig gebliben. Welche Gnad er öffentlich mit grosser Danckbarkeit erzehlet/ und forthin zu Theresia ein solche Andacht gefasset hat/ daß er ihre Bildnus stätts am Halß truge/ und niemahlen von sich liesse.

15. Ein gewiser Ordens Geistlicher solte einstens predigen / als er dann dem Tag vorhero darauff studierte / ihme aber nichts rechtes einfallen wolte / und schon lang im Zimmer voller Gedancken herumb gienge/ erblickete er endlich ein Bild der H. Theresiæ: vor disem blibe er stehen/ betrachtete dasselbe; und in Anschauung dessen fiellen ihme alsobald ein die schönste Gedancken / und ein auff das Evangelium sehr tauglich- und sich treflich wol schickendes Concept / dergleichen er niemahlen gelesen/ gehöret/ oder erdencken hätte können: und daß zwar ist ihme so geschwind nacheinander eingeflossen/ auch seiner Gedächtnus also eingetruckt gebliben/ daß er wol erkennen köndte; was massen dises keine Frucht seines Verstands/ oder studierens/ sonder eine übernatürliche Gaab der Heiligen seye / vor dero Bildnus er stunde. Und hat darauff ein solche Predig gemacht / daß er dardurch in denen Zuhöreren nicht allein grosse Verwunderung / sonder ungemeinen Nutzen verursachte. Welches er selbst für ein Theresianisches Mirackl gehalten / und bekennet hat.

16. Als der H. Leib Theresiæ zu Abula ware/ liesse der HERR zu/ daß einstens alle Closter-Frauen biß auff zwey Leyschwestern kranck wurden. Von disen zwey Leyschwestern ware Anna von St. Bartholomæo

lomæo Kranckenwarterin welche in so viler Krancken-Bedienung selbst erkrancket / oder also abgemüdet ist worden / daß sie kaum mehr gehen köndte. Indeme sie aber inniglich bedaurte; daß sie ihren Krancken Müttern und Schwestern in ihrer Bedürfftigkeit nicht solte beyspringen können / gienge sie zu den H. Leib Theresiæ / und sagte: **O allerliebste Mutter / Hülff mir; dann mein Leib ist also geschwächet und zerschlagen / daß ich kaum stehen kan. Komme mir zu Hülff / und stehe mir bey / gebe mir Kräfften / welche du weist / daß ich nur darumb begehre / damit ich allen Schwesten dienen könne.** Warauff sie gleich Theresiam antworten hörte: **Gehe hin / was du begehrest / will ich thun.** Und sihe: sie befunde sich nicht allein gleich widerumb gesund und kräfftig / sonder als sie sich zu ihrer Arbeit begabe / gienge ihr alles so wunderlich behänd von statten / daß / was sie nur angrisse / ihr gleich vorkäme / als wäre es schon halben Theil nach Wunsch vollzogen / oder als wanns jemand anderer an statt ihrer / oder mit ihr verrichtete. Damit sie aber umb so vil empfindlicher die gegenwärtige Hülff Theresiæ erkennete / empfunde sie in allen Sachen / die sie angrisse / den himmlischen Geruch deß H. Leibs / und spührete an ihr solche Kräfften / und ein solche Leichtigkeit zuarbeiten / daß sie vermeynte / sie getrauete ihr mehr zuverrichten als vier Männer.

17. Eben zu selbiger Zeit / als der H. Leib Theresiæ zu Abula ware / ist zu Alba einer Closter-Frauen eine Fischgräden im Halß stecken gebliben / welche man mit keiner Kunst herauß bringen köndte; dann sie steckte so weit darunten / daß mans nicht mehr sahe: wardurch sie in augenscheinlicher Lebens Gefahr schwebte; als sie dann kein anderes Mittel mehr wuste / begabe sie sich an das Orth / wo der H. Leib gewesen ware / knyete nider / befahle sich ihrer H. Mutter / und nachdeme sie ein wenig gebettet / griffe sie in den Mund / und alsobald kame ihr die Gräden / welche sie sonst niemahlen erreichen köndte / in die Finger / welche sie ohne allen Schmertzen herauß genommen hat.

18. Zu Abula nahend bey dem Closter der Menschwerdung ware ein Knab von vier Jahren Franciscus genannt / eines armen Weibs Sohn / welcher gantz Contract / und so elendig beschaffen ware / daß sein Leib der Figur deß Buchstaben S gleichete / und eben darumb auff keinem Fuß stehen / ligend aber sich nicht rühren oder auffrichten köndte. Nun obwolen er zwar keine Schmertzen litte / weilen doch diser sein Zustand von Mutter Leib / und von der Natur ware / wuste

keine

keine menschliche Hülff beyzukommen. Endlich hat sich eine fromme Closter-Frau gemeldten Closters Mencia Roberto genannt / seiner erbarmet / und von seiner Mutter begehret; sie solte ihn alle Tag zu ihr bringen / und auff den Abend widerumb nach Hauß tragen: welches sie auch gethan hat. Die fromme Closter-Frau aber fienge mit disem Knaben / in der Cellen / in welcher Theresia in jenem Closter gewohnet hatte / ihr zu ehren eine Neuntägige Andacht an / sie inständig bittend; daß sie disem elenden Knaben von GOtt die vollkommne Gesundheit erhalten wolle. Und sihe / dem neunten Tag wurde der Knab gählings gesund / und von seiner Contractur also befreyet / daß er auffstunde / daher gienge / und auffruffte: **Die Mutter Theresia von JEsu hat mich geheylet.** Welche Wort er gantz deutlich außgesprochen hat / obwolen er sonsten noch nicht recht reden köndte.

Mehr dergleichen Mirackl / welche Theresia nach ihrer Begräbnus durch ihre Heilthumer / Kleyder / Bilder / Brieff / und Anruffung gewürcket hat / seynd zusehen in den Acten ihrer Canonization, und bey P. de Ribera / welcher deren bey die siebentzig erzehlet / welche er nur die erste sieben Jahr nach ihrem Todt verzeichnet / und doch darbey bekennet / daß er nicht alle beschrieben habe. Wann aber alle / welche sie damahlen / bißhero / und noch heutiges Tag gewürcket hat / und würcket / wären von disen allein gantze / und grosse Bücher zubeschreiben. Für dises Orth aber sollen dise genug seyn.

Nur eines ist allhier noch zumelden / daß nemblich / weilen alle die jenige Sachen / welche Theresia oder in ihrer Kranckheit / oder auch nach ihrem Todt einiger massen berühret hat / dardurch eine wunderheilsame himmlische Artzney-Krafft an sich genommen / wie auß dem bißhero erzehlten genugsamb bewisen ist; unsere Patres und Closter-Frauen so vernünfftig als Gottseelig darfür gehalten: daß auch jene Erden / in / und unter welcher Theresiæ Leib begraben lage / und unterdessen von ihrem himmlischen Geruch und wunderthätigem Oel so vil an sich gezogen / und eingetruncken hatte / billich in ehren gehalten zuwerden verdiene. Haben derowegen zu Trost und Nutzen der andächtigen Liebhaberen Theresiæ darauß vil tausend kleine Bildlein / oder Statuen in ein Model ihrer Bildnus getrucket / welche sie an statt anderer ihrer Heilthumern bißhero zuverehren / und auß zugeben pflegen. Und werden nunmehr von denselben in allen Provinzen / ja fast in allen Clöstern unsers gantzen Ordens einige gefunden / und in ehren gehal-

Was daß bekandte St. Theresiä Pulverl seye.

ten. Von disen Bildlein pflegen wir ein Pulver herunter zuschaben/ und geben darvon denen Krancken in allerley Zuständen/ mit einer Andacht gegen der H. Mutter/ nur ein klein wenig auff beliebige Weiß einzunehmen. Und da muß ich selbst Zeugnus geben/ köndte auch/ wann es nicht zuweitläuffig wäre/ die Zeiten/ Personen/ und Gelegenheiten benennen / unterdessen betheure ich bey meinen Priesterlichen Ehren; daß ich gemeldten Pulvers in Fiebern an mir selbst und anderen: bey einigen in Kinds-Nöthen äusserste Gefahr leydenden Frauen: und bey krancken Kinderen wunderthätige / und gleichsamb augenblickliche Hülff erfahren habe.

Das ein und dreyssigste Capitel.

Der H. Leib Theresiä wird mit einem herrlichen Grab-Gebäu verehret/ und besser verwahret.

NAchdeme unsere Patres gesehen/ was massen der HERR Theresiæ Heiligkeit mit so vil und augenscheinlichen Miracklen durch gantz Spanien bekandt/ und berühmt machte/ gedachten sie/ die Grösse ihrer Verdiensten/ und die allgemeine Andacht deß Volcks gegen ihr erfordere eine grössere äusserliche Verehrung ihres H. Leibs/ als sie bißhero genossen hätte; weilen ohne dem die erste / und mehriste Processfür ihre Canonization schon allbereits beygelegt waren. Haben derowegen im Jahr 1598. als der dritte General P. Elias/ und in Alt-Castilien der Gottseel. P. Thomas von JEsu Provincial waren / einhellig beschlossen; daß sie ihre Begräbnus etwas ausser der Erden erhöhet wolten zurichten lassen.

Zu disem Werck aber wurde verordnet die seyten Maur rechter Hand der Hoch-Capellen / welche zwischen den Oberen/ und Unteren Chor der Closter-Frauen/ zwey und zwantzig Werckschuch breit / und zwey und dreyssig hoch ware. Dise wurde wie ein Frontispicium mit schönstem Frantzösischen weiß und rotten Marmel nach der Perspectiv-Kunst folgender massen zugerichtet. Auff einer jeden Seyten wurden zwey Pfeiler vier Werckschuch von einander auffgeführet: in der Mitten aber diser vier Pfeilern blibe eine weite von acht Schuchen für die Gitter beyder Chör: dise vier Pfeiler trugen auff ihren Corintischen Capitellen

pitellen das Haubt-Gesims / ober welchem sich der andere Theil deß Gebäus erhebte / welcher mit seinen gleichmässigen Pfeilern und Capitellen zehen Schuch in der breite / und in der Höche vierzehen hatte; obenher aber mit zierlichen Außzügen / und schönen Zierathen von beyden Seyten Bogenweiß zusamm gezogen / alles köst- und künstlich außgemacht zusehen ware. Von disem Gebäu haben die Closter-Frauen für ihren Chor den Unteren Theil erwählet / und den Oberen für den H. Leib überlassen: welcher Obere Theil zugerichtet ist worden wie eine Capellen / und als dise fertig ware / wurde sie mit köstlichen Tapetzereyen von reich silbernen Zeüg / welchen die Hertzogin zu Alba Frau Mencia de Mendoza darzu hergeben / herzlich auffspalieret:

Mitten in dise Capellen wurde die Sarch mit dem H. Leib gestellet: die Sarch aber ware mit Carmesin rothen Samet außgefüttert / und mit vergoldten Näglen und Spangen / welche die Hertzogin Frau Maria von Toledo und Henriquez geopffert / prächtig geziehret / und beschlagen. Uber die Sarch aber ware ein Baldachin von Brocat außgespannet / welchen mit gutheissen Philippi deß 2.ten Königs in Spanien seine Tochter die Infantin Isabella Clara Eugenia / nachgehends Gemahlin deß Ertz-Hertzogs Alberti / und Gräfin in Flandern geschicket / und Theresiæ geopffert hat. Inwendig in der Sarch ware eine vergoldte Platten / auff welcher etliche Theresiæ zu ehren gemachte Reimen gestochen waren / durch welche die Sarch der Archen deß Bunds / Theresia aber wegen ihres Gehorsambs denen Tafeln deß Gesatzes / wegen ihres hohen Gebetts dem Manna / und wegen ihrer Vollkommenheit und Buß / der Rutten Moysis verglichen seynd worden.

Einwendig vom Closter ware in dise Capellen nur ein kleine Thür / damit die Closter-Frauen hinein kommen / und dieselbe sauber halten köndten: außwendig aber gegen der Kirchen ein von Eisen künstlich gemacht- und vergoldtes Gitter: und vor demselben eine silberne Ampel von ungemeiner Grösse / und Schönheit / welche der Hertzog von Alba Herr Antonius de Toledo / als er zu Neapl Vice-König ware / geopffert hat. In dem Platz zwischen denen Pfeileren im Frontispicio waren zwey Schrifften / oder besser zusagen / eine Schrifft in zwey sprachen / Lateinisch und Spanisch eingehauet / welche getreulich ins Teutsch übersetzet also lautet:

Nach wider hergestellten strengen Regeln der Vättern Carmeli/
Nach vil auffgerichten Manns- und Frauen-Clöstern/
Nach vil herauß gegebnen/ die wahre Tugend lehrenden Büchern/ ist der deß zukünfftigen/ vorwissende; an Wunderzeichen
helliglantzende Himmlische Stern den Sternen
zugepflogen
Die seelige Jungfrau Theresia dem 4 October 1582:
Bleibt unter dem Marmel nicht ein Staub/ sonder ein safftiger unverwesner Leib / durch sein eygnen allersüssisten Geruch ein Wunderwerck der Glory.

Indeme aber die allgemeine Andacht zu disen H. Leib nicht allein deß gemeinen Volcks/ sonder auch fürnehmer Personhnen also groß ware/ daß die Closter-Frauen von dero gar vilen mit ungestimmen Begehren / Bitten/ und Anhalten umb einige Partickl oder Heilthumer von demselben sehr geplaget/ und fast gezwungen wurden; ist der Orden bemüssiget worden von Seiner Päbstl. Heiligkeit Sixto diß Namens dem 5-ten ein Breve außzuwürcken / in welchem unter einer Excommunication befohlen wurde / daß der Leib Theresiæ allezeit gantz verbleiben solte. Aber auch dises ware nicht genug; dann es haben Leuth von solcher Qualität / und Ansehen darumb angehalten / welche den Closter-Frauen dise Excommunication also außzulegen wusten/ daß sie es ihnen nicht abschlagen köndten.

Deßwegen hat der vierdte General unser Wohl-Ehrw. P. Franciscus von der Mutter GOttes den P. Thomas von JESU General-Definitor, und Procurator der Heiligsprechung Theresiæ im Jahr 1603 nach Alba geschicket mit Befehl / daß er die Sarch mit dem H. Leib wol verschliessen/ und also vernageln solte/ damit mans nicht mehr eröffnen könne. Als er dahin reysete / liesse er ihm zu Salmantica gewise Schlösser/ und Gesperr machen/ welche ihme zu seinen Vorhaben dienlich zuseyn gedunckten / von dannen nahme er für seinen Gespan mit sich den P. Franciscum von St. Maria / welcher in seiner offtgemeldten Cronic eben dises unter anderen beschreibet. Als er nach Alba kommen ware/ und dem Hertzog seine Ankunfft und Befehl deß P. Generals zuwissen gethan/ kame der Hertzog / die Hertzogin / und ein ihr nahender Bluts-Freund zu ihm/ und giengen mit ihm ins Closter hinein: nachdeme sie dann mit allen Closter-Frauen in den Chor kommen waren / wurde der H. Leib in seiner Sarch dahin gebracht / und auff

Lib. 5. c. 30.

ein

ein Bret gesetzet. Da knyete alles nider denselben zuverehren. Darauff eröffnete er die Sarch / und nimbt mit aller Ehrerbiethigkeit daß leinene Tuch/ so über ihr Angesicht gedeckt / und gantz Oelig ware / hinweg. So bald er aber die Sarch eröffnet/ergosse sich durch den gantzen Chor der von dem H. Leib außgehende himmlische Geruch/ welcher sie alle sammentlich erquickte. Nachdeme sie sich allda in süsser Betrachtung dises Wunderzeichen der Göttlichen Barmhertzigkeit eine Zeitlang ergötzten/begehrten die Hertzogliche Herrschafften von disem Jungfräulichen Leib Heilthumer / welche man ihnen nicht abschlagen köndte. Als er ihnen dann etwas gegeben / gabe er auch den Closter-Frauen etliche Partickl: für sich aber nahme er gute Stücker / und hat ihr auß schier unmässiger Andacht/ eine gantze Ripp herauß genommen/welches zwar anderen nicht wolgefallen hat: sein gemeldter Gespan P. Franciscus bekennet/ daß er auch ein Stuck einer Hand groß darvon getragen habe. Darauff hat er die Sarch in aller ihrer Gegenwart sehr wol verschlossen/ vernagelt/ und dem P. General von Vollziehung seines Befehls eine gezimende Zeugnus zugeschicket. Der H. Armb ist in Silber also eingefasset worden / daß man denselben gleichwol durch ein vorgemachtes Glaß sehen und zeigen könne.

Nachgehends/ und zwar im Jahr 1615. Als Theresia schon seelig gesprochen/ und von ihr das Officium zubetten / und Meß zulesen erlaubt/ wie wir gar bald beschreiben werden; und unser Wohl-Ehrw. P. Joseph von JEsu Maria der fünffte General ware/ist am gemeldten Grab-Gebäu etwas geändert worden / wie man vermeynte / daß es noch mehr zur Verwahr- und Verehrung der seeligen Mutter gereiche. Nemblich das gemeldte Gebäu/ so vorhero in zwey Theilen bestunde/ ist in drey abgetheilet/ und der Untere zu einer Capellen eingeweyhet worden/damit man allda Meß lesen köndte. Ober diser Capellen wurde der Chor für die Closter-Frauen zugerichtet: ober disem Chor aber/und öbristen Theil deß Gebäus ware die Capellen mit aller seiner gemeldten Zierde/ in welcher der H. Leib sambt seiner Sarch in ein Grab von schneeweissen Alabaster/welches mit feinem Gold köstlich geziehret ware/ verschlossen ist worden: und wurde auch gegen dem Closter einwendig also versperret/ daß man nicht darzu kommen köndte: gegen der Kirchen wurde sie mit seinem vergoldten Gitter geschlossen. Die Mauren der Hoch-Capellen wurden geziehret mit schönen Gemählen von den Geschichten und Wunderwercken Theresiæ. Die Religion selbst/ und unterschied-

liche andächtige Persohnen haben zu disen H. Leib unter anderen kostbaren Zierathen silberne Ampeln geopffert/ deren in etlich wenig Jahren Groß- und Kleine drey und zwantzig waren. Unter welchen doch die Gröste ist/ welche der gemeldte Hertzog/ und Vice-König zu Neapl dahin verehret hat.

Unangesehen alles obgemeldten ist das Grab/ und Sarch/ in welchem der H. Leib so sorgfältig verschlossen ware/ nachgehends widerumb eröffnet/ und von demselben nicht allein nach Rom Heilthumer geschicket/ sonder ist auch ihr Hertz herauß genommen und in ein reinistes Crystall gefasset worden/ in welchem es noch heutiges Tags vor unaußlöschlicher liebe GOttes dämpffet/ und sich zuweilen also vergrössert/ daß/ wann das Crystall nicht offen wäre/ und lufft hätte/ es dasselbe zersprengte/ wie man es erfahren hat.

Denckwürdig ist allhier anzumercken/ was massen im Jahr 1650 als unser P. General in Spanien mit seinem Secretario/ P. Prior von Toro/ und Procurator von Salmantica dem letzten Julii zu Alba angelangt/ und vor allem alldorten dem Seraphischen Hertzen der Heil. Mutter seine kindliche Ehrerbiethigkeit abzulegen begehrte/ und dasselbe auch also gleich ihme vorgestellet wurde; er und gemeldte seine Gespän mit Verwunderung gesehen haben/ daß sich das H. Hertz alsobald erweitert/ und solcher massen vergrössert habe/ daß es das gantze Crystall allerdings anfüllete: und über daß haben sie in demselben gantz klar und deutlich unterschiedliche Bildnussen gesehen. Erstlich zwar Theresiam in ihrem natürlichen Ordens-Auffzug häuffig schwitzend/ doch aber mit frölich-freundlich- und sehr liebreichem Angesicht; als hätte sie dardurch wollen andeuten/ was frölichen Trost sie durch ihren so häuffig vergossnen Schweiß verdienet hätte. Bald sahen sie in disem Hertzen ein lebhaffte Bildnus Christi unsers leydenden Erlösers/ wie er pflegt als Ecce Homo vorgestellet zuwerden. Bald widerumb sahen sie Christum am Creutz außgespannet. Bald in seiner glorreichen Urständ triumphierend: warauß sie nichts anders abnehmen köndten/ als daß disem vor Liebe wallendem Hertzen die Geheimnus der Allerheiligsten Menschheit Christi auff daß allerinnerste haben müssen eingetrucket seyn. Meisten theils aber sahen sie die annehmlichste Bildnus der H. Mutter/ dero Gestalt ihnen so glorreich vorgestellet/ und so lebhafft eingetrucket blibe/ daß sie bekenneten/ sie hätten Zeit ihres Lebens nichts schöners/ zarteres/ durchluechtigeres/ und natürlicheres gesehen.

Denckwürdige Begebenheit von dem Hertzen Theresiä

Lobet. in Glor. Patr. S. Ther. pag. 597.

Das

Das zwey und dreyssitzigste Capitel.

Wasmassen die Andacht gegen Theresia sambt ihrer Reformation auch ausser Spanien / und in alle vier Theil der Welt außgebreittet seye worden.

GLeichwie die grosse und weitschichtige Königreich der Spanischen Monarchy nicht weit genug waren den durstigen Seelen-Eyffer Theresiæ zuersättigen / als welche auß brinnender Begierd die Ehr ihres Himmlischen Bräutigambs zubeförderen / und dessen Beleydigungen zuverhinderen / nach aller Völcker / Ketzer / Heyden / und Sünderen der gantzen Welt Bekehrung hertzinniglich dürstete; also wolte auch ihr Himmlischer Bräutigamb hingegen / daß nicht allein Spanien / sonder die gantze Welt seine geliebte Braut erkennete / liebte / verehrte / und durch ihre Himmlische Lehr erleuchtet wurde.

Dahero wiewol unsere erste Patres dahin weder gedachten / weder darzu geneigt wären / daß unser Theresianische Reformation ausser Spanien solte erweitert werden; glaubend daß deroselben strenge Closter-Zucht in anderen Ländern wegen Unterschied der Naturen / deß Lufft's / der Speiß und Tranck / auch anderer Umständen nicht wurde können in solcher Vollkommenheit erhalten werden / wie in Spanien / allwo / ihres Gedunckens / der Lufft gesünder / die Speisen kräfftiger / und die Naturen daurhaffter wären; so köndten sie doch nicht umbgehen / daß sie nicht zuweilen ein oder den anderen auß ihnen nach Rom schicken müsten / umb allda bey dem Päbstl. Hoff deß Ordens Anligen und Geschäffte abzuhandlen. Ja weilen unsere Reformation annoch dem P. General deß gantzen Ordens unterworffen ware / diser aber mit Todt abgangen / und unsere Patres / oder dero Häupter als Glider deß Ordens ein neuen zuerwählen im Jahr 1593 auff den 6 Junii / nacher Cremona deß Hertzogthumbs Meyland beruffen / und ihrer vierzehen Capitularn neben etlichen anderen / welche allda das General-Capitl mit öffentlichen Disputation und Lob-Predigen zuehren durch Italien reyseten / und als Apostolische Männer aller Orthen unaußlöschliche Fuß-Stapffen ihrer Gelehrt- und Heiligkeit hinterliessen / blibe auch allenthalben eine ungemeine Hochschätzung / Lieb / und Verlangen nach ihnen.

In

Unser Reformation erhaltet endlich die völlige Absönderung von dem gemilderten Orden.

In disem Capitl aber haben unsere Patres durch sonderbare Schickung GOttes die so lang gewunschne völlige Absönderung von dem gemilderten Orden solchermassen außgewürcket / daß sie von denselben allerdings befreyet / auß ihnen selbst ein eygnen General erwählen / und dessen Gehorsamb allein unterworffen seyn dörfften: welche Absönderung auch gleich mit Päbstlicher Genehmhaltung ansehnlich bestättiget ist worden.

Weilen aber / wie gemeldet / unsere Patres zu Rom bey dem Päbstl. Hoff wegen deß Ordens Anligen / absonderlich wegen der verlangten Canonization unser H. Mutter noch vil / und solche Geschäffte abzuhandlen hatten / welche sich nicht so geschind beylegen liessen / hat unser Gottseel. P. Nicolaus von JEsu Maria ein gebohrner Genueser auß dem Hoch-Adelichen Hauß Doria eben zu Genua eine Residentz außgerichtet / damit allda ihrer etliche von unseren umb so vil nähender auff ihre Römische Geschäffte acht haben köndten. Nun obwolen allda ihrer wenig in der Einsambkeit / und strengster Closter-Zucht / so vil immer möglich ware / sich von der Welt zuentziehen beflissen / ist doch der Ruff ihrer Heiligkeit nur umb so vil mehr kundbar / und die Theresianische Reformation beliebt worden.

Und zwar als im Jahr 1597 die Patres Petrus à Matre Dei, P. Jacobus vom H. Sacrament / und P. Joannes von St. Hieronymo Procurator Generalis sich etliche Monat zu Rom auffhaltend / mit ihrem aufferbäulichsten Wandel / und Apostolischen Predigen absonderlich der P. Petrus mit nicht weniger Frucht / als höchster Verwunderung die gantze Stadt erfülleten; haben Seine Päbstl. Heiligkeit Clemens der 8.te (massen sie ohne dem voller Eyffer und Beflissenheit waren in vilen Geistlichen Orden-Ständen die nachgelassne Closter-Zucht zuverbesseren / und widerumb in ein wol regulierten Stand zubringen) für gut und nutzlich gehalten / daß dise geistreiche Theresianische Patres zu Rom ein Novitiat auffrichteten / welcher zu viler anderen / auch Orden-Ständen nutzlichen Beyspil / und Unterweisung dienen köndte. Haben derowegen dem gemeldten P. Petro / und P. Procurator ihre Meynung angedeutet / und befohlen; sie solten ihnen in Rom nach belieben ein tauglichen Platz für ein Closter aussuchen. Sie aber bedanckten sich allerunterthänigist gegen Seiner Heiligkeit für dero gnädigiste Neygung zu unser Reformation / doch mit demüthigist eingewendter Entschuldigung / daß sie von ihrer Obrigkeit auß Spanien keine Vollmacht

hätten

hätten hierauff zuantworten; sich aber ohne dero Vorwissen in ein solche Unternehmung einzulassen getraueten sie ihnen nicht zuverantworten: wolten sich aber alsobald dahin schreibend gezimend anfragen. Unterdessen werde Ihro Päbstl. Heiligkeit nichts destoweniger allezeit frey stehen/ zubefehlen/ was ihnen gnädigist belieben wird.

Nachdeme dann auß Spanien die Antwort eingeloffen/ und der P. Procurator darüber Seiner Heiligkeit im Namen deß P. Generals/ der gantzen Reformation/ und auch seiner Königlichen Majestät selbsten die schon gemeldte Bedencken/ und ihre Weigerung unterthänigist hinterbrachte/ sagten Seine Heiligkeit: **Wolan wir wollen die Jenige/ welche in Spanien seynd/ abtheilen von diſen/ welche sich in Italien befinden; und jenen zulassen/ daß sie sich nach ihren Gutgedunckẽ gubernieren mögen: diſe aber sollen zu Rom stifften/ und ihre Reformation auch in andere Theil der Welt außbreitten/** und fragten den P. Procurator; wie vil ihrer in Italien wären? Als er antwortete: es werden nicht über dreyssig seyn/ sagten sie widerumb: **Es ist gut/ und schon genug; ihrer zwey haben diſe Reformation in Spanien angefangen/ wir haben dreyssig/ GOtt wird helffen.**

Unser welsche Congregation wird auffgerichtet.

Darauff haben Seine Heiligkeit durch ein eygne Bullen/ welche anfangt: Sacrarum Religionum, und dem 20 Mertzen 1597 außgefertiget ist worden/ unser welsche Congregation auffgerichtet/ dieselbe von aller Dependenz von der Spanischen solcher massen abgesöndert/ daß sie/ wie jene/ ein eygnen General haben/ ihre Constitution und Satzungen auff ein solche Weiß/ wie die Reformation ausser Spanien/ und in allen Länderen erhalten köndte werden/ einrichten: mehr Clöster und Provinzen auffrichten/ alle Ordens Privilegien/ Exemption, Gnaden/ und Freyheiten vollkommentlich geniessen möchte/ und niemand anderen/ als ihnen selbst/ und dem Apostolischen Stul unterworffen seyn solte. Und gleich darauff ist zu Rom unser Closter/ von Unser Lieben Frauen Miraculosen Gnaden-Bild bey der Stiegen genannt/ zubauen angefangen; der Novitiat unterdessen zu Genua bey St. Anna/ und eben allda ein Theresianisches Frauen-Closter bey JESU Maria/ als gleichsamb eine Beltz-Schul diser neuen Congregation/ von Höchstgedachter Seiner Heiligkeit unter ihren gnädigist Vätterlichen Schutz an- und auffgenommen worden.

Nachdeme unsere Patres in Spanien diſe ſo gnädige Verordnung/ und zartiſte Gewogenheit Seiner Päbſtl. Heiligkeit gegen unſer Reformation geſehen/ waren ſie nicht allein nicht mehr zuwider/ ſonder gar wol zufriden/ danckten GOTT/ und Seiner Heiligkeit/ daß auff ſo beſcheidne Weiß die von Theresia allezeit eyffrigiſt geſuchte Beförderung deß Dienſt GOttes und der Seelen Heyls durch ihre Reformation erweittert/ und außgebreitet wurde. Und zum Zeichen der groſſen Vergnügenheit/ ſo ſie daran hatten/ hat der P. Joſeph von JEſu Maria damahliger General in Spanien unſer neu-auffgerichten welſchen Congregation von dem H. Leib Theresiæ den Rechten Fuß geſchicket/ und geſchencket/ dardurch anzudeuten; daß ſie als ein gemeine Ordens-Mutter ſo wol eine als die andere Congregation in Poſſeſſ/ und Mütterlichen Schutz an- und auffnehme.

Der Fuß unſer H. Mutter wird unſer Congregation geſchencket.

Als aber unſere Patres zu Rom/ nach ſchon erbauten Cloſter bey der Stiegen/ diſes Heilthum auß Spanien zu ihren gröſten Troſt bekommen/ haben ſie es alſobald Seiner Päbſtl. Heiligkeit angedeutet; ſich anerbiethend/ daß/ wann ſie gnädigiſt befehlen/ ſie diſen Schatz nach Hoff bringen/ und ihnen zeigen wolten. Warauff ſie antworteten: ſie wollen ſelbſt kommen denſelben zuverehren/ und ſeynd am gleich darauff eingefallnen Feſt deß zarten Fronleichnambs unter Begleittung achtzehen Cardinälen/ und der gantzen Hoffſtatt in beſagtes unſer neu-gebautes Cloſter kommen/ und in das Oratorium deß Novitiats/ allwo der H. Fuß ware/ hinauff gangen/ allda vor demſelben nidergeknyet/ und haben diſen Jungfräulichen gantz vollkommen unverweſnen/ von Himmel rüchenden Fuß in die Händ genommen/ andächtig geküſſet/ und geſagt: **Diſes Fleiſch rüchet nach einer Heiligen**/ und darzu vil ungemeines Lob von Theresia außgeſprochen. Diſer H. Fuß wird noch heutiges Tags zu Rom in gemeldtem unſeren Cloſter mit gezimenden Ehren auffgehalten.

Seine Päbſtl. Heiligkeit verehren H. Fuß Theresiä

Nach ſo glücklich auffgerichter unſer neuen Congregation hat ſich unſere Reformation gleich angefangen zuerweiteren/ und bald in alle vier Theil der Welt außgebreittet: dann die erſte Befliſſenheit jener unſer Apoſtoliſchen Männern ware/ dem Thereſianiſchen Seelen-Eyffer nach zuarten/ zu welchen Ende/ ſie ſich ſeiner Heiligkeit anerbothen haben/ in die weitentlegne in Irrthum ſteckende Länder Miſſionen anzuſtellen/ und zu Bekehrung der Unglaubigen ihr Leib und Leben auffzuopfferen. Welche Anerbiethung Seine Heiligkeit nicht allein ſehr

gnädig

gnädig angenommen / sonder haben würcklich im Jahr 1604 den P. Paulum Simonem mit zwey Gespänen/als Apostolischen Bottschaffter/ in Persien abgeordnet/ allwo er die Mission zu häufftigen Seelen Gewinn gestifftet/ und auffgerichtet ; auff diser seiner Reyß aber unsere Reformation in Teutschland/absonderlich in Oesterreich bey dem Käyserl. Hoff/ Pohln/ und anderen Orthen bekandt/ und beliebt gemacht hat.

Es waren aber nicht allein Seine Heiligkeit Clemens der 8.te sonder auch andere Päbst dero Nachfolger / absonderlich Paulus der 5.te nicht weniger geflissen unsere Reformation zu Nutz der gantzen streitbaren Kirchen durch alle Länder außzubreitten. Zu welchen Ende Seine Heiligkeit unsere Patres zu unterschiedlichen Fürsten und Potentaten mit lobreichen Recommendation Schreiben geschicket haben : benanntlich an Seine Königliche Majestät in Franckreich Henric den 4.ten unter dem dato 1610 dem 19 April: wie auch an Seine Durchl. Ertz-Hertzog Albert in Flandern unter gemeldtem dato: widerumb in Teutschland an Seine Churfürstl. Durchl. Ferdinand Ertz-Bischoffen zu Cölln dem 1 Junii 1612/ mehr dergleichen zugeschweigen. Wardurch unser Theresianische Reformation / und welsche Congregation nach und nach durch gantz Italien/ Sicilien / Franckreich / Pohln / Flandern/ und Teutschland also erweitert / und außgebreitet ist worden / daß sie dermahlen ausser Spanien in neunzehen weitschichtige Provintzen abgetheilet ist: welche Provintzen der günstige Leser zu Ende dises Buchs sambt allen ihren/so wol Frauen-als Manns-Clöstern/ Residentzen und Missionen ordentlich beschrieben finden wird: dann unsere Patres haben mehr Missiones nicht allein in Persien / sonder auch in Indien / Palestina / Syria / Serra Malabarica / in das Königreich deß grossen Mogols/ in Engeland/ Holland / und Hiberniam mit gleichem Eyffer / und Nutzen eingeführet/und mit Theresianischem Seelen-Eyffer fortgepflantzet. Mit diser Gelegenheit aber haben unsere Patres im Jahr 1631 daß grosse Heilthum deß gantzen Carmeliter-Ordens Stammen-Hauß / den von unsers H. Ertz-Vatters Eliæ Fuß-Stapffen geheiligten Carmelberg / welcher von dem Orden verlassen / in den Gewalt der Mahometaner gefallen ware / glücklich widerumb erobert/ und in Besitz genommen: wie er dann noch heutiges Tags von unseren Patribus bewohnet wird.

Unser Reformation wird in unterschiedliche Länder eingeführet.

Unsere Patres behaubten dem H. Carmelberg.

Durch solche erweiter- und Außbreitung unser Reformation ist die Andacht / Verehrung / und Hochschätzung Theresiæ/ als dero Hei-

ligkeit auß ihrer Kindern ungemeiner Tugend und Apostolischem Wandel geurtheilet wurde / in der gantzen Welt also bekandt / und berühmt worden / daß Jedermann / wer nur von ihrem Orden etwas sahe / von ihren Wunder-Heldenthaten / oder ihrer Himmlischen Lehr hörte / zu ihr eine Lieb und Andacht schöpffte / und sie als ein grosse Ertz-Mutter für Heilig hielte.

Das drey und dreyssigste Capitel.

Theresiä wird durch Päbstliche Auctorität in die Rollen der Seeligen Jungfrauen einverleibet.

INdeme die gebührende Lieb / Verehrung / und Hochschätzung Theresiæ / und ihrer Reformation erzehlter massen also zunahme / und außgebreitet wurde / hat nicht minder zugenommen daß allgemeine Verlangen nicht allein unsers gantzen Ordens beyder Congregationen / sonder gantz Spanien / Italien / Pohln / Franckreich / Teutsch- und Niderland / und anderer Nationen; daß sie als eine so grosse Ertz-Mutter Heilig / oder auff wenigste Seelig gesprochen / mit öffentlichem GOttes Dienst / H. Meß / und Tag-Zeiten möchte verehret werden.

Dises allgemeine so inbrünstig- als grosse Verlangen gabe allen ein starcken Antrib mit gesambter Hand allen jenen Fleiß und Mittel anzuwenden / welche eben von unser Catholischen Kirchen zu solchen Ende vorgeschrieben seynd / und erwartet werden. Nachdeme derowegen unsere Patres von Seiner Heiligkeit Clemente dem 8.ten die gebührende Remissorial- und Gewalts-Brieff darzu erhalten / seynd Krafft dero über ihr Leben / Tugend- Heroische-Thaten / Bücher / Mirackl ꝛc. gerichtliche Bericht / und geschworne Zeugnussen ordentlich eingehollet / und nacheinander drey grosse Processi mit vil hundert allerfürnehmsten / und unwidersprechlichen Zeugnussen / dergleichen Rom in etlich hundert Jahren kaum gesehen hat / verfertiget / und an den Päbstl. Hoff abgeschicket worden / welche allda mit so grosser als billicher Verwunderung auffs genauiste untersuchet / und examinieret / aber wider die klare Warheit nicht köndten widerlegt / weniger verworffen werden.

Zu disem kamen an Seine Päbstl. Heiligkeit Clementem den 8.ten vil Brieff / und beweglichste Bittschreiben von Ihro Majestät / Majest.

König

König in Spanien Philippo dem 2.ten der Königin / dem Raht von Taracona/ Cardinaln von Tolet / Ertz-Bischoffen von Valentz / und anderen sechzehen Ertz-Bischöffen / Bischöffen / Königreichen / Ländern / Städten / Thum- und Collegiat-Stifftern/ und hochen Schulen/ so in gantz Spanien seynd / welche alle einhellig/ nachtrucklich/ und beweglichist anhielten/ daß Seine Heiligkeit Theresiam die so grosse Dienerin GOttes unter die Zahl der Heiligen erklären / und aussprechen wolten. Nun wäre für dises Buch zuweitläuffig / wann ich alle dise Brieff / welche unser P. Joseph von St. Theresia von Wort zu Wort beybringt/ einführen wolte. Cron. Tom. 3. lib. 14. c. 1.

Durch so fürnehm- wüchtig- und bewegliches Anhalten/durch so überwisne Billichkeit der Sachen / und beforderist durch eygene Andacht/ und Hochschätzung Theresiæ und ihrer Reformation waren zwar Seine Heiligkeit Clemens schon genugsamb bewegt disen Handel ernstlich vorzunehmen/ und zu gewünschten Außgang zubringen; weilen sie aber im Jahr 1605 dem 3 Mertzen gestorben/ und nach ihne zwar Leo der 11.te erwählet/ aber nur 27 Täg regieret hat/ und nach ihm Paulus 5.te auff den Thron Petri erhoben ist worden/ ist ihme dises gantze Werck nicht allein erblich zugefallen/ sonder immer eyffriger/ und mit geschärfften Nachtruck getriben worden. Dann es haben ihme deßwegen auff ein neues zugeschrieben Seine Majestät Margarita Königin in Spanien ein langen und gar beweglichen Brieff im Jahr 1607 dem 11 November; und widerumb ein anderen dergleichen im Jahr 1610. Nicht weniger Seine Königl. Majestät Philippus der 3 te Monarch in Spanien/ auch im Jahr 1610 dem 27 December/ welche zugleich ihrem Bottschaffter am Päbstl. Hoff befohlen / dises Werck mit aller Angelegenheit zutreiben. Gleichermassen hat Seiner Heiligkeit dem 17 April 1608 ein schönen und nachtrucklichem Brieff zugeschrieben Sigismundus König in Pohln. Nicht weniger Seine Durchl. Durchl. Ertz-Hertzog Albertus/ und seine Gemahlin die Infantin Isabella Clara Eugenia Graffen von Flandern im Jahr 1611 dem 3 Augusti. Eben in disem Jahr dem 2 Februarij haben einhellig ihre eyffrige Bittschreiben widerhollet beyde Königreich Alt- und Neu-Castilien. Auch in disem Jahr dem 11 May das Königreich Aragonien. Gleichfalls das Land von Biscaia dem 24 April. Widerumb die Universität von Complut/ wie auch die Universität von Conimbria in Portugall dem 15 September. Alle dise Brieff haben Seiner Heiligkeit

Paulo dem 5.ten sowol/ als dero Vorfahren Clementi / glückseel. Andenckens/ zierlich / beweglich / und nachtrucklich vorgestellet die grosse Heiligkeit/ Tugend/ Mirackl/ Verdienst und Himmlische Lehr Theresiæ/ wie auch ihrer Reformation grosse Vollkomenheit / und höchsten Nutzen in der Catholischen Kirchen: und inständigist gebetten/ daß die so fruchtbare Ertz-Mutter Theresia unter die Zahl der Heiligen erkläret / und eingeschrieben wurde.

Unterdessen aber seynd zu Rom die obgemeldte Processi in Congregatione Rituum, das ist/ über die Kirchen Sachen verordneten Versamblung gewiser Cardinälen / und im H. Cammer-Gericht / ins gemein Sacra Rota genannt / mit grosser Bedachtsambkeit / und reiffer Erwegung überleget/ und durchsuchet worden: wie nicht minder alle obgemeldte Brieff. Auß welchen allen haubtsächlich vier ungemeine/ und von anderen Heiligen fast niemahlen gehört / oder gelesne gantz besondere Gaaben der Gnad/ mit denen Theresia bereichet ware; herauß- und also hoch angezogen seynd worden / daß dardurch alle Bedencken/ so ihr zuwider hätten können eingewendet werden / leicht vernichtet wurden.

Vier ungemeine Gaaben Theresiä werden absonderlich hochgeachtet.

Die erste ware die Vollkommen- und Heiligkeit ihrer Persohn / welche der HERR mit so ungemeinen Tugenden/ mit so hohen Gaaben/ mit so grossen Miracklen also vollkommen gemacht / und erhöhet hat/ daß / wann ihr nach der Allerseeligisten Jungfrauen ein Heilige gleich gewesen/ sie doch keine übertroffen hat: dann man liset von keiner / wie von Theresia/ daß sie ein Gelübd gemacht hätte/ allezeit daß vollkommnere zuwürcken.

Die andere ware noch gröſſer/ ein Werck/ warüber sich die gantze Catholische Kirchen nicht minder zuerfreuen / als zuverwunderen hat; daß sie nemblich/ obschon ein schwach- und kränckliches Weibs-Bild den gantzen gefallnen Carmeliter Orden wider auffzuhelffen / und mit ihren Schultern zuunterstützen vermöcht hat; und nicht allein die Weibs-Bilder / sonder auch Männer auff ein so eng- und strengen Weeg der Vollkommenheit anzuführen/ und einzuleiten. Der gleichen Heldenthat die Welt niemahlen gesehen hat.

Die dritte erschine auß ihren Schrifften und Büchern/ welche voll Himmlischer Weißheit/ und Lehr auch in höchst Geist-geheimen Sachen ihre unvergleichliche Heiligkeit sehr nachtrucklich an Tag geben. Dann wer köndte ihm einbilden/ daß dise Seel nicht Heilig seyn müste/ welche

von

von GOtt erwählet ware / in der Materi deß Gebetts eine Meisterin / und Lehrerin seiner Kirchen zuseyn? welches auß allen jenen Brieffen / und Processen bewisen / und also hoch angerühmt ist worden / daß gemeldtes H. Cammer-Gericht dise so besondere Gaab Theresiæ Seiner Päbstl. Heiligkeit mit folgenden Worten vortruge: **Die berühmtiste** Theologi **aller Orden verwunderen sich über die Weißheit der Seeligen Theresiä / und erstaunen dermassen über ihre leichte Weiß die Geist-geheime Empfindungen zuerklären / daß sie es für eine ungemein seltzame Arth der Weißheit halten: massen daß Jenige / was die H. H. Vätter von der** Theologia Mystica **dunckel und zerstreuter geschrieben haben / eine Jungfrau so klar / und in so schöne Ordnung zusamm gezogen hat / daß sie gantz erstaunet der Billichkeit nach bekennen; GOTT habe sie seiner Kirchen für eine Meisterin diser Himmlischen Lehr gegeben.**

Die vierdte besondere Gaab / in welcher Therresia vil andere Heilige übertraffe / und darumb billich hoch geachtet wurde / ware die allgemeine zartiste Andacht / Hochschätzung / und hertzliche Zuneigung gegen ihr / nicht allein der Jenigen / welche umb ihre Heiligsprechung von allen Orthen also eyffrig haben angehalten / sonder aller und jeder / welche nur von Theresia hörten / oder wusten / welche so groß ware / daß man kaum einen sie nennen hörte / welcher ihr nicht auch den Zunamen der Heiligen gegeben hätte. Weilen aber gleichwol ihre Heiligsprechung / oder Erlaubnus von ihr Meß zulesen / und die Tag-Zeiten zubetten so bald nicht köndte erhalten werden / als man gern gehabt hätte / pflegte unterdessen der Orden in allen Manns-Clöstern seine Andacht gegen ihr solcher massen zuunterhalten; daß jährlich am Tag ihres Ableibens im Chor / oder einem Oratorio inner dem Closter auffs wenigste ein H. Meß oder von der H. Dreyfaltigkeit / oder von Unser Lieben Frauen mit einer Music / wie auch eine Lob-Predig von ihren Tugenden und Heldenthaten gehalten wurden: warzu allezeit / und aller Orthen ein solcher Zulauff von allerhand Stands-Personen geschahe / daß vonnöthen ware sie abzumahnen / damit dergleichen Verehrung nicht zu öffentlich und zuvil geschähe / ehe sie von der Catholischen Kirchen Canonizieret wäre. Und nichts destoweniger seynd zu Rom / als im Jahr 1610 in unserem Closter bey der Stiegen dises Fest besagter massen gehalten wurde / Seine Päbstl. Heiligkeit Paulus der 5.te selbst mit

vilen

vilen Cardinälen/ Fürsten/ und Prælaten darzu kommen / und haben diſem Fest mit Andacht beygewohnet.

Nachdeme dann alle Proben der wahren Heiligkeit Theresiæ gestellet/ augenscheinlich / und unwidersprechlich dargethan und bewisen/ alle widrige Bedencken gehoben / auch die sonst gewöhnliche Kirchen-Satzungen beobachtet waren / haben endlich Seine Heiligkeit denen Verdiensten der grossen Theresiæ / dem so eyffrigen Verlangen deß Ordens/ so viler Königreich / Länder/ Ständ und Gemeinden/ und beforderist ihrer eygnen Andacht genug zuthun im Jahr 1614 dem 24 April ein Breve / welches anfangt: Regis æternæ gloriæ, herauß gegeben/ durch welches sie die von der Catholischen Kirchen so hoch meritierte Theresiam von JEsu auß Apostolischem Gewalt mit ehrenreichen Lobsprüchen Seelig gesprochen / und erlaubet; daß in allen Clöstern ihres Ordens/ und in der Stadt Alba/ allwo ihr H. Leib ruhet/ alle Jahr an ihrem Fest von ihr als einer Seeligen Jungfrauen Meß gelesen / die Tag-Zeiten gebettet / und sie also mit öffentlicher Solennität verehret möchte werden.

Theresia wird endlich seelig gesprochen.

Diſe Seeligsprechung hat in unserem Orden/ ja in gantz Spanien eine so allgemeine Freud/ Jubel und frolocken verursachet / daß nicht allein in allen unsern Ordens Clöstern/ sonder in allen Spanischen Königreichen / Kirchen/ Bisthumern/ Städten/ Flecken / und Universitäten so hochfeyrliche Solemnitäten und Freuden-Fest angestellet/ und gehalten wurden/ als wann Theresia nicht allein unsers Ordens / sonder aller und jeder jener hochen Ständen Stiffterin / oder leibliche Mutter gewesen wäre. Ja es seynd / welche schreiben / das Spanien wenig dergleichen Triumph gesehen habe/ wie diſen/ welcher durchgehends nach Lands-Art mit allerprächtigisten Freuden-Zeichen geehret. Von den Weltlichen mit Ritterspillen/ Feur-Wercken/ Erleuchtungen/ Verkleidungen ꝛc. Von allen Orden-Ständen / und Geistlichkeiten mit kostbar auffgerichten Altären/ Kirchen-Gepräng/ Triumph-Porten/ Achttägigen GOtts Diensten/ herrlicher Music/ Lob-Predigen / und Processionen: von den Hochen-Schulen mit Sinnreichen Disputationen/ Lob-Reden/ Poëtereyen/ Comedien/ Sinn-Bildern/ und Ehren-Gesängern. Mit einem Wort/ keiner ware/ welcher seine von GOTT empfangne Gaaben die Seelige Mutter Theresiam zuloben/ und zuehren nicht angestrecket hätte: und hielte sich ein Jeder umb so vil glückseeliger / je mehr er von dem Seinigen zu ihren Lob beytragen köndte.

Was hierüber in gantz Spanien für Freuden-Fest gehalten seyen worden.

Vor

Vor anderen Städten aber hatten den Vorzug Madrit / Salmantica/ Corduba/ und Barcellona.

Aber in der zartisten Andacht/ und innerster Hertzen Anmuthung wolte keiner anderen weichen Alba die glückseelige Schatz-Meisterin ihres H. Jungfräulichen Leibs / welche sich mit dem nicht vergnügte / daß sie alle mögliche äusserliche Freuden-Erzeigungen anstellete : sonder hat in disem vor allen anderen Städten und Königreichen den Vorzug gewunnen/ daß sie nicht allein ihr Fest auff den 7 October auff daß prächtigste angestellet/und darzu die gantze Geistlichkeit sambt ihren Abbten/ den Stadthalter mit seiner Regierung zusamb beruffen / und mit ihnen einhellig beschlossen; daß hinfüro dises Fest jährlich hochfeyrlich solte gehalten werden / warzu sie sich sammentlich in den Händen deß Bischoffen von Salmantica (unter dessen Hirten-Stab Alba gehöret/ und welcher eben den H. Leib zuverehren gegenwärtig ware) nicht allein unter einem Gelübd verpflichtet/ und verschworen / sonder haben ihre Seelige Theresiam in ihrem und deß gantzen Hertzogthums Nammen für ihre absonderliche Stadt- und Lands-Patronin erwählet. Thereſia wird für ein Lands-Patronin erwählet.
Dise Andacht hat dem gemeldten Bischoff so wol gefallen/daß/nachdeme er zwey Tag darauff nach Salmantica zuruck gereyset ware / er allda sein Thum-Capitel versamblet / und mit dessen Einstimmung eben daß gethan : nemblich das Fest der Seeligen Theresiæ jährlich hochfeyrlich zuhalten versprochen / und sie gleichfalls für ihre Schutz Patronin erwählet. Und disem Exempel haben nach und nach so vil andere Städt gefolget/ daß sie endlich / nachdeme sie gar unter die Zahl der Heiligen eingeschrieben ware/ in gantz Spanien gleich nach dem H. Apostel Jacob für eine allgemeine Lands-Patronin erwählet ist worden.

Zwar in diser Andacht hat schwerlich eine andere Stadt oder Land übertroffen den unbeschreiblichen Eyffer der weltberühmten Stadt und Königreich Neapl: dann dise hat im Jahr 1664 unser Heil. Mutter Theresiam für ihre Stadt / und Lands-Patronin erwählet/ und sie zugleich mit einer achttägigen hochfeyrlichen Solemnität so großthätig geehret / daß alle Tag von fürnehmsten Cardinälen / Ertz-Bischoff-Bischoffen / oder Prælaten nicht allein ein Hoch-Ambt unter außgesuchtister Music / sonder auch eine Lob-Predig gehalten wurden; anderer angestelten Freuden- und Ehren-Festinen zugeschweigen.

Das vier und dreyssigste Capitel.

Theresia wird endlich durch hochfeyrliche Canonization Heilig gesprochen.

DJe unvergleichliche Hochschätzung/und zartiste Andacht/mit welcher Seine Päbstl. Heiligkeit Paulus der 5. te unser Seeligen Mutter Theresiæ/ und ihrem Orden gnädigist zugethan waren/ und welche sie nicht allein durch erst beschriebne Seeligsprechung/ sonder vil andere Gelegenheiten so öffentlich zuerkennen gaben/ hinterliesse grosse Hoffnung/ durch dero höchste Gewogenheit die endliche/ eintzig noch übrige/ und so sehr verlangte ihr gebührende Heiligsprechung zuerhalten. Dise Andacht aber/ und gnädigiste Gewogenheit Seiner Heiligkeit gegen unser Seeligen Mutter zuunterhalten/ und zuvermehren hat unser P. General der Spanischen Congregation alle jene sinnreiche Lob-Predigen/ welche nach der Seeligsprechung Theresiæ ihr zu ehren bey gemeldten allgemeinen Freuden-Begängnussen von denen fürnehmsten Rednern in Spanien gehalten seynd worden/ in Truck außgehen lassen/ Seiner Heiligkeit Dediciert/ und deroselben zugleich ein fürnehmes Heilthum von ihrem H. Leib zugeschicket/ welches sie mit grossem Wolgefallen angenommen/ und also Werth gehalten haben/ daß sie sich gegen ihne mit einem eygnen Hand-Brieff unter dem 31 May 1618 darumb bedanckten: welches Heilthum Seine Heiligkeit also hoch achteten/ daß/ weilen sie gewöhnlich alle Jahr am Tag ihrer Crönung dem 29. May in ihre Capellen bey St. Maria Major der Allerseeligisten Jungfrauen ein kostbares Præsent zuverehren pflegten/ sie dermahlen dises kostbare Heilthum Theresiæ dahin geopffert/ und solches zwischen denen Heilthumern der H. H. Jungfrauen/ und Martyrinen Agnes/ und Emerentianæ beygesetzet haben.

Noch mehr haben Seine Heiligkeit ihre Andacht gegen Theresia/ und Hochschätzung ihres gemeldten Heilthums spühren lassen/ als sie eben in disem Jahr wegen deß geschlossnen Friedens mit Savoyen/ und zuruck gegebnen Vercell zur Danckſagung dem 27 Junii bey St Maria Major Capellen gehalten/ indeme sie bey diser Solemnität auff den Altar/ wo das Hoch-Ambt gehalten wurde/ diſes Heilthum Theresiæ öffentlich auffsetzen liessen. Welches allen diſer Seeligen Mutter

zu-

zugethanen eine grosse Freud zusehen ware/ massen dardurch ihre Hoffnung von Seiner Heiligkeit die verlangte Heiligsprechung zuerhalten nahmhafft gesteuret wurde.

Bey so gutem Wind wurden alle Segel außgespannet/ kein Fleiß gespahret/ kein Mittel unterlassen dises heilige Werck mit allem Eyffer/ und gesambten Kräfften zutreiben. Als derowegen neue beweglichste Bittschreiben/ und nachtruckliches Anhalten eingelangt/ und überreichet wurden/ gabe Seine Heiligkeit zur Antwort; sie hoffen zu GOTT/ daß sie dises Werck gar außführen werden. Ist auch zu disen Ende die Sach im H. Kirchen-Gericht mit allem Ernst außgearbeitet/ und schon in guten Stand gebracht worden. Aber als man vermeynte schon am Gestat zuseyn/ hat der mißgünstige Todt Seine Heiligkeit hingerissen/ und das Schiflein der Hoffnung vom Gestat widerumb in daß bittere Meer hinauß gestossen.

Nichts destoweniger aber hat ein günstiges Loß dise Hoffnung bald widerumb eingehollet/ oder wol gar verstärcket durch die glückliche Wahl Seiner Heiligkeit Gregorii deß 15.ten/welcher Paulo nicht allein in der Päbstlichen Würde/ sonder auch in der Andacht gegen Theresia also getreulich nachgefolget ist/ daß er von selbsten ihre Ehr zubeförderen grosses Verlangen truge. In welchem Seine Heiligkeit immer unterhalten/ und mehr angetriben wurden durch die Vergnügenheit/ welche sie an unseren Patribus hatten/ welche da zu Rom waren/ benanntlich an denen Gottseel. P. Dominico von JEsu Maria/ P. Joanne von JEsu Maria/ P. Petro von der Mutter GOttes/ und anderen/ welche wegen ihrer wunderthätigen Tugend/ Gelehrt- und Heiligkeit/ als in Wercken und Worten mächtige Männer in gantz Rom gleich wie Oracula, oder himmlische Weissager gehalten zuwerden verdienet haben/ und eben darumb das Werck der verlangten Canonizarion umb so vil nachtrucklicher zubeförderen vermöchten; weilen ohne dem Seiner Heiligkeit umb dieselbe nicht minder/ als dero Vorfahren vil hochtringende Bittschreiben eingeloffen seynd von Seiner Käyserl. Majest. Ferdinando dem 2.ten/von Christlichist- und Catholischen Königen auß Franckreich/ Spanien/ Pohln/ anderen Fürsten und Potentaten auß Niderland/ Italien und Teutschland/ von Hochen Prælaten/ Patriarchen/ Ertz-Bischöffen/ Bischöffen/ Capitlen/ Universitäten/ anderen Hochen Ständen/ und gemeinden/ welche einhellig und flehentlich umb der Seeligen Theresiæ Heiligsprechung anhielten. Und

weilen über daß in dem H. Kirchen-Gericht der gantze Handel allbereits zu Ende gebracht ware / hat dem 1 Februarii 1622 der Herr Joan Baptist Melini über diſes Werck beſtelter Advocat in öffentlichem Conſiſtorio oder Raht-Stuben in beyſeyn Seiner Heiligkeit mit einer zierlichen Red Thereſiæ Leben/ Thaten/ Tugenden/ Cloſter-Stifftungen/ Mirackl/ Himmliſcher Lehr-volle Bücher mit hochtrifftiger Wichtigkeit vorgetragen/ und im Namen aller Anhaltenden Seine Heiligkeit Fußfallend gebetten; daß ſie mit diſer höchſt verdienten Canonization die gantze Chriſtenheit tröſten/ und erfreuen wollen.

Durch ſo bewegliche Urſachen / und Anhalten ware zwar Seine Päbſtl. Heiligkeit ſchon gantz dahin geneigt und entſchloſſen unſer Seelige Mutter Thereſiam allein / und vor anderen Seeligen (umb dero Canonization eben damahlen nicht minder gehandelt wurde) Heilig zuſprechen: aber diſes dero Vorhaben haben andere Agenten und Procuratores noch in etwas gehindert / und verweilet / abſonderlich der Herr Didacus von Barionvero St. Jacob Ordens-Ritter / und Madritiſcher Procurator der Heiligſprechung deß Seeligen Iſidori / welcher bey Seiner Heiligkeit vil vermöchte/ und ſehr nachtrucklich darauff trunge / auff daß vor anderen diſer Seelige allein canoniziert wurde. Als ihme endlich Seine Heiligkeit zuſagten / ſie wolten nur allein Thereſiam mit ihm Canonizieren/ wolte er ſich auch mit diſem wegen gewiſen politiſchen Statts-Urſachen auff keine Weiß vergnügen laſſen. Einſtens aber begegnete ihm unſer Gottſeeliger P. Dominicus von JEſu Maria/ jener Wundermann / und hat ihne mit heiligen Eyffer alſo angeredet: „ Herr Didace / die himmliſche Sachen ſeynd nicht „zuhandlen wie die irrdiſche: und die politiſche Statts-Regeln / mit „welchen Eure Herrlichkeit in ihrem Vorhaben umbgehen/haben weder „Platz noch Krafft wider die Heilige. Laſſen Eur Herrlichkeit die Seelige „Thereſia mit Frid/ und wollen ſie ſich ihr nicht widerſetzen/ weder jene „Glory/ welche ihr die Kirchen bereitet / auffhalten: ſonſt werden „gleichwol zu noch gröſſeren Schimpff ſeiner Widerſetzung beyde Hei„lige an einem Tag miteinander canoniziert werden: und nehme er „zu Gemüth/ das GOtt die Jenige werde wiſſen zuſtraffen / welche/ob„wolen unter dem Schein einer anderen Gottſeeligkeit/ ein Heilige/ „welche diſe Ehr ſo wol verdienet hat/ verfolgen.

Diſe Wort/ welche auß einem ſo Geiſt-vollem Mund außgiengen/ haben diſem Procurator alſo zu hertzen getrungen / und ſeinen Sinn

alſo

also geändert / daß er gleich sein Vorhaben in den Händen Dominici abgelegt/ und darauff bey Seiner Heiligkeit selbst angehalten; daß mit dem Seeligen Isidoro nicht allein Theresia/sonder auch jene zwey grosse Liechter / und respectivè Stiffter der löbl. Societät JEsu Ignatius/ und Franciscus Xaverius miteinander canonizieret wurden: und hat sich selbst bemühet einige Beschwernussen/ so ihren Handel auffzuhalten begünten/ zuerleichteren. Als aber dises die Patres Oratorii erfuhren/ haben sie ihne auch ersuchet/ daß er zugleich auch für ihren Stiffter den Seeligen Philippo Nerio handeln wolte / damit er auch mit anderen / und also alle fünff zugleich an einem Tag heilig gesprochen wurden : welches er auch auff sich genommen / und von Seiner Heiligkeit also nachtrucklich begehret hat/ daß ihme alles / was er begehrte / zugesagt wurde. Deßwegen ist er allmächtig bey disem Pabsten genennet worden.

Nachdeme dann alle Processi gerechtfertiget / alle Verhinderungen auß dem Weeg geraumet / und seine Heiligkeit sowol denen so flehentlich bittenden / als ihrer eygnen zartisten Andacht genug zuthun allergnädigist entschlossen waren / haben sie für dise Solemnität den 12.ten Mertzen 1622/ auff welchen das Fest deß H. Gregorii einfallet/ verordnet: und durch die gantze Stadt allgemeines Gebett / Fasten/ und Allmosen verkünden lassen ; damit sie von GOtt erleuchtet / und in einem so hochwichtigen Werck nach dem Göttlichen Willen und Wolgefallen regieret wurden. Gleichwie aber Seine Heiligkeit für dise Solemnität den 12 Mertzen / also haben sie auch darzu die Haubt-Kirchen in Rom bey dem Apostel Fürsten im Vaticano nicht allein verordnet / sonder auff daß prächtigste auffzubutzen befohlen. Indeme dann dißfalls nichts unterlassen/ was zur Zierde / und Großthätigkeit einer solchen Solemnität vorträglich seyn köndte / und dise Kirchen am bestimbten Tag mit einer unzahlbaren Menge Liechtern erleuchtet ware/ wurden Seine Päbstl. Heiligkeit von ihrem Palast auff einem Thron sitzend nach voran gehenden allen Cardinälen/ Patriarchen / Ertz-Bischöffen/ Bischöffen/ deß Römischen Hoffs-Prælaten/ und Beambten/ sambt der Weltlich- und regulierten Clerisey durch ein unzahlbares Volck umb 8 Uhr Vormittag dahin getragen : allwo sie nahend bey dem Hoch-Altar von ihrem Thron herunter gestigen/ und auff den zubereitten Bett-Stul nidergeknyet/ gebettet/ und GOtt gebetten haben; daß er ihr Hertz und Gemüth leitten wolte in disem Werck/ welches zu

seiner / und diser fünff Seeligen Ehr zuseyn geglaubet wurde. Darauff haben sie sich widerumb auff ihren Päbstl. Thron gesetzet / und da kamen alle Cardinäl nach einander / erwisen Seiner Heiligkeit die gebührende / und gewöhnliche Ehren-Zeichen / und setzten sich auch an ihre eygne Oerther.

Nach disem wurden durch den Päbstl. Ceremoni-Meister der Cardinal Ludovisius diser Canonization Procurator, und Herr Zambeccarius Advocat für Seine Heiligkeit geführet/ welche im Namen Seiner Käyserl. Majestät/ der Catholischen König und Fürsten/ öffentlich umb die Heiligsprechung diser fünff Seeligen inständig gebetten / und angehalten haben. Warauff Seiner Päbstl. Heiligkeit Secretarius in dero Namen mit einer sehr zierlichen Red geantwortet/ und von GOtt/ der Allerseeligisten Jungfrauen / den H. H. Aposteln / und anderen Heiligen GOttes Gnad/ Fürbitt/ und Beystand zuerbitten nachtrucklich ermahnet hat. Nach welcher Red Seine Heiligkeit von ihrem Thron herabgestigen/ mit der Imfel auff dem Haupt zu dem Bett-Stul gangen/ allda nidergeknyet/ und gebettet haben/ biß unterdessen vom Chor die Litaney von Allen Heiligen / und andere Gebett gesungen seynd worden. Nach dero Vollendung Seine Heiligkeit sich widerumb auff ihren Thron verfügten.

Da kamen daß anderte mahl die gemeldte Cardinal Procurator und Advocat/ und haben wie daß vorige mahl noch inständiger angehalten umb die gemeldte Heiligsprechung: Warauff widerumb Seiner Heiligkeit Secretarius kurtz geantwortet hat; man solle zuvor den H. Geist umb sein Göttliches Liecht bitten. Und da stunden gleich Seine Heiligkeit auff / giengen zu ihren Bett-Stul / allwo sie/ nachdeme ihnen der Cardinal Diaconus die Imfel vom Haupt genommen/ und überlaut geruffen: **Bettet**/ sambt allen Cardinälen/und anderen nidergeknyet/ und eine Zeitlang still gebettet haben / biß gemeldter Cardinal widerumb überlaut ruffte: **Stehet auff.** Als aber alles widerumb auffgestanden ware/wurde Seiner Heiligkeit von denen beystehenden Prælaten das Buch vorgehalten / warauß sie das Veni Creator Spiritus intonierten / zu welchen widerumb alles nider geknyet ist/ biß von dem Chor die erste Vers gesungen waren; nach disen aber haben sich Seine Heiligkeit widerumb nidergesetzet/ alle andere aber bliben stehen. Nach völlig außgesungnen Hymno mit seinen gewöhnlichen Versicl haben Seine Heiligkeit das Gebett: DEUS qui corda fi-

delium

delium stehend gesungen; und sich darnach gleich widerumb nider gesetzet.

Da kame das dritte mahl der obgemeldte Cardinal Ludovisius mit seinem Advocaten Seine Heiligkeit wie das Erste / und Anderte mahl inständigist bittend umb den endlichen Ausspruch der Heiligsprechung diser fünff Seeligen. Warauff dero Secretarius antworteten: daß Seine Päbstl. Heiligkeit auff diser höchsten Cantzel der Göttlichen Weißheit/ welche GOtt selbst auff Erden für das Red-Hauß der himlischen Warheit eingesetzet hat/ Isidorum ein Baursmann/ Ignatium Loyolam / Franciscum Xaverium Spanier / Philippum Nerium ein Florentiner in die Zahl der H. H. Beichtiger / Theresiam von JESU Spanierin in den Calender der H. H. Jungfrauen einzuschreiben beschlossen seyen / und hiemit würcklich einschreiben. Wargegen diser Cardinal durch seinen Advocaten Seiner Heiligkeit im Namen Seiner Käyserl. Mazestät/der Königen in Spanien / Franckreich und Pohln/ auch anderer Fürsten/ und Catholischen Ständen unsterblichen Danck erstattete / disen außspruch für die gröste Gnad auffnahme/ und batte; daß Seine Heiligkeit gnädigist verordnen wollen / damit über sothane Canonization Apostolische Brieff außgefertiget werden/ und erlaubten/ daß alle anwesende Prothonotarii und Notarii, welche er gleichfalls darumb batte / zu ewigen Angedencken über disen hochfeyrlichen Canonizations-Act ein oder mehr öffentliche Instrument auffrichten möchten. Warauff ihnen Seine Heiligkeit den Seegen ertheilend sagten: **Wir verordnen es.**

Theresia wird endlich heilig gesprochen.

Gleich nach disem liessen Seine Heiligkeit das Decret der Heiligsprechung öffentlich ablesen. In welchem sie dise fünff Seelige Heilig erklärten/ und in die Zahl der Heiligen eingeschrieben haben / verordnend/ daß alle Jahr an denen Tägen ihres Ableibens von dero Orden/ und wo sie ruhen von ihnen die Tag-Zeiten gebettet / und die H. Meß gelesen/ oder hochfeyrlich gesungen köndten werden. Uber daß haben Seine Heiligkeit allen und jeden / welchen an jenen Tägen ihre Begräbnus heimbsuchen werden/ gewise Ablaß verlyhen / und alsobald das Te Deum laudamus intonieret.

Da entstunde gleich in dem gantzen Volck ein unbeschreiblicher Jubel und frolocken: da liesse sich hören unterschiedlicher Posaun und Trompeten Schall; und ausser der Kirchen Trumel und Pfeiffen/ Paucken und Trompeten. Die Schweitzer-Wacht gabe auß ihren

Muß-

Mußqueten freuden Salve: in der Engelburg wurden die Stuck geleset; in der gantzen Stadt Rom alle Glocken geläutet zum andächtigen Freuden-Zeichen und Verehrung der fünff neu canonizierten Heiligen. Als aber unter disem frolocken das Ambrosianische Lob-Gesang von außerlesnisten Stimmen abgesungen ware/ sagte der Cardinal Diaconus den Versicl also: **Bittet für uns Heilige Isidore/ Ignati/ Francisce/ Theresia/ Philippe.** Und nachdeme der Chor geantwortet/ sungen Seine Heiligkeit daß allen fünff Heiligen zugeeygnete Gebett. Gleich darauff hat der erstgemeldte Cardinal Diaconus das Confiteor gebettet/ und an seinem Orth eingeführet: und den Seeligen Isidoro/ Ignatio/ Francisco/ Theresiæ/ Philippo ꝛc.

Nach disen aber haben Seine Heiligkeit die Terz intonieret/und indeme dise von dem Chor gesungen wurde/ haben sie sich zum Hoch-Ambt angekleydet: welches gesungen wurde von dem H. Gregorio. Für die andere Collect aber haben Seine Heiligkeit jenes denen fünff Heiligen zugeeygnete Gebett eingeleget. Als aber das Ambt biß zu dem Offertorio kommen ware/ haben gewise darzu verordnete Cardinäl Seiner Heiligkeit mit Küssung dero Hand und Knye folgende Opffer überreichet. Erstlich zwar zehen grosse Wax-Kertzen/ für jeden Heiligen zwey/ welche mit ihren nicht weniger / als Seiner Heiligkeit und Catholischen Majestät Wappen geziehret waren.

Zum anderen fünff / das ist für ein jeden Heiligen ein vergolten Korb/in dero jedem zwey weisse/ mit einem seidenen Netz bedeckte Turtel Täublein waren.

Zum dritten zehen grosse Laib Brod/ für ein jeden Heiligen zwey einer vergoldet/ und der andere versilbert.

Zum vierdten fünff andere versilberte Körb/in dero jedem ein seidenes Netz zwey weisse Tauben bedeckte.

Zum fünfften zehen höltzene/ fünff versilberte/ und fünff vergoldte Väßl Wein / wie das Brod.

Zum sechsten fünff andere Körb von unterschiedlichen Farben/auch mit Silber und Gold geziehret / voll allerley mit seidenen Netzen bedeckter Vögeln/ welche Seine Heiligkeit auflesetен/ und in der Kirchen herumb fliegen liessen/ welches allem Volck angenehm zusehen ware.

Nach disem Opffer seynd Seine Heiligkeit in der H. Meß fortgefahren / zu dero Ende sie den Seegen gaben/ und allem anwesenden Volck vollkommnen Ablaß ertheileten. Disem nach seynd sie auff

ihrem

ihrem Thron widerumb in ihren Päbstl. Palast mit dero gewöhnlichen hochfeyrlicher Begleittung zuruck getragen worden.

Was aber an disem Tag in gantz Rom für ein Jubel / frolocken / und triumph gewesen seye / ist nicht zubeschreiben: dann dise Solemnität wurde umb so vil mehr vergrössert / weilen dise fünff Heilige bey Jedermann in gröster Hochschätzung / Liebe / und Verehrung waren / und drey geistliche Ordenständ mit ihren wolgeneigten nach Uberfluß der Andacht gegen ihren Heiligen Orden-Stifftern keine Unkosten spareten. Ware also an jenem Tag gantz Rom zum Trutz der alten Heydenschafft / in prächtigistem Triumph zusehen. Ich will jetzt nichts melden von denen vilfältig- und prächtigisten Solemnitäten / welche der neu-canonizierten H. Theresiæ zu-ehren in anderen Städten und Länderen seynd angestellet / und gehalten worden.

In Spanien seynd alle im vorigen Capitl erzehlte Freuden-Fest verneuert / und so nach Gebühr wie nach Vermögen von allen Ständen verdoppelt worden. Denckwürdig ist allhier zumelden; daß der Hochgebohrne Herr Caspar Guzmann Graff von Olivarez / und Hertzog von Sanlucar auß Antrib seiner von Mutter Leib ererbten zarten Andacht gegen Theresia / wie schon im 13. Capitel deß 2. Theils angedeutet ist worden / anjetzo zu Abula jenes Hauß / welches Theresiæ Herrn Vattern zugehöret hatte / gekaufft / und der nun mehr heiliggesprochnen Theresiæ zu Ehren / und ewigen Angedencken seiner Danckbarkeit darauß eine Kirchen habe erbauen; und zwar das Zimmer in welchem sie gebohren ist worden / für die Hoch-Capellen zurichten lassen.

Seine Päbstl. Heiligkeit aber haben ihre besondere Andacht gegen Theresia auch mit disem haubtsächlich erweisen wollen / daß sie noch eben an gemeldtem Tag der obbeschriebnen Solemnität für sie allein die Bullen ihrer Heiligsprechung außgefertiget haben / wie in Bullario Cherubini zusehen ist. In welcher Majestätischen Bullen ihr heiliges Leben / ungemeine Tugenden / heroische Thaten / himmlische Weißheit / fürnehmste Miracki / und anderes verdientes Lob mit zierlichister Red-Art großthätig erzehlet / und vorgetragen werden. Und dise Bullen kan der günstige Leser / wann es beliebig ist / in der Vorred der verteutschten Büchern Theresiæ finden / und Lesen.

Es haben aber nicht allein die gemeldte Päbste Clemens der 8.te / Paulus der 5.te / und Gregorius 15.te / sonder auch ihre Nachfolger gegen

unser H. Mutter Theresia nicht weniger Andacht und Hochschätzung erwisen. Absonderlich Urbanus der 8.te/ welcher gleich nach Gregorio erwählet ist worden: dann diser hat ihr Officium oder Tag-Zeiten mit jenem schönen Hymno, oder Lobgesang: Regis superni nuntia, welchen er selbst gemacht hat/ geziehret/ und in der fünfften Lection dise Wort beygesetzet: **Sie hat vil Lehren der himmlischen Weißheit beschrieben/ durch welche der Glaubigen Gemüther zur Begierd nach dem himmlischen Vatterland hefftig auffgemuntert werden.** Widerumb in dem sonst gemeinen Kirchen-Gebett von den seeligen Jungfrauen/ welches zu teutsch also lautet: **Erhöre uns GOtt/ unser Heyland/ auff daß/ wie wir uns in der Seeligen Theresiæ Gedächtnus erfreuen/** hat er diſe sonst nicht gemeine Wort hinzugesetzet: **Also mit der Weyd ihrer himmlischen Lehr ernähret werden** ꝛc. Und zu dem hat er diſes so eingerichte Officium von unser H. Mutter für die allgemeine Kirchen als Semiduplex ad libitum verlyhen und zubetten erlaubet. Uber daß hat diſer Pabst zu seiner besonderen Andacht gegen Theresia ein schönen Particl von ihrem Heiligen Leib am Halß getragen: als er aber dem Käyserlichen Abgesandten Fürsten von Eggenberg in seiner Abschieds Audienz wegen sonderbarer Vergnügenheit an seiner Persohn und Aufführung mit einem schätzbaren Præsent verehren wolte/ nahme er diſes Heilthum Theresiæ von seinem Halß/ und hat es ihme als einen so lieb als kostbaren Schatz geschencket/ warfür er es auch angenommen/und allezeit in hohen Ehren gehalten hat.

Mit obgemeldtem Officio unser H. Mutter sub ritu Semiduplici ad libitum wolte sich Uladislaus König in Pohlen nicht Vergnügen; hat derowegen bey dem Apostolischen Stul angehalten/ begehret/ und erhalten; daß es durch sein gantzes Königreich Pohln als duplex köndte celebriert werden. Nachgehends aber im Jahr 1668 ist diſes Officium von Clemente dem 9.ten auff den 15 October für die allgemeine Kirchen als duplex de præcepto in den Romanischen Calender und Brevier eingetragen worden. Endlich hat eben diſes Officium Seine Heiligkeit jetzt glücklich regierende Pabst Clemens der 11.te im ersten Jahr seines Pabstthums 1701 für unseren Orden mit eygnen Antiphonen/und Responsorien/ wie wir es heut zu Tag betten allergnädigist verlyhen.

Mithin endet sich die Lebens Beschreibung unser Heiligen Seraphischen Jungfrauen/ und grossen Ordens-Mutter Theresiæ von JEsu.

Und

Und ich opffere GOtt meinen vollbrachten Gehorsamb / welcher mir diſes Leben zubeſchreiben hat aufferleget. Bitte aber flehentlich Seine Göttliche Majeſtät wolle es mir zu keiner Sünd auffrechnen / daß ich mich unterſtanden habe / mit meiner ſo unwürdig- als ungeſchickten Feder die ſo hohe Tugenden / von denen ich ſo weit entfehrnet bin / und die allerhöchſte himmliſche Gaaben ſeiner außerwählten Braut meiner Mutter / welche meinen Verſtand weit überſteigen / als gleichſamb ein unerfahrner Mahler-Jung mit grobem Pemſel / und duncklen Farben meiner zierdloſen Red- und Schreib-Arth vorzuſtellen: und durch ſeine Barmhertzigkeit mit der innerlichen Salbung deß H Geiſtes in dem Gemüth deß günſtigen Leſers den Abgang meiner Wolredenheit alſo erſetzen / daß nichts deſtoweniger in demſelben durch diſen einfältig vorgeſtelten Spiegl der Heiligkeit Gottſeelige Begierden / heilige Anmuthungen / und Liebe der wahren Tugend erwecket / und wir ihre Kinder abſonderlich zur Nachfolg ihrer heiligen Fußſtapfen angetriben werden.

Du aber / O mein glorreichſte Ertz-Mutter Thereſia / dero Heldenmüthiger Geiſt die Welt gedämpfet / dem Himmel ſo lang Gewalt angeleget / biß er ſich deß Göttlichen Hertzens ſelbſt bemächtiget hat. Sihe mildhertzig an meinen kindlich- andächtigen Willen vilmehr / als diſes ringfügig- und ungezierte Werck. Mein Verlangen ware zwar dein großthätiges Leben / Engliſche Tugenden / und über Mannbare Heldenthaten denen dir andächtig geneigten teutſchen Gemütheren vorzuſtellen / damit du auch in denſelben unſterblich lebeſt / und geehret werdeſt. Bedaure aber eintzig und allein / daß ich diſes nicht mit einer goldflieſſenden Feder Chryſoſtomi / oder zierreicher Schreib-Art Hieronymi zuthun vermögt habe: oder noch mehr / daß nicht eben diſes von einem anderen tauglichern / und mehr verſtändigen geſchehen ſeye / wie es deine unvergleichliche Würdigkeit ſchon längſt verdienet hätte. Es iſt noch zu wenig / die Warheit zubekennen / was ich hier von dir geſchrieben habe: es ware aber mein Vorhaben / deine Geſchichten außführlich / doch nicht gar zu weitſchichtig zubeſchreiben. Verzeiche mir dann / Hochheilige Mutter / daß ich nicht alles / was ich bey anderen von dir löbliches geleſen / hier eingeführet habe. Zwar wann ich auch alles geſchrieben hätte / wurde doch alles noch vil zu wenig ſeyn: dann ſchreibe / rede von dir die allerberedſambſte Wolredenheit / was ſie wolle / und was ſie nur immer vermag / ſo wird es doch deiner unbeſchreiblichen Würdig-

keit nimmermehr gleichen. Erfreue mich derowegen / daß du mit der Hochheit deiner Verdiensten wider alle menschliche Wolredenheit unüberwindlich obsiegest. Geniesse dann disen herzlichen Sieg / und triumphiere ewiglich in der glorreichen Schooß deines himmlischen Bräutigams! Wende aber / ich bitte flehentlich / deine gnädige Mutter-Augen zu disen deinen unwürdigisten Sohn / der in deinem Lob beschäfftiget ist. Du bist mächtig mir von dem unsterblichen König deinem Bräutigamb / in dessen Hochzeit / und süssen Umarmbungen du dich nun ergötzest / kräfftige Gnaden-Hülff zuerhalten: und erkennest gar wol die Gefahren / und Schwachheiten / denen meine Seel unterworffen ist. Ich bitte dich unterthänigist durch deine unermessne Seraphische Liebs-Brunst / welche dich gantz glüend erhitzet / dein Hertz offt verwundet / und endlich deine Seel vom Leib / wie eine reiniste Flammen außzufliegen bezwungen hat; erhalte mir von diser deiner gewaltigen Brunst ein eintzigen Funcken / mit welchem das Eyß meines gefrornen Hertzens zerschmoltzen / und meine laue Seel erwärmet werde. Komme zu Hülff / liebreiche Mutter / und stehe mir bey in meinen Geistlichen Nöthen: absonderlich wann meine Seel von dem Leib außgelesen wird; damit ich auch meinen GOTT deinen Bräutigamb mit dir / und allen lieben Heiligen möge lieben / loben / und preisen ohne

E N D E.

Ich habe dem günstigen Leser im 19. Capitel deß Ersten Theils versprochen zu Ende dises Buchs beyzusetzen jenes allda angedeute hohe Lied/ oder anmüthige Liebs-Seufftzer der H. Mutter Theresiæ: welches ein teutscher Poët auß dem Spanischen in unser Mutter Sprach also übersetzet hat.

1.

Auß inniglichen liebes Zwang/
Der manches Hertz thut üben/
Macht uns Theresia diß Gesang/
Von JESU ihrem Lieben:
Ich leb/ und leb doch in mir nicht/
Weil sich so hoch mein Hoffnung richt/
Daß ich stirb/daß ich stirb/weil ich stirbe nicht.

2.

Daß Göttlich Band der Liebe zwar/
Darvon ich hab das Leben/
Macht GOtt zu meinen Gfangnen gar/
Mein Hertz in Freuden schweben.
Daß aber mir mein Hertz zerbricht
Ist/ weil es GOtt gefangen siht;
Daß ich stirb/daß ich stirb/weil ich stirbe nicht.

3.

Ach! wie ists Leben also lang!
Ein Elend/ daß mich strecket:
Ein Kercker der mir macht so bang;
Darinn mein Seel jetzt stecket.
Daß warten/ biß mein Leben bricht/
Mit Schmertzen mir mein Hertz durchsticht/
Daß ich stirb/daß ich stirb/weil ich stirbe nicht.

4.

Ach bitters Leben/ wie ein Gall/
Wo GOtt nicht ist zugnieſſen!
Wann schon die Lieb ist süß zumahl/
Thut's warten doch verdriessen.
GOtt nehm den Last/ der mich ansicht/
Der schwerer ist/ als Bley und Gwicht/
Ach ich stirb! ach ich stirb/ weil ich stirbe nicht.

5.

Ich leb allein in Hoffnung hoch/
Ich werd vom Todt getroffen;
Dann daß ich leb/ und sterbe doch/
Macht sicher mir mein hoffen/
O Todt! dardurch man's Leben siht/
Ich wart auff dich mein Zuversicht/
Daß ich stirb/daß ich stirb/weil ich stirbe nicht.

6.

O Leben! starck ist Leibs Gewalt/
Thue mich hierinn nicht irren:
Allein damit ich dich erhalt/
So muß ich dich verliehren.
O Todt! dein Pfeil stracks auff mich richt/
Gar süß/ gar leicht das Leben bricht.
Ach ich stirb! ach ich stirb/ weil ich stirbe nicht.

7.

Das Leben dort in jener Welt/
Das ist/ daß wahre Leben.
So lang diß Leben uns auffhelt/
Wird jenes nicht gegeben.
O Todt! warumb kommestu nit?
Mach nur mit mir kein unterschid:
Dann ich stirb/ dann ich stirb/weil ich ꝛc.

8.

Leben! mein GOtt/ der immer lebt/
Was kan ich anders geben?
Dann nur/ daß sich zu ihn erhebt/
Verliehre ich mein Leben.
O Todt! zu meinen GOtt mich richt:
Dann mich sein Lieb allein ansicht/
Daß ich stirb/daß ich stirb/weil ich stirbe nicht.

9.

Wann ich gescheiden bin von dir/
Was ist mein elends Leben/
Dann nur ein schwerer Todt auff mir?
O unerhörtes streben!

Mein Elend mich so hart anficht /
So allenthalb sehr übel sicht /
Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich stirbe nicht.

10.

Ein Fisch der auß dem Wasser springt /
Hat dannoch etwas Lebens:
Und manchen auch der Todt verschlingt /
Er stirbt nit gar vergebens.
Wo ist ein Todt so streng gericht /
Der wie mein elends Leben sicht /
Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich ꝛc.

11.

Wann in der Hosti ich sihe dich /
Und hoff Erquickung süsse:
So mehrt mein Schmertz und Leyden sich /
Weil ich dich nicht genieſſe:
Ist alls zu mehrer Peyn Gericht /
Weil ich nicht sih' dein Angesicht /
Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich ꝛc.

12.

Wann mein Verlangen ziehet mich /
In Hoffnung dich zusehen;
Mein Forcht und Schmertzen Doppelt sich
Weil dein Verlurst kan geschehen:
So grosse Forcht verläst mich nicht /
Als lang ich hoff / und wart all Trit /
Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich ꝛc.

13.

O GOtt! führ mich auß disem Todt /
Gib mir daß wahre Leben:
Halt mich nicht länger in der Noth
So hart verstrickt umbgeben!
Laß sehen dich / O HErr ich bitt!
Ohn dich so leben kan ich nicht;
Dann ich stirb / dann ich stirb / weil ich ꝛc.

14.

Jetzt will ich trauren meinen Todt /
Beweinen auch mein Leben;
Daß ich muß harren in der Noth /
Von meiner Sünden wegen.
O GOtt! wann wirds / und wann geschicht /
Daß doch mein Mund mit Warheit spricht:
HErr ich stirb / HErr ich stirb / weil ich ꝛc.

WIderumb habe ich dem günstigen Leser im 32. Capitel deß Dritten Theils versprochen / zu Ende diſes Buchs auff einer Tabelln vor Augen zustellen; was massen sich unsere Theresianische Reformation mit der Zeit nicht allein in der Spanischen / sonder auch unser Welschen Congregation biß auff heutigen Tag durch alle vier Theil der Welt erweitert / und außgebreittet habe. Welches zwar gegen anderen Geistlichen Orden-Ständen gerechnet ein kleines Häuflein außmachet: nichts destoweniger uns Theresianischen Ordens-Kinderen zum Trost gereichen kan; absonderlich in den Manns-Clöstern unser Welschen Congregation / unter welchen diſe brüderliche Verbündnus ist / daß / wann einer auß uns stirbt / für denselben in allen Clösteren der gantzen Congregation auffs wenigste zwey H. Messen gelesen / und andere Gebett ins gemein und besonders von jeden Geistlichen verrichtet werden / wie in unser Constitution Part. 1. c. 17. vorgeschrieben ist.

Unser

Unser Spanische Congregation hat unter dem Schutz deß H. Joseph angefangen 1562 und bestehet jetzt in Acht Provinzen.

Die Erste Provintz ist in Alt-Castilien/unter dem Titel unsers Heil. Vatters Eliæ.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifftung.
	Manns-Clöster.	
1. Duruel	unser L. Frauen vom Berg Carmelo	1568.
2. Abula	unser H. Mutter Theresia	1570.
3. Vallisolet	unser L. Frauen vom Raht	1581.
4. Salmantica	unsers H. Vatter Eliæ	1581.
5. Segovia	unser L. Frau vom Berg Carmelo	1587.
6. Pampelona	der H. Anna	1588.
7. Rio Seco	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1589.
8. Osma	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1589.
9. Toro	unser L. Fr. von der Menschwerdung	1589.
10. Baneza	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1595.
11. Corella	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1595.
12. Tudella	unsers H. V. Joseph	1597.
13. Palenz	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1599.
14 Wüsten von Batuecas	unsers H. V. Joseph	1599.
15. Penaranda von Duero	unsers H. V. Joseph	1603.
16 Calahorra	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1603.
17. Burgos	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1606.
18. Lerma	unser H. M. Theresiæ	1617.
19. Legrono	unsers H. V. Joseph	1628.
20. Lezcano	unser H. M. Theresiæ	1641.
21. Medina	deß H. Sacraments	1645.
22. Alba	unsers seel. Vatters Joannis vom Creutz	1679.
23. Marquina	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1691.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Uber diſe Manns-Clöſter hat diſe Provintz zwey Reſidentzen/eine zu Soria/ und die andere zu Penaranda von Bracamont.

Frauen-Clöſter.

1.	Abula	unſers H. Vatter Joſeph	1562.
2.	Medina	unſers H. V. Joſeph	1567.
3.	Valliſolet	unſer L. Fr. Empfängnus	1568.
4.	Salmantica	deß H. Joſeph	1569.
5.	Alba	unſer L. Fr. von der Menſchwerdung	1571.
6.	Segovia	deß H. Joſeph	1573.
7.	Palentz	unſer L. Fr. von der Straſſen und St. Joſeph	1580.
8.	Soria	der H. Dreyfaltigkeit	1581.
9.	Burgos	deß H. Joſeph	1582.
10.	Pampelona	deß H. Joſeph	1583.
11.	Logrono	unſer L. Fr vom Berg Carmelo	1589.
12.	Calahorra	deß H. Joſeph	1598.
13.	Rio Seco	deß H. Joſeph	1603.
14.	Lerma	unſer L. Fr. von der Menſchwerdung	1608.
15.	Toro	deß H. Joſeph	1619.
16.	Penaranda von Bracamont	U. L. Fr. von der Menſchwerdung	1669.

Uber diſe ſeynd in diſer Provintz drey Thereſianiſche Frauen-Clöſter unter den Biſchöffen: zu Zumaya/ St. Sebaſtian/ und Placenzia.

Die Anderte Provintz in Neu-Caſtilien / unter dem Titel deß Heiligen Geiſtes.

Manns-Clöſter.

1.	Paſtran	deß H. Petri	1569.
2.	Complut	deß H. Cyrilli	1570.
3.	Almodovar	unſer L. Fr. vom Berg Carmelo	1575.
4.	Daimiel	deß H. Joſeph	1583.
5.	Mancanarez	unſer L. Fr. von der Hochen Gnad	1585.
6.	Madrit	deß H. Hermenegildi	1586.

Orth	Titel.	Jahr der Stifft.
7. Tolet	deß H. Geistes	1586.
8. Caravaca	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1587.
9. Villanova della Xara	unser L. Frauen vom Schnee	1587.
10. Cogolludo	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1588.
11 Wüsten von Bolarque	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1592.
12 Veles	deß H. Joseph	1594.
13. Critana	St. Jacobi deß Grösseren	1598.
14. Ocana	deß H. Alberti	1599.
15. Ciudad Real	deß H. Angeli	1610.
16. Cuenza	deß H. Angeli	1626.
17. Guadalaxara	der Heiligen drey Königen	1632.
18. St. Clement	unser H. Mutter Theresiæ	1673.
19. Letor	unsers Seel. Vatters Joannis vom Creutz	1679.
20. Murcia	unser H. M. Theresia	1680.
21. Cartagena	deß H. Joachim	1690.
22. Talavera	der Abstaigung U. L. Frauen	1699.
	Frauen-Clöster.	
1. Malagon	deß H. Joseph	1568.
2. Tolet	deß H. Joseph	1569.
3 Caravaca	U. L. Fr vom Berg Carmelo	1576.
4. Villanova della Xara	der Heiligen Anna	1580.
5. Cuerba	U. L. Fr. von der Menschwerdung	1585.
6. Madrit	der H. Anna	1586.
7. Cuenza	deß H. Joseph	1588.
8. Talavera	deß H. Joseph	1595.
9. Ocana	deß H. Joseph	1595.
10. Ciudad Real	deß H. Antonii	1596.
11. Loeches	deß H. Ignatii Martyrers	1596.
12 Consuegra	deß H. Joseph	1597.
13. Complut	deß zarten Fronleichnambs	1599.
14 Daimiel	U. L. Fr. vom Friden	1599.
15. Yepes	deß H. Joseph	1606.
16. Guadalaxara	deß H. Joseph	1615.
17. St. Clement	deß H. Joseph	1617.
18. Madrit	unser H Mutter Theresia	1684.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Uber diſe ſeynd in diſer Provintz vier Thereſianiſche Frauen-Clöſter unter den Biſchöffen/ zu Complut/ Guadalaxara/ Madrit/ und Baodilla.

Die Dritte Provintz in Ober Andaluſia unter dem Titel unſers H. Angeli.

Manns-Clöſter.

1.	Granata	der H. H. Martyrern	1573.
2.	Pegnuela	unſers Seel. V. Joannis vom Creutz	1573.
3.	Baeza	deß H. Baſilii	1579.
4.	Malaga	deß H. Andreas	1584.
5.	Ubeda	deß H. Michael	1587.
6.	Jaen	deß H. Joſeph	1588.
7.	Manchárreal	der unbefleckten Empfängnus	1589.
8.	Alcandete	der Menſchwerdung	1590.
9.	Valez Malaga	deß H. Joſeph	1591.
10.	Wüſten	unſer L. Fr. vom Schnee	1593.
11.	Antequera	der H. Maria von Belen	1617.
12.	Benamegi	unſer L. Fr. von der Hülff	1682.

Uber daß zwey Reſidentzen zu Veas / und Ronda.

Frauen-Clöſter.

1.	Veas	deß H. Joſeph	1575.
2.	Granata	deß H. Joſeph	1582.
3.	Malaga	deß H. Joſeph	1585.
4.	Sabiote	deß H. Joſeph	1585.
5.	Ubeda	der unbefleckten Empfängnus	1595.
6.	Baeza	der Menſchwerdung	1599.
7.	Antequera	deß H. Joſeph	1636.
8.	Valez Malaga	JEſu Mariæ und Joſeph	1699.

Die

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Die Vierdte Provintz in Catalonia unter dem Titel deß Heil. Joseph.

Manns-Clöster.

1.	Barcellona	deß H. Joseph	1586.
2.	Mataron	deß H. Joseph	1588.
3.	Lerida	deß H. Joseph	1589.
4.	Tortosa	U. L. Fr. von Milagro	1590.
5.	Girona	deß H. Joseph	1591.
6.	Taracona	deß H. Laurentii	1597.
7.	Reus	deß H. Joannis Baptistæ	1606.
8	Wüsten	von Cardon deß H. Hilarion	1606.
9.	Barcellona	U L. Fr. von der Gnad	1606.
10	Selva	deß H. Raphael	1627.
11.	Vique	deß H. Hieronymi	1642.
12.	Balaguer	unser H. Mutter Theresiæ	1678.

Frauen-Clöster.

1.	Barcellona	der unbefleckten Empfängnus	1588.
2.	Mataron	der unbefleckten Empfängnus	1648.
3.	Reus	der unbefleckten Empfängnus	1660.
4.	Lerida	deß H. Anastasii	1686.

Zu Vique ist auch ein solches Closter unter dem Bischoff.

Die Fünffte Provintz in Portugal unter dem Titel deß Heil. Philippi.

Manns-Clöster.

1.	Lisabon	Mariæ Hülff	1582.
2.	Caseaes	unser L. Fr. von der Gottseeligkeit	1594.
3.	Figuero	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1600.
4.	Conimbria	deß H. Joseph	1603.
5.	Ebora	Mariæ Hülff	1606.
6.	Aveyro	U. L. Fr vom Berg Carmelo	1613.
7.	Portò	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1617.

Orth.		Titel.	Jahr der Stifft.
8.	Wüsten von Busaco	deß H. Creutz	1630.
9.	Viana	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1647.
10.	Santaren	U. L. F. und unser H. M. Theresiæ.	1648.
11.	Adollalbo	U. L. Fr. von der Menschwerdung	1648.
12.	Braga	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1653.
13.	Setubal	unser H. M. Theresiæ	1661.
14.	Lisabon	deß zarten Fronleichnambs	1665.
15.	Carnide	deß H. Joseph	1681.
16.	Angola		
17.	Bahya		
18.	Pernambuco		

Frauen-Clöster.

1.	Lisabon	deß H. Alberti	1585.
2.	Carnide	unser H. M. Theresiæ	1642.
3.	Aveyro	deß H. Joan. Evangelisten	1658.
4.	Lisabon	der unbefleckten Empfängnus	1681.
5.	Ebora	deß H. Joseph	1681.
6.	Vista Alegre		1699.

Die Sechste Provintz in Neu-Spanien/ unter dem Titel deß H. Alberti.

Manns-Clöster.

1.	Mexico	deß H. Sebastiani	1586.
2.	Puebla von den Engeln/	Mariæ Hülff	1586.
3.	Arisco		1589.
4.	Vallisolet	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1593.
5.	Zalaya	U. L Fr vom Berg Carmelo	1597.
6.	Queretaro	deß H. Angeli	1601.
7.	Wüsten vom H. Glauben	deß H. Joan Baptistæ	1606.
8.	Mexico Seminarium	der H. Anna	1614.
9.	Salvaterra	deß H. Angeli	1644.
10.	Mexico ausser der Stadt	deß H. Joachim	1696.
11.	Toluca	deß H. Joseph	1699.
12.	Antequera von Oajaca		1699.

In

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

In Mexico/ Puebla/ und Guatimola seynd vier unser Theresianische Frauen-Clöster unter den Bischöffen. In dem Königreich Peru ist ein Manns-Closter zu Atacunga/ drey Residentzen zu Lima/ Cuzco/ und Popayan: wie auch fünff Frauen-Clöster unter den Bischöffen.

Die Siebende Provintz in Aragonia und Valencia unter dem Titel unser H. Mutter Theresiæ.

Manns-Clöster.

1.	Valencia	deß H. Philippi	1589.
2.	Tamarite	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1591.
3.	Saragoza	deß H. Joseph	1597.
4.	Calatayud	deß H. Joseph	1599.
5.	Heusca	deß H. Alberti	1627.
6.	Enguera	deß H. Joseph	1644.
7.	Veltana	deß H. Geists	1651.
8.	Taracona	unser H. M. Theresiæ	1654.
9.	Nules	der H. Familiæ	1673.
10.	Sos	unser L. Frauen	1677.
11.	Torre	deß H. Eliæ	1682.
12.	Wüsten von den Palmen/	unser H. Mutter Theresiæ	1694.
13.	Teruel	deß H. Joseph	1697.

Frauen-Clöster.

1.	Saragoza	deß H. Joseph	1588.
2	Valencia	deß H. Joseph	1588.
3.	Taracona	der H. Anna	1600.
4.	Calatayud	deß H. Alberti	1603.
5.	Heusca	unser H. Mutter Theresiæ	1642.

In Saragoza/ Taracona/ Malvenda/ Teruel/ Candiel/ Valencia und Malorca seynd sieben unsers Ordens Frauen-Clöster unter den Bischöffen.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Die Achte Provintz in Untern Andalusia unter dem Titel deß H. Joan. Baptistæ.

Manns-Clöster.

1.	Sevilia	Mariæ Hülff	1584.
2.	Guadalcazar	U. L. Frauen von der Lieb	1585.
3.	Corduba	deß H. Joseph	1586.
4.	Bujalanca	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1587.
5.	Sevilia	deß H. Angeli	1588.
6.	Aguillar	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1590.
7.	Andujar	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1590.
8.	Ezya	der unbefleckten Empfängnus	1591.
9.	Luzena	deß H. Joseph	1600.
10.	Barrameda	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1641.
11.	Isla de Leon	deß H. Joachim	1681.
12.	Carmona	deß H. Joseph	1687.
13.	Coronil	deß H. Michael	1688.
14.	Paterna	U. L. Fr. von den Tugenden	1693.
15.	Montora	unser seel. Vatters Joan vom Creutz	1697.
16.	Wüsten	vom Thall deß H. Joseph	1697.

Frauen-Clöster.

1.	Sevilia	deß H. Joseph	1575.
2.	Corduba	der H. Annæ	1589.
3.	Sanlucar daß Grössere/	deß H. Joseph	1590.
4.	Lucena	deß H. Joseph	1603.
5.	Sanlucar von Barrameda	unser H. Mutter Theresiæ	1644.
6	Aguillar	deß H. Joseph	1671.
7.	Ezya	deß H. Joseph	1698.

In diser Provintz seynd zwey solche Frauen-Clöster unter den Bischöffen. Eines zu Fuente de Cantos/ und das andere zu Talavera von Badajozay.

Auſſer

Orth.	Titel.	Jahr der Stiffe.

Auſſer diſen Acht Provintzen hat unſer Spaniſche Congregation zu Rom ein Clöſterl bey St. Anna/ welches von Spaniſchen Religioſen/ und einem General-Procurator bewohnet wird / wie auch über die in der ſechſten Provintz durch Neu-Spanien / oder Weſt-Indien gemeldte Miſſionen in dem Königreich
Sindo zu Baſta ein Reſidentz ſeither von 1615.
Nicht minder zu Macao in China von 1646.

Unſer Welſche Congregation hat angefangen im Jahr 1597/ unter dem Titel unſers H. Vatters Eliæ / und iſt nunmehr abgetheilet in Neun-zehen Provintzen.

Die Erſte Provintz von Genua die Genueſiſche unter dem Titel der H. Annä.

Manns-Clöſter.

1.	Genua	der H. Annæ	1584.
2.	Lodano	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1609.
3.	Genua	U. L. Fr. von der Geſundheit	1616.
4.	Wüſten von Varalle	deß H. Joan. Baptiſtæ	1618.
5.	Genua	deß H. Caroli	1620.
6.	Clavari	U L. Fr. vom Garten	1626.
7.	Savona	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1628.
8.	Vultri	unſer H. Mutter Thereſiæ	1659.

Frauen-Clöſter.

1.	Genua	JEſu Mariæ	1590.
2.	Genua	unſer H. M. Thereſiæ	1619.
3.	Savona	unſer H. M. Thereſiæ	1623.
4.	Savona	deß H. Geiſtes	1643

Die Anderte Romaniſche Provintz unter dem Titel der Aller-ſeeligiſten Jungfrauen Mariæ.

Manns-Clöſter.

1.	Rom	U. L. Fr. von der Stiegen	1597.
2.	Fraſcati	deß H. Sylveſtri	1605.

3. Ter-

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.
3. Terni/ oder Interamna	deß H. Valentini	1609.
4. Rom	U L. Fr. vom Sieg	1613.
5. Perusia	JESU Mariæ	1616.
6. Caprarola	unser L. Frauen	1623.
7. Viterbo	der H. Joseph und Theresiæ	1630.
8. Ancona	deß H. Peregrini	1642.
9. Santini	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1643.
10. Wüsten deß Jungfräulichen Bergs/	Mariæ Opfferung	1668.
11. Urbino	Mariæ Verkündigung	1672.
12. Matelica	der H. H. Valentini und Theresiæ	1705.

Frauen-Clöster.

1. Rom	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1610.
2. Terni	deß H. Joseph	1618.
3. Rom	unser H. M. Theresiæ	1627.
4. Rom	der Himmels Königin	1654.

In Rom und Fano seynd drey unser Frauen-Clöster / unter den Bischöffen.

Die Dritte Provintz in Pohlen / unter dem Titel deß Heil. Geistes.

Manns-Clöster.

1. Cracau	der unbefleckten Empfängnus.	1605.
2. Lublin	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1610.
3. Leopl	deß H. Michael	1614.
4. Cracau	der H. H. Michael/und Joseph	1618.
5. Posnania	deß H. Joseph	1619.
6. Wüsten vom Sack genannt/	deß H. Eliæ	1620.
7. Præmislia	unser H. M. Theresiæ	1625.
8. Vilna	unser H. M. Theresiæ	1626.
9. Visnitz	Christi Verklärung	1630.
10. Warschau	Mariæ Himmelfahrt	1642.
11. Glemboz	Mariæ Himmelfahrt	1644.

Orth.	Titel.	Jahr der Stiffe.
12. Grodna	deß H. Creutz Erhöhung	1673.
13. Caminez Residentz/	U. L. Fr. vom Sieg	1643.
14. Visniaviz Residentz/	der H. Anna	
15. Caunen Residentz/	deß H. Joseph	1703.
	Frauen-Clöster.	
1. Cracau	deß H. Martini	1612.
2. Lublin	deß H. Joseph	1624.
3. Vilna	Mariæ Opfferung/ und deß H. Joseph	1638.
4. Leopl	der H.H. Joseph und Theresiæ	1642.
5. Lublin	der unbefleckten Empfängnus	1644.
6. Warschau	deß H. Geist/ und der H. M. Theresiæ	1649.
7. Posnania	deß H. Namens Mariæ	1666.

Die vierdte Provintz der Lombardey unter dem Titel deß H. Angeli.

Manns-Clöster.

1. Cremona	deß H. Imerii	1606.
2. Bononia	der weinenden Mutter GOttes	1612.
3. Meyland	deß H. Caroli	1614.
4. Faventia	der H. Maria Magdalena	1617.
5. Papia	U L. Fr. von den Gnaden	1621.
6. Parma	der Weissen U. L. Frauen	1623.
7. Placentz	der H. M. Theresiæ	1627.
8. Novo Como	deß H. Geistes	1641.
9. Lauda	deß H Marci	1642.
10. Mantua	deß H. Nicolai	1646.
11. Modena	U. L. Fr. vom Paradeyß	1647.
12. Concesa	U L. Fr. vom Berg Carmelo	1648.
13. Wüsten	deß H. Angeli	1655.
14. Alexandria	der H. Anna	1669.
15. Feraria	deß H. Hieronymi	1671.
16. Forli	unser H. Mutter Theresiæ	1673.
17. Varis	der H. Dreyfaltigkeit	1677.
18. Regio	der H. H. Joseph und Theresiæ	1683.
19. Rosano	Unser Lieben Frauen	1685.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.
	Frauen-Clöster.	
1. Cremona	deß H. Joseph	1613
2. Bononia	deß H. Gabriel	1619.
3. Parma	der H. H. Antonii und Theresiæ	1635.
4. Modena	deß H. Joseph	1652.
5. Meyland	deß H. Joseph	1664.
6. Placentz	deß H. Joseph	1673.
7. Rosano	unser H. Mutter Theresiæ	1687.
8. Regio	U. L. Frau Vermählung mit St. Joseph	1689.
9. Mantua	deß H. Stephani	1694.

Die Fünffte Provintz von Avenion unter dem Titel unser H. Mutter Theresiä

	Manns-Clöster.	
1. Avenion	deß H. Joseph	1608.
2. Lugdun	U. L. Frau vom Berg Carmelo	1619.
3. Marsilien	deß H. Joseph	1632.
4. Tolon	deß H. Joachim	1635.
5. Aquis Sextiis	deß H. Joseph	1637.
6. Camberi	der H. Anna	1639.
7. Granobl	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1644.
8. Arelat	deß H. Joseph	1648.
9. Astri	deß H. Joseph	1653.
10. Monpelier	deß H. Joseph	1663.
11. Bariol	U. L. Frau von der guten Zuflucht	1678.
12. Carpentorat	unser seel. V. Joan. vom Creutz	1684.
13. Cabalico		

NB. Von den Frauen-Clöstern diser und anderer Frantzösischen Provintzen ist zuwissen; daß in disem gantzen Königreich keines unter dem Orden/ außgenommen in Lothringen Fünff/ sonder alle unter den Bischöffen seyen/ darumb werden sie hernach besonders beschrieben.

Die

Orth.	Titel.	Jahr der Stifftung.

Die Sechste Provintz in Flanderisch Niderland unter dem Titel deß H. Joseph

Manns-Clöster.

1.	Brüssel	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1610.
2.	Löwen	deß H. Alberti	1611.
3.	Antwerpen	deß H. Joseph	1618.
4.	Löwen	deß H. Joseph	1621.
5.	Brügen	deß H. Joseph	1631.
6.	Gent	deß H. Joseph	1649.
7.	Mechlen	deß H. Joseph	1652.
8.	Teneramund	deß H. Joseph	1661.
9.	Wüsten	der Menschwerdung	1692.
10.	Cortre	. . . . .	.

Frauen-Clöster.

1.	Brüssel	der H. Annä	1607.
2.	Antwerpen	deß H. Joseph	1613.
3.	Brügen	deß H. Joseph	
4.	Gent	deß H. Joseph	
5.	Mechlen	deß H. Joseph	
6.	Teneramund	deß H. Joseph	
7.	Cortre	. . . . .	
8.	Ruremund	. . . . .	

Uber dise seynd in diser Provintz drey Frauen-Clöster unter den Bischöffen.

Die Siebende Neapolitanische Provintz unter dem Titel der Mutter GOttes.

Manns-Clöster.

1.	Neapl	der Mutter GOttes	1604.
2.	Licce	unser H. Mutter Theresiæ	1620.
3.	Neapl	unser H. M. Theresiæ	1627.
4.	Bari	unser H. M. Theresiæ	1629.

Orth.		Titel.	Jahr der Stifft.
5.	Altamura	JEsu Mariæ und Joseph	1633.
6.	Altilia	JEsu Mariæ und Joseph	1633.
7.	Turris Octavæ	der H. H. Januarii und Theresiæ	1634.
8.	Sarento	deß H. Joseph	1635.
9.	Trano	deß H. Marci	1638.
10.	Catanzano	deß H. Joan. Baptistæ	1639.
11.	Tarento	deß H. Joseph	1642.
12.	Monopoli	deß H. Joan. Baptistæ	1644.
13.	Cosenza	der Seelen im Fegfeur	1648.
14.	Brundus	deß H. Joachim	1672.
15.	Wüsten	deß Calvari Bergs	1678.
16.	Salerno	unser L. Frau von glücklicher Geburth	1678.
17.	Bitunto	unser L. Fr. deß Volcks	1702.

Frauen-Clöster.

1.	Neapl	deß H. Joseph	1607.
2.	Licce	der Mutter GOttes	1631.
3.	Bari	unser H. Mutter Theresiä	1647.

Item ein Frauen-Closter zu Galipoli unter dem Bischoff.

Die Achte Provintz in Teutschland unter dem Titel deß Allerheiligsten Sacraments.

Manns-Clöster.

1.	Cöllen	der H. H. Joseph und Theresiä	1614.
2.	Würtzburg	St. Joseph Vermählung/und St. M. Magdalenä	1627.
3.	München	unser L. Fr. vom Berg Carmelo/und St. Nicolai	1629.
4.	Augspurg	deß Allerheiligsten Sacraments	1632.
5.	Regenspurg	deß H. Joseph	1635.
6.	Coblentz	Aller Heiligen	1656.
7.	Heidelberg	der H. H. Joseph und Jocobi	1701.

Frauen-Clöster.

1.	Cöllen	unser L. Frau Königin deß Fridens	1635.
2.	München	der H. Dreyfaltigkeit	1711.

Item

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Item Fünff Frauen Clöster unter den Bischöffen/zu Cöllen/Dissel-dorff/ Neuburg/ Ahen/ und Münster-Eyffel.

Die Neunte Provintz in Sicilien unter dem Titel deß Heil. Alberti.

Manns-Clöster.

1.	Palermo	Maria Hülff	1610.
2.	Messana	U. L. Fr. der Gnaden	1619.
3.	Baida	deß H. Erasmi	....
4.	Siracusa	unser H. M. Theresiæ	1619.
5.	Messana	deß H. Alberti	1633.
6.	Catana	deß H. Geistes	1635.
7.	Motuca	U. L. Fr. deß Volcks	1642.
8.	Castroveterano	deß H. Joseph	1643.
9.	Mazzaria	deß H. Viti	1669.
10.	Mylatio Residentz	der H. Catharinæ Jungfr. Mart.	1693.

Frauen-Clöster.

1.	Palermo	Mariä Himmelfahrt	1628.
2.	Messana	der unbefleckten Empfängnus	1686.
3.	Palermo	unser H. Mutter Theresiä	....

Item Sieben Theresianische Frauen-Clöster unter den Bischöffen.

Die Zehende Parisische Provintz unter dem Titel Aller Heiligen.

Manns-Clöster.

1.	Paris	deß H. Joseph	1611.
2.	Nanci in Lothringen	U. L. Fr. von Loretho	16 .1.
3.	Carenton	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1617.
4.	Melden	Mariä Himmelfahrt	1622.
5.	Mussipont in Lothringen/unser H. M. Theresiä		1623.
6.	Gerbevil in Lothringen/deß H. Joan Baptistæ		1624.

Orth.		Titel.	Jahr der Stifft.
7.	Nivern	Mariä Verkündigung	1626.
8.	Barroduc in Lothringen	der H. H. Joseph und Theresiä	1631.
9.	Silvanect	deß H. Ludovici	1642.
10.	Mez	deß H. Eligii	1644.
11.	Sanmiellan in Lothringen	Mariä Opfferung	1645.
12.	Lingon	deß H. Aegidii	1646.
13.	Orleans	der H. Anna	1647.
14.	Vic	unser Seel. v. Joan vom Creutz	1675.
15.	Lunevil in Lothringen	deß H. Leopoldi	1707.

Frauen-Clöster in Lothringen.

1.	Mussipont	der H. Dreyfaltigkeit/ und U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1627
2.	Nanci	unser L. Fr. vom Berg Carmelo	1628
3.	Sanmiellan	unser H. Mutter Theresiä	1628
4.	Nanci	der H. H. Joseph und Theresiä	1635
5.	Neu-Castell	deß H. Joseph	1649

Die Eylffte Provintz in Aquitania unter dem Titel JESU Mariæ und Joseph.

Manns-Clöster.

1.	Tolosa	deß H. Joseph	1623.
2.	Lemovic	deß H. Andreæ	1625.
3.	Burdigal	U. L. Fr. von dem Heyl	1626.
4.	Clermont	unser L. Frauen	1633.
5.	Wüsten	deß H. Joseph	1638.
6.	Carduc	Aller Heiligen	1639.
7.	Riom	deß H. Joseph	1643.
8.	Tutell	deß H. Joan. Baptistæ	1643.
9.	Engolisme	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1654.
10.	Agen	Mariä Verkündigung	1660.
11.	Burdigal	deß H. Ludovici	1671.
12.	Perpinian	deß H. Joseph	1689.

Die

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Die Zwölffte Provintz in Piemont unter dem Titel deß Heil. Mauritii.

Manns-Clöster.

1.	Montroyal	unser H. Mutter Theresiæ	1622.
2.	Turin	unser H. Mutter Theresiæ	1623.
3.	Cabal Major	unser H. Mutter Theresiæ	1636.
4.	Aste	deß H. Joseph	1646.
5.	Nic	unser L. Frauen	1647.
6.	Montpelier	deß H. Joseph	1694.
7.	Hyppored	deß H. Joseph	1695.
8.	Monticalar	ein Hauß für den Beicht-Vatter.	....

Frauen-Clöster.

1.	Turin	der H. Christinæ	1638.
2.	Monticalar	deß H. Joseph der Mutter GOttes	1703.

Die Dreyzehende Provintz in Burgund / unter dem Titel deß Claudii.

Manns-Clöster.

1.	Dola	deß H. Joseph	1623.
2.	Salinas	deß H. Joseph	1626.
3.	Vesonzon	deß H. Joseph	1645.
4.	Grai	deß H. Joseph	1645.
5.	St. Claudii	der H. H. Joseph und Joachim	1654.
6.	Bleteran	der unbefleckten Empfängnus	1666.
7.	Marnai	deß H. Joseph	1673.

In diser Provintz seynd Fünff Theresianische Frauen-Clöster unter den Bischöffen / zu Dola / Vesonzon / Salinas / Grai / und Arbosio.

Die

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.

Die Vierzehende Frantzösisch-Niderländische Provintz unter dem Titel JESU Mariæ/ und Joseph.

Manns-Clöster.

1.	Dovay	Duacum	deß H. Joseh 1615.
2.	Rissel	Lill. Insulis	deß H. Joseph 1616.
3.	Wüsten von	Marlan	deß H. Joseph 1619.
4.	Namur		deß H. Joseph 1623.
5.	Tornay		unser H. Mutter Theresiä 1624.
6.	Sant Omer	Audomar	Mariä Verkündigung 1626.
7.	Mons		der H. H. Joseph und Theresiä 1647.
8.	Ipern		der H. H. Joseph und Theresiä 1650.
9.	Cambrai		der H. H. Joseph und Leopoldi 1652.
10.	Dunkirchen		deß H Joseph 1654.
11.	Valencen		der unbefleckten Empfängnus/ und Joan vom Creutz 1680.

Frauen-Clöster.

1.	Mons		deß H. Joseph 1608.
2.	Tornay		deß H. Joseph 1614.
3	Valencen	U. L. Fr. vom Berg	Carmelo/ St. St. Joseph u. Theresiä 1618.
4.	Ipern		unser H. M. Theresiä. 1624.
5.	Dovay		unser L. Frau/ und deß H. Joseph 1625.
6.	Rissel		unser H. M. Theresiä 1626.
7.	Namur		JEsu Mariæ/ und Joseph 1673.

Die Fünffzehende Venetianische Provintz unter dem Titel unsers Seel. Vatters Joannis vom Creutz.

Manns-Clöster.

1.	Venedig		U. L. Fr. von Nazareth 1649.
2.	Verona		Mariä Verkündigung 1667.
3.	Vicenza		deß H. Hieronymi 1668.
4.	Padua		deß H. Hieronymi 1668.
5.	Bressia		der H. H. Petri/ und Theresiä am Oelberg 1669.

H. Tar-

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.
6. Tarvis	deß Heil. Hieronymi	1681.
7. Napoli di Romania	U. L. Frau vom Berg Carmelo	1686.
8. Patrassi in Achaia	deß H. Andreæ	1687.
9. Crema	der H. Mariæ vom Creutz	1694.
10. St. Georg in Alga	deß H. Georgii	1699.
11. Coniglian Residentz	. . . . .	1695.
	Frauen-Clöster.	
1. Coniglian	unser H. M. Theresiæ	1683.

Uber daß seynd in diser Provintz Neun solche Frauen-Clöster unter den Bischöffen.

Die Sechszehende Ballo Niderländische Provintz unter dem Titel deß H. Caroli.

	Mann-Clöster.	
1. Littich	deß Heil. Joseph	1617.
2. Hui	deß H. Domiciani	1641.
3. Wüsten	deß H. Joseph	1647.
4. Genep	deß H. Joseph	1680.
5. Viset	deß H. Sacraments	1691.
	Frauen-Clöster.	
1. Littich	U. L. Fr. vom Berg Carmelo/ und St. Eliæ	1627.

Und zwey solche unter den Bischöffen.

Die Siebenzehende Provintz in Normandia unter dem Titel der H. Dreyfaltigkeit.

	Manns-Clöster.	
1. Roven/ oder Rothomagi	deß H. Joseph	1624.
2. Vennes/ Veneti	deß H. Vincentii Ferrerii	1627.
3. Abevill	JESU Mariæ und Joseph	1640.
4. Aras/ Atrebat.	deß H. Joseph	1642.
5. Rennes	deß H. Salvator	1644.
6. Ambian	deß H. Joseph	1648.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.
7. Diepe	deß H. Vatter Eliæ	1651.
8. Brecilence Breſt	deß H. Ivon	1652.
9. Wüſten	Mariæ Hülff	1660.
10. Urbeſien	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1687.

Frauen-Clöſter.

Welche durch gantz Franckreich aller Orthen denen Biſchöffen unterworffen/ und deßwegen keiner Provintz beygeſetzt ſeynd.

1. Paris	der Menſchwerdung	1604.
2. Pontoies	deß H. Joſeph	1605.
3. Divion	deß H. Joſeph	1605.
4. Ambian	deß H. Geiſtes	1606.
5. Turon	der Mutter GOttes	1608.
6. Roven	Mariæ Himmelfahrt	1609.
7. Burdigal	deß H. Joſeph	1610.
8. Cabilon	U. L. Frauen und deß H. Joſeph	1610.
9. Dola	der H. Mariä Magdalenä	1614.
10. Diepe	der Mutter GOttes	1615.
11. Toloſa	der Mutter GOttes/ der H. H. Joſeph und Thereſiæ	1616.
12. Cadom	der Mutter GOttes	1616.
13. Lugdun	U. L. Frauen Mitleydens	1616.
14. Veſontion	der unbefleckten Empfängnus/und St. Joſeoh	1616.
15. Orleans	der Mutter GOttes/ und deß H. Joſeph	1617.
16. Santon	der Mutter GOttes/ und deß H. Joſeph	1617.
17. Paris	der Mutter GOttes	1617.
18. Bituric	der Mutter GOttes/ und deß H. Joſeph	1617.
19. Rion	der Mutter GOttes	1618.
20. Burdigal	Mariæ Himmelfahrt	1618.
21. Nantes	JESU deß Mittlers	1618.
22. Lemovic	der Mutter GOttes und St Joſeph	1618.
23. Boarne	deß H. Stephani	1618.
24. Nivers	Mariæ Himmelfahrt	1619.
25. Narbona	der Mutter GOttes/ der H. H. Joſeph und Thereſiæ	1620.
26. Chartres	der Menſchwerdung	1620.
27. Troyes	der Menſchwerdung	1620.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.
28. Castillon	der Geburth JESU Christi	1621.
29. Marsilia	der H. M. Magdalenæ neben dem Creutz	1623.
30. Metz	der Menschwerdung unsers Heylands	1623.
31. Chaumont	der H. H. Joseph und Theresiæ	1623.
32. Marlais	U. L. Fr. vom Berg Carmelo	1624.
33. Laitour	der Mutter GOttes und St. Joseph	1624.
34. Blois	Mariæ Himmelfahrt	1625.
35. Sens	Mariæ Heimbsuchung	1625.
36. Aix	der H. Mariæ Magdalenæ in der Wüsten	1625.
37. St. Denis	JESU Mariæ	1625.
38. Angers	der Menschwerdung	1626.
39. Mascon	Mariæ Opfferung	1626.
40. Saline	der Mutter GOttes und St. Theresiä	1627.
41. Guingamp	unser H. Mutter Theresiæ	1628.
42. Monlins	der Geburth Christi	1628.
43. Agen	der H. H. Dreyfaltigkeit und Theresiä	1628.
44. Auch	der H. H. Dreyfaltigkeit/ und Mariä vom Sieg	1630.
45. Troyes	U. L. Frauen Mitleydens	1630.
46. Poitiers	der Menschwerdung	1630.
47. Gisors	der unbefleckten Empfängnus und St. Theresiä	1631.
48. Arles	der H. H. Joseph und Theresiä	1632.
49. Reims	der Menschwerdung	1633.
50. Verdun	der Kindheit JESU Christi	1634.
51. Montauban	unsers L. Erm JEsu Christi/und St. Theresiä	1634.
52. Abeville	JESU Mariæ	1636.
53. Compiegne	Mariä Verkündigung	1641.
54. Pont Audumer	der Geburth Christi	1641.
55. Green	der H. H. Dreyfaltigkeit und Joseph	1644.
56. Arboroſe	der Seeligsten Jungfrau Erlöserin und St. Joseph	1647.
57. Amiers	unsers Heylands JEsu Christi und St. Joseph	1648.
58. Niort	unsers HERRN Leydens	1648.
59. Granoble	U. L. Fr. Vermählung mit St. Joseph	1649
60. Enguleme	JESU Mariæ und Joseph	1654.
61. Paris	unser H. Mutter Theresiæ	1664
62. Terous	der Kindheit Christi/ und H. M. Theresiæ	1668.

Orth.	Titel.	Jahr der Stiffe.

Die Achtzehende Provintz von Toscana unter dem Titel Mariæ Verkündigung.

Manns-Clöster.

1.	Florentz	deß H. Pauli	1619.
2.	Siena	deß H. Michael	1684.
3.	Arecio	U. L. Frauen der Gnaden	1695.
4.	Prato	der Allerseeligsten Jungfrau der Barmhertzigkeit	1699.

Frauen-Clöster.

1.	Florentz	unser H. M. Theresiæ	1630.

Die Neunzehende Oesterreichische Provintz unter dem Titel deß H. Leopoldi.

Manns-Clöster.

1.	Wien	U L. Fr. vom Berg Carmelo/und St. Theresiä	1622.
2.	Prag	U L. Frauen vom Sieg	1624.
3.	Grätz	deß H. Joseph	1628.
4.	Trient	U. L. Fr. von der Blatten	1642.
5.	Görtz	U. L. Fr. von Castagnaviza	1648.
6.	Wüsten	der H. Annæ	1654.
7.	Neustadt	der H. M. Theresiæ	1665.
8.	Lintz	deß H. Joseph	1674.
9.	Raab	der unbefleckten Empfängnus/und St Stephani	1697.
10.	Szakoliz	der H. Dreyfaltigkeit/ und St. Leopoldi	1699.
11.	Patzhoffen	deß H. Wenceslai	1708.
12.	St. Pölten	ein Residentz	....

Frauen-Clöster.

1.	Wien	deß Heil Joseph	1629.
2.	Grätz	Mariæ Verkündigung	1643.
3.	Prag	deß H. Joseph	1656.

Orth.	Titel.	Jahr der Stifft.
4. Neustadt	U.L. Frau Vermählung mit St. Joseph	1665.
5. St. Pölten	U. L. Frau vom Berg Carmelo	1706.
6. Lintz	unser H. Mutter Theresiæ	1710.

Ausser disen Provintzen hat unser Welsche Congregation auch einige Clöster und Residentzen / welche auffgerichtet und verordnet seynd die Missionen zu unterhalten/ und forth zupflantzen. Erstlich zwar ist zu Rom bey St. Pancratio ein Seminarium, allwo die neue Missionarii in den Sprachen und Controversien unterwisen werden.

Widerumb ist ein Manns-Closter unsers Ordens zu Malta zu Dienst jener allda sich befindenden Edlen Ritterschafft / und unser in Orient durchreysenden Missionarien.

In Indien ist ein Closter zu Goa / und Residentzen zu Dio in Cambaia/ und Banderbass / oder Ormus.

In Persien ist ein Closter zu Aspahan / und zu Sciras ein Residentz.

In Palestina ist ein Closter/ und zwar unsers Ordens Stammen-Hauß auff dem Berg Carmelo / und ein Residentz auff dem Berg Libano.

In Arabia ein Closter zu Bassora.

In Siria Residentzen zu Alepo/ und Tripoli.

In Holland Residentzen zu Amsterdam / und Leiden.

In Irland Residentzen zu Dublin / Loarech/ und Reach.

Auß welchem allen zuersehen ist; daß unsere in alle vier Theil der Welt außgebreitte Theresianische Reformation biß auff heutigen Tag zehle in der Spanischen Congregation

Manns-Clöster ohne Residentzen		130.
Frauen-Clöster	unter dem Orden	64.
	unter den Bischöffen	26.
In der Welschen Congregation Manns-Clöster		222.
Frauen-Clöster	unter dem Orden	63.
	unter den Bischöffen	97.
	Summa	602.

Register

Der mehr denckwürdigen Sachen und Materien/ von denen in disem Buch gehandelt wird.

Das Ziffer bedeutet durchauß das Blat.

Abbruch.

Sihe Mäßigkeit.

Abscheuhen.

Theresia hatte von jugend auff ein natürliches Abscheuhen von aller Unzucht. 13.

Abula.

Diser Edlen Stadt/ in welcher Theresiæ gebohren/ lobreiche Beschreibung. 2.

Sihe Verfolgung. Leib. Tumult. ꝛc.

Adel.

Theresia ware auß gut Adelichem Geschlecht gebohren. 3.

Sie aber achtete den Adel so wenig/ daß ihr mehr leyd ware/ ein läßliche Sünd begangen zuhaben / als wann sie von allerschlechtisten Eltern wäre gebohren worden. 4

Die fürnehmste Häuser in Spanien haltens ihnen für ein Ehr ihr etwas anverwandt zuseyn. 4.

Der HERR lehret sie selbst/ wie wenig der Adel zuachten seye. 294.

Sihe Tolet.

Alba.

Theresia wird ersuchet allda ein Closter zustifften. 313.

Wunderliche Anschickung diser Stifftung. 316.

Wird endlich in Besitz genommen. 319.

Sie kommt in ihrer letzten Kranckheit dahin/ und stirbt allda. 485.

Sihe Leib/ Mirackl/ Theresia.

St. Albertus.

Erscheinet/ tröstet/ und unterweiset Theresiam. 352.

Frau Aloysia della Cerda.

Begehret/ und erhaltet/ das Theresia zu ihr geschicket wurde. 155.

Hat ihr hernach zu Malagon ein Closter gestifftet. 260.

Sihe Malagon.

Alpharus de Mendoza Bischoff

Wolte anfänglich ihr erstes Closter ohne Einkommen weder zulassen/ noch unter seinen Gehorsamb annehmen. 167.

Wurde

Würde hernach dises Closters grosser Patron / und Theresiä Hochschätzer. 168.
Lasset in ihrer Kirchen zu Abula die Hoch-Capellen / und darunter Seine und Ihre Begrägnus bauen. 196.
Hat Theresiæ absonderlich zu Palentz uñ Burgos vil gutes gethan. 442. 478.
Pflegte von ihr zusagen; wer von Theresia will geliebt werden/ muß ihr ein Unbild zufügen. 543.

Alphonsius Sanchez von Cepeda.

Ware Theresiæ Herz Batter ein Mann von grosser Tugend/ und klugen Verstand: hat auß zwey Frauen zwölff Kinder erzeuget. 4.
Truge vätterlich grosse Sorg für die Ehr seiner Theresiæ. 14.
Liebte sie vor anderen seinen Kinderen/ und wolte deßwegen nicht zulassen/ daß sie geistlich wurde / so lang er lebte. 20.
Als sie aber zur Profession kame/ ware er gar wol zufriden. 27.
Theresia lehret ihn daß innerliche Gebett üben/ in welchem er vil zugenommen hat. 45.
In seiner letzten Kranckheit hat ihme Theresia außgewartet. 46.
Sein Todt ware Theresia ein neuer Anfang deß geistlichen Lebens. 47.
Theresia sahe ihn im Himmel. 92.

Ambt.

Im ersten Closter zu Abula wurden anfänglich die Hauß-Aempter von allen Wochenweiß abgewechslet: Theresia von keinem außgenommen/ aber daß allerschlechtiste hat sie ihr allein vorbehalten. 204.
Der HErr zeigte wunderlich/ wie angenehm ihme dise ihr demüthige Ubung wäre. 205.

Andacht.

Theresia bekame schon in ihrer Kindheit Andacht zu allen geistlichen Dingen 9.
Was zarte Andacht sie zu der Allerseeligsten Jungfrauen getragen habe. 9.
Sie truge sonderbahre Andacht zu dem H. Augustino/ und allen jenen Heiligen / welche auch einmahl Sünder waren. 51.
Was für Andacht sie am Palmtag anzustellen pflegte. 230.
Sihe Bild/ Gebett/ St. Joseph/ Mutter GOttes/ U. L. Frau.

Anfechtung.

Theresia leydet in ihrem Novitiat grosse Anfechtungen. 25.
Wie sie dieselbe überwunden habe. 26.
Kurtz vor ihrer Profession leydet sie hefftige Anfechtung. 27.
Der böse Feind unterhaltet sie in einer gefährlichen Anfechtung. 41.
Warumb der HERR Theresiam habe lassen solche Bitterkeit der Anfechtungen leyden. 113.
Ein Priester wurde durch Lesung eines Briefs Theresiæ von schweren Anfechtungen befreyet. 116.
Sihe Angst/ Gewalt/ Streit/ Sathan Teuffel.

Angst.

Theresia leydet offt grosse/ auch wohl

tödtliche Aengsten. 44. 68.
Und zuweilen mit süssister Ergötzlichkeit vermengt. 91.
Sie leydet solche Aengsten/daß sie nichts anders köndte/ als bitterlich weinen. 78. 82.
Sehr und offt ängstigte sie die Forcht/ ob ihr Geist sicher seye. 104.
Sihe Forcht.
Sie wird zuweilen mit so grossen Aengstē überfallen / daß sie aller zuvor empfangner Gnaden vergasse 109.
Sie wurde mit solchen Aengsten gequället/ welche eine Gleichnus mit der Höllen hatten. 110.
Was peynliche Aengsten ihre Seel gelitten habe. 111.
Der böse Feind erwecket in ihr über ihre Erste/ und Anderte Closter-Stifftungen allerbitterste gewissens Aengsten. 173. 247.
Sihe Anfechtung/ Forcht/ Peyn/ Sathan/ Streit/ Teuffel.

Anreden.

Theresia wird vilfältig vom HERRN angeredet. 58. 65. 72. 93.
Uuter solchem Anreden müste sie bißweilen auch Straff-Wort anhörē. 70.
Trostreiche Red Christi zu Theresia. 120. 263.
Ihre hochbescheidne Anred zu ihren untergebnen im Closter der Menschwerdung. 333.
Sihe Wort.
Der Gottseelige P. Antonius von JESU.
Als Prior der gemilderten Carmeliteren zu Medina / kaufft allda für Theresia ein Hauß/ und Hilfft ihr treulich zur Vollziehung ihrer alldasigen Closter-Stifftung. 240. 244. ꝛc.
Ware der Erste/ der sich anerbotte ihre Reformation anzunehmen. 253.
Er probieret sich in den Strengheiten der Reformation. 254.
Theresia funde an ihme mehr Geist/ als sie vermeynt hätte. 270.
Hat sein Ambt auffgeben/ die erste Regl ohne Milderung zuhalten angelobet/ und sich nach Duruel begeben. 276.
Ware der erste Prior unser Reformation. 278.
Hat im Closter zu Manzera wunderthätiger Weiß Wasser bekommen. 281.

Arrest.

Sihe Theresia.

Argwohn.

Theresia wird beargwohnet vom bösen Geist bethöret zuseyn. 77. ꝛc.
Sie wird von dem Argwohn wider sich selbst noch mehr / und über alles gequället. 109. 111.
Sihe Forcht.

Armb.

Theresia hat zweymahl den lincken Armb gebrochen. 411. 436.
Diser Armb wird von ihrem todten Leib abgenommen. 579.
Würcket grosse Mirackl. 586.
Sihe Mirackl/ Sathan/ Schmertzen.

Armuth.

Theresia liebte sehr die Christliche Armut. 160.

Ver-

Verlangt ihre Clöster in Armut zustifften. 161
Sie stritte deßwegen mit den Gelehrten/ welche ihr es auff alle Weiß widerriehten. 162.
Der H. Petrus de Alcantara hingegen hat ihrs gerahten/und GOtt selbst befohlen. 162
Der HERR gabe ihr die Früchten der wahren Armut rechtschaffen zuverkosten. 249. 292. 374.
Sie erwählete in allen Sachen für sich daß ungelegniste/und schlechtiste. 308.
Wie vollkommentlich Theresia die Evangelische Armut geliebt / und geübt habe. 557.

Arzt.

Sihe Kranckheiten.

Außschweiffigkeiten.

Wie ihr Theresia anfänglich wider die Ausschweifigkeiten geholffen habe. 30.

Baur.

Eine bauren Doctorin hat Theresiam sollen curieren / aber nur allein peynlich gemartert. 32.
Ein andere baurn Doctorin hat ihr den gebrochnen Armb schmertzlich eingerichtet/ und gar schlecht curieret. 411.
Ein Baur hat ihr mit grossem Eyffer wollen ein Ehr anthun. 431.

Beatrix de Ahumada.

Ware Theresiæ Frau Mutter/ von Tugend nicht minder als hochen Adel / Schönheit/ und Reichthumb sehr berühmt. 4.
Theresia sihet sie im Himmel. 92.

Beicht / Beicht-Vatter.

Ein gethane General-Beicht verursachte Theresiæ grossen Nutzen. 59.
Sie erwählet für ihren ordinari Beicht-Vatter den P. Balthasar Alvarez der Soc. JEsu. 64.
Diser ihr Beicht-Vatter wird gewahrnet/sich vor ihr zuhütten. 67. 78. 85.
Der HERR befihlt ihr alle seine Gnaden ihrem Beicht-Vatter zuoffenbahren. 71.
Der HERR befihlt ihr ihrem Beicht-Vatter mehr als ihme selbst zugehorsamen. 72.
Ihr Beicht-Vatter förchtete ihme sie Beicht zuhören. 79.
Sie bekommt von einem Beicht-Vatter ein erschröcklichen Befehl. 81.
Je strenger Theresia von ihren Beicht-Vättern gehalten wird / umb so vil mehr wird sie von dem HERRN begnadet. 86.
Ihre Beicht-Vätter waren zuweilen mit ihr redend ihrer Zungen selbst nicht meister : wurde demnach von ihnen so schmertzlich gemartert; daß sie dieselbe selbst batte/ sie solten sich vor ihr hütten. 111
In ihrer grossen Verfolgung wurde sie von ihrem eygnen Beicht-Vatter am allermeisten betrübet. 139.
Sie glaubte ihren Beicht-Vättern und Oberen mehr als allen Erscheinungen/ und Offenbahrungen. 369.
Ein ungeschickter Beicht-Vatter hat ihr befohlen jenes Buch zu verbrennen / welches sie über daß hoche Lied beschriben hatte. 515.

Bekehrung.

Ernstliche Bekehrung Theresiæ. 50.
Sie wird darinn gesteiffet. 51.
Dise Bekehrung müste sie der Allerseeligsten Jungfrauen/ und dem H. Joseph zuschreiben. 52.
Wie sehr Theresia für Bekehrung der Sünder und Unglaubigen geeyffert habe. 529.
Sihe Seelen Eyffer.

Besessen.

Theresia wird für eine vom bösen Geist besessne außgeruffen. 79.

Beschaulichkeit.

Theresia fangt an sich auff daß beschauliche Leben zubegeben. 29.
Durch was für Stäfl sie zu so hocher Beschaulichkeit gestigen seye. 510.
Sihe Gebett.

Betrachtung.

Wie ihr Theresia anfänglich in der Betrachtung geholffen habe. 30.

Betrug.

Theresia erkennet ein gefährlichen Betrug deß Sathans. 121.
Sihe . . . . . Forcht.

Betrübnus.

Sihe Angst.

Bild.

Ein Bild deß mit der Samaritanin redenden Heylands erwecket in Theresia grosse Andacht. 9.
Sie verschaffte/daß die Bildnus Christi an vilen Orthen gemahlet wurde. 40
Ein schmertzhaffte Bildnus Christi an der Saulen hat Theresiam von eytler Conversation abgeschröcket. 43.
Ein Anblick eines andächtigen Bilds Christi und Magdalenæ verwundet/ und überwündet ihr Hertz. 49.
Sie liesse Christum mahlen/ wie er ihr in der Gestalt seiner Urständ zuerscheinen pflegte. 76.
Sie liesse zwey geschnitzelte Bilder/eines U. L. Frauen ober der Porten ihres neuen Closters/ und St. Joseph ober der Kirch-Thür auffrichten. 169.
Als Priorin im Closter der Menschwerdung setzte sie ein Mutter GOttes-Bild auff den Sessel der Priorin/und gabe ihr die Schlissel in die Händ. 333.

Bitterkeit.

Warumb der HErr seine geliebte Theresiam habe wollen lassen die allergröste Bitterkeiten verkosten. 175.

Blenderey.

Sihe Angst/ Argwohn/ Forcht/ Geist.

Blut.

Theresia schätzte mehr das Blut / mit welchen sie erlöset / als auß welchem sie gebohren ware. 5.
In Erhebung ihres Heil. Leibs wurde darauß geflossnes frisches Blut gefunden. 576.
Sihe Mirackl.

Buch.

Theresia liset schon in ihrer Kindheit gern geistliche Bücher. 6.
Wird dardurch bewegt die Marter-Cron zusuchen. 7.
Sie kommt unbehutsamer Weiß über eytle/und fürwitzige Bücher / warein sie gantz verliebt wird. 11.
Sie begabe sich widerumb auff die Lesung

sung geistlicher Bücheren. 23. 37. Sihe Lesung.
Der HERR gabe ihr ein lebendiges Buch. 73.
Das Buch welches Theresia von ihrem Leben auß Gehorsamb beschrieben hat/ kommt in die Inquisition. 301.
Warumb/ wann/ und was für Bücher Theresia geschriben habe. 514.
Was grossen Nutzen die Bücher Theresiæ in der Catholischen Kirchen verschaffen. 517.

Burgos.

Ursprung/ Werckzeug / und erste Anstalten zu jener Stifftung. 464.
Der HERR befihlt Theresiæ daß sie unangesehen ihrer Kranckheiten selbst dahin reysen solte. 466.
Was Noth und Gefahren sie auff diser Reyß außgestanden habe. 468.
Wie wunderthätig sie in Leibs- und Lebens-Gefahren erhalten seye worden. 469.
Die Stadt empfangt sie gar höflich. 470.
Der Ertz-Bischoff will jetzt von seiner zuvor gegebner Erlaubnus nichts mehr wissen/ oder hören / als unter unmöglichen Bedingnussen. 471.
Als man endlich vermeynte den Ertz-Bischof befridiget zuhaben/ funde man bey seinem Vicario nicht weniger Verdrüßlichkeiten 473.
Der böse Feind erwecket in Theresia ein gewissens Angst wegen deß Gelds/ aber der HErr redet ihrs auß. 476.
Sie kaufft ein eygnes Hauß. ibid.
Dasselbe beziehet sie. 477.
Nach deme sie allda unbeschreibliche Widerwärtigkeiten außgestanden / wird endlich die Stifftung mit grosser Solemnität vollendet. 479.
Die gantze Stadt wird durch die Verdienst Theresiæ von grosser Gefahr errettet. 481.

Buß.

Theresia hat ihrer Sinnlichkeit als ein abgesagte Feindin ein immerwährenden Krieg angekündet / und allerstrengste Buß zuwürcken angefangen/ auch sich in einem Dornbuschen gewältzet. 62.
Sie müste mit dem Zaum deß Gehorsambs in den Schrancken der Bescheidenheit ingehalten werden. 63.
Was ungemeine Bußwerck Theresia öffters im Refectorio vor ihren Töchtern geübt habe. 564.
Sie hat mit ihrem Exempel ihren Töchtern ein solchen Eyffer der allerstrengsten Bußwercken eingeflösset / daß er auch mit dem Gehorsamb müste gemässiget werden : und was für Bußwerck unter ihnen ins gemein gebräuchlich waren. 206.
Wie strenge Buß Theresia geübet/ und wie sehr sie ihren Leib kasteyet habe. 567.
Sihe Kasteyung.

Capitel.

Im General-Capitel wird Theresia sehr übel beschrieben/ und wider ihre gantze Reformation ein hefftige Verfolgung angespunnen. 394.
Zu Complut wird unser Reformation

erstes Provincial-Capitel hochfeyrlich gehalten; und die Absönderung von den gemilderten vollzogen. 409.
Unsere Patres werden auß Spanien nach Cremona in Italien zum General-Capitel beruffen. 599.

Caravaca.

Theresia wird ersuchet allda ein Closter zustifften. 384.
Die Erlaubnus wird erhalten / und die Stifftung vollzogen. 386.
Bey dem Ersten GOtts Dienst werden zwey Novitzinen eingekleidet. 387.
Gottseel. M. Catharina von JEsu?
Ihre wunderliche Bekehrung. 355.
Der HERR zeigt ihr durch ein prophetischen Traum ihren zukünfftigen Stand. 357.
Sie übet strenge Buß. 358.
Sie leydet 17 Jahr lang alle allerschmertzhafftiste/und tödtliche Kranckheiten. 361.
Sie entschliesset sich zu Veas ein Closter zustifften. ibid.
Ihr lebendiges Vertrauen zu GOTT machet/ daß sie augenblicklich gesund wurde. 363.
Ihr gehabter Traum wird wahr / und sie mit ihrer Schwester eingekleydet. 366.
Theresia ist ihr im Augenblick ihres Ableibens vor allen andere erschinen. 367.
Sihe erscheinen.

Chor.

Was für ein Eyffer unter den ersten Töchteren Theresiæ zu / und in dem Chor gewesen seye. 206.
Sie giengen von dannen herauß gantz in GOtt vertiefftet. 207.

Christus der HERR.

Trucket die Hand Theresiæ an seine verwundte Seyten/ und tröstet sie. 340.
Verspricht ihr alles zuthun/ was sie von ihme begehren wird/ und schenckt ihr ein kostbare Morgen-Gaab. 342.
Sihe Bild / Erscheinungen / Vermählung/ Verehelichung.

Die H. Clara.

Erscheinet Theresiæ/ tröstet/ und muntert sie auff in dem angefangnen fortzufahren/ und verspricht ihr getreuen Beystand. 147.
Von ihren Töchtern zu Abula wurde Theresiæ erstes Closter anfänglich etliche Monat unterhalten. 194.

Closter.

Theresia liebte in ihrer Kindheit Clösterl/ und Eremiten Häusel zubauen. &.
Sie wird in ein Closter in die Kost gethan. 14.
Allda bekommt sie allgemach Lust zum Clösterlichen Leben. 17.
Sie wird im Closter der Menschwerdung auffgenommen / und eingekleydet. 21.
In disem Closter köndte sie allgemach wenig der Einsambkeit geniessen. 126.
Sie wolte sich in ein anders Closter begeben / allwo sie nicht bekandt wäre. 120.
Wie sich Theresia ausser ihrem Closter in weltlichen Häusern verhalten habe. 127.

In

In denen Clöstern wird GOTT nicht wenig gedienet. 130.
Mit was Gelegenheit von eines neuen Closters Stifftung seye gehandelt worden. 129.
Der HERR befihlt ihr dises neue Closter auffzurichten. 130.
Daß wurde ihr auch von denen H. H. Petro de Alcantara / und Ludovico Bertrando nachtrucklich gerahtē. 132.
Sie wird widerumb von disem Closter zuhandlen auffgemuntert/ und angetriben. 141.
Dessen Gebäu wird würcklich angefangen. 145.
Sie wolte ihre Clöster grob / schlecht/ und ohne alle unnöthige Zierde haben. 145.
Das Closter wird bezogen / und die Stifftung vollendet. 170.
Wie sehr es seye verfolgt worden. Sihe Stadtpfleger/ Tumult/ Verfolgung.
Dise Verfolgung hat 2. Jahr hart angehalten. 191.
Endlich kommt Theresia siegreich widerumb in ihr neues Closter. 192.
Dises Closter wird von dem HERRN wunderlich gesegnet: und seynd auch die Jenige/ so es am meisten verfolgten/ dessen Gutthäter worden. 194.
Wird erweittert / und besser eingerichtet. 196.
Der HERR nennet dises Closter ein Paradeyß seiner Wollüsten. 202.
Endlich kommt es unter den Gehorsamb deß Ordens. 397.
Sihe Alba/ Burgos/ Complut/ Caravaca/ Granata/ Malagon/ Manns-Clöster / Medina del Campo/ Palentz/ Pastran/ Salmantica/ Segobia/ Scvilia/ Soria/ Tolet/ Vallisolet/ Veas/ Villanova della Xara/ ꝛc.

Closter der Menschwerdung.

Wurde in gar schlechten Stand befunden. 326.
Theresia wird allda Priorin eingesetzet. 327.
Darüber werden die Nonnen allda unbeschreiblich verwirret. 329.
Theresia zeigt gegen ihnen Mitleyden/ entschuldiget sie / und würcket einige Mirackl. 331.
Sie nimbt dises Ambts Besitzung. 332.
Ihre hochbescheidne Anred an ihre Untergebne. 333.
Was reichen Seegen GOttes sie in dises Closter gebracht: und wie sie alle Hertzen eingenommen habe. 334.
Mit guter Manier bringt sie die Gemeinschafft mit Weltlichen ab. 335.
Sie sorgt für ihrer Untergebnen innerlichen Wolstand/ und verschafft ihnen geistreiche Beicht-Vätter. 336.
In was vollkommnen Stand sie dises Closter in drey Jahren gebracht; und wie sehr sie sich allda beliebt gemacht habe. 337.
Sie hat in disen drey Jahren kein gesunde Stund gehabt. 338.

Closter-Frauen.

Vil Closter-Frauen auß disem Closter seynd zu der Theresianischen Reformation übergangen. 191. 338.
Theresia wolte/ daß ihre Closter-Frauen

für ehrbare Matronen angesehen/und gehalten wurden. 418.

Communicieren/ Communion.

Durch die H. Communion wurde Theresiæ von gröſten Leibs- und Seelen Aengſten gemeiniglich abgeholffen. 28. 111. 562.

Sie pflegte schier täglich zu communicieren. 29.

Daß offt communicieren wird ihr verbotten. 67.

Sie wurde in der H. Communion schier gemeiniglich verzucket. 418. 562.

Mit was zarter Andacht ſie die letzte H. Communion zur Weegzehrung empfangen habe. 488.

Sihe Sacrament / Verzuckung.

Complut.

Theresia richtet daß allda geſtiffte Frauen-Cloſter ein nach ihrer Conſtitution 259.

Sihe Capitel.

Congregation.

Wie / und wann unſer Welſche Congregation ſeye auffgerichtet worden. 601.

Conſtitution.

Theresia ſchreibet ihren Töchteren gewiſe Conſtitution / oder Satzungen vor. 210.

Wariñ dieſelbe haubtſächlich beſtehē. 211.

Der HERR hat ſie in diſem Werck abſonderlich erleuchtet. 215.

Diſe Satzungen wurden hernach vom Päbſtl. Stul gerühmt/ und beſtättiget. 216.

Nachdeme ſie aber mehr Clöſter geſtifftet / hat ſie diſe Satzungen in etlichen Puncten geändert. ibid.

Converſation.

Eytle Converſation ware Thereſiæ ſehr ſchädlich. 12.

Der böſe Feind ſuchte ſie durch Converſation mit Weltlichen von gröſſerem Gut abwendig zumachen. 40.

Im Red-Zimmer wurde ſie durch ein ernſthaffte Erſcheinung/und widerum durch ein entſetzliches Geſicht darvon abgeſchröcket. 43.

Sihe Bild.

Es kame ihr jetzt ſchwerer an die Converſation/als vorhero die gantze Welt zuverlaſſen. 44.

Als ſie anfienge die Converſation zumeiden / fienge auch der HERR an ihr übernatürliche Gnaden zuertheilen. 52

Creutz.

Theresia machet auß Gehorſamb ein Creutz über daß andere vor dem jenigen / der ſie am Creutz erlöſet hat. 82. 104.

Sie hielte ihm das Creutz am Roſen-Krantz vor/ welches ihr Chriſtus auß der Hand nahme / und gantz anderſt wider zuruck gabe. 83.

Diſes Creutz hat ſie hernach ihrer Frau Schweſter geſchencket. 84.

Hat nachgehends Mirackl gewürcket. 590.

Sihe Mirackl.

Es wurde Thereſiæ von dem HERRN ein groſſes Creutz vorgeſagt. 163.

Daß fangt ſie an zuverkoſten. 173.

Es nimbt mehr überhand. 176. 186.
Hat ein halbes Jahr gedauret/ und da gedunckte sie; alle höllische Geister wären außgelassen sie zu plagen. 189.
Sie sihet widerumb ein grosses Creutz vor. 321.
Dises erfahret sie. 327.
Sie leydet innerlich und äusserlich grosse Quallen. 347.
Sihe Leyden/ Verfolgung/ Verlangen.

Cron.

Durch was harte Helden-Kämpff Theresia ihre Cron verdienen müste. 140.
Christus hat ihr nach erhaltnen Sieg ein guldene Cron auffgesetzet. 192.
Sihe Marter-Cron.

Cur.

Theresia hat allerschmertzhafftiste Curen außgestanden/ und dardurch die Marter-Cron doppelt verdienet. 32. 411.
Sihe Baurn Doctorin.

Danckbarkeit.

Theresia ware von so danckbahrer Natur/ daß sie für eine Schuldigkeit hielte der Menschen Lieb mit wider-Lieb zu vergelten. 40. 64.
Ihre grosse Danckbarkeit gegen GOtt. 98.
Wie danckbar sie gegen GOtt/ und allen Gutthäteren gewesen seye. 572.

Herr D. Daza.

Wolte Theresiam gleich Anfangs gantz heilig haben 56.
Hat ihren Geist lang für verdächtig gehalten. 58.
Hat im Namen deß Bischoffs das erste Closter eingeweyhet/ daß Hochwürdige Gut beygesetzt: und die erste vier Novitzinen eingekleydet. 170.
Hat im Stadt-Raht alle Anschläg wider das Closter mächtig hintertrieben. 189.
Hat zur Zeit der Verfolgung jener verlassnen Novitzinen Sorg getragen. ib.

Demuth.

Theresia fienge an sich öffentlich zu demüthigen. 23.
Sie vertuschet ihre Prophetische Weissagung unter dem Namen eines phantasierenden Traumbs. 34.
Unter dem Schein der Demuth wäre sie bald in ein gefährlichen Betrug eingeführet worden. 37. 119.
Unter dem Schein der Demuth fienge sie an sich zu schämen mit GOtt so vertreulich zuhandlen. 41.
Auß Erkandtnus ihrer Unvollkommenheiten entstunde in ihr eine tiefiste Demuth/ und Haß ihrer selbsten. 61.
Durch ihre grosse Demuth suchte der böse Feind sie in eine Kleinmüthigkeit/ oder gar in Verzweiflung zustürtzen. 109.
Der böse Feind versuchet widerumb sie durch ihre eygne Demuth zubeunruhigen. 117.
Durch was Mittel Theresia so vollkommne Demuth erlanget habe. 118.
Es ware ihr so leyd/ wann man sie für fromm hielte/ daß sie ihre Beicht-Vätter/ und GOtt selbst batte/ daß sie ihre Sünden offenbahren wolten 119.
Es schmertzte sie/ da man meynte/ es wäre was gutes an ihr. 155.

Sie ist von keiner eytlen Ehr jemahlen angefochten worden. 172.
Exempel ihrer grossen Demuth. 193. 487. 564.
Auch gegen ihrẽ Töchtern. 204. 266. 565.
Sie beflisse sich in Gelegenheiten ihre Heiligkeit zuverbergen. 258.
Wie unbeweglich sie in der tieffisten Demuth gegründet gewesen seye. 563.
Sihe Ambt/ Buß.

St. Dominicus.

Erscheinet Theresiæ in einer Verzuckung / offenbahret ihr vil / und verspricht ihr getreuen Beystand. 352.
Wie vil unser Reformation dem Dominicaner Orden obligieret seye. 353.

R P. Dominicus Bagnez.

Hat deß Stadthalters zu Abula weise Red wider daß neue Closter meisterlich widerleget / und dardurch deß grossen Rahts Gewaltsambkeit unterbrochen. 182.
Ware hernach im neuen Closter Theresiæ Beicht-Vatter. 211.
Hat mit ihr vilfältig gehandelt. 243. 256.
Hat sie nach der Billichkeit hoch geachtet / und von ihr grosses Lob außgesprochen. 224.

H. Dreyfaltigkeit.

Dero Geheimnus wird Theresiæ geoffenbahret / mit Erkandtnus was massen dieselbe in einer Seel gegenwärtig seye; und alle drey Göttliche Personen verlyhen ihr besondere Gnaden. 226.
Der himmlische Vatter ziecht Theresiam zu sich / und sagte ihr etliche sehr liebreiche Wort. 339. 341.
GOtt der Sohn / und Heiliger Geist.
Sihe Christus / Erscheinung / Gesicht / Verehelichung / Vermählung / Gegenwärtigkeit GOttes.

Duruel.

Wie das Hauß / so allda für das erste Manns-Closter anerbothen ware / außgesehen habe. 269.
Wie es für ein Clösterl seye zugerichtet worden. 275.
Wie reichlich GOtt dises Clösterl gesegnet habe. 278.
Wie / und wann es nach Manzera transferiert seye worden. 280.
Endlich ist allda widerumb ein Closter auffgerichtet worden. 282.
Sihe Manns-Closter.

Ehr.

Theresia hielte im weltlichen Stand so vil auff ihre Ehr / daß sie keinem Menschen zu Lieb wider dieselbe etwas zugelassen hätte. 13.
Im geistlichen Stand faste sie ein unversöhnlichen Haß aller eytlen Ehrẽ. 118.
Die Ehrerweisungen waren ihr vil peynlicher als alle Schmachen. 431.
Sihe Demuth.

Einkommen.

Wider daß gewise Einkommen hat Theresia vil mit gelehrten Männern gestritten. 161.
Der HErr befohle Theresiæ ihr erstes Closter ohne Einkommen in Armut zustifften. 190.
An etlichen anderen Orthen hat ihr der

HERR

HERR für ihre Clöſter ein Einkommen zuhaben erlaubet/ und warumb daß? 264.
Sihe Armut/ Stadt-Pfleger.

Einſambkeit.

Thereſia hatte ſchon in ihrer Kindheit ſo vil Neigung zur Einſambkeit/ daß ſie ein Einſidlerin wolte werden/ und ihr Gebett gern in der Einſambkeit verrichtete. 8.
Sihe Cloſter.
Im geiſtlichen Stand befliſſe ſie ſich auff ein neues der geliebten Einſambkeit zugenieſſen. 23.
Die Einſambkeit wird ihr verbotten. 67.
GOtt ſetzte ſie zuweilen in eine wunderliche Peyn- und zugleich ergötzliche Einſambkeit. 90.
Ihre Töchter hatten ein ſolche Lieb zu der Einſambkeit / daß ſie ihnen nicht genug allein ſeyn köndten. 204.
In ihren vilfältigen Geſchäfften und reyſen hat Thereſia offt nach ihrer geliebten Einſambkeit geſeufftzet. 419.

Eytelkeit.

Thereſia fienge an in ihrer Jugend die Eytelkeiten zu lieben / doch ohne böſe Meynung. 12.
Wurde aber derſelben bald ſelbſt widerumb müd. 15.

Engel.

GOtt wolte / das Thereſia ihre Geſellſchafft hinfüran mit den Engeln hätte. 65.
Sie ſihet den Unterſchied zwiſchen den Engeln. 95.
Die Engel haben ihr bey dunckler Nacht vorgeleuchtet. 309. 325.

Entſchuldigen.

Thereſia pflegte ſich niemahlen zuentſchuldigen. 24.
Auch für Gericht geſtellet / und fälſchlich angeklaget/wolte ſie ſich nicht ententſchuldigen. 177.
Sie entſchuldiget ihren P. Provincial vor dem P. General. 235.
Uber ſchwerſte Puncten im General-Capitel / ſambt ihrer Reformation mit falſchen Zeugnuſſen angeklagt / hat ſie ſich nicht im mindiſten/ ſonder nur ihre Patres entſchuldiget. 397.

Ermahnung.

Thereſiæ Abſchieds Ermahnung an ihre Töchter zu Palentz / und Valliſolet. 484.
Ihre letzte Mütterliche Ermahnung an ihre Töchter. 487.
Sie ertheilte nach ihrem Todt unſerem Orden vil Himmliſche Ermahnungen. 501.

Erſcheinen/ Erſcheinungen.

Chriſtus erſcheinet Thereſiæ das erſte mahl in einer allerhöchſten Erſcheinung deß Verſtands. 73.
Sie erkläret mit einer ſchönen Gleichnus; wie die Erſcheinungen deß Verſtands beſchaffen ſeyen. 74.
In einer conſecrierten Hoſti erſcheinet ihr Chriſtus in der Geſtalt/ wie er in ſeiner Urſtänd gebildet wird. 75.
Diſer Gnad hat ſie drithalb Jahr faſt ſtätts genoſſen. 76.
Die Erſcheinungen / die mit leiblichen

Augen gesehen werden / seynd die aller-schlechtiste. ibid.
Der HERR stärckte / und tröstete sie mit vil glorreich- und allerhöchsten Erscheinungen. 78.
Der Sathan wolte sie ein- oder daß andere mahl mit falschen Erscheinungen bethören: aber sie erkennete den Vogel gleich an seinen Federen. 80.
Es wird ihr befohlen den ihr erscheinenden zu verspotten. 81.
Sihe verspotten.
Der HERR erscheinet einem ihrer Widersprechern / warüber er von Theresia seines Fehlers schön überwisen wird. 85.
Sie wird wegen ihrer Erscheinungen von einem Prediger öffentlich geschimpffet. 150.
In einer Erscheinung sihet sie U. L. Frau in einem weissen Mantel / unter welchem sie mit allen den Ihrigen beschützet wurde. 193.
In einer anderen Erscheinung wurde sie von Christo sehr trostreich angeredet. 263.
Der H Vatter Elias erscheinet ihr / und tröstet sie. 404.
Auch die Gottseelige Catharina de Cardona. 434.
Sihe Gesicht / St. Albertus / St. Clara / St. Dominicus / St. Petrus de Alcantara.
Theresia erscheinet glorreich im Augenblick ihres Ableibens unser Gottseeligen Mutter Catharinæ von JESU. 491.
Widerumb einem Vorsteher unser Reformation. ibid.
Sie erschine wunderlich bey einer Visitation zu Veas. 496.
Widerumb der Mutter Catharinæ von JEsu: Heilet sie Miraculos / und sagte: man soll mehr die wahre Tugenden achten als die Erscheinungen. 497.
Sie erscheinet der Frau Stiffterin zu Alba. ibid.
Sie erscheinet nacheinander einigen auß ihren Töchtern. 498. & seq.
Absonderlich zu Abula als ihre Hand / wie auch ihr H Leib allda ware. 500.
Sie erscheinet mit einer kostbahren Gürtl umbgürtet / welche sie durch ihren Seelen Eyffer verdienet hat. 499.

Ewigkeit.

Theresia wurde schon in ihrer Kindheit durch Betrachtung der Ewigkeit auff den Weeg der Warheit eingeleitet. 8.

Exempel.

Theresia hat mit ihrem lebendigen Exempel in ihren Clöstern so grossen Eyffer / und Strengheiten eingepflantzet. 204.
Das Exempel deß H Pij V. hat die erste Töchter Theresiæ zu noch grösserer Strengheit angetriben. 217.

Eyffer.

Mit was grosen Eyffer GOtt in dem Ersten Theresianischen Closter zu Abula seye gedienet worden. 202. & seq.
Sihe Buß / Chor / Einsambkeit.
Es ware ihnen ein Peyn / wann jemand

kame sie zu besuchen: dann sie wusten von nichts zureden/als nur von GOtt/ oder Göttlichen Dingen. 197. 204.
Mit was grossem Eyffer die Reformation zu Duruel von Manns-Bildern seye angefangen worden. 278.
Eyffer unser ersten Vättern in denen neu-auffgerichten Manns-Clöstern. 392.

Fegfeur.

Theresia ware sehr mitleydig gegen den armen Seelen im Fegfeur; und hat deren nit wenig darauß erlöset. 116.

Forcht GOttes.

Ist in Theresia etwas geschwächet/ doch aber niemahlen gar außgelöschet worden. 13. 40.

Forcht/ Förchten.

Theresia förchtete; die übernatürliche Gnaden deß HERRN wären Betrug deß bösen Feinds. 53. 54. 104.
Andere förchteten daß von ihr noch vil mehr. 57. 58.
Dise Forcht quälte sie sehr. 77.
Sie förchtete/ daß sie nicht allein bethöret wäre / sonder auch ihre Beicht-Vätter betrogen hätte. 111.
Sihe Angst/ Argwohn/ Beicht-Vatter/ Geist.

St. Franciscus Borgias.

Hat mit Theresia gehandelt/ihren Geist verstanden/ und gut geheissen. 63.

Herr Franciscus de Salzedo.

Ware Theresiæ guter Freund/ und hat ihr vil genutzet. 55. 56.
Hat doch ihren Geist für verdächtig gehalten. 57.
Hat sich umb das erste Closter eyffrig angenommen. 186. 187.
Hat in ihrer Kirchen seine Begräbnus erwählet/und zu disem Ende ein Seyten-Capellen bauen lassen. 197.

Freud.

Theresia hatte in ihrem Novitiat an allen Clösterlichen Ubungen eine Freud. 22.
Sie hatte nach vollendter Stifftung ihres ersten Closters ein unbeschreibliche Freud. 172.
Noch mehr als sie nach außgestandner Verfolgung ihres gemeldten Closters widerumb dahin zu ihren vier Novitzen siegreich zuruck kame. 192.
Sie hatte ungemeine Freud an der Geistlichen Aufferbauung ihrer Töchtern. 197. 204.
Sie empfunde in ihrem Hertzen über die fälschlich wider sie vorgebrachte allerschweriste Klagen eine unglaubliche Freud/ und Jubel. 369.
Was für eine Freud sie empfunden habe/ als ihre Reformation wider alle Verfolgungen siegreich triumphieret hat. 410.
Die gröste Freuden / und Ergötzlichkeiten Theresiæ in diser Welt waren die gröste Schmachen / und Unbilden. 424.
Sihe Trost.

Freuden-Fest.

Welche gantz Spanien über Theresiæ Seeligsprechung hat angestellet. 608.

Freyheit.

Theresia erhaltet von GOTT für ihre

Töchter ein besondere Freyheit; daß sie in ihren Kleyderen kein Ungezifer bekommen. 217.
Dise Freyheit verlasset sie in fünff Begebenheiten. 220.
Diser Freyheit einige geschworne Zeugnussen / und denckwürdige Exempel. 221. 223.
Dieselbe geniessen auch einige andere / die zu Theresia besondere Andacht tragen. 224.

Fürsichtigkeit GOttes.

Theresia erfahret wunderliche Schickungen der allermildreichsten Fürsichtigkeit GOttes. 129. 165. 250.

Fuß.

Der Rechte Fuß Theresiæ wird unser Welschen Congregation geschencket / und zu Rom in ehren auffbehalten. 602.

Gaab.

Mit was Edlen Leibs- und Gemüths-Gaaben Theresia von der freygebigen Natur seye außgesteuret worden. 10. 505.
Mit was hochen Gaaben die Gnad GOttes ihre Seel bereichet haben. 510.
Vier eygentliche Gaaben Theresiæ wurden absonderlich hoch geachtet. 606.

R. P. Garcias de Toleto Dominicaner.

Hat ihr / als Beicht-Vatter / das Gelübd allezeit daß vollkommnere zuwürcken auff ein vollkommnere Weiß eingerichtet. 102.
Theresia befihlt ihne GOTT sehr inbrünstig / und vertreulich. 157.
Hat dardurch in kurtzer Zeit so vil zugenommen / daß sie hernach unter seinem geistreichem Gespräch mit einer Verzuckung überfallen wurde. 158.

Gebett.

Theresia begabe sich gleich zu Anfang deß geistlichen Stands auff das Gebett und Mortification. 23.
Der HERR gabe ihr bißweilen das Gebett der Rhusambkeit / und auch der Vereinigung Tröpflweiß zuverkosten. 29.
Durch die Ubung deß Gebetts würde sie zur Gedult / und Liebe deß Leydens auffgemuntert. 30.
Sie verschaffte in ihr Gebett Kämmerl Sachen / so zur Andacht bewegten. 40.
Dise Ubung wird ihr peynlich. 41.
Sie unterlasset das Gebett unter dem Schein der Demuth. 42.
Als sie aber dasselbe selbst unterliesse / hat sie es andere zuüben gelehret. 45.
Sie begibt sich widerumb mit allem Ernst auff das Gebett. 47.
Der HERR ziehet sie so gewaltig zum Gebett / daß in ihrem Gewalt nit mehr wäre / dasselbe zuunterlassen. 48. 86.
Sie erklärte sich in brinneyffrigem Gebett / und zerknirschten Hertzen vor dem verwundten Heyland nicht auffzustehen / biß er sie erhörte. 50.
Die Ubung deß Gebetts wird ihr von den Menschen verbotten. 84.
Sie hat mit ihrem Gebett ein todtes Kind erwecket. 151.
Das Gebett ist eine Mutter aller Tugenden /

genden / und übernatürlichen Gnaden. 510.
Durch was für Stäfl Theresia zu so hohen Gebett gelanget seye. 511.

Gedult.

Theresia leydet schmertzhafftiste Kranckheiten mit so unüberwündlicher Gedult/daß sich Jedermann darüber verwunderte. 36.
Was unüberwündlich/ und großmüthige Gedult sie erlanget / und besessen habe. 139. 565.
Sihe Gleichmüthigkeit/ Kranckheiten/ Schmertzen.

Gefahren.

Sie erkennete die Gefahr/ in welcher sie verblendet ware / warüber sie erstaunete. 16.
Sihe Burgos/ St. Joseph/ Reysen.

Gegenwärtigkeit GOttes.

Theresia beflisse sich allenthalben Christum gegenwärtig zuhaben. 30.
Sie hatte in höchster Erscheinung deß Verstands Christum gegenwärtig in der Gestalt seiner glorreichen Urständ. 73.
Sie empfunde aller Orthen die drey Göttliche Persohnen ihr gegenwärtig sie begleittend. 419.
Sihe Erscheinung/ Gebett.

Geheimbnus.

Der HERR zeigte Theresiæ so hoche Geheimbnussen / daß sie dieselbe weder aussprechen noch beschreiben köndte. 93.
Sihe Dreyfaltigkeit / Erscheinungen/ Offenbahrungen.

Gehorsamb.

Therresia hätte sich nicht unterstanden daß geringste ohne Erlaubnus zuthun. 40.
Es ist kein rechter Gehorsamb / wann man nicht auch bereit ist / darbey zuleyden. 71.
Der HERR sagte ihr: wann er ihr etwas befelche; und der Beicht-Vatter was anders schaffe / solle sie disem mehr/als ihme selbst gehorsamen. 72.
Ihr vollkomner Gehorsamb in hochschweristen Sachen. 82. 186. 323.
Ihr erstes Closter wird ihr befohlen unter dem Gehorsamb deß Bischoffs zustifften. 148.
Endlich aber kommt es unter den Gehorsamb deß Ordens. 397.
Sie wird auß Gehorsamb in ihr voriges Closter zuruck beruffen. 176.
Sie hat ihren Töchtern nichts mehr eingetrucket als den Gehorsamb. 207.
Sie hat eine Schwester wegen eines geringen Ungehorsambs in die Keichen gesperret. 208.
Der HERR sagte ihr: Er achte mehr den Gehorsamb / als die Bußwerck. 225.
Durch den Gehorsamb wird ihre Heiligkeit probieret. 368.
Sie schätzte mehr den Gehorsamb als alle Offenbahrungen. 369.
Auß Gehorsamb begibt sie sich unangesehen ihrer schweristen Kranckheiten / und anderer Ungelegenheiten auff die Reyß nach Vallisolet. 439.

Sie übet den vollkommnen Gehorsamb biß in den Todt. 484.
Wie vollkommen sie in dem Gehorsamb gewesen seye. 552.

H. Geist.

Sihe Gesicht.

Geist.

Theresia verkostet solche Ergötzungen deß Geists/ daß ihr alle leibliche Freuden abgeschmack wurden. 22.
Ihr Geist hat in die 18. Jahr wider die Sinnlichkeit starck gestritten. 48.
Ihr Geist wird für verdächtig gehalten. 57.
Wird geurtheilet vom bösen Feind verblendet zuseyn. 58. 66.
Ihrer Sechs gelehrt- und geistreiche Mäñer haben ihren Geist examiniert/ und einhellig darfür gehalten; sie wäre vom bösen Feind bethöret. 67.
Diser Argwohn ware eine der allergrösten Widerwärtigkeiten/ die sie ihr Lebtag hat außgestanden. 78.
Sie hatte in der gantzen Stadt keinen der ihren Geist verstanden hätte. 106.
Von Erfahrnen aber ist ihr Geist approbriert/ und gut geheissen worden.
Sihe Franciscus Borgias/ Petrus de Alcantara.
Die Jenige/ welche Anfangs ihren Geist lang für verdächtig hielten/ waren endlich allerdings auff ihrer Seyten. 165.
Sihe Angst/ Argwohn/ Beicht-Vatter/ Forcht.

Böse Geist.

Warumb die Heilige von den bösen Geistern versucht werden. 113.
Theresia höret die böse Geister Raht halten. 114.
Sihe Satban/ Teuffel.

Geld.

Der HERR versahe Theresiam so fürsichtig mit Geld/ daß sich alle darüber verwunderten. 146.
Sie ware niemahlen sorgfältig umb Geld. 241.
So sie dessen sorgte/ wurde sie vom HERRN deßwegen gestraffet. 476.
Sihe . . . . St. Joseph.

Gelehrt.

Theresia hat allezeit gelehrte Leuth geliebt. 30. 136. 141.
Verlangte sehr mit Gelehrten zuhandlen. 55.

Gelübd.

Theresia machet ein Gelübd allezeit daß vollkommnere zuwürcken. 98.
Wie hoch dises Gelübd zu achten seye. 99.
Dises Gelübd thut sie mit raht ihrer Beicht-Vätter in besserer Form verneueren. 102.
Ein solches Gelübd ist nicht ohne raht und Behutsambkeit nachzumachen. 103.
Wider ein starcke Anfechtung obsieget sie mit gemachten Gelübd der Clausur und Strengheiten. 175.

P. General deß Ordens.

Kommt selbst nach Abula. 234.
Besuchet Theresiam/ und findet an ihr grossen Trost. 235.

Empfangt gegen ihr grosse Lieb und Hochschätzung. 236.
Gibt ihr völlige Erlaubnus/oder befihlt ihr vil mehr solche Clöster zustifften so vil sie immer köndte. ibid.
Wolte in seinen Clöstern reformieren/ müste aber bald darvon abstehen: darumb köndte er nicht glauben; daß sie ein solche Strengheit in Manns-Clöster einzuführen vermöchte. 237.
Erlaubt ihr doch endlich zwey solche Manns-Clöster zustifften. 238.
Was grosse Vergnügenheit diser P. General an Theresiæ Closter Stifftungen gehabt habe. 393.

Gerechtigkeit.

Wie vollkommentlich Theresia die Gerechtigkeit besessen habe. 546.

Geruch.

An Theresia wurde ein unnatürlicher süssister Geruch wahr genomen. 455.
Nach ihrem Todt wurde diser Geruch im gantzen Closter/ und allen Sachen die sie nur berühret hatte/ wie auch an ihren Heilthumern gar starck gespühret. 492. 579. 587. 588.

Gesellschafft.

Durch böse Gesellschafft wäre Theresia in ihrer Jugend bald verführet worden. 12.
Gute Gesellschafft hat ihr allezeit vil genutzet. 18.
Sihe Engel.

Gesicht.

Der HERR zeigte Theresiæ durch ein Gesicht allein seine Händ. 74
Ein anders mahl sein Angesicht. 75.
Daß allerhöchste Gesicht / welches ihr der HERR gezeiget hat. 94.
In einer Verzuckung sihet sie den Thron GOttes/und vil andere Ding/welches Gesicht in ihr wunderliche Würckungen hinterliesse. 95.
In einem hochen Gesicht hat sie in der GOttheit/ wie in einem reinen Diemant alles gesehen. 97.
Am H. Pfingst-Abend sahe sie den H. Geist ober ihr schwebend/warüber sie verzuckt; und von der Glori diser Verzuckung die gantze Feyrtäg eingenommen blibe. 97.
Sie sihet in einer Verzuckung ein grossen Streit zwischen den Engeln und Teuffeln. 116.
Sie sihet sich selbst mit grosser Klarheit umbgeben. 117.
Sie sihet vil Engel die Seel eines auff ihren Armben sterbenden Kinds abhollen. 153.
Sie sahe etwas wie eine Tauben ober ihr die Flügel zusamm schlagen. 225.
Dise Tauben sahe sie ein anders mahl ober dem Haupt eines Dominicaners. ibid.
In einem Gesicht wurde ihr gezeiget; wie eine Seel beschaffen seye/ welche in der Gnad GOttes ist. 226.
Item wie eine/ die mit einer Todtsünd behafft ist. 227.
Sie sihet zwey Teuffel / welche einem Priester / welcher in einer Todtsünd Meß lase/mit ihren Hörnern die Gurgel umbgaben. ibid.
Sie sihet die Teuffel mit dem Leib eines

gestorbnen Reichen gleichsamb wie mit einem Ballen spillen. ibid.
Sie sihet ihre Schwester auß dem Fegfeur gen Himmel fahren. 228.
Also auch einen Provincial. ibid.
Und mehr andere/ auch einen Carmeliter ohne Fegfeur. 229.
Nicht weniger die Seel ihres Stiffters zu Vallisolet. 271.
Sie sihet im Chor die Mutter GOttes/ von welcher sie getröstet wurde. 339.
Sihe Alphonsus de Zepeda / Beatrix de Ahumada / Dreyfaltigkeit / Erscheinungen/ Petrus Ivangnez/ Societät JEsu/ Streit-Platz/ Verzuckungen.

Gespräch.

Wie annehmlich / und kurtzweilig Theresiä Gespräch gewesen seye. 419.
Geistreiche Gespräch machten sie ihrer Schmertzen vergessen. 37. 487.
Ihr letztes annüthiges Liebs-Gespräch mit ihrem Göttlichen Bräutigamb. 488.

Sihe Reden.

Gesundheit.

Theresia verlangte die Gesundheit nur/ damit sie dem Gebett mehr abwarten möchte. 38
Sie geniesset mehr Gesundheit in der Strengheit der Reformation/ als zuvor. 175.
Also auch ihre Töchter. 201.
Sie wird von schweren Kranckheiten augenblicklich gesund. 430.
Sie sorgte mehr für die Gesundheit ihrer Töchteren / als für ihr eygne. 441.
Sihe Kranckheit / Miracl.

Gewalt.

Was ihr Theresia für einen Gewalt angethan habe/ als sie in das Closter gienge. 21.
Je mehr ihm einer Gewalt anthut/umb so vil mehr Belohnung / Lust / und Krafft empfindet er hernach. 23.
Was für ein Gewalt bey denen Verzuckungen seye. 90.
Theresia erhaltet ein herrschenden Gewalt über die Teuffel. 69.
Auch absonderliche Hülff den Jenigen zuleisten/ welche von ihnen angefochten werden. 116.

Gewalts-Brieff.

Theresia bekommt von Rom ein Päbstl. Gewalts-Brieff ihr erstes Closter zustifften. 164.
Sie erhaltet ein neuen solchen Gewalts-Brieff; daß es möchte in Armut gestifftet werden. 190.
Der P. General gabe ihr Gewalts-Brieff dergleichen Clöster zustifften/ so vil sie köndte. 236.

Gewissen.

Theresia vermeynte die Beicht-Vätter wolten nur ihr Gewissen erweiteren/ wann sie ihre Fehler nicht so hoch achteten als sie selbst. 40.
Ihr zartes Gewissen ware ihr passionierter Ankläger. 41. 44.
Wie zart ihr Gewissen wordē seye. 61. 123.
Sihe Sünd.

Glauben.

Als einstens Theresiæ mit der Inquisi-

tion

rion gethroet wurde / muſte ſie lachen. 139.
Im Glauben ware Thereſia alſo geſteiffet/ daß ſie ehender tauſendmahl geſtorben / als ein geringſte Kirchen-Ceremoni übertretten hätte. 140.
Ihrer erſten Töchtern groſſer Glauben hat ſie wunderlich mit Waſſer verſehen. 209.
Mit was lebendigem Glauben Thereſia begabt ſeye geweſen. 527.
Sihe Inquiſition, Kirchen.

Gleichmüthigkeit.

Thereſia zeigte in allen vorfallenden / auch gröſten Widerwärtigkeiten eine unüberwündliche Gleichmüthigkeit. 139. 140. 150. 154. 177. 291. 396.

Gleichnuſſen.

Thereſia erklärte durch tauglichſte Gleichnuſſen die übernatürliche Empfindungen der Göttlichen Gnaden. 74. 96. 97. 343.

Gleiſnerey.

Thereſia wird für eine Gleiſſnerin gehalten. 54. 78.

Glöcklein.

Was für ein Glöcklein Thereſia in ihrem erſten Cloſter habe laſſen auffhängen: uñ wo es jetzt verehret werde. 169. 529.
Auff ihren Reyſen führte ſie allezeit ein Glöcklein mit ſich/ die Zeichen wie im Cloſter zugeben. 417.

Gnaden.

Beſondere Gnaden deß HERRN quälleten Thereſiam mehr als vil Widerwärtigkeiten. 48.
Sie bekommt Befehl denen übernatürlichen Gnaden Widerſtand zuthun. 60.
Je mehr ſie aber denſelben widerſtreben will/umb ſo vil mehr wird ſie darmit begaabet. 61.
Alle beſondere Gnaden deß HERRN und ihre gantze Seel müſte ſie ihrem Beicht-Vatter offenbahren/und ihme gehorſamen. 71. 72.
Sie hätte vil leichter groſſe Sünden gebeichtet/als die von GOtt empfangne groſſe Gnaden geoffenbahret. 72.
Der HERR verſpricht ihr alles zuthun/ was ſie begehren wird. 342.
Sie batte den HERRN; daß er mit ſo groſſen Gnaden maß halten wolte. 343.
Sie hat nicht wollen alle hoche Gnaden beſchreiben. ibid.
Es wurden an ihr übernatürliche Mitwürckungen der Gnad geſpühret. 454.
Sihe Erſcheinungen / Geſicht / Offenbahrungen / Vermählung / Verehelichung/ Verzuckungen.

GOTT.

GOtt hat Thereſiæ in ihrer Jugend zwey ſtarcke Biß eingelegt ſie von Sünden abzuhalten. 13.
Sie befunde ſich unverſehens vor der GOttheit gegenwärtig. 94.
Sie erkennet; was maſſen in GOTT alle Ding geſehen werden. 96.
Sie beſchreibet mit ſchöner Gleichnus/ wie die GOttheit einzubilden ſeye. 97.
Sihe Dreyfaltigkeit / Erſcheinungen / Geſicht / Offenbahrungen/ Verzuckungen.

Grab.

Das Grab ware für Theresia schon gemacht / als sie 4. Täg in einer Ohnmacht verzucket lage. 33

Als ihr Grab eröffnet wurde / werden grosse Wunder gefunden. 575.

Ihr Grab wird mit einem herrlichem Gebäu geziehret. 594.

Sihe Leib.

Granata.

Theresia wird ersuchet allda ein Closter zustifften: übergibt aber ihren Gewalt darzu der Mutter Anna von JESU. 457.

Wie sehr der Ertz-Bischoff wider dise Stifftung gewesen seye ibid.

Wie sehr sich der Sathan bemühet habe dieselbe zuverhinderen. 458.

Der Ertz-Bischoff ist endlich durch ein Donnerstreich bewegt worden seine Erlaubnus zugeben. 460.

Die Stifftung wird mit grosser Solemnität angefangen. 461.

Acht Novitzinen werdē eingekleydet. 462.

Die Stifftung wird allerdings vollendet. 463.

Was Nutzen dises Closter in andern Frauen-Clöstern allda verschaffet habe. ibid.

Großmüthigkeit.

Theresia hatte allezeit mehr Hertz zu hochschweren Wercken / welche von der menschlichen Klugheit den wenigsten Beytrag hätten. 239.

Wie großmüthig Theresia gewesen seye. 571.

Sihe Gleichmüthigkeit.

Frau Guiomara Uglioa.

Ware Theresiæ vertraute gute Freundin: und durch sie kommt sie in Bekandtschafft mit dem P. Balthasar Alvarez Soc. JEsu / welchem sie lang gebeichtet hat 64.

Auch mit dem Heil. Petro de Alcantara. 150.

Muste wegen deß ersten Closters / warzu sie vil geholffen hat / nicht wenig leyden. 135.

Sie hat von Rom den Päbstl. Gewalts-Brieff daselbe zustifften begehret / und erhalten. 165.

Hand.

Sihe Gesicht.

Die lincke Hand wird von dem Leichnamb Theresiæ abgenommen. 577.

Dise Hand verwahren anjetzo unsere Closter-Frauen zu Lisabon. 580.

Hat allda vil Mirackl gewürcket. 587.

Hand-Arbeith.

Die Hand-Arbeith der Carmeliterinen soll nicht in fürwitzigen Dingen bestehen. 212.

Hauß.

Theresia kauffet in der Stille ein Hauß für ihr erstes Closter. 134.

Es gedunckte ihr zwar für ein Closter zu klein zuseyn; wurde aber deßwegen von dem HErrn gestraffet. 146.

Daß Vätterliche Hauß Theresiæ zu Abula ist jetzt eine ihr zu Ehren eingeweyhte Kirchen: und das Zimmer in welchem sie gebohren / die Hoch-Capellen. 617.

Haußrath.

Allen Haußrath wolte Theresia in ihren Clöstern schlecht/ grob/ und ohne alle unnöthige Zierde haben. 169.

Was für ein Haußrath sie vom Closter der Menschwerdung zuleyhen genommen habe. 192.

Hauß-Steur.

Wer die erste Hauß-Steur zu unser Reformation hergeben habe. 129.

Heilthum.

Die Heilthumer Theresiæ würcken grosse Mirackl. 463. 586. & seq.

Sihe Mirackl.

Hertz.

Theresia leydet schmertzhafftigstes Hertzwehe. 28. 32.

Ihr Hertz wird von einem Seraphim verwundet. 87.

Sihe Lieb/ Seraphim.

Ihr Hertz dämpfft noch im kalten Crystall/ und muß Lufft haben. 598.

R. p. M. Hieronymus Gratianus.

Ware Päbstl. Commissarius über alle Carmeliter Clöster in Andalusia/ und Castilien. 367.

Wird arrestiert. 400.

Wird für den ersten Provincial erwählet. 410.

Himmel.

Der HERR sagte Theresiæ: wann er den Himmel nicht erschaffen hätte/ so wolte er ihn allein wegen ihrer noch erschaffen. 344.

Sihe Alphonsus de Zepeda / Beatrix de Ahumada.

Hoffnung.

Wie ungeschwächte Hoffnung und Vertrauen Theresia zu GOtt gehabt habe. 531.

Höll.

Der HERR zeigte Theresiæ den Orth in der Höll/ den die böse Geister für sie schon zu bereittet hatten. 121.

Warumb ihr diser Orth gezeigt seye worden. 124.

Theresia glaubend/ daß sie die Höll verdient hätte / machet ihr alle zeitliche Peyn gering. ibid.

Die gantze Höll schine zuweilen wider sie/ und ihre Reformation außgelassen zuseyn. 134.

Inquisition.

Theresia wird bey der Inquisition angeklaget/ aber von derselben unschuldig erkläret. 378.

Sie wolte sich selbst derselben zuexaminieren anerbiethen. 531.

Sihe Glauben.

B. p. M. Joannes vom Creutz.

Theresia gewinnet ihn für ihre Reformation. 255.

Reyset mit ihr auff die Stifftung nach Vallisolet. 270.

Allda sihet / und lehrnet er die Reformierte Closter-Zucht. 271.

Wird von Theresia mit einem neuen Habith der Reformation nach Duruel geschicket. 274.

Wie er dahin kommen / das Hauß zugerichtet / und der Welt den ersten Barfüssigen Carmeliter gezeiget habe. 275.

Wird zu Abula deß Closters der Menschwerdung Beicht-Vatter. 337.
Er reyset mit Theresia nach Segobia selbiges Closter zustifften. 348.
Hat allda die erste Meß gelesen/und das Hochwürdige beygesetzet. ibid
Hat in der grossen Verfolgung der Reformation vil gelitten. 400.
Sihe Verzuckung.

Herr Joan de Ovaglie.

Durch disen ihren Herrn Schwager hat Theresia das erste Hauß gekaufft/und unvermerckter zurichten lassen. 145.
Er begleittet sie nach Tolet. 156.
Hat sie von dannen widerumb abgeholet. 164.
Wurde/ und blibe zu Abula so lang kranck/als es vonnöthen ware: so bald es aber nicht mehr vonnöthen ware/ wird er gleich widerumb gesund. 170.
Wird durch ein Heilthumb Theresiæ vom Podagra befreyet. 590.

St. Joseph.

Theresia erwählet ihn für ihren Patron: verrichtet ihm zu Ehren vil Andachten/ und erlanget durch ihne die Gesundheit. 38.
Dises glorreichen Patriarchen Verehrung ist meistens durch Theresiam befördert worden. 39.
Er verspricht ihr/ daß ihr an Geld niemahlen ermangelen werde. 146.
Sie wird durch ihne sambt den Jhrigen wunderlich auß Lebens-Gefahr errettet. 365.
Sihe Bekehrung/ Verzuckungen.

Jungfrauschafft.

Theresiæ Jungfrauschafft ware mehr Englisch als menschlich: dann sie wuste nicht einmahl/ was die natürliche Anfechtungen wider dieselbe wären. 556.
Sihe Keuschheit.

Kasteyung.

Theresia kündet ihrem Leib und Sinnlichkeit ein immerwährende Krieg an. 62.
Die Leibs-Kasteyungen waren Theresiæ in ihren Liebs-Aengsten die eintzige Labung. 88.
Sie beklagte sich nur allein deßwegen über den Gehorsamb/ daß ihr nicht mehr zugelassen wurde. 125.
Es wird ihr geoffenbaret/ daß deroselben übermässige Begierden bißweilen auß eygner Lieb herkommen. 126.
Sihe Buß.

Keuschheit.

Wie Engelrein Theresia ihre Jungfräuliche Keuschheit erhalten habe. 555.

Ketzer.

Der Ketzern und Unglaubigen Blindheit hat Theresia mit unabläßlichen Zähren beweinet. 232.
Ein fürnehmer Ketzer ist durch ihre Bücher bekehret worden. 518.
Theresia hätte ihr getrauet sich allein allen Ketzeren zuwidersetzen. 528.

Kinder-Zucht.

Die beste Kinder-Zucht ist daß gute Exempel der Eltern: dann was die Kinder an ihnen sehen/ oder hören/ daß affen sie nach. 6.

Der

Der Eltern Thereſiæ Gunſt ware nicht zuerhalten/als durch Tugenden. ibid.

Kindheit.

Wie Thereſia ihre Kindheit zugebracht habe. 6.

Kirchen.

Die Erſte St. Joſeph Kirchen zu Abula wird erweitert. 196.

Von diſer Kirchen hatte Thereſia vom HERRN ein troſtreiche Offenbahrung. 323.

Thereſia ware ſehr ſorgfältig für alle auch mindiſte Ceremonien der Catholiſchen Kirchen. 140.

Sie hat GOtt auff ihrem Todtbeth gedancket / daß er ſie zu einer Tochter der wahren Kirchen gemacht hätte. 488. 528.

Sihe Glauben.

Klag.

Thereſiæ vertreuliche Klag gegen GOtt 310.

Wider ſie/ und ihre Reformation werden vil Klagen vorgebracht. 394.

Sihe Verfolgung.

Klugheit.

Mit was liſtiger Klugheit Thereſia ihr erſtes Cloſter gebauet habe. 145.

Mit was hochvernünfftiger Klugheit ſie begabt ſeye geweſen. 544.

König Philippus der 2.te.

Thereſia ſuchet / und findet bey ihme gnädigiſten Schutz. 406.

Hat dem Päbſtl. Nuntio den Gewalt wider unſere Reformation beſchräncket. 407.

Hat von ſeiner Päbſtl. Heiligkeit begehret/ und erhalten/ daß unſere Reformation von dem gemilderten Orden iſt abgeſöndert worden. 408.

Krancke.

Den Krancken ſoll fleiſſig gewartet werden. 264.

Sihe Lieb deß Nächſten.

Kranckheit.

Thereſia bittet den HERRN umb ein ſchwere Kranckheit / und wird erhöret. 24.

Was ſie für Kranckheiten außgeſtanden habe. 28.

Sie wird alſo mit Kranckheiten überladen/daß ihr alle Artzen zu Abula nicht mehr helffen köndten. 29.

Es wird ihr würcklich von allen die Hoffnung eines längeren Lebens abgeſprochen. 32.

Sie ware drey Jahr deß Gebrauchs ihrer Glidern beraubt / und leydet unterdeſſen unaußſprechliche Schmertzen und Zuſtänd. 36.

Sie fallet zu Tolet in eine groſſe Kranckheit. 430.

Ihr letzte Kranckheit. 485.

Sihe Cloſter der Menſchwerdung/ Gedult/ Marter/ Peyn/ Schmertzen.

Kuchel.

Thereſia hat in ihrem erſten Cloſter nach der Ordnung die Kuchel ſo embſig verſehen / daß ſie auch unter den Häfen und Pfannen ihre gewöhnliche Verſamblung- und Verzuckungen funde: und wurde das Convent niemahlen beſſer außgeſpeiſet / als wann ſie Köchin ware. 205.

Labung.

Sihe Kasteyung/ Schmach.

H. Laurentius de Zepeda.

Diser ihr Herr Bruder schicket ihr auß West-Indien viertzig Silber-Kronen. 146.
Kommt zu ihren grossen Trost unverhofft zu ihr nach Sevilia. 379.
Hat ihr allda grosse Lieb erwisen. 380.

Lehr/ Lehrmeisterin.

Gute Lehren haben Theresiæ in ihrer Jugend vil geholffen. 17.
Ihr himmlische Lehr ist von der Catholischen Kirchen approbiert / und sehr gerühmt worden. 519.
Sie hat dardurch verdient den Titel und Ehren-Cron einer Lehrmeisterin Theologiæ Mysticæ. ibid.

Leib.

Der entseelte Leib Theresiæ gibt ein Himmlischen Geruch von sich. 492.
Wird zur Erden bestättiget. 494.
Wird außgegraben/ unverwesen gefunden/ und nach Abula geführet. 574.
Muste aber widerumb nach Alba zuruck geliffert werden. 584.
Sihe Grab/ Unverwesung.

Lesung.

Geistlicher Büchern / absonderlich von den Geschichten der H. H. Martyrer ware Theresiæ erste Geflissenheit: und dardurch gewunne GOtt den ersten Zugang in ihr unschuldiges Hertz. 6.
Sihe Buch.
Durch Lesung der Sendschreiben deß H. Hieronymi wird sie zum geistlichen Stand auffgemuntert. 20.
Durch Lesung deß Abecedarii P. Osunæ lehrnet sie das innerliche Gebett zuüben. 29.
Durch Lesung der Bekandtnussen deß H. Augustini wird ihr Hertz mächtig berühret. 51.

Leyd / Leyden.

Theresiæ ware mehr Leyd / daß andere wegen ihrer / als daß sie selbst Leyden müste. 186.
Alles Leyden ist süß/ so lang es die Gnad verzuckert: aber in Theresia fienge es an bitter zuwerden. 25.
Gleichwol verlangte sie entweders zuleyden/ oder zusterben. 88. 225.
Was sie wegen ihrer ersten Closter-Stifftung zuleyden gehabt habe. 135. 138. 139. 177. & seq.
Sie gehet gantz freudig zum Leyden. 177.
Ihr hefftiges Verlangen zuleyden. 225.
Sie leydet äusserlich und innerlich grosse Qual. 347.
Sihe Angst/ Burgos/ Creutz/ Marter/ Peyn/ Reysen/ Schmach/ Sevilia/ Verfolgung.

Ley-Schwestern.

Theresia verlangte in ihrem ersten Closter nur ein Ley-Schwester zuseyn. 193.
Sie hat deßwegen anfänglich kein andere Ley-Schwester wollen auffnehmen. 215.

Liebe GOttes.

Theresia empfindet in ihr so gewaltige Antrib der liebe GOttes/ daß sie nit wuste/

wuste / was sie anheben solte; und wird öffters mit Göttlichen Liebs-Pfeilen verwundet. 87.
Wunderliche Würckungen diser liebe GOttes in Theresia. 88. 89.
Die Liebs-Wunden werden ihr in ein andere höchere Peyn verändert. 90.
Ein unerträgliche Liebs-Brunst ware ihr Todt. 491.
Wie inbrünstig Theresia GOTT geliebet habe. 536.

Liebe deß Nächsten.

Theresia beflisse sich keinen Tag verstreichen zulassen/ ohne daß sie ein Act diser Tugend geübt hätte. 23.
Sie nahme sich an umb eine von andern verlassne krancke Schwester / welcher sie mit unbeschreiblicher Liebe und Gedult außwartete. 24.
Sie ware jederzeit beflissen ihrem Nächsten daß Jenige zuthun/was sie wolte/ daß man ihr thäte. 37.
Sie köndte niemahlen von ihrem Nächsten was arges gedencken / weniger reden. 123.
Ihre Mütterliche Lieb und Sorg für ihre Töchter. 308. 417.
Für ihren gantzen Orden. 495.
Sie offenbahrte / daß sie nach ihrem Todt in allen ihren Clöstern wohne. 497.
Wie Wunder-auffrichtig Theresia ihren Nächsten/ und auch ihre Feind geliebt habe. 540.

Liebe der Feinden.

Theresia liebte ihre Feind dergestalten/ daß wer von ihr mehr wolte geliebt werden / ihr mehr Leyds anthun müste. 543.

Mässigkeit.

Was strenge Mässigkeit Theresia geübt habe. 550.

Malagon.

Theresia wird ersucht allda ein Closter zustifften. 256.
Dise Stifftung wird mit hochfeyrlicher Procession vollzogen. 262.
Allda hat Theresia unterschiedliche Zeichen ihrer Heiligkeit spühren lassen. 265.
Absonderlich den Geist der Propheceyung. 266.

Manns-Clöster.

Theresia verlangt auch Manns-Clöster ihrer Reformation. 236.
Sie erhaltet Erlaubnus zwey solche Clöster auffzurichten. 237.
Sie batte GOTT inständig umb ein taugliche Persohn den Anfang machen zukönnen. 239.
Sie bekommt ein Hauß zu Duruel für das erste Manns-Closter. 268.
Beschreibung dises Hauß. 269.
Sie bekommt auch von beyden Provincialen die Erlaubnns darzu. 274.
Das erste Reformierte Manns-Closter wird angefangen. 277.
Sihe P. Antonius von JEsu / und P. Joannes vom Creutz / Duruel.
Sie bekommt ein Orth für das anderte Manns-Closter zu Pastran. 299.
Sie bekommt auch die Erlaubnus darzu. 302.
Es werden allda drey Novitzen eingekleydet/

leydet/und mithin die Stifftung vollendet. 303.
Was für andere Manns-Clöster in Theresiæ Lebszeiten gestifftet seyen worden. 389. 482.

Maria von JEsu Tertiarin.

Wird mit Theresia bekandt/ nachdeme sie zu Rom Erlaubnus außgewürckt hatte/ein neues Closter nach der ersten Regel deß H. Alberti zustifften. 159.
Nachdeme dises Closter zu Complut auffgerichtet ware/ hat es Theresia nach ihrẽ Satzungen eingerichtet. 250.
Wolte nach dem Todt Theresiæ ihre Satzungen in etwas änderen/ wurde aber deßwegen gestraffet. 223.

Maria de Ocampo.

Gabe den ersten Vorschlag und Hauß-Steur zu der Reformation. 129.
Kommt auß dem Closter der Menschwerdung in daß Neue/ und macht da ihre Profession unter dem Namen Maria Baptista. 195.

Die H. Maria Magdalena.

Theresia ruffet auß zerknirschten Hertzen zu ihr umb Hülff und Fürbitt. 49.
Theresia hatte mit ihr ein geistliche Eyfersucht. 344.

Marter-Cron.

Theresia bekommt schon in ihrer Kindheit so hitzige Begierden nach der Marter-Cron/ daß sie sich würcklich auff die Reyß in Africam begabe/ allda gemartert zuwerden. 7.
Dise Marter wird ihr anderwerths verdoppelt. 32.
Sie leydet eine bitter-süsse/ und eine der Höllen gleiche Marter. 91.
Nach peynlichister Marter folgten gemeiniglich die Himmliche Gnaden in der Menge. 112.
Sihe Angst/ Baurn Doctorin/ Kranckheit/ Sathan/ Verfolgung.

Maur.

Der böse Feind wirfft in einer Nacht ein gantz neue Maur deß ersten Closters übern hauffen. 153.

Medina del Campo.

Theresia verlangt allda ein Closter zustifften. 239.
Sie schreibt dahin die Anstalten zumachen/ und wird die Erlaubnus darzu zuwegen gebracht/ und ein Hauß gekauffet. 240.
Dises ihr Vorhaben wird für eine Thorheit gehalten. 242.
Was sie nach der ersten Tagreyß für ein Noth angestossen habe. 243.
Sie kommt mitten in der Nacht nach Medina. 245.
Mit grosser Arbeit/vil Mühe und schwitzen ist noch dieselbe Nacht ein Capellen zugerichtet/ in aller frühe die H. Meß gelesen/ das Hochwürdige beygesetzet/ und also die Stifftung in Besitz genommen worden. 246.
Nach diser Stifftung wurde Theresia mit unbeschreiblichen Aengsten überfallen. 247.
Dise Stifftung ware ein lautters Mirackl. 264.
Theresia wird widerumb dahin beruffen. 322.

Wird aber mit Ungnad deß Provincials hinweg geschaffet. 323.
Sihe Gehorsamb.
Sie wird allda Priorin eingesetzt. 325.
Sihe Mirackl.

Mensch.

Theresia hatte in ihrer grösten Trübsahl kein Menschen auff ihrer Seyten. 79.

Menschheit Christi.

Die gantze H. Menschheit Christi wird ihr gezeiget. 75.
Es wird ihr gezeiget in der Schooß deß Vatters. 94.
Sihe Erscheinung.

Mirackl.

Theresia kommt mit ihrem gantzen Gefährt Miraculoserweiß über ein Fluß. 365.
Sie fahret in einem gebrochnen Wagen. 431.
Sie würcket zu Medina ein grosses Mirackl. 439.
Nicht minder zu Abula mit Gesundmachung einer Schwester. 455.
Ein Stücklein deß Habits der gestorbnen Theresiæ bringt wunderthätig die Gesundheit. 463.
Der Priorin zu Medina ertheilet sie augenblicklich vollkommne Gesundheit. 468.
In der Stund ihres Ableibens hat ein dirrer Baum angefangen zublühen. 492.
Mehr andere Mirackl seynd bey ihrem Todt geschehen. 493.
Die Bilder/ Heilthumer / und Anruffung Theresiæ würcken vil/ und Wunderzgrosse Mirackl. 585.
Sihe Closter der Menschwerdung / Erscheinen/ Gebett/ Theresia.

Mutter GOttes.

Sie erscheinet ihr/ und tröstet sie. 339.
Sihe Andacht/ U. L. Frau.

Namen.

Der Namen Theresia ist durch sie geheiliget worden: und was er heisse. 5.
Der Zunamen wird in Spanien bald nach dem Vatter/ bald nach der Mutter / oder wol auch ein nächsten Befreundten gegeben. ibid.
Theresia verändert ihren Töchtern/ und ihr selbst den Zunamen. 170.

Neydig.

Theresia ware anderen neydig umb ihren Verdienst. 24.
Absonderlich den Jenigen / welche sich gantz auff die Bekehrung der Sünder / Ketzer/ und Unglaubigen begeben köndten. 233.

Neygungen.

Theresia hatte lang wider ihre Sinnliche Neygungen zustreitten. 48.
Sie trunge sehr darauff/ daß ihre Töchter mit keiner unordentlichen Neygung gebunden wären. 214.
Sihe Conversation.

Novitzinen.

Theresia nimbt für ihr erstes Closter als Grundstein ihrer Reformation vier arme Weisel auff ohne alle Außsteurung. 166.
Dise haben sich dem Befehl deß Stadt-

Pflegers hertzhafft / und weißlich widerſetzet. 179.
Sie wurden zur Zeit der Verfolgung von denen/die für das Cloſter ſtunden zuweilen heimbgeſuchet. 189.
Sihe H. Doctor Daza.
Endlich werden allda mehr Novitzinen eingkleydet / unter welchem die Edle Fräule Maria von Abula ware. 195.

Nutzen.

Thereſia hat in dem Hauß der Frauen Aloyſiæ della Cerda groſſen Nutzen geſchaffet. 156.
Was groſſen Nutzen die Thereſianiſche Reformation nicht allein im gantzen Orden / ſonder auch andern Orden außgewürcket habe. 413. & ſeq.
Was groſſer Nutzen in der gantzen Catholiſchen Kirchen entſtehe auß den Büchern Thereſiæ. 517.
Sihe Granata.

Oelung/ Oel.

Thereſia wird mit der letzten Oelung verſehen. 33. 488.
Der entſeelte Leib Thereſiæ ſchwitzet ein wunderthätiges Oel von ſich. 576.

Offenbahrung.

Thereſiæ wurden zukünfftige Sachen/ auch daß ſie ihren Orden reformieren werde / etliche Jahr vor hinein geoffenbahret. 70. 267.
Sie hatte in ihren Erſcheinung- und Verzuckungen unterſchiedliche Offenbahrungen. 92. 93.
Der HERR offenbahret ihr in einer Verzuckung/ was die Jenige verliehren/ welche wider ihn ſeynd. 93.
Es wird ihr geoffenbahret/ was für ein Unterſchied im Himmel ſeye zwiſchen einer und der anderen Freud. 225.
Das Geheimbnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit wird ihr geoffenbahret. 226.
Es wurde ihr geoffenbahret / daß ihre Frau Schweſter deß gähen Todts ſterben werde. 228.
Item daß ihr Herr Bruder in Indien/ ſo er da bleiben / mit Leib und Seel zugrund gehen werde. 328.
Der HERR offenbahret ihr acht Jahr vorhinein/wann ſie diſes Leben enden werde. 341.
Die groſſe Verfolgung der Reformation iſt ihr vier Jahr vorhinein geoffenbahret worden. 402.
Vier denckwürdige Puncten werden ihr geoffenbahret. 404.
Troſtreiche Offenbahrung von unſerem Orden. 404. 405.
Thereſia offenbahret Didacao de Yepes geheime und zukünfftige Sachen. 451.
Der Tag und Stund ihres Ableibens werden Thereſiæ geoffenbahret. 486.
Sihe Erſcheinungen Propheceyung.

Ohnmacht.

Thereſia fallet in ein Ohnmacht/ welche vier Täg gewähret/ und ſie aller Empfindung beraubt hat. 33.
Sie leydet öffters auß Liebs-Gewalt einige Ohnmachten. 88.

Palmtag.

Sihe Andacht/ Verzuckung.

Palentz.

Thereſia bekommt Befehl dahin zureyſen/

sen / allda ein Closter zustifften. 438.
Der böse Feind bemühete sich sehr dise Stifftung zuhintertreiben: aber der HErr treibt sie darzu an. 440. 443.
Zwey Häuser werden gekauffet / und in die Form eines Closters zugerichtet. 445.
Die Stifftung wird mit grosser Solemnität allerdings vollendet. 446.

Pastran.

Theresia wird nicht allein dahin beruffen ein Closter zustifften / sonder der HErr befihlt ihr dahin zureysen. 297.
Sie findet allda bey der Fürstin grosse Verdrüßlichkeiten. 300.
Das Closter wird doch gestifftet. 301.
Wann und warumb sie dises Closter widerumb verlassen habe. 350.
Sihe Manns-Clöster.

Patron.

Theresia erwählet den Heil. Joseph für ihren Patron. 38.
Sie ist ein absonderliche Patronin deren / die von bösen Geisteren Anfechtungen leyden. 116.
Auch wider das Ungezifer in den Kleyderen. 224.
Theresia wird erstlich zu Alba / und bald durch gantz Spanien / auch im Königreich Neapl / für ein allgemeine Lands-Patronin erwählet. 609.

Peyn.

Theresia leydet so süsse Peyn / daß sie gern daran gestorben wäre. 88.
Sie leydet ein andere vil höchere Peyn voller Süssigkeit / welche keiner verstehen kan / als der sie selbst erfahret. 90.
Sie köndte selbst nicht verstehen / wie zugleich so grosse Peyn mit so grosser Ergötzlichkeit bestehen könne. 104.
Sie leydet solche Peyn / die mit der Höll eine Gleichnus hatte. 110.
Sihe Angst.

Die H. H. Apostel Petrus und Paulus.

Erscheinen Theresiæ / und versprechen ihr getreuen Beystand. 82.

Der H. Petrus de Alcantara

Theresia fanget an mit ihme zuhandlen. 105.
Er hat ihren Geist verstanden und gutgeheissen / sich auch erfreuet / daß er mit ihr wäre bekandt worden. 106.
Er hat sie voller Trost verlassen / und mit ihr öffters schrifftlich correspondieret. 107.
Sie hörte seine Meß / und hatte darunter eine Erscheinung. 108.
Er hat sich umb ihr erstes Closter so eyffrig angenommen / daß sie bekennte durch ihne alles geschehen zuseyn. 167.
Theresia klagt ihm ihr Creutz / und wird von ihme sehr getröstet. 188.

R. P. Petrus Fernandez Dominicaner.

Kommt mit Theresia in Bekandtschafft / und schöpffet von ihr ein so grosse Hochschätzung / daß er sie ein wolgebartteten Mann nennete. 324.
Machet sie auß Apostolischem Gewalt Priorin zu Medina. 325.
Hernach im Closter der Menschwerdung zu Abula. 327.
Wird vom König dem Päbstl. Nuntio

für ein Mit-Richter über die Strittigkeit wider unser Reformation zugegeben. 407.

R. P. Petrus Ivagnez Dominicaner.

Hat sich ihrer angenommen/ als sie wegen ihrer ersten Closter-Stifftung von der gantzen Stadt verfolget wurde. 136.

Hat den Geist Theresiæ gut geheissen/ und dardurch selbst vil zugenommen. 142.

Sie sihet; daß ihme Unser L. Frau ein Schneeweissen Mantel umbgabe. 229

Petrus Sanchez de Zepeda.

Theresiæ Herrn Vatters Bruder ein geistreicher Mann/ dessen Ansprach ihr sehr nutzlich ware. 18.

Gabe ihr ein Buch/ warauß sie das Fundament deß beschaulichen Lebens gelehrnet hat. 29.

Priester.

Theresia bekehret einen Priester/welcher verzaubert sieben Jahr in schweren Todtsünden gelebt hat. 31.

Widerumb ein anderen Priester/ welcher drithalb Jahr in einer abscheulichen Sünd sehr vertiefft ware. 115.

Sihe Anfechtung/ Gesicht.

Priorin.

Theresia hätte sich vil leichter entschlossen ein jede Marter außzustehen/ als Priorin zuseyn. 163.

Sie wird doch in ihrem ersten Closter auß Gehorsamb Priorin eingesetzt. 193.

Sie wird in ihren alten Jahren wiederumb zu Abula Priorin erwählet. 454.

Sihe P. Fernandez/Closter der Menschwerdung.

Profession.

Theresia machet nach überwundner starcker Anfechtung ihre Profession mit Jubel und frolocken ihrer Seelen. 27.

Sihe Anfechtung.

Propheceyung/ und Unterscheidung der Geistern.

Theresia sagte der Frau Guomara was anderwärtig eben geschehen seye. 154.

Einem anderen auff der Reyß von Medina nach Abula/ daß er zu Areval an einem gewisen Orth ein gewisen Priester antreffen werde. 329.

Sie sihet abwesend ein bekandte Persohn in schwere Sünden fallen/ und darvon widerumb auffstehen. 321.

Sie hat vilfältig durch Vorsagung zukünfftiger oder abwesender Sachen ihren Prophetischen Geist spühren lassen. 261.433.450.

Sihe Erscheinungen/ Gesicht/ Offenbahrungen.

Sie hatte nicht minder die Gaab die Geister zu unterscheiden/ und die Geheimnussen der Hertzen zuerkennen: Wie sie dann R. P. Caspar de Salazar Soc. JEsu innerlichen Stand vil Meilen abwesend erkennet/ in augenscheinlicher Gegenwart durch verschlossne Thür in sein Zimmer kommen/ ihme daß Anligen seines Hertzens geoffenbahret/ und ihn getröstet hat. 229.

Wie

Wie freygebig Theresia von GOtt mit dem Geist der Propheceyung / und der Gaab die Geister zuunterscheiden seye begnadet gewesen. 520.

Provincial.

Hat anfänglich Theresiæ erlaubet ein neues Closter auffzurichten. 133
Nimbt seine Erlaubnus widerumb zuruck. 138.
Nach schon auffgerichten Closter bittet ihn Theresia noch einmahl/ daß er es unter seinem Gehorsamb annehmen wolte / er aber wolte auff keine weiß. 167.
Auch nach vollendter Verfolgung köndte ihn niemand bereden dise Erlaubnus zugeben/ biß ihme Theresia mit Freyheit deß Geists auffs Gewissen geredet: und da erlaubte er ihr nicht allein dahin zugehen / sonder auß dem Closter der Menschwerdung ihrer etliche mit sich zunehmen. 191.
Sie entschuldiget ihn nachgehends bey dem P. General. 235.

Pulver.

Was daß bekandte Theresiæ Pülverl seye. 594.

Raht.

Theresia pflegte nichts zuthun ohne Raht gelehrter Männern. 171.
Die Stadt Abula berahtschlagte sich wider das erste Closter. 179.
Es wird wider dasselbe grosse Raht gehalten. 180.
Sihe Stadt-Pfleger.
Es wird für dasselbe an den Königlichen Raht nach Madrit appelliert. 187.

Reden.

Theresia redet wunderliche Weissagungen/als sie auß jener viertägigen Verzuckung widerumb zu sich kommen ist. 34.
Von GOtt und geistlichen Sachen reden brachte ihr mehr Ergötzlichkeit/ als alle weltliche Kurtzweilen. 37.
Sie redete von keinem Menschen übel / und hat solches auch andern abgewöhnet. ibid.
Wie gefällig GOtt seye/wann man von ihme redet. 159.
Wunderlich ware ihre Bescheiden- und Annehmlichkeit im reden. 419. 450.
Sihe Gespräch.

Red-Zimmer.

Das Red-Zimmer ware Theresiæ in ihrer Jugend gefährlich / und schädlich. 41.
Sihe Conversation, Erscheinung / Gesicht.
Sie beflisse sich sehr ihre untergebne von demselben abzuhalten. 335.
Sihe Closter der Menschwerdung.

Reformation.

Auß was für einer Quellen die grosse Theresianische Reformation entsprungen seye / und was Theresiam am meisten darzu angetriben habe. 128.
Warinn dise Reformation haubtsächlich bestehe. 200.
Wie sehr unser Reformation den gemilderten Patribus Mißfallen habe. 393.
Wider die gantze Reformation ergehet im General Capitel der Sententz / daß

daß sie soll widerumb außgetilget werden. 395.
Der Päbstl. Nuntius thut alle unsere Discalceaten excommunicieren: dem Gehorsamb deß gemilderten Ordens unterwerffen / beynebens ein Decret außfertigen / daß die Reformation soll außgetilget werden: und unterdessen werden dero Häupter hart verfolget. 400.
Inzwischen wird die Reformation im Himmel bestättiget. 403.
Sie wird endlich vom Päbstl. Stuhl nit allein von dem gemilderten Orden abgesöndert / sonder befugt sich nach Belieben außzubreitten. 409.
Was massen sie sich nach erhaltnen Sieg außgebreittet / und ein eygnen General Vicari erwählet habe. 412.
Es ist leichter drey neue Orden zustifften / als ein Alten zu reformieren. 413.
Der gemilderte Orden wurde genöthiget sich auch zu reformieren. 414.
Auch unterschiedliche andere Orden wurden durch unsere Patres reformieret. 415.
Unser Reformation wird endlich auch von deß gemilderten Generals Gehorsamb allerdings befreyet. 600.
Sie wird in alle vier Theil der Welt eingeführet. 603.

Regel.

Theresia entschliesset sich die Regel auffs vollkommniste zuhalten / und hat dero Milderung für ihre Persohn völlig abgesagt. 125.
Wie / und wann die Regel von dem H. Alberto gegeben: von Innocentio IV. bestättiget: von Eugenio IV. gemildert: und von Theresia mit gutheissen Pij IV. verneuert / und verbessert seye worden. 198. 199.

Reysen.

Theresia reyset auß ihrem Closter nach Beceda allda von einer Bauren Doctorin curieret zuwerden. 29.
Sie reyset auß Gehorsamb nach Tolet. 156.
Ihre beschwerliche Reyß zu Fuß von Abula nach Salmantica / auff welcher ihr endlich die Engel vorgeleuchtet haben. 309.
Sie reyset widerumb zu Fuß nach Medina / auff welcher Reyß ihr bey dunckler Nacht ein unnatürliches Liecht erschiene. 325.
Sie ist niemahlen gereyset als auß Gehorsamb / und was für eine Weiß und Ordnung sie auff ihren Reysen gehalten habe. 416.
Sie hat auch auff ihren Reysen vil übernatürliche Gnaden / und vollkommniste Gemüths Versamblung genossen. 418.
Sie hat auff ihren Reysen unbeschreibliche Ungelegenheiten außgestanden. 421. & seq.
Was massen sie von dem HErrn zu dergleichen Reysen / und Closter-Stifftungen seye angetriben worden. 420.
Sie reyset durch grosse Gefahren und Ungelegenheiten von Soria nach Abula. 453.

Ihr letzte/ und beschwerliche Reyß von Burgos nach Alba. 485.
Sihe Gehorsamb.

Religion.

Wie vollkommen Theresia in der Tugend der Religion gewesen seye. 559.

Rosenkrantz.

Theresia wurde in ihrer Kindheit zur Andacht gegen den H. Rosenkrantz gewöhnet. 9.
Sie bettete denselben fleissig. 17.
Wie sie denselben zubetten gepflegt habe. 23.

Ruhe.

Als Theresia der leiblichen Ruhe am meisten bedürffte/ wurde sie ihr am wenigsten gestattet. 176.
In ihrer grösten Verfolgung genosse sie innerlich eine unglaubliche Ruhe. 178.
Die vergnüglichste Ruhe hat Theresia in ihrem St. Joseph Closter zu Abula genossen. 203.

Das H. Sacrament deß Altars.

Ware Theresiæ in allen Anligen eintziger Trost/ und hülffreiche Zuflucht. 28. 297.
Bey disem funde sie in ihren grösten Creutz und Aengsten allezeit ein Linderung. 111. 175.
Ihre ängstige Sorgfältigkeit für dessen gezimende Ehr. 249.
Von dem Heil. Sacrament gienge ein holdseeliges Knäblein zu Theresia. 434.
Ihr brinnende Andacht gegen denselben. 488. 561.
Sihe Communion.

Salmantica.

Theresia wird dahin eingeladen ein Closter zustifften. 304.
Sie kommt dahin und nimbt von der Stifftung die Besitzung. 306.
Die Elisabethinerinen allda thaten disem Closter vil gutes. 307.
Theresia kaufft/ und beziehet ein eygnes Hauß. 310.
Wunderthätiger Beruff einer Fräule in dises Closter. 311.

Sanfftmuth.

Wie sanfftmüthig Theresia gewesen seye. 569.

Sathan.

Der Sathan bemühete sich sehr/ daß Theresia ihre natürliche Gaaben nit zum Guten/ sonder zum Bösen anwendete. 11.
Legte ihr gefährliche Fallstrick. 11. 30.
Erweckte in ihr ein grossen Streit umb sie von ihrem Vorhaben geistlich zuwerden abzuschröcken. 19. 25. 27.
Bringt sie endlich in vil eytle Conversation. 40.
Betrügt sie; daß sie unter dem Schein der Demut das Gebett unterliesse. 42.
Er versuchte sie durch ihre eygne Demuth in Verzweifflung zustürtzen. 109. 117.
Es gedunckte sie/ als spilleten die böse Geister mit ihrer Seelen/ wie mit einem Ballen. 110.
Kündet der Theresianischen Reformation ein gefährlichen Krieg an. 392.
Endlich wirfft er Theresiam über eine

Stiegen

Stiegen hinunter / wardurch ſie ein Armb gebrochen hat. 411.
Sihe Armb/ böſer Geiſt/ Teuffel.

Schmach.

Die gröſte Schmachen waren Thereſiæ beſte Labungen. 150. 421.
Waren ihre angenehmſte Muſic. 422.

Schmertzen.

Thereſia leydet unaußſägliche Schmertzen. 35.
Was ſie für Schmertzen gelitten habe/ als ihr der gebrochne Armb wider eingerichtet wurde. 411.
Für die allergröſte Schmertzen wolte ſie alle Schätz der Welt nicht nehmen. 412.
Sie hat fünff und viertzig Jahr keinen Tag ohne beſondere Schmertzen zugebracht. 24. 424.
Sihe Kranckheit / Leyden / Marter/ Peyn.

Schwachheit.

Der HERR wolte / das Thereſia die Schwachheit der Natur auch ſelbſt erfuhre. 16.

Seel.

Thereſiæ Seel lieſſe ſich mit weniger nit Vergnügen/ als mit GOtt. 89.
Ihre Seel wird mit allerpeynlichſten Aengſten gequället. 109.
In ſolchen Quallen wurde ihre Seel zuweilen gantz alber und kindiſch/ doch aber kame ſie auß ſolchem Feur-Ofen gantz gereinigt herauß. 112.
Ihre Seel wurde dermaſſen eingeſchränckt / daß ſie hätte mögen zerbärſten. 143.
Sie erkennet den Stand einer Seelen die in Todtſünden iſt. 226. 227.
Sie erkennet/ auß was Urſachen GOtt ſeinen Luſt in einer Seelen habe. 340.
Sie erkennet den Stand einer Seelen die in der Gnad GOttes iſt. 344
Sihe Geſicht/ Peyn.

Seelen-Eyffer.

Sie empfunde groſſe Peyn/ wann ſie gedachte / daß ſo vil Seelen verdambt wurden. 124. 233.
Ihr brinnender Seelen-Eyffer hat ſie meiſtens angetriben ihren Orden zureformieren. 128. 232. 239.
Sie nahme ſich ſehr eyffrig an umb das Heyl einiger Seelen. 31. 115.
Sihe Prieſter/ Erſcheinung/ Neyd.

Seelen im Fegfeur.

Thereſia hat deren nicht wenig erlöſet. 228. 229.
Sie ware gegen diſen armen Seelen ſehr mitleydig. 268.
Sihe Geſicht.

Segobia.

Der HErr befihlt Thereſiæ dahin zureyſen ein Cloſter zuſtifften. 345.
Sie kommt dahin / und nimbt von der Stifftung Poſſeſſ. 348.
Deß Biſchoffs Vicarius widerſetzt ſich diſer Stifftung/und verurſachet groſſe Widerwärtigkeiten 349.
Thereſia hat ihre Töchter von Paſtran dahin beruffen/und jenes Cloſter verlaſſen. 350.

End-

Endlich bekommt / und bezieht sie ein eygnes Hauß. 351.

Seraphin.

Theresiæ wurde von einem Seraphin das Hertz mit einem guldenen Pfeil durchstochen. 88.
Wegen dergleichen Seraphischen Liebs-Wunden wird sie Seraphisch genennet. 89.

Sevilia.

Theresia reyset auß Gehorsamb nach Sevilia ein Closter zustifften. 369.
Was sie auff diser Reyß für Schröcken/ Kranck- und Ungelegenheiten habe müssen außstehen. 370.
Sie kommt doch endlich dahin/aber der Ertz-Bischoff hatte noch seine Erlaubnus darzu nicht gegeben: erlaubt es doch endlich / aber nicht ohne Einkommen. 372
Sie muste sich da mit gar schlechter Wohnung ohne allen Haußrath behelffen. 373.
Ihre Nahrung ware meistens nichts als Wasser und Brod; und ob ihnen schon zuweilen ein fromme Frau etwas schickte/ ist es ihnen doch nicht zukommen. 374.
GOtt bewegte den P. Prior der Carthäuser / daß er sich ihrer erbarmte/ und ihnen vil gutes thäte. ibid.
Endlich erhaltet sie die Erlaubnus und Gnad deß Ertz-Bischoffs. 375.
Sie hatten da mit einer Novitzin grosse Verdrüßlichkeiten. 377.
Theresiæ und ihrer Töchteren Weiß zu leben wird durch sie so übel verleimdt/ daß dieselbe von der Inquisition untersuchet / aber untadelhafft befunden/ und erkläret wurde. 378.
Nach ängstigen Sorgen bekommt sie endlich ein eygnes Hauß. 380.
Das Hochwürdige wird von dem Ertz-Bischoff selbst mit grosser Solemnität beygesetzet: und bey disem grossem Freuden-Fest hat sich ein denckwürdiges Wunder zugtragen. 382.

Societät JEsu.

Therresia hatte von disen Patribus so grosse Hochschätzung/ daß sie ihr nicht getrauete mit ihnen als heiligen Leuthen zuhandlen. 55.
Hat doch angefangen einem auß ihnen mit grossem Trost / und Nutzen zubeichten. 59.
Sie handelt mit dem H. Francisco Borgia / so ihr vil genutzet. 63.
R. P. Balthasar Alvarez ware etliche Jahr ihr Beicht-Vatter. 64. & seq.
Sie handelt mit dem P. Caspar de Salazar. 143.
Diser verstehet gleich ihre Sprach/ und wurde von ihme sehr getröstet. 144.
Sie hat von ihnen vil gutes empfangen. 240. 282. 304. 464.

Sorg.

Theresia ware mit unruhiger Sorg beängstiget. 154. 244.
Sie besorgte sich mehr wegen der Ungelegenheit ihres Nächsten / als ihrer eygnen. 453.
Sihe Angst/ Gesundheit.

Soria.

Theresia wird ersuchet allda eine Closter-Stifftung anzunehmen. 448
Der Stifftungs-Contract wird geschlossen. 451.
Die Stifftung vollendet. 452.

Speiß.

Was Theresiæ und ihre Töchteren ordinari Speiß gewesen seye. 206. 212.

Stärcke.

Mit was unüberwündlicher Stärcke Theresia begabt seye gewesen. 548.

Stand.

Sie erkennet / daß sie in disem Leben nicht allezeit in einem Stand bleiben köndte. 112.

Standhafftigkeit.

Theresia ware in ihren Vorsätzen standhafftig. 118.

Der Stadt-Pfleger zu Abula

Schaffet denen vier ersten Novitzinen mit scharffen Betrohungen / daß sie widerumb solten nach Hauß gehen / und wolte das Closter vernichten / wird aber von ihnen mit kluger Antwort abgewisen. 179.
Sein weise Red an die grosse Rahts-Versamblung wider das erste Closter. 180.
Versucht sein Vorhaben wider dasselbe beym Bischoff außzuführen / findet aber kein Gehör. 187.
Handelt endlich mit Theresia / daß sie es auffs wenigste auff ein gewises Einkommen stiffte; erhaltet aber auch daß nicht. 189.

Sterben.

Daß eintzige Verlangen Theresiæ ware: Oder Leyden / oder Sterben / und zwar ein bitterer Todt / daß sie nicht sturbe. 88.
Sihe Todt.

Straffen.

Theresia wurde in ihrem Novitiat zuweilen unschuldig gestrafft: sie aber wolte sich niemahlen entschuldigen. 24.
Sie wird vom P. Provincial mit scharffen Worten gestraffet. 177.
Sie pflegte ihre Töchter wegen geringer Fähler scharff zustraffen. 208.
Sihe Anreden.

Streit / Streit-Platz.

Theresia leydet drey Monath in ihrem Hertzen ein grossen Streit. 19. 20.
Sie sihet ein grossen Streit zwischen den Engeln und Teuffeln. 116.
Sie befunde sich in einem Gesicht unversehens auff einem grausamen Streit-Platz. 134.
Einer der grösten Streit / die sie ihr Lebtag hat außgestanden. 174.
Der gar hefftige Streit wider das erste Closter hat ein halbes Jahr gedauret: und sie zwar empfunde in ihr ein hefftigen Streit wegen deß Einkommens. 189.
Sie wolte doch lieber dem Streit den Lauff / als Einkommen zulassen. 190.
Endlich hat sie nach zwey-jährigen hefftigen Streit mit allerdings glorreichem Sieg triumphieret. 191.

Sünd.

Der HERR hat seine außerwählte Theresiam niemahlen in ein schwere Sünd wollen fallen lassen. 13.
Sie bekennet sich für ein grössere Sünderin/als sie ware. 50.
Ihre geringe Fehler beweinte sie als gröste Sünden. 109.
Sie hätte umb alles was in der Welt ist/ kein läßliche Sünd begehen wollen. 40. 420.
Sie hielte alle Unkosten für wohl angewendet/ wann nur ein läßliche Sünd verhüttet wurde. 445.
Sie hat ihr Lebtag keine Todtsünd begangen. 547.
Sihe Gewissen.

Süssigkeiten.

Es wurde ihr befohlen denen Süssigkeiten im Gebett Widerstand zu thun. 60.
Die gröste Süssigkeiten seynd vorbotten gröster Bitterkeiten. 108.
Sihe Beicht-Vatter/ Gnaden/ Trost.

Teuffel.

Theresia fordert alle Teuffel herauß zum Streit: sie wurde aber von ihnen geforchten: und sie achtete dieselbe nicht mehr als Mucken. 69.
Sie wird von ihnen sichtbarlicher Weiß angefochten. 113.
Sie wurde einstens von ihnen zwey Monath lang grausamb gepeyniget/ sie aber lachte sie nur auß. 115.
Bald setzt sich einer auff ihr Brevier/ bald hat sie ein gantze Legion erbärmlich gequället / welche sie doch mit Weyhwasser vertribe. 116.
Sie frolockten vermeynend die Reformation schon im Mutter Leib erstícket zuhaben. 139.
Sihe böse Geister/ Gewalt/ Höll/ Sathan.

Theologia Mystica.

Theresiä wird von dem HERRN in dise hoche Schul geführet. 53.
Was sie in diser Wissenschafft für eine Lehr-Meisterin worden seye. 519.

Theresia.

Wird von GOtt der streitbaren Kirchen als ein neue Debbora zu Hülff geschicket. 1.
Sie beredet ihren Bruder Antonium de Ahumada die Welt zuverlassen: und sie haltet unterdessen heimblich an im Closter der Menschwerdung. 21.
Sie wird allda ohne Vorwissen ihres Herrn Vatters mit grossem Trost eingekleydet. 22.
Im Novitiat werden ihre Tugenden übel außgelegt. 24.
Sie machet ihre Profession. 27.
Sie wäre bald lebendig begraben: auch schier in ihrem Beth verbrennet worden. 33. 34.
Sie hat unter 180. Closter-Frauen gelebt / ihr doch eingebildet; GOTT allein und sie wohnten in disem Hauß. 127.
Sie ware in ihren äusserſten Verfolgungen wie ein unbeweglicher Felsen. 139.

Sihe Gleichmüthigkeit.
Sie ware in allen Tugend-Ubungen die erste / und liesse keiner was zu / daß sie nicht zuvor selbst probiert hätte. 204.
Ihre grosse Bescheidenheit/und Mütterliche Sorg für ihre Söhn. 279.
Sie Macht ein todtkrancke Frau / wie auch ein solches Kind augenblicklich gesund. 320.
Der HERR fangt Theresiam schön mit ihren eygnen Worten. 328.
Theresiæ wird ein Arrest angekündet. 396.
Sie wird bluthig geschlagen : mit Füssen gestossen : und gar in eine Kotlacken geworffen. 423
Wie sie ihre Töchter in ihren Clöstern zuempfangen pflegten. 424.
Nach ihrem Todt wurde die Andacht zu Theresia bald durch die gantze Welt außgebreittet. 604.
Theresia wird in die Rollen der Seeligen Jungfrauen einverleibt. 604.
Was darüber in gantz Spanien für Freuden-Fest gehalten seyen worden. 608.
Sie wird endlich hochfeyrlich canoniziert. 615.

Todt.

Am Todt ist nichts böses/ als wann man sich darvor förchtet. 26.
Der HERR thate Theresiæ ein süssen Todt an. 87.
Wie sich Theresia zum Todt gerichtet habe. 487.
Was sich bey ihrem Todt denckwürdiges zugetragen habe. 490.
Was die Ursach ihres Todts gewesen seye. 491.
Sihe Liebe GOttes/ Offenbahrung.

Tolet.

Theresia müste auß Gehorsamb nach Tolet verreysen. 155.
Sie kommt eben zu rechter Zeit widerumb zuruck nach Abula. 164.
Sie kommt widerumb dahin eine ihr angetragne Closter-Stifftung vorzunehmen : funde aber allerseyts grosse Beschwernussen. 284.
Sie köndte von dem Stadthalter die Erlaubnus darzu nit erhalten/biß sie ihme etwas nachtrucklicher zu Hertzen geredet hat. 285.
Nach vilen Beschwernussen bekommt sie endlich ein Hauß in Bestand. 287.
Sie nimbt von der Stifftung die Besitzung. 289.
Darüber entstehen grosse Unruhen. 290.
Was sie allda für ein Armut/ und was sie in derselben für ein Trost erfahren haben. 292.
Theresia wird da unterwisen / was sie von dem Adl halten solte. 294.
Sie kaufft ein eygnes Hauß / und GOtt hat dises Closter in Geist- und Zeitlichen reichlich gesegnet. 295.

Trost/ oder Ergötzlichkeit.

Theresia verkostet solche Ergötzungen deß Geists/ daß ihr alle Freuden der Welt abgeschmack wurden. 22.
Himmlische Tröstungen waren ihr vil peynlicher als Bestraffungen. 48.

Der HERR fienge an ſie mit Troſt zu überſchitten. 51.
Einſtens als ſie weder vom Himmel weder von der Erden einigen Troſt nicht hatte / tröſtete ſie der HERR mit wenig Worten. 68.
Der HERR tröſtet ſie in ihren gröſten Aengſten. 70.
Thereſia empfunde nach vollendter Stifftung ihres erſten Cloſters ein unbeſchreiblichen Troſt. 201.
Was Troſt und Ergötzung Thereſia in diſem Cloſter 5. Jahr lang genoſſen habe. 203. 231.
Was Hertzens Troſt ſie an ihrem erſten Manns-Cloſter zu Duruel gefunden habe/ als ſie es beſichtigte. 279.
Sie wird über die Beſchwerlichkeit diſes Lebens getröſtet. 340.
Troſt und Truckenheiten pflegen in der Schul deß HERRN abzuwechslen. 347.
Der HERR tröſtet Thereſiam in ihrer groſſen Verfolgung / und gabe ihr einſtens ſelbſt das Brod in den Mund. 403.
Sie aber tröſtete ihre verfolgte Söhn und Töchter. ibid.
Sihe Chriſtus/Dreyfaltigkeit/Erſcheinungen/ Freud/ Geſicht/ Gnaden.

Truckenheiten.

Thereſia leydet anfänglich in ihrem Gebett groſſe Truckenheiten. 48.
Durch Truckenheit der Seelen ziehet ſie der HERR zum Creutz. 163.

Trübſahl.

Thereſia gröſte Trübſahl ware/ daß ſie niemand hätte / der ihren Geiſt verſtunde. 106.
Die gröſte Trübſahlen ſeynd Zubereittungen zu Himmliſchen Tröſtungen: und die gröſte Tröſtungen vorbotten groſſer Trübſahlen. 112.

Tumult.

Was für ein Tumult in der Stadt Abula wider das erſte Cloſter entſtanden ſeye. 135. 178.
Wie ſich diſer Tumult allgemach widerumb geſtillet habe. 190.
Sihe Verfolgung.

Valliſolet.

Es wird Thereſiæ allda ein Cloſter-Stifftung anerbothen. 257.
Als die erſte Meß da geleſen / wird die Seel deß Stiffters auß dem Fegfeur erlöſet. 171.
Sie beziecht daß neue Cloſter mit öffentlicher Proceſſion. 272.

Uberwündung.

Seiner ſelbſt bringt groſſen Troſt. 22. 23.
Sihe Gewalt.

Veas.

Thereſia wird gebetten allda ein Cloſter zuſtifften. 354.
Sehr wunderlicher Urſprung diſer Stifftung. 357.
Sihe Catharina von JESU.
Thereſia vollziehet diſe Stifftung. 366.
Und kommt da in Bekandtſchafft mit dem P. Hieronymo Gratiano. 367.

Verachtung.

Thereſia hatte mehr Troſt daran/wann ſie verachtet wurde / als ein anderer haben köndte/wañ er gelobt wird. 150.

Verehelichung.

Theresia wird geistlicher Weiß mit Christo verehlichet. 342.

Verfolgung.

Wider ihr erstes Closter erhebt sich in der gantzen Stadt ein grausame Verfolgung. 135.

Noch mehr in ihrem Closter der Menschwerdung. 138.

Sihe Stadt-Pfleger/ Tumult.

Wider Theresia/ und ihre gantze Reformation entstehet ein grausame Verfolgung. 393.

Uber die gröste Verfolgung empfindet Theresia in ihrer Seelen den gröstẽ Jubel. 396.

Sihe Reformation/ Theresia.

Was Theresia darbey zuleyden gehabt habe. 401.

Wie glorreich dise Verfolgung überwunden seye worden/ und was Theresia darüber für eine Freud gehabt habe. 410.

Vermählung.

Theresia wird von ihrem Himmlischen Bräutigamb mit einem blutigen Creutz-Nagel als ein wahre Braut vermählet. 341.

Vertrauen zu GOtt.

Sihe Glauben/ Hoffnung.

Verzuckungen.

Theresia leydet das erste mahl eine Verzuckung. 65.

Allgemach fienge sie an dergleichen öffters zuleyden: und wie dieselbe beschaffen seyen. 89.

Sie sihet in einer Verzuckung sehr hohe Ding. 92.

Sie wird bißweilen/ auch vor den Leuthen mit Leib und Seel verzucket. 90. 265.

Sie blibe zwey Stund in einer sehr wunderwürckenden Verzuckung. 96.

Sie sihet in einer Verzuckung/ daß sie von Unser L. Frauen/ und dem Heil. Joseph mit einem weiß-glantzenden Kleyd umbgeben/ und ihr ein guldene Ketten an den Halß geworffen wurde. 148.

In einer Verzuckung wurde ihr befohlen nach Tolet zureysen. 155.

Einstens wurde sie am Palm-Tag verzucket/ und von dem HERRN sehr liebreich begnadet. 230.

Sie wird widerumb zweymahl öffentlich verzucket. 261.

Sie wird mit dem Seeligen Vatter Joan vom Creutz redend sambt seiner verzucket. 345.

Sie wird in einer Verzuckung glantzend wie die Sonne. 447.

Sie stirbt würcklich in einer Verzuckung. 489.

Sihe Gesicht/ Ohnmacht.

Villanova della Xara.

Hat Theresiam lang und inständig ersuchet allda ein Closter zustifften. 425.

Dise Stifftung ist durch Prophetischen Geist vorgesagt worden. 426.

Auß Göttlichem Befehl entschliesset sie sich dise Stifftung anzunehmen: und die Stadt schickt gleich umb sie abzuholen. 429.

Wo sie durchreysete / ware ein unbeschreiblicher Zulauff deß Volcks sie nur zusehen. 430.
Sie wird von der Stadt als ein Heilige mit grossen Ehren empfangen / und in daß neue Closter sehr prächtig eingeführet. 433.
Die Stifftung wird vollendet. 434.
Und von dem HERRN Miraculos gesegnet. 437.
Allda hat Theresia widerumb den Armb gebrochen. 436.

Unser Liebe Frau.

Als Theresiæ Mutter gestorben / hatte sie Unser L. Frau ; daß sie hinfüran ihre Mutter seyn wolte. In welcher Bitt sie also erhöret wurde / daß sie ihren Mütterlichen Beystand vilfältig erfuhre. 9.
Sihet sie glorreich gen Himmel fahren. 149. 225.
Sihe Andacht/ Bekehrung / Bild/ Erscheinung/ Mutter GOttes/ Verzuckung.

Unverwesung.

Der H. Leib Theresiæ wird gantz unverwesen gefunden. 575.
Diese Unverwesung wird bestättiget/und Miraculos erkläret. 582.

Unvollkommenheiten.

Theresia erkennet an ihr selbst die allergeringste Stäublein der Unvollkommenheiten. 61.
Sie hätte lieber tausend Closter-Stifftungen unterlassen / als ein freywillige Unvollkomenheit begangen. 172.

Wappen.

Warinn unser Ordens-Wappen bestehe/ und was es bedeutte. 580.

Weeg.

Theresia hat den HERRN zwey Jahr gebetten; daß er sie ein anderen Weeg führen wolte. 68.

Weissagung.

Wunderliche Weissagung eines Schatz-Grabers von Theresia. 27.

Wesenheit GOttes.

Theresia hat die Wesenheit GOttes in transitu gesehen. 93.

Weyhwasser.

Theresia vertreibt die Teuffel mit Weyhwasser. 114.

Widerstand.

Was meisterlichen Widerstand Theresia denen Anfechtungen deß Sathans gethan habe. 26.
Sihe Anfechtungen.

Widerwärtigkeiten.

Theresiæ Tugend wurde im Feur der Widerwärtigkeiten probieret. 24.
Sihe Angst/ Creutz/ Peyn/ Sathan / Verfolgungen.

Wort.

Die erste Wort / so Theresia von dem HERRN gehöret hat. 58.
Die Wort deß HERRN würckten in ihr

ihr so kräfftig / daß sie wegen seiner auff einmahl alles verlassen hat. 66.

Zäher.

Theresia wird von ihrem Himmlischen Bräutigamb mit der Guad der Zähren bemorgengabet. 23.

Sihe Ketzer.

Zahl.

Die Zahl der Closter-Frauen lasset Theresia in ihren Clöstern nicht über 21. vermehren. 216.

Zeichen.

Ein wunderliches Zeichen wurde gesehen in dem Closter / in welches Theresia noch weltlich in die Kost gethan wurde. 15.

Unterschiedliche Zeichen haben den Todt Theresiæ vor angedeuttet. 487.

Es wurden auß ihrem Gr[illegible]offt Zeichen gehöret. 575.

Zihl.

Zu was Zihl und Ende Theresia in ihre Reformation solche Strengheiten eingeführet habe. 128. 232.

Zorn-Geist.

Theresia wurde zuweilen von allerverdrüßlichsten Zorn-Geist angefochten. 110.

Zungen.

Wo Theresia zugegen/ ware man von bösen Zungen sicher. 37.

Zwang.

Theresia wuste ihren innerlichen Gemüths-Zwang meisterlich zuverbergen. 22.

E N D E.

51135

DC
10

G743775
24AG17